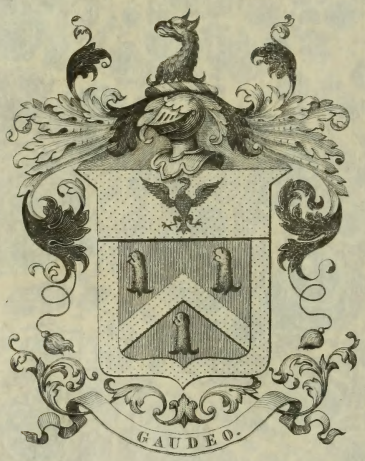
H T



John Carter Brown.

T. N°. 406. –

Enes, Gaspar.

West-vnnd Ost Indischer

Lustgart:

Das ist/

Eygentliche Erzehlung/

Wann vnd von wem die Newe Welt erfunden/

besägelt/ vnd eingenommen worden/ vnd was sich Denckwürdiges darbey zugetragen.

Neben Beschreibung aller deren Landschafften/ Inseln/ Völcker/ Thieren/ Früchten/ Gewächsen/ so

beydes in West- vnd Ost Indien zu finden.

Wie auch Verfassung der fürnembsten Schiffahrten so

nicht allein dahin/ sonderen auch vmb die gantze Welt von den Spanieren/ Engelländeren/ Holländeren/ ꝛc. verrichtet worden.

Auß glaubwürdigen Schrifften zusamen gezogen.

Gedruckt zu Cöllen/

Bey Wilhelm Lützenkirchen/

Anno MDCXVIII.

Dem Hochwürdigen in

Gott Vatter vnnd Herren/ Herren Hugoni,
von Gottes gnaden dero Keyserlichen vnnd des Heiligen
Reichs freyer Stifften zu Werden vnd Helmstett/ er-
wehlten vnd bestetigtem Abte/ vnserm gnedigen
großgebietenden Herren.

HOchwürdiger in Gott/ gnediger Herr/ Vnter andern wunderbarlichen sachen vnd Künsten/ so zu diesen letzsten zeitten erfunden worden/ ist nicht das geringste der Schiff Compaß oder Acus Magnetica, sintemal durch dises Instrument fürnemblich der weg zu der Newen Welt gefunden/ vnnd eröffnet worden: welches zwar/ vnsers erachtens für das höchst vnnd wichtigste werck zuhalten (sprechen von weltlichen dingen) so sich jehmalen zugetragen. Wiewol nu solches mit guten gründen vnnd Reden könte leichtlich erwiesen

werden / wöllen wir ich doch jetzo dieses allein anziehen / daß eben dazumal da in vielen Landschafften der Christenheit die Sonn der Catholischen Religion gleichsam zu erblaichen angefangen / dieselbe in der Newen welt von newem auffgangen / vnd der Christliche glaub durch so viel vnd grosse Landtschafften / daß Europa / so viel die grösse betrifft / fast nichts dargegen zu rechnen / verbreittet worden. Wir wollen geschweigen des grossen Reichthumbs vnd so viel köstlicher waren / so von dannen zu vns herauß gebracht werden: daß nicht vnfüglich konte gesagt werden / es habe jehne Newe welt dieser vnser alten welt etlicher massen ein andere Form vnd gestalt geben.

Wiewol nu alles was solches werck betrifft / in mancherley Spraachen auffgezeichnet vnnd an tag geben / vnd insonderheit vor etlich Jahrn in vnser Teutschen Spraach in zweyen voluminibus verfaßt worden: jedoch weilen dieselbe wegen der beygefügter Kupfferstücken sehr theur daneben gätz weitleufftig vnd mühsam zu lesen / hat vns für gut angesehen / die gantze Historien

so

so wo der West als Ost Indien wie auch der fürnembsten dahin verrichter Schiffahrten / in dises Compendium zu verfassen / vnd mentlich mit zutheten / damit neben vil ander Nutzbarkeiten / auß diesen wunderbarlichē geschöpften vnd geschichten Gottes vnbegreifliche Almacht / weißheit vnd güte erkant / vnnd sein H. Nam gepriesen vnd gelobt werden möchte.

Daß wir aber dieses werck vnter Ewer Hochwürde Namen außgehen lassen / geschicht vieler Vrsachen halbē / fürnemblich aber darumb weil wir von guten Leuthen vnd Freunden verstangen / was massen dieselbe nicht allein zu solchen vnd dergleichen sachen grossen Lust vnd zuneigung tragen / sondern auch aller guter Künsten vnd Studien gantz gnedig vnd Großgünstiger Patron vnd Beförderer seynd: welches an einem so hohen Prelaten nit für die geringste Tügent zu halten. Es könten zwar andre Ewer Hochwürden vielfeltige Gaben vnd Tugenden / vermittelst welcher Sie / nechst Göttlicher Gnad vnnd egen / zu so hoher Dignitet vnd Prelatur gelägt /

derselben auch jederzeit wol vnnd löblich fürgestanden/ mit mehrerm dargethan vnd für augen gestellet werden: weil aber vns nicht vnbewust/ daß E. Hochwürde sich mehr befleissen mit werck vnd thaten dann mit worten bey menigklich lob zu erlangen/ lassen wirs jetzo dieses Orts hierbey bewenden/ bitten allein gantz vnderthenig/ Ew. Hochwürde wöllen diese vnsere auß einer vnderdienstlichē zuneigung herfliessende Presentation in Gnaden auffvnd annehmen/ auch vnser gnediger Herr seyn vnd bleiben. Datum Cöllen den 26. Martij Anno 1618.

Ewer Hochwürd. vnd Gnad.

vnderthenige/

Gaspar Ens L.

Wilhelm Lutzenkirchen.

Recht vnd wol sagt der trefflich Poet Horatius: Omne tulit punctum qui miscuit vtile dulci, mit welchen Worten er zuverstehen gibt/daß der jehnige so etwas in schrift verfassen vnd vnter die Leuth (welches heutigs tags vermittelst des Buchtrucks / viel leichter dann vorzeiten geschehen kan) kommen lassen / auch bey denselben Lob vnnd Ehr einlegen will / auff zwey ding fürnemblich sehen muß/nemblich daß das jehnig daruon er schreibt Nutzlich/ vnnd zum anderen lüstig vnd anmütig sein: Was den Lust betrifft / acht ich es sey niemandt so grob vnnd vnerfahren/ den diese frembde Histori von den Newerfundenen Welt nit sonderlich anmütig sey zu lesen oder zu hören/ vnnd soviel desto anmütiger / so frembd vnnd wunderbarlicher vns dieselbe fürkompt Lieber wer hette doch vnter den Alten glaubt/daß die gantze Welt (außgenommen etliche Inselen vnd Wüstinen) bewohnt/vnd doch nu ein kleines theil derselben bekant were? Alexander dem Macedonischen König wird das lob geben/daß er die gantze Welt vberwonden hab: aber was ist doch alles dasselbe gegen dē das hernach ist entdeckt worden? Ja was ist dises alles gegen dem das noch heutigs tags vnbekant ist? Nit weniger Lust ist zu schöpffen auß den frembden sitten so mancherley völcker/wie auch Thieren/ gewächsen vnd dergleichen Creaturn: welcher vnnd anderer wunderwerckē Gottes betrachtung gātz nutzbar ist/den Menschen etlicher massen zu erkāntnuß des Schöpffers aller Creaturn zu bringen. Habe demnach diese Histori auß mācherley schrifften zusamenē gelesen/vñ die zū lust vñ nutz an tag geben

wölle

wöllen/ tröstlicher zuversicht es werde dir diese meine Arbeit icht vnangenehm sein. Eines aber will ich gebetten haben/ nicht in argem zu vermercken / daß hie vnnd da angerührt wirdt/ wie streng etwan mit den Indianeren verfahren worden/ dern doch viel dasselbe durch jhr Halsstarrigkeit / grewlich / ja Teuffelische Abgötterey/ Auffstandt vnd verrähterey / verursacht haben. Wers recht bedencken will/ er sey gesinnet wie er wöll/ wirt bekennen müssen / das es ein grosses Wunder/ wie doch/ also zurechnen/ ein Handt voll Leuth so viel hundert tausent Wilder Menschen habe vnter sich bringen können/ vnnd ein so grosses theil der Welt noch heutigs tags im Zaum halte. Der Allmechtig gütige Gott geb daß sein H. Nam je lenger je mehr bekant vnd außgebreitet werde.

Septentrio
Fretum Dauis
Fisland
Circulus Arcticus
Fretum Hudsonium
quod hacten' fretū Hudsonius hic appellari coeptu est, iam cōstat esse sinum non fretum
a Iexo
AMERICA
N Albion
Trapicus Caneri
California
Ladrones I
Noua Hispa
Colima
Mexico
Acapulco
Nouia
Virginia
Florida
Bacalaos
Acores
MAR
DEL
NORT
Spagniola
Antillas I
Latrinidad
Guiana
Circulus Aequinoctialis
Ins. Salomonis
Noua Guinea
MAR DEL ZUR
Lima
Peruana
Potosi
Parnā
BRASILIA
Tropicus Capricorni
Terra per Petrum Fernandez de Quir recens detecta, olim Verò sub nomine TERRÆ AUSTRALIS INCOGNITÆ celebrata
S. Maria Mocha
Chili
Chica
Bones Ayres
R. de la Plata
Fretum Magallanicum
Meridies

Septentrio
Groenlandt
Spitzenberg
Noua Zemla
Islandia
Scotia
Hiberma
Anglia
MARE
ATLAN-
TICVM
Canariæ Ins
Norvegia
Suecia
Gallia
Germania
Hispania
EUROPA
Grecia
BARBARIA
Natolia
Cathaya
Loza
Iezo
Corea
Iapan
TARTARIA
Armenia
Persia
Cyprus
Ierusalem
Arabia
Senega
AFRICA
Niger flu
Guinea
Nilus flu
Macao
Tropicus Cancri
Philippinæ
Malucca
Barneo
Ceilan
Sumatra
Iaua
OCEANUS AETHI-
OPICUS
Helena
Congo
Sofala
MAR DI INDIA
Madagascar
Tropicus Capricorni
C. Bonæ Spei
Terra Australis Incognita
Circulus Antarcticus
Meridies

Nohtwendiger Discurß

vnd eygentliche Beschreibung Americæ, darinnen/so wol die Beschaffenheit der Inwohner/als andere Sachē/deren in folgē den Schiffarten/entweder gar nicht/oder nur oben hin gedacht wirt/eygentlicher erkläret werden.

ES haben die alten Kirchen Lehrer/Lactantius, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus, Theodoretus vñ Theophylactus auß Anlaß etlicher nit wol verstandener Ort der H. Schrifft vorgegeben vnd vermeinet/ diese gantze Welt sey einem Hauß gleich/dz nur auff einer Seiten/vnd nit allenthalben ein Dach habe/sey auch gantz vngereimbt/vnd wider alle Vernunfft/daß der schwere Last der Erden mitten in der Lufft solt können hangen bleiben/vñ die Materi deß Gebäws/vnd das Dach von einander gescheiden seyn/vnd derwegen die vortrefflichsten alten Philosophen verlacht vnd verworffen/in dem sie gelehret: das der Himmel Kugelrund vnd beweglich sey. Es ist sich aber vber keinen mehr zuverwundern/als vber den H. Augustinum, welcher/ob er gleich in weltlichen Künsten vberauß wol gelehrt/die Physicam vnnd Astronomiam auch zimlich wol verstanden/dennoch in diesem allenthalben stecken blieben/vnd gezweiffelt: Ob die Erde vom Himmel vmbgeben werde/da er gleich die Ründe etlicher massen nachgegeben.

Die Alten Lehrer haben den Himmel der newen Welt für ein nichtig Ding gehalten.

Man wirdt es aber jhme vnnd den andern Alten leichtlich zu gut halten/dieweil sie sich gantz vnd gar den Schöpffer zu erkennen/vnd demselbigen zu dienen beflissen/ob sie gleich von dem Creaturen bißweilen vnbequemlich geredt haben. Vnd seynd die Weltweisen desto vnglückseliger zu halten/dieweil sie so hoch gestiegen vnnd gewust was die Welt sey/vnd die gantze Ordnung derselben durch gewisse Schlußreden begriffen/vnnd auff derselben Werck Achtung gegeben/aber entweder den Schöpffer nicht erkandt/oder so sie jhn erkandt/nicht der Gebür nach gechret/sonder seynd in jhren Gedancken eytel worden.

Zwar

Zwar Aristoteles vnd die andern Peripatetici / welche mit den Stoicis hierinnen vbereinstimmen / haben solche Ding von der Figur vnd Vmbwendung deß Himmels fürgegeben / die wir in diesen Ländern klärer mit Augen sehen / dann wirs auß Philosophischen Argumenten jemals hetten lernen können. Wir mögen nit zweiffeln / daß der Himmel wie ein Kugel geschaffen sey / vnd die Erden allenthalben vmbgebe: Dann wir sehen das theil deß Erdreichs / welches die Alten nit gesehen: Wir beschawen offtmals beyde Welteck / als den Mitnächtischen vnd Mittägischen Polum (daran Augustinus gezweiffelt) wañ wir mit Schiffen vber die Equinoctial Lini gefahren seynd: Wir haben 60. Grad disseit vnnd jenseit der Mittel- oder Equinoctial Linien gereist / geschweige / das noch andere ein vberauß weitte Schiffart vollbracht / vnd den 70. Grad gegen Mitternacht erlanget. Das Schiff Victoria genant / hat die gantze Welt vmbsegelt / vñ erwiesen / daß der Alten Meynung / als obs ein vnmeßlich groß eytel vnd leer Ding were / irrig sey: Auff der Fahrt haben sie die Grösse deß Oceani oder hohen Meers abgemessen / vñ gleich als mit Menschen Fußstapffen erwiesen / daß das Erdtreich / ob es gleich groß / dennoch minder vnd kleiner / dañ das Meer sey / Jtē / daß der Erden vnd deß Wassers gantze Kugel / so einander vmbfahen / auff allen Seiten begreifflich / vnd dessen ein Ende gefunden werden möge.

Der Himmel allenthalben rund vnd vmbgibt die Erden.

Was nun der Augenschein von der Erd Gelegenheit vnd Vmblauff deß Himmels bezeuget / ist keines Wegs der H. Schrifft zuwider / sondern stimmet damit vberein. Dahero dann Dauid klärlich sagt: Die Sonn gehet auff vnd gehet vnter / vnnd lauffet an jhren Ort / daß sie wider daselbst auffgehet / der Wind gehet gegen Mittag / vnnd gehet hervmb zur Mitternacht / vnd widervmb an den Ort da er anfieng: darvber die Paraphrasis also helt: Nachdem die Sonn alle die Welt durchlauffen / wird sie hervmb gedrähet zum selbigen Terminо oder Puncten: welches dann fürwar nit geschehen köndte / so ferrn die Erd an einem theil auß dem Himmel geschlossen were. Weiter saget die Schrifft: Der Herr habe die Seule der Erden befestiget / auff daß man verstehe / daß die grosse Moles (vnmenschliche Last) durch die Hand der Göttlichen Gewalt gehalten werde. So setzt sie auch Pfeiler vnter den Himmel vnd Erden / aber mit deß Poetischē Athlantis / sondern deß Worts Gottes / der alles trägt mit seiner Krafft. Sie saget auch sehr weißlich / die Erde hange am Element des Wassers / vnd werde von demselben am meisten vmbgeben. Er (der Herr) hat jm (die Erd) an die Meer gegründet / vnd an den Wassern bereitet. Fraget man nun weiter / auff welche Grundfest ein so grosse Last der Erd vnd Wassers bestehe / antwortet die H. Schrifft: Er bet-

Zeugnussen der schrifft / daß die Erd in der Mitte der Welt sey. Psal. 16.

Psalm. 74

Job 9. vnd 26. Hebr. 1.

ter

et auß Mitternacht nirgēd an/ vñ häget die Erd an nichts. Welches vberauß vol gered: daß die Erde scheinet an nichts gehänget seyn/ vñ wirt gesagt/ die Erde vñ Wasser seyē zusamē vermischt/ stehē mittē in der Lufft/ wie sie auch für war stehet: Solch Wunderwerck machet d. Herr für eines Meschen hertz noch grösser/ in dem er Job fraget/ wo warestu/ da ich die Erde gründet/ sage mirs bistu so klug/ weissestu wer ihr das Maß gesetzt hat? Oder welcher vber sie ein Richtschnur gezogen hat? Oder worauff stehen jre Füß versenckt? Oder wer hat jr einen Eckstein gelegt? Die weise aber dieses Gebäws beschreibet David/ in dem er sagt: der du daß Erdreich gründest auff seinen Boden/ das es bleib immer vnd ewiglich/ diß ist/ will er sagen/ die Vrsach/ warumb die Erd/ die so schwer ist/ vnd in der mitte der Lufft gesetzt/ nit fält noch wancket/ dieweil sie gewisse Grundfeste jrer natürlichen Festigkeit hat/ welche jhr der allerweiseste Schöpffer gegeben/ auff daß sie in sich selbst bleibe/ vnd kein andere Grundfest bedörffe. So darff man auch nit besorgen/ wiewol sie scheinet/ in der Mitte auffgehenckt seyn/ das sie herwarts oder dorthun falle: Sie bleibt/ sagt er/ immer vnd ewiglich.

Daß aber Paulus den Himmel ein Hütte nennet/ die Gott/ vnd kein Mensch auffgerichtet habe/ kan ich nicht sehen/ daß man darumb leugnen wolte/ die Weltwere nicht rund vnd würde in sich nit vmbgred ähet. Daß daß Gott eine Hütte auffgerichtet/ müssen wir darumb nit dencken/ daß die Erde/ so vnbeweglich/ als ein Hütte nur auff einer Seiten bedeckt werde/ vñ ist ohne das bekant/ daß Allegorien vnd Gleichnussen nit aller Dingen auff den Buchstaben gezogen werden können. Daß ferrner Augustinus wider die Runde deß Himmels fürbringet den Spruch: Du breittest den Himmel auß wie ein Teppich. Darumb er nit rund/ sondern oben eben seyn solle/ wirt leichtlich widerlegt: daß mit erzehlten Worten nit deß Himmels Figur angezeigt wede/ sondern daß Gott so leicht gewesen/ den vnmeßlichen Himmel zumachen/ als leicht vns ist/ ein zusammen gewickelten Teppich außzubreitē. So irret auch nit/ daß geschrieben stehet: Der Himmel ist mein Stul/ vnd die Erde meiner Füsse Schemel. So ferrn wir den Anthropomorphiten gleich weren/ möchte es ein schwere Frag seyn/ wie es zugienge/ daß/ nachdem Gott alles erfullet/ die Erde zu seinem Fußschemel habe/ so ferne die Erde in der Mitte gesetzt ist/ dann Gottes Füsse müsten gegen jm stehen: müstē auch nit nur ein/ sonder viel Häupter erdencken.

Ableynung der Einrede/ wider die Runde deß Himmels Heb. 8.

Weiter fragen viel in Europa: wie dann die Gestalt dieses Mittagischen Himmels beschaffen sey/ weil in den Alten Astrologis nichts daruon gelesen wirt. Vnd ob schon dieselbe so weit kommen/ daß sie ein Mittagischen Himel erkandt/

Gestalt deß Antarctischen Himmels.

erkandt/haben sie doch dessen Beschaffenheit nit erreichen können / die Gelehrten pflegen viel grosse Ding von diesem Himmel zuschreiben/vñ daß darin viel vnd grosse Sterne seyen/Ich halte aber man sehe gröſſer vnd schöner Sternen bey dem andern Polo: vnd was man hie sihet/sey deß Mitnächtigen Sternen/vnd dem Gestirn/dessen bey dem Poeten Virgilio gedacht wirdt/nit vorzuziehen. Es ist aber ein schöner Anblick in diesem Himmel/das Gestirn Crusera genãd/welches von 4. Stern/wie ein Creutz formirt/die vnerfahrne pflegen darfür zuhalten / diß sey der Aetarctisch Polus / dieweil sich die Schiffleut in jrer Fahrt darnach richtẽ/wie man vber dem Aequinoctial zum Polo arctico thut/dz geschicht aber darumb/daß/nachdem dieser Polus Antarcticus durch keine feste Stern gezeiget wirdt / werden die Schiffleut gezwungen/den nächsten zusuchen/den sie deß Crucerę Fuß nennen / welcher nach der Gelehrten Rechnung 30. Grad davon ist.

Ob auch wol die Alten Lehrer Lactantius vnd Augustinus gantz vnd gar verneinet haben/dz vber dem Circulo Cancri (deß Krebs Zirckel) Menschen wohnen solten / weil sie durch keinerley Mittel dahin kommen können/oder/so je Menschen allda weren/daß sie doch zwischen der Mittel Gegend oder Revier/wegen der vnmäßlichen brennenden Hitz nicht möchten verharren. Welches auch Parmenidis/Aristotelis vnd Plinij Meynung gewesen. So ist doch klar vnd am Tag/daß beyde oberzelte Meynungen der Alten jrig seynd. Vnd finden sich andere/so das Widerspiel etlicher massen bejahen. Dann es sagt Hieronymus vber die Epistel zum Epheser : Wir fragen auch was es sey / jn welchen jr gewandelt habt / nach der Zeit dieser Welt. Ob auch ein andere Zeit sey / welche nit gehöre zu dieser Welt / sondern zur andern Welt/von welcher auch Clemens schreibet/das Meer Oceanus vnd die ander Welt/die vber oder ferrner dann dieselbige seynd. Da er dann klärlich wil / daß jenseit deß Meers Oceani ein ander Welt / ja andere Welt seynd/vnd sind sich auch ein newe Welt/daß ist America vñ Ost India/weit von einander gelegen. C. Plinius hat nach sich gelassen: dz Hanno ein Carthaginenser von Gades biß zum End von Arabia herumb gefahren/vñ solche Schiffart in Schrifften verfaßt hab. Wañ dem also/ist Hanno so weit gefahren/als die Portugaleser/so heutiges Tages die Equinoctial Lini zweymal vberfahren. So schreibet Cornelius Nepos, dz zu seiner Zeit einer/so Eudoxus geheissen/da er für dem König Latyro geflohen / solche Schiffart auch gethan habe/aber vmbgewendter weise/nemlich/daß er sey gefahren auß dem Arabischen Meerschoß/vnd gen Gades angeländet. Etliche pflegt sondelich zubewegen das Carmen Senecæ in seinen Anapæsticis, da in seiner Medea also stehet:

Nach

Nach vnser Zeit vber manche Jahr/
Wirdt der Oceanus offenbahr
Entdecken ein ander groß Land/
Welches vns allen vnbekandt.
Typhis wirt endecken ein ander Welt/
Eyßland wird nit die letzt Erd seyn/wie mans helt.

Es scheinet auch dz Plato noch außtrücklicher hievon geschrieben/ wo diese newe Welt gegē Nidergang gelegen sey: damalen/sagt er / konte man auffs Meer (er redet vom Athlantischen) fahren. Dann es hatte ein Insel für seinem Einfluß/welche man die Seulen Herculis nennet. Die Insel aber war gröſſer als Libia vnd beyde Asia, vnd die so reiseten / kondten von dannen zu andern Insulen kommen/vnd auß den Inseln in alle die Fußfeste Länder / welche vmb das rechte grosse Meer lagen.

Etliche fürtreffliche Autores/als Franciscus Vatablus / Robertus Stephanus/ vnd andere/wollen daß vnter dem Namen Ophir/darauß Salomon 450. Talēta Golds bekommen/das Nidergängisch Indien/vnd sonderlich die Insel Hispaniola vnd Peru zuverstehen sey. Aber dieses fürgeben scheinet nit der Warheit ähnlich seyn. Dann ob gleich in diesem America viel Golds ist / kan es doch deßwegen Ost Indien nit vorgezogen werden. Ich finde auch in Peru noch nit die vberauß köstliche Edelgestein vnd dz Hebenholtz / deßgleichen niemals zu Jerusalem gesehen worden / vnnd ist ausser den grünen Smaragden vnd wolriechende starcken Holtz / sonst nichts sonderliches allda zu finden. Es hat auch kein Schein der Warheit/daß Salomon dz vberauß reiche Ost Indien habe bleiben lassen / vnd seine Schiffflotte in die eusserste West Indien geschickt / vnnd wann solches so offtmals were geschehen/solten ja billich solcher grossen Sachen etliche Fußstapffen vbrig blieben seyn.

Etlicher Meynung das vnter Ophir Peru verstanden werde.

Nnn muß man denen auch antworten/welche verneinen/daß Antipodes/ das ist/ Leute/so vnter vns wohnen/vnd vns die Füsse entgegen kehren/seyē/ vnd das die Landschafft/darin sie jetzt wohnen/könne bewohnet werden/vnd wie gedacht/so hat die vnmäßliche Grösse deß hohen Meers den H. Augustinum verleitet/daß er vermeinet / es könne kein Mensch in diese newe Welt mit Schiffen kommen. Wir aber/die nun wissen/daß vorzeiten allhie Menschen gewohnet haben/vnd durch die H. Schrifft gelehret/daß alle Geschlechter der Menschen von einem Menschen herkommen seynd/können solchem keines wegs widersprechen: Wir können aber nit für gewiß sagen / ob die Menschen dahin auß Asia oder auß Europa kommen seynd / derhalben ver-

wundern wir vns noch heutiges Tages vnd erforschen / wie / durch welchen Weg / vnd mit welchem Führer oder Gleidsman dz vnzehlige Volck der Indier hieher gelanget sey: So können wir vns auch keinen andern Kastē Noe / d' allhier angelāndet / einbilden: noch daß ein Engel / die ersten Vätter der Indianer mit den Haaren dahin geführet / wie dem Propheten Abacuc widerfahren. Es wirt auch allhier nit gefraget / was Gott vermöge / sondern was die Menschen reden vñ die Ordnung zulasse / vñ mag fürwar beydes wol mit gutē Fug vñ Recht vnter die wunderbare Werck vñ verborgene Rahtschläge Gottes gezehlet werdē / daß das Menschliche Geschlecht vber ein so vberauß grosses Meer / vñ viel Landschafften dahin kom̃en ist: vñ daß solches so lāg verborgen bliebē / vnd da es sich gleich weit vnd breit außgetheylet vñ zerstrewet / man dennoch hievō nichts gewust hat. Vñ mussen also auß etlichen Mutmassungen diese Schlußreden setzen / daß entweder die Indianer vber Land / oder vber dz Meer dahin kom̃en seyn. Vber Meer seynd sie kom̃en vngefehr / ohne Vorbedacht durch Krafft deß Vngewitters / od' mit Raht vnd Vorsatz newe Ding zusuchen. Man kan ausser diesen dreyē weisen keine andere finden / wañ man betrachtet / was mit Menschlichen Dingen sich reimet / vnd mit Poetisch Fabeln von Persei geflügelten Pferd / Syrenen vnd dergleichē erdichten wil. Lasset vns derwegen diese Weisen besser erforschen / vnd ein jegliche fleissiger erwegen: vnd scheinet dieses der beste Weg seyn / daß / wie jetzunder die Meerschiff mit jren Patronen / so den Lauff der Sternen vñ deß Himmels Vmbwēdung warnehmē / auch die Kräffte d' Wind vñ Wassern kennē / einen sichern Weg gen Indiā suchen: daß also auch vnsere Voráltern / die solches alles gewust / diesen Sitz gesucht haben / vnd da sie jhn fundē / allda bliebē seynd / dann es haben ja die Alten eine Schiffart angestellet / vñ ein Antichtonā (dz ist / ein Landschafft / die gegē vns gelegē war) gesuchet / welches sie auß guten Vrsachē wusten / dz sie vorhanden / vñ mit jrē zugerustē Schifflotten hieher gelangen kōnten. Hierzu kompt auch dz die Schrifft saget: Es habe Salomon vō denen vō Tyro vñ Sydon / Schiffmänner / die sich auffs Meer verstandē / bekommē / vñ dz sie 3. Jahr lang gefahren. Warumb solte nun d' Schiffleute Kunst gerühmet / oder die langwährende Schiffart erzehlt werdē / es were dann daß Salomonis Flotta habe wöllen vber den Oceanum fahren? Andere seynd eines andern Sinns / vnd haltens nit darfür / daß die ersten Autores der Indianer jhre Schiffart hieher gerichtet / oder daß sie mit Vorsatz vnd vorgehabtem Raht in diese andere Welt kommen seynd. Ist auch gantz nit zuvermuten / daß die alten die Kunst deß Schifffahrens gehabt / so wir jetzo haben / vnnd durch welcher Mittel vnsere Leut mit einer vnglaublichen Sicherheit

Wie die Indianer in die Newe Welt möchten kommen seyn. Entweder durch die Schiffart oder zu Land.

vnd

vnd Geschwindigkeit auff das hohe Meer allenthalben fahren: dann bey jnen auch nit die geringste Fußstapffen deß vberauß herlichen vnd vortrefflichen Magnetsteins oder der Meernadel/wie sie die Schiffleut nennen / zu finden / ohne welches Hülffe die Fahrt vber den Oceanum vnmöglich ist. Dann es kan ein Schiffman auff dem hohen Meer ohne Magnetstein so wenig wissen / wohin oder her er seinen Lauff richten soll / als ein Blinder mit seinem Finger zeigen kan/was auff einem weitstehenden Berg stehe oder lige. Vnd die Warheit zusagen / alle Witz vnd Kunst / so die Alten auff dem Meer zufahren gehabt/ist nur allein in der Kundschafft der Stern/ der Vorgebirg / der Erden vnd Vnterscheid der Gestadten / bestanden/ wann sie auff dem hohen Meer / da man nur Wasser vnd Lufft sehen kondte / ergriffen wurden / hatten sie kein ander Mittel / wusten auch nit wohin daß Ruder zurichten / dann nach den Sternen / Sonn vnd Mondschein/ wann die auch bey neblichem Wetter vberzogen waren / musten sie es richten nach der Art deß Winds / nach dem Bedunckẽ der Reiß so sie verrichtet/ endlich nach Geschicklichkeit jhres Verstands/vnd Gelegenheit deß Orts/ da sie hin gedachten/wie dann noch heutiges Tags die Jndianer durch solche Mittel weit vbers Meer fahren. Der Alten Schiffart.

So schreibet Plinius/daß die Schiffleut der Jnsel Taprobana, welche man jetzt Sumatra nennet/ ein newe Kunst erfunden/ daß sie nemblich viel Vögel auffs Schiff mitgenommen/vnd wann sie den Nordstern nit ersehen kondten/ dieselbigen offtermahls fliegen lassen / vnnd dann jhrem Strich nachgesegelt/ das feste Landt zusuchen. Hetten sie aber die Krafft/Natur vñ Gebrauch deß Magnets gewust/were dieses vnnöhtig gewesen. Einred wegen Salomonis Schiffart.

Ob man nũ hiergegen Salomonis Schiff Flotta fürwerffen wolte / thut wenig zur Sachen. Dañ die H. Schrift sagt nit/daß man 3. gantze Jahr damit zubracht / sondern / daß man gepflegt habe in dreyen Jahren einmahl ein Flotta dahin zuschicken / vnd ob wir gleich zuliessen / daß die Schiffart 3. Jahr gewähret / muß man darneben bedencken / welches dann der Warheit ähnlich / daß die Schifflotten seyn gen Ost Jndiam gefahren / vnd vnderschiedliche Meerporten vnd Landtschaften besuchthaben/ auff welche Weise beynahe auffm gantzen Mittägischen Meer von Chile biß in new Spanien gefahren wird. Solche weise zufahren ist wol sicher / dann sie daß Land allwege im Gesicht hat / braucht aber mehr Zeit/ weil man vmbfahren/vnd in den Meerporten verharren muß. Viel gelehrte leut haltens darfür/daß die Voraltern allenthaben mit Riemen neben dem Gestadt gefahren/ welches auch auß der Schiffart Jone abzunemen.

Nach

Jo. 1.

Nachdem nun der Warheit vngemeß zuseyn erwiesen ist/daß die ersten Inwohner mit Fürsatz in West Indiam gefahren/vnd sich allda niderge-schlagē haben soltē/so muß darauß folgē/daß so fern sie vber Meer dahin kō-men/solches ohn jren Fürsatz vnd vngefehr geschehē sey/ob schon die vnmeß-liche Weite deß Oceani einē von solcher Meynung abhalten könte. dann wie das Vngewitter vñ Sturmwind ans Gestad d' newen Welt getrieben haben den Schiffman/welcher solch grosse Erkantnuß vnnd Wissenschafft eines so grossen dings Christophoro Columbo im Testament hinderlassen: Also hats auch auff eine gleiche oder doch nit sehr vngleiche weise geschehen können/daß etliche Hauffen Leut/auß Europa oder Africa wider jren willen vber den vnmäßlichen Oceanum in diese Landschafften getriebē worden/dessen dann Plinius zweyer andern Exempel gedencket. Zu dem ist auch niemands vnbe-wust/daß mehr Landtschafften der newen Welt durch starcke Gegenwinde/als durch Menschlichen Fleiß seyn entdeckt vnd offenbaret worden.

Wie die Wildē thier hinein mochten kommen sein.

Ob man aber wol zugibt/daß die ersten Inwohner Männer vnd Weiber/das Menschliche Geschlecht zuvermehren/durch Vngewitter verworffen/vnd vbers Meer allhier angelangt/bleibt doch diese Frag vnerörtert/wie die Wilden Thier/sonderlich/die dem Menschen schädlich/als Löwen/Beren/Tygerthier/Wölff/Füchs/ꝛc. Item/die mancherley Vögel hinein kom-men/dann es nit glaublich scheinet/daß die Menschen solche schädliche Thier zu ihrem eygenen Verderben in den Schiffen hinein gebracht. So kan man auch wider die H. Schrifft keine newe Schöpffung erdichten/oder zulassen/daß die Sündflut daselbstē nit gewesen/welche doch die Inwohner selbsten et-licher müssen massen bekennen. Muß demnach nohtwendig geschlossen wer-den/weil weder die Vögel oder Thier vber das vnermeßliche Meer fliegen noch schwimmen können/daß diese newe Welt mit gantz vnd gar von der an-dern gescheiden sey/sondern zum wenigstē an einem Ort an einander hange/oder doch von dannen nicht weit angräntze/daß beyde/Menschen vnd Vie-he hinein kommen mögen/vnd ist bißher das Widerspiel mit keiner gewissen Beweisung dargethā/dañ alle die Länge biß zū Polo Antarctico (Mittagischē Eck) ist noch nit gantz erforschet/vnd meinen viel das Florida sich weit gegen Mitnacht erstrecke/vnd biß zum Teutschen oder Seytischen Meer reiche/vñ bringen dessen ein Schiff zum Zeugnuß für/welches auß derselbigen Gegend kommen/vnd berichtet/dz Baccalaos biß zum eusserstē End Europæ sich erstrecke. So ist die Weite der Erden/welche jenseit deß Vorgebiergs Men-docinum ligt auch noch nit genugsam erforschet/sondern wird fürgegeben/daß sie vberauß groß sey. Niemand hat auch bißhero erfundē/wie weit sich das

Die newe Welt ist noch nit gäntz erkündiget.

Fußfeste

Fußfeste Land jenseit den Patagones biß zů Polon Antarctico erstrecke. Wirt also diese Mutmassung daß die Erd an einander hange / oder zum wenigsten nit weit von einander geschaiden sey / mit keiner gewissen Schlußrede widerlegt / vnd hat auch niemand das Widerspiel erfahren / daß also daß Menschlich Geschlecht allgemächlich vber Land auß der Alten in die newe welt geflossen / newe Wohnungen gesucht / vnd da sie die funden / von Zeit zu Zeit fortgefahren / biß sie das gantze Land eingenommen / daher endlich so viel Nationen vnnd Völcker entsprungen. Diese Meynung / daß beyde Welt jrgend an einander hangen müssen / vnd die Thier nit zu Schiff hinein gebracht worden / wirt auch hierdurch bestettiget / weil alle die Indianer zu jrer Fahrt nur Canoas / Peraguas oder Balsas / daß ist / Weidlingen / kleine Schifflein vnd Fischer Nachen gebrauchen / vnd sich vber der Spanier grosse Schiff heftig entsetzt vnd verwundert / vñ sie für Felsen vnd Steinritze / so daß Meer außgeworffen / angesehen vnd gehalten haben.

Etliche seynd auff Platonis Meynung / vnd wöllen / daß diese Leute auß Europa oder Africa durch die Atlantida (dauon man solch groß Wesen gemacht) von einer Insel in die ander / vnnd zum letzten in dieses Fußfeste Landt angelanget seyen / aber es fellt dieses Gedicht selbst zu Boden / dieweil der Berg Atlas im eussersten Theil Mauritaniæ gelegen / vnnd Berg vnd Insel versuncken.

Noch etliche finden sich / so diesen Weg bey dem Eßdra zufinden vermeinen: in welches 4. Buch also geschriebē stehet. Du aber hast gesehen / wie er zu jm ein ander Friedsam Volck gesamlet hat (das seynd die 10. Stämme / die auß jrem Lande gefangen geführt worden / zu den zeiten deß Königs Osiæ / den Salmanasser der König in Assyriē gefangen hatte) vñ führt sie vber dz Wasser / vñ kamē in ein ander Land. Sie würdē aber zu raht / daß sie die Heydē verliessen / vnd zogē hinvber in ein ander Land / da niemals keine Leut gewohnet / da wolten sie jre Gesetz vnd Bräuche halten / nach denen sie in jrem Land nie gelebt hatten / sie zogē aber durch den Euphratē hinein / vñ that jnē Gott Zeichen / stelt den Fluß biß sie hinvber kamen: dann durch dasselbe Landt war ein grosser Weg / nēlich anderthalb Jahr lang / welche Gegēd Arsareth heist. Daselbst wohnetē sie / biß auff die letzte Zeit. Vnd so sie wider herauß ziehen werdē / wird der höchste die Adern deß Flüsses wider stillē / daß sie durchziehē mögē: darumb hastu die viele gesehen mit Friden. Diese deß Eßdræ Schrifften / vnterstehen sie sich den Indianer zuzuschreibē / vnd sagen / sie seyen von Gott dahin geführt / da nie Menschen gewohnet / vnd sey jre Landschafft so weit abgelegen / daß anderthalb Jahr darauff gehe / Item es sey daß Volck

4. Eßdræ 8.

Ableynung daß etliche die Indianer für Juden gehalten.

von Natur friedsam/forchtsam/sehr aberglaubisch/spitzfindig vnd Lugenhafftig/Es treffe auch der Indianer Kleydung mit den Juden vberein/daß sie brauchen schlechte Röck vnd viereckichte Mäntel / gehen entweder barfuß/oder haben schlechte Fußsohlen oder Schuch so oben gebunden/vñ daß diß der Hebreer Kleydung gewesen/nemen sie auß der Histori Simsons/daß er nur diese Gattung Kleyder/als Röck vnd zart Leinwath / welche die Indianer brauchen/begeret habe. Aber diese Ding alle seynd kindische Gedancken/vnd mehr wider/als für sie: dann die Juden haben Buchstaben vñ Schrifft gebraucht/ die Indianer haben keine/jene samlen Gelt vnd Gut/diese verachten solches gantz vnd gar. Die Juden waren beschnitten/vñ hatten den waren Gottes dienst / dessen bey den Indianern kein einig Merckmahl gespüret wird/so seynd die Indianer auch nicht vberall forchtsam/spitzfindig vnd betrüglich/ob sie gleich/wie alle andere Heyden/dem aberglauben zugethan seynd/so seynd sie auch mehrerntheils gantz nackend / vnd daß etliche schlechte Kleydung tragen / haben sie mit den Juden vnd andern Völckern gemein. So ist auch Esdræ Meynung Apocryphisch vnnd jhnen selbst zuwider: dann die 10. Geschlechter seynd darumb von der Menge der Heyden geflohen/auff daß sie jre Ceremonien möchten brauchen / diese aber haben sich auff alle Abgötterey ergeben. Sie mögen zusehen wie die offē Thüren deß Euphrates sie habe können führen zu dieser newen Welt / vnd ob die Indianer wider dardurch müssen kehren/wie daselbst geschrieben stehet. Wie solt man daß ein friedsam Volck heissen / so allwege mit vnauffhörlichem Krieg vnd Zweyspalt wider einander wütet? Daß also deß Esdræ Apocryphischer Euphrates/so wenig die Menschen in diese newe Welt kan bringen / als deß Platonis Mährlein von dem Atlantischen Berg vnnd Inseln.

Die Indianer seynd jhrer Antunfft selbst vngewiß.

Noch vngewisser ist/was die Indianer von jhrem eygenen Vrsprung vñ Sachen ertraumen. Dann ob sie gleich von einer allgemeinen Sündflut wissen vnd zusagen pflegen/vnnd die Gelehrten zwar etliche klare Gedenckzeichen einer grossen Sündflut spüren/ist doch darfür zu halten / weil sie jhre Geschichten nur von 400. Jahr hero gedencken / daß es eine Sündflut/die nur diese Landschafften vñ Volcker getroffen/vnd nit die vralte Noachische müsse gewesen seyn. Sie gebē auch zu/daß in der grossen Sündflut alle Menschen ertruncket seynd. Etliche sagen/es sey auß dem grossen Pful Inticaca ein Viracocha herfür kommen/der zu Tiganace seinen Sitz gehabt/allda noch das zerbrochen Mawerwerck von alten wunderbarlichen Gebewen zu sehen / von dannen sey er in die Landschafft Cusco kommen / vnnd habe

das

das Menschliche Geschlecht fortgepflantzet. Sie zeigen auch im selben Pfuel ein Insel/da die Sonn soll geschaffen seyn/darumb allda so viel Blut von Menschen vnd Schaffen vergossen vnd geopffert worden. Andere sagen es seyen auß einer Höhle durch ein Fenster sechs Menschen herauß gesprungē/welche die Sonn außgeheckt/welche sich nachmals bemühet daß Menschliche Geschlecht fortzupflantzen / vnd dahero werde der Ort noch heutiges Tages Pacaritambo genennet. Ist also ein gemeine Sag: daß die Tembos vor allen andern Menschen gewesen seyen: von denselbigen komme Mangacapa/welcher für einen Anfänger deß Geschlechts Ingas gehalten wird. Von diesen zweyen vornemen Geschlechthäusern entspringen Hanan von Cuseo vñ Brincuseque. So saget mā/daß die Könige Ingæ/wie sie die andere Völcker dieser Welt bekrieget/am meisten fürgewendet/als die vornembste Vrsach des Kriegs/daß alle sterbliche Menschen / weil sie von deren Geschlecht vnd Vatterland alle herkommen / denen auch die rechte Religion von Gott were offenbaret/ihnen müsten vnterthänig seyn. Dergleichen Fabelwerck haben sie noch viel / welches wir allhier auff die Bahn zu bringen für vnnöhtig halten.

Von der Natur deß Equinoctials.

Last vns nun in vnserm Discurß weitter kommen/vnd vernehmen/weil der meiste theil dieser newē Welt vnter dem mittel Revier deß Himmels/welche die Alten für brennend vnd vnwohnbar gehalten/gelegen/was es dann für ein Beschaffenheit mit derselbigen habe/dieweil deren Meynung nit zuverachten/so da fürgeben/daß die Erkandtnuß der Indianischen Sachen/vnd der Völcker Natur vnd Sitten vornemblich an der Erkandtnuß des Equinoctials oder Mittnacht Zirckels hange. Daß alles was in dieser newē Welt anders gestalt ist / als in vnserer/wird am meisten vom Equinoctial vervrsachet. Die Vrsachen aber dessen zu erforschen/wöllen wir mehr auß warhafftigen vnd bewährten Schlußreden/als auß der Alten Philosophia hernemmen. Vnd ist anfangs jederman bewust/daß die Erd warm wirdt/wann die Sonne herbey kompt/vnd dargegen kalt/wann sie abweichet / welches dann klärlich durch die Veränderung deß Winters vñ Sommers/Nachts vnd Tags erwiesen wird. Hierauß scheinet auch daß natürlich folge / je weiter ein Landschafft von der Sonnen Vmbwendung abgelegen / je kälter sie sey : Wir befinden auch / daß alle die Länder gegen Mitternacht vberauß streng kalt seynd . Vnnd nach derselben Ordnung diese wärmer / so bey dem Zodiaco gelegen . Etliche setzen noch zu der Sonnen straten / daß der Himmel zwischen den Tropicis geschwind bewegt werde/aber bey den Polis gar langsam ; daß darumb

das gantze Revier/so vnter dem Zodiaco gelegen ist/ von den naheweſenden vnnd richtigen Sonnen stralen/ vnd vberauß geschwinden Vmbwendung deß Himmels allwegen vnd hefftiglich verbrennet werde. Vnd ist dieses nit allein von der Hitz vnd Kälte/sondern auch von der Trückne vnd Feuchtigkeit zuverstehen: Dann es scheinet daß der Sonnen Beykunfft truckene/vnd jhr Abweichen Feuchtigkeit beybringe. So sihet man auch/ daß in den Gezeiten deß Jahrs Feuchte mit Kälte/wärme mit truckne einander verwand seynd/Also ist die Nacht kälter vnd feuchter/ dann der Tag/ vnd der Tag wärmer vnd truckener als die Nacht. Der Winter ist sehr kalt vnd regenächtig/ wann die Sonn weit dauon ist/wie der Sommer/wann die Sonn nahe kompt/warm vnd sehr trucken ist/darauß dann Aristoteles vnd die andere Philosophi geschlossen/daß dahero diß mittel Revier wegē der vbermessigen Hitz gantz brennend/vnd vber alle massen dürr seyn müsse/ vnnd nohtwendig auch darauß erfolge/daß darinnen kein Wasser noch Weyde/ vnd sie zur Menschlichen Wohnung gantz vnbequem sey.

Das wider aller alten meynung Zona Torrida nit allein bewohnet/sondern auch feucht sey.

Wiewol nun dieses alles gewiß vnnd warhafftig scheinet/ist dennoch das jenige/welches daraus geschlossen wird/falsch/ dann diß mittelste Revier/ so man Torridam nennet/ wirdt in der warheit nit allein von den Menschen bewohnet/ welches dann die öffentliche Erfahrung bezeugt/ sondern es ist sehr wunderbarlich/ aber ohne widersprechen wahr/daß in dem gantzem Revier/ so von den Tropicis beschlossen wirdt/ die zeit des Jahrs am allerlieblichsten/ wann die Sonn am allerweitesten: Vnd hin widerumb/ so fallen in keinem theil des Jahrs mehr Platzregen vnd Schnee/dann wañ die Sonn am nähesten ist. Also ist der Landschafft Peru/ welche gegen dem Antarctischen Polo gelegen/die Sonn am weitesten/wann sie Europæ am nähesten ist/ das ist/ im Maio/ Junio/ Julio vnnd Augusto/ da sie dem Tropico Cancri nahe ist: In denselbigen Monaten aber ist der Himmel bey vns so klar/ daß einer sich darvber verwunderen muß: Es fallen keine Schlagregen/Schne/ alle Flüß fallen vnnd nehmen ab/ jhrer vil vertrockenen auch gar/ kurtz darnach/ wann die Sonn zu dem Circulo Capricorni (Steinbocks) kömmet/ fängets an zu schneyen vnd regnen/ vnnd die Flüsse zu wachsen/ nemblich vom anfang Octobris biß in den December. Als dann fallen vberauß grosse Regen/ viel Schnees/vnd wüten die Flüsse/ Wann aber die Sonne auß dem Capricorno wider kommet/ vnd oben vber die köpff trifft/ so gibts auch vberauß grosse Hitz/ nemblich/vom Januario an/ biß auff halb Mertz/ vnnd diß ist ein jmmerwehrend thun in dieser Landschaft. In den theilen aber so jenseit dem Equinoctial seindt/

vnnd

vnnd den Polum Arcticum sehen / geschicht gantz das Widerspiel: Dann wann man Panama / vnnd den gantzen streich betrachtet / New Spanien / die Inseln Cubam / Jamaicam oder S. Joannis / so wirdt man klärlich befinden / daß sie vom anfang Nouembris / biß in April / einen klaren gelinden Himmel haben / Weil die Sonn bey diesem Tropico / sich von diesen Gegenden weiter thut vnnd scheidet als jrgendt im Jahr / Hinwiderumb aber / daß allda schreckliche Platzregen / vnnd vberauß grosse Schlagregen / vom anfang Junij / biß durch den gantzen September fallen / weil die Stralen der Sonnen / so dieselbige zeit vber währen / vber zwerch vnnd etwas näher die Climata treffen / Daß also in diesem brennenden Circkel oder Revier / grosse dürre vnnd trückne ist / wann die Sonn abweichet / wañ sie aber wider kompt / ein grosse Feuchtigkeit herfür bracht wird. Ausserhalb den Tropicis aber geschicht das Widerspiel: Dann Schlag regē / Kälte / Hitze vnd Dürre sind beyeinäder / solches ist in Europa vñ jener gantzē Welt offenbar: In diser newē Welt aber ist es also gestalt. Solches bezeuget die Landschafft Chile / welche / nach dē sie jenseit der Sonnewend des Steinbocks / vnd eben so viel Gradus höher / als Hispania gelegen / helt sie gleiche Regel mit Winter vnd Sommer / allein / daß die Winter vnnd Sommer Zeit vnterschiedlich ist / dann sie sihet einen andern Polum / so dem Hispanischen Polo entgegen gesetzt. Wann nun die Sonne weit abweicht / machet der vberflüssige Regen / vnd die Kälte in obermelter Landschafft den Winter: Gehet an vom anfang Aprilis / biß in September / die Hitze vnd Truckene aber kömpt widerumb / wann die Sonn wider dahin nahet: Eben gleich wie in Europa. Auß diesem geschichts / daß die Landschafft Chile an Früchten vnnd Qualiteten der Menschen Europæ für andern gleichet. Auff obermelte weise sind der Lentz / mit wärme vnnd truckene / der Winter mit Kälte vnnd Feuchte in zweyen Landschafften gleich / In der Zona Torrida aber / seind sie beyde einander vngleich / dann die Schlagregen folgen viel mehr auff hitze / mit der kälte kömpt ein schön Wetter. In Europa bestehet die Winterzeit in Regen vnnd Kälte zusammen / die Sommerzeit aber in Wärme vnd Truckene / aber allhier ist es viel anders / dann sie sagen / im Gebirge in Peru / währe der Lentz vom April biß in September / weil dieselbige zeit vber nicht viel Wassers fellt / vnd die Lufft sehr klar sey: Winter heissen sie die Zeit vom September an biß in Aprilen / weil dieselbige Zeit vber Schlagregen fallen.

Also bestetigen sie / daß man im Gebirg Peru Sommer hab / eben zu der Zeit / wann es in Spanien noch weder Sommer noch Winter ist / vnd

wann die Sonn am allernechsten ist/ vnnd recht auffs Haupt scheinet/ so meynen sie/ es sey der grösseste Winter vorhanden/ weil viel grosse Schlagregen fallen/ Welches zwar lächerlich/ aber doch gemein ist/ dann wie Tag vnnd Nacht durch Beykunfft oder Abweichung der Sonnen beschrieben werden/ Also auch Sommer vnd Winter nach der Jährlichen vmbwendung/ welches der Sonnen selbst Eygenschafft ist. Also ists in Warheit recht Winter/ wann die Sonn mehr abwesend/ aber Sommer/ wann sie am nechsten herbey kommet. Hitze vnnd Kälte folgen nothwendiglich der Sonnen zukommen vnnd abweichen/ aber feuchte vnnd Truckene folgen nicht nothwendiglich. Auß diesem siehet man klärlich/ welches aber wider den gemeinen Wahn/ daß der Winter bey den Americanern gar lind vnnd lüstig ist/ hinwiderumb der Sommer regenächtig/ vnnd daß der Winter etwas wärmer/ vnnd der Lentz küler sey. Also scheidet auch der gemeine Mann durch eine gleiche irrige Meynung der Berge Winter von der Ebene Landtschafft Peru Winter/ vnd sagt: Das die vndersten am Gestadt des Meers Winter haben/ wanns auff dem Gebirg Lentz ist/ nemblich im April/ Maio/ Junio/ Julio vnd Augusto/ dieweil in denselbigen Monaten die gantze Birgische Reuier von lindem Sonnenschein klar gemacht wirdt/ innerhalb welcher zeit diese Reuier/ so am Meer ligen/ am meisten durch immerwerende Nebel verdunckelt werden.

Vberflüssige feuchtigkeit der Torrida.

So hat das Reuier Torrida solchen vberfluß an Feuchtigkeit/ daß sie mit Mildigkeit vnnd lebendigen Quellen alle andere leichtlich vbertrifft/ außgenommen an denen örteren/ da es Sandig/ oder das Erdreich gar ein Einöde ist/ vnnd verbrennet wirdt/ welches auch in anderen örteren der Welt offtermalen beschicht. Dann es hat nechst dem vberfluß an Himmlischem Wasser/ als Schlagregen/ Schnee vnnd Reiff/ noch vnzehlich viel irrdische Wasser in Pfützen/ Brunnen/ Flüssen vnnd Seen/ ja es können viel örter Americæ weit vnnd breit/ wegen menge der Wasser nicht bewohnet werden. Dann die Flüsse lauffen durch die Sommerisch Schlagregen vber alle masse auß/ verderben alles/ vnnd verhrsachen die mörderische Pfal/ daß man an sehr viel orten keinen festen Tritt thun kan/ darumb die/ so am vberauß grossen Fluß Paraguay wohnen/ wann sie fühlen/ daß der Fluß auß zuschwellen anfengt/ vnnd das weit vnd breit außlauffe/ kommen sie ihm bevor mit ihren Nachen/ in dem sie in dieselbigen ihre Fewer machen/ vnnd beynahe drey gantze Monat darinnen erhalten. Wann der Fluß nun gefallen/ vnnd sich widerumb in sein gewohn-

Fluß Paraguay.

wöhnliche Canal gethan/ kehren sie wider zu iren alten halbfeuchten Plätzen. Dieser Fluß ist so herrlich vnnd groß/ daß/ wann gleich der Nilus/ Ganges/ vnnd Euphrates/ dargegen gehalten werden/ kan man sie doch allzusammen hiemit nicht vergleichen. So ist auch der Fluß Magdalena sehr groß/ welcher zwischen S. Martha vnd Carthagins Meerhafen ins Meer läuffet. Vnnd was soll man allererst von dem grossen Fluß der Amazoner sagen/ welcher fast mehr einem Meer als einem Fluß zuvergleichen/ vnnd von den Spaniern Orellana vnd Maranon gefunden vnnd beschifft worden. Er empfähet die Schlagregen/ so auß dem Gebirg Peru fallen/ vnnd die Flüsse so von allen Orten zu ihm lauffen/ vnd läufft durch die vberauß weitte Felder der Landtschafften Paytiti/ GoldLand vnd der Amazoner/ zum letzten ins Meer gegen den Insulen Margarita vnd Trinidad vber. Da er aber zum Außgang eylet/ läufft er so weit auß/ daß er viel vnd grosse Insulen in der mitte lest/ vnd welches vnglaublich scheinet/ wann man in der mitte des Flusses ist/ können sie nichts anderst dann des Flusses Wasser vnd den Lufft sehen. Solche vnd viel andere Flüsse seind in der brennenden vnd dürren Zona/ welche Aristoteles vnd alle Vralten an Wasser vnd Weide für dürftig gehalten haben.

Fluß Magdalena.

Amazoner Fluß.

So ligt auch in der Oberen Landtschafft Peru in der mitte Collao/ der grosse See Intiticaca/ welcher in seinem vmbkreiß 2400. stadia begreifft/ vnnd beynahe 900. lang/ in der breitte aber 220. stadia helt/ darauß zehen grosse Flüsse lauffen. Von diesem See auff fünfftzig Meil von dannen/ wirdt auch ein kleine See Paria genant/ funden. In welchen beyden viel Insulen seind/ vnd theils bewohnet/ theils aber vnbewohnet seind. Daß also dieses Reuier mehr Wassers hat/ als sonst jrgend andere Länder.

See Intiticaca.

Warumb aber das Equinoctialische Reuier wider der Alten Meynung vberauß feucht sey/ kan man dessen kein andere Vrsach anzeigen/ dann daß der Sonnen krafft vberauß groß ist/ vnnd auß dem vberauß grossen vmbfliessenden hohen Meer/ ein grosse menge Dempff sauget/ diese alsbald schmeltzet vnnd in Regen verwandlet. Es kan auch mit klaren Beweysungen dargethan werden/ daß auß der vberauß grossen Hitz in das brennendt Reuier Schlagregen fallen. Der vornembsten Beweysungen eine ist/ daß zur zeit des Jahrs/ wann die Sonn von obenher sich anhelt/ Schlagregen fall; Vnnd daß die auffhören/ wann

Vrsach der feuchtigkeit bey der Zona Torrida

wann sie ferner abgewichen/ Also wirdt der Regen durch die starcke Krafft der Sonnen fortgebracht. Ferner hat man wargenommen/ daß in diesem America/ auff den Mittage/ wann die Sonnenstralen am stärckesten sind/ Schlagregen zufallen pflegen/ am gantzen Morgen aber hat man sich dern nicht zubesorgen/ Darumb alle Peruaner ihre Reisen vam Morgen also anstellen/ daß sie wegen der Platzregen auff den Mittag in der Herberg styen. So pfleget es auch meist zu regen/ nach dem der Mondt am meisten zugenommen/ vnd läst sich ansehen/ als ob Jahr/ Monat vnd Tag hierin einig seyen/ vnnd bezeugen/ daß zwischen den Tropicis die Schlagregen von der vberauß grossen Kraft der Hitze gezeuget werden.

Exempel vō den Künsten.

Das bißher erzehlet/ geschicht auch in den Künsten: Dann wann man auß den Kräutern Wasser zum gebrauch der Artzeney distilliert/ treibet vnd zeucht das hitzige vnnd brennent Fewer ein grosse menge dieser Feuchtigkeit hinauff/ vnnd da dieselbige von der Hitz vmbgeben/ außschwitzet/ macht es zu Wasser. Dasselbige geschicht auch wann Gold vnnd Silber durch die wunderbarliche Kraft des Quicksilbers geleuttert wirdt/ Dann so fern das Fewr schwach ist/ schwitzet beynahe nichts darauß/ ists aber starck so gibts viel Wasser/ vnnd die Materia/ so erstlich in Rauch resoluiert/ wirdt hernach verändert/ vnnd Wasser darauß/ wie zuvorn/ vnnd fleust von oben hinab. Ob nun gleich diese dinge wider einander zu seyn scheinen/ daß die Sonn wegen Nähe in der Torrida Regen verursache/ ausserhalb der Torrida aber wenig Regens gibt/ ist doch hierin nichts widerwertiges/ dieweil viel natürliche Wirckungen auff vnterschiedliche weyse/ vnnd auß widerwertigen vrsachen kommen. Also wirdt ein nasses Kleid so wol von einem kalten Wind/ als von einem warmen Fewr trucken gemacht. Die Ziegel werden von Kälte so wol als von der Sonn gebacken. Ein mittelmässige bewegung erweckt den Schlaf/ Aber durch gar keine oder vbermässige bewegung wird der schlaf zerstöret.

Bey der Torrida nit alweg gleiche weitterung.

Diß vorgehende aber muß nicht dahin verstanden werden/ Als ob sich in Torrida allzeit solche Witterung begeben müsse/ vnnd gantz keine veränderung vorfalle. Dann wie in vielen Physischen vnd natürlichen vrsachen nicht erfordert wirdt eine immerwärende vnnd Mathematische weyse/ sondern was offtermal geschicht/ für ein Gesetz vnd Lehre gehalten wirdt/ also auch/ wann man saget/ daß das Reuier zwischen den Tropicis feuchter sey/ vnnd alsdann am meisten Schlagregen fallen/ wann die Sonn nechst herbey kömpt/ soll mans verstehn/ daß es meistentheils also gesche-

vnnd

vnnd das man solches sicherlich abnehmen könne. Dann man kan hierneben auch nit leugnen / daß in dem Mittel Revier etliche theil sehr dürr seind / vnd die Leut in Peru am Gestadt des Meers gegen Mittag / gleich wie die in Æthiopia gantz des Regens beraubet / außgenommen etliche Thäler / welche von den Flüssen auß den Berg Wassern befeuchtet werden / das ander alles ist ein vnfruchtbar Land / allda gar wenig Brunquellen / oder ja vberauß tieffe Pfützen zufinden.

Warumb aber es allhier nimmermehr regne / wird an seinem Ort auch antwort erfolgen / Sollen nur allhier dieses mercken / daß / was außerhalb dem natürlichen Gesetz geschicht / nimmermehr eine Noth / oder nothwendig Gesetz daraus gemacht werden sol / vnd so viel sey gesagt von der Truckne vnnd Feuchte der Mittel Revier.

Das Equinoctial Mittelmässiger Temperatur

Jetzt wollen wir auch von der Wärme vnd Kälte ein wenig Andeutung thun / da sich dann befinden wird / daß das Equinoctial wol Feucht vnd Warm sey / aber am meisten ein temperirte Wärme habe / welches vielen vnmüglich bedüncket. Mann hat aber in gewisse Erfahrung gebracht / daß viel Meerfahrer an statt vberaus grosser Hitz / die sie nach der Philosophen Meinung im Monat Martio / wann die Sonn in der Mittel Linien (das ist / im Widder) ist / habē sollen / dermassen Frost empfundē / daß sie damals der Sonnen wärme hefftig gewünschet vnnd begeret haben / vnnd ist kein Landschafft in der Welt temperierter / keine süsser vnd linder / als die Equinoctial / Doch ist es auch nicht allenhalben gleich / dann hie ist die Landtschafft in jhrer Mitte wunderbarlich temperirt / wie bey vns: Dort wunderbarlich kalt / wie bey den Potosianern: Auff einem andern Ort auch sehr heiß / wie bey den Brasilianern / vnnd Moluchianern / durch dieses möcht einer gezwungen werden / ein andere Vrsach der Hitze vnd Kälte zu suchen / dann der Sonnen Stral: Dann offenbar ists / daß vmb selbige Zeit des Jahrs / vnd in gleicher Läng der Graden / etliche Ort brennen / etliche mittelmässig Warm seind / vnd in andern die Kälte kaum weiß auffzuhören.

Vrsachē der Temperatur der Zone Torride.

Es mögen aber etliche Vrsachen / warumb die vberaus grosse Hitz bey der Gelegenheit vnd Gestalt Zonę Torridæ (brennenden Schnur) gelindert / erzehlet werden. Als erstlich / wie gedacht / daß sie fast Regenächtig. Nun verkühlen alle Schlagregen / weil die Natur des Wassers kalt ist. Vnnd obs wol / wann von aussen darzu kömpt ein fewrige Krafft / auch warm wird / dannoch miltert das Wasser ohn allen Zweiffel den vnmäßlichen Brandt / so die hellen lauter Sonn Straalen solten erweckt haben. Die andere Vrsach ist / daß ob wol das Equinoctial die brennende Sonn leidet / sie

det / sie aber gantz vnnd gar kürtz seind. Darauß dann erfolget / daß weil die zeit der Hitze des Tages kürtz ist / nicht so sehr entzünden kan. Nachdem nun in dem Equinoctialischen Reuier die Sommertäge kürtzer sind dann in keinem andern / also seind auch die Nächt selbst von jhrer Natur feucht vnnd kalt / vnd dem Tag gleich. Vber dieses mag auch die Temperatur / dz angräntzende Meer verursachen. Dann wiewol das Meer gesaltzen / ist es doch gleichwol kalt / vñ darff man dessen Vrsach nicht erkündigē / sonder auß der Natur des Wassers erlernen. Nun werdē die Sonnenstralen von dem Wasser / weil es fleust vñ dünner ist / weniger / als von der Irrdischen Materia / wider geschlagen / solches dienet fast sehr daß entweder die Hitz sich mehre oder nachlasse. Hierzu kompt noch / daß die vnmeßliche Tieffe des hohen Meers verhindert / daß das Wasser von der Soñen heiß werde / wie fliessende Wasser gemeinlich pflegē / vnd eben gleich wie das Wasser kalt wird vom Steynsaltz / also befinden wir / daß das Meerwasser eine Krafft zu kühlen habe: Diesem mag auch hinzu gesetzet werden die Gelegenheit des Lands / nach dem es hoch oder nidrig ist / dann wer weiß nicht / daß die Gipffel der Berg kälter sind / als die tieffe hole Thäler? Solches geschicht nicht allein deßhalben / weil der Sonnenstraal in den holen Plätzen mehr Widerscheins empfahen / vnnd also einen grössern Brandt oder Wärme verursachen: Sondern auch / daß das Reuier der Lufft ohn allen Zweiffel kälter ist / je höher sie vber die Erd erhaben. Daß sich dieses also verhalte / zeigen die Ebene der Landschafften / Colla vnnd Popajan / welche fürwar sehr kalt seind / werden gleichwol allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben / vnd seind der Sonnenstralen sehr vnterworffen. Ob auch jemand die Vrsach zu wissen begeret / warumb die Ebene der Landschafft Peru am Meer gelegen / warm sey / hingegen aber die Bergische Ebene also kalt / mag jhm kein andere Antwort darauff widerfahren / dann daß jene Bergische Landschafft sehr hoch / diese aber sehr nidrig ist / Daß aber die Lufft in seiner Mittel Reuier vber auß kalt sey / zeigen oder beweisen theils die fast hohe Gipffel der Berge / so biß dahin gereichen / vnd von jmmerwerendem Schnee vnd Frost gelintzen / theils auch die natürliche Reden / daß durch Gegenbewegung vnd Wärme der fewrigen Revier alle die kälte in die Mitte lauffe. Entlich gebē auch die sonderbare Wind in America solche Temperatur / von welchen an seinem Ort auch Meldung geschehen soll. Vnnd sey dieses von des Equinoctials Qualitet / als Hitz / Kälte / Truckene / Regen / vnd seinem Temperament genugsam gesagt / wollen nun auch von vnterschiedlichen Winden / Wassern vnd Landen / wie auch von Metallen / Kräutern vnnd

Thieren /

Thieren/so in America gefunden werden / ein wenig Discurieren vnnd Sprach halten.

Was nun die vorhabende Materi von den Winden antrifft / so helt der allerweiseste König Salomon/die Wissenschafft derselben sehr hoch/da einer der Winden natur/Kräffte vnd Eygenschafften weiß zu erzehlen / sintemal sie offt widerwertiger Naturen sind / vnd deßwegen sehr wunderbar: Dann der eine ist naß vnd bringet Regen/der ander ist trucken:Einer ist gesundt/der ander vngesundt:Einer heiß/der ander kalt:Einer mild / der ander vngestüm : Einer fruchtbar/der ander vnfruchtbar : Ja sie seind wol tausenterley vnterschiedlicher Eygenschafften.Es sind Winde/so allweg in etlichen Gegenden wehen/ da sie dann gleich als Herren seind/ohn einigen Mitgehülffen / vnd leiden keinen widerwertigen : An eim theil Orten blasen sie zu etlichen zeiten/ bißweilen siegen sie/vnnd behalten die Oberhand/ bißweilen werden sie von jrer Widerpart auch vberwundē:Bißweilen blasen auch vnterschiedliche vnd widerwertige Winde zusammen / vnd zu gleicher Zeit/vnd machen vnter jhnen ein Abtheilung jhres weges : Bißweilen begibt sichs auch/daß einer oben/der ander vntenher bläset/bißweilen begegnē sie einander mit gewalt/kom̄en darauff vnter einander/welches die Schiffleut auff dem Meer in grosse Gefahr setzet.Etliche Winde dienen zur Fortpflantzung der Thier : Andere verderben dieselbe . Wann ein sonderlicher Wind wehet / da sihet man an etlichen Vferen Flöhe regnen : An etlichen auch Frösch vnd dergleichen.Solche vnterschiedliche Eygenschafften schreibet man gemeiniglich denen örten zu/dadurch diese Winde gehen oder brausen:Vnd gibt man für /daßsie jhre Qualiteten vnd Eygenschafften/als Kälte/Truckne/Feuchtigkeit/Hitz/Gesundheit/Kranckheit/vnd anders mehr von solchen Orten her haben/welches sich offtmals wahr/bißweilen auch das Widerspeil befindet:Dann man sihet offt innerhalb wenig Meilē von einē Wind grosse vnd merckliche vnterschiedliche Wirckungen/ als zū Exēpel.In Hispania ist der Ostwind gemeinlich heiß vñ mühselig:In Murcia aber nahe bey Granaten/ ist er der kühlest vnnd gesündest Wind/ so allda wehet / dann er kömpt durch Garten vnd Wiesen/ so kühl seind / da er sich badet: wenig Meil von dannen / als in Cartagena / ist eben derselb Wind beschwerlich vnd vngesundt. Someldet Plinius/ daß in Africa ein Nordwind Regē/ein Sudwind aber schön hell Wetter bringe.Doch folget solches nicht allwegē/ist auch kein gewisse Regel daraus zumachē/sōdern wir müssē noth wegē bekeñē/daß die Him̄lische Regiō od Gewest/daraus sie sausē vñ kom̄en/jnē diese Tugēt vñ Eygēschafft mittheile. Dahero ist d Nord

Von den Winden in America.

wind/ weil er auß der allerweitesten Region von der Sonnen bläset) von sich selbst kalt/ der Sudwind aber vnd Mittag ist von natur heiß/ vnnd weil er die Hitz vnd Dampff nach sich zeucht/ ist er zugleich feucht/ vnnd bringt Regen mit sich/ dargegen ist der Nordwind trucken vnd subtil/ dann er leßt nit zu/ daß sich Dämpff an einem Orth versamlen. Dieser Gestalt kan man auch von andern Winden reden/ vnnd ihnen ihre Eygenschafften nach dem Reuier oder Geweßt der Lufft darauß sie kommen/ zuschreiben/ Aber vber dieses alles sind die Winde vnnd derer Eygenschafft fürnemblich den Himmelischen Kräfften/ als der Sonn/ den Bewegungen/ vnd Himlischen Influentien/ ja Gott dem höchsten Schöpffer selber zu zuschreiben/ wie es dann durch die H. Schrifft vielfeltig bezeuget wirdt.

Vorzug Americe gegen vnßerer Welt.

Diese newe halbe Welt nu ligt an der Nordseitten/ vnd hat ein grössern vortheil vnd Adelheit vor der andern halben Welt auff der Sudseitten/ vnd leßt sich ansehen/ daß sich die Eygenschaften der Winde/ welche vber die Linien kommen/ verändern vnd abwächßeln/ Aber in der That sind sichs nicht/ diß ist wol nit ohn/ daß der Nordwindt des Orts in gemein so kalt vnd klar nicht ist/ als anderstwo/ so sind auch örter vmb Peru/ da der Nordwind vngesund vnd beschwerlich ist. In der Linia der ebenen Länder/ vnnd an dem gantzen Meerstrandt/ welcher sich mehr als fünffhundert Meil wegs erstreckt/ da helt man den Sudwind für gesund vnd kühl/ auch vberall hell vnd klar/ dann es regnet daselbsten nimmermehr/ Solches ist gantz widerig in Europa an dieser Seitten vnd Linien. Wiewol nun solches/ was wir jetzt vom Meerstrandt in Peru gesetzt/ kein Regel macht/ sondern viel mehr ein Exception vnd Wunder der natur ist: So bleibet es doch bey dem/ daß der Nordwind an der anderen seitten der Linien/ die Eygenschaft nicht hat/ wie der Sudwindt auff dieser seitten/ Ob sie gleich vom Mittag herkommen/ vnnd zu den Gewesten zu/ welche gegen vber sind/ blasen. Dann es ist allda nicht gemein/ daß der Nordwind heiß vnd Regenächtig sey/ wie es hie mit dem Sudwind ist/ sonderen es regnet am selbigen Ort ehe mit dem Sudwindt/ wie man solches mit dem gantzen Gebirg Peru/ in Chile vnd im Land Congo/ welches jenseit der Linia/ vnd fast weit im Meer ligt/ sehen mag. So ists auch auſſer zweiffel/ daß die örter/ da die Wind durchwehen/ vnd die nechßte Geweßte/ darauß sie blasen/ solchen grossen vnterscheid/ vnnd widerwertige Wirckungen verursachen/ wie man solches an tausent orten in acht nemen mag. Doch sind die Winde mehr auff der seitten vnd getheils der Welt/ von dannen sie kommen/ daß

auff

auff dieser oder der andern seitten der Linien. Diese Hauptwinde/ als Ost vnd West/ haben weder hie noch da keine besondere noch gemeine Qualiteten/ als die zween vorgemelte: Allein daß der Ostwind allhie vnlustig vnd vngesund/ der Westwind aber gesund vnd erquicklich ist. In India vnnd durch die gantze Torridam ist der Ostwind/ als das Gegentheil/ fast gesund vnd lustig/ von dem Westwindt kan man weder in gemein noch auch insonderheit etwas reden/ weil er in der Torrida nicht bläset/ oder/ da es je geschehe/ sehr langsam/ dann in allem dem Spacio vnd Raum/ so man zwischen den Tropicis sihet/ hat man einen Ordinari oder stäten Wind den Brisen/ welches der wunderbarlichsten werck eines ist/ so die Natur wircket/ dauon wir auch etwas melden wollen.

Brise beschreibung.

Der Weg auff dem Meer ist nicht wie der Weg auff dem Land/ dann auff dem Land kan man auff einem Weg hin vnd wider kommen/ Aber auff dem Meer fehret man einen Weg hinauß/ vnd durch einen anderen kompt man wider zu Hauß/ vnnd haben die Erfinder der Ost vnd West-Indien grosse Mühe vnd arbeit gehabt/ biß sie rechte vnd sichere örter gefunden/ da man auß vnd einfahren können/ biß sie durch Erfahrung gelernet/ daß durch den Oceanum nicht zu fahren sey/ wie vber das Mittelländische Meer nach Italien zu/ da man im auß vnd heimkehrn eine Meerpforten vnnd Ecken funden/ vnd kennen gelehrnet/ vnd nur auf hülff des Windes wartet/ welcher sich nach der zeit verändert/ Wanns aber hieran manglet/ vnd sie den Wind nicht haben können/ behelffen sie sich mit Riemen/ vnd also führen sie die Galleren langs hin vnd her. Auff dem Oceano aber hat man an etlichen gewissen orten kein ander Winde zu gewarten/ vnnd man weis für gewiß/ das der Wind so sauset/ entweder mehr oder weniger wehen vnd blasen muß. Endlich/ wann schon der Wind im hinwegfahren glückselig ist/ so ist er doch widerspenstig im herumbkehren/ dann wañ man vber den Tropicum kommet biß in Torridam/ alsdañ sind man auf dem Meer herrschende Winde/ welche von aufgang der Sonnen herkommen/ vnd alzeit ohn auffhören daselbst blasen/ allein das sie keinen widerwertigen wind gestatten sich so viel zu erheben/ das man jn fühlet. Hierinnen sihet man zwey wunderbarliche ding: Eines ist/ das in der Region oder Gewest (welche die gröste ist vnter den fünffen/ darin die welt abgetheilet) Ostwind herrschen/ die sie Brisen nennen/ vnd daß die Wind auß West oder Mittag (so sie Vendavalen nennen) zu keiner zeit im Jahr daselbst blasen mögen. Das ander Wunderwerck ist/ das jnen nimmermehr an Brisen mangelt: Vnd je näher man der Linien kompt/ je gewisser man sie hat/ ob sichs

Vnerfahrenheit der Schiffart der alten vnd newen Welt.

gleich lest ansehen/ als obs daselbst allezeit soll still seyn/ weil dasselb theil der Hitz am meisten vnterworffen: So findet sich doch das Gegenspiel/ dann es ist am selbigen ort sehr langsam still/ vnd der Brisa daselbst viel kälter vnd gefehrlicher. Daher kompts/ das man leichtlicher auß Spanien in West Indien/ als zu rück auß Indien in Spanien fahren kan. Diesem nun länger nach zu hängen/ vnd den See Compaß vnd alle Winde zuerklären/ achten wir allhier für vnnöhtig/ weil dieses den Schifleuten besser bewust/ vnd dem Teutschen Leser nichts damit bedienet wirdt: wollen nur noch etliche wunderbarliche Wirckungen der Winde in India erzehlen/ dann man findet Winde/ welche das Meerwasser in der Natur verändern vnd finstergrün machen: Ein ander machts so klar/ als einen Spiegel: Einer macht lustig/ der ander betrübet vnd ersticket: die/ so Seydenwürm nehren/ schliessen mit fleiß die Fenster zu/ wann die Vendaualen blasen: Wann aber hergegen die widerwertige Winde blasen/ alsdann machen sie die Fenster auff/ dann sie haben in der That erfahren/ daß dieselbige Würm durch einen Wind vmbkommen/ durch den anderen aber sich bessern vnd mehren/ welches man auch von sich selbst erfahren kan/ wann man darauff achtung gibt: Dann vnterschiedliche Winde verursachen vnterschiedliche Disposition der Cörper/ sonderlich an zarten vnnd schwachen Glidern/ vnd je zärter solche sind/ je mehr veränderung sie geben. Die Schrift nennet den einen Wind ein Anzünder vnnd verdürrer: Den andern nennet sie ein Wind von süssem Thaw. Es ist kein wunder/ daß man in Kräutern/ Thieren vnd Menschen so merckliche Wirckung der Winden fühlet: Weil man solches an dem härtesten Metallen einen/ als dem Eysen befindet. Dann man hat in India an vnterschiedlichen orten Eysen Gegitter gesehen/ so vom Wind gantz zermalmet vnnd zergangen. Vnd da sie das Eysen zwischen die Finger genommen vnd trucknen wollen/ das es von einander zergangen/ als ob es dürr Hew oder Stroh gewesen were. Vnter allen wunderbaren wirckungen ist auch nicht die geringste/ das etliche Leut/ so erstmals auff dem Meer im Schiff fahren/ Meerkranck werden/ das ist ein gemein ding/ vnnd thut doch niemandt schaden/ wann man das nicht wüste/ solten sie wol meynen/ sie weren todtkranck/ dann es durchschneidet vnnd martert den Magen stätigs an einander/ so lang es wehret/ welches dann manchen theils von der frembden Lufft verursacht wirdt/ ob gleich des Schiffs bewegung vnd erschütterung/ wie auch der Geruch des Schiffs auch nicht wenig darbey thut/ das beste Remedium/ so man dargegen erfunden/ ist/ daß man Nasen

Winde verändern die Natur.

Wind zermalmet Eysen in India

vnd

vnd Ohren/ so viel immer möglich/ zustopffe/ vnd sich wol mit Kleydern versehe/ sonderlich für den Magen/ sintemal die Lufft so subtil vnd durchdringend ist/ daß sie biß zum Eingeweydt kömmet. Noch wunderlicher ist/ daß die Qualitet der Lufft ohn Fühlen durch des Menschen Leib tringet/ vnnd im sein Leben abkürtzet/ dann als vor der zeit die Spanier von Peru in das Königreich Chili vber Landt vnnd Gebirg gereyset/ seind sie vber viel flache Felder kommen/ da dann im durchziehen viel Leuth geblieben/ etliche aber erlahmet worden/ vnnd fühlet man daselbst ein kleines Windlein vnd sanffte Lufft/ welche dermassen durchdringet/ daß die Leut/ ehe sie es recht fühlen/ todt auff die Erden fallen: Bißweilen fallen einem die Finger von den Händen/ vnnd die Zeen von den Füssen/ vnnd dieses hat Almagrus mit seinem Volck woll erfahren/ Man helt darfür dieses Windlein sey ein Art von Frost/ welches dermassen durchdringet/ daß es die Wärme des Lebens außlöschet. Weil dieser Wind auch vber die maß trucken ist/ verfaulet kein Leichnam/ so in dessen Lufft ligt: Dann alle Verfaulung entstehet von Hitz vnd Feuchte: Die Lufft/ so man vnter der Erden rauschen höret/ vnd dadurch die Erdbeben erweckt werden/ wird auch an seinem Ort erfolgen/ wollen nun auch von den Wasseren handelen.

Tödlicher Wind in Chili.

Der Oceanus oder das hohe Meer vmbfähet gantz Indien/ vnnd alle andere Länder: Dann alles Land/ es seyen gleich Insuln oder stät Landt/ das da von Wassern abgetheilet wird/ das thut der Oceanus: Weil man in der newen welt noch keine Mittelländische See oder Meer erfunden/ wie Europa/ Asia vnd Africa haben/ in welche theil der welt etliche Arm auß dem Oceano steigen/ vnd für sich selbst Seen vnd Meer machen/ die auch nachmals jhre Namen bekommen von den Landschafften/ daran sie grentzen oder darin sie jren Standt haben. Alle diese Mittelländische Seen kommen beynahe an einander/ vnd vereinigen sich am ende mit genantem Oceano in der Straß oder Enge Gibraltar/ welche die Alten Herculis Seulen genennet haben: Das rohte Meer aber ist von dem Mittelländischen See abgeschieden/ vnd lauffet in den Indianischen Oceanum/ das Caspische Meer vermischet sich mit keinem anderen/ Aber in India/ wie gesagt/ ist kein ander Meer als der Oceanus/ vnnd ist in zwey theil abgetheilet. Eines wirdt das Sud- das ander aber das Nord-Meer genennet. Das Land in West-Indien/ welches an dem Oceano nach Hispanien zu ligt/ ist alles an der Nordseitten gelegen: Durch gemeltes Landt hat man auff der anderen Seitten das Suder Meer fun-

Vom hohen Meer vnnd anderen Wasseren in America.

funden/weil man darvber niderwarts biß vber die Lineam passiert/vnd den Nordstern oder Polum Arcticum auß dem Gesicht verloren/dagegen aber den Polum Antarcticum/oder Sudstern funden. Daher kömpts/daß man das Meer auff der andern Seiten in West-Indien/das Suder Meer nennet/wiewol sich doch dasselb ein gut theil an die Nordseiten erstrecket / wie dann ist der gantze Strandt in new Spanien/Nicaragua/Guatimala vnd Panama. Vnd kommen die zwey Meer nur auff sieben Meilweges von einander zusammen/Dann ob mann gleich achtzehen Meilwegs von Nomen Dei biß gen Panama zehlet/so geschicht solches darumb/dieweil man so viel Krümme brauchen muß. Etliche haben den Fürschlag thun dörffen / man solte den Weg von sieben Meilen durchgraben/vnd das eine Meer ins ander bringen/welches dann ein bequeme Reiß naher Peru gebe : Dann die achtzehen Meil kösten mehr vber Land/als 1300. zu Wasser. Hierauff geben etliche den Gegenbericht/wo man sich dessen vnterfienge / würde man das Land gewißlich versencken/weil das eine Meer viel nidriger als das ander sey / Ob aber gleich dieses nicht were / so ist es doch nicht Menschlich / ein solches gewaltiges/vnd fast vnzerbrüchliches Gebirg zuschleiffen vnd eben zumachen/welches Gott also von Bergen vnd harten Steinklippen zusammen gefüget hat / daß sie dem vngestümmen vnd wilden mehr widerstehen können.

Magellanische. Straß.

Allhier solten wir auch der Magellanischen Strassen oder Enge gedencken/weil aber dieselbige in den Schiffarten vielfeltig beschrieben / wollen wirs nur mit wenigen Worten berühren : Diese Straß ist in derhöhe von 52. Grad am Sud gelegen/in der lenge von einem Meer zum andern neuntzig oder hundert Meil/am schmälsten Ort ist sie ein Meil breit / Sie ist an etlichen Orten so tieff/daß man sie nicht gründen kan / An etlichen Orten findet man achtzehen/bißweilen auch funffzehen Klaffter tieff Grund/ von den hundert Meilen/so die Straß von einem Meer biß zů andern helt/ kan man eygentlich sehen / daß dreissig Meil dauon zum Sudmeer gehören/dann die Golffen zeugen gnugsam/wie fern dasselbe Meer kömpt/ Die andern siebentzig Meil gehören zum Norder Meer/welche auch durch seine Golffen abgezeichnet seynd / Den vnterscheid aber hat man daher/ daß die dreissig Meil von Sud / zwischen vberaus grossen Steinklüfften lauffen/deren höchste Gipffel mit Schnee bedeckt seind/vnd scheinet wegen der grossen höhe/als ob sie fast an einander seyen/ darumb ist die Straß gegen dem Suder See/so schwerlich zuerkennen. Jetzt gemelte dreissig Meil sein vberaus tieff/daß man daselbst nicht wol anckern kan: Doch mag man

die

die Schiff am selben Ort wol auff dem Land holen/dann die Vfer sind sehr bequem anzuländen. Die andere siebentzig Meil/so ins Norder Meer fliessen/haben grund: Auff beyden Seiten hat man grosse Felder/vnnd fliessen in diese Enge viel grosse vnd sehr schöne Wasser / vnnd am Land seind viel wunderbarliche Bäume/deren etliche wolriechend Holtz haben: Mitten in der Straßligen vnterschiedliche Insuln. Der Indianer an der Sudseiten sind wenig/klein von Statur/vnd böß/Aber die auff der Nordseiten seind groß vnd Dapffer/vnd haben die Indianer die Seefahrer mit dem Namen JEsu begrüsset. Sie seind gute Schützen/vnnd gehen bekleidet mit Fellen von wilden Thieren/deren daselbst ein grosse Menge ist / zu Winterszeit kan man die Straß nicht fahren / dann es sind wegen der vngestümmen Wind vnd Wasserwogen etliche Schiff darauff vntergangen/welche auff der Strassen zuentrinnen gemeinet. Auff der Sudseiten ist nur ein Schiff durch die Strassen kommen/vnd hat daselbst das Land kein ende/wie dann etliche sagen/das Land/so man an derselben Straß finde/sey ein Insel/vnd sollen sich die zwey Meer/Nord vnnd Sud daselbst versamlen: Andere wollen/daß es Ostwarts ziehe/biß das es zum Land komme/welches gegen dem Capite bonæ spei vber ligt/Aber man hat diß biß an den heutigē tag nicht eygentlich erfahren können/so hat man auch niemandt gefunden/der dasselb Land der längē nach beschiffet hette.

Andere Straffen.

Wie man nun die Straß Magellanes am Sudmeer gefunden/also haben jhnen etliche fürgenommē/ein andere Enge / welche irem Bericht nach bey Nord ligen sol/zuerfinden. Vnnd die Eng im Land Florida sol sich so fern erstrecken/daß sie kein Ende dauon wissen.

Vom ab vnd zunemen des Meers.

Es ist eines auß den Wunderbarlichsten Geheimnussen der Natur/daß das Meer ab vnnd zunimpt/nicht allein darumb/weil es frembd vnnd vnbekant ist/vnd daß es wächst vnnd zunimmet/sondern viel mehr / weil daselb an vnterschiedlichen Meeren vnnd Gestaden geschicht. Etliche Mittelländische Meer haben einen mercklichen An- vnd Ablauff/etliche in einem Monat/etliche aber gar nicht. Die Hispanischen Meer haben täglich An- vnd Ablauff/vnd vber das noch zwen An- vnd Ablauff / so alle Monaten geschehen/nemlich mit dem newen vnd vollen Monden/die man Springflutten nennet. Ein Meer/so das täglich An- vnd Ablauffen hat / vnnd nicht das Monatliche / weiß nicht was es ist/deß Vnterscheids halben/so man hierinnen findet/ist eines vor andern India/darvber man sich billich verwundern muß/daselbst sind örter / da das Meer Wasser täglich zwo Meilweges abläuffet/wie man solches zu Panama sihet / vnd wans

Springflutten gibt / viel mehr man sind Gegent/da der An- vnd Ablauff so gering ist/daß mans beynahe nicht mercken kan/das gemeineste ist / daß das grosse Meer seinen täglichen vnd Monatlichen An-vnnd Ablauff hat/ vnnd solches zweymal in einem natürlichen Tag/doch allweg dreyviertheil Stund an einem Tag weniger/dann am andern nach der Bewegung deß Monds. Vnd hierumb hat man das Gezeit nimmermehr/den einen Tag vmb die Stundt/vmb welche mans den vorigen Tag gehabt. Etliche haben gemeinet/diß sey ein solche Bewegung / die das Meer Wasser von seinem Ort bewege/also/daß das Wasser an einem Ort fliessen / vnd an andern ort abnehmen solte/gleich wie ein Kessel wällen macht/da das Wasser auff einer Seiten auffsteiget/vnd an der andern Seiten abnimpt. Etliche sagen dagegen/das Meer wachse zugleich an allen Orthen / vnd falle widerumb zu einer Zeit/wie das siedent Wasser in einem Töpffen mit einander auffläufft/sich an alle ort zugleich außtheilet vnd vbergehet/vnd fellt mit einander widerumb nider : Diese letzte meinung scheinet warhafftiger seyn / als die erste/weil mandessen gewisse Erfahrung hat / an der Enge der Magellanischen Strasse/dann daselbst/ das Nord vnd Sud Meer zugleich Augenscheinlich mit einander wachsen/biß sie einander begegnen/ vnd nemen auch mit einander widerumb ab / jedes zu seinem Ort vnd Meer zu/ vnd ist das Anlauffen vnd Auffsteigen/wie auch das Fallen vnd Ablauffen ein Ding/welches man alle Tag sihet/So geschicht auch das anstossen vnd begegnen beyder Meerwällen/siebentzig meil vom Norder Meer/ vñ dreissig vom Suder Meer/Daraus man schliessen kan / daß das An- vnd Ablauffen des Oceani kein Localbewegung sey/ sonder ein Alteration vnnd Siedung/ damit gewiß alle Wasser zu einer Zeit wachsen vnd fliessen / vnnd widerumb zu gleich fallen vnnd ablauffen/ wie das sieden in einem Topff. Es were nicht müglich diese Ding durch Erfahrung zu begreiffen/ wo man solches nicht in der Straß thet/ da sich das Meer in einander menget/ Dann so man durch daß Gestadt/ so gegen einander vber ligt/ solt wissen können / wann es an einem ort wächset/vnnd am andern felt/davon kan kein mensch Bericht thun/ weil niemand so weit sehen oder in so schneller Eyl lauffen kan/biß das Gezeit ein ende hat/als welches nur 6. stund währet.

An vnd Ablauff in der Magellanischen Straß

Von Fischen im hohen Meer.

Im Oceano ist ein vnzehliche menge Fisch / deren Gestalt vnd Eygenschafft nur von irem Schöpffer mag erkläret werden. Viel seind denen in Europeischen Meeren gleich/als da sind die Else vnnd Stör / welche auß dem Meer die Flüß hinauff steigen: Item/ Dorades / Sardynen vnd an-

dere

dere mehr. Etliche aber seind vns frembd vnd vnbekant/als die Cabrillæ/ welche den Truyten ähnlich/ wie auch die Bobis in new Hispanien/ welche auß dem Meer in die Flüß schwimmen. Item/ Besuges oder Brasemen in Chile. Es sind auch etliche Aalnen am Gestadt Peru/ aber sehr wenig/ vnnd sollen zu etlichen zeitten an der straß Magellanes zu leichen hinauff schwimmen/seind aber denen in Spanien vngleich. In den Insuln Cuba/Hispaniola/Pureto/Rico vnd Jamaica findet er man die Fisch/ welche Manati genennet werden/ist ein so fremde Gattung/ daß man sie kaum Fisch nennen sol/dan es ist ein Thier/welches seine Jungen lebendig vberkömpt/es gibt ihnen Essen vñ Milch/es weydet Graß auff dem Feldt/ doch helt sichs gemeinlich im Wasser/ darumb mans für Fisch zu essen pfleget/sein Geschmack vnd Farb ist wie Kalbfleisch. Dieser Fisch ist an Bein vnd Knochen/wann er zustücket ist/gleich so groß/ als wann sie von einer Kuhe weren. Vber die Tiburones oder Hanen/kan man sich nit genugsam verwundern/dann man deren einen gefangen/ so ein Metzgers messer in seinem Kopff gehabt/ mit einem grossen eysen Hacken/ vnd ein groß stück von einem Ochsenkopff mit einem Horn. Vmb diese Hayen her halten sich allezeit die kleine Romeros/ welche sie nit von sich treiben können/dann sie sich von dem/waß die Hayen fallen lassen/erhalten. Baladores seind fliegende Fische/ die man an den Tropicis findet/ haben zu Feind die Dorades/ welche sie verfolgen/daß sie die flucht geben müssen/Von den Lagarten oder Caymanen findet mã viel in den Indianischen Historien/vnd seind eben die Crocodil/welcher Plinius gedenckt/diese findet mã allein an heissen Gestad vnd Flüssen/die Caymanen dörffen nit allein die Menschen/ sondern auch wol die wilde Thier/sonderlich aber die Tygerthier angreiffen/ werdẽ aber gemeinlich von jhnen vberwunden. So pflegen auch die Indianer in Florida mit den Wallfischen Krieg zuführn/vnd sie mit stricken zu fangen/ darvber sich dann höchlich zuverwundern/ daß ein einiger Indianer einen Wallfisch/ einem Berg gleich/an einem Seyl daher gefangen bringet.

Dorades Lagarten oder Caymanen.

Wallfisch Krieg.

Dieses aber gehet also zu: Sie nehmen ein Nachen/vnd rudern biß auff des Wallfisches Rückẽ/darnach springet einer im geschwindt auff den Rucken/rent also fort/vnd erwartet der Zeit/biß er im einen spitzigen Pfahl/ den er mitbracht/in der Naßlocher eines gesiecket (diß nennen wir Naßlöcher da er Athem durch schopffet/vnd das Wasser heraus blaset) wann diß geschehen/schleget er mit einem Knüttel dapffer auff ihn/vnd scheuft ihn wol tieff zu grundt. Der Wallfisch stelt sich grewlich/ er schlegt sich im Meer hin vnnd her/ vnnd treibet das Wasser auff die Berge/ bißweilen

sincket er mit einem grossen Geräusch hinunder / springet wider hinauff / weiß nicht was er für vnsinnigkeit anfahen soll. Der Indianer helt sich als ein Reutter auff seinem Pferdt / sitzt fein still / vnnd damit er ihm seinen Schmertzen bessern möchte / stößt er ihm noch ein Pfal ins ander Naßloch / welchen er so wol hinein schleget / daß ers wol verstopft / vnnd ihm also den Athem nimpt. Wann diß geschehen / springet er wider in seinen Nachen / welchen er auff dem Walfisch immer nach geschleppet hat. Alsdann weichet er mit dem Nachen auff ein Seitten / vnd leßt das Seyl so er an Walfisch gemacht / weit gnug schiessen / der Wallfisch aber / so lang er Tieffe gnug hat / wüttet vnd tobet / zeucht allgemachsam auffs Landt / da er dann seiner grossen vngeschickligkeit halben bald ligen bleibet / vnd mag weder hinder noch für sich kommen / von stund an kömpt ein grosse menge Indianer / vnd wil ein ieder theil an der Beut haben. Sie schlagen jn zu todt / zerstücken vnd theilen sein fleisch / dauon machen sie / wanns trucken worden / schön Meel / vnnd backen Brodt darauß / das sich dann lange zeit halten kan.

Von den Seen vnnd Teichen.

An statt der Mittelländischen Seen / welche die Landschafften der alten Welt haben / hat der Schöpffer diese newe Welt mit vielen stehendē Wassern begnadet / deren etliche so groß daß man sie wol See nennen mag. Als in Peru der gröste See Titicaca / dauon hie oben meldung gethan / das Wasser dieses Sees ist nicht so scharpff / als das Meerwasser / doch ists so dick vnd trüb / daß es zu trincken vntauglich. Man findet zweyerley Fisch drin / welche vberflüssig wachsen / Die eine Gattung sind die Suches / welche schmal / vngesund / vnd doch gutes geschmacks sind / die ander gattung nenen sie Bogas / welche kleiner / sehr gratticht / sonsten aber gesundt sind. Wassergänß vnd Antvögel findt man vnzahlbar auff diesem See / Auß diesem See kompt noch ein ander groß See / mit Namen Parias / allda hats viel Viehes Porcunno / ein art Schwein / das am selben Ort starck vnd feist wird von dem Totora / welches auß dem See kompt / vnd das Vihe wol mestet.

Vil wasser auff dem Gebirg Arequipa

Auff dem Gebirg Arequipa entspringen vielerley See / dern sich höchlich zuverwundern / weil allda keine Flüß darein fallen / sonderen viel mehr hera uß kommen / vñ vber diß alles sihet mā nit / daß sie ein einiges mahl im Jahr weren kleiner worden / dieweil sie von außquellenden flieſſenden Wassern herkommn / darzu dann Regen vnd Schnee auch nicht wenig helffen. Die See sind so gemein auff den höchsten Gipffeln des Gebirgs / das man schwerlich etliche merckliche Flüß darauff findet / welche nicht auß der See einem fallen / das Wasser in diesen Seen ist hell vnnd klar / hat we-

nig

nig Fische/ vnd so man dern gleich darinnen findet/ sind sie wegen der Kälte sehr klein/ die sich stätigs an den orten helt. Ein wunderwerck ists darneben/ daß man See hier findet/ welche sehr warm sind. Am ende des Thals Tarapay bey Potosi ist ein See so rund/ als ob er mit einem Circkel abgezogen sey/ vnangesehen das Land/ darauß das Wasser kompt/ kalter Natur ist/ so ist doch das wasser vberauß heiß: Hart am Land pfleget man zu baden/ wann man aber in die mitte des wassers kompt/ ist die Hitz vnleidtlich/ Mitten in diesem seudet daß wasser auff 20. schuch breit vber sich/ welches der Sprung des wassers ist/ Wiewol nun dieser Sprung viel außwirfft/ sihet man doch nimmermehr daß er grösser wirdt/ vnd hat das ansehen/ als ob sichs wider verliere/ oder einen verborgenen ablauff habe/ Ebner massen sihet mā auch nit/ daß der See kleiner werde. In new Hispanien/ vnd sonderlich zu Mexico hat es einen berümbten See/ darinnen man zwey vnterschiedliche wasser hat/ wie bey Seeburg in der Grafschafft Mäsfeldt/ eines ist gesaltzen Meerwasser/ das ander ist frisch vnd süß/ wegē der Flüß so darein fallen/ mitten im See ligt ein lüstige Klippen/ auff welcher man Badstuben von warmem wasser hat/ welches von sich selbst fleusset/ vnd zur gesundheit getruncken wird. Mitten auff dem See hat man Bawländer gemacht/ welche mit vnterschiedlichem Samen bestrewet werden. Auff diesem See stehet die Statt Mexico/ wiewol die Spanier den gantzen begriff der Statt mit Erden außgefället/ vnd nun etliche Flüß gelassen/ so in vnd vmb die Statt lauffen/ vnnd auf diesen Flüssen kan man alles in die Statt führen was man bedarf/ als Holtz/ Kräutter/ Stein/ Frücht vom Land/ vnd dergleichen. Es hat gar geringe Fisch in diesen Seen/ vnd bringet man die von anderswo hin. Die Landschaft Mechoacan nennet mā darumb also/ weil sie sehr Fischreich ist. Es sind auch sonsten viel vnzehliche See in dem Land/ die man nicht all beschreiben kan/ vnnd sonderlich vnter der Torrida Zona viel mehr/ als an irgend einem Ort der welt. Gleich wie auch an andern Orten/ also hat man auch in India grosse vnd vnterschiedliche/ fliessende Bäch/ Brunnen vnd Wasser/ deren etliche wunderbarliche Eygenschaften haben: zu Guancauelica in Peru/ da die Quickſilber Mynen sind/ ist ein Brunn/ darauß heiß wasser fleusset/ wann es aber herauß kompt/ verändert es sich in einen Stein/ von diesem Steinfels sind fast alle Häuser des gemelten Dorffs gebawet/ Der Stein ist leichtlich zubereiten mit Eysen/ als obs Holtz sey. Er ist auch leicht zu heben/ vnnd wehret doch lang/ wann jemands/ es sey gleich Mensch oder Vich/ von diesem Wasser trincket/ muß er sterben/ dañ es wird im Bauch zů Stein: wie es dañ an etlichen

See des Thals Tarapay.

Viel See vnter der Torrida Zona.

Vō fliessenden Bächen vñ brunnen.

chen Pferden wahr befunden. Gleich wie nu das Wasser im außfliessen zu Stein wird/ alſo verſtopft es im ſelbſt ſeinen weg/ vnd muß vmb des willen andere Außflüß vnd wege ſuchen/ an etlichē orten laufft es vber/ nach dem der Stein anwächſet: An der Eck S. Helena ſtehet ein flieſſender Brunn von Bitumen/ oder Bech/ deſſen art auch in Schriften gedacht/ vnnd von den Schifleuten ſehr gebraucht wird. In dem Waſſerbad/ ſo man die Inga heiſſet/ iſt ein Canal/ darauß fleuſt ſiedent Waſſer/ vnnd nechſt darbey fleuſſet ein Waſſer ſo kalt/ als Schnewaſſer. Der Inga temperiert eines mit dem andern/ wie ers haben wil/ welchs ein denckwürdig ding iſt/ das man flieſſende Waſſer/ widerwertiger Naturn/ alſo bey einander findē ſol/ dergleichen Waſſer doch noch vnzehlig vil ſind.

Waſſer in der Landtſchafft Laß Charcas. Saltzwaſſer in Cuſco

In der Landtſchafft Laß Charcas gibts ein waſſer/ darin man die Hand nit halten kan/ biß man ein Aue Maria ſprechen möchte. In Cuſco iſt ein geſaltzen waſſer/ das ſich im außflieſſen in Saltz verkehret/ ſo weiß vnd gut iſt. In andern Orten würde dieſer Brunn für einen groſſen Schatz gerechnet/ aber an dieſem Orachtet man ſeiner wegen vber fluß des ſaltzes nicht viel. Die flieſſende Waſſer in Guayaquil/ welches in Peru beynah vnter der Equinoctial Linia ligt/ helt man für ein heylſame Artzeney für die Frantzoſen vnd andere dergleichen Seuchen/ vmb welcher Vrſach willen Leuth von fernem her dahin ziehē/ die Vrſach deſſen/ ſagen ſie/ ſey dieſe/ weil durchs gantze Land vberauß vil Wurtzeln ſarzaparillæ wachſen/ deren Tugend bekandt iſt daß ſie zu obbemelt Seuchen heilſam ſind.

Die waſſern auff dem Gebirg Bilcanota.

Bilcanota iſt ein Gebirg mit Schnee bedecket/ vnd an etlichen orten ſo ſchwartz als Kohlen. Hierauß entſpringē zwey ſpringende Waſſer an vnderſchiedlichen Orten/ wann ſie ein wenig fortflieſſen/ werden ſie zu Bächen/ vnd ein wenig von dannen werden darauß zwen ſehr ſchöne Flüſſe/ deren einer fleuſt gen Collas/ vnd in den groſſen See Titicaca/ der ander aber nach d'Andes/ ſo man Yucay nennet/ zu andern Flüſſen/ die mit einem gewaltigen Sturm ins Norder Meer fallen. In new Spanien findet man Waſſerbäch der Dinten ähnlich/ doch etwas blawlicher.

Waſſer der Dinten gleich.

In Peru aber eines Blutroth/ deshalben man es den rothen Fluß nennet/ Vater allen Flüſſen/ nicht allein in India/ ſondern auch in der gantzen weiten Welt/ iſt kein berümbter waſſer/ als der Marannon/ oder Amazonen/ deſſen oben auch gedacht/ die Spanier vnd andere haben zu vnderſchiedlichen zeitten darauff gefahrn/ vnd Länder nachgeſuchet/ die ſie dann funden/ vnd darzu reich/ als die Gegend El Dorado/ das iſt/ vergülte/ die man ſonſt Paytiti nennet. Dieſer Fluß hat ein Paß/ den ſie Pongo nennen/ ſo der gefährlichſt in der Welt ſein mag/ er ligt

zwo

wischen zweyen hohen Steinklüfften/vnd fält mit einer stürtzung von oben erab in eine abscheiwliche Tieffe/da das wasser durch den Fall solche Stuel macht daß man vermeinet darin zu verderben/vnd hat man doch etliche gefunden/die hinvber vnd hervber kommen sind / nur auß Begierd / das Land Dorado zu sehen. Dieses wassers Gezeit lauffet beynahe 100. Meilwegs den Fluß hinauff/wann sich derselb ins Meer außgeusset/ ist es fast vnter der Linia/oder nicht weit dauon. Der Mund oder Einfluß ist 70. meil weit/ welches vnmöglich sein scheinet/ Dann er vbertrift das Mittelländische Meer an der Breitte/ darumb etliche nur 25. etliche aber 30. Meilen rechnen.

Der silbern Fluß Paraguay.

Nach disem Fluß ist sehr berümbt das Wasser El Rio de la Plata (der silbern Fluß) den man sonst Paraguay nennet/Er fället auß dem Gebirg in Peru/biß ins Meer/in der höhe auff 37. Grad der Sudseitten/ so wächst er viel mehr als der Nilus/dann er vberschwämmet die Felder drey Monat lang/wie ein See/vnd kehret dann wider in sein Canal. Es sind auch viel andere/aber doch kleiner Flüsse daselbst/denen in Europa nicht vil vngleich vñ vbertreffen die/werden genënet Magdalena bey S. Martha/Rio grãde/Aluarado in new Hispanien vnd andere mehr. Vber diese vnd andere kleine wasser wissen die Indianer in vielerley weyse zu kommen. An etlichen Orten haben sie von beyden Vfern Seyl zusammen gespannet/ daran ein Korb häget/in welchen sich der setzt/so hinvber wil: An andern Orten sitzt ein Indianer Zwerch auff einer Balsa oder Bündlein von Bintzen/ vnnd nimpt den so hinüber will/hinder sich/rudert mit einem Spanholtz/vñ führes einen nach dem andern hinvber.

Der Indianer vberfahrt.

An etlichen orten haben sie ein grosse Fluth von Kürbsen gemacht/ auff welche sie die setzen so hinüber wollen: Ebener massen führet man auch die Güter hin vnd wider.

An etlichen Orten brauchen sie auch nur schlechte Bretter/so tragen auch die Indianer viel vber/so weit sie fussen können/ wañ sie den Grundt verliern/ schwimmen sie vollends hinüber/vnd sind irer Kunst gewiß. Es sind aber auch nunmehr von den Gubernatorn vil Brücken erbawet/ die doch wegen menge der Wasser wenig zureichen.

Eigẽschafft vñ Theilung Indie.

Wir wollen auch kommen auff die Eygenschafft des Lands India/welches wir vmb bessern Verstandts willen in drey vnterschiedliche Länder abtheilen. Das eine ist nidrig/ das ander sehr hoch/ das dritte/ so zwischen den beyden ligt/ ist gut: Das nidrige ligt am Vfer durch gantz Indien/ vnnd ist gemeinlich feucht vnd heiß/ vnd deßwegen vngesundt

vnd

vnd fast vnbewohnet/wiewol vorzeiten grosse Flecken da gestanden. Dann die jenigen/ so daselbst geboren vnd gezogen werden/ konten allda wol wohnē/lebten von Fischerey/vnd dem Ackerbaw/weil sie aber keinen Regē hatten/führeten sie Bäche auß den Flüssen.

Diese nidrige Landschaft hat grosse Gegenden /so der Sandländer halben Vnwohnbar sind: Deßgleichen sind man auch viel Sümpff vñ Moraß darinnen: sintemal daß wasser/so oben herab fället/offtmals nicht kan außlauffen/vnd deßwegen nothwendig muß stehen bleiben: Die Einwohner seind nunmehr auß allerhand Vrsachen dermassen geringert worden/ daß allezeit von dreissig Theilen eines blieben/Die meisten Leut/ so am Gestadt wohnen/erhalten sich mit Meerfahren nach Spanien/darauff beruhet der gantze Standt in Indien vnnd der grosseste theil ihrer Nahrung.

Indianer Gewerb vñ Nahrung.

Die andere Land Art ist vber aus hoch/kalt vnd trucken/ wie das Gebirg gemeinlich ist. Sie ist weder Fruchtbar noch lustig/aber gesundt / vnd deßhalben sehr bewohnet/Hat viel Viehe vnd Weyde / davon die Menschen am meisten leben/ wird auch ein grosser Handel nach dem Meer zu damit getrieben. So geben auch die Reichen Gold- vnd Silbergruben viel Vrsach/daß es so Volckreich ist/weil Gold vnnd Silber vber alle Ding herrschen/Wiewol nicht wenig Volcks durch die Ertzgruben auffgerieben worden. Zwischen diesen zwoen Landschafften / so für andern berümbt sind / ist ein Landschafft/welche mittelmässig hoch ist/doch etwas weniger / als die ander/allein/daß es mit der / so am Gestadt ligt / nicht zuvergleichen ist/ noch auch so vntemperirt/wie auff dem Gebirg.

In diesem Land trägets viel Weitzen/Gerst vnnd Mays/welche im hohen Land nicht wachsen. Es seind auch viel andere Früchte/Bäum/Weyd vnd Viehe darinnen/vnd ist ein gesunde vnnd lustige Wohnung in diesem Land/Summa/ der meiste theil in India/ so bewohnet wird/ ist in gemein sehr grün/hat viel Weyd vnnd Bäum/welches Aristoteles/vnd der Alten Meinung zuwiderläufft.

Das Land Peru.

Diese Regel aber hat Exceptiones/nemlich/ das Land Peru/welches gar anders gestalt ist/ Wann wir aber Peru nennen / verstehen wir mich das gantze Land Americam/ vnter welchem Brasilia/das Königreich Chile vnnd Granada begriffen ist/Dann deren keines ist Peru / sondern es ist das theil so auff der Südseiten ligt/vnnd an dem Königreich Quito seinen Anfang gewinnet/ligt stracks vnter der Linea/vnd erstrecket sich die Länge biß vnter den Tropicum / welches Spacium in sechs hundert Meil in die Länge/in die Breitte aber/alles was es an die Andes begreifft / in gemein

fünffzig

ünffzig Meil begreiffen mag: Dieses Landt ist von allen anderen Indiani-
hen Landen etlicher gewissen Eygenschafften halben vnderscheiden/ vnter
welchen die erst ist/ daß alle Custen genandtes Landts nur einen wind/ der
icht vnter der Torrida pflegt zu wehen / sondern den Gegenpart / als
en Sud vnnd Sud Ost Wind haben / welcher Wind / ob er gleich
nst der aller vngesundest/ schwermühtigst vnnd vngestümmest ist / so ist er
och dem entgegen / an diesem Ort freundtlich / lieblich / gesund vnnd
rquickend/ vnnd zwar so reichlich/ daß mans jhm allein zuschreiben mag/
aß das Gestad bewohnet wird . Darnach regnet/ donnert/ hagelt vnnd
chneyet es nimmermehr an diesem Gestad/ welches hoch zu verwundern ist/
onderlich weil es nur ein wenig vom Gestadt gewaltige Platzregen gibt/
nnd grosse Schnee fallen / vnnd dann zum dritten / ob gleich die zwo
Reyen Gebirg einander gleich seynd / vnnd auff einer Höhe deß Poli li-
gen . So hat doch nur die eine Reye viel Bäum / vber das gantze Jahr
aast Regen / vnd ist allda sehr heiß. Auff der andern Reye aber findet sich
as Gegenspiel/ welches bloß / kalt vnnd wüst ist. Dieses besser zu erklären/
nuß man mercken / daß Peru in drey Theyl abgetheylet ist / als in lange
chmale geschnittene Riemen/ nemblich in flaches Land/ Berg vnd Andes.
Die flache Länder seynd am Gestad deß Meers/ die Berg seynd alle Hügel
nit etlichen Thalen. Die Andes seynd grausame vnd grobe Gebirg/ das
robe Landt begreifft vngefährlich zehen Meil/ mehr oder weniger in die
Breite/ die andern ein jedes auff zwantzig Meil . In die Läng erstrecken sie
ich von Nord nach Sud/ in die Breite aber von Ost nach West. Auff dem
flachen Landt regnet es nimmermehr/ weil es an dē Gestad keine dicke Däm-
pffe hat / die kräfftig genug weren / einen Regen zu erwecken/ sondern nur
chlechte vnnd leichte Feuchtigkeiten/ welche sich nicht in Regen/ sondern nur
in Nebel veranderen/ die dann hernach durch die Winde vbers Gebirg
geführet werden. Darumb bedarff man allda keine Dächer / weil keine Ne-
bel so dick fallen/ daß es durchfeuchte/ sondern sie legen nur ein wenig Matt/
ond beschüttens dünn mit Erden/ welches jhnen Dachs genug ist. In Andes
regnets beynahe das gantze Jahr / wiewol es daselbst meisten theils heller
ist/ als an andern Orten. Die Berg aber/ welche zwischen diesen beyden li-
gen / haben Regen vom Septembri an / biß auff den April / die andere
Monat seynd heller vnd klärer / wann die Sonn am weitte sten darvon ist/
das Widerspiel aber befindet sich allhier/ wann die Sonn am nechsten dar-
bey ist/ wie oben schon gedacht worden.

In diesen Gebiergen vnd Landen/ halten sie vnzehlig viel Vicunnas/

Berg Geiß oder Gemsen / Item Guanacos vnnd Pacos / so Schaaff oder Lasttragende Pferd seynd / vnd Feld Hüner / sonderlich in d' Andes erhalt sich Affen vnnd Meerkatzen / die sehr schön seynd / deßgleichen sehr viel Pfittich / daselbst wächst auch das Kraut Coca / dauon die Indianer so viel halten / vnd wegen seiner Krafft grosses Gelts wert schätzen. Wann man jenseit der Landschafft Collao kompt / findet man die Chareas / welches sehr fruchtbare vnnd heisse Thäler hat. Daselbst siehet man auch wüste vnnd vngeheuwre Gebierg / darin man solche reiche Ertzgruben hat / als noch an einem Ort der gantzen Welt gewesen ist.

New Spanien thuts allen andern Ländern an Früchten vnd Viehe zuvorn: Allein daß Peru viel Weinwachs hat / der im selbigen Land gern vnd gut wächset: Dann es hat heisse Thäler / vnnd neben den Weingärten Wassergruben / darauß man die Stöck zubegiessen pfleget. Dargegen wirdt der Wein in New Spanien / weil es im Julio vnd Augusto stets zu regnen pfleget / nimmermehr recht zeitig.

Die Völcker in den Inseln Lobwerth nehren sich mit Zucker-Hütten vnd Ochsenhäuten / haben auch viel Canna Fistula oder Cassia vnnd Jngber. Man bringet auch von dannen vortrefflich vnnd schön scheinendt Holtz / als Ebam m vnd anders zum bawen vnd andern Dingen dienlich. Item / Frantzosen Holtz. Alle die vnzehlige Inseln / so in derselbigen Gegendt ligen / seynd sehr schön vnnd lustig anzusehen. Dann sie seynd durch das gantze Jahr mit grünen Bäumen vnnd Wiesen bekleydet / daß man daselbst deß Winters nicht innen wird: welches der täglichen Feuchtigkeit vnnd Hitz halber / so von der Torrida kompt / geschihet / vnnd hat doch diß Landt wenig Jnwohner / wegen der dicken Wäld / Sümpff vnd weichen Grunde. Aber die gröste Vrsach ist / weil wenig Leut darvon kommen / als man diese Landtschafften erst erobert hat / vnnd sie nunmehr die Mohren zu ihrem Dienst gebrauchen müssen. Wegen der grossen Fruchtbarkeit vnnd Geilheit / tragen diese Jnseln weder Korn / Wein oder Oliven / es erstickt alles in dem vielen Graß vnnd vberflussigen Blettern. So aber ein Landt in gantz Jndien ist / das Spanien vnnd andern Ländern in Europa gleichet / so ist es das Königreich Chile / welches sich stracks auß der Ordnung / so die andern Länder haben / begeben thut / vnd sich vnter die Torridam vnd Tropicum Capricorni erstreckt: Es ist von Natur fruchtbar vnnd kühl / hat allerhand Früchte / Korn / Wein / Weid vnd Viehe / die Clima ist gesund / temperiert zwischen heiß vnd kalt / hat natürlichen Sommer vnd Winter. So findet man auch lauter Gold darin. Jst dennoch wegen vielen Krieg arm / vnd wenig bewohnet.

Allhier

Allhier ist aber wol zumercken/daß in gantz America/welches Termin vber all bekant ist / man von dem meisten Theil noch keine Wissenschafft hat/wie man dann die Gegend zwischen Peru vnd Brasilien noch zur Zeit nicht kennet. Etliche meinen es sey ein ertruncken Land/voller Sümpff vnd weichen Grund. Etliche sagen dargegen/ es seyen daselbst statliche Königreich/ vnd setzen dahin die Paytiti, Dorado vnd Cesares, vnd geben an/daß da viel wunderbarliche Ding seyen. In summa / man kan noch nit eygentlich wissen/was in America bewohnt vnd nicht bewohnet ist / ohn allein die ausserste theil /als Peru/Brasilia/vnd da das Land schmal wirdt / welches ist bey dem Fluß Rio de la Plata/vnd von dannen nach Tucumam zu/welches rings herumb nach Chile vnd Charcas zu lauffet. Der Auffgang vnnd Nidergang begegnet zwar nun mehr einander/vnd macht einen runden Zirckel vmb die gantze Welt/aber die Länder in der Newen Welt seynd noch nicht alle erfunden / so hat man auch der erfundenen Länder Gräntze / wie auch die inwendigen Landtschafften noch nicht erreicht. Es haben beyde Cronen Portugal vnd Castilia so lang nachgesucht/biß sie zu einander kommen/welches zwar für ein hoch Werck zuachten/die eine zeucht von Auffgang biß gen China vnd Japon/die ander aber von Nidergang biß zu den Philippinen/darinnen die Statt Manilla von der Insel Macao auff die 80. oder 100. Meil gelegen / vnnd ist hoch zuverwundern / daß diese beyde Oerter so ein geringes von einander ligen/vnd sich vmb ein gantzen Tag verrechnet haben: dann wanns zu Macao Sontag ist / so ists zu Manilla Sambstag / vnd also durch die gantze Wochen haben allweg die zu Macao vnnd China einen Tag voraus: die aber in den Philippinen verspäten sich dargegen einen Tag. Zu Beweisung dessen befinden wir / daß die / so von Nidergang nach Auffgang seglen/ immer am Tag gewinnen/weil ihnen die Son frühe auffgehet. Die aber von Auffgang naher Nidergang fahren verlieren dargegen immer am Tag / weil ihnen die Sonn später auffgehet/dann je mehr man nach Auffgang oder Nidergang zuschiffet/ je früher oder später man den Tag vberkompt. In Peru/welches nach Spanië zu ligt/verlieren sie mehr dañ sechs Stūd/der Gestalt/wanns in Spanien Mittag ist/so gehet der Tag erst in Peru an/vnd wanns in Spanien anfängt Tag zu werden/ ists daselbst allbereit Mittag. Die Prob hiervō haben wir an der Sonnen vnnd Mond Finsternuß funden. Die Portugalesen seynd gefahren von Nidergang gegen Auffgang / vnd die Spanier von Auffgang gegen Nidergang vnnd wann sie einander begegnet / welches in den Philippinen vnnd Macao geschehen/so haben sie zwölff Stūd zū besten

America noch nicht gantz erfunden.

gehabt: hergegen haben die andern so vil verlohren / welches alles zu einer zeit geschicht / befunden also einen Vnterscheid hierzwischen von 24. stunden / welches einen gantzen tag machet. Hierauß folget nun nothwendiglich / wann ein Theil den 3. May zehlet / daß das ander Theil erst den 2. May hat. Ein Theil hat den Osterabend / das ander theil Ostertag. Beschließlich dauon zu reden / die Differentz der Meridianen machet die vnterschiedliche Rechnung der Tagen / vnd gleich wie man reyset gegen Aufgäg oder Nidergäg / also verändert man die Meridianen / daß mans nit mercket / vnd man fährt in derselben Rechnung eben so wol fort / darin man ist / als man außfahrt / darumb muß nothwendig folgen / wañ man vmb die gantze Welt geschiffet / daß es an einem tag manglen wirdt.

Von dē Vulcanen fewrigen Löchern vnd Schwefelbergen.

Man findet auch in der Newen Welt so wol / als in vnser / Vulcanen / fewrige Löcher vnd Schwefelberg / wie da ist der Berg zu Arequipa / der vnmäßlich hoch / vnd fast vberall voll Saltz ist: Zwen tag hat man zu thun / wañ man hinauff steiget. Man findet aber daselbst kein sonderlichs Fewer / welches denckwürdig ist / allein / daß die Indianer / als sie noch Heyden gewest / daselbst geopffert / vnd bißweiln etwas geräuchert haben. Bey dem Dorf de los Anglos. zū Engel / ist auch ein vberauß hoher Berg / derselbig begreifft in seinē Vmbgäg 30. Meilen. Auß diesem Berg köpt gar nichts / ohn daß zu etlichen zeitten ein Rauch herauß / Boltzenstrack / gehet / der sich nachmals wie ein grosse Federn außbreittet / vnnd wider verschwindet / bald darauff verkehrt er sich in ein dicke Wolcke. Mit dem Rauch kompt gemeinlich vil Aschen herauß / man hat aber bißher kein Fewr darauß kōnen sehen / befürchtet sich aber / daß einmal Fewr darauff folgen / vnd das Landt auffressen möchte / welches beynahe das beste des gantzen Königreichs ist. Auff diese Vulcanen sind etliche Spānier gestiegen / haben Schwefel ist ein darauß geholet / vnd Büchsenpulfer darauß gemacht. Die Vulcanen zu Guatimala sind noch berühmbter / so wol wegen der Grösse / daß er auff dē Sud-Meer gesehen wird / als auch wegen der gewalt / daß er vil Fewrs außwirfft. Jnmassen sie dañ Anno 86. den 23. Decembris angefangen 6. Monat nach einander Fewr außzuspeyen / welches im Fallen sich vnten am Berg in gehawē Stein vnd Aschen verkehret / vnd ist vnglaublich wie vil Materien sie auß jrē Centro der zeit vber geworffen / da sie vor der zeit nur Rauch / vnd bißweilen etliche Flammen von sich geben. Die Vulcan zu de los Reyes (Königstat) speyet offtmals so viel Aschen von sich / daß es vber vil Meil von dannen nichts / als Aschen regnet / ja so viel / daß man manchen Tag wegen der Finstere nicht vber die Gassen gehen kan.

Vulcanen zu Guatimala.

Woher aber diese Vulcanen die Materien alle bekommen/ daß sie so läg Fewr/ Stein vnd andere dinge außwerffen/ ist vnbegreiflich/ vnd wiewol hievon vielerley Meynungen sind/ achten wir doch dieses die füglichste vrsach zu seyn/ daß gleich/ wie in der Erden örter sind/ welche die feuchte ding an sich ziehen/ vnd in wasser verändern/ darauß Brunnen werden so alweg fliessen: Also haben auch etliche örtr Eygenschafften/ daß sie heisse vñ trucken Dämpff an sich ziehen/ vñ solche in Fewr verändern/ welches Aschen vnd andere dergleichen ding außwirffet. Daß dem also sey/ ist daher abzunemen/ dieweil es nicht allzeit/ sondern nur bißweilen rauchet/ daß es auch nicht stätigs/ sondern nur zu zeitten von sich gibt/ dann es nit allzeit Materien hat/ Rauch vnd Fewr außzustossen: Inmassen man dessen ein Exempel an den Brunnen hat/ welche im Winter vil/ im Sommer aber wenig Wasser geben/ einmal sind sie starck/ dann sind sie schwach: Also werffen auch die Vulcanen bißweilen viel Feuwers auß / bißweilen geben sie keines. Der Vulcanen Natürg.

Etliche vermeynen auch/ daß von diesen Vulcanen die Erdbeben in Indien entstehen/ weil aber das Erdbeben auch an orten geschicht/ da gantz vñ gar keine Vulcanen sind/ als können solche nicht ein rechtmässige Vrsach des Erdbebens seyn. Es ist wol nit ohn/ das sie einander gleich sind/ weil es scheinet/ das heisse Dämpff (so im innerlichsten Erdboden genehret werden) die vornembste Materien des Fewrs in den Vulcanen sind/ mit welchen sich ein ander dicke Materien anzündet/ so den oberzehlten Flam̃ vnd Dampff außwerffen. Wann nun diese Dämpff vnter dem Erdboden nicht außkommen können/ bewegen sie denselben mit solcher Kraft vnd Gewalt daß er erzittert: wie man dann sihet/ daß das Büchsenpulfer/ so vom Fewr angezündet wirdt/ die Steinklippen vnd Felsen in Ertzgruben zerschellet vñ zerbricht. Vnd geschehen die Erdbeben gemeinglich in denen Ländern/ so am Gestadt des Meers ligen/ oder sonst an Wasser gräntzen/ vnnd also befindet man in beyden Welten/ daß die örter/ welche fern von dem Meer vñ Wassern ligen/ vil weniger von diesem Accident vnd Zufall gequelt werdē: Die Häfen/ Ständ vnd Vfer aber/ vnd die Länder dabey/ sind am meisten diser Plag vnterworffen. In Peru hat man dessen ein mercklich Exempel: von Chile biß gen Quito/ so 300. Meil von einander/ folget ein Erdbeben auff das ander/ bißweiln grosse/ bißweiln kleine/ vnnd ist am Gestad Chile auff ein zeit ein vberauß groß Erdbeben gewesen/ welches gantze Berg vmbgekehret/ die fliessende Wasser dermassen verstopfft/ daß sie zu Seen worden/ so hat es auch Stätt vnd Dorffer zerstöret/ vil Menschen getödtet Von Erdbeben.

Wo sie gemeinlich geschehen.

vñ gemacht/ daß das Meer etliech meil vbergelauffē/ vñ die Schiff auffs ei
rken sehr weit von jrem rechten Ort getrieben/ welches alles erschrecklich z
sehen gewesen. Daß wir aber widerumb auff vnser Vornehmen kommen
können wir keine andere Vrsachen anzeigen/ warumb die Länder/ so an
Strand des Meers ligen / am meisten dem Erdbeben vnterworffen/ al
das die heissen Dämpff vnd Humores jnnerlich beschlossen vnnd gefange
gehalten werden: Aber wann sie entzündet werden/ zerbersten sie vnd spri
gen auff. Etliche haben wahrgenommen/ daß/ wann auff truckne Jah
vil Regen kommen/ Erdbeben zu folgen pflegen/ welches mit der vorige
Rede vberein stimmet. So hats man auch obseruirt/ das mit vil Erdbeben
an den orten geschehen/ da vil Pfützen sind.

Wie sich die Erd vnnd Meer einā der vmbfa hen vnd ver einigen.

Nicht weniger isß sich zum höchsten zu verwundern/ wie die Erd vnn
das Meer sich vmbfahen / vnnd mit einander vereynigen / daß es doch
ein Kugel wirdt/ welches doch auff tausenterley Weyse geschicht: An et
lichen Orten wirdt die Erde sehr gewaltig / vnnd als ein Feind vom
Wasser bestürmet / an etlichen Orten wirdt sie vom Wasser sanfft vmb
ringet. In etlichen Gegenden laufft das Meer ein grosse Reiß zum Lan
hinein/ solches zu versuchen/ das Landt erstreckt sich bißweilen mit Ecke
vnd Spitzen ins Meer hinein / vnnd durchstichet jhm damit sein Eynge
weid. An etlichen Orten vollendet das eine Element / vnnd das ande
fähet allgemächlich an dem andern Raum zu geben. An etlichen Orte
haben sie beyde/ da sie sich versamblen/ ein vnmäßliche Tieffe/ da man
offt auf 7. oder 800. Klaftern keinen grund finden mag. So gibt es
auch im vnmäßlichen Oceano zwen vberauß hohe Thürn oder Spitzen
von lauter Steinklippen/ vnnd an denselbigen sind man weder Land noch
Grund. Was form vnnd gestalt aber das Landt Indien habe/ kan man
nicht verstehen/ weil man jhre eusserste Ende nicht kennet/ noch auff den
heutigen Tag gantz erfunden hat/ wiewol es etliche einem Herzen gleich
zu seyn vermeynen. Bißher haben wir die eynfeltige Element in Indie
etlicher massen beschrieben / jetzo wollen wir auch die vermüschten Ding
mit wenigem berühren/ vnnd ob gleich derselben vielerley Art vnd Gat
tungen sind/ wöllen wir sie doch fürnemblich in dreyerley Art/ als in Er
oder Metall/ in Wurtzeln vnd Thier abtheilen. Vnd sind die Metall gleich
als verborgne Wurtzeln im Eingeweyd der Erden/ denen sie wegen jh
rer außbreytenden Zweigen ähnlich sind: dann sie haben grosse vnd klein
Adern/ vnd spreussen aus/ gleich wie andere Streuch vnd Stauden/ dahe
man dann schleusset/ daß die Ertz auff massen/ wie die Kräuter grünen

Nich

Nicht/ daß sie warhaftig herauß spreussen/ vnd wie die Kräuter ein innerliches Leben haben/ sondern weil sie auff diese Art in dem Erdreich wachsen/ vnd durch Kraft vnd Wirckung der Sonn vnd anderer Planeten gemehret werden. Gleich wie nun das Ertz ein verborgen Pflantz in der Erden ist/ also ist ein solch Pflantz anders nichts/ als ein Thier/ so an einem Ort fest stehen bleibet/ vnd sein Leben hat von der Nahrung/ welches jme die Natur mittheilet. Also befinden wir nun/ daß das wüst vnd vnfruchtbar Erdreich ein Narung des Ertzes ist. Die fruchtbare Erde bringet Narung den Pflantzen: die Pflantzen den Thieren: die Pflantzen vnnd Thier sind ein Narung der Menschen: Auf diese weyse dienen allweg die geringern Naturen zu Erhaltung der höchsten: Was nicht vollkommen ist/ das ist dem vollkommenen vnterworffen. Hierauß mag man nun verstehen/ das Gold/ Silber vnd andere Metall/ welche ding der Mensch durch Geitz verblendet/ so hoch helt/ nicht das rechte End seynd/ darnach wir trachten sollen/ sintemal sie vil Grad nidriger sind dann der Mensch/ welcher nur dem Schöpffer/ als seinem Werckmeister/ vnd sonst niemäds vnterworffen ist.

Daß wir nun erstlich auff die Metallen kommen/ so ist keines bey den Menschen mehr im brauch/ als das Gelt/ welches Aristoteles für ein Maß aller dingen helt/ vnd wiewol dasselbige in der Natur ein einiges ding ist/ so ist es doch in seiner Kraft vnd Wirckung vberall: Dann das Gelt ist Essen/ Kleyder/ Hauß/ Wagen/ Pferd/ &c. vnd alles was der mensch bedarff. Darumb sind alle ding dem Gelt vnderthan. Man hat aber auß der Vrsachen die Metallen vor allen dingen erwehlet/ daß man vmb dieselbige alles zeugen vnd kauffen möchte/ weil dieselbige am aller währhafftigsten sind/ vnd am längsten vnuersehrt bleiben. Wie man sonsten die Metall zur Artzeney/ Beschirmung/ Zieraht vnd Instrumenten gebrauche/ weil es meniglich bewust/ wollen wir allhier nicht berühren.

Vnter den Metallen hat man dem Gold vnnd Silber den Obersten platz gegeben/ nicht allein in der Alten/ sonderen auch in der neuwen Welt/ welche diese Metallen in Tempelen vnnd Pallästen zu Zieraht vnd Schmuck der Königen vnd Edlu gebraucht habē/ wiewol man etliche Barbarische in Florida vñ anderstwo gefundē/ so weder Gold noch Silber gekāt/ ja für vnnütz ding geachtet. Aber dergleichē findet man heutigs tags wenig/ sondern vil dern/ so Gold vnd Silber hoch halten/ dasselbige sühen vnd bewahren. Es ist aber vnter allen Königreichen in India keines so reich von Metallen/ als das Königreich Peru/ welches an Gold/ Silber

Peru das reichste von Metallen.

ber vnd Quicksilber so vberflüssig/daß man fast alle Tag ein newes Bergwerck antrifft/vnd läst sich nach Eygenschaft des Erdbodens ansehen/daß noch viel mehr Bergwerck darin zu finden seyn/ als schon erfunden sind/ dañ es gleichsam mit Ertz besäet/ vnnd ist in der gantzen Welt kein reicherer Ort an Metallen zu finden.

Philonis Meynung von dem ort der Metallen.

Die Vrsach aber/daß India mit so vielen Metalen begabet/ist der Will des Schöpffers/der nach seinem wollgefallen Gaben außtheilet. Aber Philosophisch hievon zu reden/so ist Philonis Meynung wahr/ in dem er sagt: Gold/ Silber vnd Metalen entspringen natürlich auß den vnfruchtbarsten vnd wüsten Ländern am meisten. Wie man dañ alle West Indische Metallen auß solchen rauhen Orten/da hohe Berg/vnersteigliche Steinklüfften vnd vntemperiert Lufft ist/bekommet/vnangesehen aber/das es in India Adern von allerhand Metallen hat/ trachtet man doch nach keinem so sehr/als nach Gold/Silber vnd Quicksilber/deren wir auch nur allein gedencken wöllen.

Gold ist das allerschöneste Metall/ dessen die H. Schrifft auch offt gedencket vnd preiset/ Plinius neñets Obrizo/ vnd sagt: Der Gebrauch/welcher alle Ding verzehret/ kan dem Gold nichts abbrechen/ noch dasselbig mindern/es verrostet noch veraltet nimmermehr. Vnd wiewol es seiner Art nach hart vnd beständig/ lest sichs doch gleichwol biegen vnd außstrecken. Dessen grosse Tugend den Menschen wolbekant/ vnd wirdt gehalten für das grosseste vnd mächtigst Ding der Welt. Was die Spanier aber von den Ingis vnd auß Peru für einen grossen Schatz desselben bekommen/ ist nicht zubeschreiben: Dann die Ingæ nicht allein alle jr Geschirr von lauterm Gold gehabt/sondern auch darauß gantze Stül/Senfften/Bilder vnd anders machen lassen/vnnd ist dessen auß Neyd der Indianer gegen die Spanier/ das gröste theyl begraben worden. Es wirdt aber vmb dieselbige Gegendt das Gold auff dreyerley Weiß außgezogē. Erstlich findet man Gold in Körnern vnnd Granen/ in Staub vnd Steinen/ welches pur vnd mit keinen andern Metallen vermischet ist/ solch Feingold wird auch nicht geschmeltzt noch gesäubert/ vnd offt ein Stück auff etliche Pfundt schwer gefunden. Das Gold in Steinen ist ein Ader von Gold/so auß den Steinen oder Steinfelsen herauß kompt. In den Mynen zu Caruma/im Ampt Salinas findet man sehr grosse vnnd gantze Stein mit Goldt durchzogen/ etliche seynd halb Gold vnd halb Stein. Auff diese Art find man Goldt in Pfützen vnd Mynen/so jhre Adern habē/wie auch dz Silber/aber sie seynd sehr schwerlich zu bereitten. Das meiste Gold schmeltzet man von den Ra-

Goldgran Feingold.

Gold in Steinen.

men

nentis auri/das ist/ vom Staub oder Sand/der auß den Flüssen kompt/ der darvber Wasser gelauffen ist/ dessen sehr vil Flüß in India gefunden werden. Das berümbste vnd köstlichste Goldt wirdt im Landt Caravaya in Peru/ vnd im Land Valdiuia in Chile gefunden/ dann es ist das allerhöchst Alloy / welches ist 23. vnnd ein halb Carat/ bißweilen auch höher. Man findet auch Goldt/ so mit Silber vnd Kupffer vermischet. Das Gold/ so im Sand vnd Staub ist/ wirdt im abwäschen gesäubert/ welches man so lang wäschet/ biß das der Sand vnd staub gantz vnd gar dauon abgereinigt wirdt/ vnd das Gold wegen des schweren Gewichts sich auff den Grund setzet. Man säubert auch das Goldt mit Quickſilber/ oder mit starkem Wasser: Dann der Alaun/ dauon diß Wasser entspringt/ hat solche Krafft/ daß es das Goldt von allem scheydet. Wann man nun dasselb gesäubert/ vnd zu Platten geschmeltzet hat/ führet mäs in Hispanien/ dauon dan der König von 5. Marcken ein bekommet.

Das Silber hat vnter den Metallen den zweyten Ort nach dem Gold/ vnnd ist währhafftiger/ dann sonst einig Metall / dieweil es durchs Fewer am wenigsten verlieret/ sich auch besser arbeitten vnd beraiten läst/ an Farb vnd klang vbertrifft es das Gold/ vnnd findet man Orter / da das Silber höher als das Gold gehalten wirdt. Man findet aber in India mehr Golds vnd Silbers/ da vnter andern Silberbergwercken / nur allein das Gebirg Potosi am berhümbsten ist/ von dem wir etwas melden wöllen. Das Gebirg Potosi in Peru / in der Landschafft Charcas/ ligt vnterhalb dem Tropico/ am eusserſten End Zone Torride: wiewol es nach des Poli höhe/ als ein vnd zwentzig vnd ein halben Grad gegen der Equinoctial Linij/ billich temperiert vnd warm seyn solte/ so sind doch die Wind so grimmig kalt/ vnd regieren im Mayo/ Junio/ Julio vnd Augusto dermassen/ daß kein einig Kraut oder Frucht daselbst wachsen kan/ vnnd derwegen niemand allda zu wohnen begehrte/ wann nicht der Geitz vnnd Begierdt zum Silber / die Menschen dahin gezogen/ daß sie ein gantz Volckreichen Flecken gebauwet. Die Farb dieses Gebiergs ist dunckelroht/ vnnd siehet lieblich/ eben wie ein Gezelt oder ein Hut Zucker auß/ ist sehr gäh / vnnd das Auffsteigen schwer / oben spitzig / vnten aber ein Meil Wegs breit. Vom Obersten Gipffel deß Bergs / biß vnten am / seynd sechzehen hundert vnd vier vnd zwentzig Elen oder Ruhten/ vnten daran hat es noch einen kleinen Berg mit schlechten / oder wie mans nennet / losen Mynen/ daran die Spanier den Flecken/ der zwo Meil Wegs am Vmbkreyß hat/ gebauwet. Vnd ist an diesem Ort der gröste Handel in Peru. Was aber

dieses für ein vberauß reich Bergwerck sey / kan man auß deß Königs Zoll-
Büchern oder fünfften Theil etlicher massen abnehmen: Dann als Licentia
Polo regirt / welches dann lang nach der ersten Erfindung geschehen / ha
man alle Sambstag 150000. quintiert / bißweilen auch mehr / also / daß auch
biß 200000 Pesos auffgeschrieben worden: welches Jährlich ein wenige
geringer als anderthalb / vnd von Erfindung Potosi Anno 1545. biß auf
1585. drey Million getragen / davon doch offtmahls nit die helfft oder dritt
theil quintirt worden / sonderlich das / welches vnter den Spaniern vnd In
dianern gangbar worden. Vnd haben sie sonderlich das Glück gehabt
ob gleich die Mynen zwey hundert Klaffter tieff gewesen / sie doch niemahl
Wasser funden / wie man deßwegen die Mynen zu Porro verlassen müssen
Diß Gebierg Potosi hat 4. vornemste Adern / stehen auff der Ost Seitten.
Vnnd erstrecken sich gegen Nord vnnd Sud / das ist / von einem Pol
zum andern / haben auffs breitteste sechs Schuch / vnnd auffs schmäleste ei
Spann / von diesen entspringen noch andere grosse Adern / als Zweyge ei
nes Baums / welche zu wachsen pflegen / ein jede Ader hat vnderschiedtlich
Mynen / welche jhr theyl seynd / wirdt in vnterschiedtliche Besitzer / nach
welcher Nahmen sie auch gemeiniglich genennet werden / außgetheylet: di
gröste Mynen hat 80. Vacas oder Spanische Kuhten / da der geringste 4
Vacas dauon bekompt / seynd in etlichen Orten 24. 70. 180. vnd biß in di
200. Klaffter tieff. Zu behueff dieser grossen tieffen Mynen / haben sie di
Socabones erfunden / diß seynd Gräben oder Löcher / die sie vnten auff ei
ner Seiten deß Gebiergs gemacht haben / gehen zwerch hindurch / biß sie in
wendig bey die Adern kommen. Ob nun wol diese Mynen so tieff seynd / s
muß man doch sechsmal so viel vmbgehen / biß man auff die rechte Wurtze
deß Berges kommen mag. Die Höhe biß an die Tieffe / nemlich da der Soca
bon mit den Adern vereiniget / biß in die Höhe der Mynen seynd 35. Klaff
ter. Alle diese Tieffe muß man hinab steigen / die Mynen zuarbeiten. Dar
auß man dann zusehen hat / was die Menschen für vnsägliche Arbeit thun
müssen / biß sie das Silber auß dem innersten Theyl der Erden herfür brin
gen. Hierzu gehöret noch daß sie in stätiger Finsternuß jhr Arbeit verrich
ten / vnd nicht wissen mögen / ob es Tag oder Nacht sey / so schöpffet man
auch ein schwere Lufft vnd Kält in sich / davon die allererst ankommende
gleich als Meerkranck werden. Die Bergleute theylen die Arbeit augewiß
se Zeit ab / also / daß etlich deß Tags / etliche aber deß Nachts arbeiten.
Vnnd seynd die Metallen gemeiniglich so hart / daß man sie mit eysern In-
strumenten zerschlagen muß. Wann sie es also zerbrochen / tragen sie es auff

ren Rucken/vnd steigen auff Leitern hinauff. Diese Leitern seynd mit dreyt Seylen von gedrahetem Ochsen Läder / wie die dicke Seyl zusammen geflochten/vnd mit Stäcken auffgespannet/ wie Treppen / also / daß einer beym andern mag auff vnnd absteigen. Ein jede Leyter ist zehen Klafftern lang: wann eine sich endet/ fängt die ander in eben der Länge an: wo ein Leyter wendet/da findet mã ein hültzerne Ruhebanck/gleich als ein Vmbgang: dann der Leytern da man hinauff steiget/seynd sehr viel. Ein Mann trägt ein Last von zweyen Arroben Gewichts/vnd hat die Metall auff dem Rucke in einem Kleyd/so vnter der Brust zugebunden. Also steigen drey vnd drey nacheinander: der forderste hat ein brennend Liecht am Daumen gebunden/ weil sie sonst kein Tagliecht haben mögen: Mit beyden Händen halten sie sich fest/sintemahl es ein abscheweliche Höhe ist / vnd offtmals einhundert vnd fünffzig Klaffter steigen müssen / welches jhnen offtmahls ein grossen Schrecken ein jaget. Daß wol recht hieuon Plinius sagt: Wir kriechen biß zum inwendigsten Ingeweid der Erden/vnd an den Orten der verdampten suchen wir Reichthumb. vnd weitter: Sie thun Arbeit als Riesen / wann sie Metall außziehen: Sie machen Löcher vnd zwerche Strassen im allertieffesten/durch so ein groß Spacium vnd schweiffen durch daß Gebierg bey einem brennenden Liecht/vnd thun daselb an solche Orten / da man zugleich Tag vnnd Nacht hat/vnd in vielen Monaten nicht einmahl den Tag sihet. In diesem Werck begibt sich offt / daß die Wände der Mynen plötzlich einfallen/vnnd die Bergknappen in einem Augenblick vmbbringen. Item: Mit Eysern Instrumenten zerbrechen sie die Felsen vnd Klippen / ob sie schon starck vnnd hart/ dann der Hunger nach Gold ist noch stärcker vnnd härter.

Das Ertz dieses Bergwercks / so reich als arm / hat mancherley Farbe/ daß es nur die Bergleut an den Stipfflein/Adern vnd etlichen andern Zeichen kennen. Das reich Ertz/wirt in den kleinen Ofen/deren mã anfangs sechs tausent gehabt/geschmeltzet/vnd damit es desto ehe zergehe/ werffē die Indianer das leicht Ertz Soroche darvnter. Der Schaum fell durch das Feuwer hin vnter warts/das Bley schmeltzet mit dem Silber/ welches vber das Bley steigt/biß es gesäubert/vnd je länger je mehr geleuttert wirdt. Vō einem Quintal Metall pflegt durchs schmeltzen dreyssig/viertzig/bißweilen auch fünzig Pesos Silber zu kommen. Das arm Ertz gibt von einem Quintal zwey / drey / biß in sechs Pesos. Diß Metall ist gemeiniglich trucken / vnnd hat mans anfangs vergeblich außgeschossen / vnnd für nichts geachtet / biß das Queckſilber erfunden worden welches durch eine

verborgene Krafft das Silber sehr wol seubert. Wirdt auch wenig
mit den armen / als reichen Silberen consumirt / dann je Reicher
seynd / je mehr Quicksilber sie kosten. Vnd dieweil das Quicksilber da
wunderbarlichste Metall vnder den andern allen ist / wöllen wir auch etw
dauon melden.

Von Quicksilber. Quicksilber wird auch lebendig Silber genandt / weil es in aller Eyl vo
einem Ort zum andern laufft / ist nit hart noch bestendig wie ander Ertz
sondern gleichsam ein Safft / der von jhm selbst hin vnd her laufft / vnn
sich wider samblet / vnd ob es gleich ein Liquor ist / so ist es doch schwerer
dan kein ander Ertz / also / daß alle andere Metallen auff dem Quicksilb
schwimmen / wiewol Plinius vermeynet / daß das Gold allein sich zu B
den sämcke / welches zwar wol seyn kan / dieweil das Quicksilber seiner Na
tur nach das Gold vmbfähet / vnnd dasselbig in sich verbirget / vnd ist di
ses sein allernöhtigst Eygenschafft: Wo es das Gold nur einmahl reucht
da laufft es stracks zu jhm / helt sich auch daran / vnd bringets so hart zu jm
daß es das Gold entblösset / vnd andere Metallen von jhm zeucht / damit e
vermischt gewesen. Darumb brauchen die jenige Gold / welche sich fü
Quicksilber verwahren wöllen / weil der Rauch vom Quicksilber ein töd
lich Gifft ist. Man hat etlichen Menschen / sie heimlich hinzurichten
Quicksilber in die Ohren gethan: Dargegen man kein besser Remedium
finden mögen / dann das man jhnen ein Stücklein Golds in die Ohren g
steckt / das Quicksilber herauß zu bringen / welches dann geschehen. Nach
dem nun das Quicksilber das Goldt gereiniget / vnd alle andere vermischt
Metallen außgemustert hat / alsdann wirds durchs Fewer von seine freun
gescheiden / vnd bleibt darnach pur vnd lautter. Es läuttert auch das Si
ber von Erden / Kupffer vnd Bley / damit es gewachsen ist / ohn einig Fe
wer / wirdt aber hernach gleicher Gestalt von dem Fewr abgetrieben. Au
die andere Metallen (ausserhalb Gold vnd Silbers) achtet das Quicksil
ber nit / sondern es verzehret / durchnaget vnd durchboret sie / vnnd lauffe
von jhnen / darumb man es nur in Fässern / Erden Töpffen / oder in Fell
verwahret. Vnnd ist sehr zu verwundern / ob es wol eines von den aller
schwäresten dingen der Welt ist / wirdt es doch in einem Augenblick in da
allerleichtest / nemblich in Rauch verkehret / vnd wann man meynet / es se
gar hinweg geflogen / wirdt es widerumb in eine schwere Materien verän
dert: dann alsbald der Rauch dises Metalls / in der höhe wider ein harten
Cörper stosset / oder in ein kalte Lufft kommet / fällt er wider herunter / vnnd
wirdt zu Quicksilber. Es wirdt aber das Quicksilber gefunden in einer Art

des

des Steins/dauon auch der Cinober herkompt/ welcher bey den Römern in grossem werth gewesen. Vnd sagt man/ daß die Inge Könige zu Peru vnd die einländische daselbsten/ lange zeit in den Mynen/ darinn Quicksilber gewesen/ haben arbeiten lassen/ vnangesehen sie desselben Natur vnd Tugendt nit gekant haben. Dann sie nicht weitters/ als des Cinobers zur Farb/ damit sie sich vnd jhre Götzen mahlen/ begehret haben/ darzu sie es dann heutigs Tags in jhren Festagen/ Täntzen/ vnd wann sie zu Krieg ziehen gebrauchen/ vnd ist das Quicksilber in Peru durch einen Portugaleser Heinrich Garcees genant Anno 66. erst erfunden worden/ vnnd in kurtzer zeit so hoch gestiegen/ daß der König von Hispanien/ jetzo Jährlich in die 400000. Pesos/ dern jeder etwas geringer als viertzehen Realen ist/ erhebet. Der Stein oder Ertz/ daran man das Quicksilber findet/ wirdt gestossen vnd in einen Topff gethan/ welcher wol verstopft/ vnnd auffs Fewr gesetzt wirdt: da scheydet sich das Quicksilber vom Stein durch des Fewrs krafft/ welches durch sein Exhalation vnd Dampff/ das Quicksilber hinauff treibt/ biß es wider einen harten Cörper stosst/ oder die kalte Lufft empfindet vnd herunter fällt/ wann es also geschmeltzet wordē/ lassen sie den Topff wol erkalten/ vnnd entdecken jhn hernach/ dann da einiger Rauch auß dem entdeckten Topff einen Menschen berührte/ müste er sterben/ oder zum wenigsten seine Zähne verliehren. Vnd zu Ersparung des Holtzes hat ein Jndianer das Heyden Kraut oder Bintzen/ darauß man Feygenkörb machet/ erfunden/ welches dann mehr im schmeltzen/ dann das Holtz vermag. Wie nun das Silber gleich als ein Taig gemalen/ gereyttert/ geknäten/ geheffet/ gebacken/ Item/ gewaschen/ gespült/ wider gewäschen/ gekocht vnd wider gekocht/ vnnd also vnter Stempffel/ Sieb/ Backen/ Forneysen/ Budde/ Eymer/ Ofen/ endtlich durchs Wasser vnd Fewr sibenmahl gehet/ auch was man hierzu für Gebäw/ Jngenien vnd Mühlen gebrauche/ vnd wie endlich dasselbe probirt werde/ achten wir vnnötig allhie zubeschreibē/ sintemal es nur für sonderbare Leut gehörig/ vñ dem gemeinen Leser vndienlich ist.

Henrich Garcees ein Erfinder des Quicksilber Bergwercks.

Weitter ist allhier auch zumercken/ daß in der Neuwen Welt/ als in den Königreichen/ Granaten/ Peru/ PuertoRicco/ vnnd im alten Meerport/ vil Smaragden in den Mynen/ wie ander Ertz vnd Cristal gefunden werden. Dieser Edel gestein ist vorzeitten hoch geachtet/ vnnd der dritte nach dem Demant vnd Perlen gerechnet worden/ Aber heutigs tags helt man weder den Smaragd noch die Perlen/ wegen des grossen vberflusses nicht sehr hoch/ vnd findet man in gedachten Orten Smaragdē

einer Nuß groß/ auch noch wol grösser. Etliche sind halb weiß vnd grün/ andere weiß/ etliche gantz grüngelb. Die Könige zu Mexico haben sie im grossen Werth gehalten/ vnnd sollen in der Hauptkirchen zu Cordua viel Pfeiler von Smaragden gestanden seyn/ wie dann ihrer Götzen Angesicht/ vnnd der Indianer Nasen damit gezieret worden. Die H. Schrifft lobet den Smaragd als ein köstliches Kleinodt/ zehlet ihn vnter die Edle Stein des Hohenpriesters/ vnd damit auch vnter andern die Mauren des Himlischen Jerusalems gezieret worden. In einer Schiffart Anno 87. hat man zween Kasten mit Smaragden/ dern jeder zum wenigsten 4. Arroben gewogen/ mit auß India gebracht.

Von Perln. Man findet auch in India an vnterschiedlichen Orten viel Perlen/ doch sind sie am meisten am Sud Meer bey Panama/ in den Perlen Inselen anzutreffen. Vnd werden die beym Fluß de la Hacha (von der Fackel) jrer Quantitet vnd Gütigkeit halber für die besten gehalten/ vnnd offt ein einiges auff viel tausent Ducaten werth geschetzet. Die Teucher so sie fischen/ haben allhier grosse Mühe damit: dann sie offt sechs/ neun/ ja zwölff klafteren tieff vnters Wasser kriechen/ vnnd die Austern suchen/ so gemeiniglich fest vnter den Felsen vnd Meerklippen ligen/ daruon sie abgerissen werden. Zu dem ist das Meer Wasser am selbigen Ort sehr kalt/ vnd deßwegen nicht wol zu leyden/ doch ist das viel schwärer/ daß man sich offt ein viertel/ ja auch ein halbe stund vnterm Wasser auffhalten/ vnd die Austern suchen muß. Damit aber solche Täucher den Athem lang halten mögen/ essen sie wenig/ vnd fast lautter trucken Kost/ seynd darzu keusch vnd mässig/ welches die Natur der Perlen erfordert. Man findet deren allenthalben ein so grossen Vberfluß/ daß im Jahr 87. für den König in Hispanien 18. Marck. Perlē/ vñ sonst drey Kästen voll/ deßgleichen für particular personen zwölff hundert vnd vier vnd sechtzig Marck/ vnnd sonsten sieben grosse Töpffen voll abgewogen worden/ dieses hette man vorzeiten für Fabelwerck gehalten.

Die beste im Fluß de la Hacha.

Jetzo wollen wir auch auff die Pflantzen kommen/ vnd anzeigen/ welche allein in India wachsen/ vnd hernach zu denen schreiten/ welche es mit Europa gemein hat. Vnd dieweil die Pflantzen anfänglich zu erhaltung des Menschen erschaffen worden/ vnter denen das Brot das fürnembste ist/ wöllen wir von der Indianer Brodt zum ersten etwas melden. Vnd wirdt fast in allen Schiffarten das Mays beschrieben/ so anderstwo Indisch Weitzen vnd Türckisch Korn genennet wirdt. Vnnd wie der Weitz vnd korn in vnserer Welt am gemeinsten ist/ Also ist auch in der Neuwen

Indianer Brodt.

Welt

Welt das Gran Mays die vornembste Frucht gewesen/ vnd noch/ die mā
fast in allen Fustfesten Landen/ als in Peru/ New Spanien/ im neuwen
Königreich/ in Guatimala/ in Chile/ ꝛc. findet. Aber in den Inseln/ als
da sind Cuba/ Hispaniola/ Jamaica/ S. Johann weiß niemandts/ daß
es je gebraucht worden/ wie sie dann noch heutigs tags am meysten Yuca
vnd Cacaui haben. Der Mays gibt dem korn in seiner krafft vnd Nahrūg
etwas nach/ ist grösser vnd härter/ vnd bringt viel Geblüt zu wegen/ die
es zum ersten vberflüssig vnd zu viel nehmen/ die werden voller Geschwulst
vnd Schäbigkeit. Es wächst auff Rohr/ jedes hat seine grobe Körner/
vnd deren auff einem Rohr fast bey die sibenhundert beyeinander. Sie wer-
den nichtgesäet/ sondern gepropfft. Seynd zweyerley Art/ eine ist grob/ Maroche.
die ander klein vnd trucken/ die sie Morochē heissen. Die Blätter vnd grü-
ne Rohr von Mays geben treflich gūt Pferdfutter/ gedurret kan mans
auch für Hew vnd Stro brauchen. In diesen Länderen pfleget mān das
Viehe zu trāncken/ ehe es Mays esset/ Dañ so es zuvor Mays āsse/ schwil-
let es auff/ vnd bekompt den Husten: welches auch der Weitz thut. Die
Indianer essen das Mays gemeinlich gekocht/ etliche machen Brodt/ Ku-
chen vnd Torten darauß/ die fürnembsten essens geröstet/ weil es am ge-
sündesten ist/ den Nieren wol bekompt/ vnd wenig Harnen macht/ vnd
seynd eines bessern Geschmacks/ als geröstet oder gebraten Erbeiß. Sie
machen auch jhr Getränck darauß/ daran sie sich ehe truncken trincken/ als
an rechtem natürlichen Wein. Die Mayskörner beitzen sie/ biß sie zu schies-
sen anfangen/ darnach brennen sies auff ein sonderliche Art: welches so
kräfftig wirdt/ daß es einen baldnider wirfft/ vnd vnsinnig truncken macht.
Wann das Mays noch zart vnd in ähren ist/ so es jhn die Indianer
vnd Hispanier für einen Leckerbißlein/ rösten es entwer/ oder kochens mit
Milch/ sie brauchen auch die Häußlein oder Dotten vō Mays/ so sehr feist
sind/ an statt Butter vnd Oel.

An etlichen Orthen in India brauchet man das Brodt Cacaui, welches Cacaui
man von der grossen Wurtzel Yuca zu kleinen Stückern zerschneidet/ feilet/ yuca.
vnd den Safft/ welcher ein tödtlich Gift/ herauß trucket/ das vbrige sihet
wie ein grosse dünne Tarten/ hat aber selbst keinen Geschmack/ doch ist
es gesundt/ vnd gibt gute Nahrung. Wann mans essen will/ muß mans
erst in Wasser oder Brühe weichen/ dann es ist hart vnd rauch/ wañ mās
aber in Milch oder Honigbrüh weichet/ so dringt es doch nit hinein wie in
Brodt von Korn. Es hält sich lang/ vnd wird auf dē Meer für zweyback en
brot gebraucht/ vñ in vil Inseln/ als da sind/ S. Dominico/ Cuba/ Puer-
to Ric-

to Ricco / Jamaica vnd andere verführet / weil in denselbigen Inseln kein Mays oder ander Korn wächset / oder so man es gleich pflantzet / sehr vbel geräht / weil es vngleich auffgehet / vnd eins eher als das ander zeitiget.

In den hohen Gebirgen in Peru / vnd in der Landschafft Collao / weil wegen widerwertiger Vberflussigkeit der truckenen vnnd kalten Lufft kein Mays / Cani vnd Yuca wächset / brauchen sie für Brodt die Wurtzel Papas / welche so groß seynd als ein jrrden Topff / haben wenig Blätter. Wañ sie die herauß rauffen / lassen sies an der Sonn wol trucken werden / brechen sie hernach zu Stucken / vnnd machen das Essen Chumno darauß / darmit ein grosser Handel getrieben / vnnd auch nach Potosi verführet wirdt. Sie pflegen sie auch grün gesotten / vnnd gebraten / zu essen. Vnd hat man doch ein andere Art der Papas / so sie an heissen Orten pflantzen / vnd das Essen Locro dauon machen.

Viel andere Wurtzeln so man für Brodt gebrauchet.

In den Inseln Philippinis vnd in China / brauchen sie Reiß für Brodt / vnnd in Peru vnnd Acua machen sie Getränck wie Bier darauß.

Noch viel andere Wurtzeln hat es in India / so man essen mag / als Ocas / Yanocas / Camotas / Batates / Xiquimas / Cochucho / Cani / Totora / Mani vnd viel andere. Deren man etliche in Europam geführet / sonderlich die Batates / welche für ein wolgeschmackt Ding gessen werden. So hat man viel Früchte vnnd Würtzeln von Europa in Indiam geführet / die daselbst wegen deß Herrlichen Temperaments besser gerahtē / als in Europa / da hergegen die Indianische Sachen in Europa selten auffgehen. Die Rüben vnnd Rettich haben in India dermassen gewurtzelt vnnd vberhand genommen / daß sie an allen Wegen stehen / vnd man sich deren nicht mehr erwehren mag.

Cochucho ist ein süsses Würtzelein / vnnd wirdt für Leckerbißlein gebraucht / vnd von etlichen eingemacht. Ein theil Wurtzeln dienen zur Kühlung / als Xiquima / welches sie in der Erndte für den Durst essen. Doch gibt keines mehr Nahrung / als die Papias vnnd Ocas. Vnter allen Würtzeln in Europa halten die Indianer keine so hoch / als den Lauch / dann weil sie viel harter vnd roher Ding essen / wie es auß der Erden kömpt / erwärmet es jhnen den Magen.

Hecken vnd Stauden Gewächs

Last vns nun auch die Hecken vnd Stauden Gewächs ein wenig besehen / deren auch sehr viel seynd / vñ haben jhnen die Spanier vmb der Gleichheit willen die Nahmen gegeben / wie die Gewächs in Europa haben / ob sie wol damit nicht zuuergleichen / vnnd weit anderer Gestalt vnnd Naturen seynd. Also seynd zwar die Indianischen Pyn Oepffel in der grösse den

Spani-

Spanischen außwendig fast gleich/aber inwendig jhnen gar vngleich: dann
e haben kein Dotte noch Scheidung / sonderen es ist lautter Obs/ das
an essen mag. Wann die Schalen darvon ist/ hatt die Frucht einen trefflis
en Geruch/ sie macht Lust zu essen/vnnd hat einen heiß süssen Geschmack.
Wann man sie essen wil/ schneidet man sie zu Scheiben / vnnd legt sie ein
enig in Wasser vnd Saltz. Sie wachsen an einem Rohr/ welches auß vie
n Blättern herauß scheusset/ wie die Lilien / ist auch in derselbigen Höhe/
nd etwas dicker. Die Oepffel wachsen oben am Rohr/ vnd gemeiniglich an
issen vnd feuchten Orten.

Also seynd auch die Indianischen Cucumern in Peru anderst / als die Spanischen: dann an der Farb seynd sie nicht grün/ sondern weiß oder gelb ynd auch nicht stachelicht noch vnteicht / sondern schlecht glat. So ist uch der Geschmack besser/ wann sie reiff sind. Sie wachsen an temperierten Oertern/ wöllen fleissig begossen seyn/ schmecken besser als die Pyn-Opffel/ ynd frisch vnnd safftig/ machen leichte Dawung / vnd kühlen wol in der Hitze. Cucumern.

Frutilla ein Obs in Chile / hat einen anmütigen Kirschen Geschmack/ ächst an keinem Baum / sondern an einem Kraut / das auff der Erden ngst hinauß wächst/ siehet wie ein Maulbeer/ ist aber gröſſer/ vnd wachsen uff dem Feldt von sich selbsten/ werden auch etwan / wie andere Garten räuter von den Stängelen fortgepflantzet. Frutilla.

Die Frucht/ so man Pflaumen nennet/ wachsen an rechten Bäumen/ ynd den vnsern nicht fast vngleich/ von vielerley Art vnd Gestalt. Vnter enen seynd die zu Nicaragua roht/ klein vnd besser als Kirschen/ seynd sehr esund/ machen gut Appetit vnd Lust zum essen/ darumb man sie den Kran en zu geben pfleget. Pflaumen.

Von Garten Kreuttern seynd die Frisoles vnd Palares wie die Erbsen/ insen vnd Bonen zu achten. Vnd haben die Spanier auch andere Erbsen inein bracht / die besser daselbst wachsen/ als in Europa/ wie auch die Me nen im Thal yca in Peru dermassen wachsen / daß die Wurtzel dick wirdt wie ein Strauch oder Stamm / vnnd etliche Jahr vber währet. Frisoles Palares.

So hat es wol tausenterley Art Kürbiß / sehr groß / also / daß man ie Schalen zu Schüsseln vnd Gefässen macht/ vnd von den kleinen künst che Trinckgeschirr.

In West India hat es kein Specerey/ als Pfeffer / Nägelein / Canel nnd Muscatnuß. Den Ingber aber hat man erstlich in die Insel Hispa-

niolam gebracht/darinn er dermassen fortgepflantzet/daß man jetzo nicht weiß/wo man mit jhm hin soll. Dann Anno 87. in Sevilien 22052. Quintal geführet wordrn.

Axi. An statt deß Pfeffers brauchen sie jhr Gewurtz Axi/welches sie hoch gehalten/vnd vor Zeitten sehr damit gehandlet. Es wächst in warmen Thalern gern/vnd wil fleissig begossen seyn/ist vnterschiedlicher Farben/grün/ Caribbe. roht vnnd gelb. Vnd den sie Charibbe heissen/der beisset vnnd brennet wie ein Pfeffer. Der ander ist sanfft vnd anmühtiger zu essen. Auch findet man gar süssen Axi/vnnd ein andere Gattung/sehr klein/welcher wie Bisam reucht vnd wol schmecket. Summa es ist die fürnembste Salsen vnter allen Gewürtz in India: Gibt gute Dawung im Magen/wann man dessen mässiglich im Essen brauchet. Da man aber vberflüssig darvon isset/bekompt sehr vbel/dann es von sich selbst heiß/feucht vnd durchdringend ist/vñ jungen Leuten nicht allein an der Gesundheit/vnd jhrem Leib schädlich/sondern sie auch zur Vnzucht reitzet.

Platanus oder Palmbaum. Der West Indische Platanus/ist auch dem andern Platano oder Palmbaum/daruon die Alten so viel gehalten/nicht gleich. Dann er hat vberauß grosse Blätter/daß sich mit einem Blat ein Mann bedecken kan/er wil allzeit Wasser haben/tregt Frucht/so trefflich gut ist/sonsten dienet er nicht zum Schatten/wie der Alte/man kan schwerlich darvnter sitzen/hat weder Stamm noch Zweyg/vnd will in Hispanien nicht wachsen/wie der Asiatische. Die Frucht von diesem Baum ist das gebräuchlichst Obs in India/vnnd wirdt fast an allen Orten zur Speiß/vnnd von den Mohren für Brodt gebraucht. Der gantze Baum aber dienet weder zum Feuwer noch Bawholtz/weil sie hohl vnd ohne Substantz seynd. Die Bletter aber seynd dienlich/darauff zu schreiben. Wiewol nun der Platanus ein nutzlicher Baum ist/so werden doch der Cacao in Mexico/vnnd der Coca in Peru vielmehr geachtet/dieweil sie viel Aberglaubens damit haben. Vnd ist Cacao ein Frucht/etwas kleiner als Mandeln/doch dicker vnd grösser/gebraten haben sie ein guten Geschmack/wirdt grosse Handlung damit getrieben/vnnd an etlichen Orten/an stat deß Geldes gebraucht/vnd den armen Haußleuten zu Allmosen gegeben. So machen sie auch den Getranck Chocolate darauß/welchen sie den frembden Herren zum sonderlichen Præsent verehren/vnnd mit einer sonderlichen Temperatur/heiß/frisch/vnd mit vielem Gewürtz bereiten. Sie backen auch Kuchen darauß für die Brust/Magen vnnd Husten. Wer aber dieser Speise vñ Trancks nicht von Jugend auff gewohnet ist/der bekompt keinen sonderlichen Lust darzu. Der

Baum

Baum dieser Frucht ist einer mittelmässigen Gröss / schöner Gestalt / hat
in Kron von Zweygen / vnd ist so zart / daß sie allweg einen grössern Baum
arbey setzen / damit er nicht von der Sonnenhitz verbrand werde.

Coca ist ein kleines Blätlein / so an einem Baum Manns hoch wächset. Coca.
Man zielet jn in vberauß heissen Ländern. Sie bekommen alle Monat fri-
he Bletter / die wollen wegen jhrer Zartigkeit im Außziehen wol versehen
yn / Sie werden sehr ordentlich in schmahle lange Körb gepackt / durch die
Schaff bey vier tausent Körb auff einmahl verschickt / vnnd solche grosse
Handlung damit getrieben / daß sie Jährlich zu Potosi allein mehr dann
n halbe Million Pesos getragen / deren ein jeder Korb auff vier oder
ünff Pesos par Gelt verkaufft wirdt. Sie halten diß Coca im Mund /
awens' / saugen den Safft herauß / schlucken mit ein / vnnd gibt solche
Krafft / daß / wann ein Indianer dieser Cocas ein Hand voll hat / so kan
r ein doppelte Tagreise thun. Sie mischens auch mit gemahlen Beinen o-
er Kalck / welches jhnen / jhrem Vorgeben nach / sehr nutzlich seyn soll.
Sie brauchen die Blätter eben wie Gelt / wechseln vnnd tauschen darfür /
lles was sie begehren. Die Ingæ habens für ein Königliche Speiß ge-
alten / vnnd jhren Götzen geopffert / hat auch niemandt vom gemeinen
Mann die Coca ohn Erlaubnuß der Ingen oder Gubernatoren brauchen
örffen: Die Indianer bringen viel Zeit vnnd Mühe mit diesem Gewächs
u / viel kommen auchvmb jhr Leben darnber / wann sie von dem kalten
Gebierg hinab kommen / solchen zuwarten vnnd zubauwen Deßhalben man
fftmahls vorgehabt / diesen Baw der Cocas zuvertilgen / vnd gantzlich ab-
uschaffen / dieweil sie der Indianer Fürgeben von der Cocas Krafft nur
ün Aberglauben vnnd einbildung gehalten.

Manguey ist der Wunderbaum / dieweil er Wasser / Wein / Oehl / Manguey Wunder-Baum.
Essig / Honig / Syrup / Faden / Nadel vnnd andere dergleichen tausenter-
ey Ding fortbringet. Die Indianer in New Spanien vnnd Peru / da er
uch wächst / halten viel auff diesen Baum / hat gemeiniglich ein jeder einen
ey seiner Wohnung gepflantzet / zu behuff jhres Lebens / Sonsten wach-
en sie im Feldt / wo man sie hinsetzet / vnnd jhrer warttet. Sie haben
reitte vnnd dicke Blätter / an jhren Enden gehen sie scharpff auß / welche
nan an stat der Stick Nadel brauchen kan. Die Spitzen ziehen sie auß /
rauchens für Nehe Nadeln / vnnd wann sie die auß den Blattern außzie-
en / gehet alßbald auch ein Haar mit herauß / welches sie an stat eines Fa-
en gebrauchen. Den Stamm schneiden sie auff / wann er
noch jung ist / lassen ein Hohl im Baum / darauß zeucht sich ein

Safft wie Wasser/ist gut zu trincken/frisch vnd süß/wañ mans auffsend/ so ists wie Wein: wirts hingesetzt/so gibts Essig. Wann mans bey dem Fewr send vnd leuttert/gibts Honig. Wañ es nur halb auffgesotten wird/ gibts ein Syrup/so am Geschmack den Trauben Syrup vbertrifft. Man kan von einem Baum des Tags etlich Maß samblen. Er dienet wol Fewr damit zu behalten/dañ er den Leuten gleich Fewr erhelt/vnd ein lange zeit währet.

Tunal. Tunal in New Spanien ist auch ein wunderlich Gewächs/vnd nunmehr in Europa wol bekandt. Am ersten ist es ein einzig dick Blat/ auß demselbigen kompt wider eins/vnd also fortan biß ans End. Wann die Bletter aber herfür kriechen/werden die vntersten dick vnd grob/verliehren beynahe die gestalt der Bletter/vnd wirdt ein Strauch vnd Zweig darauß/ so gantz Distelich/rauch vnd vngestalt werden/deßwegen man sie an etlichē Orten Corden nennet. Die zamen Corden tragen gute Früchte/wie Feygen/vnd dern zweyerley Art/roht vnd weiß/die Wilden aber bringen keine Frücht. Vnd findet man sonsten noch andere Tunaln/die wol keine Tunas tragen/aber doch höher gehalten werden/dañ sie bringen die Greynen/ welche vnter den Blättern wachsen/vnd mit einem dünnen Häutlein bedecket sind. Es wissen aber die Indianer solche Würmlein gar behend abzulesen/diß ist die berühmbteste Tochinillia in Indien/damit sie die feine Greyne färben. Ehe sie verkaufft werden/läst man sie erst dürr werden. Sie sind sehr hoch im Werth/dañ die Arrobe dieser Cochinillia oder Greyn gilt viel Ducaten/daß Anno 87. fünff tausent sechs hundert siben vnd sibentzig Arrobe Greyn in Spanien ankommen/die 283750. Pesos oder Realen von achten gemacht. Vnd dergleichen Einkommens gibts fast alle Jahr.

Mit dem Greyn wirdt auch Annil vnd Indigo/welches auß einē Kraut gemacht wirdt/als ein Kauffmans Wahr verhādlet/vnd zum Tücherferben gebraucht/trägt auch ein vnsäglich Geld.

Baumwollen. Die Algodon/Catoen oder Baumwoll wächst an kleinen vnnd grossen Bäumen/in solchen Häußlein/die Hauben vnd Bendeln gleich seyndt. Es geräht sehr wol in heissen Ländern/sonderlich am Meerstrand/vnd in den Gründen Peru/China vnd anderen Orten. Etliche ist dick vnd grob/ ein theyl auch sanfft vnd zart. Sie ferbens mit vnterschiedlichen Farben/ machen allerhād Kleyder vnd Geräht darauß/wie man in Europa mit der Wollen handlet.

Maneyen ist ein Frucht/ein wenig gröſſer als ein Pfersig/hat in-

wen-

wendig ein oder zween Kern/diß obs ist etwas hart/ein theil süß/ ein theil
sawer/ hat harte Schalen/ man machet auch Zucker Confect darauß/
die Bäume/darauff sie wachsen/sind groß vnd wollgestalt.

Guayauos ist ein ander Baum/hat vntüchtige Frücht/ hangen voller Guayauos.
harter Körner/den kleinen Oepffeln gleich/stincken vnd seynd vngesund/
werden darumb in India nichts geachtet/ob wol in der Insel S. Dominici
gantze Berg voll seynd. In Peru aber seynd sie keines bösen Geruchs/ son-
dern eines guten Geschmacks/lassen sich wol verdauwen/vnnd seynd dem
Magen gesund/weil sie kalt vnnd hart zu verzehren seynd.

Palto ist ein wolgestalter grosser Baum/mit vielen Zweygen/ bringet Palto.
ein Frucht wie grosse Bieren/seynd heiß vnnd zart/inwendig haben sie ein
ziemlich grossen Stein/der Rest ist ein süsse Frucht/vnd hat ein Geschmack
wie Butter.

In Peru seynd die Palten groß/haben harte Schalen/die man gantz ab-
hut.

In Mexico aber/seynd sie meistentheils klein dünnschalicht/vnd wie die
Oepffel gesund/etwas heiß vnd wol zu essen.

Chicocapotes seynd Indianische Quitten Oepffel/aber im essen süß/ Chicocapo-
vnnd vbertreffen alles Spanische Obs/werden in Panqueten auffgetragen: tes.
wachsen an heissen Orten.

Annona ist einer Bieren groß/etwas langlächt vnnd offen/ das inwen- Annona.
digst ist mürb/wie weisse Butter/voller schwartzen Körner/vnd eines guten
lieblichen Geschmacks/aber doch dem vorigen mit nichten zu verzleichen.

Capolies seynd Indianische Amarellen oder Kirschen wie sie dann der- Capolies.
gleichen Stein vnd Körner haben/ doch etwas grösser/ vnd eines süssen
Geschmacks. Summa der Bäum vnnd Fruchten seynd vnzehlig viel/deren
wir nur noch etlicher gedencken wöllen.

Cocos seynd auch gleichsam Indianische grosse vnnd starcke Pal- Cocos.
men oder Dattel-Bäum/tragen Frücht/welche auch Coco heisset/darvon
machet man Trinckgeschirr/ welche für Gifft vnnd Stechen deß Miltzes
gut seyn sollen/wann die inwendigste Frücht dürr vnnd reiff worden/ ist es
wie reiffe Käsen zu essen/ am Baum siehet es wie Milch/ vnnd trincket
mans für Wollust vnd im warmen Wetter/weil es sehr kühlet/der Baum
tregt alle Monat einmahl Frücht/vnd ein Zweyg vmb den andern. Seynd
an der Grösse wie halbe Melonen/aber die Art/so im Landt Chile gefun-
den/vnd Coquillo oder Köchlein genennet wirdt/ist besser dann die vorige/
auch kleiner vnnd runder als ein Nuß.

Noch findet man ein Art Cocos/von Andes/welche das inwendigste Obs nicht an einander haben/ sonderen an dessen statt ein quantitet Körner wie Mandelen/ vnnd ligen darinn/ wie die Körner in einem Granatapffel.

Diese Mandeln sind dreymahl grösser/ als die Spanische/ im Geschmack aber seynd sie etwas härter/ feuchter vnnd Oelhafftiger/ Man braucht sie im Essig zur Schleckerey/ Marcabonen vnnd dergleichen dingen. Sie seynd so hart/ daß man sie schwerlich mit einem Stein auffschlagen kan/ wann man die Frucht haben will/ vnd ist kein annütziger vnd gesundere Frucht in gantz Indien. Gleich wie man nun diese Frucht werth hat/ also hat sie auch die Natur in Häußlein verwahret/ so etwas grösser vnd stachlechter seynd/ als die Häußlein an den Kästen/ wann diese Schalen dürr sind/ kan man sie leichtlich auffmachen/ die Meerkatzen sollen dieser Frucht sehr nachstellen/ vnnd weil sie für den Stachelen dieselbe nicht angreiffen/ vnd geniessen können/ werffen sie dieselbige herunter auff die Steine/ daß die Schalen auffspringen vnd dauon fallen.

Von den Blumen.

Wir wollen nun von den Blumen vnd anderen Sachen etwas melden. Die Indianer in New Spanien haben die Blumen so werth/ als irgendt einige Nation in der Welt/ wissen darauß gantz artliche vnd künstliche Suchiles/ oder Kräntzlein zu machen/ so sie den vornembsten Herren vnd frembden Gästen zu verehren pflegen/ hierzu gebrauchen sie die vornembsten Spanischen Blumen/ so allda auch wachsen/ als Angiers/ Rosen/ Lilien/ Jasminen/ Violen/ vnd andere dergleichen/ wie auch die jhrige so von mancherley Farben darinnen wachsen/ sie seynd aber mehrntheils entweder ohne/ oder eines starcken bösen Geruchs. Doch findet man deren auch/ welche sehr lieblich riechen/ als die Blumen oder Blut vom Baum Floribundio/ welche grösser als die Lilien. Der Baum träget keine Frücht/ sondern blühet ohn auffhören durch das gantze Jahr/ vñ hat frühe in der Kühle einen wunderbarlichen Geruch.

Joloſuchil.

So haben sie auch die Blum Joloſuchil in grossem Werth/ ist an der gröss vnnd gestalt der Hertzblumen gleich/ vnnd eines sehr starcken Geruchs.

Angiers.

Die Indianische Angiers seynd Sonnenblumen/ kehren sich nur derselbigen vmb/ sind Sammetglat/ haben aber ausser dieser gestalt nichts an jnen/ geben auch keinen Geruch von sich.

Granadilla

Aber die Blum Granadilla ist beschreibens werth/ dann man sagt/ daß die Passion/ als Nägel/ Seul/ Geyssel/ Dorn Kron/ vnnd die

Wun-

Wunden darinnen abgebildet werden/ der Geruch aber ist sehr schlecht/ die Frucht hievon kan man essen vnd trincken/ dienet zur Kühlung/ ist sehr süß.

Albahaca. Das Albahaca/ ob es gleich kein Blume/ sonderen ein Kraut ist/ pflantzen sie es doch zur Ergetzligkeit/ vnd Geruch in jhren Gärten vnter die Blumen/ vnd haben desselben so viel gezogen/ daß es gar gemeyn worden.

Die Indianer pflegen in jren Fest-Spielen vnd Täntzen/ Blumen in Händen zu tragen/ welches auch jre Könige vnnd grosse Herren für einen Pracht gehalten/ daher man jre Vorfahren gemeinlich mit Blumen abgemahlet sihet.

Apotecker Werck. Wollen nun auch der fürnembsten ding gedencken/ so zur Artzeney vnd in die Apothecken dienlich/ vnter welchen das erste der Balsam ist.

Balsam. Der Balsam aber/ so auß West-India geführet wird/ ist nit der rechte/ oder dem gleich/ so man von Alexandria/ oder Alcair bringet/ vnd der vorzeitten im Jüdischen Land gefunden worden/ Dañ die Bäum sind einäder vngleich/ vnd wird der in Palestina klein/ vnd als ein Weinstock beschrieben/ daher der Orth Engaddi/ wegen der Gleichförmigkeit/ so er mit dem Weinstock hat/ genennet worden.

Der Baum aber in Indien/ da sie den Balsam bekommen/ ist in der gröss/ wie ein Granatäpffel Baum/ vnd hat gar keine Gleichheit mit dem Weinstock/ wiewol ihn Strabo auch dergleichen beschreibet/ Vnd daß der Safft von grosser Wirckung sey/ im Geruch/ Heylen der Wunden/ in Farb vnd Substantz/ welche krafft in dem Indianischen Balsam auch gefunden wird: Vnd gleich wie jenes außgezogen wird/ wañ man die Rinden dawet vnd kebet/ also macht mãs auch mit dem Indianischen/ allein/ daß er mehr trieffet. Die lautern Threnen nennet man Oppobalsamum.

Sonst ist auch noch ein vollkommene Gattung/ den mã auß dem Holtz/ Rinden vnd Blettern presset/ vnd durchs Fewr herauß bringet/ welches Xilobalsamum genennet wird. Dieser Balsam wächst in der Prouintz Guatimala/ Chiapa vnd andern Orten/ Aber der best vnnd stärckest kömpt auß der Insel Tolu/ so am Fußfesten Land nicht weit von Carthagena ligt/ ist weiß/ Plinius aber gibt dem rothen den Vorzug/ darnach dem weissen/ zum dritten dem grünen/ zum vierdten dem schwartzen. Strabo helt mehr vom weissen/ der auch besser ist. Die Indianer haben vor diesem den Balsam wenig geachtet/ wiewol sie die Wunden damit geheylet/ vñ solches die Spanier gelehrnet haben.

Liqua-

Liquedamber. Liquedamber wirdt nach dem Balsam für hoch gehalten/ ist ein wollriechender Safft/ wirdt in sich selbst dick wie ein Kuch: Ist von natur heiß/ gibt gut Rauchwerck/ man brauchet jhn zum Wunden vnnd anderen Gebrechen.

Avime. Copal. Suchicopal. Es hat auch daselbst viel andere Säfft/ Gummi vnd Rauchwerck/ als da ist Avime/ Copal vnd Suchicopal/ welche mit dem Storax vñ Weyhrauch gleiche Wirckung vnd lieblichen Geruch habē/ So ist auch Tacamahaca/ vnd Carayna zur Artzney dienlich/ wie auch Cannafistula/ vnnd Salsaperilla/ dessen offtmals auff die fünfftzig Quintal herauß bracht worden.

Guajaca. Das Indianische Frantzosenholtz Guajaca ist auch nunmehr gnugsam bekant/ vnnd so schwer als Eysen/ gehet im Wasser zu grund. Item/ das brennendt roht Brasilien Holtz/ vnnd viel tausent vnbekanter Simplicien/ als da ist die Wurtzel von Mechoacan/ die Pinioenen vō Puna/ Confecten von Quanuco/ Oel von Higuevilla/ Tabaco/ Peto vnnd dergleichen viel/ welche/ wann sie recht preparirt vnd bereit werden/ vnd man sie zu rechter zeit brauchet/ haben sie nicht geringere Krafft/ als die Droghen/ welche auß den Morgenländern kommen. Wer aber von den Indianischen Pflantzen/ Safft vnd andern Medicinalischen Dingen weitläufftigeren Bericht begehret/ der lese Doctoris Francisci Hernandes treflich Werck/ darinnen er vber die zwölffhundert nach dem Leben abgebildet vnd beschrieben.

Wilde Bäum. Vber die Bäum vnd Pflantzen/ so durch des Menschen vernunfft gepflantzet/ vnnd von einem Land ins ander verführet werden/ ist noch ein grosse anzahl Bäum/ die nur von Natur erschaffen vnd herfür kommen sind. Vnd dieser sind in der newen Welt weit viel mehr/ vnd vnterschiedlicher/ als in vnser alten Welt/ dessen hiebevor Vrsach angezeigt worden/ daß nemlich wider der Alten Wahn/ das Land in Indien heiß vñ feucht ist/ dadurch der Erdboden mit einer viel zu grossen Geylheit vnzehlig viel Wild vnd natürliche Pflantzen herfür bringet/ vmb deß willen viel Landen vnbewohnet sind/ die man auch wegen der dicker Wäld nicht durchreisen mag/ Ja es hat sich offt zugetragen/ daß sie in sechs tagen nur ein Meilwegs reisen mögen/ vnnd an etlichen Orten gar vber das Gehöltz hin steigen müssen. Was aber die Bäum in solchen grossen Wildnussen alle für Namen haben/ ist vnmöglich zu wissen. Die Cederbäum/ welche man vorzeitten so hoch gehalten/ sind allhier so gar gemein/ daß man sie nicht allein zum bawen/ sondern auch zun Schiffen gebrauchet. Seind weiß/ Roßfarbig vnd

woll-

volriechendt/vnnd stehet deren voll in d' Andes im Reich Peru gelegen/ uffm Gebirg/im festen Land/in den Insulen Nicaragua vnd new Spanien. Es gibt auch sehr schöne/vberauß hohe/vnnd ein vnzehlichen hauffen orbeer/Palmen vnd Eychbäum/wie auch die Ceyuas/dauon die Indianer jhre Canoas oder Nachen machen/vnd auß einem Baum zurichten vnd außhölen. Ceybas.

Auß Guayaquil bekömpt man sehr hohe Rohr/in welcher Abtheilung ein Bottigia/oder Spanisch Maaß gehen mag/man kans auch zum bawen rauchen. Auß dem Holtz von Mangles/macht man die Mastbäum vnnd Laen an Schiffen/Es ist so hart vnnd fest/als obs Eysen were. Der Molle. ist ein Baum von vielen Tugenten/bringet ein art Trauben/dauon die Indianer Wein machen. In Thacochauia drey meil von Guaxaca in new Spanien stehet ein holer Baum/dessen Höl inwendig neun Klaffter Ein holer Baum. begreifft/außwendig aber in seiner runde hart bey der Wurtzel sechtzehen Klaffter/vnnd ein wenig höher zwölff Klaffter/Er ist vom Wetter troffen/vnd also auffgebörsten/vor demselben hat er tausent Menschen einen Schatten machen können/Vnd haben die Indianer jhre Feste/Täntz vnd dergleichen Aberglaubische Ding darvnter gehalten/was es aber für ein Baum sey/mag man nicht wissen/Vnnd ob jemand dieses für Fabelwerck halten möchte/der lese was Plinius von dem Platano in Licia erzehlet/so eine Höle von ein vnd achtzig Schuh gehabt/dessen Este einem gantzen Wald gleich geschienen/vñ sein Schatten das gantze Feld bedecket. Mangles.

Die Indianer seind mit den Pflantzen besser bezahlet worden/als mit anderer Kauffmans Wahr/dann alles was man auß Hispanien in Indien versetzet/wächst besser als daheim in Hispanien/welcher Art seind Pomerantzen/Limonen/Granatäpffel/Citronen vnd dergleichen Früchte. Hinwiderumb findet mã auch Ding darin/so nicht so gut sind als in Spanien/Weitz/Gersten/Gartenkräuter/Erbeß/Bonen/Linsen/Kol/Rettig/Zwiebel/Lauch/Petersilien/Rüben/Spicanardi vnd dergleichē seind auch hinein gebracht/doch geräht eines besser als das ander. Man findet an etlichen Orten gantze Wäld voll Pomerantzen Bäum/die vngefehr daselbst gewachsen: Dann es verfaulen die abgefallene Pomerantzen/die daselbst zerstrewet ligen/von welcher Samen entlich diese Wälde kommen/hierzu gibt vrsach das vberauß Heisse vnd feuchte Land/welche diese Frucht haben muß vnd fördert.

Feygen gerahten vberflussig/wie auch Oepffel vnd Birn. Die Kirschen aber nicht so wol/Also auch das Stein Obs/Mandeln/Welsche vnd Haselnüß/

felnüß / So mänglen jhnen noch die Frücht mit Schalen/als Eycheln/ Kästen vnd dergleichen. In Peru vnd Chile gibts nunmehr guten Wein/ welchen sie erst bawen lernen/ vñ täglich besser wird / ob gleich in etlichen Orten kein Regen darüber kömpt/sondern nur von den Wasserpfützen befeuchtet wird/Aber der Wein ist nichts destoweniger sehr thewer / daß ein Bottigia auff sechs Ducaten kompt/der Spanische Wein aber auff zwölff Ducaten.

In das Statt Cusco findet mã durchs gantze Jahr Trauben/ welches zwar verwunderlich/wie auch in Peru Baum gefunden werden / welche auff der einer seyten das halb Jahr / vnd auf der andern Seiten das ander halbtheil tragen.

Von der Indianer Seyden. Die Indianer haben vor diesem auch kein Seyden gehabt / die nunmehr in new Spanien auch gemeyn wird/weil die Maulbeerbäume wol gerathē/ sonderlich aber in der Landschafft Misteca/da man Seydenwürm zeuget/ vnd gute Seyden wircket: Man macht auch daselbst Taffet / Damast vnnd Carmosin / kein Sammet aber hat man noch zur Zeit bereitet.

Zucker. Der Zuckerhandel nimpt nunmehr auch sehr zu/ vnd wird in der Insul S. Dominico am stärcksten getrieben.

Oliven. So hat es auch in Mexico vnd Peru Oliuen Bäum/dauon sie aber kein Oehl machen/sondern nur zum Essen brauchen. Vnd helt man dafur/ das öhl köste mehr außzutrucken/als es Nutzen bringen möchte. Darumb bringen sie das Oel auß Spanien dahin. Also wollen wir diese Materien von den Pflantzen beschliessen/vnd von den Thieren etwas melden.

Von den Thieren. Man findet in Indien dreyerley Art Thier: Ein theil haben die Spanier hinein geführet: Das ander Theil seind den Spanischen Thieren gleich: Die dritten seynd die Einhemischen Indianische Landthier. Die erste Art von den Spaniern hineingebracht/seind Hirsch / mehrentheils ohne Hörner/Schaff/Kühe/Geiß/Schwein/Pferdt Esel/Hunde/Katzen vnnd dergleichen. Das klein Viehe/sonderlich die Schaff/ hat sich wegen der guten Weyd sehr gemehret/daher der Tuchhandel nunmehr auch sehr zugenommen.

Doch seind die Spanische Tücher besser als die Indianischen / weil die Wollen allda nicht so zart ist/ vnd sie dasselbige nicht also zu bereiten wissen. Neben den zahmen Kühen vnnd Ochsen/hat es auch grosse Hauffen wilder Ochsen vnnd Kühe/welche niemands eygen / vnnd werden wie ander Wildtpret von männiglich ohn vnterscheidt gefangen/Es jagen sie beyde

Leibeygne

elbeygne vnnd Freyen/wer es fenget/dessen ist es. Des Fleisches begeren ie nicht/weil sie von den zahmen Thieren genugsam zu leben haben / son- ern nur der Häut. Dahero der Lederhandel fast der stärckest in new Spa- ien ist / also / daß Anno sieben vnd achtzig in der Insul S. Dominico 5444. vnnd in new Spanien sechtzig tausent dreyhundert vnd fünfftzig Ochsen vnd Kühehäut geladen worden. So ist auch ein grosser Handel it dem Geissen Vnschlit / welches arme vnnd reiche Leut gemeinlich zu iechtern brauchen/weil es leichtern Kauffs als Oel ist. Die Häut bereit an zu Schuhen/Stiffeln vnd Lederwerck.

Die Pferdt gedeyhen auch besser in Indien/als in Spanien.

Die Esel brauchet man weniger als die Maul Esel. So werden die Ca- elen von den Canarien nach Peru gebracht. Die Hund werden in der In- l Hispaniola sehr groß/vnd mehren sich dermassen / daß sie merckliehen Schaden vnter dem Viehe thun/werden nunmehr wie die Wölffe erschla- en/vnd verfolget/wer einen todtschläget/ hat ein bestimpt Geldt daruon. uwor hat es wol kleine Händlein darinnen gehabt/welche die Indianer so hr geliebet / daß sie dieselben zur Gesellschafft auff dem Rücken mit sich etragen.

Die andere Art der Thieren / so man in India gefunden / vnnd doch on den Spaniern nicht hinein bracht worden/ deren man aber in Euro- a gleicher Art findet/seind Löwen/Tygerthier/Bären/ wilde Schwein/ üchs vnd dergleichen/wie aber diese mögen hinein kommen seyn/ ist dro- n erkläret worden. Thier den vnsern gleich.

Die Indianische Löwen haben keine Locken Haars / wie die andern/ ind auch grawlicht/vnnd nicht so grimmig. Die Indianer schlagen sie in ren Jagten mit Knütteln oder werffen sie mit Steinen zu todt. Sie ringen auch wol auff die Bäume/vnd werden mit Büchsen/Spiessen/o- er Bogen herunter geschossen. Die Tygerthier seind viel grimmiger/thun eschwindere vnd gefährlichere Sprüng. Neiden die Indianer mehr als die Spanier.

Von der dritten Art der Thier/so allein in Indien/ vnd sonstē nirgents- o gefunden werden/ ist mißlicher zu schreiben / Dann wann der Schö- ffer sie daselbst erschaffen / so dörffen wir vnsere Zuflucht nicht bey dem Kasten Nohe suchen/were auch vnnötig gewesen / alle Art Thier zu behal- en vnnd zu saluieren/so sie hernach hetten müssen auffs new geschaffen wer- en/ Man könt auch nicht erweisen / daß Gott in der Schöpffung in- erhalb sechs Tagen die Welt vollkommen erschaffen / da noch ein Thier/so der Indianer eygen/ vnd wie sie mögen hin kommen seyn.

newe Schöpffung der Thier hierauff erfolgt were. Da man nun saget daß alle oberzelte Thier im Kasten Noha seyen erhalten worden/so muß folgē/ daß gleich wie andere Thier in Indien auß der Alten Welt kommen/ daß also auch die/so man an keinem andern Ort in der Welt find/dahin müssen kommen seyn. Da nun dem also seyn solte/ fragen wir weitter/wie dañ diß möge zugehen/ daß von derselben Art keines hier blieben/ vnd daß solche nur an den Orten blieben/ da sie frembd hinkommen? Darauff mag man einfeltiglich antworten/ daß ein jedes Thier nach der Sündfluth/ wie sie auß dem Kasten gangen/seiner Art vnd Eygenschafft nach/ jhm ein Landt außpesuchet/darin es zu leben hette. Also sihet man/daß in diser Welt/in jederem Theil es sonderbare Thier hat/ welche im andern Theil nicht gefunden werden/ sie seyen dann mit fleiß dahin gebracht/Ja es befindet sich offtmals/db man gleich etliche Thier in anderen Landen zu pflantzen vnterstehet/sie doch wegen des widerwertigen Luffts vnnd Temperaments nicht bleiben können/sondern sterben. Kan also gar wol sey/ daß es mit den vnbekanten Wilden Thieren in India auch also sey zu gangen.

Saynos

Nun wir wollen etlicher solcher Thier meldung thun: Auff etlichen Gebirgen in India findet man die Saynos/ welches ein frembde Art von Schweynen ist/sie haben jhren Nabel auff der brust/ sind sehr grimmig/ förchten keinen Menschen/sondern greiffen jhn an/ streecken jhre Borsten herauß/welche so scharpff sind wie ein Schermesser oder Fliem/ damit sie verwunden vnd verfehrendie jhnen nachjagen. Wañ jemandt deren eines fahen will/ muß er auff einen Baum steigen/wo nun dieses das Thier gewar wird/ läufft es auff den Baum zu/ fenget an zu nagen/ zu beissen/ vnd vermeynet den Baum nider zu werffen: Der aber auff dem Baum sitzet/wirffet das Thier mit Wurffpfeyln vnd kleinen Schweinspiessen/ sie haben gut Fleisch/vnd muß man den runden Ball am Nabel des Borsels alsbald hinweg schneyden/souſt würden sie an einem tag stinckend/die

Guadatinajas.

Guadatinajas sind diesen Schweinen fast gleich/Aber etwas kleiner/vnd isset man in etlichen orten das Fleisch frisch/vngesaltzen/vnnd ist so gut als Schaf fleisch.

Elend.

Man findet auch Elend in Indien/ wie kleine Ochsen/ wañ sie Hörner bekommen/sind sie den kleinen Mäulern ähnlich/jhre Häudt werden hoch gehalten. Gleich wie aber die Elend von jrer dicken Haut bewart werden/also bewahret auch die Schuppen des Thiers Armadillos/ welche

Armadilla.

auch Stichfrey wie die Elends Häut sind/ Ist ein kleines Thierlein auff

dem

dem Gebirg/ vnd nichts sonderlichs daran zu essen. Die Yguanas geben besser Speiß/welche wie die Spanische Eydexen anzusehen/ sie halten im Wasser/steigen auch auff die Bäum so vber das Wasser gehen/fallen hernach wider ins Wasser: Darumb fähet man sie mit Nachen/ die deßhalben vnten fest gemacht sind. Yguanas.

Chinchillas wie auch Hardillas/ sind auch sonderliche Thier auff dem Gebirg Peru/haben sehr sanffte Fell/ werden zu den Brustüchern getragen/daß sie wegen jhrer wärme die Magen erwärmen sollen. Man macht auch Decken darauß. Chinchillas Hardillas.

Das Thierlein Cuy ist den Indianern auch sehr gemein/haltens für ein gut essen/vnd habens vor der zeit zu jren Opffern gebraucht/ sind graw/ weiß oder bundechtig/den Coninen gleich/ haben auch jre Hölen vnter der Erden/vnd durchschroten dieselbige. Cuy.

Visachas seynd die grosse Art von Hasen/ werden der anderen/ wie auch der Coninchen/ ein grosse Menge gefunden/ gejagt vnnd gessen. Visachas.

Perillo Ligero wirdt seiner Trägheit halben also genant/heist ein leicht Hündlein/hat an den förndersten Füssen drey Klawen/hat ein Affen angesicht/ helt ein groß geschrey/wohnet auff den Bäumen/vnd nehret sich mit Ameisen. Perilloligero.

Die nützlichsten Thier in India sind die Vicunnas oder Schaff/ die Vicunnas sind gröſſer dañ die Geiß/ vnd kleiner dann Kälber/ jhr Farb ist nahe wie eines Löwen/ aber ein wenig klärer/sie habē auch keine Hörner/ wie die Geiß vnd Hirsch haben. Sie halten sich auff dem Gebirg vnd aller kältesten Orten/ so Punas genennet werden/ das Eyß vnd Schnee hindert sie gar nichts/ ja man möcht wol sagen/ daß sie daran eine Erquickūg hetten/ sie lauffen sehr schnell mit hauffen/ sind sehr forchtsam/ fliehē vor Reisenden Leuthen vnd Viehe/ wañ sie die vernehmen/vnd jagen jhre jungen vor jhnen her/ ob sie sich mehren/kan man nicht wissen/darumb dorfft man ohn Befehl der Könige kein Jagt anstellen. Die Indianer klagen/ daß durch ankunfft/vnd zu viel fleissig jagen der Spanier/ diese Thier sehr abgenommen. Wañ sie ein Jagt anstellen/ samblen sich jrer auff die vier tausent zusammen/ vmbgeben ein grosses Stück im Gebirg/ treiben also das Wild von allen Orten zu hauff/ nehmen darnach in die vierhundert/ oder so viel sie wollen/ darauß: Die andern/ sonderlich aber die Weiblein lassen sie widerumb lauffen/ auf daß sie sich mehren können. Die Thier pflegen sie auch zuschären/ machen von dem Haar Mäntel vnnd Decke/ Vicunnas.

welche in grossem werth sind. Dañ es ist die Woll wie reine Seyden/ vnd währet lang/ weil es natürliche Farbe hat/ so nicht gesotten wirdt: Diese Kleydungen sind kühl/ wans heiß Wetter ist/ auch für entzündung der Nieren/ temperiern die vnmässige Hitz/ gleiche kraft hat die Woll auch in den Betten/ sollen auch gut für das Zipperlin seyn/ Solche Decke sein aber nit Währhaft.

Das Fleisch der Vicunnas ist nicht gut/ wiewol es die Indianer essen/ vnd im Rauch dörren. Das frische Fleisch aber ist gut für die dunckele vnd böse Augen. Das vornembste an disen Thieren sind die Bezoar Steine/ dauon nachmals meldung beschehen soll. Tarugas sind den Vicunnas fast gleich/ aber viel wilder/ schneller vnd von grösserm Leib. Die Farbe ist etwas versängter/ haben sanffte hangende Ohren/ lauffen nicht hauffenweiß bey einander/ sondern man sihet eines allein/ vnd solches an hohen Orten.

Schaaff Pacos.

Im Reich Peru hat es zweyerley Geschlecht Schafe: Ein art sind die Pacos/ oder Wollentragende Schaf: Die andere art als die Jlalas sind Lasttragende Schaf/ vnd haben wenig Wollen. Sie sind gröſſer dann Schaf/ vnd kleiner dañ Kälber/ haben lange Hälse wie Camel. Von Farben sind sie vnterschiedtlich/ als weiß/ gantz schwartz/ graw vnnd sprängelicht/ die Jndianer heissen sie Mocomoro. Diese Schaf nun dienen in Jndien neben dem/ daß jhr Fleisch gessen/ vnd auß der Wollen Tuch gemacht wirdt/ auch darzu/ daß sie dieselbige an statt der Pferd vnd Eseln gebrauchen können/ dañ sie alles/ was sie vber Feld zu tragen haben/ auf diese Thier legen/ Sie tragen auch das Silber auß dem Bergwerck Potossi gen Arica auff sibentzig Meilwegs/ gehen woll vierhundert mit einander/ haben wenig Volck mit jhnen/ verrichten gemeiniglich vier Meilweges auff einen Tag/ diese Thier kosten jhre Herren nicht das geringste/ dann sie haben weder Sattel/ Zaum noch Hufeysen von nöthen/ essen auch nichts anders als das Graß auff dem Feld/ doch müssen die Leute/ so mit gehen/ wol zusehen/ daß sie die nicht erzürnen/ dann so sich eines auß Vnwillen vnderleget/ ist es mit keinen Schlägen oder Worten wider auffzubringen/ sondern muß der Geleitsmänner einer sich neben das Thier legen/ bißweylen wol in die drey Stund ligen bleiben/ vnd jhm liebkosen/ biß es wider auffstehet/ vnd seine Weg fortgehet/ so aber dern eines verwildet/ vñ auffs Gebirg lauffet/ wie etwan geschehen ist/ kan man sie durch kein Mittel von dañen bringen/ derhalben/ so man alsdañ die Last/ so es auff dem Rücken traget/ erhalten will/ muß man das Thier mit einem Rohr zu tod schiessen/

daß

aß es vom Berg herab fället. Wann sie die Neudigkeit bekom̃en/ vergräbt nan sie lebendig/ damit sie die andern nit anstecken.

Man findet ein vnzehliche menge Meerkatzen vberall im Gebirg der In- Meerkatz.
alen/ auff dem festen Land/ vnd in d' Andes/ Sie sind aber auß der Affen
Art/ dann etliche haben sehr lange Schwäntz/ sind vnterschiedlicher Far-
en/ gantz schwartz/ Aschenfarb/ graw vnd sprenglicht. Man̄ muß sich
ber jhre behändigkeit vnd Klugheit verwundern: Sie sitzen auff den Bäu-
nen/ als ob sie den Vögeln nachsingen wolten: Kommen wunderbarlich
on einem Baum zum andern/ in dem sie sich mit dem Schwantz an einen
ast wicklen/ vnd also/ wohin sie wollen werffen/ Ist aber jhnen der Ort zu
weit/ daß sie den mit einem Sprung nicht ereylen können/ fassen sie einan-
er mit den Schwäntzen/ hencken sich wie eine Ketten fest zusammen/ trin-
en darnach einander fort/ die förderst bekömpt von der folgenden Hülff/
aß sie im Springen ein Zweyg ereylet/ vnnd die andern also mit hinvber
eucht. Sie sind so lehrhafftig/ daß sie mit jrer Witz vnd vernunft vil men-
chen vbertreffen.

In des Gubernatoris zu Carthagena Hauß/ hat man ein Meerkatz der- Meerkatz
nassen abgerichtet/ daß sie auß dem Wirtshauß vmb Gelt Wein geholet/ nach Wein
n einer Hand trug sie die Kannen/ in der andern das Geldt/ welches sie so geschickt.
ast hielt/ vnd nicht eher gehen ließ/ sie hette dann den Wein zuvor in der
Kannen. Wañ jhr die Kinder auff der Gassen nachrieffen/ setzt sie die Kä-
en nider/ sucht Stein/ warff vnter den Hauffen/ damit sie jhr bald Raum
machte/ vnd gieng wider jhren Weg/ wiewol nun die Meerkatzen gern
Wein trincken/ dannoch begert sie die Kannen nicht zu öffnen/ ohne Er-
laubnuß jhres Herrn. Wañ sie auch Weibspersonen angetroffen/ so sich
mit Farben geschmincket vnd angestrichen/ hat sie dieselbigen angefallen/
en Schleyer abgerissen/ vnd vbel tractiert.

In allen Thiern in Peru/ dern hievor gedacht/ vnnd in den Hirschen Von Bezo-
n new Spanien/ findet man Bezoarstein/ dauon etliche vnsere Authores arstein.
antze Bücher geschrieben/ sie werden im Magen/ so wol in den Weiblein/
ls Männlein/ bißweilen zu zween/ drey vnd vier in vnterschiedtlicher Ge-
talt/ grösse vnd Farbe gefunden/ dann etliche sind an der grösse wie Ha-
el- vnd Welsche Nuß/ Tauben vnd Hüner Eyer/ auch wol so groß als
Domerantzen/ etliche sind auch rund/ etlich breit/ vnnd allerhand gestalt.
An Farben sind etliche schwartz/ graw/ weiß/ fahl/ ettliche scheinen vber-
gültet seyn/ die beste kom̃en von den Tarugas/ welche sehr groß vnd weiß-
raulicht sehen. Alle Thier/ so diesen Stein haben/ werdē gemeinlich vnter

dem

dem Schnee/oder auff den Punas/ vnnd sagen die Indianer / daß in der Landschafft Xaura/vnd andern Orten in Peru viel gifftige Kräuter vnnd Thier seyen/welche das Wasser davon sie trincken/vnd das Graß/das sie weiden / vergifften. Diß Kraut kennen die Vicunas / vnnd andere Thier von Natur/vnd essen dauon/mit welchem sie sich gegen die gifftige Weyd vnnd Wasser verwahren: Von diesem herlichen Kraut wächset der Stein Bezoar in jhrem Magen/dauon hat der Stein die Krafft/daß er das Gifft tödtet/vnnd andere wunderbare Ding wircket. Plinius beschreibet dergleichen wilde Geissen / so das Gifft ohn Schaden meyden sollen. Aber das Spanische Viehe / weil sie das Kraut nicht essen / bekommet den Stein nicht.

Von den Vögeln.

Was wir nun hiervon nach der leng von den Thieren gedacht/ muß man von dē Vögeln widerholen/sonderlich vō denē/ so mit dē Spanischen einerley Art vnd Geschlechts seind/als Feldhüner/Turtel-vnd Ringeltauben/ Wachteln/ allerhand art Falcken. Dieser Gattung hat man auß new Hispanien vnnd Peru/ deßgleichen Reyger vnd Adler von vnterschiedlicher Art/ in Spanien geschickt/vnd zweiffelt man nicht daran/daß diese Vögel besser hinuber fliegen/als die Löwen/Bären vñ dergleichen hinuber schwimmen mögen/die Pittich fliegen auch geschwind/vnd findet man deren noch ein grosse Meng in Indien . Von den Hünern ist sich am meisten zu verwundern/welche allda gefunden worden/ ehe die Spanier hinein kommen/doch ist glaublich / daß sie die Leute anfangs mit hinein gebracht/ wie man dann siehet/daß die Leute offtmals Hanen vnnd Hüner auff jhren Bürden mit zuführen pflegen.

In Indien seind viel Vögel/denen in Europa ähnlich/welche die Spanier darin funden haben/die wir auff diß mahl nicht all erzehlen mögen.

Kleine Vögeln in China.

Auß China bringet man kleine Vögelein ohne Füß/ der Leib ist sonst vberall nichts als Feddern. Sie kommen nimmermehr auff die Erden / sondern hengen sich mit etlichen Beinlein/die sie haben/an die Este der Bäum wann sie ruhen wollen/vnd ernehren sich mit Mücken vnd andern Dingen in der Lufft.

In Peru hats die Tonienejos/seind so kleine Vögelein wie die Jmmen vnnd ander Fliegengeschmeiß/haben sehr schöne Feddern von vollkommenen Farben. Hergegen sind die Condores vberauß groß/vnd so starck / daß sie nicht allein ein Schaff zerreissen vnd verschlingen/sondern auch wol ein Kalb.

Die Auras/so etliche für Hüner halten/seind von Raben Art/sehr leicht/

haben

aben ein scharpff Gesicht/ seind gut die Gassen in Stätten rein zu halten/ eil sie nichts ligen lassen / deß Nachts halten sie sich auff den Steinfelsen nnd Bäumen/ deß Morgens aber fliegen sie in die Statt / sitzen auff die öchste Gebäw / vnd nehmen in acht / ob sie etwas auff dem Raub bekom- ien mögen/ Die Jungen vberkommen weißlechte Feddern / wie man von en Raben saget/ die darnach schwartz werden.

Die Guaca Mayas seind Vögel grösser als Psittich/ werden der vnter- hiedlichen Farben halben hoch gehalten . So hat es in new Spanien ein ieng Vögel/ so vberaus schöne vnd zarte Feddern haben / daß man der- leichen in Europa nicht finden mag. Wie man dañ an den kleinen Bildern/ sie auß den Feddern machen/ zu sehen hat/ welche so artlich seind / daß ian sie kaum mit dem Bensel besser machen kan / vnnd werden die besten 'edderbilder in der Landschafft Mechoacan in dem Flecken Pascaco also ge- iacht: Sie fassen die Feddern mit Knipzänglein/ ziehen die auß den todten Vögelein/ so man Toniene jos heisset/ fügens mit einem zarten Leim an nander / welches sie geschwind wissen ins Werck zurichten. Guaca Mayas.

Man hat auch sonst noch grosse Vögel / die sehr schöne vnnd zarte Fed- ern haben/ dauon sie herrliche Fedderbüsch machen/ mit Gold vnd Silber ısammen fügen/ vnd nachmals im Krieg brauchen. Bey dē Meerstrandt ndet man offt eines Spieß hoch/ schneeweissen Meervögels Mist / damit ian das Erdreich dünget / ist die Fruchtbareste Düng / die man haben iag/ vnd hievon hat das Thal Limaguana seinen Nahmen vberkommen.

Wir wollen fürter von der Indianer Religion handlen/ vnnd anzeigen/ emnach der Ertzfeind vnnd leidige Teuffel von vnserer Welt auß den für- embsten Landtschafften/ durch die Krafft vnd Erkantnuß Christi vertrie- en/ wie er sich in diese andere Welt gemacht/ vnd was er für abschewliche Brewel/ vnd mancherley Abgöttereyen bey dem armen blinden Volck an- erichtet. Da dann anfangs zu mercken / ob gleich die Finsternuß des Vn- laubens/ den Verstandt dieser Indianischen Völcker eingenommen vnd erdunckelt gehabt/ daß sie dennoch befunden vnd erkennet/ wie ein Oberster Herr vnd Schöpffer alle ding sey / welchē die zu Peru Viracocha/ andere ber Pachacamack/ das ist/ Schöpffer Himmels vnd der Erden / Item/ Blastu/ das ist/ Wunderbar/ genenet/ vnd denselben angeruffen/ vnd ver- ıret haben. Von der Indianer Religion.

Nach diesem Obersten Gott haben die arme blinde Leut / auch Sonn/ Nond/ Morgenstern/ Meer vnd Erden angebetet. Die Ingæ Könige zu

Peru/thäten nach dem Viracocha/vñ der Soñ den dritten Gottes Dien
dem Donner/vnnd gaben für/der Donner were ein Mann/ der im Hi
mel mit einer Schleuder stände / vnd in seiner Gewalt hette den Rege
Hagel/Blitz vnd Donner/welche er nach seinem Willen vnd Wolgefall
pflege zu regieren.

So hat man in der HauptStatt Cuſco auch die Kinder der Sonnen g
opffert.

Wann sie anbetten wolten / namen sie ein Ding in die Händ / welch
wie ein Handtschuch sahe/vnd hieltens empor.

Der Ingæ Wapen. Auch betteten sie Regenbogen an / welchen die Ingæ neben zwoen an
gestreckten Schlangen/in jhren Wapen führeten.

Vnter den Sternen rufften sie den Colca oder Geißlein an . Eine
Stern gaben sie diß/dem andern jenes Ampt/welche von denen angebet
wurden/die jhrer Hülffe bedürfften.

So hielten sie dafür / es were kein Thier oder Vogel auff Erden / d
nicht ein gleichmässiges Ebenbild im Himmel hette / vnd solcher solt in eb
demselbigen Geschlecht die Vermehrung fortbringen helffen.

Die zu Mexico rieffen neben dem höchsten Schöpffer/vnd der Sonne
auch den Abgott Vitzliputzli am meisten an / welchen sie für den Höchst
Herren der gantzen Welt hielten/als der alles erschaffen hette / vnnd al
durch seine Vorsehung erhielte/dem sie ein grossen/hohen/vnnd gantz kö
lichen Tempel erbawet/wie noch an den zerfallenen Stücken abzunehm

Ist also an diesen Blinden / wie auch an vnsern Heyden war/ha
füllet/was das Buch der Weißheit sagt: Es sind zwar alle Menschen v
Natur eytel/so von GOtt nichts wissen / vnd an den sichtbarlichen G
tern/den/der es ist/nicht kennen/vnd sehen an den Wercken nicht/ wer d
Meister ist. Sondern halten entweder das Fewer oder Wind/schnelle Luff
oder die Sternen/oder mächtige Wasser/oder Liechter am Himmel / d
die Welt regieren/für Götter. So sie nun an derselbigen schönen Gest
einen gefallen hatten/vnd also für Götter hielten / solten sie billich gewi
haben/wie gar viel besser der sey/der vber solche der HErr/vnd aller Sch
ne ein Meister ist/Sintemal er solches alles geschaffen.

So sie sich der Macht vnnd Krafft verwunderten / solten sie billich
denselbigen gemercket haben/wie viel mächtiger der sey/der solches alles z
bereitet hat/dann es kan ja an der grossen Schöne vnnd Geschäffte dersel
gen Schöpffer/als in einem Bilde/ erkennet werden.

Wiew

Wiewol nun der leidige Teuffel die Indianer mit dem / daß sie nechst ott / die Sonn / Mond / Stern / Erde / Meer vnd andere gemeine Ding gebettet / genugsam verführet gehabt / so ließ er sich doch dabey nicht benü n / sondern bracht sie noch weiter in Irthumb / daß sie auch gantz gering äßige / heßliche / vnnd vngestalte Ding für Gott gehalten.

Vber diese der Barbarer Blindheit aber wird man sich nit so sehr ver ndern / in Betrachtung / daß auch die weisesten Philosophi / wie Pau s sagt / gewust haben / daß ein Gott ist / vnnd doch denselbigen nicht als en Gott gepreiset vnnd gedancket haben / sonder sind in jhrem Dichten tel worden / vnnd jhr vnverstendiges Hertz ist verfinstert / da sie sich für ise hielten / sind sie zu Narren worden / Vnd haben verwandelt die Herr keit deß vnvergänglichen Gottes / in ein Bilde / gleich dem vergänglichen enschen / vnd der Vögel / vnd der vierfüssigen vnd kriechenden Thier.

Anderer Heyden abschewliche Götter.

Wie dann all zu viel offenbar / daß die Egypter den Hund Osiris / die uhe Ysis / den Widder Amon / Die Babylonier den Drachen Beel / Die mer die Göttin Febris / die zu Tarpeia ein Ganß / die von Athen den aan vnd Raben / ꝛc. wie auch sonsten dergleichen vngeachte Dinge / deren er Heyden Bücher voll sind / angebettet vnd verehret haben.

Die Indianer haben alle Heyden in der Abgötterey vbertroffen.

Aber diese alle haben die Wilden zu Peru / mit Abgotterey vbertroffen / ann sie nicht allein die Flüsse / Brunnen / die Riß der Klippen / grosse teinfels / Gebirg / die Gipffel der Hügel / sondern auch alle andere natür he Dinge / welche sie bedaucht / etwas sonderliches seyn / als Gott vereh vnd angebettet haben.

Die zu Caramalca in Nasca / verehreten einen Sandberg / weil er sich tten vnter den Felsen befandt / die zu Königstatt einen alten Baum / Ertz urtzeln vnd Früchte der Erden.

Item / Bären / Löwen / Tygerthier vnnd Schlangen / damit sie jhnen ht möchten schaden thun.

Wie nun jhre Götzen seind / also seind auch die Ding / so sie bey jhrem an en opffern.

Wann sie vber Feld reiseten / so zerstrewen sie alte Schuch / Feddern / ge ots Coca / vnd diß thaten sie gemeinlich auff den Creutzwegen / auff den ebirgen vnd obersten Gipffeln derselben / hatten sie aber deren keines / leg sie doch zum wenigsten einen Stein an statt des Opffers dahin / darbey tende / daß sie jhnen Krafft vnnd ein freyen Paß geben wolten / welches dann jhrem sagen nach / erlangeten.

Dieser Opffer ligen offt grosse hauffen auf der Strassen.

Mit diesem allē/ sind die Indianer noch nicht zu friedē gewesen/ sondern haben auch jhre König Ingas/ lebendig in Bildern/ vnd todt in den Begräbnussen verehret/ allermassen/ wie das Buch der Weißheit hievon weitläufftig schreibet.

Der Ingen begräbnuß.

Dann erstlich suchten sie jhrer Königen vnd Herrn Leichnam zu bewaren/ vnd hielten solche ohn Gestanck vber 200. Jahr/ Auff diese weyse lagen die Könige Ingas zu Cusco jeder in seiner Capellen. Dañ ein jeder der obgemelten Königen Ingas/ ließ all seinen Schatz/ Gütter/ Renth/ vnd anders zu erhaltung der Capell geben/ dahin sein Leichnam solt begraben werden/ Er ließ auch all seine Diener vnd Haußgesind zu Dienst der Capellen warten.

Mit der abgestorbenen Leichnam waren sie noch nicht zu frieden/ sondern machten jhnen auch noch Bilder. Ein jeder König ließ jhm selbst ein Steinern Bild zu richten/ weil er lebte/ vnd hiesses solches Bruder/ welchem Bild nachmals noch bey seinem Leben so viel Ehr angethan wardt/ als den Ingas selbsten. Sie führeten auch gemelte Bilder in die Krieg/ man trug sie in der Processiõn/ hielt jnen Festtag vnd Opffer/ verhoffen also Regen vnd gut Gewächs zu vberkommen/ vnd diser Götzen waren vil vnter dem Gebiet zu Cusco.

Indianer glauben der Seele vnsterbligkeit.

In dieser Abgöttischen verwirrung/ haben dennoch die Indianer der Seelen vnsterbligkeit geglaubet/ vnd daß die frommen das ewige Leben/ die Bösen aber ein ewige Verdamnus erlangen werden: Doch wusten sie nit/ daß die Leiber mit den Seelen widerumb aufferstehen solten/ vmb welcher Vrsach willen sie dañ so grossen fleiß ankehrten/ wie zuvor gemeldet worden/ damit sie nur die Leiber lang vnuersehret behalten möchten. Die Nachkommen haben solche Cörper mit Kleyderen behänget/ sie thaten jhnen auch Opffer/ sonderlich den Königen Ingas: Wañ die Ingas mit Todt abgiengen/ wurden alle jre Weiber/ Beampten vnd Diener getödtet/ auff daß sie jhnen in der andern Welt vnderthenige Dienst leysteten. Dieser Todtschlag aber geschach gemeinlich/ wañ sie gezecht/ vnnd wol gesungen hatten/ welche man also tödtet/ hielten sich für Glückselig/ daß sie also sterben solten.

Sie opfferten auch Kinder/ mit dern Blut sie die Abgestorbenen anstrichen/ vnd machten Streiff von einem Ohr biß zum andern/ vber das Angesicht hin.

Etliche hat man mit sonderlichen Ceremonien verbrandt.

Die

Dieses alles haben die Indianer nachgeäffet/ vnnd ist solcher Brauch urch gantz Indien beynah gemein gewesen/ Vber dieses hat man sonst noch ein gemeinen Aberglauben durch gantz Indien/daß sie nemblich auf re Todtengräber Essen vnd Trincken setzen/vermeinent/daß sie jre Nahung dauon hetten.

Solchen Jrrthumb widerleget auch Augustinus. Auch steckten sie den Todten Silber in den Mund/Händ vnd Busem/zogen jnen doppelte vnd gute Kleyder vnter das Todtenkleid an/dañ sie hielten dafür/daß die Seelen jrer Abgestorbenen vmbher schweifften/auch Kälte/ Hunger/ Durst vnd Arbeit litten.

Wiewol nun durch vielfältige angeregte Abgötterey/ darinn das Geschöpff für den Schöpffer angebettet worden/Gott der Allmächtige heftig erzörnet wirdt/ so verdammet doch der heilige Geist/ vnnd helt für ein grössern Grewel die Abgötterey/da man Bilder/ Figuren vnd dergleichen ding/so von Stein/ Holtz oder Ertz/ durch Menschen gemacht worden/ vnd nichts anders/als ein Conterfeyt haben/ anbettet vnd verehret. Die solches thun/werden vom Weisen Mañ vnselig geheissen/ welcher sagt/ daß dern hoffnung billich vncer die Todten zu rechnen sey/so der Menschen Gemächte Gott heissen/als Gold vnd Silber/ das künstlich zugerichtet ist/vnd die Bilder der Thieren/oder vnnütze Steine/so für alten Jahren gemacht sind.

Also haben auch die Propheten/Esaias/Jeremias/Baruch/ vnd sonderlich Dauid/vberflüssig vnd gründlich wider diesen Betrug vnd vnsinnigkeit der Heyden gehandelt.

Die Jndianer haben sich sehr beflissen/ Götzen vnd Gemählte zu machen/vnd solches auff vnterschiedliche weyse/ auch auß vnterschiedlichen Materien/welche sie für Gott anbeteten/vnd Guacas nenneten: Diese Götzen waren gemeinich abschewlich vnd vngestalt/vnd hat man waren Bericht/ daß der Teuffel auß diesen Guacas geredt vnnd antwort geben hat. Jhre Priester vnd Diener gaben acht auf diese Oracula. Gleich wie aber der Sathan ein vatter der Lügen ist/ also waren auch alle seine Rahtschläg/Warnungen vnd Prophecyungen falsch vnnd Lügenhaftig. Viel zu weitläuftig würde es wañ man alle Superstitiones so sie begangen/ erzelen solte: Doch ist es lustig solche nur zu berühren.

Guacas der Jndianer Götzenbilder

Der Mexicaner vornembster Abgott war der Vitzliputzli/ welcher auß Holtz geschnitzet worden/ wie ein Mañ/ der saß auf einem Stul/ so auf einer Senften gegründet stund/ an jedem Eck gieng ein Stecken herfür

Vitzliputzli Gestalt.

mit einem Schlangenkopff/ der Stul solte bedeuten/ daß er also im Himmel sässe. Des Götzen Vorhaut vberall war blaw/ vber die Nasen hatte er ein blawen Striemen/ welcher von einem Ohr biß zum andern reichete. Auff dem Haupt hatt er ein köstliche Fedder/ wie eines Vogels schnabel gestalt/ dessen Ende von gepoliertem Gold war/ mit der lincken Handt hielt er einen runden weissen Schildt/ mit fünff weissen Feddern/ so Creutzweiß daran gesetzt waren/ oben gieng ein Siegzweyglein von Gold herauß/ vnd an der seitten vier Pfeil/ welche wie die Mexicaner sagten/ jhm vom Himmel geschickt worden/ die Thaten zuverrichten/ die an seinem Ort folgen werden. Auff die rechte Hand ward ein Ruhe oder Lehnsteck geschnitzet/ wie ein Schlang/ vnd vberall mit blawen Beeren oder Striemen. Alle dise Zierahten hatten jre sonderbare Bedeutungen.

Der Name Vitzliputzli heist ein verkehret vnnd ansichts wollscheinende Fedder.

Von dessen prächtigen Tempel/ Opffer/ Festen vnd Gepräng hernacher Meldung beschehen soll: Bey seiner Capell war noch ein ander Fach/ darinnen noch ein Götz/ Tlaloc genant/ gestanden/ vnnd für des Vitzliputzli Gesellen/ vnd gleicher macht gehaltē ward. Der dritte vornehme Abgott der Mexicaner/ hieß Tezcatlipuca/ der die Sünde vergeben solte.

Tlalot.

Tezcatlipuca.

Dieser war von einem glänzenden schwartzen Stein gemacht/ hatte auf jre Art zierliche Kleydung an/ an den Ohren waren güldene/ vnd an den vntersten Lippen ein silbern Ring/ vngefehr eines Fingers lang/ in demselbigen stack bißweilen ein grüne/ bißweiln auch ein blawe Fedder. Das vnterste Theil Haar war vmbwunden mit einem Trath/ von polierte Gold/ am ende desselben ein gülden Ohr/ darauff ein Rauch gemahlet/ welches die Gebett der Sünder bedeute/ so er auff jhr anruffen erhörete. Zwischen beyden Ohren hieng ein groß Anzahl kleiner Kleynodien. Am Halß hatte er noch ein groß gülden Kleinoth/ daß es jhm die gantze Brust bedeckte/ an beyden Armen war er mit güldenen Armringen/ vnd am Nabel mit einem köstlichen grünen Steen gezieret/ In der rechten Hand hat er einen schönen Spiegel/ von köstlichen/ grünen/ blawen vnd gelben Feddern/ welche auß einer glänzenden güldenen Blatten herfür gieng/ vnnd einen Glantz von sich gab. Bey diesem Spiegel wolten sie zuverstehen geben/ daß er alles sehe/ was in der Welt vorgienge. In der Lincken hand hatte das Bild vier Pfeil/ welche die Straffen bedeuten/ die er an den Vbelthätern vbet. Dieser Abgott ward am meisten geförchtet/ weil sie sich besorgtē/ er möchte jhre Mißhandlungen an tag bringen. Eben diesen Abgott hielt man für

einen

einen Gott vnd Herren der Trückene/ Hunger/ Vnfruchebarkeit vnnd Pestilentz/ darumb pflegten sie jhn auch auff ein andere weyse zu mahlen/ setzten jhn nemblich gantz prächtig auff einen Stuel/ welcher mit einem rothen Fürhang/ darein Todtenköpff vnd Bein gewircket/ vmbgeben. In der Lincken hand hat er einen runden Schilt mit fünff Feddern von Baum wollen gemacht/ in der rechten Hand aber ein Wurffpfeyl oder Ruhten. Ein Arm streckt er auß/ vnd stelt sich als ob er werffen wolte/ in dem rundten Schildt stacken vier Pfeil/ der Leib war gantz geferbt/ vnnd das Haupt mit Wachtel Feddern bestecket/ mit diesem Abgott hielten sie viel Wesens.

Quetzaältcoalt der Kauffleut Gott.

Nicht weit von Mexico zu Cholula haben sie der Kauffleut Gott Quetzaälcoalt/ heist ein Schlang von köstlichen Feddern. Dieser Abgott stehet auff einem hohen Tempel/ auff einem grossen platz/ ringsvmbher mit Gold/ Silber/ Kleinodien/ köstlichen Feddern vnd Tüchern/ von vnterschiedlichen Farben vmbgeben/ Am Leib war er wie ein Mann gestalt/ aber im Angesicht sahe er einem Vogel gleich/ hatte einen rothen schnabel/ auff dem Kopf stundt ein Kamm/ er hatte auch ein Mundt mit einer Reyzähnen/ vnd außgestreckten Zungen/ vnnd auff dem kopf einen auff Pappier gemahlten schärpfhafftigen Hut/ vñ vmb die Schenckel mit vil Gold gezieret/ vnd wol tausenterley dergleichen new erfundene dinge/ welches alles sein besondere Deuttung hatte. Dieser Abgott war jr Mammon vnnd Pluto/ der sie Reich machen solte. Diese Wilden waren mit diesen Götzen noch nit zu frieden/ sondern wolten auch andern Heyden gleich Göttin haben/ die vornembsten bey den Mexicanern hieß Tozi/ welches so vil als vnser Großmutter heist/ vnd soll des Königs Culguacan Tochter gewesen seyn/ so zum ersten auff befehl des Vitziliputzli geschunden worden/ auff die weyse weyhet er sie für eine Schwester/ vnd von der zeit an/ fiengen sie die Menschen zu opffern vnd zu schinden/ bekleideten hernach die Lebendigē mit solchen Häuten/ vermeynent/ Gott hette ein Genügen daran/ wie auch an dem Hertzrn/ welches man denen herauß zog/ so man opfferte.

Die Göttin Tozi.

Der Jäger Gott.

Eine dieser Abgöttin hatte einen guten Jäger zum Sohn/ welchen die zu Tlascala nachmals für ein Gott annahmen/ vnd ein solch Fest hielten: Wann nemblich der Tag anbrach/ bliesen sie mit einer Posaunen. Alsbald versambleten sie sich/ vnd brachten jhre Pfeil/ Bogen/ Garn vnd an der Jaggezeug/ giengen also mit jrem Abgott in der Processiõn/ hierauff folgete ein grosse Menge volcks/ biß auff einen hohen Berg: Auff welches Gipffel eine schöne Lauberhütten erbauwet/ vnnd inwendig mit

einem

einem Altar/darauff setzten sie jhren Abgott. Vmb jhn her hielten sie ein Getümmel vnd Gebläß mit Hörnern/ Pfeiffen vnd Trummen. Wann sie auff den bestimpten Platz kommen/ besetzen sie den gantzen Fuß an dem Gebirg mit Holtz/zündens an allē Orten an/ treibē also allerhand Thier/ als Hasen/Coninchen/Füchs/Wölff vnd dergleichen auff/ welche von Fewer den Berg hinauff/dem Gipffel zu lieffen

Die Jäger folgtē mit einem grossen Gschrey nach/bliesen in vnterschiedliche Pfeiffenwerck/biß sie die Thier auff das höchst für den Abgott jagten. Daselbst drungen sie so hart auff die Thier/ daß ein Theil hinunter sprange/ ein Theil fiel oben herab auff das Volck/ ein Theil auch auff den Altar. Das Volck hatte einen grossen Lust solches zusehen/ viel Thier opfferten sie dem Abgott/zogen die Hertzen heraus/mit eben denen Ceremonien/ als ob sie Menschen opfferten. Wann dieses vollbracht/ nahmen sie jhr Jagwerck auff den Hals/ vnnd kehreten mit dem Abgott widerumb in solcher Ordnung/als sie hinaus gezogen/heim zu/zogē also mit grossen Frewden/ mit Pfeiffen vnnd Trummen in die Stat zum Tempel/ vnd setzten jhren Abgott widerumb mit grosser Ehrerbietung vnnd Ceremonien nider.

Darauff liessen sie das gejagt Fleisch kochen vnnd richteten der gantzen Gemein ein Gastmal zu/nach dem Essen besuchten sie den Abgott/ vñ hielten jhre Tantz Spiel für jhm.

Von der Indianer Tempel.

Nun wollen wir auch von den Tempeln handeln: Gleich wie der höchste GOtt jhm ein Hauß/ darin sein heiliger Name möchte gehret werden/ zubawen befohlen: Also hat auch der leydige Sathan die Vngläubigen dahin vermocht/daß sie jhm herrliche Tempel/Bethäuser vnnd Heiligthumb gemacht haben.

Im Königreich Peru waren alle Landschafften mit besondern Bethäusern erfüllet/ vnd vber diese hatten sie noch allgemeine Tempel für die Ingas/vnter denen waren zween sehr berümbt. Der eine vier Meilen von Lima/ hieß Pachacama/ daraus Franciscus Pisardus den vberaus grossen Schatz erobert.

In diesem Tempel hat der Teuffel sichtbarlicher Gestalt von seinem Orth Antwort geben/man sahe auch offt daselbsten ein seltzame Schlangen. Daß aber der böse Feind auß seinem falschen Heiligthumb Antwort geben/vnd die elende Menschen betrogen/das ist in Indien gar gemein gewesen/biß er durch die Ankunfft des Euangelij vertrieben vnnd stumm worden. Diese Frage der Abgötter geschach gemeinlich bey Nächtlicher weil/

da sie

a sie hinterrücks hin zu giengen/bückten den Leib/liessen das Haubt han-
en/stelten sich gar vngebertig/vnd fragten also Rath. Darauff erhub sich
in abschewlich Geschrey vnd Pfeiffen/daß jederman darvber erschrack/vnd
wann jnen etwas anbefohlen war/bekam es allezeit einen widerwertigen/
nnd den ärgsten Außschlag.

Der ander Tempel in Peru/war noch höher gehalten/der in der Statt
Cusco stundt/vnd dem Pantheon zu Rom ähnlich/den sie zu einer Woh-
ung aller Götter gebawet hatten. Die Könige Ingas setzten in diesen
Tempel aller Landschafften Götzen/die sie gewonnen hatten/ward auch
in jeder von seiner Lands Art geehret. Vnter andern stund auch der Pun-
hao/welches der Sonnen Bild/vnnd köstlich von Gold vnd Edelgestein
ereitet/vnd gegen Auffgang/gekehret ward/Wañ die Sonn auffgieng/
nnd mit jhren Straalen recht auff diß Bildt kam/gab es/weils von rei-
em Ertz war/einen solchen Glantz vnd Widerschein/daß man meinet/
s were ein newe Sonn. In Mexico war die Cu ein berühmbter Tempel deß
Vitzliputzli/der einen sehr weiten Begriff/vnnd inwendig einen sehr gros-
n Platz hatte/er war von grossen Steinen/Schlangen weiß zugerichtet.
Das ober Theil der Bethäuser/darinnen die Abgötter stunden/hatte einen
rtigen Gipffel/von kleinen kolschwartzen schönen gewirckten Steinen.
Der Hoff vmb den Tempel war mit weisser vnd rohter Farb vberstrichen.
Auff diesen Gipffeln stunden Zinnen/welche so schön als Zinckenhörner
ewirckt waren/auf den Eckzinnen waren zween sitzende Indianer/
uß gehauwenen steinen/mit Leuchtern in jhren Händen. Inwendig im
Vmbgang in den Cellen wohneten jhre Bäpste vnnd andere Religions
erwandten. Der Platz darumb war so groß/daß sie auß jhrem Reich
ie Versamblung daselbsten hielten/vnnd runde Tantzspiel trieben. Der
Tempel hatte vier Thüren/gegen alle Theil der Welt eine. Vnnd
on jeder Thür kondt man einen schönen gepflasterten Weg hinauß/wol
wo oder drey Meil Wegs sehen. Vber der Thüren stunden viel Götzen.
Gegen dieses Tempels Thüren waren dreyssig Treppen/vnnd ein jedere
reyssig Klaffterlang/welche mit einer Gassen/so zwischen den Vmbgän-
en hingieng/abgeschneiden wurden. Oben auf dieser Treppen war ein ebe-
er Spatziergang dreyssig Schuch breit/von lauter Zimmet gemacht. In
er Mitte auff diesem Spatziergang stund ein Stockwerck von sehr hohen
Bäumen/je ein Klaffter von einander gesetzt/die Bäum waren fast dick/
mit Thon angestrichē/von oben biß vnden an stunden kleine Löchlein/vnd
ieng von einem Baum biß zum andern ein Ruhten durch dieselbige/dar-

auf hiengen viel Todten Köpff / also / daß auf ein jeder Ruhten zwantz
Todten Köpff waren. Diese Reyen Todten Köpff / gieng von vnden b
oben an / von einem Endt biß zum andern / welches gar abscheulich anzu
hen. Vnnd diese Todten Köpff hatten sie von den geopfften auffgehobe
Wann einer herunder fiel / trugen sie Vorsorg / wie sie die Stelle mit eine
newen Kopff widerumb erfülleten. Im obern Theyl deß Tempels war
zwo Capellen / darinnen beyde Götzen / der Vitzliputzli vnnd Tlaloc stu
den / vnnd must man ein hundert vnd zwantzig Treppen zu jhnen hinau
steigen / ehe man dabey kommen kondte. Stracks für diesen Capellen w
ein viereckichter Platz / viertzig Schuch lang vnd breit / in der mitte stu
ein auffgerichter Stein / geformiret wie ein scharpff grüner Pyramis fün
Spannen hoch / darauff man die Menschen opffert. Dann so man eine
Menschen hinderrucks darauff warff / ward jhm der Rucken entzwey g
brochen / welche Opfferung hernach folgen soll. Ohn diesen Tempel w
ren sonst noch neun andere / die vnterschiedlichen Götzen zustunden / vnn
sonderbahre Wohnungen für jhre Priester hatten / allesampt mit schöne
Thürnen vnd Zinnen zugericht / vnnd mit leblichen Figuren gemahl
Nach deß Vitzliputzli Tempel war das ander hohe Stifft deß Bußgötze
Tezcatlipuca / vnnd muste einer achtzig Treppen steigen / ehe er in Temp
kam / oben war ein ebener Platz / von ein hundert vnnd zwantzig Schuc
breit / darbey stund ein Saal mit Teppichen / von vnderschiedtlichen Fa
ben / behengt. Der Saal hatte ein nidrige Thür / allweg mit einem Schley
er bedeckt / dardurch nur allein die Priester gehen dorfften. Der Temp
war vberall mit mancherley Bildern / vnd außgehauwenen Figuren / ge
zieret / vnd sehr schön geschmuckt. Gegen diesen beyden Thumkirchen wa
ren die andern nur als Clausen vnd Capellen.

Der Mexicaner Geistligkeit.

Weitter hat der Teuffel auch in diese seine Tempel gewisse Hohe Prie
ster / Aeoluthen vnd Leuten verordnet. Dann den Obersten Priester / hie
sen die Mexicaner in jhrer Alten Sprach auch Papas oder Päpst / wie noch
heutiges Tags in jhren Geschichtbüchern zulesen. Die Priester deß Abgotte
Vitzliputzli erbten einander nach den Geschlechten / so hierzu verordne
worden. Der andern Abgötter Priester wurden zum Ampt erwehlet /
es were dan Sach / daß man sie in jhrer Jugend dem Tempel geopffer
hette. Dieser Pfaffen Arbeit bestundt meisten theils in dem / daß sie die Ab
götter mit Weyr auch beräucherten / nemblich frühe / wann der Tag an
brach / zu Mittag / auff den Abend wann die Sonn vntergangen
vnd

nd dann vmb Mitternacht: Vmb welche Zeit alle Pfaffen auffstunden/ die Posaunen/Zinckhörner vnnd Pfeiffen ein gute weil einen traurigen hon bliessen. Wann diß Pfeiffenwerck ein Endt hatte/kam einer/ an m es die Wochen war/in einem weissen Chorock mit einem Weyrauchß herfür/nam glüende Kohlen auß einem Geschirr/ welches stetigs für m Altar brante/warff auß einem Beutel Weyrauch drauf/ vnd berauert mit grosser Ehrerbietung den Abgott. Darnach wüschet er mit einem uch den Altar vñ die Vmbhäng. Darnach wurden die Bußwerck vollacht/wie wir hernach hören wöllen. Es dorfft keiner auß dieser Mitterchts Metten bleiben/so dorfft auch niemäd ohn allein die Priester opfern/ dasselb ein jed nach seinem Stand. Auff etlichen Festtagen predigten sie m Volck/ Sie hatten jhre sonderliche Renthen/ vnd ein Grosse Zahl pffers/welches man jhnen brachte. So hatten die Abgötter in Peru jhre gene Erbgütter/welche jhnen Jährlich ein grosses Gut eintrugen.

Der Indianer Mönche vnn Nonnē.

Die Indianer hatten auch/wie die Römische Kirch sonderliche Orden/ derlich von Weibs personen. In Peru hat es vberall Jungfrawen Klör. Etliche waren alt/ so andere vnderwiesen. Etliche aber jung/die an ein zeitlang behielt/vnd zu der Abgotter Dienst auffzog. Daß Kloster eß Acllaguaci/das ist ein Hauß der Außerlesenen/dessen Apt nenneten sie ppopnaca/welcher Macht hatte hierzu zu erwehlen/wen er wolte/ allein ß sie vnter acht Jahren/ vnd hierzu dienlich seyn müsten. Diese junge dägdlein wurden den alten vberliefert/die sie in mancher Hand Dingen m Gottes dienst/keuschem Leben vnd Ceremonien nohtwendig/ vnterriteten vnd anführeten. Sie musten stätige Keuschheit halten/ vnd bey den pffern dienen/ wurden auch zu der Jngen Weibern vnd Concubinen geüßen/wie auch seiner Freunde vnd Hauptleuten. Wann der Jngas eine solche Jungfraw gab/bedauchts jhnen ein grosse Verehrung seyn/ vnd ese Außtheylung geschach Jährlich einmahl. Wann dieser Jugfrawen ei jhre Jungfrawschafft verlohren/ward sie lebendig begraben/ oder muse sonst einen grewlichen Todt außstehen.

In Mexico hatte der Teuffel auch seine Nonnen/ aber jhre profession währet nur ein Jahr. Die Nonnen von zwölff vnnd in das dreyzehende Jahr/hieß man Töchter der Buß vnd Keuschheit/jhr Ampt war/den Tẽpel zu besprengen vnd zu reinigen/ vnnd dem Abgott vnd den Dienern alle Morgen das Essen zubereiten. Deß Abgotts Speiß waren kleine Kuchen/ die Hand vnd Finger formiret/ darnach backten sie ander gemenget Brot/ welches sie täglich für den Abgott jetzten/ vnnd nachmals die Priester

assen. Diesen Nonnen schnied man erstlich die Haar ab vnd ließ sie zur bestümpten zeit wider wachsen/ seynd allein weiß bekleidet/ stehen zu Mitternacht auch zum Gesäng auff/ haben jhre Ebtissin/ die sie forttreiben. Sie machen schöne Tücher vnd Teppich/ von allerhand gattung/ damit sie den Abgott vnd Tempel zieren. Vmb Mitternacht thäten sie Buß vnd geisselten sich/ vnd verwundeten den Obersten Theil an jhren Ohren. Mit dem Blut bestrichen sie jhre Backen vnd wuschens hernach in jhren Cellen widerumb ab. Wañ sie nun also ein Jahr gedienet/ stund es jhnen widerumb frey herauß zu gehen vnd ñch zu verheyrahten.

In Peru hat es keine Mönche/ aber der andern Priester vnd Zauberer vnzehlig viel. Nur zu Mexico stunden in vorgedachtem grossen Tempel zwey Klöster/ eines für die Nonnen/ deren schon gedacht worden/ Das andere für die Mönchen von 18. biß auff 20. Jahr. Diese Leut hattē Platten auff den Köpffen/ aber längere Haar/ daß sie die flechten kondten. Die jungen Mönche dieneten ins Vitziputzli Tempel/ lebten in Armuth vnd Keuschheit/ verrichteten das Leuiten Ampt/ dieneten den Priestern vnd Obersten des Tempels/ verschafften Weyrauchfässer vnd Liecht/ hütetē der Kleyder/ reinigten die geweyhlete Orter/ trugen das Brennholtz herbey/ damit allzeit Fewr an statt der Lampen für den Götzen brennete. Neben disen warē noch fünfftzig junge knaben/ die thäten Handtreichung/ schmückten den Tempel mit grünem Kraut/ Rosen oder Bintzen/ langten den Priestern Handwasser/ wetzten die Schermesser zum Gebrauch der Opffer/ giengen mit denen/ so Almoß hieschen/ vnd trugen die opffer. Alle diese Geistlichen hatten jhre besondere Vorsteher/ lebten züchtig/ neigten sich für den Weibspersonen/ jhre Häupter vnd Augen zur Erden gebogen/ trugen Kleyder wie Netze/ waren jhren vorgesetzten sehr gehorsam/ also/ daß sie jr Gebott auch im geringsten nit vbertratten. Wañ die Priester vmb Mitternacht das reuchern vollendet/ peinigten sich diese jungen an einem besondern Ort/ zogen jhnen mit spitzigen Instrumenten das Blut auß den Wangen/ strichen es an Schlaff biß vnter die Ohren/ vnd wuschen sich hernach an einem beschlossenen Ort. Sie bestrichen auch jhre Häupter mit Bech wie die Priester. Jre kleyder waren von grobem Werck geweben. Dieses währete auch nur ein Jahr/ vnd mochtē sie hernach auch wider herauß gehn/ vnd Ehlich werden.

Der Indianer Bußwerck.

Wir wöllen auch allhier jhrer Bußwerck gedencken/ darauß zu sehen/ wie der Teuffel diese Blinde Leuth so ferne geführet/ daß sie nicht allein den Baals Propheten/ so sich Blutrizig machten/ gleich worden/ sondern

ern auch jhre Söhne vnd Töchter geopffert/ vnd wie Beelphegor durchs Fewr gehn lassen. Vnnd haben wir hieoben gedacht/ wie jhre Priester vnd Mönchen vmb Mitternacht auffgewesen/ vnnd dem Abgott geräuchert vnd gedienet haben/ wann diß geschehen/ gieng der Obrist des Tempels auff einen breitten Chor/ da viel Bänck vnd Sessel waren/ setzte sich darauff/ vnnd nam ein Eysern Pfriemen/ stach damit durch die Füß hart an den Zäen/ daß das Blut herauß lieff/ mit solchem bestrichen sie den Schlaf am Haupt/ mit dem vbrigen Blut wuschen sie den Pfriemen/ steckten jhn in ein strohere Kugel zwischen die Zinnen/ daß jederman sehen mochte/ was sie für ein Buß für die Gemein gethan hetten. Nach diesem wuschen sie das Blut von jhrem Haupt in einem beschlossenen Pful/ den sie zu solchem Gebrauch machen lassen/ vnnd das Blutwasser nenneten. Vnd waren in dem Tempel ein grosse Menge solcher Pfriemen/ von denen sie allweg nur einen namen. Ohne dieses hätten die Geistlichen noch grosse Festtage/ daß sie offt fünff oder zehen Tag nach einander fasteten. Die Keuschheit hielten sie so streng/ daß viel/ damit sie nicht in Schwachzeit jhres Fleisches fielen/ jhnen das Mannlich Glied entzwey spalteten/ suchten auch wol tausenterley Mittel/ ob sie möchten impotent oder vnvermögen werden/ damit sie nur jhre Götter nicht erzörneten. Sie truncken auch keinen Wein/ schlieffen gar wenig/ dann jhre meiste Dienst geschahen bey nächtlicher weil/ thätten jhnen selbst ins Teuffels Nahmen viel schmertzen vnd Marter an/ vnnd geschahe alles zu dem Ende/ daß man sie für H. Leuth hielte/ die vil Busse thätten/ vnd lange zeit fasteten. Auff des Bußgotts Tezcatlipuca Fest/ fasteten die Priester fünff tag/ vnnd geisselten sich nit allein/ sondern auch die gantze Gemein mit neuwen Seylen einer Klafftern lang/ an dern Ende vil Knöpff waren/ damit sie sich vber jhre Schultern schlugen. In Peru must alles Volck zwen tag lang fasten/ anff das grosse Fest Ytu/ vnd dorffte zu der zeit niemandt sein Weib berühren. Für etliche sünde geisselten sie sich mit Nesseln/ bißweilen schlugen sie einander mit Steinen/ vnd must einer ein anzahl schläg auff dem Rücken leyden. An etlichen Orthen zogen etliche dises blinden Volcks durch eyngebung des Teuffels in wüste wilde Gebirg/ vnd führten daselbst ein streng Lebē. Bißweiln opfferten sie sich selbst/ stürtzten sich von einē Felsen herab/ vnd fielen zu stücken.

Strenge Keuschheit.

Dieser Wilde Leut haben auch durch verleytung des Teuffels/ das opfferen nachgeähmet/ dabey sie daß so vil Gesetz/ Ceremonien vnd Gebräuch gehabt/ dern man sich höchlich zu verwundern. Es können aber solche

Der Indianer Opffer.

Opffer in dreyerley gattungen/ abgetheylet werden. Die erste ist von denen dingen/ so kein Seel haben/ die ander von den Thieren/ die dritte von den Menschen. In Peru pflegten sie Coca zu opffern/ welches Kraut sie in hohem Werth hielten. Item Mays/ gefärbt Federe/ Meerschilff/ bißweilen auch Goldt vnd Silber zu Bildern/ wie die Thier gestalt. Item/ schöne Tücher von Cmubi/ wolriechendt gewirckt Holtz/ gemeiniglich brandten sie Schmeer oder Talck. Alle diese opffer thät man/ gut Wetter zum Gewächsen/ auch Gesundheit zu erlangen/ oder Gefahr damit abzuwenden. Die ander Art Opffer geschahe gemeiniglich mit den Thieren/ Cuies genandt/ die den Kröten gleich/ vnd von den Indianern zur Speiß gebraucht werden. In wichtigen Sachen hohe Personen betreffend/ opffert man gemeine/ vnd Pacos Schaaff/ dabey sie wunderbarliche Ceremonien getrieben. Die weisse Mohren opfferten das grosse vnd kleine Vihe. So sie sprenglicht von Farben waren/ wurden die Wörter zu dem Donner gericht/ auff daß sie kein mangel am Wasser hetten. So es weiß vnd schlächthärig/ wardts der Sonn mit andern Worten zugeeygnet/ daß sie jhnen leuchten vnd Nahrung geben solte. War es grawlecht/ so ward das Opffer dem Viracocha zu Ehren gehalten. In Cusco opffert man alle Tag mit diesen Ceremonien der Sonn ein schlechthaariges Schaaff/ welches man mit einem rothen Hembd verbrandte/ vnd wann es im Fewr stundt/ warff man Körblein mit Coca drauff. Zu diesem Opffer hatten sie ein eygen Volck vnd Viehe abgesondert/ daß mit nichts anders zu thun hatte. Sie opfferten auch Vögel/ sonderlich zu Mexico die Wachteln. Auch wann sie zu Krieg ziehen wolten/ opfferten die in Peru an wüsten Ortern vnterschiedlicher Art Vogel/ damit sie durch jhrer Götter hülff den Feinden möchten ein Abbruch thun. Diese Opffer wurden Cusco vicca genandt/ vnd also vollbracht: Sie namen vielerley Art Vögel auß den Wildnussen/ vnnd sambleten viel distelicht oder dörnicht Holtz/ daß zündeten sie an/ vnd legten die Vögel darauff/ namen darnach runde vnd eckichte Stein/ darauff viel Schlangen/ Löwen/ Kröten vnd Tygerthier gemahlet stunden/ vnd sagten: wölleſt vnsern Sieg lassen gelingen/ die krafft vnserer Guacas wölle den Feinden nichts gedeyen/ sondern sie zu grund gehen lassen/ vnd dergleichen viel. Nach solchem brachten sie etliche Schaaf herfür/ welche verschlossen gewesen/ vnd etliche Tag vber nichts gessen hatten: Wann sie diese Schaaf tödteten/ sagtē sie: gleich wie die Hertzen in diesen Thieren matt vnd krafftloß weren/ also solten die Götter jhre Feinde schwach vnd krafftloß machen. Wo sie Fleisch hinder

Die ander art vō opffe ren Cuies.

Kriegs-Opffer.

den

dem Hertzen in diesen Schaafen hangen sahen/ welches nicht durch diß fa-
sten verzehret worden/ hielten sie es für ein böse Bedeuttung. Sie brach- Hunds-
ten auch schwartze Hnnde/ welche sie tödteten/ vnnd auff ein flaches Feldt Opffer.
warffen/ thäten das Fleisch daruon/ welches ein sonderlich Volck mit ey-
genen Ceremonien aß. Deßgleichen opfferten sie für den Inga/ daß jhm Opffer für
nicht solt mit Gifft vergeben werden. Wann sie diß thun wolten/ fasteten die Inga.
sie von Morgen an biß in die tunckele Nacht/ alsdann fraſſen vnd soffen
sie sich voll/ wie die weisse Mohren. Für die Vneynigkeit zwischen den In-
dianischen Herrn entstanden/ opfferten sie Meerschilffe am Bach vnnd
sagten/ solche seyen Kinder des Meers/ daß dann ein Mutter aller Was-
ser seye. So brauchten sie auch die Meerschilff fast zu allerhand Opffern.
Die dritte Art der Opffer waren von Menschen/ vnnd haben viel Land-
schafften den brauch gehabt/ daß sie die jenigen/ so jhren Herrn am trew-
lichsten gedienet/ vnnd am liebsten gewesen/ vmbs Leben brachten/ damit
sie also nach dem Todt jhren Herrn das Geleyd geben/ vmb vnd bey jhnen Von jungk
weren/ wie hievon schon meldung geschehen. In Peru war die gewonheit/ Kindern.
daß sie neben jetzterzehlten trewen Dienern auch jhre eygene Kinder von
vier biß auff zehen Jahr jhres Alters opfferten/ welches gemeinlich des In-
ge halber geschahe/ nemblich/ wann er kranck war oder in krieg zog. Wañ
sie dem Inga den Quast oder Scepter vbergaben/ opfferten sie zwey hun-
dert kinder/ von 4. biß auf 10. Jahr alt/ welches dann ein vnmenschlich
Spectackel zu sehen war/ wann man sie opffern wolt/ erwürgt vnd begrub
man sie mit grimmigem Angesicht vnd Ceremonien. Zu einer andern zeitt
enthaupten sie die kinder/ vnnd strichen jhnen selbst derselben Blut ans
Haupt/ von einem Ohr biß zum andern. Sie opfferten auch die obgedach-
ten Kloster Jungfrawen/ welche man bißweilen auß dem Kloster dem In-
ga brachte. In diesen opfferen lieff auch ein grosser Betrug mit vnter/
dann wann ein fürnehme Mann in Indien kranck lag/ oder auch wol ein
Priuat Person/ vnd die Wahrsager jhm das Leben absprachen/ opfferten
sie jhre eygne Söhne vnd Töchter dem Viracocha vnd baten/ daß er sich
damit benügen lassen/ vnd dem Vatter das Leben schencken wolte/ welches
abschewlichen Gottesdiensts auch der weise Mann gedencket/ vnd Dauid
klagt/ daß solches die kinder Israel von den Heyden gelehrnet/ vnnd jh-
re Söhne vnnd Töchter dem Teuffel geopffert/ welches GOTT
niehmals begehret/ noch auch Lust darzu gehabt. Dann ob er
gleich den grossen Gehorsam Abrahe/ dem er zur Prob seinen
Sohn

Sohn zuopffern befohlen / gerühmet / so hat er gleichmol solches nicht zu
gelassen / noch andern zu thun befohlen / daß hierauß deß Teuffels Boßhe
genugsam abzunehmen / welcher der Menschen Verderben / an Leib vnn
Seel gesucht hat. Vnd daß wir weiter auff vnser Materi kommen / ob wi
die Mexicaner keine Kinder geopffert / haben sie doch mit Auffopferun
anderer Menschen / nicht allein die in Peru / sondern auch alle Nationc
der gantzen Welt vbertroffen / vnd wie hefftig der leidige Teuffel dies
Völck hierinnen verblendet gehabt / wollen wir nur ein Exempel oder zwe
solches vnmenschlichen Gebrauchs erzehlen. Erstlich musten die Menschen
so sie opfferten im Krieg gefangē seyn / dañ soūen hieltē sie dieses Fest nit. D
mit sie aber nū allzeit Schlavē vñ Gefägene hättē / führetē sie stättigē Krieg
Daher kames / daß allweg ein Feind den andern vnderstūd lebdigē zu fah
Ihr vnmēschlich Opfer aber verrichtetē sie also: Mā führete die Gefägen
auff daß Stockwerck der Todtēhäupter / dessē obē gedacht wordē / daselbst se
mā sie alle auff eine Rey. Alsbald kam ein Priester mit einē kurtzē Chorroc
an dessen Rand viel Fransen waren / von dem Obersten Theil deß Tem
pels herab / hatte ein Bildt auß Honigteig von Mays gemacht / in seine
Hand. Er lieff so geschwind hinab als er immer mochte: Wann er nun hi
ab kommen / stieg er auff einen grossen Stein / mitten auff dem Platz / d
Adlerstein genandt. Vnd nach etlichen mehr Ceremonien / kam er endtli
zu den Gefangenen / hielt einem jedern besonders den Abgott für vnd sprac
Sihe / diß ist ewer Gott / stieg hernach auff der andern Seitten die Treppe
hinab / vnnd alle die da solten geopffert werden giengen gleich als in ein
Procession an den Ort / da sie sterben solten. Die gemeine weise zu opffer
war / daß jhrer sechs den Gefangenen namen / vier hielten Händ vnd Füß
einer den Halß mit einer Schlingen / vnd stiessen jhm auff dem spitzige
Stein den Ruckgrad entzwey / darnach schnit einer die Brust auff / zog jhn
das Hertz herauß / zeiget es der Sonnen / wand sich hernach gegen dem Ab
gott / vnd warffs jhm ins Angesicht. Den Leichnam aber weltzet vnd bespre
get man mit Blut / vnd warff jhn hernach die Treppen deß Tempels hinab
da ward er von denen / so jhn gefangen / verzehret / vnd der Kopff dem Prie
ster widervmb gelieffert. Der diesen Tod begieng / hielt man für den Hohe
Priesterwelcher roht bekleidet / vnnd vnderschiedtliche Nahmen erlangete
nach der Zeit vnd solennitet deren / so er opffert / auff dem Haupttrug e
eine Kron von köstlichen grünen vnd gelben Federen / an den Ohren hat
er güldene Ring mit Edelgestein versetzt / vñ an der Lippen ein Schafft vo
einem blawen Stein gemacht. Die andere sechs Opfferer hatten schwa

vngestalte Angesichter vnnd Hände/ihrer fünff hatten Zöpff am Haar/ sehr krauß vnd verworren stunden/mitten vmb ihr Haupt waren sie mit ddern Riemen gebunden / forne am Haupt hatten sie kleine Papyrene childe/vnderschiedtlicher Farben/ihre Kleyder waren weisse Dalmati- en / mit schwartzem gewirckt. Mit diesem Habit stelleten sie sich wie die euffel/vnnd sagten den Vmbständern mit ihren grimmigen Angesich- rn einen grossen Schrecken ein.

Noch ein andere Art hatten die Mexicaner die Menschen zu opferen/dañ namen einen Gefangenen oder Leibeigenen / gaben im im Tempel das önneste Gemach ein / bekleydeten ihn mit deß Abgotts Geschmück/tracti- ten ihn mit Essen vnd Trincken auffs herrlichste/darzu ihme die fürnemb- n Herren zu Tisch dieneten. Deß Nachts beschloß man ihn in einen gros- n eysern Vogelkeffig / auff daß er ihnen nit entlieffe / deß Tags aber ließ an ihn frey gehen/wohin er wolte / doch ward er allezeit mit zwölff star- en Männern als Dienern begleytet/entlieff er ihnen/must deren einer an ne statt stehen. Wann er vber die Gassen gieng / wich im jederman auß m Weg/fielen nider vnd beteten ihn an. Auch trug er ein Pfeifflein in der and/damit er die jenigen warnet auff ein Seit zu gehen/so ihn nicht ver- erckt hatten. So wurd im auch alles erlaubt zuthun/worzu er nur Lust hat- /vnnd solches ein gantzes Jahr lang. Wann aber das Jahr zu Endt ge- uffen/das Fest herbey kommen/vnd er genugsam außgenästet / ward er it einem Fuß an ein Stein gebüden/vnd ime ein Targetschen vñ Schwerd/ ch gegen dem Opfferer zu wehren/in die Hand gegeben. So er dann den pfferer vberwand/ward er nicht allein ledig/sondern auch hernach die gã- Zeit seines Lebens für ein trefflichen Hauptmann gehalten/so er aber von em Priester geschlagen ward / schneid man in alsobald noch lebendig auff em Stein/da er vber gestürtzet/die Haut ab/ mit welcher Haut sie alsdañ on Hauß zu Hauß giengen/vnd grosse Beut zu Vnterhaltung ihres Ab- otts zusammen bettelten. Fast auff diese Art opfferten die Kauffleut ihren Schlaven/den sie aber nur ein Monat darzu vnderhielten. Die Menge a- er deren / so auff vielfaltige erzehlte weise geopffert wurden / ist vnglaub- ch/dann etliche mahl auff die fünff tausent also hingerichtet wurden. Zu olchem abschewlichen vnd erschrecklichen Morden brauchet der Teuffel iesen artigen Betrug / in dem er die Priester immerdar anreitzete / den Königen an zu zeigen/wie die Götter baldt Hungers sterben müsten vñ deß Menschen Fleisches begehreten/darauf ward bald der Zug wider die Fein- e angeordnet. Vnd darumb wolte Motecuma der König die Landtschafft

Noch ein Art von Menschen Opffer.

Tlascа mit Fleiß nicht gar erobern/ damit er Schlaven genug zum Opff
haben möchte/vnd die junge Mannschafft in Mexico in stätiger Kriegs Ü
bung verblieb/vnnd gehalten würde. So ward auch kein Konig gekrönt
er hette dann zuvorn etliche Landtschafften vberwunden/vnnd viel Gefa
gene vor jhm her/zu jhrer Götter Opffer getrieben.

Indianer äffen die Sacrament nach.

Dieses grausamen vnnd vnmenschlichen Blutvergiessens aber/seynd d
Indianer zu letz selbsten vberdrüssig worden/haben es für ein vngöttlich
Wesen gehalten/vnd ein groß Verlangen getragen/einmal von solche
beschwerlichen Joch erlediget zu werden. Darumb sie an etlichen Orten d
Euangelium begierlich angenommen vnd gesagt: diß müste ein gute Leh
vnnd ein gütiger Gott seyn/der jhm also ohne Blutvergiessen wolte gedi
net haben.

Der Teuffel ist mit den Indianern noch weiter gefahren/vnnd auch d
Sacrament nach zu thun vnderstanden / sonderlich aber das Abendm
Dann in Peru hielten sie im ersten Monat Decembri etliche Tag das F
Capacreyme mit sonderlichem Opffer vnd Ceremonien . Diese Zeit vb
dorfft kein Außländischer im Hoff zu Cusco sich finden lassen/ sondern na
Vollendung deß Fests ward jhnen hincin zu gehen erlaubet/ vnnd der O
ffer zugenieſſen/vnd reichten sie jnen das Sacrament der Gestalt . D
Nonnen der Sonnen machten auß Mays Meel / so mit Blut von we
sen Widdern / die am selbigen Tag geschlachtet worden/geknetten vnd g
backen worden/kleine Küchlein/die opffert man denselbigen Tag. Wa
diß geschehen / kamen alle Fremdlingen / auß vnterschiedtlichen Land
schafften hinein/die setzet man in ein Ordnung. Nach diesem gabē die Pri
ster einem jeden ein Küchlein/vnd sagten: sie geben jhnen die Brocken da
umb/daß sie dem König Inga zu Peru vereiniget/vnnd mit jhm im Bu
bleiben solten/verwarneten sie auch darbey/daß sie von dem Inga nicht vb
reden/noch seiner in argem gedencken solten/ sondern jhme allezeit günst
verbleiben / vnd dessen solt dieser Brocken ein Zeuge seyn : wo sie nun jr
schuldigen Pflicht vergessen/vnd nicht leisten würden / so würde derselbi
solches herfür bringen vnd rächen. Diese Küchlein werden in grossen güld
nen vnd silbern Schüsseln vorgetragen. Die Fremdlingen empfangen de
Brocken/dancken der Sonn für jhre Wolthat/stellen sich mit Worten v
Geberden frölich/sagen wie sie jhr lebenlang nichts wider die Sonn noc
Inga thun/oder auch gedenckē wöllen. Vnd darauff nehmē sie diese Spei
zum Zeugnuß an/daß sie sich gegen der Sonn vnnd Inga in allen trewe
Diensten vnnd Gehorsam wollen erfindē lassen. Dieses teuffliſche Fest hie
ten s

n sie auch im September/vnd schickten solche Küchlein auch allen fremb-
n Abgöttern vnd Heyligthumben durch das gantze Reich.

Die Mexicaner haben auch das H. Fronleichnams Fest nach vi-
rt/vnnd dem Abgott Vitziputzli zu Ehren im Monat Mayo zween Tag
ir diesem Fest gehalten / dann da kamen die Klosterfrauwen zusam-
en/mahleten ein grosse Summ Bledos/welches sie mit geröstetem Mays
rmischeten / knetteten es mit Honig / vnnd machten auß dem Teig ein
rossen Abgott / wie den höltzern / setzten an stat der Augen gräne / bla-
e vnd weisse Corallen/an statt der Zähn die Gran von Mays/ vnnd zier-
n es mit Gewand vnd Teppichen. Wann nun das Bild allerdings ver-
rtigt / kamen die Herren sämptlich / brachten ein köstlich vnd schönes
kleyd nach deß Abgotts Tracht zugericht/zogen ihm dasselbig an. Dar-
ach setzten sie ihn in ein Senffte auff einen blawen Stul/ daß man ihn auf
en Schuldern tragen konte. Da nun der Festtag erschienen / kamen
orgenante Nonnen eine Stund vor Tag mit weissen Kleyderen an ze-
han/vnnd mit newen Zierahten vmbgeben/ auff diesen Tag wurden sie
eß Vitziputzli Schwesteren genennet. Auch trugen sie Krantz vnd Schnür
mb die Hälß von geröstem Mays/ ihre Angesichter waren mit Farb an-
estrichen/vnnd ihre Arm von Elenbogen herab/biß auff die händ/ mit al-
erhand Pfittich Federn gezieret. In diesem Habit namen sie die Senffte deß
lbgotts auff die Schuldern/trugen ihn an das Ort / da die Jungling mit
inem Gewand von schönen Netzen bekleydet/vnnd mit solchen Krentzen/
ie die Jungfrawen/ gekrönet stunden. Als bald sie mit dem Abgott herbey
amen/naheten die Jüngling mit grosser Ehrerbietung herzu / namen die
Senffte auff ihre Schulder trugen ihn biß an die vnderste Stuffen deß
Tempels / allda sich die gantze Gemeine für dem Abgott demütiget vnd
euget/namen Erden vom Esterich/legtens auff ihre Häupter / welches
onsten bey andern hohen Festen gemein. Nach diesem Gespräng fieng die
gantze Gemein in einer Processiõn an zu ziehen / vnd solches auff das
ilendeste so sie immer vermochten/ vnnd begaben sich auff den Berg Cha-
ultepac/ein Meil von Mexico/da geschahe eine Vermahnung vnnd Op-
fer. Nach diesem giengen sie noch in zween Flecken / ein jeder auff ein Meil
Wegs gelegen / vnnd vollbrachten dergleichen Ceremonien. Vnd diese
vier Meil Wegs biß wider gen Mexicon vollbrachten sie in drey oder vier
Stunden / vnd nandten diese Wallfahrt die eylendt Reise Vitziputz-
li. Wann sie wider heim/vnd zu der vndern Treppen naheten/ setzten sie

die Sänffte nider/ bunden sie an starcke Seyl/ vnnd zogen jhn zu Ober
auff den Tempel/ weil die Treppen schmal/ vnnd die Stuffen hoch hin
auff giengen/ vnd jhn auf den Schultern nicht hinauff bringen kondten.
vnder deß stundt die gantze Gemeind auff dem Platz mit grosser Demut
vnd Forcht. So bald sie nun den Abgott hinauff gebracht/ vnnd in ein
hierzu sonderliche gemachte Capellen von Rosen gesetzt/ kamen von stund
an die Jünglingen/ streweten rings herumb viel Blumen vnderschiedli
cher Farben/ daß sie den Tempel in- vnd außwendig damit erfülleten.
Nach diesem kamen die vorgedachten Nonnen/ brachten auß jhrer Kam
mer etliche Bretzeln von geröstem Mays/ vnd dem Kraut Bledos/ davon
auch der Abgott gemacht/ waren von gestalt wie grosse Bein/ gaben solch
den Jünglingen/ die trugen sie hinauff/ vnd legten so viel für den Abgot
nider/ daß nichts mehr ligen mochte. Diese Bretzeln nenneten sie Fleisch
vnd Bein Vitzliputzli. Nach diesem kam die gantze Priesterschafft nach jh
rem Stand vnd Alter in guter Ordnung/ trug ein jeder ein Schleyer von
vieln Farben vnd Strickwerck gemacht/ hatten auch Krantz auff jhren
Häuptern/ vnd Schnür von Blumen vmb jhre Hälse. Nach jhnen fol
geten die Götter vnd Göttinnen/ so sie anbeteten/ in jhrer vnderschiedtli
cher Gestalt vnd Kleydungen. Die Priesterschafft mit den Götzen satzten
sich in einen Kreiß vmb die Bretzeln/ trieben viel Gepräng damit/ d. wun
den auch geehret/ wie jhr Gott/ Von stundt an kamen die/ so die Men
schen opfferten/ wie hieoben erzelt worden. Nach verrichtem Opffer ka
men alle Mönch vnd Nonnen auß dem Tempel/ Gliedweiß nacheinan
der/ fiengen an zu tantzen vnd springen nach dem Trommenschlag dem Ab
gott zu Ehren. Auff den Gesang antworteten alle Herrn/ Elteſten vnnd
fürnembsten des Volcks/ tantzten rings vmb sie her/ machten zusammen ei
nen hüpschen runden Tantz/ also/ daß die Jünglingen vnd Jungfrauwen
allzeit gegen einander vber in der mitte blieben. Dieses Fest ward durch das
gantz Landt gantz streng gehalten/ niemandt dorfft etwas essen/ als nur v
dem Teig des Abgotts/ vnd solches muß man frühe vor tags thun/ vnd
biß auff den Mittag nichts darzu trincken. So einer diß vbertratt/ ward a
für ein Kirchen Raub vnd böß anzeigung gehalten/ wie dann das Wasser
auch für den Kindern so lang verborgen ward/ damit sie nicht in den Zorn
Gottes fielen. Da nun all diß Gepräng vnd Ceremonien verrichtet/ zogen
sie die Kleyder ab/ vnd namen die Priester den Abgott mit den Bretzeln/
zerbrachens alles/ vnd machten eytel Brocken darvon/ vnnd fiengen an
dasselbige vnter das gantze Volck ohn allen vnterscheidt außzutheilen. Sie

em

mpfiengens auch mit grosser Ehrerpietung/ Forcht vnd Threnen/ mit rosser verwunderung. Sie sagten/ sie essen Fleisch vnd Bein von jhrem Gott/ vnd hielten sich für vnwürdig/ daß sie solcher Wolthaten geniessen olten/ den krancken wardt diß Opffer mit grosser Ehrerbietung zu Hauß gebracht. Nach diesem Abendmal that einer auß den Elteſten dem Volck ein Predigt/ verkündiget mit heller Stimm jr Gesätz vnd Gepräng/ nd hiemit endet sich das Fest.

Beichtwesen der Indianer.

Die Indianer haben sich auch vnterstanden der Römischen Kirchen die Beicht beynahe in allen Puncten nach zu thun. Dann in Peru waren sie er Meynung/ daß alle Widerwertigkeit vnd kranckheit vmb der Sünden willen jhnen widerführe. Auff daß sie nun die Sünde möchten bezahlen/ thäten sie die Opffer. Neben dem beichteten vnnd bekenneten sie auch mündlich jhre Sünd/ hierzu hatten sie sonderbare Beichtvätter/ von hohem vnd nidrigem Stand: der Sünden ein theil wurden den Obersten vorbehalten. Wurden auch bißweilen hart gestrafft/ sonderlich die/ so den Beichtvättern nichts zu geben hatten. Die Weiber höreten auch die Beicht. Sie hieltens für ein grewliche Sünde/ wann jemands auch die allergeringste sünde verschwiegen/ darumb weissageten sie durchs Loß oder Eingeweid etlicher Thier/ gaben den Beichtkindern mit einem Stein viel Schläg auff den Rücken/ biß sie alles bekenten: Alsdann setzet man jhnen die Reuch vnd Busse/ darfür geschahen dann die Opffer. Solche beicht brauchten sie gemeinlich/ wañ jhr Weib/ Kinder/ oder die Herrn vnd Jnge kranck waren: alsdañ beichteten alle Landtschafften. Die Beichtvätter muſten die geheimnuß verschweigen/ nur etliche sünde außgenommen/ als wañ einer den andern im krieg getödtet. Item/ stehlen/ des anderen Weib nehmen/ vergiffte Kräuter brauchen/ einen andern bezaubern. Sie hielten auch für ein grosse sünde/ wañ man jhren Göttern nicht Ehr erzeigte/ jhre Feste nit feyret/ deß Jnge vbel gedachte/ vnd jhme nicht gehorsambte. Die jnnerliche Gedancken beichteten sie nicht. Des Jnga Beicht.

Der Jnga beichtete allein der Sonnen/ daß sie solche dem Viracocha anzeigen/ vnnd jhm verzeihen wolte. Nach der Beicht badet er sich vnd vermeynet hiemit von den Sünden gereiniget zu seyn/ wañ er in den Fluß saß/ sprach er diese Wort: Jch hab der Sonn meine Sünde gebeichtet/ der Fluß empfahe dieselbe/ vnd führe die ins Meer/ auff daß sie nimmermehr erscheinen. Also pflegten auch alle andere zu baden/ vnd muſte sich nach dem Bad von einem höckerichten/ oder von Natur gebrechlichē Menschen/ mit Nesseln streichen lassen. Wann einem die Kinder starben/ hielten sie jhn für einen grossen Sünder/ wendeten

ten für/es were seiner sünden Schuld/daß der sohn für dem Vatter hinstürbe. Wir wöllen allhier auch ein Art von der Japanier Beicht einfüren/ ob sie wol eygentlich zu den Orientalischen Historien gehörig. In Ocaca seynd etliche vberauß hohe Felsen/ daß etliche Spitzen zweyhundert Klafftern hinauff gehen/vnter welchen einer vberhängt/ vnnd so grewlich anzusehen ist/daß die Bilger Xamaburis zittern/ vnd jhnen das Haar zu Berg steiget/ wann sie solch erschrecklich Werck sehen. Auff gemelte Spitzen ist durch seltzame Kunst ein groß eysern Schafft/ drey oder vier Klafftern lang/gesetzt worden/am Endt deß Schafts hängt ein Gewicht/ vnnd an dem Schafft aussen eine Wage/ dessen Wagschalen so groß seynd/ daß ein Mann in derselbigen sitzen mag/ Vnnd die Goquis (die Teuffel in Menschlicher Gestalt) setzen einen jeden Bilger besonders in diese Wagschalen/ durch ein Rad allgemach herauß/ also/ daß derselbige gantz vnd gar in der Lufft hangen bleibet/vnd der Xamaburis in der Schalen sitzet/welche gantz vnder sincket/die Gegenschale aber hinauff biß an den Schafft steiget. Wann diß geschehen/ als dann ruffen jhm die Goquis vom Felsen/ daß er seine Sünde beichten solle/ sie seyen gleich in Worten/ Wercken oder Gedancken/ diß alles geschicht mit so heller Stimm/ daß alle Vmbständer die Beicht hören mögen: etliche Vmbständer lachen vber die Sünde/ so gebeichtet werden/ etliche seufftzen darvber. Auff ein jegliche Sünde/so der Bilger beichtet/ steiget die ander ledige Wagschalen/ so in der Höhe ist/ bißweilen ein wenig herunter/ solches geschichet so lang/ biß der Sünder alles gebeichtet/ alsdann hangen die Wagschalen einander gleich. Wann nun also kommen/ wendet der Goquis das Rad/ macht daß das Schafft hinein gehet/auff daß der/so gebeichtet/hinauß steigen/vnd ein anderer sich hinrin setzen möge/der auff gleiche weise beichtet. So aber einer seine Sünde verschweigen wolte/ alsdann gehet die Wagschale nicht hinvnder/vnnd da einer auff Vermahnung die Warheit nicht bekennet/schlug jhn der Goquis auß der Wagschüssel hinvnder/ daß er in einem Augenblick zu Stücken zermalmet ward. Es tragen aber die Pilger so grosse Sorg/ vnd beichten so rein/ daß beynahe niemand auß der Wagschüssel geworffen wirdt. Vnd diesen Beichtplatz heissen sie Sangenotocoro.

Die Japaner Beicht.

Die Indianer haben der Leutischen vnnd Catholischen Priesterweihe auch nachgefolget/aber auß der Salben ist abzunehmen/ wer deren Author sey. Der Mexicaner Abgötter Priester salbereten sich auff diese weise: Sie beschmiereten sich vom Haupt an biß zun Füssen/ das Haar/ welches von gemelter Salben wuchs/ ward wie gestickte Flechten/ vnd schien eine

Indianer Priester Weihe.

Pferd

Pferds Mahn seyn/wann er auffgebunden vil geflecht ist/diß Haar wuchs mit der Zeit so lang / daß es jhnen biß vber die Knie reichet / vnnd wug so schwer/daß sie genug daran zutragen hatten/ welches sie nicht abschneiden dorfften/es were jhnen dann hohes Alters halben zugelassen/oder so sie zum Regiment vnnd andern hohen Emptern gezogen würden / diß Haar flochten sie mit Baumwollin Schnuren/sechs Finger breit. Dises sey von jhrer Religion gnug gesagt.

Nun wollen wir von den Königreichen vnnd dern Regiernng etwas handlen / vnd von dem Königreich der Ingas in Peru den anfang nemen.

Von den Königen in Peru.

Wann der regierendt Inga in Peru mit Todt abgieng / folget jhm sein helicher Sohn/ auß seiner leiblichen Schwester erzeuget/ Dann die Könige hieltens für ein Pracht/jre leibliche Schwester zu der Ehe zu nemen/ Neben dieser hatte er sonsten noch andere Frawen zu Beyschläfferin.

Wann aber der König einen leiblichen Bruder hatte/ward er seinē Sohn vorgezogen/ von denselben fiel es nachmals auff sein Neffen / oder seines Bruders Sohn.

Ein solches Recht in Erbschafften hielten gleichfals die grossen Herrn in den Emptern.

In der Könige Begräbnuß hielten sie vnzehliche Ceremonien/ vnnd prächtige Begängnussen:

Der folgende König dorffte des abgestorbenen Schatz vnd Gütter nicht erben/ sondern sie wurden mit seiner gantzen Hofhaltung seinem Bethauß zugeeygnet/vnd muste der newe König ein newe Hofhaltung auffrichten/ vnd Gold/Silber/vnd alles anders von newem einsamlen / daher kams/ daß in Peru ein vnendlicher Schatz war/dann ein jeder Inga trachtete darnach/wie er seine Haußhaltung besser anstellen / vnnd seinen Schatz vermehren möchte.

Königlich Signet ein Quast.

Das Signet/damit sie des Konigreichs Possession annahmen/war ein rother Wolliner Quast/der die Seyden in Schönheit vbertraff.

Diesen Quast hieng man jm mitten auff das Vnter Haupt/ vnd dorfft es der König allein tragen.

Die andern Herren hatten dergleichen Quast auff der Seiten beym Ohr.

So bald der König nun den Quast empfieng / hielt man ein herrliches

Fest

Fest vnd Opfer / Darzu gebrauchte man silbern vnd guldene Gefäß / ein grosse menge Tücher von Cumbi gewirckt: Deßgleichen vielerley Meerschil / viel köstliche Feddern / vnd tausent vnterschiedlicher Farben Schaf / vnd dieses alles zuopffern: Der Hohepriester nam mit andern Priestern ein Kind vnter acht Jahren / hielten solches dem gehawenen Bild Viracocha für vnd sprachen: Herr / diß opffern wir euch / auf daß jhr vns bey Ruhe erhaltet / vns in vnserm Krieg helffet / daß jhr vnsern Herrn den Inga bey seiner Majestät vnnd Standt bleiben lasset / daß er allweg möge Glück haben / daß jhr jhm Verstandt vnnd Wissenschafft verleyhet / vns wol zu regieren. Bey dieser Opfferung / vnd deß Königes Krönung / war alles Volck des Königreichs.

Abtheilung der Vnterthanen.

Die Vnderthanen theten jhrem Inga grosse Ehre an / waren jhm dermassen vnterthänig vnnd Gehorsam / daß man nie kein Mänterey wider jhn angerichtet / erfahren. So regiereten die Ingæ nicht allein mit grosser Macht / sondern vbeten auch Gerechtigkeit / liessen niemand Gewalt noch Vnrecht geschehen. Sie verordneten in vnterschiedliche Prouintzen jhre Landpfleger / vnd andere vntere Oberkeiten / welche gut Regiment hielten / durfften sich nicht truncken trincken / vnd niemand das geringste Aehr von Mays nehmen. So verwahreten sie auch den Müssiggang mit gebürlicher Arbeit / daher seind die schönen Strassen kommen / so mit vnaußsprechlicher Mühe / vmb erzehlter Vrsachen willen / gemacht worden. Wann sie ein Landschafft vberzogen / vnd eroberten / führeten sie die vornembsten aus demselbigen Volck mit sich zu jhrer Hoffhaltung / vnd an deren statt setzten sie jhre Leut / von alten Geschlechtern. Die Vbelthäter / wie auch die / so dar umb Wissenschafft gehabt / wurden hart gestraffet.

Die Inge theileten jhre Vnderthanen also ab / daß sie dieselbigen allesampt regiern konten / wiewol sich das Reich tausent Meilwegs erstrecket. Darumb so bald sie ein Landschafft eroberten / ordneten sie die Indianer in ein gewisse Gemein / machten solche zu Rotten / setzten vber zehen einen / der vber sie zu gebieten hatte / vber hundert vnnd tausent auch einen / vnd vber diese alle einen sonderlichen Gubernatorn / auß des Inga Geschlecht / dem sie alle vnderthenig / vnnd aller jhrer Handlungen Rechenschafft gaben. Diese Landtpfläger kamen Jährlich von der Hoffhaltung Cusco / ein jeder zu seiner vntergebenen Landschafft / hielten Gericht / samleten den Tribut / vnd kehreten auff das hohe Fest Rayme widerum nach Cusco.

Das gantze Reich war in vier Quartier abgetheilet / nach den vier Stras-

sen

n/so auß Cusco giengen. Diese vier Strassen vnnd Landschafften streckten
ch nach den vier Seiten der Welt/nemlich/ Colla Suyo nach Mittag/
Chinchasuyo nach Mitternacht/Condesuyo nach Nidergang/vnd Ande-
uyo nach Auffgang. In allen jhren Gemeinē hatten sie zweyerley Volcks/
ls die Obern vnd die Vndern. Da etliche vor den Inga gefordert wor-
en/ ward jhnen zuuor angezeigt/ wie vil Rotten ein jede Landtschafft ge-
en solte/ solches war nicht in gleiche Theil/sondern nach dem Vermögen
nd Qualitet der Landtschaft außgetheilet.

Wann sie 100000. Scheffel Mays außbringen solten/must eine Lād-
haft den zehenden/ ein andere den sibenden/ ein andere den fünfftē theil/
. geben/welches dann vnter die Gemeinen vnd Rotten außgetheilet ward.
Solche Rechnung machten jhnen die Quipocamayos/ vnnd Officierer
i der Rechen Kammer/ die dann mit jhren Faden/vnd Knöpffen vnfehl-
ar zu sagen wusten/was einē jeden Indianer an seinem Theil zu erlegen ge-
ühren wolle.

Die Gebäw/ Festungen/Tempel/ Weg/Felder/ Landthäuser vnd ergleichen/so die Ingæ machen lassen/haben ein vnaußsprechliche Arbeit/ ann man findet Stein daselbst/ in solcher gröss/ daß niemand außdencken an/wie solche mögen gehawen vnd gesetzt worden seyn/ dieweil sie kein Ey-en noch Ertz gehabt/ damit sie die Stein arbeiten vnd hawen mögen/ noch uch kein Werckzeug solche zuführen/Noch sind sie so schön vnd artig gear-eitet/ vnd auff einander gefügt/daß man an vielen Orten die Scheidung hwerlich finden mag. Gebäw in Peru.

In der Mawren an der Vestung zu Cusco seind Stein mehr dann dreis-ig Schuch lang/achtzehen breit/ vnd sechs dick gewesen/ sind dennoch mit Händen auff einander gelegt worden. Wiewol nun diese Stein nach kei-em Winckelhacken gehawen/vnnd einer dem andern in gestalt vnd grösse ngleich ist/so fügen sie sich doch so wol auff einander/ohn einige Vereini-ung mit Kalck/daß mans nicht wol glauben mag. Solches aber richten ie mit vielem Volck/ so der Inga auß dem gantzen Land erfordern ließ/ nnd mit grosse Mühe auß. Dann wann man solche Stein fest auf einan-er schliessen wollen/hat mans offt versuchē müssen/ biß sie recht eingetrof-en. Ob nun gleich diese Gebäw groß waren/stunden sie doch vbel vnnd ehr zertheilt/ vnd schienen den Mahometischen Meßquiten/ vnnd an-ern Barbarischen Gebäwen gleich. An solchen Gebäwen konten sie kein Gewölb mit Bogen machen/ so wusten sie auch nicht Kalck mit Cement

zu mischen/ vnd haben solches erst von den Spantern gelernet. Sie haben auch vber das vnergründliche Meer Chicuito in Collao vber 300. Schuch lang von Bündlein Binsen/ein künstliche Brücken gemacht / welche die steinern vnd höltzern Brucken vbertrifft.

Der Ingen Reichthumb vnd Schatz.

Die Inge hatten auch einen vnaußsprechlichen Reichthum/vnd grossen Schatz: Dann ob gleich kein König seines Vorfahren Guter erbete/hatten sie doch allen Reichthumb/aller ihrer Lande in ihrer Gewalt/daher kam der grosse Vberfluß an Gold / Silber / Tücher vnd Viehe. Ihr grosser Gewalt aber stund in der vnzehlichen menge der Vnterthanen / welche ihrem Könige in allen dingen willigen Gehorsam leisteten. Wann sie in einer Landschafft etwas köstliches vberkamen/ vberschickten sie es ihrem Könige/ Also dienete die Landtschafft Chichæ ihm mit wolriechendem Holtz. Die Lucanas schickete dapffere Läuffer/welche die Senfften trugen/vnnd Tag vnd Nacht funffzig Spanische Meilwegs postiereten. Die Clumbibilcas schickten Täntzer / vnnd so fortan / So vnderhielt der Inga auch die Gold vnnd Silberbergwerck / darauß er ein vnsäglichen Schatz samlete. Das Land/wie auch alles Einkommē der Länder von Früchten vñ anderm wurden in drey Theil abgetheilet/ derer erste Theil stundt der Religion vnd Gottesdienst zu der ander dem Inga/seiner Freundschafft/Herren/Besatzung der Stätte/Soldaten vnnd Dienern / der dritte Theil gehörete der gemeinen Landschafft/Ob aber diese drey Theil einander gleich gewesen/ mag man nicht eigentlich wissen.

Des Volcks Frohndienst.

In den eygenen Ländern der Ingen / arbeitete iederman / ohn außnehmung/zogen Feyerkleider an/sungen Lieder zu lob der Ingas / vnd Guacas/vnd so lang die Arbeit währete/speisete sie der Inga/oder die Sonn/oder der Guaca/als deren Länder bearbeitet wurden. Die Alten/Krancken/wie auch die Witwen/waren von dieser Arbeit exempt/Das dritte Theil der Länder gab der Inga dem gemeinen Volck/hatte es aber niemands eygentlich innen/dann die Indianer haben nie etwas Eygenthümblich besessen / ohne Vergünstigung des Inge / ob gleich die Länder eygentlich ihren Vorältern zugestanden / es durfft auch niemandt etwas von dem Land auff seine Nachkommen vererben/sondern das gemeine Volck ward jährlich getheilet/vnd einem iglichen so viel eingeben/als er zu Erhaltung seiner / seines Weibs vnnd Kinder bedurffte / Ein Jahr vberkam er mehr dann das ander/ nach Anzahl seines Gesindes/welches sein gesetzte Maß hatte. Was man also zu theil bekam/davon dorffte er kein Zinß geben/ ohn allein / daß man der Götter vnd Ingas Land bawen vnd einerndten muste/ Wann es

ein

in vnfruchtbar Jahr war/wurden alle Leut / die mangel litten / von den Fruchtspeichern vnterhalten.

Das Viehe theilet der Inga wie die Länder/zehlet vnd sondert es an ör- Theilung des Viehes.
r/etliches für die Guacas/etliches für den Inga vnnd jede Statt. Solche
lbtheilung betraff auch die Jäger / die nicht zuliessen / daß man die
Weiblein hinweg führte oder tödte/der Guacas vnd Ingas Heerde war sehr
roß/des gemeinen Volcks aber kleine. Der Ingas gab grosse achtung auf
as Viehe/als des Reichs Schatz/kein Weiblein wurd geopffert/getödtet
der auff der Jagt gefangen. Was schebicht ward / must man lebendig
ergraben/damit es andere nicht anstreckete. Das gesunde Viehe ward ge-
horen / vnd die Wollen den Kinder zu spinnen vnd zuweben / nach gewis-
r Maß vbergeben / vnd wurden die jenigen hefftig gestrafft / so hierinnen
ahrläßig erfunden worden. Von der Ingas Woll wurde ein Gattung
umbi Tuch gemacht / welches köstlich vnnd auff beyden Seiten gerecht
ar. Die andere Gattung Abasca war schlecht vnd grob / vnnd dessen ein
rosse Anzahl. Die vbrige Wollen ward in den Scheuern verwahret. Kön-
nun auch von Heyden ein bessere Ordnung gemacht werden? Diese löbli-
he Regierung möcht viel Christen beschemen.

So haben auch die Indianer diese schöne ordnung / daß sie von Jugent Der Indianer Handthierung.
uff ein Handarbeit zum Menschlichen Gebrauch notturfftig zu lernen
flegen/Ob sie gleich keine sonderliche Handwerck/als Schneider/Schu-
er/Weber vnd dergleichen lernen. Sie können jhr eygen Tuch zur Klei-
ung machen/das Land bawen/darzu sie keine Arbeits Leute bedürffen/ sie
aweten jhre Häuser/darzu die Weiber halffen/dann man sie nicht zärtlich
ufferzoge. Was aber nicht zum Menschlichen Leben sonderlich dienete/
arzu hatten sie jhre besondere Meister/als Goldschmiedt/Mahler/Töp-
fer/Schiffleut/Rechenmeister/Spielleut vnd dergleichen. Die Herren
ber hatten besondere Werckmeister vnd Arbeiter / welches der gemeine
Mann vnter jhnen selbst verrichtete/vñ gab keiner dem andern nichts/ wañ
r jhm etwas machete. Es bedarff auch keiner des andern zu seiner Hauß-
altung vnd Person/als da ist Kleider vnnd Schuch machen/ Häuser ba-
en/fegen/mehen vnd des dings mehr. So hielten sie auch ein mässiges Le-
en/wehreten der Hoffart vnd bösen Lusten. Vnd ob sie wol schlechte Klei-
ung trugen/so war doch in derselben Tracht ein grosser Vnterscheidt/son-
erlich in dem/was sie auff das Haupt setzten/dann etliche trugen gestrickte
ñ gewebte Zopff/durch einander gedrehet vñ gewundē/etliche hattē kleine
Hütlein/etliche als hohe runde Hauben/etliche wie das auffgerichte am Sod/

vnd vielerley art mehr. Hierauff wardt nun ein scharpff Gebott gestellt/ daß niemandt die Tracht in seiner Landschaft verändern dorffte/ ob er sich gleich in ein andere begebe/ damit man jedes Volck vnderscheiden konte.

Von Justitien Sachen vnd Ehestandt.

In gemeinen Justitien sachen vnd Ehestandt/ verhielten sie sich also. Gleich wie die/ so im Krieg oder andern Verwaltungen löblich gedienet/ ein Præeminentz vnd Vorzug hatttn/ vnnd jhnen Landtschafften/ Wapen/ Weiber vom Geschlecht der Ingas gegeben wurden/ also straff man auch hergegen die Vngehorsamen vnd Vbelthäter sehr hoch: Mord/ Diebstal/ Ehebruch vñ Blutschandt/ ward mit dem Tod gestrafft/ diß aber hielt man für keinen Ebruch vnd Blutschandt/ wañ einer schon viel Weiber hatte/ so strafft man auch die Weiber nicht/ wann man sie schon bey andern fandt: Sondern das war bey jhnen Ehebruch/ wann einer sich bey eines andern rechtem Eheweib finden ließ/ deren jederman mehr nicht/ als eine zur Ehe nehmen dorffte/ welches mit sonderlichen Ceremonien fast auff diese weise geschahe: Der Bräutigam gieng nach jhrem Hauß/ sie mit heim zuführen/ vnnd thät jhr ein Otoſa/ daß ist/ ein Holtzschuch an. War die Braut ein Jungfraw/ namen sie ein Schuch von Wollen/ wo nicht/ war der Schuch von Binsen gemacht/ vnnd musten alle andere Weiber die Braut ehren.

Wittwenstandt.

Wann jhr der Mañ starb/ must sie ein gantzes Jahr schwartze Trawerkleider tragen/ auch eher nicht wider freyen. Der Inga gab seinen Landpflegern vnd Hauptleuten mit eygener Hand die Eheweiber. Die Landpfleger vnd andere Herren aber/ versamleten in jhren Stätten Junge Männer vnd Jungfrawen auff einen Platz/ gaben einem jeglichen ein Weib/ vnnd bestetigten den Ehestandt mit vorgesetzten Ceremonien. Wann nun ein solches Weib bey einem andern Mann gefunden ward/ die ward neben dem Ehebrecher am Leben gestrafft/ vnd ob gleich der Eheman seinem Weib den Ehebruch nachließ/ ward sie doch gestrafft/ aber nicht am Leben. Eben diese Ordnung hielt man auch in der Blutschandt/ als mit Mutter/ Großmutter/ Tochter oder Kindskinder/ Was andere Sipschafft belangen thäte/ wards zugelassen/ daß man sich wol darunter verheyrathen dorffte/ vnnd ward niemand/ als nur die im ersten Grad außgeschlossen. Es dorfft sich keiner an seine Schwester verheyrathen/ dann sie hieltens nicht für einen Ehestandt. Topa Inga Yupanguy ist der erste gewesen/ so jhm seine Leibliche Schwester vermählet/ vnd also in Gewonheit gebracht. Er gab aber ein Gesetz darneben/ daß sich keiner ausserhalb der Ingas/ an die Schwestern

bestat-

estatten solte.

Weiter hat man auß befehl Königes Philippi in Hispanien mit allem leiß nach der Ingas herkommen/Gottesdienste vnnd Rechten geforschet/ ber in Manglung der Schrifft wenig gefunden/ doch hat man auß ihren Quipos oder Registern so viel abgenommen/daß sich der Ingen Regiment icht vber vierhundert Jahr erstrecket gehabt. Ihr herkommen ist gewesen uß dem Thal Cusco / die nachmals alle Landschafften / so wir jetzo Peru cisse n/eingenommen haben/ nemlich von Quito an biß an die gegent Rio e Pasto/nach Norden vnnd Suden zu / biß gen Chile/welches sich in die ing beynah 1000. Spanische Meil erstrecket. In der breite gehet es von West/biß an die grosse Felder / vnd an die Gebirge Andes/ vnd ist nit gar undert Meil. Die Ingas vbertreffen alle Völcker in America/ so viel Politiam vnnd das Regiment belangen thut / viel mehr aber in Klugheit vnd Waffen / wiewol jhnen doch die Cannaris / so den Spaniern gegen sie hülff geleistet/nie nichts nachlassen wollen.

Von der Inga herkommen.

Warumb sie aber also das Regiment an sich gezogen/ vnd die Länder erbert/kömmet daher/ daß sie fürgegeben/wie nach der Sündfluth / davon lle Indianer wissen/die Welt durch die Ingas wider sey gemehret worden. Dann es seyen jhrer sieben auß der Höle Pacaritampo kommen/welche die Welt widerumb ernewert/ vmb welcher Vrsachen willen man jhnen billich/als jhren rechten Progenitorn vnd Voreltern gehorsamen müsse: Zu em bestetigen sie noch / daß sie allein die rechte Wissenschafft hetten/ wie an Gott dienen/vnd jhn verehren solte. Darumb waren zu Cusco/ als in nem heiligen Land/ meher dann 400. Rathäuser/vnd alle die Plätz vmb/stunden voller Geheimnuß.

Warumb die Ingæ die Länder eingenommen.

Der erste Mann/welchen die Indianer für jhrer Ingas anfang gehalte/ t gewesen Mangocapa/von dem sie vorgeben/daß er auß der Höle Tambo ey sechs Meilen von Cusco/kommen sey / daß er auch zweyen vornehmen beschlechten der Ingas den Anfang gegeben / das eine sey gewesen Hanan usco / das ander Vrin Cusco. Von den ersten sind die Landherren hermmen/so das Land erobert vnd regieret haben. Der erste vnd Haupt dies Geschlechts hieß Ingaroca/welcher/ ob er gleich kein grosser Herr gewesen/ so hat er doch gülden vnd silbern Gefäß gebrauchet/ vnd verordnet daß man allen seinen Schatz zum Gottes dienst seines Leichnams / vnd Erhaltung seines Hoffgesinds geben solte. Daher ist das Recht entstanden / daß ein Inga seines Vorfahren Güter ererbet / sonder ein jeder ein newe Wohnung auffrichten muste / Zu dieses Ingaroca zeiten brauchten sie gülene Götzen.

Mangocapa der Ingen erster Vatter.

Der ander Inga Yaquarguaque.

Nach diesem ist gefolget Yaguarguapue/das ist/Blutschreyber/welch sehr alt worden. Da er von den Feinden vberwunden worden / saget man daß er für Schmertzen sol Blut geweinet haben/ daher er diesen Namen b kommen. Von diesem ist herkommen das Geschlechte Aocaille Panaca.

Der dritte Inga Viracocha.

Diesem hat sein Sohn Viracocha Inga in der Regierung nachgefo get/welcher sehr reich gewesen/vnd sehr grosse Gefäß von Gold vnd Silbe machen lassen. Von diesem ist das Geschlecht Coccopanaca kommen. Sei nen Leichnam ließ Consalvus Pisardus/ wegen des grossen Schatzes durch grosse Marter der Indianer verkundschaffen/ vnd mit Fewer verbrennen Die Indianer aber namen die Aschen/ bewareten solche in einem Töpffen thäten damit groß Opffer / biß entlich Polus dieselbige beneben andere Ingas Leichnam durch wunderbarliche Practicken auß der Indianer Ge walt gezogen. Sie waren Balsamirt/ darumb er sie gantz vnnd vnverwe sen bekommen/durch diese Entziehung nam er jhnen viel Abgötterey/ die si sonsten mit den Leichnamen zu treiben pflegten. Die Indianer waren vbe mit jhm zufrieden/ daß er Gottes Namen Viracocha führete. Aber er ent schüldiget sich/ vnd gab für/ daß es jhm der Viracocha im Traum also be fohlen hette.

Der vierdte Pachacuti Inga yupanguy.

Diesem ist in der Regierung nachkommen Pachacuti Inga yupanguy, ein grosser Vberwinder / vnnd Stiffter der Republicen, Er hat sechzig Jahr regiert/ vnnd kam der Anfang seiner Victorien daher / daß einer sei ner ältern Brüder / welcher die Verwaltung im Krieg bey seines Vatters Lebzeiten/mit Bewilligung vber kommen/in einer Schlacht/ so er mit den Changis gethan/ geschlagen worden / vnd also mit wenig Volcks zu rück gezogen. Da diß der jüngste Bruder Inga Yupanguy sahe / gedacht e selbst Herr zu werden/vnd braucht folgenden List: Es habe jhn der Vira cocha / als er allein / vnnd vbel zu Muth gewesen/ angeredt/vnnd sich be klaget / daß / ob er gleich ein allgemeiner Herr vnnd Schöpffer aller din sey/der da Himmel/Sonn/Menschen vnd alles anders erschaffen/ vnn in seiner Gewalt habe / man jhm doch nicht seine gebürliche Ehr erzeige, sondern die Menschen/ Sonn / Donner vnd andere Ding jhm gleich hal te / die doch jhre Krafft vnnd Wirckung von jhm hetten: Darumb thet e jhm zuwissen/daß man den im Himmel / da er sey / Viracocha Pachaya chachic/das ist/den allgemeinen Schepffer nennen solte. Damit man abe glauben mochte/daß diß warhr were/sagte er/ wiewol er allein were/wolt e doch mit solchem Titul Volck auff bringen / vnnd die Changas/ ob dere

Anlaß seiner Regierung.

gleich

eich viel weren/ vberwinden. Ehr wolte jhn auch zu einem Herrn machen/
nd Volck schicken/ wie dann geschahe.

Dann er bracht mit diesem Titul ein grosses Volck zusammen/ er er-
nget den Sieg/ macht sich selbst zu einem Herrn/ nam seinem Vatter
nd Bruder/ welche er in einer Schlacht vberwunden/ alle jhre Herr-
gkeit vnnd Regiment/ nach solchem vberwandt er auch die Changas.
ach erlangtem Sieg verordnet er/ daß man den Viracocha solt für einen
lgemeinen Herrn halten/ vnnd der Sonn vnd Donners Bildt verehren
te/ darauff man des Viracochæ Bildnuß vber der Sonnen/ Donners
d aller anderen Creaturen Bilder erhaben vnnd gesetzt hat. Wiewol er
er hernach für die Sonn/ Donner vnd andere Guacas gewisse Länder
nd Viehe außsonderte/ so ordnet er doch kein Ding dem Viracocha/
eweil er ein allgemeiner Herr vnnd Schöpffer aller Creaturen were/ vnd
ren Ding keines bedürffte. Da er den Changis obgelegen/ sol er zu seinen
riegknechten gesagt haben/ sie hetten den Sieg nicht erlanget/ sondern
liehe Männer/ welche jhm der Viracocha zugeschicket hette/ dieselbige
tte niemands/ als er allein gesehen/ welche nachmals in Stein weren
rkehret worden. Darumb ließ er ein hauffen Stein auff dem Gebirg su-
en/ richtet sie auff zum Gottes Dienst/ opffert vnnd betet sie an/ führet
e auch nachmals mit grosser Andacht mit zu Krieg/ vnnd vermeinet da-
rch gewissen Sieg zu haben.

Er richtet auch ein grosses Bild auff/ vnd setzet es auff einen Stuel von
uter m köstlichen Gold. Seinen Leib vnd Begräbnuß hat Licentiat Polus
Cusco gefunden/ vnnd nach Torocache geführet/ welcher noch gantz vnd
werschret gewesen/ als ob er erst gestern verstorben/ wiewol er schon auff
e achtzig Jahr todt gewesen.

Nach diesem Inga ist gefolget Topa Inga Yupanguy/ vnnd nach jhm **Der fünffte Topa Inga Yupanguy.**
in Sohn/ eben desselbigen Namens/ der das Hauß vnd Geschlecht Apac
llo gestifftet hat.

Auff diesen ist an die Regierung kommen Inga Guainacapa/ das ist/ **Der sechste Inga Guainacapa.**
ich vnd klüger junger Mann/ welcher auch mit beyden/ mehr als keiner
ner Vorfahren vnd Nachkommen ist begabet gewesen: Dann er war
rständig/ macht in allen seinen Landschafften schöne Ordnungen. In
riegssachē war er klug/ muhtig vnd glückselig/ daher er viel Siegs erlan-
te/ vnd sein Reich vber alle seine seine Vorfahren mercklich erweiterte/ Er
uh im Königreich Quito/ 400. Meilweges von seinē Reich abgelegē/ wel-
es er vor 9 zeit erobert hatte. Sein Leib ward auffgeschnitt/ vnd nach seinē

Befehl

Befehl das Jngeweydt mit dem Hertzen zu Cusco / der Cörper aber in der weitberümbten Tempel zu Cusco / begraben / Er hat viel stattliche Monumenta vnnd Gedächtenussen von gepflasterten Wegen / Gebäwen / Festungen / Schlössern vnd andere schöne Werck / hinderlassen. Dieser König ward noch bey Lebenszeiten als ein Gott angebetē / welches bey seinen Vorfahren nicht geschehen war. Da er starb / tödtet man tausendt Personen auß seinem Haußgesindt / die jhm im andern Leben dienen solten. Diese starben gar freywilliglich / vnnd erbotten sich vber diese noch viel mehr zu sterben. Seines Schatzes vnd Reichthumbs gleichen war noch bey keinem König gesehen worden. Als die Spanier kurtz nach seinem Todt ins Land kamen / wendeten die Jndianer allen Fleiß an / wie sie den Schatz verbergen möchten: Aber / als entlich Attabaliba gefangen waed / bracht man dessen ein grossen theil gen Caxamalca / seinen Sohn damit zuerledigen. Er sol innerhalb Cusco vber dreyhundert Kinder vnnd Kindes Kinder gehabt haben. Sein vnd seiner Mutter balsamirte Leiber schicket Polus gen Limam / die Abgötterey damit abschaffen.

Der siebende Jnga. Tito Cussi gualpa oder Guascar.

Nach diesem Guainacapa folgete sein Sohn Tito Cussygualpa / den man nach der zeit Guascar Jnga genennet / dessen Leichnam ward auß Befehl des Obersten Attabalibæ verbrandt. Attabaliba aber / der auch ein Sohn des Guainacapæ war leget sich / als er sein Residentz zu Cusco hatte / wider seinen Bruder / zog mit einem gewaltigen Heer gegen jhn auß / seine Obersten Quizquiz / vnnd Chilicuchima namen den Guascar Jnga in der Statt Cusco gefangen / wiewol er für den rechten Herren vnd König erkandt vnd angenommen worden / deßwegen viel Vnterthanen / sonderlich aber sein Hoffgesind sehr entrüstet war / Als sie nun in solcher Noth stacken / thaten sie viel Opffer / weil sie nicht starck genug waren / jhren Herren loß zu machen / Dann die Obersten / so Guascar gefangen hatten / waren zu mächtig / zu dem kam Attabaliba mit einem grossen Heer auch herzu: Entlich / als des Guascars Parthey sahen / daß sie solchem Gewalt viel zuschwach waren / thäten sie dem allgemeinen Schöpffer Viracocha ein Opffer / vnd bathen: weil sie jhren Herrn nicht erlösen könten / daß er doch Volck vom Himmel schicken wolte / damit sie jhren Herren auß dem Gefängnuß errettē möchten.

In dem sie nun also groß Vertrawen auff jhr Opffer setzten / kömpt jhnen die Zeitung / daß ein Volck vbers Meer kommen / vnd den Attabaliba gefangen hette. Weil nun der Spanier / so den Attabaliba zu Caxamalca gefangen / so wenig waren / vnnd solches eben dazumahl geschahe / da die Jndia-

er dem Viracocha das Opffer gethan/nenneten sie die Spanier Viraco-
as/dann sie glaubten/solche weren von Gott gesandt / darumb sie noch
utiges Tags denselbigen Namen behalten haben/wann sie sich nur dar-
ach besser gehalten hetten / Mann sihet aber allhier Gottes Versehung/
adurch die Spanier in Indiam kommen / dann so diese zween Brüder nit
vyspältig gewesen/vnd die Indianer nicht gemeinet hetten/daß die Spa-
ier ein Himmlisch Volck were/so were es fast vnmüglich gewesen/daß sie
Peru hetten einbrechen vnd dasselbige erobern mögen.

Der neundte Inga Mangocapa.

Da nun diese beyde Brüder waren hingerichtet/hat sich Mangocapa/der
ritte Sohn Guainacapa/des Regiments vnternommen/vnnd die Statt
uſco/welche Franciſcus Piſardus schon erobert vnd eingenommen / hart
ängstiget: Er hat aber entlich vngeschaffter dinge widerumb abziehen/
nd sich gen Vilcabamba ins Gebirg begeben müssen / An diesem Orth
ielten sich die Nachkommene der Ingas/biß auff Amaro/den die Spanier
engen/vnd auff dem Platz zu Cuſco hinrichten liessen/welches den India-
ern sehr wehe thet/daß man jhrem rechten natürlichen Herrn öffentlich
inrichtete. Mann hat auch nach diesem die Nachfolger auß der Ingen Ge-
hlecht gefänglich eingezogen.

Nur einer des Guainacapa Sohns Sohn hat sich täuffen lassen/vnd zu
en Spaniern wider seinen Bruder Mangocapa geschlagen/ vnd hiedurch
as Thal Yucay sampt andern dingen mehr erlanget / welches nachmals
ine Tochter von jhm geerbet hat/Also hat diß gewaltige Königreich Peru
n ende genommen. Vnnd achten wir die andern Nebenlinien der Ingen
beschreiben vnnötig.

Von dem Mexicanischen Königreich.

Wollen nnn auch von dem Vrsprung/Succeſſion vnd Beschaffenheit
es Mexicanischen Reichs handlen/vnd das jenige kürtzlich erzehlen / was
m meisten hierin in acht zunehmen / nötig seyn wird. Da man dann an-
ang auß jhrem Regiment vnd schonen Ordnungen zusehen hat/daß sie sehr
olitisch gewesen. Von dem ersten König Acamapich / biß zum letzten
Rotecuma dem andern des Namens / hat keiner das Reich geerbet / son-
ern sind allesampt durch die Wahl darzu auff vnnd angenommen wor-
en. Die erste Stimm gab die Gemeine / welches nachmals durch die
Vornembsten außgeführet ward. Zun zeiten Iſcoalt des vierdten Königes/
at man vier Churfürsten geordnet / welche neben zween Königen dem zu
Tezcuco vnnd Tacuba einen König erwehlen solten. Sie namen gemein-
ch junge Männer zu Königen / weil solche die Krieg fleissig brauchen mu-
ten. Vmb dieser Vrsachen willen begerten sie Könige / vnd erkohren zu

dieser Dignitet / die sich wol dazu schickten / vnd zum Krieg einen rechten Lust vnnd Ernst bey sich hatten. Wann die Wahl des Königs geschehen hielten sie zwey Fest / das eine ward angerichtet / wann der König das Regiment annam / auff solche weise: Sie giengen mit sönderlichen Ceremonien in den Tempel / opfferten auff den Fewerpfannen / die sie Göttlich nennete vnd stets für dem Altar des Abgotts mit Fewer stunden. Nach solchem hielten sie viel Orationes / nach Rhetorischer Art / darzu sie grossen Lust hatten.

Das ander Fest wurd gehalten bey der Krönung / Ehe aber die Könige gekrönet wurden / musten sie zuvor ein Felschlacht gewunnen haben / vnd ein Anzahl Gefangener bringen / welche man ihren Abgöttern opffert / Wann diß geschehen / kam er mit grossem Pracht vnd Triumph / vnnd ward herrlich empfangen / so wol von denen im Tempel / die ihm mit einer stattlichen Procession / Gesäng vnd vnterschiedlichen Instrumenten entgegen giengen / so wol auch von seinen Hoffdienern / die ihn mit ihrer Music empfiengen / das Königlich Merckzeichen oder Kron war fornen her wie ein Myter / hinden aber vmbgeschlagen / daß er also nicht gantz rundt war / das förderst theil starck höcher / wie ein Spitze. Der König zu Tezuco hatte der Vorzug mit seiner Hand den König zu krönen. Die Mexicaner waren ihren Königen gar getrew vnnd Gehorsam. Anfänglich hielten sie ein mässige Hoffhaltung / weil sie arm waren / da sie an Macht vnd Vermögen zunamen / also wurden sie auch täglich prächtiger.

Empter nach dem König.

Nach den Königen hatten sie sonderliche Gradus vnd Ehren Tittul / vnter den Herren vnd Edel Leuten / damit ein jeder wissen mochte / wem man die gröste Ehr erzeigen solte / Nach dem König war das Ampt der vier Churfürsten / welche gemeinlich auß des Königes Brüdern oder Freunden erwehlet wurden / man hieß sie Printzen der Wurfflantzen / deren sie viel zu gebrauchen pflegen. Nach diesem waren die Menschenspalter oder Durchhawer. Die dritten waren die kratzende Blutstürtzer oder Blutvergiesser / dieser drey Titul stunden den Kriegs Leuten zu.

Vber diese hatten die vierdte Stelle die Herren vom schwartzen Hauß / waren Kirchenräth / wurden also geneñet / weil sich die Priester mit schwartzer Farbe anstrichen. Diese vier Empter waren im hohen Rath / ohn dessen Bewilligung man nichts verrichten mocht / noch dorfft. Nach absterben eines Königes / muste man auß diesen vieren Emptern einen newen erwehlen. Neben diesen waren viel Consistoria vnnd Richterstuel / die ihre Richter / Auditores / vnd diese ihre Substituten / Correctores / Schultheissen vnd dergleichen /

leichen/hatten/Alle diese Ampts verwalter waren vnter den vier Churfür-
en/die allein vber das Blut zurichten hatten. Die ander Richter alle mu-
en diesen vieren jhre Vrtheil vberschicken. Bißweilen bracht man auch dē
König die Reichshändel für. Mit den Güttern ward auch ein schöne Ord-
ung gehalten: Dann es waren allenthalben im Reich Amptleut/Renth vnd
Schatzmeister bestellet/die das Einkommen/vom Meer vnd Wasser erhu-
en/vnd Monatlich nach Hofflieferten/Neben diesen hatten sie ein grosse
lnzahl der Kirchen vnnd Schulen/die sie im Gottesdienst/vnd deren Ce-
emonien fleissig vnterrichteten.

Die Mexicaner hielten den Krieg am höchsten / darumb waren die vor- Deß Adels Vbung vnd Muster.
embsten im Krieg Edel Leut/vnd die sich wol darin hielten/bekamen statt-
che Geschenck/wurden zu hohen Emptern vnd Ehren gezogen/vnd vnter
ie Edel Leut gerechnet/mit dem Ehrentittul der Adler/Löwen vnd Tyger-
hier gezieret. Jhre Waffen waren scharpffe Schermesser von Fewerstein/
elche an einem Stock auff beyde Seitten fest gemacht worden . Diese
Wehr war so scharpff daß man einem Pferd den Kopff beym Nacken ab-
hlagen können. Sie brauchten auch schwere Kolben / Speer vnd andere
Waffen/wie Spieß formieret/Wurffpfeil vnd Stein. Sie trugen auch
nde Schildlein mit Fedderbüschen im Streit.

Jhre Kleider waren Fell von Tygerthier/Löwen vnd andern grimmigen
hieren/trugen auch Feldzeichen vnd Feddern auff dem Haupt.

Den Feind fielen sie schnel an/waren geschickt zulauffen vnd zu ringen/
amen jhn der Opffer halben lieber lebendig gefangen. Des Königs Rit-
rschafft war gantz gewapnet/biß auff die grawe Ritter / welche nicht so
och geachtet wurden: Diese trugē zerschnittene Koller/welche jhnen biß v-
er die Ohren giengen/hatten jhre besondere Feldzeichen/ waren aber nur
on der mitten hinauff gewapnet. Alle die Ritter mochten Goldt vnd Silber
ragen/kleideten sich mit köstlicher Baumwoll/ brauchten gülden vnnd ge-
ahlte Gefäß/vnd trugen Schuch. Der gemeine Mann aber / dorffte nun
den Gefäß brauchen keine Kleider noch Schuch anhaben / als nur von
roben Nequen. Alle die Orden hatten im Pallast jhre Wohnungen vnnd
Ittul. Die erste Wohnug hieß vnd war der Printzen vnnd Fürsten Ge-
ach/die ander/der Adler/die dritte der Löwen vnd Tygerthier/die vierd-
e der grawen oder fahlen Ritter. Die andern schlechtere Officirer / hatten
re Wohnung vnten/vnnd so jemand ausserhalb diesen Losamenten her-
erget/ward er am Leib gestrafft.

Höchlich ist sichs zuverwundern/ daß die Mexicaner jhre Jugent so treflich vnd wol in jhren Sitten vnterweisen lassen. Sie benamen jhren Kindern die Freyheit vnd Willen/ welche zwey Ding/ so sie jhnen gelassen werden/ der Jugent ein Pestilentz sind/ Sie vbten die Kinder in nützlichen vnd ehrlichen Vbungen/ zu welchem Ende in den Tempeln/ sonderliche Schulen vñ Zuchthäuser für die Knaben vnd Mägdelein erbawet waren/ So hatte sie jre Auffseher vnnd Schulmeister/ welche sie in löblichen Sitten unterwisen/ als demütig seyn/ die Elteren in Ehren zu halten/ jhnen zu dienen vnd Gehorsam zu seyn. Mann lehret sie auch singen/ tantzen/ vnd Krieg händel. Mann gab jhnen hart Läger/ vnd geringe Speiß/ damit sie sich von Jugent auff zur Arbeit gewehneten/ vnnd nicht verzärtelt würden.

Deß Adels Schul.

Der Herren vnd Edel Leut Kinder/ hatten besondere Schulen/ wurden von jhren Eltern gespeiset/ vnnd alten erfahrnen Männern befohlen/ welche sie neben guten Sitten zum Tugenden vermahneten vnnd anführeten. als Keusch zu leben/ mässig zu seyn in Essen vnnd Trincken/ zu fasten/ nicht schnell zugehen/ sonder fein auffrichtig zu tretten. Wurden auch in Arbeit vnd schweren Dingen geübet. Mañ gab in solcher Aufferziehung achtung. wo zu sie geneiget waren/ befunden sie einen zum Krieg affectionirt/ schickten sie jhn mit Essen/ vnnd allerhand Leibs Notturfft vnter die Soldaten. zu sehen/ wie es vnter jhnen zugieng/ vnd was sie für Armuth litten. Mann legt solchen offt schwere Bürden auff den Halß/ auff daß/ wann sie sich dapffer hielten/ desto leichter vnter die Soldaten auffgenommen würden. bißweilen kamen sie beladen zu dem Heer/ vnnd kehreten mit Ehrenzeichen widerumb heim/ bißweilen kamen sie etwa zu weit/ wurden gefangen/ vnnd wol gar getödtet. Wann aber die Zuchtmeister befunden/ daß etliche nicht Lust zum Krieg/ sondern zum Tempel Zuneigung hatten/ wurden sie nach erreichtem Alter auß den Schulen in die Cellen des Tempels gebracht/ vnd zog man jhnen die Geistliche Zeichen an. Daselst hatten sie widerumb jhre Priester/ so sie in allen jhren Ceremonien vnterwiesen/ biß sie entlich auch Priester vnd Prælaten wurden.

Der Jugent kurtzweil.

Dieweil auch ein gut Regiment des gemeinen Nutzes/ zum theil in ergetzligkeit/ vnnd kurtzweil bestehet/ so fern solches zu seiner Zeit getrieben wird/ achten wirs nicht vnbequem seyn/ der Mexicaner Brauch vnd Gewonheit dißfals auch anzuzeigen: Die Täntze seind wol tausenterley Art bey jhnen/ können derwegen nicht beschrieben/ sie giengen aber alle nach einem Gelaut vnnd tritten/ die sehr langsam auff jhre Päß kamen. Auch hielten sie Täntze mit Mummereyen vnnd Teuffels Larven/ vnnd einer auff des andern

Schul

Schultern/das meiste theil dieser Tantzspiel waren voller Abgötterey/ da-
mit sie ihre Götzen erhielten. Ihr Spielwerck waren kleine Pfeifflein/Trü-
men vnnd Zinckenhörner. Darzu singen sie allesampt mit gleicher Stim-
me/ Etliche singen ein Reimen oder zween von ihren Gedichten vor an/
darauff antworten die andern all mit ihrem letzten Vers. Etliche tantzen
auff einem Seyl/ Etliche stehen mit ihrem Füssen auff einem Pfal tan-
tzen/ vnnd thun tausenterley Sprüng. Sie thun sehr viel Probstück ihrer
Behendigkeit/ in steigen/ springen/ ringen/ schwere Gewicht zutragen/ Tantz Solennele Mitote.
Schläg zutragen vnd dergleichen. Den kurtzweiligsten Tantz nenneten sie
Solennele Mitote/ welcher so hoch gehalten wird/ daß sich offt der König
dabey befandt/ ward gemeinlich im inwendigsten Tempel/ vnnd Königli-
chen Pallast gehalten/ mit grosser Geschicklichkeit vnnd Ordnung/ diß sey
also genug von der Mexicaner Sitten/ Regierung vnnd Policey/ wollen Von der Mexicaner Vrsprung.
nun auch von ihrem Vrsprung/ Succession/ vnnd Denckwürdigen Tha-
ten/ so viel müglich/ geschehen kan/ auffs kürtzest tractieren vnnd hand-
len.

In new Spanien wohnete vorzeiten ein Geschlecht/ so man Otomeyes
nennet/ welches gemeinlich arme Leute waren/ vnnd an wüsten Orten woh-
neten/ vnnd weil es gegen die andern Wilden ein Politisch Volck war/ Navatlacas.
nennete man sie Navatlacas/ dieses Volck ist von fern gelegenen Orth auß
Mitternacht kommen/ da man jetzt das Reich Mexicon erfunden/ darin-
nen sind zwo Landschafften/ eine Atzlan/ das ist/ ein Ort der Reyger/ das
ander Teuculhuacan/ das ist/ ein Land deren/ so Göttliche Großvätter ha-
ben/ In diesen Landschafften hatten die Navatlacas ihre Wohnungen/
Acker/ Götter/ Gottesdienst vnd gute Policey.

Diese Navatlacas waren in sieben Geschlechthäuser vnd Nationes ab-
getheilet/ da ein jeder sein sonderlich Gegent hatte/ darin sie sich auffhielten.
Sie mahlen ihren Vrsprung/ gleich als ein Höl oder Spelunck/ vnnd ga-
ben für/ wie sie auß sieben Hölen kommen/ das Land Mexicon zubewoh- Sieben Geschlechter der Mexicaner.
nen. Nach vnserer Rechnung wird es ins Jahr Christi 820. fallen/ in
welchem sie erstlich angefangen/ auß ihrem Landt zuziehen. An diesem Weg
zogen sie gar langsam/ vnnd nach dem Befehl ihrer Götter achtzig Jahr/
da sie sonsten in einem Monat/ dahin hetten gelangen können. Inmittelst
trafften sie die Länder an/ wie sie von ihren Göttern gezeichnet waren/ setzen
sich drein/ bawteten vnd beseeted sölche/ Wann sie aber bessere Landschafften
antraffen/ liessen sie die vorigen Wohnplätz fahren/ Doch musten etliche
dieselbige örter einbehalten/ sonderlich aber die Alten/ Krancken vnd Ver-
zagten.

1. Suchimilcos.

Die zuvor gemelte sieben Geschlechter zogen sämptlich auß. Die ersten waren die Suchimilcos/das ist/ein Volck der Blum-Ecker: Diese baweten an der seiten gegen Mittag am Gestadt des grossen Sees zu Mexico eine Statt jres Namens. Lang darnach bawt das ander Geschlecht Chalcas/das ist/ein Volck der Monaten/eine Statt nach jhrem Namen/vnd theileten die Grentz mit den Sulchimilcos. Das dritte Geschlecht waren die Tepanecas/das Volck von der Brücken/solches bawet vnd bewohnet auch das Gestadt am See/an der Westseiten. Diß Volck mehret sich/vnd war ein zeitlang sehr mächtig/ Nach diesen seind die vierdten Culhua/das ist/ das kruñ Volck kommen/ so Tezeuco bewohnet haben / diese hatten ein schöne Sprach/ waren beredt vnd holdselig. Das fünfft Geschlecht waren die Tlatluicas / das Volck vom Gebirg/die aller vnfreundtlichsten Leut. Als diese das Land rings vmb den See herumb besetzt funden/zogen sie fort auff die andern Seiten des Gebirgs/ funden da ebst ein weites fruchtbares Land/ baweten sehr viel vnd grosse Flecken: Jhre Haupstadt nenneten sie Quahunachua/ das ist/ ein Ort/da des Adlers Geschrey gehöret wird/ heutiges Tages heist es die Marggraffschafft. Das 6. Geschlecht waren die Tlascaltecas/das Volck des Brodts: Diese zogen vbers Gebirg Ostwerts hin/ kamen biß vnter das Schneegebirg bey dem berühmbten Fewerberg/ so zwischen Mexico vnd de los Angelos ligt/ funden daselbst herrliche Gelegenheiten/zerstreweten sich weit vnd breit/baweten vnterschiedliche Stätt vnd Flecken. Jhr Landschafft vnd Hauptstatt heissen sie Tlascala. Dieses Geschlecht schülg sich zu den Spaniern/mit deren Hülff sie die Landschafften einbekamen/dahero seind sie noch heutiges tags Tribut vnnd Zinßfrey. Als diese Nationes erstlich die Lande anfiengen zubewohnen / thäten jnen die Chichimecas kein Leid / sperreten sich auch nit darwider / sondern es bedaucht sie etwas frembdes seyn/verwunderten sich/vñ krochen in die Klüfft an den Steinfelsen. Aber die Tlascaltecas/welche auff de andnr Seiten am Schneegebierg wohnten/wolten sie keines wegs leiden/sondern griffen zur Wehr/jhr Landt zubeschirmen/ vnnd weil sie Risen waren/vnderstunden sie sich diese Frembdlingen mit Gewalt zuvertreiben. Aber sie wurden durch List de Tlascaltecas vberwunden: Dann dieselbige machten einen falschen Frieden mit jhnen/luden sie zu Gast/ vnd hielten ein grosses Pancket: Als sie nun voll Weins vnnd guter Ding waren/ namen sie denselbigen jhre Waffen/ welches grosse Kolben/ runde Schleudern/ höltzerne Schwerter/ vnd dergleichen/gewesen/ nach solchem tasteten sie die Risen mit Hülff etlicher gewapneten/ die sie in ein Loch verstickt hatten/an/die Riesen aber/ da

2. Chalcas.

3 Tepanecas.

4 Culhua.

5. Tlatluicas.

6. Tlascaltecas.

Riesen werden mit List vberwunden.

i sie nach ihren Waffen grieffen/vnd sich zur Wehr stellen wolten/deren
ber keine funden / rissen sie von den nechsten Bäumen die Est so leichtlich
h/ als ob es Blätter weren / weil aber die Tlascaltecas sich in die Rüstung
egeben hatten / vnnd ihre Ordnung hielten/vberwunden sie endtlich die
iesen / erschlugen sie alle / daß nit einer darvon vberblieb. Nach diesem
Sieg haben die Tlascaltecas / wie auch die andern Geschlechter gut Fried
nd Ruhe gehabt. Vnd hielten diese sechs Geschlechter gute Freundtschafft
it einander/bestatteten sich zusammen / vnd theilten das Landt Friedsam
nter sich: Ein jegliches vnterfieng sich mit Ehren sein Gemeinde zubesse-
n/vnd berühmbt zumachen/biß sie sehr zugenommen/ vnd gewaltig wor-
en. Als nun die Barbarischen Chichimecas solches sahen / wurden sie zah-
er vnd leutseliger/fiengen an Kleyder zutragen/vnd mit den Leuten vmb-
gehen/biß sie endtlich Obrigkeiten erwehlet/ vnnd gute Policeyordnung
igerichtet.

Also nun 320. Jahr nach dieser sechs Nationen Außzug verflossen / sie 7. Mexica-
ner.
ew Spanien gebawet/vnd bewohnt/ auch das Land in ein Policey Ord-
ung gebracht/ seind die auß der siebenden Höhl vberkommen/ welches der
Mexicaner Nation ist/die zogen wie die andern/durch die Provincien Azt-
n vnd Teculhuacan/welches ein Politisch/lustig/holdtselig vnd streitbar
Volck war. Diese betteten den Abgott Vitziputzli an. Der Teuffel/wel-
er durch diesen Abgott redte / vnnd das Volck regierte/ befahl ihnen/sie
lten auß ihrem Land ziehen/verhieß ihnen/er wolt sie zu Fürsten vñ Her-
n machen/vber alle Landschafften/so die sechs Geschlecht gebawet hätten/
olt ihnen auch geben ein vberflüssiges Land von Gold / Silber / Edelge-
in/Federn/köstlichen Mänteln vnd Kleydungen. Auff diese Zusag zogen
auß/hatten ihren Abgott bey sich/den vier der vornembsten Priester/ in
ner Laden von Bintzen gemacht/trugen. Solchen Priestern offenbaret er
geheim/was ihnen auff der Reiß würde begegnen/ vnnd wie sie demselbi-
n vorkommen solten / er lehrt sie auch die Gesetze/ Gottes Dienst/Cere-
onien vna Opffer: vñ hielt sie dermassen im Zaum / daß sie nicht ein Fuß-
apffen ohne seine Erlaubnuß dorfften fortsetzen. Er war ihr Wegweiser vñ
get ihnen/wohin sie reisen/ vnd wo sie bleiben solten / darauff folgeten sie
nem Befehl in allen Dingen. Wann sie an ein Ort kamen / bawten sie
rem Abgott in Mitte deß Läger ein Tabernacul/setzen ihn auff einen Al-
r auff Päpstliche Manier zu richtet / hernach bawten vnd säeten sie die
cker mit Korn vñ Erbes zu ihrer Notturfft. Zogen sie dann weitter fort/
ssen sie das gesäete auff dem Feld stehen / den alten / krancken vnnd

klein-

kleinmütigen Leuten zu einer Auffenthaltung / die sie freywillig hinder sich liessen/ damit das gantze Landt von jhrer Nation möcht bewohnet werden. Dieses alles scheinet dem Außzug der Kinder Israel auß Egypten fast gleich darauß zusehen/wie der Teufel als Gottes Aff/solches alles nachthun wöllen. Man hat niemals einigen Teufel funden/der also mit den Leuten vmbgangen/als dieser Vitzliputzli / so hat man auch von dergleichen Gottesdiensten vnnd grewlichen Opffern niemahls gehört / als dieser Teuffel sein Volck gelehrt hat. Der Oberste dieses Volcks hieß Mexij / daruon nachmahls der Nahme deß Volcks/Landtschafft vnnd Statt Mexico entstanden. Diß Geschlecht hat wie die andern allgemach fortgezogen / vnterwegens an vnderschiedtlichen Orten/sich auffgehalten/endtlich seynd sie nach vielgehabter Mühe vnnd außgestandener Gefahr in das Fischreich Land Mechoacan ankommen/vnd sich daselbst gäntzlich niderlassen wöllen. Aber jhr Abgott hat es jhnen abgeschlagen / doch erhielten sie durch viel Bitten vnd Flehen/daß er jhnen vergönete etliche jhres Volck da zulassen/ein solch gut Land zubawen. Der Abgott lehrete sie auch/wie sie es anrichten / vnnzu Werck bringen möchten. Als sich nun ein Theil Volcks beyderley Geschlechts in dem schönen See Pazcuaro/ins Bad begeben / hieß der Abgott jnen die Kleyder nehmen/vnd die andern ohn Getümmel fortziehen : welches also geschahe. Da nun die hinderlassenen sich genugsam erlustirt / auf dem Bad kamen/jhre Kleyder nicht funden/vnd sich von den andern betrogen zu seyn spüreten/erschracken vnd klagten sie hefftig vber jhren Vnfall. vnnd geriehte dermassen in Haß gegen sie/ daß sie jhre Tracht vnnd Sprache veränderten/ vnd daß die Mechacaner den Mexicanern sehr feind gewesen/ ist daher auch abzunehmen / daß die Mechacaner dem Marggraffen von Thale Glück wündscheten/als er die Mexicaner vberwältigte.

Klag vber ein Zauberin.

Mechoacan vnd Mexico ligen mehr dann 50. Meil Wegs von einander darzwischen ligt Malinalco/An diesem Ort klagten sie vber ein Weib auß jhrer Gesellschafft / wie daß sie ein grosse Zauberin were / die man ein Schwester jhres Gottes nennete / vnnd daß sie mit jhrer Zauberkunst den Leuten grossen Schaden zufügete/vnd für ein Göttin wolt angeruffen seyn. Darauff befahl der Abgott dem Volck in geheim / daß sie seine Schwester/das Alte böse grimmige Weib / mit all jhrem Haußgesind verlassen bey Nacht auff brechen/auch keine Spür mercken lassen solten / wo sie hin gezogen: welches sie dann gethan. Als die Zäuberin sich also betrogen vnnverspottet fand / bawte sie daselbst gedachten Flecken Malinalco / dessen Innwohner hernach alle grosse Zauberer gewesen. Da nun die Mexicaner

durch

rch diese Zweytracht/vnd wegen der Krancken/alten vnd kleinmütigen/
sie hie vnd da gelassen/ sehr geschwecht worden vnnd abgenommen/ wol-
n sie sich zu Tula widervmb niderlassen/ biß sie stärcker wurden/ daselbst
fahl jhnen der Abgott einen Fluß abzudämmen/ damit sich das Wasser
ff ein grosses flaches Feldt möchte ergiessen. So bald sie nun dieses ge-
an/ward ein grosser See/ vnnd vmbgaben sie das groß Gebirg Coate-
c/ vmb welches sie rings hervmb viel vnnd mancherley Art von Bäumen
ten. In den See kamen viel Fisch/vnd auff den Bäumen hielten sich viel
Vögel/vmb solches Lusts willen/ vnnd weil sie von der Reise müd waren/
ch der Ort jhnen wol gefiel/ vnderstunden sie daselbst zu bawen vnd nicht
itter zuziehen. Hier vber ergrimmet der Abgott sehr/trowet den Priestern
n Todt/befahl jn den Damm wider abzugraben/ vnnd den Fluß wider-
b seinen Gang haben lassen: zeigt jnen auch darneben an/ daß die vnge-
rsamen in künfftiger Nacht jhrem Verdienst nach solten gestrafft wer-
n/welches auch also erfolget/dann vmb Mitternacht erhub sich an einem
rt im Läger ein groß Getümmel: Als man Morgens dahin kam/da wur-
n die jenigen/ so vorgenommen am selbigen Ort zu bleiben/ todt gefun-
n. Solchen todten war die Brust auff geschnitten/ vnd das Hertz herauß
langet/dabey sie abnamen vnd lerneten/ wie jme der Abgott wolte gedie-
t haben/darvmb mann dan nachmals/wañ man jm opffern wollen/ den
Menschen die Brust auffgeschnitten/vnd das Hertz herauß gereichet. Nach
ser straff seynd sie auff seinen Befehl fortgeruckt/ biß sie auff ein Meil
Wegs bey Mexico gen Chapultepec kommen/ welches Ort lustig vnnd sehr
rühmt ist. In diesem Gebierg befestigten sich die Mexicaner auß Forcht
r den andern Nationē/so diß Land bewohnetē/vñ allesampt Feindtschafft
it jhnen hielten/sonderlich weil Copil/ obgedachter Zauberin Sohn auß
ossem Neid gegen die Mexicaner die benachtbarten Völcker anreitzete/
ß sie mit gewehrter Hand die Mexicaner angreiffen vnd vertilgen solten/
lches sie auch vnderstunden/vnd setzt sich gemelter Copil auff einen Berg
itten im See Acopico/ vermeinetę daselbst zubleiben/ biß die Mexicaner
ßgerottet würden. Die Mexicaner aber vberfielen jhn auß Rath jhres
bgotts/ ehe er sich versahe/sein Hertz brachten sie dem Abgott/ der befahl
ches ins Meer zuwerffen/ auß welchem nachmels/ wie sie fürgeben/ der
aum Tunal soll erwachsen/ vnnd Mexico daselst erbawet worden seyn.
arnach hielten die Chalcas mit den andern Nationen/ wider die Mexica-
r eine Schlacht/darinnen jhr Oberster Vitzilovitli vmbkam/aber sie sie-
ten doch entlich/ machten in der Feinde Schlacht Ordnung einen

Vngehor-samen Straff.

Warumb man das Hertz ge-opffert.

Copil der Zauberin Sohn.

Wird vmbracht.

Weg/vnnd zogen also biß gen Atlacuyaraya in der Culhuas Flecken/da selbsten stereckten sie sich widerumb vnnd wurden nachmals von den benachbarten mit Frieden gelassen.

Die Herrn zu Culhuacan nehrem die Mexiner betrieglich auff.

Nach diesem fertigten die Mexicaner auff ihres Abgotts Befehl Gesandten ab/an die Herren zu Culhuacan/vnnd bahten vmb ein Platz/da sie bawen vnd wohnen möchten. Dieselbige wiesen sie gen Ticaapan/das ist/weiß Wasser/vermeinend/sie solten daselbst vmb der vielen Schlangen vnd anderer Thier willen/so auß dem Gebierg dahin kamen/sterben vnd verderben. Der Abgott richt jnen solches anzunehmen/lehrete sie/wie sie den Thieren das Gifft nehmen/vnd ohn Verletzung zu jrer Speise gebrauchen solten. Als die Herren zu Culhuacan solches vernahmen/vnd sahen wie sie das Land baweten/öffneten sie jhnen die Statt/liessen sie handlē vnd hielten Freundschafft mit jnen. Der Mexicaner Abgott hatte dieses zu einem bösen Endt angestellet/gab bey den seinigen vor/diß were das Ort nicht/da er zu bleibē begehrte/sondern sie müsten abziehen vnnd zwar mit Krieg/hierzu musten sie ein Weibs Person/welche ein Göttin der Vneinigkeit were/suchen. Er gab jhn aber hierzu diese Anleitung: Sie solten deß Königs Tochter zu Culhuacan zu einer Königin der Mexicaner/vnd Mutter jhres Gottes begehren. Dem König gefiel solches/vbergab jhnen seine Tochter wol gezieret vnd gekrönet. Aber auß Befelch jhres Mörderischen Abgotts wurde diese Tochter gantz grewlich getödtet/jhr die Haut abgezogen/vnnd einem Jüngling/mit jhrer Kleydung/angezogen/setzten also deß Königs Tochter bey den Abgott/weyheten sie zu einer Göttin vnnd Mutter jhres Gottes/betteten sie an/vnd nandten sie vnser Groß Mutter. Damit waren sie noch nicht ersättiget/sondern luden jhren Vatter/daß er kommen vnnd seine Tochter die Göttin anbeten solte. Der König kam mit vielen Verehrungen vnd Gefärten/man führete sie in ein finstere Capel zu dem Abgott vnnd seiner Tochter. Da er nun den Weyrauch auff die Fewerpfannen legte/vnd damit ein Flamm machte/erkandt er die Haut seiner Tochter/mercket also jhren Betrug vnnd Grausamkeit/lieff weinend hinauß/griff die Mexicaner mit zornigem Gemüht dermassen an/daß sie zu ruck in den See trieb vnnd ängstiget sie/daß sie darinn beynahe alle sampt ersoffen weren. Doch stelleten sich die Mexicaner zur Wehr/verletzten jhre Feindt/verliessen die Gegendt vnd kamen gantz mat vnd naß vber den See/die Weiber vnd Kinder machten ein groß Geschrey wider jren Gott der sie in solche Noht geführet hätte.

Als nun die Zeit erschienen/daß der Lugenchafftig Abgott seiner Zusa-

wol

Von Stifftung vnd Auffbawung, Mexico.

olt genug thun/weil die Mexicaner nicht länger Vmbweg gebrauchen/ och grossere Mühe außstehen konten / Da begab sichs / daß etliche alte riester durch ein dick gewachsen Ort von Binsen giengen/vñ an ein sehr ar Wasser kamē/welches wie Silber scheinete / es bedauchte sie auch alle äume/Wiesen/Fisch vnnd alles anders weiß zuseyn/da verwunderte vnd innerten sie sich der Weissagung ihres Abgotts/welcher dieses ihnen zum arzeichen geben/daß ein solch Ort ir Ruheplatz seyn/vnd sie daselbst vber as ander Volck Herren solten werden/kehreten also weinend für Frewden derumb mit dieser guten Zeittung ins Läger zu irer Gemeinde. In folgen- er Nacht befahl der Abgott Vitziputzli einem Alten Priester im Traum/ e solten im selben See einen Tunal Baum suchen / der auß einem Stein ewachsen / welches das Ort were / da der Zauberin Sohns deß Copils ertz hinbegraben worden . Auff angedeutem Baum würden sie ein schö- en Adler finden/der sich stätiges daselbst hielte / vnnd mit andern schönen ögeln nehrete . Bey diesem Warzeichen solten sie abnemen /daß es der rt sey/ dahin sie ihre Statt bawen solten/die alle andere vbertreffen/ vnd rch die gantze Welt berühmbt seyn würde . Deß Morgens hielt der Al- Priester dieses alles der Gemeind für / darvber sie zum allerhöchsten er- reuwet wurden/vnnd einhelliglich beschlossen/gemelten Ort zusuchen/ Zo- en darauff in grosser Andacht vnd Frewde ohne Verzug fort / theyleten ich auff beyden Seitten durch die gantze Einöde der Binsen/daß sie noch esselbigen Tags zu dem weissen Wasser/welches aber nunmehr Blutrohe orden/ ankamen . Da sie nun lang hin vnd her gesucht / ersahen sie endt- ich den Tunal Baum / so auß einem Stein gewachsen / darauff stund ein önuglicher Adler mit außgebreitten Flügeln/ wand seine Augen gegen der Sonnen/ rings vmbher stacken köstliche / schöne /weisse/ rohte / gelbe/ lawe vnd grüne Federn/in seiner Klawen aber hatt er ein sehr schönen Vo- gel. Als die Mexicaner den Vogel sahen / vnd den Platz deß Oraculi er- kannten /fielen sie allesampt nider auff ihrer Knihe/ erzeigeten dem Adler grosse Ehr: Der Adler neiget auch sein Haupt vnd sahe allenthalben hin. Auf dieses Dancksageten sie dem Schopffer vnd ihrem grossen Gott Vitziputzli als irem allgemeinen Vatter / der ihnen allzeit die Warheit gesagt / dar- vmb nenneten sie die Statt nachmal Tenoxtitlan/das ist Tunal auff einem Stein/ fuhreten auch den Adler auff einem Tunal in irem Wappen/der in seiner Klawen ein Vogel hatte . Den folgenden Tag baweten sie bey dem Tunal jrem Abgott ein schlechte Capellen: setzten jhn ein weil darein / biß so lang sie den herrtlichen Tempel erbaweten . Nach diesem fiengen sie an bey jhren Nachbaren für Fisch / Frösch / Gäntz vnd dergleichen Waf-

ser Vögel/die sie allda auß dem See fiengen/Holtz / Stein vnd Kalck zu kauffen/vnnd bekamen zum Baw jhrer Statt alle Notturfft. Als sie noch an dem Baw warē/befahl jhr Abgott einem Priester der Gemeine anzuzeigen/Sie solten in der mitte den Ruheplatz stehen lassen vnnd ein jeder Herr mit seiner verwandten Freundschafft vnd Anhang sich in vier vornembsten Nachbarschafften abtheylen/vnd ein jede Versamblung jhren Platz bauwen/nach dem es sie am bequembsten seyn/bedeuchte: Deßgleichen solten sie einen jedern Platz in vnderschiedtliche Gassen abtheilen / da man die Götter/so er anzeigen würde/verehren möchte. Welches alles verrichtet worden. Aber in der Außtheylung der Gassen vnd Strassen wurden sie vneinsmeineten etliche von altem Herkommē/ daß man sie jrem Verdienst nach/ besser bedencken sollen / vnnd dieweil sie es für ein grosse Schmach auff genommen/haben sie mit jhrem Anhang ein Auffruhr erweckt / seynd am See nach der Läng hinauß gezogen/vnnd sich in dem dünnen vnd erhobenen Landt Tlatelluco nidergelassen / den andern Mexicanern so grossen Trang vnnd Verdrieß gethan / daß sie berahtschlagt einen König vber sie zu erwehlen/beschlossen vnter andern auch / sie wolten keinen vnter jhnen selbsten zum König nehmen / damit kein Zwispalt deßwegen vnter jhnen entstehen mochte. Da sie nun alles wol erwogen/gedachten sie den König zu Culhuacan zuversöhnen/ den sie mit seines Vorfahren entleibten Tochter sehr erzörnet hetten/ vnd erwehleten zu jhrem Köni Acamapixtli eines hohen Mexicanischen Fürsten Sohn / dessen Mutter deß Königs zu Culhuacan Tochter war: fertigen hierauff Gesandten an jn / welche jhm das Königreich neben einem stattlichen Geschänck antragen solten : Die Gesandten thätten jhre Werbung folgender massen: Grosser Herr/ewere Vnderthanen vnnd Diener/wir die Mexicaner/so in einer Einöde von Binsen stecken/vnnd von allen Nationen der gantzen Welt verlassen seynd/ begehren gantz inniglich/weil dieses Ort/darin wir wohnen / vnter ewerm Gebiet gelegen ist / daß jhr vns ewer vnnd vnser Kindes Kind Acamapixtli zu einem Herren vnd König geben wollet/ damit wir ein Haupt haben mögen der vns gebiete/entscheide/geleite/vnterweise/wie wir ein recht ordētlich Leben führē sollen/vnd vns auch für den Feinden beschützen/vnd denselbē Widerstand thun mögen/dargegē wölle wir jm gehorsam vñ vnderthänig seyn/ wie sichs gebürt/sintemal er von den Königen zu Culhuacan vnd dē Mexicanischen Geblüt herkommet. Der König führete jm zu Gemüht / es würde jm nit wenig Frommen bringen/wann er mit den Mexicanern/ als einem so klugen vnd streitbaren Volck einen Bund machen würde/vnd verwilligte jhē

Vneinigkeit in der Außtheylung.

jhnen jhr Begehren/ sagte dabey/ wañ ein Weibs person were geforder
orden/ wolt ers haben abgeschlagen. Fertiget jn derhalben mit diesen Wor
n ab: Gehe hin mein Kind/ diene deinem Gott/ sey sein Statthalter/ regier
Geschöpff dessen dardurch wir leben/ deß Herrn deß Tags/ Nachts vnd
r Winden. Gehe hin vnd sey ein Herr der Wasser vñ Landes/ so die Na
n der Mexicaner besitzet. Die Mexicaner bedanckten sich gegen dem Kö
g vnd führeten den jungen König sampt seiner Königin mit grossen Ehren
n Mexico/ da ward er von menniglich empfangen / in einen ärmlichen
allast gebracht/ auff dem Königstul gesetzt/ vnnd fieng jhn ein alter Red
r an auff diese weise zuempfangen/ vnd sprach: Mein Sohn / vnser Herr
d König/ seyt vns in diesem armen Hauß vnd Statt willkommen / wir
dē allhie in dieser Einöde von Bintzen das jenige/ so vns vnser Schöpffer
ffladet. Seyd ein Vorsteher vnd Schirmer dieser der Mexicaner Natiō/
deß Vitzlipuzli vnsers Gottes Samen/ in dessen Namen euch das Ge
t vnd Gewalt zugestellet wird. Euch ist wol wissend / daß wir in vnserm
ndt nit seynd/ wissen auch nit/ was sich künfftig mit vns zutragen wird/
rauß jr abzunemen/ daß jr allhier nicht zur Ruhe/ sondern zu einer newen
Ruhe kommet/ dañ jr werdet mit dem Nachtbarn genugsam zu thun habē/
ein Knecht seyn müssen aller dieser Menge/ dievō allen benachtbartē Völ
rn gehasset vñ angefeindet werden/ dieselben vnderstehet euch zu Freund
machen vnd Frieden mit jnen zuhalten/ weil wir in jrem Gebiet wohnen.
ie Red dieses alten Mans ist so hoch gehaltē worden/ daß sie die Kinder ha
lernen/ vnd auff die Nachkomñen fortpflantzen müssen. Nach geendeter
ration bedancket sich der König wegen beschehener Glückwündschung/
hieß seinen Fleiß anzuwenden vnd Sorg für sie zutragen . Deßgleichen
zubeschützen/ beschirmen vnnd zu helffen nach seinem Vermögen. Dar
ff ward jhm gehuldiget/ geschworen/ vñ eine Kron der Venetianer Herr
afft gleich/ auffgesetzet. Vñ führete er nach der Deutung seines Namens
seinem Wappen ein Hand vol Riedpfeil.

Wie der newe König empfangen worden.

Vnangesehen nun die Erwehlung dieses newen Königs jnen anfangs
l gerieth daß sie in einer kurtzen Zeit ein feine Policey vnnd Regiments
rdnung vberkamen / darauff die Frembden ein Auffsehens hatten/ So
eben sie doch mit jhrem König denen von Tempanecas / jhren Feinden
nßbar/ vñ weil gedachtes Volcks König/ sich vor der Mexicaner Macht/
jmmer zunam/ beförchtete / trachtet er nach jhrem Verderben / wie
möchte: Nam vom Tribut den Anlaß/ daß dessen zu wenig were/ sie solten
n fürohin Tunal vnnd ander Bawholtz zu seiner Statt bringen . Deß-

gleichen ein Ackerwerck auffs Wasser von vnderschiedlichen Erbsen/solten dieselben wol wachsen vnd reiff werden lassen / vnnd ohn einig Gebrechen durch das Wasser bringen. Würden sie aber solches nit thun/solten sie von jhnen alle Feindtschafft/vnd jhre gäntzliche Außrottung gewertig seyn. Die Mexicaner erzörneten sich vber solcher vnrechtmässigen Anforderung / die sie zu leisten vnmöglich bedauchte. Aber jhr Abgott Vitzliputzli tröstet sie vnd verhieß jhnen solches alles zuwegen zubringen/ab das Ackerwerck an wie es solte auffs Wasser erbawet werden. Ließ den Grund von viel Binsen zusammen machen / Erden daraff schütten / vnnd den Acker zu den Früchten zurichten / vnnd besäen / daß sie auff bestimpten Tag solch Ackerwerck von Mays/Axi/Blitum/Tomates/Frisolen/Chias / Küchbiß vnd anderen Dingen wol zeittig mit höchster Verwunderung deren zu Tepanecas liefferten. Aber jhr König ließ nicht nach/ sondern weil er sahe daß sie mit Hülff ires Gottes alles wol möchten zuwegen bringen / leget jhnen auffs ander Jahr zum Tribut bey voriger Straff auff/ daß sie auff diesem Ackerwerck jm sitzende vnd brühende Gänß vnd Reyger solten bringen / die also im ankommen Jungen außhecketen. Dessen wurd er mit Hülff jhres Abgotts auch gewährt / Vnnd erschienen die Vogel also/ die Mexicaner eben an das Land zu Azcapuzalco stigen. Darvber sich der König höchlich verwunderte / sagte zu seinen Vnderthanen / diese Ding weren vbermenschlich/wann die Mexicaner also fortführen/ würden sie zu Herren vber alle andere Völcker werden/den Tribut aber erließ man jhnen nit/sonder musten jhre Dienstbarkeit noch wol 50. Jahr tragen. Vmb die selbige Zeit starb der König Acamapixtli / nachdem er die Statt Mexico mit vielen Gebäwen / Gassen / Wasserleitungen vnnd Victualien gebessert hatte. Er regierete gantz loblich 40. Jahr/vnnd ob er wol Sohn hatte vbergab er doch am Todtbett dē Mexicanern jhre Freywahl eines Königs/ bekümmert sich sehr vmb den Tribut/daß sie Zinßbar seyn musten. Zuletzt befahl er jhnen sein Weib vnd Kind/vnd beschloß sein Leben / mit hochsten Betraurung der Vnderthanen.

Noch seltzamer Tribut.

Nach deß Königs Begräbnuß vnd Begängnuß schritten die Mexicaner widervmb zur Wahl / vnnd nach vielfeltigen Rahtschlägen namen sie vmb deß verstorbenen Königs loblicher Regierung willen / seinen Sohn Vitzlovitzli/das ist/ein stattliche Federn/zum König/ setzten jhm die Königliche Kron auff / salbereten jhn mit der Göttlichen Salben/ weil sie jhren Abgott ebenmässig damit zusalben pflegen. Ein Redner thet ein Oration, vnderstund den König muntig zumachen / sein Volck zuerlösen / vnnd auß der

Vitzilovitzli der ander Mexicanische König.

Dienst

ienstbarkeit zubringen. Vnd damit sie von dem beschwerlichen Tribut er-
iget würden / wurben sie jhme vmb deß Königs Azcapuzalco Tochter
pauchigual / die sie dann erlangten. Da nun dieselbige nachmals einen
ngen Shon gebar / begehreten die Mexicaner an den König Azcapuzalco
ne einen Dapffern Nahmen zugeben / bahten darbey sie von dē beschwer-
den Tribut zuerledigen. Der König nennete seiner Tochter Sohn Chi-
alpopoca / das ist / ein rauchenden Schild. Den Tribut aber erließ er mit
ewilligung seines Volcks so weit / daß sie hinfüro Jährlich zwo Gänß vñ
iche Fisch zur Zeugnuß jhrer Vnderthänigkeit entrichten solten / vñ lebtē
o in gutem Friedē. Aber solche Frewde währete nicht lang / dann jhre Pa-
nin die Königin starb in wenigen Jahren / vnnd bald darauff auch der
önig / nachdem er dreyzehen Jahr rühmlich regieret / vnnd vber dreyssig
hr alt worden.

Damit nun die Mexicaner die Freundtschafft mit dem König Azcapu-
lco erhielten / wehleten sie jhres verstorbenen Königs Sohn Chimalpo-
ca zu jhrem König / ob er gleich nur zehen Jahr alt war / gaben jhm bey
r Krönng die Königliche Zeichen / als Bogen / Pfeil vnd ein Schwert /
ch jhrem gebrauch / zur Bedeutung / in die Hand. Vnd dieweil die Me-
aner grossen Mangel an Wasser hatten / weil jhr See Morassig / vnnd
ßwegen böß zutrincken / schicktē sie zu jhres Königs Großvatter dem Kö-
g zu Azcapuzalco / daß er jhnen das Wasser zu Chapultepec / nur ein Meil
Wegs von Mexico vergönnen wolte. Dieses schenckt vnnd gestattet er jh-
n gern. Da sie aber solches Wasser mit grosser Mühe in die Statt leiten
oltē / vñ die Rohrteucheln verfertiget / zerbrach jhr gebäw auff dē See al- Anlaß zum Krieg.
thalben / daß sie deß Wassers nicht geniessen kondten. Darauff begehre-
n sie an den vorigen König mit etwas härtern Worten / vielleicht Vorha-
ns / mit den Tepanecis Krieg zuführen / weil sie deß Wassers nicht
ndten geniessen / vnnd die Wasserrohr nicht halten wolten / daß er jh-
n Holtz / Kalck / Stein vnd seine Werckleute wolte zukommen lassen /
mit sie ein beständiges Canal möchten zurichten / so nit verfaulete. Dem
önig vnnd seinem Volck gefiel die Werbung sehr vbel / bedaucht sie ein
rmessen vnd stoltze Bottschafft / vnnd ein böses Fürhaben von Vntertha-
en gegen jhre Obrigkeit zu seyn. Der König ward durch seine Räht noch
ehr wider sie verhetzt / daß sie darauff einē solchen Bescheid bekamen: Was
h wol die Bintzen Leute beduncken liessen / sie wolten in kurtzem zuverstehen
eben / was sie van dieser Werbung hieltē / vñ gedächten jhnen jhren Hoch-
uht wol nider zulegen / liessen darauff alsobald bey Leibstraff verbieten /

vnd

vnd offentlich außruffen/daß kein Texanecaner mit den Mexicanern weder handlen noch wandlen/ viel weniger aber in jhre Statt gehen / noch sie in jhre Statt lassen solten. Da nun der König zu Azcapuzalco sahe/ daß seine Räht vnnd Volck willens waren / die Mexicaner zu vertilgen/baht er/ sie solten jhm zuvorn den jungen König stellen/darnach möchten sie es mit den Mexicanern nach jhrem Gefallen machen. Viel stimpten mit dem König vber ein/ welche mit dem jungen König Mitleiden hatten. Aber die zween vornembsten waren darwider/hieltens für ein schädtlich Fürnehmen: Daß ob gleich Chimalpopoca jhres Geblüts were / wegen seiner Mutter/ so würde er sich doch mehr zu der Vätterlichen Parthey begeben / beschlossen demnach einhelliglich jhme das Leben zunehmen. Solches gieng dem König zu Azcapuzalco dermassen zu Hertzen / daß er für Leid Kranck ward/ vnd kurtz hernach starb. Darauff rahtschlageten die Tapaneces nicht lang/ sondern stifften bald ein Verräterey an/fielen deß Nachts/ da der König zu Mexico vnder den Hütern schlieff/in deß Königs Pallast / erwürgeten jn in aller Eyl/ daß solches kein Mensch innen worden. Deß Morgens da der Mexicanische Adel nach jhrer Gewonheit den König zubegrüssen kamen/jn aber verwund vnd todt ligend funden / erschracken sie vber die massen / daß sie für Vnmutht zun Waffen griffen / den Todt jhres Königs zurechen. Als sie nun in diesem Grimm ohne Ordnung lieffen / redet jhnen der vornembsten Ritter einer in die Sach/vnderstund sie mit solchen Worten auffzuhalten. Wohin eylet jhr Mexicaner/ stehet still/vnd begebet ewer Hertzen zu Ruhe/in Betrachtung/daß das jenige/ so man also vnbesonnen anfängt/langsam ein gut Endt erreichet/ Wöllet auch darfür halten / ob gleich vnser König ermordet / daß darumb der Mexicaner Edel Blut noch nicht gar vertrocknet sey. Wir haben ja noch Söhne von den vorigen Königen bey vns / mit welchen wir eben das verhoffen außzurichten / das wir mit den vorigen angefangen haben. Wollet derwegen nit also blind hinan lauffen/sondern wehlet erstlich einen andern König vnnd Herrn / der euch anführe / vnd wider ewere Feinde ein Mutht vnnd Hertz einspreche. Auff diese vnd dergleichen Rede liessen die Mexicaner jhr Fürhaben fahren / hielten deß entleibten Königs Begängnuß / darzu luden sie die Herren zu Tezcuco vnd Culhuacan/ denen erzehleten sie solche grewliche That der Tepanecas/ bewegeten sie zum Mitleiden vnd Vnmuth gehen die Tepanecas/ bahten darneben jhnen keinen Beystand zuleisten / dann sie seyen gemeinet diese Mordthat zurechen/begehreten sonsten von jhnen kein weitere Hülff.

Ancapuzalco stirbt vor Leid.

Denen zu Tezcuco vnd Culhuacan gefiel dieser Vorschlag wol / bothen jhnen

nen gewehbhändel vnd Tausch an/ daß sie sich nach jhrem willen zu Was-
r vnd Landt jhrer Notturfft nach möchten versorgen. Nach diesem baten
e Mexicaner/ daß sie bey jhnen bleiben/ vnnd ein König erwehlen helffen
olten/ welches sie dann thäten.

Hierauff versambleten sich die Reichs Räht vnnd Ritterschafft einen an-
rn König zuerwehlen/ vnnd redete sie der Eltesten Redner einer also an:
uch/ O jhr Mexicaner manglet das Liecht der Augen/ aber nicht deß Her-
ns. Dann ob jhr gleich den verlohren/ so ein Liecht vnd Führer war/ so ist
ch euch Mexicanern noch das Hertz blieben/ vnnd bleibet so viel dennoch
rig/ daß man den Mangel völliglich ersetzen mag. Dann sehet euch vmb/
rdet jhr nicht einen oder zween/ sondern viel trefflicher Fürsten vnnd
öhn deß Königs Acamapixtli für Augen sehen/ auß denen erwehlet euch
nen nach ewerm Gutduncken. Gedencket/ daß vns die Sonn ein kleine
nsternuß gemacht habe/ vnd daß wir alsbald das Liecht wider bekommen.
Mexico ist mit dem Todt jhres Königs verfinstert worden. Darumb so las-
die Sonn wider herfür kommen/ erwehlet auß diesen einen König/ auff
n jhr ewer Augen schlaget vnnd ewer Hertz neiget/ dasselbige ist der/ wel-
en ewer Gott Vitzliputzli erwehlet. Da nun dieser Redner seine Rede vol-
det/ beschloß er mit jedermans Bewilligung/ daß Jscoalt jhres ersten
önigs Acamapixtli Sohn zum König solte erwehlet werden. Vngangese-
n aber/ daß er von einer Schlavin vnehelich geboren/ ward er doch wegen
ner guten Sitten/ Tapfferkeit vnd Klugheit/ damit er die andern alle v-
traff/ zum König erwehlet/ vnd mit den ordentlichen Ceremonien also-
ld gekrönet. Darbey dann jhn voriger Redner seines tragenden Ampts
nnerte. Inmittelst hatten jhre Feind die Tepanecas beschlossen/ die gantze
ation der Mexicaner außzureutten/ vnnd gäntzlich zuvertilgen/ zu dem
nd sie dañ grosse Zurüstung gemacht hatten. Der newe König zu Mexico
dacht dem Krieg ein Anfang zumachen/ vnnd seinen Feinden vorzukom-
en: da aber der gemeine Mann sahe/ daß jhnen jhre Feinde an der Män-
vnd Rüstung weit fürgiengen/ wurden sie zaghafft/ vnnd bahten den
önig demütiglich/ er wolte einen so gefährlichen Krieg nit anfangen/ wel-
er zu der Statt vnnd deß Volcks grossem Verderben gereichen würde/
lugen darauff für/ weil der jetzige König zu Azcapuzalco barmhertzig
re/ solte man Frid von jhm begeren/ jhm jhren Dienst anbieten vnd dar-
ben bitten/ daß er sie auß diesen Bintzenbüschen ziehen/ vnd Raum in sei-
m Land vergönnen wolte/ auff daß sie vnter einem Herrn weren. Dieses
er desto besser ins Werck zurichten/ solte man jren Gott auff einer Sänf-

Krieg der Mexicaner wider die Tepanecas.

ten mit führen/damit er jhr Mitler vnd Fürsprecher were. Da nun solchen Bedencken auch viel vom Adel zufielen/ward solches auff diese masse vorzunehmen beschlossen/deß Abgotts Sänffte verfertiget/vnnd sie zum Außzug gerüstet/aber es stüd vnder der Gemeine Tlacaellel/deß Königs Oheim ein schöner Jüngling auff/der sagt mit vnverzagtem Gemüht: Was ist diß seyd jhr vnsinnig/sollen wir vns auß Kleinmütigkeit denen zu Azcapuzalco auff Gnad ergeben? Begehret hierauff vom König ein besser Mittel zusuchē/ damit sie bey Ehren blieben/vnd sich nicht mit Schand in der Feind Hänt ergeben. Wie der König Itzcoalt vernam/was jhm sein Neue verständigliechen vorbracht/hielt er die Gemeine auff/zuuersuchen/ob man jrgendt ein besser Mittel finden möchte/vnd hielt für rahtsam/deß Königs seines Feindes Gemüht zuvorn durch ein Pottschafft zuerkündigen/da sich aber hierzu niemand wolte gebrauchen lassen/erbot sich gemelter Jüngling/solche Legation zuuerrichten/ ob es gleich Leib vnnd Lebens Gefahr auff sich truge. Ob nun gleich alle Mexicaner diß für ein tolle Künheit hielten/beschloß doch der König diesen Jüngling abzufertigen/damit er deß Königs Azcapuzalco Gelegenheit vnd Sinn erfahren möchte/wolte also lieber seines Neuen Leben daran wagen/als die Ehr der Gemeind. Darauff macht sich Tlacaellel auff die Reise/kam zu den Wächtern/welche Befelch vberkomen alle Mexicaner/so sie antreffen möchten vmbzubringen: diese beredet er durch sonderliche Geschickligkeit/daß sie jn für den König führeten. Der König verwunderte sich dessen höchlich/hörete sein Werbung an/vñ verstūd/daß die Mexicaner auff Ehrliche Mittel Frieden begehreten/vñ gab jhm zur Antwort/ wie er sich mit dē Seinen deßwegē besprechen wolte/vñ solt er folgēden Tag wider erscheinē/vñ antwort holen. Der Jüngling begehrete Versicherūg/ daß jhme hierzwischen kein Gewalt widerfuhr/Aber es ward jm vō König abgeschlagen/vnd d' Bescheid gegeben/er kōnd jm kein Versicherung gebē/ möchte aber selbst seinen besten Fleiß gebrauchen: Auff diese weiß kehret Tlacaellel wider gen Mexico/nachdem er die Wächter vberredt/ daß er wider kommen solte. Welches dann auch geschach/dann der König zu Mexico danckt jhm sehr für seine trewe Diēst/schickt jhn abermals fort vmb Antwort anzuhalten. Jnmittelst war aber der König zu Azcapuzalco von den seinen wider die Mexicaner angereitzet/daß/ob er gleich für sich gern Friedē gehabt/er doch jnen denselbigē abkündigen vñ den Krieg ankündigē ließ/vñ kam der Gesante durch Anweisung deß Königs Azcapuzalco durch ein klein Thürlein dauon/da sonsten die Wacht jhn auff Stuckenzerhawen hette.

Tlacaellel ein trewer Legat.

So bald nun die Mexicaner verstunden/ daß jnen der Krieg ankündiget worden/

rden/lieffen sie nach jhrer Gewöhnlichen Kleinmütigkeit zum König/be-
greten auß der Statt zuweichen/vnd gaben gäntzlich verlohren. Der Kö-
g tröstet sie aber/sprach jhnen ein Mañlich Hertz ein/verpflichtet sich ge-
n jnen/wo er würde verliehrē/soltē sie zur Rach in tödten/vñ sein Fleisch
ß vnfletigen Pfannen essen/dargegen versprachen sie/so er den Sieg
rde erlangen/wolten sie jm vnd allen seine Nachkommen Zinß geben/
ne Häuser vnd Länder bauwen/seine Waffen vñ Last im Krieg nachtra-
n/vnd alles anders vollbringen was gehorsamen Vnderthanen zustün-
Dieser Vertrag ward zwischen dem König/Adel vnd Gemeind auffge-
htet. Darauff setzet der König Tlacaellel zu einē Feld Obersten/verord-
die dapfferstē zu Haupt-vñ Befelchsleutē/machet zweyerley Schlacht-
rdnung/die erste vnd mutigsten solten den Einfall thun/die andere aber
dem König still halten/biß sie die ersten sehen durch den Feind dringen.
dem sie nun in solcher Ordnung daher zogen/ward der König Azcapu-
co jrer gewahr/fiel stracks mit seinem Volck in grossem Grim̃ zur Statt
auß/sein Volck war mit köstlicher Rüstung von Gold/Silber vnd schö-
n Federn geschmücket vnd versehen. Jscoalt gab mit einer kleinen Trūmē/
r auff dem Rucken trug/die Losung. Von stund erhub sich ein groß Ge-
rey/Mexico/Mexico/vnd griffen die Tepanecas an: Ob sie nun wol
der Zahl vngleich waren/brachen doch die Mexicaner der Feind Ord-
ng/daß sie zu jrer Statt zu flohen. Jn deß brach auch der Hinderhalt her-
/folgeten den Flüchtigen in die Statt nach/brachten nach jhres Königs
felch alles vmb/was sie antreffen mochten/daran liessen sie sich nicht be-
gen/sondern jagten auch denē nach/so in die Wüsten vnd auffs Gebierg
lohen waren/vnd brachten sie vmb. Etliche Tepanecas/so auff einen
rg geflohen/warffen jre Waffen hervnder/baten vñ Gnad/erbotē sich
Land zubawen/wie auch Stein/Holtz vnnd Kalck zugeben: Sie wolten
h die Mexicaner zu jederzeit für jre Herren erkennen. Darauff befahl der
nig jnen das Leben zuschencken/vnnd musten sie solches mit Eydspflicht
geloben. Also kehreten sie wider gen Azcapuzalco/die Mexicaner aber mit
er stattlichen Beut nach Mexico. Deß folgenden Tags ward der Ver-
g mit dem König auffs new mit dem Eyd bestettiget/vnd nachmahls die Theylung der Außbeut.
tatt vnd Landschafft Azcapuzalco ausgetheylet/den ersten theil bekam der
nig/den andern der Feld Oberste Tlacaellel/den dritten die Edelleut vñ
dere so sich im Krieg ritterlich gehalten. Auch gaben sie gemeine Län-
vnter die Nachbarschafft zu Mexico/damit sie mit denselbigen jr Op-
r thun/vnnd den Gottesdienst verrichten möchten. Dergleichen

Außtheylung hat man hernach allezeit mit den eroberten Landschafften gehalten.

Dieser Sieg erweckete den Mexicanern noch mehr Feinde / nemlich die Herren zu Tacuba vnd Cuyoacan/die regten bey den vbrigen zu Azcapuzalco stets an/daß sie von den Mexicanern widerumb abfällig werden/ vnd jhren Verlust rächen solten/weil aber dieselbigen dermassen geschwecht/daß sie nichts vnderstehen dorfften / fiengen die zu Cuyoacan der Mexicaner Weiber/wan sie auff den Marckt giengen/sie verhöhneten vnd verschmächten auch die Mannspersonen/ darumb verbott der König zu Mexico seinen Vnderthanen alle Gemeinschafft mit den Cuyoacanern zuhaben / ebener massen solt man auch keinen von Cuyoacan gen Mexico kommen lassen.

Listiger Anschlag zum Krieg.

Hierauff namē die Cuyoacaner dem Krieg ein Anfang zumachen/ mit List durch einen trotzigen Schimpff zuwegen zubringen/welches sie also anstelleten: Sie luden die Mexicaner auff eines jrer vornembsten Fest / nach dem sie nun gute Speiß auffgetragen lassen vnd mit Tantzspielen sich wol erlustieret hatten / liessen sie zu letzt Weiber Kleydung an stat deß Obs auffsetzen/ zwungen die Mexicaner solche anzuziehen/vnd damit gen Mexico zukehren/warffen jhnen auch für/daß sie auß Weiblicher Forcht den Krieg nicht angefangen/ vnangesehen sie genugsame Vrsach darzu gehabt hetten. Darauff sollen jnen die Mexicaner zu Widergeltung einen grossen Spottt angethan haben/ in dem sie zu Cuyoacan in die Pforten ein grossen Rauch gemacht/davon viel Weiber Mißgeburt bekom̃en/auch sonst viel Leut gestorbē. Letztlich gerieth es zu einem offenen Krieg/zogē beyderseits zu Feld/lieferten einander ein Schlacht/in welcher der Mexicaner Feldt Oberster Tlacaellel durch seine Dapfferkeit den Sieg erhielt. Dann er ließ seinen König mit dem vō Cuyoacan kämpffen. Er aber nam mit etlichen dapffern Soldaten einen Vmbschweiff/griff die Feind von hinden an/zertreñet vñ schlug jren Hauffen/daß sie in jhre Statt weichen musten/vnd dieweil sie sich in einē Tempel saluiren woltē/schlug er sich mit dreyen Soldaten durch sie hin/kā jhnen zuvor/nam den Tempel ein steckt jn in Brand/zwang sie ins Feldt zufliehen/da sie dann ein grosse Niderlag erlitten/vnd den flüchtigē auff 10. Meil Wegs nachgeeylet ward/wie sie die nun ereylet / wurffen die Feindt jhre Waffen hinweg/schlugen jre Händ zusammen/ergabē sich den Mexicanern auff Gnad/bahten mit vielen Threnen vmb Verzeihung daß sie die Mexicaner als Weiber verachtet/vnd bohten sich zu Schlaven an/darauff sie zu Gnaden auffgenommen worden. Nach erlangtem Sieg kehreten sie mit einer grossen Beut von Gewand/Waffen/Gold/Silber/Kleinodiē/

schönen

hönen Federn/vnd einer grossen Menge Gefangenē wider heim. In dieser Schlacht/demnach sich die Culhuacan/so dē Mexicanern zu Hülff kom̃en/ hr dapffer gehalten/wurden sie mit Mexicanischen Feldzeichen verehret/ uff jrer Seiten behalten/vnd zu ferner Dapfferkeit angemahnet.

Mit gleicher Mañheit haben auch die Mexicaner nachmals die Suchimil- s/so die erstē vnder den siebē Geschlechtern gewesen/vberwūden vñ dahin zwügen/daß sie vō jrer Statt auff 4. Meil Wegs biß nach Mexicon einē pflasterten Steinweg machen musten. Da sich auch die Cuytlavaca vnd Tezcuco an den Mexicanern reiben woltē/wurden sie durch offentliche Feld- hlachten zum Gehorsam vnd vnder der Mexicaner Reich gebracht/ vnnd eil sich der König zu Tezcuco gutwilliglich ergab/ nam der König zu Me- o jnen jren König nit/sondern macht jn zum obersten Raht/welcher Ge- auch dann nachmals in dergleichen Fällen blieben. Als nun der König Is- alt 12. Jahr mit grossem Glück regieret hatte/fiel er in ein Kranckheit vnd rb. Er vierließ das Reich dem Tlacaellel / welcher aber für besser achtet önige zumachen/als selbst König zu seyn/wie wir jetzo vernehmen werdē.

Mexicaner vberwinden die Suchimilcos.

Die Wahl eines newen Königs/wie droben gemeldet/stund bey den 4. hurfürsten vnd den zweyen Königen zu Tezcuco vñ Tacuba/diese 6. for- rt Tlacaellel/als der im grösten Ansehen war/zusam̃en/mit denen er sich der Wahl eines Königs berahtschlagete/ward also mit einhelligem Be- luß erwehlet Motecuma der erst dieses Nahmens / deß Tlacaellel Neue. a nun seine Wahl jederman wol gefiel/ward ein grosses Fest angerichtet. Man führet den König mit grossem Schall in den Tempel zu den Göttli- en Fewerpfannen/setzte jn auff seinen Königlichen Thron/ da vollbracht r König viel Opffer von Tigerthier vñ anderm Wildpret/zog auch Blut ß seinen Ohren/Backen vnd Schienen/die Priester/Eltesten vñ Haupt- t thaten darnach jre Orationes vnnd wündschten jm allesampt Glück. arauff wurden viel stattliche Bancketen/Tantzspiel vnd Fewerwerck an- stellet. Zu dieses Königs Zeiten führt man ein daß der König nach dē Fest r Krönung selbst einen Krieg anfieng/auff daß er Gefangene zum Op- r dauon brächte/welches dann dieser König vollbracht / in dem er seine inde zu Chalco bekrieget/ vnnd zwar eine gute Anzahl der Feinde erobert/ er sie nicht gäntzlich auf dieses mal vnter seine Gewalt zubringen ver- cht. Nach der Krönung zog der König auch auß andre Landtschaften ein ehmen/ gebrauchet sich hierinnen allenthalben deß Rahts Tlacaellel/ n er/wie billich sehr liebete. Aber der Krieg wider die zu Chalco / macht n grosse Mühe/vnd fiel jhm sehr beschwerlich: dann es ward auch vnder

andern sein Bruder gefangen. Die zu Chalcos wolten jhn zu jhrem König machē/ boten jm dasselb gantz vnderthänig an . Ob ers nun gleich offtmahls abschlug / blieben sie doch nichts desto weniger auff jhrem Vornehmen/daß er sich endtlich der Gestalt erklärete: Wo sie jhn ja zu einem König machen wolten/solten sie auff dem Marckt einē hohen Mastbaum auffrichten / vnnd oben darauff ein schön Schawgebäw machen/ darinn er stehen möchte/die Chalcos liessen solches also zurichten/in Meynung daß er sich erklären würde. Versamleten sich darnach auff den Marckt/dahin auch seine Mitgefangene Mexicaner gefüret wurden/die deß Königs Bruder zu Mexico also anredete: O jhr tapffere Mexicaner / diß Volck wil mich erheben / vnnd zu jhrem König machen/ aber die Götter werden nimmermehr gestatten/ daß ich zu einem Verrähter an meinem Vatterland werden soll: Darumb wil ich euch hiemit lehren/daß jhr euch viel lieber solt tödten lassen/ als euch zu ewern Feinden schlagen. So bald er dieses geredt/ stürtzt er sich hervnder vnd fiel zu kleinen Stücken. Vber dieses Spectacul wurden die Chalcos dermassen erzörnet/ daß sie die Mexicaner allesampt mit Spiessen durchstachen/vnnd sagten: Es were ein bitter vnd arg Volck/dessen Hertz der Teuffel besessen hette. In folgender Nacht höreten sie ein jämmerlich vñ trawrig Geschrey/ welches zwo Eulen gegen einander hielten / darauß sie jren endtlichen Vndergang weissageten/welcher auch erfolget: Sintemal der König Motecuma mit gantzer Macht gegen sie außzoge / vnd jhr gantz Königreich verderbet/er erobert auch das Schneegebirg / vnd gewan das Land biß an das Nordmeer/ wie auch etliche Landschafft gegē dem Sudmeer/also/daß der König zu Mexico ein sehr mächtiger Herr ward. Dieses alles geschach auß Raht vnd Hülff deß Tlacaellels / welcher vnter andern auch diß Bedencken gab / man solte die Landschafft Tlascala nicht einnehmen/auff daß dieselbe deren daran gräntzenden Feinde blieben / die junge Mannschafft sich mit jhren Waffen an jhnen vbeten/sie auch stäts Gefangene zu jhren Opffern haben möchten. Er richtet auch mit dem König ein solche schöne Ordnung an/mit Richterstülen/Consistorio/Anzahl der Richter vnd Rahtsherren / daß sie hiemit denen in Europa wol möchten gleich seyn. So ward auch das Königlich Hauß in ein groß Ansehen gebracht/ dann er vermehrete den Hoff / vnd ließ jhme mit grösserm Pracht dienen. Es nahmen auch die Götzendienst zu / die Anzahl der Kirchendiener / wie auch die Ceremonien wurden vermehret/ vnd der grosse Tempel dem Vitzlipuzli erbawet. In der Einweyhung dieses Tempels opffert der König vnzehlig viel Menschen / welche sie in vnderschiedlichen Kriegen gefangen hatten.

Mexicaner Sig wider die Chalcos vnd andere.

atten. Endtlich als er 28. Jahr löblich regiert hatte/ starb er: Seine Nach-
olger aber waren jhm weder im Glück noch in Dapfferkei gleich.

Nach dem Todt vnd begräbnuß Motecumæ griffen die Churfürsten vñ
Könige widerumb zur Wahl/ diesen præsidierete Tlacaellel/ auff den auch
lle Stimmen einhelliglig fielen. Er aber wegert sich solcher Ehre mit treff-
chen Reden/ vñ wendete für/ daß es mehr zu deß Reichs Nutzen gereichen
ürde/ da er deß Königs Statthalter vnnd Mitgehülff bliebe/ jnmassen er
ß anhero gewesen/ sie solten nicht zweiffln/ er eben so grossen Fleiß zu deß
eichs Nutzen ankehren würde/ als wann er zum König gekrönt were.
Welches zwar ein Exempel/ deßgleichen wenig gefunden wirdt/ daß einer
e Arbeit eines Königreichs auff sich nehmen wil/ vnnd doch die Ehr vnnd
öchste Macht verweigert. Da nun Tlacaellel diese Wahl/ wie gedacht/
mß vnnd gar abschlug/ musten die Churfürsten zur Berahtschlagung
ner andern Wahl schreiten/ vnnd dieweil Tlacaellel seine Stimm auff
ß abgestorbenen Königs verlassenen Sohn Ticocle/ ob dergleich noch gar
ng war/ wendete/ fielen jhm endtlich die Churfürsten zu vnnd erwehleten
n zum König/ schritten also baldt zu den gewöhnlichen Ceremonien/
rchbohrten jhm die Nasen/ vnnd setzten zur Zierd einen Smaragd drein.
r ward aber seinem Vatter vnd Vorfahren vngleich/ vnnd für ein ver-
gten König gehalten. Dann da er wider einen abgefallen Feind außzog/
rlohr er mehr von den Seinen/ als er Feind gefangen vberkam. Kehret
o widerheim/ gab vor/ er brächte die Anzahl Feinde/ so zum Opffer bey
ner Crönung nöhtig weren/ also ward er mit grossem Gepräng gekrö-
t. Aber die Mexicaner waren sehr vbel mit jhm zu frieden/ daß er im vier-
i Jahr seiner Regierung starb/ da man darfür hielt/ daß jhme mit Gifft
rgeben worden. Was aber der verstorbene König nicht vermochte/ dasselb
llbrachte sein Bruder Arayaca/ welcher nach jhm zum Königreich kam.

Arayaca der siebende Mexicanische König.

Vmb diese Zeit ward Tlacaellel/ welcher bey deß vorigen König Crö-
ng das Tiara nechst dem König zutragen/ von den Churfürsten erlanget
tte/ fast alt/ vnd must man jhn in wichtigen Sachen auff einem Stul zu
ht tragen. In dem er nun kranck worden/ besucht jhn der newerwehlte/
r doch noch nicht gekrönte König/ weinete fast sehr/ daß er seinen/ vnnd
i gantzen Königreichs Vatter verlieren solte. Tlacaellel aber befahl jhm
ne Kinder/ sonderlich aber seinen ältesten Shon/ der sich in Kriegen
ffer gehalten hatte. Der König versprach jhm/ nicht allein dessen ein
ffsehen zuhaben/ sonder gab seinem Sohn alsobald deß Feld Obersten
appen/ welches dem Vatter so wol gefiel/ daß er für Frewd das Leben

Tlacaellel stirb vor Frewden.

ell.

Dieser

Dieser Tlácaellel war zu Mexico gebohren / vnnd dieweil er durch seine Klugheit solche arme verlassene Statt dermassen erbawet / vnnd zu grossem Reichtumb gebracht / daß sie einem mächtigen Königreich gleich worden / Darvmb hielten jhn fast die Mexicaner vor jhrer gantzen Herschafft Stiffter / man thät jhm auch Begängnuß mit so grossem Pomp vnd Pracht / als noch jrgend einem König widerfahren. Nach diesem stellete der erwehlte König / wegen seiner Crönung auff zwey hundert Meil Wegs wider die Landschafft Teguantepec einen Feldtzug an / daselbst thät er ein mächtige Schlacht / dieweil sich zugleich alle vmbligende Nachbarschafften gegen jhn versamlet hatten. Darmit aber der erwehlte Mexicanische König sie gete / brauchet er diesen Kriegs List: Er griff den Feindt zum ersten an / stellete sich / als ob er flöhe / damit führet er jhn in einen hinderhalt / darinnen er viel Soldaten verborgen / vnd mit Stroh zugedecket hatte. Solche brachen auff / da es zeit war / bekamen also die Feind zwischen sich / erschlugen deren sehr viel / namen die Statt ein / verheerten solche sampt dem Tempel / die vmbligende Nachbarn stafften sie nachmals vbel / vnnd kehreten letzlich nacher Guatulco einen berümbten Meerhafen am Sudermeer / vnd von dannen mit sehr grosser Beut widerumb nach Mexico / da ward er mit opfferen gantz herrlich gekrönet / vnd begerte alle Welt diesen König zu sehen. Nachmals thet der König Axayaca viel Züge / darinnen er grossen Sieg erlangete. Er war allweg forn an der Spitzen / führet sein Volck mannlich an / thet selbst den Angriff / darumb ward er von dem Volck vor einen dapffern Obersten gehalten. So ließ er sich auch nicht begnügen / daß er frembde Völcker vnd Landtschafften bezwang / sondern bracht auch die seinigen / so hiebevorn abgefallen / vnnd jhnen ein eygene Statt / Tlatelluleo genant / gebawet hatten / widerumb zum Gehorsam. Anfangs schickete König Axayaca zu jhnen / ließ sie gütlich vermahnen / daß sie sich nicht von jhnen scheiden wolten: Dann weil sie von einem Geblüt herkämen / solten sie sich vereinbahren / vnd den König zu Mexico gleichfals für jhren Herrn halten vnd erkennen.

Kriegs List des erwehlten Königs.

Der Oberst zu Tlatelluleo gab auff dieses begeren ein höhnische Antwort / berieff den König zu Mexico zum Streit / ließ seines Volcks ein theil vnter die Bintzen im See verstecken / mit Befehl / sich gegen denen zu Mexico zu Hohn zustellen / als Enten / Raben / Vögel / Frösch / vnd wie andere giffti ge Thier im Meer / verhoffete also die Mexicaner mit List zuvbereylen / wan sie würden vber den See ziehen.

Als aber König Axayaca diese Antwort empfangen / vbergab er seinem

Feld

ld Obersten des Tlacaellels Sohn ein theil Volcks/vnnd befahl jhm den
inderhalt abzuschaffen. Er aber zog mit dem vbrigen Volck einen vnge-
hnlichen Weg gen Tlatellulco. Da er dahin angelanget / fordert er den
bersten/der jhm einen Kampff angebotten.

Also stunden beyder Herren Kriegs Volck still / anzusehen/ welcher vn-
jhnen beyden die Oberhandt behalten würde. Da nun der Kampff ein
il gewehret / vnd der König zu Mexico dapffer drauff schlug/ wendet der
berst zu Tlatellulco entlich den Rücken/vnd gab vrsach / daß durch seine
ucht/auch sein Kriegs Volck sich in die Flucht begab/ die Mexicaner fol-
ten jhnen auff dem Fuß nach / vnnd schlugen mit grossem Grimm dar-
ff.

Der Oberst zu Tlatellulco stieg auff einen Tempel / vermeinet sich da-
st zuerquicken. Aber der König zu Mexico eylet jhm nach/grieff jhn mit
valt an/vnd warff jhn vom Tempel herunter/daß er zustücken fiel/nach
chem stecket er die Statt vnd Tempel in Brandt. Vnter dessen hatte sich
h der Feld Oberste an denen gerochen/ welche in den Bintzen versteckt/
d jhn ins Netz zuvberkommen/verhoffet. Er nam sie eher nicht zu Gna-
n an/sie musten erst ruffen wie die Frösch/Raben/ꝛc. deren gestalt sie an-
nommen/ vnd sich also selbsten verspotten vnd außlachen / welches dann
n Mexicaner König sehr wol gefiel/ vnnd mit frewden nach Mexico wi-
rkehrete. Man hielt diesen König für der besten einen / hat aber nur eylff
hr regieret/ vnd ist gestorben. Wie schon zum offtern mahl gedacht/so
hleten die Churfürsten zu Mexico einen der jhnen gefiel/vnd hatten hier-
nen der Könige Succession nicht in acht/darumb erwehleten sie jetzo Au-
l an des vorigen stat / der an Klugheit vnnd Dapfferkeit nicht geringer/
rzu auch das gantze Volck einen grossen Lust hatte/ dann er war nicht al-
n ein kühner streitbarer Heldt / sondern auch holdselig vnnd freundtlich/
lches an einem Regenten erfordert wird.

Den Zug so er zum Fest seiner Crönung fürnam / war wider die zu Quaxutatlan/ welche die Hoffmeister vnd Amptleute / so den Tribut ein-mleten/ vnd gen Mexico brachten/vberfallen/ vnnd ein Auffruhr erwe-t hatten/darumb gedacht er solchen Muthwillen zustraffen/vnnd sie wi-rumb zu Gehorsam zubringen. Crönungs zug wider Quaxutatlan.

Hiermit hett er aber grosse Mühe/dañ sie begaben sich auff einen grossen
rm/der vom See gieng/dahin die Mexicaner nicht kommen konten. Da-
it sie aber der König bezwingen möchte/erdacht er einen newen Fundt: Er
ß im Wasser ein Werck einer Insul gleich von Reisen / Erden vnnd Königs Sieg.

andern Materien zurichten/mit denselbigen kam er zu den F in'e / lieffert jhnen ein Schlacht /vberwandt vnd strafft sie nach seinem Willen.

Kehret darauff mit grossem Triumph vnd Reichthumb widerumb heim nach Mexico/vnnd ließ sich nach ihrer Gewohnheit krönen.

Des Königes Freygebigkeit.

Dieser König vermehrte daß Mexicanische Reich durch vnterschiedliche Heer züge/auff 300. Meil/biß gen Guatimala. Er war sehr freygäbig von seinem Tribut / dann wann man denselben mit grossem Pracht liefferte/ ließ er das Volck auff einen sondern Orth versamlen/ vnnd den Tribut dahin bringen/vnd gab Essenspeiß/Gewandt vnd anders den armē Leutē/andere dinge aber in höherm Werth/als Goldt/Silber/Kleinoder/Feddern vnd Bogen/theilet er vnter die Hauptleut vnd Soldatē/das andere Volck bedacht er auch/nach dem ein jeder tapffere Thatē verrichtet. So wendet er auch viel an dē gemeinen Nutzen/ließ viel alter Gebäw abwerffen/vñ new an die stat setzen/jhn bedaucht auch wie die Statt Mexico zu wenig Wassers hette / vnd der See zu sümpfficht sey . Darumb gedacht er einen Arm von Wasser/ so die zu Cuyoacan brauchten / hinein zu leyten / welchen Vorschlag er einem berümbten Zauberer in der statt offenbarete/ derselbige warnet jhn/sich in solchem Vornehmen wol für zusehen / damit er nicht durch abgraben des Wassers die Statt vberschwämmen möchte. Der König aber hielt diß vor einen nichtswürdigen Rath / schicket derhalben seinen Diener mit Befehl den Zauberer zugreiffen. Der Zauberer / als er des Königlichen Dieners Meynung verstanden/hieß jhn zu jhm hinein tretten/ vnd da er diß thät/hatte sich der Zauberer in einen grewlichen Adler verkehret / daß jhn der Diener anzugreiffen nicht getrawet/vnd vnuerrichter Sachen widerumb zum König kehrete. Der König ward noch zorniger/schicket den andern Tag einen andern/da verstalt er sich in die gestalt eines abschewlichen Tygerthiers/daß jhn niemands trawet anzurühren. Den dritten Tag sendet er andere/ die funden jhn wie ein erschrecklich kriechendt Thier/ darüber sie sich noch mehr entsetzten.

Hierüber ward der König so hefftig erzörnet/daß er die Statt Cuyoacan gäntzlich zuuertilgen vnd zu verheerē drawet/ wo sie jhm den Zauberer nicht würden gebüden liefferen. Der Zauberer gieng hierauff entweder auß Forcht oder Zwang zum König/der jhn von stundt an ließ hinrichten. Nach diesem ließ der König durch einen Canal das Wasser gen Mexico führen/welcher dann fürters in See fiel. Die Mexicaner beleiteten solches mit vielen Ceremonien / vnd die Priester räucherten jhm am Meerstrandt. Etliche opfferten Quartals / vnnd bestriechen den Randt des Flusses mit jhrem Blut.

Etli-

iche spielten mit Zincken/ Hörnern/ empfiengen das Wasser mit Sei-
spiel/ vnnd war der Hohepriester wie die Wassergöttin bekleidet.
Das Wasser nun floß gen Mexicon/ aber mit solchen Anstoß/ daß es bey-
he die Statt vberschwämmet hette/ wie dann der Zauberer gesagt hatte/
n es stieß ein groß Theil der Statt zu grund / welches der König mit
sser Mühe durch seine Vernunfft mit einem festen grundt widerumb zu
t bracht / Auff diese weise stundt nochmals die Statt mit Wasser vm-
zet / wie Venedig/ vnd sehr wol erbawet.
Dieser König regieret auch eylff Jahr/ vnd folget jhm der letzte vnd aller-
chtigste König der Mexicaner.

Die Churfürsten mit den zweyen Königen erwehleten Motecuma den
ern dieses Namens. Dieser war ein Herr von wenigen Worten / dar-
ü verwundert sich jedermä/ waß er im Rath zu reden anfieng. Ehe er Kö-
ward/ hielt mä jhn in grossen Ehrē. Er hielt sich gemeinlich an einē son-
n ort im grossen Tempel Vitzliputzli/ da er viel mit seinem Abgott zuthun
abt/ vnd hielt sich wie ein Ordens Person. Vñ dieweil er von Adelichem
aū/ vnd eines dapffern Gemüchs war/ auch jederman sein Augē auf jhn
orffen/ ist er ohn einigen Widerstandt erwehlet wordē. Da jhm die Zei-
g vō seiner Wahl kam/ hat er sich in obgemeltē Tempel verborgē/ weil er
grosse Mühee in solches mächtig Volck zuregierē betrachtet oder die Herr-
afft/ wie glaublich/ nicht geachtet. Das Volck aber holet jhn daselbst/ vñ
cht jhn mit grossen Frewden ins Consistorium. Er trat so Ernstschaff-
daher/ daß jederman sagt/ er hieß recht Motecuma/ das ist/ Ernsthaffter
r/ die Churfürsten erzeigten jhm grosse Ehr/ küdigten jm die Wahl an/
auff gieng er so bald zū Fewr mit Weyrauch/ seinen Göttern Opffer zu
n/ zog nach altē Gebrauch das Blut auß seinē Ohren/ Backen vñ Schie-
. Er ward mit Königlichen Zierathen bekleidet/ vñ am vntersten theil der
sen durchboret/ daran man einen Schmaragd hieng. Darnach ward er
f den Königlichen Thrōn gesetzet/ vñ höret die vnterschiedlichen Oratio-
vñ Glückwüntschungen an/ so von dem König zu Tezcuco vnd andern
chehen/ Darauff dancket er gantz demütiglich/ vnd achtet sich solcher hō-
Dignitet vnwürdig zu seyn/ Aber er war kaum in das Regiment getrettē
fienger an auch seinen Hochmuth zuoffenbaren: Dann er befahl/ daß vō
n gemeinen Volck niemand bey Hoff ein Ampt verwalten solte / strafft
ches an seinen Vorfahren/ daß sie jhnen von Leuten geringes herkommēs
ten dienen lassen/ vnnd begeret/ daß alle Herren vnd der Adel sich in seinē
allast halten/ vnd die Empter seiner Hoffhaltung bedienen/ vnnd verrich-
solten.

Motecuma der neundte Mexicanischs König.

Verwirfft guten Rath.

Als jhm solches ein alter Mann eines grossen ansehens / vnd der jhn erzogen hatte/widerrieth/vnd sagt/er solt sich wol fürsehen/dann dieses hett viel auff sich/er jagte hiemit den gemeinen Mann von jhm / ja sie dörfften sich seiner wol wenig annehmen/wann sie sehen/daß sie bey jhm verworffen weren/Bekam er diese Antwort/daß er eben das suchete / dañ er wolte nicht haben/daß der Adel mit dem gemeinen Mañ solte vermischet seyn / wie bißhero geschehen/vnd dahero were es kommen daß die Könige seine Vorfahren in keinem ansehen gewesen/Entzog also allen gemeinen Leuten die Empter/vnd vbergab sie den Rittern vnd Edelleuten.

Krönungs Zug.

Als dieses vollbracht/nam er den Zug wegen seiner Krönung vor/vnd dieweil sich wider sein Reich ein Landschafft von fernen am Nordmeer gelegen/empöret vnd auffgeleget/ rüstet er ein außerlesen Volck hierzu gar herrlich vnd zierlich auß/vnd zoge dahin.

Krönung.

Diesen Krieg führet er so klüglich vnd schnel/daß er in kurtzer Zeit die gantze Landtschafft erobert/vnnd die an der Empörung schüldig waren / gar hefftig straffete. Zog darnach mit einer grossen Beut vnnd vielen gefangenen zum Opffer anheim / ward von der gantzen Statt gantz herrlich empfangen/die Herren gaben jhm das Hand Wasser/bedienete die Hoff Empter/welches sie keinem seiner Vorfahren gethan hattten.

Des Königs verkehrte Sitten vnd Pracht.

Darauff ward das Fest seiner Krönung zu Mexico mit grossem Pracht Comedien/Täntz vnd andern Spielen gehalten / man bracht jhm so viel Tribut auß allen Königreichen/es kam ein solcher zulauff vom Volck dahin selbsten zusammen/als noch jrgent bey einer Krönung geschehen / dann es zogen auch der Mexicaner Feinde/verstelter Weiß dahin / solchen Pracht anzusehen. Da dieses vor den König kam/befahl er die Feinde zubeherbergen vnd wol zu tractieren/wie jhn selbst/ließ sie an die besten örter stellen / damit sie die Schawspiel vnnd das Fest desto besser sehen möchten. Des Nachts besuchte der König sie auch vermummet mit Seytenspiel.

Dieser König wolt hoch gehalten/ja als ein Gott angebettet werden/Es dorfft niemandt auß dem gemeinen Volck / bey Verlust des Lebens, jhn vnter die Augen sehen/keinen Fuß setzt er auff die Erden/sondern ward allweg von Herren auff den Schuldern getragen/Wann er abstieg/breitete sie einen köstlichen Teppich vnter seine Füsse/darauff er gieng. Ein Kleidung thet er nicht zum andern mahl an/so aß oder tranck er auch nicht zweymahl auß einer Schüssel oder Trinckgeschirr / sondern es must allezeit newe vorhanden seyn/Wann ers einmahl gebraucht hatte / gab ers seinen Dienern/jhren Pracht damit zutreiben/Seine Satzungen wolt er steiff gehal-

ten

n haben. Wann er nach erlangtem Sieg wider auß dem Krieg / oder son-
en von einer Reise heim kam / nam er sich bey seinen Dienern an / als ob er
ch erlustieren wolte / verstellet sich vnter dessen / vnd sahe / ob man jrgent vō
cst oder Einkommen der Renthen / nachlassen würde. Item / wie die Re-
er jr Ampt verrichteten / befandt er sie nit auffrichtig / strafft er sie ohn alle
nad. Er forschet auch fleissig nach / ob sich seine Diener vnnd Richter mit
eldt bestechen liessen / oder vnbilliche sachen vnterstünden durch zubringē /
nd da er deren antraff / vervrtheilet er sie strackt zum Todt / vnd verschō-
et keines / obs gleich Herren Verwandten / ja seine Bruder werē / es must
r / so mißhandlet hatte / ohne Gnade sterben. Er hielt mit den seinen wenig
emeinschafft / ließ sich selten sehen / blieb in seinen Gemach / vnnd berath-
hlaget bey sich selbsten von nothwendigen Reichssachen / ohn das / daß er
n ernster Reichter war / gab er auch einē dapffern Kriegsmā / war glückse-
g / vñ erhielt viel Siegs / darvber ward er sehr hochmütig. Er hatte ein Hauß
on allerley Fisch / Vögel / Thier vnd Viehe / darzu er viel Volcks derē zu
artē / vnterhielt. Sahe er / daß mā jrgent ein art Fisch / Vögel oder grim-
e Thier nicht lebent behalten möchte / ließ er dieselbige in köstliche Steine /
ilber oder Gold hawen vnd nachmachen / er hatte auch auff vnterschiedli-
che art zuleben / sonderbare Pällast vnd Häuser / etliche waren Lust-etliche
rawerhäuser / etliche waren Regiments Häuser / in solchen Pallasten
aren vnterschiedliche Wohnungen / nach der Qualitet deren / so darin
ohnen solten.

Zeichen vō Vntergang des Mexicanischen Königreichs.

Nach dem nun Motecuma viel Jahr lang mit höchstem Glück regieret /
aruber er so hochmütig worden daß er sich für einen Gott hielt anbeten vnd
erehren ließ: Da fieng Gott an jn zustraffen / ließ jn aber zuuor durch seine
lbgötter warnen / welche jhm den verlust seines Königreichs zuverstehē ga-
en / durch solche ding / dergleichen nie gesehen noch gehöret worden. Durch
iese Zeichen war er so vnlustig vñ jrrig / daß er nit wust / was er anfahē solt /
Der Abgott Quetzalcoalt zu Cholola verkündigte jhm / wie ein frēd Volck
uff dem Weg were / welches die Reich besitzen würde. Deßgleichen besuchet
er Zauberische König zu Tezcuco / so mit dem Teuffel einē Bundt gemacht
atte / Motecumam ausser der gewöhnlichen zeit / vnd zeiget jm an / es hetten
n seine Götter offenbaret / wie jm vnd seinem gantzen Reich ein grosser ver-
ust widerfahren würde / dessen berichteten jn auch andere Zauberer / vnd die-
weil einer derselben noch mit jm redete / ward er gewahr / daß jhm die Dau-
nen vnd Zähen an Händ vnd Füssen mangelten. Hiervber ergrimmet er der-
nassen / daß er alle Zauberer gefänglich ließ einziehen / sie aber verschwun-

den plötzlich auß dē gefängnuß. Da er dieses sahe/ward er gar wütent/daß er jhr Weib vnd Kinder vmbbringen / vnd jre Häuser auff den Grund abbrechen vñ vertilgen ließ. In dem er aber die Veränderung an jhm spürete/ gedacht er seine Götter zuversöhnen/ vnterstundt sich einen grossen Stein herbey zubringen/kräfftige Opffer darauff zuthun. Aber das Volck kont mit keiner gewalt den Stein fortbringen / ob es sich gleich hefftig darvber bemühete/daß sie offtmals die Stangen daran zerbrachen. Nach dem sie aber nicht nachliessen/den Stein zurütteln vnd fortzubringen / höreten sie entlich hart darbey ein Stimme/welche sprach / Sie solten nicht vergeblich arbeiten/ dann der Herr vnd allgemeine Schöpffer wolte nicht gestatten/ daß man solches hinfüro thun solte. Da dieses der König vernam / befahl er daselbst auff dem Stein zuopffern. Aber es kam die andere Stimm / die sprach: Hab ich nich gesagt: Des Herren/ der alles erschaffen/Will sey/ daß man solches hinfüro nicht mehr thun solle / vnd auff daß jr sehet/ daß solches wahr sey/wil ich euch ein weil lassen fortschleppen / darnach solt jhr mich nicht rütteln mögē/welches also geschahe: Dañ sie schlepten jn ein weil leichtlich fort/darnach blieb er ligen/ letzlich aber/ da er nit weiter wolte/ baten sie jn so lang/daß er sich bringen ließ biß zum Eingang der Satt Mexico. Daselbst fiel er plötzlich in ein Wasser/ vnd ob man jhn schon lang suchte/kont man denselbigen doch nicht finden/ vber ein zeitlang aber fand man den Stein widerumb an dem Ort / da er erstmals gewesen / darvber sich jederman verwundert/vnd sehr entsetzte.

Vmb dieselbige zeit erschien am Himmel ein liechter vnnd heller Fewerflamm/wie ein Pyramis gestalt: Vmb Mitternacht Zeit stieg es hinauff/ vnd des Morgens / wann die Sonn auffgieng/stundt die Flamm gegen Mittag/da es widerumb verschandt / vnnd dieses wärete ein gantzes Jahr lang. Wo fieng der Tempel an zubrennen/da doch weder innoch außwendig kein Liecht/Donner noch Blitz für handen war/Vnd ob gleich auff der Wächter Geschrey viel Volcks dahin kam/den Brandt zulöschen/halff es doch nicht/dann der gantze Tempel brandt zu Aschen / vnnd sagt man/je mehr Wasser auff das Holtz geschüttet worden / je mehr es gebrandt habe. Sie sahen einen Cometen am hellen liechten Tag auffgehen/ der warff ein grosse Meng Funcken von sich / am ende des Schwantzes waren drey Haupter. Der grosse See zwischen Mexico vnnd Tezcuco/ fieng an ohne Wind vnnd Erdbeben plötzlich an zu sieden / vnnd sprang dermassen mit Wasserwällen in die höhe/daß alle Gebäw / so hart darbey stunden/ vmbfielen. Es ließ sich bißweilen ein trawrige Stimme / als obs ein klagende

Frau

aw were/hörē: O mein Kinder/ewer Vntergang ist jetzt für der Thür/
d: O mein Kinder/wo werde ich euch hinführen/daß jr nit gantz verloh-
n werdet? Es liessen sich auch Monstra mit dreyen Häuptern sehen/vnd
s man dieselbige für den König bracht/verschwunden sie/ Alle diese ding
ertraffen zwey sehr frembde Monstra/ eines war ein frembder Vogel
der grösse wie ein Kranch/ welcher von einem Fischer auff dem See ge-
ngen worden.

Der König hielt sich damals in einē trübseligen Pallast/welcher schwartz
gestrichen war/vnd nachdem er sich nun vber die Dräwung seiner Göt-
/vnd trawrige Vorbotten hoch bekümmerte/ ward jhm eben gedachter
ogel zugebracht/ welcher auff seinem Haupt ein gläntzenden vnd durch-
einenden Siegel hatte/ in welchem Motecuma die Schönheit des Him-
els vñ der Stern sehen konte/darvber er sich hoch verwunderte. In dem er
der in den Spiegel sahe/ kam ein Heer von Auffgang/das kämpffet/vñ
t ein grosse Schlacht. Seine Wahrsager schaweten eben dasselbig/kon-
n aber dessen Deutung nicht anzeigē. Hernach verschwand der Vogel hin
derumb.

Das ander Zeichē war dieses: Es begerte ein schlechter einfeltiger Bawer/
an dem König Motecuma anzusprechen/vnd erzelete jm: Als er den vo-
gen Tag auff seinem Acker gearbeitet/ sey ein vberaus grosser Adler auff
geflogen/hab jn vnverletzt zu einer Höl geführet/vnd der Adler angefan-
n also zureden: Allergroßmächtigster Herr/da bring ich euch den/welchen
r mir zuholen befohlen. Er/der Bawer aber/hab niemands ersehen mögē/
it wem der Adler redete. Ein Stim̃ aber habe er gehöret/ so zu jm gesagt/
nnet jhr den Mann der allda außgestreckt auff der Erden ligt? Als sich der
awr vmbgesehen/ habe er einen hart schlaffenden Man vor jhm ligen ge-
bt/in Königlichem Zierath/ vnd in der Hand nach Landes gebrauch ein
treußlein/mit einer wolriechenden brennenden Lunden/ Vnd da er den
chlaffendē recht angesehen/sey es Motecuma gewesen. Darauff d' Bawer
sagt: diß scheinet der König Motecuma seyn/ die Stim̃ hab geantwortet:
u redest recht/sihe doch einmal/wie schläfferig er da ligt/vnd besorget sich
icht der grossen Gefahr/ so vber seinen Halß gehen wird: Es ist nun Zeit/
aß er bezahle/ was er Gott mit seiner Tyranney vnd Hochmuth zuwider
ethan. Er ist aber also sicher vnd sorgloß/daß er sein Elendt nit fühlet: Vnd
uff daß du solches seheſt/so nimb den brennenden Lunden auß seiner Hand/
alt jm den an seine Hüfft/so wirstu sehen/daß er solches nicht ein mahl füh-
n wird. Als aber der arme Bawer auß Forcht für dem König nicht dorffte
unahe gehen/hab die Stim̃e widerumb gesprochen: Fürchte dich nit/ich bin

vnmäßlich mehr dann dieser König/ich kan jn vertilgen/ vnnd dich beschir
men/darumb thue/was ich dir befehle. Also habe der Bawer dem Köni
den Lunden auß der Hand genommē/ an desselben Hüfft gehalten/der Kö
nig aber habe sich gar nit gerühret/vnd sey vnempfindlich gewesen/Als e
diß gethan/hab die Stiñ gesagt: Weil du siehest/daß der König so schläffe
rig da ligt/so wecke jhn auff/erzehle jm/was sich zugetragen. Auff diese ha
be jn der Adler auff Befehl des Herrn wider genoñen/ vnd auff den Acke
geführet/von dannen er jn weggeholet. Als nun der Bawer dieses alles den
König Motecuma angezeigt/ vnnd er das Wahrzeichen an seiner Hüff
verbrent befunden/ist er hierüber hefftig erschrocken vnd bestürtzt worden.

Der Spanier erste Ankunfft.

Nun begab sich im 14. Jahr der Regierung Motecumæ/ welches in
Jahr Christi 1517. fället/das die Spanier in das Nordmeer ankamen/dar
über sich die Indianer sehr hoch verwunderten: Vnnd damit sie ja wüsten
was dieses für ein Volck were/ schiffeten die Einwohner an den Gestade
mit jren Nachen biß an den Port der Schiff/führeten mit sich Essenspeiß
vnd köstlich Gewandt/ als ob sie es verkauffen wolten. Die Spanier na
men die Indianer in jhre Schiff/gaben jhnen für jhre Speiß vñ Kleidung
etliche vnderschiedlicher farben Paternoster/welche die Indianer für Edel
gestein hielten: Sie berichteten die Spanier von jhres Königs Nachē
namen Vrlaub/ mit Erklerung die vberkommene Edelgestein jhrem Her
ren zubringen. Die Spanier befahlen jhnen jhrem Herrn anzuzeigen/ wi
sie jhn auff dieser Reise nicht besuchen könten/ wolten jhn aber in kurtzer zu
zu visitieren/widerkommen.

Also kehreten die Indianer mit dieser Zeitung gen Mexico/ hatten auf
ein Tuch abcontrafeyt alles was sie gesehen/ nemlich/die Schiff/ deren
Zurüstung vnd der Spanier Gestalt/ darvber der König Motecuma vbe
die massen sehr erschrack/vnd jhnen niemandt hievon zusagen/ernstlich ver
bot. Des folgenden Tags ließ er den Rath versamlen/zeiget jhnen die Tü
cher vnd Corallenschnür/vñ beratschlaget sich/was man hierinnen anfan
gen solte: Darauff ward beschlossen/man solte am Meerstrand gute Wach
halten/vnd zeitlich zuwissen thun/ da sich etwas zutragen würde.

Der Spanier andere Ankunfft.

Folgendes Jahrs bald im anfang des 1518. kam darauff der Marckgraf
von den Tälern Don Ferdinandt Cortes/mit seiner Armada an dē Meer
strandt: Vber welche Zeitung König Motecuma zu Mexico sehr erschrack/
vnnd meineten seine Räth vnd Vnderthanen/daß es ohne zweyffel jhr al
Großherr Quetzalcoal were/welcher/ wie er vorgegeben/ wider kommen
solte/derselbige käme jetzo widerumb vom Auffgang/ dahin er dann gezo
gen

en were/deßwegen war hiebevor bey den Indianern ein groß Geschrey ge-
esen/daß sie vor der Zeit ein grosser Herr verlassen hette welcher jnen zuge-
gt/daß er wolt wider kommen.

Entlich schicket der König mit seinen Räthen fünff stattliche Gesandten/ Motecumæ Gesandten an die Spanier.
it köstlichen Geschencken/die Spanier der Gestalt zu empfangen: Daß
emlich jhnen nicht vnbewußt sey/ wie jhr Großherr Quetzalcoalt ankom-
nen/darumb hette sein Diener Motecuma sie abgefertiget/ jhn zubesuchē/
it der Erklärung/daß er sich für seinen Diener hielte.

Die Spanier verstunden die Gesandten durch mittel Marinæ eines In- Der Gesandten Werbung.
aners/den sie mitgebracht/ vnd inmittelst die Spanische Sprache geler-
et/ Her: Ferdinandt Cortes/hielt diese Werbung für ein gut Mittel in die
Statt Mexico zukommen/hieß sein Losament zurüsten/setzt sich mit grossem
racht/vnd ließ die Gesandten für sich kommen. Die Gesandten erzeigeten
m beynahe Göttliche Ehre vnd sagten: Sein Diener Motecuma ließ jn
suchen/vnd hette er jm als als ein Statthalter/das Land bewaret/wüsten
uch wol/daß er jhr Großherr Quetzalcoal were/der jhnen vor vielen Jah-
n wider zu kommen/vnd sie zusehen zugesagt / darauff liefferten sie jm die
leider/die er hette pflegen zutragen/ als er noch bey jhnen gewesen/bathē
n dieselbige neben andern Geschencken anzunemen. Herr Cortes nam die
eschenck an/vnd sagt/wie er der were/danor sie jhn hielten.

Die Gesandten waren hiemit wol zufrieden / vnd gefiel jhnen sehr wol/
aß er sie so freundtlich gehalten hette. Her: Cortes hatte jhm gäntzlich vor-
enommen/diß Volck mit Gütigkeit zugewinnen/ vnd mit Freundtligkeit
m Euangelio zu bringen. Aber die Sünde der grewlichen Mörder vnnd
abeygenen des Teuffels/forderten eine Straff vom Himmel / daß also
in Anschlag zurück gieng.

Des folgenden Tages/nach beschehener Werbung/hielt Cortes Kriegs- Der Spanier fürnehmen.
ath/vnd ward beschlossen/weil Motecuma reich vnd mächtig were/mü-
en sie jhnen ein ansehen machen/damit die Indianer sie für dapffere Hel-
n hielten/daß sie/ob jhr gleich wenig weren/möchten gefürchtet/vnnd in
exico genommen werden. Liessen darauff solches desto besser ins Werck zu
chten/alles Geschütz auff den Schiffen loß gehen/darvber die Indianer/
eil sie solches nie mehr gesehen / oder gehöret/dermassen erschracken / als
jhnen der Himmel auff den Kopff fallen wolte. Nach solchem erforder-
n die Spanier das Indianisch Volck zum Kampff: Vnnd da sie solches
ßschlugen / verwiesen jhnen solches die Spanier / fiengen an sie vbel zu

tractiren/vnd mit Schwertern/ Spieß / Hellparten vnd andern Waffen ein Schrecken einzujagen.

Indianer ärgern sich an den Spanierr.

An diesem Wesen ärgerten sich die Indianer / daß sie anders/als zuvor redeten/vnd sagten/ jhr Großherr were nicht vnter jhnen / sondern sie weren frembde Götter vnd Feinde sie zuvertilgen angekommen. Als nun die Gesandten wider gen Mexico kommen / opfferte Motecuma eben ein grosse Anzahl Menschen / mit deren Blut besprenget er die Gesandten in Hoffnung ein gute Zeitung zubekommen.

Motecuma wil die Spanier mit Zauberey vertreiben.

Als er aber von der gestalt der Schiff / Spanier vnd Waffen hörte/erstarret er gantz vnd gar / vnnd nach langem Rathschlag suchet er Hülff bey den Zauberern vnd Schwartzkünstlern / daß sie mit jhrer Teuffelskunst/ diese Frembdlingen auß dem Land zubringen/ verhiessen / da sie nun alle jhre Teuffelskunst probierten / vnnd den Spaniern keinen Schaden zufügen mochten/berichteten sie den König: Es weren die in den Schiffen mehr als Menschen/ weil jhnen keine Zauberey vnd Beschwerung schaden könte. Hierauff stalte sich der König / als ob er einen guten gefallen an der Spanier Ankunfft hette/ schicket allenthalben an seine Lande Bottschafften/vnd ließ den Vnterthanen befehlen/sie solten den Himmlischen Göttern / so in sein Land kommen / dienen vnd gehorsam sein / Das Volck war vberall vber dieser Bottschafft bestürtzt vnd trawrig/sonderlich aber/weil die Spanier viel fragten nach jhrem König/seiner Weise zuregieren/ vnd nach seinen gütern.

Der König war hierumb selbsten höchlich bekümmert / vnnd riethen jhm seine Schwartzkünstler/Er solte sich verbergen / erbotten sich jhn an solche Orth zubringen/da jhn kein Mensch solt finden können. Den König aber bedaucht solches ein verächtlich ding seyn / beschloß dieser frembden Gäst zuerwarten/obs jhn gleich auch das Leben kosten solt/Gieng entlich auß seinem Königlichen Pallast in ein ander Hauß / damit die Götter in seinem Pallast herbergen möchten.

Motecuma wil die Spanier bekriegen.

Nach diesem/als Motecuma vernam/ wie der Spanisch Oberst mit denen zu Tlascala seinen Feinden Verbündnuß gemacht / vnd seine Freunde zu Cholola hart heimgesucht hatte/ gedacht er sie zubetriegen / schicket demnach einen auß seinen vornembsten Herrn mit seinem Wappen vnnd Königlichen Ehrenzeichen zu jhnen/der must sich stellen / als ob er Motecuma selbst were.

Aber die zu Tlascala verriethen jhn bey dem Obersten / darumb ließ er solchen Betrug Motecuma höchlich verweisen.

Der

Der König ward hierüber noch trawriger/ versamlet alle Zauberer/ vnd drawet sie bey dem Todt/ wo sie durch jhre Kunst diese frembde Leut nicht würden abschaffen. Sie sagtens zu/ giengen auff die Straß naher Chalco/ daher die Spanier kommen solten/ daselbst stiegen sie auff ein Höhe/ Aber erschien jhnen Tezcalipuca/ einer auß jhren vornembsten Göttern/ kam auß dem Spanischen Läger/ war bekleidet wie ein Chalcas/ vnd stellet sich/ als ob er vnsinnig/ truncken vnd müde were.

Abgotts Tezcalipuca Erscheinung.

So bald er nun zu dem Hauffen Zauberern kam/ blieb er stehen/ vñ sagt mit grossem Zorn: Was sucht jhr abermals/ vnnd Motecuma durch ewer Mittel? Er hat sich zu spat bedacht/ es ist schon beschlossen/ daß man jhn/ sein Herr/ Reich/ vnd alles was er hat/ von jm nehmen solle/ dieweil er nicht regieret als ein Herr/ sondern als ein Tyrann vnd Verräther.

Als die Zauberer dieses höreten/ erkenneten sie jhren Abgott/ demütigten sich für jhm/ richteten einen steinern Altar auff/ bedecketen denselben mit Blumen/ so vmbher stunden. Er aber achtet solches nicht/ schalt sie/ vnnd sprach: Warumb seyd jhr Verräther hieher kommen? Kehret euch/ kehret vmb/ sehet Mexico an/ wie es jhr ergehen wird.

Als sie sich vmbwendeten/ bedaucht sie die Statt im Fewer stehen. Nach solchen verschwandt der Abgott.

Da nun die Zauberer weiter nichts anfangen dorfften/ vnd dem König solches von Bericht gethan/ stundt er ein weil mit nidergeschlagenen Augen/ vñ konte kein Wort reden. Vber ein weil sagt er: Wolan was wollen wir thun/ dieweil weder die Götter noch vnsere Freundt vns zu Hülff kommen wollen? Ich habe mir vorgenommen/ es gehe gleich wie es wolle/ nicht zufliehen/ noch mich zuverkriechen/ oder an etwas mercken zu lassen/ daß ich verzagt sey: Vns dauren die Alten vnd Kinder/ die sich nicht beschirmen können.

Da nun der Marggraff nach Mexico nahet/ wölt Motecuma auß der noth ein Tugendt machen/ zog jhm auff drey viertel Meilweges/ jhn zu empfahen/ entgegen: Es trugen jhn in seiner grossen Maiestät vier stattliche Herren auff jhren Schuldern/ Vber seinem Haupt hatte er einen Himmel von Gold vnd köstlichen Feddern.

Motecuma empfänget Marggraffen Cortes.

So bald sie einander begegneten stieg Motecuma hinab/ vñ grüsten einander/ Herr Ferdinandt Cortes hieß jn gutes muths seyn/ zeigete an/ wie er nicht kommen were/ jhn seines Reichs zuentsetzen/ oder dasselbige geringer zumachen: Also führet jhn Motecuma mit den seinen/ in seinen Pallast/ er aber entweicht in ein ander Hauß/ Dieselbige Nacht liessen die Spanier für Frewden das Geschütz abgehen/ darüber die Indianer/ als

eines vngewöhnlichen Dinges sehr erschracken.

Den folgenden Tag ließ der Marckgraff den König vnnd die andern Herren in einen grossen Saal versamlen/ setzet sich auff einen Stuel/ vnnd ließ vorbringen: Er sey von einem grossen Fürsten vnnd Herren außgeschicket/ diesen Ländern guts zuthun/ vnd besondere Wolthaten zuerweisen.

Cortes anbringen.

Nun sey jhm von seinen Freunden / denen zu Tlascala kläglich fürgebracht / was groß Leid die Mexicaner jhnen allezeit zugefüget/ begerte derhalben zuwissen/ wer hieran schuld habe / damit er lle vereinigen könte/ daß sie ein ander hierfüro keinen Schaden mehr zufügeten. Er aber wolte bey seinen Brüdern/ denen zu Tlascala bleiben/ ohn jemands Schaden / wolte auch jhnen im Nothfall hülff beweisen.

Cortes nimbt Motecuma gefangen.

Als dieses Motecuma vnd die andere Herren verstanden/ waren sie freylich vnd wol zufrieden/ welches man auß der Freundtschafft/ so sie den Spaniern erzeigeten/ gnugsam abzunehmen.

Aber es währete nicht lang / das beyde Nationes ein Argwohn gegen einander schöpfften / damit sich nun Herr Cortes versichern möchte / nam er Motecuma gefangen/ vnd ließ jhn in die Eysen schlagen. Vnnd/ dessen sich zum höchsten zuverwundern/ ließ er seine Schiff verbrennen/ vnd begab sich mitten vnter die Feind/ denselbigen entweder obzuligen oder zusterben.

Das ärgste war / daß Cortes wegen vnzeitiger Ankunfft Pamphili de Narves gen Vera Cruz verreisen muste / die erweckte Auffruhr wider zu stillen: Must also den armseligen Motecuma seinen Gefährten hinderlassen / die jhm aber an Bescheidenheit sehr vngleich waren / daraus dann nachgehende Auffruhr entstanden / welche nicht leichtlich wider konnt gestillet werden.

Spanier erwecken Auffruhr vnter den Indianern.

In abwesen des Herrn Cortes / nam jhm sein Statthalter Alvarado für/ die Mexicaner zustraffen/ ließ viel vom Adel in einem Tantzspiel/ so im Hoff gehalten ward / tödten / daruber ward die Gemeine auffrührisch/ griff zun Waffen/ vnd vnterstundt sich zurechen. Erstlich vmbgaben sie den Königlichen Pallast/ achteten des Schadens nicht / welcher durch das Geschütz vnter jhnen geschahe/ in diesem vornehmen bliebē sie viel Tag / vñ entzogen den Spaniern alle Leibs Notturfft / Sie wehreten sich mit Steinen/ Wurffpfeilen/ Spiessen vnd Schwertern/ auff jhre weise zugerichtet: Diß seind Ruthen/ daran vier oder sechs scharpffe Schermesser seind / damit man auch auff einem schlag einem Pferdt den Halß abhawen mag.

Da sie nun also zu streiten fortfuhren / brachten sie Motecuma mit einē

seiner

iner vornembsten Herrn oben auff die Ebene des Pallasts/der ward mit weyer Soldaten Schildt/die mit jhm giengen/beschützet. Da die Mexianer jhren Herrn sahen/ward es gantz still/ Motecuma redt durch gedachn Herrn das Volck mit lauter stimme an: Sie solten sich bedencken/vnd ie Spanier nicht bekriegen/ dann dieweil er gefangen were/wie sie sehen/ önts jhnen wenig Nutzen bringen. Solches hörete der kluge Jüngling Quicuytemoc/ den die Gemeine zu einem König auffzuwerffen vorhatte/ r rieff mit lauter stimm zu Motecuma: Pack dich/du verzagter nichtswerger Mensch/ wir wollen dir nicht gehorchen/ sondern diese Straff vber ch ergehen lassen/welche du wol verdienet hast: Hieß jhn auch spöttlich ein Weib/fieng hierauff an mit Pfeilen auff jhn zuschiessen/ vnd die Gemeine iderumb mit steinen zuwerffen.

Nach dem nun Alvarado vnnd die andern Spanier sahen/in was Noth nd Gefahr sie stacken/ thaten sie solches dem obersten Cortes zuwissen. Cortes kehret wider die Auffruhr zustillen.
er bracht durch seine Klugheit vnnd Behendigkeit die sachen mit Nars baldt zu endt/nam den meistentheil seines Volcks zu sich/zog mit grossen agreisen gen Mexico/erwartet des vierdten Tags/an welchem die Mexiner allweg pflegten zu ruhen vnd jnnen zuhalten. Auff ein solchen Tag n kam Cortes mit List vnd Gewalt zu den seinen in den Pallast darin sich e Spanier befestiget hatten/ daruber sie höchlich erfrewet wurden/vnnd ermas das Geschütz abgehen liessen. In dem nun die Indianer mit jhrer nsinnigkeit fortfuhren/ vnnd kein Mittel sie zu stillen/ sich erzeigte/ Spanier auch kein Proviant mehr hatten/wurd Cortes gezwungen/vñ m jhm für bey nächtlicher weil heimlich davon zu ziehen. Ließ also zwo Der Spanier heimliche Flucht auß Mexico.
ltzern Brücken vber zwey gefährliche Wasser machen/vnd gab sich vmb itternacht davon.

Da nun die Spanier vber das eine Wasser kommen/ wurden sie von eim Indianischen Weib verrahten/welches rieff/ die Feinde lieffen hing/ Darauff versamleten sich die Indianer/ griffen die Spanier mit galt an/vnd ehe sie mochten vber das ander Wasser kommen/ wurden jrer die dreyhundert verletzt/ zertrennet vnnd gantz nidergelegt/ viel die jhr old vnd Kleinodten behalten wolten/verlohren jhr Leben. Die etwas verinten davon zubringen/ wurden von den Mexicaner gefangen/ vnnd ewlich jren Göttern geopffert. Motecuma ward mit einē Dolchen durchchen/todt gefunden/vnd jhm also seine gebete Tyranney vergolten. Er rd nicht wie ein König/ ja auch nicht als ein gemeiner Mann begraben/ dern wie ein wild vnvernünfftig Thier im Zorn hinweg geworffen.

Entlich erbarmet sich vber jhn einer seiner Diener / der jhn zu Aschen ve
brandt/vnd dieselbige an ein vnachtbar Ort verwahrete.

Daß wir nun wider auff die Spanier kommen/so stimmen die Indian
sche Historien mit den Spanischen vberein/daß die Spanier wunderbar
cher weiß seyen erlöset worden auff einem Berglein/darauff heutiges Tag
drey Meilweges von Mexico ein Kirchlein zu vnser lieben Frawen Hül
zum Gedächtnuß erbawet worden/ dahin folgeten jhnen die Indianerste
nach/liessen jhnen nicht ein Augenblick ruhe/vnd litten die Spanier vnter
wegens so grossen Hunger / daß sie ein wenig Mays mit Körnern vnt
sich außtheileten/Da sie entlich zu jhren Freunden gen Tlascala kamen/ri
steten sie sich wider/vnd fiengen mit deren Hülff/ vnnd auff jhr anhalten
auffs new einen Krieg zu wasser vnd Land wider die Mexicaner an/ erobe
ten entlich durch die Bergantinen / oder Ruderiagten / so Cortes auff de
See zurichten ließ / vnd durch mehr als sechzig gefährliche Kämpff vn
Schlachten auff den Tag S. Hippolyti/den 13. Augusti/Anno/1521. d
Statt Mexicon. Der letzte König den die Mexicaner auffgeworffen/ war
in einē grossen Nachen/auff dē er zuerstflichē vorgenossen/gefangen vñ m
andern grossen Herrn für Cortes gebracht. Da er für jn kam / zückt er de
Dolchen/vnnd sprach zu Cortes: Ich habe bißher die meinen nach beste
Vermögen beschützet/nunmehr aber bin ich nichts mehr schüldig/ dañ ei
diesen Dolchen zugeben/mich von stund an damit vmbzubringen.

Cortes antwortet/er begere jn nicht zu tödten / sey auch seine Meynun
nie gewesen/jhnen Schaden zuthun / daß sie aber bißhero grossen Verlu
gehabt/sey jhrer grossen Halßstarrigkeit schuldt: Dann sie wüsten sich w
zuerinnern / wie viel mahl Fried vnnd Freundschafft er jhnen angebotte
Nach diesem ließ er alle die/so sie bekommē/wol tractiren. Diß ist also kur
lich die Histori von dem Vrsprung/ Herkommen/ Zunehmen/Regierun
vnd gäntzlichen Vntergang des Mexicanischen vnd andern gro en Kön
reichs der newe Welt/was aber hievon in einem oder andern von dieser ge
tzen Historien zuhalten/ wird dem günstigen Leser hiemit zu vrtheilen fre
heimgestellet/ꝛc.

Mexico von den Spaniern erobert.

Zum Beschluß wollen wir auch etwas von der Indianer Bekehrung me
den/vnd ist droben an vnterschidlichē Orten angezeiget/was sich die Sp
nische Geistligkeit hierinnen in einem oder dem andern vnterfangen/da d
viel vermeinen/daß sie die Indianer mehr verkehret als bekehret haben/v
derwegen auff sie mochte gezogen werdē/was Christus den Phariseern f
wirfft/Wehe euch Schrifftgelehrten vnd Phariseer/ jhr Heuchler/die i
Lan

nd vnnd Wasser vmbziehet / daß jhr einen Judengenossen machet / vnd
nn ers worden ist machet jhr auß jm ein Knecht der Hellē / zwyfeltig meh
nn jhr seyd. Wie sie aber hetten sollen beschaffen seyn / vnd mit fortpflan
ng des Euangelij vmbgehen / hat ein Ordensbrüder Nicolaus Her
n der Minoriten Commissarius in seinem Epitome / wie man die India
bekehren sol genugsam zuverstehen geben / welches wir dann verteut
en / vnd dem günstigen Leser mittheilen wollen / vnnd wird er den Edlen
amen von der Sprew / wie auch Goldt / Silber vnd Edelgestein von
Stoppeln / wol zu unterscheiden / vnd das gute daraus zu lesen / vnd zu
alten wissen.

uder Nicolaus Herborn des Minoriten Or=

ens / regularis observantiæ General Commissarius, diſſeits
des Gebirgs / wünschet seinen Brüdern die Gnad vnd
Barmhertzigkeit Christi.

ALSO nach gehaltenem Cölnischen Synodo
Ehrwürdige Vätter vnd Brüder / ist mir ein Buch zu
kommen darinnen Ferdinandi Cortesij vielfältige /
hochgefährliche Indianische Reisen vnd Schiffarten /
kürtzlich begriffen waren / dieselbige hab ich obenhin ge
lesen / weil ich wegen vieler Geschäfft der selbigen nicht
lenger fleissiger obligen / vnd die bedencken können / Jch
aber darinnen viel / dergleichen vns im Toletanischem Synodo die
ter / welche die Statt Mexicon / vnd Tumben bewohnen / deren Ein
ner durch die Gnade Gottes zum Glaubē bekehret vñ täglich noch bekeh
ond im Weinberg des HErrn arbeiten / erzehlet haben. Dahero dann
nals die Brieff höher bewogen / welche die Allerdurchleuchtigste Fraw
erin auß Hispanien an vns geschicket / worinnen sie von vns begeret
rfordert / daß wir fromme / vnstraffliche / vnd in der Religion wole=
Männer zu dem Indianischen Volck abordnen wolten / Auch jh=

rer

rer Maiestät zuberichten/wie fern bey den Indianern das Reich Christi
HERRn aller Herren/ vnd Caroli V. des Römischen Keysers Gewalt
Herrschafft zugenomm habe. Ich aber/ der ich noch weder in Franckre
noch Hispanien kommen/ habe solchem vielfeltig vnnd ängstiglich nach
dacht/ was ich für Männer dahin schicken möchte/ dann ich dafür gehal
daß man nicht ohn vnterscheidt jederman/ sondern vollkommen/ außerl
nen/ vnd fürtrefflichen Leuten solches Ampt aufftragen vnd befehlen soll
Dieweil auch Paulus seinem Timotheo befelet/ daß er nicht leichtlich
mand die Hand aufflegen solle/ sondern sie zuuor wol probieren vnnd p
fen/ welche er zum Werck des Euagelij zuverordnen bedacht sey/ dann
sagt/ daß etliche das Euangelium nicht rein verkündigen/ etliche ihren
gen Nutzen suchen/ wenig aber deren seyen/ welche ihm/ Timotheo/
to vnnd andern trewen ordentlichen Euangelischen Dienern nachfolg
Welches nicht allein Paulus/ sondern auch der heilige Apostoli
Rath in Erwehlung Matthiæ in acht gehabt/ vnnd mit heiligen vn
gerechten Satzungen auff vnserer Vorfahren/ vnd vnsers Ordens St
ter vnd Patronen Franciscum gebracht vnnd fortgepflantzet worden/ de
vnser Regul/ die euch wol bekant/ also spricht: Wann etliche auß vns
Brüdern durch Göttliche Eingebung zu den Saracenen vnnd andern U
gläubigen gehen wolten/ sollen sie erst von ihren Prouincialen vrla
bitten. Es sollen aber die Prouinciales nur den tenigen solches verläub
welche sie herzu tauglich befinden. Welches vorhaben Francisci he
ges Tages die Lutheraner so erbärmlich vnnd gottlosiglich zerreissen/ z
nichten vnnd mit Füssen tretten. Zeigen sie aber an/ was in solchen Re
rechtmässiger weise zustraffen sey/ so wollen wir ihnen beyfall geben/
nicht/ so ist die Warheit viel stärcker/ als das anlauffen des stärckeste Bo
Er sagt/ welche vnter den Brüdern durch Göttliche Eingebung zu den
garenen gehen wollen/ Recht sagt er durch Göttliche Einsprechung/ d
weil des Teuffels Engel sich in den Engel des Liechts verstellen könn
viel mehr können solches die falschen Propheten/ Schleicher vnd vnehel
Brüder thun. So befielet auch S. Johannes/ daß man nit einem jed
Geist glauben sol/ sondern sie zuvor prüfen/ ob sie auß Gott seyen. Wie
solche Prob der Geister geschehen solle/ haben Johannes Gerson/ Fra
scus Picus Mirandulanus/ vnd wir in vnser Monade mit etlichen Zei
vnnd Merckmaln angezeiget/ vnd daß wir nicht viel vmb schweiff mach
sondern zur sachen schreiten/ So wollet ihr/ meine Ehrwürdige B
der/ die so ihr hierzu tüchtig befinden werdet/ zu der Regul Francisci weis

Was für Prediger in Indiam abzuordnen.

elcher sagt/ So jemandt durch Göttlichen Trieb bewogen wird / bey den
ngläubigen zu predigen . Dann es muß kein Menschlich noch Teufflisch
edicht sein/dadurch er angereitzt vnd bewogen werde/ein so hohes/mißli-
es vnnd fürtreffliches Werck vor/vnnd an die Hand zunehmen/sondern
rwar gantz Göttlich/fürnehm/vnd des Allerhöchsten Oraculum. Dann
ꝛ nenne es darumb ein Menschlich Gedicht/dieweil viel auß Fürwitz/Ne-
igkeit der Sachen/vnd Wundergebigkeit diß newe Land vnnd Volck zu-
schawen/begehren/daß sie möchten dahin abgesandt werden. Solche wer-
n von Paulo mit einem Wort verworffen/dann diese alle suchen nur das
rige/vñ nicht was JEsu Christi ist. Der suchet seinẽ Nutzen/welcher nicht
e Ehre Gottes/vnnd der Menschen Seligkeit in acht hat vnnd befördert.
Welche nemlich darumb dahin ziehen / daß sie nur Gold vnnd
ilber/Edelgestein/welche in denen Landen seyn sollen/mögen zusammen
atzen/samlen vnd reicher heraus weden sie seind hinein kommen. Welches
ster/ob es wolbey den Weltlichen gemein / sol es doch von den Dienern
öttliches Worts so weit ab seyn/ als Himmel vnnd Erden von einander
nd. Dann was ist für ein Einigkeit vnd Vergleichung zwischen Christo vñ
elial/das Liecht mit der Finsternuß/ der Dörner (welche den Reichthum-
en vergliechen werden) mit den Rosen ? Müssen demnach solche böse Be-
erde von den waren Dienern Göttliches Worts gantz außgerissen/ vnnd
nweg gethan werden. Welches vns Christus mit seinem Exempel zeiget/
a er seine Apostel zupredigen außgesendet/also vnterwiesen/ daß sie weder
eldt in den Gürteln/noch Taschen/stab/Schuch oder andere nottürfftig
Dinge mit führen sollen. Einen Teufflischen Geist aber nenne ich den/
viel vnter dem Schaffskleid ein Wölffisch gemüth verbergen/ die Chri-
um stets im Mund führen/Aber im Gemuth vnd Hertzen den stachel der
etzerey verhälen / dergleichen jetzo vberall Teutschland vnterhelt / Aber
on Franckreich vnd Hispanien/als ein tödtlich Gifft des gemeinen Nutzes
rtrieben/verbannet/vnd verdammet wird. Solche vndienliche Arbeiter
lte ich so wol als Christus vnd Franciscus dahin nicht abzufertigen seyn/
ehet euch für sagt Christus/vor den falschen Propheten/ die in Schaffs-
eidern zu euch kommen/inwendig aber seind sie reissende Wölffe. Vnnd
aulus: Sehet auff die Hunde / sehet auff die Zerschneidung / sehet auff
e trügliche Arbeitet.

Also wil auch Franciscus/daß man dei jenigẽ welche seinen Orden anneh- Was Fran-
en wollen/erst des Glanbens vnnd Kirchen Sacrament halben exami- ciscus von
ieren sol/ daß sie bleiben / vnnd standthafftig sein sollen in dem Glauben den seinen
erfordert.

welchen die Catholische Kirchen angenommen/daß sie trew vñ gehorsã seyn
dz sie reiniglich lehren/die Laster vermeiden/vnd allen Christlichen Tugen
den nachfolgen. Welches alles die Verfürer vnd Ketzer nicht vollbringe
vnd leisten können. Dann wie solten sie ein andern des Glaubens grundt e
bawen/da sie in dessen selbst im Glauben Schiffbruch gelitten habẽ/Chri
nicht angehören/der Kirchen Sacrament/Gebrauch vnd Ceremonien m
Füssen tretten/vnnd auff viel wege sich der Kirchen Feinde erklären? Hu
her wendet allen ewern Fleiß vnnd Arbeit/daß sie getrew/Catholisch/vn
im Glauben bestendig/vnd vnbeweglich seyn/dann im Glauben stehe
wir/sagt Paulus: Durch den Glauben wird der Dreyköpffige Cerberu
vberwunden/Diß ist daß Fundament/vnnd des gantzen Geistlichen Be
wes Eckstein/dann die heiligen haben durch den Glauben die Königrei
erobert/in Christo die Welt vberwunden/die Teuffel gebunden/vñ als Su
ger/die vnverwelckliche Ehrenkron erlanget. Darumb sol niemand/der
dem waren Glauben wancket vnd von vnserer Vor Eltern Religion/Sa
tzungen vnd Ceremonie/vmb eines Fingers breit abweichet/dahin gesand
werden/da man dieses alles lehren/pflantzen vnnd auffrichten sol. Da nu
bey euch dergleichen weren/wie wir dann Menschen seind/vnd nicht besse
dann Noe/Christus oder Augustinus/solche wollet jhr mit dem Geist de
Sanfftmuth vnd Warheit zurecht bringen/vnd vermahnen/daß sie ihre
Verstandt vnter den Gehorsam des Catholischen vnd Apostolischen Glau
bens gefangen geben/sich nicht selbst durch falsche vnd verführische Lehre ve
derben/sondern sich viel mehr bekehren/in den Schoß der Christlichen Kir
chen begeben/vñ so sie in Jrthumb weren gerathen/dieselbe nach der Vät
ter Concilien/Decreten vnd Ordnungen corrigiren vnd zurecht bringen.

Durch den Göttlichen Geist aber/damit die jenigen angeblasen/
vnnd begabet seyn sollen/welche sich des predigens vnterfangen/hal
ich/daß Franciscus den verstehe/damit die Apostel begabet gewesen/durch
welchen/ob sie wol nach Menschlichem Vrtheil/für schwache/verachte/
vnansehenliche Leute gehalten worden/sie doch allein die Ehre Gottes/
den Gewinn der Seelen/vnd die Außrottung der Jrthumb vnd falscher
Gottesdiensts gesucht/vnd die gantze Welt durchlauffen/dann so sie dieser
Geist zum Führer nicht gehabt hetten/würde sie gewißlich jederman/für vr
vnd wahnsinnige Leute gehalten/vnd allerley weise verlachet/verspottet vñ
verachtet haben. Aber sie haben bey sich gehabt diesen Himlischen Göttlichen
Geist/welcher jnen Mund vnd Weißheit verliehen/jhm hiedurch die
Volcker vnd Königreich bezwungen/vnd die rasende Tyrannen zahm ge-

macht.

acht. Weiter/dieser Geist lest die Diener des Euãgelij võ der Warheit nit
weichẽ/so wir nur Christo glauben: Der Geist der Warheit wird euch in
e Warheit leiten. Vnd/Er wird in euch sein/vnd bey euch bleiben. Dieses
eistes Krafft vnd Tugenden konnen auß den Euangelischen vnnd Pau-
ischen Schrifften/da wir die recht ansehen / genugsam abgenommen
rden / Dann vber dieses/daß jhn Christus ein Lehrer der Warheit nen-
t/gibt er in Matheo vnd Johanne gewisse Merckmahl vnd Zeichen/auß
lchen klärlich abzunehmen/wie die jenigen sollen beschaffen seyn / welche
ẽ das Euangelium zu bedienen vnterwunden . Auß jhren Früchten/
icht er/solt jr sie erkennen. Solche Früchte aber nennet Paululus/die Lie-
Friede/Gedult/Freundligkeit/Sanfftmuht / Keuschheit vnd derglei-
n herrliche Tugenden vnd Gaben / welche der Apostel seinen Galatern
schreibet. Deren gedencket auch der Weise/oder Philo/in dem er bezeu-
: Dieser Geist sey bescheiden/freundtlich/lieblich/gewiß/standthafftig /
er/er versorge alles/thue wol/ vnd verdiene sich vmb jederman So jhr
niemand findet/welcher mit solchen vnnd dergleichen Gaben begnadet/
könnet jhr mit gutem Gewissen zur Bekehrung der Indianer abfertigen.
onsten/wo jhr vnartige / müssige / fleischliche Menschen dahin sendet/
rdet jr Christo wenig gewinnen / keine Vergeltung / sondern viel mehr
chandt vnd Vnehr davon bringen.

So sollen auch die/welche also gesandt werden/wol in acht haben/daß sie
ristum reinlich predigen/vnd von seinet wegen lehren / was leichtlich zu-
reiffen/vnd am heylsamesten ist. Man sol aber die weise vnter diesen Völ-
ren/so in diesen letzten zeiten dem Euangelio vnnd Himmelreich Gewalt
n / vnd allererst zu der Kirchen Gemeinschafft/durch die heilige Tauff
ffgenommen worden / halten / welche vorzeiten im anfang der Apostoli-
en vnnd wachsenden Kirchen ist gehalten worden / Nemblich gantz ein-
tig/daß man sie lehre/wie sie nicht auß jhrem Verdienst/ sondern allein
ß Gottes Gnade Christum erkant haben/wie dann Paulus an die Römer
rubet : Jhr Heyden preiset vber alle maß Gott/Warumb aber? Dann Rom. 4. 6. Epheſ. 1. 2.
ß Gnaden seyd jr selig worden/Ist es aber auß Gnade/so ist es nicht auß
erdienst . Sonst were Gnad nicht Gnade . Vnd ein wenig darvor:
elche er berufferuffen hat / nicht allein auß den Juden sondern auch auß
n Heyden/Wie er dann bey Hosea saget: Ich wil das mein Volck heisse/
s mein Volck nicht war: Vnd meine Liebe / die nicht meine Liebe war/
d wil mich erbarmen vber die/so in vngnaden war/vnd es wird geschehen
dem Ort/da man jhnen gesagt hat / Du bist nicht mein Volck/sollen

sie Kinder des lebendigen Gottes genennet werden/ Welche Wort/ so wi
sie eygentlich betrachten/ gehen eygentlich die Indianer an/ Dann vor we
nig Jahren/ ja in etlichen Landtschafften/ vnnd in der Statt Tumbe/ ha
Der Indianer vorigen Wandel. kaum vorm halben Jahr die Gnade des Evangelij angefangen/ vnd jhnen das ware Liecht auffgangen. Dañ zuvorhin haben sie den stummen Götzen jhre Söhne vnd Töchter/ welches erschrecklich zuhören/ aber viel erbärmlicher zuthun/ auffgeopffert/ Zuvorhin haben sie Sonn/ Mond/ vnnd da gantze Himmlisch Heer verehret/ zuvor haben der meistetheil/ wie vnsinnig vnd wilde Leut jhr Leben geführet/ ein theil haben Menschen Blut ohn vn scheidt vergossen/ ein theil seind hindan gesetzt/ aller Erbarkeit/ Zucht vn Scham gantz nackent gangen/ vnd andere dergleichen Grewel gebet/ da sie also frembd von Christo vnnd der Warheit gewesen/ vnd vber die Lar des Menschlichen Leibes fast kein Sinn/ Gemüth oder Verstandt gehabt vnd also sich in alle Vnreinigkeit ergeben vnd gewähnet.

Aber da jhnen das Evangelium auffgangen/ da sie Christo gehuldiget rewet sie/ vnd seind vber jhrem vorigen sündlichen Leben beschemet/ Dan was sie jhres vorigen verkehrten Lebens vnd begangenen Sünd halben fü hefftige Bußwerck erzeigen/ haben vns die Brüder/ so es sich anders als verhelt/ erzehlt/ welche sie zum Glauben an Christum vnterwiesen vnnd ge bracht haben. Haben demnach nunmehr Barmhertzigkeit/ die Gnade vn Güte Gottes erlanget/ seind erwehlet/ Erben vnd der Testamenten theil hafftig worden/ die newlich frembd von Christo/ Ehebrecher/ Götzendie ner vñ aller Gnaden/ als vnsinnige Leut entsetzet waren. Diese Gnade muß man jhnen jmmerdar fürhalten/ was sie außrichte/ das ist/ wie sie den Menschen gerecht/ vnnd zu Miterben des Himmelreichs mache/ vnnd de geistlichen Lebens/ vnnd alles Verdiensts anfang sey/ Mann muß jhnen fleissig vnd offt einbilden die Gnade Gottes/ die jnen zuvor kommen/ durch die sie gesegnet/ durch die sie mit den Hiñlischen vñ ewigen Gütern gewür
Esa. 1. diget/ dann es mag in der Warheit von den Indianern gesagt werden de Spruch des Propheten Esa. Wo der Herr vns nit ein Samen hinderlas sen/ weren wir als Sodoma vnd Gomorra worden. Der Same aber/ wel cher vns vnd den Indianern blieben/ ist Jesus Christus/ der vns mit Hiñ lischem Segen zu vorkommen/ von der erbärmlichen Dienstbarkeit/ in da
Gen. 12. 22. Galat. 3. Ephes. 2. Reich der Kindschafft versetzet hat/ Dann in diesem Samen/ welcher is Christus/ werden alle Völcker gesegnet. In welchem auch gesegnet/ abge
1 Cor. 5. waschen/ geheiliget/ vñ Christo eingepflantzet seind/ diese vnsere Indianer/ daß sie jetzo nit mehr weit/ sonder nahe seind/ ja Bürger vnd Haußgenossen

Gottes

ottes / erbawet auff den grund der Apostel vnd Propheten / das ist / auff hristum / welcher der Grundt vnnd Eckstein ist / darauff das gantze Kir- engebäw stehet. Muß man sie demnach lehren / daß sie fürohin / all ihr Vertrawen auff Christum setzen / dieweil er vnser Fried ist / der auß zweyen nes gemacht hat / Er ist vnsere Heiligung / vnser Erlösung / vnnd vnsere antze Seligkeit. Die Epistel zun Römern vnd Ephesern muß man ihnen mofternmahl vorhalten / dann seind weyland gewesen die Römer vnnd riechen / newlich frembd von Christo / gleich wie die Indianer in groß sia / Muß man sie derwegen auch eben auff diese weise zu Christo bekehrē / nd in dem angenommenen Glauben bestetigen.

Ephes. 2. 1. Cor. 1.

Mann muß inen das Apostolische Symbolum oder Glaubens Bekäntuß mit wenig Worten erklären / dieweil darinnen die Summa vnserer eligion ordentlich fürgeschrieben / vnd was ein jeder gläuben muß / genugm außgetruckt wird. Wil aber nicht haben / daß man in Erklärung desselgen / diese einfältige Gemüther mit den Scotistischen / vnd Occamischen pitzfindigkeiten belade vnd verwickele. Weise man solche zu den Schulen r Theologen / vnnd zu denen Leuten / die mit vergeblichen Worten gern rumb zancken / vnd biß auff die Schläge hadern.

Wie man den Christlichen Glauben erklären sol.

Paulus vermahnet vns nicht einmal / daß vns nicht jemandt durch die rgebliche Philosophiam / oder Weltweißheit betriege noch betäube. Er rmahnet auch seinen Timotheum / Daß er nicht acht haben wolle / auff rgebliche Wort / die zu nichts dienen / als zu Verkehrung der Zuhörer. Welcher nun diesen angehenden newen Christen das Wort Gottes predin wil / der wolle wol in acht haben / daß er recht damit vmbgehe / einfeltigh / kürtzlich vnd reinlich das Wort der Warheit handle / welches er dann ichtlich thun wird / so er in der H. Schrifft vnd in den Kirchen Lehrern olgelehrt vnd vnterwiesen ist / Wiewol ich vernehme / daß etliche bey den ndianern von den vnsern seyen / durch welche / als Mittel der Geist der Warheit sich in der Zuhörer vnd vnmündigen Gemüther vnnd Hertzen nsencke / die zwar einfeltig / simpel vnd vngelehrt / wie in der angehenden hristlichen Kirchen viel vnter den Aposteln gewesen / die doch in deß gehrt / geprediget / in dem Weinberg des Herrn gearbeitet / aber nicht ohne n Geist des Herrn / dann der Heilige Geist / welcher die Zungen der vnündigen redent macht / der die Hertzen zu jhm neiget / der auß dem Mund r vnmündigen vnd Seuglingen jhme ein Lob zurichtet / vnd wil / daß man ne erkenne / der vnderweiset vnnd regieret diese. Dann wir wissen die manherley Gaben / Gnaden vnd Würckungen deß H. Geistes. Einem / sagt

Col. 2.

2 Tim. 2.

Actor 2. Psalm 8.

2. Cor. 12. Paulus / wirdt gegeben durch den Geist zureden von Weißheit / dem andern wirdt gegeben zureden von der Erkandtnuß / nach demselbigē Geist. Einem andern der Glaube in demselbigen Geist / ꝛc. Einem andern Weissagung. Einem andern Geister zuvnderscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern die Sprachen außzulegen. Diß aber alles wircket derselbige einige Geist / vnd theilet einem jeglichen solches zu / nach dem er wil. Einem jeglichen wird die vnterweisung deß Geistes gegeben / zū Nutz vnnd Erbawung / die von diesem Geist vnterwiesen / aber sonst vngelehrt das Evangelium verkündigen / ob sie schon meines Diensts vnd Lehre nicht bedürffen / wil ich doch / daß sie in dem Lehren diß einige in acht haben / daß sie nemblich jhre Reden nach vnserer Vorfahren willen vnd Lehre richten / daß sie nach den gemeinen Regeln vnsers Glaubens der jrrenden Gemüth vnnd Sitten vnterweisen / vnd zu recht bringen. Daß sie nit in hohen vnbegreifflichen Dingen wandlen / sondern jhren Zuhörern mit einfältigen Worten die einfeltige Lehre Christi vortragen. Dann die Offenbarung deß Geistes wird zu Erbawung gegeben / nemblich der Gemeine. Was werden aber die einfeltigen Catechismus Schüler für Nutz oder Frucht darvon tragen / so du höhere Ding / als du selbst verstehest / jhnen fürbringest? So du jhnen die Jrrgäng vnnd Chrysippische Zweiffelstrick von den Quidditeten, distinctionen, intentionen vnnd andere Wundergeburten fürbleweſt vnd einkeweſt. Warlich solche Ding / ob sie gleich vielen Gelehrten anmühtig / darzu ich auch vorzeit so grossen Lust gehabt / daß ich kaum mit vieler Mühe vnnd grossen Geschäfften darvon abgezogen werden mögen / muß man doch keines Wegs diesen einfältigen vnnd schwachen Gewissen fürbringen. Dann Milch haben sie vonnöhten / nit solche starcke Speise. Diß haben wir darumb geredt / damit die Brüder verstehen mögen / wie diejenigen / so wir dahin gesand / den Grund vnsers Christlichen Glaubens reinlich / einfältiglich vnd nicht subtil oder dunckel vortragen sollen / sonsten ist alle Mühe vnd Arbeit vergeblich vnnd verlohren. Suche demnach den Nutzen vnd Frucht / vnd nit subtilitet / Spitzfindigkeit vnd Wundergebigkeit / welcher den Christlichen Glauben erkläret. Am nutzlichsten aber wirdt seyn zuwissen / daß ein ewiger Schöpffer aller dinge sey / welcher den Himmel / Erden / Menschen vñ Geister gemacht hab / dem billich alle Ehr / Lob / Herzligkeit / jnnerliche vnd äusserliche Gottesdienst zustehe. Den Herren dienen Gott soltu anbetten / vñ jm allein dienen / sagt nach Mose Christus: Dieses gehet dahin / wie deß Glabens Bekantnuß in sich helt: Ich glaub in einen Gott den Allmächtigen Schöpffer Hüñels vnnd der Erden. Seynd derhal-

Gottes Wort soll man einfältiglich lehren.

Wider die Sophisten. 1. Cor. 2.

Erklärung deß Christlichen Glaubens. Gen. 1. Deut. 4. Matth. 4.

rhalben die Götzen nichts / dañ Menschen Hände Werck / haben nichts
öttliches in sich / kõnen im Werck der Seligkeit nichts leistẽ. Diß lernẽ wir
der That / wañ wir der Heyden Götzen herab werffen / wañ wir dieselbi-
n mit Fewer verbreñen / wañ wir sie widerumb in die Form bringẽ davon
genoñen worden / sehen wir ja / daß es Gold / Silber vñ anders ist / wel-
s die Teuffel den elenden Menschen zuverehren eingeschwetzt / vñ vber-
et haben. Hierzu were nit vndienlich / daß man fleissig lese / vñ in gedächt-
ß behielte / was hievon Lactantius in seinen Bücher de institutionibus
inis, Eusebius Pamphilus von der Vorbereitung deß Evangelij / vnd
dere von dẽ Aberglaubẽ d' Heydẽ geschriebẽ / vñ jre Abgötterey mit den al-
scharpffsinnigstẽ Argumentẽ vñ Schulredẽ widerleget habẽ. Was weitter
glaubens bekantnuß folget / gehet Christũ an. Dañ d' ist vns zũ Mittler /
gleichsam zũ Führer gesand / dz er vns mit seinem Blut Gott dem Vat-
versöhnete / vns zu Kindern auffneme / vñ zu Erbẽ seines Reichs mache /
welchs / ob es wol auff einander weise hette kõnẽ geschehen / als durch den
od seines Shns / hat doch dẽ allergütigste Vatter keine andere weise / als
se allein gefallen / welche die Apostel in die glaubens Bekantnuß verfasset /
in Jesum Christũ / sagẽ sie / seinẽ eingebornen Sohn / vnsern Herrn / der
pfangen ist võ dẽ H. Geist / geborn auß Maria d' Jungfrawen / gelitten
ter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben vñ begraben. Alle diese Wort
nmen mit d' H. Schrifft vberein / widerlegen auch etliche gewisse vnd ge-
vorne Todtfeind deß glaubens / vñ vberwinden vñ vernichten die Ketzer.
hie solte man Johannẽ Damascenũ lesen / welcher durch ein gantzes buch
ẽ geheimnuß erkläret / vñ dẽ Gottsförchtigen Leser gnug gethan. Aber /
cht jemand sagen / warumb habẽ die Apostel so eygentlich vñ klärlich alle
eimnuß Christi berühret / vñ in diese kurtze Form deß glaubens gebracht?
aß sie nemlich immerdar vnsern gemühtern gleichsam eingegraben wür-
/ damit wir sie nimmermhr vergessen / noch diese grosse Liebe bey vns
erben liessen / damit vns Gott geliebet / vnnd so wehrt gehalten / daß er
ht irgend einen Engel oder Menschen / sondern seinen eygenen Sohn
n Werck vnserer Seligkeit verordnet. Alſo (sagt Christus) hat Gott
Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die
jhn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.
ie auch Paulus / Gott der da reich ist von Barmhertzigkeit / wegen der
ssen Liebe / damit er vns geliebet hat / da wir in den Sünden todt waren /
er vns in Christo lebendig gemacht / durch welches gnad jr auch seyd se-
worden. Vnd hernach: Auß gnaden seyd jr selig worden durch den glau-
ben /

Warumb die Apostel den Glauben so eygentlich beschrieben.

Johan. 3.

Epr. 1. vñ

ben/vnd dasselbe nicht auß euch/Gottes Gabe ist es/damit sich nicht jemã
rühme. Solche Gabe vnnd Gottes Freygebigkeit/ muß man für vnnd fü
den Völckern fürhalten vnd einpflantzen. Dann Gott will nicht / daß w
solcher grossen Wolthat vergessen sollen / welches er durch den Sohn de
Menschlichen Geschlecht erwiesen/daß er sich nemblich vnsernt halben selb
ernidriget/Knechtsgestalt an sich genommen / vnnd an Geberden wie ei
Mensch erfunden/daß er auß dem Leib der reinen vnbefleckten Jungfraw
in die Welt kommen/daß er in vns gewohnet/daß er ist auff Erden gesehe
Johan. 1. worden/vnnd vnder den Menschen gewandlet / darnach daß er viel vng
1. Johan. 1. mach/Schimpff/Hohn/Spot vnd Verachtung / biß an den Todt d
Creutzes erduldet vnd außgestanden / Dann er ist erhöhet vnnd ans Cre
Phil. 2. gehängt/auff daß jederman die Vatterliche Gnad vnd Güte gegen vnd o
fenbar würde/damit niemandt an seiner Seligkeit verzweiffelte/wo er n
in Christum glaubet/Christo anhänget/Christo im Glauben vnd Lieb ei
gepflantzet/vnd nachfolget. Dann darumb hat er gelitten / daß wir sein
Rom. 6. Fußstapffen nachfolgeten/Darumb ist er gestorben vnd begraben/auff d
Col. 1. auch wir den Sünden absterben/vnd mit den Lastern begraben werden.

Weitter wirdt ein anderer Glauben Articul hinzu gethan dariñen Chr
sti Triumph vnd Sieg erkläret wirdt. Am dritten Tag aufferstanden vo
den Todten / auffgefahren gen Himmel sitzet zur Rechten Gottes d
Allmächtigen Vatters / von dannen erkommen wird/ zu richten die lebe
digen vnd die todten . Man sagt daß ein jeder Apostel ein besonde
Articul an diesem Glaubens Bekantnuß gemacht habe/biß das Symbolu
also volländet worden. Die solches fürgeben / reden nit vnglaublich von d
sachen. Darumb weil wir eben der Meynung seynd/ sagen wir / daß di
Articul von den Aposteln darumb zusammen bracht damit allen Mensch
Christi Königliche Majestät vnd Würdigkeit kund werde . Dann daß
aufferstanden/damit hat er die Krafft seines Geists / vnd den Vntergã
deß Todtes erkläret/vñ zuverstehen geben/welches mit vielen Gründen/
wol Paulus als Oseas erwiesen. Der Aufferstehung Vrsach aber ist gew
sen/auff daß er anzeigete/wie er deß Todts vnnd Lebens Gewalt hätte/v
daß wir in Newigkeit deß Lebens wandelten / auff daß wir fürohin nit d
Sünden/sondern der Gnaden vñ der Barmhertzigkeit leben/auch alle v
sere Glieder dahin schicken/auff daß sie Christo leben vnnd sterben möge
Er ist aber gen Himmel gefahren/vnd dem Elenden betrübten Adam v
vns seinen Nachkommen / die Hoffnung hinderlassen daselbst auch hinz
kommen/wohin er zuuor gangen/vnd jhnen den Weg gewiesen vnd gez

g

ezeiget hat. Vnd was Dauid sagt: Er ist in die Höhe gefahren/ hat die Ge- Psal. 67.
ängnuß gefangen geführet/ vnnd den Menschen Gaben gegeben. Damit Ephes. 4.
r sich nicht allein als ein Vberwindter deß Todts/ sondern als ein Autorn
eß Lebens erwiesen. Dann niemand ist gewesen der sich so herrlich gehalten/
nd sich so wol vom Todt/ als die seinen von der erbärmlichen Dienstbar-
eit befreyet/ vnd ledig gemacht. Daher ist kommen die Verwunderungs Esa 63.
Stimm/ Wer ist der/ so von Edom kompt / mit röhtlichen Kleydern von
Bazra/ der so geschmucket ist/ in seinen Kleydern/ vnnd einher tritt in seiner
rossen Krafft? Vnd Dauid / wer ist der König der Ehren? der Herr der Psal. 47.
tarcke vnd mächtige/ der Herr der mächtige Kriegsfürst im Streit. Dann
s ist nichts gewaltigers/ als durch den Todt den Todt vberwinden / die
Höll berauben / den Teuffel auß seinem Reich verjagen / vnnd die in die
Dienstbarkeit bringen/ so mit ihrer Verführung die gantze Welt verführet
nnd verblendet haben. Was ist jemals gloriwürdigers vnnd rühmlichers/
ann daß Christus auß seiner eigenen Krafft vnnd gewalt gen Himmel ge-
tigen/ alle Himmlische Ding durchdrungen/ vnd zu solcher Herrligkeit er-
haben worden/ daß jhm nicht allein die Menschen/ sondern auch die Teufel
nd Englische Geister vnderworffen seyn müssen? Sitzen aber zur Rechten
eß Vatters heisset/ daß er sey in der hochsten Besitzung vnd gütern Vat-
erlicher Erbschafft . Also gebührete es sich/ must auch also seyn / wann
nan rechtmässiger weiß davon handlen soll/ daß die Wolthaten vergolten/
nd der Sohn also belohnet würde / der sich selbst zum allergeringsten ge-
nacht. Dann er war geringer vnd weniger / nit allein als die Engel/ sondern
ls viel Menschen / wann wir sein eusserliche gestalt vnd Wandel ansehen.
Dahero ist geschehen / daß er jetzo nit allein vber alle Menschen / son-
ern auch vber alle Engel vñ Geister erhoben/ auch würdiger vnd höher ist.
Setze dich/ spricht David in Gottes Person/ zu meiner Rechten / biß daß
ch lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse . Vnnd Paulus beken-
net / daß jm ein Nahmen vber alle Nahmen gegeben worden. Vnd anderst
wo : Er muß regieren / biß alle seine Feinde zu seinem Fußschemel gelegt
worden.

Daß gesagt wirdt/ er werde wider kommen zurichten die lebendigen vnd
die todten/ ist ein Stim deß Schreckens/ denen die Gottloß: aber ein Stim
der Frewden/ denen die Fromb gewesen/ vnd Christlich gelebt haben. Diese
Stim sollen wir an alle Häuser/ Winckel/ ja in vnsere Stirn/ Händ/ Au-
gen/ schreiben: Er wirdt kommen zurichten die lebendigē vnd die todtē. Dañ
r wirdt richten/ aber für die sanfftmütigen der Erden / wider die Vnglau-

bigen/er wirdt richten für die Gerechten/wider die Vngerechten/er wirdt richten für die Frommen/wider die Gottlosen/vnd daß ichs in einer Summa sage: Er wirdt also dz Vrtheil außsprechen/dz kein Gerechter/auch kein Vngerechter sich darüber beklagen/oder solch Vrtheil straffen könne. Dañ er wirdt einem jedern vergelten nach seinen Wercken/etliche zwar werden ewige Straff/Vnehr vñ Pein leiden/etliche ewige Ehr/Lob vñ vnauffhörliche Frewde/das ist/etliche werden das Leben / etliche den Todt erlangen. Sie werden herfür gehen/sagt Christus in Johanne/welche Gutes gethan haben zur Aufferstehung deß Lebens/die aber Böses gethan / zur Aufferstehung deß Gerichts. Daß Paulus recht vnd wol gesagt: wir müssen alle für den Richterstul Christi gestellet werden/auff daß ein jeder empfange an seinem eygenen Leib/was er gutes oder böses gethan hat.

Joh. 14. 15. Rom 8.

Jetzo müssen wir auch auff den Articul kommen / Ich glaub in den H. Geist/ein heylige allgemeine Kirchen. Da muß man glauben / daß der H. Geist vom Vatter vnd Sohn außgehe/vnnd solches nur in einem Bild vñ Spiegel kan verstanden vnd erkennet werden.

Dieser Geist ist alles guten ein Stiffter/Anfänger vnd Meister. Vnnd daß er die heylige Catholische vnd Apostolische Kirchen regiere / wirdt darauß abgenommen/daß Christus sagt: Ich wil euch einen andern Tröster geben / der in Ewigkeit bey euch bleibe / den Geist der Warheit / den die Welt nicht kan empfangen. Item: Ich wil euch nicht wayssen lassen. Haben derhalben diesen Geist die Gerechten zu einem Pfandt/die vnwissenden zum Lehrer der Warheit/die jrrenden zum Wegweiser/die trawrigen vnnd bekümmerten zum Tröster. Dieser heylig Geist hat die Kirchen Christi zu regieren nicht verlassen/ob gleich die Feinde gewütet / vnnd in Jrrthumb zu führen/sich die Ketzer vnd Verführer vnderstanden haben.

Bißher ist die Kirchen vber dem Felß gegründet/ vnvmbgestossen vnnd vnbeweglich wider aller gottlosen Menschen Anläuff bestehen blieben/vnd haben die Pforten der Hellen sie nicht vberweltigen mögen. Es haben sie nicht vberweltiget Herodes/nicht Nero/ nicht Domitianus / noch die andern Tyrannen vnd Feinde deß Glaubens / Türcken vnnd Tatern. So werden sie auch viel weniger vberwältigen die Ketzer vnnd falschen Apostel / so von vns außgegangen. Die Kirche stehet vnbeweglich auff Christum erbawet. Sie ist gegründet/nicht auff mancherley vnd freembde/ sondern auff warhafftige/gewisse Zeugnussen vnd Lehren/auß den Göttlichen heyligen Schrifften genommen. Sie stehet auch auff den Stützen göttli-

cher

her Verheissungen. Ich/ spricht Christus/ hab für dich gebetten/ auff daß
ein Glaub nicht auffhöre.

So nun Christus mit seinem Gebett erlanget/ daß der Glaube der Kir-
chen nicht auffhöre/ so liegen die Ketzer/ die Reussen/ Hussiten/ Wickleff-
ten/ Lutheraner vnd deren Nachlaß/ in dem sie fürgeben dörffen/ daß bey
dreyhundert Jahr hero das Euangelium vnrecht geprediget worden. Aber
es stehet für vns die Warheit/ es stehet für der Kirchen Verthedigung/ Dein
Glaube/ spricht Christus/ soll nicht auffhören/ ist eben so viel/ als wann er
saget: Er wirdt dermassen zunehmen/ daß er sich biß ans eusserste Meer auß-
breiten vnd erstrecken wirdt/ dahero Dauid recht gesagt: von Auffgang der
Sonnen biß zum Nidergang sey hochgelobet der Name deß Herren. vnnd
Christus: viel werden kommen vom Auffgang vnd Nidergang/ von Mit- Luc. 13.
ternacht vnd vom Mittag/ vnd mit Abraham/ Isaac vnd Jacob im Him-
melreich sitzen. Damit er zugleich auch die Indianer/ vnnd die vnder vns
wohnen/ verstehen wollen. Dann es wirdt niemand vō Christo außgeschlos-
sen/ niemand von Christo verschmähet. Er ruffet zugleich alle Heydē/ Bar-
barn/ Juden vnd Griechen. Kommet zu mir alle/ die jhr müheselig vnd bela- Matth. 11.
den seyd/ ich wil euch erquicken. Item/ ich bin ein guter Hird/ vnd/ ich habe
noch andere Schaaf/ die seynd nicht auß diesem Stall/ die muß ich auch Joh. 10.
herbey führen/ auff daß ein Hirt vñ ein Schaafstall sey. Der Hirt ist Chri-
stus/ der Schafstall aber ist die einige Kirche zu welcher er viel geführet hat/
etliche durch sich selbst/ andere durch die Apostel/ der meiste Theil aber durch
deren Nachfolger die Bischöffe/ Martyrer vnd Lehrer/ Zu letzt aber in die-
sen vnsern Zeiten/ führet er viel durch die Minoriten herzu in groß Asia.
Dann sie werden alle in ein Schiff/ vnnd also zu einer Armada eingeschrie- Eph. 4.
ben. Dann es ist eine Gemeine/ ein Leib/ ein Schafstall/ deme wir einver-
leibt vnnd zugezehlet werden müssen. Ausser dieser Kirchen hat keiner einig
Heil zuhoffen. Ja ist iemand ausser dieser Kirchen/ der ist frembd von Chri-
sto/ ist ein Feind/ ist prophan vnd eytel. Wo du dieses glaubest/ stehet es wol
mit dir/ weistus aber nicht/ so bistu blindt/ glaubestus nicht/ bistu schon ge-
richtet. Diese Kirche glaubet so woll was in der H. Schrifft begriffen als das
jenig/ was nohtwendig darauß erfolget/ vnnd mag geschlossen werden.
Daher nimpt sie an die sieben Sacrament/ sie nimpt an die Kirchen Ord-
nungen/ sie hat in acht der Vätter Decret. Weiter wirdt sie geleitet vnd ge-
füret von dem vnsichtbarn Geist/ welcher die Hertzen der Glaubigen berüh-
ret vnd einbewohnet. In dessen aber wirdt sie durch gewisse vnfehlbare
Wahrzeichen erkandt/ vnd erkläret sich durch etliche heylige Gebräuch vnd

Ceremonien / damit sie sich von der Juden vnnd Heyden Religion vnder-
scheidet / ihren Dienst erweiset sie allein Gott / vnnd seinem Sohn dem vn-
sterblichen König / vnd ewigen Siegfürsten Christo Jesu.

Eph. 4. Ist derhalben ein einige Kirchen vnd Versamblung der Christglaubi-
gen / welches erst vnd fürnemste Haupt Christus ist / hatt zum Statthalter
Petrum vnd dessen Nachfolger / Clementem / Cletum / Linum / Gregorium
vnd andere / so zu gleicher Sorge beruffen seynd. Dann es seynd vnder-
scheidtliche Empter / ist aber ein Herr / der nach seiner Weißheit einem je-
dern sein Ampt vnd Verwaltung zueygnet / Dann er hat in seine Kirchen
verordnet / etliche zu Aposteln / etliche zu Lehrern / andere aber zu Euangeli-
sten / andere zu andern Emptern. Diese aber machen ein einige Kirchen /
welche durch das Blut Christi erlöset vnd gereiniget seynd / wann sie nun
dasselbige fühlen / glauben vnd bekennen.

So ist auch dieses nicht ohne Vrsach hinzu gethan: die gemeinschafft der
heyligen. Diese gemeinschafft muß innerhalb der Kirchen anfangen / wach-
sen vnd erhalten werden. Alle Glaubige glieder seynd in den einigen Leib
Christi eingepflantzet. Deren etliche schon von dem Leib abgeschieden / vnnd
mit Christo regieren / etliche streitten noch auff Erden wider den dreyköpf-
tigen Feind / gehören aber beyde zu einer Kirchen / wann sie nur der Geist-
lichen güter begehren theilhafftig zu werden. Es erstrecken sich auch die hey-
ligen Salbungen vnd gaben nicht ausserhalb dem Leib der Kirchen / daß sie
heylsam vnd nutzlich seyen / sondern inwendig seynd sie heylsam / inwendig
Psalm. 133. wircken sie / vnnd vollbringen sie ihr geschäfft. Dieses hat Dauid gefüh-
let / wañ er sagt: Sihe / wie lieblich ist es / das Brüder bey einander einträch-
tig wohnen / wie der köstlich Balsam ist / der vom Haupt Aaron herab fleust
in seinen gantzen Bart / der herab fleust in sein Kleyd. Wer nun der Geistli-
chen güter wil theilhafftig werden / die vns von Christo geschencket seynd /
der muß sich innerhalb dem heyligen Pferch oder Schaafstall der Christli-
chen Kirchen halten. Dann von der kommen vns die gaben / gnaden vnnd
Salbungen deß H. Geistes / vnd fliessen vom Haupt / als das H. Oel / in
die glieder. Ist derwegen die fürnembste gemeinschafft der Heyligen von
Christo angefangen / in dem er vns seines Leibs vnd Bluts hat wollen theyl-
hafftig machen. In dem er allen zugleich den Weg bereittet / vnd die Pfor-
ten zur ewigen Glori vnd Herrligkeit geöffnet / dieweil er für alle gestorben
ist: Auff daß er durch sich selbst alle lebendig machete / vnnd alle durch den
glauben vnd Liebe zu sich zöge. Diß seynd die güter / die kein Aug gesehen /
kein Ohr gehöret / noch in keines Menschen Hertz kommen / durch den

glau-

uben allein verstehen vnnd begreiffen wir solches alles. Es ist aber der Hebr. 11.
ube eine gewisse Zuversicht/ deß/ daß man hoffet/ vnnd nit zweiffelt an
n/ daß man nicht sihet. Es ist auch ein andere gemeinschafft der Geistli- 1. Cor. 12. 13.
n vnd Leiblichen dinge/ da einer dem andern Leibliche oder Geistlich ga-
vnd Wolthaten mittheilet/ also theilet einer dem andern das gebett/ gut
erck vnd andere gottselige Dienste mit. Also/ wer mit dem Wort vnder-
sen wirdt/ der soll allerley gaben mittheylen/ dem/ der jhn vnterweiset.
o theylen die Heyligen/ welche das verheissene Reich empfangen/ vns
f Erden das gebett vnd Fürbitt mitt/ dann einer begehret/ wünschet vnd
et deß andern/ als sein eygen Heyl vnd Seligkeit. Dann sie seynd vnsere
eunde/ seynd vnsere Mitbürger/ seynd in einem Leib eingepflantzt/ das
in die einige Kirche/ weil nun Freunden alle ding gemein seynd/ theilen
uch mit frölichem vnd willigem Hertzen vns jre Arbeit/ Verdienst vnd
ett mit.

Daß aber auch in diesem Leben die Vergebung der Sünden zuglauben
/werden wir durch viel Ort der Schrifft/ dasselbige zuglauben/ wir wöl-
oder wöllen nicht/ gezwungen. Dann so Christus vnsernt halben gestor- Ephes. 1.
ist/ erfolget/ daß er die Handtschrifft der Verdamnuß abgethan/ für Esa. 53.
ere Sünde vnd Missethat bezahlet/ vns von den Sünden gereiniget/
von der Egyptischen Dienstbarbeit errettet/ in das Reich der Kinder
ttes versetzt habe. Diß aber het nicht können geschehen/ wo vns die Sün-
ücht nachgelassen vnd verziehen/ vnnd mit frembdem geldt bezahlet wor-
. Darumb Paulus anderstwo bezeuget: Daß Christus für vns ein Fluch Gal. 3.
rden/ ja die Sünde selbst/ auff daß er vns vom Fluch vnnd der Sünden Deut. 27.
reyete/ vnnd in das Reich der Kindtschafft versetzte. Dann durch sein
ut seynd vns vnsere Sünde vnnd Missethaten verziehen vnnd geschen-
/so wir anderst Esaiæ/ Paulo vnnd Johanni glauben wöllen/ dann Esa. 53.
ch seine Wunden seynd wir geheylet/ durch sein Blut seynd wir erlö- 2. Pet. 1.
/ abgewaschen vnnd geheyliget. Welches/ weil wirs mit der Mensch-
en Vernunfft nicht begreiffen können/ müssen wirs im glauben ver-
en/ kan demnach von vns die vergebung der Sünden geglaubet/ aber
ht außgerichtet werden/ ob sie schon ohn vns nicht geschehen mag. Der
ille muß mitstimmen/ vnnd sich der gnaden Gottes bequemen/ so er
Seligkeit/ Vergebung der Sünden/ vnnd Erlassung der Verdamnuß
ungen wil/ dann Gott beruffet wol/ aber doch also/ daß er dem
illen selbst seine Bewegung läst. Er kompt dem Willen zuvor/ folge der
ille nur dem Beruffer/ er stimme vnd bewillige nur/ entweder dem Be-

weger/oder bewegenden gnade. Wann er dieses thut/ alsbald wirdt C
stus vorhanden seyn/ es wirdt verhanden seyn die mitwirckende gnade.
wirdt zugleich vnsere Sünde vnnd Mißethaten reinigen vnnd außföhr
Wiewol solches nit vns/sondern der gnadengabe zuzuschreiben. Wie d
Paulus saget: Die gnade Gottes ist an mir nicht vergeblich gewesen/v
auß gnaden Gottes bin ich/ was ich bin. Vnnd nicht ich/ sonder
gnade Gottes/ die mit mir ist. Ist es demnach die gnade/ dardu
wir erlöst seynd/ welches mit dem glauben/ vnnd nicht mit Menschl
Vernunfft begriffen wirdt. Ich glaub/sagen die Apostoln/die Vergeb
der Sünden.

Folget: Aufferstehung deß Fleisches. Nit/sagt er/der Seelen Auffe
hung/ sondern deß Fleisches. Dann die Seele ist auch nach vieler Her
Zeugnuß vnsterblich/daß aber der Leib oder Fleisch vndergehe/ bezeuge
allein die Vernunfft/ sondern die Sach selbsten/ dann niemandt v
Gen.5. allen sterblichen Menschen hat für vnnd für gelebet/ als nur allein Er
2.Reg.2. vnnd Elias/so nur der jenigen Meynung recht ist/die da fürgeben/ da
inmittelst im Paradeyß leben/ vnnd doch endtlich nach dem Gesetz ste
müssen/ in welchem gesagt wirdt: Es ist allen Menschen gesetzt einm
zusterben.

Ferner die einmahl gestorben seynd/verschwinden nicht also/ da
Sapient.3. gar zu nicht werden/sondern der Gerechten Seelen seynd in Gottes ha
vnd darumb desto sicherer/je näher sie seynd.

Die Leiber aber ob sie gleich zu Staub vnnd Aschen werden/ werde
doch zu seiner Zeit widerumb aufferweckt/ vnd in einen bessern Stand
1.Cor.15. wandelt werden. Daß diß verweßliche muß anziehen die Vnverweßlig
vnnd diß sterbliche die Vnsterbligkeit/ vnnd wirdt derselbige mit dem
sterblichen Rock geziehret werden/ wann er sich nur erbar/ loblich/ vnn
allem Christlich gehalten hat. Aber hievon handlet weitleufftig der he
Paulus in seiner ersten Epistel an die Corinther.

Endlich wann der Todt vberwunden/ vnd in dem Sieg verschlung
nachdem der Leib mit seinen gaben gezieret/ vnnd mit seiner Seelen wi
vmb vereiniget worden/ welches sie dann zum heifftigsten/ daß es bald
schehe/ begehret vnnd wünschet/ ist vns ein ander Leben/ein ander W
nung/ein ander gewonheit deß Lebens bereitet. Dann wir sehen jetzo
1.Cor.13. im Rätzel vnnd durch einen Spiegel/ vnnd dieweil wir noch diese irdi
Hütten einbewohnen/ werden wir mit vielen Widerwertigkeiten balad
wann wir aber von diesem Elend erlöset/ werden wir alsdann Gott nicht m

in

ſetzeln/noch in Bildern/ſondern von Angeſicht zu Angeſicht ſehen vnd
nnen wie er iſt. Wann diß geſchehen wirdt/ kan vns ſchon niemandt
den oder hinderlich ſeyn. Dann Gott wirdt alles in allem ſeyn. Dieſe
fftige vnnd in Ewigkeit bleibende Güter bekennen wir wann wir ſagen:
glaub ein ewiges Leben/Amen.

Nach dieſer Regel ſollen ſich richten/ alle die in Chriſto auffgenommen/
müſſen in keinerley Wege davon abweichen/ wann ſie anderſt die Se-
it erlangen wöllen. Daher recht vnd wol der an Leben vnd gelertigkeit In Sym-
reffliche Mann Athanaſius ſchleuſt: Diß iſt der allgemeine (Chriſtli- bolo.
Glaube/welcher denſelben nicht feſt vnd trewlich glaubet/der kan nicht
werden. Sollen demnach der Indianer gemühter vnnd Sitten hier-
gerichtet vnd wider die Irrthumb/ darinnen ſie vormals gewandlet/
tiget werden/ ſonſt köndten ſie bald durch Verführung vnnd Betrug
Teuffels in Verzwifflung geführet/ vnd alſo der letzte Betrug ärger/
der erſte werden.

Nach dem nun bey jhnen der Grundt Chriſtlichen Glaubens alſo gelegt
den/muß man ſie ferrner lehren/ daß ſie mit reinem Gemüht vnd Her-
den Allerhöchſten vmb Verzeihung der Sünden anruffen/vnd damit
es deſto füglicher geſchehen möge/ muß man ſie am aller erſten das
tter vnſer lehren. Dann darinnen bitten wir/daß die Ehre Gottes/vnd Matth. 6.
r aller Notturfft gefördert werde. Welches durch das gantze Gebet/ ſo
es recht anſiehet/ erſcheinet. Aber von ſolchem wöllen wir anderſtwo
len/dieweil es ein vollkommener Werck erfordert.

Man muß auch den Indianern die Predigt/ ſo Chriſtus ſeinen Zuhö- Matth. 5.
auff dem Berg gehalten/ vnnd darinnen die Euangeliſche Vollkom- 6 7.
heit begriffen/ zum offternmahl vorhalten. Dann darauß können ſie
tlich lernen/ wie ein Chriſt müſſe geartet vnnd beſchaffen ſeyn/nemb-
eines ſtillen/ demütigen vnd ſanfftmütigen Geiſtes/ barmhertzig/
hätig vnd/ dergleichen.

Vber das muß man ſie das Geſetz der zehen Gebott zuhalten lehren/
dieſes hat auch Chriſtus gethan/ da er dem Jüngling geantwortet:
ltu zum Leben eingehen/ſo halt die Gebott. Deßgleichen/jhr ſeyd meine Matth. 59.
ten Jünger/ſo jhr anderſt thut/ was ich euch befohlen habe. Vnd muß Matth. 13.
ſie dieſes nicht allein lehren/ ſondern auch daß ſie die Kirchen hören. Luc. 17.
n wer die Kirchen nicht höret/ den ſollen wir als ein Heyden vnd Zöll- Matth. 18.
ermeidē. Ich wil aber doch/daß man dieſe angehende newe Chriſtē mit

gelin-

gelindigkeit vnd Sanfftmutht führe / vnd nicht durch die fürgeschrieb
gesetz vnd Menschensatzungen. Es klaget Augustinus / daß vnsere R
gion / welche Christus gewolt in wenigen Gebotten begriffen seyn / allzu
durch der Menschen Satzungen beschweret werde / daß baldt der Judē
stand vor Zeiten erträglicher gewesen / als jetzo der Christen sey. Muß m
sich demnach in den gesetzen messigen / vnnd so lang warten / biß sich die
nigen der Kirchen vnderworffen / so von derselben frembd gewesen. V
wol / ob sie sich gleich in der Kirchen gehorsam ergeben habē / wolte ich d
nit / daß man sie mit vielen gesetzen beschwerete / es seyen dann solche gese
so deß Fleisches Begierden wehrē / vñ dadurch Gottes Ehre befördert wi
Dann so jnen der Papst / da sie kaum vnsern glauben gekostet / diese Last
gesetze von den Annaten / vorbehaltenen Pensionen (welche jetzo viel
eygenen Freffel von sich werffen) die mehr nach geitz vnd Begierd / als n
Gottes Forcht vnnd Christlicher Liebe riechen / aufflegen würde: Ist zu
sorgen / daß wir nit zugleich mit dem glauben auch das Volck verlieren.
Kirche soll diß Falls den Schoß der Barmhertzigkeit / vnnd nit der gr
samkeit / auffthun. Sie soll alles geldt wegen jhrer Bekehrung anwend
vnd nicht von jhnen nehmen / vnd abzwacken. Auff solche weise haben
Apostel den mehrerntheil zum glauben bekehret / wie dann auch der H. L
rentius den gantzen Kirchen Schatz zum gebrauch der Armen angewen
vud außgespendet. Dann er hat jhn außgestrewet / den Armen gegeben /
jhn nicht zusammen gekratzet / hat jhn nicht auffbehalten / sondern den el
den außgetheylet.

Tit. 3. Rom. 13. 1. Pet. 2. Man soll sie auch lehren / daß jederman der Obrigkeit vnderthan seyn
le. Es werden aber zweyerley Oberkeit in der Christenheit erkant / eine wi
der Kirchen gewalt genant / dessen Haupt der Papst ist / welcher Geis
che Ding verwaltet / als das Euangelium / gesetz Gottes / die heylig
Ostien / ꝛc. welchen / weil er die Schaafe weiden muß / sie billich vnderhal
soll. Dann niemand zeucht auff seinen eygenen Sold. Vnnd Christus: D
Arbeiter ist seiner Speise werth. Man soll sich aber hüten vnd fürsehen / d
man nit auß böser Begierd mehr den Beutel zufüllen vnderstehe / als
Zuhörer Vorsorge / vnnd der Seelen Cur zuhaben. Man muß darf
seyn / daß nicht solche zu den Indianern ziehen / welche / nachdem sie das L
erobert / bald ein Hauß an daß ander / vnd ein Acker an den andern bri
gen / vnder welchem Hauffen auch viel geistliche vnnd Mönche begriff
seynd.

Es ist auch ein anderer gewalt / nemblich dieser Welt / welcher den g
mein

nen Nutz mit dem Schwerdt vnd Waffen verthätiget/dessen Oberster
onarch ist der Keyser. Diesem muß man Tribut vnd bescheidenen Zoll
hē. Wie dañ Paulus sagt: Gebet Zoll/dē Zoll gebühret/Tribut dē Tri-
gehöret/Ehre/dē Ehre gebühret. Welche Wort eigentlich der Weltlichē
rigkeit zustehen. Dann er schreibet denen/welche vnter dem Gewalt deß
nischen Reichs gewesen/da er nicht gewolt/daß die Christen durch An-
deß Christenthumbs/vnnd vnter dem Schein Euangelischer Freyheit/
Obrigkeit gering schätzen oder verachten sollen/Es were dann sach/daß
lche Dinge geböten/welche den Göttlichen Gebotten zu wider lieffen.
rumb auch Christus spricht: Gebet dem Keyser/was deß Keysers ist/vñ
it/was Gottes ist. Darumb hüten sich die Spanier/daß sie das Volck
berflüssigen Bürden/Zöllen vnd Aufflagen nicht beschweren/sonsten
den sie rebellisch/hartnäckich vnd auffrührisch/vnd möcht jhnen begeg-
/was Rehabeam vorzeiten widerfahren/da das Volck sagt: Was habē
dann Theils an Dauid/oder Erbe am Sohn Isai? Israel hebe dich zu
en Hütten. Dann sie werden das Joch baldt von sich werffen/wann sie
nercken/daß sie Tyrannische vnnd räuberische Fürsten vberkommen.
sie aber Vätter deß Vatterlands/billiche vnd gerechte Administratores
Obrigkeiten vermercken/werden sie nicht allein alle das ihre/sondern
sich selbsten den Obrigkeiten vntergeben/sie werden selbsten kommen/
geschencke/gaben vnd Zoll bringen. Dann sie seynd Menschen/wollen
Vernunfft vnd wie Menschen geführet vnnd vnterwiesen seyn/Daß
n sie sehen/daß sie weißlich/Gottseliglich/gerecht vnd heiliglich von j-
Obern vnd Vorgesetzten gehaltē werdē/ob sie schon wild scheinē/wer-
sie doch durch vnser Freundtlichkeit vnd Gelindigkeit vberwunden/daß
Bündnuß mit vns auffrichten/auff vnserer Seiten stehen/die bißher
er vns gekrieget vnnd gestritten/Vnd wirdt also wahr werden/was
istus den Phariseern fürwirfft: Es wirt von euch das Reich genommen/
einem Volck gegeben werden/das seine Frucht bringet. Dann gleich
vorzeiten das Reich vnd Priesterthumb von den Juden/dieweil sie Chri-
n verworffen/genommen ist: Also ist an vielen Ohrten der Christenheit/ Warnung an die Teutschen.
nemlich aber bey den Teutschen/zu besorgē/wo sie den Abfall vom glau-
zulassen/daß sie zugleich auch mit dem glauben so wol Christum/als das
ch verlieren/vnd dasselbe dahin versetzet werden möchte/da bißhero
istus vnbekandt/aber jetzo anfänget bekandt/geehret vnd gepriesen zu
den. Die Teutschen verstören die Tempel/tretten der mehrertheils Kir-
n Sacrament mit Füssen/etliche verachten/etliche rühren sie mit blut-

schändigen Händen an. Dargegen verstören zwar die Indianer der C
en Tempel vnd Bilder/aber der Heiligen Tempel richten sie auff/vnd
Beruff der Heyden. ehren zum höchsten der Kirchen Sacrament. Also da vorzeiten die Kirch
Jerusalem auß ihrer Schulen Christum verwarff/vnd darumb zu Gri
gieng/kam zu Christo die Griechische vnd Lateinische Kirche. Gott ge
daß ich ein falscher Prophet seye/ so besorge ich mehr / dann man glau
kan/daß nicht dieses Vbel/wann wir dem nicht bey zeiten zuvor komm
vns auch begegnen möchte/die wir zwar eine geraume zeit Christum erkä
vnter dem gehorsamb der Kirchen gelebet. Zu dieser Zeit aber werffen wir
les hinweg/bringen keine Frucht dem Euangelio Christi gemeß: wird a
einem Volck gegeben werden/daß seine Frucht bringet. Gehabt euch w
vortreffliche Vätter/in Christo Jesu/vnnd habet alle Dinge wol in g
acht/fürnemlich aber verschaffet/daß ihr dieses alles leistet vnd vollbring
was ihr in so herrlichen Ehrentituln rhümet/das ist erweiset vnd erzeiget c
als Brüder deß wahren vnnd nicht gefärbten Gehorsams oder Obseruan

Daß wir nun solches desto eher vermögen / müssen wir Gott Tage vn
Nacht / anruffen / als der vns beruffen hat/wir bewonen gleich
Indiam/Griechen- oder Teutschland/ Spanien oder
Franckreich/der wölle vns auch vollbereiten/ stär-
cken / kräfftigen / gründen. Demselben sey
Ehre vñ Macht von Ewigkeit zu Ewig-
keit/Amen.

An

Ander Theil des

West Indischen Lustgar-

ns: Darin die Erste vnnd fürnembste Schiffarten durch welche diese Newe Welt entdecket worden / sampt den denckwürdigsten geschichten so sich darbey zugetragen / Summarischer weyse erzehlet werden.

Sampt beygefügter Beschreibung einer jetwederen Landschafft / vnnd was darin sonderlich zu finden.

Emnach wir bißhero nicht allein ins gemein von der Newen Welt / vnd dero / wie auch des Meers / Eygenschafft / deßgleichē auff was weiß die Indianer zū Christlichen Glauben zu bekehren erkläret: wöllen wir numehr all die fürnembste Schiffarten / durch welche die Newe Welt entdeckt worden / für handen nemen / vnnd dieselbe gleichsan in ein kurtzes Compendium verfassen / doch gestalt / daß fast nichts gedenck würdigs / wie auch insonderheit die Beschreibung einer jetwedern Landschafft belangend / vergessen vnd außgelassen werde. Dieweil aber vnter allen denen so hierin jchtwas geleistet / Christophorus Columbus den ersten Reyen führet / wöllen wir desselben Schiffart vnd verrichtungen so viel wir auß andern Schrifften haben können / erstlich erzehlen: doch zuvoren ein gemeine Abtheilung der West Indien fornher gehen lassen.

Caput I.

INdia/ wirdt eygentlich genandt die grosse Landtscha
Asiæ gegen der Sonnen Auffgang gelegen/ so etw
von Alexandro vnd den Macedonibus besichtiget/ v
mit Krieg vberzogen worden. Wir halten aber darfü
es habe Columbus diesen Namen Indiæ/ welcher
gentlich den Morgenländischen zusteht/ der Neu
Welt/ als er sie erstmals erfunden/ darumb gegebe
dieweil/da er die Newe Welt zuerst gefunden/gemeinet hat/es sey die In
Cipangri/ welche gegen Sina vnnd Cataio vber gelegen/mehr der M
genländischen/ als Nidergängischen Grentzen vnnd Frontier zugeeigt
Vnd dasselbige nach der Meynung Aristotelis vnd Senecæ/ welche
schrieben haben/India sey nicht weit von Hispania gelegen.

Abtheylung Americæ.

America aber die Newe Welt/hat von Americo Vesputio/welcher n
Christophoro Columbo auß deß Königs in Castilien Befehel Anno 14
dahin gesegelt/ den Namen behalten/vnnd kan in drey Theyl abgethey
werden.

Der erste Theyl Americæ.

Der eine Theyl so gegen Mitternacht gelegen/ wirdt new Franckre
genandt/dieweil im Jahr 1524. Johannes Verrazanus ein Florentin
von König Francisco I. vnd seiner Mutter/ die dem Reich fürstunde/in
newe Welt gesand/ das gantze Gestadt des Meers gemercket hat/ welch
sich vom Tropico Cancri vom 28. Gradu biß auff den 50. vnd weiter geg
Mitternacht/erstreckt/ vnnd hat daselbst deß Königs Wapen auffgerich
Also/ daß die Spanier selbst/die hernach dahin kommē seynd/ diesen Th
New Fräckreich.

Americæ/ Franckreich genandt haben. Jre Breyte ist vom 25. Grad/
auff den 54. gegen Mitternacht/ die Länge von dem 280. biß auff den 3
grad. Der Theyl gegen Auffgang/ wirdt von den newen Scribenten N
rumbega genandt/vnd erstreckt sich biß in den Meerhafen Gamas/ dan
sie von Canada (dahin Robertvalus vnd Jacobus Carterius im Jahr 15
kommen seynd) vnderschieden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln meh
vnd vnter denselbigen das Landt Labrador/ das sich biß an Gronelandia
erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es viel Landtschafften/ so numme
bekandt seynd/ als Quivira/ Ceuola/Astatlan vnd Tetlichichimihi/d
aber gegen Mittag ligt/ wirdt Florida genandt/ dieweil am Palmtag/d
die Frantzosen Floridum Pascha nennen/ man derselbigen wahr genom
men. Der Theyl gegen Mitternacht ist noch gar vnbekandt.

Dies

Dieses new Franckreich ist fast so groß als vnser Europa/vnnd darin die Landschafft Florida am besten erbawet/ als welche viel Frantzosen in mancherley Schiffarten angetroffen/vnd also die herrlichste ist. Sein Vorgebürg erstreckt sich 100. Frantzösische Meyl lang in das Meer / vnnd zeucht sich hinab gegen Mittag/dargegen vber ligt die Insul Cuba 25. Frantzösische Meylen weit / welche sonsten Isabella genand wirdt. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang hat es den Hafen deß Mexicanischen Meers.

Der ander Theyl Americæ wirdt new Spanien geheissen / hat seinen Anfang von Tropico Cancri vom 25. grad biß an den 9. darinnen Themistitan gelegen/ vnd begreifft viel Landtschafften in sich / sampt andern anstossenden Insuln/die sie Antillas nennen / vnter welchen die fürnembsten vnnd berühmbteste Hispaniola vnd Isabella / auch vnzahlbare andere mehr seynd. Dieses gantzen Theyls Länge/darinnen auch obgemelte Insel / vnd der Meerhafen Mexicon begriffen/ ist 70. grad hoch/nemlich von 245. biß auff den 315. vnd derhalben lang/aber schmal wie Italia.

Der ander Theil Americæ. New Spanien.

Der dritte Theyl Americæ heisset Peru. Ist sehr groß. Ihre Höhe fähet sich an vom 10. grad/disseyt deß AEquatoris / vnnd langet biß an den 52. grad vber den AEquatorem / nemblich / biß an das Magellanische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/allenthalbē bekandt. Nach der Länge helt sie 60. grad/von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wirdt. An einem Theyl / nemblich vnter dem Caprieorno hat gewonet Villagagno/ der es das Mittagige Franckreich genand/ weil es sich nach Mittag erstreckt/wie Europa gegen Mitternacht/ist aber nachmals von den Portugalesern eingenommen worden.

Der dritte Theil Americæ, Peru.

Von der ersten Schiffart

vnd Entdeckung der Newen Welt/durch Christophorum Colnmbum/ꝛc.

Anno 1492.

Caput II.

Coãumbi herkomme.

CHristophorus Columbus ist gebürtig gewesen auß dem Stättlein Cucurro / in Liguria vnter der Genueser gebieth gelegen. Ettliche geben für / er sey schlechtes/andere aber er sey eines alten Adelichen herkommens gewesen/auß dem geschlecht der Pilistreller. Dem sey nun wie jhm wölle / einmal ist es gewiß / daß er vnter die zahl der trefflichsten helden so jhemal gelebt / billich zu zehlen.

Anlaß zu entdeckung der Newen Welt.

Wie jhm aber zu einem solchen wichtigen vnerhörtem fürhaben Anlaß gegeben worden/geben ettliche diesen bericht. Es hab sich zugetragen / daß ein Shiff Obrister durch Sturm vnnd Wind auff dem grossen Welt Meer so weitt verworffen worden/ daß er vnbekändter Landtschafft gnugsam jnnen worden / habe aber nicht allein wegen Sturms vnnd Vngewitter / sondern auch gebrech aller Notturfft nichts verrichten können / sondern wider Heim kehren müssen / doch alles fleissig auff gezeichnet: vnnd nachdem er in der Jnsel Madera angeländet / hab er bey Christophoro Columbo / welcher mit verfassung der Seekarten oder Mappen damals vmbgangen/ sich angeben / jhme was er gesehen vnd gemerckt erzehlet/ vnnd nachdem er ein zeittlang bey jhm verharret/ sey er todts verfahren: hab also Columbo als seinem Wirth/ seine verzeichnus hinterlassen. Nachdem nun Columbus dieselbe fleissig vbersehen / darneben auch selbst auff den Reisen so er auff die Jnseln hinter Spanien vn Portugall gethan/vermerckt/das etliche Wind zu bestimbter zeit des Jahrs pflegen von Nidergang zu blaßen/ welche etlich tag lang bestendig vnnd vnuerendert währeten: Hat er darauß erachtet / diese Wind könten nirgendt anderst her kommen dann von einer Landtschafft die weit vber Meer läge. Derhalben er bey sich beschlossen/alle Hülff vnd Mittel zu suchen/damit er solche Länder entdecken möchte. Hat also sein fürnemen erstlich dem Raht vñ Gemeind zu Genua / als seiner angebornen Obrigkeit/ fürgetragen/ aber/ weil es ein Närrisch vnd vnmüglich

Columbus gibt sein fürnemen an.

ich ding scheinete/ nichts erhalten können. Zog darauff in Portugal/ weil r aber wol merckte daß bey demselbē König/ welcher dazumahl mit dem Ar tcanischen Krieg beladen/ eben wenig würde zu erhalten seyn/ hat er seinen Bruder Bartholomeum in Engelland an König Heinrich den 7. abgefer igt/ vnd durch denselben sein fürnemen anbringen/ vnnd vmb hülff vnter henigst anfuchen lassen: Aber es war auch vergeblich. Hielte demnach bey Alphonso König in Portugall an: Welchem zwar der Anschlag nicht vbel efiel: Die Portugiesen aber die sich für die erfahrneste Schiffleuth hielten/ erlachten vñ verspotteten Columbum/ vnd beredten den König daß er jhm uch alles abgeschlagen. Endtlich ist er in Castilië zu dem König Ferdinan o vnd der Königin Isabella gezogen/ vñ jhnen ebenmässig sein Fürnehmen offenbahret/ auch glaublichen schein vnd satten grundt beygebracht/ daß ie zum Theyl jme in etwas seynd beygefallen/ ob es jnen schon anfänglich uch seltzam vnd lächerlich vorkommen.

Als er nun vier Jahr lang am Hoff gewesen/ vñ allwege auff seiner Mey ung bestendig verharret/ hat er dermahl eins durch Hülff vñ Vnderhand ung etlicher Spanischer Herren einen freyen zugang zu der Königin Isa ella erlanget/ vnd also Gelegenheit bekom̃en/ mit jhr seinem Willen nach/ on seinem Fürnemmen gebührlich zureden: auch so viel zu wegen gebracht/ aß sie jhme verheissen/ beym König möglichsten Fleisses zuhandeln/ daß es n nichts manglen solle/ was zu Verrichtung dieser vorgenommenen wich gen Sach dienen/ vnd vonnöhten seyn werde.

Columbo wird durch vnderhandlung der Königin Hülff zugesagt.

Derohalben ist durch Gottes Hülff bevorab/ vñ dañ der Königin Vor itt vnd Vnderhandlung/ deß Columbi lang vmgetriebener Fürsatz/ baldt n das Werck gebracht worden: vñ hat jhme der König Ferdinand ein groß ast- oder Schnabelschiff/ sampt zweyen anderen grossen Schiffen/ die mit Kriegsvolck/ Munition/ Proviant vnd allen anderen nohtwendigen Din en wol waren gerüstet vnd versehen/ vbergeben/ vnd im Frieden lassen hin ahren.

So viel Mühe vnd Arbeit hat es gekostet/ biß nur der Anfang zur Erfin ung der Newen Welt ist gemacht worden/ daß sich wol zuverwundern/ ie etliche so vnverschämt seyn mögen/ vñ dem Columbo seine Ehr/ die jhm thewer ist ankommen/ nicht gönnen wöllen. Aber er selber hat seine miß önnische Höfflinge bey einer Mahlzeit/ da sie hievon zu reden kommen/ in redlich bezahlet. Dann als vber Tisch einer anhub vnnd sagt: er Christophore/ wann jhr schon Indiam nicht erfunden het t/ weren doch etliche in vnserm Königreich Spanien gefunden worden/

die

die solches eben so wol/als jr/vnderwunden hätten/ Dann Hiſpánien ebe
so viel so scharpſinnige Männer hat/die in freyen Künſten/Sprachen vn
der Weltbeſchreibung erfahren ſeynd/als die Jtalianer. Darauff Colum
bus gar kein Antwort gegeben/ſondern hieß jhm ein Ey bringen/das legt e
auff den Tiſch/vnd ſprach zu jhnen allen: Jhr meine liebe Herren / Es gi
die gantze Mahlzeit zubezahlen/ob einer vber der Tafel ſey/der diß Ey au
den freyen Tiſch ſtellen könne/daß es nirgends von gehalten/ von jm ſelb
auffrecht möge ſtehen. Solches als keiner auß jhnen / ob ſie es ſchon verſu
cheten/hat treffen können/hats Columbus wider in die Handt genommen
vnd den Eyſpitz ein wenig vnnd ſittſam auff den Tiſch geſtoſſen / daß d
Schal dauon geknallet/vnd ſich eingebogen/ darnach hat ers auffrecht g
ſtellet/vnd iſt das Ey ſtehen blieben. Welches ſie jhme nun / weil ſie es geſ
hen/leichtlich mochten nachthun: alſo/nachdem er zum erſten die Newe Jn
ſulen erfunden/können ſie jetzundt jhm gering nachfolgen. Damit ſie dan
geſtillet worden/vnd ſich zu frieden geben.

Columbi erſte Schiffart in Jndiam Anno 1492.

Jſt derohalben Chriſtophorus Columbus ſampt ſeinem Bruder Barthe
lomæo im Anfang deß Auguſti Anno 1452. mit groſſer Frewd vnd volle
Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngeſtümme Meer gefah
ren/vnd vber etliche Monat hernach in die Jnſul Gomeram kommen/da e
ſeine Fäſſer wider mit ſüſſem Waſſer gefüllet/vnd andere nohtwendige S
chen mit ſich genommen: von dannen er in ſeiner angefangner Reyß/ſtrack
nach der Sonnen Vndergang geſchiffet.

Als ſie aber an die 30. Tag auff dem vngeſtümmen Meer vngewiß hin v
her gefahren/vnd nirgends kein Erdreich anſichtig worden/auch kein ein
tzige Anzeigung deß Landes mögen erkündigen: fiengen die Kriegsknecht a
vnwillig zu werden vnd zu murren / dräweten jhme offentlich mit viele
Schmachworten/nenneten jhn vberlaut ein Genueſiſchen Landtſtreiffer v
Betrieger / durch deſſen Leitungen ſie in augenſcheinliches Verderben ge
führet/vnd dem Todt in rachen geſtoſſen würden. Hergegen hat Columbu
ſie mit freundtlichen gütigen Worten geſtillet vnd getröſtet / auch ermah
net/ſie ſolten nicht vngedultig werden. Dann er hoffe vnnd trawe / durch
Gottes Hülff vnd Beyſtandt würden ſie bald das New vnbekante Erd
reich vor Augen ſehen ; damit ſie ſich ein zeitlang zu Ruhe begeben. Abe
baldt hernach haben ſie widervmb ein Tumult vnd Auffruhr erreget/vnn
kürtzvmb begehret/Er ſolte ſie wider zu rück führen/oder ſo er halßſtarrige
weiß würde fortfahren/wolten ſie jhn ins Meer werffen/ſintemal ſie beſor
geten/es würde jnen an Nahrung abgehen/ſonderlich an ſüſſem Waſſer/
deſſe

essen sie nicht mangeln kondten. Da hat Columbus abermals das beste für-
ewädt/ vnd inen verheissen/ wan sie in dreyē Tagen kein Land antreffen/
olte er mit jhnen wider zu rück in Spanien kehren. Es ist wol glaublich/
Columbus habe auß deß Himmels Lauff vnd anderen Merckzeichen abge-
ommen / daß sie nicht ferrn von Landt weren : auch hat er dieser Zeit ein
underlich Gesicht im Traum gehabt/ welches jhn lustig vnnd frewdig ge-
achet/ daß er seinem Volck so hertzhafft zugeredet: vber das so hatt er an dē
Seuckel oder Grundklotz/ den er ins Meer gelassen/ gemercket/ weil derselb
voll Leimen gehangen/ daß er nit weit von einer Landschafft seye : Darzu
ann auch kommen/ daß die Winde nicht mehr so stättiglich gewähet/ wel-
e Vngleichheit er erachtet/ nirgents hero vervrsachet werde/ als von dem
Winde so vom Erdtreich herwähete/ vñ den Windt auff dem Meer zu rück
ieb. Auff einen Donnerstag 2. Stundt nach Mitternacht/ rufft Colum-
s einem Spanischen Edelman/ mit Namen Escouedo/ dem sagt er/ ich se-
ein Fewer/ vnd ich vermein/ wir seyen nicht weit von einer Landtschafft.
Wie es dann auch wahr gewesen. Vñ bleibt also dem Columbo der Ruhm/
aß er allein am ersten die Newe Indien erfunden vnd gesehen habe.

Leichtlich ist es zuerachten / was für eine Frewd vnd Frolocken vnder jh-
en entstanden seye / als sie das langbegehrte Erdreich in das Gesicht be-
ommen. Viel stelleten sich für grossen Frewden/ als ob sie nicht bey sinnē
eren / mochten mit Anschauwung der Newen Welt jhre Augen nicht
augsam ergetzen: etliche fielē Columbo vmb den Halß/ etliche küsseten jhm
ine Hände mit höchster Ehrerbietung: auch die jhn zuuor geschmähet/ vnd
chlich bedräwet/ baten jhn vmb Verzeihung/ sagten: Er solte solches jhrer
Jnwissenheit zuschreiben : Letztlich boten sie jhme alle jhren trewen Dienst
n/ vnd versprachen/ sie wolten seiner Tugendt vnd Manheit vnderthenige
eflissene Diener vnd Knechte sein. Mitlerweil heiß Columbus ein kleines
Schifflein herfür ziehen/ in welchem Er/ sampt etlichen seinen Geferten zu
andt ist gefahren/ vnd in der Jnsul Guanaliani außgestigen/ da er alsbald
uff seine Knye gefallen/ die Hände gen Himmel gehaben/ für Frewden ge-
eynet/ vnd ein solch Gebett zu Gott gesprochen:

Thut Gott ein Danck-sagung für die erfundene Landt.

Herr Ewiger vñ Allmächtige Gott/ du hast durch dein H. Wort Him-
el/ Erd vnd das Meer geschaffen: dein Nam sey gebenedeyet vnnd gehei-
get/ gelobet sey dein Maiestät/ welche gewolt hat/ durch jhrē armē Knechte
erschaffen/ daß jhr H. Nam erkennt vnd offenbar gemacht würde/ in die-
m andern Theyl der Welt.

Dieses ist ein herrliche That Columbi/ damit er offentlich bekennet/ daß er

nicht auß eygner Kunst vnd Weißheit/sondern durch sonderliche Begn
dung vnd Gabe Gottes zu allererst diese Newe Welt erfunden. Ja
mehrer anzeigung seines recht Christlichen vnd danckbarn Gemüths/ h
er lassen einen Baum niderhauwen/vnd ein Crucifix darauß zimmern/w
ches Er am Gestaden des Meers im Namen Jesu Christi hat lassen aufri
ten. Die gerechtigkeit aber vnd besitzung der Newen Welt hat er im nam
der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Nach verlauff solcher dingen/ als Columbus etliche tag in Indien wa
achtet ers mit gutdüncken seiner Geferten für vnnötig/ lenger in der kleine
vnd geringen Insul/da sie erstlich angelendet/zuuerharren: Fuhr derha
in dem kleinen Schifflein wider zurück/zu den Schiffen so auff dem hohe
Meer hielten/segelte von dannen fort/funde noch viel grossere vnd kleine
Insulen. Als er in Cumana außgestiegen/hat er dieselbige Insul Ferdina
dinam genennet/zur gedächtnuß vnd Gunst Königes Ferdinandi/welch
jhm zu solcher Schiffart Beförderūg gethan hatte. Auß Cumana ist er we
erstandener Vngestümb auff dem Meer/dadurch die Schiff an die Fels
angestossen vnd zerbrochen werden mogen/glücklich vnd mit gutem Wi
de fortgefahren/vnd in die Insul Hayti/ welche er Hispaniolam gehe
sen/kommen. Als er aber in dem Königlichen Meerhafen/den Ancker au
geworffen/ist das Königlich Schiff/darin Columbus gesessen/an ein Fe
sen getrieben vnd zerstossen: Aber die Menschen/ so viel jhr darin waren
sampt einem grossen theil Prouiant vnd Munition/ward durch der ande
zweyer Schiff hülff vnnd beystandt von dem Vntergang errettet. Wiew
gemeiniglich dafür gehalten worden/solches sey mit fleiß geschehen/daß d
Häuptschiff/welches Gallega geheissen/ verloren/ damit er ein theil sein
Volcks in dieser Provintz hinderlassen möchte/wie dann geschehen.

An allen örten des gestades stunden viel Indianer/welche die Schiff m
grosser verwunderung angeschawet: Nachdem sie aber geschē/daß die Chr
stenleut aus dē Schiff zu Land stigen/ haben sie jhrer nicht erwarten wolle
sondern seind vor Forcht vñ Schreckē in schneller Eyl dauon geflohen. D
ringfertige Spanier eyleten jhnen geschwind nach/ergriffen ein Indianis
Weib/welches sie zu Columbo geführet. Columbus hieß sie mit dem beste
Spanischen Wein vnd anderer köstlicher Speiß ersettigen/auch mit einer
schönen reinen Hembd anlegen: Vnd gab jhr durch Zeichen vnd Deutun
zuuerstehen/sie solt die jhrigen ermahnen/ohne Forcht vnd Schrecken zu
Schiffe zukommen/ damit er sie widerumb liesse hinziehen. Die ande

Spanier fangen ein Weib.

Indiane

ndianer haben sich höchlich verwundert vber der Kleydung / damit das
Weib angethan worden : Vnd als sie aus des Weibs erzehlung gehöret
n des Columbi Freundlichkeit / seynd sie in jhren kleinen außgeholten
chifflein hauffechtig zu des Columbi Schiff kommen/diese fremde Völ-
r vnd Kleidung zusehen.

Vber solches freundlich geneigte Gemüth der Indianer / haben sich die Spanier nicht wenig erfrewet / sonderlich weil kein Indianer in so grosser anzahl gewesen/der nicht Gold / Silber vnnd Edelgestein grosses Reichthumbs an Armē/ Halß vnd Ohren getragē: Welches/wie sie ohne Scheu jnen begehreten/ also wurde es von jhnen gern vnd vberflüssig gegebē/ weil sie das Gold vnod Edelgestein für nichts achteten. Columbus/als er eine grosse Schaar vnnd Menge Indianer gesehen / die von allen orthen mit kleinen Schiffen herbey gefahren / stiege mit vielen Spaniern an das Land/zu erkündigen/ was doch die Indianer weiters würdē fürnehmē: Aller von dem Cacico (so nennen sie jhre Königschen auff jhre Sprache) welcher Guacanarillo mit Namen hieß/gantz herrlich vnd freundlich auffgenommen: Auch verehret Columbus den Königischen mit schönen Hembden/hübschen Hüten/ Messern/ Spiegeln/Schellē/sampt anderm Kinderspiel: Hergegen schencket der Cacicus dem Columbo einen grossen vnnd schweren klotz Goldes / viel Edelgestein vnd andere köstliche Kleinoter: Auch schickete er etliche von den seinen mit jhren kleinen Schifflein (Canoas der Weidling genant) zu dem zerstossenen Schiff / daß sie solten den Spaniern zu hülff kommen/die Proviant sampt anderen dingen / so im Schiff waren ans Lande zuführen. Welches sie also fleissig vñ gehorsamlich verrichteten/gleich obs jhr eygen Sach vnnd Gut angetroffen hette.

Die Indianer verehrē Columbum mit Gold vnd Kleinodien.

Weiters lieff täglich von allen orten derselbigen Grentzen ein vnzahlbar Volck hauffen weiß herbey/die begerten diß new vnd seltzam Volck zusehē/ vnd verwunderten sich insonderheit ab den Bärten vnnd Kleidung der ankommenden / welche sie wunderlich zu seyn beduncket: Auch trugen sie vberflüssig herbey/vnd theileten dē Spaniern mit allerley Frücht/Fisch/Brodt vnd andere Nahrung: Vnd was sie an den Christen sahen / deren Sitten vnd brauch folgten sie nach/wie die Affen. So offt sich die Christen neigetē vnd bückten/so offt bogen sie jhre Knie vnd neigeten sich. Deßgleichen/wann die Christen jhre Augen andechtiglich gen Himmel auffhubē/sahen die Indianer ebenmässiger egstalt gen Himmel: Weil sie gehöret hatten/die Spanier das Aue Maria beten/ sagten sie auch/wann sie zusammen kamen/ Abends vnd Morgens/Aue Maria/Aue Maria.

Indianer verwunderung.

Da nu Columbus der newe erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnn
Reichthumb von Gold / Silber vnd Edelgestein vermercket / vnnd durc
wincken / deuten vnnd Fingerzeigen von den Einwohnern erforschet / ist
nicht wenig darüber erfrewet worden. Derowegen er alsbald bedacht gew
sen / widerumb in Spanien zu kehren / vnd dem Könige die Bottschafft vo
der neweerfundenen Welt selber zubringen: Doch hat er zuvor mit gute
freundtlichen Willen vnd Gunst des Caciks / an demselbigen orth von g
backenen Steinen vnd andrer Materi eine Vestung gebawet vnnd auffg
richt (welches das erste Hauß der Spanier in India gewesen) darinnen
auff die acht vnnd dreissig dapffere vnnd kühne Spanier gelassen / mit R
stung / Harnisch vnnd Gewehr wol versehen / welche biß zu seiner Wide
kunfft in der Insel solten verharren / aller dingen Natur vnd Eygenschaf
zuerkündigen. Vnd nachdem er eine Ordnung vnter jhnen gemacht / au
einem jeden befohlen / wie er sich in seinem Ampt verhalten solte / mit Ve
mahnung / daß sie sich in allen Handlungen weißlich / züchtig vnd erbar g
gen die Einwohner erzeigeten / vñ jnen gantz vñ gar kein leid noch schmach
heit zufügeten: Hat er ein freundlichen Vrlaub von dem Caciks genommē
ist mit seinen andern Geferten davon gefahren: Sechs Indianer sampt de
Gold / Silber / Edelgestein vnd Kleinoten / so jhm der Caciks geschencke
auch etliche Papageyen / beneben den obersten Gipffeln von dem wunde
lichen seltzamen Gewächs in India Maiz / vnd andere ding mehr / so in J
dia gefunden / mit sich hinweg geführet: vnd ist mit gutem Wind vnd glück
licher Wolfahrt wider in Spanien angelanget: Keiner auß seinen Mitg
sellen ist auff der Reiß geblieben / außgenommen zween Indianer / welch
auff dē Meer in kurtzen tagen gestorben / weil sie die Feuchtigkeit des Meer
vnd vngesunden Dampff nicht erdulden können.

Columbus wird in Spanien herrlich empfangen.

Als nun Columbus mit seinem Schiff vnnd Geferten widerumb in H
spanien angelendet / ist jhm der König vnd die Königin entgegē gangen / d
jn herrlich empfangē / bey der Hand jhn mit sich in den Königlichen Palla
geführet / vnd an jhrer Seiten hiessen niedersitzen. Jederman zu Hoff sah
die wundersame Creatur der Indianer an / weil sie also nackend vnnd blo
daher giengen. Hergegen wunderten sich die Indianer viel hefftiger ab de
Königes vnd seiner Hoffleute köstlichen Kleidung vnnd vngewönlichen g
stalt der zuvor jnen vngesehenen Christenleuten. Der König aber / als er vo
Columbo die außgestandene Abenthewer gehöret / hat er jhn Admirandum
(heisset / dessen man sich zuverwundern) genennet / auch jhn zu hohen wür
den vnd Ehren erhaben; Seinen Bruder Bartholomæum zum Landvog

vbe

er die Insul Hispaniolam: Columbum zum Oberste Regierer des Meers ordnet: Deßgleichen ihm den zehenden theil von allem Einkommen auß ndien/für eygen zubehalten vbergeben: Von dem hernach die Meer-O- rsten der Namen Admirandi/oder Admiral behalten.

Die ander Schiffart Herrn Christophori Columbi des Admirals in die newe Welt/

Anno Christi 1493.

Die ander Außrüstung zur Schiffart.

DIeweil nun Columbus einmahl den glücklichen Eingang in die Insul gemacht/vnnd verhoffete durch hülffe Gottes noch vil mehr vnd eine grössere Landtschafft zu erkündigen: Hat er diß sein vorhaben dem König Ferdinandt angezeigt: Welcher/nachdem er Columbi Mannheit vnd kühnes Gemüth ß gegenwertiger Erfindung gnugsam gespüret/hat er ihm noch viel hr vertrawet/vnd drey grosser Schnabelschiff sampt vierzehen Caral- el mit aller Notturfft vnd Zugehör lassen bereiten/ auch darein auff die nffzehen hundert gewaffneter Männer/ beneben einer grossen anzahl Weiber vnd junger Töchter so lust dahin hatten/zusetzen/verordnet vnnd fohlen: aus allen orten seines Königreichs Zimmerleute/ Steinmetzen/ Messerschmidt/Schuster/Schneider/Becker/vnd alle andere Handwer- er/so in der newerfundenen Insul von nöthen seyn würden/zusamlen vnd nweg zuführen. Vber diß hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen/ chsen/Schaffen/Schweinen/Geissen/beyderley Geschlechts: Deßglei- en viel Korn/Gersten/Gemüß/sampt allerley Früchten vnd Bäumen/ mit er die newe Insulen möchte besetzen vnd erfüllen. Hat auch Priester d Mönche mit sich geführet/welche dieses arme vnvernünfftige Volck dem Christlichen Glauben solten vnterrichten.

Des Bapstes Vbergab.

Ehe aber sie vom Land gestossen/haben die Catholische Könige in Castin vnd Portugal den Bapst zu Rom Alexandrum VI. dieser Sach halben ssen begrüssen vnd ersuchen: Welcher aus seiner sonderbaren Gewalt jnen d jren Nachkommen gegeben alle die Provintzen/ die sie im Nidergängschen Indien finden können: Vnnd an statt eines Merckmals von einer ymmelspiren biß zur andern eine Linien durch den Mittelkreiß gezogen/ e örther zu vnderscheiden/ also daß die Könige in Castilien solten haben le Landschafften vber der Linien gegen Nidergang der Soñen: Die Portugaleser aber/alles was disseit der Linien gelegen.

Columbi ander fahrt in Indiam Anno 1493.

Nach dem nun alle ding zur Schiffung gehörig/gantz fleissig verfehen/ vnd nottürfftiglich außgerüstet/ ist der Königliche Admiral Columbus im Jahr 1493. am 2. Herbstmonat/abermal aus den Meerhafen Calicio gegen Nidergang nach Indien/ gleichwol mit frölicherem Gemüth vnd kühnerem Hertzen/als zuvor gesegelt: mit sich habend die vier Indianer/ welche vnter dessen der König auff den Christlichen Glauben lassen täuffen: Auch haben sie den Lauff etwas weiter auff die lincke Hand gegen Africam zugenommen/vnd da sie etliche viel tag vngewiß gefahren/ haben sie eine Insul

Desiderata.

nicht fern von den Canariis gelegen/gesehen/welche Columbus Desideratam (die Begerte) genennet/ dieweil er ein groß verlangen hatte nach dem Lande: aber nirgents kein Erdreich mochte antreffen. Doch weil sie in derselben Gegendt kein bequem Anfurth antroffen/ haben sie mit grossem Ernst vnd Eyffer jren Lauff allein gegen der Insul Hispaniola gerichtet.

Columbi ander ankunfft in der Insul Hispaniola.

Aber als er da ankommen/ hat er seiner hinderlassenen Spanier keinen vberig gefunden. Deßwegen er von stund an den Cacicum Guacanarillum beschickt/vnd geforschet/wo seine Leut hinkommen? Dieser hat mit winckeln vñ anderen Beyzeichen jhm seine meynung zuverstehen gegeben: Ein fremder Königscher in der Insul sey kommen mit viel Volcks/vnd als er gesehē daß die bürtigte vnnd starcke Leute Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/ sey er erzörnet/vñ geförchtet/sie möchten mitlerzeit die gantze Insul einnehmen vnd vnter jren gewalt bringen. Derohalben er dieselbige vnuersehens vberfallen/alle todt geschlagen/vnd jhre Häuser mit Fewer verbrennet. Er zwar habe jhnen auß schüldiger Pflicht trewlich helffen wollen / aber sey zu vnvermüglich gewesen: Zeigende damit ein Schenckel mit einer Seydenen Binden vmbwunden/als ob er daran tödlich verwundet worden. Aber als Columbus hernach den Schadē hat wollen besehen lassen/ hat man kein Wunden noch anzeigung der Wunden gespüret/ daraus leichtlich zuerachten/daß die Spanier durch Rath vnnd Anstifftung des Guacanarilli seyen vmbkom̃en. Vnd solches dergestalt: Die von Columbo hinderlassene Spanier waren mehrentheils Schiffleut/ grobe vngezogene leichtfertige Gesellen/ welche den Einwohnern das Gold vnnd Silber mit gewalt abjagten/ sie mit grossen Bengeln vnd andern Werckzeugen jämerlich vnd vnbarmhertzig schlugen/jhre Weiber schändeten/ jhre Töchter schwecheten/allerley Muthwillen/sampt andern vnziemlichen Lastern an jnen vbeten/vnnd was sie nur erdencken mochten/damit plageten vnd peinigten sie die Indianer. Anfangs/vnd so lang die Spanier zusammen gehalten/haben die Indianer jhren bösen Stücken zusehen müssen: Aber wo etwan ein Oberster

vmb-

bkommen/hat je einer vber den andern wöllen herrschen: Deßhalben sie
y untereinander getrennet / vnnd in dem je zween oder drey beysammen
ch die Insul geschweiffet vnd gestreiffet / seind sie sämptlich von den In-
nern erwürget worden.

Der mehrer theil riethe Columbo / er solte diese zugefügte Schmachheit
ht vngerochen lassen: Aber weil jhm der Indianer Stärck vnnd Macht
ch vnbekant/hat er mit der Straff biß zu gelegener zeit wollen hinderhal-
/damit nicht vielleicht ein grosser schad vnd Vnglück daraus erfolgete.

Zwischen diesen dingen seind sie auß den Schiffen gestiegen / vnd glück- Isabella ein Land-
y auff das Land getretten: Daß in Columbus etliche anfangs gesetzt / diese schafft.
egendt zubewohnen/welche er zur ewigen Gedächtnuß der Königin Isa-
læ/Isabellam nennen lassen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bar-
lomæum zu des Cibavi Goldtgruben geschickt/ welches ein zimliche star-
Vestung gewesen/mit Bollwerck vmbgeben / vnnd dieselb mit Gewalt
sen erobern / auch jhn darinnen mit etlichen Spaniern zum Regenten
ordnet: Dann es war der orth starck genug erachtet für ein Anlauff oder
berfall der Indianer/wo sie sich vielleicht zusamen rotteten. Die Pastey/
daselbst gebawet / hat jhren Namen von St. Thoma bekommen/dieweil
ersten / so die Ader geoffenbaret / ein klumpen klares Goldes darinnen
funden: Aber vor der Spanier Ankunfft verachteten die Indianer solche
er so gar / daß sie das Gold nicht werth achteten / jm nachzugraben/wo
es nicht vber der Erden ligen sahen.

Diesem nach ist Columbus fortgefahren die vbrigen Landtschafften In-
e zu erkündigen / hat auch die Insul Cubam / vnd Jamaicam erfunden:
on dañen sie alsbald gegen der Insul Hispaniolam geschiffet / da sie gar
bequemlichen Meerhafen bekommen/den Columbus St. Nicolaus ge-
nnet. An demselben orth haben sie die Ancker außgeworffen/vnd die noch
rige Schiff (deren sie vier/darunter das Häuptschiff verlohren) still ge-
lte/welche vom Vngewitter hefftig zerstossen / mehrer theils voll Was-
waren/ vnd schier kein Ruder mehr hatten / damit solche widerumb er-
nzet/vnd die Leute erquicket möchten werden: Sein Anschlg war/nach
lung des Vngewitters die Cariber anzugreiffen/jhre Schifflein zu ver-
rben/vnd sie alle außzutilgen.

Aber weil Columbus in eine Kranckheit gefallen / ist diß sein Vorhaben
maln nit fort gangē: Derentwegē er wider zu rück in die Insul Isabellam
üssen fahren. Da sich dañ gar ein zerrüttetes wesen befunden: Viel Spa-
er hat er todt/ viel kranck gefunden: Die noch vbrige/ wolten seines

Bruders

Bruders Bartholomæi Herrschafft nicht gehorsamen: Jngleichem hatt
sich auch die Jndianer empöret. Dann als sie sahen/daß die Statt Jsabe
begund gebawet zu werden/ wurden sie vnwillig / daß sie solche Nachba
solten neben sich dulden/von denē sie allerhand Schmach vnd vngebürlic
Laster bißhero erlittē/die sie mit Rauben/Stelen/Todtschlagen in der Jn
hin vnd her begangen. Deßwegen sie sich zur Wehr gestellet/vnd sonst no
einen wunderlichen Fund erdacht / die Spanier zuuertilgen vnd außzure
ten. Das Feld baweten sie nicht/die gewöhnliche Saat vnterliessen sie /
nutzliche Früchte stiessen sie mit Fewer an: Vnd als sie jr Maitz gessen /
hielten sie sich mit Jucca (ist ein art von Bäumen/dē sie in gemeiner Sp
brauchen) verliessen den Orth/da die Christen wohneten/versteckten sich
die Jnsul: Die Spanier versahen sich solcher Arglistigkeit nicht / all diew
sie Getreydt genugsam gehabt: Da aber solches abgenomēn/ haben sie zw
gesucht/aber nichts funden / Darumb die Arme Spanier in den Städt
St. Thomas vnd Jsabella auß Hungers noth verschmachten/vnd entlich
vmbkommen müssen. Dazu lagen hin vnd wider der außgehungertē Jndi
ner todte Leichnam/durch deren Gestanck die Lufft vergifftet/welches ei
Pestilentz verursachet/dadurch ein grosse Anzahl hingerichtet worden. Au
erregete sich die Jndische Seuche vnd andere vnheilsame Kranckheiten/n
gen der eingenomen Speiß / so voller Feuchtigkeit war. Als nu Columb
solche Vnruh gesehen/hat er alle Spanier/so an dieser Auffruhr Vrsach
vnd Rädtlinsführer gewesen/sampt den jenigen so theilhafftig an begang
nen Lastern/lassen hinrichten: Die Königsche aber durch allerley mittel v
weg wider zuversönen vnd Bündnuß mit jnen zu machen/sich vnterstande
Wegen dieser Strengheit haben die Spanier ein Neid vnd Haß auff C
lumbum geworffen/also/daß viel vnter jnen falsche vnehrliche stück von j
vnd seinem Bruder an den König in Spanien geschrieben/vnnd sie tägli
verklagt/sonderlich hat sich gegen jm vnnutz gemacht Buil/ ein Benedic
ner Mönch/welcher der vrsachen wegen Columbum in den Bann getha
Auch so offt etwan Columbus wider einen Spanier gerichtlich gehandel
hat er im die Communion verbotten: Hergegen verbotte jhm Columbus d
Maulfutter/vnd ließ jhm vnnd seinen Geferten auß seinem Vorrath vn
Speißkammer nichts mehr reichen. Darauff Columbus beschlossen /
baldt er wider zu seiner Gesundheit käme/wolte er zurück in Spanië reise
vnd seiner falschen Ankläger vnd Verläumbder Vnwarheit an Tag bri
gen.

Ein erschrecklich Ungewitter

Bey diesen Tagen hat sich so ein erschreckliches Wetter zugetragen / d

Einwohner (wie sie hernacher bekennet) dergleichen vorhin in der Insul
gehöret noch gesehen. Dann erstlich entstůdt ein so grausamer vnd vnge-
nmer Sturm Wind/mit so grossem Gewalt / prausen vnd krachen/
ich als wann er Himmel vnnd Erden mit einander hinweg führen wol-
vnd alles zu Boden stürtzen: Gleich darauff fieng es schrecklich an zu don-
n vnd zu plitzen: Es donnert so grausamlich mit krachen vnd sausen / als
nn der Himmel herab wolte fallen: Es plitzte so streng auff einander/daß
Himmel gantz voller Fewer anzusehen war. Bald darauff kam ein dicke
hrecklicheFinsternuß/die also finster/daß kein Nacht so finster seyn mag/
h konte kein Mensch den andern vor Finsterung anschawen / sondern
sten nur greiffen vnd tasten/wie ein Blinder/wo sie hin begehrten. Hie-
schen hat der Wind mit so grausamen Gewalt vnd vngestümb viel gros-
Bäum vmbgeworffen/vnd auß der Erden mit der Wurtzel heraußgeris-
Deßgleichen sind auch etliche grosse Felsen mit grausamen krachen vnd
ümmel hernider gefallen/ dadurch viel Häuser vnd Dörffer hefftig ge-
llet: viel zu grund geworffen. Auch etliche Hoffstätt sampt den Leuten hin
z gefühet/vnd in den Lüfften zertrennet/daß sie Stückweis auff die Er-
gefallen: Noch viel mehr Schadens haben die zu Wasser erlitten. Dañ
Ancker/ob sie schon starck warẽ/zerbrochẽ/die Mastbäume/ ob sie schon
h new / seind durch die Gewalt des Windts zerknallet vnd vmbgeweget
rden/daß also ein vnzahlbar Volck ist ertruncken / Sintemal nit vber
y Schiff / so etwas sicherers im Meerhaffen gestanden / vnbeschädigt
von kommen. Bey diesem schrecklichen Vngewitter vnd grewlichen sau-
/ brausen/von dem donner/blitzen / Stral / Hagel vnd vngestümmen
Windt/war ein so elender Jammer vnd Noth/vnd erbärmliches Heulen/
ẽ es nicht gnugsam zubeschreiben. Wegen grosser Forcht waren die Leute
rschlagen vnd verzagt/daß sie sich stelleten/als wenn sie toll vnd vnsinnig
ren. Keiner mocht sein eygen Wort hören/ob er schon vberlaut ruffete.

Die Indianer/welche durch diß vngewöhnliche Wetter vnd newe vnge- Indianer
mm dermassen erschräcket/daß sie kaum Athẽ holen/viel weniger schreyẽ Vrtheil vo
r reden konten/hatten sich in die Hölen vnnd tieffen Berge verkrochen: diesem Vn
ach dem das Wetter ein wenig auffgehöret/versameten sie sich hin vnnd gewitter.
der von allen orthen/hielten viel vnd mancherley Gespräch dauõ/schlos-
dahin es were den Spaniern zum Exempel vnnd Straff geschehen/von
gen ihres lasterhafften/bösen/schändlichen Lebens/darumb der Himmel
er sie erzörnet were/wolte auff sie fallen/vnd sie auß dem Lande jagen.

Etliche haben vermeynet / es sey solch Vngewiter von dem leidigen Spanier
Vrtheil.

Teuffel erreget worden: welcher/ als er vermercket/ daß sein Abgötterey v
Reich würde ein ende nehmen in den Insulen/ darinnen er etliche hunde
Jahr gewohnet/ vnd gleich einem Gott vnd Beschirmer des Landes vere
ret worden: Habe er den Indianern/ so zum theil freywillig/ zum theil dar
gezwungen/ den Christlichen Glauben angenommen/ vnd sich täuffen la
sen/ solches zum Danckmal hinderlassen wollen. Das einfeltige Gesindle
hielt darfür/ als ob solche Kraff in Vertreibung der bösen Geister von de
Crucifix/ welches zum Zeichen der seligkeit sie da auffgerichtet sahen / he
rührete. Andere aber achteten/ es were solch Vngestüm Wetter ein Vo
bott vñ Bedeutūg gewesen/ der zukünfftigē Auffruhr vñ Widerwertigkei
so wegē des Indianischē Raubs vñ Reichthūb vnter dē Spaniern entsprūg

Columbus schiffet wider in Hispaniam.

Nach diesem erlittenen Vnglück / hat Columbus durch die Handwerc
Leut/ die er mit sich in Indien geführet/ die zerstossene Schiff wider zurü
vnd ergentzen lassen / damit er in schneller eyl/ voller Vnmuths vnnd B
kümmernüs nach Spanien geschiffet . Vnd als er mit gutem glückliche
Winde biß zum Meerhafen Calicio kommen/ ist er von dannen auff Po
pferden in den Königlichen Hoff geritten/ vnd den König berichtet/ daß
noch mehr newe Landschafften erfunden/ vnd erzehlete darneben/ wie er m
den vngehorsamen/ widerspenstigen Spaniern nach Gesatz / vnd Billich
keit verfahren: Entschüldiget sich auch aller Schmach vnd Aufflagē/ dam
er fälschlich gegen dem König verklaget vnd beschweret worden. Aber wem
Wort bedorffte er zu seiner Entschüldigung. Dann er etliche grosse Kuche
von klarem Gold/ viel Edelgestein sampt anderem grossen Reichthumb m
sich gebracht/ welche er dē König trewlich vberantwortet. Darauff der Kö
nig/ als der Columbi Trew vnnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen öffen
lich gespüret/ vnd gründlich erfahren/ jhn getröstet vñ heissen gutes Muth
sein/ ja jhm noch Danck gesagt für seine Gutthat vnd trewe Dienste: Doc
dabey vermahnet/ daß er ins künfftig etwas milters vnd gnedigers mit den
Spaniern handlen vnd verfahren wolte.

Newe Außrustung.

Diesem nach hat der König befohlen/ daß man in eyl zwölff Carawel den
Columbo solte zurüsten/ mit aller Notturfft / Proviant vnd Kriegsmunt
tion versehen: Darauffen er von stund die zwey besten vnd gezüstesten seinen
Bruder Bartholomæo in die Insul Hispaniolam zugesendet: Welche da
hin mit glücklichem Winde kommen/ vnd vngefehr in der Insul angelendet
an dem ohrt / da selbigenmals wohnete Roldan Ximenez/ welchen Colum
bus auß einem geringen Geschlecht zu grossen Ehren erhaben / vnd zum
Blutrichter verordnet hatte. Er aber war vnter dessen vō des Obersten Läd
vogts

Auffruhr durch Ximenez erreget.

ts Herrschafft vnd Gehorsam abgewichen / hatte viel Spanier zu sich
cket: Vnd auch / als bald sich zu diesen ankommenden Schiffen verfü-
vnd den Geltgierigen Leuten die grosse gegenwertige Reichthumb dieser
ul vor Augen gespiegelt / sie mit bitten vnd flehen zur Auffruhr gereitzet /
m nach zufolgen / bewegt / mit der Hoffnung / daß sie alle in kürtzer Zeit
rossen Herren solten gemacht werden. Durch diese Beredung hat er sie
cks abfellig gemacht / daß sie ohne Verzug versprochen / sie wollen alle
fahr / Glück vnnd Vnglück mit jhm außstehen: Auch alsbald die mit sich
rachte Speiß angegriffen / vnd sich nach allem Wolgefallen damit ge-
et vnd ersättiget / Darauff sie gleich mit dem gantzen Hauffen auff das
d gezogen / vnd angefangen / zu Rauben / Stelen / Plünderen / die In-
ner biß auffs eusserste verfolget / Weib vnd Mann / Jung vñ Alt jämer-
ohne vnterscheid vmbgebracht / auch Blutschand vñalle Laster mit jhnen
angē / vñ die arme Indianer biß auffs hinderst verfolget / vñ durchächtet.

Die dritte Schiffart Herrn Christophori Columbi des Admirals in die newe Welt / Anno Christi 1498.

Columbi dritte Fart in Indiam Anno. 1498.

NOch in währender Auffruhr in der Insul Hispaniola / durch Roldan Ximenez erreget / ist der Admiral Christophorus Columbus mit seiner vbrigen Armada vnd gantzen Schiffrüstung / im Jahr 1498. auß der Insul S. Lucari abgefahren / vñ weil er sich wegen der Frantzösischen Meerräuber / welche da-
ls von den grossen Reichthumen / so aus Indien gebracht / allbereit Zei-
g hatten / vnd deßwegen den Spaniern auff den Dienst zu warten pfleg-
besorgen muste / hat er vmb besserer Sicherheit willen seinen Lauff gegen
Insul Maderam / welche eine auß den siebē Insuln Portugals / vnd von
Einwohnern Azorias genant werden / gerichtet / vnd alda ankommen /
n dannen hat er sechs Caravel mit Proviant wol versehen / in die Insul
spaniolam vorhin geschickt / er aber mit den vbrigen dreyen gegen den
sul Caput-Viridis, geschiffet / vnd als er seinen Lauff etwas näher gegen
Mittnächtigen Lini gerichtet / ist er nicht allein wegen stille des Meers /
dern auch der hefftigen vnd strengen Hitz im Brachmonat / mitten im
ommer / in grosse Gefehrlichkeit vnnd Noht gerathen. Jedoch / als er
tlich schwerlich in Indiam ankommen / vnd an dem Meerschoß Pa-
angefahren / hat er nicht vberlang hernach die Insul Cubaguam

erfunden/welche er auß solchem Anlaß die Perlen Insul genennet hat: Da als der Admiral für diesem Meerschoß ware hinaus gefahren/ sihet er v gefehr etliche Indianer/in jhren kleinen Weidlingen fischen / befihlet den nach seinen Schiffleuten sie solten mit jhren Schifflein etwas näher zu ine fahren/vnd von jhnen erkündigen/wer diese Leute weren/ vnnd was sie fü ein Landtschafft bewohneten. Diesem Befehl kamen die Schiffleute fleiss nach/vnd fuhren mit jhren Weidlingen vnter die Indianer / Ab welche Ankunfft die Indianer gar nicht erschracken/in dem sie die zuvorhin nie g sehen/sondern stunden in jhren Schifflein still/vnnd sahen mit grosser B gierd/ sie als hübsche Leute fleissig an. In deß wurden die Spanier gewar vnd sahen/daß sie viel vnd grosse Meermuschel in jhren Weidlingen führ ten/vñ vermeinten erstlich/daß sie dieselbigen zu essen pflegeten. Als sie ab etliche auffthäten / stacken sie voller Perlein/darauß sie ein grosse Frew empfiengen. Wie sie nun zum Land kommen vnd außgestiegen waren/d sahen sie an der Indianischen Weiber Hälse / Ohrläplein/ vnd Armen z Zierath tragen/vber die massen grosse vnnd schöne Perlein/ welche aber gar gemein vnd schlecht bey jhnen gehalten werden/ daß sie auch das gemei ne Volck/vnd ärmesten Leut pflegen zu tragē/ Dañ es schencket ein Spani scher Schiffman einē Indianischen Weib nur eine zerspaltene jrdene schü sel / die verehret jhm dagegen vier schöne vnnd grosse Schnür von Perlen mit dieser Gab ist der Schiffman mit grossen Frewden zu dem Admiral ge fahren/vnd hat jnen alle seine Perlein gezeiget / darauff der Admiral vbe die massen erfrewet worden/ vnd die andrn Schiff herumb gefahren/vnn mit lauter Stimm zu jhnen allen geschryen: Frewet euch/frewet euch/dann wir seind heut diesen Tag zu der aller reichesten Insul vnnd Landtschafft i der Welt kommen.

Perlen fang

Perlen bey den Indianern nichts geachtet.

Nach diesen dingen fuhren sie näher zu Land/vnd seind bey dem Einlauff des Fluß Cumanæ in das Meer/angelendet. Vñ als die Einwohner daselbs die grossen Schiff/mit jhren kunstreichen Wercken/ Waffen/ Kriegsrü stungen/Büchsen/Anckern/Mastbäumen/Seglen vnnd andern Instru menten / deßgleichen auch die vngewöhnliche Gestalt vnnd Form der bär techtigen Leute gesehen / haben sie sich höchlich darüber verwundert / seind erstarret vnd vermeinet/ daß dieses nicht Menschliche / sondern Göttliche Werck/vnd die Leute nicht sterblich/sondern vnsterbliche Götter / vnd der Sonnen Kinder weren/vnd bald darauff mit deuten / wincken vnd andern Wahrzeichen durch Gesandten bey dem Admiral anlangen lassen / daß er sich wolte zu Land begeben/dann es habe jhr König jn vnser Volck zu seh

ein

grosses verlangen/vnd begerte mit jhnen Gemein-vnd Freundschafft zu ben. Aber Columbus/wiewol sie alle Zeichen der Freundlichkeit vnd eines neigten Willens gegen jhm erzeigten/ vertrawete jhnen nicht leichtlich/ ndern vermeinte/es stecke ein betrug dahinder/ wolte sich derhalben nicht ich auff das Land begeben. Da solches die Indianer vermerckten/ seind l auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren/ in Admirals Schiff gestiegen/ vnnd sich gutwillig seinem Gewalt unterffen/vnd also den gefasten Argwohn mit jhrer Freundwilligkeit vnnd emuth abgewendet. Indianer Freundlichkeit.

Wie nun der Admiral jhr unterdienstbar Gemüth gespüret/ hat er sich nt Sanfftmütig gegen jhnen gestellet/ sie mit höchster Freundlichkeit ffgenommen/ vnnd wie sie nachmals widerumb hinweg begerten/ hat er mit hübschen Messern/ Schellen/ Spiegeln/ Hembdern vnnd andern nderwerck verehret/ vnnd darneben von jhnen erforschet/ daß gegen der sul Cubagua die Perlein vnd Edelgestein zu finden seyen. Vnd hieß darff etliche Spanier auß den Schiffen steigen vnd auffs Land gehen/ wel der König in sein Hauß berufft/ vnd nach Landes Gebrauch mit jhrem ein vnd vbel zugerichter Speise/nach bestem seinem vermögen tractiret/ s den Machtlosen vnd hungerigen Spaniern damals wol bekam/ vnnd en ein guter Schlamp war. Als auch der Königsche vermerckt/daß sie grossen Lust zu den Perlein hatten/gab er jnen derselbigen eine vngläubye Summ/ dann er hatte derselbige sehr viel/ vnd werden weniger geachals bey vns die gläserne Knöpffe. Da nun die Spanier mit so grossem ichthumb erfüllet/ widerumb zu den Schiffen kommen/ hat sich darab Admiral höchlich verwundert/ ließ sich aber an der Indianer Freundkeit dißmals vergnügen/ Sendet aber also bald einen Edelman Arrojal ant/ zu den Catholischen Königen ab/jhnen diß Land zu verkündigen/ rschickete jhnen auch zu gleich ein Muster der alleredlesten Perlein/ so er lbst vberkommen. Vnd segelte darnach von dannen vmb den ort Velput herumb/ vnd ist kurtz hernach in die Insul Hispaniolam ankommen/ innen er noch grosse Vnruhe/Auffruhr vnd Tumult gefunden hat. Colombi Leutseligkeit.

Er der Admiral unterließ alsbald nichts/ vnd understund mit höchstem ß/solche Auffruhr vnd Vnruhe zu stillen/ schreib an den Vrsächer dieAuffruhr Rolandum Ximenem/vnd vermahnet jhn höchlich/daß er sich willig wolte unter den Gehorsam des Landvogts begeben/ vnd nicht also einem bösen fürnehmen vnd meuterischem Gemüth fortfahren/vnd auch mit die Indianer zum Abfall bewegen. Sintemal auff kein weg zu hoffen Columbus understehet die Auffruhr/aber vergeblich/ zustillen.

sey/daß sie auff solche weiß/ vnd mit solchen Vnthaten zu dem Christlicher Glauben mögen gebracht werden. Es sey auch die herrliche vnnd güldene Bullen Alexanders des VI. Bapsts zu Rom/ den Catholischen König zu nutz diser newen Landschafft/nit darumb gegeben/daß man die newe erfundene Völcker vnd Heyden solte mit vnbillicher weise peinigen/ sondern vielmehr mit Freundlichkeit vnd guten Exempeln anreitzen/ damit sie ein Lust vnd Eyfer bekommen zu dem heilsamen Wort Gottes/ vnd heiligen Glauben Christi vnsers Herrn/Erlösers vnd Seligmachers.

Diese des Admirals getrew warnung/bitten vnd flehen/hat Roldan verachtet/ vnnd gentzlich in Wind geschlagen/ ist in seinem bösen fürnehmen stracks fortgefahren/vnd sich öffentlich ein Rädlinsführer vnd Auffrührer erzeiget. Darneben auch sich nicht gescheuet an den König Ehrenabschneidende Brieff zuschreiben/warinnen er des Admirals Bruder den Landtvogt Bartholomeum hefftig gescholten/vnd darneben vber sein Grimmigkeit vñ Tyrannisch Regiment höchlich geklaget: Welcher vmb ein geringe vnnd schlechte Vrsach die armselige Spanier/wie auch die Indianer ließ hencken oder sonst jämmerlich vmbbringen/ zu dem seyen alle seine Ampt-vnd Befehlshaber Ehrgeitzig vnd stoltz/ er sey auch nicht ehe von ihnen abgefallen/ biß er letzlich vnd Augenscheinlich gesehen vñ erfahren hab/daß sie vnbarmhertzige/tyrannische vñ blutdurstige Leut seyn/ die jr Hertz nirgent anders/ als allein mit Menschenblut/erfüllen mögen. Zum Beschluß hengete er auch daran/ es würde der König solches in kurtzer zeit mit der Thadt erfahren/ daß der Amiral jr May. ärgster Feind vnd mißgönner sey/vnd nach nichts anders trachte/dann wie er allein der gantzen Insul Gewalt vnd Regiment an sich bringen vñ besitzen möge. Dan es hette schon jetzt allein seine Freunde vnd bekanten allen Gewalt vnd Macht vber die Goldgruben/ vñ dörffte sonst niemand da zu kommen/ sondern es weren alle andere Spanier außgeschlossen vnd verworffen. Deßgleichen würden alle Gericht vnnd Gerechtigkeit allein nach ihrem Wolgefallen/ vnnd nicht nach Billichkeit geübet. Vber das hab auch der Admiral die newgefundene Perlein Insul Cubaguam allein darumb vor dē König verhälet vnd verschwiegen/ damit er solchen grossen Raub vnd Reichtumb allein möge geniessen/vnnd etwan durch ein seltzame Practick den König mit Listen könte hindergehen/ daß er jhm diese reiche Insul allein eingebe zubesitzen.

Columbi entschuldigung an den König.

Wie nun Columbus der falschen vnd heimlichen Anklage Roldani vnd anderer seiner Mißgünstigen innen ward/ schreib er auch an den König/ dz nemlich diese Gottlose/ Ehrverletzliche vnd lasterhafftige Leut, aller Auffruhr/

hr/Meuterey vnd Verrätherey Vrsacher vñ Anfenger werē/die nichts
iders trachteten vnd handleten/weder allein / daß sie mit täglichem Rau-
n/Plündern/Stelen/Schwächung vnd Ehebruch der ehrlichen Wei-
r vnd allen andrn Schanden vnd Lastern jren Mutwillen / Grimigkeit
iGeitz erfülleten. Sie hettē auch zwey Caravel so er seinē Bruder Bartholo-
eo mit allen notturfftigen dingen beladen/zugeschickt/zu jhnen gelocket vñ
fellig gemacht / die jetzo mit jhnen gleiche Schande vnnd Laster vbeten/
durch dann viel Indianische Königische Potentaten beweget worden/ dz
zu grossem Schaden vnd Verlust der Christenheit widerumb von jnen
gefallen/vnd von jhrer Bündnuß abgewichen/vnnd sey zu fürchten/daß
nun vnd nimmermehr sich widerumb vnter der Christen Joch begeben/
adern ehe alles leiden/vnd das eusserste versuchen würden.

Etliche Schlachten zwischē den Indianern.

Als dieser beyder Partheyen Anklag in Spanien geschickt ward/hat im-
ittelst der Admiral seinen Bruder mit 80. Spaniern/vnter welchen etli-
e zu Pferd waren/wider die abgefallene Könige geschickt/ vnnd ob gleich
Königische mehr denn 6000. gewaffnete Männer bey sich hatten / seind
doch/da es an ein treffen gieng/durch des Reisigen Zeugs Gewalt vnnd
trang erschreckt worden/daß sie die Flucht zu den dicken Wälden genom-
en/vnd sich dariñen verstecket/ wie auch hernach fünff andere Königsche
t jhrem Volck/mit denen die Spanier etliche treffen gethan/aber allezeit
gelegen/ deßgleichen gethan/ die doch alle gefangen/vnnd vnter des Ad-
irals Gewald vnd Regierūg widerumb gebracht wordē. Vnd als sie jhm
derumb auff ein newes schwuren vnd angelobeten / daß sie hinfüro kein
affruhr mehr wider den König in Spanien / oder seine Landvögte erwe-
n wolten/ hat sie der Admiral freundlich angesprochen / in seine Gunst
iderumb auffgenommen/alle jhnen begegnete Schmach vñ Vnbilligkeit
n sich auff die muthwillige vnd auffrührische Kriegs Knechte geleget/mit
eschencken verehret / vnd einen jeden mit Frieden in seine Landschafft wi-
rumb heimziehen lassen.

Damals/ als der Admiral vnd sein Bruder mit diesen Handlungen vnd
athschlag vmbgiengen / wie sie die abgefallene Indianer wider zu gehor-
n bringen möchten / seind beyderseits Klagen in dem Königlichen Hoff
erantwortet worden / daraus der König vnnd Königin nicht ein kleinen
chmertzen vnd Bekümmernuß empfiengen/ daß die Sachen vnd stath in
r Insul Hispaniola/also gar verwirret vnd vbel stünden. Es war am Kö-
zlichen Hoff vnter den Edelleuten das Geschrey Jederman kundt wor-
n/ was grosser Reichtumb an Silber / Gold vnnd Edelgestein in diesen
newen

newen Insuln zu finden/vnd were ein Jeder gern ein Landvogt oder Of
cirer darinnen gewesen/ weil aber keiner wegen grosses Ansehens vñ A
thoritet/so Columbus bey dem König vnd Königin hatte/solches offenth
begeren dorffte/stiffteten sie heymliche Hoff Practicken an/wie sie möchte
zu diesem Ziel kommen/Vnd liessen diese Edelleut am Königlichen Hof
vnd sonsten allenthalben ein Geschrey außgehen/daß Columbus vnnd se
Bruder Bartholomeus vber die massen grosse Reichthumb/vñ Gold/S
ber/Edelgestein vnd anderm grossen vnzahlbarem Gut in der newen Ins
erobert/vnnd zu jhnen gezwackt hetten/welche vnzahlbare Reichthumme k
ner Privat Person gebühreten/ sie vnterstünden sich auch/daselbst jr Am
zu mißbrauchen/dermassen/daß gäntzlich zu besorgen sey / sie würden d
gantzen Gewalt vnd Herrschafft/der newen Insul an sich ziehen/vnd zu
Eygenthumb machen/deßgleichen sehe man solches Augenscheinlich / a
abnehmung der Goldgruben/wie grosse Reichthumb sie darauß grüben/
doch wenig dauon in Spanien geschickt würde. Vber das/welches das a
ler ärgeste sey/so richteten sie täglich einen Spanier nach dem andern vn
dem Schein/als ob sie ein grosses Laster begangen/vnnd zu dem Ende hi
weg/damit/wann keine fürnemme Männer auß den Spaniern mehr vo
handen weren/sie nach jhrem Wolgefallen handlen/vnd entlich die Sa
dahin bringen möchten/das sie längst bey jhnen beschlossen hetten.

Wie nun solches Geschrey von dem Admiral vnd seinem Bruder / au
letzlich für den König kommen/vnd darneben etliche auffsetzige Mißgön
mit heimlichen Stichreden vñ falschen Verläumbdungen des Königs 'v
der Königin Gemüth wider Columben anzündeten/also/daß sie jhnē gla
ben geben/ that der König alsbald zu der Sachen / diesen dingen rath
schaffen/vnd beschloß mit seinen fürnemen Räthen/einen Landtvogt dah
zu schicken/vnd ward hierzu auß jrem Mittel erwehlet Franciscus Bomb
dilla/ein alter Hoffdiener vnd Ritter des Calatranuischen Ordens/dies
fertiget er mit vollkommenem Gewalt vnd Befehl dahin ab/ vnd band jh
hart ein/daß er solte vor allen dingē fleissig nachforschē / was doch die vrs
der Innerlichen vñ Bürgerlichen Zwyspaltungen were/vñ warauß der Ne
vñ Haß/vñ die Vneinigkeit zwischen Columbo vnd dē Roldan entsprungē
Item/warumb der Admiral jm nicht so viel Goldtes vnd Guts schicket/a
er jhm verheissen hette.

Der König schickt einen andern Landvogt in Indien.

Diesem Königlichen Befehl nun nachzukommen/ ist der neuwe Land
vogt Bombadilla / im Jahr 1499. von dem Meerhafen Calicio mit vi
Caravel außgeschiffet/vnd mit glücklichem Wind in kurtzer Zeit in die J

sul Hispa

Hispaniolam ankommen/der Admiral aber vnd sein Bruder Barthol-
eus/als sie von Zukunfft des newen Landvogts hörten/vnd sich wegen ih-
s guten Gewissens für keiner Vntrew vnd Gefahr besorgeten/seind mit
osser Ehrerbietung ihm entgegen gangen/vnd ihn herrlich vnd freund-
h/als einen Königlichen Befehlhaber empfangen.

Der Landvogt hat sich seines Ampts vnd Befehls mißbraucht/vnd die-
zween hochverdiente redliche Männer/nach beschehenem Gruß/also
ld noch im Meerhafen gefangen genommen/in Gefängnuß geworffen/
d bald darnach in Eisen schmiden lassen/vnd damit sie desto grössere Be-
mmernuß vnd Schmertzen litten/hat mann sie beyde von ein ander ab-
sondert/vnd also gefangen vnd angeschmidt mit den Acten deren mit ih-
n gehaltenen Processen/in zweyen Caraueln nach Spanien geschickt.

So bald diese zwey gemelte Schiff mit den Gefangenen in dem Meer-
fen Calicio angelendet/vnd der König berichtet worden/daß man diese
rtreffliche vnnd wolverdiente Männer/an Händen vnd Füssen mit eise-
n Banden gefangen/vnd also in elendiglichen Kleidern zu ihm führete/
er dadurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden/vnd hat ohne Verzug
ien schnellen reitende Postbotte dahin abgesendet/vnd befohlen/daß mañ
se Männer alsbald der Gefängnuß vnd Eysenbanden entledigen/vnd
in köstlicher vnd herrlicher Kleidung/mit sampt einē Manhafften Zeug
d stattlicher Guardien/wie s solchen Helden vnd Männern gebüre/be-
iten vnnd zu ihm führen solte/welches dañ geschehen. Wie sie nun in den
öniglichen Hoff mit grossen Pomp vnd herrlichem Pracht angelanget/
t sie der König mit der Königin gantz freundlich auffgenommen/vnd ih-
n mit höchstem fleiß zugehöret/als sie ihr Vnschuld den Tag thätten/vñ
rneben ihrer Miß gönner falsche verläumbdung geoffenbaret/welcher
atschüldigung der König vnd Königin leichtlich glauben gegeben/vnnd
t also die Warheit Platz behalten/hergegen aber ist den Ehrenverläum-
rn vnd falschen Verklägern ein sondere Straff vnd Pein aufferlegt vnd
setzt worden.

Nachdem der newe Landvogt vber die Insul/obgedachte zween Bruder
fangen in Spanien geschickt/hat sich der Roldan mit sampt seinen an-
rn Auffrührern/alsbald vnter die Gewalt des newen Landtvogts begebē/
dann des Handels bald mit einander seind eins worden/vnnd haben an-
fangen/die armen Einwohner in der Insul jämmerlich in die Goldgru-
n zustecken/vnd mit vnleidlicher Arbeit vnd Tyranney zubeschweren vnd
peinigen/vnd all ihren fleiß vnd Ratschlag dahin gewant/wie sie ihren

Roldan vntergibt sich dem newen Landvogt.

vnersättlichen Geitz/ Hunger vnd Begierd mit Gold vnd andern Reich
thummen möchten ersättigen.

Die vierdte Schiffart Herrn Christophori Co
lumbi des Admirals in die newe Welt/
Anno Christi 1504.

Columbi vierdte Schiffart in Indien/ Anno 1504.

COlumbus/ als er nach seiner Gefangenschafft drey gantz
Jahr an dem Spanischen Hoff verharret/ vnd dem Köni
sehr angenehm/ vnd in höchsten Ehren von jm gehalten war
verlanget in widerumb newe Landtschafften zubesichtigen/ v
erhielt bey dem König mit höchsten bitten vnd begehren/ da
er jhm vier Jagschiffe von newem ließ zubereiten/ vnnd schickte jhn auß an
dere vnbekante Landschafften zuerkündigen/ Fuhr demnach Columbus m
seinem Bruder von dē Meerhafen Calicio ab/ auff den 9. May Anno 1504
vnd kam in kurtzer Zeit in der Insul Hispaniola glücklich an.

Bombadille Neid gegen Columbo.

Als dessen Ankunfft der Landvogt Bombadilla vernam/ vnterstundt e
sich auß vorigem Neid/ jm die Anlendung desselbigen orts zu verbieten/ da
durch Columbus zu zorn hefftig bewegt ward/ vñ sagte: Es jrre sich der Läd
vogt nicht ein wenig/ in dem er vermeine/ er thue dem König ein Wolgefal
len daran/ wenn er jn von diesem Meerhafen außschliesse / vnd die Anlen
dung vñ Außsteigen verbiete/ so er doch der erste sey gewesen/ der diese Vel
cker in der Insul Hispaniola gepflantzet/ vnd zu Einwohnern gemacht ha
be. Andere aber wollen es sey der Admiral mit Gewalt in den Meerhafen
gefahren/ vnd habe sich durch die Drauwort Bombadille nicht abschrecken
lassen. Hernach hat er gleichwol gegen der Sonnen Nidergang seine Lauff
gerichtet/ vnd die Insul Guanaxiam/ so nahe an das Land stosset/ gefun
den/ nicht weit von der grossen vnd weiten Prouintz / welche von den Ein
wohnern Iguera/ von dē Spanier aber caput Fondurense genant wirdt/
daselbst ist er von din Königschen gantz freundlich auffgenommen worden/
vnd haben viel Indianische Hüner/ Brodt vnd andere Früchte mit Hauf
fen herbey getragen / hat aber gar kein Anleitungen vnd Warzeichen des
Goldes oder anderer Kleinoter gespüret/ wiewol sie hernach gantz Ertzrei
che Gruben von Gold vnd Silber gefunden/ welcher aber die Einwohner
nichts geachtet. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen geschencken
vnd Dockenwerck verehret/ vnd darnach seine Schiffart gegen Auffgang
gewen

vendet/vnd die Grentzen der Landschafft Veraguæ gefunden / Entlich
t seinem Schiffen bey den Insuln der Zorobarer angelendet / daselbst
ird jm von den Einwohnern angezeiget/daß die Prouintz Veraguæ gantz
oldreich wer: von dañen ist er vmb das Gestad gefahren/vnd in dē Meer-
oß Vrabæ kom̃en/daselbst er angelendet/vnd hat etliche Landschafften in
m Mitnächtischen Meer erkändiget.

In dieser Schiffart/als Columbus zwey Schiff durch Vngewitter vñ
chiffbruch verlohren/vnd die vbrigen zwey schier auch im Wasser ersteufft
aren/ist er vmb zukehren not halben gezwungen worden / vnd im wider-
ren in der Insul Cuba/nachmals in Jamaica angefahren/vñ vil auß den
panier n durch Kummer/Müdigkeit vnd grosse Arbeit verlohren/die an-
re aber seind mehrertheil kranck worden/ daß sie schier nichts außrichten
nten. Hierüber hat Franciscus Poresius ein Oberster vber ein Carauel/
it seinem Bruder vnd einem grossen theil der Kriegsleut/ein Auffruhr wi-
r Columbum erreget/ist schändlich von jhm abgefallen/vnd auff kleinen
chifflein der Indianer/ so sie jhnen abgesaget / die Flucht zu der Insul
ispaniolam genommen. Da nun die Indianer solche der Christen Vnei-
gkeit sahen/vnd daß Poresius die fürnembsten Kriegsleut hinweg gefü-
t/vnd nur die Krancken bey Columbo gelassen/haben sie weder durch bit-
n vnd flehen/noch eintzig Geschenck vnd Gaben mögen beweget werden/
nen ferners Proviant vnd Nahrung zutheilen / sonder einmutiglich be-
lossen daß sie die Spanier alle wolten zu todtschlagen. In dieser grossen
oth/hat er ohne zweiffel durch Eingebung Gottes/diesen weg vnd mittel
dacht / Er wuste / daß nach zweyen Tagen ein Finsternuß des Monds
mmen würde/gieng derowegen auff der nähe in ein klein Bauren Häuß-
n/darin etliche Indianer versamlet waren / dieselbige berufft er heraus/
rmahnet vnd warnet sie/wo sie jhm vñ seinem Kriegs Volck nicht Speiß
nd Nahrung mittheileten/würden sie in kürtzen Tagen alle durch die Pe-
lentz/welche Gott von Himmel würde schicken/vmkommen vnd sterben/
ssen solten sie ein warhafft Zeichen haben / daß innerhalb zweyen Tagen
r Mond gantz Blutroth würde werden. Da nun solches auff den Tag vñ
stundt geschahe/wie jhnen Columbus geweissaget/ vnd die Indianer den
Mond Blutroht sahen/seind sie darab hefftig erschrocken/ vnd haben von
undt an alle Speiß vnd Nahrung in Hauß vnd Hoff / vnd was sie an
imlichen Orthen verborgen hatten/freywillig herbey getragen/vnd Co-
mbum darneben vnterthenig gebetten / daß er jhnen verzeihen / vnd
ieje jhre Vngehorsamkeit mit Ernst nicht straffen wolte. Mit dieser

Ein ander Auffruhr wider Columbum.

rauhen Speise vnnd Tranck hat der Admiral seine schwache vnnd kranck
Knechte ein wenig widerumb erquickt vnd auffgemundert:

Zwischen diesen dingen konte der Auffrührer Poresius mit seinen Knech
ten in der kleinen Indianischen Schifflein vber die grossen vngestümme
Meerswellen nicht fort kommen / vnnd ward widerumbzukehren gezwun
gen / fürhabens / des Admirals Caravel eines zu erschnappen / auff daß e
durch dessen Hülff in die Insul Hispaniolam fahren könte / Aber sein Für
nehmen vnd Rathschlag fehlete jhm weit / dann ehe er widerumb daselbst an
gelendet / waren beyde Schiff schon ertrencket vnd zu grund gestossen wor
den. Alsbald nun der Admiral deß Poresii Zukunfft vernam / stellet er sei
kranckes Kriegsvolck mit seinen Bruder in ein Schlachtordnung / vnd al
die Sach zum öffentlichen Streit gerieth / wurden auff beyden seiten vi
erschlagen vnd verwundet / vnd Franciscus Poresius vnnd sein Bruder ge
fangen / vnd diß ist die erste Schlacht zwischen den Spaniern / so sich in de
newen Welt hat zugetragen.

Durch diesen Sieg ist der Admiral aber einer Sorg abkommen / vnd e
was gesterckt worden / Als er aber kein Schiff mehr hatte / damit er vo
dannen hette fahren können / vnd auff zutragende Gelegenheit vnd Mitt
vergeblich gewartet / hat er entlich Didacum Mendetz seinen Küchenmei
ster mit zehen Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein gesetzt / vñ dure
etliche Indianische Fischer in die Insul Dominicam geschickt / daselbst ei
Schiff vom Landvogt zu wegen zubringen. Den Indianern verhieß er gro
se Geschenck / weñ sie Didacum mit den andern Spaniern vnverletzt dahi
führeten / dessen die Indianer eingedenck / weil sie mit den kleinen Schifflei
ohne grosse Gefahr auff dem hohen Meer nicht wol fahren konten / seind s
vmb besserer sicherheit willen an dem Gestadt / vnnd an den hohen Fels
durch vnbekante Furth / die jhnen doch wol bewust / gefahren / vnd sie vnbe
schediget dahin gebracht / vnd darauff widerumb vmbgekehret / vnd dem Ad
miral Relation gethan / daß Didacus mit den seinen in der Insul Hispa
niola / jetzo zu Fuß gegen die Stadt Dominica ziehe / darüber er gantz höch
lich erfrewet worden / jhnen Danck gesaget / vnd mit geschencken verehret
damit sie dann wol zufrieden / ein jeder zu Hauß gangen.

Didacus erlanget Hülff vom Landvogt.

Wie nun Didacus Mendetz in die Insul Dominicam kommen / hat e
dem Obersten Statthalter des Admirals Brieffe vberantwortet. Dieser ha
ohne Verzug / nachdem er des Admirals Anligen verstanden / befohlen
daß man ein Caravel solt zurichten / vnnd jhm vberschicken. Es hat auch
Mendetz auff des Admirals eygnen Vnkosten eines bereiten lassen / vnd is

in kur

'utzer Zeit mit beyden Schiffen vnd Proviant vnnd Nahrung wol verse-
/in die Insul Jamaicam zu dem Admiral gefahren. In kurtzen Tagen
nach ist der Amiral darein gesessen/ vnnd in die Insul Dominicam zum
ersten Landvogt gefahren/sich daselbst etliche Tage erquicket/vnnd ist
n dannen auffgebrochen/vnd stracks mit seinem Bruder gegen Spanien
esegelt/ vnnd mit glücklichem Wind dahin kommen/daselbst hat er dem
nig alle seine Handlungen vnd Geschicht seiner Reiß weitleufftig erzeh-
/vñ darneben angezeiget/ was er weiters für newe Insulen erfunden ha-
welches dan dem König/ Königin vnnd dem gantzen Hoffgesind eine
ndere Frewd gebracht/ die sich höchlich darab verwunderten/ vnnd hat
hernach Jederman/wegen seines kühnen vnnd Mannlichen Gemüths
obet/vnd in hohen Ehren gehalten. Nicht lang hernach/ als er von der
rten Schiffart wider in Spanien kommen/ ist er wegen der vielfeltigen
ß Mühe/Arbeit vnd Gefährlichkeit/so er in seiner Wallfahrt erlitten/
in schwer kranckheit gefallen/vnd als solche von Tag zu Tag zunahm/ Columbi
e Artzeney mehr helffen wollen/entlich Todts verfahren/ vnd auß die- Todt vnd
Jammerthal geschieden. Er war ein Mann rechter vnnd förmlicher gestalt.
nge/starck von Leib vnd Gliedern/ Rathgebig vnd hochverstendig/vnd
n Angesicht lieblich/vnd fröhlich anzusehen/Er hatte scharpffe vnnd ge-
de Augen/ ein geel abgeschnitten Haar/ ein zimlich weit auffgesperret
aul/aber vor allen digen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er dane-
gähezornig/wann er darzu gereitzet würde.
Köni g Ferdinandus in Spanien/hatte die vielfeltige Vnruhe vnd Auf-
r in der Insul Hispaniola mit Beschwerdt vernommen/ berathschla-
e sich derhalben mancherley/ wie er diese widerspennige Sachen zu frie-
bringen/ vnnd solcher Insul mit Nutz in Frieden vnnd Gerechtigkeit
chte geniessen/vnd nach langem vnd vielfeltigen Rathschlag/ hat ihn
gut angesehen/den Alten Landvogt Bombadillam abzusetzen/vnd einen
ven an seine statt zuschicken. Vnnd dieweil er den Admiral Columbum/
gen grosses Neidts vnnd Auffsatzes der Spanier hierzu nicht gebrauchen
nte/so seine billichmässige Gerechtigkeit vnd Herrschung/ vnd weil er ein
embdter/ sie auch nicht leiden wollen/ hat entlich Nicolaum Ovando/
ersten Meister der Ritter Lazi/hierzu erwehlet/ vnd angenommen/ vnd
ne vnter dem Titul vnnd Gewalt/eines Königlichen Statthalters dahin
schickt/ Dieser schiffete mit dreissig schiffen auß dem Meerhaffen Sanct
eari/vnd kam am viertzigsten Tag/ in der Insul Hispaniola an.

Bombadilla weichet dem newen Stathalter

Da nun Bombadilla sahe / daß viel ein Stärckerer vnd Mächtiger / de ein gröſſer Gewalt vnd Befehl hatte weder er / dahin kommen war / i er freywillig von seiner Landvogtey abgetretten / vnd bey ihm beschlossen mit der Spanischen Armada / in welcher der Königliche Statthalter an kommen / wider nach Spanien zu segeln / hat darauff ein vberschrecklich Summa Golds / in 150000. Ducaten werth / ohn viel vnd vnzahlbare stück lein vngeleutertes Gold / vnter denen eins vber die massen grosse war / vn auff die drey tausent Ducaten werth geachtet wurd / welches er insonderhe der Königin zu verehren gedacht / in die Schiff tragen lassen. Dem sin auch nachgefolget / vnnd zugleich mitgefahren Roldan Ximenetz / vnd vie andere Obersten vnd Häuptleute / mit andern vierhundert Spaniern welche alle mit Gold vnd Edelgestein / vnnd anderm grossen Gut wol vnn schwer beladen waren. Wie sie nun also in grosser frewd vnd Wolluſt dar von fuhren / vnd alle ihr Hoffnung auff das Gold vnd Reichthumb gesetzt sihe / da eröffnet sich vber diese Gottlose Leute / die mit allen Schanden Sünden vnnd Lastern beflecket / vnnd vber ihre nichtige Hoffnung wege des erlangten Reichthumbs / das gerechte vnd warhaffte Vrtheil / Gerich vnnd Raach Gottes. Dann es entstundt auff dem Meer ein groß vnnd e schrecklich Vngewitter / vnnd verwarff die gantze Armada hin vnnd her daß vier vnd zwantzig Schiff / mit allen den Leuten / Viehe vñ grossen Gü tern / sonderlich aber der Bombadilla vnd Roldan / vnd allem Königliche Einkommen / vnd dem gülden Teller / darauff kurtz zuvor die Soldaten e gebratens Fercklein verzehret / vnd der Königin verehret werden sollen / z grund gieng.

Darüber die hochbetrangten Indianer / als sie solchen schiffbruch de Spanier erfahren / sonders höchlich erfrewet wurden / vnd mit einhelliger Gemüth vnter einander geschryen / O wie recht ist inen geschehen / sie wer den vns gewißlich forthin nicht also hefftig mehr peinigen vnd plagen / vn in den Goldgruben als vorhin / ängstigen vnd zu todt peinigen.

Schiffart Alphonsi Ninni in Indien.

Zu dieser Zeit war schon in allen orthen durch das gantze Königreic Spanien offenbar / die grosse Reichtumben vnd Gut der newen Insul Hiſpaniolæ / Cubaguæ / Cumanæ vnnd anderer so von dem Admiral ge funden worden / dadurch dann viel beweget worden / auff ihren eygene Kosten vnd Sold dahin zufahren / dieselben zubesichtigen / vnd auch so gro se Reichthumb von Gold vnd Edelgestein daselbst zu suchen.

Da nun solches der König vernommen / ließ er ein öffentlich vnd stren Mandat außgehen / vnd bey Leibsstraff verbieten / daß kein schiff Herr ode

Patron

atron/ dern etliche mächtige in Spanien damals waren/ bey 200000.
ritt (welches 50. Welscher Meil) mit Schiffen ohn sein wissen vnd Er-
bnuß zu denen von Columbo erfundenen Landtschaften fahren vñ kom-
n solte/ vnd welcher darüber würde fahren/ solte ohn alle Gnad das Le-
n verfallen haben. Darneben aber gab er Jederman Gewalt vnnd ein
yen Willen zuschiffen an andere Orth vnd Ende / so noch nicht erfun-
weren.

Diesem nach rüstet der fürtreffliche vnd gewaltige schiffherr Alphonsus
nnus vier vnd dreissig wolverwarte schiff auß/ vnnd gab sich damit auff
Meer/ fürhabens/ daß er noch andere vnbekante Landschaften vnd In-
n finden vnd offenbaren wolt.

Vnter denselben waren etliche Spanier/ die hiebevorn in Erfindung der
sul Cubaguæ in der Schiffart Columbi gewesen. Diese segelten stracks
h Indien/ vnd als sie da ankamen/ haben sie sich auß Begierd vnd Geitz
Reichthumb nicht enthalten mögen/ sondern des Königs Mandat vber-
ten / vnd seind von stundt an in dem Meerschoß Para angelendet/ von
nen seind sie durch viel Insuln vnd Prouincien von Columbo hiebeuorn
nden / hin vnd her gestreiffet/ vnd die gantze Grentzen der Insul Cacu-
Amaracapane/ vnd anderer Insuln mehr durchsuchet/ vnd viel Gelts
guts darinnen erobert.

Alphonsus vbertritt des Königes Gebot.

Daselbst ist auch Alphonsus mit seinen Gesellen auff das land getretten/
d von denselbigen freundtlich empfangen/ vnd nach gemachter Kundt-
Freundtschafft/ hat er allerley Wahr vnd Narrenwerck mit ihnen vmb
lgestein vnd Perlein vertauschet/ vnd also mit grossem Reichthumb vnd
rlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Vnter wegens aber/ als
ie Perlein vnnd Edelgestein getheilet/ wurden der Hauptman vnnd die
egsLeute darob mit einander zu vnfrieden/ vnd wolt je einer mehr haben
der ander.

Wie sie aber schier Spanien naheten vnd ansichtig worden/ seind sie von
Anfurt Hispali abgefahren/ vnd allda nicht wollen anlenden/ damit sie
t nach des Königs Mandat gestrafft würden / dieweil sie in die Insuln
Grentzen von Columbo erfunden / gefahren waren / sondern haben
Schiff nach Galliciam gerichtet. Es hat sie aber solches nicht helffen
en/ dann so bald sie da angeländet vnd auffs Land gestiegen / seind etli-
von des Alphonsi Schiffgesellen/ so zuuorn mit ihm ein span gehabt/
nlich zum Regenten selbiger Prouintz gangen / vnnd ihm angezeiget/
Alphonsus nicht allein das Königliche Mandat habe vbertretten/

in dem

in dem er zů den Insuln von Columbo geoffenbaret/were gefahren/vñ dar an angelendet/sondern auch einen öffentlichen Diebstal an der Königliche Kammern begangen/ dieweil er groß Haab vnd Gut von Perlein vn andern köstlichen Kleinotern von den Indianernhinweg gefuhret/ vnd al so öffentlich vnd wissentlich des Königes Landschafften beraubet. So bal der Regent solches verstanden/ hat er Alphonsum von stundtan heissen g fangen nehmen/ vnd in Gefängnuß werffen: Als er aber da ein lange Ze in der Gefängnuß gelegen/ vnnd den gröstentheil der Perlen vnd Ede gestein verzehret hatte/haben sie jhn letzlich gefänglich zu dem König Ferd nando in den Spanischen Hoff abgesendet.

Caput III.

Americi Vesputii erste Schiffart in Pa riam/jetzo nach seinem Namen America genant/ Anno Christi 1497.

Vesputii erste Fart in Indiam. Anno 1497.

IM Jahr Christi 1497. ließ König Ferdinandt in Castilie viel grosse Last Schiff zurüsten/vnd mit Volck/ Prouiant Geschütz vnd aller Notturff wol versehen/ vnd schicket dam auß den Edlen vnd Hochberumbten Florentiner Americu Vesputium/newe Landschafften zuerkündigen/ vnd Kauff manschafft zutreiben.

Dieser segelte mit seinem Volck den 20. May auß dem Meerport Ca licien/vnd kam in wenig Tagen zu den glückseligen/oder Canarischen In suln/in die 280. Meilwegs von Lißbona gelegen. Vnd nachdem sie sich da selbst mit Holtz/Wasser vnd anderer Notturfft versorget/ schiffete sie nac 8. Tagen nach Anruffung Göttliches Namens von dannen/daß sie den 17 Tag an ein Fußfest Land/bey 1000. Meilwegs von dannen/auff 16. Gra der Mittnächtischen Lini Norwerts gelegen/ ankamen/vnd bey anderthal Meilwegs anckerten/Allhier/da etliche ans Land gesetzt wurden/ersahen si ein grosse menge Volck beym Vfer des Meers vmbher gehen/dessen sie sic höchlich erfreweten: Sie waren alle nackendt/vnd ließ sich ansehen/ als o sie hefftig erschrocken weren/ weil sie nie keine gekleidete Leut / vnd solche Form gesehen. Aber so bald diese Wilden der Spanier ansichtig worden flohen sie auff einen Berg/von dannen sie weder mit wincken/noch andern

Fried

ieds vnd Freundszeichen zubewegen waren/daß sie herab kommen / vnd
Ansprach erwarten wollen. Da aber inmittelst die Nacht mit einfiel/vñ
Schiff kein sichere Ländung hatten/wurden sie einig/deß anderen Ta-
s einen bequemern Hafen zusuchen/da die Schiff besser befriediget seyn
ichten/Führen also den anderen Tag von dannen/vnd am Land her/da
für vnd für Volck sahen/biß sie vber zween Tag einen guten Hafen an-
ffen/vñ auff ein halbe Meilwegs anländetē/daselbst fundē sie ein grosses
olck/welche mit den Spaniern Sprache zuhalten begerten. Da sich aber
Spanier bey 40. starck in guter Ordnung auffs Land begaben/begun-
n sich die Wilden frembd anzustellen/vnd wolten mit jhnen gantz keine
eund- vnd Gemeinschafft haben/kundten sie auch auff keinerley wege zur
nsprach vermögen/biß sie entlich etliche wenig mit grosser Mühe herbey
kten in dem sie jhnen Spiegel/Schellen/Corallen vnd ander gering
inderwerck schencketen/sie damit versöhneten vnd zur Leutseligkeit brach-
n/Vnter dessen kam die Nacht herbey/da sie sich widerumb zu Schiff be-
ben/deß Morgens früh aber / kam ein vnzehliche menge Männer vnd
Weiber/die jre Kinder vnd Haußrath mit führeten/deren viel/als sich die
panier dem Land naheten/ins Meer sprungen/ jhnen auff ein Büchsen-
uß entgegen schwammen/vnd freundlich empfiengen / wurden auch so
utselig/vnd wandelten so getrost vnd sicher vnter den Spaniern / als ob
lange zeit vnter jnen gewesen/vnd deren wol gewohnet weren/daruon sie
erclich erfrewet wurden.

Der Americaner Gestalt vnd Sitten.

Wir wollen aber/weil es allhier die Gelegenheit gibt/jhre Gestalt vnnd
itten ein wenig beschreiben. Dieses Volck/beyde Mann vnd Weib ist gäß
ckendt/einer mittelmessigen grösse/am Leib wol proportioniret/ roth-
rbig/den Löwen haar gleich/haben am gantzen Leib keine Haar / außge-
mmen auff dem Häupt/welches schwartzlecht vnd lang / fürnemblich
den Weibern/sonsten leiden sie keine Haar/auch an den Augenbrawen
cht/dieweil sie solches für Viehisch halten / Seind im Gesicht nicht son-
rlich gestalt/dann sie breite Angesichter/wie die Tartarn haben. Im ge-
/lauffē vñ schwimmen seind beyde Mañ vnd Weib sehr geschwind/also daß
Weib ohne Mühe zwo Meilwegs an einē Stück lauffē vñ schwimmen kā/
i für nichts achtet/in dē sie die Christē weit vbertreffē. Ihre Waffē seind
ogēvñ Pfeil/vnd weil sie kein Eysen habē/machē sie jhre Spitzē vonwil-
r Thier vnd Fischzähnen/die sie gar artlich zu schärpffen wissen/sie brau-
en auch kurtze werff spieß/vnd geschärffte Keulen: Seind sehr gewiß im

schiessen an etlichen Orten auch die Weiber/ also daß sie alles was sie wöll wol treffen können. Sie pflegen wider andere Nationen allweg grausa Krieg zu führen/ da sie der Feind gantz nit verschonen/ wañ sie die gefang bekoñen/ sondern zu grosser Marter vnd schlachtung auffhalten. Die W ber ziehē jnen auff 50. oder 40. Meilwegs im krieg nach/ nit das sie mit kr gen/ sondern jre Notturfft nachtragen/ weil sie ein stärckeren Last auff de Rücken tragen köñen/ als ein starcker Mañ von der Erden auffhebē möc te. Sie haben keine Obersten vnd Hauptleuth vnter jnen/ sondern ein jed ist selbst Herr/ vnd ziehen ohne ordnung. Sie kriegen nicht vmb die Her schaft/ jr Landt zu erweittern/ oder auß böser Begierd/ sonderen allein a gleich angebornem eingewurtzelten Neid/ jrer Freundt vnd Voráltern t zu rechen/ so etwan von den Feinden vmbbracht worden. Jeder lebt in s ner Freyheit/ ist niemandt vnderthan/ hat weder Herrn noch König. S fahen aber jre Krieg an/ vnd rüsten sich zů stärcksten/ wañ jre Feinde eine auß jnen gefangen halten/ oder vmbbracht haben. Dañ stehet des erschla nen nechster vnd ältester Freundt auff/ laufft in den Gassen vnd Dörffer vmbher/ beruffet vnd vermahnet alle mit grossem Geschrey/ vnd begeret sie mit jm in Krieg ziehen/ vnd seines Freunds tod rechen wollen: welche da durch Mitleyden bewogen vnd auffbracht werden/ daß sie sich alßbaldt zu streit rüsten/ vnd wider jhre Feinde anziehen. Sie halten weder Recht noc Gerechtigkeit/ straffen auch keine Vbelthäter/ so lehren vnd züchtigen d Eltern die Kinder nicht. Seynd einfältig in der Rede/ aber sehr heimdt ckisch vnd verschlagen. Reden selten/ behalten jhre Wort halb im Mund die sie zwischen den Zähnen vnd Lippen formiere. Auff 100. Meylwegs h es allweg ein andere Sprach. Im essen seynd sie gar Barbarisch/ halte darin kein gewisse Zeit/ sondern essen bey Tag vnnd Nacht/ wann sie de Hunger vñ Lust ankompt. Setzen sich auff die Erden/ wañ sie essen wöllen haben aber weder Tischtuch noch ander Geräht. Jhre Speise tragen sie i Jrrdinen Gefässen/ die sie selbst machen/ vnnd in Kürbes Schalen auff Schlaffen in Baumwollenen Netzen vnter freyem Lufft/ welches Vespu tius nachgethan/ vnd sich wol darbey befunden. Am Leib seynd sie sehr rein weil sie sich offtmals baden. Jhre Notturfft thun sie gantz heimlich/ aber jh Wasser lassen sie gantz vngeschewt/ beyde/ Mañ vnd Weib vor jedermän niglich ab. Jm Ehestandt haben sie weder Ordnung noch Gesätz/ nemen so viel Weiber als jhnen beliebet/ lassen sie auch widerumb von sich/ also/ da es die Weiber für keine Vnehr achten. Vnd haben hierinnen beyd/ Mañ vnd Weiber/ einerley Freyheit. Seynd nicht eyffersüchtig/ aber sehr vn

Weiber stercker als die Mañner.

Americanes Ehestandt.

keuf. h

ſch/doch die Weiber mehr als die Männer/welche wegen vnerſättlicher
ylheit viel ſeltzame Künſte gebrauchen/ davon allhier nicht zuſchreiben.
e ſeynd ſehr fruchtbar/vnd ſcheuen der Arbeit nicht/ob ſie gleich ſchwan-
gehen/vnnd gebären leichtlich/vnnd mit wenig ſchmertzen/alſo/daß ſie
andern Tages widerumb friſch vnnd geſundt vmbher gehen/ſonderlich
gen ſie ſich nach der geburt in einem Fluß zuwaſchen/vnd kommen wider- Die Weiber ſehr neidiſch/vnd vber die maß Zornmütig.
ib/wie die Fiſch/geſund herfür. Aber ſeynd der Grauſamkeit vnd hefftig-
n Neyd dermaſſen ergeben/wañ ſie jhre Männer erzürnen/ daß ſie als-
dt mit Zauberiſcher Artzney/vor groſſem Zorn jre eygene Frücht im Leib
ibbringen vnd abtreiben. Vnd iſt höchlich zuverwundern/ daß ſie nach d
urt vollkommen wie zuvor erſcheinen/als ob ſie nie geboren hätten/vnnd
Frawen von den Jungfrawen nicht zuvnterſcheyden ſeyn. Sie hatten zu
Spaniern auch nicht wenig Luſt. Sonſten leben ſie ohn Geſätz vnd Re-
ion gantz Epicuriſch. Jhre wohnungen haben ſie all gemein/ vnnd ſeynd
Glocken gleich/auß groſſen Bäumen erbawet/ vnd mit Palmenzweyg
für den Wind vnd Vngewitter bedecket. In etlichen Orten ſeynd ſie ſo
ß/daß in einer 900. Menſchen zuſinden/ ja es hat Veſputius in acht ſol-
r Wohnungen/ in die zehen tauſent Menſchen bey einander antroffen.
ie pflegen aber alle acht Jahr/zu erhaltung jhrer Geſundheit/ vnd friſche
ft zuſchöpffen/jhre Wohnungen zuverändern/ vnnd an andere Ort zu
en. Vnd vermeinen/ daß durch lange Beywohnung der Menſchen/der
ft verfälſchet/vnd viel Kranckheiten verurſacht werden/ welches dann
für vngereumbt zuhalten. Jr Reichthumb beſtehet in mancherley bunten
dern/kleinen Steinen/Corallen oder Paternoſtern/welche ſie vō Fiſch-
nen/grünen vnd blancken Steinen zu formieren wiſſen/ vnnd zur Zierd
den Lippen/Ohren/Armen vnd Beynen tragen. Sie handlen ſonſten
t nichts/als was jhnen die Natur vnd Erdtreich bringet. Vnd achten deß
oldts/Perlen vnnd dergleichen Sachen/ ſo wir in Europa groß achten/
ntz nichts. So ſeynd ſie gantz freygebig/vnd ſchlagen niemandt nichts ab.
er dargegen gantz begierig vnd geſliſſen zu heiſchen vnd zu empfangen/ ſo
n mit jhnen Freundſchafft gemacht. Jhre höchſte Freundtſchafft aber
weiſen ſie in dem/ſo ſie ſo wol jhre Weiber als Töchter/ jhren Freun-
n zu gebrauchen anbieten: Vnd rechnets jhme der Vatter für ein groſſe
r/ ſo jemandt ſeine Tochter/ob ſie gleich ein Jungfraw iſt/ zum bey-
laff begehret/ vnd hinweg führet/ vnd dardurch wirdt die beſte Freundt-
afft gemacht vnd erhalten. Jhre verſtorbene begraben ſie mit Waſſer
nd ſetzen Eſſenſpeiß zu jrem Haupt/ vnnd vermeinen/daß ſie nach dem

Todt auch Essen/vñ Vnterhaltung bedörffen/habē sonsten vber die T
ten kein andere Klage oder Ceremonie. In ander Orten aber habē sie n
ein vnmenschlichere Weise zubegraben. Dann so jemandt bald sterben w
tragen jhn seine nechsteverwandten in einen grossen Wald / legen jn in
Baumwollen Netz/an zween Bäume gebunden/ vnd Tantzen den gan
Tag vmb jhn her / wann es aber Abendt worden / setzen sie jhme Wa
vnd Essenspeis auff vier Tag lang zum Haupte/lassen jhn allda allein/
vnnd kehren sie anheim: Begibt es sich nun/ daß er hernach isset/trinck
vnnd gesundt wider zu seiner Wohnung kommet / empfangen jhn s
Freundt vnd Verwandten mit vielfaltigen Ceremonien. Aber es komm
jhrer sehrwenig daruon / dann sie von niemandt weiters besucht werd
Sterben sie aber vnter dessen/so haben sie auch kein ander Begräbnuß zu

Wie sie jrt Krancken curieren.

warten. Sie brauchen viel vnd manchrley Artzneyen/ die sich mit den
sern gar nicht vergleichen / vnnd hoch zuverwundern ist/wie emandt d
durch möge geholffen werden. Vnnd dessen nur ein Exempel oder zwey
geben: Wann jemandt ein Fieber ankompt/ vnd jhn am hefftigsten plag
duncken sie jhn in das kälteste Wasser / vnnd baden jhn also/hernach zw
gen sie jhn vmb ein starckes Fewr / bey zwo stunden hin vnnd wider zula
fen/bringen jhn darauff schlaffen/ vnnd hierdurch werden jhrer viel w
gesundt. Es brauchen auch jhrer viel für diese vnnd andere Kranckheit
ein drey oder viertägige Fasten/vnd kommen wider zu recht. Sie lassen j
auch zur Adern / aber nicht an den Armen / sondern an der Lenden v
Sennadern. Brauchen auch gewisse Artzeneyen zum brechen / vnd viel
dere ding / so allhier zulang zu erzehlen. Wegen jrer Nahrung seynd
von vielem Blut vnd Phlegmatischer Feuchtigkeit. Dann sie sich nur

Jhr Brodt.

Wurtzeln/Früchten/Kreutern vnd allerhandt Fischen vnterhalten / w
kein Korn oder Weitzen haben. Jhr gemeine Kost oder Brodt ist ein W
tzel von einem Baum//darauß sie Meel machen/ welches sie Jucha/an

Seynd Menschen Fresser.

re Chambi/andere aber Igname nennen: Sie essen selten ander fleisch/
Menschenfleisch/ darnach sie vber die massen begierig seynd/ vnnd der
uernünfftigen Thier weise weit vbertreffen: Dann sie verschlingen alle
Feinde/sie seyen Mann oder Weib/ die sie entweder im Kriegvmbbrach
oder ein Zeitlang vmb der Mastung willen / gefangen gehalten/vnnd
mit solcher Wildigkeit/daß nichts erbermlichers zusehen. Ja' sie verw
dern sich auch/daß die Christen jhre Feinde leydlicher halten vnd nicht ess
Dergleichen abscheweliche Sitten vnnd Gebräuch haben sie mehr/ daru
anderstwo weitleufftiger folgen wirdt.

V

Vnnd daß wir widerumb auff der Spanier vnnd Vesputij Schiffart
nmen/dauon wir etwas abgewichen / Nach dem sie dieses Landt ein we-
z erkündiget/ vnnd vber die massen gut befunden/ auch etwas von Goldt
ommen / verglichen sie sich von dannen weiters zufahren / vnd segelten
ò nach dem Landt der Länge nach / jmmer hin / hatten mithin jhr Ge-
rb mit den Einwohnern / die sich hauffenweiß auff dem Landt befunden.
ndtlich kamen sie nach etlichen Tagen an einen Hafen/ da sie auß grosser
efahr von Gott errettet wurden. Daun nachdem sie angeländet/ vnd sich
ffs Landt begaben / trafften sie einen Flecken an/ welcher/ wie Venedig
ffs Wasser/ vnd hülzerne Wälle gebawet/ er hatte in die zwantzig woh-
ngen/ wie die Glocken formiert. Von denen giengen Brücken/ daß sie
n vnnd her zusamen kommen mechten. So bald nun diese Wilden der
panier ansichtig worden / erschracken sie gantz hefftig/ vnnd fiengen an
re Brucken auffzuheben/ dessen sich die Spanier nicht wenig verwunder-
n. In dem wurden sie auch gewahr/ das zwölff Nachen/ auß gantzē Bäu-
en gemacht/ auff dem Meer gegen jhnen/ sie zubesehawen/ daher kamen.
e sie mit allerhand Friedens Zeichen herbey zu locken/ vnderstunden/ auch
en entgegen fuhren / welche aber jhrer nicht erwarten wolten/ sondern
h alsbald zu Land auff einen Berg begeben / wincketen aber alsbald wider
kommen/ welches sie auch thetten/ vñ brachten 16. Jungfrawen mit sich/
zten jhr vier in einen der Spanier Nachen/ dessen sie sich/ was es doch be-
uten würde/ nicht ohn Vrsach verwunderten/ mit diesen jhren Schifflein
engten sie sich vnter vnd zwischen die Spanischen Nachen/ stelleten sich/
s ob sie jhre beste Freund weren / es kamen auch auß jhren Häusern ein
rosse Mänge an die Schiff geschwummen / darauß sie auch noch kein bö-
n Argwohn schöpffen kondten. Vber das aber/ sahen sie/ daß etliche alte
Weiber vnter jre Thüren lieffen / vnd anfiengen ein vberauß grosses Ge-
hrey zutreiben/ vnd zur Anzeigung grosser Angst vnnd Noth/ jhre eygene
haar außzuraufen: welches dann einen Argwohn eines grossen Vnglücks
ey den Spaniern verursachet. Hierauff sprungen die Jungfrawen auß den
Nachen ins Meer/ vnd fuhren die andern auch weiter von den Schiffen vnd
engen an mit jhren Bogen gewaltig auff die Spanier zu schiessen. Sie
urden auch gewahr / daß die andern / so auß jhren Häusern an die Schiffe
eschwummē/ vnter dem Wasser jhre Spiesse verborgen führeten/ darauß
ann jhre Verrätherey gnugsam abzunehmen. Darauff sich dañ die Spa-
ier zur Wehr stelleten/ viel jhrer Nachen zu Grundt schossen/ in die zwan-
ig vmbrachtē/ vielmehr aber verwundeten. Die vbrigē sprungen ins Meer/

Ein Americanischer Flecken wie Venedig auffs Wasser erbawet.

vnd schwunnen also mit grossem Schadē vñ Verlust ans Land: Der Spa-
nier wurden fünff verwundet/ vnd doch alle widerumb geheylet. Sie fien-
Die Spanier erobern fünff Gefangene. zwo gedachter Jungfrawen vnd drey Mañer/ besuchten hernach jhre Woh-
nungen: darinnen sie aber niemandt/ als nur Zwey alte Weiber mit einer
Krancken Mañ antroffen/ darüb sie den Flecken nicht verderbten/ ob sie d
selben mit Fewer anzustecken jnen wol vorgenommen hatten/ kehreten al
mit den 5. gefangnen widerumb zu Schiff/ schlugen die Mañer in die Ey
sen/ von welchen aber in der Nacht auß Fahrlässigkeit der Wächter/ d
zwo Jungfrawen/ vnd ein Mann hinweg kommen.

Nach diesem beschlossen sie widerumb von dannen zu fahren/ verliesse
also den Hafen vnd schiffeten dem Gebirge nach auff 80. Meilwegs zu ein
andern volck/ dessen Sprach vnd sitten weit von den andern vnterscheide
war. Vnd als sie angeländet/ funden sie in die 4000. Menschen bey eina
der/ die der Spanier gar nit erwarten wolten/ sondern alles hinderliessen
vnnd die flucht in die dicke Wäld namen. In dem jnen aber die Spanie
nachfolgeten/ funden sie auff ein Buchsenschuß von dannen/ viel Hütten
welche das volck zum Fischwerck auffgerichtet hatte/ vnd vielerley Thie
vnd Fisch kochten. Vnter andern aber ward ein geflügelte Schlange gebr
ten/ dessen sie sich höchlich verwunderten. Da sie aber ein wenig weiter ka
men/ funden sie in andern Hütten viel lebendige gedachter Schlangen
welche an den Füssen mit Fesseln angeleget/ vnd jhre Rachen mit Seilen z
gebunden waren/ daß sie den Menschen nicht Schaden thun möchten
gleich wie man den Bären/ Hunden/ Pferden vnd andern wilden Thiere
ein Gebiß anzulegen pfleget. Sie sahen so erschröcklich auß/ daß sie die Sp
nier nicht berühren wolten. Jhr Brot machen sie vō den Fischen/ die sie erst
lich sieden/ hernach zerstossen/ vnd wider vber den Kohlen dörren. Vnd j
diß Brodt gut zu essen/ vñ wol geschmack. Sonsten haben sie mehr Essen
speiß von Fruchten vnd Wurtzeln/ welche zu erzehlen allhie zu weitleuff ti
sein wolte. Da nun denselbigen Tag niemandt vō den Wilden herfür kam
vnd sie weiters nichts erkündigen möchten/ hinderliessen sie zu besserer Ver
trawligkeit/ in jhren Hütten/ etwas von jhrer Wahr/ vnd begaben sich
deß Nachts wider zu schiff. Des folgenden tags aber/ so baldt der tag an
brach/ vernamen sie ein vnzehlige Menge volcks am Meer/ zu denen sich
die Spanier auffs Land begaben. Die Wilden stelleten sich erstmals ver
zagt/ mengeten sich aber doch hernach vnter die Spanier/ vnd fiengen an
mit jnen freundlich vnd sicher vmbzugehen/ thäten jnen so vil Andeutung/
daß sie jre wohnung nicht daselbst hätten/ sondern nur der Fischerey halber

jin kommen weren. Baten derhalben mit jhnen zu jhren Wohnungen zu
ien/sie wolten sie als gute Freundt auffnehmen/ vnnd nach Vermögen
ctiren. Daß sie aber solches thatten/geschahe der zweyē Gefangenen hal-
t/welche jhre Feinde waren. Auff diß jr vngestümmes anhalten/ reiseten
. wolbewerter Männer mit/in dem Vorsatz/ jhr Leib vnd leben im Not-
l daran zu wagen/vñ kamen am dritten tag in ein Dorff von 9. Häusern/
wurdē mit seltzamen Ceremonien/tantzē/springen/halb lachen vnd wei-
n/vnd vielerley trachten von allerhand Speisen empfangen. Da sie nun
selbige Nacht allda verharreten/ boten sie jnen jre Weiber freywilliglich
: vnd zwar mit solchem Ernst vnd vngestümigkeit/ daß sie sich jrer kaum
halten kondten. Deß andern Tags kam dieselbige zubesehen noch ein vn-
lige Menge volcks allda an/dern Eltesten die Spanier höchlich bahten/
j sie auch mit jnen weiter ins Land hinein ziehen/ vñ jr Wohnungen bese-
n wolten/welches sie zuthun versprachen. Vnd ist kaum außzusprechen/in
s grossen Ehren sie gehalten wurden. Wie sie nun fast in die 9. Tag bey
n zubracht/ vnd wol erachten möchten / es würden die in den Schiffen
sie grosse Vorsorge tragen/vñ bekümmert seyn/reiseten sie die 18. Meyl
gs widerumb zuruck/wurden aber von einer vnzehligen Menge Volcks/ Americaner dienst-
dMänner vnd Weiber/biß zum Meer begleytet vnd bedienet. Dañ wañ hafftig.
nandt müd ward/trugen sie jhn in jhren Schlaffnetzen gantz fleissig/vnd
tsonderer Sorgfeltigkeit. Ja es hielten sich etliche für glückselig/wann sie
Spanier auff jhrem Rücken vber die Wasserströme / deren es allda viel
t / tragen möchten / etliche trugen jhnen jhr Gepack vnnd Geschenck/
lche sie jhnen vō jhren Früchten/Bogen/Pfeylen/von mancherley Fa-
Papageyen / vnnd andern sachen verehret hatten/etliche nahmen ihrē
ntzē Haußraht vnd Viehe mit sich. Wie sie nun all mit einander ans Meer
nen/wolten sie die Spanier noch nicht verlassen/sondern stiegen mit jhnen
heuffig in die Schifflein / daß sie beynahe vndergesuncken / die andere
wummen an die grossen Schiff/ daß jhrer in die tausent / wiewol vnbe-
hrt vnd nackend/darauff kommen/vnd mit höchster Verwunderung den
chiffgezeug/Geschütz vnd andere Sachen beschaweten. Jhrer nun wider-
ib loß zu werden liessen die Spanier etliche grobe Stück abgehen: da die
ndianer diß grausame brasseln vnd donnern höreten / sprangen der meiste
heyl ins Meer/tauchten sich vnter/wie die Frösch/wann sie ein Gereusch
rnehmen/vnd schwummen zu Landt / welches dann kurtzweilig vnnd lā-
erlich anzusehen. Aber sie stelleten die forchtsamen vnnd erschrockenen

Indianer

Indianer wider zu Frieden/ vnd gaben jhnen zuuerstehe../ wie sie mit solch
Waffen jhre Feind vmzubringen pflegten / vnd behielten sie den Tag i
Schiff/liessen sie aber den andern Tag/demnach sie dieselben in Essen v
Trinckē wol gehaltē/in höchster Freūdtlichkeit vō sich. Jhre Sitten vñ G
bräuchs eynd fast den andern gleich/welche zubeschreiben wir für vnnöh
achten. Diß Landt ist sehr Volckreich/ hat viel vnd mancherley Thier / d
vnsern vngleich/außgenommen Löwen/Bären/Hirsch / Schwein v
Rehe seynd den vnsern ähnlich: Sie haben aber weder Pferdt/Esel/Hun
Kühe noch Schaff/aber dargegen viel andere vnbekandte wilde Thier/ d
sie zu jhrem Dienst nicht gebrauchen können. Sonsten ist die Landtscha
vber die massen lustig/fruchtbar/voll grosser Wäld/die allzeyt grünen/
deren Bletter von den Bäumen nimmer abfallen/ligt nich weit vom (to
rida zona) brennenden Reuier vnd Krebs Circkel / in der Höhe auff die
grad von der Lini.

Spanier machen die Americaner zu Christen. Parias.

Die Wilden verwunderten sich sehr vber der Spanier Gestalt/sonderli
daß sie am Leib weiß waren/fragten derhalben von wannen sie herkomm
da antworten sie wie sie vom Hiñel herab sie zubesuchē ankoñen/welches
nicht allein glaubten/sondern in grosser Anzahl sich tauffen liessen /vnd d
Spaier in jrer Sprach Charabi, das ist/hochweise Leuth nenueten. B
heisset jhr Landschafft Parias.

Nach diesem verliessen sie diesen Hafen/vnd segelten jmmer / wol in d
1360. Meylen von dannen/dem Gebierg nach/daß sie die Landischafft st
im Gesicht behielten/vnnd offtmals rings rund vmbher kamen/da sie in
mittelst mit den Wilden handelten/vnd in mehrerntheyls Orten Gold/
wol nicht vberflüssig/vberkamen. Demnach sie aber nunmehr in die 13. M
nat mit dieser Schiffart zubracht/die Schiff wandelbar worden/ jhre Pr
uiant fast verzehret/vnd sie durch grosse Arbeit abgemattet wordē/ beschlo
sen sie/jre Schiff widerumb zu besseren / vnd anheim nach Spanien zu
geln. In demkamen sie in den besten Hafender in der gantzen Welt zufi
den/da sie von einer vnzehligen Mänge Volcks gar freundlich empfang
worden/daselbst besserten sie jhre Schiff/vñ bawetē newe Nachen vnd Fä
ser/brachten auch jhr Geschütz/welches durchs Wasser sehr verdorben/w
der zu recht/zu welchem allen die Wilden gutwilliglich arbeiten halffen/v
jhnen von jhrer Speise mitheyleten/welches den Spaniern sehr wol bekam
Dann sie sonsten Spanien nicht wider hetten erreichen mögen. Als sie n
fast in 42. Tag bey jnen verharret / vnd die Jnwohner jhnen alle verm
gliche Dienst/grosse Ehr vnd Freundtschafft erwiesen / vnd der Spanie

nu

t gewohnet waren/ fiengen sie an/ jhnen mit sonderm Ernst vnd grosser wegung jhres Gemüths/ jhr Anligen vnd Noht weh mütiglich zu kla-/ daß nemblich Jährlich/ auff ein gewisse Zeit/ ein wildes Volck von hü-t Meil Wegs her in jhr Landtschafft zukommen/ durch Verrähterey r Gewalt/ viel zufangen/ vnd vmbzubringen/ vnd endtlich zuessen pfle-e. Baten derwegen sie von solcher grossen Tiranney zuerledigen. Ob n wol die Spanier jnen fürgesetzet/ von dannen anheim zuseglen/ wurdt doch durch mitleyden bewogen daß sie jhnen Hülffe zuleisten/ vnd sich an en Feinden zurechen/ versprachen: dessen sie höchlich erfrewet wurden/ vñ ſt mit zu ziehen begehreten / aber es ward jhnen auß gewissen Vrsachē zeschlagen/ vnd nahmen die Spanier nur jhrer 7. mit die solche Raache schawen/ vnd die andere wider berichten solten / welches sie mit gantz nckbarem Gemüht annahmen. Nachdem sie nun jhre Schiff widerumb essert/ vnd ergantzet hatten/ schiffeten sie von dannen/ vnd kamē zu vielē ſuln/ so zum Theyl bewohnet/ vnd zum Theyl aber vnbewohnet waren. n siebenden Tag aber wolten sie bey der Insel Itij anlenden/ vnd mit den chen ans Land fahren/ da waren am Vfer in die 400. Menschen/ wol-rüste Manner vnd Weiber/ die fiengen an jhre Anfahrt mit aller Macht wehren/ sie waren nackend/ aber starck von Leib/ mit Bogen/ Pfeylen/ piessen vnd viereckichten Schilden wol gerüstet/ schossen vnnd drangen waltig auff die Spanier/ als sie nur noch ein Büchsenschuß vom Landt aren. Am Leib waren sie mit vnterschiedtlichen Farben vermahlet / vnd it allerhandt Federn gezieret/ welches der Wilden anzeige nach bedeutet/ ß sie zu Krieg außzuziehen vorhetten. Als sie nun de Spanier nicht zu Lādt ſen wolten/ liessen sie die grossen Stück mit Steinen geladen / vnter sie gehen/ daß jhrer viel zu grund giengen. Vnd weil sie vber diesem grau-men Hagel vnd Donner hefftig erschreckt wurden/ vnd sahen/ daß jhrer el Todt blieben/ begaben sie sich zu Landt/ vnd in die Flucht.

Americaner Streit mit den Spa-nern.

Darauff kamen 42. wolgerüste Spanier auffs Landt/ vnd traffen ein rosse Menge solcher Wilden an/ die sich gegen den Spaniern dapffer zur Wehr setzten / vnd bey zwo Stunden sich dapffer hielten / vnnd schar-ützelten. Wie sie aber sahen/ daß jhrer so viel erschossen / vnnd erstochen urden/ vnd die Spanier jhnen vnauffhörlich nachsetzten/ gaben sie endt-ch die Flucht/ vnd versteckten sich in die dicke Wäldt/ vnd dieweil die Spa-ier auch sehr verwundet waren/ kehreten sie mit den siben Indianern/ so sie itgenommen/ mit vberauß grosser Frewd wider zu Schiff. Deß andern Tags aber kamen sie in besserer Ordnung mit Blaßhörnern daher gezogē/

Vorhabens/ihren Verlust an den Spaniern zu rechen. Darauff ward
bald berahtschlaget/ so fern man sie zur Gütigkeit vnd Freundschafft mit
wegen möchte/daß man sich alsdann zur Wehr stellen/ sie Feindtlich en
fangen/vnd so viel sie gefangen bekämen/verkaufft werden solten. Begab
sich also 57. wolgerüster Spanier zu Land/welches die Wilden / Zweyf
ohn/das grosse Geschütz beförchtende/keines Wegs verhinderten. Vn
gieng der Streit widerumb auffs hefftigste/zu beyden Seyten an vnd w
rete ein gute Weil/doch behielten die Spanier endtlich das Feld / nachd
sie der Feinde viel vmbbracht/vnd 25. Gefangene erobert hatten/mit de
sie sich dann zu Schiff begaben. Auff der Spanier Seyten blieb nur ein
wurden aber 22. verwunden: die doch alle widerübt geheylet/vnd zu recht
men. Nach diesem beschlossen sie jhre Reise/fortan in jhr Vatterlandt zum
men/fertigten darauff gemelte 7. Wilde/deren 5. im Krieg auch verwu
det worden/mit 7. Gefangenen Feinden/nemblich / dreyen Männern
4. Weibern / widervmb mit grossen Frewden ab vnd führen sie fürte
lang vnd viel/biß sie endtlich den 15. Octobris Anno 1498. in den Meerp
ten Calitio mit 222. Gefangenen anlangetē/ mit Frewden von männigl
empfangen wurden vnd daselbst jhre Gefangenen verkauffte. Vnd ist
ses also das denckwürdigst/was sich bey dieser ersten Schiffart zu getrag

Herrn Americi Vesputij andere Schiffart in
mericam Anno Christi 1499.

Vesputij andere fahrt in Americam.

DEmnach es auff dieser ersten Schiffart zimlich abgang
ließ König Ferdinand in Castilien noch mehr Schiff auf
sten/Vorhabens / durch Herrn Americum Vesputium
dere Landschafften zu entdecken. Dieser segelte mit seinem
tergebenen Volck den 11. May Anno 1499. von Castilien
vnd hielte die vorige Straß von den grünen Inseln naher den grossen
narius/vnd landeten bey der Fewer Insel an : vnnd als sie sich daselbst
Holtz vnd Wasser nach Notturfft versehen / namen sie jren Lauff S
werts biß sie auff den 19. Tag ein Fußfest Land erreichten. Dieses Land lag
gen dem andern vber (davon in voriger Schiffart Anfangs Meldung
schehen) in der brennenden Reuier von Ost/ ausser der Mitnachtigen
vnd 5. grad von der Mittagigen Lini in die 500. Meil von den Canarisc
Inseln. Allhier ist auff den 27. Junij Tag vñ Nacht gleich/wañ die So
im Krebs stī. Als sie aber diß Land damals allenthalben mit grossem Wa
vberschwämmet funden/vnd lang vmbher gefahren möchten sie doch
gend keinen Hafen antreffen/noch einigen Menschen ersehen/ ob sie gl

t Land abnemen konten/dz es bewohnet seyn müste/dann es war erbawet/
enthalben grün/vñ mit grossen vnd hohen Bäumē besetzt. Fuhren dēnach
deruwb von dannen/vñ kamen nach vielem hin vnd wider ziehen/ endlich
eine sehr lustige Insul/vnd als sie daselbst angelendet / funden sie auff 4.
keil Wegs von dannen zu Land ein grosse Menge Volcks/dessen sie sich
cht wenig erfreweten/vnter dessen sahen sie auff von dē Schiffen ein gros-
Nachē mit vielen Indianer auff dem hohen Meer daher kom̃en/ denē sie
iche Nachen entgegen schicketen/die sie von weitem vmbringeten/ als sie
h aber den Indianern zunähern begunten/hubē sie jre Ruder auff vñ hiel-
n still/wolten sich also zur Gegenwehr stellen/darauff von den Schiffen
ch ein Jagschiff abgeordnet ward/welches jnē den Wind ablieff/vñ beat-
iten sich fast den gantzē Tag/mochtē aber jrer nur zween dauon bekom̃en/
e andern sprungē ins Wasser vñ schwum̃en zu Land/ob sie gleich auf zwo
keil Wegs dauon waren. In jhrem verlassenen Schiff funden sie vier jun-
Gesellen/welche nit von jrem Volck waren sondern anderst wo geraubet
orden/denen sie allererst jr Männlich Glied außgeschnitten hatten/darab
h die Spanier hefftig verwunderten. Als diese nun in der Spanier Schif
ngenom̃en worden/ gaben sie mit Andeutungen vnd Zeichen so viel zuuer-
hen/wie dieses dz grausame vnmenschliche Volck der Caniabeln/vñ Mē-
henfresser weren/vō denē sie gefāgē vñ zur Metzigūg heimgeführt werden
llen. Darūb sie nur auf ein halbe Meil Wegs vō Landt ankerten/vnd viel
Volcks am Vfer vernahmen/welche sich doch alle alsbald ob der Spanier
nkūfft/in die dickē Wäld flüchtig versteckte. Da nun niemād jrer erwartē
öllen/begütigtē sie den einē Gefangenē mit Schellē/Spiegeln vñ anderm
arrenwerck/fertigtē jn damit zu den seinē ab/den flüchtigē anzuzeigen wie
e Spanier nit jre Feind/sondn Freūd werē. Dieser richtet solches so fleissig
uß/daß er den andern Tag in die 400. Mäñer vñ Weiber mit jm brächte.
Vñ dieweil sie nackēd vñ vnbewehrt ankamen/machtē die Spanier mit jnē
reūdschafft/vñ stelletē jnen zu deren Bestättigūg den andn Gefāgenen mit
ē Nachen/welcher vō einē gantzen Baū/26. Schrit lang/vō zween Elen-
ogen breit gemacht war/widerumb zu: So bald sie aber den bekamen/ vnd
n jre Gwarsam gebracht/lieffen sie alle mit einander geschwind hinweg/
nd wolten mit den Spaniern weiter kein Gemeinschaff haben/darauß sie
ie Barbarische Seitten vnnd Wildigkeit dieses Volcks gnugsam abzu-
emen hatten. Es hatte bey jnen wenig Gold dann sie nur ein klein wenig
n jren Ohren trugen. Als nu allhier nichts mehr zu erhalten / schiffeten

Vier verschnittene Gesellen.

sie ihr Getränck von Früchten/Kreutern vnd Wurtzeln / dás beste ist vo
Myrrhen Oepffeln/gantz gesund vnd heylsam. Diß Land ist sonsten an ar
dern Sachen sehr fruchtbar / vnd dz Volck gantz leutselig vnnd gutes G
sprächs/ also / daß dergleichen in America nirgends zufinden. In diesen
Hafen vnd Land verharreten sie/mit besonderm Lust. 17. Tag/ wurden tä
glich von dē Inwohnern besucht/die sich vber der Spanier Gestalt/weisse
Farb/Kleyder/Rüstung vnd Schiff grösse höchlich verwunderten Sie ze
geten jnen auch an/wie sie ein Volck gegen Auffgang zu Feind hetten / be
denen viel Perlen wuchsen vnd zubekommen/sie berichten vnd lehreten auc
die Spanier / wie die Perlen wuchsen / vnnd zufischen weren/welches s
auch hernach also befunden. Nach diesem fuhren sie von dannen/vnd kame
in einen andern Hafen/einen Nachen daselbst zubessern/traffen daselb
zwar ein grosse Menge Volcks an/vermochten sie aber weder mit Gewalt
noch liebzeichen zu jrer Freundschafft bringē:wolten sie mit den Nachen an
Land fahren vnd außsteigen/sperrten sie sich mit aller Gewalt darwider/v
wolten sie nicht ans Land steigen lassen/kamen sie aber dannoch zu Land/
wolten diese jrer nicht erwarten/sondern gaben die Flucht in die Wäld/dā
also die Spanier wegen der Wildigkeit dieses Volcks wider von dannen z
Gestalt vñ Sitten einer Wilden Nation. gen/vnd kamen vnder Wegens auff 15. Meyl Wegs an ein Insel/darin
nen sie das allervieheste/ einfeltigste vnd zugleich auch gütigste Volck an
traffen/dergleichen sie sonsten nirgends gesehen/deren Gestalt vnd Sit
wir ein wenig beschreiben wollen:Sie seynd beydes von Gesicht vnd G
stalt deß Leibs gantz Viehisch/haben die Backen stets voll grünes Krauts
welches sie stetigs wie das Viehe/affterkäwen/daß sie darfür wenig rede
können:An dem Halß trugen sie in zweyen dürren außgehöleten Kürbsen
Kraut vnd Meel/welches sie mit einander kaweten/vnd wider von sich g
ben/dieses theten sie zum offtermal/welches die Spanier mit grosser Ve
wunderung anfahen/vnd nachmals dessen Vrsachen vernamen. Dies
Volck ist so leutselig/ daß sie sich vngeschewt vnter die Spanier vermeng
ten/vnd mit jhnen wandelten/als hetten sie lange Freund-vnd Gemein
schafft mit jhnen gehabt/die Spanier schwetzten vnd spacierten mit jhne
ins Land/vnd begehreten mithin deß frischen Wassers / da wurden sie er
gewahr/wofür diß Volck das Kraut gekawet hatte/dann sie mit deuten
viel zuverstehen gaben/daß bey jnen gantz kein Wasser zubekomen:darvm
sie fürn Durst gedachtes Kraut kaweten/welches sie dan jhnen auch anb
ten/sie verstunden auch/daß sie vnterweilen den Durst mit Thaw / we
cher deß Nachts auff gewisse Bletter/dē Hasenohren gleich fället/zuleschē
pf

iegten. Sonsten haben sie der Frucht keine/deren sie im Fusfesten Landen
leben/vnd müssen sich nur mit Fischen behelffen/sie haben gantz keine
häuser oder Hütten/sondern brauchen nur breyte bletter/damit sie sich für
r Sonnenhitz/aber nicht für Platzregen bedecken/ist aber vermuhtlich/
s es daselbst selten regene. Wann sie zu fischen außgehen/tregt ein jeder ein
lch groß Blat mit/richtets am Land auff/damit/ wann die grösseste Hitz
rbey kommet/er sich darunter verbergen könne. Es hat daselbst vielerley
hier/welche alle Regenwasser in den Pfützen trincken müssen. Wie sie
un auff dieser Insel nichts bekommen mochten/zogen sie von dannen vnd
men in ein ander Insel/vnd weil sie Anfangs keine Leut vernahmen/ver-
eyneten sie / daß sie gantz vnbewohnet seyn müste / da sie sich aber auffs
nd begaben/wurden sie im Sand etlicher grossen Fußstapffen gewahr/
raus sie vermuhten kondten / wie in dieser Insel grosse Leute vnd Risen
ohnen müsten/welches sich dan nachmals außgewiesen/dann als ihres
eun einem Weg nachgangen/in Meynung frisch Wasser zufinden/kamē
e auff ein Meil Wegs zu fünff Häusern darinnen sie zwey grosse Weiber
it dreyen Mägden antraffen/darvber sie sich hefftig verwunderten. So
ald dieselbigen auch dieser frembden Leuht ansichtig wurden/erschracken sie
rmassē so sehr/daß sie verstürtzt blieben/vnd aller Flucht vergassen. Endt-
ch fiengen doch die alten Weiber an/ mit den Spanier in jhrer Sprach
reundtlich zureden/führeten sie alle in eine Hütten/vnd theyleten jhnē mit/
as sie an Essenspeise damals hatten. Nach diesem nahmen jhnen die Spa-
ier für / diese junge Töchter mit zu nehmen / vnnd für ein Wunder in
Spanien zu führen/ in dem sie sich aber noch darvber berahtschlageten/ si- 16 grosser
e/da kamen in die sechs vnd dreyssig nacket Männer / welche ein theyl Risen.
rösser als die Weiber waren/vnd am Leib so wolgestalt/daß es wol zusehen
ar: Vber dieser Ankunfft wurden die Spanier hefftig betrübet/vnd hetten
ewolt/das sie auff jhren Schiffen blieben weren: dann sie hatten grosse Bo-
en/Pfeyl vnd Kolben/vnd waren dapffere hertzhaffte Leuht anzusehen.
Da nun diese Risen in die Hütten eingegangen/fiengen sie an etwas mitein-
nder zureden/ vielleicht/daß sie die Spanier gefangen nehmen woltē/da
ie Spanier nun jhre Gefahr vermercketen/ gefielen auch vnderschiedtliche
Rahtschläge vnter jhnen: dann etliche wolten/man solte sie auch in der Hüt-
en anfallen/die andern aber warē gantz darwider/vnd woltē/daß es drauß-
en/für der Hütten/vnd auff der weyte füglicher zuthun were/die dritten
ermeyneten/man solte sie gar nit angreiffen/sondern erwarten/was sie zu-
hun gemeynet/In diesen Rahtschlägen giengen sie zur Hütten hinauß / vñ

nahmen jhren Weg widerumb zu den Schiffen. Die Risen folgeten jne
auff ein Steinwurff allgemach nach/vnd hatten viel Schwetzens/ware
aber ja so verzagt als die Spanier/dann wann die Spanier still stunden
stunden auch die Risen still/giengen aber die Spanier fort / so folgete
die Risen auch hernach. Da sie aber die Schiff ereichet/vnd hinein gestige
waren/fielen die Wilden alle ins Meer/vnd huben an/mit jhren Boge
gewaltig nach den Schiffen zuschiessen/damit sie doch keinen Schaden th
ten/ vnd wurden mit zweyen grossen Schüssen dermassen erschrecket/daß
alsbald die Flucht auff den nechsten Berg gaben. Diese Insel nennetē nach
mals die Spanier die Giganten oder Risen Insel/weil sie diese grosse Leut
daselbst antroffen hatten. Vnd hatten mit jhnen manchen Scharmützel
wann sie an jhrem Land herfuren/vnd etwas zu holen begereten/dieweil
gantz nicht gestatten wolten/daß man das geringste auß jhrem Landt hole
solte. Da nun Vesputius mit den Spaniern fast ein Jahr auff dem Meer
vnd aussen gewesen/die Prouiant abgenommen/vnd sie wegen der strenge
Hitz abgemattet waren/in dem sie sich fast jmmerdar in dem brennende
Reuier verhalten/vnd zweymahl vber die Mitnächtige Linien kommen w
ren/beschlossen sie jrgends in einen andern guten Hafen zu fahren/jh
Schiffe widerumb zuverbessern/vnd sich widerumb anheim zu fördern/k
amen demnach von der Risen-Insel zu einem andern Volck/von denen
gantz freundlich auffgenommen/vnnd gehaltē wurden/allda gabs ein gro
Mänge Perlein/deren sie für 40. Ducaten wehrt/an Schellen/Spiegeln
Christallen vnd andern geringen Sachen hundert vnd neunzehen Marck
vnd offtmals für ein Schell ein gantzen Hauffen bekamen. Sie werden al
da in den Muschelen gefangen/vnnd offtmals in einer in die hundert vn
dreissig/etwa mehr oder weniger zwischen dem fleisch gefunden/wann
recht zeitig seynd/fallen sie von sich selbst auß/seynd sie aber vnzeitig/seyn
sie nichts nutz/verdorren vnd werden zu nicht. Als sie nun 47. Tag allhie
verharret/fuhren sie von dannen zu der Insel Antiglie/welche wenig Jah
zuvorn Christophorus Columbus entdecket hatte daselbst verharreten sie
Monat vnd 2. Tag/besserten mitlerweil jhre Schiff/vnd rüsteten sich w
der zu der Heimfahrt/damals litten die Christē in dieser Insel grossen Mā
gel vnd Drangsal/ welches zubeschreiben allhier mit fleiß vnderlassen wird
Endtlich schiffeten sie den 22. Juli/ von dannen/vnd kamen nach andertha
ben Monaten/auff den 8. Septembris glücklich gen Calicien an: allda
von menniglich mit grosser Ehrerbietung gantz herzlich empfangen wurd

D

Die andern zwo Schiffarten Vesputij/seynd bey den Orientalischen
istorien zu finden.

Caput IIII.

Von Brasilien/vnnd Völckeren so darin Wohnen.

Emnach im ersten theil die fürnembste Königreich der Newen Welt nemlich Peru vnd Mexico gnugsam beschrieben/ wöllen wie jetz auch etwas von Brasilien handeln/ welches gleichsam das dritte theil ist der Landschafft Americæ/so viel die entdeckt oder bekant ist.

Beschreibung der Landschaft vnd Völcker Sitten in Brasilia.

Brasilia ist ein grosses Land/darin nach Norden vnd Süden/in die len- Hans Stade wol fünffhundert Meilen langst der Landschafft her gese- lt/hat vielerley Geschlecht Wilder Leut/ vnnd mancherley Sprachen/ nd auch viel seltzamer Thier darinnen/die Bäume seind allezeit grün/hat in Gehöltz/dieser Lands Art zuuergleichen/die Leute des Lands gehen na- endt/seind am Lebrothbraunen Farbe/wegen der Sonnen Hitz/welche sie so verbrennet/ist ein gerades volck/listig zu aller Bößheit/sehr geneigt ih- Feinde zuuerfolgen/vnnd zu essen. Es ist dem theil Landes/ das zwischen n Tropicis ligt/zu keiner zeit des Jahrs so kalt / als hie vmb Michaelis/ ber das theil Landes/so sich Sudwerts des Tropici Capricorni erstreckt/ etwas kälter/das bewohnen die Carij/vnd brauchen Thiersheut/ welche e fein zubereiten/sich damit zubedecken/So machen die Wilden Weiber Baumwollene Säcke/vnten vnd oben offen/die ziehen sie an/vnd nennen e Typpoy.

Es hat auch daselbst Gebirg/reichet auff drey Meilen nahe bey das Meer/ uch etwa näher/etwa weiter/vnd strecket sich in die lenge an dem Meer r/auff 204. Meilen/ist in der höhe 29. Grad auff der Sudseiten der Linię quinoctialis/ist etwa acht Meil mehr oder weniger breit / kommen viel höner Wasserflüß zwischen dem Berg heraus / vnnd hat viel Ge- ildnuß / hinder dem Berg ist es gleich Land / In diesem Gebirg hele ch ein art wilder Leut/Waygama genant/haben keine stete Wohnungen/

wie

wie die andern vor vnd hinden/Sie führen Krieg gegen alle die andern Na
tionen/wo sie der bekommen/essen sie die/sind aber viel grimmiger / als d
andere/dann sie schneiden jhren Feinden offt Lebendig Arm vnd Bein ab
vor grossem Neid/da sonsten die andere Wilden jhre Feinde erst todtschl
gen. Diese Wilden seind sehr klug auff Wildschiessen / verstehen auch d
Thier blerren vnd Vogelgesang/sie desto besser zu erschleichen vnd zuschie
sen/Braten gemeinlich jhr Fleisch/vnd essen Wild Honig. Wann sie si
mit Weib vnd Kind etwan hin lägern in jhrer Feinde Land / knicken sie H
cken hart vmb jhre Hütten her/stecken auch scharpffe Dorn darumb / a
Forcht der Feind/daß man sie nicht in der Eil vberlauffen könne/ v
vmb der Tigerthier willen/Die gantze Nacht halten sie Fewer/ vnd wa
es taget/thun sie es aus/daß man wegen des Rauchs jhnen nicht nachspür
Sie lassen lange Haar auff dem Haupt/ vnnd die Nägeln an den Finge
wachsen/brauchen auch die Maraka oder Rasseln für jhre Götter/schneid
mit wilden Thiers Zähnen/vnd hawen mit steinern Keilen: Wann sie
re Feinde fangen wollen/setzen sie sich hinder dürre Höltzer/die jhrer Fei
de Hütten nahe stehen/thun das darumb/ob etliche auß den Hütten käme
Holtz zuholen/sie als dann zu fangen.

Der Tuppin Imbe Beschreibung.

Die Wilden Tuppin Imba/deren gefangener Hans Stade gewes
haben jhre Wohnungen vor dem grossen Gebirg/hart bey dem Mee
auff die 28. Meil / vnnd hinder dem Berg strecket sich jre Wohnu
wolsechtzig Meil einem Wasser nach/so auß dem Berg ins Meer fleus
sie seind allenthalben mit Feinden vmbgeben/Jhre Flecken vnnd Dörf
setzen sie gern auff örter / da sie Wasser/Holtz/ Wild vnd Fisch nicht w
haben/vnd wann sie einen Ort verheeret haben / verändern sie jre Wo
nunge auff andere örter.

Jhre Dörffer.

Als dann versamlet ein Oberst vnter jhnen seine Freunde vnd Verwa
ten/ein Partey bey viertzig Personen/Mann vnd Weib/so viel er beko
men kan/dieselbigen richten ein Hütten auff/so viertzehen Fuß breit/vñ 1
Füß lang/nach dem jhrer viel seind/Oben seind sie rund/wie ein Keller
welb/decken sie fürm Regen mit Palmenzweigen/ die Hütten ist jnwen
offen/hat kein verschlossen Gemach/ein jedes par Volcks hat in der Hütt
ein Raum in die lenge vnd breite auff zwölff Füß / helt jede Parthey
eygē Fewer/der Oberste der Hütten hat seinen Platz mitten in der Hütte
Sie haben gemeiniglich an einer jeden Hütten drey nidrige Pförtlein/d
man sich im eingang bücken muß / vnd deren Hütten haben wenig D
ffer vber sieben mitten lassen sie einen grossen Platz / daß sie jre Gefange
dara

auff todtschlagen/Sie machen auch Vestungen von Stacketen außgetenen Palmenbäumen vmb jre Hütten/vnd ist solches Stacket andert- Klaffter hoch vnd dick/daß kein Pfeil hindurch kommen mag/seind in kleine Schießlöchlein/da sie heraus flitzschen/vnd vmb diß Stacket hen sie noch ein anders darumb von grossen hohen Blöckern/so sie nit t aneinander setzen/kan aber doch kein Mensch hindurch kriechen/vnd ken etliche die Köpff/deren so sie gessen haben/auff diese Stacke vor dem gang der Hütten. Jhr Fewer schlagen sie der gestalt auff/sie nehmen y stücklein von einer art Holtzes/so man Vrakuciba nennet/eines Fins dick/truckenen da sselbige/vnd reiben eins auff dem andern so lang biß Staub von sich gibt/vnd die Hitze von dem reiben stecket den Staub an/ mit machen sie Fewer.

Jhre bette sind Baumwollen Netze/wie anderswo beschrieben. Wo sie Jhre Bette. ch hingehen/haben sie jhre Bogen vnd Pfeile bey sich/Gehē sie ins Ge- Jagt. tz nach Wild/haben sie steiff jr Gesicht in die höhe nach den Bäumē hin wider-/vernehmen sie etwas von groben Vögeln/Meerkatzen oder st ander Thieren/folgen sie so lang nach/biß sie es schiessen/selten einer ledig heim kömpt.

Deßgleichen thun sie auch im fischen/da gehen sie hart bey den Vfferen Fischerey. Meers her/vnd haben acht/wañ sich ein Fisch erhebet/vnnd schiessen nach/gar wenig fehlen/So bald er troffen wirdt/springen sie ins was- vnd schwimmen jm nach/Jsts aber ein grober Fisch/wañ er den Pfeil let/begibt er sich zu grund/demselben ducken sie nach/auch wol sechs affter tieff/vnd bringen jn mit. Sie pflegen auch mit Garnhembdlein fischen/stehet ein jeder mit dem seinen in die runde/etliche gehē in Kreis/ schlagen ins Wasser/so begeret der Fisch der Tieffe/vnd kömpt jhn als ns Garn/wer nun die meisten fehet/theilet dem andern mit. Jhr Gelt vnd Farb ist hievorn beschriebē. Also auch womit sie hawen vnd schnei- n. Deßgleichen wo von vnd wie sie jhr Brodt machen. Sie machen aber er dieses noch auß Fisch vnd Fleisch Meel/also/die Fisch vnd Fleisch bra sie vber dem Fewer im Rauch/vnd lassens gantz dürr werden/plücken d dörren es dēnach noch einmal auff dem Fewr in Gefässen/Ynepepaun/ lche sie darzu gebrant haben/darnach stossen sie es klein in einem hültzern örsel/seihen es durch ein Sieb/vnd machen es zu Meel/helt sich lang/vñ ch Meel essen sie dann zu dem Wurtzelmeel/vnd schmecket nicht vbel.

Der mehrertheil dieser Völcker brauchet kein Saltz/die jenigen aber/ ter welchen Hans Stade gefangen gelegen/habens erst von den Fran-

tzosen gelernet / ist auch in jhrer Nachbarschafft ein Volck die Karaya
nant / welche auß Palmenbaumen pflegen saltz zumachen / nemlich also: S
hawen einen dicken Palmbaum vmb / vnd klieben den in kleine spreißle
chen darnach ein gestell von truckenē Holtz / legen die spreißlein darau
vnd verbrennen sie mit dem dürren Holtz zu Aschen / von der Aschen mac
sie Laugen / vñ die sieden sie / das scheidet sich wie saltz / diß saltz ist grawlic
vnd die dessen viel brauchen / leben nicht lang.

Ihr Regiment. Sie haben sonderlich kein Regiment noch Recht / dan einer jeden Hüt
Oberster ist jhr König / dem seynd sie gehorsam / vnd thun was er sie heis
ohn enig Zwang vnd Forcht / allein auß gutem willen / vnd seynd alle von
nem Stamm / Gebiet vnnd Regiment / wer sich vnter jnen am meisten
Krieg gebraucht hat / der wird am höchsten gehalten / Die Jüngsten sey
dē Elteſten Gehorsam / zu thun was jhre Sittē jr sich bringen. Wañ e
den andern erschlägt / welches doch selten geschicht / den sind die Freun
schafft widerumb zu tödten bereit. Alle jhre Gefäß machen die Weiber a
weichem Thon / formieren sie / wie sie die haben wöllen / lassens ein zeitla
trucknen: wissens fein zu mahlen / vnd wañ sie die backen wollen / stulp
sie die auff Steine / setzen dann viel truckener Baumschalen darumb h

Ihr Getränck. stecken sie an / vnd damit werden sie gebacken / daß es glüet als ein heiß
sen. Das Weibsvolck machet auch die Getränck: Nemen die Wurtzel M
dioka / vnd sieden grosse töpffen voll / vnd wann es gesotten ist / nehmen
es auß dem Töpffen / giessens in ein ander Gefäß / lassens erkalten / set
die jungen Mägd an etlichen orten die alten Weiber darbey / die müssen
kewen / vnd in ein sonderliches gefäß thun / hernach thun sie es abes wider
ein ander Töpffen / giessen es voll Wasser / lassen es widerumb erwärme
vnd rührens herumb / dann giessen sie es aber in ein ander gefäß / so halb
der Erden eingegraben / machens wol zu / das gieret in jhm selbst / w
starck / lassen es also zween Tag stehen / darnach trincken sie sich gantz tru
cken davon / ist dick vnd speiset auch wol. Wann sie sich nun wollen frö
machen / welches alle Monat geschicht / gehen sie alle mit einander in
Hütten / vnd trincken da erst / darnach in die ander / vnd so fortan / biß sie
allen Hütten auß getruncken habē / Die Weiber reichen jhnen die geträn
fein ordentlich / etliche singen vñ tantzen mit jhren Abgöttern vmb die ge
her / vnd wäret solch trincken die gantze Nacht / ruffen vnnd blasen mit d
Posaunen / machen ein schrecklich Geruff / wann sie truncken / Sind ab
dabey gantz verträglich / vnnd einander günstig / was der eine mehr hat v
Essenspeiß / dann der ander / theilet er jhm mit.

D

Der Männer Zierath vnd Tracht ist / sie lassen die Köpff scheren wie
Mönch / mit einem Kräntzlein / vnnd geben für / daß jhre Vor Eltern
zes von einem Mann / der viel Wunders bey jhnen gethan / gelernet ha-
Sie binden auch rothe Feddern vmb den Kopff / in der Jugent machen
n den vntersten Lippen des Munds mit einem spitzigen Hirschhornskno-
ein Löchlein / darein stecken sie dann ein Steinlein oder Höltzlein / vnd
nierens mit einer sondern Salben / so bleibt das Löchlein offen / wann sie
Wehrhafft werden / so machen sie es grösser / vnnd thun einen grünen
ein darein / also auch auff beyden Backen / Sie machen auch ein Zie-
von Meerschnecken Häußlein / geformieret wie ein halber Mond / ist
ieetweiß / vnnd hencken es an den Hals / deßgleichen tragen sie Corallen
den Meerschneckenhäußlein / damit sie viel arbeit haben. An die Arme
den sie Fedderbüschle / vnnd wo sie sich sonsten befedern wollen / nemen sie
sonderlich Hartz von den Bäumen / schmieren sich damit / vnd kleben die
dern vnterscheidlicher Farben darauff / Sie vermahlen auch die Glieder
Leibs / einen Arm machen sie schwartz / den andern rot / die Beine vnnd
Leib deßgleichen / Machen auch ein grossen Quast vō Straußfeddern
f den Hindersten / wann sie zu Krieg ziehen / oder Fest halten. Sie nen-
sich nach den wilden Thieren / den Nahmen behalten sie / biß sie Wehr-
ft werden / vnd zu Krieg ziehen / so manchen Feind sie nun erschagen / so
nchen Nahmen geben sie sich / vnd ist dieses bey jhnen die grosseste Ehr /
nn einer viel Feind todtgeschlagen. Die Weiber mahlen sich vber den
ntzen Leib auff vorgesagte weise / wie die Männer / lassen jhr Haar lang
chsen / haben sonderlich kein Zierat / als daß sie etwas von Meerschne-
n einer Spannen lang vnnd Daumens dick an die Ohren hencken / Sie
nen sich nach den Vögeln / Fischen vnd Baumfrüchten / wann sie jung
n / aber hernach so viel jhre Männer Schlaven todt geschlagen / so man-
n Nahmen geben jhnen die Weiber auch. Sie essen auch die Leuß / haben
ne sonderliche Hebammen / sondern in Kindesnöthen läufft ohn vnser-
eid Mann vnd Weib hin zu / vber den vierte Tag gehen sie schon wider-
ab vnher / Sie tragen die Kinder auff dem Rücken in Kipen von Baum-
ollen gemacht / thun jhre Arbeit mit jhnen / die Kinder schlaffen vnd seynd
ol zufrieden / wie sehr sie sich auch mit jhnen bücken oder regen.

Der Männer tragt.

Weiber Tracht.

Fromme Kinder.

Den Kindern geben sie nach etlichen Tagen einen Nahmen nach jhren
Vor Eltern / der muß dapffer vnd schrecklich seyn / damit sie in jhrer Vor-
ltern Fußstapffen tretten / vnd viel Schlaven fangen.

Ehestandt. Der meiste Hauff vnter jhnen hat nur ein Weib/aber die Obersten
Könige bey vierzehen/ die erste ist die Oberste vnter den andern / ein je
hat jhr eygen Losament / Fewer vnd Würtzeln Gewächs in der Hütte
Mit welcher der Mann zu thun hat/in deren Losament ist er/ die gibt im
essen/vnd diß gehet also vmb/ die Knäblein werden zum Weydwerck au
gezogen/vnd was sie bringen/gibt ein jeder seiner Mutter/ das kochet si
vnd theilet den andern mit / vnd die Weiber vertragen sich wol mit eina
der/Es pfleget auch einer etwa dem andern ein Weib/so er deren müd /
schencken/also auch ein Tochter oder Schwester.

Sie verloben jhre Töchter jung/ vnd wann sie Mannbar werden schn
den sie jnen die Haar vom Kopff ab / kratzen jhnen sonderliche Schnitt
den Rücken/thun schwärtze darein/vnnd binden jnen wilde Thierszähn
den Halß/darnach wens Haar wider gewachsen ist/vnd die Schnitt zug
wachsen/bleiben die Farben schwartz/vnd achten dieses für ein Ehr / h
nach vberlieffern sies dem/ der sie haben sol / machen sonderlich kein Ce
monien/Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich/ vnnd machen jre
chen heimlich.

Jr Schatz. Jhre Schätze seind Feddern von Vögeln/vñ die Stein in den Lippen d
Munds/wer der viel hat/ist reich/vom Geldt wissen sie nichts.

Höchste Ehr. Jhr höchste Ehr ist/wañ einer viel Feind tod geschlagen.

Götzendienst. Sie glauben an ein Gewächs/wächst wie ein Kürbis/ ein halb Maßtö
ffen groß/ist jnwendig hol/ stecken ein stecklein dadurch/schneiden ein Lö
lein darein wie ein Mund/thun kleine Steinlein darein/daß es rasselt/ v
das brauchen sie zu jhrem singen vnd tantzen. Vom Mansvolck hat ein
der sein eygenes/heissen es Tammaraka/Sie werden vō einem Warsag
järlich beräuchert vnd eingeweyhet/der jhnen betrüglich ein Geist einbläs
daß sie reden sollen/vnd vbergebens den Wilden/befehlen dabey / daß sie
Krieg ziehen/Feinde fangen/ dañ die geister/so in dem Tammaraka seyn/g
lüste Schlauē Fleisch zu essen/Es heist ein jeder seine Rasseln/lieben Soh
machet jr ein Hütlein/ setzt jm essen vor / begeret von im alles was jm v
nöthen ist/vmb den warhafftigen Gott Schöpffer Himmels vnd der E
den bekümmern sie sich nichts/ vermeinen die Welt sey immerdar gewese
wissen doch etwas von der Sündfluth/dann sie geben für/es sey einmals
groß Wasser gewesen/das habe beynahe alle jhre VorEltern ersäufft/v
seyen jhrer wenig in einem Nachen dauon kommen / etliche auff hoh
Bäumen.

Sie pflegen auch auß jhren Weibern Weissagerin dergestalt zu mache
dar

nn es gehen die Warsäger erst in ein Hütten/zu denen kommen alle Wei-
r/da beräuchern sie eine nach der andern/darnach müssen sie so läg schrey-
/ springen vnd vmblauffen / biß sie für Müdigkeit auff die Erden ni-
rfallen/vnd gleichsam todt werden/darnach sagt der Warsager/sie werde
ld widerumb lebendig werden/Wann sie nun widerumb zu sich selbst kö-
et/sagt er/sie sey begabet zukünfftige ding zu sagen/Wann die Wilden
n zu Krieg ziehen/so müssen jnen die Weiber vber denselben weissagen.

Schifflein vō Baumschalen.

Jhre Schifflein machen sie auß einer Rinden eines sonderlicher Baums solche Schale eines Daumens dick/vnd 4. Füß weit/vnnd 40. mehr er weniger lang/ solche Schale bringen sie vom Berg ans Meer/hitzen mit Fewer/ beugen sie hinden vnd forn hoch auff/binden mitten zwer-litzer darüber / können jhrer dreissig darinnen sitzen/ ziehen sie im Vnwitter auffs Land/ damit begeben sie sich nicht vber zwo Meilwegs ins Meer/aber langst dem Land fahren sie weit.

Warūb sie jhre Feinde essen.

Jhre Feinde essen sie nicht auß hunger/ sondern auß grossem Haß vnd Neid/ welches dann jhr zuschreyen im Krieg bezeuget/in dem sie einander ruffen: Dich komm alles vnglück an mein Essenkost/ Jch wil dir noch utiges tags deinen Kopff erschlagen: Meiner Freunde todt zu rechen bin hie: Dein Fleisch soll heutigs tags ehe die Sonne vntergehet/ mein Gatens seyn.

Wann sie in jhrer Feinde Landt zu Krieg ziehen wollen/ so versamblen h jhre Obersten/vnnd berahtschlagen sich/ wie sies wollen angreiffen/ d befehlen in allen Hütten sich zu rüsten/ dieses geschicht des Jars zweyal/erstlich/ wann ein art Früchte der Bäum reiff wird/ dann sie sonsten nit kein vnterscheidt der zeit wissen/ können auch nur biß auff fünff zehn/vnnd wann sie ein grosse zahl bedeutten wollen/ weisen sie auff viel ut/so viel Finger vnd Zeen haben. Vnd dann/wañ die Fische Pratti leien. Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen/Pfeilen/vnd hartē Wurlmeel/ Darnach erkündigen sie sich bey jhren Weissageren/ ob sie auch ieg haben werden/ die befehlen jhnen/ sie sollen wol achtung auff jhre räume geben/ Wann der meiste Hauff träumet/ sie sehen jhrer Feinde isch braten/ das deutet Sieg/ dann rüsten sie zu/machen in allen Hütn groß getränckе/trincken vnd tantzen mit den Abgöttern Taīñaraka/ein der bittet den seinen/daß er jm helff einen feind fangen/aber wañ sie sehn/ eygen Fleisch braten/das bedeutet nichts guts/daß sie dañ daheim bleibē/ e fallē jre feinde mit grossem geschrey in der Morgenstund wañ der tag anricht/an/treten hart wider die Erden/blasen in posaunen vō Kürbsen ge-

 matbt/

macht/haben alle Schnür vmb sich gebunden/jhre Feinde damit zubinden
vermahlen sich mit rothen Feddern/auff daß sie sich vor den andern kennen
schiessen geschwind/auch wol fewrige Pfeile in jhrer Feinde Hütten/dami
sie anzustecken/vnd wann jrer einer verwundt wird / haben sie jhre eyge
Kräuter/damit sie sich heilen.

Waffen. Jhre Kriegsrüstung seind Flitschbogen/vnd die Spitzen der Pfeile seind
von Knochen/die sie scharff wetzen/auch wol von Fisch Zänen/jhre Fewe
Pfeile machen sie von Baumwollen/vnnd vermengen sie mit Wachs / vi
zündens an/jhre Schild seind von Baumschalen vnnd Wildenthiers heu
ten/vergraben auch spitzige Dornen / an statt der Fußangel / Sie solle
auch jhre Feinde auß jhren Vestungen mit einem Dampff von Pfeffer ve
treiben können.

Wie sie sich gegen jhre gefangene verhalten. Wann sie nun jhre Feinde erstmals heimbringē/so schlagen sie die We
ber vnd Jungen/vermahlen sie hernach mit grawen Feddern/ scheren jhn
die Augenbrawen ab/tantzen vmb jhn her/bindē jhn wol/gebē jm ein Weib
zum Wächter/mit deren er zu thun hat/vnd wann sie ein Kind von jm be
kömmet/ziehen sies auff/biß es groß wird/wanns jhnen hernach in Sin
kömpt/schlagen sie es todt vnd essens / Sie halten jn ein zeitlang mit Esse
wol/in dessen rüsten sie zu / machen sonderliche Gefäß vnnd Getränck
malen den Gefangenen / machen Fedderquest/binden sie an das Holtz J
wera Pemme genant/ist lenger dann ein Klaffter/damit sie jhn todtschlagē
Machen hernach ein lange Schnur Mussurana genant/da binden sie jh
an/wan er sterben sol/wann nun alle Bereitschafft fertig/füren die We
ber den gefangenen/rinen oder zween Tag vor der Hochzeit einmahl od
zwey auff den Platz zum Tantz/das Holtz damit man jn todtschläget
wird von einem Weib insonderheit gemahlet/wie auch der gefangene/d
andere singen vnd tantzen vmb jhn/vnd wann sie anheben zutrincken/rem
sie den gefangenen bey sich/trincken vnd schwätzen mit jm/verwaren jhn
der letzten Nacht in einem sonderbaren Hüttlein/besingen auch die gant
Nacht das Mordholtz/wann der Tag anbricht/ziehen sie den gefangene
auß dem Hüttlein/brechen es ab/machen raum/vnd binden jhm die Mu
surana vom Hals vmb den Leib her/ziehen sie zubeyden seiten steiff an/d
stehet er mitten dann gebunden/legen Steinlein zu jhm/damit er nach de
vier Weibern werffen sol/die jhn zuessen träuwen.

Nach diesem machen sie zween Schritt weit von seinem Angesicht ein F
wer/vnd kömpt ein Fraw mit dem Mordholtz/vnd keyret den Federquas
in die höhe/läufft für dē Gefangenē vber/vñ schreyet mit Fre wdē/vberan
wort

ortet das Holtz einer Mansperson/der helt es jhm für/in des vermahlen
h in die viertzehē Wildē graw/vñ kom̃en auff dē Platz/da wird derselbē eins
s Holtz/jhn todt zuschlagē vberantwortet/der König steckt jhm solches ein
ahl zwischen die beine her/dann nimpts der Todtschläger/ vnd saget zum
efangenen: Ja hie bin ich/ich wil dich tödten/dann die deinen habē mei
r Freundt auch viel getödet vnd gessen. Darauff pfleget er zuantworten/
ann ich todt bin/so habe ich noch viel Freunde/die werden mich wol rech
/damit schläget er jhn hinden auff den Kopff/daß jm das Hirn daraus
ringet/Alsbald nehmen jhn die Weiber/ziehen jhn auffs fewer/kratzē im
e Haut alle ab/machen jhm gantz weiß/stopffen jhn den Hindersten mit ei
m Holtz zu/auff daß jhm nichts entgehe. Darnach nimpt jhn ein Mans
rson/leget jhn auff Bletter/schneidet jm die Beine vber den Knien ab/
d die Arm vom Leib/vnd vbergibts den vier Weibern/die lauffen mit den
stücken mit grossem Frewden geschrey vmb die Hütten her/darauff schnei
n sie jhm den Rücken mit dem Hindersten von dem Fordertheil ab/vñ thei
as vnter sich/daß Haupt vnd Ingeweydt behalten die Weiber/siedens/
achen ein Brey auß der Brühe/vnd essens/so wol auch / was vmb das
aupt her zu geniessen/das Hirn vñ die Zungen essen die jungen. Nach ver
hter Gasterey gehet ein jeder mit seinem Stück anheim/der Todtschläger
kömpt hierüber noch einen Namen/vnd kratzet jhm der Oberst der Hütte
Ehren mit einem wilden Thierszahn ein Wunden auff den Arm/vnd
uß er denselben Tag in einem Netz still ligen/vnd die zeit zuvertreiben mit
nem flitzschböglein ins Wachs schiessen/daß jm also die Arm nicht vn
wiß werden von dem Schrecken des Todtschlagens.

Es hat in diesem Lande zweyerley Rheböck/wie hie die wilde Schwein/ Thier.
eine ist gemein wie allhier/die ander klein wie junge Schweinlein/seind
r vbel in den wilder Fallen zu fangen.

Es hat auch dreyerley art Meerkatzen/ein theil wie mann hieraus brin
t/die andere art springt mit grossem Geschrey auff die Bäume im Holtz/
dritte art seind roth/haben Bärt wie Zigen/seind so groß wie ein mittel
ässiger Hund.

Auch ist ein art von Thieren/heissen Dattu/ist vngefehr einer Spannen Dattu.
ch/anderthalb Spannen lang/vnd allenthalben biß nur auff den Bauch
wapnet/das Wapen ist wie ein Horn/schleusset auß einander mit Ge
cken wie ein Harnisch/hat ein langes spitziges Mündlein/einen langen
chwantz/verhelt sich vmb die Steinklippen her/seine Speiß ist Ameisen/
d hat fett vnd gut Fleisch zuessen.

Noch

Serwoy sehr wunderbar.

Noch hat es ein Wild/heisset Serwoy / weiß vnnd schwartzgraw wie ein Katz/ hat auch einen solchen Schwantz/wirfft gemeinlich ein Jungen oder sechs/ hat einen Schlitz an dem Bauch/ einer halben Spann lang/ vnd inwendig des Schlitzes hats noch ein Haut/ denn der Bauch ist jhm nicht offen/ vnd inwendig des Schlitzes hat es die Dutten/vnd wo es hingehet/ treget es die jungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heutten/ Es hat auch Tigerthier im Landt/ die thun mit würgen grossen schaden/ Item/ grawe Lewen oder Leoparden vnnd andere seltzame Thier/ Es ist auch ein Thier Catiuare genant/ grösser dann ein Schaaff/hat ein Hasenkopff/doch grössere vnd kürtzere Ohren/ ein stumpffen Schwantz/zimlich hohe Bein/schwartzgraw von Haar/hat drey Klawen an jedem Fuß/Isset den Schilff an dem Vfer der süssen wasser/ helt sich auff dem Landt vnnd Wasser/ist geschwind zu lauffen/wañ es sich förchtet/fleucht es ins Wasser auff den grund/ schmecket wie Schweinenfleisch/ Auch hat ein grosse art von Eydexen im wasser vnnd auff dem Lande/ die seindt auch gut zu essen.

Es hat auch in diesem Land der Würmlein/klein wie die Flöhe/die den Menschen grossen schaden thun/wañ man jnen nit bald begegnet/wie droben gemeldet worden.

Es hat auch in diesem Landt grössere Fleddermäuß / als hieraussen/ die fliegen des Nachts vmb die Netz herumb/ vnd wann sie die Leut schlaffend finden/ beissen sie ein Mund voll von jrer Stirn oder Füssen/ vnnd fliegen daruon.

So hat es auch dreyerley art Bienen/die erste art vergleicht sich mit den vnsern/die andere ist schwartz/vnd so groß wie Fliegen/die dritten sind klein wie die Mücken/ vnnd diese haben Honig in holen Bäumen/ vnd ist gut zu essen.

Vögel Vwara Pirange.

Ein seltzame art Vögel hat es auch drinnen/genant Vwara Pirange/ so groß wie ein Hun / hat ein lange Schneppen/Bein wie ein Reiger/doch nit so lang/hat seine nahrung bey dē Meer/ nistet auf Klippen/ verändert seine Farb dreymal.

Es wachsen auff einem Baum Junipapoceywa von den Wilden genañt/ ein frucht den Apffeln nit vngleich/die kewen sie/thun den Safft in ein Gefäß/ vnd vermalen sich damit/erstlich ist es auff der Haut wie wasser / darnach vber ein weil wirt es schwartz wie Dinten/vnnd am 9. tag vergehet es widerz/aber ehe nicht/wie vil sie sich auch waschen.

De

Der Baumwollen Baum wächst vngefehr ein Klaffter hoch/ hat viel
e/ wann die Baumwollen blühet/ gewinnet sie Knöpffe/ wann sie wil
ff werden/ thut sie sich auff/ vnnd die Wolle stehet in den knöpffen vmb
wartze Körnlein her/ welches die Saat ist/ dauon man sie pflantzet/ der
öpff seind die Streuchlein voll. Der Pfeffer des Lands ist zweyerley art/
er geel/ der ander roth/ wächst doch auf eine weyse/ grün ist er so groß
e Hagenbutten/ ist ein kleines Bäumlein einer halben klafftern hoch/ hat
ine Blettlein/ henget vol Pfeffers/ ist scharpff im Mund/ wann er zeit-
ist/ plücket man ihn ab/ vnd trucknet ihn in der Sonnen/ Es wachsen
ch in diesem Landt die Wurtzelen Jettiki/ vnnd werden droben auch be-
rieben.

Caput V.

Ulrich Schmidts von Straubingen Schiffart/ in Indiam nach Riodellaplata.

Ulrich Schmidt von Straubingen/ zog im Jahr 1535. von Antorf nach Hispanien/ vnd kam in viertzehen Tagen zu Calis 400. Meilwegs daruon an. Allda sahe er vor gemeldter Statt einen Wallfisch 35. schritt lang/ von welchem sie 30. Tonnen Schmaltz bekamen. Er traff daselbst auch an Schif/ so nach Riodellaplata in Indiam abzufahren vorhabens/ vn- denen stunden zwey/ Herrn Sebastian Neydhart vnd Jacoben Wel- zu Nürnberg zu/ auff welche alle 2500. Spanier/ vnd 150. Hochteut- Niderländer vnd Sachsen/ zu denen sich Ulrich Schmidt auch begab/ örten/ dern aller Oberster war Petrus Menchossa.

Wallfisch 35 Schritt lang.

Diese Flotta sägelte von Sevilla den tag Bartholomei obgedachtes hrs nach S. Lucas/ vnnd wurden daselbst wegen vieles vngestümmen inds/ biß auff den ersten Septembris auffgehalten. Von dannen ka- n sie auf zwentzig Meilwegs zu den dreyen Insuln/ Teneriffe/ Gume- nd Palma/ welche von Spaniern bewohnet/ vnd Kön. May. zusten- /darinnen vil Zuckers gemacht wirdt.

Demnach sie aber auf die vier wochen bey diesen Insuln lagen/ vnd sich Prouiant versahen/ begab es sich/ daß des Obersten/ so 8. Meil von nen lag/ Vetter Georg Manchossa/ sich mit eines Bürgers Tochter Palma verliebte/ vnd sie endlich beredet/ daß sie sich ohne vorwissen irer

Elter mit einer Magdt vnd jhrem Gut zu jhm bey Nacht in sein Schiff
gab. Hierüber als dieses in der Statt offenbar wordē geriethe dessē Schu
Hauptman/Henrich Peine/in grosse gefahr/dann als er sich auff ein
Schifflein zu Landt begeben wöllen/ward er von dreissig gewapneten Mā
nern auß der Statt angefallē/welche jn zufangen vorhatten/aber er entr
jnen nawlich auff einem andern Schiff/ Als die Gerüsten nun sahen/ d
sie den Hauptman nicht bekommen mochten / liessen sie in der Jnsel od
Statt Palma von stund an Sturm schlagen / zwey grosse Stück Gesch
laden/vnnd vier Schüsse auff die Schiff thun. Der erste Schuß traff d
Erden Hafen vō fünff oder sechs Eymer Wassers/so hinden im schiff stū
vnd zu stücken gieng. Der ander traff den hindern Segelbaū auch ein stü
Der dritte Schuß gieng mitten durchs schiff/vnd traff einen Mann / d
auch alsbald todt blieb. Den vierdten fehleten sie. Endtlich wurdē sie dur
Vnderhandlung eines Hauptmans / so in nouam Hispaniam zu segl
Vorhabens/der Gestalt mit einander verglichen/daß jhnen Georg Ma
chossa/sampt deß Bürgers Tochter vnd jhrer Magd/gewißlich zu Hand
gestelt werden solte.

Deme zufolge kam der Statthalter/Richter/deß Schiffs Hauptman
vnnd der Vnderhändler auch ein Hauptman/ in das schiff/ in Meinu
Georgen Manchossa vnd sein Bulschafft gefänglich anzunehmen. Er g
jnen aber Antwort/sie were sein Eheweib/so erzeiget sie sich auch nit ander
daß man sie also bald verheyrahtet/ Ob wol der Vatter hierüber trawr
vnnd bekümmert ward. Nach diesem ward Manchossa mit seiner Hau
frawen ans Land gesetzt/weil jhn der Hauptman nicht länger darinnen g
dulden wolte.

Kommen zu der Jnsel S. Jacob.

Demnach rüsteten sie sich widerumb zu Schiff/vnnd segelten 300. M
Wegs/zu der Jnsel S. Jacob/welche dem König in Portigal zustendig
vnnd seynd diesen Portugalesern auch die schwartzen Mohren vnderthäni
Allda bleib die gantze Flotta fünff Tag / vnd rüsteten die Schiff wid
umb mit frischer Proviant/furē hernach zwey Monat auff die 1500. M
Wegs/vnnd kamen an ein Jnsel/darinnen aber keine Leute/sondern e
Hauffen zamer Vögel/deren sie viel todtschlugen/ wohneten.

Fliegende Schaubhutfisch.

Jn diesem Meer seynd fliegende/vnd sonst andere grosse Balenen/vnn
seltzame Fisch/sonderlich aber ein Art/so man Schaubhutfisch nennet/we
er auff dem Haupt ein grosse Scheiben hat/damit er andern Fischen sehr g
fehr ist. So gibt es auch Fisch/so auff dem Rückē ein Beinern Messer/auc
etliche Sägen haben/vnd den andern Fischen auch grossen schaden thun.

Nach

achmals segelten sie auff 500. Meil Wegs in Indiam / zu der Insel
enero / welche auch dem König von Portugal zustendig / vnd heissen die
aner Toppis. In denen 14. Tagen nun / weil sie allda still lagen / trug
berste Manchossa Hansen Osserig / als seinem geschwornen Bruder /
Befelch an seine statt auff / weil er allzeit Contract vnd Kranck war:
er ward nicht lang darnach fälschlich bey jhme bezüchtiget vnd ange-
n / als wolte er das Volck auffrührisch / vnd von jm abfällig machen /
derhalben auß Befehl deß Obersten vnschuldiger Weise / mit einem
chen ermordet.

Paranaw Wassu ein süß fliessend Wasser.

on dannen schiffeten sie 500. Meil Wegs nach Riodellaplata / vnd ka-
an das fliessendt süsse Wasser Paranau Wassu / welches vier vnnd
tzig Meil Wegs breyt / vnd ländeten in den Hafen S. Gabriel an /
n also durch GOTTES Segen im Jahr 1535. gen Riodellaplata in
ndianische Flecken Zecharias / der hatte bey zwey tausent Mäßbild zu
ohnern / waren gar nackend / nur daß jhre Weiber jhre Scham mit ei-
kleinen Baumwollen Tüchlein / vom Nabel an / biß auff die Knie be-
n / jhre Speiß ist nur Fisch vnnd Fleisch . Als aber dieses Volck der
nier ansichtig ward / begaben sie sich mit Weib vnd Kindern auff die
ht / vnd liessen den Flecken leer stehen.

arauff befahl der Oberst / das Volck widerumb in die schiff zu setzen /
uhr auff die andere Seyten deß Wassers Paranaw / Allda es nur acht
l Wegs breit / vnd fieng an die Statt Bonas Aeires / das ist / Gut
zubawen / darzu jhnen dann die 72. Pferd vnd Stuten / so sie mit auß
anien dahin gebracht / wol bekommen.

diesem Landt funden sie in einem Flecken / vier Meil Wegs von jhrem
r / ein Volck von drey tausent Mañ / mit Weib vnd Kinder / mit Na-
Carendies / welche sich mit Fisch vnd Fleisch behelffen / vnd wie die vo-
ganz nackend / als die Zigeuner herumb ziehen / sie leyden grossen
t / daß sie offt auff dreyssig Meil Wegs kein Wasser antreffen mögen /
auß Noht der Hirschen vnnd anderer Thier Blut trincken / auch die
rtzel Cardes für den Durst essen. Diese Carendis brachten den Spani-
uff vierzehen Tag / von jhrer Armut Fisch vnnd Fleisch / da sie aber
ach einen Tag aussen blieben / schickete der Oberste Petrus Manchos-
lsbald dahin einen Richter mit zweyen Knechten / die wurden von den
den mit Schlägen empfangen / vnd widerumb abgefertiget . Als die-
r Oberste vernam / schicket er seinen Bruder Diego Manchossa /
drey hundert Knechten / vnnd dreyssig wolgerüsten Pferden

dahin/ mit befehl/ sie solten gemeldte Carendies alle zu Todt schlagen od
fangen/vnd jhren Flecken einnehmen. Ehe sie aber dahin kamen/hatten
sich auff vier tausent Mann gestärcket / vnnd stellcten sich dermassen z
Wehr/ daß der Hauptman Diego/ sampt sechs Edelleuten zu Roß/ vn
viertzehen Knecht erschlagen wurden/jhrer aber auff die tausent vmbkon
men.

Jhr Gewehr seynd Handbogen vnd Tardes / welche als halbe Spie
vnd forne die Spitz von fewrstein gemacht/wie ein straal / haben auch K
geln von einem stein/ vnnd daran ein lange schnur / wie vnsere Bleykuge
diese Kugeln werffen sie einem Pferdt / oder Hirschen vmb die Füß/ daß
fallen muß / vnd solcher gestalt haben sie den Hauptman vnnd Edelleut g
fället/vnd vmbbracht/die andern aber mit den gemeldten Tardes erlegt.

Spanier Siege.

Als aber endtlich die Spanier die Oberhandt erhalten/ nahmen sie d
Flecken ein/konten aber keinen fahen / vnd hatten sie jhr Weib vnd Kind
auch zuvor hinweg geflöhet. Sie funden in dem Flecken nichts dañ Kürs
nerwerck/ von Mardern vnd Ottern. Item viel Fisch/ Fischmeel vñ Fis
schmaltz/vnd blieben drey Tag allda / zogen hernach wider nach jhrem L
ger/vnd liessen hundert Mann im Flecken / zu Vnterhaltung deß Volck
mit der Einwohner Garn Fisch zu fangen.

Tägliche vnderhaltung.

Nach diesem fieng der Oberste an das Volck zu theylen / vnd etliche zu
Krieg/etliche aber zur Arbeit/der Newen Statt zugebrauchen. Aber es ha
te keinen Bestandt/die Mawren vnd anders/was sie von Erden deß Tag
bawcten/fiel deß Nachts widerumb ein/ darzu kam auch die Thewrung
Mangel an Proviant/ dann in den ersten zweyen Monaten / ward eine
jeden Täglich 6. Loht Meel von Korn/vnd vber den dritten Tag ein Fis
zur Speiß verordnet/hernach kam es darzu/daß die Pferdt herhaltē müs
Ja es erhub sich letztlich auch solche grosse Noht vnd Jammer deß Hunge
halben / daß weder Ratten/ Meuß/ Schlangen/andere vnfletige Thie
Schuch vnd ander Leder / zu Ersättigung deß grossen jämmerlichen Hu
gers/verhanden war/daß also viel Volcks Hunger starb.

Jn dieser erschrecklichen Hungers Noht trug es sich zu/ daß drey Sp
nier ein Rossz entfrembden/vnd heimlich assen/da diese verrahten/ wurd
sie gefangen/zum Galgen vervrtheylt/vnd alle drey gehenckt/ Gleich d
selbige Nacht aber schnitten drey andere Spanier den gehenckten / Arm
Bein vnnd andere Stück Fleisch vom Leib/ trugen sie heim vnnd assens fi
Wildpret. Ja ein Spanier aß seinen Leiblichen Bruder/als er in der Sta
Bonas Aeires verstorben.

Da nu

Da nun der Oberste Petrus Manchossa sahe / daß er sein Volck nicht
er erhalten kundte / ließ er sieben kleine Schiff zurüsten / verordnete dar-
zum Hauptmenn Georgen Lauchstein / vnnd vntergab jhm drey hun-
vnd fünfftzig Mann / mit Befehl / Sie solten auff dem Wasser Para-
/ auffwarts / die Indianer suchen / vnd Proviant vberkommen. Vber-
un / wo sie die Indianer ansichtig wurden / steckten sie auß grosser Bübe-
nd Neyd jhre Flecken / sampt der Proviant an / vnnd flohen darvon /
nch kamen sie in so grosse Hungers Noht / daß jhrer der halb theil auff
eiß sturbe / vnnd muste der vbrige Theyl doch vnuerrichter Sachen /
fünff Monaten wider zu dem Obersten Manchossa kehren / vnd hat-
äglich mehr nicht als jeder drey Loht Brodts zu verzehren gehabt.

Newer streit.

ie Indianer liessens bey dem vorigen nicht bleiben / sondern es rotteten
ier Nationes / als die Carendies / Zachurias / Zechuas vnd Tiembus /
23000. Mann zusamen / in Meynung / die Spanier alle vmbzubrin-
Vnd lieffen auff S. Johannis Tag den Sturm gegen der Statt
as Aejres an / schossen mit Fewrigen Pfeylen von Rohren vnd Holtz
acht hinein / vnd stecken die Statt / so von Holtz vnd Stroh erbawet / in
nd / daß sie gar zu grund gieng. Deßgleichen verbrenneten sie auch 4.
e schiff / so ein halbe Meil Wegs davon im Wasser stunden / vnd kamē
der Spanier Seyten auff die dreyssig Mann vmb / da sie aber auff
brigen schiffen das groß Geschütz abgehen liessen / zogen die Indianer
ld davon / vnd liessen die Christen zufrieden.

Also musten sich die Spanier widerumb auff die vbrige schiff begeben /
als der Oberste gantz vnuermöglich ward / ordnete er an seine statt zum
ptmann Johan Cyollas / dieser musterte das Volck von newem / vnd
von allem nur noch 560. Mann vbrig / die ander waren mehrerntheyls
ngers gestorben. Darauff ließ er acht kleine schiff zurüsten / vnnd nam
uff 400. Mann mit dem Obersten Manchossa / die vbrige 160. Mañ
erließ er dem Hauptmann Johan Romero / die vbrige vier grosse schiff
rwahren / vnd gab jhnen auff ein Jahr Proviant / daß ein jeder Knecht
acht Loht Brodt oder Meel vberkam.

Er aber zog mit seinem Volck das Wasser hinauff / vnnd kam in zweyen
naten auff die vier vñ achtzig Meil zu den Völckern Tymbus genandt /
he auff beyden seyten der Nasen ein kleines sternlein / von weissen vnnd
en steinen gemacht / tragen. Es seynd grosse Leut / vnd gerad von Leib.
Weibsbilder aber / beyd / Jung vnd Alt / seynd gar vngestalt / vnter

Zeucht zu den Tymbis.

dem Angesicht aller zerkratzt/ vnnd allzeit Blutig/ dieses Volck lebet allei
von Fisch vnd Fleisch/ vnd seynd auff die 15000. Mann starck. Als diese d
Spanier auff vier Meil Wegs gewahr wurden/ zogen sie jhnen mit vi
hundert Schifflein/ in jederm aber sechtzehen Mann/ friedlich entgegen
wann diese Reise noch zehen Tag hette währen sollen/ hetten sie alle Hu
gers sterben müssen/ dan allbereit fünfftzig vmkommen waren.

Spanier verehrē den Königschen Zchera Wassu.

Als sie nun auff dem Wasser zusammen kamen/ verehret der Spanisch
Hauptmann Johan Eyollas dem Obersten der Indianer Zchera Wassu
ein Hembd/ ein roht Paret/ ein Hacken vnd andere Rüstung/ der führet jh
mit seinem Volck in jhren Flecken/ gab jhnen Fisch vnd Fleisch zu aller gnü
ge. Vnd blieben sie in diesem Flecken vier Jahr/ aber der Oberste Haup
man Petrus Manchossa ward gar Contract/ vnnd so gebrechlich/ daß
weder Hände noch Füsse mehr regen kund/ vnd nachdem er viertzig tausen
Ducaten an Parem Gelt verzehret hatte/ mochte er nicht länger in diese
Flecken bleiben/ vnd fuhr widerumb mit zweyen kleinen Schiffen zu rück/ z
den vier grossen Schiffen/ dasebst nam er zwey grosse Schiff sampt fünf
tzig Mañ/ vnd gedachte widerumb in Hispanien zufahren. Aber da er vng
fährlich auff halben Weg kam/ griff jhn Gott an/ daß er armseelig auff d
Meer gestorben. Er hatte aber im Testament hinderlassen/ daß zwey ande
Schiff nach Riodellaplata auß Spanien abgeordnet werden solten/ so bal
diese dahin angelanget/ dieses ward auch hernach also durch Keyserl. Ma
iest. Befehl volnzogen/ dan Alonzo Gabreto der Hauptman/ zog m
zwey hundert Spaniern/ vnd zweyer Jahr Proviant Anno 1539. zu den an
dern Schiffen/ hatte aber vnterwegens viertzig Mann verlohren/ vnd de
hinden gelassen.

Als dieser Hauptmann nun bey dem Obersten Johan Eyollas in Indie
angelangt/ wurden beyder Volck gemustert/ vnd 550. Mann befunden
Vnd darauff berahtschlaget vnd geschlossen/ daß 150. Mann weil nich
Schiff genug vorhanden/ vnter dem Hauptman Carolo Doberim/ be
den Thiembus hinderlassen/ vnnd die andere 400. Mann das Wasser hin
auff/ die Landtschafft Carios zusuchen/ vnd bey jhnen allerhand Proviat
zu holen/ verordnet werden solten.

Nach gethanem beschluß der Hauptleut/ zogen sie von dem Porto Bo
nasperansa mit acht Schiffen auß/ vnd kamen auff vier Meil Wegs zu de
Nation Curanda/ so auff die 12000. Mann starck/ vnd sonsten an Gestalt
Kleidung vnd Hanthierung den Thimbis gleich/ vnd bekamen für jhr De
ckenwerk/ als Gläsern Paternoster/ Spiegel/ Kämm/ Messer vnd Fisch
angel

el/Fisch/Fleisch vnd Beltzwerck / neben zweyen Gefangenen Carios/ hnen auff dem Weg vnnd in der Sprach solten behülfflich seyn. Von nen zogen sie weiter / vnd kamen zu der Nation Gulgaisen / welche in 000. streitbarer Mann starck seynd/dreyssig Meil Wegs von den Cu- das / brauchen doch noch jre Sprach/ enthalten sich von Fisch vnnd sch/wohnen in einem See/ der sechs Meil Wegs lang/ vnd vier Meil t ist/von denen sie auch etwas Essenspeiß bekommen. Darnach zogen sie tzer achtzehen Tag/vnd traffen kein Volck mehr ahn/ kamen aber auff Wasser/daß gieng einwerts ins Land/zu dem Volck Machkuerendas/ d biß in die 18000. streitbarer Mann. Diese empfiengen sie auch nach r Art freundtlich/theyleten jhnen mit/was sie vermochten/ haben ein ere Sprach/jhre Weiber seynd heßlich wie die vorigen/ vnnd wohnen Meil von den Gulgaissen.

Im vierten Tag nach jhrer Ankunfft / funden sie am Land herauß ligen zewaltige/grosse vngeheuere Schlange/die war 25. Schuch lang/vnd s Mans dick/an der Farben schwartz/vnd gelb gesprengt/die erschossen Darvber sich die Indianer sehr verwunderten/ weil sie zuvorhin nie kein sere mehr gesehen. Diese Schlang hatte jhnen zuvor grossen schaden ge- / dann wann sie im Wasser badeten / hatte sie sich mit dem Schwantz nals vmb einen Indianer geschlagen/ vnter das Wasser gezogen vnnd essen. Darumb muste sie jetzo widerumb herhalten / dann die Indianer chteten/sotten/brieten vnd verzehreten sie in jhren Häusern mit Frew-

Ein grosse Schlang.

on dannen zogen sie die Paranaw auffwarts vier Tagreiß/vnd kamen r Nation Zchemiaisch Solnaischo/welches kurtze vnd dicke Leut / auff tausent Mann/gantz nackend seynd/vnd leben allein von den Fischen d Honig/haben aber doch auch Hirsch/Wilde Schwein/Straussen/ niglein/die sehen wie die Ratzen/ doch ohne schwantz/dieses Volck ist 16. il von den Machkuerendas / vnnd weil sie selber nichts zuessen hatten/ en sie nur ein Nacht allda. Vnd zogen ferner zu einer Nation 95. Meil von/so in die 10000. starck/vnd Mapennis heist / bewohnen das Land 40. Meil weit vnd breit / können aber in zweyen Tagen zusammen en/weil sie vnter allen Indianern die meisten schiff/ in welchē jeder auff Mañ fahren kan / haben. Dieses Volck empfieng sie nach Kriegs ge- uch mit 500. schiffen/gewoñen aber wenig/vnd wurden jrer viel mit den chsen erlegt/Aber an jren Häusern mochten sie nichts schaffen/dann sie nchwol ein gantze meil wegs in einē See. Sie fundē aber 250. jrer schiff

Zchemiaisch Solnaischo.

vnd

vnd steckten sie in Brand/musten aber für vnd für gute Wacht halten/
mit sie nicht vberfallen würden / weil diß Volck nur auff dem Wasser
kriegen pfleget.

Sie zogen weiter in acht Tagen auffwarts zu dem fliessenden Wa
Parabor/vnd kamen 40. Meil Weges von dannen zu dem Volck Kur
magbas/die leben von Fisch/Fleisch vnd Johannisbrot / darauß sie a
Wein machen. Dieses Volck seynd grosse vnd lange Leut/ beyde / Ma
vnd Frawen. Die Männer haben ein Löchlein auff der Nasen/darinnen
ein Papagey Federlein zur Zierd stecken / die Weibsbilder haben la
blawgemahlte Strich vnter dem Angesicht/die bleiben all jhr lebenlang/
Scham bedecken sie mit Baumwollen Tüchlein. Dieses Volck hielt
wol gegen den Spaniern/vnd liessen jhnen nohtwendige Speise zukom

Aygais. Nach dreyen Tagen reiseten sie auff 25. Meil weiter/ vnd kamen zu
Streitbaresten Nation Aygais/welches ein lang vnd gerad Volck ist.
Frawenbilder seynd schön vermahlet/vnd vmb die Scham bedeckt.

Dieses Volck als sie der Spanier gewahr worden/flöheten sie jhre W
vnd Kinder hinweg/ verbargen alle Proviant / vnnd begereten jhnen
Paß mit Gewalt zu verwehren / also machten die Spanier zu Landt v
Wasser jhre Ordnung / vnd brachten viel derselbigen vmb / musten a
auch auff die fünfftzehen Mann von den jhren dahinden lassen. Sie le
von Fisch vnd Fleisch.

Carij. Auff 50. Meil Wegs weiter kamen sie endtlich zu dem gewündsche
Volck den Carios/welches kurtze vnd dicke Leut/vnd ein grosses Landt v
drey hundert Meil Wegs weit vnd breit bewohnen. Sie gehen Mattern

Weiber vnwehrt. eckend/vnd pflegt der Vatter seine Tochter / der Mann sein Weib / so
jhm nicht gefelt/vnd der Bruder seine Schwester vmb ein Hembd/Mes
kleine Hacken oder andere dergleichen Gattung zu verkauffen oder zu v
tauschen. An den Lefftzen tragen sie gelbe Cristallen/ vnnd ob sie gleich e
grosse Notturfft von Türckischem Korn oder Mays/Mandrochade/P
dades/Maudeochparpij/Mandepocre/Manduris/Wachekit / ꝛc. Au
Fisch/Fleisch/Hirsche/Wilde Schwein/Straussen/Indianische Scha
Küniglein/Hüner vnd Gänß/wie auch Honig/da sie Wein von mache
ꝛc. haben/so pflegen sie doch auch Menschenfleisch zu essen/wann sie nem
lich jhre Feinde/es sey Mann oder Weib/Jung oder Alt gefangen / m
sten sie die wie die Schwein/schlachtens hernach auff jhren Festen / vn
halten ein grosse Hochzeit damit. Allein alte Personen lassen sie arbeiten b
in Todt. Sie reisen weiter dann kein Nation deß gantzen Landes Riodell

plata

a/vnd seynd treffliche Kriegsleut vber Landt. Ihre Stätt vnd Flecken
d hohes Landes an dem Wasser Parabor/ die Hauptstatt hat geheissen
ibere/ist mit Stacketen vnd tieffen Graben wol befestiget.

Diese Carij liessen Anfangs dem Spanischen Obersten anmelden / er in seinen schiffen bleiben/so wolten sie jhm Proviant vnd alle Notturffte Genüge zu bringen/würde er sich aber zu Land begeben/so wolten sie sei- Feinde seyn. Die Carij verbieten den Spaniern die Anlendung.

Demnach aber solches dem Obersten vngelegen / vnd jhm das Land we- deß Vberflusses sehr wol anstunde/vnd dasselbig vnderschiedliche mahl chete/versambleten sich bey viertzig tausent Mann/namen jhre Bogen Gewehr/lieffen die Spanier damit an / vnd hiessen sie also wilkomm

ie Spanier aber stelleten sich erstlich nicht zur Wehr/sondern liessen jh- zum dritten mahl anzeigen/sie solten Fried haltē/sie wolten jhre Freun- yn/aber solches nicht helffen wolte / liessen sie endtlich jhr Geschütz vn- ie abgehen/da sie es höreten/vnd sahen / daß jhr Volck zur Erden fiel/ doch kein Kugel noch Pfeil / dann nur ein Loch im Leib sehen kundten/ n sie es wunder/erschracken/vnd gaben alsbald die Flucht/vnd fielen v- inander wie die Hunde/daß in diesem Trippel in die 200. Carios in die chel der Graben gejagt/vmbkommen.

Darnach fielen die Spanier jhren Flecken an / da wehretē sich die Ca- iß auf den dritten Tag/vnd da sie sich aber nicht länger aufhalten kūnt- auch jhrer Weib vnd Kinder besorgeten / die sie noch bey sich in der tt hatten/begerten sie Gnad/vnd gelobten/wegen Erhaltung jhres Le- an/zu thun was man jhnen aufferlegen würde. Vnd weil diese Statt Der Carier Hauptstatt gewonnen vnd Noster Signora Desomsion. gerandt.

1539. am Tag Noster Signora Desumsion gewonnen worden / ha- sie die Spanier nochmals also genandt. Sie verlohren 16. Mann/jhrer blieben vnzehlich viel.

Nach beschlossenem Frieden/schickten sie dem Obersten sechs Frawē/dar- r die Elteste bey 18. Jahren gewest. Item/sechs Hirsch vñ ander Wild- / vnd baten daselbst zu bleiben / vnd gaben einem jeglichen Kriegsman Frawen zu/jhrer mit Wäschen vnd Kochen zu pflegen. Musten auch groß Hauß von Stein/Erden vnd Holtz bawen/ob sich mitler Weil be- / daß sie wider auffrührisch würden/ daß sie sich darauß beschützen dten.

Sie machten auch einen Contract mit den Carijs/daß sie bewilligten achte sent Mann wider die Aigaissen zu Hülffe zum Krieg zuführen. Darauf

ordnet jhnen der Spanische Oberste dreyhundert der seinen zu/vnnd zoge wider die Aigaissen/ vberfielen dieselbigen vnversehener ding in jhren Hä ser frühe zwischen drey vnd vier Vhren im Schlaf/vnd schlugen alle Me schen ohn vnterscheid zu Todt.

Sie nahmen jhnen auch auf die 500. jhrer schiff / verbrenneten alle Fl cken/die sie antraffen/vnd thetten grossen Schaden. Vber vier Monat k men etliche der Aigais/welche nicht anheimisch gewesen/als der Krieg vo gangen/vnd begereten Gnad/ welches jhnen auch nach Keyserl. Maie Mandat widerfuhr/ welche angeordnet/daß man jeden Indianer biß zu drittemal solte begnaden/würde er aber zum drittenmahl Friedbrüchig/s te er sein Lebenlang ein Gefangener oder Schlaue seyn.

Spanier ziehen zu den Peyembis.

Darnach blieben die Spanier noch sechs Monat in der Statt Nost Signora Desumsion, ruheten auß/stelleten hernach eine Reiß an 100. M Wegs von dannen/zu der Nation Peyembis/vnd da sie daselbst mit dre hundert Mann/ohne die Carios/angeländet/wurden sie zwar friedlich/ ber doch mit falschem Hertzen empfangen/ vnd mit Fisch/ Fleisch vnd J hanesbodt tractiret.

Von der Nation Xarchka reisso.

Demnach ließ der Spanisch Hauptman jhren Obersten fragen / ob nicht wüsten von der Nation Carchkareisso/vnd was jhr Wandel vnd Z stand were. Darauff bekam er Bescheyd / sie wissen eygentlich nichts v dieser Nation/sie hetten aber hören sagen: Es weren weisse Leut / wie d Christen/wohneten weit von jhnen zu Land ein/vnd hetten Gold/Silbe Türckisch vnd ander Korn/wie auch Fleisch von Indianischen Schaffe vnnd Amne (welches Thier einem Esel gleich) hat Füß wie ein Kuhe/vnn ein grobe Haut/Item/Hirsch/Küniglein/ Gänß vnd Hüner die me ge.

Darauff beschloß der Spanische Hauptman/zu diesem Volck zu zieh vnd begert vom Obersten der Peyembis dreyhundert Indianer zu Hülff welche er jhm gutwillig zuließ / jhnen jhre Proviant vnnd ande Notturf zu tragen.

Demnach befahl der Hauptman/von den fünff schiffē drey zu zerbrec en/vnd verschaffte 50. Man auf die andere zwey schiff/mit dem Bescheid daß sie daselbst fünff Monat verharren solten/biß daß er wider dahin käm blieb er aber vber diese Zeit aussen/solten sie mit den schiffen widerumb na der Statt Nostre Signora Desumsion ziehen.

Also zog der Spanisch Hauptman mit den Peyembas auß/vnd kam zu
r Nation Naparis/die der Peyembas Freunde waren/welches ein gros-
Nation/vnd von Fisch vnd Fleisch leben. Von denē nam der Hauptman
iche zu Wegweisern mit / vnd reiset fortan mit grosser Mühe vnd Ar-
uht/auch vielem Widerstandt durch mancherley Nationen / biß er kam
den Peyssennas/allda er nicht weiter fortzuziehen vermochte / weil der
oste Theyl der Seinigen auff dieser Reise gestorben waren/ sondern zog
t dem vbrigen Volck widerumb zu rück/vnnd verharret bey den Napa-
biß an den driten Tag / dieweil das Volck sehr müd vnnd Schwach
r/ vnd keine Munition mehr bey jhnen verhanden.

Zug zu der Nation Carchka-reisso.

Inmittelst beschlossen die Naperij mit den Peyembas/ den Spanischen
auptman Johan Eyollas mit seinem Volck todt zuschlagen/ welches sie
ch also bald ins Werck setzten. Dann als er ferrner fortzuziehen bedacht/
rd er in einem Wald vmbringet / von jhnen angegriffen / vnnd mit
en den Seinen erbärmlich ermordet / daß nicht ein einziger dauon
n.

Spanisch Hauptman wirdt mit allen den Seinen er-schlagen.

Da nun der Hauptmann vber gesetzte Zeit aussen blieb / zogen die fünff-
hinderlassene Mann nach sechs Monaten/wider nach Nostra Signo-
Desumsion, vnd warteten seiner vber ein Jahr/kundten doch kein gewisse
eitung von jhm haben/Allein berichtet sie deß Hauptmans Schlaue / wie
wegen der Sprache dauon kommen/vnnd der Hauptman mit allen den
einigen von den Peyssennos were erschlagen worden. Eben dasselbige be-
hteten hernach auch die Carij / aber sie gaben jhnen keinen Glau-
n.

Vber zween Monat hernach/brachten die Carij zween Gefangene Pe-
mbas zu dem Hauptman Martino Domingo Eyolla/der sprach sie vil
esen Todtschlag an. Aber sie leugneten sehr/vnd gabē für/es were der O-
rste Hauptman vnnd sein Volck noch nicht auß jhrem Land kommen.
a sie aber hierauff weiter gantz scharpff vnd peinlich befraget wurden/be-
nten sie alle Sachen / wie sie jhn mit all seinem Volck erschlagen hetten.
emnach ließ sie der Hauptman an einen Pfal binden / vnnd vmb sie von
eite ein grosses Fewer machen/daß sie allgemächlich verbrunnen.

Zween Gefangene bekennen / der die Carij di Spanier erschlagen Werden verbrand.

Vnd dieweil sich der Hauptman Martinus Domingo Eyolla bey dem
riegsvolck bißhero wol gehalten / ward er zum Obersten Hauptman er-
ehlet vnd bestettiget / biß so lang Keyserl. Majest. ein anders verord-
ette.

Domingo Eyolla wird Ober ster.

Darauff reisete er in vier schiffen mit 150. Mann auß der Statt Nost
Signora, vnd nam jm vor/auch das ander Volck/ so er bey den Thyemb
verlassen/so wol auch die 100. Mann/die in Bonas Aieres geblieben/z
samen in die Statt Noster Signora zu bringen.

Vor seiner Ankunfft aber hatten die substituirte Gubernatores d
Spanier Hauptman Franciscus Rius / Johan Paban ein Priester/vn
Johan Eruandus der Secretari den Obersten der Indianer der Thye
bas/vnd etliche andere mit jhm verräterlich vmbgebracht / die jhnen do
ein lange eit her alle Wolthaten erzeiget hatten.

Da nun der Oberste Hauptman dahin ankommen/erschrack er sehr vb
dieser schändlichen That/vnd daß die Thyembis geflohen waren. Diew
er aber solches nunmehr nicht ändern kondte / hinderließ er Hauptman A
thoni Manchossa zwantzig Mann in Corporis Christi, vnnd befahl jh
höchlich/daß er gute Wacht halten/gegen den Indianern zwar freundli
seyn / Aber durchauß keinem vertrawen solte / vnd führet die Thá
mit sich hinweg. Vnd als er gleich auff sein wolte/kam zu jhm ein Oberst
Spanier werden gewarnet. von den Thyembus mit Namen Zeiche Lyemij / stelte sich freundtlich a
falschem Hertzen/vnd gab Verrähterlich für/er solte alle Christen mit s
von dannen führen/dann es hette das gantze Landt einhelliglich beschlosse
daß sie alle Christen anfallen/Todt schlagen/ vnnd auß dem Landt vertr
ben wolten/da antwortet jhm der Oberst Hauptmã/sein Volck were stat
genug wider die Indianer/so wolt er auch bald wider kommen/vnd gröss
Hülff mit sich bringen/vñ weil er wegen seines Weibs/Kinder vñ Freun
nicht sicher seyn möchte / sondern mit jhnen Consentiren müste/ so solte
mit Weib vnd Kind zu den Christen ziehen. Darauff verhieß Zeiche Lyem
solchem nachzukommen.

Ein Indianer begeret von den Spaniern Verrähterlich Hülff. Vnd acht Tag nach deß Obersten Abscheidt/schicket genanter Indian
seinen Bruder zum Hauptman Anthonio Manchossa/ vnd bat betrüglich
er solte jhme sechs bewehrte Soldaten zuschicken / daß er mit den seinigen d
sto sicherer zu jhm kommen möchte / dann er beforchte sich vor den Thye
bis/sie möchten jhn auff dem Wege angreiffen vnd vmbbringen/ wann
vernehmen/daß sie zu den Christen zögen. Darauff sagt er jhme nicht alle
die sechs Mann zu / sondern schicket jhme zu seiner Verwahrung fünfft
wolgerüste Spanier.

Als diese auff ein halbe Meil Wegs zu jhren Häusern auff den Pl
kommen / wurden sie von den Thyembus freundtlich / aber doch fälschl
empfangen/ vnd mit Fisch vnd Fleisch gespeiset / nach der Mahlzeit abe
pla

eten die Freunde vnd andere Thyembus / so in den Häusern verborgen
n/die Spanier an / vnnd gesegneten jhnen dermassen das Essen/daß
er dem einen Knaben Kalderon / kein einiger mit dem Leben darvon
/sondern alle jämmerlich erschlagen wurden.
luff dieses zogen sie vber 1000. starck auff der Spanier Flecken/beläger-
den 14. Tag/stürmeten vnd verbranden die Häuser/ muſten aber doch
lich Hungers halben vergeblich abziehen / ward aber der Hauptman
honi Manchossa / von den Jndianern erstochen / als er sich mit einem
hlachtschwerdt zu weit gewaget hatte.
Bald nach jhrem Abscheyd kamen den Spaniern zwey schifflein Provi-
zu von Bonas Aieres / vnnd befahl jhnen der Oberst Hauptman/sich
a biß auff sein Ankunfft damit auffzuhalten. Weil sie aber solchen gros-
chaden erlitten/vnd jhren Hauptman verlohren/ beschlossen sie sampt-
nach Bonas Aieres zu dem Obersten Hauptman zuziehen / vnnd als
a ankamen / erschrack der Oberst gantz hefftig/ da er die böse Zeitung
nam/vnd wuste nit was er anfangen solt/ weil auch kein Proviant mehr
handen.

Spanier ziehen dem Obersten nach.

Jn dem kam jhm Zeitung/ daß ein Spanier Hauptman / mit Namen
ernunzo Gabreto/zu S. Catharinen/mit 200. Mann/vnd Notturff-
r Proviant ankommen. Also schicket er hierauff mit Hauptman Conssa-
Menchossa zwey schiff/ vnnd etliche Knecht dahin/nothwendige Pro-
nt abzuholen.

Bekommen Trost.

Diese dreissig Meil Wegs fuhren sie in einem Monat/ vnnd kamen zu
edachtem Hauptman/ erzehleten jhm alle Handlung / vnnd jhren Zu-
dt/welcher sich dann mit jnen vereinigte/ wider mit zu rücken nach Bo-
Aieres zufahren.

Sie wahren kaum auff zwantzig Meil Wegs zu rück kommen/da begeg-
en jhnen zwey andere schiff/ vnnd fraget nach schiffsgebrauch einer den
ern/ ob sie auff dem Wasser Paranaw weren/vnnd jhnen nach fahren
lten/Aber der ander Schiffer gab die Antwort/sie weren zwantzig Meil
egs von gedachtem Fluß / vnnd weil es jetzo schon Nacht/ wolte er biß
orgen frühe auff dem Meer bleiben/vnd nicht an Land fahren.
Hetten nun die Spanier diesem Schiffman nachgefolget / weren sie nit
o grosse Noht gerahten/ dann als sie jhre Straß auff das Landt zunah-
n/erhub sich nach Mitternacht ein so grosser Sturm / daß das schiff an
Landt getrieben/vnnd zu tausent Stücken zerstossen ward. Es ersoffen
diesem Schiffbruch fünffzehen Mann/mit sechs Jndianern/die andern

kamen auff grossen Höltzern/Brettern/vnd sechs auff dem Mastbaum
Land/vnd musten in grossem Elendt vnd Hunger 100. Meil Wegs zu
Port S. Gabriel lauffen/ biß sie wider zum Hauptman kamen/der dr
sig Tag vor jhnen daselbst angeländet.

Der Oberste helt deß Schiffbruchs halber scharpffe Nachfrag

Da diesen elenden Schiffbruch der Oberste Hauptman Eyolla vern
men/hielt er scharpffe Nachfrag/wer diesen vervrsacht hette/vnd were
nahe der Pillot daruber auffgehenckt worden / wo nicht so grosse Fü
für jhn geschehen/muste aber vier Jahr lang auff den Schiffen Berge
seyn.

Da nun das Volck alles bey einander in Bonas Aeseres versamlet
der Oberst Hauptman die Schifflein Bergentin fertig machen / vnnt
grossen Schiff/die nunmehr vntauglich/verbrennen / vnd fuhr auff
Wasser Paranaw auffwarts zu der Statt Nostra Signora Desumsi
vnd erwartet daselbst zwey Jahr auff Keys. Majest. weittern Bescheyd.

Der Keyser schickt Hülff

In dem kam auß ein Hispanien Oberster Hauptman mit Na
Albernunzo Cabessa de Vacha von Keys. Majest. vnd brachte mit sich 4
Mann vnd Pferd auff 4. Schiffen/deren zwey grosse vnd zwey Car
len waren/vnd ländete im Port S. Catherinæ an. Nicht lang rernach
cket er auff 8. Meil Wegs die zwey Caraucken nach Prouiant auß/gien
aber beyd e in einem Sturm zu Grund/vnd ward das Volck erhalten.
diß der Oberst Hauptman vernam / wolte er den grossen schiffen auch n
mehr vertrawen/ließ sie derhalben zerbrechen/vñ kam vber Land nach
della plata zu den andern in die Statt Nostra Signora, in Eyl am W
Parabor vnd bracht mit jhm von den 400. Mann nicht mehr dann 300
hin/die andere waren vor Hunger vnd Kranckheit gestorben.

Als nun der Oberst Hauptman Albernunzo Cabessa de Vacha ank
men/vnderstund er sich der Gubernation zu vnderfangen / ob er gleich
nen Gewalt von Keyserl. Majest. auff zuweisen hatte.

Vnd fieng an das Volck zumustern / vnd befanden sich acht hund
Mann. Er machet auch mit Martino Domingo Eyolla geschworne B
derschafft / daß er dem Volck wie zu vorhin / zu gebieten hatte / v
ließ neun Bergentin Schifflein zurüsten / das Oberland zu verku
schafften.

Inmittelst sie aber daran bauweten/schicket er andere drey Bergent
mit ein hundert fünffzehen Mann vnd zweyen Hauptleuten auß / so l
zu fahren / biß sie Indianer antreffen / die Mays vnd andere Prou
hetten.

D

iese kamen zum ersten zu der Nation Surukufers/vnd erlangten ein gn-
otturfft von Türckischem Korn/Mandeoch vnd andern Wurtzeln/
uch Mandues / welches einer Haselnuß gleich / Item Fisch vnnd
ch.

Von dannen kamen sie auff dem Wasser Parabor abwerts zu der Nati-
r Achkerer/onnd fanden daselbst jhrers Obersten schrifftlichen Be-
/ man solte den Obersten Indianer daselbst Achkere genandt/ auffhen-
. Welchem Mandat sie alsbaldt gehorsameten/daraus aber nachmahls
rosser Krieg entstunde. Da sie nun dieses verrichtet / kehreten sie wider
der Statt Nostra Signora Desumsion/vnd thäten dem Obersten Re-
on. Nach jhrer Ankunfft nam jhm der Oberste die vorgedachte Reise
vnd begerte von dem Obersten der Indianer in der Statt Nostra Sig-
2000. Indianer zu hülffe.

Warnung der Indianer.

n dieser Reise erbotten sich die Indtaner zwar gutwillig/warneten aber
ieben den Obersten Hauptman gantz getrewlich/daß er sich wol besin-
vnd vorsehē solte/ehe er auß dem Land zöge/dann das gantze Land Da-
der Carios seyen mit aller Macht auff/vnd wolten wider die Christen
n vnd des Ackeres Todt rechen.

Ruste also der Oberste Hauptmann diese Reise einstellen/vnd sich gegen
Feinde rüstē. Befahl demnach seinem geschwornē Bruder Martino Do-
go Eyolla /er solte vierhundert Spanier vnd 2000. Indianer nemen/
n obgemeltem Dabere vnd Carios ziehen/vnd sie gäntzlich verheeren
verjagen.

Zug wider Dabore.

Diesem Befehl kam Eyolla nach/vnd zog gegen die Feinde / bott jhnen
ersten Frieden an / es wolte sich aber Dabere mit jhm in güte nicht ein-
n/dann er ein grosses Kriegsvolck bey einander/vnnd seine Flecken mit
ern Bollwercken sehr fest gemacht/vnd hatte der fürnembste Flecken ei-
reyfache hültzerne Stacket oder Mawer herumb mit tieffen Graben vñ
ern/darinnen spitzige verdeckte Pfeiler verborgen waren. Vor diesem
n die Spanier biß auff den vierdten Tag / ehe sie jhn erobern kon-
fielen entlich vor tage hinein/erschlugen alles was sie funden / vnd na-
viel Weiber gefangen. In diesem Zug blieben der Spanier sechszehen/
wurden viel beschädiget / Auff der Indianer seiten aber wurden in die
tausent erschlagen. Herauff kam Dabere mit seinem Volck / begerete
ad /vnd batt / daß mann jhm die Weiber wider folgen lassen wol-
/ vnnd verhieß alle Vnterthänigkeit. Darauff ward er zu Gnaden
auff-

auffgenommen/ Friede gemacht/ vnd zog Eyolla mit dem Volck auff d
Wasser Parabor widerumb heim / vnd zeigete dem Obersten Hauptm
an/ wie es ergangen war.

Des Obern zug in das Oberland.

Auff solches war er bedacht/ seine alte fürgenommene Reiß zu vollbr
gen / vnd begerte von Dobere zweytausent Indianer zu hülffe / w
ches er jhm gern verwilligte. Nam also diese zweytausent gerüster/ Indian
vnd von seinem Volck fünffhundert/ die vbrigen dreyhundert hinderließ
vnter Hauptman Johan Salleiser in der Statt Noster Signora d
sumsion/ vnd fuhr er mit drey vnd achtzig schifflein Indianer / vnd ne
schiff Bergentin mit Spanier/ vnd achtzehen Pferden / das Wasser Au
warts / vnd kamen hundert Meilwegs von dannen / zum Berg S. F
nando/ vnnd von dannen zu jhren Feinden/ den Peisembis/ wie auch hu
dert Meilwegs weiter zu der Nation Bachereos / diese beyde erwarteten
rer nicht/ sondern brenneten jhre Häuser weg/ vnnd flohen mit Weib vn
Kind bald daruon.

Surukusis.

Folgends kamen sie zu der Nation Surukusis/ die empfiengen sie freun
lich/ hausset ein jeglicher mit seinem Weib vñ Kind für sich selbst/ die Mä
ner haben rundte Scheiblein von Holtz am Zipffel des Ohrs hangen /
Weiber aber seind schon vnd wandlen nackent/ haben ein grauwen Crist
lenstein eines Fingers lang vnd dick heraus in den Lefftzen hangen / ist
grosse Nation/ hat Türckisch Korn vnd andere Früchte/ wie auch Fisch
Fleisch genug.

Der Oberst zeucht zu Land ein.

Der Ober Hauptman hatte weiter vor ins Land hinein zu ziehen/ bes
derwegen sich zurüsten/ vnd ließ hundert vnd funfftzig Man bey den Sch
fen vnd Proviant auff zwey Jahr/ Mit dem vbrigen Volck vnd achtzeh
Pferden/ zog er achtzehen Tag zu Land ein/ mochte aber keinen Mensch
antreffen/ must vnverrichter Sachen widerumb zu rück ziehen/ weil jhm
Knecht feind wurden/ vnd jhm an Proviant ermangelte. Er schicket ab
vor seiner Zurückreise Franciscum Reifere mit zehen Spaniern auff hu
dert: Tagreise weiter/ mit Befehl/ so sie immittelst kein Volck antreffen/ s
ten sie widerumb zu den Schiffen kehren. Die kunden zwar ein Nation
Indianer/ so mit Korn vnd andere Notturfft wol versehen/ durfften sich
ber nicht zu jhnen wagen/ zogen also widerumb zu rück/ vnd zeigtens de
Ober Hauptman an/ welcher zwar willens auch dahin zuziehen/ müste es
ber Wassers halben vnterlassen.

Es verordnet aber ein schiff mit achtzig Mann vnter dem Hauptman F
nando Rieffere/ vnd schickt sie das Wasser Parabor auffwerts/ die Nati

Sch

herues zů suchen/mit Befehl/wann sie die antreffen/solten sie nicht len-
dann zween Tag allda verbleiben/vnd jhm als dann widerumb Bericht
gen/Diese zogen auß/vnd kamen den ersten Tag vier Meilweges/ zu
Nation Sueruckuesis/ seind die meisten vnnd grösten Leute in gantzem
dellaplata/welche eine Insul von dreissig Meilweges weit bewohnen/
fleust das Wasser Parabor rund vmbher/habē genugsam Prouiant vō
odt/Wurtzeln/Fisch vñ Fleisch/die thäten jhnen gütlich/vñ beleiteten sie
andern Tag mit 100. Schifflein/drey Meil/biß zu der Nation Achke-
welche nur von Fisch vnd Fleisch geleben/Jhre Weiber seind bedecket.
se geleiten sie auff begeren des Hauptmans neun Tag/vnd 36 Meilwe-
vollends zu den Scheruis. Diese Nation waren nicht die rechte/bey de-
der König wohnet: Die Männer tragen Knebelbärt/vnnd haben ein
den Ring von Holtz im Zipffel des Ohrs hangen/vnd das Ohr ist vmb
Ring von Holtz gewickelt/welches wunderbarlich anzusehen/So haben
uch ein blawen Cristallenstein/gleich einem Brettstein in Lefftzen.
m Leib seind sie biß auff die Knie blaw gemahlet/so wol auch die Weiber
der Brust biß auff die scham/gar künstlich/ daß sie es vnsern Mahlern
aussen weit bevor thun/ sonsten seind sie gantz nackent vnnd sehr wolge-
/ von denen wurden sie vierzehen Meilwegs zu jhrem König be-
t.

Spanier werden: vom König der Scheruen herrlich empfangen.

Vnd da sie auff ein Meilwegs hinzu naheten/kam der König jhnen mehr
n mit 12000. Mann auff einer Heyd friedlich entgegen/ der Weg war
Schritt breit/vnd mit lautern Blumen vnd Graß biß an den Flecken
rewet/also/ daß mann keinen einigen Stein/ Holtz oder Stroh hett
gen finden/ der König hatte seine Music vnser Schalmeyen gleichför-
/vor sich/vnd hatte er auch verordnet/ daß mann dißmal zu beyden sei-
Hirschen vnd ander Wildpret/des weges herumb jaget/ da fiengen sie
die dreissig Hirschen/vnd zwantzig Straussen/welches sehr lustig zu se-
gewesen. Als sie nun gar in jhren Flecken einkommen/ ließ der König je
en Spanier in ein Hauß furiren/den Hauptman aber mit seinen Die-
n in sein Königlich Hauß/vnnd verschaffet/ daß sie alle wol gehalten
rden.

Königliche Hoffhaltung.

Also hielte der König Hoff auff sein Manier/wie der gröste Herr im Läd:
ann muste jhm zu Tisch blasen/vnd vnter dem Essen richteten die Män-
vnd schönesten Frawenbilder einen Tantz an/sie seind sehr schön/ grosse
lerin/vnd gar freundlich/Sie machen grosse Mäntel von Baumwoll/
subtil wie der Arres/vnd wircken darein allerley Figuren von Hirsche/

Straussen/Indianischen schaffen vnd dergleichen / In solchen Mänte schlaffen sie/wann es kalt ist / sitzen auch darauff/vnnd brauchen sie wie wollen.

Auff den vierdten Tag fraget der König den Hauptman/warumb er al da ankommen/vnd wo er hinaus wolte? Darauff antwortet der Hauptm Er suche Gold vnd Silber/Also gab jhm der König ein silberne Kron vng fehrlich von anderthalb Marck/Item/ein Plenische von Gold andertha Spann lang/vnd ein halbe Spann breit/Auch ein halben Harnisch/v andere silberne Sachen mehr/vnd sprach zu dem Hauptman: Er hete wed Gold noch Silber mehr / diese obernante stück habe er vorzeiten von den A mazonen im Krieg erobert.

Der Hauptman nimpt seine Reiß zu den Amazonen

Da der Hauptman von den Amazonibus vnd jhrer grossen Reichthum hörete/war er sehr froh/ vnd fraget den König/wie weit es dahin sey / v ob man zu Wasser zu jhnen kommen möge/Darauff antwortet der König sie möchten zu Wasser nicht dahin kommen / sonder musten zween gan Monat lang an einander vber Land ziehen.

Also begeret der Hauptman vom König/jhm etliche Mann auff die Re se zu Geferten/so im dē Plunder trügen vnd geleiten/mit zu geben/darau verordnete er für sein Person zwantzig Mann/vnd bey jederm Spanier Indianer/die jhrer warten/vnd Speiß vnd alle Notturfft nachtragen so ten/dann sie hatten 8. Tag zu reisen / ehe sie einigen Indianer antraffen Er zeiget aber dem Hauptman darneben an daß das Land dieser Zeit voll Wasser/ vnd nicht gut were dißmal ins Land zu reisen . Aber auß grosse Begierd gab der Hauptman dem keinen Glauben / vnd reiseten acht Ta für vnd für im Wasser bey Tag vnd Nacht/ biß zum Knie vnd Gürtel da sie daraus nicht konten vnd mochten kommen. Wañ sie ein Fewer anmach ten legten ste grosse Scheidter auff einander/vnd oben darauff das Fewer vnd begab sich offt/daß der Hafen mit der Speiß vñ Fewer ins wasser fiel vnd sie als dann vngessen bleiben musten / hatten auch weder Tag noc Nacht ruhe für den kleinen Fliegen/dauor sie nichts schaffen mochten/ mu sten doch nichts desto weniger noch also 7. Tag fort/vñ kamen in ein warm Wasser/als ob es vom Fewer gewärmet/daß sie auch truncken.

Orthuesser. ziehen wider zurück.

Auff den neunden Tag am Mittag kamen sie zu der Orthuesser Flecken darinnen wegē der Hewschrecken/so jhnen alles Korn vnd Frucht in grü abgefressen/vnd verderbet/ein grosser Hunger vnd Sterben entstanden dessen die Spanier nicht wenig erschracken/sonderlich/weil sie vernamen daß sie noch ein gantzen Monat zu den Amazonen zureisen hetten / das Lā

abe

r voller Wasser were. Der Oberst. Orthuesser verehret dem Hauptmã
Pleynisch von Gold/vnd vier silberne Armring / Für solche Stück
der Hauptman nim widerumb/Hacken/Messer/Paternoster/Scherē
andere Nürnbergische Wahr. Es waren in diesem Flecke mehr India-
beyeinander/als sonsten an keinem Orth in Indien/vnd dieser groste
nger gerieth den Spaniern zum grossen Glück/es were sonsten jhrer kei-
mit dem Leben darvon kommen.

Darnach zogen sie wider zu rück nach den Schervis/kamen vnterwegēs
en Siberis/welche mit Proviant vbel versehen waren / Vnd musten
die Spanier von dem Baum Pelma/Cardes vñ andern wildē Wur-
r behelffen/Also / daß ehe sie wider zu den Scheruis kamen / war das
olckhalb todt kranck/wegen grosser Armuth vnd elenden Wassers durch
ches sie dreissig Tag an ein ander reisen / vnnd dasselbige trincken
sten.

Der König ließ sie vier Tag lang wol tractiren/vnd sich wider erquicken/ Kommen zum Königk
o hatte ein jeder in die zweyhundert Ducaten werth auff diese Reise mit jh-
Wahr ertauschet vnd zu wegen gebracht / Vnd fuhren nach diesem al-
auff dem Wasser abwarts/widerumb zu dem Obersten Hauptman Al-
nuzo.

So bald sie da ankommen / ließ er jhnen / weil sie seinem Befehl nicht Hauptman Rifere wird wegen vbergangenen Befelchs gefangen Wird aber widerumb Ledig gelassen
hkommen/bey Leibstraff verbieten / daß jhrer keiner auß den schiffen ge-
solte/vnd nam den Hauptman Ernando Riffere gefangen/ vnd wolte
deßwegen an einen Baum hencken lassen / Aber die Soldaten machten
Auffruhr mit jhren Freunden wider den Ober Hauptman vnd sprachen
n dermassen zu / daß er jhnen nicht allein alles widerumb zustellen liesse/
s er jhnen abgenommen / vnd den Hauptman auff freyen Fuß stelle-
sondern Gott danckete/daß er vnbeschädiget von jhnen kam/ward auch
sten von den Soldaten wenig geachtet / weil er vorhin sein Tag kein
giment oder einigen Gewalt gehabt hatte.

Darumb/als er nach gethaner Relation in der Person zu obgedachtem
nig der Schervis zuziehen/vornam/wolten die Kriegs Leute nicht da-
n verwilligen/sonderlich / weil dieser zeit das Land voller Wasser were/
ste also die Reise vnterlassen / vnd noch zween Monat bey den Siberis
harren/daß er entlich in ein Fieber fiel / vnd doch widerumb auff kam.
Noch in währender Kranckheit des Ober Hauptmans / befahl er
ndert vnnd funffzig Spaniern / vnnd zweytausent Cariis

Indianern / sie solten mit vier Bergentin Schiffen / auff vier Meilweg
zu der Insul Surukusis ziehen/vnd dieselbige Völcker alle/so zu 40. oder 5
Jahr alt weren/todtschlagen vnd die vbrigen gefangen nehmen/vnd jhne
also für erzeigte Wolthat/wie oben vernommen/danckſagen.

Diese kamen dem Vnchristlichen Befehl nach / vnd kamen vnbesorgt
sachen bey gedachtem Flecken an/vnd wurden von den Einwohnern friel
lich empfangen/Es erhub sich aber zwischen den Carijs vnd Surukusis al
bald ein Lärmen/daß die Spanier jhre Büchsen vnter sie abgehen liessen
dadurch dann viel vmbkamen/vnd in die 2000. Mansbild/Weiber/Bu
vnnd Mägdlein gefangen wurden/verbrenneten hernach jhren Flecken
vnd namen alles mit was sie hatten/vnd kehreten wider zu dem Ober
Hauptman/der dann damit gar wol zu frieden war/was aber für ein Jam
mer gewesen/ist leichtlich abzunehmen.

Nach dem nun die Spanier dieser vnd vieler andern Vnthaten halben
vber den Hauptman sehr vnwillig wurden/ließ er die schiff zurüsten/vñ fu
ren sampt lich das Wasser Parabor abwarts zu der Sttat Noster Signo
ra Desumsion/da stellet er sich viertzehen tag am Fieber vorsetzlich kranck
daß er inmittelst dem Volck nicht zusprach. Vnd dieweil er sich in vorige
Handlungen gantz vngebürlicher weise verhalten / wurden sie sämptlich z
raht/sonderlich aber der Rentmeister/Mautner vnd Secretarius / so vo
Key. Maj. verordnet waren/ vnnd liessen jhn von zweyhundert Soldate
auff S. Maryen Tag/Anno 1543. gefänglich annehmen / vnd ein gantze
Jahr verwaren/biß daß sie Gelegenheit hetten/jhn zu Key. Maj. in Hispa
nien zu schicken.

Vnd Martin Domingo Eyolla an seine statt verordnet.

Darauff erwehleten sie an seine statt widerumb zum Ober Hauptma
Martin Domingro Eyolla/so vormals das Land auch regieret hatte/ son
derlich/weil das Kriegsvolck woll mit jm dran/vnd der mehrertheil mit jhr
zu frieden waren.

Daraus entstehet grosse Vneinigkeit.

Nachmals ward der abgesetzte Ober Hauptman in Hispanien geschicket
vnd entstund ein so grosse Vneinigkeit vnter den Spanier/ weil etliche der
Alten/ etliche aber dem Newen anhengig/daß sie täglich mit einander zan
ckten/haderten/schmissen vnd schlugen / dahero namen die Carios/ so bis
hero der Spanier Freunde gewesen/ anlaß vnd beschlossen mit den Aigai
vnd andern Nationen/ sie wolten alle Christen zu todt schlagen / vnd au
dem Land vertreiben.

Da dieses die Spanier vernamen/musten sie nohtwendig vnter einande
Fried machen/vnd verbunden sich auch mit zweyen Nationen / den Jeye
n

ond Bachacheiis/welches bey 5000. Mann vnd dapffere streitbare Leut
en/diese führeten Tardes/seind halbe Spieß lang / aber nicht so dick/
forne daran ein Harpen oder stral von einem Fewerstein / Sie führen
Prügel vier spann lang/vnd forne daran ein Kolben vnter dem Gür-

ten/ziehen oder zwölff Höltzlein einer gute spann lang/vnd forn daran
n breiten langen Fischzahn/welcher so scharpff schneidet/als ein Scheer-
er /vnd damit pflegen sie den Feinden den Kopff abzuschneiden/ziehen
hernach die Haut ab/lassen sie dürr werden/füllen sie hernach auß/vñ
en jhn auff ein stangen zu einem Triumph oder Siegszeichen.

Die Carij/jhr vornehmen zu vollziehen/samleten sich mit jhren Bunds- Streit zwischen den Spaniern vnd Carijs.
anden/drey Meilwegs von Noster Signora Desumsion/bey 15000.
nn starck/vnd hatten sie jhre Ordnung schon gemacht/denen begegne-
ie Spanier mit 350. Mann/vnd 1000. Indianern/griffen sie an/vnd
gen sie in die Flucht/daß sie vier Meilwegs zu dem Flecken Froemilire
mnen/vnd blieben jhrer in dieser Schlacht bey 2000. Mann/dauon die
ri dieser Köpff getragen / Auff der Spanier seiten aber kamen zehen
nn vmb/ohne die so von den Feinden geschädiget wurden/ welche sie wi-
mb zu der Statt Noster Signora Desumsion schickten/Sie aber zogen
Feinden nach für den Flecken Froemiliere/den hatten die Carij sehr fest
acht/mit dreyen hültzern Stacketen wie Mauren/deßgleichen mit tief-
Gruben/darinnen ein jeder auff fünff oder sechs kleine spitzige Zaunste-
verborgen waren.

Wider dieses erdachten die Spanier ein andern Kriegslist/ liessen vier-
ert Tartschen machen von den dicksten Hirsch vnd Amdæ Heuten/
n damit die Indianer neben den Büchsen an/vñ eroberten den Flecken
eyen Stunden/erschlugen viel Volcks / die vbrigen flohen zwantzig
lwegs von dannen in den Flecken Karieba/welchē sie vor der Zukunfft
Spanier gleichermassen mit Bollwerck vnd vielen Schantzgräben der-
en befestigten / als zuvor keinen . Vnter andern aber hatten sie viel
cheisen/wie vnsere Ratzfallen gemacht/welche / wann sie nach jhrem
n gefallen weren/hetten sie biß in die zwantzig oder dreissig Mann auff
nahl erschlagen mögen.

ieses/alles liessē sich die Spanier nicht irren sondern dā sie noch zweyhū-
Mann zu hülff bekommen/zogen sie vor gedachten Flecken / lagen vier
darfür/vnd mochten jhn nicht gewinnen/entlich kamen sie durch Ver-
erey eines Carij/ so jhnen einen verborgenen Weg durch einen Wald

zu dem Flecken weisete/ stürmeten vnd gewunnen jhn/ vñ ward viel Volcks jämmerlich vmbracht/ vnd zu todt geschlagen/ Jhre Weib vnd Kinder alle hatten sie dieses mahl nicht bey jhnen/ sondern auff vier Meilwegs darvon in einen grossen Wald geflöhet. Das Volck aber so in dem Einfall darvon kommen/ floh 130. Meilweges von dannen/ zu einem Obersten Indianer mit Namen Thabere in den Flecken Juberich Sabaye/ denen konten auch dißmal die Spanier nicht nacheylen/ sondern blieben viertzehen tag in dem Flecken Karieba/ heileten daselbst die verwundeten/ vnnd ruheten die Zeit/ zogen als dann widerumb nach jhrer Statt Nostra Signora Desumsion/ in willens auff dem Wasser jetzt gedachten Flecken den Principal der Thaberen heimsuchen.

Spanier rüsten sich wider den Königschen Tabere.

Da sie nun anheim kommen/ rüsteten sie sich mit frischem Volck/ Munition vnd Proviant/ vnd zogen die 46. Meil dem Wasser Parabor auffwarts zu jhren Feinden gen Jubericha Sabaya mit neun Schiffen Bergentin/ vnd 200. Schifflein mit 1500. Indianern. Zu diesen stieß auch noch tausent Carijs der vorgedachte Principal/ so jhnen den Flecken verrahten hatte. Da nun dieses Volck alles bey einander versamlet/ zogen sie biß auf zwo Meilwegs von Jubericha Sabaya/ da sich die Feinde enthielten/ vnd schicket der Ober Hauptman Eyolla zween Indianer vñ den Carijs zu jren Feinden/ ließ jhnen der Christen Ankunfft verkündigen/ mit begeren/ sie solten widerumb ein jeder zu seinem Weib vnd Kind in jr Land heimziehen/ vnd den Christen wie zuvorhin dienen/ wo nicht solten sie alle auß dem Land vertrieben werden.

Darauff antwortet jhnen der Oberst Carius Thaberus/ sie solten den Christen Haupt-Leuten widerumb anzeigen/ sie kenneten weder sie noch die Christen/ vnd solten sie nur kommen/ sie wolten die Christen mit Beinen todt werffen/ prügelten darauff die zween Indianer guter ding ab/ mit Vndrawung/ sie solten sich nur bald auß jhrem Leger machen/ oder sie wolten sie gar zu todt schlagen.

Da diese Bottschafft dem Ober Hauptman widerumb bracht ward/ zog er also bald fort/ machet die Ordnung/ also/ daß er das Volck in vier theil ordnete/ vnd kam vber das Wasser Sthuesia zu den Feinden/ vnangesehen es die Feinde mit aller Macht zuverhindern vnterstunden/ Wie nun jhre Feindt der Spanier Ankunfft vernamen/ wolten sie jhrer nicht erwarten/ sondern gaben die Flucht nach jhrem Flecken zu/ es eyleten jhnen aber die Spanier also bald nach/ vnd kamen den Feinden vor zu dem Flecken.

Ehe aber der Ober Hauptman den Feind angriff/ befahl er/ Weib vnd Kin-

der zuverschonen vnd gefangen zunehmen/aber was männlich vnd sich
Wehr stellete/vmbzubringen.

lso lagen die Spanier einen Tag vor dem Flecken/ gewonnen jhn des
nds/nahmen jhn ein/vnd erschlugen viel Volcks/ etliche kamen durch
lucht davon / Die Jeperi aber erlangeten bey tausent Köpff die sie
Triumph mit sich führeten. Nach eroberung des Fleckens/kamen auch
ndere Carij/mit jhrem Obersten Thabero/ vnd baten bey dem Ober
ptman vmb Gnade/damit jhnen jhre Weib vnd Kinder widerumb zu-
llet würden/vnd verwilligten den Spaniern/wie vorhin/ vnterthänig
zehorsam zu seyn/ Darauff erlangeten sie Gnad/vnd ward zu beyden
n gute verträwliche Freundtschafft auffgerichtet/ nach dem dieser krieg
nderthalben Jahr gewähret.

Spanier erobern Juberichа Sabaya.

s nach diesem der Ober Hauptman Eyolla widerumb anheim nach
Statt Nostra Signora Desumsion kommen/ vnd kein Post oder schiff
Hispanien angelanget/berathschlaget er mit dem Volck/ob er solte ins
ziehen/vnd erkundigen/wo etwan Goldt oder Silber anzutreffen we-
nd da sie hierzu alle willig/rüstete er dreyhundert vnd fünfftzig Mann/
hundert vnd dreissig Pferd auß/nam auch zweytausent Carios mit/vñ
hno 548. mit sieben Schiff Bergentin/vnnd zweyhundert Schiffen
Wasser Parabor auffwarts/vnd die nicht in die Canen kommen moch-
ziengen mit den Pferden vber Land/ 30. Meilwegs/biß an den hohen
en Berg S. Fernando/ daselbst hinderließ er Hauptman Peter Diaß
ünfftzig Spaniern/vnd zwey Schiffen Bergentin vnd Proviant auff
Jahr/vnd befahl jhnen allda zu warten/ biß daß er von dem Land wi-
ime.

Spanier ziehen nach Gold auß.

emnach zog der Ober Hauptman mit dem Volck auß/ vnnd kam am
den Tag zu der Nation Naparis/ deren auch zuvor gemeldet/ vnnd
vber sieben Tag zu der Nation Maipai/ welches ein grosse menge
cks/allda müssen jhre Unterthanen Ackern/ fischen vnd andere Arbeit
/wie allhier die Bawern einem Edrlman/Sie haben durch das gantze
hindurch Türckisch Korn vnd andere Frücht vnd Wurtzeln/wie auch
/Fleisch vnd Vögel ein grossen vberfluß / Es stehen auch die Wäld
r Honig/daraus sie Wein machen/ vnd anderer Notturfft brauchen/
ter man ins Land zeucht/ je fruchtbarer man es findet/ jhre Schaff
hen sie an statt der Pferd/vnd Esel/wie anderswo beschrieben wordē.
ieses Volck ist lang/ gerad vnnd Streitbar/wendet allen seinen fleiß
em Krieg/Jhre Weiber seind schön/ bedecket vnd thun keine Feldar-

beit

beit wie die Männer / sonderen bringen jhre zeit zu mit Baumwoll
spinnen/ würcken/ kochen vnd dergleichen Haußarbeit.

Als der Ober Hauptman mit den seinen auff ein halbe Meilwegs an d
Flecken kam/ zogen sie jhnen friedlich entgegen/ botten jhnen betrieglich
Herberg an/ vnd zu mehrer versicherung schenckten sie dem Ober Haup
man vier Silberne Cronen/ so man auff das Haupt setzet/ vnnd sechs s
berne Pleyninische/ oder Stirnband / so sie für eine Zierd vornen an
Stirn binden/ war jede anderthalb Spann lang/ vnd ein halbe breit/ S
schenckten jm auch drey schöner junger Frawen/ vmbderen willen zu Nac
ein grosse Auffruhr entstundt/ dann der Hauptman war ein alter Mann
sechzig Jahren/ mochte vielleicht den Metzen nit genugsam seyn / darüb
er sie vmb Mitternacht alle drey verlohr/ Als bald nun der morgen anbra
ließ der Ober hauptman vmbschlagen vnd befehlen / daß sich ein jeder n
seiner Gewehr bey seinem Quartier solt finden lassen.

Schlacht mit den Mayppaijas

In dem kamen die Mayppaijas mit 20000. starck an / vorhabens
Spanier zu vberfallen/ Aber sie wurden dermassen empfangen/ daß in de
Scharmützel in die tausent auff dem platz blieben/ vnd die vbrigen die flu
namen/ darauff eyleten die Spanier nach dem Flecken / funden aber n
mandts darinnen/ sondern sie waren auff drey Tagreiß von dannen gef
hen/ der Hauptman aber setzet jhnen nach/ grieff sie in einem Wald vnv
traweter Sachen bey Nacht an/ vnd schlug ohn vnterscheid/ was jhm vo
kam/ alles zu todt/ namen gefangen/ Mann/ Weib vnd Kinder/ biß
die dreytausent personen/ vnnd wann die Schlacht bey tag gewesen/ we
jhrer keiner mit dem Leben davon kommen. Nach diesem kehreten sie n
derumb zum Läger/ vnnd verharreten wegen vberfluß der Prouiant a
tag allda.

Zehemuni vñ Thohon na erwartē der Spanier nicht.

Folgendts zogen sie zu den Nationen Zehemui vnd Thohonna/ so bey
der Mayayer Vnterthanen/ welche der Spanier nicht verwarteten/ so
dern die flucht namen/ Sie funden aber vberflüssig Prouiant / brauchte
hierzu drey tag.

Vnd vber sieben tag kamen sie färther zu der Nation Pethonus/ war
Volcks bey einander/ der Oberst kam den Spanieren mit vielem Volc
friedlich entgegen/ vnd bat/ daß sie nit in den Flecken kommen wolten. Ab
der Oberhauptman wolt nit darein verwilligen/ sondern zog vber seine w
len hinein/ vnd wurd mit Prouiant wol vnterhalten/ funden aber wed
Gold noch Silber/ vmb des willen sie doch waren außgezogen.

Nach dreyen tagen reiseten sie Wassershalben zu der Nation Mayeg
na

/folgends zu den Marronis/Parronis/vñ zwölff Meil nach den Sy-
nos/welches ein grosse menge Volcks/jhr Flecken ligt auff einem Be-
n/vnd ist mit einem dörnen Wald/als ein Maur vmbgeben / die emp-
gen die Spanier mit Bogen vnd Pfeilen/ vnd gaben jhnen Tardes zu
n/Aber sie wurden bald zertrennet/steckten jhren Flecken selbst an / vnd
en die Flucht/Aber die Spanier blieben drey tag allda/vnd setzten jhnen
n Wälden nach.

Von dannen zogen sie auff vier tag vier vnd zwantzig Meil/vnd kamen Barchkoni.
ie Nation Barchkonos/diese erwarteten zwar der Spanier Ankunfft/
wolten als dann erst entfliehen/wurden aber von den Spanier auffge-
en/daß sie jhnen Hüner/Gäns/Schaff/ Straussen / Hirschen vnd
re Notturfft vier tag lang brachten / Weiters reiseten sie in drey tagen
zwölff Meil zu der Nation Zeyhanni/ vnd darnach in vier tagen auff
ntzig Meil zu der Nation Karchkoni/ vnd seumeten sich daselbst nicht/
jhnen die Hewschrecken die Früchte verderbet.

Von dannen kamen sie in sechs Tagen auff dreissig Meilwegs / zu der Wurtzel deren Blet-
ion Siberis/vnd starb vnterwegens viel Volcks von Durst/ob sie wol ter Wasser
sser mitgenommen/In dieser Reise funden sie an etlichen ortē ein Wur- fangen.
ie stehet oberhalb der Erd/hat grosse breite Bletter/darinnen das Was-
eibet/vnd nit heraus kan/verzehret sich auch nicht/eben als wenn es in
n Geschirr were/vnnd kömpt vngefehrlich ein halbe Maß Wassers in
Wurtzel/Diese Nation wolt anfangs der Spanier auch nicht erwartē/
rn außreissen / da jhnen aber Sicherheit zugesaget ward / blieben sie
/konten aber den Spaniern wenig zu gut thun/weil es in dreyen Mo-
n nit geregnet/vnd dahero grosser mangel an den Früchten vnd Was-
ar/Dann sie machen auß der Wurtzel Mandepore ein Tranck/die sie
em Mörschel stossen/vnd gibt ein Safft wie Milch / kan mann aber
sser darzu haben/so machet man auß dieser Wurtzel Wein.

r ein einiger Baum war in diesem Flecken/darzu verordnet der Ober
ptman eine Wacht / vnd ward das Wasser nach einer verordneten
ß außgetheilet / vnd führet dieses Volck nur auß mangel des Wassers
hren Nachbarn grosse Krieg.

s sie zween Tag bey dieser Nation verblieben/stunden sie im Zweiffel/
widerumb zurück/oder fürthers zu der Nation Peissennis ziehen wol-
vie sie aber vernamen/daß sie vnterwegens zwey fliessende Trinckwäs-
n antreffen würden/wagten sies / namen etliche Siberios zu Weg-

weiser mit/die doch vnterwegens entlieffen/vnd kamen zu den Peiſſenn
dieſe ſtelleten ſich aber zu der Wehr/vnd wolten der Spanier Freunde ni
ſeyn/ſie wurden aber bald vberwunden/in die Flucht bracht/ vnd verna
von den Gefangenen / daß Petrus Manchoſſa allhier drey Spanier hi
derlaſſen/welche dieſe Peiſſenni vor dieſer Ankunfft vmbbracht hatten/
rumb muſten ſie es allhier entgelten//dann ſie eyleten jhnen auff der Flu
nach/funden ſie mehrentheils in einem Holtz bey einander/vnd ſchlugen
zu todt.

Maigeni flüchtig vnd geſchlagen.

Nach vierzehen Tagen zogen ſie auff ſechszehen Meilweges zu der N
tion Maigenos/die wolten der Spanier auch keine Gnade haben / ſonde
ſtelleten ſich zur Wehr/wurden aber wie die vorigen/bald geflüchtiget/v
der Flecken/ſo mit Dornen vmbzeunet/erobert/In dieſem Schärmützel
ber blieben zwölff Spanier vnd viel Carij. Sie ſteckten den Flecken ſelbſ
an/vnd flohen in die Wälde.

Carij werden von den Maigenis geſchlagen

Auff den dritten Tag zogen fünfftzhundert Carii/vnwiſſent der Spanie
den flüchtigen Feinden nach/vnd ereyleten ſie auff drey Meilwegs vom
ger/da erhub ſich zwiſchen den beyden Nationen ein ſolcher Streit/daß
den Carijs vber dreyhundert Mann blieben/der andern auch ein vnzehl
menge/es waren aber der Maigeni ein ſo groſſe anzahl / daß ſie auff e
gantze Meilwegs die Carios im Wald vmbringet hatten/Alſo ſchickten
Carii zu dem Ober Hauptman ein Poſt vnd begerten hülffe/ denn ſie wer
von jhren Feinden dermaſſen vmblägert/daß ſie weder hinder noch vor ſ
kommen könten.

Da der Ober Hauptman dieſes vernam/ſäumet er ſich nicht lang/ h
derließ im Flecken etliche der ſeinigen/vnd zog mit dem Kriegsvolck dē C
rijs zu hülff wider die Feind/vnd erlediget ſie von der Belägerung / wel
höchlich erfrewet wurden/vnd weil ſie den flüchtigen Feinden nicht läng
nachhengen konten/kehreten ſie beyderſeits widerumb zu dem Flecken/ fu
den voll auff zu eſſen/vñ alle Nottürfft/Namen hernach jhre Reiſe forta
zogē dreyzehē Tag lang in die ſiebentzig Meilweges/zu der Nation Kar
kockios/vnterwegens aber kamen ſie in ein Land/welches ſechs Meilweg
weit vnd breit lauter gut Saltz war / vnnd ſich Winter vnd Sommer v
helt. In dieſem ſaltzigen Land blieben ſie zween Tag/vnd wuſten nicht/
hin ſie jhren Weg vortan nehmen ſolten / kamen doch entlich zu rech
biß auff vier Meilwegs zu dem Flecken / da ſchicket der Ober Hauptm
funffzig Spanier vnd 500. Carios vorhin / das Loſament zu beſtelle
Vnd da dieſe in dem Flecken ankamen/funden ſie ein groſſe nation bey e

er/dergleichen sie auff dieser Reise noch nie gesehen/Also schickten sie Angst zurück/liessen dem Ober Hauptman anzeigen/vnd begerten fürchst hülffe/welcher noch dieselbige Nacht mit dem vbrigen Volck dar/damit die Karchkockis vbel zu frieden waren/ musten aber nothhalben Spaniern guten Willen erweisen/ vnnd speiseten sie mit Türckischem n/Weitzen/Reiß/Wurtzeln/Wildpret von Hirschen / Straussen/ iglein / wie auch mit allerhand Gevögel vnd Fisch nach aller Not-

ie Männer tragen ein blawen runden Stein in den Lefftzen/jhre Waf-eind Tardes/Bogen/Flitzschen vnd Rondellen von Amida gemacht. Die Weiber tragen in einem kleinen Löchlein in den Lefftzen grüne oder ve stein/ haben Hembder von Baumwollen/doch ohne Ermel/seind ner Proportion/ jhre Handthierung ist nähen vnd Haußhalten / wie Männer die Feld Arbeit vnd Sorge der Nahrung.

Sie reiseten ferner fort nach der Nation Machkockies/hatten zu Weg/ren etliche Karchkockies/die aber zeitlich davon lieffen/vnd kamen vnegens an daß Wasser Machkasies/welches anderthalb Meil breit/en aber nicht/ wie sie solten hinüber kommen/entlich funden sie zwey lein von Holtz vnd Reißlein/vnd kamen also das Wasser abwarts hin/lieben aber vier dahinden/ so ertruncken waren. Dieses Wasser hat fisch/vnd das Land sehr viel Tigerthier/ ligt vier Meilweges von den hkockis.

Nach dem sie nun auff ein gute Meilwegs herzu naheten kamen jnen die hkockies entgegen/vnd empfiengē sie gar wol in Spanischer Sprach/ der sich die Spanier sehr verwunderten/ vnd wolten dessen vrsach wis-Darauff antworteten die Machkockies/sie weren Spanische Unter-n/vnd gehoreten insonderheit zu dem Edelman Petro Ansuelles. In amen sie in den Flecken/vnd wurden gewar/daß der mehrentheils Ein-ner von den Würmlein/welche dieser Scribent Fisch/andere aber In-sche Flönennen/sehr geplaget wurden/hetten denen wol zeitlich mögē ommen/wann sie bald darzu gethan.

Empfangt die Spanier in jhrer Sprach freundlich Petrus Anfuelles

Von diesem Flecken biß zu der Statt nostra Signora Desumsion/seind nd 372. Meilweges/vnd da sie in diesem Flecken in die zwantzig Tag elegen/kam jhnen von Lima auß Peru vom Key. Statthalter Licentiat nsca/ein Mandat zu/darinnen dem Ober Hauptman Martino Do-o Eyolla an statt Key. Maj. ernstlich befohlen ward / daß er bey rung Leibs vnnd Lebens / mit dem Kriegsvolck nicht weiter fort-

ziehen / sondern bey den Machkackies biß auff weiteren Bescheidt verwa
ten solte. Dieses aber geschahe darumb / weil sich der Gubernator besorget
sie möchten ein Auffruhr im Land wider jhn erregen / vnd Consalvi Pisar
(den er newlich hatte lassen vmbringen) lüchtige Knecht in den Wäld
vnnd Bergen sich zu denen gesellen / welches auch gewißlich geschehe
were.

Ober hauptman wird bestochen / vnd fertiget Gesandten zum Statthalter nach Lima.

Es befriediget aber der Statthalter / vnwissendt der Kriegsknecht / n
grossem geschenck den Ober Hauptman / daß er nicht allein dem Mand
gehorsamte / sondern vier Gesanten / als Hauptman Nuefle de Schaises
Vngnade / Michael de Ruele / vnd Abaye de Rarchua zu dem Statthalt
schickte / diese kamen auff die vier reicheste Hauptstätt in Peru als Podues
Rueßken / Riodellaplata vnd Lima zu / In der ersten Statt Porduesis bl
ben Michael de Ruele vnd Abaye Schwachheit halber beligen / Die ande
zween kamen auff der Post zu dem Statthalter nach Lima / worden w
empfangen / tractiret / vnd jeder mit 2000. Ducaten verehret.

Darnach befahl der Statthalter Nuefle Schaiseses / er solte seine
Hauptman schreiben / daß er allda bey den Machkockies biß auff weite
Bescheidt verharren / vnnd von den Einwohnern nichts / denn nur alle
Speiß fordern solte / dann er wol wuste / das viel Silbers bey jhnen vorha
den were.

Post nidergeleget.

Da aber der Ober Hauptman merckete / daß er von seinem Ampt ab
setzet / vnd ein anderer an seine statt verordnet werden solte / vnnd damit s
rhes die Kriegs Leute nicht jnnen würden / ließ er durch einen Spanier Pa
nanwje genant / des Statthalters von Lima Post vnterwegens aufffangen
vnd zu den Carijs führen. Diese Landtschafft der Marchkasier ist die fruch
bareste vnter allen denselbigen Landtschafften / vnnd ist vnter andern wol
mercken / wann ein Indianer in dem Wald mit dem Hacken ein Loch
einen Baum machet / so rinnet auff fünff oder sechs Maß Honig herau
so lauter wie Meth / Sie machen auch Wein daraus / der weit besser zu tri
cken / als der hiegige Meth / Die Jmmen / so diesen Honig machen / seyn
sehr klein / vnd stechen nicht.

Hinderlistiger Weise / wie gedacht / practiciret der Ober Hauptman
daß sein Kriegs Volck / wegen mangel der Proviant / die sie noch auff e
Monat hatten / mit jhm widerumb zu rück zu den Marchkockijs zog. Vn
als sie daselbst ankamen / wolten jhrer die Karchkockij nicht warten / so
dern begaben sich mit Weib vnd Kindt auff die Flucht / vnd ob sie gleich d
Oberste Hauptman gütlich widerumb zurück in den Flecken ziehen hieß / jn

Gnade vnnd Sicherheit zusagete / wolten sie es doch nicht annehmen / ern liessen jhm entbieten / Er solte sich mit den seinen auß dem Flecken hen / oder sie wolten jn sonsten mit Gewalt darauß vertreiben. Da der er Hauptman das vernam / rüstet er sich / machte sein Ordnung / vnnd wider sie / ob gleich jhrer viel darwider waren / vnd besorgeten / es möchnen die Proviant zerrinnen / wann sie vielleicht von Peru nach Riodelata ziehen müsten.

Die Marchkockij hatten jhr Läger geschlagen vnter zweyen Bergen / vnd Marchkolzern auff beyden seiten / ob sie vielleicht vberwunden / desto leichter enthen könten / Aber es halff sie nichts / dann sie wurden nicht allein in die cht geschlagen / sondern jhrer in die tausent gefangen / vnd blieben nachls zween Monat lang im Flecken / der so groß als sonst fünff oder sechs erer war / Also zogen sie fortan / biß zu dem Flecken / da sie die zwey vorante Schiff gelassen / vnd waren anderthalb Jahr auff dieser Reise gen / vnd beynahe nichts anders verrichtet / dann einen Krieg vber dern geführet / vnd in allem in die zwölfftausent von Mann / Weib vnnd dern zu Schlaven / vberkommen. ckij Flüchtig.

Bey diesen Schiffen ward der Ober Hauptman berichtet / wie sich in em Abwesen Diego Abrigon von Sevilla auß Hispanien wider seinen verlassenen Hauptman Johann Francisco Manchossa auffgeworffen / dermassen / wegen der Regierung ein Lärmen wider jhn angefangen / zu letzt Diego de Abriego das Feld behalten / den Manchossa gefangen Kopff abhawen lassen / vnnd dar auff sich der Regierung vber die Statt stra Signora Desumption vnternommen.

Da nun dieser Auffrührer des Ober Hauptmans Ankunfft vernam / chet er abermals ein Lärmen im Land / vorhabens wider den Ober hauptn zuziehen / stercket sich erstlich in der Statt / vnnd da der Ober Hauptn davor kam / wolt er jhnen nicht einlassen / noch viel weniger für seinen rn erkennen.

Dadurch word der Ober Hauptman genötiget / die Statt etliche Tage Auffrührer elegern / das Kriegs Volck aber in der Statt / als sie den Ernst sahen / gibt die nen nach einder täglich auß der Statt / vnnd ergaben sich / wurden auch Flucht. n Ober Hauptman zu Gnaden auffgenommen. Da solches gemelter ego de Abriego merckete / daß er dem Statt Volck nicht mehr vertrawen ffte / vnnd besorgen muste / es möchte bey nächtlicher weil der Ober uptman ein Einfall thun / vnd die Stat erobern / wiche er mit fünfftzig ann vnd seinem Anhang auß der Statt / vnnd begab sich auff die Flucht /

darauff gaben die andere die Statt dem Ober Hauptman auff / vnd wu
den begnadiget. Der Diego Abriego aber flohe vber dreissig Meilwegs v
dannen / daß man jhm nichts ab haben mochte / weil er an keinem gewiss
Ort stetig blieb / sondern wie ein Strassenräuber heut da / morgens ander
wo sich enthielt / vnd dem Ober Hauptman / wo er konte / Schaden zufi
gete / vnnd führeten also diese zween Haupt-Leute zwey gantze Jahr mit ei
ander Krieg / daß keiner dem andern nichts bevor gab / Summa / wolte d
Ober Haupeman entlich Fried erlangen / muste er den mit einem Heyrat
zuwegen bringen / vnd gab seine zwo Töchter des Diego zweyen Vettern
Albernutzo Richel / vnnd Francisco Fergere / vnnd darmit wurd der Krie
auffgehaben.

Vlrich Schmidt wird heim gefordert. Bekömpt Vrlaub vnd ein ehrlichen Abscheidt.

In diesem bekam den 25. Julij Anno 1552. Vlrich Schmidt von Strau
bingen seines Bruders Thomæ Brieff von dem Fuggerischen Factor z
Sevilla auß Hispania / darinnen er höchlich vermahnet ward / sich wide
umb / wo es müglich were / anheim in Teutsch Land zubegeben / darauff b
geret er also bald von dem Ober Hauptman seinen gebürlichen abscheid
welcher jm anfangs abgeschlagen ward / doch als er ferner anhielt / vnd se
ne langwerende getrewe Dienste / die er die zeit hero Key. Maj. mit dar
setzung seines Leibs vnd Lebens / aller vnterthänigst erwiesen / anzog / bekam
er entlich Vrlaub / vnd stellet jhm der Ober Hauptman vnter andern auc
zu einen bericht an jhr Key. Maj. wie es nemblich im Land Riodellaplat
stünde / vnd was sich darin in dieser Zeit verlauffen hette / Welche Brieff e
auch nachmals Key. Maj. Räthen in Sevilia vberantwortet / vnnd dabe
mündlich Relation gethan.

Nach dem nun Vlrich Schmidt vernam / daß in Basilia ein schiff vo
Lisebona auß Portugal / so Herrn Johann von Hulß einem Kauffman da
selbst zustendig / ankommen war / machet er sich fertig / vnd nam seinen Vr
laub von dem Ober Hauptman / vnd seinen guten Freunden / vnd zog a
S. Stephans Tag den 26. Dec. mit 20. Indianern seinen Schlaven auf
zweyen Canen von der Statt Nostra Signora Desumption / vnnd kam
vber 26. Meilwegs zu dem Flecken Jubericha Sabaja / allda bekam er vi
andere zu Reißgeferten / zween Spanier vnd zween Portugaleser / diese zo
gen mit einander vber fünfftzehen Meilwegs / zu dem Flecken Gebaretha
hernach sechszehen Meilwegs gen Bereja / von diesem vier vnnd fünfftzi
Meil zu dem Flecken Bereda / Summa / sie hatten tausent Meil auff de
Paranaw auffwarts zu fahren in der Carier Land / biß gen Gieungia / d
Keys. Maj. Gebiet ein ende hat.

Vor

Von dannen kamen sie auff hundert vnnd sechs vnnd zwantzig meil/
nd mit sehr grosser Gefahr/durch Wildnuß / Berg vnd Thal/zu der
tschafft der Tapis/ da sich des Königs von Portugal Gebiet anhebet.
e Nation seind Menschen Fresser / wann sie jhre Feinde vberwinden
fangen/führen sie dieselbigen mit grossem Triumph heim/ mesten sie/
ng/vnd lassen jhnen allen willen/ auch mit jhren Weibern/ biß sie die
chten/vnd in höchster Frölichkeit/ vnsern Hochzeiten vnd hohen Festen
/mit tantzen/singen vnd springen/ verzehren/ Sie seind gantz Epi-
/vnd ein stoltz hochmütiges Volck/machen Bier auß Maiz/ davon
el völler werden/als hieraus vnser Wein/vnnd Bierzapffen/ Son-
aben sie mit den Carijs fast einerley Sprache/vnnd seind der Christen
nde.

Weiter reiseten sie zu dem Flecken Karieseba / den Tapis zuständig/so
en Christen Krieg führen/ vnnd vier meil von dannen wurden sie ge-
net / daß sie sich vor den Kariesebin hüten solten/vber diese Verwar-
giengen zween in den Flecken Proviant zuholen / vnd verhiessen die
re jhrer draussen zuerwarten. Aber sie konten kaum gar in den Flecken
n kommen/ so wurden sie vmbracht vnd gessen . Darnach kamen die
aner mit fünfftzig Mann heraus / auff dreissig Schritt nahe zu den
sten/vnd hatten derselben Kleider an/ stunden still vñ redeten mit jnen.
n sie sich aber die Indianer also gebärden/ haben sie nichts guts im sin/
er Außgang erwiesen.

Strit der Indianer mit den Christen.

ie Christen rüsteten sich so best sie mochten / vnnd als die Indianer be-
n/sie solten auch in den Flecken kommen / vnd jhnen das abgeschlagen
fiengen sie an mit Bogen auff die Christen zuschiessen/bestunden aber
lang / sondern lieffen zum Flecken zu / samleten in die sechshundert
nn/vnd trieben die Christen mit den sechtzig Carijs in einen Wald / da
er Tag mit jhnen Scharmützel hielten / vnnd doch entlich die Fluche
n geben musten/vnd die weil sie nichts zu essen hatten / vnd darzu sechs
reiß aneinander durch die aller gefährligste vnnd grausameste Wege
en/wehren sie beynahe verschmachtet / jhre Nahrung war nur Wur-
nd Honig / namen jhnen auch auß Sorge der Feinde nicht so viel der
daß sie sich vmb ein Wild vmbgesehen hetten.

In solchem Elend gelangeten sie zu der Nation Biseseya / dorfften
nicht in den Flecken / sondern musten sich wegen wenige des Volcks
r dem Flecken Proviantiren.

n diesem Land ist ein Wasser Vrquaie genant/darinnen hat es Natern
Schlangen/ viertzehen Schritt lang/vnd zwoer Klafftern dick in der

mitte/ thun bey des Menschen vnd Viehe viel Schaden/wann sie sich e
weder baden oder trencken wollen/dann schläget sie den Schwantz vmb d
selbige/vnd zeuchts vnter das Wasser vnd issets. Sie pfleget den Kopff al
zeit vbers Wasser heraus zu stecken vnd sich vmbzusehen / ob sie jrgent
Menschen oder Viehe ereylen möge.

Von dannen zogen sie 100. Meilweges ein Monat lang an einande
vnd kamen zu dem Flecken Schelebethueba/vber die massen müd vnd ma
dann sie bißhero nur vom Hönig allein gelebet/vnd ruheten also daselbst a
auff drey Tag / jhre Nacht Läger hatten sie auff dieser gantzen Reise m
stentheils in den Wälden / auff jhren Baumwollen Netzen von vier o
fünff Pfunden schwer/die sie an zween Bäum anbunden / wie mehrm
gemeldet worden.

Johann Reinmelle soll vierhundert Jahr zu vor in Indiam kommen vnd dessel bige erobert haben.

Fürter kamen sie in eines Christen Flecken/welcher dem Obersten Joh
Reinmelle zuständig/vnd von achthundert Christen bewohnet wird/vnd
dieses Obersten Vorfahren/wie mann saget/400. Jahr zu vor im Läd
dia gehauset/vnd dasselbige gewunnen vñ regieret haben/deßwegen er no
mit den Königischen Portugalischen Beampten vmb die Regierung Kr
pfleget zu führen / dann er in einem Tag eher fünfftausent / als
König zweytausent Indianer auffbringen kan / dieser Oberster w
dieses mahls nicht anheimisch/vnd wurden Vlrich Schmidt mit seinen G
ferten / von dessen Sohn gebürlich empfangen vnd wolgehalten/ welch
jhnen zum besten kommen/ dann so der Vater daheim gewesen / weren
zweyfels ohne allda gantz zu bleiben angehalten worden/Nach dem sie al
von seinem Sohn gütlich hinweg gelassen worden / kamen sie vollends
zwantzig Meilweges / zu dem Stättlein S. Vicenda zu obgedachte
Schiff / welches Zucker / Presilienholtz / vnd Baumwollen gelad
hatte.

Als nun Vlrich Schmidt mit seinen Geferten allda angelanget / wa
er von Erasmi Schätzen zu Antorff (welcher in diesem Land viel Flecke h
darinnen man durchs gantze Jahr Zucker macht) Factorn Peter Rosse
gar freundlich empfangen/wol gehalten vnd bey dem Schiff Patron befo
dert/daß er jhn auffs Schiff zu nehmen gern verwilgte.

Vnd nach eylff Tagen seiner Ankunfft/ als das Schiff mit aller No
turfft versehen vnd außgerüstet/fuhren sie auff S. Johannis Tag / Ann
1553. von Sanct Vicenda auß/vnd waren viertzehen Tag auff dem Meer
da sie vnter dessen kein einigen guten Wind / sondern eytel grosse Sturm
winde vnd grausame Vngewitter hatten/verlohren auch den Mastbaum

ten also nothalben zu Land/vnd an den Port der Statt Spiritu San-
nlenden/Diese Statt ligt in Brasilien/ist dem König in Portugal zu
dig/ihr gewerb ist mit Zucker/Baumwollen vnd Brasilien Holtz.

n diesen orten des Meers zwischen S. Vicenza vnd Spiritu Sancto/ Wallfisch zwischen S. Vicenz vnd Spiritu Sancto.
t man am allermeisten Wallfisch/welche den mittelmessigen schiffen
en Schaden thun/dann so dieselbigen von einem Port zum ander fah-
vollen/kommen diese Wallfisch mit hauffen/streitten wider einander/
n die schiff darzwischen gerathen/werden sie mit Leut vñ Gut ertrencket/
Wallfisch sprützen für vnd für Wasser auß ihrem Rachen/vnd so viel
einmahl/als in ein gut Fränckisch Faß gehet/wers vorhin nicht gesehen
meinet/es sey ein Steinhauffen bey einander.

o thun auch die grossen Schaubhutfisch den Schiffen grossen Schadē/ Schaubhutfisch werden mit Fässern abgetrieben.
n so kein Wind vorhanden/vnd die Schiff still ligen müssen/so kompt
r Fisch mit solchem gewaltigen stoß an die schiff/daß es alles erbidmet
erzittert/als dann muß man von stundt an ein ledig Faß oder zwey ins
r werffē/In deß nun der Fisch mit dem Fässern spielet/so verlest er das
/So seind die Fisch/so man Schwerdtmesser/Item so mañ die Sege-
nennet/vnd andern grossen Fischen viel schaden thun/droben auch be-
eben. Es ist lustig zu sehen/wañ diese Fisch mit einander kämpffen/vnd
ie bösen Pferd ein ander anfallen/Wann sie aber solches thun/pfleget
iniglich ein groß Vngewitter darauff zu erfolgen.

Daß wir nun vollends die schiffart vollenden/So segelten sie vortan vier
nat an einander/vnd kamen zu der Insul Teste de Terzero/gehöret
König in Portugal/allda verblieben sie zween Tag/vnd nach dem sie
chiff mit Brot/Fleisch/Wasser vnd anderer Notturfft widerumb ver-
/kamen sie in vierzehen Tagen/nemlich den dreissigsten Septembris/
o 1553. vollendt zu Lissabona an/daselbst sturben Vlrich Schmiden
n Indianer/vnnd kam er hernach auff der Post in sechs Tagen zwo
siebentzig Meil zu Sevilla an/reisete folgends nach Kales/vnd von
nen widerumb nach Antorff/daher er außgezogen/gieng ihm aber all
sein Gut/so er auß America mit gebracht/in einem andern schiff/
durch Fahrlessigkeit eines schiffers/durch einen Schiffbruch
zu grund/vnd hatte also diese achtzehen Jahr vmb
sonst gedienet.

Caput VI.

Walter Ralegs Schiffart in Guianam/ vnnd desselben Lands Beschreibung.

Herr Ralegs Abfahrt auß Engelland Anno 1595.

IEwol das Theil der newen Amaricanischen Welt/welche zwischen Brasilia(an der Nord) vnd Peru(an der Südseiten) ligt/dieser zeit noch meisten tgeils vnbekant:hat man doch einige Nachrichtung von der Goldreichen Landschafft Guiana/welches die Engelender vor etlich Jahren besägelt. Derowegen hat vns für gut angesehen/insonderheit weil eben derselbig Obrist vor einem Jahr selbige Raiß wider fürgenommē/gemelte Land-schafft vnd was den Engellendern auff solcher Raiß begegnet/ Summarischer Weiß zu erzehlen.

Curiapan.

Im Jahr Christi 1595. den sechsten Februarij fuhr Walther Raleg mit seinen Schiffen auß Engelland/vnd kam mit gutem Vorwind an das Nordische Vorgebirg in Hispanien/vnd nach dem sie die Barlinges sampt den Felsen auch hinder sich geleget/fuhren sie nach den Canarien fort / vnd stiessen auff Forte Ventura den siebenzehenden gemeltes Monats / allda lagen sie zween Tag still/vnd erfrischeten das Volck / von dañen kamen sie an das Gestadt der grossen Canarien/vñ so fort nach Tene riffe/vnd da sie daselbst auff die acht Tage auff ein schiff das junge Löwchen gewartet / namen sie nur mit einem Schiff vnd einer kleinen Barcken Hauptman Crosen zuständig/ihren Lauff nach Trinidado/dan sie hatten an dem Hispanischen Gestadt die Galiasse auß jhrem Gesicht verlohren/ die mit jhnen auß Pleymouth gefahren.

Den 22. Martij kamen sie zu Trinidado an/anckerten an der Spitz Curiapan/konten aber in vier oder fünff Tagen weder Spanier oder Indianer zu Sprach bekommen/vnd als sie widerumb hinweg segelten / vernamen sie zwar ein Fewer/aber auß Forcht der Hispanier durfften kein Indianer mit jhnen reden.

Also ruderten sie von dannen in den Hafen/so die Hispanier Terra di Brea nennen/vnd funden zwischen beyden Hafen viel frische süsse Wasser/

vnte

ter welchen ein Fluß Saltzwassers war/ vnter welchem ein grosse meng
ſtern auff den Esten der Bäume wuchsen / die waren saltzigt vnd wol
meckent/deren gleichen Bäum hat es in Guiana viel/vñ wird dieser Au
rn Baum von Andrea Theuet in seiner Frantzösischen Antarctica beschrie
/vnd dessen auch beym Plinio in seinem zwölfften Buch seiner Natür
hen Historien gedacht.

Vmb diese Spitze Tirrade Bera ist ein solcher vberfluß an Steinhartz/ Viel Steinhartz.
ß alle schiff der Welt damit könten beladen werden/ Sie theten ein Prob
jhren schiffen / vnd befunden es vber die massen gut: Es zergehet vnd
melzet nicht von der Sonnen/wie das Hartz vnd Bech auß Norwegen/
rumb ist es den schiffen sehr bequem/die Schridtwerts handlen/von dan
n kamen sie gen Anna Perima / vnd fuhren bey dem Wasser Carone
/biß in Conquorabia.

Die Insul Trinidado ist eng/an der Nord seiten bergigt/vnnd gleich ei- Beschrei-
m Schäfferstab anzusehen/das Erdreich ist vber die massen gut / treget bung der In
l Zucker/Jngber vnd andere Würtz. Es hat die menge an wilden Thie- sul Trinida-
/wilden Schwanen/Fischen/Vögeln vnd Obs / Es tregt auch zum do.
rodt Mays vnd Cassaus genug/wie dan alle andere Wurtzeln / die in
Best-Indien gemein seynd/auch hat es viel frembde Thier/ die sonsten in
ndia nirgents zu finden / Die Spanier funden daselbst im Wasserfluß
örnlein von Gold/achteten aber dessen wenig / weil sie im Vorschlag
tten nach Guiana der Schatzkammer aller Reichthumb zuzehen.

Diese Jnsul wird von den Einwohnern Cairi genant / vnd von vnter-
iedlichen Völckern bewohnet.

Wie sie nun an Conquorabia kamen/vnd ans Land tratte/funden sie ein Conquora-
uffen Spanier auff der Wacht/die gaben ein Zeichen des Friedens/vnd bia.
ß sich ansehen/als wolten sie mit den Engelländern vmb Friede handlen/
hr/daß sie an jhrer Macht verzweiffelten/dann daß sie solches zu thun/
ſt wichtige vnd ehrliche vrsachen hetten.

Denselbigen Abendt entlieffen jhnen zween Jndianer/einer war ein Herr
Lands Cantiman/der auch vergangen Jahr bey Hauptman Whiddon
wesen/vnd gute Kundtschafft gemacht hatte: Durch diesen bekamen sie
wiſſ: Kundschafft wie starck die Spanier weren/vñ wie es vmb die Statt
d Statthalter Don Anthonio de Berrheo beschaffen.

Vnd dieweil sie sich allda auffhielten/kamen etliche Hispanier/Leinwath
uch vnd andere nothwendige Sachen von den Engelländern zukauffen/
ſe wurden mit fleiß wol tractirt / vnnd mit Wein frölich gemacht/

weil die arme Soldaten etliche Jahr keinen versucht hatten / vnnd dieses t
Herr Ralegh darumb / die Gelegenheit vmb Guiana zuerfischen / welch
sie auch in dem guten Muth theten / vnd rühmeten gemelte Landschafft n
jhren grossen Reichtumb / dadurch erlernete Herr Ralegh die Gelegenh
von jhrem Flüssen / auch Weg vnd Steg / nam sich aber dessen / daß dah
gedächte / im geringsten nicht an / sondern gab vor / wie er allein darumb
dieselbe Gegent kommen were / die Engelländer / so er in Virginia gelasse
zuerfrischen. In Warheit aber gedachte er sich an dem Berrheo / weil er d
vorgehende Jahr acht Mann vnter Hauptman Whiddon vmbracht /
rechen.

Ralegh macht mit einem Indianischen Landherrn Landschafft.

Mitler weil gerieth Herr Ralegh auch mit einem andern Landherrn a
dem Gestadt gegen Nord in Kundschafft / von dem er berichtet war
wie Berrheus nach Soldaten gen Margarita vnnd Cumana abgesand
vorhabens / in dem Abzug die Engelländer anzufallen / hette auch durch
ganze Insul bey Leibstraff verbotten / daß kein Indianer mit jhnen so
handlen / reden oder zuthun haben / jhnen auch zween / die solches Gebot vb
gangen / lassen erwürgen / wie sie nachmals verstanden. Nicht desto weni
kamen alle Nacht etliche zu den Engelländern / die vber deß Berrhei stren
Regierung vnd vnbarmhertzige Grausamkeit jhmertzlich klageten / wie
die Insul zertheilet / vnd Stuckweise seinen Soldaten vntergeben hette / w
er die Alten Landherrn Leibeygen gemacht / an Ketten geschmidet / vnd n
heissem brennenden Speck betrieffet / vnd andere mehr Qual vnd Mart
angethan / wie solches Herr Ralegh an fünff derselben Herrn wahr b
funden.

Da nun Herr Ralegh seinen vortheil genugsam außgespähet / vberfiel
die newe Statt S. Joseph auff den Abendt mit hundert Mann / vnnd na
dem sie nach wenigem widerstandt erobert / vnnd sie sich nach wenig
Schüssen ergeben / ließ er die andere alle frey / außgenommen Berrheu
vnd seine Gesellen / die er mit auffs Schiff nam / vnd darnach in beysein d
Indianer zündet er die Statt S. Joseph mit Fewer an.

Nach diesem nam jhm Herr Ralegh mit den seinen für seinen vorhaben
den Anschlag zuvollziehen / vnd ließ alle Obersten der Insul / die der Sp
nier abgesagte Feindeswaren / erfordern / dann es waren etliche darunder d
Berrheo auß andern Ländern mit jhm gebracht hatte / vnd allda eingesetzt
die geborne Einwohner der Insul zuvntertrucken vnd auffzureiben / vnd li
jhnen durch einen Dolmetschen anzeigen: Er were ein Diener einer K
nigin / welche noch eine Jungfraw / vnnd die gröste Herrscherin gegen N
dergan

gang were/ sie hette auch mehr Herrn vnter jhrem Gebiet/ dann Bäum
der gantzen Insul stünden / die hielt auch Feindschafft mit den Castilia-
rn / wegen jhrer vbergrossen Tyranney vnnd Vnterdrückung/ daß sie
ch alle Völcker / die vmb sie her legen / von der Spanier Dienstbarkeit
d Tyranney erledigte / vnd befreyete das gantze Gestadt des Nidergans
n jhrem Gebiet/ vnnd hette auch jhn allhier gesandt / daß er sie auch solte
y machen/ dem Land Guiana wider jhren Einfall vorstehen/ dasselbige
rwahren vnd beschirmen. Er zeigete jhnen auch der Königin Bildnuß/
lches sie mit grosser Verwunderung anschaweten/ also/ daß sie leichtlich
durch hetten zur Abgötterey können beweget werden. Diesen Befehl
ncht er auch nachmals ander Völckern/ vnd sonderlich denen zu Guiana
r. Darnach fuhren sie von dannen wider nach Curiapan / vnd weil Ber-
eus des Herrn Ralegs gefangener war/ erforschete er von jm den Zustand
miane/ so viel er kont vnd wissens trug/ dieser Berrheus war ein Edelman
es grossen Geschlechts / Wehrhafftig / vnnd der in den Niderlanden
r treiwe vnd schwere Dienst mit sonderlicher Klugheit geleistet / den auch
ern Raleghn nach seinem Standt ehrlich vnnd nach seinem vermögen tra-
erte.

Von Curiapan segelte Herr Raleghn mit den seinen in einem Monat mit
osser Mühseeligkeit in die vierhundert Meilweges / biß er in Guianam
n / Wie es aber mit solchem Königreich bewandt/ wer es regiere/ vnnd
s sonsten davon zu wissen / wollen wir ein wenig weitlaufftiger erholen: Nönig in Guiana.
nd ist anfangs zu mercken/ daß die Könige in Guiana jr Ankunfft von
n Fürsten auß Peru genommen / dann da Franciscus Pisardus / Diego
magrus/ neben andern/ die das Königreich Peru vnter des Königs von
spanien Gewalt gebracht / vnd den Attabaliba/ der ein Sohn Guascari
wesen/ getödtet/ flohe der jüngste Sohn des Guainacapa auß Peru/ nam
l tausent Soldaten mit sich auß dem Königreich Orejones / vnnd zog in
s Thal in America / das zwischen dem grossen Wasserfluß Amazones/
d Baraquan gelegen ist/ welche auch Orenoke/ vnd Maragnon genen-
t werden.

Das Königreich Guiana ligt gegen dem Meer Ostwerts von Peru vn- Beschreibung deß Königreiche Guianæ.
der Equinoctial Linien / vñ hat mehr Golds dañ sonst eine Landschafft in
eru/ auch mehr grössere Stätt/ als Peru jemals gehabt/ da es noch in flo-
gestanden: Es braucht sich auch derselbigen Rechte/ Religion vnnd Poli-
Ordnung/ die sie in Peru vorzeiten gehabt/ vnd beschreibet ein Spanier
ein die Statt Manoa/ vnd sagt/ das sie an grösse vñ reichtumb alle Stätt

der gantzen Welt/ die die Spanier bißhero gewunnen / oder noch kenne
weit obertreffe. Sie ligt an einem See der Saltzwasser hat / von welch
grösse/ Erhabenheit/ Hoffhaltung/ vnd von dem Guianacapa/ der ein A
herr ist gewesen des jetzige Königes zu Guiana / Franciscus Lopez in sein
allgemeinen Historien zulesen.

Alle die Einwohner der Landschafft Guiana vnd die daherumb wohne
seind grosse Säuffer vñ gute Zechbrüder/ darinnen sie alle andere Völck
weit obertreffen. Dann wann der König ein stattlich Pancket anrichte
vnd ein Haupt- vnd Ampt-Leut zu Gast helt/ haben sie diesen Brauch: A
die dem König bescheid sollen thun/ werden erstlich nackent außgezogen/ v
vber den gantzen Leib mit einem weissen Balsam / Curea von jhnen gena
vberstrichen / darnach seynd etliche Diener des Königs darzu bestellet / d
blasen mit Röhrlein ein reines Puluerlein von lauterem Gold darüber / d
von sie vom Haupt biß zu den Füssen gantz glintzen / wann sie also seynd z
gericht/ setzen sie sich bey zehen vnd zwantzig zusamen/ vnd sauffen offt sech
oder sieben Tag an einem stück/ biß sie nicht mehr vermögen. Auß dieser v
sach/ vnnd von wegen des vngläublichen vberflusses Goldes / so Martin
ein Spanier daselbst gesehen / dann alle jhre Bilder in jhren Kirchen/ vn
alle jhre Rüstung/ die sie im Krieg brauchen/ seind von klarem Gold / nc
net er sie El Dorado. Auff der Reise / nach dem Berzheus vernam/ d
Herr Ralegh in Guianam zu fahren vorhatte/ dem er bißhero/ davon all
was er gewust/ berichtet/ ward er erschrocken vnd betrübet/ gebrauchte au
vnd wande allerley Vrsachen vnnd Einreden für / jhn dadurch abwend
zu machen/ vberredte auch seine Edelleut/ daß sie viel Jammers vnd Elen
würden außstehen müssen/ wo Herr Ralegh fort führe: Vnd erstlich berie
tet er jhn für gewiß/ daß er mit seinen Schiffen den Strom nicht würde kö
nen hinein kommen/ dieweil er so sandecht were/ dann sein eygene Schiff
die nur zwölff Daumen im Wasser gangen / stets auff den Grundt gest
sen/ zu dem würde das Volck jhm nicht zu rede stehen / sondern für jhm fl
hen/ vnd wo er sich vnderstünde/ dieselben zuverfolgen/ würden sie jhre e
gene Statt anzünden: Auch daß der Weg weit were/ vnd der Winter vo
handen/ vnd wann die Wasser anfiengen außzulauffen/ were es vnmügli
den Strom zufinden/ vnd das sie nicht für die halbe Zeit/ die sie darzu hab
müsten/ Proviant genug mit den kleinen Nachen könten nachführen: W
welches sie am meisten verzagt machte/ war/ daß er sagte/ die Könige vn
Herrn an den Grentzen vmb Guiana Wohnhafft/ hetten sich gantz vñ g
verheissen/ in keinerley wege sich mit den Christen einzulassen / weil es
eyg

Königlich Pancket in Guiana Vbergülde grosse Säuffer.

n vnnd eusserste Verderben seyn würde/ vnnd die Christen sie vmb das
dbergwerck auß dem Land würden verstossen/ oder sie jhnen gar vnter-
ig machen/vnd allgemach außrotten.

b nun zwar Herr Ralegh befandt/ daß der meistetheil der Rede Berrhei
r/wolt ers doch in eygeue Erfahrũg brengẽ/vñ sante zũ ersten Haupt-
Georg Giffordt den Vice-Admiral/ mit einem schiff gegen Ost/den
furt eines Wassers Cupuri genant/außzusuchen. Dieser warff an dem
r den Ancker auß/vnd wolt versuchen/ wie weit sie mit hohem Wasser
en hinein kom̃en: Aber er bemühete sich vergebens/dañ das Wasser war
abgelauffen/ehe sie vber die Sandtplattẽ kamen/welches jnen zũ zwey-
al widerfahren/daß sie gezwungen wurden/ entweder jhren Anschlag
rlassen/od̃ sich so weit zu wagen/vñ jre grosse schiff wol 400. Englische
l hinder jnen zu lassen/vñ mit jrem schiffnachen/einem Jagschifflein/
veye gemeine Nachen all das Volck vnd Proviant zuführen/ welches
Ralegh nit gern thete/dieweil des Berrhei Sohn vm̃ diese Zeit mit allẽ
Volck solte hinab kom̃en/ er schickte nach einẽ Schiffknecht mit einem
nachen/einen andern Strom des Hafens Guanipa zuergründen/vñ
uchen/ob es müglich were/mit den schiffen hindurch zu kom̃en: Da er
in die Einfurt des Flusses Amana kam/ befund er jhn/ wie andere be-
ffen/ vnnd dorffte sich nicht weiter hinauff machen/dann er ward von
m Geleitsman einem Indianer gwarnet/ daß die Canabales jhn mit
n schifflein würden anfallen/ welche mit vergifften Pfeilen schiessen/
wo er nicht bald vmbwendete/ würden sie alle vmbkommen.

Herr Ralegh zeucht fort Guianam zuerkündigen/ kan aber nicht fort kommen.

iezwischen/weil Herr Ralegh das böse befürchtete/ließ er alle Zimmer-
ein Galliaß nidriger machen/daß sie nur fünff schuch vnter dem Was-
ieing/vñ verordnete Ruderer darein/sandte auch dem vorigen Schiff-
ht noch einen Nachen zu hülff/ die Tieffe des Wassers weiter zuerkün-
Dieser ergründet zwar auch die wasser/ vñ fand 4. gar bequeme Ein-
g/waren aber in dẽ strich der an die Einfahrt gieng/gar flach vñ nur 6.
h tieff/daß sie alle hoffnung verlohren/mit den grossen schissen darüber
mmen/ namen sich also vor/ in vnterscheidtlichen kleinen schiffen mit
Mañ/ vnd eines Monats Proviant/ die sach zu wagen/Fuhren also
vnd konten keinen andern Weg võ Berrheo vernehmen/dañ durch die
uffende wasser/welche so weit im Wind lagen/daß es vnmüglich war/
erlangen/dann sie musten vber ein solch Stück des Meers segeln/wie
hen Cales vnd Doner ist/ vnd war jnen der strom vñ wind so entgegẽ/
ie mit jren kleinen Nachen den Vorwind zunehmẽ gezwungẽ wurden:

Weiters Ersuchung.

Vnd

Vnd wurden getrieben in die Flache des Meerbusens bey Guamp
den Einfart irgent eines Flusses/den Johann Douglaß zuvor hatte erku
diget/zu erreichen. Da sie nun biß auff den vierdten Tag gefahren/ kam
sie an ein Ort/da das Wasser nicht mehr ab oder zu floß/ vnd hetten in d
sem Irrgarten der Wasser wol ein gantzes Jahr müssen verharren / wo
nen GOtt nicht sonderlich daraus geholffen hette/dann es ist wol in der g
tzen Welt kein Strom/da so viel Wasserfluß zusammen lauffen/vnd ko
men manches mahl durch einander/daß man nicht wol wissen kan/welch
man für sich zu nehmen hat. Da sie auch nach dem Compaß fahren wolte
kamen sie ringsweiß herumb zu einem gantzen hauffen Insuln / der
jede mit so hohen Bäumen vmbgeben war / daß man nicht darein
hen konte.

Den 22. May ersahen sie von weitem ein klein schifflein mit drey Ind
nern/die sie mit einem Jagschifflein/vnd acht Männern ereyleten / ehe
den Fluß hinein kommen konten/vnd alles Volck/ das an dem Vfer vn
den Bäumen stundt blieb stehen/ mit fleiß zu sehen / wie es doch den drey
würde ergehen/da sie aber sahen/ daß man jhnen kein Leid thet/ oder etw
auß jhrem Schifflein holete/ kamen sie hart an das Vfer gelauffen/vñ w
ten mit jhnen handlen/vnd wie die Englischen zu jhnen naheten/ blieben
still stehen/vnd kamen sie an das Land durch ein klein Bächlein/ welches a
jhrer Statt in den grossen Fluß läufft.

Wie sie nun an dem Vfer allda ein wenig verzogen / begerte ein Ind
nischer Steurman/den Herr Raleg diese Reise bey sich gehabt/in ein D
zu gehen/Obs zuholen/von jhrem gemachten Wein zu trincken / vnd d
Land zu besehen/vnd nam also seinen Bruder mit sich/ So bald sie aber
das Dorff kommen waren/ wolte sie der Herr der Insul einziehen / daß
ein frembde Nation in jhre Landschafft hetten gebracht/dieselbige zu verd
ben: Aber der Pilot entran jhnen durch seine Geschwindigkeit/kam wider
den Engelländern/vnd berichtet sie/daß sein Bruder todtgeschlagen wer
alsbald legten sie die Hände an einen alten Mann/welcher jhnen am ne
sten war/vnd drauweten jhm / wo sie jhren Steurman nicht wider bek
men/den Kopff abzuschlagen.

Ein alter Mann gefangen.

Dieser Alter war gar willig den Verlust des andern Piloten zu erstatte
vnd rieff vberlaut/daß sie jhm keinen Schaden solten zufügen/ nicht des
weniger jagten sie jhm mit den grossen Hunden nach/vnd mit solchem G
schrey/ daß es in dem gantzen Wald erschall / doch kam er zu letzt an d
Wassers Randt/sprang hinein/vnd kam schier halber todt für Forcht zu d
Enge

ngelländern. Welches jhnen nachmals zu grossem Glück gereichete / daß
diesen alten Indianer bekommen hatten / dann er den Weg sampt den
assern sehr wol wuste / vnd weren sie ohn jhn fürwar weder in Guianam
h auch wider zu jhren schiffen kommen.

Das Volck so in diesen versencketen Insuln wohnet / wird gemeinlich Tiuitiuas genant / vnd seind zweyerley / einen theil nennen sie Ciawani / andern Warawite / der grosse Fluß Orenoke hat neun Adern / welche von seinem außfluß gegen Nord lauffen / hat darzwischen sechtzehen mme / vnd sehr viel kleine vnd grosse Insuln / vnd alle welche die Ströme grossen Flusses hinauff wohnen / seind die Tiuitiuas / vber welche zween rren riegeren / die stets wider einander Krieg fuhren. Tiuitiuas in Ciawani vnd Warawite getheilet

Die Insuln die auff der rechten Hand ligen / werden Palamos genant / auff der lincken Hand Hirorotomaka.

Die Völcker Tiuitiuas seind hübsche gerade Leut / geschickt zum Krieg / mit solcher Außred begabet / daß Herr Ralegh bekant er habe noch nie gleichen Volck in keinem Land gehöret / im Sommer haben sie jhre Häu- auff dem Erdreich wie andere Völcker / aber im Winter wohnen sie auff Bäumen / wie die Völcker des nidrigen Lands Vralia / dann zwischen May vnd September wird der Oronoke dreissig Schuch höher / also / er zwantzig Schuch vber dem Erdreich stehet / etliche höhen mitten im d außgenommen / vnd auß dieser vrsachen müssen sie sich also versehen / essen nichts was geseet oder gepflantzet wird / bawen auch jhr Land t / sondern seind mit dem zufrieden / was jhnen die natur herfür bringet / brauchen das Oberste von Palmzweygen zu jhrem Brodt / vñ schlach- Viehe vnd Fisch: Sie haben ein vberfluß von allerley Vögel vñ frucht- en Bäumen in jhren Wälden. Beschreibung der Völcker Tiuitiuas.

Die Völcker Cupari vnd Macureo / die am Vfer Oronoke wohnen / meistentheils Zimmerleut der Canoas oder kleinen schifflein : Sie mern auch schöne Häuser / die sie in Guiana vmb Gold / vnd zu Trini- vmb Tabacco verhandeln / vnd viel in kurtzer zeit fertig zumachen / vber- fen sie alle andere Völcker. Cuparĩ vnd Macureo

Es ist das schönste vnd männlichste Volck in India vnd Europa. Sie gen wider die andere vmbligende Länder Krieg zuführen / am meisten a- wider die Menschenfresser Cambales / also / daß der andern Völcker kei- ohne grosse Macht men in die Gegne darff entgegen ziehen / vnd haltẽ Spanier für jhren grösten Feind.

Wann jhre Obersten sterben / füren sie grosse Klag vber den Todten /

vnd waß sie meinen/daß das Fleisch verfault/vnd von dē Beinē gefallē sē graben sie ihn wider auß/hencken ihn in seine Behausung/besteckē die Hü schal mit Federn von allerley Farben/vnd hencken alle seine güldene Pla ten vmb die Beine seiner Arm vnd Füß. Das ander Volck/welches Arn cas genant werden/seind weit berühmbt/diese stossen die Bein ihrer Herr Frawen vnd Verwandten zu Puluer / vnd trinckens in allen ihren G tränckē.

Als sie nun auß dem Hafen Ciawani scheideten/ fuhren sie mit dem Fl des Meers das Wasser hinauff/wann es aber nider Wasser war/warff sie den Ancker auß / vnd kamen so fort . Den dritten Tag/nachdem in den Fluß kommen / saß ihre Gallee so hart auff dem Grund / daß an ihrem Anschlag verzweiffelten/vnd besorgten / sie müsten allda bey sechtzig Mann vnter denen Leuten verlassen/Aber nachdem sie den Ball daraus warffen/vnd ab vnd nider lieffen/ward sie widerumb loß / vnd k men also fort.

Nach vier Tagen kamen sie in den schönesten Wasserfluß/welchen sie d grossen Amana nennen/vnd floß starck / nicht mit so viel Krümmen vn Ecken/wie die andern Wasser . Da sie aber der Fluß des Meers anfie zuverlassen/kam ihnen der Strom des Wassers so starck vnd gewaltig en gegen/daß sie entweder alle mit gantzer Macht vnd Krafft mußten rudern oder so gescheidt vnd witzig wider vmbwenden / als sie dahin kommen w ren . Darauff Herr Raleg anfieng die seine zu bereden/daß ein jeder gut Muths seyn solte/vnnd ein jeder seine Stundt mit Gedult ruder / dan es nicht vber drey oder vier Tag währen solte/vnd wurden mit dem ruder auch der vom Adel nicht verschonet. Alle Tag fuhren sie bey schönen Flüss her/ derē etliche vom Ost/etliche vom West in den Amana fielen . Wie nu der vierdte Tag heran kame/fiengen sie an ihren Muth zu verlieren/ vnn verlohren zu geben/dieweil es so gar heiß war / vnd auff beyden seiten d Wassers so hohe Bäum/daß sie den Lufft von ihnen abhielten/ darzu wa der Strom je lenger je strenger.

Herr Raleghließ sie aber täglich durch seinen Piloten vberreden / daß nun bald ein ende haben würde/es währete aber so lang biß sie alle ihre Pr uiant schier gar verzehret / vnnd alle dermassen abgemattet / vnd in d vberauß grossen Hitze der Sonnen verbrandt / daß Herr Raleg offt selb zweiffelhafftig ward / ob er wolt fortfahren oder nicht / dann sie hatte nur noch fünff Grad zu der Linien / vnd je näher sie zu derselbigen kamen je hefftiger die Hitze zu/vnd sie an Kräfften abnamen/inmittelst gieng auc

d

proviant vollends gar auff. Entlich vertröstet sie Herr Raleg / daß sie
h an eintzige Tagreiß biß zu einem Ort hetten / da sie sich genugsam er-
cken / vnd mit aller Notturfft vberflüssig versehen könten / vnd da sie
gleich wider vmbwendeten / müsten sie doch Hungers sterben / vnnd bey
r Welt zu Schanden vnd Spott werden. An dem Vfer des Wassers
r ein grosser vberfluß von allerley Obs / gar lieblich zu esse / vnd ein solche
nge vnterschiedlicher Bäum vnnd Blumen / daß man wnl zehen Kräut-
ücher damit hett füllen könenn.

Der alt Pilot suchet die Engelländer zu verrahten.

hr alter Pilot vberredete sie / wo sie auff der rechten Hand mit den Nach-
n eine Revier wolten einfahren / vnd die Gallee in dem grosse Fluß auff
n Ancker ligen liessen / wolt er sie in ein Dorff / den Arwacas zuständig /
ren / da sie die fülle an Brodt / Hünern / Fischen / vnd des Lands Wein
rkommen würden / vnd wo sie auff den Mittag von dannen führen /
ten sie auff den Abendt wider bey der Galleen seyn / hieruber ward Herr
leg hoch erfrewet / nam vnuerzüglich seinen Nachen mit neun
ußquetierern / vnd die Haupt Leut Gifford vnd Calfield / auch etliche ih-
Nachen / vnd fuhren also den Influß hinein / vnd namen kein Prouiant
t / weil es seiner anzeige nach so nahe seyn solte / Wie sie aber nnn bey drey
tundt gefahren / verwunderten sie sich / daß sie niemand vernahmen / der
lot aber sagte / es were ein wenig weiter : Aber nach drey Stunden /
e die Sonne schier war vntergangen / vnd sie kein Zeichen einiges Men-
en Wohnung vernahmen / fiengen sie an zu vermuten / als ob der Pilot
gedächte auff die Fleischbanck zuliefern / vnd begunten jhn erstlicher an-
sprechen / da ließ er so viel schnappen / daß die Spanier / so auß Trinidado
flohen / vnd in Emereja bey dem Carapana blieben / irgent einem Dorff
diesem Wasser gelegen / solten zusammen seyn kommen . Wie nun
Nacht mit gewalt einher fiel / vnd sie noch ernstlicher nach dem Dorff
ageten / sagete der Pilot / es were ein wenig besser hinauff / vnd wolte sich
ch nichts ereugen / vnd war das Volck für Mattigkeit schier vergan-
n / zu dem waren sie in die viertzig Englische Meil allbereit von der Gal-
n. Hierüber würde der Pilot gewiß seyn auffgeknüpffet worden / wan sie
y Nacht den Weg widerumb zurück gewust / dann es war stickfinster / vnd
ng das Wasser an enger zuwerden / vnd waren die Bäum auff beyden sei-
n so dick in einander gewachsen / daß sie mit jhren Wahren einen Paß da
urch machen musten. Da sie nun jhrem Alten Pilten je lenger je minder
ertrawten / vnd im Zweffel stunden / ob sie für oder zurück wol-

ten / liesse sie der Pilot dennoch allzeit auff der Meinung / daß es nur n
ein klein wenig weiter were / biß sie entlich vmb ein Vhr nach Mitterna
ein Liecht ersahen / vñ die Hund bellen höreten. Also ruderten sie geschw
darauff zu / lendeten an / funden aber nicht viel Volcks / dann der Herr
Orts war wol vierhundert Englische Meilweges von dannen / zu den
nibalibus verreiset / mit Gold zu handlen / vnnd Weiber von ihnen zuerka
fen / Sie bekamen aber in seiner Behausung viel Brodt / Fisch / Hün
Indianischen Wein / vnnd ruheten die Nacht folgendts auß / des morge
handelten sie mit den Einwohnern vmb gedachte Proviant / vnnd fuh
damit wider zu ihrer Galleen.

Vberauß schöne Landschafften.

Auff beyden seiten des Wassers sahen sie die schöneste Landschafft die
der gantzen Welt zufinden / es waren auff die zwantzig Englische Meil
schöneste Thäler / das Graß war kurtz vnd grün / vnnd an vielen Orten
Bäumen so ordentlich besetzt / als ob sie also mit fleiß dahin gepflantzet w
den / Sie sahen auch weiter hinab das Wild am Vfer des Wassers vmb
spatzieren / als ob es zahm Viehe gewesen / deßgleichen ein grosse menge
allerley Vögel vnd vnterscheidtlicher Farben. In dem Wasser sahen sie
lerley frembde vnd wunderbarliche Fische / auch eine vnzehliche menge
vnflätigen Schlangen / die sie Lagartos nennen / des Herrn Ralegs Moh
ein feiner Jüngeling / sprang daselbst ins Wasser / vnd wolt an den Einf
schwimmen / dieser ward in Angesicht der Engelländer von einer solch
Schlangen verschlungen.

Als sie nun in die achtzig Englische Meil auff vnnd nider gefahren / vn
ihre Galleen bald widerumb erlanget / ersahen sie mit Frewden vier Ind
nische Nachen / welche das Wasser herunter kamen / da ließ Hauptm
Giffordt sein Volck mit aller Macht auff sie zufahren / Aber zween stieß
ans Land / vnnd flohe das Volck darvon in die Wälde / die andere zw
kleine Nachen entkamen ihnen / in deß sie den andern zweyen nacheylet

Engelländer bekommen ein gute Beut.

die sich auffs Land hatten gestossen / in diesen zweyen Nachen ertapten sie
gute Beut / vnnd war ihnen nechst dem Gold nichts angenehmer / da
ein grosser Hauffen frisches Brodts / welches sie allda vberflüssig funde
vnd vergassen darüber der Frage / wie weit sie noch zureisen hetten.

In den andern zweyen Nachen / so entflohen / waren drey Spanier / e
Ritter / Soldat vnd ein Probierer / diesen ließ Herr Raleg hefftig nachsetz
weil sie lauter Gold führeten / vnnd verhieß dem ienigen 2000. Königsch
Thaler / der ihm der Spanier einen liefferte / aber sie arbeiteten vergebens
vnnd funden zwar in einem Holtz einen Indianischen Korb mit Queckfi

ber.

Salpeter/ abgetrieben gepulvert Gold vnd andern Sachen/ welches Probierer zustehen muste / Item / etliche Arwacas/ die sich in den ilden versteckt hatten/ vnnd der Spanier Piloten gewesen waren/ aber Spanier konten sie nicht antreffen.

Den fürnembsten Piloten behielt Herr Ralegh bey sich / bracht jhn mit in Guiana/ von dem erfuhr er/ wo die Spanier am meisten vmb Gold iteten / aber er ließ es nicht einen jeglichen wissen / dieser Arwaca befor- sich/ daß sie jhn vmbbringen vnd fressen würden: Dann die Spanier n die Indianer vberedt/ die Engelschen weren Canibales/ oder Men- fresser/ konten derhalben anfangs keinen zur Sprach bekommen. Da die Männer vnd Weiber jhrer gewohnet wurden / vnd sie jhnen von Speiß mittheileten/ auch einem jeden was seltzames schencketen/ fien- sie allgemach an/ jnen allen guten Willen zuerweisen / vnd der Hispa- Betrug zumercken / auch vber sie zuklagen / wie sie jhre Weiber vnnd hter nothzüchtigten / vnnd sie zu jhrem Willen mißbrauchten/ welches ie Engeländer enthielten/ da sie doch dieselben täglich gantz nackent bey erten zu sich kommen sahen. Vnnd jhre Gunst noch mehr zuerwecken/ r seine Leut nicht so viel als ein Pina oder Potatewurtzel ohne bezahlung hnen nehmen / hielt auch streng darüber/ daß sie keine von jhren Wei- vnnd Töchtern nur angreiffen dorfften. Doch dieweil den gemeinen daten/ wann sie in der Indianer Häuser kamen/ das stelen zu vnterlas- nmüglich war/ vnd jhren krummen Fingern nicht allezeit wehren kon- ß er allzeit die Indianer fragen/ was jhnen von seinem Volck entwand / wolt er jhnen auffs eusserste bezalen / vnnd den Verbrecher darumb fen. Sie verwunderten sich auch/ da sie höreten/ wie die Engelländer Spanier zu Trinidado erwürget hetten. Dann sie zuvorn in der Mey- gewesen/ daß keine Christen für jhnen bestehen köndten: vnd verwun- n sich noch mehr/ wie Herr Ralegh jhnen vermeldete / daß die König- Armada auß Engelland sie in jhrem eygenen Landt hett heimgesucht geschlagen.

Aufflag der Spanier vber die Engelländer.

Wie sie nun Brots genug bekommen / fertiget Herr Ralegh den alten ten/ mit einem Brieff an seine Schiff ab / vnnd fuhr mit dem Newen ten hernach/ vnterwegens aber vber ein Tag oder zween/ stieß er mit Galleen wider den Grund/ mangelte nicht viel / daß sie dieselbige mit Proviant vñ Munition schier verlohren hetten/ stunden also in grösse- orcht dañ zuvor niemals. Die gantze Nacht blieben sie auff dem Sand n/ vnd hatten keinen Zufluß deß Meers/ daß jhnen hett können davon

Sitzen mit der Galleen auff dem Land.

helffen. Musten also den Ancker auff das Land einstecken / vnnd die Ga
mit Gewalt darvon ziehen.

Den 15. Tag hernach / sahen sie mit grosser Frolockung die Berg Gu
næ von weitem / vnd gegen Abend kamen sie mit gutem Wind noch auff
Fluß Oronoke / vnd wurden dreyer Indianischen Nachen gewahr / dara
sie zueyleten / zween aber von denen entlieffen in einen Fluß zu Land ein /
dritten aber erreichten sie so weit / daß sie mit jhnen reden kondten / vnnd
sie jhnen angezeigt / was sie für Leute weren / kamen sie bald zu jhnen / vn
theyleten mit / was sie von Schiltkrotten Eyern gesamlet hatten / vnd
sprach jhnen auch des Morgens den Herrn deß Orts zu jhnen zubring
vnd in allem behülfflich zu seyn.

Dieselbige Nacht / als sie weiter fort fuhren / anckerten sie an einem O
da sich drey schöne Wasser scheiden / das ein war der Fluß Amana / an
ches Vfer sie von Nord herauff kamen / vnd lieff gegen Sud / die and
zwey kamen auß dem Oronoke von West / vnd lieffen durch den Ama
gegen Ost in das Meer. An dem Ort / da sie vor Ancker lagen / funde
mehr dann tausent Schildkrotten Eyer / die zu essen sehr gesund seynd.

Der Königsch Toparimaca besucht Herr Ralegen.

Auff den Morgen frühe / kam jhrer Zusage nach der Herr deß Lan
Toparimaca / mit vngefähr viertzig seiner Diener / vnd bracht jhnen
seinem Obs / Wein / Brot / Fisch vnnd Fleisch / den die Engelländer a
nach jhrer Gelegenheit wol tractireten / vnd verehreten jhn mit Spanisch
Wein / welchen sie noch in jhren Fleschen vbrig hatten / den sie vber die m
sen gern trancken. Der Herr Ralegh beredte sich mit diesem Toparima
von von dem nechsten Weg nach Guiana. Vnnd wieß er die Galleen
den Nachen in seinen eygenen Hafen / vnd führet sie anderhalb Meil w
zu seinem Dorff / allda er etliche Hauptleut mit seinem Wein derma
empfieng / daß sie gute Reusch davon trugen: Dann er ist gar starck mit
würtz vnnd Safft etlicher Kreuter zugerichtet. Sie halten jhn in Erde
Krügen / etwan von 12. Vierteln gar sauber vnd klar / vnd seynd vber jh
Mahlzeiten die grössesten Säuffer / so weit vnd breit zu finden seynd.

Wie sie zu seinem Dorff waren kommen / funden sie zween andere La
herren daselbst / der eine war frembd / vnnd Kauffmanschafft halber da
kommen / der ander aber war jm verwand. Diese lagen alle beyde in Ba
wollen Betten / zwey Weiber dieneten jhnen zu Tisch / mit sechs Becher
vnd einem kleinen Schöpffer / vnd muß ein jeder drey Becher auff einm
bescheyd thun / darumb werden sie so berauscht / wann sie zusammen ke
men.

Die

Dieses Dorff hieß Arwacai/ vnnd die Einwohner Hepejos/ vnnd seynd
Carapana vnderworffen. Sie sahen allda Steinalte Leut/ waren an-
gen/ als weren die Bein nur mit einem Fell vberzogen. Sonst hatt es ein
ustige Gelegenheit vmb das Dorff/ ligt auff einem kleinen Berg/ vnd
ein feines Außsehen/ war auch auff ein Englische Meil Wegs rings
mit schönen Gärten/ vnnd Fischreichen Wassern vmbgeben. Der
dieses Landes gab Herrn Ralegen einen alten versuchten Piloten mit/
her alle Weg vnd Steg wol wuste/ auch die Wasser vnd deren Krüm-
/bey Tag vnd Nacht vnderscheiden kondte.

Den nechstfolgenden Tag zogen sie mit gutem Wind widerumb dar-
/vnd kamen auff einen Arm des Wassers/ zu der Insel Assapana/ vnd
weit von dannen auff andere/ vnd Anckerten bey der Insel Ocaywy-
nandt/ sechs Englische Meil Wegs lang vnd breit. Allhie setzten sie
n Guasaner auß/ die sie von Toparimaca mitgenommen. Welche der
elländer Ankunfft dem Landsherrn Putyma anzeigen solten. Dieser ist
Topiawari König von Artomasa vnderthan. Dieweil aber seine Statt
innerhalb Landes gelegen/ kamen sie auff den Tag nicht wider/ Im-
lst fuhren sie nicht weit von dannen in ein andere Insel/ vnnd fiengen
Fisch/ vnd Schiltkrotten Eyer.

Kommen zu der Insel Assapana vnd Ocaywyta.

deß andern Morgens fuhren sie das Wasser Westwerts hinauff/ vnd
n bald darnach die flache Landtschafft in Guiana auff der Rechten
nd/ vnd war das Vfer/ als wann es recht rot/ anzusehen. Der alte Pi-
in erfahrner vnd wolversuchter Mann/ berichtet Herrn Ralegen/ daß
s Landt die Thäl Sayma genandt/ vnnd erstreckete sich in West-In-
/ biß gen Cumana vnd Carracas/ were auch von viererley vnderscheid-
n Völckern bewohnet. Vnder welchen die ersten Sayma. Die andern
wai. Die dritten vnd mächtigsten Vikiri. Die vierdte Aroras genen-
würden/ vnd die letzten waren schwartz/ wie die Mohren/ ein kluges vn-
ugt/ vnd Manhafftig Volck/ vnd hetten ein starckes vnd strenges gifft
ren Pfeilen. Darwider Herr Ralegh allerley Artzney/ auß Anweisung
chtes Piloten/ bereitten ließ/ die sonsten nur jhre Priester vnnd Zaube-
nnen/ vnd geheim halten.

Den dritten Tag kamen sie endtlich an das erwünschete Landt/ vnd An-
en an der Lincken Hand zweyer Berg/ deren einer Aroama/ der ander
Aio genant. Sie lagen aber wegen deß einfallenden Regens/ nach
hem sie nicht weiter hetten hinein kommen können/ nur biß Mitter-
t daselbst still/ vñ thät Herr Ralegh die Anordnung/ daß man die Land-

schafft

schafft Guiana/nicht ehe solte ersuchen / dann biß sie den Fluß widerum hinweg führen.

Den andern Tag segelten sie bey einer grossen Insel her/welche mitten dem Fluß Manoristano lag/ vnd wie sie auff dem Land waren/ ersahen ein kleinen Nachen/mit acht Guianern/die jhnen nachgefolget hatten/ baten/daß sie in jhrem Hafen Anckern wolten/vnd war dieses der Herr dem die Hepeij gegangen waren / Herrn Ralegs Ankunfft zu vermeld Aber Herr Raleg schob solches biß auff sein Widerkunfft auff.

Den fünfften Tag hernach kamen sie in die Landtschafft Aromaia / v ländete an der Westseiten einer Insel Murrecotimo/vñ dē nechstē Tag men sie an den Hafen Morequito/ anckerten/vnd sandten Piloten auß König von Aromaia zusuchen. Deß andern Tags vor Mittag/kam er seiner Wohnung zu fuß/gieng auch denselbigen Tag wider zu Hauß/ ren 28. Englische Meil/vnd er bey 110. Jahr alt. Er brachte die vmbligē Völcker mit viel Weibern vñ Kindern mit sich/daß sie die Engelländer solten/darzu allerhand von Wildprät/Schweinenfleisch/jungen vnnd ten Hünern/Vögeln/Fischen/allerley Obs vnd Wurtzeln/auch ein g se Menge der Pinoa/welche Frucht alles Obs der gantzen Welt vbertri fürnemblich die so in Guiana wachsen. Sie brachten jhnen auch ein gr Anzahl jhres Brodts vnd Weins. Jhrer einer gab Herr Ralegē ein Th welches sie Cassacain/die Spanier aber Armadillo nennen: Jst mit Sch pen vmbgeben/wie ein Rhinoceros oder Naßhorn/vñ hat hinden auff d Leib ein weiß Horn/an der grosse wie ein Jäger Horn.

Hrer Ralegs Anmbrigen beim König.

Wie dieser alte König in einem Gezelt / das Herr Raleg hatte la auffschlagen/eine weile geruhet hatte / fieng Herr Raleg durch seinen D metscher mit jhm an zu reden von deß Morequito seines Sohns Todt / chen die Spanier vmbgebracht/ ehe er sich aber weitter einließ / verm dete er jhm die Vrsach seiner Ankunfft / vnnd weß Diener er were/ a daß er sich der Reiß hette vnderfangen / sie zubeschützen / vnd von der T ranney der Spanier zu erledigen. Erzehlet hernach auchs/ wie er auch denen in Trinidado gethan / von der Englischen Königin Gen Macht/Auffrichtigkeit vnnd mitleidlichem Gemüht/das sie gegen alle trangte Völcker in gemein trüge / vnd von allen jhren Tugenden / viel sie von dem Dolmetscher verstehen kondten: Nachmals fragete er d alten König auch von dem Zustandt Guiane / was es für ein Land wer vnnd mit was Recht vnnd Policey Ordnung es regieret würde / wie sta es were/wie weit sich jhre Herrschafft erstrecke / vnnd welches jhre Freu

Feind werd. Darauff antwortet er ihm/daß sein gantzes Land/wie auch
änder/so gegen dem Meer/biß an den Fluß Emereia/ vnd die Land-
ft Carapana legen/den Guianern vnderworffen weren : Aber daß sie
Oronocaponi nenneten/dieweil sie an den grossen Fluß Oronoke gren-
: vnd daß alle Völcker zwischen diesem Fluß biß an das Gebierg Wa-
na diesen Namen führeten / dieweil auff der andern Seitten deß Ge-
s ein Thal were/in welchem sich die alten Guianer auffhielten . Herr
g fragte ihn auch/was das für ein Volck were / das hinder dem Thal
Ende deß Gebiergs wohnete/darauff ließ er einen grossen Seufftzen vñ
h:Da ich noch jung war/vñ mein Vatter alt/kam ein Volck herauf/
it als von der Sonnen Nidergang/vnd ließ sich in solcher vnzehlichen
en Menge in den grossem Thal Guiana nider / daß man ihnen keinen
erstandt thun kondte/ Sie trugen lange Röck vnd rohte Häublein/ vñ
ten sich Oreiones vnd Epuremei: So hatten sie der alten Innwohner
l verjag t vnd vmbbracht/als Blätter auff den Bäumen in den Wäl-
eynd/vnd sich selbst zu Herren deß Landes gemacht biß an das Gebierg
na/zwey Länder allein außgenommen/welche Iwarawaqueri vñ Cas-
gatos genennet wurden. Er erzehlete jm auch daß die Epuremei ein gros-
tatt an dem Fluß deß Gebiergs / da das grosse Thal von Guiana an-
/gebawet vnd Mercureguarai genandt/vnd weren die Häuser vnd Ge-
mit vielen Stockwercken vber einander auffgeführet / vnd das der ge-
ige König der Oreiones vnd Epuremei / die Grentzen deß Lands mit
. Soldaten besetzet / welche zween stets auff sie streiffeten : Aber
Zeit hero/ seyt die Christen angefangen hetten jhre Anschläg auff diese
er zu versuchen/hetten sie Fried mit ihnen gemacht/ handleten mit ein-
r/ vnnd hielten die Spanier für jhre grosseste Feindt.

Sie er nun auff alle Fragen vmbständiglich hatte geantwortet/ begerete
Erlaub wider nach Hauß zu ziehen/ vnd sagte /wie er noch weit hette zu
n/were auch alt vñ schwach/vnd würde täglich vō dem Todt angefoch-
Herr Raleg baht ihn die nacht allda zubleiben/aber er verwilligte nicht/
ließ aber in seiner Widerkunfft zu jm zu kommen/mitlerweil wolt er für
sammen tragen vnd fertig machen/das beste so sein Land herfür brächt
nd schied also von dannen . Dieser Topiawari ward für den weisesten
verstandigsten vnter den Orenokeponis gehalten . Wie er sich dann
ymahls gar Majestätisch gehalten/vnd mit solchem Verstand vñ Für-
sagen geredt/daß es höchlich zu verwundern/sonderlich dieweil er nicht
hrt war.

H. Raleg zeucht nach dem Fluß Caroli.

Gegen dem Morgen deß folgenden Tags verliessen sie den Hafen / v
fuhren den Fluß Westwartz hinauff / den weitberühmbten Fluß Caroli
besehen / dieweil Herr Raleg gehöret hatte / daß er sich durch die allermä
tigste Völcker erstreckete / die Feindschafft mit den Epuremeis hielten / v
dem grossen König Inga vnderworffen weren. Deß andern Tags kam
sie auff bemeltes Fluß Einfluß / kondten aber wegen deß strengen Wasse
nicht vber viertzig Englische Meil hinauff kommen / ob sie es wol auff be
den Seitten / vnd mitten im Strom mit Rudern hefftig versuchten . A
musten sie sich auff das Vfer begeben / vnd schickten den Orenokoponi /
mit jhnen von Morequito kommen / zu den Innwohnern / liessen jhnen jh
Ankunfft zu wissen thun / vnd wie sie den Herrn von Canuria / der v
diesen Fluß seine Wohnung hatte / begehreten zu sehen vnd anzusprechen
Er solte auch darbey melden: Sie weren der Spanier abgesagte Feind.

Der Landherr Wannuretona kompt zu H. Raleg. Herr Ralegen Werbung.

Darauff kam deß andern Tages ein Herr Wannuretona genandt / m
vielem Volck / vnd bracht wie andere / allerley Victualien mit sich. He
Raleg ließ diesem Herrn die Vrsach seiner Reise anzeigen / aller massen v
gestalt / wie er zu vor dem Tapiawari gethan hatte / dessen Summa wa
wie er von Kön. Maiest. auß Engelland in diese Land were abgesandt /
von aller Dienstbarkeit zubefreyen. Von diesem vernam Herr Raleg au
von der Gelegenheit Guiana so viel / als er selbst wuste / Er erfuhr auch / d
die Anwohner deß Flusses Caroli nicht allein der Hispanier / sondern au
der Epuremeer tödtliche Feinde weren. Item / daß sie sehr Goldreich / v
daß oben am Vrsprung deß Flusses / vmb einen grossen See / auß welch
diß Wasser her flösse / dreymächtige Völcker / als die Cassipagati / Ep
ragati vnd Arawagati wohneten / die wurden mit jhnē auch wider die Sp
nier vnd Epuremeos stehen: vnd wann sie vber das Gebierg Curaa / in d
Land hinein kämen / würden sie Gold vnd alle andere köstliche Reichthum
vberflüssig finden.

Zur selbigen Zeit sagte Herrn Ralegen / der Hauptman George / den
mit Berrheo gefangen hatte / daß ein grosses Silber Bergwerck vmb dies
Fluß were / weil aber die Fluß Oronoke / Caroli / vnd alle andere Wass
schon auff fünff Schuch hoch gewachsen / daß es vnmüglich war / m
Menschlicher Krafft vnd Stärck / in einigem Nachen oder andern Schi
den Strom hinauff zurudern / schickete er zu Land etliche Hauptleute vnn
Soldaten / in eine Statt / welche zwantzig Englische Meil Wegs hinau
gelegen / durch das Thal Amnatapoi / diese traffen gute Freunde vnterw
gens an / die mit hinauff / vnd weiter zogen / Hierzwischen tratt Herr Rale
auch

h auffs Land/ mit einem Theil seines Volcks/ den Abfall deß Flusses
oli/ den sie so weit rauschen gehöret/ wie auch das gantze Land Cavari
sehē. Er schickete auch Hauptmā Whiddon mit etlichē Soldatē auß/ zu
ē/ ob er etliche Mineralische Stein am Vfer deß Flusses finden köndte.
ie giengen auch auff das Gebierg/ welches an dem Wasser ligt/ von
nen kondten sie den gantzen Fluß Caroli vbersehen/ wie er sich zwantzig
glische Meil Wegs davon in drey theyl außtheylete/ vnd sahen in die
f Abfäll in den Fluß/ einen jeden so hoch vber den andern/ als ein hoher
chthurn welches ein solch gereusch machte/ vnd das Wasser vom Fall
widervmb auffsprützete/ daß sie meyneten/ es hette einen grossen Regen
an/ vnd sahe an etlichen Oerteren/ als wann ein grysser Rauch auff-
g/ machten sich demnach ein wenig näher hinzu/ dieses alles besser zu
hen.

Wie der Fluß Caroli beschaffen.

ert Raleg vermeinete/ daß er nie kein schönere Landtschafft gesehen/ dan
ie/ noch keinen lustigern Prospect oder Außsehen. Dann die Berg ligen
t hart neben einander/ sondern hie vnd dort/ mit schönē grossen Thälern
mischt: Das Graß war hüpsch grün/ der Grund hart sandicht/ vnd gar
g zu Fuß oder zu Roß zu reisen: Daß Wild begegnete jhnen allenthal-
. Vnd die Vögel sungen mit tausenden auff den Bäumen. Alle Stein
ie auffhuben/ sahen/ als weren sie lautter Gold oder Silber/ die Felsen
ren gantz steiff von solchen Mineralen/ vnd härtter dann Kiselstein/ die
ern lagen zwo Klaffter tieff in der Erden/ vnd mangelte jhnen allerley
strument vnnd Zeug / daß sie jhr Fürnehmen auff dißmahl nicht vol
cken köndten. Etliche Soldaten hatten alles auffgeraffet/ was nur gliz-
vnd der meiste Theyl Marcasita für Gold ertapt/ Hauptmā Whiddon
d der Wund Artzt/ brachten Hern Ralegen etliche Stein / die den Sa-
ren gleich sahen/ vnd soll dergleichen/ nach der Oronokeponen Bericht/
gantzer Berg voll seyn. Auff der lincken Hand dieses Flusses Caroli/ li-
n die Iwarawaqueri der Epuremer Feindt: So ist der See Cassipa/ dar-
ß der grosse Fluß Caroli kompt / in die viertzig Englische Meil Wegs
eit / vnnd kan man jhn kaum in einem Tag vberfahren: Es fallen auch
l andere Wasser hinein / vnd findet man den Sommer viel Körnlein
olds darinn/ welche in dem See durch die ander e Flüß außlauffen. Vber
m Fluß Caroli ligt auch noch ein schönes Wasser/ Arui genandt/ welches
gen West durch gemeldten See in den Oronoke laufft/ zwischen beyden
üssen ligt eine auß dermassen fruchtbare vnd lustige Insel. Nechst bey dem
rui laufft noch ein Wasser Caroa genandt/ an welches Vfer Leut woh-

nen/die jhre Köpff nicht vber den Schultern haben/welches/wiewol e
Mährlein vn Fabel Gedicht zu seyn scheinet/ hieltens doch die Engellä
für wahrhafft/weil ein jedes Kind in Aromaja vnd Canuri darvon zuse
wuste. Sie werden Ewaipanoni genandt/ haben jhre Augen forn in j
Achseln/den Mund mitten in der Brust/ vnnd haben Haar oben zwis
den Schultern/welches sie hinder sich lassen hinab hangen. Vnnd beri
der Sohn deß Topiawari/den Ralegh mit in Engellandt gebracht/ da
auff dem Landt das mächtigste vnd stärckeste Volck seynd/vnd jhre Bo
vnd Pfeil noch dreymahl so groß/ als der Guianer oder Orenoke.
Iwarawakari/hatte vor einem Jahr einen gefangen/ vnd in sein Va
landt Aromaia gebracht: vnd wie er sahe/ daß er Her: Ralegh schwe
glauben wolte/ saget er zu jhm: daß sie vnter jhm nicht frembd oder sel
weren/sondern wie es ein bekandt vnd mächtig Volck sey/ vnnd vor et
Jahren viel hundert/ seines Vatters Vndersassen vnd viel andern N
barn hatten erschlagen. Diese Leut seynd auch von Mandeuille beschrib
vnd von andern hernach wahrhafft befunden worden. Das vierte W
Caroli gegen West/wirdt Casnero genandt/ fellt an dieser Seitten be
mapaia in den Oronoke/ist viel grösser als die Donaw/ oder sonst ein F
in gantz Europa. Es nimbt seinen Vrsprung an dem Theyl Guiane/
gegen Sud ligt/da das Gebirg die Guianer/vñ die Amazones scheidet/
kan es viel hundert Englische Meilē befahren/Noch viel andere Wasse
Ströme/ musten sie dißmahl wegen deß gählingen einfallenden Win
zuerkündigen vnderlassen/ dann ob schon kein Vnderscheidt zwischen
Sommer vnd Winter/an Hitze oder Kälte in diesen Landen ist/ die Be
allzeit grün: vñ jre Bletter nit abfallen/sondern stets Frucht auff jnē trag
sie seynd zeitig oder grün: Ja offt auff ein Zeit Bletter/Blüt/grüne vñ
tige Früchte zugleich haben. So fallen doch nichts desto weniger im W
grosse Regen/vñ lauffen die Wasser allenthalben auß/ Zu dem so gibt es
schreckliche grosse Vngewitter mit Donner/ Blitzen vnd Wetterleuch
mit welchem allen sie auff jhrer heim Reise gnugsam zu thun hatten/ d
wöllen wir noch etlicher Wasser Meldung thun.

Wie der Winter daselbst beschaffen.

Das erste Wasser/ das auff der Nord Seiten in den Oronoke fä
wirdt Cari genand/ vnd neben diesem ist das Wasser Limo/ zwischen di
zweyen Flüssen wohnet das grosse vnd mächtige Volck/ die Canibales o
Menschenfresser/ vnd wirdt jhre Hauptstatt nach dem Fluß Acawacari
nandt. In dieser Statt wirdt stäts ein Weiber marckt gehalten/ vnd ka
man eine vmb 2. oder 3. Beylerchen. Sie werden von den Arwacis auff

Lim

o/ligt der Fluß Pao / nach diesem Voari vnd Capuri / welcher auß
grossen Fluß Meta entspringt. An der Westseiten deß Capuri ligt die
dtschafft Amapaia / vber welcher gegen Nueuo Reyno zu / die beyde
asser Pato vnnd Cassanar/in den Fluß Meta fallen / gegen West von
diesen zweyen vmb die Gegne der Provintzen Aßhaquas vnd Cateitos
d die Wasser Beta/Dawnaij vnd Vbarro. Vnd an den Grentzen ge-
Peru ligen die Landschafften Thamobamba vnd Capimalta: vnnd an
ito / Nordwerts von Peru seynd die Wasser Guiacur vnnd Guauar.
f der andern Seiten der Berge ist der Fluß Papamene / welcher in den
ragnon oder Amazones fleust/vnd laufft neben der Landschafft Muti-
s her/den Fluß Oronoke kan man mit grossen geladenen Schiffen auff
o. Englische Meilen/ mit den kleinen Schiffen aber auff zwey tausent
ilen besegeln/durch denselben kan man in Peru / Nouo Reyno vnnd
pai ankommen: Er erstreckt sich auch gegen dem grossen Königreich
ga/den Landschafften Arnapaja vnnd Anabas / welche auch mit Gold
llt seyn: Die Arm/die in den selben lauffen/kommen auß den Thalen/
wischen Peru vnd Guiana ligen/vnnd laufft zwischen Maragnon vnd
nidado/auff dritthalben Grad in das Meer.

Die Zeit so Herr Raleg mit den seinen an dem Gestad Canuri still lag/ Herr Ra-
de er allen Fleiß an/die benachbarten Völcker zuerkennen. Vnd wie er legh zeucht
lbige gnugsam wuste zu vnterscheiden / auch welche Feindtschafft mit wider zu
Epuremeis / den jetzigen Besitzern der Landschafft Guiane / hetten/ rück.
chte es jhn vnrahtsam seyn / mehr Zeit allda zu verlieren / dieweil auch
reusch deß Oronoke sich von Tag zu Tag mehrete/ vnd durch die grosse
gen mit erschrecklichem Storm außgoß / auch sein Volck andere Kley-
bedorfften/weil ein jeder nur die Kleyder/so er am Leib trug/zum besten
e/vnd nicht mehr mit nehmen kondte / begab sich aber/ daß sie offt auff
n Tag zehen mahl durchauß naß wurden / weil sie ein gantzen Monat
/stets gegen West gefahren.

Darumb wand er sich mit den Seinen wider gegen Ost / den Fluß/
cher in das Meer laufft/zu durchsuchen/verliessen also den Fluß Caroli/
kamen den andern Tag widerumb zu dem Hafen Morequito. So bald
llda geanckert / ließ Herr Ralegh dem alten Topiawari widerumb ent-
en/ daß er bessere Kundtschafft mit jhm wolte machen / vnnd mit seinen
derthanen handlen/bähte derhalben/daß er zu jhm kommen / vnd auch
he der Seinen mit jhme in Engeland / deren Sprach vnnd Sitten zu
ten/wolte fahren lassen. Wie nun der Gott dieses alles also hatte ange-

zeigt/ folgete er jhm nach dreien Stunden also bald nach/ mit jhm kam auch viel Leute/auß allerley Völckern/ vnd seine Nachbarn/ deren jeder was hatte auffgeladen/vnnd mit sich dar brachte/ vnnd sahe solches ein grossen Marckt gleich: Die Hungerige Soldaten machten sich stracks t ter sie/vnd nam ein jeder was jhm am besten schmackte/ Vnd nachdem d alte König in Herr Ralegs Gezelt ein wenig hatte geruhet/hieß er jederm abtretten/ vnnd blieb Herr Ralegh mit einem Dolmetscher allein bey d

Herr Ralegs Anbringen.

König/vnd ließ jhm allda anbringen/Es were jhm wol bewust/ das so m die Spuremei/als die Spanier seine Feinde weren/ vnnd seiner Landsch vnd Vnderthnen auffsetzig/ vnd hette der eine Guianam schon vnter sein Gewalt bracht/ vnd vnterstunde sich der ander jhnen beyden dasselbig entziehen. Darumb begerte er mit aller Freundlichkeit von jhm/ er wolte doch/so viel er wuste/ vnnd jhm möglich wer/berichten vnnd vnterweis nicht allein von dem Paß in das Goldreiche Land Guiana/ sondern a von der Bürgerlichen Statt vnnd gekleydeten Volck deß grossen Kön

Des Königs erklerung.

Jngæ. Auff diese Fragen gab er jhm diese Antwort: Er sähe erstlich nit gut an/daß Herr Raleg fortan nach der Statt Manoa ziehen solte/ da die Zeit deß Jahr were jetzo nicht dienstlich darzu: köndte auch nicht seh daß er mit seinem Volck starck gnug were/ solchen Anschlag fürzunehm wo er sich aber dessen mit seinem geringen Volck vnderstünde/ were es wiß/daß sie alle darin würden begraben werden: Dann der König J were so mächtig/daß/wann sie schon noch so starck weren/ würden sie d nichts außrichten. Er gebe jhm aber hierzu diesen Raht vnd Anleitung/ er allezeit darauff solte bedacht seyn/ daß er sich ja nicht vnterfienge o Hülff der andern Völcker/ so Feindschafft mit den Guianern hielten/ Stärcke Guiane durchzubrechen/ dann ohne jhren Beystandt were es müglich/daß er mit seinem Volck köndte Proviantirt/ oder durch gele werden. So würde auch sein Volck wegen der langwirigen Reiß nic können mit sich tragen/noch die schwere Arbeit in so grosser Hitze erduld es were dann/ daß jhnen die vmbligende Länder behülfflich weren/ jh Proviant vnd andere Notturfft nachtrügen. Dann es were jhm noch gedenck/das auff ein Zeit 300. vermüdete vnd matte Spanier in dem T vor Mercurequarai erschlagen/vnd vmbracht worden/weil sie der vmlig den Länder keines zu Freund/ sondern alle zu Feinden gehabt/ dann d an jhren Grentzen fürüber gezogen/ seyen sie allen Seitten vmbgeben w den/ vnd hetten die Einwohner das lange Graß angesteckt/vnnd sie all

grossen Rauch/darinnen sie keinen Athem schöpffen/noch jhre Feinde
nen oder sehen können/erstickt. Er erzehlete auch/daß die Statt Mer-
uarai vier Tagreise von dannen were / vnd die erste Statt deß gekley-
vnd reichen Volcks/deß grossen Königs Inge. Item/ das alle die Güldene Platen.
ne Platten/ die hin vnnd wider verhandlet / vnnd in alle vmbligende
er verführet/daselbst gemacht würden. Aber die besser im Land darin-
emacht/seyen viel reiner / vnd in allerley Bildwerck von Menschen/
ssige Thieren vnd Fischen gegossen. darauff fraget jhn Herr Raleigh/
dar für hielte / daß er mit seinem Volck die Statt köndte einnehmen/
r jhme mit seinem Land Volck Beystand leisten wolte. Darauff ant- Deß König Erbieten.
t er: Ja/die Statt were wol einzunemen / er wolte jhme auch mit al-
nbligenden Völckern Beystandt leisten/ sich mit jme verbinden/vnd
m ziehen / wo sie das Gewässer nicht würde hindern / doch mit dem
ng/ daß er nach seinem Abzug 50. Soldaten bey jhm in seinem Land
wolte. Aber darauff sagte jhm Herr Raleg/ daß er vber 50. recht-
ene Soldaten nicht bey jhm hette / die andere weren nur Ruderer vnd
ter/zu dem hette er kein Provision an Kraut/ Lot/ Kleydern vnd an-
zugehöriger Notturfft/die er jhnen hinderlassen köndte: vnd daß sie in
gel solcher Sachen / die zu jhrem Schutz vnnd Schirm gehören/in
n Abwesen stäts für den Hispaniern in Gefahr stehen / die würden
vnderstehen einzutrincken / was er in Trinidado an jhnen verschul-
te. Wie er jhme nun solche Vrsachen / warumb er jhme nicht so viel
ks köndte hinderlassen / vmbständiglich hatte lassen fürhalten / baht
r König / daß er jhn auff dißmahl für entschüldiget halten wolte/
r zweiffelte nicht daran / so bald er auß seinem Hafen vnd Landt ge-
n / würden jhn die Epuremei vberfallen / vnnd mit allem seinem
k erschlagen / wo er jhn mit seinem Volck begleitete / vnnd wider sie
flich were. Er betheuwerte auch hoch / daß die Hispanier seinen
suchten / vnnd wie sie seinen Vatter Morequito / der auch ein
z deß Lands gewesen/hetten vmbgebracht / jhn selbst hetten sie dreyze-
lag an Ketten gehalten (ehe er zum Regiment kommen) vnnd wie ein
herumb geführet/biß er hundert Platten Golds/vnnd etliche Ketten
Nützstein für seine Rantzion vnnd Entledigung bezahlet hette: daß sie
ü offtermahl/seyd er im Regiment gewesen/jn zufangen sich vnder-
n: würden jhm auch desto fleissiger nachstellen / wann sie erführen/
mit den Engelländern Bündnuß gemacht hette. Endlich bat er Herr
gen/daß er solchen Anschlag biß in das künfftige Jahr wolt auffschie-
ben/

ben/mitler weil verhoffte er alle vmbligende Völcker zu sich zuziehen/w
de auch alsdann desto bequemer zureisen seyn/Weitter warnete er jhn au
daß er Marcurequarai nicht so gählling solte vberfallen/ sonsten würden
die Länder in Guiana wider jn erbittert werden/gab dessen ein Exempel v
sagte: wie er mit den Epuremeis Krieg geführet / hetten sie alle jhre W
ber geschändet vnd jhre Töchter entführet/ daß sie alle jhre Mühe vnd
beit mehr angewendet/jre Weiber wider zu bekommen / dann daß sie n
jhrem Gold vnd Schätzen gestanden / vber das klaget er noch bitterli
als wann es eine schwere Sach gewesen / daß sie zu vorn zehen oder zw
Weiber pflegten zu haben/ nun sie aber gezwungen weren / sich mit drey
der vieren zubehelffen/vnd begnügen zu lassen/da doch der König der E
remeir stets fünffzig oder 100. hielte. Vnd die Warheit zu sagen/ist es jh
mehr vmb die Weiber zu thun/daß sie Krieg wider einander führen / da
Herrschafften oder viel Goldts zu erwerben. Sonderlich befleissen sich
Landtherren/daß sie viel Kinder von jhrem Leib erwecken/jhr Geschlech
Nachkömmlingen zu mehren / auff welche sie dann jhre meiste Hoffn
vnd Zuversicht stellen.

Viel seiner Diener begerten an Herr Ralegen/ daß er sich doch auff
förderlichste wider herbey machen wolte / damit sie die Epuremeos möch
plündern/da er sie fragete/warumbē antworteten sie jm: jre Weiber für v
Gold für euch/darauß abzunehmē/daß sie mehr der Weiber als deß Go
oder Lands halber Kriege führen / vnd zwar nicht vnbillich / dann all
Völcker/welche zwischen dem Inga vnd den Spaniern ligen / haben
abgenommen/vnd waren auß Forcht der Hispanier weiter ins Land hin
geflohen.

Nach auffgerichter Verbündnuß zeucht Herr Raleg wider heim warts.

Wie nun Herr Raleg allen Bericht von dem König empfangen/ vnd
jhm so wol/als denen in Canuri vnd Arromaia ein starcke Verpflicht
von den fürnembsten deß Landes empfangen daß sie jhrer Majest. von
geland Vnterthanen seyn/vñ den Hispaniern allen Widerstandt thun/
sie sich in jhrem Abwesen/etwas auff die Länder vnderstehen würden/
sie auch alle vmbligende Volcker/als die Juwarawakeros vnd Cassiga
tos an sich ziehen wolten/nam er seinen Abscheid von dem Alten Topia
ri/vnd schickete er seinen Sohn/zu Bekräfftigung deß auffgerichten Bu
des/mit jhm nach Engelland/die Sprach vnd Sitten zulernen/vnd hof
te/sintemahl er Alters halben/nur noch ein kurtze Zeit zuleben hette/er w
de nachmahls durch der Engelländer Hülff in sein Königreich eingese
werden.

Imm

nmittelst ließ er Frantzen Sperrouo Hauptman Giffords Knecht Herr Raleg
Wahren im Landt/daß er neben der Kauffmanschafft das Land erkün- hinderläßt
/vnd abreissen solte / sonderlich die Statt Mercurequari vnnd Ma- einen Die-
ner.

arnach zogen sie ihre Ancker auff/vnd fuhren langst dem Gestad Gui-
er /biß sie in die Gegend bey Saima vnd Vikiri kamen/ vnd zog mit
von Arromaia ein Lädher: Putima genandt. Dieser baht Herr Rale-
nd die Seinen / sie solten doch in dem Hafen seines Lands ein
erziehen/er wolte sie auff einen Berg / nicht weit von seiner Statt
en/führen/welches Stein die Farb deß Golds an sich hetten / wie er
hat: Vnd wie sie deß Nachts allda geruhet hatten/zog Herr Raleg den
fen Morgen mit seinen Edelleuten nach dem Berg/giengen nebē dem
Mana her/vnd liessen die Statt Tuteritona in der Landtschafft Tar-
gelegen/auff der rechten Hand ligen.

Von dem Fluß Mana kamen sie zu dem Fluß Ocaia genand / welcher
das herrliche Thal Amanacapana laufft/vnd ruheten ein wenig bey
See/der mitten in dem Fluß ligt. In diesem See sahen sie einen
/so groß wie ein Fuderig Faß/ den sie Manati nennen / vnnd ist gar
nd gesundt zu essen. Daselbst/wie Herr Raleg vernam/ daß noch wol
lber Tag darauff gehen würde/ehe er zu dem Berg käme / vnnd sich
nicht kräfftig vnd starck genug befand / die Hitz länger außzustehen/
te er Hauptman Keymis mit sechs Schützen weitter/mit Befelch/ er
nicht wider nach dem Hafen deß Putime / der Chiparepare genandt
/kehren / sondern zu dem Fluß Curiauana kommen / bey welchem er
warten wolte. So versprach ihm auch Putima/das Geleit zugeben/
also fort/bey Emparepana vnd Caperepana her/vnd von der Woh-
Putime/durch das Thal Amanacapana. Herr Raleg aber kam mit dē
en desselbigen Tags wider zu dem Strom / vnd sahen auff der lincken
d viel Felsen/ als ob sie lautter Gold weren. Von dannen fuhren sie
Strom hinunter an dem Vfer Parima/vnd wie sie an das Land Ania-
amen/da sich der Oronoke in drey schöne Wasser außtheylt / schicket
een Haupteut mit der Gallee den nechsten Weg fort. Er aber begab
mit den vbrigen auff den Arm deß Oronoke / der Cararopana ge-
t hinunder biß in die Ost See/ daselbst Hauptman Keymis zu erwar-
vnd mit dem Carapana dem fürnembsten Herrn/vnder den Orenoke-
Kund/vnd Freundschafft zu machen. Da sie nun an den Fluß Cuma-
kommen waren/an welchem Putima den Hauptman Keymis zulie-

fern verheissen/ließ er einen Hauptman allda/seiner zu erwarten/ vnd
er mit den andern nach Emereia/den Strom weitter hinab.

Cristallen-berg. Deß Abends kamen sie in einen Fluß Winacapora/ welcher in den
ronoke fleust/da sagt man jhnen von einem Cristallen Berg/zu welchem
nen wegen deß weitten Wegs/vnd bösen Wetters zu gehen vnmüglich
aber sie sahen jn von weittem wie einen hohen Weissen Thurn ligen.
den Berg laufft ein mächtiger Wasserstrom/der sonst auff keine Seitten
selbigen anstöst/sondern laufft nur auf dem Gipffel / vnnd fällt mit so
grossen Macht vnd Geräusch herunder/vnd macht ein grosser Getümm
als wann man 1000. Glocken vnder einander leuttet / zu diesem berü
Berzheo/ daß der Berg auch Diamanten vnd andere köstliche Stein
welche man gar weit sehen köndte. Auff diesem Fluß ruheten sie ein weil
giengen von dannen auff das Land in eine Stat nach dem Fluß genan
vber welche Timitwara Herr war / der sich auch erbott Herrn Ral
auff den Berg Wacarima zu geleytten/vñ da sie zu dem ersten in sein
kamen/hielten sie eben einen Feyrtag/vnd hatten sich Sewvoll gesoffen
Soldaten waren deß Vberflusses wol erfrewet/vnd machten dapffer
daß jhnen jhr starcker Getranck zimlich in Kopff stieg/vnd nachdem sie
wol ersättiget/kehreten sie widerumb in jhre Nachen . Da kamen zu ih
alle benachbarte Landsherrn/ vnd brachten mit sich jhres Landes Spe
nemblich Brot/Wein von Pinas / viel Hüner vnnd andere Victual
auch Piedras Huadas oder Miltzstein. Sie erfuhren von diesem Herrn
jhr Herr Carapana von Emereia von dannen geflohen war/weil jhn di
Hispanier/so in seinem Hause waren/vberredet hetten/daß die Engellä
jhn mit seinem gantzen Landt zu verderben suchten.

Aber da die Landtherren von Winacapora vñ Sapocatana seine Vn
sassen der Englischen Vornehmen sahen/vnd daß sie allein/als der Hu
nier Feinde dahin weren kommen vnd niemand vnter allen Völckern/
denen nicht / so den Hispaniern zu gethan waren/ einigen Schaden h
zu gefüget/sagten sie zu jhnen/Carapana würde so bereit seyn/jhnen a
guten Willen vnd Freundschafft zuerzeigen / als der andern Herrn ei
durch welcher Gebiet sie bißher gereiset weren : vnd daß er sich biß auff
heutigen Tag mit niemande dörffte in Kundtschafft einlassen / dann al
sich zu den Hispaniern halten/geschehe darumb / dieweil seine Länder
Hispanier am nechsten / vnd allenthalben offen ligen / wie sie auch jh
Weg nach Guiana dadurch nehmen.

Herr Raleg achtet vor vnnohtig/jhme weitter auff dem Strom hina
fol

/sonder fuhr wider gen Nord/vnd hatte ein schwerern Weg / durch
n sie wider von dem Gestad Emereiæ an das Haupt deß Flüsses Car-
na kommen musten/ die Galleen schickete er den nechsten Weg nach
parimace Hafen zu/durch welchen sie den erste Eingang erlehrnet het-
ieselbige gantze Nacht war es gar finster/ vnd erhub sich ein groß Vn-
er mit Blitzen vnd Donnern/daß sie gezwungen wurden an dem V-
halten/vnd entsatzten sich nichts wenigers ob dem erschrecklichen ge-
nden Strom deß Wassers.

gen Morgen erlangten sie die Einfahrt deß Flusses Cumaca/ vnd den Cumaca.
n Tag kam auch Hauptmã Keymis wider mit seinẽ Geleitsmã Puti-
elcher sich am meisten ob jhrem Abscheid bekümmerte/vnd erbott seinen
mit zu schicken/wo sie so lang noch wolte verharren / biß er jhn auß
statt holen liesse. Aber sie beforchteten sich für dem jmmer zu nemmen-
eräusch deß Orenoke/daß sie sich von dannen machen musten. Also
ten sie sich zum Westen / biß sie wider zu den abgetheilten Flüssen deß
oke kamen/vnd fuhren den Strom hinunter nach jhrer Galleen.

n 2. Tag ländeten sie an der Insel Assipana/welche den Fluß von dem
m den sie nach Emereya abfahren / scheidet/ vnd assen da von dem
Armadilla/daß sie in Winacapora am ersten gesehen hatten/funden
den Tag jre Gallee im Hafen deß Toparimaca auff dem Ancker ligẽ/
hren denselbigen Tag noch von dannen mit erschrecklichem Donner
Vngewitter/dann der Winter hatte sich allda schon eingestellet. Sie
aber den Vortel/ daß sie auff 1. Tag 100. Eng. Meil daß Wasser
fuhren.

ie sie nun an das Vfer deß Meers kommen waren/ stunden sie in der Assipana.
n Angst vnd Noht/weil sie die gefährlichste Reise noch vor sich hat-
vnd lang im Zweiffel stunden/welchen Weg sie herdurch nehmen sol-
nd je länger sie es auffschubẽ/je ärger es mit dem Wetter ward/ endt-
zt sich Her: Raleg mit zween Hauptleuten/vnd seinem Vettern Gre-
in ein Jagschiff//vnd begab sich im Namen Gottes auffs Meer hin-
nd ließ die Galleen hinder jhm/biß sie auch füglicher vnd mit weniger
hr hernach kommen mochte. Also fuhren sie mit grosser Betrübnuß
vnd den folgenden Tag etwa vmb 9. vor Mittag / sahen sie die Insel
idado/vnd damit sie den nechsten Weg kämen/hielten sie sich an dem
ad/biß sie gẽ Curiapan kamẽ/da sie mit grosser Frewde jhre schiff noch

auff dem Ancker ligen sahen. Vnnd von dannen segelte Herr Raleg mit
Seinen mit guttem Nordwind widerumb in Engelländ/ vnd that
Kön. Majest/ vmbständige Relation / was er allenthalben gesehen v
außgerichtet / vnnd vermahnete dieselbige höchlich / sich dieses Reichs z
mächtigen.

Die andere Schiffart Herrn Walther Raleg
Englischen Ritters in das Königreich Guianam,
Anno 1596. vorgenommen.

Abfahrt H. Raleghs.

IM Jahr Christi 1596. den 26. Januarij / fuhr der Edl
vnd Edle Ritter Herr Walther Raleigh / mit den Seine
Schiff / die fröliche vnd wackere Jungfraw von Londen
nand / das andere mahl auß der Schiffstelle für Portla
hatte bey sich ein kleines Jagschiff / welches sie auff dem M
durch Vngewitter verlohren / vnd kam den Freytag den 13. Februarij
die Gegend der Canarischen Inseln / vnnd wartet daselbst nach beschehe
Abrede / biß auff den achten Tag / auff die Pinaß. Hiezwischen fienge
zwey kleiner Schiff / vnd fuhren darnach auff die Insuln Promen ori
dis / oder grüne Vorgebirg zu / vnd nahmen den 28. Februarij ihren L
mit gutem Wind am meisten Ost Nord Ost 300. Meil von diesen Ins
vnnd kamen in ein volles Meer / da die Wasserwällen ein solch Gebr
machten / als ob zween abfallende Ström widereinander liessen. In di
Meer segetlē sie immer fort / vñ die Gegend / da sie amersten ihr Ancker
wurffen / war der Einfluß deß Wassers Arowaiara / ein schöner gr
Fluß / ligt auff einem Grad vnd viertzig Minuten. Sie funden aber an
sem Ort keine Einwohner / also fuhren sie fort / vnd behielten stets das L
im Gesicht / da sie nun an das hohe Land dieses Einfluß Capo Cecil
nandt / gegen Nord kamen / sahen sie zween hohe Berg / wie zwo Ins
waren aber doch dem Land anhängig / vmb diese Gegend / fast bey 60. M
gegen Nord vnd Nordwest fallen fünff grosse Wasser in das Meer.

Zween hohe Berg.

anckerten vmb diese Berge auff zwo Klaffter / vnnd fülleten ihre Faß
frischem Wasser / weil man an andern Ortern auff dreyssig Engli
Meil den Strom hinauff / kein faß Wasser bekommen kondte. Der a
Einfluß lencket sich mehr dann 30. Meil gegen West vnd fallen zehen
darein. Allhier ließ Herr Raleigh das schiff auff dem Ancker ligen / vnd
in en

nem Nachen ſeinen Indianiſchen Dolmetſchen mit zehen andern Per-
n/Vorhabens/ den Fluß zuerkündigen/ vnnd mit den Indianern/ſo
begegnen würden/Sprach zuhalten/ vnd fand an dem Fluß Wiacopo
ie viertzig vnbewohnte Häuſer. Alſo ſegelte er den Fluß Caperwacka in
iertzig Engliſche Meil hinauff/ ſahen auff dem gantzen Weg auch kei-
Indianer/ luden aber in einem Hafen ſo viel Braſilien Holtz ein/ als
Nachen erleiden kondte. Vnder andern Bäumen aber fälleten ſie einen/
ſie für ein Art Zimmet hielten/ vnd dergleichen in der Magellaniſchen
raſſen auch gefunden werden. Von dieſem kamen ſie an den Fluß Cawo/
a ihnen ein Nachen mit zween Indianern begegnete/ kundten ſie aber
nicht ereylen/oder mit deuten dahin bewegen/daß ſie zu ihnen kämen/
n ſie die für Spanier anſahen: Aber da ihnen der Dolmetſch zuſchrye/
ſie Engelländer/ vnd erſt von dannen herkommen weren/ führeten ſie
rem Oberſten/ der ſie gantz freundlich empfieng vnnd anzeigete/daß er
blich von den Hiſpaniern von Moruga vertrieben/ die ihm ſein Hauß
Hoff abgebrand/vnd ſeine Stätt vnd Land den Arwacis/einẽ ſchweif-
en Volck/eingegeben hetten/weiter berichtete er/ das er einer von den
s were/ welches ein mächtig Volck/ vnnd das Vfer deß Meers biß an
nidado beherſchet hetten/weren aber nun mehr entſchloſſen/ihre Woh-
gen zu ändern/ vnd ſich meiſtentheils vmb den Fluß Amazones auffzu-
en/dieweil ihnen die Spanier die Weiber entführeten. Vnder andern
ete er/ wie ſtarck die Engelländer jetzo ankommen weren/ vnnd hielt er
gewiß/daß wider Hiſpanier zu Trinidado weren/ vnd ſagt/ die India-
/ſo ihnen zugethan/ hetten nun in den ſechſten Monat ihre Ankunfft
chen Hoffnung vnd Forcht erwartet. Darauff gab Herr Raleg Ant-
t: Sie hetten in ihrem Abſcheid keinen Hiſpanier lebendig gelaſſen/ die
n Schaden zufügen kündten/vnd weren ſie jetzo allein derhalben wider
men/das Landt weiter zu erſuchen/vnd mit den Indianern zu handlen/
wo ihre Majeſt. in Engelandt/ ein groſſe Macht an Volck vnd ſchiff
e außgeſendet da keine Feinde weren/ wider welche man ſolche Bereit-
ſchafft bedorffte/ würden ihnen die Indianer vielleicht die Gedancken ge-
cht haben/ daß ſie mehr kämen das Landt für ſich ein zunehmen/ dann
elbige für den euſſerlichen Feinden zubeſchützen. Darauff ſagte er: daß
Rede wol vbereim treffe/ mit der gemeinen Sage/ welche von der Ko-
n Mildigkeit hin vnnd wider im Land wer außgebreitet worden/ welche
chtig genug wer/ die Spanier zu vberwinden/ vnd auß dem Land zu ja-
/ſie were auch ſo gut vnnd barmhertzig/ daß ſie ſich der Indianer an-

Herr Raleg wirdt zum Oberſten geführet.

nehme/vnd vor dem Einfall jhrer Feinde beschützete. Vnd wer dieses Ge
schrey so weit im Land erschollen/daß alle Völcker nahe vnd weit sich mit jh
verbinden/mit gantzer Macht die Spanier angreiffen/ sie an allen Orte
deß Landes/da sie hetten eingenistet/außrotten wolten. Vnd daß sich Her
Raleg mit den Seinen höchlich jrreten/wo sie auff dem Wahn weren/ da
Land were nicht weit genug / jhnen ohne der Indianer Beschwerung
Wohnung zu geben. Dann den Indianern keine Gelegenheit an Woh
nungen mangelte/wo jhnen eine Wohnung nicht gefällig were/möchte
sie jhnen ein andere außwehlē/dañ sie jhre Gegēwart gerne sehen/vñ jhre
höchlich vonnöhten hetten/ daßsie jhnē zu allē Zeitē behülfflich weren/ jh
Freyheit zu beschirmē/diesie höher hieltē/dañ jhr Erbtheyl oder gätzes Lā

Ein Ober ster ersucht Herr Raleg vmb Hülff wider seine Feinde.

Darnach baht er Herr Ralegen/daß er seiner Gunst vnd Beystands w
der die Arwacas möchte geniessen/ welche mit jhren Häusern vnd Land
schafft sich nicht allein nicht hetten begnügen lassen / sondern jhnen no
darzu jhre Weiber vnd Kinder gefänglich hinweg geführt/welche/wañ
noch bey Leben weren/nichts bessers hetten zugewarten/dan vnter den H
paniern in ewiger Leibeygenschafft vnnd Dienstbarkeit zu leben. Herr R
leg hieß jhn darauff ein guten Muht haben. Vnd damit der Landtherr d
Herrn Ralegs/vnd der Seinen Freundschafft verdienen möchte/gab er j
nen einen Piloten mit/der sie zu dem Fluß Raleana begleyten solte.

Drapo.

Zum Abscheid boht er juen Drapo an/ welches gemeiniglich gen Trin
dado geführet/vnd von den Frantzosen auffgekaufft wird. Aber Herr Ral
schlug es gutwillig ab/weil er seinen Nachen/wie gedacht/vorhin gelade
welches sie aber darnach bey nächtlicher Weil in einem Vngewiter muß
außwerffen/vnd Gott dancken/daß sie das Leben darvon brächten/vnd
7. Tagen widerumb zu jhren Schiffen kamen. Dann die gantze Zeit hi
kondten sie nirgends keinen Fuß ans Land setzen / sondern blieben stäts n
in jren Nachen/welcher offt in grosser Gefahr war/vnd hatten auff dies
Weg mehr Regen/Wind vnd Wasserwällen außgestanden / als sonst
eim Ort/daruber das Volck gar schwach vñ matt ward/ vnd so sie läng
auff diesem Fluß verharren müssen/were es gar mißlich gewesen/ ob etli
widerumb weren zu schiff kommen. So ward Herr Raleg von dem Ind
nischen Piloten berichtet / daß dieses Vngewitter durch das gantze Ja
vmb diese Insel Oncareo gar gemein / vnd seyen die Inwohner der M
nung vnd Aberglauben: Daß diese Insel von einem bösen Geist bewoh
werde/vnnd daß der Mensch/der allda schlaffe/gewißlich sterben müsse
sey dann wol bezecht.

Vom Vorgebierg Cealli strecken sich die nechste Vfer 200. Engli

eil West Nord Wetz/biß an den Fluß Raleana. Vnter 30. Flüssen geust Amonna ein starcker Strom.
der Amonna allein mit solchen tieffen vnd starcke Strom in das Meer/
er alle grosses chiff mit jhrem Ballast wol ertragen kan/ dann der Hafe
rgley ligt gar bequem. Die Inwohner gegē Ost handlen nicht weitter/
n biß an den Fluß Berbece. Oberhalb dem Fluß Curitini sambleu sie gar
Honig/vnnd ist besser gegen Ost nie kein Hispanier kommen/dann biß
dē Fluß Dissequede. Folgends kamen sie auff den 6. Aprilis auff dē Anck-
ey dem Einfluß deß Wassers Raleana/vnd brachten in Ersuchung der
fer 23. Tag zu. Deß andern Tags kamen zu jhnen zween Indianische
chen/mit allerley Victualien versehen / zu Vorbereitung deß Kriegs/
begerten mit jnen einen Bund wider jre Feinde zu machen vnd fragten
er(Raleg)keine Kriegsmacht mehr mit jhm gebracht / dann nur ein
hiff? Darauff antwortet er jnen/wie er den andern zuuorn gethan/daß
allein weren kommē/mit jnenzu handlen/dann sie bißhero nit gewust het-
/ daß die Hispanier zu Guiana weren. Vnd daß gegē jhre Widerkunfft
gantze Flotta zu jhnen eylen solte/daß sie hiezwischen jre Freunde wolten
chen/ vnd jnen in den nohtwendigsten Sachen so viel behülfflich seyn/
jnen jmmer zu thun möglich were . Nach langem Gespräch (dann
fürnembste blieb die gantze Nacht bey jnen) hieß er Herr Raleg in seine
te Hand speutzen / mit andern Ceremonien mehr / so bey jnen
uchlich seyn / wann sie mit jemands ein Bündnuß auffrichten wöllen.
rnach gieng er an dz Vfer/vnd sandte seiner Nachen einen hinweg / so
andern 20. solt fort treiben . Nachdem nun die gantze Gesellschafft war Indianer Fest.
mmen kommen/machten sie kleine Fewer/ vnd setzten sich je zween vnd
en in ein Hamacca / erzehleten vnter einander die grossen Thatten jrer
storbenen Voreltern mit grosser Verfluchung jrer Feinde/ vnd zierten
Freunde mit solchen Ehrentitteln / die sie kondten erdencken . Also si-
sie/schwetzen vnd trincken bey 2. Stund lang/biß alle jhre Gefäß ledig
nd/dann darbey wissen sie/wann sie sollen scheiden/vnd darff jhnen nie-
nds hierzwischen etwas ernstliches fürbringen. Diß ist ein Stuck jhres
ttesdiensts vnnd Religion / sie halten auch einen besondern Festag der
ssen Furstin/gegen Nidergang zu Ehren.

Wie nun die Indianer jre Nachen fertig gemacht/weisen sie Herr Rale-
die Vntieffe des Flusses/vnd erzehlete vorgedachter Landherr jhme alle
legenheit/wie es allenthalben in dem Land Guiana beschaffen/vnd von
n Dingen sonderliche Particulariteten.

Dar-

Spanier den Paß zu den Goldgruben verlegt.

Indianischer Kundschaffter.

Darnach kamen sie allzeit mit gutem Vorwind in den Hafen Tap
warie/kondten aber in acht Tagen keinen Indianer antreffen / den sie k
neten / Inmittelst hatten die Spanier oben am Fluß Caroli ein heimli
Lauffschantz gemacht/den Paß zu den Goldgruben zu verhindern/auß w
chen sie das vergangene Jahr etliche weisse Mineralische Stein vberko
men. Da sie nun so weit hatten gerudert/daß sie ein Mußqueten Schuß v
jhrer Statt den Ancker außwerffen kondten/kam ein Indianer zu jhnen
dürren Backen/dünnem Haar vnd schählen Augen / der sie solte warne
daß die Spanier starck weren / mit deß Berrhei Sohn / vnd erwarte
alle Stund zwo kleine Pinassen auß Trinidado : Aber er kam darumb
meisten zu jhnen / jhre schiff vnd Prouision zu verkundtschafften vnd zu
fahren/ob Gualterus deß Topiawari Sohn mit jhnen kommen were. D
ses Manns Gestalt vnnd Wesen verriehten jhn daß er nicht mit redlich
Stucken vmbgieng/darumb zwungen sie jhn mit Drewungen vnnd V
heissungen/die Warheit zu sagen/Also bekandte er darnach/daß Berrhe
nur fünff vnd fünffzig Mann bey sich hette/auß welchen zwantzig vnlan
auß Trinidada kommen weren/zwantzig auß Nucuo Reyno / die vbrig
brächte er mit jhme / etwa sechs Monat / nachdem er auß dem Ha
Carapana flüchtig worden/vnd müste sich nohtwendig mit seinem gering
Hauffen in gemelter Insel deß Flusses Caroli auffhalten.

Wie sie nun zween Tag allhie hatten verharret/vnd wol sahen/daß k
Hoffnung mehr vorhanden/etwas fruchtbarliches außzurichten / vnd
sorgen müsten/ mehr Schaden dann Nutzen zuschaffen / Nam jhm H
Kaleg für Putima in dem Gebierg zu suchen / fuhr also in sechs Stund
zwantzig Englische Meil den Strom hinunder den andern Tag des M
gens begab er sich mit zehen Schützen ans Land zusehen/ob die Indianer
schwach weren/die Hispanier zu vertreiben/vnd an sie zu begehren / daß
jhnen Goldkörnlein für Beyhel vnnd Messer geben solten / vnnd die we
Stein da außgraben wo sie jhnen zeigen wurde. Aber da er an das Ort ka
merckete er wol/daß sie allda gewesen weren / kondte aber jhrer keinen
Rede bekommen/vnd hatten sie sich zweiffels ohne mit Fleiß versteckt/ v
sie für Spanier angesehen.

Herr Kalegen Pilot Gilbert erbot sich hie / er wolte jhn an ein Ort fü
ren/da die weisse Stein gefunden würden/vmb die Gegend Wanicapor
oder zu einem Goldberg/den jm Putima gezeiget/auff eine Tagreise. S
sahe zwar den Berg/welcher an der Goldgruben lag / vnd nachdem er
vergangenen Jahrs wahrgenommen / rechnet er auf die fünffzehen M
W

s dahin. Es erzehlete jhm der Indianer / wie sie das Gold sonder
n samleten/in dem Sand eines kleinen Flusses/Macawini genandt/
r seine Quell auß dem Felsen hette/da die Goldgrube bey ligt. Weit-
te er/Er were damahls bey dem Putyma gewesen / als Morequito
n Spaniern enthauptet worden/vnd daß dessen nechster Freundt ei-
zumahl sich mit jhnen berahtschlaget/wie sie möchten versuchen / jhn
eben zuerhalten / wann sie nemblich diese Goldgruben jhnen für ein
same Ranzon seines Lebens zeigeten vnd anbötten/aber weil sie wol
men kondten/daß sie sich in dieser Sachen nicht würden lassen erwei-
nd erbitten/ja daß sie nit allein hierdurch jhren König desto eher ver-
sondern auch das gantze Land dardurch in grosse Gefahr bringen wür-
Haben sie biß auff diese Stunde gedachte Goldgruben für den Spa-
verborgen gehalten" / vnd seynd vnter allen andern Indianern die
reichesten. Die Elteſten deß Landes damit solches dem gemeinen Pöfel
ekandt würde/haben ein Fabel erdichtet/daß ein erschrecklicher Dra-
le diese Oerter bewohne/vnd alle auffresse / die sich daherumb sehen
Aber gemelter Indianer erbott sich / wann die Engelländer in jhrer
rkunfft/starcken Wein mitbrächten/den sie vber die massen gern trin-
daß er sich vnterfangen wolte gemelten Drachen Zam vnd geheim zu
n / daß er keinen Schaden zufügen solte. Herr Raleg hette zwar gern
legenheit dieses Bergs erkundiget / dieweil er in seiner Reise grosse
e vnd Arbeit außgestanden/vnd nicht viel besonders außgerichtet hat-
er weil er sahe/daß nicht ein eintziger Indianer / von seinen vorigen
ndten zu jhnen kam : Das Don Juan deß Gualteri Vetter were zu
ispaniern getretten/vnd nun in der Wahl stund/Oberster Commen
ber alle Indianische Vestungen daherumb zu werden / vnd er den
ländern nicht sehr gewogen seyn köndte/deß Gualteri halben / den er
zu verstossen/vnd die Herrschafft an sich zu ziehen: das zehen Hispa-
Wanicapara waren/vnd eh sie etwas köndten außrichten vnd wider-
en/möchten sich etliche deß Berghei Volck zu jhnen geschlagen/vnnd
den Weg zu dem Schiff abgelauffen habē: weiter erwoge er/daß keine
l mehr vorhanden weren/jhre Entdeckung an Tag zu bringen/dann
durch jhre eygene widerkunfft/ vnnd wo sie auff der vmbkämen/ die
Hoffnung der künfftigen Reise / zu jhrem grossen Schaden in den
s fallen würde. Vber das / hetten die Spanier viel Kundtschaffter
halben außgeschickt / die auff jhr Thun vnd lassen fleissige Achtung
solten/vnd daß sie wol wüsten/wann sie in drey oder vier Theil abge-

sondert/angesprengt wurden/ welches se dann mit geringem Volck le
lich hetten thun können/jhnen gantz schwer seyn ankommen/jhr Schiff
dem Fluß zu bringen/ehe sie die hetten vertrieben. Darumb sahe ers für
sie an/dißmals seinen Anschlag einzustellen.

Dieweil sie auff dem Land waren/die Indianer zusuchen/ hatten sie
dem Jagschifflein ein Indianisch Schifflein mit dreyen Personen ge
gen. Der ein war Berzhei Diener / die andern zween handleten mit
Brodt Cassana. Sie hatten einen Brieff von dem Guberntor/ den
Trinidado solten bestellen/welche Herr Ralegh bebam. Es war auch
groß Beyhel / mit zwantzig Messern im Nachen / mit welchen der In
nische Dienstknecht ein Nachen kauffen solte / vnnd mit gedingten In
nern nach Nueuo Reyno zufahren. Dieser Dienstknecht deß Berzhei be
tet Herrn Ralegen/daß die Indianer/ die vmb die Messer solten angen
men werden / so weit müsten herauff fahren / biß zu den Cassanari/ d
kleinen Dörffern wohnen. Vnnd were Berzheus Fürhabens/wann sie
kommen/sie allda zulassen / vnd zu Obersten Amptleuten vnnd Befelch
bern vber die andern zu machen . Hingegen solten so viel Cassanari a
statt ziehen/welche Berzheo zu Obersten vnd Rahtsherrn vber die Gui
setzen wolte. Daß er auch Willens were / den grösten Theyl der alten
wohner zu Trinidado zuversetzen / vnnd alle willige Cassanarier vnte
Guianer zuvertheylen. Daß die Arwacas gantz Trinidado/ vnd den
Raleane bewohnen solten / daß er sich allbereit mit sechtzig Mohren g
gemacht/in den Goldgruben zu arbeiten. Vnd daß Berzheus dieser Ge
vermeynete diese vnderschiedliche Völcker in Hassz vnnd Feindtschaff g
einander zuerhalten / daß sie jhme also solten dienen/ vnnd nimmermeh
solchen Kräfften kommen/ oder sich mit einander vereinigen / daß sie
den Kopff bieten köndten. Er vermeldete auch / daß Topiawari nach
Engelländer Abscheid auff das Gebirg geflohen were / Hugo Goodwi
mit jhm genommen/vnd einen Statthalter hinder jhme verlassen. Es
aber Topiawari gestorben/ vnd der Eglische Junge von einem Tyger
schlungen worden / vnd dergleichen viel/wie sie also den Fluß hinauff s
ten/fuhren sie bey dem Hafen Toparimacos her/ vnd da sie zu deß Cara
nas Hafen kommen waren/ sandte er sieben vnderscheidliche Nachen z
nen and versprach/ noch denselbigen Tag / oder den künfftigen/zu jh
zukommen/ vnd sich mit jhnen zubereden. Also verzogen sie biß auff de
benden Tag / aber er kam nicht. Schickete aber zu letzt seiner Elteste
ner einen / vnnd ließ sich entschuldigen / daß er Persönlich nicht zu
komme

nen/ dann er Kranckheit halber dasselbige zu thun nicht vermöchte/
e Wege vmb seine Wohnung vbel zugehen weren. Dieser Alte zeigete
n Ralegen vnder andern an/daß Carapana/ auß Hoffnung ihrer wi-
nfft/sich die Zeit hero auff dem Gebierg gehalten hette/vnd da die Hi-
er ihn daselbst zuvberfallen den Weg nit hetten finden können/ het-
ihm vnnd seinem Volck viel Weiber entnommen/ weil sie ihnen alle
iant abgeschlagen: Deß Don Juan die Regierung vber alle seine Vn-
nen habe/außgenommen etliche außerlesene Männer/ so die Quardi
m Ort/da er wohnete/ hielten. Vnd daß es ihn sehr gerewet/daß er so
eitzig vnnd vnbesonnen gewesen / vnnd er jemals bey den Spaniern
e gesucht/ sein Volck vnd Land zuvermehren. Dann er anfangs nur
meiner Landherr gewesen / biß er sich mit Berrheo in Freundschafft
lassen. Vnd hetten zu der zeit viel Indianer jre Wohnstätte verlassen/
herrn abgefallen/vnd seine Vndersassen worden/daß sie nur die Frey-
möchten erlangen/mit den Spaniern vmb Beyhel vnd Messer/welche
rosse vnd seltzame Kleinodien vnter ihnen gehalten werden/zuhandlen:
er kein andere Wahl sahe / dann daß die Indianer die Engelländer
hre Freunde in ihrer zustehenden Noht vnvmbgänglich müsten anneh-
/ oder auff das wenigste für ihren Feinden/den Hispaniern / flüchtig
en. Dann es were nun die menge deß Goldes gnugsam entdeckt / vnnd
vnmüglich/dasselbige länger zuverhälen. Auff einer Seiten köndten
ines grössern Jammers vnd Elends gewarten/ den sie zu leyden gewiß
n / wo die Hispanier die Oberhand bekämen / die sie mit Gewalt deß
en beraubeten / für ihre Fußtücher hielten / vnnd sie zu aller schnöden
elarbeit/als zu lauffen/rudern/ geleitten/ vnd ihre schwere Gepäck zu-
en/trieben vnd zwungen/ vnd welches am aller meisten zubeklagen we-
daß sie ihnen ihre Weiber müsten folgen lassen / wo ein Spanier nur
der eine ein Aug geworffen/wolten sie anderst das Leben erhalten: Auff
ndern Seitten/kondten sie auff keinen bessern Zustand vnd Tractation
en / dann ihre Majest. gnädige Regierung vnd Fürstliche Tugenden
n verhiessen vnd zusagten: hette auch Herr Ralegh der Oberste sich vor
m Jahr also erwiesen. Dann als sie deßwegen auff das Gebierg gefloh-
/vnd ihnen keine andere Rechnung gemacht / er würde sie ohn Zweiffel
f dasselbige verfolgen / dieweil seinen Feinden den Hispaniern Vn-
halt gegeben hetten/ oder ja auff das wenigste / wo er ihnen nicht hette
ommen können/ihre Statt eingenommen/vnnd Weib vnnd Kind ran-
uert: da hetten sie gantz vnnd gar das Widerspiel befunden / daß nie-

mandt von seinem züchtigen Volck/ jhnen einigen schaden gethan/ oder
walt gebotet/ hette auch alle Dieberey verhüttet/ welche sie doch wol g
sam vnd heimlich vben können. Derhalben hetten sie alles geglaubet vn
wahr gehalten/ was er von seiner Königin außgegeben/ vnd hielt es für
wisse Wahrzeichen jhrer Kön. Majest. die jhre Vnderthanen in sol
Gehorsam/ in soweit gelegnen Landen halten köndte. Begehret derow
Carapana/ für sich/ sein Volck vnd die andere Indianer gantz vnder
niglich jhrer Majest. Gunst vnd Gnädigsten Schirm/ daß sie die von
Feinden zuerledigen/ vnnd jhrer Macht geniessen zu lassen/ geruhen w
that auch hinzu/ das Carapana diese Hülff vnnd Beystandt nicht su
wie einer/ der von männiglichen verlassen/ oder von den Hispaniern
schmähet were: sondern dieweil jhm jhre Vngerechtigkeit bekandt/ vnd
Grausamkeit hasse/ darumb er auch lieber jhre Feindtschafft hette/
schädliche Freundtschafft. Weiter weisete jhm der Alte/ wo sie das Gol
meisten her bekämen/ welches auff so vielerley Art gearbeitet ist/ wo ma
köstliche Mützstein vnd andere Edelgestein in grossem Vberfluß finde
man das Gold auß dem sand an den Flüssen samlet/ von welchem D
Spanier durch jhren handel vnnd andere Weg so viel Goldes erwo
hetten.

Der Ort da sie auff dem Ancker lagen/ war nur ein Tagreise von C
pana: Darumb ließ Herr Raleg jhm anzeigen/ daß er mit zween oder
seines Volcks wolte verharren/ vnnd seinem Volck gebieten/ daß sie s
einer Wohnung dem Carapana zuständig solten geleiten. Aber er ant
tet jhm/ wie solches zu thun nicht rathsam were/ dann es möchte es leic
Kundtschaffter erfahren/ vnnd solches den Hispaniern anzeigen/ dar
dann Carapana in grosse Gefahr gerathen möchte/ dann sie sich auf
lerley Weg vnnd Mittel vnterstunden jhn mit den Spaniern zuve
nen/ aber er schiebe es von Tag zu Tag auff/ vnnd erkläret sich nich
fentlich für jhren Feind/ thue jhnen doch auch keine Freundtschafft/
sey dieses die eygentliche vrsache/ warumb Carapana nicht hab könn
jhnen kommen.

Herr Raleg zusag wider zu kommen.

Nach diesem sahe es Herr Raleg nicht vor rathsam an/ sich lenger
auff zuhalten/ vnd verhieß den Indianern für gewiß/ er wolte in kurtzen
derkommen/ vnnd ein grosse menge Beyl/ Messer vnnd Corallen mi
bringen/ wo sie jhn mit Brodt vnd Gold versorgen wolten/ vnd begere
den Hauptman/ daß er jhre Freunde zu Trinidado solte wissen lassen/ w
in dem Fluß weren/ vnnd vorhetten/ jhnen so viel müglich seyn würd

f zukommen: welches er jhm von des Carapana wegen verhieß/ nicht in
rgeß zustellen. Einer auß den Hauptleuten der Cyawannis/ welcher jetzi-
Zeit vmb Trinidado her bey dem Fluß Arawano wohnet/ nam es auch
sich/ daß sie dessen gewißlich solten verstendiget werden/ Her: Relegh
destо sorgfeltiger in dieser sachen/ dieweil so viel Schiff allda waren/
die Hispanier auch etwa Anordnung thun möchten/ das kein Indianer
jhnen könte zu sprach kommen/ wie dann auch geschahe.

Dieser Hauptman Cyawannas kam auch eine Bündnuß mit den En-
ändern auff zurichten/ vnnd hatte sich zu diesem Ende mit fünff zehen
chen versehen. Sie haben jhre Wohnung vnlangst an dem Fluß Ma-
o gehabt/ da sie die Spanier bey nächtlicher weil vberfielen/ schlugen
wantzig zu todt/ vnnd zündeten jhre Häuser mit Fewer an/ dieweil sie
den Bilder mit vielen Köpffen hatten/ sie wolten auch sonst nicht mit den
spaniern halten.

Nachdem nun Her: Ralegh dem Carapana ein Geschenck von Eisen v-
schicket/ schied er darnach von dannen/ brachten acht Tag in Abfahrung
Flusses zu/ vnnd kamen zu dem Jagschiff/ welches sie vmb das Gestadt
Engelandt verlohren hatten/ Es war vber drey Wochen an der gegne
umb gelauffen/ vnnd immittelst etliche Flüsse eingelauffen/ vnnd durch-
get.

Wie sie alle Proviant/ so in der Pinaß war vberblieben/ in das Schiff
ommen/ steckten sie dieselbige in Brandt/ dieweil sie alt/ vnd jnen nichts
z mehr seyn konte: Vnd nach vier vnd zwantzig Stunden seglens/ fielen
uff Punto Gallero gegen Nord Ost von Trinidado/ Aber dieweil sie
Insul Tabacco entlich ins gesicht bekommen/ fuhren sie darauff zu. Sie
te einen grossen vberfluß an allen nothwendigen dingen/ auch einen gu-
fruchtbaren Boden/ ward aber der Zeit nicht bewohnet/ fuhren also wi-
umb auff Punto Gallero/ vñ anckerten auff zehen Klaffter an der Nord
en. Sie schossen ein grosses Stück ab/ vnnd fuhren hernach mit dem
achen zu Land/ aber es wolt sich kein Indianer herfür thun.

Also richteten sie die Segel nach S. Lucar/ vnd stiessen vnterwegens auff
Granadas/ die sie vnbewohnet funden/ vnnd konten S. Vincent/ von
gen des drehens an der Insul schwerlich erlangen. Der Tabacco dieses
rts ist auß der massen gut/ vnnd verhiessen jhnen die Canabales genug zu-
ngen/ zogen sie aber von Tag zu Tag auff/ suchten mitler weil Gelegen-
t sie zuverrahten vnd zufressen/ wie sie vnlangst alles Volck eines Fran-
sischen Schiffes verschlungen vnd gefressen hatten. Vnd da sie von eine

Leibeigenen Knecht verrathen wurden/wolten sie nicht mehr zu den Engel
ländern kommẽ/zogen also fort/vnd funden zu Matalamo keine Inwoh
ner/zu letzt kamen sie gen Dominica / konten aber kein gut Tabacca allda
bekommen/vnd vernahmen daselbst /wie ein Hispanisch Schiff sich an de
Nordwest seiten der Insul mit frischem Wasser versorgete/darumb zoge
sie also bald die Ancker auff/dasselbige zusuchen/wie aber die Hispanier ihr
innen wurden/machten sie sich in der Nacht davon / die Indianer diese
Orts hatten jhnen auch fürgenommen/jhre Wohnungen zu ändern/vn
sich zu denen von Guanipa wider die Spanier zuschlagen.

Der Engliſche heim fahret.

Von dieser Insul namen sie den nechsten Weg widerumb'nach Engel
land/nach dem sie zwar etliche Insuln vnd Fluß erkundiget/aber an Gol
vnd anderm sehr wenig erobert hatten.

Caput VII.

Beschreibung der Landschafft Virginiæ aus der Schiffart Reicharts Geweinvillæ kürtzlich zusammen gezogen.

WEil heutigs tags die Engelländer in West Indien die Land
schafft Virginiam noch in haben / auch newlich vnd noch
fast alle Jahr newe Coloniæ auß Engelland dahin geführt
werden: Wollen wir dieselbe auch kürtzlich beschreiben. So i
nu zu wissen/daß obgemelter Raleg diese Landschafft am ers
entdeckt/Wiewol nicht ohne das die Spanier da bevoren auch vmb dies
streich herumb geschiffet/doch nicht so weit/noch an Land kommen. Die v
sach dessen ist die zweiffel/Weil das Vber dieser Orten voll Inseln vn
Sandbucken / zwischen welchen nicht leichtlich hinein zukommen / w
solches die Engelländer nicht ohne schaden erfahren: doch endlich funden s
den Daß/vnd schifften inwendig so lang herumb/biß sie entlich an eine gro
Insul kommen / deren Ein wohner/nach dem sie die Engelländer ersehen
angefangen erschrecklich zuschreyen/vnd die Flucht genommen. Da jhne
aber die Engelländer freundtlich nach geruffen/vnd sie mit jhrer Wahr
als Spiegel/Messer/Puppen vndandern Kinderwerck begütiget/seind s
stehen blieben/vnd angefangen Leutselig zu werden/vnd jhnen zu jhrer A
kunfft Glück gewünschet. Darnach sie in jhre Statt Roanoac zu jhre
Oberherrn geführet/der sie freundlich empfangen/wiewol er sich anfang
auch ob jhnen einsetzete.

V

Wie es nun mit der Einwohner Gestalt/Sitten/gebrauch / Item/ des des Gewächs vnd Thieren bewandt/wollen wir alles Ordentlich nach nander setzen.

Ernstlich gehen die grossen vnd ansehenliche Herren in Virginia dieser stalt: Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen/ vnnd binden sie vnter Ohren in einen Knöpff zu sammen/oben aber lassen sie die abschneiden/ forne an biß hinden zu Hanenkams weiß/darnach stecken sie vor den nm ein schöne Vogelsfeder/vnd hinder beyde Ohren auch ein kurtzere/ ie Ohren hengen sie grosse Perlen/oder eines grossen Vogels Fußbein. erner den gantzen Leib stupffen vnd mahlen sie/doch anders als die Ein- ner in Florida/ihre Halß- vnd Armbandt seindt von Perlein oder küp- n Knöpffen gemacht/von denen sie viel haiten/Vnter der Brust / hart Bauch/an dem platz/da sie jhnen die Adern schlagen lassen / wann sie ck werden/habensie etliche Mahlzeichen. An dem fördern theil des Leibs en sie eines wilden Thiers Haut/gar künstlich zubereitet/also / daß jh- der Schwantz am hindern herab hange/sie tragen ein Pfeilköcher von en Bintzen geflochten/in einer Hand einen gespanten Bogen / in der ern einen Pfeil/damit sich allweg zubeschirmen. Also schmücken sie sich/ n sie zu Krieg/hohen Festen oder zu Gast gehen wollen/ seind auch gute er vnd Fischer.

Die Secotische Weiber seind zimlich hüpscher Gestalt/auff dem Haupt Weiber.
n sie ein Krantzlein/ die Haar vorn am Haupt seind jhnen abgeschnit- die andern zimlich kurtz/seind weich/vnd stehen nicht dick an einander/ n sie vngeflochtē vber die Schultern herab hägen. Sie haben kleine Au- /blatte vnd breite Nasen/ein kürtze Stirn/ einen weiten Mund / zum rentheil hangē sie vō Perlein/oder gebollierte Beinlein Ohrēbendel an Ohren/die Stirn/Backē/Kien Arm vñ Schenckel sind jhnen mit stip- in gezieret/wie auch am Hals/tragen sie ein Ketten künstlich durchsto- oder gemahlet/die Nägel schneiden sie ab / wann sie vnter die Leut ge- /schlagen sie die Hände Creutzweiß vber einander / seind bekleidet vom bel an biß mitten auff die Hüffte/vnd hinden auch mit einer Haut / die s aller künstlichste zu bereitet/ihre Lust ist auffs Feld zuspatzieren / vnd Jagt vnd Fischfang anzusehen.

Die Priester derselbigen Statt seind zimliches Alters / vnnd erfahrene Priester.
t/ihre Haar seind beschnitten/wie die Sturmhauben/haben auch etwas den Ohren hangen / Tragen ein Mantel mit schönen Fellen vberzo- / die Haar aber außwerts gewendet / am vbrigen theil des Leibs

seind

seind sie bloß/ sie seind grosse Zauberer/ vnd haben Kürtzweil an fliessende Wassern/ allda wilde Enten / Schwanen vnd andere Vögel mit Boge zu schiessen.

Edle Jungfrawen.

Die edlen Jungfrawen seind bekleidet wie die Weiber zu Secota/ allein daß sie an statt eines Halßbands grosse runde Perlein/ vnter welchen klei küpfferne Knöpfflein/ vnd außgebollierte Knöchlein vermischt tragen / d Haar seind jhnen forn zweymahl vber einander abgeschnitten / die ande pflegen sie hinden zu sammen zu knüpffen/ Sie haben einen grossen Mund die Augen vberauß schön / die Hände legen sie gemeinlich auff die Schu tern / vnd bedecken also die Brüste / zum Zeichen der Jungfräwliche Zucht/ am vbrigen theil des Leibs seind sie gantz nackent/ sie haben auch ih ren Lust zu sehen/ wie man Fische fenget.

Die Obersten vnd fürnembsten Herrn der Insul vnnd Statt Roanac haben Hanenkams Haar wie die andern / lassen die vbrigen Haar abe wachsen/ wie das Weibsvolck/ knüpffen sie auch hinder dem Haupt zu sam men/ haben Perlein Ohren- vnd Armbänder/ vnd zum Anzeigen/ daß s grösser Würde als andere seyen / hengen sie ein Perlein Ketten mit eine viereckichten ehrnen Tafeln vmb den Halß. Mit einer hübsch zugerichteten vnd mit Leisten gezierten Haut / bedecken sie vom Nabel an biß mitten a die Hüffte/ das förder vnd hinder theil jhres Leibs / wie die Weiber / i Spatzieren gehen/ vnd wann sie Gespräch mit einander halten/ schlage sie auch die Arm zwerch vber einander / zum Zeichen der Fürsichtig keit.

Schwartzkünstler.

Sie haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zäuberer/ welche i jhren Zaubereyen wunderbarliche vnd vnnatürliche Geberde führen/ we sie mit den bösen Geistern gemeinschaft haben/ von welchen sie jhrer Fein de Rathschläg vnd andere Sachen erforschen. Das Häupt lassen sie vber all bescheren / außgenommen den Kamm vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel/ der jhrer Kunst ein Anzeigung ist/ sie gehen nackent/ auß genommen die Scham bedecken sie mit eines Thiers Haut / vnd tragen auff der seiten eine Taschen. Vnnd nachdem offtmals die Einwohner jhr Außsage warhafft befinden/ geben sie jhnen grossen Glauben.

Wie sie jhre Nachen machen.

Ob die Wilden in Virginia gleich keine eiserne vnnd andere Instru ment wie wir allhier / haben/ wissen sie doch jhre Schifflein artlich zuzu richten. dann sie sehen jhnen einen hohen vnd dicken Baum auß/ nach dem sie das Schiff haben wollen/ vnd machen vmb desselben Wurtzel ein Fewr oben auff die Erden/ mit viel wol außgetrucknetem Baummoß vnd kleinen

Schei

tern/ fein gemächlichen / auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff
e/ vnd der Baum an seiner rechtmessigen lenge verkürtzet werde/ wann
r Baum also sehr abgebrant/ daß es sich ansehen lest / er werde bald
der fallen/ alsdan machen sie noch ein newes Fewer darumb/ welches
nach so lang brennen lassen / biß der Baum von jhm selbst herunder
Den Zopff vnnd die Este brennen sie gleicher gestalt also ab/ vnd legē
tamm auff Balcken/ welche zwischen höltzern Gabeln ligen/ eben
he/ daß sie das Holtz bequemlich zurichten können/ wann sie nu mit ei-
nderlichen Muscheln die Rinden ab geschabet haben/ so behalten sie dē
theil des Stams/ auff daß sie auß demselbigen den vntersten theil des
fs machen/ auff dem andern theil machen sie ein Fewer / so lang der
m ist/ außgenommen beyde ende/ wann nun der Stamm genugsam
t ist/ alsdann leschen sie das Fewer auß/ vnd schaben das gebrant mit
heln ab/ darnach machen sie so offt ein Fewer/ vnd brennen vnd scha-
merdar fort/ biß so lang das Schiff/ wie es die Noth erfordert/ auß-
t vnd zu brauchen ist.

e haben auch ein schöne Kunst in fliessenden Wassern zufischen/ vnd Fischerey.
l sie kein Eysen noch Stal haben/ stecken sie eines sonderlichen Fisch-
hwantz / der einem Meerkrebs gleich/ so inwendig hol ist (oder sonst
ndern bequemen Fischen) an statt eines Stachels am ende des Rieds/
mlich dicken Ruten / mit welchen sie die Fisch bey Nacht vnnd Tag
fechen/ fangen vnd tragen sie hernach in jhre Weidlinge zusammen.
nnen auch von Stecken vnd Ruten Reusen flechten dermassen / daß
änglichen weit vnd ferner je lenger je weiter seyn / die sie an Stecken
/ ins Wasser stossen/ vnd damit fischen/ Es ist lustig zu sehen/ vnnd v-
ft weit vnserer Fischer Kunst.

e sie hernach die Fische braten vnd zurichten/ ist nicht notig zu erzehlen/
ß sie die Fische nicht sengen vnnd außdörren/ den Winter vber zu be-
/ sondern recht braten vnd also bald verzehren.

ö in dem andern Kochen/ nehmen sie ein groß Gefäß von den Wei- Köcherey.
bereitet/ setzens auff ein klumpen Leimen/ vnd machen ein Fewer da-
/ daß es von allen seiten gleich brenne/ darnach thun sie in den Kessel zu
Obs/ Fleisch vnd Fisch/ vnd lassen daß vnter einander sieden/ vnd
s darnach zuessen.

d wann sie essen setzen sie sich auff geflochtene Bintzen/ vmb die Spei- Mahlzeit
Hirßkörnlein eines sehr guten Geschmacks/ darnach Hirsch vnd an-

Vñ derer

derer Thier Fleisch vnd viel Fisch/halten sich aber doch im Essen vnd Tr
cken messig / darumb sie dann auch lang leben / weil sie der Natur kei
Gewalt anthun/Wann sie auß einer grossen Kriegsgefehrligkeit / so ih
zu Wasser vnd Land zu gestanden/errettet worden/machen sie zum Zeic
der Frewde ein grosses Fewer/darumb setzen sich die Männer vnnd We
mit ihren Rasseln von Pfeben oder Kürbis gemacht/frolocken/singen
wünschen einander Glück.

Auff ein gewisse Zeit halten sie ein grosses vnd gewohnliches Fest / da
sie die benachtbarten beruffen/die dann alle auff frembde weise bekleidet se
vnd Mahlzeichen auff den Rücken tragen/zur anzeigung/wem sie zu stel
die verfügen sich auff einen sondern Platz / Rundt vmb diesen Platz se
Pfosten in die Erden gestecket/forn mit Angesichtern/vnd verdeckte N
chen Häupter anzusehen. Wann sie sich nun in ein Ordnung gestellet ha
tantzen vnd springen sie/singen vnd geben als dann/so viel sie derselben
denken können/frembde Geberden. Mitten im Kreiß stehen die drey scho
sten Jungfrawen diese hälfen sich vnter einander / vnnd vmbträhen si
gleich als wann sie tantzeten. Diß alles geschicht wann die Sonn vnterg
gen ist/die grosse Hitz des Tages zu vermeiden/wann nun dieselbigen m
worden seind gehen sie auß dem Kreiß/alsdann tretten andere andere an
re statt/vnd das währet so lang/biß sie alle getantzet. darnach setzen sie sich
sammen zu essen vnd zu trincken.

Ihre Dörf-
fer Gebew

Die Statt Pomeiooc/wie auch andere in dieser Landschafft / seind sch
denen in Florida gleich/aber nicht so starck/auch nicht so für grosser Gew
bewaret. Es sind in gemelter Statt gar wenig Gebew/ auisser denen/ so d
Fürsten vnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tem
von den andern Häusern abgesondert/rund vnd gleich mit Vmbhängt v
mit Matten gar subtil eingeflochten/ allenthalben bedecket : Es sind
dem keine Fenster/vnd empfenget kein Liecht/dann allein durch die Thü

Auff der andern seiten ist des Fürsten Hauß / die Häuser aber alle sei
auß dünnen Pfälen zwerche weise vbereinander gebunden / gebawet vn
mit Matten bedecket/diese Matten kan man auffheben/vñ das Liecht sam
der Lufft also hinein lassen.

Ihre Fest vnnd Gastereyen pflegen sie mitten auff einem weiten leer
Platz zu halten/vnd dieweil die Statt weit von dem See gelegen ist/ hab
sie ein grosse Gruben gegraben/daraus sie Wasser zur Notturfft schöpffe
können.

Statt ohne
Pfäle.

Die Stätt aber so mit keinen Pfälen vmbringet/seind gemeinlich lustig
a

andern/wie auß der Statt Secota abzunehmen/dann daselbst sind
d her Häuser vnd Gärten/in welchen wächst das Tabaco / von ih-
Ippowoc genant/bey denen seind Wälde in welchen sie Hirsche fan-
nd Ecker darin sie Korn seen/Auff den Eckern bawen sie ein Gerüst/
rauff ein Hütten/mit einem Wachter/der ohn vnterlaß ruffen vnd
eusch machen muß/dann es sind allda so viel Vögel vnd Thier/ daß
e sie nicht fleissig wacheten / der Samen in kurtzer zeit auffgefressen
. Den Samen aber seen sie weit von einander / sonst würde das eine
chs durch das ander ersticket/vnd das Korn/wie sichs gebürt / nicht
erden / dann seine Bletter seind so groß / als die Bletter des grossen

ie haben auch einen sonderlichen Platz / auff welchem sie mit ihren
barn ihre jährliche hohe Fest begehen/darnach halten sie an einem an-
Ort ihre Gastereyen/gegen vber haben sie einen runden Boden / da-
sich ihr Jahrzeitliches Gebet zuthun/ versamlen.

ht ferne von diesem ist ein weiters Gebew/in welchem der grossen Her-
egräbnussen sind/ wie folgen wird/Sie haben auch Gärten/ in wel-
ie ein Frucht eine Apffel oder Pfeben gleichförmig/ziehen / Deßglei-
inen besondern Ort / auff welchem sie zu zeiten ihrer hohen Feste ein
r anzünden / vnnd drausserhalb nicht ferne von der Statt / haben sie ein
ides Wasser/welches sie zu ihrer Notturfft gebrauchen. Machen sich
gen diese Gesetzlose Leute/ mit gar keinem Geitz beladen / lustig vnnd
/vnd nach dem sie ihre hohe Fest bey Nacht begehen vnd halten / so
en sie derwegen helle Fewer an / daß sie im Finstern nicht straucheln/
ann/damit sie ihre Frewde vntereinander zu verstehen geben.

vorigem Tempel der Statt Secota / ist ein Abgott mit Namen Ki- Ab gott
zum Hüter irer todten Könige gestellet/der ist vier Schuch hoch/ vnd K. wasa.
holtz gemacht/sein Kopff ist den Häuptern der Leut in Florida gleich-
g . Sein Angesicht mit Fleischfarb angestrichen / die Brust weiß/
as vbrige theil des Leibes schwartz / die Schenckel mit vnterschiede-
eisser Farbe bemahlet / von seinem Hals hangen Ketten von weissen
en Knöpfflein/mit etlichen langlächten vermenget / dann sie halten
ehr vom Kupffer/als von Gold oder Silber. Derengleichen Götzen
n sie in ihren Tempeln in gemein je zween/bißweilen drey/aber darüber
/vnd dieweil sie an tunckele örter gestellet sind/sehen sie schrecklich auß/
andere Erkäntnuß GOTtes haben diese arme Leut / weren aber
lich zum Christenthumb zu bringen / dann wann die Engelländer

niderknieten/ jhr Gebett zu thun/ thetens sie auch / also auch wann sie Lefftzen rühreten.

Zu jhrer Fürsten vnd grosser Herren Begräbnuß/ bawen sie ein Ger von Brettern/ neun oder zehen Schuch hoch/ bedecken es mit Matten/ v legen jhre verstorbene Fürsten darauff / Ehe sie aber das thun / nehmen von erst das Eingeweidt auß dem todten Leichnam / darnach ziehen sie Haut ab/ vnd reissen auch alles Fleisch/ so viel dessen vorhanden ist/ biß a die Bein herab / das Fleisch truckenen sie rechtschaffen an der Sonnen/ t ckelens in Matten/ vnd legens den Todten Cörpern zum Füssen. Darn vberziehen sie die Bein / welche durch die Seenen / die auch noch vollko men vnd vnverletzt/ an einander hangen/ mit Leder/ vnnd legens dermas zusammen / daß sichs ansehen left / als were das Fleisch niemals davon nommen. Wann nun der Leichnam also zugerichtet ist / als dann thun die natürliche Haut wider darumb/ vnd legen in an sein gebürlich Ort. B diesen verstorbenen Leichnam setzen sie vorgedachten Abgott zum Hüter zu bewaren.

Ferner hat vnter dem Gerüst derselbigen Breter einer jhrer Priester sei Wohnung/ der muß Tag vnd Nacht sein Gebett murmeln/ vnnd der v storbenen Cörper Sorg tragen / Dieser hat zwey außgespante Häut v Thieren zum Schlaffbett/ So es etwas zu kalt ist / als dann wird jhm Fewer zugerichtet / dabey er sich erwärmen könne. So verstendig seind d arme Leute/ daß sie dennoch jhre Obrigkeiten nach jhrem Todt verehren.

Jndianer halten jhre Obrigkeit in Ehren.

Die Einwohner der gantzen Provintz / haben auff jhrem Rücken au trücklich Merckzeichen/ dabey sie zu erkennen/ welches Fürsten Unterth nen/ vnd auß was Landtschafft sie geboren seyen.

Folget nun von den Früchten des Landes.

Pagatowe nennen diese Wilden / welches den Nidergängischen Jndi nern Mayz ist/ seind wie die Engländische Erbsen/ vō mancherley farben weiß/ roth/ gelb/ Himmelblaw/ man zerreibet sie/ vnd gibt gut Brodt/ D Englischen haben auch dasselbig wie Gersten zubereitet/ vnnd gering Bie davon gemacht / vnnd wann man Hopffen darzu brauchete / gebe es da stärckste Bier/ Die Kern seind sehr fruchtbar/ gibt einer allein tausent/ fünf tzehen hundert/ auch wol zweytausent / Dises Mayz seind dreyerley Gat tung vnter welchen die zwo sechs oder sieben Schuch hoch wachsen / wer den innerhalb eilff oder zwölff Wochen zeitig. Die dritte scheust vngefehr zehen Schuch in die höhe/ vnd reifft in vierthalb Monaten.

Sie haben auch jhre Bonen/ von mancherley art vnd farben/ heissen bey

jhnen

n Okindgier / die Erbsen aber Wikonzowe / darauß sie auch bißweilen
ɔdt machen / wie auch auß der Plantæ Solis Samen / Macocqwen seind
rn Pfeben / Melonen vnd Kürbsen gar gleich / eines sehr guten Ge-
nack's / kommen alle auß einerley samen / werden aber vngleich zeitig /
he in Monats frist / etliche in zweyen Monaten.

Der Bodem all wird nimmer mit Mist oder anderm gedünget / oder we- Diß Land
geackert / noch geegt / sondern etliche Tage zuvor / ehe sie seen wollen / ra- bedarff kei-
sie das Erdreich oben zu / ein wenig mit hültzern Instrumenten einem ner Tüngung.
ſt gleich / die Weiber graben mit zweyspitzigen Gabeln oder Pfeilen /
s Schuchs lang / vnnd einer Hand breit / mit einer kurtzen Handhab
l sie zur Arbeit sitzen) das Vnkraut vnd Mayzenstüpffel auß / lassen das
kraut an der Sonnen verdorren / vnd zündens hernach mit Fewer an /
it sie der Mühe des hinwegtragens vberhaben seyen. Hernach seen sie
uff wie man in Florida zuthun pfleget.

's wächst auch allda Tabaco / welches sie Vppowoc nennen / vnnd vber
lassen viel davon halten / dann sie meinen / das auch die Götter sich da-
elustigen / derwegen sie bißweilen gerauchte Fewer machen / vnnd sein
ner an statt eines Opffers darein werffen / sie werffens auch in die Lufft
Wasser für Vngewitter / mit wunderlichen Geberden vnnd frembden
rten / sie thun es auch in die newe Fischreusen / vnd brauchens in allerley
nckheiten wie in den andern Insuln.

penawk seind runde Wurtzeln / einer Baumnuß groß / etliche grösser /
sen an feuchten örten / hangen viel an einander / gleichsam sie mit einem
nürlein durchzogen weren / in Wasser oder anders gesotten / geben sie
ute Speiß.

kerpenauck ist runder form / wächst an dürren orten / seind bißweilen
oß / als ein Menschenkopff / weil sie gantz truckener Natur / müssen sie
genossen werden / sie dienen weder zu sieden noch zu braten / vnnd isset
sie nur auß Hungersnoth / wann man sonst nichts anders haben mag.
so hat es auch ein Gelegenheit mit der Wurtzel Kaischupenauck / wel-
n der grösse vnd Figur einem Hennen Ey gleich / ist aber vnlieblich zu

ɔcushaw ist der Wurtzel Cassevi gleich / daraus im Nidergängischen
en die Wilden Brodt machen.

abascon ist ein hitzige Wurtzel / an grösse vnd figur der Pastiney gar
ch / man pflegt sie auch vnter anderer Speise zu kochen / dann allein ist
ht gut zu essen.

Es wächst auch allda Knoblauch / welchen aber die Wilden nicht essen
Item/Castanien vnnd welsche Nüß die menge/daraus sie Milch machen
vnd die Brey von Getreyd/Bonen/Erbsen vnd Pfeben damit kochen vn
desto geschmackter machen.

Es hat auch Nespeln da/aber den vnsern am Geschmack vnnd Farb vn
gleich/dann die Frucht ist roth wie Kirschen/vnd gar süß/doch nicht so g
wolgeschmackt.

Wetaquesunnaukie ein schöne Frucht / an der Figur vnd grösse vnser
Byren gleich / aber in-vnd außwendig sehr roth / sie wächst an einem G
steudt/welches Bletter gar dick sind/vnd voll stachelter Spitzen.

Sacquenummener. Es wachsen auch Erd-vnd Maulbeer den vnsern gleich / Sacquenum
mener seind Beer vnsern Cappern gleich/doch etwas grösser/wachsen hau
fenweiß an einem Kraut in stillstehenden Wassern: Diese Beer acht od
neun Stundt gesotten/werden gar gut vnd gesundt zu essen/wan sie aber an
ders eingenommen werden wird der Mensch ein zeitlang darvon vnrichtig
oder felet in Leibes-ranckheit.

Es wächst auch ein Rohr da/das tregt Kern vnserm Rockenkorn gleich
gesotten kan man es geniessen.

Zu diesem hat es auch fünfferley Beer / welche auff sonderlichen Bäu
men wachsen/die ersten drey Sagatemener/Osamener vnnd Pummucko
ner/pflegen sie auff Matten auß Binsen geflochten/vber das Fewer zu dör
ren/wann sie es essen wollen / lassen sie im Wasser weichen: Darnach wann
sie gesotten seind/essens sie entweder allein / oder zerstossens zu Meel / vnn
machen Suppen daraus / von diesen dreyerley Beeren machen sie auch sü
Oehl.

Die vierdte art Sapummener gesotten vnnd außgetruckt/ schmecket wi
Käsen/darauß backen sie bißweilen Brodt/ die fünffte Mangummenauc
ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Landtschafft/ wann die gedör
ret / ins Wasser gelegt vnnd gesotten ist/ pfleget mans Lust halben/auch u
manglung des Brodts zum Fleisch vnd Fischen zu essen.

Seyden Kraut. In diesem Land wächst auch Seydenkraut / wächst dritthalb Schuch o
der mehr in die höhe / hat Bletter schier zween Schuch lang / vnnd einen
halben breit / an welchen Blettern herrliche Seiden wächst/ einem dünnen
vnd glitzenden Häutlein/welches man hernach davon zeucht ehnlich/diese
Kraut wächst auch in Persia / davon die vielen Seydenen Tücher kom
men/ man hat diß Kraut auch schon in Engelland gepflantzet/vnnd ist da
von ein gantzes Stück auß einem seydenen Zettel gewebet/ vnd der Zeug fü
gerech

echt vnd gut erkandt worden.

Vnd hat nichts desto weniger auch Seydenwürm darinnen/so groß vnd Seyden würm.
e wie ein Baumnuß seyn mag / aber in weniger anzahl / weil es nicht
aulbeerbäum genug hat von denen sie leben.

Der Flachs vnd Hanff wächst auch darinnen von jhm selber / weil man
nicht pflantzet/seet vnd in sonderlicher acht hat.

An dem Gestadt des Meers gehet ein Ader vnter der Erden in die vierzig
r fünfzig Meilweges. Auß derselbigen Materi ist guter Steinrother
um gemacht worden / diese Ader bringet auch Vitriol / Bergsaltz / oder
lpeter. Item/Federweiß Alaun / doch dessen nicht so viel als des gemei-

Es gibt auch in dieser Landschafft ein art von Erden / der Terræ Sigil-
e gleich / von den Wilden Wapeyh genant / wann sie von der andern
den gereiniget wird/ist sie kräfftiger dann vnsere / die Einwohner brau-
n sie sehr / Geschwer vnd Wunden damit zuheylen / An etlichen orten
et man sie vberflüssig/vnd von blawer Farb.

Es hat auch mancherley Bäume / sonderlich viel Bech/Thar/Terben-
vnnd Hartzbäume/ vnnd sonderlich den köstlichen Baum Sassafras/
cher eines sehr lieblichen Geruchs / vnd in der Artzney nützlicher vnd bes-
dann das Frantzosen holtz / von welchem Doctor Monardes ein gantz
chlein geschrieben.

Item/den wolriechenden Cederbaum/welches die Schreiner vnd andere
nstler wol zugebrauchen wissen.

Es wachsen allda von sichselcher zweyerley Weinstöck / die eine tragen Weinstöck
ne vnnd herbe Trauben/ die andern aber viel grösser / vnnd voll süsses vnachtsam.
ffts/wird sein aber nicht geachtet.

Mann findet auch zweyerley Nüß / daraus man Ohel trucken kan/
m / dreyerley vnterschiedliche Beer/ wie die Eycheln/ auß welchen gut
hl gemacht wird.

Es hat auch Eysen vnd ander Ertz da/ von welchem die Engelländer bey Eyserne
em Herrn Teller gesehen. Teller.

Item / Perlein in den Muscheln / seind aber nicht fast hoch zu achten/
l sie sehr rundtechtig vnd fleckicht seyn.

Es gibt diß Orth mancherley Gummi vnd andere Artzney/ so den Apo-
ern wol bekant.

Es wächst auch allda Sumach/welchen die Gerber brauchen/den Engel- Sumach.
dern wegen des Ferbens wol bekant. Item/der Weydt an vnterschiedli-
n Orthen/vnd Zuckerohren die menge.

Mann findet an etlichen orten grosse Herden von Hirschen/ klein vnd groß/nachdem sie Weyde haben/In dem seind sie den vnsern vngleich/d sie lengere Schwäntz haben/vnnd das eusserste theil der Hörner hinder si auff den Rücken gebogen ist / deren Häut die Wilden sehr im Gebrau haben.

Item/Ottern Marter/ Luxen vnd Zobel / davon man herrlich Bel werck bekompt.

Sacquenuckot Maquowoc. Die Küniglein seynd Eschenfarb allda/vnd in so grosser Menge/daß d Bürger etlicher Stätt auß denselbigen Heutten Mäntel machen. Dergle chen Thierlein hat es auch/so vns vnbekandt/vnd doch gut zu essen / we che die Wilden Sacquenuckot vnd Maquowoc nennen.

Item/Aschenfarbe Eychhörner / die sie auch zu Zeiten gefangen vnn gessen.

Die Beeren dieser Landtschafft seynd gar schwartz vnd zu essen tauglich Die Wilden pflegen sie Winterszeit zu jagen/erkündigen die Ort/ wo s sich halten / wann sie der Menschen ansichtig werden / fliehen sie auff d Bäume/da eylen jhnen die Wilden nach vnnd schiessen sie mit den Pfeyle hervnter/entweder zu todt/oder also zugericht / daß man sie leichtlich vol lend erlegen kan.

Die wilden fangen auch bißweilen Löwen / vnnd essen sie/es gibt auc Wölff/vnd ein Thier / so halb Hund vnd Wolff ist vnd sonsten viel vn zehlige Thier/ die bey vns vnbekandt.

Vögel. Sechs vnd achtzig Art von Vögeln haben die Engelländer auch da selbst gesehen/ohne die bekandtē Pfawen/Holtztaubē/Rephüner/Kränch Reyger/vnnd zu Winters Zeit viel Schwanen vnnd Gänß.

Fisch. In vier Monaten deß Jahrs/nemblich dem Hornung/Mertzen/Apri len vnd Meyen/findet man Stören vnd Hering gar mit grosser Anzahl So hat es auch Foren/Rochen/Groppen/Plateißlein / Meerschwein Delphin eines sehr lieblichen Geschmacks.

Seekanauck Item/Meerkrebs/mancherley Austern/groß/klein/rund/lang/Item Muscheln/Meerschnecken/Krebs vnnd Schildkroten / alle gut zuessen. Dergleichen die Art Fisch Seekanauck genandt/so harte Schalen/vnge sehr eines Schuchs breit/einen Schwantz von Schalen bedeckt/vnd viel Füß hat/wie ein Krebs/die Augen aber stehen jhm auff dem Rucken/vnd ist eines guten Geschmacks.

Endlich wollen wir auch etwas von dieser Volcks Glauben hieran han gen/vnnd damit beschliessen.

Sie

ie glauben an viel Götter/doch nicht einerley Würde vnd Gewalt: Ei-
llein halten sie für den fürnembsten/vnd grösten Gott/welcher von E-
eit gewesen sey. Als derselbig/wie sie fürgeben vnd glauben / die Welt
ffen wolt/hat er im Anfang andere Götter/auch auß den fürnemsten
ffen/damit er sie als Mittel vnd Instrument/beydes zu der Schöpff-
ñ Regierung gebrauchet: Darnach Sonn/Mond vnd andere Stern/
e auch als halbe Götter vnd Instrumenta der andern Obersten Herr-
en weren/vnd also halten sie/das Wasser sey zum ersten erschaffen
en/daraus nachmahls die Götter alle sichtbare vnd vnsichtbare Crea-
erschaffen haben.

as aber deß Menschen Vrsprung anbelanget glauben sie/das Weibs-
ey am ersten erschaffen worden/welche von einem auß den Götteren be-
fen/vnd also Kinder gezeugt hab. Wie viel Jahr aber bißhero verloffe/
n sie nicht/dann sie keine Schrifft haben/sondern dieses von jhren El-
vnd Voreltern gehöret.

Von deß Menschen Vrsprung.

glaubt auch das Volck daß alle Götter Menschliche Natur an sich ha-
darumb es derselbigen Bildnussen nach Menschlicher Gestalt pflegt zu-
hen/vnnd Rewasowock zunennen / außgenommen einer/so Rewas ge-
/von dem hiebevor Meldung geschehen.

ie glauben auch der Seelen Vnsterbligkeit/vnd so bald die Seel von dē
abscheide/werde sie nach den Wercken / die sie in diesem Leben gethan
entweder zu Gott in die ewige Seligkeit geführt oder in ein grosse Gru-
ferne gegen Nidergang der Welt/in das ewige Fewer geworffen/diese
nennen sie Popogusso.

iesen Wohn zubestättigen zeigen sie zweyerley Exempel an/die sich kurtz
der Engelländer Ankunfft begeben haben sollen/daß nemlich zwen von
Todten widerumb aufferstanden/der ein vom Himmel/der ander aber
der Hell widerkommen seyn solle/vnd sie beyde zur Buß vermahnen.

aher werden bey jhnen die Laster/als Diebstal / Ehebruch vnd andere
dliche Stück / nach Gestalt der Vbertrettung / an Leib vnd Gut
estrafft/vnnd von dem Pöfel die Obrigkeit desto höher in Ehren ge-
halten/wie sie dann jhrem Beruff desto fleissiger auffwarten/da-
mit sie der Pein deß Todtes entfliehen/vnd zur Selig-
keit kommen.

Straff der Laster.

Caput VIII.

Beschreibung des Newen Franckreichs vnnd nechstgelegner Lender/auß Johannis Verazani/ vnd Jacob Cartiers Schiffarten.

NAch Virginia gegen Mitternacht / wie auß der Landtafel zu ersehen/kompt man in ein grosse Landtschafft/Noua Francia/ das ist New Fräckreich genant/darnach in Canada, vñ Terra de Labrador, welcher gelegenheit auß nachfolgenden Schiffarten kürtzlich zu vernemen.

Johannes Verrazanus ein Florentiner/fuhr im Jahr 1524. auß Franckreich/ vnnd nachdem er die Insul Madera passiret / ward er von einem berauß grossen Vngewitter / gegen Nord oder Mitternacht getrieben. Da das Meer gestillt/ fuhr er immer fort 25. tage lang/ jägelt wol vier hundert Meil / entdeckt ein Land / welches zuvor den von Europa vnbekandt war vnnd hernach New Franckreich genandt worden. Es dauchte jhn am ersten sehr nidrig seyn/ da er aber auff ein viertheil Meil nahe kommen/ merckt er/das es bewohnet war/ vnd sich erstrecket gegen Mittag. Da er ein Meer Hafen suchet / vnnd wol 50. Meil gesegelt/aber vmb sonst/sahe daß sich die Vfern immer gegen Mittag streckten/wandt er sich/vnd fuhr gegen Mitternacht/wie er angefangen. Da er nun keinen Meerhafen fand/fuhr er zum Gestad/schicket einen Nachen ans Land/ sahe allda eine grosse menge Einwohner des Landes die kamen ans Gestad/ aber so bald sie sahen/daß sie naheten/ flohen sie / sahen aber hinder sich / verwunderten sich/zeigten doch wo man anlenden möchte. Sie giengen gar nacket/ohn daß sie jhre Scham deckten mit Fellen von Thieren / welche den Mardern nicht vngleich/die hiengen an einem Grasinen Gürtel/ war darzu sehr bequem/gar eng/ wol geflochten vnd gezieret mit viel Schwäntzen vñ andern Thieren/ die vmbgaben den Leib/vnnd deckten sie biß an die Knye/etliche jhrer hatten auff jhren Häuptern Krantze von schönen Federn gewürcket. Das Volck ist ein wenig braun / wie etliche Mohren von Barbaria / so bey Europa wohnen/jhre Haar seynd schwartz/dick/ nit sehr lang/binden die zusamen vnd recht auff dem Häupt/ als obs ein Schwantz were. Sie seynd wolgestaltes Leibs/mittelmässiger grösse / aber doch ein wenig gröſ'er dann wir/ breit auff der Brust / haben starcke wolgestalte Armen / Schenckel vnd

Füsse

e/seind behend zu lauffen. Alle jhre Glidmassen seind wol Proportio-
/haben breite Angesichter/ wiewol nicht alle/schwartze grosse Augen/
wind vnd fest Gesicht. Seind fast starck/Spitzfündig vnnd scharpffes
es/leicht von Füssen/als kein ander Volck auff Erden.
Das Landt ligt am 34. Grad von der Equinoctial lini/ hat einen klaren/
gen vnd sehr gesunden Lufft/ ist wol temperiert/ zwischen heiß vnd kalt/
fühlet auch nicht / das die Wind so streng vnnd vngestüm in dieser
tschafft wehen / sonder allda herschen die Östliche vnnd Westliche
nd/sonderlich im Sommer/auch ist der Himmel allda klar/allein weñ
Nordwindt blaset/erwecket er etwas Gewülcks/ vnd Vngewitter/aber
het bald fürüber/vñ die vorige klarheit kommet widerumb. Das Meer
da still/ nicht vngestüm/ vnd ohne Windsbraut: vnnd wiewol die ge-
nidrig / vnd ohne Meerporten/ ist es gleichwol den Schiffahrenden
beschwerlich / denn da seind kein Schroffen noch Felsen / vnnd man
biß auff 5. oder 6. Schritt ans Land fahren. Man findt ohne anlauff
ablauff 20. füß Wassers/vnd ist die tieffe vberall gleich.
Nachdem nu diese gegend etlicher massen endeckt/hat sich hernach ein an-
Frantzosischer Steurmann Jacob Cartier genant / gleichmessiger Reyse
erfangen. Dieser fuhr im Jahr 1534. am 20. Aprill von S. Malo in
Britaigne/mit 2. Schiffen / jedes war 60. Faß groß vnd besetzt mit 60.
nner/ hatte so gut Wetter / das sie am 10. Maij kamen zu den newen
ern/an Cab de bonne Viste(Häupt des guten Gesichts) das ist an 26.
d latitudinis / aber von wegen der grossen menge der Eißschollen/ mu-
ie fahren in einen Meerporten geheissen S. Catharine/ist vngefehr 5.
6. Meil von obermelten Haupt / gegen Sud Sudost. Von dannen
en sie mit einem Westwind/ seglet nach obermeltenē Cap de bonne Vi-
ñ einer Insel geheissen des Oiseaux(der Vögel) Am 27. Maij kamē sie
n Meerschoß des Chasteaux (der Schlösser) welches zum wenigsten 55.
den vom Equinoctial ligt / aber die Eißschollen waren so groß / das
Piloten gezwungen wurden zu fahren in einen Meerport im eingang
Meerschosses/geheissen Carpont. Alles diß Land von Cap de Ras/biß
m von Degrad / seind nicht anders denn Inseln so beyeinander ligen/
en gemacht vnd zertheilt von etlichen kleinen Flüssen/ vber welche man
kleinen Nachen/von einer zur ander fahren kan: Darumb seind allda
Meer porten/ vnder andern der von Carpont / vnnd von Degrad.
nn man fahret in obermelten Meerschoß des Chasteaux / find man 2.

Inselen/seind gefehrlich/ denn sie nidrig/ vnd haben Schroffen/ein d
ward geheissen S. Catharine / welches den Port macht des Meerschoß
Chasteaux/hat truckene Erd vnd bösen grund allda anzulenden: Die an
wird geheissen Belle Isle (schöne Insel) vber den Meerhafen so geheis
wird des Goutes/der streckt sich gen Nord/12. meil vnd ein halb/von d
nen ist der Meerhafen des Blances/20. meil von dann/ ist ein ort den vn
Leut den namen gaben Sablon blanc(weiß Sand) welche ist ein stück v
Zünglein von festen Land/hat an seiner seiten 2. kleine Inseln / eine Bre
die ander Insel des Oiseaux genant. Diß Blanc Sablon ist ein Cap vn
Vorgebürg gantz sandig/erstreckt sich vñ wirt im Meer rönder biß zur I
sel vnd Cap Brest/vnd ist sehr bequem zum Fischfang/ vnnd wird von
zehlich viel kleinen Inseln vmbgeben. Wenn man da fürüber ist/ findt m
den Hafen vō S. Barnabe/vñ gegen Nidergang / seind noch mehr M
porten/vnder welchen ist der den vnser Leut hiessen S. Anthonis/nach n
chem ist der Mund eines kleinen Flusses/der ins Meer fellt/allda die Fre
tzosen ein Creutz setzten/schnitzelten darein die Wapen/ die Lilien/vnnd d
namen des Königs / hiessen den Meerporten S. Seruan/ bey welchem
ein Insel/welche rund/wie ein Ofen/ ist mit viel andern vmbgeben wel
zeigen den Meerporten / vnd scheinet daß sie jederman dahin den Weg w
sen. Fürbaß ist ein guter vnd zimlicher grosser Fluß/ welchen die Frantzo
geheissen S. Jaques/hat viel Salm/ darbey ist ein der besten vnd schönst
Meerhafen der gantzen Welt/ward geheissen der Hafen von Jaques Ca
tier/hat noch den namen/ist auff 55. Grad von der Equinoctial Lini. D
gantze Land ist durchschnitten vō den Flüssen/vñ man sihet kaum ein Dau
breit Erden/der nicht mit Sand/Stein vnd grossen Felsen bedeckt sey. D
ort ist so wild vnd wüst/das es bequemer für die wilde Thier/dann zur wo
nung der Menschen ist. Die allda wohnen/ wiewol sie schön vnd grosser st
tur/seind sie hochtrabend/grimmig vnd nit zam zu machen/ ire Haar sein
geflochten auff m Schedel des Haupts/wie ein groß Büschlein oder quasi
gleich man macht am ende eines Seyls/in der mittē dieses Büschlein haa
setzen sie ein stück Holtz/ auff das es auffrecht stehe/ zieren das mit Feder
Männer vnd Weiber seind bekleidet mit Fellen von Thieren / wol ist war
das der Weiber Kleider enger seind dann der Männer / vnnd mahlen ih
Angesichter mit einer rotelächten farb. Ihre Nachen sein auß einem stü
Holtz gemacht vnd von Bäumen/ fischen darmit Meerwölffe/derer da sch
viel ist. Cartier sahte/ daß er verstanden/ das obgemelte Volck nicht allda
sehrs wohne / sondern von einem wärmern Land dahin komme/ sich m

Fisch

ch zuversorgen. Darnach fuhr Cartier fürüber Brest gegen Sud/ auff
ß er erforschet die Länder so er gesehen/meinet es weren Inseln/da sie aber
der mitte des Meerschoß gewesen/ sahen sie das es ein fest Land/ vnd allda
Vorgebirg war/vnd vber dem noch ein ander. Diß verursacht/ das man
Cab double (duppel Vorhaupt) hiesse. Im anfang des Meerschoß fand
n/daß er allenthalben hundert klaffter tieff war. Von Cap de Brest biß
dieser fester Erd seind vngefehr 25. meil:rings vmb sihet man hohe Berg/
derer Thalen waren viel Hüttlein von Bäum vnd Zweig gemacht/auff
weise wie vnser Schewren auß dieser vrsachen wurden sie von den Fran-
en geheissen die Berge der Schewren:da sie allda fürüber waren/funden
in spitze Erdtreichs/ die sich niderwerts streckt/ biß ans Meer/darumb
rds geheissen Cap pointu (spitzig Haupt) Allda seind die Meerschoß von
Julian/Cap Real/vnd Cap de Lait/welches ist ein kleine Insel/sehr ni-
g/langs diesem gantzen Meerstrandt ist die schönste Fischerey vō Bolch/
n den newen landen mag gefundē werden. Darnach sihet man ein grosser
eerschoß ist auf 48. grad latitudinis oder hohe:Am eingāg desselben ist ein
sel/welche vnsere Leuth den namen gaben S. Johan/ bey derselben wa-
noch viel kleiner Inseln/warē voll obermelter Vögel:hatten so gut Erd-
h/als man hette mögen wünschen. Vnser Leuth sahen die Felder bedeckt
wilden Weitzen/vnd so schöne Kräuter/das es scheine/ das der Bawr
Kunst vnnd wissenschafft darzu gebraucht. Sie sahen auch Reben mit
n Beeren/ Erdbeer/ Leibfarbe Rosen/vnnd in Summa allerley arth
riechender Kräuter. Sie sagten/daß sie daselbst gesehen ein Thier/war
ß wie ein Ochs/hatte zähn die im auß dem Rachen giengen wie eim Ele-
nten/ das lebet so wol im Meer als auff Land. Diese Insel wart genent
ion. Fürüber dieser Insel waren die Insel Alezal/ vnnd der Cap Pierre/
Meerstrand ist steinig vnd beschwerlich anzuländen. Da sie von dannen
ren gen Mittag vnd zwischen Sud vnd Ost/ kamen sie zu einem Vor-
irg der sehr schon war/ ist im festen Land von Norumbeg gelegen/ nen-
n diß Vorgebirg Cap d'Orleans. All diß Land ist nidrig/eben vnnd so
n als man sehen möchte/ denn es hat Wäld vnnd Wisen/hat aber keine
erporten/des Sands vnd Felsen halben/damit es vmbgeben: Der Fluß
n diesem Cap fleußt/ward geheissen Riuiere des Barckes (Fluß der Na-
n) vmb das die Frantzosen daselbst ein grosse menge Nachen des Landt-
olcks sahen: Da sie aber des widerwertigen Winds halben zu ihnen
konten kommen/ liessen sie sich genügen/ daß sie das ort nenneten/

von dem daß sie allda gesehen. Das Vfer ist in der höhe vō 50. Grad / ist
schöne Landtschafft / vñ da sie Bäumig / sihet mā nichts dañ Fichtē / Ced
Dannen / Eschen / Hagebuch / Weidenbäum / vnd andere die man in Eu
pa nicht gewohn ist zusehen / seind aber all ohne frucht. Da aber das La
Waldig / gibts zeichen das es tragbar / wann man sihet die ding / so es v
sich selbs tregt / sonderlich Rocken / welcher so schon ist / als ob der Bawr
Kunst darzu gebraucht vnnd den gebawt. Das Land ist temperiert / vnnd
Sonn zimlich warm. Allda ist ein grosse menge Vögel / vnnd mangelt
selbst nichts denn gute Meerporten vmb anzuländen. Vnsere Leuth entd
ten noch einen Meerhafen / denn sie hiessen S. Lunaire / hat die gestalt ei
Triangels / vnd einen guten grund / ist aber mit Benck vnd Sand vmb
ben / vnd wenn die Schiff nahe zum Land kommen / als dann mangelt j
Wasser vnd verhindert daß sie anfahren. Nach diesem ist Cap d'Espera
(Haupt der Hoffnung / hat den Namen vmb das die die Frantzosen ho
nung geschöpfft / einen Paß zufinden / zu dem Fußfesten Land) Darbey
ein Meerhafen / aber nicht sehr groß / vnd ein Einwich / welchen sie hie
S. Martin. Da sie langs diesen Meerschoß fuhren / kam das Land V
mit jhren Nachen / tantzten vñ sprungen auff jhre weise / vnd sagten auff
sprach / Napeu Tudamen / Assurtah / das ist / wir wöllē ewere Freundsch
Etliche Christen stigen auffs Landt / vnd da die Wilde Leuth sie sahen / si
gen sie an zu tantzen / springen vnd zeichen vō freuden vnd frolocken zu ge
als Meerwasser auff jhr Haupt zu giessen / zum zeichen der trew / gaben
ser Leuthen gebraten Fisch. Männer vnd Weiber kamen ins Meer biß
Knyen immer tantzend / machten tausenterley zeichen mit den Händen
Franzosen zu jhrer Freundtschafft zu locken. Dieser Meerschoß ward
heissen Chaleur (Wärme) vmb daß das Land so warm als Hispania / v
ist die Landtschafft / so man heisset Labrador / das ist / Baursland / vmb
das Land zum Baw bequem. Am Vfer ist grosser vberfluß von Salm
das Volck ist schön vnnd groß / ziehet sich ein wenig vff schwartzbraun / a
nicht viel mehr dann die Spanier / so auff dem Vfer von Andalusia w
nen. Langs diesen Meerschoß vngefehr 18. meil / ist das Cap de Bre / all
der Fluß des Meers ein grossen Wasserwall hat / aber der grund trägt k
grosse Schiffe. Das Vfer wendet sich gen Mitternacht / vnnd ein we
gegen Auffgang. Das Volck so allda wohnet / mag mit gutem fug W
geheissen werden / seiner Halßstarrigkeit vnnd gröbe halben / ist das arm
Volck so da lebt / hat nichts dann die Fell damit sie sich bekleiden / vn
jhre Nachen / darmit sie auff die Fischerey ziehen. Sie gehen gantz nacken
bed

cken nur die Scham mit den Fellen / werffen etliche alte Fell vber
Schultern / hangen biß vnder einen Arm. Diese seind nicht
Condition vnnd sprach wie die andere / wiewol sie gleiche weise
Tantzen vnnd springens brauchen / wenn sie zu jemandt kommen
in allem handel. Ihr Haupt ist gantz beschoren / außgenommen
Büschlein Haar / welches sie an der Hirnschedel lassen wachsen / fast
ng als ein Schwantz eines Pferds / binden solches mit ledern Riemen /
t der zierat / den diß Volck am höchsten schetzet. Sie haben kein ander
ß noch wohnung dann ihre Nachen / welche sie vmbwenden / kehren
nwendige obenwerts / legen sich darunter auff die blosse Erd: Sie essen
nd fleisch halb roh / erwermens kaum auff den Kolen verschlingen sol-
vie die Sew. da sie die Frantzosen sahen / bestunden sie in 2. oder 3. hauf-
tantzen / hatten dieweil ire Weiber so jung waren / auch die Kinder
in Wald lauffen: Da aber die Frantzosen etlichen Weibern so bliben
n / klein Puppenwerck gaben / danckten dieselbe darfür / krauweten mit
Händen inen die Armen vnd Brust / solches verursacht das alle ander
n die Christen zu sehen / tantzten vnnd sungen Lieder auff ihre weiß. Sie
n Netze von Hanff / der von sich selbs in der gegend wechßt. Diß Volck
t zu dem Meer nicht / denn vmb die zeit wenn man fischet: Sie haben
rt Hirß / ist so groß als kleine Erbsen / man findt im Land Bresilia deß
en: Dessen essen dise arme Leut an stat des Brodts / haben dieses vber-
g / heissens auff ire sprache Kapaige. Sie haben auch Pflaumen die
nen sie für den Winter / heissen die Honesta / Sie haben auch Nuß /
el / Feigen vñ andere Fruchtē Die Nuß heissen sie Cahehya / die Bonen
u. Wann man jhnen was zeiget das in vnserm Land wuchse / schüttel-
e das Haupt / sagten Nohda / das bedeutet das sie es nit haben. Sie
n nit essen / das nach Saltz schmecket / gaben mit zeichen zu verstehn /
olches ihnen schädlich were. Sie seind fast Diebisch / man muß die Au-
ol auff sie haben / vnd ob man schon gantz fleissig zu sihet / werden sie
etwas entwēden. In dieser gegend liessen die Frantzosen ein Creutz auff-
en im einfurth des Meerports / in gegenwertigkeit der Einwoner des
s / schnitzelten darauff Lilgen / vnd dise Worter mit grossen Buchsta-
Der König von Franckreich lebe. Die gute Leutlein sahen zu. Da das
t gesetzt war / setzten sich vnsere Leut auff ire Knye / falteten die Händ
vnd theten den Wilden zeichen / solten auch also thun / zeigten in den
mel / vff dz sie inen zu verstehn gaben / daß vnser Erlosung daher käm /
rwunderten sich dessen / hielten die Augen vff das Creutz / vnnd die so es

auff

auffgericht. Zum letsten kam der Oberste diser Wilden Leut zu den Ch
sten/gab mit zeichen vnd sonst zu verstehn/ das alle das Land sein war/ vn
das der Frantzosischer Oberste solches Creutz nicht möchte auffrichten/ ol
seinen Vrlaub Darauß ist abzunemen/daß dise Leuth jr Ehr betrachten/
verstunden das solches ein zeichen vnnd vsurpation were Wenn man vo
Cap de Vre fehrt/findt man einen Meerschoß wie ein halber Mohn/ w
ches den gantzen Vfer sehr lustig macht/ den man von weitem im Meer
het funden darnach ein Vorgebürg/welches sie hiessen Cap de S. Lois/v
ein ander/dem sie den namen gaben Montmoreny.

Jacob Cartier/vff seiner andern Reise/ländet er zu Blanc Sablon fu
von dannen gen die Inseln von S. Guillaume / darnach zu der Insel vo
S. Marthe/bey welcher seind vil gefehrlicher Schroffen / von dannen
der Insel S. Germain/allda auch eine gefehrliche Baie / vnd aussen ob
melte Inselen/ sihet man ein weissen Sand/so etwa 2. meil wehret/mag
wa 4. Klaffter vbers wasser hoch sein: wenn man da fürüber/ kompt m
zum Cap Thiennot/ist der nam eines Steurmans ders am ersten entdec
darnach ist Cap de Rabast/bey welchem ist ein Meerport/ vnd ein zimli
grosse Insel: ist ein Cap eines vesten Lands nicht vngleich/alda ist die Str
vmb zufaren gen Canada ehe man aber dahin kompt / muß man passie
durch das Landt so meist gegen Mitternacht gelegen : ehe man aber da
kompt/vnd fehret von Ost gen West / langs den Meerschoß von S.
rentz/auff die höhe etwa von 52. Grad/sihet man die Insel Assumption/
weit von dannen ist das Land Saguenai/dessen Gräntze seind: Gegen A
gang ist der Fluß Taguenai daruon das Land seinen namen hat/gegen
dergäg ist dz Land so Hochelaga geheissen wirt/gegen Mitternacht darin
ligt das vnbekant Land/vnd gegen Mittag new Franckreich / welches
gentlich ist das Land so den namen hat Norumbeg. Im grossen Fluß/ jem
bemelte Meerschoß fellt/seind Hippopotami oder Meerpferd Das Gest
ist böß/so der Wind/als der strengen Wasserflüß halben auch das die Lu
den meisten theil der zeit/dick/finster vnnd neblicht. Ist zu verwundern/d
allda so wenig örter seind/da die grosse Schiff länden mögen / denn vn
Leuth musten wol 2. monat lang herumb schweiffen vmb die Inseln / biß
kamen in Canada. Diß wort bedeutet eigentlich Land / vnd also möchte d
gantz Land wol also geheissen werden. Allda kam zu jnen der König oder
gouhanna/dessen eigen name war Donnacena / welcher (folgender n
se des Lands thet ein lange Oration mit wunderbaren frembden geberd
beweget seinen gantzen Leib vnd gliedmassen auff ein wunderbare weise sch

ein

al on auffhören die Brust/ stracks darnach die Hüfften: Solches ist ein
nonia/ so dienet zur anzeigung der frewde dessen so spricht/ vnnd zur
herung dem zu welchem geredt wird. Sie brauchen auch das Hand
/weñ sie gunst vnd freundtschafft jemandt erzeigen wöllen/ legen im
die Händ auff den Nacken. Das orth da sich die Frantzosen enthielten
nada ward S. Croix (Heilg Creutz) geheissen/ dabey enthielt sich ge-
lich Agouhanna/ vnnd das ort oder Dorff hiesse Stadacona/ ist ein
hon vñ fruchtbar Land/ vñ geziert mit solchen Bäumen als in Franck-
eind/ nemblich Eichen/ Hagebuch/ Nuß/ Ceder vñ Cypressenbäum/
lbeerstaudē/ auch grosse mange fruchttragender Baū wie Pflaumen-
von Damasco/ oder zum wenigsten wilde/ so denen gleich/ vnnd ein
t derselben art tragen. So haben sie schönē Hanff als man in Franck-
chē mag/ tregt aber gantz kein Samen. Alles das diß Volck thun kan/
tzen/ singen vnnd anreden/ die so sie wöllen empfangen. In diesem
schoß la Croix/ ist ein schön Insel/ welche vnsere Leut hiessen Bachus
/vnnd daß sie so lustig/ vnnd allen vberfluß hat Ist vngefehr 10. meil
gantz voll Bäum/ aber nicht bewohnt/ außgenommen an etlichen ör-
am Wasser/ allda Hüttlein auffgericht/ für die/ so Fischen gehn. Das
grösseste handel der Einwohner/ die begeben sich auch sehr auff das
bauwen/ die vbrige zeit bringen sie zu mit jagen.

as Land Canada ist vmbgeben mit den hohen Bergen von Saguenai
Mitternacht/ gegen Auffgang ist der Meerschoß von S. Laurentz/
Nidergang die Landtschafft Hochelaga/ vnnd gegen Mittag das
Nurumbeg/ dieselbe Landschafft begreifft viel Völcker vnnd Landt-
ten/ ein grosse anzahl Dorffer vnnd Flecken so nit verschlossen noch
nauret/ wiewol diß Volck ein natürliche klugheit haben sich mit Stock
Erdwerck zu befestigen wenn sie kriegen. Der grosse Fluß Saguenai
der von Hochelaga vmbgeben diß Land/ auch ist allda ein gantze klige
e Inseln/ vnder andern die/ in welcher das Dorff von Stadacona/
s Königliche Hauß des Herrn von Canada/ ehe man aber dahin
t/ sihet man 4. Landtschafften/ so geheissen Atareste/ Staruata/ Ta-
vnd Seitadin/ allda ist der Meerport S. Croix/ da sich vnser Volck
t.

rner im vesten Land/ ist das Volck oder Landtschafft Tegenondahi/
ein hohen Berg/ vnd da vnder ist Hochelai/ Haupt des Lands Hoche-
/das ist gelegen auff der höhe von 55. biß auff 60. grad/ sein figur ist
eckig/ die Spitze desselben endet sich im grossen Meerschoß S. Croix/

vnnd zu dem Land Labrador gegen Auffgang / die Berg des vnbeka
Landsgegē Mitternacht Canada ligē gegen Nidergang / vñ Baccalaos
das Land des Morues gegen Mittag / ist allenthalben mit Flüß vmbgeb
außgenommen an den seyten gen Mitternacht / auff welcher es vom
bürg vmbgeben ist. Das Ort Hochelai ist gelegen auff einer spitze / allda
Fluß Saguenai vnd Hochelaga sich versamlen / das ist die vrsach / das
strenge Wasserflüß allda sehr beschwerlich vnnd gefehrlich / machen
Arm vnd Canal / die machen viel schöne Inseln / darin Bäum allerley
wachsen. dasebst sihet man auch Weinstöck. seind nit gebawet / die Beer
ner / vnd der geschmack vnangenemer dann die vnsere. Die Einwohner
ser Landtschafft seind Hofflicher dann die andere der Mittagischen Lan
schafften / vnd gut zam zu machen / das als sie die Frantzosen gesch
nicht flohen / wie andere gethan / sonder gaben ihnen Fisch vnd andere
viand / vnd zeigten jhn die straß gen Hochelaga. da sie nach frageten / sag
allwege Aguyaze / das ist ein wort darmit sie glück wünschen einen entfa
vnd willkom heissen. Der wer nit ener guten Mutter Kind / der sich vnd
Kinder nit betasten liesse von den Christen vermeinē solches brecht / inē a
denn sie hielten die Frantzosen für Sön der Sonnē / vnd das sie von Q
hia geliebet werden / das ist dem Himmel / vnnd daß sie allda kommen
grossen nützen der gantzen Landschafft: Dieselbe ist tragbar / schon vñ lust
besetzt mit Bäumen wie die Eychen seind in Franckreich / vnd sahen die
sere das die Wege mit Eycheln bedeckt / denn sie waren zuder zeit reiff. Da
aber zum Platz Hochelaga kamen / sahen sie Felder gebawt / vnd bedeckt
Ofizi. In der mitte des Felds ist das Dorff oder Königliche statt / ist gef
an einen wolgebawten Berg / die Christen hiessen die Statt mont Real (K
nigs berg) Diese Statt ist mit sehr nuet volck besetzt / ist nur des Königs
hausung. hat nur etwo 50. Palläster vnd grosse Häuser deren / iedes ist 50. f
lang vnnd etwo 15. breit / seind alle Holtzern / vnd vermauret oder vil me
verschlossen mit Bäum Rinden / welche so breit als die Rinden von Bäst
der Solholtz / so groß als man die finden kan / seind wol vereinbart vnd zu
men gefüget. In der mitte eines jeden dieser Häuser ist ein grosser Platz / d
rumb seind die Kammern vñ Säl / auff diesem Platz stocken sie fewr vnd a
da ist die Kirche / dörffen das fewr ins hauß nit machen / denn sie sich förc
ten / so daß fewr zu der leichtbrennenden materie schlüge / solte alles verbre
nen. Diese Wohnunge seind so klein nit / sie haben denn 2. oder 3. Gebäm
haben auch Speicher (wie bey vns) allda sie ihre Ofizi oder Korn legen
machen davon jr Brot oder Caracom / leben alle bey einander / 7. oder

Hau

ß gesind/Männer/Weiber/kleine Kinder/vnd des Abents geht jeder
eim gesind in sein Kammer ruhen/ sein köstlich läger vnnd Bettung ist
e von Bäumen/ decket sich mit etlich schlechten Fell von wilden Thie-
ie sie gessen. Diß seind die zartliche Kleider dieses Volcks/ mit
er Kleidung zieren sie sich auch/ vnnd bekleiden sich darmit/bey grosser
e.

an sagt das diß Volck so wenig begirig ist deß Reichthumbs/als kein a-
Volck auff dem Erdbodem/ nicht das es solche nicht liebe/sonder vmb
s so einfeltig/vnd solche nicht weißt zugebrauchen/ oder villeicht dar-
das es so arm ist/das es gar nichts hat/zum wenigsten weißt es nicht
en das jr Land etwas besunders/oder das sehr köstlich sey trage. Weil
wolt sagen/daß sie die guter nicht lieben/ hat man das widerspitl gese-
denn man sie vmb ein klein geschenck setzen vnmügliche ding bestehn/ so
ieben sie der gewin. Nachdem sie aber weder Gold/ Silber noch Edel-
n habē zierē sie sich mit etlichē dingē/die sie in irē grossen Flussen findē/
zusamen gewachsen von schaum des Wassers/heissen Esurgu/ist weiß
hnee/oder Albaster/ solchs hat grosse krafft das bluten der Nasen zu
n/dem diese Barbar sehr vnderworffen/vnd solches bezeugen auch die
e/die solches versucht. Der König oder Agonhanna von Hochelega/
erster Herr von Canada/Saguenai vnd vmbligendē Ländern/die an-
geben jhm Zins/ich verstehe das sie jhn darmit bekennen. Er brauchte
e Ceremonien/da die Frantzosen in sein Land kamen / gläube/das er
e bräuche gegen jhn thet. Den Frantzosen war entgegen geschickt einer
irnembsten Herren/dieses grossen Agouhanna / mit ein vnzahlbaren
fen Volcks/der thet die Frantzosen still halten in einem viereckigē platz/
hen dem Stockwerck vnnd dem Fluß : Allda kamen die Weiber vnnd
Kinder/vmbgabē den Obersten nd Frantzösische Soldaten/schmeich-
vnnd rieben jhnen die Arme/befühleten das Angesicht / küsseten jhre
de/heuleten vnd schryen für frewden /thetten lange Orationen/sprū-
nd tantzten/nach weise der Landschafft / zeigten damit jhre frewde an/
roß genügen das sie hatten/das die Menner des Himmels vnd Kin-
er Sonnen sich erndriget sie von fern gelegen Landen kommenē zu be-
en/vnd sie würdig hielten mit jhnen einen Bund zu machen. Da disē
osen zum ende gelauffen / hiessen die Männer den hauffen Weib vnd
er hinweg gehen/setzten sich auff die Erd neben die frembden mit solches
dnung als obs ein Circkel were/ vnd wie man in disen Ländern/wenn
ein Comedia jehē zu zieren will. Da sie ein kleine zeit also gesessen/ kamē

die Weiber allwege (tantzend vnnd springend) widerumb/ brachten Flec
oder Matten gemacht von Ossi/ vnnd die zarteste Rinder von Bäum
vnd beynah gewürckt wie Tapizerey / breiteten die auß auff den platz/ t
ten die gest darauff sitzen/ solches ist ein hübsche Ceremonia / vnd gleiche
ner holdseligkeit / die man nicht für Barbarisch halten muß / wenn sie
sitzen/ brachten 10. Männer ihren König/ sitzend in einer grossen Haut e
Hirschens / wenn sie ihn niedersetzen / zeiget er Arm vnd Schenckel/ a
das die frembde ihn anrüren / es ist nit ein geringe gunst / daß er sich so
miliar läst betasten. Da er nun vnsere Leut horte sprechen durch ihren D
metschen / nam er ihre freundtschafft an / bate sie/ daß sie ihm bey stunde
wider ein Volck/ daß er in seiner sprach Agomonda nennet / als böß vn
arg sagte/ es were gewaffnet biß auff die Händ / wie die vnsere / aber i
waffen seind nicht von Metal/ sonder von Seyler vnnd Holtz durch ein
der gewickelt vnd gewebt. Da aber die Berg rauh vnd vngemächlich / vn
die Wege vnsern Leuten vnbekandt waren / theten sie nicht viel mühe v
solch rauh Volck zubesuchen. Ohn das die von Hochelage Höfflich sein
(welche Höfflichkeit ihnen beynah natürlich ist) seind sie auch still oder ein
zogen/ leidsam/ vnd mässig gnug/ wiewol in ihrer Landtschafft alles gn
Sie seind starck / vnnd wenn sie bißweilen vnser Leuth vergesellscha
ten/ vnd sahen daß sie müd vnd matt waren/ hüben sie die auff/ trugen si
leichtlich/ als der Wolff ein Lämlein tregt/ vnd der Last ihm gar nicht v
hindeet. Die Frantzosen bekamen ein grosse Kranckheit / welche gemein v
beschmitzend in diesen Landtschafften / als die Pest bey vns / an
griffen wurden/ fühleten ein starrung der Sänen/ auch auffschwellung d
Schenckel/ der gantze Leichnam war voll Flecke der Purpurfarb gleich.
Athem stanck dermassen/ das sie sich selbs nit leiden kondten/ auch geschw
das Zahnfleisch/ vnd verfault dermassen das der mehrertheil Zähn auß
sie wurden aber geholffen durch die mittel der Brü eins Baums geheis
Ameda der so groß vnd dick als eine Eych/ theten die Bletter vnnd Rind
hinweg/ sotten den Stamm/ brauchten die Brühe ein mahl in zweyen T
gen/ legten das gesotten Holtz auff ihre Schenckel/ genasen also. Weñ m
Hochelage verläst/ kömpt man in die gegend Baccalaos / ist die höchst v
den Mittagischen wñ am Meer gelegen Ländern/ denn sie ist am 60. grad
wewol etliche die setzen am 50. grad / aber vnrecht/ denn wenn sie nicht h
her gegen Mitternacht wer/ solt es vnmöglich seyn / daß sie so kalt were a
sie ist/ denn das Meer ist die mehrer zeit gefroren/ das Volck ist einer gut
gestalt/ vnd gutes verstandts/ bekleidet sich nur Fell von Thieren/ wie an
seine Nachbauren.

Dritter Theil des West-Indischen Lustgartens.

Ein kurtz vnd ordentliche Anzeig vnd Beschreibung der gantzen Americanischen Newen Welt/begreiffend.

Auß vnderschiedlichen Scribenten zusamen gezogen.

DJE Newe Welt/sonsten auch America vnd West Indien genant/ ist so groß daß sie sich fast von einem Polo zu dem andern erstrecket / nemblich von dem Eißmeer vnder Norwegen / biß an die Magellanische Straß oder Enge. Seynd also deroselben Grenzen/ gegen Norden zwar da sie Europæ am nechsten / obgemeltes Eißmeer vnnd daran stossende Länder / welche aber meisten theils noch heutiges Tags vnbekant: gegen Mittag oder Sud obgedachte Magellanische Enge: gegen Auffgang oder Osten / das weite wilde Meer/ Oceanus Atlanticus genant: gegen Nidergang oder Westen aber die Sudersee / so man sonsten auch Mare Pacificum, das ist / das stille Meer nennet.

Es wirdt aber America von etlichen nicht vnfüglich in zwey theil abgetheilt / nemblich das Mittnächtig gegen Norden / vnnd Mittagig gegen Sud. Zu dem Mitternächtigen gehören alle die Landtschafften so vnder dem Polo Arctico biß an New Hispanien oder den Mexicanischen Meerschos sich erstrecken/ deren an der Nord See die fürnembsten seynd/ Terra de Labrador, das ist/ das Bawland/ New Franckreich/ Virginia, Florida, sampt noch viel andern: an der Sud See aber Noua Albino, Anian, Quiuira, California, New Spanien/ &c. von welchen wir kurtzlich etwas anzeigen wollen.

TERRA LABORATORI vnd Estoti Landt.

DIese zwo Landtschafften seynd die eusserste der Newen Wel vnnd wol zweyhundert Jahr vos des Columbi ersten Schi fart von etlichen Frischlendischen Fischern/ so durch vngewi ter dahin getrieben worden/ erfunden. Es ist aber Frisch La ein grosse Landtschafft/ weit gegen Mitternacht gelegen/ vm hat eigne König / deren einer mit Namen Zichinus auff eingebrachte z tung von erfindung obgemelter Landtschafften/ etliche Schiff außgerüste vnd zween gebrüder von Venedig des geschlechts Zeni, so sich dazumal be jhme auffgehalten dahin geschickt / welche solche Landtschafften erkündigt vnd die gelegenhet derselben auffs Papeyr / vnd hernach in Truck gebrac haben. Hernach hat ein Polack/ Iohannes Scoluus genant/ sich noch we ter gewagt/ vnd diese gantze gegend vmbfahren. Weil aber in diesen kalte Landen nicht viel Nutz zuschaffen / darneben dieser Ort zu schiffen gantz g fehrlich/ ist es darbey geblieben/ vnd wuste man / wie auch noch/ von dies Landen wenig zusagen. Entlich nachdem zwischen beyden Kronen / Sp nien vnd Portugall ein streit sich erhebt/ vnd beyde die Moluckische Inseln daher das gewürtz gebracht wirt / gern an sich gezogen hetten/ hat Casp Cortereal jhme fürgenommen ein durchgang dieser Ort zu suchen / wa aber durch grosse kälte vnnd Eiß gezwungen gegen Mittag sich zu wenden da er dann ein grossen strich Lands von newem entdeckt / welches nach ih Terra Corterealis genant wirt. Ist hernach Anno 1502. wider außgefah ren/ aber mit Schiff vnd allem/ wie zu vermüthen/ zu grund gangen. De sen vnangesehen hat sein Bruder Michael Cortereals / in hoffnung das e etwan sein Bruder noch antreffen möchte / eben dieselbige Reiß fürgenom men/ aber gleichfals auch geblieben. Der dritte Bruder Vasceus Corterea lis hatte sich gentzlich entschlossen / seinen Brüdern nach zu ziehen/ es wol aber König Emanuel in Portugall jhme solches nicht gestatten. Anno 1507 hat Sebastian Cabotus ein Venediger mit bewilligung des Königs in En gelland ein Schiff zugerüstet/ mit welchem er / gleichen fürhabens ein nä hern weg dann die Portugisen nach Ost Indien zufinden / außgefahren vnd das Land welches heutiges Tags Terra de Baccalaos genant wirt entdeckt / müste aber auch vnverrichter sachen wider in Engelland kehren

Wi

ie vielfeltig hernach eben selbige Räiß fürgenommen vnd ein durchgang
icht wurden / hat der Leser im andern Theil des Ost Indischen Lustgar-
zu ersehen.

Was aber jetzt gemelte Landtschafften belangt / seynd dieselbe rauch /
Berg vnnd Wäld / welche voll allerley wilder Thier lauffen. Man
/ das allda auch Greiffen gefunden werden. Die Einwohner seynd
ck von Leib / etwas Braun / nicht zwar von hitze der Sonnen / sondern
kälte. Ihre Kleider machen sie von Häuten der wilden Thier / von
cher Fleisch / wie auch allerley Fisch / sie sich ernehren. Seynd vber
nassen gute Bogenschützen. Etliche geben für / es solte allda auch
d vnd Silbergruben gefunden werden / welches aber nicht wol glaub-
Dann da dem also were / wurde man ohne zweiffel diese Landtschafft
r besuchen.

New Franckreich.

Jeses Land nach etlicher meinung / ist wol so groß als Europa /
vnnd begreifft diese fürnembste Landtschafften / Chilaga / Hoche-
lag / Hogueda / vnd mehr andere: deren Einwohner sämptlich mit
Namen Canada genennet werden. Ist Anno 1504. vō den Frantzosen /
m Fischfang nach gezogen (wie oben gemelt) erfunden worden. Weil
allda weder Gold nach Silber zu finden / hat man sich nicht sehr
mb gerissen. Sonsten sol der Bodem / wie auch der Lufft / fast seyn
n Franckreich / außgenommen den strich gegen Mitternacht / da es
kalt vnd vnfruchtbar ist. Die Hochelager leben ins gemein vnnd hat
and was eigens. Ihr gröster Schatz ist ein gattung weissen Coralls /
shnen Esurgny genant. Darneben sind man auch allhie Jaspis
Katzedonier / wie auch ein gattung Cristall / so etliche Juwelierer
anten von Canada nennen. In diesen Landen regiert ein sondere
ch schier erger dañ die Pestilentz / in dem den Patientē erstlich die Wa-
nd Fuß geschwellen / darnach alle Seenader erstarren / vnd ein vnleid-
r gestanck auß dem Mund gehet. Wider diese Kranckheit aber hat Gott
ie Natur ihnen ein schlechte doch kreffti ge Artzney verliehen / nemblich
Baum Ameda genant / welches Holtz in Wasser gesotten / vnd dasselb
sser gedruncken / den Krancken mehr vortheils thut dañ alles was mā ir
in Apotecken finden mag. Noch eins muß ich hie für kurtzweil erzehlen.
o 1525. Hat Stephan Gomesius sich auch vnterstanden dieser Orten

ein

durchgang nach den Molucken zu finden/vnnd von dannen gewürtz/vn
insonderheit Nägelein zu bringen. Als er nu an diese Landtschafften ko
men/ vnd aber zu seinem Fürhaben eben so wenig als andere gelangen kö
te/hat er etliche der Einwohner für Leibeigene mitgenommen/vnd in Sp
nien gebracht. Darauff das geschrey erschollen/ daß Gomesius wider ko
men/vnd Esclauos, das ist Leibeigene oder Slauen mitgebracht hette. D
ses wort verstund ein Burger zu Corunna für Clauos, das ist/ Nägelein
machte sich also in aller eyl auf vñ Postirte nach des Konigs Hoff/diese g
Zeitung zu bringeu/vnnd das Bottenbrot zu erlangen. Da man aber
rechte beschaffenheit vernommen/ ist der gute Mañ nicht allein nicht belo
net/ sondern von männiglich außgelacht worden. Welches ich darum
hab melden wöllen/ weil noch heutiges Tags so viel dieses Loch na
dem gewürtzland gesucht/ aber nicht viel mehr dann gemelter Gomesi
außgerichtet haben.

VIRGINIA.

OB wol diese Landtschafft den Spaniern zuuor etlicher massen
kant gewesen/ist sie doch von den Engelländern/ wie oben gemel
vollendt entdeckt worden. Hat den Namen/nach etlicher meinun
von Virgine, das ist/ einer Jungfrawen/ vñ ist der Konigin in Engella
zu ehren also genent worden. Die Einwohner gehen gantz nacket/allein d
sie die Scham mit Fellen der wilden Thier bedecken/ zerschneiden vnd m
len die Haut wunderbarlicher weyse/tragen Haar gleichsam Hanen kä
welches sie mit Federn zieren. Wohnen hie vnd da etwan zehen oder zwo
Haußgesessen bey einander/ haben die gerechtigkeit lieb/ glauben auch d
die Seel vnsterblich sey. Ihr meister Lust ist in dantzen vnd trincken/wie f
aller Americanischer Völcker/ essen aber kein Menschenfleisch. Weil ab
solches alles von den Engelländern(welche nach heutiges tags allda zu wo
nen/ heuffig hinziehen) weitleufftig beschrieben/ lassen wir es hierbey bl
ben.

FLORIDA.

DIese Landtschafft hat den Namen nicht daher/wie etliche meyne
daß sie so grün vnd lüstig ist (wiewol die wahrheit zu reden/
dariñ viel andere Länder vbertrifft)sonderen weil sie am Grüne
Donnerstag/so die Spanier Floridum Pascha nennen/von Johan Po
tio erfunden worden. Es ist zwar nicht ohn daß Sebastianus Cabotus z
vorn auch an diese gegend kommen/ ist aber ohn einige verrichtung od
wei

ere erforschung des Lands wider nach Engelland gekert. Gemelter
tius ist in der Insel Boriquen / heutigs Tags S. Johans de Portu
genant / Vogt gewesen / vnd nachdem er mit erlaubnuß des Königs in
anien newe Landtschafften erkündigt / hat er dieſ angetroffen / vnnd ein
stung alsbald allda auff zuwerffen sich vnderstanden / ist aber von den
wohnern vberfallen / vnnd nachdem er den meisten theil seines Volcks
ohren / hefftig verwundet worden / an welcher wunden er hernach in der
el Ferdinandina gestorben. Hat also niemand mehr dahin gewolt / biß
ch Ferdinand Sotus Anno 1534. sich dahin begeben: weil er aber das
ige was er suchte nemblich Gold vnnd Silber nicht gefunden / ist er
auß lauter vnmuht auch darauff gangen / sein Volck aber von den wil-
gefressen worden / oder sonsten vmbkommen. Diese gantze gegend / wie
tlieh schreibt / hat vorzeiten Jaquaz geheissen. Ist vber die massen groß
weit. Gegen Auffgang hat es die Luckayische Inselen vnd Bahama:
n Nidergang erstreckt sie sich biß an den Mexicanischen Meerschoß /
n Mittag an Cubam vñ Jucatan / allda sie fast wie Italien / auff hun-
tausendt schritt / zwischen gemeltem Meerschoß vnnd dem Nordmeer
uß laufft / vnd da sie am schmälesten / ist sie dreyssig Meylen breit: vnnd
ch gegen Mitternacht an Canadam / Virginiam vnnd New Franck-
. ist ein schön fruchtbar Land / dessen Einwohner sich des Feldbaws sehr
emen. Sie seen den Maiz oder Indianisch Korn im Mertzen vnnd
chmonat auß / samblens hernach im dritten Monat ein / vnnd theilens
eines jeden notturfft vnnd würde auß. Vnter ander Früchten seind da
erlich viel Maulbeer / Kirschen / Castaneen / Weintrauben / Mespelen /
besondere Pflaumen / von Ansehen zwar schön / am geschmack aber sehr
cht. Ihr meiste wilde Thier seind Hirtz / Rehböcklein / Bären / Leopar-
Wolff / wilde Hund / Haſe vnnd Küniglein: vnter den Vögeln aber
wen / Feldhüner / Papageyen / Tauben / Amseln / Kräen / vnd dergle-
: vnter den geschlechten der Schlangen ein besonder Thier / dem Africa-
en Löwen nicht vngleich. Sonsten hat es allda noch ein seltzames
er / so sich einem Fuchs vergleicht / hat vnten an seinem Bauch ein
ck / welcher sich auff- vnd zuthut / in welchen es seine Jungen verbürgt /
laufft im fall der Noht also mit jhnen darvon. So gibt es auch sehr viel
codilen / welche den nacketen Einwohnern sehr auffsätzig seind / vnnd
t allein grosse forcht / sondern auch schaden anthun. Vnter den Ein-
nern hat es auch viel Hermaphroditen / das ist / die beides Männ vnd
iblichs geschlechts seind / vnnd fast an Leibeigner statt gebraucht werden.

Das Land ist mehrer theils eben / dann allein in der Landschafft Ayal
da es zimlich hohe Berg hat/auß welchen etliche grosse Flüß entspringen
nach etlicher fürgeben/in dem Sand Körnlein von Gold vnd Silber
führen. Nach Pantij vnd Sarti vntergang haben gleichwol Julian S
vnd Petrus Ahumada von Keyser Carl die Vogtey oder verwaltung d
Lands begehrt: Weil aber am tag daß Satus zuvoren seines ampts sich
braucht/vnd nichts dann Gold mit höchster beschwer der Inwohner/s
ne das tückisch vnd rachgierig/gesucht hatte/ward es für gut angesehen
man die sach auff andere weg angreiffen solte. Ist also ein Benedic
Mönch/mit Namen Ludwig Baluaser / sampt vier seiner Ordens leu
dahin geschickt worden/das Euangelium zu verkündigen/vnd die Wi
zum Christlichen glauben zu bekehren: seind aber von denselben erwürgt/
die haut abgezogen/vnd in der Abgötter Tempel auffgehenckt worden.
die andere Spanier solches gesehen/seind sie eylends wider zu Schiff ge
ten/vnd hinab gekehrt/habē auch weiters alhie nichts fürgenommen. N
solcher zeit/nemlich vnter der Riegierung Caroli des 9 Königs in Fra
reich/ist Johan Ribald ein Frantzos mit einer zimlichen anzahl Volcks
allerley gereidschafft an dieser Landschafft zu Land getretten / vnd ba
Schloß an einem bequemen Ort auffgeworffen/als sie aber vnter sich ß
vneins wordē/vnd anfiengen gebrech zu leyden/haben sie sich zu Schiff
setzt/ seind aber mehrertheils auff der Reiß nach Hauß von hunger
schmachtet. Hernach Anno 1562. hat gleichfals Herr Laudomirre
Frantzösischer Oberster ein Reiß nach Floridam fürgenommen/ auch
dem Eingang des Fluß May ein Schloß Carlsburg genant/auffgewor
weil er aber mit den seinen sich nicht wol vergleichen konte / vnd aller
beschwerden agfieng zu empfindē/nam er ihme für widerumb nach Fran
reich zukehrn. In dem kompt obgesagter Ribald mit noch etlich Schiffen v
zimlicher Notturfft auß Franckreich an / war aber der sach damit glei
wol nicht geholffen/sondern nachdem sie durch sturm vnd vngewitter etli
Schiff verlohren/ward das Schloß Carlsburg durch verrähterey ei
Frantzosen von den Spaniern vnuersehes eingenommen/vnd der Ober
Ribald sampt allen so bey ihm gewesen/erschlagen / Laudomirere aber
etlich wenigen kehrte wider nach Franckreich. Zwey Jahr darnach hat D
minicus Gourges/ein trefflicher vom Adel/ sich vnd die gantze Frantzösis
Nation an den Spaniern zu rechen/auff sein eygen kosten drey Schiff au
gerüstet / daß Schloß Carlsburg mit gewalt erobert/vnd nachdem er all
Spaniern mit gleicher Maß eingeschenckt/geschlaifft: als er aber heimkoi

vn

bermeinte grossen danck vnnd ehr erworben/in der that aber spürete/
r König solche seine that auffs höchst mißfallen ließ / Wich er von
/vnd hielt sich heimlich bey seinen Freunden biß er starb. Dieses ist
h die Historj der Frantzösischen Schiffarten nach Floridā / welche
n Lerius sehr weitleufftig beschrieben hat. Weil wir aber selbige Histo-
ol wegen der lenge als andere sachen allhie einzuverleyben vnterlas-
ollen wir gleichwol/damit an sartem bericht nichts abgehe/allhie diser
chafft / sampt dero Jnwohner Eygenschafft / Thieren/ Vogeln
nderen seltzamen dingen kürtzlich anzeigen.

eses Orts Wilden / Tuppin Jmba genant / seind am Leib
Gliedmassen wolgestalt/ vnnd wie die Leut in Europa beschaffen/so
e Grösse antrifft. Sie seynd auch etwas stärcker/gröber/gesundter/
t mit schwacheiten so sehr beladen als wir. Man findet nit viel Lamen
nägigte vnter jnen / es seind auch keine bey jnen die abschewlich
igestalt weren anzusehen/ ob sie wol offtermals biß in daß 20. Jahr
jre Jahr zehlen sie bey den Monaten) es werden jhrer auch wenig
/ welches dann ein anzeigung ist der gesundten vnnd temperierten
es Landes/dannweil kein Frost oder Reiffe daselbst seind/ so bleibē die
ichs/Acker vnd Bäum stättig grün. Vber das bekümmerten sie sich
gntz vnd gar vmb nichts. Sie kōnen auch in keine schleimichte Pfü-
er vergifftes Wasser/ wie wir . Auch sindt sie nit vntrew/ geitzig
sch/neydig/Ehrgeitzig oder auffgeblassen. Seind wegē der Sonnen
rtzlicht wie die Spanier/vnd ob sie gleich alle nackent gehen/schämen
doch nit. Leyden gantz kein Haar am Leib/als nur am Haupt/ da
n sie sich wie die Mönche. Etliche gar alte Männer bedeckē jre scham
beyen Bletteren/welche zweyer finger breit vnd lang/ an etlichē Kräu
vachsen/brauchen auch etwan Leynen Tüchlein darzu/so sie von den
en bekommen/wie sie jre Lippen vnd Angesicht mit grünen Steinen
/ist anderstwo schon beschrieben. Die Ammen trucken den jungen Kin
die Nasen in jrer Kindheit ein/wie man den Bracken heraussen pflegt
n/dagegen haben die in Peru lange Nasen/daran sie Edelgesteinvon
r vnd roter Farbe an güldene Faden flengen. Sie mahlen jren Leib
mit Farben wie andere Wilden/vnnd bekleiden jn mit weichen Hü-
blümlein/ welche sie mit Brasili farb sieden/ dahero etliche anfangs
net/ die Wilden seyen rauch vnd Haarecht/ da sie doch von Natur
so sind.

Wilde Weiber Quoniam vnd Marien.

Jhre Weiber nennē sie Quoniam/an den Orten aber da sie mit den P
tugalesern vmbgehen/ Mariam/ leiden auch kein Haar am Leib/ au
nommen am Kopff/ da lassen sie die Haar lang wachsen/ etliche trage
fliegend/ etliche flechten sich/ vnnd binden die Haar in rote Baumwo
Hauben/ sie haben am Gesicht kein Zierat wie die Männer/ sondern al
an den Ohrläplein tragen sie von grossen Schneckenhäsern ein Kleyn
so lang als ein zimliche Kertzen/ jhre Nachbarin vnnd Gespielen mac
jhnen mit einem Bensel einen runden Zirckel auff den Backen/dann fah
sie herumb mit Leberfarb/gelb vñ rot/gleich wie die Schneckenhäußlein
drähet seyn/ biß so lang dz gesicht vbermahlet ist. Sie tragen auch Halß
Armbänder von Schneeweissem Bein/wie Schuppen formiret. Vnd
ben vberauß sehr die gläserne Corallen/ so sie von den Christen bekomm
Vnnd ist nichts seltzamers vnnd verwunderlichers/ daß man sie keines
ges/ sonderlich die Weiber bereden kan/ daß sie Kleyder gebrauchen/
dern sie bleiben bey jhrem Gebrauch/ vnd geben für/ weil sie sich deß Ta
offtmals/ja etwa zehenmahl im Wasser baden/ daß sie dann grosse M
mit dem auß vnnd anziehen haben müsten/ könten auch den Gebrauch i
Nachbarn nicht lassen abgehen/ Man hat kaum mit grossen Schlä
können zuwegen bringen/ das die Leibeigene Wilden/ so zum Baw
braucht worden/jhre Kleyder angelassen.

Aypi vnnd Maniot Meel.

Diese Wilden/ ob sie gleich weder Korn noch Wein pflantzen vñ hab
so lebē sie nicht destoweniger sehr wol. Daß erstlich habē sie zweyerley W
tzeln/die heissen Aypi vnd Maniot/welche in dreyen oder vier Monaten
derthalb Schuch lang/ vnnd eines Manns Schenckel dick/ wachsen/
ziehen die Weiber auß/ dörren sie vber dem Fewr/ bißweilen zerreiben sie
Frisch/mit scharpffen Steinen/ so wirdt ein schön Schneeweiß Meel d
auß. Vnnd diß rohe Meel/wie auch der Safft/ schmeckt eben wie frisc
wolgewässertes Krafftmeel. Sie sieden es auch in grossen Topffen/rüh
rts mit einem Kürbißloffel stets vmb/ vnnd wann es gekocht ist/ sihet es
reine Treseney. Sie machen auch dessen zweyerley/ das eine wirdt gar h
gekochet/vnd im Krieg gebraucht/ das ander aber etwas gelinder/vnn
derhalben besser/dann das vorige/dann es schmeckt wie Brosam/so ma
frisch isset. Man kan aber auß diesem Meel kein Brot backen/dann es bl
nicht bey einander/sondern nur Kuchen/ die dennoch inwendig Meel b
ben. Es gibt aber ein guten Brey/ist vnd schmeckt wie Reiß.

Ferner schneiden sie diese Wurtzeln zu kleinen Stücklein/wann sie n
frisch seynd/ machen darauß grosse Ballen oder Kugeln/in dem das M
no

h feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie zwischen den Händen auß / so
st ein weisser dünner Safft darauß wie Milch / den setzen sie dann in frz
n Geschirren an die Sonne / davon gerint er wie Milch / Wann man
ssen / so schütten sie jhn in Scherben / vnd machen jhn gar / wie man all
die gebacken Eyer rühret.

Die Wurtzel Appi dienet nicht allein zum Meel / sondern ist auch gut zu
/ wann man sie ein wenig in der Eschen lesset braten / wird sie weich / vñ
get auff wie die Castaneen / denen sie auch gleich schmecken / die Wur
Maniot aber muß zuvor gemahlen vnd gar gekocht werden / man kan sie
ten nicht ohne schaden geniessen.

Die Stengel dieser beyder Geschlecht vergleichen sich fast vnter einan
/ vnnd seind so groß wie ein nidriger Wacholderstauden / haben Bletter
Betonien / sie haben schwache Zweiglein / wie Hanffstengel / die brechen
auffenweiß ab / stecken sie so tieff in die Erden / als sie können / thun son
keinen andern fleiß darzu / vnd ist sich höchlich zuverwundern / wie sie in
n oder drey Monaten ein solche grosse menge Wurtzeln bringen.

Avati oder Mays.

s seen auch die Weiber das Türckische Korn / so die Wilden Avati /
re aber Maiz nennen / welches oben Buch beschrieben worden / die
isten haben auch in diß Land / Korn / Gersten vnd Weinstöck gebracht /
Oplantzen von den Weinstocken wuchsen all zu früch auff / zeitiget nit /
gab saure Frucht / das Rockenkorn bracht wol Bletter herfür / grünete
schossete / bracht aber kein Frucht / die Gersten aber trug volle Ehren /
zeitigete recht.

Geträncke.

hr Getränck wird auß obgedachten beyden Wurtzeln gemacht / wie
en von dem Mays beschreiben worden: Die Weiber kauwen vnd ko
auch das Türckisch Korn also / vnd machen gleicher gestalt Getränck
us. Dieses Getränck aber nennen die Wilden Caonin / es ist etwas
vnd dick / schmecket schier wie Milch / vnnd haben deß zweyerley / roth
weiß / gleich wie wir den Wein / Sie trincken aber jhr Getränck lau
/ wie wir vnsere Wein gekält vnd frisch / vnd macht ja so truncken als
Wein / vnd dörffen etliche Tag vnnd Nacht an einander sich toll vnnd
/ so wol die Männer / als die Weiber sauffen / Jhre Becher seind halbe
bis / vnd in dem sie trincken / essen sie nichts / vnd wann sie essen / so trn
sie nichts / welches vnserer Weise gantz zu wider / Sie halten auch keine
i / se Zeit weder in Essen vnnd Trincken / sondern wann einen bey Tag
Nacht hungert vnd durstet / so isset vnnd trincket er. Sie essen aber doch
züchtig / vnd waschen etliche den Mund vnd die Hände vor vñ nach dem

Essen/ reden auch vnter dessen gantz nichts / hat einer mit dem andern abe
etwas zu reden/so sparet ers biß nach dem Essen. Sie kommen aber nimme
zusammen / sie halten dann auch einen Tantz darbey/im tantzen aber ist e
jeder für sich/die Weiber tantzen besonders/ wie auch die Männer vnd jun
ge Gesellen.

Was die Christen für Getränck gemacht.

Die Christen hatten erstlich ein groß Abschew vor dem Wurtzel kawe
der alten Weiber/vñ stiessen vnter das Wurtzelmeel ein gut theil Türckisch
Korn/ in meinung jhr Getränck solt besser werden / Aber es wolt kein gu
thun/daß sie also mit der zeit der Wilden weiß annehmen musten/Machte
aber darneben an Getränck von Zuckerrohren / die legten sie in gekület sü
Wasser/wegen der grossen Hitz / die da stätig ist / wässerten sie also etlich
Tage/das gab ein sehr gut Getränck. Es gab auch schön frisch Brunnen
wasser daselbst/wie auch andere süsse fliessende Wasser/ die wegen der gute
Lands art / so gesund vnnd vnschädlich seind / daß sie niemand schaden/e
trinck so viel als er wölle.

Thier/ Tapiroussou.

Die Wilden erziehen vnnd halten selten die zahmen Thier / Aber vnte
den wilden Thieren ist jhnen das gemeinste/welches sie Tapiroussou nenne
dieses Thier hat lange röthlichte Haar/ist fast einer Kuhe/auch an der grö
se gleich/ hat aber kein Hörner/einen geschmeidigern Halß/lange hangend
Ohren / mit geschmeidigern schmalen Schenckeln / hat gantze Hüff oder
Horn an den Füssen/vnd keinen schwantz / es hat auch viel spitziger Zeene/
damit es aber den Wilden keinen schaden thut / dann es sucht sein Heyl nu
im lauffen vnnd fliehen/ die Wilden schiessen es mit Pfeilen zu todt wie an
dere Wild / oder fangen es in Gruben vnnd Fallen/welches sie meisterlich
können/ Es wird hoch gehalten wegen der Haut vnd des Beltzes / dann s
bald jhm die wilden die Haut abgezogeu / schneiden sie den Rücken rund/
dörren jhn an der Sonnen/machen Schildt darauß / so groß als ein zimli
cher Faß boden/darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wann sie zu Krieg
seind. Dieses thiers Fleisch schmecket wie Xindtfleisch/ vnd wird auff einem
höltzern Rost gemächlich / offt 24. Stundt/vnnd vngesaltzen wie auch das
Menschenfleisch gebratten. Es hat auch ein ar eines wilden Theirs Seo
vassou genant/ist an der grösse dem ersten/ aber den Hirschen gleich/seind
aber nidriger/vnd haben nicht so groß gehörn / als die vnserigen/ sie lassen
auch die Haar gehen wie die Gembsen. So seind jhre wilde Schwein Ta
jassou/der vnsern an grösse der Ohren/Kopff/Füssen vñ langen scharpffen
Zeenen sehr gleich/ aber am Rücken hat es ein Loch / dadurch es den Athem
schopffet/thut sehr grossen schaden/ vnd ist desto grausamer/ weil es nicht so

dick

t vnd grob ist/ vnd sich schrecklich fleñet. Die Americaner haben auch ein
hes Thier Agouti genant/ in der grösse wie ein Ferckelein eines Monats
/ hat hohe gespalte Klawen/einen gar kurtzen schwantz / hat ein Maul
d Ohren bey nahe wie ein Haß/eines vberauß guten Geschmacks. Mehr
nd noch zwey oder drey art/ Tapitis genandt / vnsern Hasen nicht sehr
gleich/doch ist das Haar etwas rothlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäuß/ haben Haar/ vnd seind
roß wie die Eichhörnlein/seind so gut zu essen wie die Küniglein.

Dag oder Pague ist auch ein wildes Thier/zimlich hoch wie ein Jaghund/
ein vngestalt Haupt / das Fleisch schmecket fast wie Kälbfleisch/hat ein
rauß schön Fell/mit weissen/äschenfarben vnd schwartzen Flecken/wañ
n sie hier aussen hette/würden sie in grossem werth seyn.

Sa-rigoi ist ein Wild/ welches die Wilden seines gestancks halben nicht
n/die Frantzosen aber pflegten es zu streiffen/ vnd thaten das Nierenfett
von/welches ein vrsach dieses gestancks/vnd assen davon/es hat ein zar-
köstliches Fleisch.

Das Thier Tatou/kan nicht sehr lauffen/sondern krücht durch das Ge-
/wie die Hermelein allhier/hat so harte Schuppen/das man mit einem
hwert nicht kan dardurch hawē/die Wilden machen küssen auß der haut/
so man sie zusamen leget/scheinet es/ als obs Harnisch Handschuch we-
Dieses Thier hat schön weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks.

Die Crocodilen / welches die Wilden Jacare nennen / gehen einem an
Hüffte/vñ seind zimlich lang/ Man hat sich aber vor diesen nichts zube-
en/dañ sie gehen in den Hütten vmb/vnd spielen die Knaben mit jnen/
aber sich darausen im Rohr erhalten/ thun den Leuten grossen schaden/
n sie die Menschen vermercken/ fallen sie die vngestümmiglich an/vñ
man sich deren schwerlich mit Pfeilen erwehren/Sie haben beyde auff-
errete Rachen/hohe Füß/vnd der Schwantz war nicht rundt/noch spi-
/hinden aber gar flach.

Die Eyderen Tovous genant / seind äschen graw von Farben / vnnd
nglich/wie vnsere kleine allhier/ seind fünff Schuch lang/zimlich dick/
erschrecklich/halten sich in den Pfützen / fliessenden Wassern vnd Bä-
wie die Frösch/thun keinem Menschen einigen schaden/wann man sie
ft vnd außnimpt/ist es so herzlich/zahrt/lieblich vnd leckerhafft/ wie die
pauwen bey vns/vnd behelt den Preiß für allem Fleisch.

So isset man auch die grossen Krötten ohn außgenommen / müssen also
z kein Gifft haben/vnd daher die herzliche Land art vnd Temperament
nehmen.

Sie

Sie essen auch Schlangen Arms dick/ vnd beynahe fünff Schuch la
seind schwartz vnd rötlecht vnter einander gemenget/ Die Wilden brin
sie zu Hauß/ werffen sie jhren Weibern vnd Kindern für / die seind so
heim/ das sie dieselbigen mit den Händen begreiffen / vnd mit jhnen spi
wie mit den Crocodilen . Es hat sonsten noch andere art Schlangen in
Wassern/ scheinen grün/ seind lang vnd dünn/ vnd ob sie einen schon ste
ist es doch ohne Schaden.

Eine erschreckliche Eydex.

So haben auch Lerius vnd zween andere Frantzosen eines mahls i
nem Wald ein erschreckliche Eydexen gesehen/ welche dicker als ein Me
gewesen/ vnd bey sechs Schuch lang / an gestalt wie ein Meermusch
vberall mit weißlechten harten Schuppen vberzogen/ welche den einen
dern Fuß in die höhe gehaben/ vnd mit auffgerecktem Kopff vnd fünckel
Augen sie ein gut weil angesehen/ vnd wegen grosser Hitz mit seinem auff
sperten Rachen grausam gesehnaufet / hernach ist das vngehewere T
plötzlich auff ein Berg davon gelauffen / vnd in dem Gestreuch vnd D
nern ein solch gerausch gemacht / daß kein gejagter Hirz so vngestümm
sein mögen.

Noch ein ander Thier ist in Brasilia / mit Namen Janovare/ wel
Knies hoch/ vnd geschwind als ein guter Jaghund ist/ hat vnter der K
lange Haar/ einen bunden Beltz / schön gleich einem Luxen: Die Wil
fürchtē es nicht vnbillig gantz hefftig/ dan es lebet vom Raub wie ein Lö
wen es bekömpt/ den zerreist vnd frisset es / wann die Wilden deren eine
der Gruben oder Fallen fangen schiessen sie einen Pfeil nach dem andern
es/ vnd martern es also / damit es desto lenger schmertzen leiden müsse.
Wilden haben der Frantzosen Hund erstmals dafür angesehen / vnd
hochlich verwundert/ daß sie jhnen so geheim vnd freundlich waren/ dann
Meerkatzē. sonsten vor diesem keine Hund in America gehabt.

Allerley art Meerkatzen zubeschreiben/ achten wir vnnötig/ weil diese
gen ohne das bekant/ Nur ist das allhier zuwissen/ wann es vngestüm W
ter ist / daß sie auff den Bäumen ein jämmerlich Katzengeschrey mach
So werffen sie auff einmal nur ein Junges/ vnd das hat also bald von N
tur die art / daß es sich mit des Vatters oder Mutters Halß anhelt/ vnd
kleben bleibet/ Wann nun die Alten gejaget werden/ so kommen die Jung
auch davon/ deßwegen kan man nicht leichtlich weder die Jungen noch
ten bekommen / die Wilden pflegen dieselbigen zu schiessen / oder mit ih
Pfeilen zuverwunden/ daß sie von den Bäumen herab fallen müssen/ als
heilen sie dieselbige widerumb/ halten vnnd machen sie etlicher massen zahm

ertauschen sie nachmals für andere Wahren. Anfangs seind sie so daß sie den Leuten die Hände zerbeissen/ vnnd man sie vnter den Hän- uß todtschlagen.

e Wilden haben noch ein art Meerkatzen Sagovin genant/ ist roth/ groß wie ein Eichhörnlein/ hat sonsten ein Maul/ Brust/ Hals vnd e glieder/ fast wie ein Löw/ ist behertzt vnd sehr schön/ Es ist so schwach art/ daß es das schwancken der Schiff nicht kan außstehen/ derwegen s vber Meer nicht brengen kan / sie weren sonst in höherem Werth/ auch in seinem Sinn sehr stoltz vnd hoffertig/ daß/ wann man es im sten beleidiget vnd erzörnet/ so stirbet es.

s Thier Hay ist so groß als ein Hund/ hat ein Angesich wie ein Meer- inen hangenden Bauch/ sehr weißgraw/ einen gar langē Schwantz/ hte Füß wie ein Beer/ lange Klawen/ vnnd ob es wol gar wild ist/ so s doch leichtlich gezähmet/ wann es gefangen ist/ wegen der langen en spielen die Wilden nicht gern mit ihm/ weil sie nackent seind/ vnnd hier hat man weder im Wald noch zu Hauß noch nie sehen essen.

z ist ein Thier Coatij genant/ so hoch als ein Has/ hat kurtze Haar/ prenget/ kleine spitzige Ohren/ hat ein kleinen Kopff/ vñ der schnabel dē Augen an lenger dan ein Schuch/ gleich einē runden Stecken/ der rne zu pitzt/ der gestalt/ daß er allenthalben sonsten gleich dick sey/ es ein eng Maul/ das man kaum könt einen kleinen Finger hinein brin- s ist kein seltzamers Thier/ als dieses/ wan es gefangen ist/ thut es alle füß zusammen/ fellet also darnider/ oder leget sich auff eine Seiten/ an kan es keinen weg auffrichten/ oder dar zu bringen/ daß es esse/ man e ihm dann Omeisen/ welche auch sein Speiß in Wälden seind.

hat auch in diesem Land sehr viel welsche/ Calecutische/ vnd auch zah- hüner/ so von den Christen hinein gebracht worden/ werden aber bey- von den Wildē nicht gessen/ vnd gebrauchen nur die Federn zu jhrem muck vnnd kleydung/ wie allbereit gedacht worden/ vnnd verwundern och/ das die Christen deren Eyer essen/ sintemal sie die Eyerdotter für r Gifft halten: Der Wilden Weiber ziehen vnzehlich viel der kleinen anischen Hünckel mit hart gekochten Eyerdotter auff/ also das man vmb ein Creutzer kaufft/ der gemeinen Hüner fünff oder sechs vmb n Heller.

ie ziehen neben diesen Hünern auch Indianische Endten Vyee auff/ aber nicht darvon/ weil es langsam/ faul vnd schläfferig einher gehet/ auch von keinen Fischen/ die langsam daher schleiffen/ dann es vermei-

nen die Wilden/daß/wann sie von so einem langsamen Thier essen/d so langsame schläfferige Leut daher würden/vñ wann die Feind sie vberf als dann nicht könten davon lauffen.

Waldvögel dreyerley arts

Es hat dreyerley art Waldvögel Jacoutin/Jacoupen vnd Jacouona genant/seind an der grösse wie die Raben/vnd haben schwartze vnd asch grawe Feddern/vnd schmecken vberauß wol/wie die Phasanen.

Noch sind zwo Gattung vberauß köstlicher Vögel Mouton genan groß wie Pfawen/haben Feddern wie die vorigen/mann kan sie aber s bekommen.

Der folgenden dreyen Geschlecht Vögel/schmecket fast einer wie der der/die Yhambour-miri seind so groß als die Reyhüner / die Pegassou/ die Holtztauben/vnd dann Paicacu so groß als ein Holtztaube.

Es hat sonsten vnzehliche arten wilder Vögel in den Wälden/Was vnd Gestaden/welche mann selten pfleget zu essen/deren etliche Geschl sollen erzehlet werden.

So hat es nun ein art Vögel von den Wilden Arat genant / de Schnabel vnd Klawen seynd krumb / wie an allen desselbigen Landes V geln/ihre Fedderen seind vber die massin schön/also/daß mann kein schö re vnter der Sonnen findet/vnd sonderlich Gott der Schpöffer hierin höchlich zu loben/Sie seind am Schwantz vnnd den Flügeln anderth Schuch lang/ zum theil Purpurfarb rotlecht/ zum theil Himmelbla gar gäntzent/vnnd die Fedderen am Leib seind deßgleichen / Wann die Vogel an der Sonnen ist/da er sich dann gern helt/so kan jhn einer n genug ansehen.

Canide ist die ander Art / hat etwas schlechter Fedderen/vnnd die dem Halß stehen / gläntzen wie Gold / am Leib / Flügeln vnnd d Schwantz/scheinen sie als dz schöneste Himmelblaw mit Gold vermisch wer sie von oben herab anschawet / der meinet es sey ein schöner Samm Von diesem Vogel singen die Wilden in jhren Liedern. Vnd diese zwey ley Art/ob sie wol nicht gemeine Haußvögel seind/ so nisten sie doch n auff die Dollen der Bäume mitten in den Dörffern/ als in den Wälde daher kompt es/ daß sie die Wilden des Jahrs drey oder viermahl bero fen/ vnd auß den Feddern Hüt/ Kleider vnd Armzierde machen/ vn schmücken auch damit die Stiel an jhren Streitkolben/ vnd sich selbst v den gantzen Leib.

Papageyen Arourous.

Es hat wol drey oder viererley art Papageyen/die gröste vnnd schönes nennē die Wilden Arourons/der kopff ist roth/gelb vñ Violfarb/die flüg

sin

u end Purpurfarb/der Schwantz so gar lang/ ist gelb / sonst sind sie
eib grün / deren kommen sehr wenig zu vns / sie sind sehr verstendig/
e nit allein die Sprach verstehen/sondern selbst lernen reden/ singen
antzen vnd thun was man sie heisset/sind derwegen von den Wilden
och gehalten/vnd schwerlich von jnen zu bekommen.

ie ander art Marganas/seind so gemein wie bey vns die Tauben/dar-
verden sie nichts geachtet/ die Frantzosen assen sie/vnd schmeckte wie
ephüner/aber das Fleisch war etwas härter/man pfleget sie in Franck-
zu bringen.

e dritte art Tovis/ist wie ein Staren groß/hat ein langen schwantz mit
ranfarben Feddern/sonst ist er gar grün.

ucau ist der allerfürnembste Vogel vnter allen andern in America/er
groß wie ein Taub/vnd hat ein schwantz wie ein Rab/ außgenommen
ruft/die ist Saffranfarb/vnd hat gleich als ein bleich rotes Halsband
daselbige brauchen die Wilden zum zierd der Backen/vnd sonsten am
vnd sonderlich waun sie tantzen/ daher heissen sie dieselben Spring o-
Tantzfeddern/ vnnd haben jr so viel/ daß sie etliche vertauschen / der
nabel dieses Vogels ist lenger/dann der vbrige gantze Leib/auch weis
anger dann ein Kranchschn abel/ daß dergleichen sonst nirgend in der
en Welt zu finden ist.

er Vogel Ponau ist an der grösse vnd farben wie ein Troschel/ aber
Brust ist Ziegelroth/die Wilden ziehen sie auch ab / vnnd brauchen sie
ie vorige.

och ein art ist darinnen Quampiam genennet/ eines Krammetvogels
mit Carmesinrothen Fedderen.

as Vogelein Gonambuch ist zum höchsten zu verwundern/dann es ist
grosser als ein Bremse/ Wespe oder Schröter/ vnd singet doch liebli-
heller vnd klärer als kein Nachtigal/es hat weisse glantzende Federn/
ätzet gern auff dem Turckischen Korn/vnd andern hohen Stengelen.

ie Wilden halten auch gantz hoch einen sonderlichen Vogel / dem sie
en kein leid thun/vnd die jenigen hefftig straffen/so jhnen Leid an thun/
t einer Tauben groß / aschenfarb hat ein klagende trawrige Stim-
ie Tuppin Imbe horen ihn meistentheil bey Nacht/vnd am Tag nicht
el/vnnd haben ein Glauben daran / daß die verstorbene Freunde den-
gen zu jhnen schicken/ beyde/daß er jhnen Glück vnd Heyl bringe/ vnd
auch/daß er jhnen ein guten Muth mache jhre Feinde im Krieg desto
ter anzufallen/ Sie halten auch/wann sie auff diese Bedeutung gut

Noch ein klag Vogel den Wilden sehr angenem.

achtung geben/ sie ihrer Feinde hie in diesem Leben mächtig/vnnd nach
Todt werden ihre Seelen vber das Gebirg fliegen/ vnd mit ihren Elter
Frewden eine ewigen Reihen führen.

Von den grossen Fledermäusen/ wie sie des Nachts den Leuten pfle
schaden zuthun/ist zuvor gemeldet worden.

Die Bienen seind den vnserigen vngleich/ vnnd fast klein wie schwa
Mücken/sie machen ihr Honigsaum in den holen Bäumen/ daß sie es
das Wachs aber so schwartz/brauchen sie nicht zu Fackeln/ sonder mac
grosse Röhren darauß/darinnen sie ihre Feddern verwaren/ damit sie
den Sommerwibbeln nicht verzehret werden.

Diese Sommerwibbeln nennen die Wilden Aravers/ seind so groß
die Heinrichen/ vnd kommen hauffenweiß vmb die Fewerherd/ wie a
die Gryllen/was die bekommen/ das durchfressen sie/ sonderlich aber w
von Leder ist/ wann man die Hüner vnnd Essenspeise nicht fleissig vern
ret/so findet man des Morgens die blosse Knochen ohne Fleisch allda lig

Die Indianische Flohe/so die Wilden Ton/vnd Autor Ind. Occid.
stor. Nigua nennet/ vnd sich gemeinlich an den Füssen in die Haut eing
bet/ seind zuvorhin beschrieben worden/ wann sie vberhand nehmen/ m
man sie entweder heraus schneiden oder brennen/ die stätte heilet man
einem rothen dicken Oel/so von der Frucht Courop gemacht wird/ welch
auch die Frantzosen gebrauchen/ vnnd hoch gehalten wird/ weil dasselb
Oel auch alle wunden vnnd Schaden des gantzen Menschlichen Leibs v
grimd herausser heylet.

Es hat auch in America Schnacken/ heissen Yetin/ dieselbige stech
so hart/auch durch ein dünnes Kleid/ das einer meinet/ es seyen Nadelsp
tzen/ vnnd thun den nackenden Wilden so grossen trang an/ daß sie sich m
den Händen am gantzn Leib schlagen/vnd dermassen platzen/daß es laute
als ob ein Fuhrman mit der Geissel glitschete. So gibts auch Scorpion
daselbst/die ligen im Staub/vnd vnter den Steinen/ seind aber kleiner a
in Franckreich/ aber dereen Stich eben so vergifft vnd tödtlich/ den m
auch mit dem Oel heylet/ die Wilden legen gantze Scorpionen zerqu
auff die Wunden. Sie seind sonsten gar rachgierig auff die vergiffte Thie
vertilgen sie wo sie können/vnd so begierig/ daß sie sich darvber vergessen
Ja wann sie sich vngefehr wider einen Stein stossen/ fallen sie an denselb
gen/vnd beissen darein/wie ein vnsinniger Hund.

Vber diß alles gibt es auch Erdkrebs Oussa genant/die kommen hauffe
weiß am Vfer des Meers vnd sümpffigen örtern zusammen/ wie die Her
schrecke

ecken/wann einer dahin gehet/laufft einer hie / der ander da hinaus/sie
chen in die stümpff der Bäume/ vnd vmb die Wurtzeln/darauß man sie
schaden nit leichtlich bringen kan / dann sie pfetzen einen gar vbel in die
nde/seind magerer als die im Meer / doch weil sie riechen wie Wachol-
Wurtzeln/so ist es ein gut Essen.

Von den Wallfischen / Meerwundern / fliegenden vnd etlichen andern
hen ist hieroben gedacht worden/ wollen sie derwegen allhier vbergehen/
nur die gemeinsten beschreiben / deren biß dahero noch nicht ist gedacht
den.

Sie haben zweyerley art Barben / Kurema vnd Parati/ vnnd weil sie
ffenweiß streichen / so schiessen die Wilden mit Pfeilen so gewiß nach
n / daß sie offt zween oder drey in einem schuß treffen/ die geschossene
en vber dem Wasser/ denen schwimmen die Wilden nach vnnd holen
ieser Fischist sehr mürb/schmecket wol gesotten vnd gebraten/man dor-
nd zerreibet sie auch/ vnd geben das beste Meel.

amonroupony-ovassou/ ist ein grosser Fisch/gar gut zuessen/vnnd des-
edencken die Wilden offt in jhren Liedern.

Sie haben auch andere zwo art grosser Fisch Ovara vnd Acara-ovassu/
vorigen nicht fast vngleich/ aber doch besser/ vnnd Ovara den Forellen
h.

carapet ist ein breiter flacher Fisch / wann man jhn kocht/ gehet ein gel-
istigkeit herauß/die braucht man für Saltz bey dem Tisch/Acarabou-
st ein schleimiger Fisch/ Sandrot/oder wie ein Hirsch/ist aber nicht so
ls der vorige.

ira Ypochi ist lang wie ein Ahl / man isset jhn aber gar nicht. Ratæ/
he in dem Meerschoß Ganabere/vnd in dem Meer selbsten auff der nä-
fangen werden / die sind an der grösse den Normandischen vnd Engli-
vngleich / vnnd haben zwey Hörner/auch fünff oder sechs Ritze am
ch / daß einer nicht anders meinen solte / sie weren mit fleiß darein ge-
t/ sie haben ein langen dünnen vnd vergifften Schwantz/ damit sie
Menschen stechen vnnd anzünden . Vnnd so viel von den Meerfi-
.

Aber diese seind noch viererley mittelmessige / vnd gar kleine Fisch in den
enden süssen Wassern / deren zwey wunderbarckliche allhier sollen ge-
verden.

Die eine Art nennen die Wilden Tamovata / ist einer Querchhand
/mit einem grossen schändlichen Kopff/ nach der Proportz des vbrigen

Leibs / vnter den Fischohren hat er zwo stacheln / vnnd spitziger Zeen als d
Hucht / vnnd vberauß spitzige Feddern / vnnd auff dem Rücken gar har
Schuppen / das man in mit einem Schwert nit durchhawē kan / sein Flei
ist vber auß bewert / vnd schmecket sehr wol.

Die ander art ist Panapana / zimlich läg / sein Haut ist rauch wie ein R
quiene / vnd jhm mit dem Leib vnd Schwantz nicht vngleich / hat ein brei
flach vnd scheußlich Haupt / wann er es vber das Wasser hebt / zertheilet e
in zwey theil / welches ein sehr schändlich Muster ist.

Ob Sirenen in diesem Meer seyen

Es scheinet auch als seyen die Syrenen in diesem Meer / dañ auff ein z
fuhren etliche Wilden in grosser stille auff das Meer / da kam ein gross
Fisch / vnd grieff in den Bott / vnd wolt entweders ins Schiff steigen / od
dasselbige vmbwenden. Als ein Wilder das ersehen / hieb er mit einer Hiepe
dem Fisch die Hand ab / die fiel in das Beyschiff / vnnd hatte fünff Fing
wie ein Menschen hand / Wie jhn nun die Hand so sehr schmetzete / hub
sein Haupt auß dem Meer herausser / dasselbige war eines Menschen Haup
gleich / vnd machte etliche massen ein Gemürmel / vnd dieses haben die Wi
den den Frantzosen selbsten erzehlet.

Der Baum Brasilien / davon das Land den Nämen hat / vnnd von de
Wilden Arabauten genennet wird ist der allerbrümbste / vnnd furnemli
wegen der rothen Farb / so vnsere Mahler darauß machen / Er ist in der h
he vnd menge seiner Este vnserm Eichbaum gleich / etliche seind so dick / da
sie drey Menschen kaum vmbklafftern können / An blettern aber ist er de
Buchsbaum gar gleich / tregt aber keine Frucht / das Holtz ist sehr hart / da
man es schwerlich zerspalten kan / die Kauffleut dingen hierzu die Wilde
mit Kleider / Hembder / Hut / Messer vnd dergleichen / daß sie dasselbig
mit Keylen vnd Arten von einander schlagen / die machen es dann rund
vnd tragens auff jhren blossen Achseln vber zwo Meilweges in vngebahn
te Wegen zu den Schiffen / sie würden sonsten in einem Jahr mit einer
Schiff zuladen nicht fertig / wann die Kauffleut sich hierinnen der Wilde
Hulff nicht gebraucheten / dann es weder Pferd noch Esel im Land / die so
che vnd dergleichen Arbeit thun könten. Dieses Holtz ist von Natur nich
grün oder feucht / sondern trucke / so man es anzündet / gibt es nur ein wen
Rauch von sich / vnnd behelt die Aschen auch die Farb / dann es machte e
Frantzoß Lauzen darauß / vnd wuschen seine Geräth vnd Hembder damit / d
wurden vnd blieben roth / vnnd hielt die Farb so starck / daß es von keine
waschen wolt abgehen.

Demnach / weil sich die Tuppin Imbe nicht wenig verwundern / was

h die Frantzosen vnd Portugaleser/ so viel Mühe vnd Arbeit auff sich ne-
n/ gantze Schiff voll des Brasilien holtz es zu laden / Fraget derhalben
Wilder einmahl einen Frantzosen/ vnd sprach / Was bedeute daß ihr
antzosen vnd Portugaleser so fehrne ins Holtz fahret/ habt ihr kein Brey-
z in ewerm Lande ? Dem antwortet der Frantzoß / Ja wir haben dessen
o zwar die menge/ aber nicht von dergleichen Bäume wie ihr/ Insonder-
t haben wir kein Brasilien holtz/ daß wir von euch holen müssen/ nicht zu
nnen/ wie du meinest / sondern darmit zu ferben/ gleich wie ihre Bäum.
llene Strick/ Feddern vnd anders dergleichen auch ferbet. Darauff saget
Wilde alsbald : Müst ihr dann darzu so viel haben ? Ja freylich sprach
Frantzoß/ Es ist ein einziger Kauffman bey vns / der hat mehr rothe
ch/ mehr Messer/ Scheren/ Spiegel/ dan jemals zu euch seind geführet
rden/ vnd der braucht allein ein Schiff voll Brasilien holtz/ der Wilde
wundert sich dessen/ ob das sein könte/ vnd fragete weiter/ Stirbet dann
ht derselbige reiche Kauffman auch wie andere Leute? Vnd wann er stir-
/ wer ist dann zu solchem grossen gut sein Erbe ? Der Frantzoß saget zu
/ Seine Kinder/ wo er aber keine hat/ so seind es seine Brüder/ Schwe-
n vnd andere/ darauff sprach der Alte : Hierauß kan ich leichtlich abne-
n/ daß ihr Frantzosen müsset grosse Narren seyn / dann was gehet euch
noth an/ daß ihr euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer zu kommen/
auff ir so grosse Gefahr bestehen müst/ wie ihr selbst erzehlet/ Nemblich/
ihr ewren Kindern oder Freunden / so noch im Leben/ nur Gut samlen
get ? Sol das Land / welches euch erhalten hat / nicht auch sie ernehren
nen ? Wir haben auch Kinder vnnd Verwandten/ vnnd wie du siehest/
sie vns auch lieb vnd werth / aber weil wir vns dessen versehen/ daß das
reich/ welches vns vnsere Nahrung gibt/ auch ihnen nach vnserm Todt
mangel lassen werde / so sind wir also damit zu frieden . Dieser Wilde
d am Jüngsten Tag viel Maulchristen zu schanden machen/ der ein bes-
Vertrawen zu der Providentz des Erdreichs / als sie zu Gott dem All-
htigen Schöpffer Himmels vnnd der Erden/ gehabt.

Herrliche meynung dieses Wilden.

Jetzo kommen wir widerumb zu den Bäumen/ der Palmenbäum seind
oder fünfferley Gattung im Land/ deren ist die allergemeineste/ eine so
ran/ vnd noch ein andere so Vri genennet wird/ die er sie hat kein Frucht/
ander aber treget ein runde Frucht/ wie ein grossen Trauben/ so schwer/
einer mit einer Hand kaum einen erheben kan/ die Beer seind so groß/
die Schlehen/ der Kern ist wie ein Kirschen/ vnd zu essē/ die zarten weis-
Sprößlein auff den Spitzen der Palmbäum seind auch zur Speiß zuge-

brau-

brauchen/vnd gut zum Blutganck.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri gerand/ist mit den Blette den Palmenbäumen gar gleich / aber der Stamm ist rund herumb vol spitziger Stachelen/wie Nadelspitzen/dessen Frucht ist zimlich dick hat m ten ein schneeweissen Kern/ist abrr mit zu essen/ Es ist villeicht das Frant sen holtz/dann es ist schwartz/vnd so hart/daß es die Wilden zu ihren Nä eln vnd Pfeilen nehmen. Es hat auch sonsten in Americaallerley farb Holtz / vnter denen ist auch ein art Holtzes Capau genant / so groß als Welscher Nußbaum/tregt aber keine Nüß / wann mann dessen Holtz v arbeitet/ist es so meeserlicht wie ein Nuß / Etliche Bäum haben Bletter dick als ein Philipsthaler/vnd dann sind andere/die haben Bletter ande halb Schuch breit.

Es wächst auch im selbigen Land ein Baum sehr lustig anzusehen /v reucht so lieblich als ein wolriechende köstliche Rose/wann die Zimmer d das Holtz hauben / vnd außpolieren.

Hingegen ist ein anderer Baum Aovaj genant / der stincket so vbel wie Knoblauch / wann man denselbigen hawet oder brennet kan niema sein Gestanck außstehen/seine Frucht ist den Castanien ähnlich / aber i gifftig/ vnd schadet den jenigen die sie essen/doch halten die Wilden sol Frucht in Ehren/dann sie machen ihre Rasseln darauß.

Der Baum Hivourac/dessen Rinde so dick ist / als ein halber Finger/ nes guten Gschmacks/insonderheit wann mann sie frisch von dem St abzeucht/ist ein art des Frantzosen Holtzes.

Der Baum Chonne ist zimlich hoch / grünet stets / vnd hat Bletter w ein Lorbeerbaum/tregt Epffel so groß wie ein Kindskopff / formieret wie Straussen Eyer/mann kan sie aber nicht essen/darauß nehmen die Tu pin Imbe etliche so fein glatt seind/ bohren sie in die lenge vnnd quere durc vnd machen ihr Maruka darauß / sie schneiden sie auch halb entzwey/ v trincken darauß.

So treget der Baum Sabaucaie auch Apffel dicker dann zwo Feust/ si formieret wie ein Kelch/zu vnterst in denselbigen seind kleine Kern wie M deln/haben auch fast denselbigen Geschmack/die Schalen brauchen sie au zu Trinckgeschirren.

Vber das ist im Land ein Baum/so hoch wie bey vns die Speyerling/ Frucht ist so groß vñ formieret wie ein Hüner Ey/ wañ sie zeitig werden/ sie goldgelb wie ein Quitten/vnd gesundt zu essen/ schmeckt säurlicht/vñ d Safft ist trefflich gut zu Kühlung / wann sich einer erhitzt hat/man kan ab

weg

n grosser höhe fast keine bekommen / als was die Meerkatzen fallen
die sich darvon nehren.

aco-aire / ist ein Staudt zehen oder zwölff Schuch hoch / vnnd eines
enckels dick / aber so zart vnnd lind / das man jhn in einem Streich mit
Wehr könte entzwey hawen / Der Apffel darvon Paco / ist ein querch
d lang / formieret vnd an der Farb wie ein Cucummer. Dieser Apffel
sen auff jeden Zweyg gemeinlich zwantzig oder fünff vnd zwantzig auff
n Klumpen / den die Wilden abbrechen / vnnd kaum in einer Hand hal-
önnen / wann man das Heutlein von diesem Apffel thut / wie von den
en Feygen scheinet es körnicht / oder voll krumen / daß man sie also auch
eygen helt / die Bletter dieses Baums seind ins gemein sechs Schuch
/ vnd zween Schuch breit / vnd ob sie wol dünn vnd zart seyn / stehen sie
allezeit in die höhe.

Von dem Baumwollenbaum Xyla / wirt in andern Historien gemel-
nnötig allhier zu erzelen.

Wie der Zucker in Rohren wachse / vnd hernach bereitet werde / ist nun-
auch gemein / allein ist es hoch verwunderlich / wann man die Zucker-
en faulen lest / vnd wacht sie hernach in wasser / so wird dasselbige wasser
r die Natur des Zuckers so saur vnd scharpff / das mans an statt des Es-
gebrauchen kan.

Die ander Rohr so eines Menschen Schenckel dick / wann sie noch ste-
vnd grün seyn / kan man mit einem Schwert von einander hawen / aber
n sie dür werden / seind sie so hart vnnd fest / das man sie spaltet vnnd zu-
/ vnd so scharpff werden / wie die Flieten der Balbierer / damit scherpf-
die Wilden jhre Pfeile dermassen / daß sie in einem Schuß ein Wild
ider legen können.

Kastix wächst auch in Brasilien an den Hecken / welches ein sehr liebli-
Geruch gibt / wie andere viel mehr wolriechende Kräuter vnd Blumen
bst.

Kräutter vnd andere Gewächs Ananas.

olget nun von den nothwendigsten Gewächsen vnd Kräutern. das Ge-
hs / welche die Frucht Ananas treget / ist an Gestalt gleich der weissen
wertelwurtzel Iris genant / hat gekrümbte Bletter herumb gespalten /
der Aloe gleich / aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so
als ein zimliche Melonen / vnd formieret wie ein Fichten Nuß / wann
ächst / henget er auff keine seiten / stehet strack vber sich / wie die kleine
che Disteln / So er zeitig worden / ist er blawlich Goldfarb / die Frucht
ht wie Himbeeren / ist süß / vnd wann man den Safft herauß trücket / ist

er so gut als jmmer ein Malvasier sey/ maß/ vnd ist also die beste Frug
gantz America.

Vnter allen Krutern die in Amerita wachsen/ ist eines das fürnemb
welches die Wilden Petum nennen / vnd von Benzone auch beschreib
wiewol es dessen Interpres/ aber doch vnrecht / für das Tabacum Mer
num gehalten. Dieses ist bey den Wilden in hohem werth/ es wächst wie
vns die grosse Stendelwurtz/ doch ist es etwas höher/ aber mit den Blet
gar gleich/ doch auch der Walwurtz mehr ehnlicher/ sie brauchen es solc
Gestalt/ wann sie es gesamlet / hencken sie es Gebundweiß in die Hü
auff/ daß es dürr werde/ dann nehmen sie vier oder fünff Bletter/ wick
sie in einander grösserer Blat/ zünden es so an/ halten es für den Mund
ziehen den Rauch in sich/ das sie den in den Leib bekommen/ ob nun der
bige widerumb zur Nasen vñ Mund widerumb herauß gehet/ werden sie d
des voll/ vnd bekommen so ein grosse Krafft darvon / daß sie sich dar
drey oder vier Tag vngessen erhalten können wann sie zu Krieg ziehen
der sonst Noth leiden/ dieses Petum ist dem süssen Holtz fast gleich/ wel
auch die krafft haben sol/ den Hunger auff zehen oder zwölff Tag zu
len/ in massen Theophrastus von den Scythen/ schriebet.

Sie brauchen auch das Petum zur Reinigung des Gehirns von aller
sen Feuchtigkeit/ vnd ist kein Wilder/ der nicht ein Büschlein dieses Kra
am Hals hencken hab. Vnd ist dieser Dampff mit nichten starck vnd vb
riechendt/ wie Benzo vermeinet/ die Weiber brauchen aber dieses Kr
nicht/ auß was vrsachen/ mag mann nicht wissen/ die vnsern brauchen
dieses Kraut Nicotianam / welches doch weder an Gestalt/ Tugent o
Wirckung dem Peto sich vergleichet/ vnd in Florida wol tausent Fran
sische Meilweges von America davon wächst.

Es wächst auch in America die art Kölkrauts Brassice/ die Wilden n
nen es Casou-a/ vnd kochen es bißweilen in einer brühe/ die Bletter seind f
micret vnd so groß als an den weissen Seeblumen Neunfar/ so auch Be
wurtz genant wird/ Vber das Maniot vnd Aypi brauchen die Wilden no
die Wurtzel Hetich an stat des Brodts/ die seind in Brasilien so gemei
als bey vns die weissen Rüben/ seind zwo Fäust dick/ vnd anderthalb Schu
lang/ mehr oder weniger/ wann mann diese Wurtzeln außzeucht/ scheinet
ne wie die ander seyn/ wann sie aber gekocht seynd / spüret mann den vnt
scheid/ dann ein theil werden Violfarb wie Mörrüben/ andere aber Gol
gelb wie Quitten/ vnd ein theil bleiben weiß/ daher abzunemen/ daß es dre
vnterschiedliche Geschlecht seyen. Wann sie in der Aschen gebraten werd
sem

sie so gut vnd schmackhafftig / als die allerbesten gebraten Birn bey

ie Bletter daran breiten sich auff der Erden auß / vnd kriechen herumb
Rosenwurtz / sind gestalt wie der Cucummern Bletter / oder der grosse
nat / doch ist an der Farben der vnterscheid / dann diese ist mehr der Ro-
urtz Bryonien gleichr.

iese Wurtzel tragen Samen / die wilde Weiber schneiden sie in stücke /
vir mit den rothen Rüben zu thun pflegen / vnnd seen sie also leichtfertig
/ so bringen sie vber kurtz so viel derselbigen grossen Rüben / als viel der
lein gewesen seind / dergleichen zuvor im Feldbaw nie ist erhört worden /
ewol man auch darfür helt / daß sie von sich selbsten wachsen / dañ man
t sie sonsten im Land allenthalben.

ie Wilden haben ein art Obs mit Namen Manobei / wächst vnter
Erdreich wie Erdschwäm̃ / ist mit dünnen Fäseln in einander verwi-
/ an der gröss vnd schmack wie der Kern an einer Haselnuß / ist Aschen-
hat nicht dicker oder härter Schalen als die Hülsen an den Erbsen sind.
ber das ist auch viel Indianischer gehörnter Pfeffer da / welchen etliche
ferkraut nennen / ist eines vberauß scharpffen Geschmacks / hat Bletter
nsere Nachtschatten / doch etwas grösser / der Stengel ist Elen hoch /
/ weißlecht / mit Knotten / hat weißlechte Blumen / die Frucht ist vber-
t wie kleine Hörnlein / wann sie erst herfür kömpt / ist sie grün / wann
er zeitig ist / gibt sie so einen schwartzlechten Glantz von sich / vnnd ist so
/ das man sich darin besehen möcht / vnnd schimmert wie ein Coralle /
nen ist der kleine Samen wie Linsen / gedicht bey einander / ist so
pff ehe er recht außgedörret / daß / wann jemand denselbigen mit der
d berühret / vnnd nachmals den Mund oder sonsten den Leib damit be-
het / so werden blatern davon. Vnd ist dieses die vrsach / daß vnser Kauf-
nur denselbigen zu färben gebrauchen. Die Wilden vermengen jhn
Jonquet / vnd brauchen es an statt des Saltzes.

wachset auch da ein art Bonen / so groß als Daumen / Item / weisse vnd
nfarbe Erbsen.

ie haben auch Pfeben oder Citrullen / gar eines lieblichen geschmacks.
nun alle Creaturen in America den vnsern in Europa vngleich / also
die Kräuter / nur außgenumen die drey Gewächs / als Farrenkraut /
zelkraut vnd Basilien / welche in etlichen Orten dieses Lands wachsen /
en vnsern gleich seind.

Jiewol vnsere Tuppin Jmbe / vnnd Tuppin Jkin einen ewigen Krig

führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden / wie sonst alle andere Völcker in America / so seind doch jhre ärgste Feind die Nat Markayas jhre negste Nachbarn / vnd die Portugaleser / deren Eyd gen sen / vnd den Wilden Peros genant.

Wie dann auch nicht allein die Tuppin Imbe / sondern auch die Fr tosen jhre Eydgenossen der Markayas geschworne Todtfeinde seind / V kriegen die Wilden allein jhrer Vor Eltern Todt zu rechen / wie auch oben gemeldet worden.

Wann sie anfangs einander haben den Frieden auffgelassen sagen / so ist Feindtschafft dermassen zwischen jhnen eingewurtzelt / daß sie nimmerm mit ein ander können versöhnet worden / vnnd setzen jhnen einhelliglich fü wie sie alle jhr Dichten vnd Trachten dahin richten mögen / damit sie sich jhrem Feind rechen / vnnd versehen sich auch deßgleichen zu jhrem Fein daß er also auch gegen sie stätig gesinnet seyn werde / sie halten es für Nachlässigkeit vnd Faulheit / so sie in jhrer Feinde Gewalt sind / vnd vn strafft widerumb davon kommen.

Ob sie nun wol keinen sonderlichen König oder Fürsten vnter jhnen h ben / so gehorchen sie doch durch anweisung der Natur den Elte sten / weg der Erfahrung / wie die Lacedemonier vor zeiten auch gethan haben. D Alten gehen in allen Dörffern der jhrigen auff vnnd ab spatzieren / ligen jhren Schlaffgarnen / vnd vermahnen die andern mit folgenden Wort Sind dann (sprechen sie / vnnd reden also stätig in einem Athem hin) vns Vor Eltern vns nur ein Exempel gewesen / daß wir stetig daheim auff d Bernhaut ligen sollen? Die nicht allein wider jhre Feinde so viel Kriege führt / sondern sie mit Dapfferkeit vberwunden / geschlachtet vnnd gefres haben? Vnd sollen wir gestatten / daß vnsere Nation die vor zeiten allen a dern dermassen ein Schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben können a schawen / nunmehr aber vns allen zu einem Nachtheil / so gar zu nicht vnd schanden werde? Soll es dann vnser Faulheit schult seyn / das die Mark yas vnd Peros die arge Böswichter vns erst vberfallen? Diese vnd de gleichen rede währet offt bey sechs Stundt / vnd wann der Alte auffgehört schläget er mit seinen Händen auff seine Schultern vnd Arßbacken / rü vberlaut mit folgenden Worten: Das sey fern / O ihr meine liebe Land Leut vnd junge Helden / so müssen wir vns nicht stellen / wir wollen vns v mehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen / vnnd vns entweder dem To vnd der Metzigung auffopffern / oder aber vnsere Eleer mit Dapfferkeit r derumb rechen. Diese Rede horen die andern so fleissig zů / daß sie auch nic

Wörtlein dar zwischen reden / fassen darob einen besondern Muth / er-
nen sich selbst / sprechen jhnen vnter einander in allen Dorffern ein
tz ein / vnnd kommen so bald jhnen immer möglich ist zum bestimpten

he wir nun vnser Tuppin Imbas zu Feld führen / wollen wir von erst
Kriegsrüstung vnd Waffen beschreiben.
hr fürnembste Wehr ist Tapaces / ein Kolbe oder Schwerdt von Roh-
der schwartzem Holtz gemacht / fünff oder sechs Schuch lang / vorn
wie ein Ey formiert / eines Schuchs breit / mitten Daumensdick / vnd
Randt her fein füglich zugecherpfft / vnd nehmen das schwereste Holtz
u / seind bey nahe so scharpff wie die Aext. Ein Tuppin Imba gebe hie-
weyen Fechtern genug zuthun.
Drapats sind jhre Bogen von derogleichen Holtz zugerichtet / seind viel
er vnd dicker als die vnsere / Es können die Knaben von zehen Jahren
bige spannen / da hingegen vnser einer hier aussen alle seine Macht vñ
rck darzu thun müste.
Die Senne machen sie von Kraut Tocon / vnd ob dasselbige wol sehr sub-
/ so ist es doch so starck vnnd zähe / daß es ein Pferdt nicht zerreissen

hr Pfeile seind Elen lang / werden von dreyen Stücken nach der lenge
nen gemacht / das mittelste stück ist ein Rohr / vnd die andern beyde sind
schwartzem Holtz / diese stück werden so füglich mit einer Baumrinden
mmen gebunden / das man es nicht stärcker könt zusammen leimen / sie
en mit einem Baumwollen Faden (dann sie des Leims manglen) zwo
ern Schuchs lang / daran / An die spitzen machen sie gar scharpffe
n / biß weilen auch ein stück von dem dürren Rohr / einer querch Hand
/ vnd außpollirt wie ein Fläschen / Biß weilen nehmen sie auch das eus-
am Schwantz des Raiæ / welches gar gifftig ist / wie zuvor gedacht.
o aber machen sie auch eiserne Stacheln oder scharpffe Nägel daran /
haben dieses von den Christen gelernet / Sie seind vber auß gewiß vnnd
wind damit / vnnd schiessen so hart / wie mit einem Rohr / daß der Pfeil
offt durch den Schildt gehet. Jhre Schildt sindt von dem Fell des
ers Tapiroussou wie zuvor gedacht / breit / flach / rundt / vnnd wie ein
en in einer Teutschen Trummel / damit fangen sie im streit der Fein-
feil auff.
Sie lieben auch sehr die Schwerter vnd Messer der vnserigen / wann sie
n gläntzen vnnd schirmen / deßwegen werffen sie alsbald die Scheiden

davon hinweg / sie brauchen sie aber nicht im Krieg / sondern hawen da
die Este von den Bäumen.

Es kommen ihr auff ein acht oder zehentausent in einem Leger zusamm
haben auch zimlich viel Weiber bey ihnen / doch nicht zum Kriegen / sond
daß sie Kriegsrüstung vnd Proviant zutragen. Ihre Obersten seind /
gesagt / die Elteſten / die am meisten Feinde erschlagen vnd gefressen hab
die stellen sich vorne an die spitzen mit den streitbarsten Helden / ihre Tro
meter brauchen Hörner anderthalb Elen lang / vnd eins Spieß dick / eth
brauchen auch Pfeiffen von ihrer Feinde / die sie gefressen haben / Beine
damit Pfeiffen sie den gantzen Weg lang / ihren Gesellen ein gut Her
machen. Fahren sie zu Wasser gegen ihren Feinden / so stehen ihrer je fün
tzig in einem Nachen Ygat genant / welcher auß einer gantzen Baumrind
gemacht ist / sie fahren nur beym Land her / vnnd kommen damit nicht a
das hohe Meer.

Ihr erster Kriegslist ist / daß die Stärckesten vnd Streitbarsten etwa
Tagreiß oder zwo auff 25. Frantzosische Meil mit den Weibern vnd an
rer Kriegsrüstung vorher ziehen / machen sich stillschweigendt in der Fein
Land / lägern sich hin vñ wider in die Wälde / vñ Felden also dē Feindē nac
darauff sie so gar verhitzt seind / daß sie sich zum offtermal 24. Stundt d
selbst verborgen halten / Wann sie nun ihre Feinde vnversehens anfalle
was sie als dann bekommen / es sey Mann / Weib oder Kind / das führen
in ihr Land heim / schlachten vnd hawen sie in stück / braten vnd verschling
sie.

Wann sie einander ein öffentliche Schlacht auff freyem Feldt liefern
ist es kaum glaublich / wie ein erschreckliche grosse Schlacht sie halten / w
wann sie zusammen kommen / fangen sie viel ein grösser Geheul vnd G
schrey an / als die jenigen / welche bey vns die Wölff jagen / vnnd erschall
dermassen in der Lufft / daß man darfür keinen Donnerschlag hören ka
vnd blasen mit den Hörnern vnd pfeiffen darzu / einer drawet dem andern
vnd weisen einander die Todtenbein / vnnd die Zäne von den Todten / dan
etliche derselben gantze Schnür voll / mehr dann zwo Ellen lang am Hal
hencken haben / vnnd stellen sich so grewlich / daß einer darfür sich entsetz
muß. In dem treffen schiessen sie die Pfeil dermassen Hauffenweiß in einan
der / daß es scheinet / als wans ein hauffen Mücken were / Ihrer viel / wa
sie verwundet werden / reissen die Pfeil mit grosser Dapfferkeit herauß
beiffen darein wie vnsinnige Hunde / vnnd fahren immer im Streit fort
lassen nicht nach / so lang sie ein Ader regen können / vnnd hat man nie g
horet

t/daß sie leichtlich geflohen seyen / dem Theil / welches das Feld erhal-
kommen von allen Orten viel entgegen / die springen vor Frewden /
en / hüpffen / frolocken vnd wünschen ihnen Glück.
Wann sie die Gefangene heimbringen / geben sie ihnen das beste zuessen /
o den Männern ein Weib zu / ja auch wol ihre eigene Töchter vnnd
western / dieselbigen warten dann der Männer auffs beste / Aber hinge-
zeben sie den gefangenen Weibern keine Männer zu / weil sie nun keine
mpte zeit zur Schlachtung haben / sondern setzt bald / dann vberlang /
lbige verrichten / nach dem der gefangene dienlich darzu ist / so müssen
Männer mitler weil den Vögeln / Fischen vnd anderem Wild nachstel-
Aber die Weiber arbeiten in den Gärten / vnnd suchen Meerschnecken /
zt wan sie außgemestet seind / werden sie gaschlachtet vnd gefressen / wie
ons die Säw / Mit was Ceremonien aber das geschehe / ist an-
wo vmbständig beschreiben worden / vnnötig / allhier zuwider-
l.
Diese Wilden wissen weder von Gott oder der Erschaffug der Welt / die
e bey ihnen seind nicht vnderscheiden mit besondern Namen / keiner wir
ger gehalten dann der ander / Es hat bey ihnen kein Wochen oder Mo-
noch Jahr / Sie rechnen die zeit vō dem Monatschein / sie wissen weder
eiliger oder weltlicher Schrifft / haben auch gar keine Buchstaben oder
r Merck / damit sie etwas mögen auffmercken. Als Lerius erst in dassel-
Land kam / schrieb er etliche Wörter vnnd Sententz auff / damit er der
ach desto besser gewonen möcht / vnnd laß / dasselbige dann so bald für
n / da meineten sie / es were Zauberey / vnnd sagt einer zum andern / Es
n Wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / das auch wir
erstehen mögen / ob er wol gesteriges Tages selbst nichts davon ge-
hat / dann das Blat hat solche Krafft vnd Tugent an jhm / daß er alles
vnd verstehen kan.
o offt auch die Christen mit den Tuppin Inbis Gespräch hielten /
arvnter Gottes gedachten / vnd sagten / das die Christen an einen Gott
deten / der ein Schöpffer were Himmels vnd der Erden / der die gantze
t / vnd alles was darinnen ist / erschaffen habe / vnd auch alles nach sei-
Wolgefallen regiere / wann sie solches hörten / sahen sie sich vnter ein-
r an / vnd sprach einer zum andern. Teh (welches Wörtlei vnter ihnen
gemein ist / wann sie sich verwundern wollen) verstarreten vnnd ver-
meten gleich darüber. Vber das / nachdem sie vor dem Donnern /
hen sie Toupan nennen / sehr erschräcken / sahen die Christen bißweilen
ihren

jhren Vnverstand an/vnd namen daher vrsach sie zuvnterrichten / v
sprachen/das were derselbige Gott/darvon sie jhnen gesagt hetten/welch
den Himmel vnd die Erden also bewegete/seine Allmacht vnd Gewalt
mit zuverstehen zugeben. Darauff antworten sie / daß derselbige Go
welcher sie also erschreckete/müste ein böser Bub sein/so gar armselige Le
seind sie. Sie glauben aber dennoch ein ewiges Leben der Seelen / vnd gel
für/daß die Seelen der jenigen / die sich der Tugent befliessen haben(
halten sie aber für Tugent/wann einer viel Feinde erlegt vnd gefressen h
nach dem Absterben vber die allerhöchsten Berg hinüber fliegen zu jh
Vätter vnd Großvätter Geistern / vnd daselbst mit einander in schön
lustigen Gärten in ewigen Frewden/Wollust vnd Springen ein frölich
Leben führen: Welche aber nach keiner Ehre gestrebet/vnd für das Va
Land nicht mannlich gestritten haben / dieselbig führe der Teuffel Aygn
davon/vnd müssen mit jhm in ewiger Pein vnd Qual leben.

Es werden aber diese armselige Wilden auch noch in diesem Leben v
dem Teuffel / den sie auch Aagerre nennen / jämerlich geplaget / dann
haben die Christen in acht genommen/vnd selbst gesehen/wann sie bißw
mit jhnen geredt/daß sie vnter dem Gespräch angefangen/jämerlich
schreyen/vnd wie hirntobige Leut zuruffen/Hei / Hei/helffet vns/da
der Aignan schläget vns/ sie sagten auch darzu/daß sie den Teuffel bißwe
sehen vnter der Gestalt eines Thiers/bißweilen eines Vogels/dann son
vnter einer andern erschrecklichen Gestalt/vnd verwunderen sich sehr/
er den Christen kein Leid thete/wann sie jhnen aber sageten / daß der G
von dem sie jhnen stätiges predigten/sie vor solchen Plagen behütete/
were viel gewaltiger dann der Aygnan/vnd derhalben darfür were/daß
Aygnan sie nicht mit dem geringsten berühren dörffte/da verhiessen sie m
einmahl/daß sie an der Christen Gott glauben wolten/Aber wann sie
der Plag wider loß waren/achteten sie jhrer Zusage nicht. Damit man
ber wisse daß solche Plage kein Kinderspiel sein müsse/haben die Christen
selbst gesehen/daß jhnen so sehr dafür gegrauset hat / wann sie an die pl
gedacht/daß jhnen der Angstschweiß für Forcht außgebrochen / vnd
solcher Noht auff jhre Hüfften geplatzet/ vnd mit solchen Worten geklag
O du lieber Mair/O mein gut gesell/Ich fürcht mich mehr für dem Te
fel/dann sonst für einigem Vbel. Sagt nun ein Christ darwider: Ich fr
nicht nach dem Teuffel/als dann beweineten sie jhr Elendt/vnd sprache
O wie glückselige Leut weren wir/wann wir darfür möchten so sicher/se
als jhr. Sie werden auch offt von dem Teuffel leiblich besessen / welch

n ihre seltzame Geberde in den Zauberischen Täntzen anzeigen. Vnnd Tantz der Wilden.
er wollen wir einen besondern Tantz beschreiben / den Lerius mit einem
ern Frantzosen vnd einem Dolmetschen selbsten angesehen / wann ihre
aibes (seind Zauberer) ihre Priester ankommen ein Fest zuhalten / vnnd
Maraka einzuweihen / so stellen sie sich auff solche Manier in den Tan-
Sie stunden alle in einen Kreiß / einer an dem andern / bückteten sich ein
ig für sich / vnnd trappelten nur mit dem rechten Schenckel / die rechte
d legten sie auff den Arßbacken / die lincke Hand liessen sie vnter sich
en / Solcher Kreiß machten sie einen oder drey / mitten aber in densel-
Kreisen waren drey oder vier Caraibes / mit gezierten Hüten / Kleidern
d Armbänden von Feddern / vnnd hatten in den Händen ihre Götter
raka oder Rassel. Die Caraibes tantzeten einmahl hinder sich / einmahl
ich / vnd bliesen mit einem langen Rohr / darinnen das Kraut Petum
zündet / redten einen jeden Täntzer an / mit solchen Worten / Nehmet
in den Geist der Stärcke / auff daß ihr ewere Feind vberwinden möget /
lbige geschahe von den Caraibes zum offtern mahl / Vnnd diese Cere-
ien währeten zwo Stundt / daß sie an einem Stück sungen vnnd sprun-

Der Thon ihrer Lieder gehet anfangs trawrig / hernach aber im Auß-
g vber die massen lieblich / daß sich vber dieser Wilden Gesang / so son-
die Music nicht können / hoch zuverwundern ist / wie es so wol klinget /
einhellig zusamen stimmet.

Der Dolmetsch erzehlte hernach / was die meinung ihres Gesangs gewe-
nemlich / daß sie erstlich ihre VorEltern / welche verscheiden waren /
Dapffere Helden gewesen / beweinet / hetten sich aber zu letzt widerumb
stet / weil sie verhofften / daß sie nach diesem Leben widerumb zu ihnen
men / an einem Ort ferne vber das Gebirg gelegen / alida sie mit ihnen
den springen / vnd alle Frewde haben / Darnach hetten sie ihren Nach-
Quetaca alles Vnglück gewünschet / mit denen sie stätig Krieg geführ-
aber niemahls vberwunden hetten / es würde sich aber begeben / daß sie
rtze dieselbigen fangen vnd fressen würden / wie dann die Caraibes das-
ze ihnen geweissaget hatten.

Vber das hetten sie in ihrem Gesang einer Sündfluth gedacht / daß alle
sser seyen so groß gewesen / daß sie das gantze Erdtreich bedecket haben /
elcher Sündfluth alle Menschen seyen vntergangen / ohn allein ihre
oß Vätter / die auff die allerhöchste Bäume gestiegen weren / welches
hrlein der Sündfluß sehr ehnlich / welche sich zur Zeit Noæ begeben.

Als nun obgedachter Tantz geendet ward/ wurden die Caraibes denselben Tag von den Wilden gantz herrlich mit Essen vnd Trincken tractiert, wol auch die Maraka/denen sie fünffzehen Tag Essen vnd Trincken setzten/vnd jnen auff den Dienst warteten / sie thun aber weder den Caraibes noch den Maraken/oder sonsten andern Creaturen/eusserliche Ehr

Die Ehesachen seynd droben / wie auch sonsten anderstwo gesagt beschrieben/ vnnöhtig zuwiderholen. Allein thut Lerius allhier dar daß die Wilden zwar nicht groß darnach fragen/ob die ledigen ihr Jungfrawschafft bewahren oder nicht/so daß sie sich nicht beschweren/dieselbe einem jeden/wer der auch sey / zu leyhen. Aber die Eheweiber müssen fleissig fürsehen/daß sie nit im Ehebruch ergriffen werden/dann sie derhalben auß dem Gesetz der Natur zum höchsten verfluchen. Vnd so sich solcher Fall begibt/hat der Mann alsdann allen Gewalt vber das Weib entweder dasselbige zuschlachten / oder mit grosser Schand vnnd Schmach von sich zu stossen.

Ferner hat man auch wargenommen / daß / ob wol die Wilden in jrem heissen Land wohnen/sie doch nicht desto hitziger/ vnnd weder die Jungen Jesellen noch junge Mägdlein / zur Vnzucht sonderlich geneigt sein. Jedoch seynd etliche der Sodomy zugethan/ weil sie im Hader einander Bubenschänder schelten.

Es ist kaum zuglauben/wie sie so friedsam vnd einträchtig seynd/nur solches nur auß jhnen selbst / vnd natürlicher Neigung / daß sie hiemit die Christen höchlich beschämen. Vnd da sich ja vnter jhnen etwan ein Zwytracht spalt erhebt/welches gar selten geschicht/so scheiden sie die Zuseher nicht sondern lassen sie so lang machen/als sie wöllen/vnd ob sie schon einander die Augen würden außkratzen. Wann aber einer dem anderen ein Wunden schlegt/vnd ergriffen wirdt/so hawen jhme deß verwundten Freundt wider vmb eine Wunden/eben an einem solchen Ort deß Leibs / an welchem er dem andern verwundet hat/bleibt aber der verwundte gar todt/so tödten deß verstorbenen Freundt auch den Thäter. In summa sie halten hierinnen das Gesätz Mosis vnd Talionis/daß Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn/gehet.

Es seynd gemeinlich in die 600. Personen in einem Dorff/aber ein jedes Geschlecht in einer besondern Hütten/bey 60. Klafftern lang/ vnd hat dann jeder Haußvatter sein Weib vnnd Kinder abgesondert. Sie bleiben auch nicht vber fünff oder sechs Monat an einem Ort/ sondern rucken weiter vnd machen andre Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten

Vn

d solches thun sie zu dem Ende / damit sie auß Veränderung der Lufft
gesund bleiben.

ie Acker erwehlet ein jeder Haußvatter besonder/ wie es jhm wolgefäl-
Vnd bekümmern sich wenig vmb die Abtheilung derselben/ wie man die
rckstein setzen/ vnd das Land abmessen soll.

ie frembden Gäste pflegen sie vberauß freundtlich zu empfangen / vnd
lten/ nehmen jnen aber Hut/ Mantel vnd Schwerdt ab / vnd lauffen
in vnd her / welches den frembden sehr verwunderlich ist / bieten jhm etwan Menschenfleisch zu grosser Ehr zu essen an. Vnnd dieses etwas äufftiger zu erholen/ ist zu wissen / Wann die Wilden jhre frembde
k empfangen/ setzt sich der Gast zum ersten in ein Schlaffgarn / so
er in die Hütten seines Haußwirts eingangen/ vnd muß jhm der Gast
n besonderen Haußwirth erwehlen/ vnd bey jhm bleiben/ so lang er all-
u thun hat/ vnnd darff denselben nicht abwechselen/ er wölle dann bey
ersten grossen vndanck verdienen. Bald darnach kommen die Weiber
/ vmbgeben das Schlaffgarn/ setzen sich auff die Erden / halten die
e für die Augen/ beweynen also des frembden Gasts ankunfft/ auff
Glück vnd Heil/ rühmen vnd streichen jn vber die massen hoch herauß/
führen vngefehrlich solche wort / O du lieber Gast / du hast so viel
he vnd arbeit außgestanden/ biß das du her zu vns kamest: Du bist ein
redlicher Freund/ vnd ein dapfferer Mann. Ist der gast ein Frantzoß/
en sie darzu: du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir
eine haben. Der gast/ will er bey dem Wirth danck verdienen/ muß
h auch trawrig stellen/ wie die Weiber/ seufftzen / etliche Thränen
fallen/ vnnd etliche wort darzu mummelen. Nach solchem kurtzwei-
Gruß der Weiber/ tritt endtlich d Haußvatter auch zů gast/ welcher
en gar geschefftig ist/ seine Boltzen zu machen/ daß er auch seine Au-
nicht auffschlaget. Derselbige spricht: Sihe / bist du da? oder kompt
vnd fraget weitter/ wie stehets vmb ein gut Leben/ was bedeuts/ das
hie einander antreffen? Darnach fraget er jhn auch/ ob er hungere/
ßt er/ ja/ so stellen sie jhm allerley Essenspeiß für/ als Wurtzelmeel/
gel/ Fisch vnnd anders dergleichen/ in Jrrden geschirren/ setzen es
auff die Erden/ dann sie haben weder Tisch noch Bänck bey jhnen/
reichen jhm auch Caouin / wo das fürhanden ist / zu trincken.
Weiber bringen Obs vnnd andere Verehrung / begehren aber
egen / ob sie es wol nicht so außtrücklich sagen / Spiegelen /
ser / Gläserne Körner / welche sie vmb die Arm winden.

Wie sie die Gäst halten

Tractation.

So aber der Gast vber Nacht bleiben wil / macht jhm der Haußvatter
gar sauber Schlaffgarn auff/vnd läst darumb her ein Fewer machen/ v
mit einem Blaßbälglein / gestalt wie ein Scherben/so die Weiber bey v
für das Angesicht halten/zeitlich auffblasen / welches dann auß Gewon
vnd Vorsorge für den Aygnan/ Item/die Feuchtigkeit außzutrucknen/
Nacht vber gehalten wirdt.

Wilden seind dienst haffig.

Ferners nachdem da im Lande kein Last Vich ist/darumb müssen sie
zu Fuß gehen/tregt sichs dann zu/daß die Frembden etwa müd seynd/vn
einem Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst so bald an/den
bigen zutragen/dann sie seynd mit jhren Diensten gar willig/ vnnd dörf
wol vngeruhet ein Meil Wegs oder zwo lauffen. Vnd ist ohne das die
türliche Liebe vnd Trewe so groß vnter jhnen / daß einer dem andern T
lich Fisch/Wildpret/ Obs vnd dergleichen schencket. Ja es thut jhnen
wehe/wann sie sehen sollen/daß der Nachbar an dem jenigen mangel he
dessen sie ein Vorzaht haben / solche Freygebigkeit brauchen sie auch ge
den Frembden/vnd sonderlich die jhre Freundt vnd Bundgenossen seynd

Krancken Cür.

Wirdt jemandt vnder den Wilden kranck / vnnd zeiget an an welch
Ort es jhme wehe thu / so sauget deß Krancken bester Freundt die stette
dem Mund auß/ bißweilen beschicht es vō den Landtfahrern oder Wund
tzen / die sie Pages nennen / vnnd ist ein ander Art der Caraibes / von
nen oben Meldung geschehen/dieselbigen geben für/ daß sie den schmert
herauß ziehen/ vnnd das Leben stercken. Sie bekommen bißweilen das
ber/vnd andere gemeine Kranckheiten/ doch nicht so sehr vnnd offt wie
vns. Sie haben auch ein vnheilsame tödtliche Kranckheit / die nennen
Pians / kompt gemeinlich von Vppigkeit vnd Wolluſt / vnderweilen
kommen sie auch die Kinder/ seynd Blattern Daumens dick/ vnnd nehm
den gantzen Leib ein / gibt merckliche Narben / als bey vns die Frantzos
Nun dem Krancken geben sie gar nichts zuessen / er fordere es dann/ v
solte er daruber verschmachten. Vber das/wann es schon gar ein sonderli
Kranckheit ist / so hören die Gesundten darumb nicht desto eher auff zu
gen/springen vnd zuzechen/ wie jr Brauch helt/ also/daß der arme Kra
Mensch/von dem Geschwürm wol möchte vmbkommē. Der Krancke kl
auch nichts/dann er vorhin weiß/daß er nichts damit außrichtet.

Todten Klag.

Stirbt er nun also daruber/vnd ist es etwann ein Haußvatter / so wi
dasselb Gesang plötzlich in ein Heulen verändert/ vnd wirdt so ein groß
schrey darauß/dz wann die Frantzosen zu solcher zeit etwan in ein Dorff e
kehrten/allda vber Nacht zubleiben/ sie entweder weiter fortreisen / oder
dies

bige Nacht Schlafloß zubringen müssen. Dann die Weiber ruffen
schreyen anderst nicht/wie die Hund vnd Wölffe. Vnd ist die Klage/
he sie mit zitterender Stimme führen: Er ist nun todt/der allerdapffer-
held/ der vns vorzeiten so viel Feinde zuverschlingen zuwegen bracht.
n fangen die andern an/O deß gewaltigen Jägermans/O deß herrli-
Fischerknechts / O deß dapffern Schlachtmetzlers der Portugaleser
Markayas/In summa je eine ermahnet vnd reitzet die andre zuklagen/
fassen einander mit den Armen. Diese Klage hat kein Auffhören / biß
erstorbene wird hinauß getragen.

Dann sprechen die Männer darauff/ Heu er ist gestorben/vnd wir wer-
hn nicht mehr sehen / biß wir mit jhm werden vber dem Gebirg tantzen
springen wie vns lehren vnsere Caraibes. Vnd hengen dergleichen viel
n/vnd diß Geheul wehret auff sechs Stundt/dann sie lassen jhre Tod-
icht länger vnbegraben ligen.

ennach machen sie ein Grubē/nicht vberlengt/wie bey vns der brauch Begräb-
sondern rund wie ein grosses Faß / setzen den Todten also auffrichtig nuß.
n/ vnd verscharren jhn. Die Haußvätter wickeln sie in jhre Schlaff-
/vnd begraben sie in die Mitte der Hütten / thun auch zu jhnen hinein
Feddern vnd anders/was sie in jhrem Leben lieb vnd werth gehalten ha-
Sie setzen auch Essen vnd Trincken so lang bey das Grab / biß daß sie
meinen / daß der Cörper verwäset sey / vnd solches vmb deß Aygnans
n/dann sie glauben vestiglich/wann derselbige die erste Nacht bey dem
orbenen Menschen kein zubereitete Speise fünde / daß er alsdann den
ten Cörper außgraben/auffressen vnd verzehren würde.

Dann nun die Wilden jhre Hütten verändern / wie vor gemeldet/so
hen sie auff die Gräber Deckel/oder Obtächer/von dem Kraut Pindo.
r nur im Landt hin vnd wider wandelt / der sihet gleich einen Kirchhoff
vnd wider/ vnnd wann etwan die Wilden in den Wälden hin vnd her
ieren/vnd solche Oerter/ vnnd jhrer Männer begräbnuß antreffen/so
n sie ein solch Geschrey an/daß man sie von ferne hören mag.

Dieses sey nun gnug von dem theil Americe oder der Newen Welt/
so an dem Nordmeer ligt.

Caput IX.

Von den Inseln deß Nordmeers.

Inseln des Nordtmeers.

WAS aber die Inseln in diesem Meer belangt/ seynd derselb so viel daß die zal noch nicht bekant. Der Lucayen seynd m dann 400. Boriquen / jetzt S. Johannis genant/ ist 30 meil lang/ vnd 60. breit. Jamaica/ jetzt S. Jacobi/ ist etw geringer. Cuba/ jetzt Fernandina vnd Joanna / ist 300. m lang/ 20. breit. Hispaniola/ vor zeiten Haity / nu aber S. Dominici nant/ hat im vmbkreiß 1600. meilen. Cubagua/ jetzt S. Margarita / klein/ vnd kaum 10. meil groß / gibt aber ein gewaltigen schatz an Perle hingegen hat sie an Proviant vnd anderer notturfft/ sonderlich süssem we ser/ schlechten vorrath. Die andere belangend/ seynd dieselbe sehr Fruch bar / sonderlich wirt Hispaniola oder Dominica für eine Säugamm ler anderen gehalten. Der mittele theil dieser Insel ligt vngefehr 19. Gr von dem Equinoctial / hat ein temperierten Lufft / vnnd grünen die Bäu das gantze Jahr durch / Korn vnnd Weitzen gibt hundertfältige Fruch Die Zucker rohr seynd alle dicker dann irgend anderstwo. Gibt darneb Cassienrohr / Zimmetrinden / Imber/ Paradeys holtz vnnd Mastix/ auch blawe Farb/ Gold/ Silber/ vñ ander Metall/ doch nicht mehr so vi wie zuvorn. Des Viehs ist ein solche menge/ daß es vnglaublich/ also d Jährlich viel Schiff allein mit Heutten vnd Fellen beladen von dannen g führt werden. Ist vor zeiten vber die massen voll Einwohner gewesen/ aber numehr gantz außgerottet/ also das heutiges Tags die Spanier allei vnd zwar nicht in grosser Anzal allda wohnen. Cuba hat zwo fürnem Stett/ S. Jacob/ vnd Havana/ deren letzte ein gewaltige Handelstatt ist allda die Könizliche Schiff so lang verharren/ biß sie gute zeit vnd gelege heit nach Spanien zu segeln bekommen. Die andere Inselen dieser Orten wil ich/ wie gesagt/ fast vnzehlig/ vnnd wenig bequcht werden / wollen w also stillschweigend fürvber gehen. Nu wollen wir in das veste Land setzen/ vnnd die fürnembste Ort/ sampt deren gele genheit vnd distantz von einem zum an dern kürzlich anzeigen.

Havana.

S. Margarita.

S. Dominica.

Capu

Caput X.

eschreibung des Americanischen gestads an dem Nordmeer/biß an die Magellanische Enge.

Rstlich ist zu wissen / das vnangesehen dieser grosse theil der gantzen Welt vor vielen Jahren erfunden / gleichwol die Christen allein an dem Meerstrand hin vnd her / vnnd nirgent tieff in dem Land hinein wohnen dahero auch von dem meisten theil noch wenig zu sagen: vñ ist wol zu glauben / daß die meist Reichthumben (wie oben bey Guiana in Walther Ralegs Schiffart zu se) vns noch vnbekandt seyen. So viel man aber von den Orten so am gelegen / in erfahrung gebracht / wöllen wir dem günstigen Leser fürzlich Augen stellen / vnnd jhn gleichsam mit der Hand / doch ohne stillstehen / en dem gantzen gestad hinführen.

Man hält darfür / das von Nombredios biß an den Fluß Orellana / oder Amazonum seyen 800. Spanischer / oder 2300. Italianischer Meilen. ischen diesen seynd nachfolgende Ort begriffen: (weil diese Orter in den dta feln mit Spanischen Namen verzeichnet / müssen wir dieselbe auch rauchen) Porto Anegado / Rio dolce / Rio di Canoas / Cabo de Corrtes / Aldea / Cabo dos Farillos / Rio dos Crocodilos / Rio Pinzoni / Caciques / Costa braua / Rio Caribum / Rio Canoas / Rio Arboledas / laia / biß entlich an das vorgebürg del Nord / allda sich der Orellana in Meer ergeust / vnnd ist daselbst vber 15. Meil breit / daher er für den sten Fluß der gantzen Welt nicht vnbillich zu halten / vnnd von etlichen süsse Meer genant wirt.

Von dem Orellana biß zu dem Fluß Maragnon / seynd nach etlicher nung / bey 300. meil. Etliche geben für / weiß aber nicht auß was grund / e Flüß haben jren vrsprung in Peru auß dem Quitonischen gebürg. Es vie es wöl / der Orellana zwar laufft vber 1500. meil / ehe er in das Meer pt / nicht zwar schlecht auß zu rechnē (sintemal also vber 700. meil auß) sonder

sondern wegen seiner vielfeltigen krümme. Von dem Maragnon ân biß
das vorgeburg S. Augustini ligen nachfolgende Ort: S. Sebasti
Insel/ Ascensio, Porto de Pracel, Porto de Corrientes, Rio Ilhas, R
Corona, Rio Michael, Baia Tortugas, Cabo S. Rochi, Cabo S.
phael, Baia Traicam, Paraiba, Periguates, Pernambuco. vnd als dem
gemeltes vorgebürg S. Augustini / vnnd werden gerechnet bey 270. M

Diese gegend all biß an Rio de Plata oder den Silberen Fluß/ wirt
ter Brasilien begriffen/ welche Landschafft nach der lenge / nemblich
Mittag gegen Mitternacht/ nach Maffei Rechnung/ 1500. Meil begr
fen soll/ die vmbschiffung aber an dem Vfer beleufft sich auff 3000. (vers
Italianischer) Meylen: Ist nunmehr gantz vnd gar vnter der Spanier
walt/ wiewol vor etlich Jahren die Frantzosen auch allda zu Nistelen sich
terstanden/ wie oben gemeldt/ seind aber außgehebt worden / vnd seith
nicht wider dahin kommen.

Vom vorgebürg S. Augustini biß an Meerhafen todos Sanctos/ s
vngefehr hundert Meil. Von dannen biß an Cabo dos Abrolhos oder
ixos fast eben so viel: wie auch von hinnen biß an Cabo Frio: deß
chen von Cabo Frio/ biß an das Eck de buen Abrigo: von hinnen bi
den Meerschoß S. Michaels seind 50. darnach biß an den Fluß Fran
70. von dannen biß an den Fluß Tibiqur 100. vnnd endlich biß an
della Plata vber 50. Meil: daß also von dem Cabo S. Augustini biß
hin bey 660. Meil gerechnet werden: vnnd ist dieser Fluß vnter dem
Grad jenseie des Equinoctials gelegen/ wirt auch sonsten Parana vnd
raguai/ wie oben auß Vlrichs Schmidels Histori zu ersehen/ genant.

Von Rio della Plata/ biß an das Vorgebürg S. Helene seind 65.
dannen biß an Arenas gordas 30. fort biß an Boros anegados 40. bi
Terram Bairam 50. biß an Baia sin fundo 65. biß an Arrecifes de Lob
nach an der Patagonen oder Riesen Land/ 40. darnach biß an das Eck
Dominici 45. Weitter biß an Cabo blanco 20. von dannen biß an
Fluß Serrano oder den Hafen S. Julian/ 60. weitter biß an das V
haupt der 11000. Jungfawen/ allda die Magellanische Enge ihren
fang nimpt/ 80. Meil. Macht in alles von Rio della plata biß hie
vngefehr 495. Meil.

Ca

Caput XI.

Von der Magellanischen straß oder Enge.

Dieser Merschlund oder Durchgang / hat sein Namen von dem ersten Erfinder / vnd ist das eusserste theil gegen Mittag / so noch bißhero befahren worden / wie an seinem Ort sol vermeldet werden. Ist lang / vngefehr / wie etliche rechnen sechs vnd siebentzig Meil / ist breit an etlichen Orten zwo / drey / meilen auch fünff vnd zehen / vnd da es am aller schmälesten / nur ein einmeil. Ist rings herumb mit hohen Felsen vnd Bergen vmbgeben. Der Centrio oder Mitternacht / so sich von der seiten des Auffgangs zwischen Enge der beiden vesten Lander vber die 70000. Schritt erstreckt / wird den Mittags wellen vermischt / welche sich gegen Nidergang in die rhäupter Promontoria Desiderata genant / insinuiren / vnd den Mitachtischen Wellen also entgegen kommen / daß das Wasser sich in schäu ndert. Hat viel Inseln / auff welchen ein vngläubliche menge de See- el so man Pinguyn nennet / zu finden. Das Volck so allda wohnet / ist so daß mans fast für Risen halten möcht / vberauß Wild / vnd von den en Thieren wenig vnderscheiden / wie sie dann auch die Speiß fast roh . Das Land auff der andern seiten nach dem Polo Antarctico ist voll er Bäum vnd Berg / so mit Schnee immerdar bedeckt seind / wirdt ge- Terra del Fuego / das ist / des Fewrs / weil Magellanus in seinem her- fahren keinen einzigen Menschen / sondern des Nachts auff derselbi- en seiten viel vnterscheidliche Fewren hie vnd da gesehen. Wie mühseelig aber sey durch diese Enge zu fahren / hat die erfahrung bezeugt / daruon im Anhang dieses Werck weiter.

Caput XII.

Kurtze Anzeig vnd Beschreibung der Landschaften Americe so an dem Sud Meer gelegen.

Wann man von Auffgang gegen Nidergang durch die Magellanische Enge hindurch geschifft / kompt man in ein vberweites Meer Mare del Sur genant: welches gestad wir a durchwandeln vnd allein oben hin (weil von den fürnemb Landschafften oben weitleufftig gemeldet worden) besehen wollen. Erstlich kompt man an der Patagonen oder Riesen Land / darnach an Chan welches sehr grosse Landschafften seind. Darauff folget das Königr Chili / dessen Erdreich sehr Fruchtbar / wiewol es an etlichen Orten vbe massen kalt / wegen des hohen gebürgs vnd Schnees. Darnach folgt P (vnter welches Chili auch gehört) das Edelste Land der gantzen Welt / zwischen Equinoctial vnd bey den Tropicis / vnd erstreckt sich in seiner g ten Lenge / auff achtzehen hundert Leucas. Wirt in drey theil abgetheilt die Ebne / das Gebürg / vnd der gegend jehnseit des gebürgs vnderschen Die ebne erstreckt sich an dem Meer fast auff 500. Italianische Meilen solcher meilen zum höchsten 60. zum wenigsten 30. breit: aber fast obe sandecht vnd vnfruchtbar. Das gebürg streckt sich von Mitternacht ge Mittag vngefehr auff 1000. Leucken / vnnd ist am allerweitesten vber meil nicht vom Meer. Zwischen den Bergen seind die schöneste vnnd Be reichste Thäler so man hette sehe mögen / gelegen / welche mit vnzälich Flüß vnd Bächlein begossen werden / vnd ist das Erdreich so fruchtbar man auß einem gesäeten Sester Korn (welches von andern Früchten z zuverstehen) hundert / ja wol 200. haben vnd einerndten kan. An Gold vn Silbergrube ist dieses Lands gleich nicht zufinde / vñ ist nicht außzusprech was für ein Schatz von dannen in Spanien gebracht / vnnd darnach durch die gantze Welt zerspreitet worden. Welches auß nachfolgenden Capittel zum theil wol erscheinet.

Caput XIII.

Was gestalt das Königreich Peru von den Spaniern erobert worden.

DEmnach die vberschwenckliche grosse Reichthumbē der newen Lādtschaff Peru/welche sich nach Mittag erstrecket/ruchtbar worden/thatē sich alsbald drey namhaffte reiche Personen zu Panama/mit namen Franciscus Pisardus/Didacus Almagrus/vnnd ein Priester Ferdinandus Luques zusammen/beossen mit gemeinem Rath/dieselbige newe/vnnd an Gold/Silber vnd elgesteinen reiche Landschafft zuerkündigen. Da sie nun einen starcken nd vnter jhnen auff gerichtet/vnd einander mit Eydspflicht versprochē/ olich vnd redlich bey einander zuhalten/vnd was sie für Gut vnnd Auß- bekommen würdeu/auch sonsten alle Empter/Würden/Digniteten/ zugleich mit Brüderlicher Lieb vnd Trewen vndereinander zutheylen/ sen sie zwey Schiff mit Waffen/Proviant vnd aller nohtwendigen Zu- örung außrüsten. Vnnd als sie bey 220. Kriegsknechten gesamlet/ist sardus sampt seinem Gesellen Almagro von Panama außgefahren im hr 1526. den Priester Luques aber liessen sie zu Hauß/damit er alles was ner zu dieser Reise würde vonnöhten seyn/auffs beste beschickete.

Pisardi vñ Almagri Abfahrt Anno 1526.

Pisardus/nachdem er bey 300. meil gesegelt/kam entlich an das land. Es egneten jhme aber die Indianer am gestad des Meers/verrennteten jhme Paß/brachten viel vnter den Spaniern vmb/vnd verwundeten Pisar- n vñ andere dermassen sehr/daß sie die Flucht zur Hand nehmen musten/ arvber entsetzt sich Pisardus gantz hefftig/das sich der Anfang so vbel an- /kehret eylends wider vmb nach Panamam/vnd rewet jhn sehr/daß er hes angefangen/vnd für die Hand genommen.

Sein Gesell aber Almagrus hielt sich auff der ander Seyten/vnnd schif- hinzu gegen dem Strom eines Wasses/so er S. Joannis nennete/vnd rd von den Einwohnern freundtlich empfangen/wol auffgenommen/ d mehr als mit 3000. Ducaten von jhnen verehret. Von dannen kam er den Ort/da sie seinem Gesellen gehörter massen Ablaß gesprochē hatten. Vnd so bald sie jhn ersahen/stürmeten sie einmütiglich zu jhm ein/verletzten

jhn mit einem Steinwurff auff ein Aug / daß er desselbigen berau
ward / vnd schlugen den mehrern Theil seines Kriegsvolcks zu Todt. D
ben jhn also auch widerumb zu rück nach Panamam mit grossem Ver
vnd schaden.

Als nun Almagrus daselbst seinen Gesellen Pisardum antraff / erzeh
er jhm / daß an dem Ort / welches er funden hab / ein grosser Schatz
Gold verhanden sey / wurden demnach zu Raht / sich widerumb zu rüst
vnd zum andern mahl diese Völcker mit Gewalt anzugreiffen / liessen d
nach jhre empfangene Wunden heylen / vnnd brachten bey zweyhun
Mann / ohn die Indianische Leibeigene zusammen / vnnd fuhren die vo
Straß / jhr Heyl an diesen Völckern zuversuchen / aber es gieng jhnen
zuvorn / vnd verlohren viel jhrer Soldaten / musten sich nothwendig auff
Insul Galli / oder Hanen Insul begeben / daselbst fertiget Pisardus sei
Mitgesellen Almagrum nach Panama ab / daß er mehr Kriegs V
würbe / vnd jhm zuschickete / mitler weil / da es jhm so armseelig ergieng /
viel Volcks kranck ward / dem er heim zuziehen nicht gestatten wolte / w
den die meisten Soldaten von jhme abtrünnig / vnnd zogen auß Erlaub
des newen Landvogts zu Panama davon / biß auff viertzehen Schiffkne
welche bey jhm bestendig verharreten. Gegen dieselbige thät er sich zum h
sten bedancken / wegen jhrer Standhafftigkeit vnd geleister Trew / verh
jhnen auch grosse Verehrung / so fern sie des Almagri Widerkunfft
warteten. Entlich schickete zwar Almagrus ein Schiff mit Proviant
beladen / aber darbey war kein Kriegs Volck zu sehen / weil iederman
grosses Elend schon vernommen hatte. Dieses hielt Pisardus für ein g
vorbedeutung / als ob er vō Gott selbst ermahnet würde / dieselbige Insul
verlassen / segelt derhalben mit seinen wenigen Knechten davon / vnnd str
fet so lang vmb die Grentzen Peru herumb / biß er zu Tumbes ankam / w
ches Ort er Reichtums halber von den Indianern sehr hatte rühmen hör
Jedoch dörffte sich keiner seiner Knecht auff das Land wagen / dieweil
Ort vnd Päß mit grossen Hauffen der Indianer verwaret waren. Entl
fand sich einer vnter jhnen / der Geburt auß Creta / mit Namen Petru
derselbige bote sich gutwillig an / sich auff das Land zuwagen / trit darauff
einen Nachen / lesset sich auffs Land führen / nimpt ein grosses Schwert
beyde Hände / springet damit vnerschrocken auff das Land / vnnd drin
mitten durch die grosse menge der Indianer hindurch / welche sich dann
der Gestalt dieses bärtigen Mannes nicht wenig entsatzten: Der Ober
desselbigen Orths empfieng jhn gantz freundlich / zeigete jhm einen her
sh

Pisardi Volck zeucht von jhm.

Einer Sol daten Küh heit.

n Tempel/ welcher der Sonnen geheiliget/ vnnd mit vberaus grossem chthumb vnd Kleinotern gezieret war. Wie er nun widerumb seinen Ab- id von jhnen nam/ wolten sie jhn mit etlichen güldenen Geschmeiden vñ einoten verehren/ welche er in keinem Weg von jhnen annehmen wolte/ dern stellete sich/ als ob er der dieser ding gantz vñ gar nicht achtete/ sprach/ ere nicht vmb Geldt vnd Guts willen/ sondern gute Freundtschafft mit n zu machen/ dahin kommen. Entlich/ da er wider zu den seinen kam/ er- ete er dem Pisardo vnd den andern/ was Reichthumb vnd Herrligkeit er a gesehen hette.

Wie nun Pisardus diese weite vnd gewaltige Landtschafft mit Gold vnd ten erfunden hatte/ ist er mit grossen Frewden gen Panama widerumb ahren/ vnd seinen Mitgesellen die Fruchtbarkeit der Landtschafft Chicæ grosse Reichthumb der Grentzen Tumbesie angezeiget/ darüber sie sich r die massen erfrewet/ vnd haben beyde beschlossen/ Pisardum in Spa- n zu dem Keyser zu schicken/ von jhm Gewalt vnd Freyheit zuerlangen/ Landtschafft Tumbesiam vnter seine Gewalt zubringen/ vnnd alle drey leich zuverwalten/ zu dieser Reise/ weil sie sich in den vorigen Zügen an d sehr emblösset/ musten sie 1500. Ducaten entlehnen/ damit fertigten Pisardum ab.

Da er nun in kurtzer Zeit in Spanien ankam/ füget er sich alsbald zu dem anischen Rath/ zeiget jhnen der new erfundenen Grentzen Reichthumb Macht an/ beklaget sich darneben des grossen vnkostens/ so er in Besol- g der Kriegs-Leut vnnd Schiffrüstung angewendet/ vnnd batt höch- / daß jhm die Kay. Maj. wolte vergönnen vnnd behülfflich seyn/ daß er lbige Landschafft vnter sein Gewalt bringen/ vnd nachmals zum Gu- nator darüber verordnet werden möchte/ er verhoffte solche grosse Reich- nb darinnen zuerobern/ deßgleichen vorhin nie erhöret noch gesehen sey den. Dieses trug er für/ vnd thät seiner Mitgesellen mit keinem Wort dung.

Pisardus betreuget seine Mitgesellen.

Der Keyser sahe seinen erlittenen schaden an/ verwilligte derhalben jhm was er begeret hatte/ vnd erlangete er darüber ein Diplom von der In- hen Kammer/ mit des Keysers Insigel verwaret. Darauff nam er etli- Kriegs-Leute an/ vnnd vier Mönche/ deren drey seines Geschlechts wa- / vnd schiffete mit glücklichem Wind widerumb gen Panamam/ ward lbst mit Frewd vnd Frolocken von seinen Mittgesellen empfangen vnnd genommen.

So bald sie aber auß dem Kay. Befehl verstunden/ daß Pisardus in

So bald sie aber auß dem Kay. Befehl verstunden / daß Pisardus Spanien nur seinen eygenen Nutz vnd Gewinn gesucht / vnd die Prefec allein für seine Person erhalten / vnd sie davõ außgeschlossen weren / verd solche Vntrew sie gantz hefftig / bevorab Almagrum / welcher seine ga Nahrung / bey nahe auff diese Reise auffgewendet / vnd wol doppelten sch rern Kosten / als Pisardus getragen hatte.

Pisardus vnterstehet sich mit Almagro zu verschönen.

Als Pisardus Almagri Vngedult vnd Zorn sahe / vnderstundt er sich auff alle wege gegen ihm zuversöhnen / vnd widerumb in seine Huld zubr gen / vnd wendete gegen ihm für: Es hette ihm der Keiser nur allein verg net / die Landschafft Tumbesiam zuerobern / darumb könne er ihn zum bersten Feldhäuptman / vnd Verwalter vber alle Sachen wol verordn vnd zum Mitregenten erwehlen / welches er im hiemit bey seinen höch Ehren vnd Trewē zusagt. Aber es glaubete Almagrus seinen Wortē nic sondern ward nur hefftiger wider ihn erbittert / vnd schalt ihn öffentlich ein Verlogenen vnd Trewlosen Mann. Dieweil aber Pisardus an G vnd Proviant gantz mangelbar war / vnd sein fürgenommen Zug ohne magri Hülff vnd Beystand nicht hette können volbringen / bate er Do Gamam hefftig / in dieser Sachen ein Vnterhändler zu sein / daß eine V einigung zwischen ihnen möchte getroffen werden / darinnen er sich d höchlich bemühete. Endlich traff er ein mittel vnter ihnen beydem / vnd sohnet sie mit einander folgender Gestalt / daß nemlich Almagrus Pisa Kriegsvolck / Waffen / Pferd / Proviant vnd alle nothwendige Kriegs stung solte zuwegen bringen / vñ versehen: Hergegen aber Pisardus all walt vnd Befelch / so er vom Keyser empfangen / mit Almagro aller d gemein haben / vnd nicht in dem geringsten außgeschlossen seyn. Vnd ist Gesell der Priester Luques hievon abgesondert worden. Daher ihn nachm der gemeine Mann Pazzo / das ist / einen Narren genennet / weil er Glück / dessen er schon gewiß / nicht zu gebrauchen gewust.

Damit nun diese newe Bruderschafft and Verbündnuß desto fester halten würde / haben sie beyde miteinander auff einer Consecrirten Hos welche ein Mönch in den Händen gehalten / öffentlich einen auffgered Eydt geschworen / daß solche Freundschafft vnd Verbundnuß biß in Todt / vnter ihnen beyden vnzerrüttet gehalten werden solte / welcher abe der vnter ihnen solche Bundnuß vnd Eydt würde brechen / desselben Le Seel solte ohn alle Barmhertzigkeit zur Hellen gestossen / vnd dem Teuff Ewigkeit verdammet seyn.

Nach dieser Vereinigung zog Pisardus mit hundert vnd funffzig d fern Kriegs Leuten / sampt vielen Reuttern von Panama auß / vnd bef

magro/daß er auff das bäldeste / so jmmer möglich mit einem starcken
ug hernach ruckte/vnd wo es noth thät/jhn entschüttet.

Vnd kam er nicht lang hernach in der Insul Puna gegen der Provintz
umbesie vber gelegen/so jetzo S. Jacobs Insul genennet wird/an/vnd
rd allda võ dem Königschen freundlich auffgenommen. Als er aber sahe/
e sich die Christen so vnehrbar verhielten/ in allen Häusern raubten vnnd
inderten/keinen Winckel nach Gold vnd Silber vnersucht liessen/darzu
ch mit Frawen vnd Jungfrawen jhr Vnzucht begiengen/ ward er erzör-
t/ beruff heimlich viel Indianer zusammen/ vnnd vnderstundt die Chri-
n mit Gewalt auß der Insul zuschlage/ Als er aber dem Feind nicht starck
ug/ vnd in der Schlacht viel Indianer verlohr / hat er sich mit den vbri-
n in die Flucht begeben/vñ in die Finstere Wäld versteckt. Nach erlang-
n Sieg ward Pisardus mütig vnd behertzt/vnnd handlet gegen den Ein-
hnern gantz erschrecklich / vnd nachdem er die Insul vberall durchsuchet
d geplündert/zög er hinvber an die Grentze der Landschafft Tumbesie.

Plündert die Insul Puna.

So bald er daselbst angelendet / vnd die Einwohner vernommen/wie er
Puna Haußgehalten/entsatzten sie sich/ vnd wichen in ein starck Schloß/
ht weit vom Meer gelegen/ Pisardus ließ bald durch ein ansehenliche Le-
ion den Königschen der Insul zu sich beruffen/vnd jhm anzeigen/daß er
n mit jhm wolte Kund vnd Freundschafft machen. Aber der Königsche
hien nit allein nicht/ sondern erzeiget auch allen feindlichen gewalt gegen
/ womit er jhm könte schaden zufügen. Derhalben fuhre Pisardus bey
acht vnnd Nebel vber den Furth/ vnnd zwang etliche Indianer/jhm den
eg/biß an den Ort/ da die Indianer versamlet waren/zu zeigen/welche
mit grossem Geschrey / Lermen vnd Tumult in den Bettern vberfallen/
d viel auß jhnen erschlagen.

Nach diesem Sieg ist er stracks auff die Statt Tumbesiam gezogen/
selbige vberfallen/mit Gewalt eingenommen/der Sonnen Tempel aller
rden vnd Kleinoden beraubet/geplündert/ein vnglaublichen Schatz von
old/Silber vnd Edelgestein mit jhm hinweg geführet/vnd hernach vnter
Kriegsknecht außgetheilet.

Wie nun die Spanier dermassen im Königreich Peru Haußhielten/
r der König Attabaliba zu Cassiamalca / vnnd da er vernam / daß ein
nbõ Volck in sein Land were gefallen/vnnd mit erschrecklichen Thieren
e Orth mit Todtschlagen/plündern vnd brennen verheret/schreib er als-
ld an Pisardũ/begerende/ Daß er jhn ruhig liesse/ vnd sich auß dem Land
llet/od er würde bald ein vnglück auf dẽ halß habẽ. Darauf gab Pisardus

zur

zur Antwort/Er sey nicht darumb in das Land kommen/jemands zube
digen/sondern begere mit seiner hülff vñ Dienst dē jenigen beyzustehen/
Freundschafft mit ihm gemacht/vnd sey ihm solches insonderheit vnd
höchstem fleiß von seinem Keyser befohlen worden / zu dem habe er ein
derliche Legation an den König/vnd könne von dannen nicht weichen/
er sie verrichtet. Gleich darauff zog Pisardus auff die Statt Cassiam
zu/da sich der König verhielt / vnd kam vnterwegens durch die Prov
Chiaram / darinnen ihn die Königische mit Frewden auffgenommen/
weiseten ihm Steg vnd Weg / wie er den König möcht vberfallen/dan
waren ihm tödtlich feind / wegen etlicher Landschafften die er ihnen w
alle Billigkeit hatte genommen.

Zwischen diesen dingen/als Pisardus im Anzug war/vnd solches Kö
Attabaliba durch Kundtschafft verstanden / daß ihrer sehr wenig/da
gantz matt vnd hellig seyen/also/das sie auff Pferden reuten müsten/ h
darüber gantz höhnlich gelachet / vnd ihnen durch einen Legaten noch
mahl lassen anzeigen/wann ihnen ihr Leben lieb/solten sie nicht weiter f
ziehen. Darauff antwortet Pisardus: Er müsse den König nothwendig se
seiner Majest. mit gebürlicher Reuerentz Ehr erzeigen/vnd seine Werb
verrichten/damit ist er gen Cassiamalcam fort gerücket/ davon der Kö
etliche Meilwegs war zurück gezogen/als er der Christē Ankunfft vern
men. Von dannen sandte er etliche Obersten vnd Befehls Leute an den
nig/sein Gemüth/vnd wie starck er were zuvernehmen/vnd ließ ihm an
gen/Es sey der Spanische Oberste kommen/damit er ihn sehē/vnd Ku
schafft mit ihm machen möchte. Wie aber die Gesandten des Indianis
Kriegsheers ansichtig worden/sprengten sie hin vnnd wider mit ihren
sen/vnd vermeinten ihnen ein Forcht einzujagen/wie dann geschach. A
der König entsetzte sich gar nicht darab/vnd strafft deßwegen etliche sei
Vnterthanen/ sonder stelt sich zornig vnd Ernsthafft gegen die Gesand
weil sie ihm so wenig Reverentz erwiesen/vnd hielt sie für grobe Leut / v
widerspennige Völcker.

Attabaliba vnd Pisardus kommē zusammen.

Immittels kam Pisardus auch herbey/ vnd ließ dem König anzeigen
sey des Keysers Deiner/ vnd vom Pabst vnd Keyser auß Castilien zu
geschicket/die auß sonderer Anmuth sein Freundschafft begeren. Er h
von großwichtigen Sachen mit ihm zuhandlen / vnd wann solches ges
hen / wolte er alsbald widerumb auß dem Land weichen / Bäte demn
höchlich/ihm gutwillig Audientz zu verstatten. Darauff gab ihnen der K
nig antwort / das er solches alles gern hören vnd zulassen wolte/so fern

allen dingen auß seinem Land wichen. Verwilligte doch entlich den fol-
den Tag zu Cassiamalca anzukommen/vnd sie zuverhören. Nach gehal-
m Gespräch mit dem König / kam Pisardus widerumb zu seinen
egs-Leuten/ zeiget jhnen den herrlichen Zeug vnd grossen Reichtumb der
uaner an / vermanet sie zur Dapfferkeit / vnnd verhieß jhnen gewissen
g mit vermeldung/ daß sie nur mit narrächtigen vnd weibischen Leuten
reiten hetten/ die man allein mit dem Geschrey der Roß flüchtig machen
te. Machte demnach seine Schlachtordnung / rücket mit dem Kriegs-
k biß zu dem Königlichen Pallast / vor der Pforten hieß er sein Kriegs-
k warten/ vnnd befahl jhnen höchlich / eher nichts feindliches fürzune-
n/ biß er mit einem grossen Stück ein Wahrzeichen gegeben/ als dann
n sie den Handel dapffer vnd mannlich angreiffen.

Wie es nun tag ward / kam der König mit seinem Kriegs Volck/mehr
n 25000. gewapneter Mañ daher gezogen/die Gesandten der bartäch-
n Leut mit rauhe vnd nach seinem wolgefallen zuverhören. Er ward auff
Achseln auff einem Königlichen Stuel getragen / daran hienzen von
n orten schöne güldene Spangen vnd Halßband herab / vnnd war mit
nicherley Farben von Vogelfedern gezieret. Er hatte ein Hembd an
e Ermel/vnd die Scham mit einem seyden Tuch bedecket/Auff der lin-
n seiten des Angesichts/hatte er ein schön vnd zart purpurfab Tuch her-
angen / damit bedecket er die Augenbrawen vnnd Stirn/ vnnd die Füß
ren mit einem schönen vnnd köstlichen Tuch biß zu den halben Knien be-
et.

Hie zwischen brachte ein Dominicaner Mönch Bruder Vincentius de
alle-viridi zuwegen / daß er für den König gelassen ward/der trug in der
ten Hand ein Crucifix / in der lincken Hand aber sein Brevier/vnd ließ
ch ein Dolmetschen dem König anzeigen / wie er auß Befehl jhrer
aj. des Keysers zu jhm käme/ vnnd sey solches geschehen durch Verwil-
ung des Bapsts zu Rom / des Statthalters Christi vnsers Erlösers/
eher dem Keyser diese vnbekante / vnd jetzo erfundene Landschafften mit
n Beding vbergeben vnd geschencket / daß er dahin gelehrte vnd fromme
änner schicke / den Christlichen Namen vnnd Lehr öffentlich außzubrei-
/vnd zuverkündigen / damit also diese Völcker von den erschrecklichen
rthummen des Teuffels erlöset vnd frey gemacht würden. Fieng darauff
jhm den Christlichen Glauben kürtzlich nach einander zuerklären / hen-
t darnach daran / wie Christus Petrum hatte zum Statthalter d' Christ-
hen Kirch verordnet / vnnd solchen Gewalt allen seinen Nachkommen

X Königs Atenalibe herrliche Ankunfft.

vbergeben. Letzlich redet er weitleufftig vō des Keysers vnd Königs in S
nien Gewalt/Macht vnnd grossen Reichthummen. Wurde derhalben
König wol daran thun/ wann er des Keysers Freundschafft annehme/
sich für seinen trewen vnd gehorsamen Vnterthanen erkenne.

Jngleichem/wann er den falschen teufflischen Gottesdienst verlasse/
der Christlichen Religion anhange. Wo er aber solches nicht gutw
werde annemen/ solte er mit Gewalt vnd dem Schwert darzu gezwun
werden.

Der König verspottet den Christlichen Glauben.

Wie der König des Mönchen Rede fleissig angehöret / gab er dar
kürtzlich Antwort/vnd saget: Er nehme von Hertzen gern des Großm
tigen Potentaten Freundtschafft an/ vnd laß jhm die gefallen/ daß er
sich/seine Kinder vnd Königreich sol Zinßbar vnd jhm vnterthänig ma
das dünecke jn gantz vnrecht vnd wider alle Billigkeit seyn/ deßgleichen
ne er darauß leichtlich vrtheilen vnd schliessen des Babsts (wie er jhn nen
Vnwissenheit vnd Thorheit/daß er also freygebig vnd kostfrey sey vber
der Leut Gut / die er nie gesehen noch jemals vnter seinem Gewalt geh
Was aber die Religion antreffe / wolle er sein alte nimmermehr ver
sen.

Wann sie an Christum glauben/ der einmahl für sie were gestorben
glaubte er an die Sonnen/die nicht gestorben noch sterben werde. Dara
fraget er den Mönch/ woher er wisse/daß der Christen Gott alles auß ni
erschaffen hette/vnd am Creutz für das Menschliche Geschlecht were gest
bene. Darauff antwortet der Mönch: Das Buch so er in Händen hette/
jhm solches alles/vnd vberreichet hiemit dasselbige dem König/da beschau
ers lang/vnd lächlet schimpfflich darüber/vnd sprach: Diß Buch saget
nichts dergleichen/ vnd warff es entlich zu Boden / daß ein Blat hie /
ander dort auß flohe / Da fieng der Mönch vber laut an zuschreyen/ko
lieben Christen/kompt lieben Christen / vnd rechet diese grewliche schma
dann das heilige Euangelium ist mit Füssen getretten/ vnd mit höchster
spottung verachtet worden/schlaget diese Hund alle zu todt/welche das
setz also verspotten.

Als nun der Mönch ein solch grewlich Geschrey vnd Gepler macht/
Pisardus die Fähnlein fliegen / vnnd gabe den Knechten mit einem gro
Stück Büchsen ein Zeichen zum Streit. Vnnd wiewol die Jndianer
Spanier anfielen/wurden sie doch von dem krachen vñ donnern der Bü
sen/vnd von dem Getümmel vnnd Getoß des Reissigen Zeugs / item
Kriegsknecht Heergeschrey/Trommen vñ pfeiffen gantz hefftig erschrec

wie sie das grausam Eindringen des Reissigen Zeugs / vnd die scherpffe Schwerter empfunden / ward ihre Schlchtordnung zertrennet / begerte keiner mehr zuwehren / sondern trachteten / wie sie durch die Flucht ihr en erretten möchten.

Da solches die Spanier sahen / satzten sie mit dem Reisigen Zeug hefftig nach / vnnd erlegten ein so vnzahlbar Volck auß ihnen / daß man wegen erschlagenen Todten Cörper / welche allenthalben auff Hauffen lagen / en nicht weiter mochte nachjagen.

Zwischen diesen dingen rücket Pisardus mit dem Fußvolck stracks auff König zu (welcher mit einer starcken / doch vnerfahrnen Leibs Guardi wahret war / vnd nur mit ihrem blossen Leib dē König beschützen wolten) drang so gewaltig auff ihn zu / daß etliche Indianer mit Füssen getret wurden. Vnd als Pisardus nahe bey den König kam / vnnd nach ihm iffen wolt / ward er von einem Indianer auff die Hand gehawen vnnd wundet / er ließ aber nicht nach / sondern zog ihn mit dem Schenckel auß n Sessel hernider auff den Boden / nam ihn also gefangen / vnnd ließ ihn wahren: Auff solche weiß hat sich die Schlacht geendet / vnd ist niemand ß den Spaniern auff dem Platz blieben / noch verletzet worden / weder al Pisardus. So lang der Streit wehret / schrye vorgemelter Mönch von en Orten zu den Spaniern / sie solten dapffer drauff hawen / vnnd damit ihre Wehre nicht zubrechen / sie nur zu todt stechen.

Demnach de König Attabaliba nun gefangen / vnd die Spanier / so ein rrliche Sieg von den Indianern erhalten / frolockten sie vber die massen / n wegen des grossen Reichthumbs / den sie hiedurch erlanget / vnd daß sie einen mächtigē König vnter ihre Gewalt bracht hatten / waren derhalben sselbige gantze Nacht / zū theil guter ding / zū theil aber gabē sie sich zu ruhe / eil sie sehr ermattet / vñ denselbē gantzē Tag nichts gessen noch getruncken atten / Darnach streifftē sie auff die vmbligende Flecken / funden auff einer eilwegs / nicht weit von einē Wald viel Weibs Volck in Wasserbädern / elche sich nichts wenigers versahen / als daß so ein mächtiger König solte on so wenigen gefangen werden / waren derhalben guter ding / vnnd erlu ierten sich im Wasser / Da nun die Spanier sie antraffen / zogen sich ihrer liche nackent auß / sprungen mitten vnter die Weiber ins Wasser / rissen ie schönesten auß ihnen zu sich / führeten dieselbigen mit sich hinweg / trie en ihren Muthwillen mit ihnen / gleich wie auch mit denen / die sie in es Attabaliba Läger vberkamen / vnnd wurden an beyden orten in die fünff ausent Weibs Personen ergriffen.

Die Spanier sognen den Weibern das Bath.

Spanier erlangen grosse beut.

Es vberkamen die Spanier in des Königs Attabalibe Leger sehr g
Reichtumb / darunter war ein einziges güldenes Geschirr / welches 2
Pf. Goldes woge / So wurd des Königes gülden vnd silber Geschirr
100000. Ducaten geschätzet / Folgendes Tags verfügte sich Pisardus
König Attabaliba jhn zubesuchen / vnnd in der Gefängnuß zu trösten / d
er beklagete sich fast sehr / daß man jhn hette in die Eisen geschlagē / Jed
weil er in solches Vnglück je gerathen / bate er Pisardum / daß er jhn
vnd ehrlich wolte halten. Vnd nach dem er der Spanier Geitz vermerck
verhieß er jhnen / so sie jhm würden die Fußeisen abthun / vnd jhn wider
ledig geben / wolte er jhnen an güldenen vnd Silbern Geschirren so viel
pfenden vnd lieffern lassen / so viel in denselbigen Saal / welcher drey kla
lang vnd breit / vnd anderthalb klaffter hoch war / an den Strich / welche
selbsten gemacht / vnd nachmals den seinen befahl / daß sie denselben mit
ter Farben rund herumb ziehen musten / zuerfüllen genugsam seyn möch
doch mit dem Geding / daß man dieselbige Geschirr vnd kleinoder nicht
brechen / noch zusammen schmeltzen solte / biß er seine Rantzion / nemb
zwo Million Goldes erlegen wurde. Diese Condition vnnd Verheiß
nam Pisardus an / hieß jhn darauff getrost vnd gutes Muths seyn / ver
jhm auch / daß er jhn ehrlich vnd wol tractieren wolt / vnd entlich widerū
frey / ledig vnd loß geben / so fern er die Rantzion / die er da verheissen /
verrichten würde.

Demnach nun Attabaliba des Pisardi Zusag Glauben geben / schickt
die seinen auß / beyde gülden vnd sülbern Geschirr / vnd was sonsten an G
vnnd Silber mochte gemacht seyn / allenthalben zusammen zubringen
ermahnet auch seine Obersten vnnd Land Vogte / daß sie auffs bäldest /
jhnen immer müglich were / sich widerumb zu jhm verfügten / so fern sie
ledig zuhaben begerten.

Derhalben die Indianer in kurtzer Zeit mit güldenen vnd sülbern Ge
sen daher kamen / da sich aber der Saal weit vnd groß befandt / vnd die
dianer nicht so fast grosse schwere Bürden des Goldes zutru-en / vnd ob
der selbigen viel waren / bedauchte es doch die Spanier viel zugering vn
langweilig zu seyn / derhalēb fiengen sie an vnwillig zu seyn / vñ zu murr
vnd sagten: Attabaliba hielte sie mit fleiß also auff / damit er die seinen mit
Zeit auffmahnete / vnd die Christen alle erschlüge / Auch funden sich etlich
welche jhren Rath gaben / man solte Attabalibam tödten / da auch der me
theil dieser Stimm zufiel / hette man ohne zweiffel diesem Rath gefolget /
nicht Ferdinandus Pisardus selbsten abgewehret hette. Wie nū Attabali

merckete/ daß man der gleichen vber jhn rathschlüge / fieng er selbsten
Pisardo an vnd sprach/ man hette sich nichts zubesorgen / Sintemahl
hne an ketten geschlossen / zu dem were es nicht müglich / daß man das
den vnd silbern Geschirr könte ehe zuwegen bringen/ in ansehen/ daß die
r/ daher man es abholete/ sehr fern von dannen. Dann Quito/ Pacha-
a vnd Cusco (von welchen orten her das meistetheil der Rantzion müste
eholet werden) seyen sehr fern von Cassamalca gelegen/ vnnd damit sie
en/ daß man nemlich nichts feindtliches wider sie fürnehme/ gewiß we-
/ so solte es jhnen freystehen/ etliche der jren hin vnd wider in seine Land-
fft abzufertigen/ zuerkundigen/ Ob etwan seine Vnterthanen ein Con-
ation fürhetten/ oder Versamlung hielten.

Darauff Ferdinandus de Soto gen Cusco / so zweyhundert Meil von
ssamalca war/ vnd Ferdinandus Pisardus gen Pachacama vereiset/ sie
den aber im geringsten keine Versamlung noch Kriegsrüstung/ traffen
allein die blosse Indianer an/ welche allenthalben her allein Geschirr zu-
mmen brachten.

Nach etlichen Tagen drangen die Spanier auff Pisardum / daß er die
erte Beut/ vnd so viel als von des Attabalibæ Rantzion ankommen / ob
der bezeichnete Saal noch nicht erfüllet war/ vnter sie muste außtheilen.
zu kam zu allem Glück Didacus Almagrus/ welchem Pisardus/ damit
einen Tumult erregte/ auch seinen gebürlichen theil gab/ vnnd etlichen
en Kriegknechten fünffhundert/ etliche tausent Ducaten verehrte/ Das
ld vnd Silber wurd in Angesicht Attabalibe geschätzet/ vnd darnach ab-
ogen/ da fand sich an lauterm puren Silber/ 6000. pf. an klarem Gold
00. pf. Von dieser Summa ist der Key. Mai. zu jhrem fünfften theil
ommen 600000. Kronen werth/ vñ ward einem jeden Reisigen Knechte
heil an Gold/ 1350. Kronen/ vnnd 185. pf. Silbers/ jedem Fußknecht ist
den an Gold 6525. Kronen/ vnd an Silber 90. pf. den Haupt-Leuten vn-
jhnen ist je einem auff 45000. auch wol auff 60000. Kronen zutheil
rden.

Spanier halten Außbeute.

Es ist nie erhöret daß ein Kriegs Volck in so kurtzer Zeit/ vnd so gar ohn
Mühe vnd Gefahr so grosse Reichthumb habe vberkommen. Aber wie
ommen/ also zerrunnen/ dann der meiste theil hat es mit Spielen / Hu-
vnd Buben widerumb vmbgebracht. Vnd seind die Wahren vnd Nah-
g vber die massen auffgestiegen / daß ein par Hosen von wüllen Tuch
f 25. Kronen seind geschätzt worden / ein par Stiffel deßgleichen / ein
vartzer Lündischer Mantel auff 150. Kronen/ ja ein Pferd ist auff drey/

vier vnnd fünffhundert Ducaten gestiegen / vnnd hat diese Thewrung e
lange Zeit gewehret / also / daß die Kauff Leut einen bessern krieg haben
habt / wider die kriegsknecht.

Pisardus schickt seinen Bruder mit dem fünfften theil der Außbeute zum Keyser.

Damnach nun die Außbeute vollendet vnnd gehalten / schickte Pisar
seinen Bruder Ferdinandum mit dem fünfften theil der Außbeute zu K
Maj. in Hispanien / damit er derselben alle Handlung offenbaret / wa
in dem Königreich Peru hette außgerichtet / mit jhm fuhren viel Spani
vnter denen etliche dreissig / etliche viertzig tausent Ducaten werth mit ih
führeten. Als dieser hinweg war / fiengen sie abermal an vber den Kö
Attabalibam zu rathschlagen / wie sie jhn von Leben zum Todt brächten /
meiste theil schloß dahin / man solte jhn tödten / damit sie sich für jhm d
weniger zubesorgen hetten / vnd seine Land desto richtiger vnnd sicherer
ren. Anderer meinung war / man solte jhn Keysorlicher Maiestet in His
nien schicken / vnd mit nichten so ein grossen Herrn vmbs Leben bringen
er wol nicht so gar ohn Schuld were / jedoch bleib es bey der ersten menun

Darauff suchte man Vrsach / wie man jhn mit Fug könte zum Todt
vrtheilen / vnd waren demnach diese: Er hette nemlich seinen leiblichen B
der Gascarem / so seine Oberste gefangen hatten / lassen tödten / vnd dar
daß er heimlich den Spaniern nach Leib vnd Leben stünde. Als nun d
König Attabaliba solches Blutdurstige Vrtheil fürkommen / hat er sich
vbel gehalten / vnd vber des Francisci Pisardi zugesagte Trew vnd Glau
hefftig geklaget / als / welcher sich jhm verpflichtet habe / daß er jn wolte f
vnd ledig geben / so fern er die Rantzion erlegte. Bate demnach Pisardu
wann er ja sonsten nicht ledig werden könte / daß er jhn zu seinem Keys
Hispanien lieber schicken wolte / als daß er die Hände mit seinē vnschüldi
Blut / welches doch nicht würde vngerochen bleiben / beflecken thäte / Si
mal er jhn im geringsten niemals beleidiget hette. Darauff gab jhm Pi
dus zur Antwort: Es were das Vrtheil vom gantzen Kriegsheer also
schlossen / dasselbige könte er / noch andere nicht widerruffen.

Vberantwort jhn derhalben den Moren / welche allein zu diesen Sac
gebraucht werden. Dieselbige legten jhm ein Strick an Halß / dräheten
selbigen mit einem höltzern Bengel zusammen / vnd erwürgeten den K
also jämmerlich. Etliche Spanische Scribenten geben für / Es habe
Pisardus wollen verbrennen lassen / vnd jhm solches angedräwet / wo er
nicht tauffen liesse / derhalben als er zum Todt gefuhret / haber sich be
ret / vnd im Christlichen namen täuffen lassen / da sey jhm die Pein ge
dert / vnd zu Cassiamalca öffentlich auff dem Marckt strangulieret word

ie nu Attabaliba todt war/zog Pisardus/ein schwartz trawer Kleid an/
o ließ seinen Leichnam mit herrlichem Pomp zur Erden bestatten.
Nach diesem nam jhm Franciscus Pisardus vor/die Statt Cusco/welche
Häuptstatt im gantzen Reich Ingarum/vnd gantz mächtig vnd vberreich
r/zuerobern/verließ demnach Cassiamalcam/vnd nam seine Reiß auff
sco zu/jedoch sahe er sich auff dem Wege wol für/daß ein Obberster mit
amen Quizquiz/so des Attabalibe fürnembster Häptleut einer war/streif-
mit einem mächtigen Kriegsheer in demselbigen Land/derselbige hielt et-
e Scharmützel vnd Treffen mit dem Soto/nachmals auch mit Alma-
/damals dan etliche wenig Spanier/aber viel Indianer auff der Wal-
lt nit weit vō Vilcas tod blieben/dahin kam auch Pisardus mit seinem v-
gen Kriegsheer/je näher sie aber zu der Statt Cusco kamen je mehr sie
namen/das ein helles Fewr angezündet war/derhalben sie das halbe theil
Reisigen hinschickten/welche das Fewr löschen solten/den sie anders nit
ineten/als das die Einwohner die Statt hetten angezündet/damit sie
t in der Christen Hand käme/aber es fand sich/daß es kein Brand/
cher hette Schaden thun mögen/war/sondern sie hatten solches Fewer
darumb angezündet/damit die Benachbarten/so wol auch die in der
att/ein Zeichen davon abnehmen/sich eylends dahin zuverfügen/vnd
r es fielen die grösten Männer so Hauffen weiß auß der Statt/daß sie
Spanier nur mit Steinen in die Flucht jagten/Wie aber Pisardus her-
am/schlug er jhrer viel darnider/vnd trieb sie widerumb mit Gewalt in
Statt.

Folgende Nacht packeten die jenigen/welche den Krieg angefangen hat-
/jhren Haußraht vnd fahrende Haab zusammen/vnd flohen davon/
rauff die Spanier des andern Tags ohn einigen Widerstandt in die
att Cusco ein gezogen/plünderten den Tempel so der Sonnen geheiliget
r/vnd dan das Schloß des Guainacape/vnd wil man gewiß dafür hal-
/es sey in dieser Statt gröſſer Reichthumb vnd Außbeut/als zuvor wie
önig Attabaliba gefangē/erobert worden/daran sich dennoch die Kriegs-
ute nicht ersättigen lassen/sondern nur ein gröſſern Hunger nach Gold
d Silber bekommen/vnd angefangen die Bürger vnnd Gefangene jäm-
rlich zuplagen vnd zupeinigen/damit sie jhnen jhre heimliche Schätze/
d das vergraben Gold offenbareten. Es funden sich auch etliche Spani-
die worffen die erschlagene Indianer für die Hund/vnd lieſſen sie jhren
Wollust mit jhnen treiben.

Pisardus erobert die Statt Cusco/vnd ein gröſſere Beut als zuvor.

Nach Eroberung vnd plunderung der Statt Cusco/vnd außtheilung der
eut vnd Provintzen/ist Pisardus mit seinem Kriegsvolck an die Grentzen

des Meers gezogen / vnnd Almagrum zum Regenten vber die neweroberten Landtschafft gesetzet / Er aber hat ein newe Statt auffgericht an dem Fluß Lima / vnd sie Ciuitatem Regum / das ist / der König Statt genennt / von dannen ist er gen Trugillium gezogen / daß er daselbst die gefangene Indianer vnter die Spanische newe Einwohner außtheilete / damit sie jhr Hülff in Eroberung der Landtschafften gebraucheten.

Almagrus wird vom Keyser Marschalck vber das Königreich Peru gemacht.

Als solche ding in dem Königreich Peru vorlieffen / empfieng Almagrus Brieff vom Keyser / darin er jhn zum Marschalck vber das Königreich verordnet / vnd darneben jhm Gewalt gab daß er noch weiters vber die andern newen Provintzen / so erst von Pisardo erfunden worden / herrschen solte. Als er diesen Gewalt vnd erwünschte Bottschafft vom Keyser empfangen / vermeinet er / daß die Statt Cusco ausserhalb der Grentzen Pisardi lege / fieng derhalben an / nach seinem gutdünecken / alle Indianische Leibeigene vnd Ecker von newem zutheilen. Da dieses Pisardus vernam / schicket einen Bruder mit etlichen Spaniern zu jhm / vnd ließ jhn von seinem fürnemen abmahnen / vnd als der bald wider kam / vnd nichts außgerichtet / er mit etlichen Reisigen selbst dahin / zu sehen / wo mit Almagrus vmbgie. Vnd wie er nun Pisardi Zukunfft vernam / vertröstet er sich auff des Keysers Brieff / vnd wolte jhm nicht entgegen ziehen / als er aber vermercket / er jhme an kräfften zu schwach war / stellet er sich listiglich / als wann er alles zu thun bereit were / was er begeret.

In diesen Läufften / als die Indianer sahen / daß jhr Königreich täglich auff vielerley weise vnd wege jämmerlich verwüstet würde / vnd die Spanier sich von Tag zu Tag mit newen Zusätzen stärckten / setzten sie jhnen für / jhre alte Freyheit widerumb zu erstreiten / vnd die Christen vnuersehens in dem Land zuschlagen. Jhrer aber ein theil loß zu werden / liessen sie ein geschrey außgehen / daß die Provintz Chili gegen dem Magellanischen Meer gelegen / gantz Goldreich auch Fruchtbar were / vnnd alle dinge vberflüssig trüge / was zu auffenthaltung des Menschlichen Lebens dienete. Als dieses auch für Pisardum kam / duncket es jhn ein gewündschtes Spiel zu sein / hiedurch Almagri auß dem Land loß zu werden / vnd lag jhm für vnd für an / er solte dahin ziehen / vnnd dieselbige / Landschafft erobern / biß es entlich willigte / vnnd richteten hierüber einen newen Vertrag auff: im fall die Landschafft würd eerobern / solte er auß Gewalt des Keysers ein Landt darüber seyn: Wo nicht / solt er widerumb zu rück ziehen / vnnd gemeinen halben Theil haben / nach laut der Vereinigung zu Panama auffgericht.

Also rüstet sich Almagrus gedachten Zug zuvollbringen / machte sich d

h mit einem starcken reisigen Zug/viel Kriegsrüstung/sampt fünff hun-
t Spaniern / vnd einer grossen anzahl von den Indianischen Leibeigenē
Cusco auff / vnd wiewol er auff dem Wege viel Mühe vnd Arbeit von
Vngewitter/grossen Schneegebürg vnd rauhe des Landes erlitten/al-
daß viel Spanier vnd Pferd vor Kälte vnd Schnee auff dem Weg ver-
nachteten/ließ er sich doch von fürgenommener Reise nicht abschrecken/
er entlich nach der Provintz Chile kommen.

Nicht lang nach seinem Abscheid / sendet Ferdinandus Pisardus bey Franciscus Pisardus wird vom Keyser zum Marggraffen gemacht.
Port Lima mit etlichen Gewaltsbrieffen vnd Freyheiten vom Keyser
deren Inhalt war: Daß Pisardi Bruder vnter dem Tittul eines Marg-
ffen die Landschafft regieren/ Didacus Almagrus aber darüber Ober-
Marschalck sein solte / wie zuvor gehöret: Darauß hernach alle Vnruh
grosse erschreckliche Krieg entstanden/vnd sie alle miteinander schänd-
vmbkommen.

wischen dieser vielfeltigē Verenderung reitzet Mango Inga/der Sohn
aynacape / vnd Attabalibe Bruder/dem Franciscus Pisardus die Kö-
liche Krone hatte auffgesetzet/seine Vnterthanen heimlicher weise zu ei-
auffruhr an / macht ein starcke Bestallung wider die Spanier / vmb
cher Vrsach willen er in dem Schloß zu Cusco gefänglich angenommē
d. Vber etliche zeit ward er vmb ein grosse Summa Geldes widerumb
ediget/vnd Ferdinandi vnd Johannis beyder Pisarden bester Freund/
bate sie/jhm zugestatten/auff ein hohes Fest / welches in Hircay gehal-
würde/sich zuverfügen/deñ er jhnen hinfüro alle Trew beweisen wolte/
ürde auch ein gantze güldene Seul/ welche so groß vnd nach dem Eben-
seines Vatters gemacht sey/mit sich bringen.

Alsbald er aber ledig worden/mahnet er viel seiner Lehns Leute auff/er-
hnet sie zur Rebellion wider die Spanier/ließ so bald den meistentheil der-
n/vnd zugleich auch alle Indianer / welche den Spaniern in den Ertz-
ben arbeiteten/zu todtschlagen/schicket darauff seiner Obersten einen mit
m zimlichen Kriegsheer/welcher die Statt Cusco erobern solt/ Als der-
ge ankam/nam er den Spaniern das Schloß mit Gewalt ab / vnd be-
t es auff sechs oder sieben Tag in / dessen die Spanier vbel zu frieden
en/jedoch brauchten sie sich dermassen mit der gegenwehr / biß jrer et-
e/vnd vnter denen Johannes Pisardus auff dem Platz blieb / biß sie
Schloß widerumb einbekommen. Nachmals kam auch Mango mit
000. Indianern herzu/belägerte die Statt / vnnd stürmete dieselbige so
ein voller Monschein war/biß er entlich Schloß vnd Statt zum andern

mahl erobert/vnd mit Fewer außtieß/ vnnd alle Spanier die er antraff/
würget.

Als nun Marggraff Franciscus Pisardus diese Auffruhr Mango
Inga vernam/ ward er darüber hefftig bekümmert/ schickte derhalben
vnterschidlichen mahlen etliche seiner Häupt Leute/ vnter denen auch
Bruder Didacus Pisardus/ nach der Statt Cusco zuerkündigen/ w
alda zustünde/ aber sie wurden alle von den Indianern auffgefangen v
zu tod geschlagen. Wie nun keiner seiner Abgesandten widerumb kam/ w
de jhm noch ängster/ schickte derhalben den Hauptman Franciscum Go
mit viertzig Pferden/welcher was gewisses erkündigen solte. Aber er fiel
ter die Indianer in einem engen Weg/ ward von jhnen vmbringet/ verl
alle seine gesellen/er selb kame schwerlich durch Hülff seines geraden sch
len Pferds/ davon/ fehret also zum Pisardo/ vnterwegens trifft er ei
Spanier an/welche mit den ersten HäuptLeuten außgesandt/ vnd gleic
weise entrunnen waren/ dieselb offenbarten jhm alle gelegenheit zu Cu
mit diesen kompt er gen Lima. Demnach Pisardus allen bericht eingen
men/lesset er seine gantze Macht/ woher er konte/ zusammen bringen.
fonsus Alvaradus war der allererst bey jhm/ denselbigen macht er vber d
hundert Spanier/meistentheils Reissigen zum Obersten/ befelet jhm n
abzulassen/biß so lang er die Jndianer abgeschlagen/ vnnd die Belägeri
vor Cusco zertrennet hette. Auf dem Weg traff er Gomesium de God
an/derselb schlug sich mit zweyhundert Pferden zu jhm.

Grosse Schlacht vor Cusco.

Als sie nun nahe bey Cusco ankamen/ fielen sie die Jndianer mit ei
Sturm an/ vnd es ist zwar damals zu beyden seiten ein so grosse Schl
geschehen/dergleichen sich nachmals nie begeben hat/Entlich nach dem
Jndianer sehr viel auff dem Platz blieben/seind die vbrigen davon gefloh

Bald am ende dieses Kriegs kam Almagrus widerumb auß der La
schafft Chilen/hatte den mehrertheil seines Kriegs Volcks verlohren/
wenig Nutz geschafft/ dann es war weder Gold noch Silber in der La
schafft/wie man fälschlich hatte fürgeben/sondern an allen dingen ein g
ser mangel/ darumb wolt er dieselbige nicht besitzen. Da er nu in die S
Cusco als ein Landvogt/gedachte widerumb einzukehren/ wolte es jhm
dinandus Pisardus nicht zulassen/mit Vorwendung/Er dorffte solches
seines Bruders des Marggraffen wissen vnd willen nicht thun/ der jhm
Statt zuverwalten vntergeben. Wolte er aber als ein Privat Person
kehren/solte es jhm vnd seinem Kriegsvolck vngewehret seyn.

Als er nun nichts erhalten konte/vnd Pisardus in seinem fürnehmen
harrete/ practicaret er heimlich mit seinen Freunden/ daß er bey Nacht
etli

ichen Kriegs Leuten einkam / vnd Ferdinandum vnd Gonzallum gefan-
n nam. Er hette auch Ferdinandum lassen vmbringen / wo er nicht wer
etten worden. Deß andern Tags ward Almagrus / Krafft Keyserlicher
eyheit / zum Regenten der Statt / von männiglichen erwehlet vnd ange-
nmen.

Jnzwischen vernam Almagrus / wie Alphonsus Alvaradus / des Marg-
affen Oberster Feldherr / mit einem grossen Hauffen Spanier bey dem
arcaia lege / vnd besorgte / er möchte jhn in der Statt Cusco vberfallen.
chicket derwegen Legaten an jhn / sein Gemüth zuvernehmen / Als aber
magrus dieselben bey sich behielt / rucket er mit seinem besten Kriegsvolck
stiller Eyl hernach / griff Alvaradum bey Nacht vnversehens an / vnnd
am jhn ohn Blutvergiessen vnd Todtschlag gefangen. Kam also muti-
r wider in die Statt Cusco / vnnd that ein Eydschwur vor jederman / er
lte nicht nachlassen / biß er alle Pisarder auß dem Königreich Peru ver-
t hette. Legt darauff Alvaradum zu Gonzalo Pisardo / in die Gefäng-
ß / welche aber mit einer grossen Summ Geldes die Hüter bestochen / daß
darvon kamen / vnd dem Marggraffen alleverloffene handlungen erzeh-
en. Darauff versamlet der Marggraff wol 500. Kriegsleut / in Willens
der Almagrum zuziehen / vnd seinen Bruder Ferdinandum zuerledigen.
er es ward die sach durch Vnderhandlung etlicher grosser Häupter / vnd
icher Mönch / solcher gestalt vertragen: Sie solten / nemblich zu beyden
eyten / dem Kriegsvolck abdancken / Almagrus solte Ferdinandum Pi-
dum ledig geben / vnd ein jeder insonderheit an den Keyser schreiben / zu
nehmen / welcher vnter jnen zweyen / das oberst Regiment haben vnnd
itzen solte / vnnd ein jeder nur mit 10. Pferden zu Mula zusammen kom-
en / den Frieden zubestätigen. Jn dem nu Almagrus seine Reiß auff
ula zu nam / vnd zu Pisardo dem Marggraffen ankommen / wird er ge-
rnet / eylend sein Leben mit der Flucht zuerretten / dann es stelle jhm Gon-
us / auß Befehl seines Bruders / heimlich nach dem Leben / machte er
h alsbald widervmb davon / kehret widervmb nach Cusco / vnnd nam
riegsknecht für sein Guardi an / beklaget sich höchlich vber Pisardi Mein-
digkeit / so wol auch vber die jenige / welche dergleichen Conditiones
rgeschlagen hatten.

Als dieser Weg dem Marggraffen mißrahten / vnnd sich besorgte / es
ehre Almagrus seinen Bruder Ferdinandum / welchen er noch in Haffte
tte / lassen vmbbringen / schicket er alsbald den Hauptman Didacum Al-
radum zu jhm / der bethewerte mit einē Eyd / daß d' Marggraff keine wis-

Nimbt Alvaradum Marggre Pisardi Feldherrn gefangen.

schafft trüge vmb alles/was sein Bruder Gonzalus begangen. Ob
wol Almagrus des Marckgrafen Worten sehr wenig Glauben gab/li
sich doch durch den Aluaradum erbitten / daß er die Conditiones annal
vnd Ferdinādum loß ließ. Demnach aber der Marggraff seine Bruder l
hatte/ward er abermahl Trewloß/vnd schicket etliche Diener zu Almag
Pisardus suchet Vrsach wider Almagrum.
jhm anzuzeigen / daß er vor kurtzen Tagen / von dem Keyser hette Bi
empfangen/in welchen jme befohlen worden/daß er selbst die Provintz
Landschafft/ so er mit gefahr seines Lebens erobert / solte besitzen vnd re
ren/vnnd kein andern dahin setzen. Solte sich derwegen mit güte auß C
machen / oder er wolte jhn mit Gewalt darauß bringen. Darauff erkl
sich Almagrus / daß er gern dem Keyserlichen Befehl wolte gehorsam
sten / wann er dessen Mandat vnd eygen Handschrifft zuvorn gesh
sonsten gedechte er auß Cusco/vnd der Landschafft nicht zuweichen.

Wie der Marggraff diese Antwort von Almagro empfangen/ vnd
steiff Gemüht vermercket, rüsteten sie sich beyde zum Streit / der Ma
graff macht seinen Bruder Ferdinandum zum Obersten Leutenant / th
also ein treffen zusamen/ darin Almagrus vberwunden / vnnd von Fe
nando in der Flucht gefangen genommen ward. Nach etlichen Tagen
er jhn Peinlich anklagen/vnnd entlich auß denen Vrsachen zum Todt v
dammen: daß er nemlich auß seiner Provintz Chile were herauß gezogen/
Almagrus wird zum Todt vervrtheylt
Statt Cusco mit Verrähterey eingenommen/vnd jhm vnd seinen Brud
so nirgend keines Lasters beschuldiget/ gefänglich eingezogen. Deßgleich
daß er die Ecker vnd Gütter derselbigen Provintz auß seinem eygenen mu
willen ohn einigen Befehl deß Keysers / auff ein newes vnter sein Vo
nach seinem Wolgefallen hette außgetheylet. Vber das were er ein Vr
cher an vieler vnschuldiger Spanier Todt. Letzlich so hette er sich wider d
Keysers verordnete Oberkeit auffgelehnet/vñ offentlich wider sie gefochte

Auff solch Vrtheyl ist Almagrus hefftig erschrocken/ vnnd hat sich a
den Keyser beruffen. Da jme aber die Appellation abgeschlagen ward/ sie
er an Pisardum auff das höchste / vnd vmb Gottes Barmhertzigkeit will
zubitten/daß er jhm das Leben schencken wolte/dieweil er ohne das numme
Al vñ Podagramisch were/vñ durch seine hülff vñ Beforderung d Mar
graff zu solcher hochheit vnd würde kom̃en. Zu dē hab er jn auch gefangē/
er vrsach gehat/jn zum höchsten zustraffen/ Aber jn doch ohn einig Ranz
loß gelassen/vñ so er im ja kein andere Gnad wolle erweisen/ solle er jhn do
zum minsten in ewiger Verstrickung behalten/ damit er darin seine Sün
büssen/vnnd nicht also gehling sterben müsse. Es baten auch für jhn ande

fürnehmer Herrn/ vnd insonderheit Didacus Aluaradus zum allerheff-
ten/aber es war alles vergeblich. Dann nach demselbigen ließ jhn Pi-
dus mit einem Strick in der Gefengnuß erwürgen / vnnd als er Todt
r/auff dem Marck führen/ vnd jhme offentlich den Kopff mit einer Axt
awen. Man hat von deß Almagri Vatter keine Wissenschafft/ er hat
ein Eheweib gelebt / vnnd doch einen Sohn von einer Indianischen
awen zu Panama gezielet/ welcher einen Namen mit dem Vatter ge-
t.

Nach deß Almagri Todt / ließ Pisardus den Raub vnnd Beut vnter die
iegeknecht außtheilē/ vnd brachte das Regiment der Statt Cusco wider-
b zufriden/zog hernach widerumb zu seinem Bruder dem Marggraffen/
d berahtschlaget sich mit jhm von etlichen newen Landschafften zuerkün-
en. Als sie solche sachen wol bey sich hatten erwogen/schickte der Marg-
ff etliche Hauptleute auß/newe vnbekandte Landschafften zubezwingen/
d vnder jhre Gewalt zu bringen. Aber sie kamen mehrertheyls armseelig/
d mit Verlust jhres Volcks widerumb zu Hauß. Er beschloß auch seinen
uder Ferdinandum zum Keyser abzufertigen / daß er jhn wegen der
ndlung Almagri entschuldigte/ vnd den fünfften Theyl der Königlichē
nt vnd Zinß vberliefferte. Vnnd wiewol es jhme widerrahten ward/weil
he Handlung Didacus Aluaradus schon allbereit nach allen Vmbstän-
/ an die Königliche Cammer hatte geschrieben/ vnnd die drey Pisarden
tig angeklaget/ zog er doch mit gutem Vertrawen vñ Zuversicht nach
spanien / dieweil er ein solch groß Gut von Gold vnd Silber/sampt an-
n Kleynodien/auß den newerfundenen Provintzen brächte. Aber es hat
sein hoffnung betrogen / dann nicht lang hernach / als er in Spanien
ommen/ die Zinß vnd Gut vberliefert/ ward er auff Befehl deß Key-
s eingezogen/auff dem Schloß Motta versperret/ vnd hat man von der-
igen Zeit an nichts mehr gehört / was man ferner mit jhm hab vorge-
nmen.

Marggraff Pisardus reisete nach diesem gen Cusco / vnd nach verrichten
schäfften/als er wider in die Statt Regium kam / vnderstund er sich mit
nagro dem Jüngern zuversöhnen / aber es verfieng nichts/ sondern Al-
grus beschloß gäntzlich/seines Vatters Todt zurechen/bevorab/weil jhn
annes Rada / welchem Almagrus für seinem Ende den Sohn befohlen
te/darzu anreitzte. Darüber Pisardus ergrimmet/ vnd nam von jhm vñ
iem Anhang alle Indianer hinweg / auff daß sie also durch die eusserste
ngers Noht möchten getrieben werden / sich widerumb an Pisardum

Marggraff Pisardus lest newe Landschaften erkündigen.

zuergeben/vnd dann damit er also ihre heimliche Versamlung zertrenn
Dardurch Almagri anhang noch mehr erbittert/ betagte sich heimlich n
Almagri Freundtschafft wil seinen Todt rächen. Lima/ verschafften ihnen heimliche Waffen/ vnnd trugen dieselbige zu
Almagri Wohnung. Solches ward dem Marggraffen Pisardo kund
than/er aber schlugs in Wind/ sagte/sie weren vorhin armseelig genug
versehe sich nicht/daß sie ihnen ein gröſſer Vnglück vbern Halß ziehen
den. Mitler weil geht ein Geschrey auß/ Pisardus stehe ihm nach dem
ben. Er wirt abermal gewarnet/sich für zusehen/dann es sey gewiß/daß
Almagri anhang im nach dem Leben stünde. Darauff Pisardus freuen
herauß fuhr/die Almagristen würden sein längstes Leben seyn/auch wol
kein LeibsGuardi vmb sich haben/ damit seine Widersacher ihm nicht
würffen/daß er sich wider den Legaten Vaccam de Castro/welcher neu
von Key. Maj. ankommen war/stärckete. Die Bundsverwanten besch
sen/in auff S. Johannes Tag in der Kirchen zuerschlagē. Einer d Bu
genossen/endecket solchē anschlag dē Priester vselbigē Kirchē/derselbige
kleidet sich so bald/vñ gehet noch dieselbige Nacht hin zu dē Secretario A
nio Picato/zetgete im an/was er erfahren hab. Derselb zeiget es Pisa
an/welcher derhalben desselbigen tags nit zur Kirchen kam/ darauß die
dern abnehmen mochten/ daß ihr Anschlag ruchtbar worden were/
derhalben mit ihnen allen auß gewesen/ wa sie nit eylends den Marggra
vmbs Leben gebracht. Darauff von frumen Johannes Rada/ eines h
verschmitzten Verstands vnd ein Wehrhaffte Person/ eylt seiner Bu
genossen wol bewehrt/ zu sich nam/ kompt eben vmb Mittagzeit für
Pisardi Pallast/seine Gesellen stunden mit blossen Wehren da/rieffen
laut/der Tyrann muß sterben der Verrähter/ welcher den Herrn Leg
Vacam de Castro hat lassen vmbbringen/ der muß sterben. Als Pisa
den Tumult vernam/ ließ er die pforten schliessen/wolte in die rüstkam
gehen/seine Waffen anzulegen/ in dem stellet Rada einen seiner Ges
für deß Pisardi Vorhoff/ so zur Gassen zu gieng/ der hatte ein blosses
tiges Schwerdt in der Hand/mit eines Bocks Blut/ den er alda erstoc
hatte/besprenget. Dieser rieff vber laut/Pisardus ist einmahl vmb sein L
bracht. Welches er nur darumb thet/ auff daß die Almagristen/ deren
auff 200. heimlich in der Statt hielten/ dem Rada zu Hulff kämen. F
riscus Chaues gedachte diese durch sein Ansehen vnd Authoritet abzutreib
ther die Pforten auff/fieng an zu reden/ward aber so bald erstochen/ vn
Stiegen hinnider geworffen. Der Richter Velasques/ damit er auß d
gefahr entrünne/ sprang mit seinem Stab zū Fenster hinauß in den G

rauff die Almägristen hinein stürmeten/ allda sie nur von sieben Perso-
/welche vmb Pisardum waren / ein gute weil auffgehalten wurden/biß
ndlich erschlagen/nach welchen sich Pisardus noch lang allein wehret/
r einen Stich mit einem Schwert in die Gurgel empfieng / davon er
r fiel vnd Todt blieb.

s war Marggraff Pisardus ein starcker/beherßter/wehrhaffter vnd an-
licher Mann: Aber darneben betrüglich/falsch/vnbarmhertzig vnd vn-
hrt. Sein Vatter hieß Gonzalus Pisardus / vnd sagen etliche es sey ein
ner/etliche aber ein Ehrlicher Sohn gewesen/ vnd habe man jhn in der
chen in den Windeln für ein Findelkind gefunden / welchen erstlich
nands hat wöllen annehmen/der jhn erzogen hette. Da er aber erwach-
vnd von seinem Vatter erkant worden / hab er jhn zum Sewhirten ge-
ht/vnd als er auff ein Tag etliche Sew von der Härd verlohren/fürch-
r jhm heimzukommen / lieff derhalben davon/vnd kam gen Hispalim/
dannen ist er mit Alphonso Hoieda dem Landvogt der Provintz Vrabe
ndiam gefahren/vnd sich daselbst in Kriegssachen Männlich vnd Rit-
ch gehalten/dardurch er dan endlich zu solchen hohen Ehren vnd Reich-
nd ist kommen.

Wie der Marggraff also mit viel Wunden war Todtgeschlagen/mach-
sich die Bundsgenossen schnell auß dem Pallast / lieffen hin vnd wider
f der Gassen/schryen alle vberlaut/der König vnd Didacus Almagrus
lang. Als solches Geschrey des Marggraffen Freund vnd Gönner hör-
/lieffen sie mit bewehrter Hand an allen Orten herfür / vnd blieben zu
den Seyten viel auff dem Platz / aber es waren die Almagristen viel
cker vnd küner / weil sie den Wurff in der Hand hatten/erschlugen al-
en mehrer Theil von deß Marggraffen Freunden. Vnd plünderten
vñ anderer reichen Bürger Häuser.

Nach solcher Auffruhr ward Didacus Almagrus der Jünger von sei- Didacus Almagrus Vice Landvogt in Peru.
n Anhang zum Gubernatorn in Peru außgeruffen / biß daß sie einen
en Gewalt von Keyserl. Maiest. bekämen/ vnd Johannes Rada ward
ner al Oberster vber das Kriegsvolck.

Der Keyser/als er die vielfältigen Zweyspaltungen vnd Mörderey der
dvogt vernommen/ward verursacher einen andern dahin zuschicken/der
Königreich widerumb zufrieden brächte. Schickte derhalben Licentiat
accam de Castro dahin/mit Befehl / daß er auff alle Mittel vnd Weg/
er kündte / das Königreich solte zu Ruhe bringen / vnnd kam mit

glück

glücklichem Wind gen Panamam/von dannen segelt er nach dem K
reich Peru/ward aber auff dem Meer von den widerwertigen Winden
worffen/daß er vber ein lange Zeit erst an dem Port Bonauenture an
Nachmals ist er auch mit grosser Mühe vnd Arbeit auff dem Land ger
daß er zu Quito endtlich angelanget/daselbst vernam er / was Alma
angestiffet hatte / nam hernach auff der Reise zu Trugillio in der Eyl
Kriegsknecht an/zog mit denselben stracks gen Limam. Vnd als er da
den Befelch vnd Gewalt/so jhm vom Keyser vbergeben/offentlich he
lesen lassen/haben jhn die Bürger einhelliglich zum Obersten Landvo
ber das Königreich Peru erwehlt vnd bestättiget. Von dannen schriel
vermahnet er Almagrum / so von Cusco schon abgezogen war / das
Wehr ablegen/vnd sich zu jhm verfügen wolt / er wolle jhm alles v
hen/was er begangen/vnd verschaffen/das er seinem Stand nach ein
liches Außkommen haben solte. Almagrus beantwort jhn / wie er zwa
ne folgen wolt/allein daß er jhm die Gubernation/so sein Vatter erla
zustellete/auch jhm einen Vertragsbrieff mit Keys. Majest. Insigel b
tiget/zuschickete/sonsten wüste er darein mit nichten zuverwilligen. Bo
also ein Schlacht an/als der sich auff sein gutes Kriegsvolck verließ/
wol 700. Spanier bey sich hatte/nemblich 200. Hackenschützen/250.
ter/die vbrigen mit langen Spiessen/alle wol gerüst/auch hatte er viel
ses Geschütz/vnd ein grosse Menge der Indianer bey sich / er verhieß s
Kriegsknechten das Gut / vnd die Weiber der erschlagenen Feinde
Außbeut: ruckt stracks fort/ lagert sich auff einen Hügel / zwo Mei
Guamanga. Wie Vacca de Castro deß Almagri Vorhaben vernam
er von Guamanga auß wegen der rauhen Landart für die Reisigen / d
er mehr / als Almagrus bey sich hatte / lägert sich auff einen hohen
Chupas genand/daselbst mahnet er sein Kriegsvolck zum Streit an /
damit er sie desto behertzter machte/erkläret er den Almagrum in die A
ließ dasselbige offentlich durch ein besigeltes Edict verkündigen: So bald
beyde Hauffen zusammen naheten / fielen sie dermassen an einander /
ward beyder seits so eine ernste grosse Schlacht / daß man ein gute Ze
wissen mocht/wer die Oberhand haben würde/endlich erhielt Vacca de
stro das Feldt/doch mit verlust vieler der seinigen / vnd der besten Ha
leuth. Almagrus flohe mit 400. gen Tusco / wardt aber von Rod
Salazar/dem er viel gutes bewiesen/vnd zu hohen Ehren gebracht/h
lich gefangen/vnnd dem Vacca vberantwortet/welcher jn enthaupten l
handelt auch gantz sträfflich gegen die andere Auffrührer / die er ge

Schlacht Vacce de Castro mit Almagro.

bekam / dann etliche ließ er mit vier Pferden zureissen / etliche hencken / hen sonsten ein andern Todt anthun / vnd bracht also das Königreich zu Ruhe.

Vmb dieselbige Zeit führen etliche Geistlichen auß Indien wider nach amen / vnd brachten / sonderlich aber Bartholomeus de Casis ein Prer Mönch / zwar jhrer Meynung nach auß gutem Eyffer bey Kön. Maevnd dem Indianischem Raht an / wie die Spanier so grossen Muhtwil- Vbermuht vnd Tyranney mit dem armseligen Landvölcklein in Inrieben / in dem sie jhnen nicht allein jhr Haab vnd Gut mit Gewalt bten / sondern zwungen sie auch zu harter arbeit / vnd allerhand Bürden dem Leib / gleich den Eseln vnd Pferden zutragen / Jhnen auch vnerin- n Tribut vnd Schatzung aufflegten / vnd sie darüber jämerlich schlü- / ja daß sie die Inwohner anderst nicht hielten / als welche man pfleget die Gallcen zu schmiden / stecken sie in die Ertzgruben / vnd treibe sie ins er Perlein zufischen. Vnd wo man solche Beschwerung nicht abschaf- würde es in kurtzem ergehen / wie in die Insul S. Dominici / in Cuba S. Johannis / daß nemblich die Indianer mit der Wurtzel würden außttet vnd vergehen. Vnd legten die Schuld alles solches Vhels allein die Gubernatores / andere Kön. Officirer vnd Geistlichen Prelaten. rauff Jhr Kön. Maest. dem Indianischen Raht Befelch geben / solch- Sachen Raht zuschaffen. Diese verfaßten nach gehabtem Raht ein Edict 40. Hauptpuncten / deren Jnhalt dieser war. Es gebieten Jhr Key. Jnhalt freyer Freyheit. jest. daß die Indianer ein frey / ledig vnd eygen Volck seyn solle / keinem rworffen / derohalben auch fürohin sie niemand zum Bergwerck / noch lenfang / ja sie einzige Bürden zutragen / zwingen solt / es were dann an Orten / da man sonst kein ander Gelegenheit haben möcht / etwas fortringen / welches auch alsdan nicht geschehen solt / man bezahle jhnen dan Mühe vnd Arbeit. So solten auch die Indianer / welche den Spaniern but geben müssen / nicht höher / als nach Gelegenheit jhres Einkommens / nach billigem Ermessen beschweret werden. Jtem / daß alle Leibeygene ianische Knecht / nach Absterben jhrer Herrn / Patronen vnd Vorsesollen vaciren. Jtem / daß alle Aecker / Weisen / Lehenleut / ꝛc. welche den choffen / Clostern / Hospitalen / durch gantz Jndien zuständig seyn / solle daß der Kön. Crommediate zuständig seyn / also / daß auch die Guberorn selbst / vnd deren Legaten / wie auch die Königlichen Factorn / keinen dianischen Lehenman / oder Leibeygenen Knecht behalten sollen. Es solten alle Jndianer / welche auß jrem Vatterland auff einigerley Weiß ent-

führet weren/ widerumb in jhr Vatterland kehren/ dahin gebracht/ vnd der Christlichen Religion daselbst vnterricht werden.

Diese newe satzungen vnd Ordination nun ins Werck zurichten/ weil zimlich streng vnd hart/ ob sie wol sonsten nicht zustraffen war Keys. M. von etlichen erinnert worden/ daß er eine Person eines grossen Ansehens da auffrichtig/ vnd eines strengen Wandels were/ darzu verordnete/ welcher dieselbige newe Satzungen im Königreich Peru promulgirte/ da die Spanier weren darinnen fast alle auffrührisch/ Darauff Keys. M. den Blasium Nunnez Velam Abulensem/ (so der Kön. Leibsguardi in Castilien Oberster war) einen strengen ansehenlichen Mann verordnet/ erhet jhn zum Kön. Statthalter/ vnnd gab im vier Rechtserfahrne zu/ welche seine Assessores/ vnnd höchster geheimer Rath seyn solten/ durch welche alle Sachen vnnd Spän/ die sich allda erregt/ solten decidiert vnd entschieden werden.

Blasius Nunez Vela der erst Königliche Statthalter in Peru.

So bald nun derselbige in das Königreich Peru ankommen/ ließ er newe Gesätz verkündigē/ ob man jn wol fast bate/ er solte nicht so geschwind darmit verfahren/ nemblich biß man von Keys. Maiest. einen andern Gewalt vberkäme/ dann man wolte etlich in Spanien absenden/ welche Ke. Maj. bäten/ die gegebene Gesätz etlicher massen zu lindern/ vnnd jhnen Freyheiten/ welche sie von den Erfindern derselbigen Landen/ auß Begünstigung Keys. Maj. bekommen hetten/ nicht zuentziehen. Es halff alles nichts/ sondern er bedräuwete vber das/ alle die jenigen/ welche wider diese Gesätz supplicirten/ oder darvon appellieren würden/ daß er sie wolt lassen auffhencken. Dieser Ernst vnnd strenge Disciplin/ verdroß sie alle vbel/ derhalben/ ehe dañ er zu Lima ankam/ vermerckte er wol/ daß die Einwohner jhn nicht würden einlassen/ er verhieß jhnen dann bey Eydspflicht jhre Supplicationes anzunehmen/ vnd auß jhren gewöhnlichen Satzungen nicht zuschreiten. Derhalben schickt er einen vor jhm her/ welcher jhnen vermeldet/ daß der Statthalter seinen Ernst in eine Sanfftmütigkeit nunmehr verwandelt hette/ in betrachtung/ was schaden darauß entstehen möchte/ so er also fortführe/ Jedoch/ ehe dann er in die Statt ankam/ begeret der Kön. Procurator Guilielmus Xuarez im Namen deß Rahts/ vnd der gantzen Bürgerschafft von jhm/ daß er angeloben wolt/ sie bey allen Freyheiten/ Privilegijs vnd Dignitäten/ welche Key. Maiest. den Erfindern derselbigen Landen mitgetheylet hette/ zuhandhaben. Darauff er bey Eydspflichten verhieß/ daß er alles/ was zu Keys. Majest. Gehorsam/ vnd zum Nutz den derselbigen Landen dienet/ trewlich leisten wolt/ So bald er aber in

Sein grosser Ernst vñ Strengigkeit.

ädt kam/ promulgiret er seine Gesätz/ vnnd richtet alle sachen darnach. set den Vaccam de Castro gefangen nehmen / dieweil er seine Gesand- vnd deß Keysers Mandat zu Cusco / nicht hab wöllen annehmen/ sich ft für ein Landtvogt auff geworffen / vnnd die Armen Indianer/ vnter Spanier für Leibeygene knecht außgeheylet/ vnd ohn Befehl deß Key- wider Almagrum einen krieg geführt / vnd jhn vnschuldiger weiß lassen richten. Darauß allenthalben grosse Empörung entstund / vnd fielen die sten Gonzalo Pisardo zu / vnnd wurffen jhn wider seinen Willen zum dtvogt auff / biß daß Keys. Majest. andere Verordnung thun würde. eser war deß Procuratoris Schwager / vnnd die bey jhm in seinem Losa- n waren/ folgeten jhm nach / wie auch der meiste theyl führnemer Per- en vnd Haupt Leut. Da nu solches der Statthalter innen ward/ gefiel es n gar vbel / fertiget derwegen Alphonsum de Monte Majore / mit 50. erden ab/ daß er sie in der Flucht auffhielte. Aber er wurd von jhnen ge- gen vnd mitgenommen darvber der Statthalter noch mehr ergrimmet/ den Kön. Procurator für sich fordern / fehret jhn mit harten Worten vnd spricht: Was ist das für ein Verrähterey? Darauff sagt der Pro- ator / Herr Statthalter ich bin so wol ein getrewer Diener / als ewere ad. der Statthalter sagt weiter: es ist ein rechte Meuterey/ vnd Buben- k / daß jhr ewere Schwäger vnnd fürnehme Herrn/ von euch hinweg ckt. Wie nun der Procurator sich von solcher Auffiag entschuldigen lt/ zucket der Statthalter den Dolchen/ vnd sticht jn mit zwo schädlichen unden zu Todt/ ruffet zugleich vberlaut/ schlaget jhn zu Todt/ schlaget zu Todt/ ꝛc. Darnach ließ er den Todten Cörper zum Saal hinauß ffen/ vnnd mit den Füssen vber die Gassen schleppen.

Der Kön. Procurator zu Lima wirdt vom Statthalter erstochē.

Dieses Procuratoris Todt war ein Vrsach vieler grossen Empörungen/ n derselbige ein sehr ansehenliche Person in der gantzen Provintz war/ bracht ein grossen Schrecken vnter den Bürgern zu Lima/ die förchte- / es würde der Königlich Statthalter gleiches Exempel an jhnen bege- / wünscheten derhalben mit seufftzendem Hertzen / deß Gonzali Pisardi kunfft / der sie allein auß dieser Gefahr möchte erretten. Es war dem atthalter auch sehr bang darbey / dann er sahe/ daß jhm jederman feind auffsetzig ward/ also/ daß er niemand dorfft vertrawen/ vnd gantz kein ffnung mehr hatte/ den Feind abzutreiben. Damit er sich nun nicht an Ort / da er so viel Feind hatte / auffhielte / wann Pisardus anköme/ ner jhm für/ sich selbsten/ die Cantzley / vnd die Kön. Schatz Cammer h Trugillo zuversetzen. Befahl also drey Schiff zuzurüsten/ darinnen

er die Weiber/vnd der Assessoren Weiber vorhin schickte. Er thet auch
ein den Vorcam de Castro/vñ deß Marggraffen Pisardi Kinder. Da
stund sich auch die Assessores zu bereden/sie solten von Lima abziehen/v
sich mit ihren Weibern/Gütern vnnd gantzem Haußwesen nach Tru
begeben. Aber die Assessores setzten sich wider ihn/sagten/es were ihnen
nichten gelegen/weder sich anderstwo hin zubegeben/noch die Statt z
zuverlassen/weil Key. Majest. in seinen Satzungen außtrücklich geor
hette/daß sie an demselbigen Ort/den Obersten Hoffraht bestellen sol
vnd dann/damit man nicht darfür hielte/gleichsam sie für Gonzalo
ser do flohen/welcher 70. Meil von dannen war/daß auch die jenigen/
Keyserl. Majest. Diensten weren/nicht verzagt machetten. Wie er nu
Antwort vernem/verhieß er zu bleiben. So bald sie aber auß dem R
welcher an seinem Pallast gehalten ward/abgewichen/ließ er die Ha
Leut vnd andere Königliche Befelchshaber zu ihm fordern/hielt ihnen
Fürhaben für/mit Vermeldung/warumb er von Lima sich gen Tru
begeben wolt. Bestihet ihnen/daß sie deß andern Tags gerüst seyen/d
er gäntzlich beschlossen hette/selbst in der Person/mit den Weibern/v
anderm Plunder zu Schiff/sein Bruder Vela Nunnez aber/mit
Kriegsvolck zu Landt fortzurucken. Diese/weil sie ohne das verzagte V
bische Gesellen waren/verwilligten ihm nachzufolgen.

Die Kön. Räht setzen sich wider den Statthalter.

Wie nun die Assessores solches vernahmen/beschlossen sie in keinem
zu weichen/auch nicht zugestatten/daß die Bürgerschafft dem Statth
folgen solt/begehren derhalben vom Statthalter daß er bleiben wölle/g
ten der Bürgerschafft/daß sie jhre Weiber nicht zu Schiff liessen/obs
der Statthalter fort zöge.

Der Statthalter ließ nichts desto weniger die Schiff beladen/vnn
Pferd zur Reiß rüsten. Als er nun auff seinem Fürnehmen verhar
ward dardurch vrplötzlich ein Tumult in der Statt erreget/vnd ließ d
bige Nacht Licentiat Cepeda Wehren in sein Hauß tragen/dahin fol
des Tags auch die andern Auditores zusammen kamen. Wie es der S
halter innen ward/griffer auch selbsten zur Wehr/aber es kamen so
vierhundert fürnehme Spanier zu ihm/die ihn baten/daß er sich wolt
Haußhalten/vnd in keine Gefahr begeben. Wie nun die Assessores w
umb von dem Licentiat Cepeda abscheiden/fiel viel Volcks zu ihnen.
aber deß Statthalters Haupt Leute dasselbige ersahen/flohen sie dar
vnnd kam deß Statthalters Bruder Vela Nunnez in das Domini
Clöster sein Leben zuerretten. Vnnd ward deß Statthalters Pallast b

rt/ mehr mit Geschrey/ als mit Gewalt gestürmet/ geplündert/ er selbst gefangen/ auff sein Begehren in Cepede Hauß geführet/ vnd were auff dem Weg bald durch einen Kriegsknecht erschossen worden. In diesem Tumult gub sich noch ein ander Lärmen/ dann etliche wolten den Statthalter le- z/ etliche Todt haben/ oder auß der Statt ohn einige Hülff jagen. Nach ngem Gezänck wurden sie einig/ jhn zu dem Keyser in Spanien gefäng- h zuverschicken/ vnd vermeynten/ so bald er auß dem Landt käme/ würde sardus von der Kriegs Rüstung abstehen/ vnnd hiemit die Provintz zu uhe gebracht werden. Also ward der Statthalter/ vnd sein Bruder/ mit rem Haab vnd Gut in ein Schiff gesetzt/ vnd dem Licentiaten Aluaretz be- len/ daß er jhn solte Gefenglich in Spanien führen. Dieser aber/ so bald an den Grentzen der Landtschafft Tumbesie anländete/ gab den Statt- ter loß/ damit er jhm seyn eygen Verderben auff den Halß zog. Der Statthalter wird gefangen.

Da nun Gonzalus Pisardus mit seinem Kriegs Volck von Cusco ver- ket/ vnd vernam/ daß der Kön. Statthalter war ledig gelassen/ welcher Tumbesia Kriegs Volck annahme/ begehrete er an die Ständte vnnd ähet sich zuerklären/ was sie gegen jhm gesinnet weren/ vnd ob sie jhn zum ndtvogt anzunehmen bedacht. Auff diese Werbung war der Bürger meh- r Theyl Meynung/ weil sie besorgten/ er möchte die Statt mit Gewalt erfallen vnnd einnehmen/ daß man jhn solte zum Regenten annehmen/ et- he aber wolten/ man solte jhm Widerstandt thun/ weil sie mit Kriegs- Volck gnugsam versehen. Aber er war endtlich mit jhrer aller Verwilli- ng in die Statt gelassen/ vnnd zum Obersten Landtvogt verordnet/ doch it dem Geding/ so der Keyser eines andern bedacht were/ vnnd einen an- rn zum Regenten verordnet/ daß er alsdann freywillig von seinem Ampt lte abstehen. Inmittelst aber solte er sein Ampt/ als einem Christlichen Re- hten zustände/ versehen/ vnd vnter Gottes/ vnd deß Königs Gewalt/ re- eren vnd herrschen.

Als er nun in solchem Ampt vnd Würde bestättiget ward/ bracht er als- ld die Statt Lima zu Ruhe/ satzt den Alten Raht/ so jhm arg wöhnisch/ nam etlich Geld auff zum Krieg wider den Statthalter/ vnd schickt deß- egen seinen Obersten Leutenam Mechicaum gen Panamam/ jnwie auch Doctor Teiadam in Spanien/ den Keyser zuberichten/ was für Vnruhe uß den newen Statuten vnd Strafflichkeit deß Königlichen Statthalters folget were.

Machicaus hielt auff der Reiß nach Panamam seltzam Hauß/ erobert nd plündert etliche Schiff/ vnd die Kauff Leut zu Nomen Dei. Da dieses

vnd anders bey Pisardo dem Landtvogt geklaget ward / setzt er jhn ab / vn
ordnet an seine stat Petrum Inojosam / vnter dem Tittel eines Oberst
Verwalters / dieser traff auff der Reiß / bey dem Port Bonaventure d
Velam Nunnez / als er seinem Bruder zu Hülff zukommen vorhatte / a
den nam er gefangen / vñ erobert mehr dann 2000. Duegten / machet au
zugleich Pisardi Sohn ledig / welchen Vela gefänglich mit hervber fü
rete. Vnnd schickete jhn gefänglich gen Limam zum Landvogt Pisard
welcher Vela bald hernach / als er die Einwohner vnderstund auffzuwickl
vnd auff seines Bruders Seyten begerte zubringen / geköpfft ward. In
josus ist darnach fortgerückt / vnd hat sich mit zweyen Haupt Leuten / so de
Kön. Statthalter wöllen zu Hülff kommen / geschlagen / sie in die Flu
bracht / vnd Nomen Dei zweymahl erobern müssen.

Deß Statthalters Bruder Vela wirdt enthaupt.

Hierzwischen sandte Landtvogt Pisardus seinen Obersten Leutena
Franciscum Caruajalem wider Didacum Centenúm / welcher sich im N
men deß Königlichen Statthalters wider jhn empöret. Dieser traff Cen
num bey der Statt Potosia an / that mit jhm ein Ritterlich Treffen / vn
als er jhn erlegt / ließ er seine Knecht alle hencken. Centenus kam durch d
Flucht darvon. Durch diesen Sieg ward Caruajal muhtiger / streiffte we
vnd breit hervmb / vnd verheret mit Rauben / Plündern / Fewer vnd schwe
alles was Königsch war / vnd kehret wider gen Cusco.

Der Königlich Statthalter war damals zu Popaiano in der Venale
censer Landschafft / vnnd dieweil er schwerlich auß den Händen Pisardi en
rinnen mocht / nam er jhm vor nach noch einmal sein Heyl vnd Glück z
versuchen / brachte also bey 400. Kriegs Leute / durch anderer Hülff / zum
gen / vnnd gedachte dem Landvogt / welcher von Quito nach Lima zoge / z
begegnen / da er aber mit denselbigen gen Ottobalum gereist / vnd daselb
verstund / wie der Landvogt Pisardus nit gen Limam gezogen / sondern lág
nit weit von jm mit einem starcken vnd wolgerüsten Hauffen / in Willens
jn damit zuvberziehen / erschrack er hefftig ab solcher Bottschafft / damit e
aber den Feind betrüge / ließ er an vielen Orten Fewr anzünden / vnd brac
vmb die erste Nachtwacht mit seinem Läger auff / vnnd wiche die gans
Nacht durch Stauden vnd Stein streng mit dem kriegsvolck zurück / vnn
volbracht einen weiten Weg / biß er endtlich schier halb Todt vor Hung
vnd Durst gen Quiton kam. Daselbst leschet jhm ein Mohrin / mit einem
krug mit Wasser den Durst / vnd vermahneten jhn viel Bürger / er sol
von der kriegsrüstung abstehen / vnnd sich vnter deß Gonzali Schutz vnn
Schirm ergeben. Aber darauff gab er zur Antwort: Er wolte viel lieber sie

ben

/als daß er sich einer solchen Person vbergeben / vnd in der Gehorsam
nmen solte/vnd zog auß. Pisardus /als er durch eygentliche Kundschafft
Statthalters strenge vnd eylende Flucht vernommē/befahl dem Krieg-
ck/jhme auff das hefftigste nachzueylen / vnd nicht eher auffzuhörē/biß
hn antreffen. Also ereyleten sie am andern Tag deß Morgens das Le-
/da thet der Kön. Statthalter vnbedachtlich den Angriff / es ward aber
d sein Kriegs Ordnung zertrennet vnd viel Volcks erschlagen. Er selbst
Statthalter kam in solchem schrecklichen Streit von seinem Pferd/vnd
ehte wegen der schweren Rüstung / nicht wider auffkommen/lag also
bekandter Weise ein gute weil vnter den Feinden / vnnd den seinigen/
aber vngefehr der Sygriß von Quiton jhn angetroffen / hieb der Kö-
lich Statthalter seine Händ gegen jhm auff/vnd sagt: O Herr Priester
schonet mein/dan ich bin der Königlich Statthalter. Darauff gab der
ygriß zur Antwort / du bist eben der / den wir suchen/vnd zeiget solches
d Caruaial an/dieser begerte seines Bruders Tode an jhm zurechen/vnd
t jhn vmbzubringen / ward jhm aber von Petro von Puellis gewehrt/
das es seiner Authoritet nicht wol anstünde: Schickten derhalben einen
ht dahin/welcher jhn erstach/ vnnd den Kopff abhieb. Der kopff ward
hmals auß Befehl deß Caruaials gen Quiton geschickt/vnd vnter dem
lgen bey andern Vbelthätern auff ein Stangen gesteckt/etliche rauf-
jhm auch den Bart auß. Endtlich ward sein Cörper gen Quiton getra-
/vñ auß Befelch deß Gubernators Christlich zur Erden bestattet. Dar-
f ordnete der Landvogt Pisardus / hin vnd wider newe Regenten/vnd
von dannen in die Statt Regium / da er mit grosser Frewd vnd Tri-
ph/von den Bürgern auffgenommen ward.

Der Kön. Statthalter wirt von Pisardo vberwunden vnd erschlagen.

In diesen vielfältigen Auffruhren / ward dem Keyser zuwissen gethan/
der Königliche Statthalter von den Bürgern zu Lima were gefangen/
Gonzallus Pisardus ein newe Vnruhe erwecket hette. Darab war er
tig erschrocken/vnd klaget vber die Assessoren/ welche in solche sach ver-
liget hetten. Als er aber verstanden / daß der Kön. Statthalter/von we-
seiner Räuhe vnd Strängkeit deß mehrertheyls daran schuldig gewe-
/hat er etlicher massen vom Zorn nachgelassen / vnd einen andern/der
es ruhigern vnd friedsamen Gemüts/ bedacht dahin zuschicken / damit
h endtlich das Königreich einmahl in Ruhe käme / vnd nicht gar durch
erliche Krieg verwüstet würde.

Diesem nach verordnet er zum Landvogt dahin / Petrum Gaseam/einē

Inqui

Inquisitions Raht/ vnd gantz listigen Mann/ mit Befehl/ daß er die en
standene Emporung allda schlichten / vnd allen den jenigen / welche si
Keys. Majest. vnterwürffen/ Verzeyhung jhrer Mißhandlung bestättigt
Also macht sich gedachter Landvogt Anno 1546. auff die Reise/ kam in
Tagen glücklich gen Nomen Dei an / reisete darnach in der stille zu Lan
nach Panamam/ vnd erkündiget daselbst/ wie es mit Pisardi Handlun
gen beschaffen/ vnd vermahnet jhn Schrifftlich / daß er die Waffen hin
gen/ vnd sich der angemasten Gubernation entschlagen wolte / dessen so
er Keys. Gnad erlangen/ welcher jm Gewalt geben/ alle seine/ wie auch a
derer Mißhandlung zuverzeihen/ wie er auß dem Keys. Schreiben / so
jhm hiemit vberschickt/ selbsten mit mehrerm zuvernehmen. Er hette au
Befehl die Satzungen auffzuheben/ vnd zugestatten/ daß sich ein jeder sein
Güter/ wie zuvorn gebrauchen möchte/ es solte auch Pisardus den jenige
welche er bey jhm hette/ nicht zuviel getrawen / dan so bald dieselbigen ve
nehmen würden/ daß sie bey Keys. Maj. in Gnaden weren/ würden sie
jhm abtrünnig werden. Darauff jhn Pisardus nach verfastem Rahtschl
der Seinigen mit worten bat/ daß er jhm die Gubernation gestattete / ab
mit der That stelt er jhm nach Leib vnd Leben.

Petro Inojosa vñ andere werdē von Pisardo abfellig.

Mitler weil hengte Petrus Gasca den Obersten der Armada Pisard
Petrum Inojosa genant/ an jhn / vnd bestättiget jhn in seinem Ampt /
schicket auch den Aldanum mit dreyen Schiffen gen Limam/ auff daß er
Copiam deß Keyserlichen Gewalts / Jhr Keys. Maj. Begnadung inha
tend/ hin vnd her in denselben vmbligenden Orten außsprengete/ vnnd da
neben vermeldete / wie der Inojosa dem Lanpfleger allbereit die Arma
hette zugestellet. Diese Promulgation machte ein grosse Veranderung
Peru/ dan es fielen viel Stätt vnd Haupleute von Pisardo zum Keyser a
Es waren auch viel vnter jhnen/ welche vnter dem Schein des Gehorsam
jhren Priuat Hassz vnd Rachgieigkeit mercken liessen/ sich an jhren Priv
Feinden zu rechen/ dan Rodericus de Salazar erstach den Petrum de Pu
les zu Quito mit einem Dolchen im Beth. Franciscus de Olmos bracht
manuelem Statium vmb/ Jacobus Mendoz ließ den Hauptman Moral
mit dem Sträng erwürgen/ in Summa / es begaben sich dergleichen v
Todtschläg vnter deß Pisardi Anhang / welches den Landvogt Gasca
selbst nicht wenig bewegt/ straffet auch die Todtschläger mit scharffē Wo
ten/ Jhr/ sprach er braucht vnter dem Schein der Keys. Maj. Gehorsa
zu leisten/ ewern Privat Neyd vnd Rachgierigkeit / Keys. Maj. bedorff
dergleichen Obediens vnd Gehorsams gar nicht/ begert auch nicht/ daß j
jh

auff ein solche Weiß vnterworffen seyn solte.
Vie nun von Tag zu Tag/einer hie/der ander dort/von Pisardo ab-
vnd er beynahe von allen seinen Freunden vnd Obersten verlassen war/
fft er die vbrigen/vnd berahtschlaget mit jhnen/wie der Sachen wei-
zuthun were/dieweil jetzundt nicht mehr von dem Regiment/sondern vō
Heyl vnd Leben zuhandlen sey. Da haben sie jhm gerahten/er solte in
Provintz Chile ziehen/vnnd sich darin verwahren. Diesem Raht folget
nd zog mit mehr dan 500. Spaniern/darvnter viel Indianer waren/
n. Ward aber auff der Reiß von Centeno außgekundschafft/vnd in den
gen mit deß Feinds Kriegsvolck allenthalben beschlossen/da er nun be-
/daß er dem Feind gantz vngleich/vnd zu schwach war/schicket er endt-
m Centenum/vñ ließ jhm anzeigen/daß er hiemit allen Gewalt/vnd die
vintz gantz vnd gar vbergebe/begere allein eine Freyen Paß vnd durch-
in die Landschafft Chilen. Darauff jhm Centenus antworten lassen/
chlage jhm solches nit ab/aber er begehre/daß er sich in seinen Gewalt
Gehorsam gebe. Hierauff antwortet Pisardus trotziglich vnd sagte Ei-
och nicht der König/daß ich mich dir solte ergeben/dan du newlich einer
meinen Vnderthanen vnd Haußgenossen bist gewesen/wan ich dir oder
n anderen erwas hette abgeschlagen/hettestu dich vnderstanden zu
n/solches soltu auch von mir gewertig seyn.
Durch diese Antwort ward Centenus erzörnet/ließ stracks die Brück
dem Einfuhrt deß Sees bey Tiquacen/darvber Pisardus muste/ab-
ffen/ruckte mit dem Kriegsvolck näher zu jhm/vbergab dasselbige
hen seinen Hauptleuten Mendoce vnd Silvere/vnd wich er an ein sich-
ort/weil er sich an der Seyten klaget. Der Mendoza vnnd sein Gesell
chteten den Feind/weil sie dreymal stärcker/als Pisardus/waren/
d machten keine rechte Schlacht Ordnung/vermeinten sie hetten den
g gewiß in den Händen.

Pisardi Sieg wider Centeni Kriegsvölck.

Da aber dieses Caruaial außgespähet/vermahnet er den Landtvogt
ardum zum Angriff/welches dann geschach/vnnd nach langem zweif-
afftigen Streit/behielt er doch den Sieg/vnnd bracht Centeni Kriegs-
lck in die Flucht/Schlug in die 450. zu Todt/vnnd bekam viel Ge-
gene/ließ auch dem flüchtigen Centeno nachjagen/mocht jhn aber
t antreffen/plündert die Statt Arequipam/vnnd erlangete groß Gut/
d kam wider gen Cusco/nam die Statt ein/vnnd ließ Marcellum den
ntiaten/erneben zwölffen auß dem Raht/vnnd den Bürgermeister we-
deß Abfahls henecken/vnd in eyl auß Gold vnd Silber etliche Rüstung

schmiden / vñ die Statt allenthalben mit starcker Wacht vnd Hut verw
ren. Daselbst wurd ihme von Carvaial vnnd andern vielfaltig gerahten
solte Centeni Volck so er in der Schlacht erobert / nicht zu viel vertraw
dann sie würden ihn auff zutragende Gelegenheit verrahten / vnnd auff
Fleischbanck opffern / vnnd vermahneten ihn darneben / daß er nochma
nach der Provintz Chilen ziehen / vnnd hinder ihm / wo er anhin zöge / a
verbrennen / verhergen vnnd verwüsten solte / damit die nachfagende Fe
kein Proviant für die Kriegsknecht / noch Füterung für die Roß möch
finden / vnnd also vom ihm ablassen müsten / hette er diesem Raht gefolg
were er erhalten worden / da er sonsten elendiglich zu grund gangen / w
bald folgen wirdt.

Gasca wirt mächtiger stärcker.

In dem der Landvogt Gasca zu Trugillo still lag / fielen zu ihm alle
halben viel Haupt Leut / mit einer ansehenlichen Zahl kriegsvolcks / also d
er in kurtzer Zeit 1500. außerlesener knecht zusammen bracht / wie er nun a
zur Reise beschickt / vnnd sein Volck gerüstet war / rucket er mit dem hel
Hauffen von Trugillo fort / vnnd hatte ein grosse Meng der Indianer b
sich / die gleich wie die Pferdt / die Rüstung vnnd den Plunder hernach t
gen musten. Dieselbe waren alle an ketten angeschlossen / damit sie nicht
wan davon lieffen / ihrer viel storben von Durst vnnd Mattigkeit auff d
Weg / gegen welche sich die Spanier so Tyrannisch hielten / daß sie diesel
gen auch mit Geissel schlugen / wil geschweigen / daß sie die der Bürden v
Last etwas erleichtert hetten / welche die ketten an den Hälsen / Armen o
Beinen trugen / zu denen nahmen sie nicht so viel Zeit / daß sie die Halßbä
auffgelöset hätten / wann sie Todt hinfielen / sonder schnitten ihnen d
kopff / Arm vnnd Bein ab / machten sie also ledig / waren sie aber mit St
cken zusammen gebunden / so stiessen sie die Rapier durch sie hin / wann
nicht mehr fort kondten. Welchen sie aber Gnad bewiesen / denselben schn
ten sie Nasen / Ohren / Arm vnd Schenckel ab / vnnd liessen sie also gestü
melt ligen / so gar vnbarmhertzig / vnnd mit vnerhörter Grausamkeit / gie
gen die Spanier mit den armseligen Indianern vmb / biß daß sie gen Sa
sam / vnd von dannen gen Guamanga kamen.

Demnach der Landtvogt Gasca mit grosser Mühe sein Kriegsvolck v
das Wasser Apurima gesetzt / dann es hatte Pisardus alle Brücken lass
abwerffen / die von Stricken von den Indianern in der Eyl widerumb e
bawet wordē / thet er mit Ernst darzu / daß er Pisardo ein Schlacht liesse
sprach seinen kriegsleuten ein Hertz ein / vnd ermahnet sie / daß sie sich Ma
lich vnnd Ritterlich halten wolten / verhieß ihnen grosse Verehrung vn
gu

Außbeut. Pisardus zog auß Cusco jm entgegē/schlug sein Läger stracks
n jhm vber. Deß andern Tags bließ man Lärmen / mitlerweil fiel das
e Theyl der Knecht von Pisardo in offenem Feld ab / bevor aber der
sor Cepeda. Dieser Abfahl insonderheit deß Cepede thet Pisardo sehr
/vnd macht sein vbrige Knecht fast verzagt. Jn dessen gehet das groß
hätz ab/welches ein grossen Raum/vnd meisten Theyls vnter deß Pi-
Knechten/machte/deren darauff ein grosse Zahl davon flohen / vnnd
n deß Landtvogts Gasce Läger begab / viel warffen die Wehren hin/
begerten sich nicht mehr zuwehren / Auff solche Weiß verlohr sich deß
rdi Volck/gantz vnd gar. Er selbsten Pisardus/sampt etlichen Haupt
n/die sich weder wehren konten/noch davon fliehen wolten/stunden da
sbloß/vnd ohn einigen Beystandt / waren vber diesem vnversehenem
ahll all erstarret. Pisardus wandte sich endtlich zu Johan Costa vnnd
h: Oberster/was wöllen wir jetzundt thun? Darauff antwortet Costa/
r Gubernator/wir wollen den Alten Römern nachfolgen/vnd Man-
für vnsere Ehre streitten/damit wir ein Gedächtnuß vnserer Mannheit
er vns verlassen.

Hierauff sprach Pisardus/das sey ferne von vns / daß wir zugleich mit
/ Haab vn Gut/auch die Seel sollen verlieren / vnd in Gefahr setzen.
nem ersihet Pisardus Villam Vincentium für vber rennen/welchen er
te/wer er sey. Er antwortet/er sey der Oberst Leutenant deß Keyserlich-
Kriegsheers/da sagt Pisardus alsbald darauff: So bin ich der armselige vnglückhafftige Gonzallus Pisardus/lieffert jm mit solchen Worten sein Schwerdt. Dieser nam jn mit grossem Frolocken an/führet jn in zierligkeit vnd mit einer gantzen Güldenen Kriegsrüstūg für den Land-
t Gascam. Seine Kleydung/ wie auch sein Pferd/war von köstlichem
mmet / die Decken mit Gold/ Edelgestein vnd Perlein gestickt / vnd
gen allenthalben schöne Gülden Spangen daran. Pisardus ergibt sich freywillig.

ls er für den Landtvogt Gascam gebracht ward/ sprach er zu jhm: Gon-
Pisarde/wie recht meinestu/daß du daran habest gethan/dieweil du deß
sers Provintzen mit Gewalt hast besessen / vnd offentlich wider jhn ge-
gt/deßgleichen seine Königliche Zinß vnd Einkommē/ durch den Krieg
ehret? Darauff gab Pisardus zur Antwort: Jch hab niemandts das sei-
mit gewalt genommen / noch viel minder deß Keysers / sondern meine
ß vnd Einkommen verzehret: Darzu hab ich die Provintz als ein Gu-
nator auß recht vnnd Billigkeit besessen / dann ich vnnd meine Brüder
Jnsel mit vnserm Blut vnd gut erobert haben. Als der Landtvogt die-
hörige Antwort von Pisardo höret / hieß er jhn von seinen

Augen hinweg führen / vnd dem Licentiat Ciance vberantworten / welc
das Vrtheyl vber jhn solte fellen.

Piſardus wirdt zum Tod verurtheilt vñ heimlich hingerichtet.

Dieſer / als er ſeine Laſter vnnd begangene Miſſethat vor den Rähten
fentlich anklaget / ward er nach bedachtem Raht / als ein Verrähter / A
rührer vnnd Verächter Königlicher Majeſtät erkennet / vnnd zum T
vervrtheylt.

Nach ſolchem Vrtheyl / hat der Landvogt den Piſardum am nach
genden Tag hinweg führen / vnnd heimlich durch die Mohren in dem
fengnuß hinrichten laſſen. Sein Leib ward zu Cuſco begraben / aber
Haupt ward gen Lima bracht / vnd auff ein Marmorſteinerne Seul in
Eyſen Gegitter verfaſt / geſetzet / mit folgender vmbſchrifft: Diß iſt deß V
rähters / vnd abgeſagten Feindes Gonzali Piſardi Haupt / welcher ſich
dem Thal Xaquixaguana mit einer offentlichen Schlacht Ordnung wi
Keyſ. Maj. Kriegsheer hat ſetzen dörffen. Demnach derſelbige hinger
tet / iſt der Landvogt Gaſca zu Cuſco eingezogen. Allda hat er deß Piſar
vnd anderer abgeſagten Feind Behauſung in Grund ſchleiffen laſſen /
befohlen / die Hofſtatt mit Saltz zubeſäen / auch hat man eine Steine
Seul dahin auffgericht / mit dieſer Vmbſchrifft: Hie hat deß Verräht
Gonzali Piſardi Behauſung geſtanden. Er war feiſt / vnd ſtarck von Le
geſunder Natur / eines Mannlichen vnd kühnen Gemühts / aber zum G
geneigt / kondte weder ſchreiben noch leſen / vnd glaubt federman leichtli
was man jhm zu Ohren trug.

Nach dieſem ſtraffet Gaſca dit vbrige Auffrührer jämmerlich. Er
den Carualal / welcher ein Mann von achtzig Jahren / einem Roß an d
Wadel binden / vnd alſo vor männiglich auff ein Stundt lang hin vnd
der ſchleiffen / vnd hernach durch den Hencker in vier theil zertheilen. Joh
Coſtam vnd Johann de Torre ſampt andern eilff Haupt Leuten ließ er h
cken / viel Kriegsknecht ſeind mit Ruthen außgeſtrichen vnnd in Spa
geſchickt / etliche auff die Galeen geſchmidet / vnnd etliche ins Elend in
Landſchafft Chilen verſchicket worden.

Demnach in Peru Frieden gemacht / vnd das Regiment hin vnd wi
beſtellet ward / rüſtet ſich der Landvogt Gaſca widerumb nach Spanien
fahren / verordnet an ſeine ſtatt Ciancam einen Licentiaten / vnnd zog in
nem Raubſchiff von Lima gen Panamam / ſo bald er ankommen / ſchic
er deß Keyſers Geld / welches auff die 1000500. Ducaten geſchätzet wo
den / vorhin zu der Statt Nomen Dei / vber den Fluß Chagre / er ſelbſt ab
folget ſo bald hernach / vnnd ließ hinder jhm zu Panama an Silber / a

600000. Kronen werth / die er in mangel der Fuhr nicht mitnehmen
nt. Mitler weil rotteten sich der meiste theil der Kriegskneckt zusammen /
lche der Landvogt in der Außbeut vbergangen / vnd hernach mit vergeb-
hen Vertröstungen lang vmbgeführet / vnd begaben sich zu Ferdinando
Petro de Contreras beyden Leiblichē Gebrüdern / Roderici de Contreras
öhnen / welche ohne das vbel zu frieden waren / von wegen daß ihr Vat-
seines Ampts entsetzt worden / kamen also auff die dreyhundert Kriegs-
echt zusammen / liessen sich mit Schiffen an den Port zu Panama füh-
weil sie kundtschafft eingenommen / daß der Landvogt mit deß Keysers
eld allda ankommen were / Da sie nahe herzu kamen / hielten sie still / biß
ff die Nacht / wie es nun finster worden / fielen sie stillschweigens in den
auffen / in Hoffnung / den Landvogt mit dem Geld allda zuerdappen /
Die sie aber vernamen / daß er nach der Statt Nomen Dei verruckt / fielen
mit Gewalt in die Behausung deß Königlichen Schultheissen Martin
uiz / bekamen das hinderlegte Geld / führten dasselbige zugleich mit allem
m Geld vnd anderm Gut / so sie in der Statt geraubet / in ihr Schiff / be-
lossen demnach / sich nothwendig nach der Statt Nomen Dei zubegeben /
d den Landvogt zuvberfallen / ehe dann er gewar würde / wie sie zu Pa-
ma gehauset hetten.

Newe Auffruhr wider den Landvogt Garca.

So bald sie zur Statt hinauß kamen / liessen sie Johannem de Bermejo
t hundert Fußnechten sich auff einem Hügel / nicht weit von der Statt
gern. Ferdinandus aber zog selbst in der Person mit dem vbrigen Volck
ch dem Landvogt / jedoch ohne die jenigen / welche er seinem Bruder Pe-
zugeben / die Schiff mit dem geraubten Gut zubewaren. Wie der Kö-
gliche Statt schultheiß / vnd Johannes de Larez aber sahen / daß sie sich zer-
nnet hatten / gedachten sie dieselbigen nun wol zubestehen / oder zuver-
gen.

Derwegen berufften vnd rüsteten sie die Bürgerschafft / vnnd zogen mit
nselbigen dem Joanni de Bermeio entgegen. Auch hatten sie zuvor zwo
ndkündige Personen auff zween vnterscheidliche Weg abgefertiget / dem
ndvogt vnd der Bürgerschafft zu Nomen Dei allen Zustand zu Pana-
a anzumelden / vnd sie für dem Ferdinando zu warnē. Inmittelst fielen sie
n Bermejum mit einem Sturm an / schlugen jhn in die Flucht / vnd hen-
eten viel seines Volcks.

Darauff der Schultheiß so bald dem Ferdinando auff dem Fuß nach der
tatt Nomen Dei zueylet / in meinung jhn zuerlangen. Aber derselbige war
on zuvor von den entrunnen knechten vnterwegens verstendiget worden /

wie der Schultheiß die vberhand gehabt/vnd jhm auff dem Fuß nacheyle
derhalben ließ er so baldsein Volck von sich/ ermahnet sie / daß sie eylen
sich/vnd durch was wege sie immer könten / zum Meer verfügten/ da s
Bruder die Schiff mit dem Geld verwahrete/aber sie wurden meistenthe
gefangen/ vnd wie Petrus seines Bruders vnnd des Bermei Zustandt v
nam/satzte er sich in seinen Nachen/verließ die Schiff mit dem Raub/vn
gab die Flucht.

Die Gefangene führet man in einen Thurn/ da ward der Blutrichter
hefftig ergrimmet / daß er sie mit einem Dolchen alle durchstach vnnd vm
bracht/ die andere aber wolten in kleinen Schifflein die Flucht geben/ wo
den aber auch bald gefangen/die fürnembsten vnter jhnen gehenckt/ die a
dere auff Galeen geschmidet. Vnter deß ward dem Landvogt der Contre
böse Thaten vnd Mißhandlung zuwissen gethan/ der machte sich mit eine
grossen Hauffen auff/in willens sie zu vberziehen/ Als er aber vnterwege
vernam/daß sie schon geschlagen vnnd zerstrewet worden/kehret er mit de
Geld widerumb der Statt zu/vnd kurtz hernach segelt er in Spanien/ V
nach dem er daselbst ankommen / verrücket er von Valledleto in Teutsc
Land zum Keyser Carln/erzehlet seiner Majestet alles was er in India au
gerichtet hette. Ward darfür von Keyserliche Majestet zum Bischoff P
lentie bestetiget.

Wohnungen auff den Bäumen.

Demnach wir nun die Historien / wie das Königreich Peru erfunde
erobert vnd bißhero regieret worden / beschrieben / wollen wir auch etw
ausser der Ordnung daran hencken/ das wol zubehalten ist / das nembli
in den Indien an den Meridianalischen Grentzen gegen dem stillen Me
vber/die Einwohner jhre wohnungen/ wegen des sümpfigen Bodens/au
die Bäum pflegen zu machen / daher dann die Spanier biß anhero solch
Völcker nit haben bezwingen können / dieweil sie mit den Rossen jhnen n
zukommen mochten. Valboa war der erste/ welcher diese Häuser auff de
bäumen ersahe/welches fürwar/ jm vnd seine Knechten gantz lächerlich fü
kam/dañ es gar was newes/also/daß sie anfangs anders nicht vermeinte
als ob die Störcke oder Atzeln jhre Nester dahin auff die Bäume gemac
hetten.

Dieselbige Bäum seind so hoch / daß ein starcker Mann sie kaum mit e
nem Stein vberwerffen mag / Ja es seind jhrer ein theil so dick/daß sie ac
Personen nicht vmbklafftern können/ Die Leut so darinnen wohnen/sein
Streitbar vnd reich an Gold vnd Silber/sie haben jhr Land vor den Spa
niern jederzeit beschirmet/ auch deren das meiste theil erschlagen/ biß jhne
ei

n Spanischer Hauptman Caspar de Andagoyà ein Oberster vber den
Reerschoß S. Matthie/ die Kunst sie zubestreiten abgelernet/ dann er kam
nsmals mit hundert vnnd fünfftzig seiner Kriegsknecht in dieselbige Land-
hafft zustreiffen/ da trugen seine Kriegsknecht breite Bretter vnd Taffeln
er jhnen/ auff daß sie von der Indianer Stein vnd Pfeiln vnbeschädiget
ieben.

Dann als die Indianer der Spanier Ankunfft vernamen/ mit jhnen zu
reiten/ machten sie sich gefast mit Steinen/ Stangen vnd heissem Was-
r/ schütteten vnnd worffen es von oben herunder auff jhre Feind. Aber die
Spanier verharretē nichts desto weniger vnter den Brettern/ hieben so lang
n den Bäumen/ biß sie zu letzt vmbfielen/ vnd stürtzten die Wilden mit jren
häusern herunder/ giengen darnach kämmerlich mit jhnen vmb/ biß sie gar
dt waren. Aber es recheten sich gleichwol die Indianer an den Spaniern/
ie sie konten vnd mochten/ den sie stürtzten niemals herunder/ sie erschlugen
nn zugleich etliche der Spanier/ entweder im herunder fallen/ oder auch
it vortheil/ oder beschädigten sie zum wenigsten sehr hefftig. Weil es nun
n vnerbawter rauher Bodem war/ also/ daß sich wenig Volcks allda ent-
alten kont/ verließ entlich Andagoya das Ort/ vñ bracht ein grosse Sum-
a Golds davon/ welches er daselbsten zusammen gescharret hatte.

Demnach auch hieroben der seylern Brücken geacht worden/ wollen wir
ch allhier ein Histori davon setzen. Es gehet ein Brücken von Seilen zu-
mmen geflochten vber den Wasserstrom Chiovo/ oben von einem Hügel/
n man nennet den Farth Guaynacape/ derselbige Name kömpt jhm da-
r: Nemlich/ als der König Guaynacapa dasselbige Land einnehmen wolt/
ticket er seiner Haupt Leut einen/ mit einem gewaltigen Kriegsheer dahin/
rselbige/ als er an das gestad gemeltes Flusses ankam/ gebot er dem Land-
olck eine Brücken darüber zumachen/ damit das Kriegsvölck vberziehen Seilerne Brücken.
nte. Darauff richten sie ein Brücken zu/ auff die weiß/ wie da im Land der
brauch helt/ nemlich/ sie ziehen zu beyden seitē dicke Seil/ vñ werffen sie fest
r/ welche vberzwerg vnd nach der schreg mit andern Stricken durchzogen
erden/ Wie nun gemelte Brück verfertiget war/ fieng das Kriegsvolck
n vber zu ziehen/ so bald kamen die Feinde herzu/ schnitten die dicken Seile
beyden seiten von den Pfeilern oder Bäumen ab/ stürtzten also die jenige/
darauff waren ins Wasser/ fielen zu beyden seiten an die vbrige/ welche
m theil schon vbergesetzt/ zum theil noch dißseits der Brücken waren/ vnnd
hlugen bey nahe das gantze Heer.

Nicht

Königlich Begräbnuß.

Nicht weniger denckwürdig ist es auch / mit was herrlicher Solennit
sie pflegen jhre Könige zubegraben/dann erstlich machen sie ein grosse Gru
ben/dahinein lassen sie den verstorbenen König / darnach lassen sie zugleic
auch sein gülden vnd silbern Geschirr/ vnd was er sonsten für köstliches gü
denes vnd silbernes Geschmeidt hat / zu jm hinab/zu letzt auch seiner We
ber/entweder die schönesten / oder welche jhm am liebsten gewesen / dar
auch etliche seiner fürnembsten Diener / wie auch seine beste kleider / vnn
essen vnd trincken vollauff/ damit die jenige so den Todten beleiten sollen
an sein Predestinirtes ort / inmittelst auff dem Wege davon zu zehren h
ben/vnd daß die jenige/welche er an demselbigen ort finden wirdt / derselb
gen ding mit jhm geniessen mögen.

Darauß abzunehmen / daß sie von der Vnsterbligkeit der Seelen w
müssen gewust haben/sind aber vom Teuffel der massen verblendet / daß
anderst nicht meinen / als daß sie an ein ander Ort hinfahren / da sie n
guter ding seyen/wie auch zuvor in jhrem Leben geschehen. Vnnd damit d
Böse Geist jhnen solches bestätige / erscheinet er jhn zu zeiten durch Gott
verhängnuß in derselbigen abgestorbenen Fürsten Gestalt/ redet sie an / v
spricht/ daß er nunmehr in einem andern Reich in grossen Frewden lebe/d
er alles habe/was sein Hertz begere/vnnd frölich vnd guter ding sey/ander
nicht/als wie sie jhn da sehen.

Auß diesen Vrsachen wandten die armseelige blinde Indianer viel grö
sern Fleiß vnd Vnkösten anff die Begrabnussen/als auff jrgent eine sachen
Ob nun wol in etlichen Peruanischen Landen ein andere Art vnnd weiß
jhre Fürsten zubegraben/ so wird doch jetzt angeregter Brauch an den me
sten örtern gehalten. Als die Spanier anfangs in das Land kamen/habe
sie groß Gut in dergleichen Begräbnussen gefunden / jedoch seind die me
sten noch vergraben.

Goldtschmids Arbeit.

Entlich wollen wir auch allhier mit wenig Worten andeuten / wie sie s
Silbergeschirr vnnd andere kleinoth zumachen pflegen/ Ehe dann die Pe
ruaner den Ingis vnterworffen ware/ seind sie bey weitem nicht so künstlic
vnd zierlich gewesen/wie die Einwohner dann selbsten berichten. Demnach
aber die Inge/das ist/die Großfürsten/vber sie zugebieten hatten/ seind s
viel kunstreicher vnd Leutseeliger worden/ dann die Inge hatten lust zu sch
nem Haußrath/Monumenten/Seulen vnd künstlichen Geschirren. Dar
umb liessen sie hin vnnd wider in jhrem Königreich den Goldschmeden
Werckstätte auffrichten/daß sie auß Gold vnnd Silber allerley Geschmeid
vnnd Geschirr machten/vnnd zwar/ man hat bey jhnen so kunstreiche vnnb

meister

terliche Geschirr gefunden/daß alle die sie gesehen/sich höchlich darüber
en verwundern müssen/vnd vmb so viel desto mehr / weil sie so schlechte
wenige Instrument vnd Werckzeug darzu brauchen / vnd alles mit so
geringer Mühe vnd Arbeit zugehet/dan sie nur mit zweyen Stücken von
/vnd auff zweyen oder dreyen schwartzen Steinen/haben schöne Ge-
/Brünlein/Leuchter/Bilder/ꝛc. so artlich wissen zumachen / daß vnsere
darbeiter mit allen Instrumenten nicht schöner Stück könten zuwegen
gen.

Zum schmeltzen brauchen sie nichts anders / als einen Ofen von Leimen
macht/ darumbher stehen etliche Mans Gerson/ so die Kohlen im Ofen
nend machen/ vnd das Fewr mit holen Rohren an statt der Blaßbälge
lasen/so lang biß die Materi in dem Hafen oder runden Tiegel/welch-
e von Tuch mit sonderlicher Erden vnd Kolen machen/ zergehet. Die-
ge nehmen sie als dann herauß/giessen sie in ein Ingoß/biß sie erkaltet/
ern sie alsdann dem Obersten der Goldschmieden.

Man schreibet / daß der König Guaynacapa in seiner Schatzkammer
Bilder von Gold/so groß als grosse Risen gehabt/jedoch inwendig hol.
m/vñ Gold vnd Silber abgegossene vierfüssige Thier/ Vögel/Bäum
Gewächs / deßgleichen aller Art Fisch / wie die entweder im selbigen
er/daran sein Königreich grentzet/oder in den fliessenden Wassern/so
einem Reich sind/gefunden werden. So schreibet man auch von einem
garten der Ingen / in einer Insul nicht weit von Puna gelegen/ dahin
dieselbige Könige etwan Pancket zuhalten / vnd zuverlustieren/offter-
ls vberführen liessen/darinnen die Gewächs/Blumen / Bäume/alle
Gold vnd Silber gemacht gewesen / vnd ist zuwissen/daß die Goldar-
er dergleichen ding/als Seulen/Bilder/Geschirr/Geschmeid/Klein-
r/vnd alles was man von jhnen begert hat zumachen/ allein dem Got-
ienst zu Ehren/vnd jhre Tempel damit zuzieren/gemacht haben.

Wir wollen nun ferner beschreiben/welcher Gestalt die Provintz Juca- Franciscus Montegius zeugt auß new Hispanien das Land Jucatan zuerobern.
a/vnd andere seyen von den Spaniern erobert / vnd was sich gedenck-
rdiges dabey habe zugetragen. Im Jahr 1527. als der Spanische Leute-
nt Franciscus Montegius vñ dem grossen Reichthumb Jucatan vernam/
z er vnter dem Tittul eines Obersten Landvogts auß new Hispanien mit
0. Spaniern/sampt einer grossen anzahl von Pferden/ vnd vberflüssige
orraht an Proviant vnd andern nohtwendigen dingen/in gedachte In-
Jucatan/vnnd so bald er allda angelendet/kamen jhm etliche Königsche
gegen/ stelleten sich als wolten sie Freundschafft mit jhm machen / vnd

begerten jhn zu sehen/damit man auch jhnen desto besser verträwete/verh
reten sie ein Zeitlang an seinem Hoff/biß daß einer auß den Königschen s
gelegenheit ersahe/ der zucket einem Mohren des Landvogts Waffenträ
den Sebel ohn gefehr auß der Scheiden / rennet mit demselbigen auff
Obersten zu/ vnd wolt jhn zu Boden hawen: Als der Landvogt des Jnd
ners freuentlichen Vorsatz ersahe/ ergriff er eylends ein Schwerdt / v
erwehret sich damit seines Lebens.

Wie nun die Jndianer sahen / daß sie nichts außrichteten/ gaben sie
lends die Flucht/ jedoch beyderseits ohn einigen zugefügten schaden/ D
auff stellete der Landvogt sein kriegsvolck alsbald in eine Schlachtordnu
vnd streiffet mit denselbigen hin vnd her in der Provintz / verheeret vnd v
brand alles/was er nur antreffen mochte.

Hiergegen seumeten sich die Jndianer auch nicht / sondern stelleten s
männlich vnd ritterlich zur gegenwehr / vnnd stritten trewlich für die Fr
heit jhres Vatterlands. Als aber solches Streitten vnnd Fechten neun g
tzer Jahr ohn vnterlaß gewähret/vnnd schier alle Königsche vnnd Oberst
der Jndianer waren auff dem Platz blieben/auch an kräfften vnnd Stär
den Spaniern gar vngleich / haben sie sich entlich mit Leib vnnd gut/a
gnad vnnd vngenad in der Spanier gewalt vnd Herrschafft ergeben.

Montegius erobert die Landschafft Jucatam.

Wie nun Montegius die Landschafft Jucatam vnter seine gewalt vn
zu frieden gebracht / theilt er sie nach Königlichem Befehl vnter die krieg
Leute in eine gewisse Ordnung auß/ durch deren Hülffe er sie erobert hatt
vnd gab einen jeden gewalt vber seine Vnterthanen zuherrschen. Darna
fieng er an newe Stätt vnd Flecken auffzurichten / vnnd newe Völcker
pflantzen/Nemlich die Statt Hispalim/Emeritam/Salmanticam vñ a
dere Stätte mehr/vnter denen die gröste vnd fürnembste vngefehr 33. Ho
stätt in der Ringmawer begreifft.

Es ist aber die Landschafft Jucatan gantz rauh vnd schier vberall steinäch
tig/doch etlicher massen fruchtbar an Fischen vnd der Frucht Mayz / dere
ein grosser vberfluß wächset. Sie opffern jhren Göttern Menschenfleisch
vnd versöhnen sie mit Menschenblut / essen aber dasselbige nicht/ gleich w
die andere Jndianer. Man findet gar kein Gold noch Silber Ertzgrube
darin. Das gemein Volck erhelt sich schier am meiste mit den Jmmen. Jh
gröste Handthierung vnnd Gewerbschafft ist mit Seydengewandt vnn
Baumwollen/darauß sie Regenmäntel/Wetterkleider/vnd Hembder oh
Ermel stricken / gleich dem subtilen vnnd saubern Leinwath. Von diese
Tüchern geben sie fürnemlich jhren Obersten vnd Landherren zehend/ E
führe

n auch die Spanier solche Gewand von Seiden vnd Baumwollen in
re Nationen/ nemlich gen Mexicum / in die Insul Cubam / vnnd die
schafft Fonduren/ darinnen verkauffen sie solche Wahr vmb ein gros-
eldt.

n Jahr 1540. ward Didacus Gotteritz ein Bürger von Madril/ vom Didacus Gotteritz Landvogt der Provintz vnd Statt Carthago.
er Carolo V. zum Landvogt in die newe reiche Provintz der newen
t Carthago gesetzet / Als er alda ankommen/ erzeiget er sich gegen die
anische Königsche gantz freundtlich/ dann sie jhm zum Wilkomm ein
k Golds verehreten / welches er auff die siebenhundert Ducaten werth
ätzet. Er fraget sie wo sie das Gold grüben/ gaben sie jhm zur Antwort/
nan solches von fernen Landen zu jhnen brächte/ vnnd würde auß gantz
en Bergen gegraben. Zogen also widerumb heim/ jedoch schickten sie
rmals etliche zu jhm / die jhm Fisch / Gemüß/ geräuchert schweinen
dpret vnd anders brachten. Demnach aber solches nicht mehr so offt
ach/ vnd die kriegsknecht vermerckten / daß die Proviant von Tag zu
abnam/ liessen sie heimlich davon/ vnnd liessen jhren Herrn allein mit
Knechten/ seinem Enckel vnd Schiffmann daselbst: In dem er nun
r auß noch ein wust/ sihe/ da kam ohngefehr daher gefahren sein Ober-
Leutenant Barientus mit einem Raubschiff/ welches mit Proviant vnd
sknechten wolbeladen/ Er nam den Leutenant mit höchster Frewde auf/
ket ein Schiff alsbald nach der Statt Nomen Dei/ darüber setzet er sei-
Enckel Alphonsum de Pisa zum Obersten / mehr kriegsknecht anzu-
nen.

Dieser nam etlich kriegsvolck an/ vnnd als er sie dem Landvogt zuführen
t/ vberfiel jhn viel vnd groß Vngewitter/ also/ daß er mit seinem Schiff
inem Vfer anlenden muste / da die Indianer wohneten / von denen sie
hten Nahrung begeren/ Derhalben stiegen sie auß / vnnd als sie gantzer
tag nichts als Wäld/ Pfützen vnnd hohe Berg durchzogen/ musten sie
ch wider zurück kehren/ vnnd zogen am Gestad des Meers daher/ fun-
aber nichts zu essen/ als Holtzöpffel vnd Meerschnecken. Entlich kamen
n das Ort/ da der Landvogt mit seinen knechten still lag/ Aber das schiff
erst den zwantzigsten Tag hernacher in den Port an / vnnd ward als-
widerumb hinder sich zu rück nach Nomen Dei geschicket/ mehr kriegs-
cht darin zuholen. Als sie an diesem ort still lagen/ vnd warteten/ biß das
hiff wider ankam / fiengen sie vber die massen viel grosser Meerschne-
n/ dann man findet sie da am Vfer vier Monat lang in grosser menge/
riechen zu gewisser zeit des Jahrs auß dem Meer auff das Land/ vnd le-

gen die Eyer im Sand/wie die Crocodilen/welche alsbald von der Hitz Sonnen brütig werden/vnd außschlupffen. Dieser Schnecken assen sie theil so bald auff/ weil sie noch frisch waren/ ein theil saltzten sie in Ton zum vorrath/dieselbigen aber hielten sich nicht lang/ sonder verdorben/ doch schmeltzten sie die Fettigkeit/vnd verwareten es in steinern Häfen.

Die Einwohner gedachter Landschafft/ haben auch ein gute notturfft Fischen/ Frucht vnd anderer nothwendigen Speiß/ Sie brauchen Krieg wider die Feind vergiffte Pfeil/ Ihr fürnembst Gewerb vnd Kau manschafft seind Fisch/Saltz/ Pfeffer/ das führen sie an solche ort/ d innen deren Wahr keine zufinden ist/vnnd verwächßlen ein Wahr vmb ander. Da es noch wol vmb sie stund/ vnd gute zeit bey jhnen war/ha thierten sie vnter einander mit vielem Getreid/mit edlen Früchten/ Bau woll/ Feddern/Röcken von Feddern gemacht/ gülden Geschmeid/ m cherley Perlen/ Smaragden/ Leibeigen Knechten vnd anderer mehr ter Wahr/so in jhrem Land zufinden/ gaben einander was einem jeden n nöthen war/ohn allen Geitz vnd Kargheit/ gib mir/ sagten sie/das/so ich dir diß dargegen geben. Es ist auch bey jnen nichts in so grossem Wer als Essenspeiß vnd das Getränck/ wiewol es nicht ohn ist/ daß der mehr theil dieser Völcker heutiges Tages nach Geld vnd zeitlichen Gütern trac tet/welches sie allein von den Christen gesogen haben.

Landvogt Gotteritz kompt in die Landschafft Suete.

Nach dem der Landvogt Gotteritz in der Insul Carthago alle ding an newe angestellet fuhr er mit allen seinen Kriegsknechten auß dem Port/d Wasser dreissigtausent Schritt auffwarts/ vnnd kam in die Landscha Suere/steig auff das Land/vnd ließ sich in einem kleinen/ doch künstlich Häußlein/wie ein Ey formieret/ welches der Königsche derselbigen Lan schafft zum Lust gebawet hatte/nider/ vnnd wie er daselbst etliche Tage ve harret/kamen die Königsche der Landschafft Suere vnnd Chiappa/ sam andern/jhn zubesuchen/ vnd verehreten jhn allein mit Früchten vnd Esse speiß. Der Landvogt verwundert sich bey jhm heimlich/ daß sie so gar ke Gold brächten: Er ließ jhnen durch seinen Spanischen Dolmetschen/ d jhre sprach vnd Wesen wol wuste/anzeigen: Wie er allein der vrsachen ha ben were zu jhnen kommen/ mit jhnen von großwichtigen sachen zu hand len/ darauß sie allen Trost zuschöpffen hetten/ vber das bate er sie zu Gast vnnd setzet sie vber seine Taffel/ darüber auch ein Priester mit sampt der Dolmetschen saß.

Als er aber kein andere Speiß auffsätzte/ weder Hüner vnnd gesaltze Schweinenfleisch/waren solches die Indianer gar vngewohnet/vnnd ver

suchten

hten es kaum/ so man jhnen auch etwas fürlegte/ gaben sie solches jhren
echten/ die hinder jhnen auff der Erden sassen/ dieselben namens an/
hten vnd warffen es den Hunden für.

Nach gehaltener Mahlzeit fieng der Landvogt an auff mancherley weiß jhnen von dem Christlichen Glauben zu reden/ vnd vnter andern sprach ie also an: Ich bin mein liebe Brüder vnd Freund/ allein vmb dieser Ur- hen/ in diese ewere Landschafft kommen/ damit ich ewere Abgötterey vñ uffels dienst außreute/ durch dessen Blendung vnd Verführung jhr von egin der Welt/ biß auff diese Zeit seyd verstricket vnnd gebunden gewe- Darnach/ daß ich euch den rechten vnd warhafftigen Weg zur Seelig- vnd ewigen Wolfart klärlich offenbarete/ Nemlich daß Jesus Christus ttes eingeborner Sohn/ vom Himmel herab kommen sey auff diese elt/ damit er das arme Menschliche Geschlecht erlöset vnd seeligmachet. ßgleichen hette er auch vmb keiner andere Vrsach willen den Priester sich auß Spanien dahin geführet/ dann allein/ daß er sie allein in den nembsten Hauptartickeln des Christlichen Glaubens vnterweise. Der- ben wolten sie dem Göttlichen Gesetz gehorchen/ vnnd sich vnter Keyser rols des V. des allermächtigsten Potentaten auff der Welt/ Schutz vnd hirm ergeben. Wie die Indianer solche Rede höreten/ gaben sie gar kein twort darauff/ sondern neigten sich allein mit den Köpffen/ als wann sie heimlich wilfahreten/ stunden hiemit von dem Tisch auff/ vnnd gieng jeder anheim zu Hauß.

Des Landvogts Gespräch vom Christlichen Glauben.

Am nachfolgenden Tage schickte der Landvogt einen Spanier mit zween dianern zu zween Königschen/ die jenseit des Fluß wohneten/ vnnd sagte en frey sicher Geleid zu/ daß jhnen gar kein Gefahr darauff stehen solte/ dern ohn alle Forcht vnd Schrecken zu jhm kommen. So bald sie aber/ wol vngern/ dahin kamen/ ließ sie der Landvogt in sein Speißkammer ren/ ein jeden mit einer sondern ketten binden/ nachmals in sein kammer gebunden führen/ vnd an sein Bett binden. Daselbst haben sie auff der den/ so mit Blettern bestrewet/ vnnd den kopff auff einem höltzern Block ie gebräuchlich bey jhnen) gelegt/ geschlaffen/ dieses waren die zween nigsche/ so zum ersten/ als der Landvogt dahin kommen/ jhn mit einem ück Goldes von siebenhundert Ducaten verehret hatten. Allda fieng er an t grosser Marter zuerforschen/ wo die Fässer mit dem Saltz vnnd Honig ren hin kommen/ die er bey dem Meer vergraben/ als er hinweg gezogen. ann als er wider kam/ schicket er etliche dahin/ die Fässer außzugraben/ r sie funden den ort leer/ vnd die Vögel außgenommen. Hierauff gaben

sie ihm die Antwort/sie wüsten solches nicht/bedürfften es auch nicht/den sie hetten Saltz vnnd Honig vorhin vberflüssig genug. Aber daran ließ sich der Landvogt nicht vergnügen/ sondern bedrawet sie mit dem Todt/ wo sie seinem Begeren nicht würden genug thun. Derhalben ward der Jüngst vnter diesen zweyen mit Namen Camachiren durch solche Drauwort gedrungen/ daß er ihm mehr als zweytausent Ducaten oder stück Goldes/ welche einen Indianischen schlag hatten/ vnnd darauff Säwköpff/ etliche aber Bildnuß von Tygerthier/Vögel/Fischen vnd andere wilden Thieren hatten/verehret/ etliche wollen/es seyen güldene Geschirr von gesagten Thieren gewesen.

Gotteritzen vnersättlicher Geitz vnnd grosse Vndanmherzigkeit.

Wie der Landvogt diese geringe Summa Goldes sahe/ ward er hefftig darab erzörnet/dann er sich viel eines mehrern versehen/hieß derhalben als bald ein grosses Fewer anzünden/ vnd führet den Camachiren allein darzu/ vnd stellet ihm einen grossen korb für die Füß/ vnnd ließ ihm durch den Dolmetschen drawen vnd anzeigen/wo er in vier Tagē nicht sechsmahl so viel als in den korb gieng/an Gold vnnd Edelgestein zuwegen brächte/ wolte er ihn ohn alle Barmhertzigkeit lassen verbrennen. Dieses verwilligte er/ wegen solcher hohen Bedrawung vnnd Todtes gefahr/ vnnd schickete seine Diener auß/ daß sie solten das Gold vnd Kleinoter einsamlen vnd zuwegen bringen.

Als er nun nach dem gebrauch aller Indianer sich alle Tag viermahl badet vnd wuschē/begab es sich/daß er den Tag zuvor/als auff den andern das Geld hett sollen erleget werden/ nach dem Bad von des Landvogts Knechten nicht recht verwahret ward/ vnnd des Nachts auß dem gefängnuß entran vnd darvon kam. Wie die andere Königsehen in der Landschafft Suere vñ Chiappa diese des Landvogts Tyranney vernamē/ steckten sie ihre Häuser mit Fewer an/ hieben alle Fruchtbare Bäum vmb/ vnnd führeten ihre andere Früchte vnd Nahrung an sichere Ort/verheerten also/ vnnd machten das Land selbst wüst vnd öde/ damit die Feind nichts zu essen fänden/ vnd durch Hungers noth auß dem Land weichen müsten.

Hierüber ward der Landvogt noch hefftiger/ vnd also ergrimmet/daß er in eine Kranckheit fiel/ ließ aber von seinem vnersättlichen geitz nicht ab/ sondern plaget vnnd martert nicht desto weniger den andern Königsehen/ welcher noch im gefängnuß war/ vnnd drāwet ihm offtermals mit schmächlichen vnd scharpffen Worten den Todt/wo er ihm kein Gold vnd Edelgestein vberantwortet. Als aber der Armseelige Königsehe kein Gold mehr noch hatte/ litte er solche Marter vnnd Pein standhafftig vnnd gedültig/

bi

an sein letztes End. Letzlich ward der Landvogt gantz ergrimmet vnd er-
net/als er sahe/daß jhm der Königsche kein Summa Gelts wolt verheis-
vnd geben/spricht entlich zu jhm: Wirstu mir in zween Tagen nicht et-
tausent stück Goldes zuwegen bringen / so wil ich dich den Hunden le-
dig fürwerffen vnd zerreissen lassen.

Darauff antwortet jhm der Königsche vnverzagt vnd mütiglich: Es neh-
jhn wunder / daß der Landvogt also ein verlogener vnd leichtfertiger
ann im Reden sey/der jhm so offt gedräwet zu tödten / aber nicht so kühn
/solches an jhm zu volbringen/dann er wolte lieber sterben/als in der Ge-
gnuß also gemartet werden/vnd ein zweiffelhafftiges Leben führen/Er
e seinem Glauben vnd zusagungen vertrawet/sey freywillig zu jhm kom-
n/vnd verhoffet/er würde seinen Worten vnd Verheissungen statt thun/
jhn freundlich auffnehmen/aber es sey alles erlogen / vnd werde er an
t der freundligkeit jämerlich gepeiniget. Letzlich henget er daran/Er kön-
hm gar nicht einbilden / noch glauben / daß solche Menschen Christen
t seyen/die sich keines Lasters noch Schand schämeten / vnd wider zu-
agten Eydt vnd Glauben also schändlich handelten.

Deßgleichen verwundere er sich hoch/wie doch das Erdtreich/darauß sie
prungen/also gedültig vnd sanfftmütig were/daß es solche Bestien vnd
armhertzige Thier ernehret vnd Nahrung gebe. Hierauff schwieg der
dvogt still/vnd gab jhm kein andere Antwort/als daß er sagt/ Er hette
von rechtswegen gefangen / damit er auß jhm erforschte wer jhm das
lz vnd Honig auß dem Erdreich gegraben vnd gestolen.

Die Indianer betriegē den Landtvogt.

Nach diesem sandte der Landvogt Gotteritz sechs Indianer mit einem
nen Weidling an das Meer zu seiner Vnterthanen einem/daß sie solten
il/Bogen vnd andere notwendige Kriegsrüstung bey jhm holen/vnnd
zuführen. Diß thäten die Indianer/ vnnd luden das Schifflein voller
egsrüstung vnd andern dingen/vnnd flohen auff dem hohen Meer da-
davon.

Vber diesem vnd andernvnfäll/sonderlich auch weil kein Proviant mehr
handen/vnd er nirgents kein Hülff noch Zuflucht mehr wuste/ wurd er
aht widerumb auff das Mittel Land zuziehen/Befahl derowegen seinen
igen Kriegsknechten/sich fertig zumachen / ließ die vbrige Speiß vnter
Knecht außtheilen/die krancken an das Meer führn/nam den gefange-
Königschen vnd andere mit sich.

Da wolte sich der Königsche allererst mit Geld erledigen/ wurd dem
dvogt aber widerrathen/weil er vier Tag zeit begerte / vnnd aber die

Provi

Proviant nicht dahin reichen wolte / zogen sechs Tage also durch viel vn
mancherley finstere Wäld / vngeheuere hohe Berg vnd Thal / vnd fund
nirgent keine Menschliche Wohnung noch Hülffe. Letzlich kamen sie an
tieffes grosses Wasser / an welches Vfer etliche wüste Jägerhäußlein st
den / vnd weil sie daselbst süß Wasser vnd der Frucht Mamei funden / l
der Landvogt allda Brot backen / vnd blieb daselbst zween Tag still ligen.

Da sie sich nun erquicket / reiset der Landvogt Tag vnd Nacht fort / biß
auff den vierdten Tag an zwo genge Landstrassen kam / wuste aber nicht
welche er ziehen müste / ließ derhalben einen gefangenen Indianer frage
welchen Weg er für den gewissesten hielte / damit er zu einem Dorff oi
Flecken der Indianer käme.

Indianer wollen lieber sterben weder die jhre verrahten.

Da jm diser antwortet / er wuste es nit / ward der Landvogt dermassen v
jn erzörnet / dz er jn durch einen Mohren alsbald mit einem Strang erwü
gē ließ. Fraget darnach den Königschē / welchē er zuvor also gepeiniget hat
ob ers nicht wüste / vnd da er jhm die antwort gab / Nein / Befahl er d
Mohren / daß er jhn gleich wie den ersten hinrichten solte. Wie nun der K
nigsche sahe / das die Henckersknecht gegen jm kamen / leget er sein Bün
lein von dem Rücken ab / neiget seinen Kopff mit grosser Bestendigkeit v
freywilligem Gemüth gegen jhnen nider / vnd gab sich williglich in dē T
Da solche Bestendigkeit der Landvogt an dem alten Greisen ersahe / erb
met er sich vber jhn / hieß die Henckersknecht inhalten / vnd schencket jm d
Leben.

An diesem Ort entstund so ein grosser Hunger vnter den Kriegsknech
daß der Landvogt befahl / mann solte die Hunde todtschlagen / metzgen v
vnter sich außtheilen. Vnd als etliche dafür ein Abscheu hatten / vnnd v
dem Landvogt andere Nahrung begerten / gab er zur antwort / wann jhn
das Hundsfleisch nicht schmeckete / solten sie Wurtzel vnd Kräuter esse
darauff aber ein Kriegsknecht sagt / Herr Landvogt / wan jhr nicht mit v
das Glück vnd Vnglück wöllet gemein haben / so krieget jhr allein / vn
wollen wir davon ziehen / ward jhm also durch diese Rede ein dreypfündig
Käß abgenötiget / vnnd vnter 34. Kriegsknecht / die noch vorhanden / gle
außgetheilet.

Vber zween Tag hernach kamen sie in einen grossen Wald / vnd wu
den gewar / daß daselbst ein Wacht verordnet / welche jhre Ankunfft in
ler eyl den Königschen zuwissen thät / Wurden derhalben am nachfolge
den Tag vor der Sonnen Auffgang von einem grossen Heer der Indian
vberfallen. Vnd als zu allem Vnglück der Landvogt sein Losament auf d
sein

n hatte/da die Indianer den Einbruch thätten / ward er im ersten An-
von jhnen sampt etlichen andern erschlagen. Als der Streit schier auff
Stund gewähret/auch viel Indianer auff dem platz blieben / gaben die
den entlich die Flucht/demnach aber den Indianern frisch vnd geruhet
lck entgegen kam / kehreten sie sich vmb vnd griffen die Spanier von
orten auff ein newes an: Aber die Spanier/ als die müd vnd Krafftloß
Hunger vnd der Schlacht waren / wurden meistentheils erschlagen/
g erretteten jhr Leben durch die Flucht/denen stieß vngefehr der Oberst
nant Alphonsius Pisanus mit vier vnd zwantzig Spaniern auff/welch-
m Landvogt nachziehen vnd jhn suchen wolte / Da sie nun zusammen
en / hielten sie bey einander / vnnd zogen das Wasser lang jnnen
/ damit sie desto sicherer auß solcher Noth vnd Gefahr der Feinde
nnen möchten. In dem sie also passieten/sihe/da kam ein grosse Schar
Feinde/mit Schwerdtern / Tartschen vnd Bogen / welche sie den er-
genen Spaniern genommen hatten/fehr wol staffirt / sprungen vnnd
ten vmb sie herumb. Deßgleichen waren etliche / die schryen in Spa-
er Sprach zu jhnen: Kom Christ kom/nimb Geld/nimb Geld vō vns:
ffen sie aber nicht an/weil sie sich zusammen hielten / vnd wichen also
rumb zurück. Von dannen sind die Christen mit grosser Mühe vnd Ar-
oiderumb an das Meer kommen.

Indianer verweisen den Spaniern jhren Geitz.

s sind in dieser Schlacht von den Spaniern vier vnd dreessig sampt den
en Mohren auff dem Platz blieben/ vnd nur sechs vberall davon kom-
/vnter welchen zween Jünglein/so vber etliche Tag hernach gelauffen
en/vnd mit in der Schlacht gewesen/für glaubwürdig berichteten/daß
it jhren Augen gesehen hetten/wie die Indianer dem Landvogt/sampt
en Mohren/die Köpff/Arm/Händ vnd Füß abgehawen/die andern
geknecht aber nacket außgezogen/ vnnd die todte Cörper in ein fliessent
sser geworffen worden/Der Indianer so man vber 4000. geschätzet/
auch vber 200. auff dem platz blieben.

Gleiches Glück vnd Außgang haben auch die Landvögt in der Insul
de gehabt/wie wir mit etlichen Exemplen dar thun vnd erweisen wol.
Weil es jhnen nicht vmb die Religion vnd Wolfart der Indianer/son-
vmb jhren eygen Nutz vnnd Geitz nach Gold vnd Edelgestein zuthun
sen. Dann zum aller ersten kam Antonius Sedegnus in den Parienser
rschoß / mehr dann mit siebenhundert Spaniern gefahren/vnd trach-
llein nach Geld vnd Gut / vnnd als er durch manche Provintz ze-
ft / aber nicht nach seinem begeren vnd verlangen Gold vnd Edel ge-

stein gefunden/wolt er nit langer darinnen bleiben/ sondern fuhr mit g
sem vnwillen vnd zornigem Gemüth daraus/ fiel nicht lang hernach i
schn ere Kranckheit/ vnd für Hertzenleid vnd grosser Bekümmernuß s
er in der Verzweiffelung. Es kamen auch von all seinem Kriegsvolck
vber fünff vnd fünfftzig widerumb in das Land.

Deßgleichen ward Ferdinandus Sottus auß Königlicher Gewalt
Landvogt in Floridam verordnet/ So bald er nun in die Landschafft k
streiffet er mit seinem Kriegsvolck durch alle Ort vnnd Winckel/ hin v
her allenthalben Gold vnd Geld zusuchen. Wie er nun das Land also d
suchet/traff er ohn gefehr etliche Indianer an/die güldene Arm- vnd H
bender trugen/welche er fraget/woher sie das Gold nehmen/ sie gaben
die Antwort: Daß sie solches auß fernen Landschafften zu jhnen bringen
sen.

Grosse Tyranney vnd Grausamkeit Sotti.

Er aber vermeinet/sie sagten solches darumb/damit sie jhn mit List
dem Land brächten / dann er wol wuste / daß die Indianer der Spa
Geitz kenneten/ Befahl derhalben/ man solte jhrer etliche fangen/vnd a
die Folter ziehen/daß sie bekenneten/wo die Goldgruben weren.

Vnter andern Exempeln aber der grimmigen Graumsamkeit /so d
Landvogt wider die armen Indianer vbete / ist fürnemlich dieses wol z
halten. Nemlich/ er ließ auff ein zeit funfftzehen Königsche fangen/vnd
drawete sie/ wo sie jhm nicht würden anzeigen / woher sie das Gold hett
welches sie antrügen/wolt er sie alle lebendig lassen verbrennen.

Vber diesen Drauworten vnd gegenwertigem Todt/entsätzten sich
Indianer hefftig / verhiessen jhm/daß sie jhn innerhalb acht tagen an
Ort führen wolten/daher er so viel Golds nehmē möchte/als er selbst w
wusten aber für Forcht selbsten nicht/was sie redeten oder versprachen.
Landvogt Sottus führet sie darauff herumb/ daß sie diese Goldgruben s
en solten.

Als sie nun aber lenger dann zwölff gantzer Tag fortgezogen/vnnd
gendt keine Goldgruben antroffen/ward er so sehr ergrimmet / da er sa
daß er von den armen Wilden geäffet wurde/daß er jhnen allen die Hä
ließ abhawen/vnd also gestümmelt von sich ziehen.

Nicht lang darnach kam der fürnembste Königsche in der Landsch
Floride / vnd begeret den Landvogt zu sehen/ vnd mit jhm Kundschafft
machen / verehret jhme darneben zween Pfittich vnnd Pappag
sampt schönen Federbüschen von Indianischen Vögeln. Dieser fra
Landvogt wer er were/woher er käme/ vñ was er in dieser Landschaft such

r zuschaffen hette/dieweil er so vnbarmhertzig mit den Einwohnern han-
e. Darauff gab jhm der Landvogt die Antwort/ vnd saget: Er were ein
rist/ vnnd ein Sohn Gottes/deß/der Himmel vnnd Erden erschaffen/
sey darumb zu jhnen kommen/ damit er diese Völcker in Gottes Gesetz
reiner Christlicher Lehre vnterweise. Darauff gab der Indianer mann-
vnd hertzhafftig zur Antwort vnd saget: Wan dein Got dich heisset/daß
rembde Landschafften solltest mit Rauben/ Brennen/ Blutvergiessen/
ündern/vnd andern Lastern verwüsten vnd verheeren/so sage ich dir öf-
lich/vnd bey zeiten/daß es nimmermehr werde geschehen/ daß wir we-
jhm/noch seinem Gesetz Glauben geben.

Über diese Antwort des Königschen entsetzet der Landvogt sich zum theil/
ch zog er mit seinem Kriegs Volck fort/jetzt in dieses/ dann in ein ander
rt/ der Hoffnung/ etwan ein reiche Goldgruben/die jhm ein gute Beut
chte geben/zu finden. Als jm aber sein Hoffnung vnnd Fürnehmen weit
let/ bekümmert jhn solches also hefftig/ daß er dardurch in ein Kranck-
fiel/vnd starb entlich an der rothen Ruhr im fünfften Jahr/ nach dem
n die Landschafft gezogen war.

Eben solchen Vnfall hat auch Pamphilum Navaretz betroffen/ welcher
sechs hundert Spaniern gegen dem Fluß Palmarum genant/ so auch
der Landschafft Florida auff die hunderttausent Schritt gegen Mitter-
ht von Panuco gelegen/zog/vnd mit dem halben theil des Kriegsvolcks
f das vnbekante Land außstiege/ in Hoffnung/ daselbst viel Gold vnnd
uts anzutreffen/ Aber sein Hoffnung war nicht allein auch vergeblich/
dern es kam auch noch ein ander Vnglück darzu/ das nemlich der halbe
il der Kriegs Leute/ die er den Fluß Palmarum zuerkündigen hatte
geschickt/ durch Vngestümmigkeit des Meers Schiffbruch litten/
o von zweyhundet nicht zwantzig jhr Leben errtteten/ welche/ als sie
derselbigen Gegent anlendeten/ elendiglich herumb zogen/ vnd jhnen
mands mochte zu hülff kommen/ seind jrer zwölff gantz jämmerlich hun-
s gestorben/ vnnd das erschrecklich zureden/ jhrer fünff einander selbst
fgefressen haben/ Ja es seind von allen 600. Spaniern/ welche Na-
ez hinweg geführet/nicht zehen mehr widerumb nach Spanien zu Hauß
nmen.

Spanier fressen einander selbst.

Nicht viel besser Glück hatt auch Ferdinandus Cortesius/ dann nach-
n er durch verwilligung des Königs Motezume das Königreich Meri-
n vnter seine Gewalt gebracht/ vnnd wider Pamphilum Navarez/ so
t neunhundert Spaniern jhn zuvertreiben/geschicket wordē/außzog/ver-

 erdtet

ordnet er zum Schutzherrn in seinem Abwesen Petrum Alvaradum sei
Leutenant / sampt zweyhundert vnnd fünffzig kriegsknechten / die S
Mexicon zuverwahren / Wie nun Cortesius hinweg war / begab es s
das viel edele Indianer / mit etlichen andern von gemeinem Pöfel / au
nen Tag zu Mexico ein grosses Fest jhrem Abgott zu Ehren hielten / v
sich alle auff das köstlichst mit güldenen Spangen vnnd Halßbanden g
ret hatten zogen also mit herrlichen Pracht durch die Statt hin vnd her /
gen jhrem Abgott zu Lob vnd Ehren etliche Liedlein / zu welchem Specta
die Spanischen Kriegsknecht auch herfür kamen zu besichtigen diesen P
ceß vnd vmbgang.

Da jhnen aber das Gold vnnd Edelgestein also lieblich vnter die Au
schien / vnnd die schönen Halßbänder vnnd köstlichen Zierath an den In
nern ersahen / wurden sie dadurch zum verfluchten Geitz angereitzet / v
sätzten alle Ehr vnd Redligkeit hindan.

Indianer werden im Götzen dienst vberfallen / vnnd jhrer Kleynodien beraubet.

Der Stattregierer Alvaradus / so wol als mehrertheyl der Spanier
mit grosser vngestümm vnnd Lärmen / mit gewehrter Hand in die einf
ge vnd Wehrlose Indianer / die jhnen solches gar nicht vertraweten / sch
gen zu Todt mehrertheyl / Jung vnd Alt / was nur nach Gold vnd Ede
stein glantzet / rissen jhnen die Güldene Halß-vnnd Armbänder von jh
Leib. Die Indianer aber in Mexico rotteten sich / griffen zur Wehr / sch
gen das mehrertheyl der Spanier zu Todt / vnnd eroberten zum Theyl
derumb jhr Gold vnnd Edelgeschmeid / das jhnen die Spanier abg
get.

Da diese lädliche Bottschafft an Cortesium kam / eylet er streng wi
umb zu ruck / nach dem er Navaretz vberwunden / vnnd wolt in die S
Mexicon / ward aber mit grosser Niderlag der Spanier von den Indian
außgeschlossen vnnd vertrieben. Vnnd dieweil sie wusten / daß jhr Kö
Motezuma auff deß Cortesij Seytten war / vnnd jhm gutes gönnete / f
gen sie jhn heimlich / versteinigten jhn / vnnd wehlten einen andern Qu
mac zu jhrem König an seine statt. Vnnd ob gleich hernach Cortesius
grossem Gewalt vnd vielem Blutvergiessen / die Statt Mexicon widern
eroberte / fand er doch nicht was er suchte / vnnd damit er seinen vnersät
chen Geitz nach Geld vnd Gut möchte ersättigen. Dann als die Einwoh
sahen / daß sie die Statt nicht lenger mochtē erhalten / trugen sie alles Go
Silber / Edelgestein vnd Kleinoter / von Gülden Spangen vnd Halßb
den auff einen Hauffen zusammen / vnd versencketen es in dem See / da
die Statt lag / vnnd mocht er hernach durch keinerley Pein erfahren / wo

nkommen/ ob er gleich viel darumb zu Todt martern/ vnnd jhren König
arvber mit dem Strang erwürgen ließ.

Wir kommen nun widerumb zu der Landtschafft Nicaragua/ welche ge-
n dem Mittägigen Meer ligt/ davon wir etwas abgewichen/ Darinnen
ard Hieronymus Benzo/ von einem fürnehmen Königschen Gonzallus
it Namen/ der in die 70. Jahr alt/ vnnd Spanischer sprach wol kündig/
r Herberg freundtlich auffgenommen. Dieser/ als Benzo des andern
Morgens bey jhm sasse von allerley sachen zu reden/ sahe er jhn starck an/
nd fieng mit diesen Worten zu jm ahn zu reden: Lieber Christ sag mir/
arzu seynd die Christen Nütz/ oder was seynd sie? So bald sie in vnsere
Wohnung eintretten/ begeren sie vberall Frucht/ Maiz/ Honig/ Baum-
ol/ Seyden Gewand vnd andere Ding/ darzu ein Indianerin zu vnzüch-
gen sachen/ schinden vnd schaben das Gold vnnd Silber an allen Orten/
o sie es mögen ankommen/ von vns armen Indianern. Vber das/ so thun
kein Arbeit/ seynd verlogene leichtfertige Leut/ spielen/ fressen/ sauffen/
ynd böse Buben vnd lästern Gott darneben/ wañ sie schon in den Krichen
r Meß gehen/ thun sie anderst nicht/ dann daß sie schwätzen/ andere Leut
ußrichten/ vnd seynd jhre Gedancken anderstwo im Gerstenfeldt/ sie selbst
auwen/ stechen vnd erwurgen sich vntereinander/ in Summa es seynd von
Natur gantz schandtlose Ehrvergessene Leut. Als Benzo aber zur Antwort
ab/ das solches allein von den Bösen/ vnd nicht von den Frommen gesche-
e/ da sagt er darauff/ wo sind man derselbigen Frommen? Fürwar es ist
ir noch kein Frommer Christ vnter Augen kommen/ sonder eytel Böse
Buben vnd lasterhafftige Leut. Darauff verdrehet jhm Benzo die Rede/
nnd fragt von jhm/ wie vnnd warumb sie die Spanier in jhr Land hetten
ommen lassen/ vnnd auffgenommen? Darauff antwortet er also: Mein
ieber Mann/ wir haben vnser bestes gethan/ vnnd so lang wir gekondt/ ge-
ehret/ als wir aber von jhnen/ durch Hülff jhrer Pferdt zum offtermal
eynd geschlagen vnd vberwunden worden/ haben wir es für rahtsam an-
gesehen/ jhr Joch auff vns zunehmen/ als das vnser Geschlecht/ durch
täglige Krieg vnnd Blutvergiessen/ solt gantz vnnd gar vntergehen/ vnnd
außgerottet werden. Vnnd were solches ohne das schon längst geschehen/
vann der König in Castilien durch sonderliche Gnad nicht hette ein Edict
assen außgehen/ darinn er vns vnser alte Freyheit widerumb zugelassen/
nd vns auß solchen schrecklichen Trübsalen vnd Elend errettet/ vnd damit
ndet er seine Rede.

Wie die Indianer von den Spaniern bezwungen worden.

Es ist sonsten die Landschafft Nicaragua ein kleines Ländlein/ aber vber

alle massen fruchtbar vnd lustig / also / daß es die Spanier deß Mahom
Paradeyß genennet / im Sommer ist es so heiß darinnen / daß man am T
nicht wandlen / sondern alle Geschäfft deß Nachts verrichten muß.
Winter regnet es sechs gantzer Monat nach einander. Im Sommer ã
gar nicht / sondern es gibt des Morgens grosse Thaw vnd Nebel / die erq
cken die Frucht vnd die Kreuter / daß sie zunehmen vnnd wachsen. Es tre
diß Erdreich vber die massen viel Honig / Wachs / Edlen Balsam / Baum
wollen / vnbekandte Oepffel vnnd andere Landfrücht / man findet wen
Kühe vnd Schwein darinnen / dann sie gedeyen nicht / jhre Wohnung
seynd von Wasserröhren zusammen geflochten / vnd wunderbarlich auff
richtet / haben einen kleinen Begrieff. Es seynd gar keine Gold vnd Silb
gruben darinnen. Vber die massen viel Papageyen werden darinnen g
funden / vnnd thun des Sommers grossen schaden / wann man sie nic
schuhete. Es gibt auch Hüner oder Pfawen darinnen / die zu vns herauß g
bracht / vnd Calecutische vnd Welsche Hüner genand werden. Jhr gröst
Gewin vnnd Handel ist von dem Gewächs Cacauate / darauß sie jhr G
tränck machen. Sie essen auch Menschenfleisch / tragen Hämbder vn
Wämmesser ohn Ermel / alle Tag machet nur ein Nachbar ein Few
an / dabey sie alle kochen / vnd dann ein anderer / vnd so fortan. das Wach
dessen gar viel bey jhnen / brauchen sie nicht / sondern brennen des Nach
Hartz von Fichtenbäumen. Sie haben viererley sprach darinnen / vnt
Jhr Tantz. welchen der Mexicaner am lieblichsten vnnd gebräuchlichsten ist. Sie halte
in jhrem Tantzen vnd Springen gemeiniglich diesen Gebrauch. Es kon
men an einem Ort etwan zwey oder drey hundert / bißweilen auff die dr
oder vier tausent zusammen / von Jung vnd Alt / Mann vnd Weib / na
dem viel Volcks in einer Provintz wohnet. Wann sie dann zusammen kon
men / so seubern vnd keeren sie den Platz / darauff sie Tantzen wollen / allen
halben sauber. Dann tritt einer auß dem Hauffen mitten auff den Plat
fehet an zu Tantzen / führet den Reyen / dem Tantzen die andere alle einã
der nach / vnd hangen je drey oder vier Personen an einander in guter Or
nung. Der erste so den Reien führet / gehet mehrertheyls hinder sich / vn
kehret sich bißweilen vmb / die andern thun jhm solches nach. Jn dem feng
ein Pfeiffer oder Trummenschlager ein Liedlein an / demselbigen singt d
Platzmeister von stundan nach / vnnd wann der Pofel denselbigen horet sin
gen / fangen sie all in gemein an zuschreyen vnnd zu singen / brauchen an
mancherley Geberden darzu. Der eine hat ein Wedel in der Hand / der a
der ein außgehölten Kürbiß / darinn ligen viel klein Steinlein / darmit r
ch.

het er ein Geraſſel: Der dritt hat den Kopff mit Feddern behengt / der ierdt hat Schellen auß Schneckenhäußlein gemacht / vnnd mit einem Strick durchzogen / dieſelbige bindet er vmb die Knie oder Arm. Etliche ucken ſich vnd knappen mit dem Leib auff dieſe Seyten / die andern auff ne Seite. Etliche heben ein Bein auff. Etliche ein Arm vnd jauchtzen. Etche ſtellen ſich als wan ſie blind oder ſchel / etliche als wann ſie taub weren / iner lacht / der ander heult / der dritt weynet / In Summa ſie treibē ſo wunerbarliche Boſſen / das nicht gnugſam darvon zuſchreiben iſt. Zwiſchen em Tantzen trincken ſie deß Getränckes von der Frucht Cacauata / ſo bey hnen bräuchlich iſt / bringet einer dem andern eins / vnd trinzt auff den anern Beſcheid zu thun. Auff ſolche Weiß Tantzen ſie offt ein gantzen Tag n einander / ja wol offt ein gantzen Nacht darzu an einem Stück.

Franciſcus Fernandes / hat in dieſer Landtſchafft zwo Stätt gebawet / die ſt heiſt Legio / vnd iſt ein Biſchofflicher Sitz darinnen / die andere Granan 50000. Schrit darvon / haben aber beyde nicht vber achtzig Hoffſtette / nd ſeynd von Röhren / Stroh vnd Leymen gebawet / 25000. Schritt von er Statt Legio ligt ein Berg / der jmmerzu Fewer außſpeyt / gleich wie der Berg Ethna in Sicilia / vnnd gibt offermals ſo groſſe Funcken vnd Flamen von ſich / das man bey Nacht vber die 100000. Schritt weit darvon s Fewer offentlich glantzen ſihet.

Petri Alvaradi Untergang.

Faſt vmb dieſe Zeit / fertiget der Statthalter in New Hiſpanien Antoius de Mendoza / Petrum Aluaradum ab / mit 700. Kriegsknechten in die rovintz Sibollam / dieweil er hatte vernommen / das groß Reichthumb arinnen verhanden ſeyn ſolte / In dem er nun die Pferde vnd andere vberüſſige Notturfft zu dieſem Zug dienſtlich bey einander hatte / vnnd im Angwar / begegnet jhm ein Poſtbott auff dem Weg / der zeiget jhm an / wie e Jndianer in der Landtſchafft Xaliſci abgefallen weren. Derhalben eylet mit dem mehrer theyl ſeines Volcks dahin / damit er den Spaniern zu ülff käme. Vnderwegens findet er Petrum de Zuniga gantz betrübt vnnd kümmert / von wegen vieler namhaffter Spanier Todt vnnd Niderlag: elchen er tröſtet / vnd zu ſich nam: rucket alſo mit beyden Hauffen gegen n Berg / darauff die Auffrühriſche Jndianer lagen / vnnd ſich feſt eingehantzet hatten / jhre Schantz aber war auff ſolche weiſe gemacht: Sie hatn gantze Bäum mit den Aeſten auff einander geſchleifft / zuſamen gerochten / vnd groſſe Stein darzwiſchen / vnnd darauff gelegt / vnnd mit Erden beſchüttet / daß es gleich einem ſtarcken Bollwerck vnnd Maur / anzuſehen / hatten auch ſonſt mehr groſſe Stein darhinder Hauffenweiß getragen.

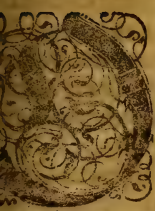
So

So bald nun die Spanier dahin ankamen / renneten sie so bald mit ihr
Pferden den Berg hinauff zu der Schantz zu. Da fielen die Indianer m
grossem Geschrey vnd Lärmen herauß/hieben die Bände/daran die Bä
me angehefftet lagen/entzwey / liessen sie also sampt den grossen Stein
mit aller Gewalt den Berg hinvnder vnder die Spanier/welche mit G
walt hinauff drangen/ablauffen / sie liessen auch sonst viel grosser Ste
hinvnter rollen/welches/so viel es der Spanier / auch was es sonsten a
traff/ alles zerschmettert: So warffen vber das die Indianer so schreckli
mit den Steinen zu/daß viel der Spanier auff dem Platz blieben. Deß
uaradi Pferdt gieng auch mit den andern vber vnd vber/vnd er selbst bur
elt hernach/vnd starb deß andern Tags. Wie er also lag/vnd sich fast,vb
gehub/fragten jhn seine Diener/wo jhm fürnemblich wehe were? Darau
sagte er: Allein an der Seele/die truckt vnd engstiget mich hefftig. Ist al
dahin gestorben. Wie es aber andern hernach ergangen/ist zu lang hie
vermelden.

Spanier werden schrecklich empfangen.

Dieses nun/so von andern weitleuffig beschrieben ist / haben wir a
hie kurtzlich erzehlen vnd anzeigen wöllen: insonderheit weil viel sonderlich
dingen darbey anzumercken/vor allem aber Gottes sonderliche schickung
das kaum durch ein hand voll/vnd zwar rauher vnd vngeschlachter Solde
ten so groß vnd weite Landschafften/darin so viel hundert Tausent Mensch
en gewohnt/seind vberwunden / seinge nommen/mit Stetten vnd Col
nijs besetzt/ vnd welches das fürnembst/zu dem Christlichen glauben be-
kehret worden. Demselben Almechtigen Gott sey Lob vnd
Preiß in ewigkeit Amen.

Von der Disposition oder Anlassung der Newen Welt zum Euangelio.



B schon Gott der Herr durch sein vnendtliche Allmacht allen dingen in aller eil ein vollkommenheit kan geben/ inmassen wir sehen/ daß er gethan hat in so vielen Wunderwercken/ in deme er die krumpen gehendt/ die blinden sehendt/ vnnd die Todten widerumb lebendig gemacht hat: Nichts destoweniger pfleget er gemeiniglich langsam zuverfahren/ vnd sein vorhaben durch gebürliche ...el zuvollenden: Attingit à fine vsque ad finem fortiter, dann kein ...ge difficultet oder beschwerlichkeit kan ihn verhindern: & disponit o...ia suauiter, dann er brauchet keinen gewalt/ sondern führet die ding all...ach zu ihrer vollkommenheit/ gantz leichtlich/ vnd mit wunderbarlicher ...emlichkeit. Er bringt das Jahr deß Sommers zum Winter/ aber mit ...r lieblichkeit/ dann vom Früling vnd dann vom Herbst.

Wann wir die disposition der Natur ansehen/ befinden wir/ daß sie auß Erden gen Himmel steigt durch die mittelmässige Cörper deß Wassers/ Lufft vnd deß Fewers/ welche sich allgemach extenuiren, biß sie zu der ...sten tenuitet gelangen. Sie legt zwischen den Elementen/ vnnd den ...antzen/ die Marmelstein/ vnnd das Metall/ welche gleichsamm einen ...hatten vnnd gleichmuß deß Lebens haben/ so viel das wachsen belangt. ...stehen den Kräutern vnd Bäumen legt sie die Schwammen: Zwischen Thieren vnd den Geistern mischet sie den Menschen/ welcher compo...t ist vom Leib vnd dem Geist.

Betrachte die bewögnuß der Thier/ dern etliche seind an den Felsen ge...tet/ vnnd derwegen vnbeweglich. In der Erden seind etliche Thier der...sen langsamm/ wie jenes/ welches die Portugeser deßwegen Pigritia r Faulheit nennen/ vnnd eines grossen Leibs ist/ ein Weibliches Ange...t/ vnnd krumme Arm hat/ vnd derwegen durch vielerhandt mittelmes...Bewegnussen seiner so schnell fortkompt wie ein Tigerthier oder Leo...dt. Hergegē bewegen sich etliche Thier ohne daß sie sich vō der Erden er...

heben/wie die Schneckē/andere erheben sich nur ein wenig/wie die Schl
gen vnd Tausentfüß. Die vierfüssige Thier vbertreffen die zweyfüssige.

Vnnd vnter den Vöglen haben etliche Flügel nicht zum fliegen/ son
zum lauffen wie die Straussen: Andere fliegen/ aber nicht weit: Andere h
die Erde für jhre wohnung/andere den Lufft: Andere alle beyde: Andere
ben kein ander Land/ als den Lufft/ wie der Manucodiata welcher kei
Fuß hat/vnd derwegen auff der Erden nicht kan verbleiben/ sonder an st
der Füß hat jhm die Natur sonderbare Glider auff dem Rucken beschert/
demselben hencken vnd halten sie sich an den Esten der Bäum/ wann sie
sten wöllen. Vnter den Jrrdischen vnd Wasserthieren leben etliche bißw
len auff dem Land. Vnter den Wasserthieren vnnd Lufft Thieren erhal
sich etliche in beyden Elementen/ vñ sonderlich der Fisch/welchen die Sp
nier den Volatorem oder Flieger nennen.

Betrachte ferner die stim̃ d' thier/etliche habē gar kein stim̃ wie die Würm
etliche habē kein stim/sondern pfeiffē: Andere habē ein stim̃/aber vndersch
liche wie die Ochsen: Andere habē nicht allein ein stim̃/sondern auch gesan
wie die Vögel/ vñ sonderlich die Nachtigall: Andere folgē den Menschē
dē redē: Nichts aber ist/dariñ die lieblichheit d' Göttlichen disposition be
erkent wirt/als im Lauff der Soñen/vñ in deß Him̃els Lauf/dañ sie mac
dē ersten Him̃el lauffen võ Auffgang biß zum Nidergang mit vnaußspre
licher vngestümmigkeit/ damit aber es nicht alle ding mit sich hinweg reis
so wirdts temperirt vnd gemessigt/erstlich durch die widerwertige bewegn
deß Himmels/(so die Astronomi den Sternhimmel nennen)vnd folge
durch den achten Him̃el/welcher bewegt wirdt gleich als wann er zitterte.

Mit nit weniger lieblichkeit regieret vnnd führet Gott auch das Mens
liche Geschlecht zu der Vollkommenheit/ dann als er vorhabens war/
Menschen auß der armseeligkeit/darinn er durch die Sünd Adams gerath
war/zu der hochheit deß Euangelij zuführen/hat er jhne zuuor sehr viel ja
lang in dem kurtzen vnd einfältigen Gesätz der Natur geübt: Vnnd zur
Abrahams das Gebott der beschneidung darzu gesetzt. Darauff ist erfo
das Gesätz Moysis: folgents die Propheten/welche die zukunfft/die zeit/d
ort/das Leben vnd den Todt Christi verkündigten: So gar auch hat er
wöllt/ daß der heilig Tauffer Johannes mit Fingern auff jhn zeigen sol
Ist nicht dieses alles ein wunderbarliche geschicklichkeit/ein vnaußsprechlic
lieblichkeit/ mit dern Gott sein Kirch regieret ohne einmischung einiger
wältigkeit oder zwangs? Aber zu vnserm Intent/vnd vorhaben zugelange
ist gewiß/ daß seyter der Predig der Aposteln/ biß dato nichts grössers ne

rwunderlichers gewest ist/als eben die erfindung der newen Welt vnd die
ehrung derselbigen Völcker zu vnserm heiligē Glauben. Zu einer so gros-
vnd hohen verenderung hat Gott die Völcker deß newen Hispanien vnd
ru/vnd andere/auff vielerhand weiß vnd manier disponirt. Dann erst-
zugleicherweiß wie er zur befürderung der Apostolischen Predigen/ver-
telst deß Keysers Augusti, die gantze Welt gestillt/vnnd in Friden gesetzt
/also hat er verordnet/daß das Euangelium in diese andere Welt passie-
solte/ als das Reich deß Inga in Peru, vnnd der Mexicaner im newen
spanien/ gelangt war zum höchsten. Möchte aber einer sprechen: Was
ist zur erweiterung deß Euangelij/ die weite/vnnd hochheit eines Reichs-
emselbigen gib ich darauff zur antwort/ daß sehr viel daran gelegen ist.
ann erstlich ist gewiß/ das vnter einem grossen Monarchen gemeiniglich
vnd ruhe regiret vnd floriret.

Ferro & compagibus arctis
Clauduntur belli portæ, Furor impius intus
Sæua sedens super arma, & centum vinctus ahenis
Post tergum nodis fremit horridus ore cruento.

Vnd der Frid eröffnet den Eingang vnd die Thor der Königreiche/ die
rten der Statt/ die Gewerb vnd Schiffarten/ die gemeinschafft vnnd
trewlichkeit der Völcker: vñ consequenter die vermehrung deß Worts
Namen Gottes: Durch den Frieden floriret vnd blühet die Lehr/ Tu-
t/ gute Policey/ ehrliche Sitten vnnd gute Künst/ durch welche der
ensch desto annehmlicher/höflicher/ freundtlicher/ sittsamer/ gastfreyer
gütiger gemacht würdet: Dann ohne diese ding ist er kein Mensch.
Nichts gebüret Gott dem Herrn eigentlicher/als der Fried/dannenhero
n wir bey dem heiligen Paulo: Pax Dei, & Deus pacis, & ipse est pax no-
a. So hilfft derowegen sehr viel zu der Predig deß Euangelij des Fridens
grandeza, vnd grösse des Reichs/ mit dern gemeiniglich der Frid verei-
t ist/ vnd eben dieser vrsachen halben pflegē die Christen der ersten Kirchē
merdar Gott zu bitten vmb die Erhaltung deß Römischen Reichs/ auff
alsso destoleichter vollnzogen werden möchte das Gebott Prædicate Eu-
gelium omni creaturæ. Hergegen sehen wir/ daß die vielfältigkeit der
rsten nach sich ziehet ein zertrennung vnd vneinigkeit/darauß dann zuer-
gen pflegt Krieg vnd Blutvergiessen/zerstör: vnd verderbung der Stätt/
nder vnd Völcker. Dann/lieber/ was kan guts verricht werden durch
rieg/welcher ein Zerstörer ist der Menschē/ ein Vertreiber vñ Vertilger
Tugenten/ ein Vntertrucker der Religion, ein Verkehrer der Zeiten

vnnd ein Zernichter der heiligen ding? Oder was für ein aleichheit kan
zwischen dem Getümmel der Kriegswaffen/ vnd der Verkündigung
Euangelij? Zwischen den Feldtschlachten vnnd dem Euangelio des He
zwischen der verwirrung/jammer vnd noth/ so auß dem Krieg erfolg
vnd der Ruhe vnd friden/welche das wort Gottes erfordert?

Die andere hülff/welche die grösse des Reichs dem Euangelio zubrin
ist die gemeinschafft der Sprachen/ dann zusampt dem domino wirt a
außgebreitet die Sprach des Vberwinders / jnmassen gethan haben
Griechen in Asia/ die Römer vberall/ die Arabier in Africa vnd im g
tzen Orient/ vnnd die Portugeser in Indien jhre Sprach dilatirt vnd a
gebraitet haben. Nun hat sich in der Newen welt die Mexicanische Spr
1000. Meilen/ vnnd die Cusconische 1000. Meilen weit erstreckt. Die
nige zu Mexico vnd Peru haben sich eben so sehr beflissen jhre Spraach
jhre Grainitzeren zu erweitteren/ vnnd ob wol man in allen beyden P
untzen sonderbare vnd vnderschiedliche Spraachen redet/ nichts dest
niger ist die Mexicanische dem gantzen newen Hispanien gemein/ vnnd
Cusconische im gantzen Peru/ allermassen wie bey vns die Latei
bey den Türcken die Sclauonische in Europen/ and die Arabische in A
Also/ daß es den jenigen/ so das Euangelium in einem Landt/ welches d
tausent Meilen lang/ vnd dreyhundert breit ist/ gnug ist wann sie nur
einige Sprach können/ da sie doch sonsten zehen oder zwentzigerley Sp
chen bedörffen zu wissen. Ausser der jetzbemelten zweyen Spraachen se
noch etliche andere/ welche in vielen Ländern verstanden werden/ als
seind die Gorgotochische vnd Chanensische/ fürnemblich aber die V
sche/dann dieselbige Spraach wirdt geredt im gantzen Königreich Pa
guay vnd in Brasil: Es verstehens die Jcatiner/ vnd andere viel Volc
von der Enge Maglianes an/biß zu S. Maria.

Die dritte hülff welche dem Euangelio auß der grösse des Reichs erfol
ist/ daß die grösse des Reichs die hin vnnd wider zerstrewete Volcker v
samblet/ vnd in einerley Ort zusammen bringt . Dann zu solchem end
zu wissen/ daß im newen Hispanien vnd Peru die Volcker/ ehe vnd be
sie von den Cusconeren vnnd Mexicanern bezwungen/vnnd vnder jr V
narchey gebracht worden/gelebt vnd gewohnt haben wie die wilde Th
ohne Haupt/ohne Gesetz/ohne Gemeindt. Ein jeglicher begab sich sa
seinem Haußgesind hin/wo es jm am gelegnesten war: Jnmassen noch h
tigs tags die Floridaner/vnd etliche Cicimechier/Brasilier vnd Vara
thun/jre wohnungen leichtlich verändern/vnd teglich von einem ort zum

rn wandern. Wañ derwegen man sich nit anfangs gewöhnet beysamen wohnen/ vnd ein bestendige wohnung zurichten/ ist nit wol müglich/ daß im gesetz Gottes vnderwiesen werden können.

So haben nun die Könige zu Mexico vnd Cusco die Prediger des Euangelij vieler mühe vnd arbeit vberhebet. Dañ auff daß sie desto leichtlicher regiern/ vnd mit den bezwungenen Völckern desto füglicher disponieren vnd schaffen möchten/ haben sie verordnet/ daß sie beysamen wohnen/ vnd zu solchem end Stett vnd Märckt bawen solten: in diesem fall aber hat das Newe Hispanien das Königreich Peru bey weitem vbertroffen/ dañ ausser Cusco sahe man in Peru schier kein einiges ort/ welches ein Statt genennt werden möchte/ aber im newen Hispanien waren viel Stett / nemblich Mexico/ Tezcuco/ Tlascala/ Sinsona.

Beschließlichen ist gewiß/ daß die grösse des Reichs vñ Herrschũg pflegt/ vermittelst der Form des Regiments/ hinweg zu nemmen vnd zu vertreiben die grobheiten vnd Barbarische Sitten der Völcker: Dann wir sehen/ daß die Königliche vnd Fürstliche Hofhaltungen pflegen die sitten zu poliren/ hoblen vnd zu sich leyffen/ vnd die Künst zu subtilisiren: Sie ermunteren auch die ingenia, maturiren vnd spitzen die iudicia vnd verstandt: Die vnderscheidliche conuersationes, Gemeinschafften vnd vnderredungen weichen vnd scherpffen die fürsichtigkeit/ vnd bereichern die gemütter mit vielen klen vnd feinen vnderweisungen.

Die Völcker in Peru wohnten erstlich in den Felsen des Gebirgs/ nacket vnd viehisch/ assen was die Erde herfür brachte/ vnd so gar Menschenfleisch: vber vnder dem Reich des Inga haben sie allerhand höfflichheit vnnd künst begriffen: auch angefangen die Felder zu bawen/ zu besäen vnd zu erndten: Sie begaben sich auff das Silber/ Gold vnd Ertz Bergwerck / vñ auf die Viehzucht/ machten auß allerhandt tücher/ kleyder/ vnd baweten Märckt vnd ansehenliche Häuser/ Kirchen vnnd Schlösser: Bestellten Priester/ Opffer/ Gesätz vnd Ordnungen. Aber ausserhalb dieser Grantzen war alles ein pur lautere Wildnuß/ grausamkeit vñ vnordnung. So gar noch heutigs tags haben noch behalten sie keine bestendige Wohnungen noch Regiment/ vnd der meiste Theil derselbigen Völcker können nit vber fünffe zehlen. In summa/ vnder einem grossen Monarchen werden die Völcker polirt/ geschliffen/ abgericht vnd geübt in der humanitet: Die Obrigkeit/ damit sie wisse zu regiern/ die Vnderthanen/ zu gehorsamen: vnd den Fürsten gereichts zu gutem nutz/ wañ sie in jren Ländern die kunst einführn/ die Fügenten befürdern / dañ dadurch werdẽ sie mit einer vil mehrern grösse

hochheit/ zierde vnd macht bedient. Vnd wie es die Fürsten auffmuntert z
hohen gedancken vnd Impresen/ also weckt vñ ermunterts auch die Vnter
thanen/ zu exequirn vnd zu werck zuziehen. Derowegen sehen wir/ daß aller
hand Künst niemalen in Græcia so sehr florirt vnd geblühet haben/ als zu
zeit Alexandri Magni, noch auch zu Rom/ als zur zeit Cæsaris Augusti
dañ damals wuchsen sampt der grösse des dominij vnd herrschung di künst
die embsigkeiten/ die allerhäd studien vnd wissenschafften/ dañ wie die Krä
ter nit können grünen noch blühen/ noch die edle Baumfrüchte bringen i
dürren vnd rauchen Orten/ also können die ehrliche exercitia vndvbunge
anderer gestallt nit eingeführt noch erhalten werden/ als vnter dem schatte
vnd gunst der grossen vnd mechtigen Fürsten. Vnd eben diser vrsachen ha
ben verwunderte sich AEneas, als er sahe/ daß durch die Reichthumb vnn
Macht Didonis, die Stätt in Palläst/ vnd die Hirtenhäuser in Königlich
Lusthäuser vnd Herbergen verkehrt wurden.

Miratur molem AEneas magnalia quondam,
Miratur portas, strepitumque & strata viarum.

So ist nun der Euangelischen Lehr nichts mehrers zuwider/ als die frech
heit vnd wilde der Sitten/ auch die grausamkeit des gemüts/ dann der Her
selbst spricht: Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. Wie hett
er vns die humanitet/ liebe vnd freundlicheit besser vnd treflicher können er
weisen? Deßgleichen spricht der Apostel: alter alterius onera portantes
Item/ Honore inuicem præuenientes. Sihet/ dieses ist die summa alle
ciuilitet vnd höfligkeit. Auß dem obbemeltem allem erscheint nun/ daß z
einführung des Christlichen glaubens in der newen Welt sehr viel geholffen
hat/ die durch die grosse Fürsten daselbst angestelte gute Regiment/ Police
vnd ordnungen/ dann dardurch ist dem Volck alle grobheit vnd wildigkei
benommen vnd tauglich gemacht worden zu der sanfftmütigkeit vnd freund
licheit/ welche in dem Christlichen Leben erfordert werden. Dann das wor
Gottes hat im newen Hispanien vnnd Peru viel mehr gefruchtet in einem
einigen tag/ denn in vielen Jahren in Brasil/ Florida/ Cicemeca/ Andi
vnd andern dergleichen Ländern/ allda es dergleichen dispositiones nich
gefunden. Dann weil diese Volcker nit beysamen wohnten/ noch auch ein
Regimentsform/ noch einen bestendigen Fürsten hatten/ deme sie gehor
sambten/ so sind sie gleichsamb reiche/ aber allerdings vngebawte/ dürre/
steinige Felder/ in denen das Wort Gottes keine Wurtzel setzet noch früch
trägt. Sehr schwerlich können sie der Christlichen Lehr fehig/ viel weniger
aber darin erhalten werden/ Dann es ist einmal gewiß/ daß nur die jenige
Brasilier im Glauben erhalten werden/ welche nah bey den Portugeseren
woh-

hnen/ dann die jenigen/ so weit von inen wohnen/ pflegen auß natürli-
r naygung vnd von wegen der grossen gemeynschafft die sie mit den an-
n haben/ widerüb zu fressen was sie außgespyen hatten/ derowegen haltē
Religiosen (welche sorg für sie tragen) sie nit für fähig des Tauffs/ auß
nommen in etwan einer schweren kranckheit/ oder im hohen alter/ dañ als-
nn sein jhre Passiones, die sie bestreitten/ etwas rühiger vnd stiller/ vnd
dunckeln inen desto weniger das Liecht vnd den Lauff des Verstāds/ vnd
geferlich Practicken vñ Gesellschafften sind alsdañ desto weitter vō jnen.
Vnd eben dises kan auch gesagt werden von den Cicimechiren/ vnd ande-
n dergleichen Völckeren.

Von etlichen andern dispositionibus.

Je obberürte ding haben die Predig vnd bekehrung Americę gleich
tam außwendig befürdert. Anjetzo aber wollen wir auch reden von
etlich andern dispositionen/ die sie inwendig vnd mehrers befürde-
haben.

Die erste war die beschwerliche herrschung/ vñ das schwere Joch der Kö-
ge/ dan die Inga zu Peru/ vnd der König zu Mexico tractierten vnd hiel-
jre Vnderthanen nit als menschen/ sondern als das Vieh. Vnd sie selbst
sen sich nit verehren als Fürsten/ sondern anbetten als Götter. Die jnen
fferlegte Bürden vnd Beschwerden waren nachfolgender gestalt beschaf-
. Der newe Inga erbte gar nichts von des verstorbnen Inga seines Vor-
rens mobilibus oder beweglichen Gütern/ sonderen er muste jhm selbst
Hauß zurichten/ vnd sich mit Gold/ Silber vnd allen andern Notturf-
versehen/ ohn verwend: oder verpfendung des verstorbenen güter/ so all-
ipt zu vnterhaltung der Capellen des verstorbnen Königs verwendt wor-
. Der abgeleibte König ward alsbald in die zal der Götter gesetzt/ vnnd
Bildnuß auffgericht/ vñ Opffer verordnet: Sein Haußgesind thet sich
generatione in generationem, in Ceremonien vnd andern vbungen
iner Ehr: Also/ daß die Vnterthanen jnnerdar beschwert wurden mit dē
samblen/ ohne daß jnen das gesamblete jemalen zu ringerung der Bür-
geraichte.

Zu gleicherweiß auch wie die Juden vnder dem Pharaone jnnerdar be-
vert/ vñ gepeinigt wordē mit allerley Handarbeit/ Scharwerckē vñ an-
n fürfallenden arbeiten/ also musten die vnterthanen in Peru dem könig
Tambi bawen/ bald Berg eben machen/ bald die Thal anfüllen/ auff
die Straffen gemacht würden. Die jetzberürte Tambi waren gleich-

samm

samm Zeughäuser an allen Porten deß Reichs / darinn wurden die Krieg
rüstungen vnnd Victualien auff behalten. So waren auch zwo fürnem
Landstrassen / so mit den Händen bereitet / vnnd 1500. Meilen lang ware
deren die ein gieng durchs Gebirg / die andere aber erstreckte sich durchs eb
Land: Was solche zwo Landstrassen für ein grosse mühe vnd arbeit gekost
ist leichtlich abzunehmen auß der härtigkeit der Felsen vnd Berg / vnnd a
der tieffe deß Gemöses auff dem ebnen Land / so da alles miteinander geri
tet / vnd gemacht muste werden ohne hülff deß Eisens / der Säum Thie
ohne Instrumenten / sonder durch die blosse hülff der Armen vnnd Hä
den / vnnd mit schweiß deß Angesichts. Furwar / höchst verwunderlich ist
zuvernemen daß diese Volcker dermassen grosse Marmel vñ andere Ste
ohne hülff deß Eisens / Thier oder Instrumenten / auß der tieffen Erden
Bergen herauß bringen / folgendts bereiten vnd zum Baw der Kirchen /
sonderlich deß Viracoca vnd der Sonnen / Jrè der Tambi, vnd der Schl
sern richten / vnnd ohne Kalck noch Gipß / dermassen zierlich / sauber vn
künstlich zusammen fügen haben können / daß es je besser nicht hette sein k
nen. An vielen Orten vnnd insonderheit zu Tiguanaco sihet man Stei
38. Schuch lang vnd 18. breit. Jm Schloß Cusco sindt noch grössere: W
ist hierauß abzunehmen / daß diese Volcker ebenso hart vnnd schwerlich
truckt vnnd gehalten worden von ihrem Inga, als die Hebreer von ihr
Pharaone. Es vermeinen etliche gelehrte / daß die Einwohner in Peru i
vrsprung haben von den Juden / sie fundieren vnnd lenden sich auch diff
auff etliche wort deß dreyzehende Capittels vierten Buchs Esdræ / (a
welche aber ich meines theils nicht viel halte /) Item auff den habitum v
Kleyder / die sie tragen / nemlich ein tunicam vnnd sindonem, daruon
Buch der Richtern am 14. cap. meldung beschicht / vñ welche durch die Ma
ler in den Bildnussen der Apostoln gebraucht / vnnd von den Spaniern
Peru ein camisetta oder Hemmet vnnd manta oder ein Rockel genen
werden. Deßgleichen tragen sie vnder dem Hemmet oder Röckel ein Bind
oder Schlayr / allermassen wie man jhne an den Crucifixen mahlet. S
gehen barfueß / oder aber tragen sonderbare Schuch / so auff die Apost
lische manier gemacht vnd durch sie oiette genennt werden. Aber ich ha
es mit für glaublich / daß die natürliche Einwohner in Peru von dem Jud
geschlecht herkommen / dann sonsten würde bey jhnen etwas verblieben se
von dem schatten der Beschneidung oder der alten Ceremonien / oder d
Hebraischen Sprach Buchstabē oder dergleichen / Zumaln weil kein Vol
in der Welt / welches halßstarriger ware in jhren ritibus, ceremonien v

meinu

inungen/ als eben die Juden / So ist auch in Peru kein andere frembde
ation gewest / die sie durch Wafen bezwungen oder durch jhre gemein-
afft verführt hette.

Aber wider zu vnserm vorhaben zukommen / Sehr beschwerlich war es
h den Einwohnern in Peru / daß sie jhre Söhn von wegen der gesundt-
t vnd deß Heyls jhres Inga auff zuopffern hergeben/vnd sich selbst/nach
em vnd der Caciquier absterben/begraben musten. Dann als Guayna-
a starb/wurden 1000. Personen seines Haußgesindts getödt/vnd neben
n von wegen seines Diensts in jenem Leben/ begraben. Vnd als eben die-
König einsmals durch die Völcker / welche zwischen Pasto vnd Quitto
hnen/erzürnet worden/ ließ er jhrer 200000. tödten / folgents in einen
e / welcher hernacher deßwegen das Meer des Bluts genent worden/
ffen.

Die vrsach/dardurch die Peruaner bewegt worden/sampt jhren Fürsten
h jhr Haußgesindt vnd liebste Diener vnnd jhre Reichtumb lebendig zu
rabē/war diese/allweil nemlich sie gedauchte/daß sie bißweilen die jeni-
/so vor vielen Jahren gestorben waren / sagen auff jhren liebsten Land-
tern/vnd bey jhren liebsten Dienern vmbgehen. Derowegen vermein-
vnnd glaubten sie / daß sie in jenem Leben der Dienstbarkeit / Silbers/
lds/vnd Speisen bedorfften/vnd dieser vrsachen halben versahen sie sich
solchem allem nach jhrem Todt.

Das Joch deß Königs im newen Hispanien war nicht viel geringer/
n Motezuma der letst / ver ordnete/ daß kein einige gemeine Person jm
ffte ins Angesicht schawen / bey verlierung deß Lebens. Er hatte vnder-
dliche Palläst vnd Lust Häuser / darinn er nach gelegenheit der zeit/ vnd
fallenden Fäll vnd Händel/wohnte. Er hatte auch ein sehr grosse Hauß-
tung mit allerley vorrath vñ vberfluß an Thieren der Erden/deß Lufts/
Wassers/ vnd sonderbaren gesaltzenen vnd süssen Seen vnnd Weyhe:
Also/ daß ein grosser Theil jenes Lands bemühet war/jhm seinen Lust
zuhalten: Dannenhero hat man wegen so vielerhandt schweren Bürd/
mercket/ daß dieselbige Völcker desto williger waren das Gesätz Christi
unternemmen/wegen der hoffnung der linderung.

Was sol ich aber sagen von dem Joch deß Teuffels? Oben haben wir ge-
t von der Religion/vnd den Opffern der Mexicanern/ die sie hielten mit
n Menschlichen Cörpern: Dann sie tödteten oder metzgten die Leut mit ei-
so grosser grausamkeit/als wañ der Teuffel nicht so sehr mit jrem Todt/
s jhrem grossen schmertzen vnnd opffer sich zu weyden vnnd zu speysen/

suchte. Vnd kan ich zwar bey diesem proposito nit vnderlassen zuerzeh
was gestalt die Götzen Priester pflegten zu jhrer zeit vnd gelegenheit sie
den Königen zuverfügen/ vnd jhnen zuverstehen zugeben / daß die Gö
des Hungers sturben/wofern man jhrer nicht eingedenck sein würde. D
auff schickten alsbald die Fürsten einander jhre Gesandten / mit erinner
was jhre Götter für ein grosse noth litten/ vnnd das derwegen ein nott
seye jhr Volck zurüstē/ vñ einander ein Schlacht zuliefern/damit die G
ter etwas zu essen vberkämen. Dieser gestalt zohen sie in der Schlacht
nung/biß zu dem bestimbten Ort / stritten widereinander/ vnnd der ga
Streit beschahe nicht zuerweiterung jhrer Graimtzen/oder vmb anderer
sachen willen/ sonder allein darumb wer die meiste gefangene vberkomm
vnd dieselbige hernacher Opffern möchte. In demselben Merico ward ke
zum König gekrönt/wo fern er nit zuvor etwan einen Krieg geführt/ vn
demselben ein grosse anzal der gefangnen zum opffern erobert hette.

Dieser gebrauch/die im krieg gefangene Feinde zuopffern/ist auch bey
andern Latinern im gebrauch gewest / dann das wort Victima kompt
vincere, das wort Hostia aber kompt vom hoste her: Dann sie opfferten
im Krieg gefangene Feinde: An vielen Orten pflegte man auch nicht al
die Feinde/sondern auch andere zuopfferen. Zu Rom ward durch die Hä
der Priester vnter der Erden begraben ein Griech vnd ein Griechin/ v
ein Gallus, vnnd ein Galla, vnnd ward dem Ioui Latiali ein Vbelthä
geopffert. An etlichen Orten in Africa opfferten sie dem Saturno die Kn
ben. Im Taurica Chersoneso opfferte man der Dianæ die Frembdl
gen. Die Galli opfferten dem Mercurio menschliche Hostien. Dermas
wurden die Mexicaner durch die Teuffel/vermuttelst der grausamkeiten v
vielfältigen Opffer/ die sie jhm thun musten / beschwert/ daß sie es läng
nicht erdulden/ vnd nicht gewust hetten / was sie anfahen solten/wofern
nen nicht das Liecht des lieblichen süssen/vnd leichten Euangelij præsent
worden were / dannenhero auch sie es gantz gutwilligklich vnnd mit gros
begird vmbfangen haben. Alsbald auch die von Meciocan den angenem
schmack deß Euangelij vernommen / haben sie vnuerzüglich jhre Gesan
ten zum Ferdinando Cortesio (welcher eben damals die Statt Merico e
bert hatte) geschickt/vnd ersuchen lassen/ daß er doch jhnen sein Gesätz vn
Lehrer senden wolte/damit sie durch dieselbigen vnderwiesen wurden / seyt
mal sie entschlossen/ jhr vnleidenliches vnnd vngerechtes Gesätz zuverlasse
Iosephus Acosta erzehlt / daß / als einsmals die Spanier der Tragœ
dieser armseligen Opffern zuschawetten / vnnd einem Jüngling das He

dem Leib gerissen / folgents die Stiegen der Kirchen hinab geworffen dt/ er zu den Spaniern gesagt habe: Die Herren bringen mich vmbs n. Welches dann ihnen einen grossen schröcken vnnd mitleiden verur- te: Also/ daß der jetzt berürte Cortesius diesen armen Leuten trefflich wol zu gutem kommen/ vnd an statt Christi sagte: Kommet alle zu mir / die mühseelig vnd beladen seyt/ ich will euch erquicken.

Das gestalt so gar durch deß Teuffels Boßheit selbst / diese vngelaubige Völcker bekehrt worden.

SO gar der Sathan selbst hat wider seinen willen diese vnglaubige Völcker etlicher massen zum Glauben disponiert vnnd befürdert. Dann die Weißheit Gottes ist dermassen hoch vnd tieff/ daß sie das zum guten verwendet/ vnd die Künst / mit denen der Sathan den heili- Namen Gottes suchet zuverduncklen / zur erhöhung seiner Glori vnnd fferbawung der Kirchen verkehret. Die allergröste Geheimnuß deß ristlichen Glaubens ist/ die vnergründtliche Dreyfaltigkeit der Göttli- n Personen/ der vnaußsprechlichen Menschwerdung/ vnnd der allerhei- ten Eucharistiæ. Diese wunderbarliche Geheimnussen vbertreffen sehr t alles Liecht deß Verstandts/ allen Menschlichen discurs vnnd Engeli- n Verstand. In deme nun der Teuffel sich vnderstund/ seinem gebrauch h/ dißfalß mit der Göttlichen Majestät zu competiren, vnd ihrs nach- un / hat er durch seinen betrug die newe Welt zu der warheit disponirt bequem gemacht. Die den sinnlichheiten am allerbeschwerlichste Haupt- cten deß Christlichen Lebens vnd disciplin, seind die Beicht vnnd andere k der pœnitenz vnnd buß. Eben die stuck seind gleichfals ring vnnd t gemacht / in deme der Sathan von diesen armen Leuten ein viel gröss strengkeit erforderte / weder Christus seinen pœnitenten vnd bußferti- befilcht. Darüber sich gleichwol niemandt zuverwundern. Dann der uffel ist ein Hencker vnd Peiniger deß Menschen / Christus aber ist sein dicus, Artzt vnd Vatter: Der Teuffel suchet sein verderben vnnd todt/ ristus aber sein Heyl vnd das Leben der Seelen: Er wil nicht den Todt Sünders/ sondern daß er sich bekehre vnd lebe.

Die Könige im newen Hispanien selbst wañ sie sich krönen liessen/ opffer- den Götzenbildern das Blut / welches sie mit grossem schmertze auß jren

Ohren/ Armen vnnd Schenckeln zogen. Nichts verkaufft der Teufel o
werth deß jhluts vñ schmertzen deß lebens. Er hat auch diese Völcker gewe
zu einer sonderbarn art der armut/ keuschheit/ gehorsams/ Religion vñ ch
fur, inmassen oben gemelt worden/ dardurch die Consilia Euangelica, o
Euangelische Räth nit für ein newes ding gehalten würden. Was dann
specie die Beicht belangt/ erzehlet Acosta, daß die in Japon berüñte S
Ossaca in jhrem Gebiet habe einen sehr hohen Berg/ dessen Felsen vñ S
tzen vber 200. Elen hoch seindt. Auß diesen Felsen gehet ein sonderbare ra
vnfletige spitze/ welche Sagenetocono genent wirt/ denen so von der h
hinab schawen wie auch den Wanders Leuten machet es die Haar gen B
stehen/ vnd den Leib zitteren. In dieser Spitzen ist mit sonderbarer Ku
gemacht ein grosser eiserner Stock/ der drey Elen lang ist/ an dessen end
zwo dermassen grosse Wage angehefftet seindt/ dz in einer jeden ein Men
gar wol vnd füglich sitzen kan. So verfügen nun die Goqui (so Teu
seindt in Menschlicher gestalt) daß die Wanders Leut/ so in grosser anzal a
frembden Orten dorthin lauffen/ einer nach dem andern sich in einer die
Wagen nidersetzet. Alß dann wirt das Eisen/ vermittelst eines sonderl
darzu gemachten Kunststucks vnd Radts/ der Stock vnd die Wage mit e
ander hinauß gezohen: Also/ daß die wage sampt dem Wandersmañ all
dings im Lufft hangt/ vnd weil die eine Wag kein Gegengewicht hat/ so l
sichet der Goqui dem pœnitenti oder Wandersmañ zubeichten/ vnd a
seine Sünd mit lauter heller Stim̃/ damit sie vō menniglichen wol versta
den werden/ zubekennen: Vnd als offt er ein Sünd herauß sagt/ alßdañ l
sich die andere Wage etwas nidriger/ biß beyde Wage einander gle
werden/ die Coqui auch das Radt gehen lassen/ vnnd den Stock sampt d
Wage wider hinein ziehen. Dieses thun sie so lang/ biß sie alle pœnitent
probiert haben. Solches hat ein Japoneser erzehlt/ welcher siben mal die
gestallt gewogen/ probiert/ vnd hernacher zū Christlichen Glauben bekeh
worden. Er sagte auch/ daß/ wann einer vnderließ etwan ein Sünd zu bea
ten oder solche zubementeln vnd zuverdecken/ als dann die lāre Wag nic
nidergehe: Wofern auch de Pœnitent auff beschehenes besprächen vnd e
innern/ mit der Sprach nit herauß will/ alsdann wirfft jhn der Teuffel a
der Wag hinabwertz ins præcipitium vnd Abgrundt: Aber doch ist
dieser Ort dermassen erschröcklich vnd gefährlich/ daß
selten einer auß grosser forcht vnd schre-
cken vnderläst alles zu-
beichten.

Von etlichen Weiſſagungen der zukünfftigen Predig deß Glaubens in der newen Welt.

DAmit Gott das Menſchliche Geſchlecht deſto beſſer diſponirt vnd bequemer machte zu der Zukunfft Chriſti Jeſu/ vnnd zu der Predig deß Euangelij / hat er nicht allein Propheten gegeben den Juden/ ndern auch die Sybillas den Heyden/vnnd dieſe Sybillen haben der Welt Zukunfft deß ewigen Worts / ſein Leben vnd Todt dermaſſen klärlich onunciert vnnd außgeſagt / daß jhre Schrifften nicht gleich ſahen den Weiſſagungen der zukünfftigen Ding/ ſondern narrationen vnnd erzehngen der vergangenen Ding : Derowegen wardt in den Verfolgungen r Chriſten bey lebens Straff verbotten / die Verß der Sybillen, vnnd ücher der Hidaſpe zuleſen. Vnnd mit eben dieſer hülff hat auch Gott die wen Welt bedencken wöllen. Dann es war in der Inſul Hiſpaniola ein önig / namens Guarion X. Derſelb fragte jhrer Cemi oder Abgötter ien/was doch dieſen Völckern nach ſeinem Todt begegnen würde: Der emo oder Abgott antwortet / das innerhalb wenig Jahren in derſelben nſel ſonderbare bekleydte vnd lang bartechte Menſchen ankommen / vnnd rch derſelbigen Händ/ die Götzen/Ceremonien/vnnd jhre alte Religion geth an ſolten werden.

Im Land / welches mit dem Fluß Plata grainitzet/ war kurtz darvor ehe e Spanier dorthin kommen / daſelbſt ein ſehr berümbter exemplariſcher riguara, welcher (wie zuvermuten) auß eingebung des heiligen Geiſtes/ eſelbe gantze Gegendt auff vnd nider geloffen / vnnd verkündet hat die zuafft eines Volcks/welches ein newe Religion mitbringen/vnd vnterweiin würde. Er ermante auch iedermann dieſelbe anzunehmen/vnnd die viel Weiber zu verlaſſen. Damit auch dieſe ſein Lehr deſto beſſer in der Menſchen Gedächtnuß verbliebe/hat ers in Verß oder Reimen/ſo noch heutiges tags eſungen werden/verfaſt.

In der Inſel Acuzamil, welche nahe bey Iucatan ligt/hat ſich befunden n Creutz zwo Elen hoch / zum ſelbigen verfügten ſich die Leut wie zu einem himliſchen vnd Göttlichen ding/ bevorab zur zeit des dürren Wetters zu langung des regens.

In Mexiocan war ein ſehr anſehenlicher Prieſter/ der denſelbigen Völ-

ckern vorsagte / daß ihnen in kurtzer Zeit die Wahrheit würde entdeckt we
den / derselb Priester führte ein Christliches Leben / dann er celebrirte vn
ehrte den Geburtstag / vnd Aufferstehung Christi / damit auch er seiner a
dacht desto besser möchte abwarten / so retirirte, vnd begab er sich etlich
Tag darvor von allen Geschäfften vnd Vnruhe: Dardurch erlangte er
nen so grosse credit vnd Namen der Heiligkeit / daß seine Wort für oracul
gehalten wurden: Also / daß die jenigen / welche zuvor mit jhm Gemeinscha
gehabt / vnd hernacher die Euangelische Prediger hörten / bekenneten / da
sie nichts newes gehört hatten. Alsbald auch Ferdinandus Cortesius
newen Hispanien ankam / hat sich der König zu Meciocan selbst sampt se
nen fürnembsten Herren des Reichs zu jhm verfügt / vnd sich zu einem Vn
derthan deß Keysers gemacht / vnd folgends tauffen lassen.

Hernacher hatten schier alle Volcker deß newen Hispanien vnd Peru b
ständigen Glauben an der Vnsterblicheit der Seelen / an der zukünffige
straff der Gottlosen / vnd belohnung der Frommen. Jhrer etliche / vnd so
derlich die von Chicora glaubten / daß nach diesem Leben die Seelen in so
derbaren kalten orten gerainigt / folgendts geführt werden in sehr lüstige
frölliche vnd glückselige Ort. Sie hatten auch etlicher massen ein Wisse
schafft deß allgemeinen Stündtflüß / vnd von der Aufferstehung der Tod
ten / derwegen als in Peru die Spanier die sampt den Fürsten begraben
Schätz suchten / die Gräber zerstörten / vnd die Gebain zerstrewten / ware
die natürliche Jnwohner vbel darmit zufriden / vnd baten sie / daß sie do
den Seelen jhrer Fürsten keinen solchen spott wolten zufügen / dann sie ver
meinten / daß durch solche zerstrewung der Gebain / jhre aufferstehung ver
hindert würde.

Von vnderschidlichen prodigijs, vnd Gelegenheiten dar durch der eingang deß Euangelij befürdert worden.

DJe Spanier seindt im newen Hispanien vnd Peru ankommen
mit sehr guten gelegenheiten / jhr Landt vnd das Reich Gottes z
erweitern / dann eben damals war im newen Hispanien das Volc
von Tlascala, (so damals ein sehr grosse vnd mechtige Statt war) bemüh
mit Krieg wider die Mexicaner: Damit derowegen sie jhren Feindt desto
hender vberwinden möchten / so verbanden sie sich mit dem Cortesio, derse
mi

nit Hülff der Tlascalanern vberwandt die Mexicaner/vñ brachte sie vnder
as Reich Christi Jesu vnd deß Keysers seines Herren.
Man hatte aber zuvor gesehen sonderbare Prodigia, vnd wunderbarliche
eständt/welche den König Motezuma / vnd seine Leut sehr erschröckten/
rgegen die Strasse vnd den Paß deß Euangelij mercklich banten vnd be-
iten.
In der Statt Cholola ward ein berümbter Abgott/namens Quezalcotl/
rehrt/derselb sagte klärlich/ daß frembde Völcker kommen/vnd dieselbi-
Königreich erobern vnd einnemmen würden/ zu Tesuzto haben die Götter
n Königen vorhin gesagt/daß dem Motezuma/vnd dem gantzen Mexica-
schen Reich groß jammer / noth vnd müheseligkeiten bevor stünden. Der-
eichen ding verkündigten auch die Zauberer/ vnd bewögten dardurch den
önig Motezuma/daß er sie in Gefängknuß werffen/vnd nachdem sie sich
bst darauß entledigt hatten/ihre Weiber vnd Kinder tödten ließ. Folgendts
stisse er sich den Zorn der Götter zu miltern/ vñ ließ einin sehr grossen vnd
hören Stain in die Statt führen/ die Opffer darauff zuverrichten. Vnd
schon vil Volcks darzu kam / vnd man sich mit aller Stärck vnd Macht
mühete/kondten sie doch denselbigen Stain niemal bewögen/ noch auch
sein gehöriges Ort ziehen / sondern inn wehrender Arbeit hörten sie ein
timñ auß dem Stain gehen/die sprach: Ihr werdet mich niemaen bewögē.
s der König Motezuma solches vernommē/befahl er/daß man das Opf-
an dem Ort/da der Stain lag/verrichten solte: Da hörte man abermals
Stim die sprach: Hab ich euchs nit gesagt/ daß ihr euch diß falß nicht be-
ühen sollet? Ich will mich gleichwol ein theil wegs ziehen lassen / aber her-
cher will ich vnbewöglich stehen bleiben: Inmassen beschehen/dann er fiel
stlich in einen Wasser Canal/vnd ward doch hernacher widerumb an sei-
n vorigen Ort gefunden.
Ebenmessig erschin im Himel ein sehr grosse Flamm in der gestalt einer
ramidis oder spitzigen Säul/die fieng man anzusehen gegen Mitnacht/
d wan die Son wolte auffgehen/sahe mans gegen Mittag: Dieses Spec-
ul wehrete ein gantzes Jahr lang. Bey dem hellen liechten Tag sahen sie
en Comet mit einem langen Schwantz eines Thiers mit dreyen Köpf-
n.
Es verbrann auch ein Kirch / vnangesehen kein Liecht oder sonst
randts darum war / noch auch einiges Vngewitter / Donnern oder
litz gehört ward: Ob wol auch das Volck sich fast bemühet es zulesche, war
es

es doch alles vergebens: Das Fewr kam auß den Ziegelstainen/vnd entz
deten sich sampt dem Wasser/biß alles verzehrt ward: So gar der Wey
selbst fieng vnuersehens ohne einige scheinliche vrsach an zu sieden vnd W
len außzuwerffen/mit so grosser vngestümmigkeit vnd grausamkeit/das
Gebäw zu grundt fielen: Man hörte klägliche Stimmen gleichsam ei
sehr betrübten vnd beängstigten Weibs/die sprach: Ach lieben Kinder/m
mehr ist die Zeit ewers Verderbens herbey kommen / wo soll ich euch f
führen / damit jhr nicht gar verdärbet? Man sahe auch viel zweyköpff
Meerwunder/welche/wan sie für den König gebracht wurden/alsbald v
schwanden. Die Fischer deß Weyhers fiengen einen Vogel/der war g
wie ein Kranich/aber dermassen beschaffen/daß niemalen dergleichen
sehen worden/vnd der König vbel darüber erschrocken. Dann es hatte di
Thier oben auff dem Kopf ein sonderbares ding wie ein Spiegel: Vnd
der König darein schawete / sahe er im mitten Tag den Himmel vnnd
Sternen: Bald hernacher sahe er in diesem Spiegel daß vil Volcks v
Auffgang hero kam / vnd stritte/auch grossen schaden thate vnder den
die jhnen begegneten. Vnd ob wol der König seine Zauberer fragte/wo
doch dieses komme/kondten sie jhm doch kein Red noch antwort geben. D
der Vogel verschwandt.

Zur selbigen zeit kam zum König ein Caurow/anwelcher von menni
lichen für einen ehrliche wahrhafften vnd gerechten Mann gehalten wa
dieser bekente jhm/was gestalt er/als er einmals im Feldt seete/ein sehr g
ser Adler jhne vnversehens hinweg in ein Spelunck geführt / allda er
Stim hörte/die Sprach: Großmächtigster Fürst / ich hab dir den jeni
hieher gebracht/welchen du begert hast: Folgents hörte er ein andere Sti
die nahete sich zu jhm/vnd sprach: Kennest du diesen Mann der allhie a
der Erden ligt? Vnd als er zur Erden schawete/sahe er einen Mann/der
tieffen schlaff lag / mit Königlichen insignijs, Blumen / Kräutern vn
Rauchwerck/welches jhm in der Handt (inmassen es alldort gebräuch
brann. Der Baur antwortet: Großmächtigister Herr/mich dunckt/
dises vnser grosser König ist: Aber schaw wie er so gar sinn: vnd gedanck
loß ist/vnd im tieffen schlaff ligt/aber es seind jhm sehr grosse widerwert
keiten vnd vnglück fürberaitet/vnd ist die Zeit herbey kommen/daß er be
le die Schuldt seiner vilfältigen wider Gott begangener verbrechen. D
derwegen diese Kolen deß Rauchwercks welches er in der Handt hat/vn
halte jhms vor die Nasen/so wirst du sehen / daß ers nicht empfinde. D
Baur förchtete sich es zu thun / derowegen sprach die Stimm abermal

Für

rchte dich nicht/dann in bin viel grösser vnd mehr/dann er: Vnd ich be-
e dich vor allem vbel. derwegen nam der Baur die Kolen/ vnd hielts dem
otezuma für die Nasen / derselbe aber bewegte vnnd rümpffte sich nicht
über. Da sprach die Stim: Weil du dann selbst sihest wie starck er schlaf-
so gehe hin weck jn auff / vnd erzehle jhm alles was du gesehen vnd gehört
t. Alsbald im selben Augenblick führte jhn der Adler widerumb an sein
iges Ort.

Vber diß alles ist zu wissen / daß die Mexicaner darfür hielten/ das vor
iten ein sonderbarer grosser Fürst/namens Topilcin sie hatte verlassen/
r widerumb kommen/ vnd sie sehen vnd trösten würde: Als derowegen
Zeitung kam / das Ferdinandus Cortesius an der Orientalischen Co-
des newe Hispanien ankommen war/ vermeinten vñ glaubten sie gäntz-
/daß es der Topilcin were/schickten derowegen jhre stattliche Gesandte
hm mit köstlichen Schenckungen. Cortesius machte jhm diese gute ge-
enheit zu nutz/vnd stellte sich als were er der Topilcin, vnd nam die Ehr
Schanckungen in desselben Namen/vnnd hette gewißlicher kein bessere
h erwünschtere gelegenheit haben können/das Euangelium vnd Namen
risti in diesen Landen einzuführen: Aber es ließ sich ansehen als habe der
r nicht gewöllt/ daß die Warheit deß Euangelij eingeführt würde durch
iones vn Falschheiten/vnd daß die Sünd derselbigen Völcker/vnd son-
lich die Abgötterey/ die grausamme vnnd erschröckliche Opffer/ vnd die
fart vnd vbermut deß Königs/ein solche stille vnd rühige verenderung in
selbigen Landen verhindern solten. Derwegen erfolgten alsbaldt aller-
nd Auffruhr/blutige Schlachten/zerstörung vñ verderbungen der Stätten/
die Niderlag beyderseyts Kriegßheers.

Nicht ein schlechtere vrsach/ daß die Spanier in Peru kamen / war es/
Guaynacapa ein berümbter König daselbst zween Söhn hatte/ namens
acar vnd Atabalipa, deren der erst ein rechter Erb seines Vatters war/
er der jüngst setzte sich wider jhn vnd befängnuste jhn. Die Vaterthonen
rübten sich darüber/ vnd weil sie die macht nicht hatten jhne zuerlösen/ so
lten sie (inmassen jhr gebrauch war) dem Viracoca ein stattlichs Opf-
/vnnd batten jhn/daß er doch/ weil sie nicht mechtig gnug waren jhne zu
ösen / jhnen zu solchem endt wölle Leut auß dem Himmel schicken/
d jhne erretten. In wehrender jhrer hoffnung erhört zu werden / kam Zei-
ng/ das frembde Leut auff dem Meer gen Peru ankommen weren/ vnnd
n Atabaliba in Caxamalca geschlagen vnd gefangen hatten: Vnd weil
vermeinten/daß dieses Volck (welches Franciscus Pizarra vñ seine Leut

waren) daselbst ankommen were durch die krafft des grossen Opffers/ w
ches dem Viracoca gehalten war worden / so nenneten sie jhne Virac
welchen namen die Spanier biß dato behalten / vnd Leut/ so vom Him
kommen/vnd von Gott gesändt worden/genent werden: Also/daß gleic
weiß wie der Herr den Spaniern die Thür im newen Hispanien geöff
hat/vermittelst der vneinigkeit zwischen den Königen von Mexico, vnd
Gemeindt zu Tlascala, item dem Euangelio/ vermittelst so vieler Prodi
vnnd Wunderwerck zur Zeit der Regierung deß Motezuma, also hat er
geöffnet in Peru vermittelst der Vneinigkeit zwischen den Söhnen
Guaynacapa, vnd des verfolgs jhres Opffers/derentwegē die Spanier
Kinder Gottes/so vom Hiñel herab kommen waren/gehalten worden.

Von den guten Qualiteten vnd Eigenschafft dern/so die newe Welt mit Kriegsmacht erobert haben.

BEy diesem Fall vnd Materi kan ich auch nit vnderlassen etwas we
ges zu melden/von den guten Eigenschafften deren Personen / so
mericam erstens erobert haben/damit man wisse/was gestalt sie ni
allein das Reich deß Catholischen Königs vermehrt / sonder auch die bek
rung der Vnglaubigen/vnd die zerstörung der Abgöttereyen daselbst befi
dert haben. Dieses wird auch ein Exempel sein den jetzigen Kriegs: vn
Hauptleuten/so da vermeinen/das man (wie sie sprechen) nit dienen kön
dem Marti oder Kriegswesen/vnd Christo / das man auch nicht sein kön
ein guter Soldat/vnd ein guter Christ / gleichsamb hette Christus nit an
den Tugenten der Soldaten/ nemblich der gedult/sterck vnd dapfferkeit
grössere belohnung verordnet/als der faulkeit vnd verzagtheit: Dañ er selb
spricht: Regnum cęlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: W
für ein sterck kan hoher vnd denckwürdiger sein/als eben die stercke der Ma
tyrer/ vnd der zarten Christlichen gemarterten Jungfräwlein? Haben
nicht vberwunden alle wütigkeit der Tyrannen / alle grausamkeit der He
ckern/vnd allerhand Art der Marter? Wo hatt man jemals dapfferere vn
heiligere Soldaten gefunden/als eben jene Christliche Legion, welche vo
wegen jhrer wunderbarlichen Dapfferkeit von den Heyden selbst ist fulm
nea genennt worden? Was für Keyser seindt jemals in der Gottsforcht
vnd mit Waffen fürtrefflicher gewest / als jhn Constantinus Magnus

Theo

eodosius Magnus, die Caroli Magni?
Was für Kriegsobristen haben jemalen in der großmütigkeit / dapffer-
/vnd in allen Kriegsstucken vbertroffen die Alphonsos, vnd Ferdinan-
s Könige zu Hispanien / item Godefridos Könige zu Jerusalem / an-
htige vnd gleichsam heilige Männer? Die Christliche Religion / Gotts-
cht vnd Andacht pflegt das Hertz vnnd Mut des Menschen nicht blöder
verzagter zu machen / sondern zuvermehren / vermittelst der stattlichen
lohnung die sie verheisset allen denen / so von wegen einer gerechten vnnd
ichen Sache kriegen vnd streiten / dann ist die Sach vngerecht vnnd vn-
sich / alsdann pflegt das Gesätz Christi dem Soldaten das Hertz vnnd
ut zubenehmen / allermassen einem Dieb / Mörder / Todtschlager / oder
erräther beschicht. Armseelig seind derwegen die jenigen / welche mitten in
Christenheit / beydes die politische Gottlosigkeit / vnnd das Heydnische
iegswesen profitiren, vnnd sich selbst vmb so viel desto fürtrefflicher /
fferer vnd sinnreicher halten / vmb wie viel mehrers sie Heydnisch / deß
ristlich seind.

Quod genus hoc hominum? quæve hunc tam barbara morem
Permittit patria?

Wir wöllen aber diesen discurs beschliessen mit einer denckwürdigen / ey-
gen / herrlichen vnd Christlichen Geschicht. Alemir war ein Machome-
her Fürst / ein Herr der Stat Tarso, vnd eines guten theils in Carama-
n. Dieser versamblete ein vnendliche anzal Arabier / vnd vberfiel die dem
omischen Reich benachbarte Provintzen. Jhme begegnete alsbald mit
recker macht Andreas Scita Keysers Basilij Hauptman. Demselben schrib
amir einen trutzigen / Gottslesterlichen vnnd betrohlichen Brieff / mit
rmelden / das wann es zwischen jhnen beyden zur Schlacht kommen solte /
daß jhne auß seinen Händen nit erretten würde der Sohn Mariæ. Hier-
r erzürnte sich Andreas, vnnd weil er gedachte / daß er die Christo dem
errn zugefügte iniurien vnd schmach besser nicht könte rechen / als eben
ch die assistenz, hülff vnd beystand Christi vnsers Herrn selbst / so hat er
s Schreiben dieses Gottlosen Alamiris an die Bildnuß der allerheiligsten
ngfrawen geheftet / vnnd an statt eines Kriegsfahnen in der Schlacht
t sich geführt: Vnd es begab sich / das Alamir geschlagen / vnnd gefan-
n worden / vnnd also von wegen seiner begangenen Gottslästerungen den
rdienten Lohn / mit höchster glori vnnd lob deß Andreæ, empfangen
f.

Aber nunmehr ist es ein zeit / daß wir gelangen zu den erste Vberwindern

vnd Einnehmern der newen Welt / vnnd wöllen den Anfang machen v
Christophoro Columbo, als welcher nicht allein sie vberwunden / sonde
auch erfunden / vnd dardurch alle vnd jede herrliche vnd dapffere Thaten
alten Heroischen Männer / so jemalen gelebt / vbertroffen hat.

Von Christophoro Columbo.

VJemlen hat einer grössere standthafftigkeit deß gemüts erzeigt / e
leben Christophorus Columbus, dan er beharrete in seiner resol
tion vnd vorhaben / sich einer impresa zuunderfahen / welche v
me unglichen für ein thorheit gehalten / von den Portugesern selbst verach
von den Engelländern vielmals ohne frucht versucht / vnd von dem König
Hispanien selbst in den Wind geschlagen ward. Aber Columbus beharte
seinem fürsatz mit einem dermassen standhafftigem gemüt / vnnd schlug de
König solche ehrliche vnd redliche partiden vnd mittel für / als hette er a
bereit die erfindung vnd eroberung der newen Welt nicht in den gedancken
sondern in der faust vnnd händen. Sein anbringen vnnd fürschlag ward
Portugal durch den Doctor Calzadiglia, vnnd einem berumbten Cosm
graphum namens Rodericus, starck widerfochten: Aber Columbus keh
sich nicht daran / sondern beharte in seinen Anschlägen / seytemal er gar w
wuste / daß die hohe vnd herrliche ding allerhandt beschwerlichkeiten nach s
zu ziehen / vnd das Hoffgesind einander zu verkleinern / zu verhindern vn
zu vndertrucken pfleget. Vnd weil er derowegen durch den König Alpho
sum V. vnd Ioannem II. in Portugal abgewiesen worden / so verfügte
sich gen Palos de Moghet, conferirte oder communicirte seine Geda
cken mit einem Barfüsser / namens Ioannes Peres de Marcena, der ein g
ter Cosmographus war. Derselbe brachte es an die Hertzogin von Medi
Sidonia, vnd Medina Celi, (welche etliche Meerporten am Oceanische
Meer in Hispanien besassen.) Weil aber dieses kein impresa oder werck w
für Hertzogen / sondern für mächtige Könige / so ward er auch diß Orts a
gewiesen / vnd verfügte sich An. 486. in Castilien zum Ferdinando de T
lauera, der Königin Isabellæ Beichtvatter / erlangte durch desselben / vn
anderer fürnehmer Herrn Fürbitt vnd mittel bey dem Könige Audientz vn
gute vertröstungen. Aber dieselbigen waren durch den Granatischen Krie
dermassen an Geld vnnd Vorrath ersetzet / daß die Königin Isabella (a
welche sich vmb dise sach annam) dem Ludouico de S. Angelo einem A
ragonischen Edelman befelch gab / einen theil jhrer Kleinoter vnd Kleino
dien / zu anrichtung deß Vnkostens / (welcher gleichwol nicht vber zwe
tau

sent Cronen anlief) versetzen solte: Aber Ludouicus gab jhr zur antwort/ noturfft were jhre Kleinoter zu verpfenden / dann er wolte es für ein nade halten / wann sie sich dißfalß mit seinem Gelt bedienen würde lassen llen. Don Ferdinand Columbo deß Christophori Sohn schreibt/ daß wey mal von dem Spanischen Hoff hinweg gezogen/ diese impresa dem nig in Franckreich vnd Engellandt angetragen / vnd durch seinen Bru- Bartholomæum fürschlagen lassen / aber doch letstlich sein Intent ch F. Ioannem Perez vnd Ludouicum de S. Angelo am Spanischen off/ erhalten habe.

Vielbesagter Columbus war mässig im essen vnnd trincken/ eingezogen Kleydern/ freundtlich im Reden / vnd grauitetisch/ vnnd ernstlich in den itten. Im fasten/ betten vnd recitirung deß officij Canonici war er meh- s in Religios, denn ein Lay/ er war ein Feindt des Schwerens vnd Got- lästerungen. Sein gröster schwur war bey S. Ferdinand: Seine allerzor- gste Wort waren: Ich gib dich Gott: Oben im anfang aller seiner Brief- schrieb er nachfolgende Wort: Iesus cum Maria sit nobiscum in via. ß diesem wenigen ist leichtlich abzunehmen/ daß dieser Mann nicht allein glaubiger Christ/ sondern auch bey nebens sehr andächtig/ vnnd derwe- n würdig vnd bequem gewest / die bekehrung der newen Welt zu befürde- n/ sie zu erfinden vnd zu eroberen. Den 3. Augusti An. 1495. fuhr er auß ispanien mit drey Carauelen oder Jagtschiffen/ darauff warnn hundert d zwentzig Personen in allem. Den 21. Octob. sahe er Land/ nemblich die nsel S. Saluatoris, &c.

Von Franciso Pizarra.

MArggraff Franciscus Pizarra war nicht allein ein dapfferer vnnd kühner/ sondern auch gedültiger/ stiller vnnd ernsthaffter Soldat vnd Kriegsmann. Er kondte weder lesen noch schreiben/ aber dieser angel wardt ersetzt durch seine gute natürliche discursen vnd verstandt/ wol das Kriegswesen zu führen/ als auch das Volck zu regieren. Seine lechte Kleyder waren ein anzeig seiner großmütigkeit: Wann er sonsten chts hatte zuschaffen/ verzehrte er die Zeit in den Leibsübungen/ vnd wann den Ball schlug (welches dann sein gemeine vbung war) litte er nicht/ daß m jemandt anders den Ball von der Erden auffhebte vnnd jhm reichte. ütig vnd freundlich war er gegen seinen Gesellen vnd Dienern / schenckte el vnd heimlich/ vnd hielt was Christus vnser Herr gesagt: nesciat sini- ra tua, quid faciat dextera tua.

Er befliſſe ſich nicht/durch daß geben ein ehr zuerlangen/ſondern ſein
Freundt in der not zuhelffen. Vnd als er ainsmals verſtanden / daß ein
Soldaten ſein Pferdt vmbkommen war/ſtäckte er ein ſtück Golds / wel
es fünff huudert Cronen werth war/in den Buſen/in meynung/jhms ſel
in dem Ballhauß zu zuſtellen. Als aber der Soldat daſelbſt nicht erſchine
ſpilte der Marggraff dreyſtundtlang mit dem Ball ohne daß er ſein Röc
abzohe/damit mã das Goldt nit ſehen oder warnemmen ſolte. Letſtlichẽ ka
der Soldat/vnd der Marggraff zohe ihn auff ein ſeiten / vnd ſtellte jhm d
Goldt heimlich zu. Dermaſſen freygebig war er gegen ſeinen Freunde
vnnd ſonſten/daß / vnangeſehen er gleichſam ein Königlichs Einkomm
hatte/man doch nach ſeinem Todt kaum ſo vil an Gütern gefunden/daß
hette können begraben werden.

Nit allein war er freygebig mit ſeinem Geldt/ſondern auch mit ſeiner
genen Perſon/dann als er ainsmals vber den Fluß Barranca ritte/vnd
he/daß der ſtarcke Fluß ſeiner Diener einen/der ein Indianer war/hinw
führte/vnnd niemand verhanden / der jhm die Handt raichen oder helff
wolte/ ließ ſich der Marckgraff ſelbſt mit groſſer Gefahr des Lebens/ u
Waſſer hinein/ vnnd zohe jhne mit den Haaren herauß an das Geſtad
Vnd weil etliche Hauptleut es taxirten vnd beredeten/mit vermelden/d
er ſich nit ſo leichtlich hette ſollen wagen/gab er jhnen zur Antwort: Jr w
ſet nicht/ was es für ein ding iſt/ wann einer einen Diener lieb hat. Sel
getrew war er auch in des Königs ſachen/ hielt ſtrenge Rechenſchafft m
den Königlichen Güteren. Stundt auß dem Seſſel auff/vnnd ſambiete d
Stücken golds vnd Silbers/welche/wann man des Königs fünfften th
meſſete/auff die Erden fielen/er ſagte auch/ daß er/ im fall der noth/ſo ge
mit ſeiner Zungen die Königliche Güter gar gern auffſamblen wölle. Nic
wenigere ſorg vnd fleiß brauchte er auch in denen dingen/ſo den Dienſt G
tes belangen/wie zuſehen eſt an dem bäw des Thumbs zu Lima/vñ den Kl
chẽ vnd Cloſtern der Patrum Dominicanorum, vnd dela Mercede: W
er dann auch ſonſten zubegeben den Fällen/die Religioſen in viel weg verſ
hen vnd bedacht hat.

Von Ferdinando Corteſio.

WEder allen denen/ſo die newe Welt haben bekriegen helffen/iſt keiner
Ferdinando Corteſio Marggrafen de Valle, weder in der dapffer
des Kriegs/noch in der Kunſt deß Fridens zu vergleichẽ: keiner hat gröſſere ſor
in bekehrung der Völcker/noch auch groſſern Eyfer zu der Glori GOtt
erwiſe

visen: Er erzeigte sein dapfferes Gemüt/ in deme er zerstören ließ die riegßschiff / auf welchen er in new Hispanien kommen war / auff ß er dardurch ihm selbst / vnnd seinen Soldaten alle hoffnung sich ande- gestallt / als durch den sig vnnd eroberung deß Landts / zu erhalten/ nemme. Deßgleichen hat ers erzeigt zu Merico / als er keinen scheuch tte den grossen Motezuma gefängklich anzunemmen / vnnd in eisene and zu schmiden: Er hats erzeigt in sechtzig Schlachten die er gehalten. Das ferner das Regiment deß Volcks belangt / hat er Anno 1522. vom ayser Carolo erhalten/dz die Iuristen auß demselben Königreich geschlos- wurden / seytemal er besorgte/ daß sie vil vnruhe im Landt verursachen chten. Er hat das newe Hispanien bereichert mit allerhandt Europischen ich/Korn/Getraydt/Kräutern/Bäumen vnd Samen. Er befürder- as Bergwerck/ vnd die Landtstrassen ließ er machen/zu befürderung der uff manschafften: Er ließ auch vil Priester vnd Arbeiter zum Weingar- deß Herrn hinein kommen: Zerstörte allenthalben die Götzen vnnd jhre rchen/ vnnd damit das Volck die Andacht vnd Ehrerbietung gegen den iligen dingen/vnd jhren Dienern/von jhm lernen solten/so kuste er aller ligiosen kleyder / wann er mit jnen redete/naigte sich vor jhnen biß zu Erden / vnnd hielt sein Baret allzeit inn Handen. Den andern Spa- rn/ vnnd sonderlich den fürnembsten befalch er eben diß Ehrerbietung/ nd Respect gegen die Geistliche Personen zuhalten. Niemalen wardt er gantzen Welt ein Fürst mehrt geliebt vnnd geehr von seinen Vnder- nen/als eben Cortesius im newen Hispanien/allda er genennt ward ein ohn der Sonnen. Weil dann die Mexicaner sahen / daß ein solcher herr- er/ dapfferer Fürst/vnd hohe Person / die den grossen Motezuma be- ungen/Merico erobert/vnnd so vil Schlachten erhalten hatte / sich der- ssen gegen den Religiosen demütigte/ jhnen so grosse Reuerentz vnd ehr eise/so gewannen sie ein sehr grosse Lieb vnd Andacht zu der Kirchen vnd ligen dingen vnd ist so gar heutiges tags kein Landt in der Welt / da die ligion vnd Religiosen mehrers geehrt vnd geachtet werden/ als eben all- rt. Diser Cortesius hatte jnnerdar in seinem Hertzen jene denckwürdige ort den Ecclesiasticj: In tota anima tua time Dominum, & sacerdo- s eius sanctifica: Honora Deum ex tota anima tua, & honorifica sa- rdotes.

Gegen den armen vnd dürfftigen war er auch dermassen mildt / daß er en nicht allein gab was er hatte/sonder auch was er nicht hatte: Er nam elt auff Zinß / dämit er jhnen geben möchte / vnd pflegte zu sagen/ daß

daß er mit demselben interesse oder Zinß die Schulden seiner Sünde
zahlte.

Von der Fürsehung Gottes / in deme er den Spaniern vnd Portugesern die eroberung Americæ verlihen.

WOl zubedencken vnd zubetrachten ist es/daß die eroberung der ne
en Welt den Königen zu Hispanien vnd Portugal/vnd sosten
mandts anderm/ist zu theil worden/seytemal Engelland vñ Frä
reich / als welche diese impresa leichtlich mit grosser Macht hetten könn
anstellen/dem Columbo grosse Verheissungen thaten / aber vergebli
dau sie gerieten bald hernacher/wegen der Religion/in grosse vnordnun
zerrüttung vnd weitläuffigkeiten/zum höchsten nachtheil der Kirchen G
tes. Vnd lieber/wie würden die Ketzer die jenigen/bey denen sie keinen
derstandt gefunden hetten/ tractirt haben/seytemal sie die jenigen derm
sen vbel halten / die sie vberkriegen? Columbus selbst tractirte gar lang
dem Alphonso V. vndIoanne II. Königen in Portugal/ aber vergeb
vnd vmb sonst. Vnnd Gott verhengte es/dann ein solche impresa erford
te ein vil grössere Macht/denn eines solchen kleinen Königreichs /welc
allbereit zuschaffen hatte mit Africa, AEthiopia, India, Malucco: N
destoweniger hat Gott sie von wegen jhrer Andacht vnd Gotsforcht d
massen ehren wollen/daß jnen ein theil der newen Welt/welche man B
silien nennet/solte zu theil werden.

Was aber die Catholische Könige Don Ferdinand vñ Donna Isabe
belangt/ist allermennigklichen bekandt / mit was für einem Gottseligen
ten Eyfer sie den Granatischen Krieg vollendt/die Mohren vnd Juden a
jhren Ländern vertriben/and die vermehrung deß Glaubens in Africa/v
der newen Welt procurirt,gesucht vnd befürdert haben.

Sie haben auch zu solchem Endt sampt vnd mit dem Columbo/An.15
vnderschidliche/exemplarische vnd gelehrte Religiosen hingeschickt/ vn
jhren Hauptleuten befohlen vnd aufferlegt / nichts wichtigs ohne der
trum rath vnd vorwissen/zuthun oder anzufahen. Sie verordneten/daß
ne verdächtige/oder im Glauben vbel beschreite Personen dahin komme
oder eingelassen wurden.

Carolus V. gab dem Cortesio vollmacht/die jenigen/so erst newlich zu
Glauben bekehrt worden/wider zurück zuschicken / auff daß nit die remi

t vnd vnschuld der Neophyten etwan bemackelt würde. So ist auch der
fer seines Sohns Philippi II. vnd sein grosse andacht vnd Gottsforcht
massen bekandt/das vnvonnöten viel darvon zusagen. Es bezeugens die
sbistumb/Bistumb/Clöster/Collegia vnd Seminaria, so theils durch
e gestifftet/theils durch sein Authoritet fauorisirt vnd befürdert worden.
bezeugens auch die immuniteten, so den Indianern ertheilt/vnd erhal-
worden/item die audientiæ oder Regiments Hälffer/die Academien
n studieren, vñ die Spitäl zum curiren der Krancken. So gar alle Jahr
icket er ein grosse anzal Religiosen mit grossem Vnkosten hin/zur
istlichen hülff derselbigen Völcker.

Von der hülff/welche die Päbst darzu gegeben.

NAch dem Alexander VI. die erfindung so vieler newen Landen/vnd
mit was eyfrigem gemüt der König zu Hispanien sein Landt/vnnd
das Reich Gottes suchte zuvermehren/vernommen/hat er alsbald
e ermahnt/daß er jhm die bekehrung derselbigen Völcker alles fleisses
ohlen sein lassen wolte: Folgendts zuverhütung/vnnd abschneidung aller
imigkeiten/so zwischen dem König zu Hispanien/vnnd dem von Portu-
dern beyderseyts Armaden oder Kriegesschiff damals auff dem Oceano
lantico schiffeten/) entstehen möchten/hat er jre impresen abgetheilt/
mittelst der berämbten linea partitionis, vnd darneben ins gemein/die
fäll vnnd Einkommen derselben confinen vnnd Landen in Verbott ge-
. Billich vnnd recht war es auch/daß diese zwo Nationen/welche mit so
er vergiessung jhres Bluts den Krieg so viel hundert Jahrlang wider die
achometaner zum Dienst der Kirchen/vnnd Gottes/geführt/vnnd auß
n Landen die Mohren vnd Juden/ohne alles jhr eignes interesse, ver-
rieben hatten/remunerirt vnd ergetzt würden mit eroberung einer
newen Welt/vnd der Indien/damit sie alldort glücklich con-
tinuiren vnd beharren möchten die löbliche vnd herr-
liche impresen der erweiterung deß Glau-
bens vnd Namens Got-
tes.

Von den ersten Religiosis, so in Amer. cam gezogen/das Euangelium zu predigen.

WIr haben allbereit geredt von denen / so die bekerung der new Welt befürdert haben mit jhrere Authoritet vnd Namen. Nu mehr aber wöllen wir auch reden von denen/so ihre mühe vnnd beit daran gestreckt. Der allererst Religios / welcher der Orten hinko men/war P. Biul ein Catalauner, S. Benedicti Ordens / der ist An. 14 auff der ander Reiß / die d Columbus dorthin verricht/alldort angelan Diese Patres verblieben in der Insel Hispaniola, vnd derselben Gegende vnd dieneten mehrers den Spaniern/weder den Indianern. Ich glaub seye auch mit ihnen gereist F. Romanus, S. Hieronymi Ordens / von de im Leben Columbi meldung beschicht. An. 1522. hat Keyser Carl der fün dem Cortesio auß niderland geschickt drey Franciscaner, darunder w einer Namens P. Petrus von Gendt/der bemühete sich mit grossem nutz Jahrlang die Kinder zu vnderweisen im lesen/schreiben vnnd singen/ Ite in erbawung der Kirchen vnd instituirung vnd einsetzung der Seminari Im folgenden Jahr kam auch hin F. Martinus de Valentia, als ein Vic rius deß Pabsts/der brachte mit sich eilff andere Patres Franciscanos. A 1526. folgten zwölff Dominicaner mit grossen Faculteten/die jhnen Pa Leo X. verlihen. An. 1527. kam im newen Hispanien an Frater Ioann Zumarraga ein Franciscaner, vnd starb An. 1548. als ein Bischoff zu M xico / jhm succedirte Alphonsus de Montiuar ein Dominicaner. A selben Jahr kam auch hin F. Iulianus Garzes Bischoff zu Tlascala. An 1545. kamen im newen Hispanien an 200. Franciscaner/ so alle auß den H spanischen Provintzen gezogen ware. Die Franciscaner versahen das Lan vmb Mexico herumb/ die Dominicaner theilten sich gegen Mittag/vnd d Augustiner/ als die letsten/ gegen auffgang. Vnd wie die Franciscaner d allererstẽ in der impresa zu Mexico / also seind sie auch die ersten in all Provintzen deß newen Hispanien gewesen. Der allererst/ welcher zu M ciocan das Euangelium gepredigt/war F. Martinus de IESV, vnd etlich andere / so sich hernacher in Salisco außgetheilt. Aber bey dem P. Martin verblieben/ Petrus Carroboli vnnd Martinus Gibertus Frantzosen vn Franciscaner. Der letst repetirte in seinem Todt die Wort: Paruuli petie

rum

nr panem, & non erat qui frangeret eis. In der Provintz Nicaragua
iß dato kein andere Religion/ als der Franciscaner: Dieselbigen waren
ersten/so gen Sibolla gezogen/vnd das newe Mexico entdeckt/vnnd die
imechier gezämt haben.

Vnder andern Franciscanern/so sich anfangs in diesen Landen gebrau-
n haben lassen/waren nachfolgende. Der erst war F. Martinus de Va-
tia, der vbte das Ampt deß Predigens/vnd Vicarij deß Babsts.

Alphonsus de Scalona predigte im newen Hispanien 50. Jahrlang/
d war der erst/ der die Englische Warheit zu Guatimæla verkündigte/
d sich sechs Jahrlang bey jhnen mit blossen Füssen bemühete.

Andreas de Olmo bemühete sich zwischen Mexico vnnd Panama 43.
hrlang/ trug allzeit ein Härines Kleid auff seinem blossen Leib: lebte von
äutern/ Wurtzeln/ Mehl vnnd Wasser/ immerzu führte er in seinem
und die wort deß Apostels: abfit mihi gloriari nisi in Cruce Domini
stri Iesu Christi.

Franciscus Ximeus verweigerte das Bistumb Tauasco, welches jhm
rolus V. antrug: Deßgleichen schlug Rodericus das Bistumb des
v Galicien auß. Dieses halte ich für viel mehr/dann die Kunst mit deren
che andere pflegen zu dergleichen Geistlichen Hochheiten zugelangen.
h weiß auch nicht/wer vnter jhnen löblicher gehandlet habe/entweder die-
Patres in deme sie sich deß Bischofflichen Ambts nit wirdig erkenten/oder
r der Keyser/ in deme er solche demütige vnnd vollkomne Männer er-
hlte.

Alphonsus de Molina bemühete sich 50. Jahrlang in vnterweisung der
ölcker im newen Hispanien.

acobus de Teslera kam Anno 1533. gen Mexico/trug bey sich die geheim-
ß deß Glaubens in einen Leinwat gemahlt/ vñ erklärte sie den Völckern/
ch einen Dolmetschen.

Angelus de Valentia hat grosse ding im newen Galitia volbracht/ ei-
reisenen Panzer auff seinem blossen Leib getragen vnd allzeit barfuß gan-
/daß er gar wol wuste diese wort deß Apostels: Castigo corpus meum &
seruituteṁ redigo, ne forte, cum alijs prædicauerim, reprobus fiã.

Die jenigen Dominicaner aber/so in Peru kommen/ waren F. Vincen-
s de Valuerde, als ein Vicarius deß Babsts vnd Bischoff im selben Kö-
reich: Aber nach eroberung deßselben ward Bischoff zu Cusco Don Hie-
nymus de Plata. Berühmt war auch F. Thomas, vmb daß ehr sehr lang
ort gewest/ viel Kirchen gebawt/ viel Gottseelige Werck gestifft/ viel

Leuth in Collao bekehrt/vnd andere in der Indianischen Sprach vnderw
sen. Die Patres Dominicani wurden auch accompagnirt vnd belait v
Patribus de la Merced, vnter denselbigen war sehr berümbt Franciscus
Bobadilia, welcher sich fast bemühete frieden zu machen/zwischen Fran
sco Pizarro vnd Diego de Almagro. Vnd die erste Kirchen/ so zu Li
gebawt worden / waren der Thumb /vnnd eine der Augustinian
welche viel örter haben in Popaian vnnd im newen Königreich Grana
Hernacher seind in die newen Welt kommen etliche wenig Carmelitan
Anno 1570. seind die Vätter der Gesellschafft Jesu hinein gelangt/vnnd
ben sich in kurtzer Zeit sehr gemehrt in newen Hispanien vnnd Peru: Hal
Collegia in Mexico/in der Statt Angeli, Vaxaca, Guadalajara, Valio
lit, Tepoltzlan, Paquar vnd Veracruce. In Peru haben sie Collegi
Lima/Cuzco/Potosi/Arequipa/Pace/ Quito/ Panama / zu S. Ja
bey Lima/vnnd zu Juli. Auß denselbigen orten lauffen sie in die Provin
S, Crucis, Tucuma, Paraguay. Vnder andern jhren guten Wercken/ s
verrichten / ist dieses auch eins / daß nemlich etliche arme blinde/ so daß
verhanden/mit dem Almosen erhalten werden/ ein so gute memori vnd
dechtnuß haben sie/ daß sie nicht allein die Christliche Lehr / sonder auch
Historien / viel exempel / viel leben der heyligen vnd dergleichen ding a
wendig wissen/vnd beynebens/auff begeren der Pfarrern/andere Leuth
vnd wider vnterweisen was sie gelernt haben.

Was die bekehrung der Indianer leicht gemacht vnd befürdert.

IN keinem eingen Land ist daß Euangeli besser von statten gang
als in der newen Welt: Dann gantze Stätt vnnd Volcker bekehr
sich: Vnd ein einiger Franciscaner Münch hat in etlichen jahren
newen Hispanien getaufft 400000. Personen. Es seind auch in allen
fünff oder sechs Jahren getaufft worden biß in zehen millionen Mensch
Darzu haben nicht wenig geholffen die Soldaten/ dañ ob schon die Sol
ten vnd Kriegsgurgeln im wenigsten tauglich seind/den Glauben vnnd
dacht zu befürderen/Inmassen der Poet spricht: Nulla fides pietasque
ris, qui castra sequuntur: Vnangesehen auch vnter dem Kriegsgesch
die Ständ deß burgerlichen gesetz/ viel weniger/das mit heyligkeit vnd sam
mütigkeit erfüllte Euangelium wol gehört werdet/nicht destoweniger zu g

er weiß/ wie nichts so gar schedlich ist/ darauß nicht ein nutz erfolgen kan/
d die Jüden auß den bittern Kräutern das süsse Hönig zu ziehen pflegen/
o auch hat die Licentz vnd Freyheit der Soldaten einen guten dienst verur
chet den Predigern durch die zerstörung der Götzen vnd jhrer Kirchen/ so
Peru vnnd newen Hispanien erfolgete.

Vnser Natur ist dermassen beschaffen/ daß sie nit sein kan ohne Religion
d ohne ein ort/ da sie geübt wirt/ vnnd viel leichtlicher könte sie der Son-
n entrathen. Denn wo fern sie kein wissenschafft hat der waren vnd heyli-
n Religion/ so ergibt sie sich zu den Aberglaubischen dingen: Hat sie keine
liche ort an der Handt/ so suchet sie Gott den Herrn in den Bergen vnnd
pelucken. Weil dann die Jndianer wider Natur vnnd gewonheit / des
nst vnd verehrung jhrer Götzenbilder vnd Kirchen beraubt waren (dann
furia vnd grimmigkeit der Soldaten vnd die wütigkeit deß Kriegs hatte
es zerstört) so seind sie desto lieber gen Kirchen gangen/ vnd haben sich mit
jenigen Religion verglichen/ zu dern sie ermahnt/ vnd durch die Christ-
he Prediger gesterckt würden/ beuorab/ weil dieselbige viel ringer vnd süs-
war/ den die vorige Abgötterey. Dann zu gleicher weiß wie ein Wasser-
chlein/ deme sein ordentlicher gang vnnd Strasse benommen ist worden/
r leichtlich in ein grube/ die jhm auffs new gegraben wirdt/ rinnet/ eben
o/ wann der Mensch sein gewohnliche Reiß nicht verrichten kan/ thut er
dan leichtlich ein andere oder hendere.

Vnd weil die Jndianer jhre gewönliche Götter noch Gebethäuser nicht
hr hatten/ so haben sie gar leichtlich vnd ohne Widerstandt den Weg deß
derbens/ gegen dem Weg deß Heils/ die Abgötterey gegen der Gottes-
cht vnd Andacht/ die dienstbarkeit der Teuffeln gegen dem wahren dienst
ottes vertauscht.

Jm Römischen Reich ist die Abgötterey nicht alsbald zur zeit Keysers
heodosij II. außgereut worden/ Damit auch Constantinus Magnus
n Heyden nicht vrsach gebe zu rebellieren vnd auffzustehen/ hat er nicht be-
hlen die Götzenkirchen zu zerstören/ sonder zuversp… : Ob derwegen
on sie den Götzen nicht offeren konten/ war doch dardurch die Abgötterey
cht auffgehebt/ seytemal die Götzen vnd jhre Häuser noch vnuersehrt wa-
n: Hernacher aber hat man sie allgemach/ nach gelegenheit der zustenden/
vnd wider zerstört/ biß Theodosius von wegen der verhandenen weni-
n vnd schwachen Heiden/ ohn alle sorg der rebellion/ die Kirchen der Gö-
n allenthalben im Römische Reich niderwerffen ließ: Vnd dieses geschahe
mo 410.

Die Politici disputiern obs rahtsam daß die jenigen/so frembde Länder
obern/alsbald ein newerung für hand nemen sollen/ inmassen die Span
in Peru vnd Mexico gethan/oder aber/ob sie es allgemach vnnd mit der
thun sollen/wie die Römische Keyser gethan. Diese frag aber ist leichtlich
erörtern/Daß entweder erobern ein Lädt sie mit grossem Vorteil der ma
vnd gewalts/durch welchen du alle beschwerd vnnd verhinderung hinn
nemen/vnd auß dem weg raumen/ auch alsbald dein Intent vnd vorhab
nach deiner guten gelegenheit vnd gefallen/geschwind vortsetzen kanst. V
fern du aber keine solche eylende gnugsame macht vnd vorteil hast/ alsda
magstu dich mit der kunst behelffen/ vnd mit dem beneficio vnd vortel
zeit vnd gelegenheiten/das jenig erlangen vnd behaupten/ was du nit v
führen hast können mit gewalt vnd in der eil.

Weil der Türck gemeinlich aller orten mit grossem gewalt vnd macht
nistet/so gibt er jhnen alsbald/vnd vnuerzogentlich Maß vñ ordnung n
seinem selbst eignen willen vnd gefallen: Er vertilget geschwind die Fürste
vnd alle andere hohe vnd ansehenliche Häuser vnd Geschlecht: Er nimt d
Volck die Freyheit vnd Güter: Verkehret die Stätt in Dörffer / die P
läst in Hütten vnd die Kirchen in Ställ/ In summa er machet sich selbst
einem vnmittelbarn Herren vber die Personen vnd Güter : Aber weil
Christliche Fürsten jhre impresen nicht anfahen mit einer so gros
Macht vnd Gewalt / so gehen sie den andern Weg / welcher ein mehr
zeit vnd glimpff erfordert.

Weil dann die Indianer keine Götzen noch Kirchen mehr hatten / d
rinn sie jhrer gewonheit vnnd gebrauch nach / in jren nöten lauffen het
könden/so seind sie desto leichtlichrr zubewögen gewest/zu der Kirchen G
tes zu tretten / vnnd den Glauben/der jnen gepredigt ward anzunemm
Die Abgöttische Kirchen in Peru wurden zerstört / durch die wütigkeit
Soldaten/deren fürnembste war zu Pacacama, vier meil von der Königl
chen Statt gelegen / allda der Teuffel auß einem oraculo den Leuten a
wort gab. Ein andere war zu Cuzco, daselbst sahe man alle Götter der P
uintzen vnnd Nationen / so von den Inghis bezwungen vnnd erobert wa
worden. In derselben Statt waren noch vierhundert andere Kirchen/ a
im newen Hispanien erfolgte die zerstorung der Götzen / vnd jhrer Kirch
nit so sehr von vngefahr/vnnd auß Kriegs gebrauch (welcher nur pfleg
erstörn/vnd alles zu verhergen vnd zu verderben/)als auß einem guten f
satz/fürsichtigkeit eyfer Ferdinandi Cortesij, daß derselb gab seinen Hau
leuten vñ Befelch haben allē gewalt/keinen einigen Götzen noch Kirchen st
zu lass

lassen: Also/ daß/ weil die Indianer keine gelegenheit hatten/ jrem ge-
auch nach/ hinzugehen vnd böses zu thun/ sie desto leichtlicher bewögt wur-
n hinzugehen/ wo sie guts thun köndten.

Von den verhinderungen: welche die India-nische bekehrung gehabt hat.

WAs den Geistlichen Baw der newen Welt am meisten verhinderte/ war die schlechte hoffnung/ welche man anfangs hattevō jrer taug-licheit vnd bequemlicheit/ dann die Indianer wurden theils von we n jrer armut veracht/ theils von wegen jrer groben Sitten für bestien vnd uernunfftige Thier gehalten/ zumaln von den Soldaten/ welche durch-ß kein bescheidenheit gegen jnen brauchten/ sondern mit gewalt/ trutz vnd bescheidenheit handleten/ vnd theils vngern sahen daß sie sich bekerten/ da t sie nit desto weniger obligirt vnd schuldig weren/ vbel tractiert zu wer-n/ oder sie zu respectiern: vielleicht haben sie diese arme Leut darumb so gar l gehalten/ allweil sie mit etlichen erschrecklichen Lastern/ vnd sonderlich Sodomiterey/ Abgötterey/ vnd Antropophagia behafft waren. Es ist ch so weit mit jnen gerahten/ daß sie von wegen der jetzberürten dreyen La-r für Sclauen sind hingegeben worden/ dardurch erfolgt ein grosser ab-ng an Leuten/ bey den Bergwercken zu Cibao/ im Perlenfischfang zu Cu-gua/ vnd Tiraquei/ item ūn suchen der Smaragden zu Marta/ vnd an-er Reichthumbē des Lands: Weil aber solches alles etlichē verstendigē vñ wissenhafften Leuten mißfiel/ haben sie theils darwider geredt vnnd ge-rieben/ theils auch den Keyser vnd Königlichen Raht in Indien bericht. anciscus Zamaraga ein Franciscaner nam sich dißfals des newen Hispa-n an/ tractierte den Handel mit dem Keyser/ vnnd erlangte ein güte edition vnd bescheidt. F. Rodericus Minaria ein Dominicaner/ nam dern von Peru an/ kam gen Rom/ tractierte den Handel mit dem Pabst ulo III. vnnd erlangte ein Bullam für die Indianer. Der Keyser aber ordnete/ daß keiner sich vnderstehen solte/ die Indianer zu beschwern mit sgraben/ Perlenfang/ oder mit tragen der Bürden/ es were dann/ daß n jrer gar nit entrahten köndte/ vnnd in solchem fall sie für solche jhre ühe vnnd Arbeit/ der gebür nach zu ergetzen vnd zu bezalen: Item/ ß man den Tribut/ welche die Indianer den Indianeren

gaben/

gaben/tariren/vnd daß alle natürliche Inwohner/ welche nach dem t
der Spanier jhrer Herren vberblieben/ solten ohne alles mittel/ Vasa
der Cron sein. Item/ daß die Bischoffe/ die Conuent vnnd Spitäll
Vasallen in Indien haben solten: Durch diese vnd etliche andere Ver
nungen kams letztlich dahin/daß kein Spanier einigen Vnderthanen
te/ darauß erfolgte nun ein offentliche Auffruhr vnd krieg. Dern Rädl
rer war Gonzalo Pizarro/ vnnd ward durch die Rebellen Blasco Nu
de Vela Vicere in Peru erschlagen: Aber der Keyser schickte alsb
in Peru den Licentiaten della Gasca, einen dermassen listigen vnnd
schmitzten Mann/ daß von jhm gar wol gesagt werden konte/ was S
stius vom Sylla gesagt: Ad tegenda consilia altitudo animi incr
bilis. Dieser Licentiat vberwandt mit seiner geschickligkeit die macht/ v
mit seiner listigkeit vnd verschlagenheit die wütigkeit der Rebellanten. A
derselben zeit an/ hat sich nicht allein das Regimentwesen/sondern auch
Religionsach wol angelassen/ dahero dann guter Friedt/ ruhe vnd ei
teit erfolgt.

Von etlichen vrsachen/ vnd böser tractirun darzu die Indianer selbst vrsach gegeben.

NAchdem Christophorus Columbus erstlich die Insel Hispaniol
funden/ die Vestung Natale gebawt/ vnnd darinn Petrum de
rena sampt acht vnd dreissig personen gelassen hatte/ begab er
widerumb in Castilien/ vnd berichtet dem König sein verrichtung. Jm
telst setzte sich wider die Spanier ein sonderbarer Fürst derselben Insel
mens Cunabo/ erschlug jhrer etliche in seinem Landt/vberfiel die Vest
vnd verbrente sie. Als auch Columbus wider auß Hispanien kam/verei
te sich der Cunabo mit andern Fürsten derselben Insel/ vnnd liferten
Columbo ein Schlacht. Aber Cunabo ward erlegt/ gefangen/ vnnd
gantze Insel dem König in Hispanien vnderwürffig/ vnnd Zinßba
macht.

In derselben Insel ließ sich ein anderer Herr/ Namens Guario
gegen dem P. Romano Pan vernemmen/ daß er ein Christ werden wo
wie er dann auch sich im Glauben vnderweisen hatte lassen/aber bald n
des Patris verraisen/ließ er desselben auff gerichte vnd erbawte Capell ni
reissen/den Altar zerstören/ die Bilder zerwerffen/ vnd alles vber vnd
kehr

ren/ damals regierte diese Insel Bartholomæus Columbus deß Chri-
phori Bruder/ derselb ließ hierüber erfahrung einziehen/ vnd die Meiß-
ndler offentlich verbrennen.

An dem Fluß Cumana hatten die Franciscaner Anno 1516. ein Conuent
bawet/ vnd etliche Indianer bekehrt/ aber Anno 1519. vnderstunden sie sich
versehens zu den Waffen zu greiffen/ das Conuent nider zu werffen/ vnd
Kirch zu zerstören: Sie viertheilten auch ein Crucifix/ vnnd henckten die
rtel Stuck/ an vier Orten der Gassen auff/ allermassen den Verräthern
beschehen pflegt. Die jenige Patres, so da geringe vn geschwinde Füß hat-
/ flohen sampt dem hochwürdigen Sacrament gen Cubagua, aber Fr.
onysius, welcher nicht so baldt noch geschwind fortkommen kondte/ ver-
g sich sechs Taglang vnter etlichen Steinen/ biß jhn letstlich der hunger
auß trib vmb Gnad zu bitten/ aber sie hielten jhn drey Tag gefangen/
d letstlich tödteten sie jhn. Hernacher aber ward Gonzalus de Ocampo
Orten hingeschickt/ der vertilgte alle diese Leut vnnd beging ein grosse
ach.

Am Nidergang Cumanæ ist das Landt Maracapana, daselbst haben die
minicaner Anno 15 9. angefangen die Indianer zum Christlichen Glau-
zu bringen/ aber wärden an statt der Danckbarkeit/ durch diese Barba-
he Völcker gefressen.

An einem andern Ort in Maracapana, nemblich zu Ciribici, hatten die
res Dominicani ein kleines Conuent vnd Schul gebawt/ vnnd etliche
hrt/ wurden aber auch erschlagen vnd vmbgebracht.

Anno 1520. gedunckte Bartholomæum della casa, daß das Werck der
edig deß Euangelij/ seinen gebürlichen vnd notwendigen fortgang nicht
te/ derwegen berichtete er den Keyser was für vnordnungen vnnd ärger-
sen dißfalß durch das Kriegswesen vnd Soldaten fürgingen/ vnnd das
wegen die Indianer viel leichtlicher vnd ehender zu bekehren sein würden
ch gütliche vnd glimpfliche Mittel/ denn durch Waffen. Hierauff er-
ter vom Keyser drey hundert Bauren/ welche das Land/ ohne einige
aden der Landtleut/ bawen/ vnd von jhrer arbeit fridlich leben solten: Er
rte sie auch gen Cumana, vnnd zierte sie mit einem rothen Creutz. Die
awren oder Creutzherrn/ wie mans nennen will/ fingen an/ jhre Häuser
bawen/ Kauffmanschafften außzulegen/ vnnd mit den natürlichen Ein-
hnern kundtschafft vnd vertrewliche gemeinschafft zumachen/ aber die
mancher vberfielen sie vnuersehens/ vnnd schlugen sie schier alle zu todt:
nd das allerlächerlichste war/ daß sie jhm wehrenden vberfallen sehr den

S. Jacob/ S. Jacob. Alßbald Bartholomæus casa solches vernomm
ward er ein Dominicaner/ vnnd hernacher ein Bischoff zu Ciapa, vnn
wol die Indianer jhm ein schlechte Ehr vnd guten Willen erwiesen/ vn
ließ er doch nicht/ jhre Freyheit zubeschützen/ vnnd jhnen alles müglichs
zu helffen: Dieser vnd etlicher anderer vrsachen halben waren etliche Th
logi, vnd Lehrer der meynung/ daß man diese Indianer von wegen jhr
grossen bestialitet vñ incapacitet der Christlichen Lehr/ für die Feind
Menschlichen Geschlechts halten/ vnnd zu Leibaigenen Sclauen ma
solte.

Solche opinion, meynung vnd gutachten wardt gut geheissen von
gen der Benachbarten Cannibaln/ so vngeheure Viehische Volcker/
Leutfresser waren. Weil aber diese Leut die allererste Inseln bewohnen
man antrifft wann man zu der newen Welt schiffen will/ so waren si
vrsach/ das weil man auß jhren qualiteten die andere Völcker vrthe
dardurch schier die gantze Welt vervnglimpfft/ vnd in ein böß Geschrey
setzt ward. Derowegen ward der Keyser bewegt/ das wider die Indi
Freyheit ergangene Decret zuwiderruffen: Aber andere Doctores betr
teten hergegen/ was gestallt die bekehrte Indianer nicht beständig ver
ben/ vnnd dißputirten derowegen ob es rathsamb seye/ viel mit jhnen zu p
gen/ vnd glimpffliche Mittel gegen jhnen zubrauchen. Es hat auch hier
Franciscus Victoria vnd Iosephus de Acosta sonderbars tractirt. Vn
wol wir villeicht nicht gebürt mein Feder anzusetzen/ wo sie jhre Fede
braucht haben/ jedoch weil es niemand verbotten seinen Häller in den
musenstock zu legen/ so will ich mich vnderstehen/ etwas wenigs dauo
discuriren.

Von der vnderscheidlichheit der Barbarn/ vnnd der Form deß Predigens/ deß Euangelij.

DJe Scribenten nennen die jenige Völcker Barbarn/ dern Si
der billichkeit/ vñ dem gemeinen Leben zu wider seind. Wofern
diese descriptio oder beschreibung wahr were/ so würde der M
der Barbarn viel mehrers den Griechen/ vnnd den Latinern/ weder de
brigen Völckern gebüren. Dann da das jenig ein gemeines Leben/ wel
der meiste Theil der Menschen führet/ die jenigen aber/ so sich darvon
sonder

dern/Barbarn genent sollen werden/sytemal die Griechen vnd Latiner
ht leben wie die andern / so würde eben jhnen der Nam der Barbarn ge-
ren/ vnd zustehen/ weil jhre Sitten vnd manieren der vernunfft in viel
g zu wider/ vnd entgegen seind / vnd sie ein wildes/vnwissendens/grobes
d vnartiges Leben führen. Die feritas oder wildigkeit ist ein sonderbare
rialiter vnd Viehisch wesen/welche viererley gradus oder art hat: Dei
e ist deren/ so kein erkentnuß der Gottheit/ noch keinen geschmachen der
ligion hat. Vnd dieselbigen seind vnderscheidtlicher Sorten/dann etliche
en allerdings ohne Gott/vnd seind doch beynebens den Hexereyen/Zau-
ereyen vnd Beschwerungen ergeben / vnnd ist wol zu verwundern/daß die
de Völcker/so keinen Gott / weder im Himmel noch auff Erden erken-
/nicht destoweniger den Zaubereyen ergeben seind: Sie gedencken mich
h in diesem fall gleich sein etlichen Pferden / welche von natur wild/ er-
röcklich/vnd Verächter seind deß fewrs vnd Eisens/beynebens doch der-
ssen scheuch vnd forchtsamb/ daß sie sich vor dem kirren eines Wagens/
r vor einem Block oder Stock entsetzen: Eben dergleichen seind die Ici-
chier vnd Brasilier.

Die andere Art ist dern/so etwan einen form der Religion/oder Aberglau-
s/aber kein einiges Fundament / dessen haben / sondern viel mehr einer
rheit vñ traum̃/wider den Menschlichen vernünfftigen discursen gleich
d.

Die dritte Art ist dern/so vnderscheidliche Götter / vnd Götzenbilder ver-
en/vnd doch keinen allerhöchsten Gott vnd Erschaffer erkennen.

Die vierte Art ist dern / so den Erschaffer aller ding für den Höchsten er-
nen/aber nit für einen einigen Gott/wie jhn die Christliche Kirch darfür
i. Die Leut der ersten vnnd andern Art haben entweder keine form̃ der ri-
m vnd Ceremonien/oder aber vnderschidliche / vngewisse vnd schlechte:
e dritte vnnd vierte Art haben beständige vnnd solennische ritus, wie die
ericaner vnd Cusconer.

Der ander gradus feritatis oder wildigkeit/bestehet in Victu, oder Spei-
dann etliche seind wild/weil sie nicht säen noch dem Ackerbaw abwarten/
dern essen wie die Thier/was die Erde für sich selbst herfürbringt.

Victum infelicem bacas lapidoaq; corna,
Dant rami, & vulsis pascunt radicibus herbæ.

Vnnd weil vnsere Menschliche Eigenschafft pflegt die qualitet deß nu-
menti, oder der Speisen an sich zu nemmen / so folgt / das auß einer
den vnd groben Speise herfür gehet ein wilde Complexion/ Natur vnnd

Eigenschafft. Andere aber seind wildt / vnd daß sie das Menschlich: fl
fressen / entweder ins gemein / oder aber dern / die sie im Krieg gefangt
vberkommen / inmassen die Papayaner vnnd Mexicaner thon. Dar
Papayaner pflegten vor jhren Häusern auff hohe vnnd dicke Rohr uste
die Köpff deren / die sie verschluckt vñ gefressen hatten / zum Zeichen jhren
schröcklichen bestialitet vnd Viehischen wesen. Anderstwo pflegten sie
Häut jhrer gefressenen Feind mit Aschen oder Sandt außzufüllen / vnnt
den Balcken oder Wenden jhrer Häuser vnd Zimmer auffzuhencken. J
Angesichter bestrichen sie mit wachs / vnnd gaben jhnen eine Spieß
Beyel in die Handt: Dieses waren jhre Lderne Corduanische oder Ni
ländische Tapitzereyen. An etlichen andern Orten dieser jetztberürten P
vinz vermeinten sie / daß sie die Spanier besser nicht auß jhrem Land b
gen / oder vertreiben köndten / als durch hunger vnnd mangel der Spei
derwegen entschlossen sie sich / daß sie kein Korn säen / noch etwas pflan
wolten / aber weil durch dieses mittel nicht allein den Spaniern / sond
auch jhnen selbst die Speise mangelte / so frassen sie einander selbst. Eben
ses mangels vnd abgangs halben der Speisen / ist vor wenig jahren die
tropophagia zu Atauco gleichfals eingeführt worden. In dem Tha
note an den Papayanischen Grantzen / pflegten die Caciquier in den
dern jhrer Feinde / hinauß auff das Weiber gejaidt zuziehen / vnnd all
jenige / die sie vberkamen / mit sich hauß zuführen / vnd keiner ander vrsa
halben bey sich zubehalten / als damit sie jhre zwölff oder dreyzehen jäh
Kinder essen möchten. Im Thal Guaca behielten sie bey sich die im K
gefangene Schlauen / verehlichten sie mit jhren Verwanten / keiner and
vrsachen halben / als damit dieselbigen solten Kinder erzeugen / welch
folgents essen möchten: Ja so gar assen sie die Schlauen selbst / waß sie
ner düchtig waren zum erzeugen. Was würde nicht Pythagoras hierzu
sagt haben / als welcher dem gebrauch deß essens deß Fleisches der Thier
feindt war.

Iufandum scelus est in viscera viscera condi,
Congestoq; auidum pingue sicere corpore corpus:
Alterius q; animantem animantis viuere letho.

Der dritte gradus feritatis oder der wildtheit bestehet in der nackenth
vnd diese beschicht in viel weg: Dann etliche seind dermassen vnuerscham
daß sie so gar jhr Scham nicht bedecken: Andere bedecken sie gleichwol /
im vbrigen gehen sie nackent: Andere bedecken sich vom Nabel biß auff
Knye etliche andere zeigen jhre nackentheit entweder gantz / oder zum th

da

nn sie brauchen keine Kleyder/ aber bestreichen jhre Leiber mit allerhandt
rben/damit sie entweder schön/oder erschröchlich scheinen/ vnnd behän-
n jhre Nasen/ Leffzen vñ Ohren mit sonderbaren edlen Gesteinen/wie in
rasil. Etliche seind gekleydt/ aber mit Häuten der wilden Thier oder
eerkälber.

Der virte gradus bestehet in den Wohnungen/ vnd dieselbe ist vielerley.
ie aller Barbarische haben keine andere wohnungen/ als in den Spelun-
n oder in den holen bäumen / vnnd erhalten sich also wider den Regen/
lte vnd Wind/verzehren den Tag wo sie zu essen finden/ vnnd die Nacht
die Finsternuß der Nacht sie erwischet vnd bedecket. Andere/ nemlich die
artern wohnē auff jren Kärren oder wägen/so mit Filtz bedeckt seind: Vñ
Arabier in den Hütten. Andere haben feste Wohnungen/ vnnd leben in
tätten vnd Dörffern. Vnter den jetztbemelten dreyerley Wohnungen
die er vnderschiedt/daß die ersten jhre nahrung suchen/wo die noth vnd ge-
genheit sie hinbringt. Die andern führen jre Kamel oder andere Thier mit
h vñ verkehren nit die Wohnung/sondern den situm, den Sitz vnd Ort
rselben/nach gelegenheit der Wayde/die sie suchen vnnd finden. Die let-
n bleiben stehts an einem Ort/ vnnd bringen dorthin jhre Speisen/vnnd
s zuerhaltung deß Lebens nothwendig ist. Etliche Arabier wohnen in den
ldern/in Hütten/vnd dieselbigen behalten den Namen der Arabier: An-
re wohnen in den Stätten/vnd dieselbigen werden Mohren genent. Deß-
ichen wohnen etliche Tartarn in den Feldern/andere in den Stätten wie
Zagatayer: Nicht destoweniger so wol die Arabier/als auch die Tartari
mpestres halten sich für viel edler/deñ andere.

Die fünffte Art der wildheit bestehet im Regiment/ dann etliche Barba-
n wohnen ohne alles Gesatz/noch Haupt/so wol in Friedens als Kriegs-
ten / andere haben kein Gesätz noch Haupt in Friedens / aber doch zu
riegezeiten: Andere habens im Frieden vnd Krieg/ vnnd dieselbigen regie-
n wie ein Respublica, wie Tlascala Ciololla, oder wie ein Monarchia,
d dieselbige beschicht entweder durch ein Wahl/wie im newen Hispanien/
er durch succession, wie in Peru. Barbarn seind die jenigen/so sich regie-
n auff die erste zwo manieren/vnd man muß je bekennen/das jn der newen
Welt jhre erste Einwohner anfangs seyen gewest ohne Regiment/ aber all-
mach haben etliche verständigere Personen / dann diese dann jene vber-
dt beysammen zuverbleiben / vnnd Wohnungen zumachen/ erstlich von
weigen vnd Biettern der Bäum/ folgents von grossen vnnd starcken Höl-
rn vnd Bäumen/vnd letstlich von Steinen.

Siluestres homines sacer, interpresq; Deorum
Cædibus, & victu fœdo deterruit Orpheus,
Dictus ob hoc, lenire tygres, rapidosq; Leones.
Dictus & Amphion Thebanæ conditor arcis,
Saxa mouere sono testudinis & prece blanda,
Ducere quò vellet, fuit hæc sapientia quondam.
Publica prohibere vago, dare iura maritis:
Oppida moliri, leges indicere ligno.

Hernacher seind auß der beysammen Wohnung/ vñ täglichen Gemei schafft/die Gesätz hergeflossen. Item der Vichzigel/vnd sonderlich in Per allda es fürtreffliche gute Weyde hat. Sie opfferten noch tödteten kei Weibliche Thier/vnd fiengens nicht auff dem Geiaidt/ vnd wañ sie etw ein grindiges oder vnreines Thier sahen/ begruben sie es lebendig/damit nicht auch die andern verunreinigten. Nicht weniger machte vnnd webte m alldort allerhandt Tücher/ erstlich zu der Zirde. Darauff folgte der Ack baw/vnd das Pflantzen der Bäum vnd Früchten. Darnach kam das bau erstlich der Höltzenen/folgens der Stainern Häuser/wie auch Palläst v Brucken/ dessen sich die Cuscoaner vnnd Mexicaner insonderheit beflis nicht weniger vnderstiengen sie sich deß Gewerbs/ Kauffmanschafften/v allerhandt Künsten vñ embsigkeiten: Beschlißlichen namen sie sich auch vmb die studia vnd scientzen, vnd sonderlich der speculatiuen, als früc deß Fridens/der sicherheit/vberflüssigkeit vnd ruhe. Derwegen florirten v blüheten die studia in den fridtsammen Stätten/ vnd zwischen den wollu gen Völckern/ die studia speculatiua wurden starck geübt in den Relig nen vnd Clöstern/dann dieselbigen erfordern ein viel grössers auffmercke vnd stilles Leben/denn die andere studia rethorices, vnd poëseos.

Auß diesem allem erscheint/ daß die Barbarey nach sich zeucht ein in capacitet oder vnfähigkeit der Himmlischen ding/ zweyerley vrsachen h ben/erstlich von wegen der Wildtheit odes Viehischen wesen/welche in C cimea, Brasil vnd Caribi regiret: Am andern die grobheit vnd vngeschick keit/welche in den Inseln Barlouento, Salomonis, den Thalen in Per vnd andern Orten verspürt wirt. Derwegen soll das Religionwesen nit lenthalben auff einerley schlag vnd form geführt werden. Gewiß ist e daß der Babst zu Rom/vnd seine Nachfolger schuldig seind zu verfügen/d mit das Euangelium in der gantzen Welt gepredigt/ vnnd an allen End desselben klang gehört werde/ inmassen es Christus der Herr selbst befil

nd spricht: prædicate Euangelium omni creaturæ, & docete omnes
entes: Aber doch weil nicht alle Völcker dessen fehig seindt/ vnnd nit auff
nerley weiß vnderwisen werden können/ so kan vnd soll man mit den Can-
ibaln/ als Leutfressern/ vnd andern/ so das Menschen Fleisch vnderschid-
h essen/ procediren vnnd verfahren/ als mit Feinden deß Menschlichen
beschlechts/ oder als mit vnsinnigen Narren/ vnd sollen erstlich der billich-
eit vnnd Menschlichkeit fähig gemacht/ folgendts in den Tugenten vnnd
Weg Gottes vnderwisen werden. Es ist auch nicht vnbillich/ daß der Ge-
alt vnd Waffen wider sie gebraucht/ damit sie sich selbst für Menschen er-
nnen: Folgendts soll man jhnen das Euangelium verkünden/ dann es
ist. Pone eis Domine legislatronem, vt sciant quoniam homines
nt. So gar Aristoteles selbst sagt/ dz dergleichen Leut wie wilde Thier/
fangen/ vnd mit gewalt zam gemacht werden sollen.

Schier eben diser condition vnnd Eigenschafft seinde die jenigen/ wel-
e/ ob schon sie sich deß Menschenfleisches enthalten/ dannocht ohne alle
Scham nackendt gehen/ dann nichts vnderscheidet den Menschen so sehr
n den Bestien/ als eben die Scham vnd Zucht/ von derntwegen Adam
h mit den Feigenblettern bedeckt hat/ vnnd von GOtt mit Thierhäuten
klaydt ist worden. Gegen denselbigen aber soll man nicht den Gewalt vnd
sen brauchen/ sondern die Ruthen vnd den Zaum/ vnnd sie ehender nicht
derweisen in der Christlichen Lehr/ biß sie zu vor gelernet haben die Zucht/
Scham vnnd Erbarkeit. Etliche andere bedörffen keines zwangs vnnd ge-
alts/ seytemal sie ausser der Barbarischen Grainitzen seindt/ sondern vil-
hr der regierung vnd vnderrichtung/ dann sie seindt nicht wild vnnd Vi-
ch wie Wölf oder Tigerthier/ sondern närrisch/ grob vnd vnuerständig
e Esel/ vnd derwegen bedörffen sie vilmehrers der betrowungen vñ schläg/
nn deß gewalts: Aber weil weder die eine noch die andere nicht pflegen im
genommnen Glauben zubeharren/ dann so wol sie als auch jhre Fürsten
bst seindt vnbeständig vnd fallen wider ab/ so ist ein notturfft/ daß sie vn-
r der regirung eines Christlichen Fürsten seyen/ der für sie sorge vnnd die
Vnderthonen/ vnd ire Herren im Glauben vnd schuldigen gehorsamb er-
alte/ dann Vnicuique mandatum est de proximo suo. Vnd wie Gott/
ann er den natürlichen dingen den form vnnd gestallt gibt/ jhnen auch
legt ihre darzu gehörige ding zubescheren/ also wann er seinen Vicariis
nd Ministris das Gebott gibt/ allen Creaturen die Warheit zu

verkünden/

verkünden / gibt er jhnen auch darneben die Facultet / füglichē vnd bequem Mittel zugebrauchen / damit die bekehrung vnd erhaltung deß Glaubens den bekehrten desto leichter gemacht vnd befürdert werde. Ich sieh auch d falß kein einige vrsach deß zweiflens oder grüblens / wo fern darneben b solcher impresa aller ehrgeitz vnd Geltgirigkeit außgeschlossen wirt: Als das / ob schon anfangs bey eroberung der newen Welt vnnd Indien dis tiert vnd gezweiffelt möchte werden / ob es billich seye das Gubernament superioritet vber sie zunemmen / vnd zu führen / so ist doch an ietzo vnnd diesen zeiten vnuonnöhten deßwegen zu zweiflen oder ein disputat zu mach von wegen der gefahr / die man hat der Machometaner / Engelländer vn anderer Ketzer halber / seytemal gewiß ist / daß die Machometaner die P lippinische Inseln / vnd die Ketzer Americam einnemmen würden / wofe es nit die Waffen vnd Macht deß Königs zu Hispanien verhinderten.

Die bekehrung der newen Welt hat durch die Sig vnnd Waffen a gefangen / vnnd ist prosequirt vnnd verfolgt worden durch die Predig / auch continuirt vnnd beharrt werden durch die Authoritet der Obrigkeit vnd Regimenten. Die Apostel erlangten den credit vnnd ansehen in jhr Predigen / vermittelst der grossen Wunderwerck / mit denen sie die hoff vnd vbermuth der Juden / vnd die verstockung der Heyden confundirt vnd zuschanden machten / dann die Juden waren gewohnt Wunderwe vnnd vbernatürliche Ding zu sehen / dannenhero sprach der heilig Paul Die Juden suchen Zeichen: Vnd sie selbst sagten: Meister / wir begeren Zeichen vō dir zu sehen. Hergegen vbernamen sich die Griechen jhrer eign Geschickligkeit vnnd Weißheit / derowegen vnd weil es sich nicht gezimb daß die Gesandten Christi mit jhnen disputiren solten mit vielen zierlich Worten vnd discursen, damit die bekehrung der Welt nicht den Mensch lichen discursen vnnd Künsten zu geschrieben wurde / haben sie dieselbig conuinciert vnnd vberwunden durch wunderbarliche effecten, vnnd sie Werck / so der natürlichen macht vnmüglich waren: Dardurch gaben sie erkennen / daß der durch die gepredigte Gott ein Herr were vber die Natur jhr Weißheit: Vnd nicht destoweniger kondten sie sie schwerlich vberzeu daß der gecreutzigte vnnd gestorbene Christus eben der jenig were / in dess Krafft sie die Wunderwerck vbten / dann das Creutz war ein Ergernuß d Juden / vnnd ein Thorheit bey den Griechen. Aber weil in der newen W keine Juden noch Griechen waren / die sich deß Moysis vnnd begangn Wunderwerck erinnerten / oder sich jhrer grossen Weißheit berühmen kō ten / sondern bewohnt ward von wilden Bestialischen / Viehischen / grob

vn

nd vngeschlachten Völckern / so bedorffte es keiner Wunderwerck / son-
rn der Menschlichen hülff / dardurch sie zu der Gebür / Billichheit vnnd
Menschlichheit angewisen vnd gebracht worden. Sie haben auch die jhnen
rch die Prediger vnd Lehrer fürgehaltene Warheit vnnd Christliche Lehr
lligkeit angenommen / dann das Liecht deß Euangelij ist für sich selbst der-
assen schön vnd lieblich / vnd das Joch Christi dermassen gering vnd gele-
nlich / daß es keiner Wunderwerck bedarff: Testimonia tua credibilia
cta sunt nimis: Dann nirgents in keinem einigen Ort der gantzen Welt
das Euangelium freywilliglicher angenommen worden / als eben in der
wen Welt.

Der vrsachen so geschwinder bekehrung seind viel / aber die fürnembste
r der böse Zustandt / darinn sie sich damals befand / vnd die schönheit deß
esätzes Gottes. Jhre Abgötterey war weder erfüllt mit Geilheit vnnd
nkeuschheit / wie die Abgötterey der Heyden / noch auch mit Menschlichē
Vollustbarkeiten / wie die Machometische / dardurch sie gelockt hetten mö-
n werden / vielweniger erforderte sie Wunderwerck wie die Juden / noch
ch ein grosse Philosophische spitzfündigkeit wie die Griechen / sondern sie
ren schlecht vnd einfältig / hatten an jhnen kein Griechische Hoffart / noch
dischen Vbermut / vnd waren etwas liederlich / so wol gegen jhren Götzen
n denen sie verspottet wurden / als auch in jhren Opffern / die sie jhr Leben
d Blut kosteten / derwegen waren sie willig vnnd bereit / ein bessers Gesätz
zunehmen / vnd war kein bessers verhanden / weder welches Christus der
err hatte gegeben.

Hierzu halff auch nicht wenig / daß diese Völcker eines schlechten Ver-
ndts waren / derwegen sie sich vber den Himmel / die Himmlische ding /
d vber die hochheit / Allmacht / Mayestat / Barmhertzigkeit / Gütigkeit
ottes / vnd Leyden Christi desto mehr verwunderten. Vmb wie viel mehr
ch diese ding jhren Verstandt vnd fähigkeit vbertraffen / vmb so viel mehr
ürten sie der hochheit GOTTes / vnnd der vnüberwindlichen gütigkeit
hristi.

Von den Beschwerlichheiten / so sich bey bekehrung der Indianer befunden.

ABer doch soll niemandt vermeinen / oder gedencken / daß die bekehrung
dieser newen Welt seye ohne grosse mühe / beschwerlichheit vnd arbeit

abgangen/ ein jeglichs ding hat seinen Dorn. Die allererste beschwerlic
war die vnerfahrenheit der Spraachen/dann weil kein einiger Handel
grössere Gnad bedarff zu reden/vnd das Concept außzusprechen/ als e
die allerhöchste Gehaimbnuß vnsers heilihen glaubens/so ward die Pr
in Amirica angefangen/welche die Zuhörer nicht verstundē/noch auch
jnen verstanden wurden/derwegen musten sie die hülff der Dolmetschen
brauchen/welche aber/weil sie das jenig/was jnen vorgesagt ward/nit
einnamen noch verstunden/den andern schwartz/ für weiß zuverstehen
ben/vnd an statt der Catholischen Lehr/den Zuhörern ein Materi des
thumbs raichten. Eben dieses war beyden theilen beschwerlich/vnd gere
te beynebens jnen zum verlust der zeit. Diese vnordnung ward auch
mehrt/in deme in dem wenigen/so man thate/ kein gemeiner noch gew
form behalten ward/seytemal kein Præfectus oder Vorsteher verhand
der die sorg/Authoritet vnd macht hette/so vil ding/vnd in so vil Länder
richten/vnd in einen Form zu bringen.

Die andere difficultet vnd beschwerlicheit erfolgte/auß dem mangel
zu einer so wichtigen Impresen vnd bekehrung einer newen Welt nothw
digen vnd tauglichen Arbeiter. Die Erndte war groß vnd vnendlich/ a
der Arbeiter waren wenig / sie verstunden die Inwohner nicht/vnd
den von jnen nit verstanden/auß diesen zweyen Beschwerlicheiten erfolg
vilerhand Mängel/in der bekehrung der Indianer. Die erste war die
norantz vnd vnwissenheit/in dern die Neophiti oder newe bekehrte Chri
stecken bliben/dann weil sie getaufft wurden ohne vorgehende gnugsame
terweisung/ so hatten sie nicht vil mehr Christlichs an jnen/als das W
ser/vnd sie wurden zum Tauff bewegt mehrers/vmb jren Cacichi/oder
Spaniern zu willfahren/vnnd das jenig zu thun/was sie von andern sa
weder auß einer wolvorbetrachteten deliberation vnd Entschluß. Es pfleg
auch die erste Religiosen/ so alldort arbeiteten/ ein so grosses wollgefal
vnd süssigkeit in der vermehrung der zal der Glauben zu empfinden/ daß
weitters nicht gedachten/ wie jnen dann auch vnmöglich war der vnd
weisung so vil volcks/erheischender notturfft nach/abzuwarten: Derhal
hielten sie für rahtsamer/sie ohne Catechismum/denn ohne Tauff zu lass
Wir wissen auch daß keiner vnder den ersten zwölff Franciscanern weni
als 12000. Indianer im newen Hispanien getaufft hat: wie dann jhrer
ner allein biß in 400000. Indianer getaufft. Wie were es nun möglich
west/ daß ein so grosse anzahl wilder vnd grober Leuth in den geheimnus
des Glaubens vnderwiesen hatten können werden/ vnn einer in der

nischen Spraach noch stamblenden Person? Das allerärgist war/daß
solcher so grosser mangel der Priester vnnd Ministrorum, jhrer viel nur
em einigen Ministerio abwarteten/ theils wegen jhres bösen Lebens/
ils wegen jhrer vnwissenheit/vnnd theils wegen jhrer faulkeit vnnd hin-
ässigkeit.

In der Prouintz Paraguay hatte Anno tausent fünffhundert vnd siben
d achtzig ein einiger Priester ein sehr grosses Landt zuversehen/vñ brauch-
gegen denen/so da kamen sich tauffen zu lassen/keinen andern fleiß/ als
ein daß er sie fragte/ob sie Petrus oder Joannes heissen wolten. So gar
ntigs tags hat im newen Hispanien ein einiger Pfarrer fünfftzig oder 60.
örffer in seiner Seelsorg. Darauß erfolgte/daß dise den alten Aberglau-
n vnd Abgöttereyen ergebne Leuth darinn stecken bliben vnd nicht darauß
nen/dann weil sie der Göttlichen dingen kein wissenschafft hatten/so er-
ten sie jhr gemüt nicht darzu/sonder behielten jre viel Weiber vnd Bey-
läferin. Der ander defect vnd mangel/welcher der bekehrung der India-
ren begegnet ist/war/daß/weil die erste Patres die Indianer nit taufften
tzizer weiß/oder den einen vor/vnd den andern nach/ sonder zu hundert
d tausenden miteinander/so erfolgte darauß/daß viel dern/so diser gestalt
m Tauff zuzu lieffen/zweiffelten/ob sie getaufft weren worden/ oder
cht. Vnd weil jrer jeglicher mehr als ein Weib hatte/ so verbliben etliche
ch dem Tauff/dißfals im ersten Standt/vnd der meiste theil wuste nit/
as er für ein Weib fahren lassen oder behalten solte: So gar die Prediger
öst waren dißfals zweiflich.

Von den remedijs vnd mitteln/dardnrch die obberürte mängel ersetzt worden.

DEr erst der sich vnderstanden den Standt der new bekehrten Chri-
sten in America zuverbessern/ war der Marckgraf von Valle.
Dann nit allein ließ er jhm das Weltliche Regiment eusserst obge-
gen sein/ sonder auch Anno 1524. ein allgemeinen Synodum halten: den-
ben besuchten fünff Priester neunzehen Religiosen vnnd sechs Layen/vn-
r denselben war der Cortesius Marckgraf selbst einer/ vnd F. Martinus
Valentia Päbstlicher Vicarius præsidirte. Da selbst ward der Articul
r Indianer Ehestandt betreffendt/ erklert/ was nemblich einer für ein

Weib behalten solte: Vnd ist geschlossen worden/das/weil man nicht w
wie vnd was gestalt sie jhre hayrat getroffen/ vnnd was sie dißfals für e
stylum brauchten/ sie macht haben solten die andere jhres gefallens zub
lauben vnd gehen zulassen. Keiner aber erzeichte sich den Neophitis zu
tem/eiferiger als eben Valco de Quiroa erster Bischoff zu Mexiocan,
er machte dermassen heylsame vnnd gute ordnungen zu befürderung v
vortgang deß Geistlichen vnd Weltlichen/ daß sein gedächtnuß noch he
ges Tags lebet vnnd gerümbt wird. Er hat abgeschafft die vielfeltigkeit
Weiber/vertilgt die Abgötterey vnd Aberglauben/vñ verfügt/daß die n
nit getauffte Indianer zuuor Catechisirt vnnd vnderwisen wurden. Er
den Gottesdienst/die heiligkeit der Kirchen/ vnd die ehrerbietung gegen
heiligen dingen wunderbarlicher weiß vermehrt / dann er ließ die Kirc
stattlich bawen/mit guten jährlichen gefellen/ einkommen vnnd allerh
noturfft/was zum Gottesdienst vnd celebrirung der heyligen Sacramen
gehörte/versehen: Nicht weniger brauchte er ein sehr grosse freygebigkeit
gen den armen vnd dürfftigen/dann er ließ schier kein einige Statt Ma
oder Dorff im gantzen Mexican/ darinn nit sonderbare Herbergen für
frembden/vnd Spitäl für die Krancken verhanden/vnd durch jhnen an
stelt worden. Zu desto bessere vnderhaltung vnd regirung solcher Ort se
sonderbare gesellschafften verordnet/dern Ambt ist/die Krancken nach n
turfft zuuersorgen: Wie dann zu solchem end ein jeglicher sein bestim
Wochen hat. Wann die zeit an die Gassen oder Gemeinden kombt/ a
dann kommen die Männer sampt jhren Weibern vnd Haußgesindt/ v
bringen alles was in derselben Wochen die Krancken bedörffen. Ein jegli
Gaß oder Gemeind hat jhren sonderbaren Vorsteher oder Schaffner/
me alles/was für die Krancken hergegeben wirdt/ zu gestellt wirdet. Di
lest einer jeglichen Gassen oder Gemeind sieben Tag zuuor ansagen/ wa
sie mit jhrem Almusen vnd Vorrath erscheinen müssen.

Alsbald einer Kranck worden/ wirt derselb in einer Senfften oder S
in die Kirchen getragē damit er beichte/ folgents ins Spital/ damit jhm fl
sig abgewartet vñ geholffen werde. Dieser durch diesen Bischoff eingefüh
gebrauch weret so gar noch heuteges Tags/ gleichsamb were er erst gest
auffbracht worden. Einsmals war in dem Spital ein Fraw dermas
schwach/daß sie im wenigsten nichts aß/ vnd die Artzten an jhrer gesundh
allbereit verzweiffelt hatten/ Aber es erscheint jr ein sehr schöne vnd glantze
de Fraw/sampt zweyen schönen Jungkfrawen zu beyden seyten/ die hatt
Schüsseln vnd Speisen in der Hand/ vñ reichtens dieser Krancken Fraw

Vnn

Und weil sie sehr darob erschack vnnd schir in ohnmacht fiel / so ward sie
rch die zwo Jungfrawen gesterckt vnd beynebens berichtet/daß dieses die
immelkönigin were/welche jhre Krancken heimsuche/das auch sie die Ca-
arina vnd Magdalena jhre Dienerin weren. Hierdurch ward das Weib
derumb gesterckt. Dergleichen liebliche visiones,erscheinungen vnd steck-
gen beschehen dermassen viel/daß man in Pasquar vermeint/ daß die al-
heiligste Jungfraw jhre wohnung erwöhlt habe in den Spitäln.

Der fleiß vnd sorg wegen deß Gottsdiensts vnd zierde der Kirchen/ ist nit
ringer/dann sie vermeinen vnd halten darfür/das/ob schon alles mit ein-
der zerstört würde/ vnd zu grund ginge/ man doch niemaln die Kirch vñ
n Pfarzhoff verlassen solle: Jhre Kleinöter vnnd köstliche sachen verkauf-
oder versetzen sie/ damit sie Bilder vnd Kirchenzird kauffen/vnd die ho-
Festag vnd Gottsdienst stattlich halten lassen mögen. Jhr Hauß entblös-
sie/vnnd sparens an jhrem Mundt / damit der Pfarrer erhalten werde:
Jo es auch an Gelt vnd Gütern mangelt/da erstatten sie es mit der Arbeit.
Jas diese Leut diesem jhrem Bischoff für ein grosse lieb erzeigten in zeit sei-
s lebens/ das erschine so gar nach seinem todt / dann es pflegte dieser Bi-
off sich bißweilen sampt seinen Canonicis nahe bey Pasquar in einem di-
n Gehölz zu retiriren vnnd zuerlustigen/Nun starb er daselbst/vnnd die
humbkirch ward gen Valiodolid 20.meiln von dañen transferirt: Vnd
s Gehültz(vngangesehē es sehr nahe bey Pasquar stund)blib vnuersehrt/vñ
kein einiger Zweich darauß kommen. Vnd weil sie zweiffelten/es möch-
die Canonici den Cörper deß Bischoffs nicht gen Valiodolid bringen/
haben sie die begräbnuß mit einem so gar grossen Stein bedeckt / daß der-
b ohne jhr beysein vnd gegenwertigkeit nit konte bewegt werden: Dieser
stallt versicherten sie die Begräbnuß.

Beschließlichen hat zu der bekehrung der Indianer auch viel geholffen die
eng den Religiosen vnd stifftung der Conuenten/ Franciscaner/Domini-
ner/Augustiner vnd Mercede Ordens: Darzu seind auch kommen die
Pätter der Societet Iesu vnd etliche Carmelitaner: Item die Ecclesiæ Ca-
edrales vnd Collegiales, Item die Academien, Seminaria, Concilia,
Diœcesana vnd Pronincialia, die getruckte Cathechismi,vnd visi-
tationes der Bischoffe. Nunmehr wollen wir auch etwa mehrers melden von dem Geist: vnd Weltlichen Regiment/welchs in America gehalten wirdt.

Vom Weltlichen Regiment in der newen Welt.

IN der gantzen newen Welt seind zween Vicereges oder Statthalter/ der ein ist in newen Hispanien/ vnnd wohnet zu Mexico/ der ander in Peru/ vnd wohnet zu Lima. Peru ist das fürnehmste vnnd ansehenlichste/ dann nit allein hat es grossere Provintzen vnter jhm/ sondern disponiret auch etliche Jahr hero mit etliche vacirenden commenden: welche der Statthalter im newen Hispanien nit thun kann/ hergegen ist new Hispanien viel angenehmer/ vmb daß es dem Hispanischem Land nahender/ vnd die Statt Mexico viel schöner/ vnnd die Provintz etwas ciuilischer vnd politischer ist.

Die Iustici wirdt allerdings administrirt durch die Königliche Regimenter Räht/ derselben seind im newen Hispanien Neun/ nemlich zu Mexico/ S. Dominico/ Guantimala/ Guadalafara/ Panama. In Peru seind fünff nemlich zu Lima/ Chile/ Plata/ Quitto/ vnd Santa Fede/ des newen Königreichs. Zu diesen höchsten Tribunaln lauffen so wol die Spanier als auch Indianer/ vnd gestatten kein apellation. Die Spanier (außgenommen den Marggrauen dela Valle vñ noch einen andern) empfahen Länder oder Vnderthanen zu Lehen/ aber nur wie commenden, auff jhr leben lang. Vnnd sie nemen von jhren vndergebenen Vnderthanen vngefehrlich zwo Kronen von einer Fewrstatt/ hergegen müssen sie die Vnderthanen versehen mit Priestern/ so sie vnderweisen vnd dem Gottsdienst abwarten. Die Spanier wohnen gemeinlich absonderlich vñ den Indianern/ vñ zwar in den vmbmawrten Stätten/ aber die Indianer in den Vorstätten vnnd jhren alten wohnungen/ daselbst warten sie dem feldtbaw/ viechzigel vnnd Kauffmanschafft ab. Wann das Commendatoris oder Kreutzherren Ertz gestorben/ als dann fallen die Vnderthanen dem König widerumb heimb. Durch dieses mittel vnd gelegenheit gehören die fürnembste Länder vnnd Commenden der Kron zu: vnd ist wol zu mercken/ das gemeinlich die Commendatores oder Kreutzherrn allesampt arm sterben/ vnnd selten 60. Jahr alt werden. Sie haben vielmals angehalten die Commenden auff ewig zu erlangen/ vnnd zu solchem end/ dem Keyser Carl vnnd König Philippo ein vnseegliche summa Gelts anerbotten/ aber der Keyser schlugs jhnen ab/ in erwegung/ das durch dieses mittel die Vnderthanen von den Commendatoribus gar zu sehr beschwert weren worden/ vnnd zubeförchten geweest were/ daß die Commendatores einsmals rebellieren hetten dorffen.

Von

Vom Geistlichen gubernament in der newen Welt.

IN der newen Welt seind vier Ertzbischoffe der ein zu S. Dominico/ der ander zu Mexico/ der dritt zu Lima/ vnd der viert zu S. Fede deß newen Reichs. Der erst hat drey Suffraganeos oder Bischoffe/ nemlich den zu Portorico/ Cuba/ vnnd Jamaica. Der ander hat 10. Bistumb der jhm/ nemlich die zu Tlascala/ zu Popola de li Angeli, zu Guayaca, Teciocan, Salisco, Iucatan, Gipa, Fondure, Guatimala, Nicaragua vnd Terra pace. Der dritt hat 12. Bischoff vnder jhm/ nemblich den von Cuzco, Plata, Quito, Popayan, Panama, Tucuma, Paraquay, Imperiale, Conception. Dem Ertzbischoff Sanctæ Fidei sein vnderworffen die Bischoffe Cartagena, S. Marta, vnd della Margareta. In der newen Welt seind Religiones nemblich Franciscaner/ Dominicaner/ Augustiner/ Mercedes/ Jesuiter/ vnd etliche Carmeliter Ordens/ vnnd möchten in allem 5000. Religiosen verhanden sein. Sonsten hats auch vnderschiedliche Nonnenclöster. Die Pfarren werden meistentheils versehen durch die vier erste Religiones vnd sonderlich die Franciscaner. Die Jesuiter versehen kleine Pfarren/ außgenommen in dem Landt Juli/ vnnd haltens die Pfarrer daselbst auch folgender gestallt/ der Pfarrer hat sein wohnung an einem wolgelegenen Ort seiner Iurisdiction. Von dannen verschicket er seine Gesellen oder Substituten vnd Gesellpriester/ jetzt zum Meß lesen/ bald die ander ort in die Christlichen Lehr zu vnderweisen/ wie dann von wegen deß grossen mangels vnd abgang der Priester jhnen durch die Päbst erlaubt ist/ zwo Messen in Tag zulesen. Nit allein vnderwiset er das Volck in der Lehr/ sonder auch die Jugent im lesen/ schreiben vnd singen/ Er zeiget jhnen auch wie sie das Feldt säen/ fruchtbare Bäum pflantzen/ jhre wohnung bawen/ vnd beysammen wohnen mögen/ weil derwegen diese Leuth von den Religiosis so viel Handt hilff in Geist: vnd Weltlichen dingen empfangen/ so halten sie die Religiosen in höchsten ehren. Die Kreutzherrn vnd der König geben den Pfarrern ein ehrliche vnderhaltung. Vnd der König gibt allen Bischoffen 000. Kronen/ aber doch bereichern sie sich in kurtzerzeit/ Dann der Ertzbischoff zu Mexico hat 24000. Kronen einkommens/ der von Lima 34000. der von Cuzco 70000. der von Mexicocan 20000. der von Popola 26000. der zu Plata 17000. der zu Quito 18000. Die Indianer werdē nit zu der Cōmunion gelassen ohne vorgehēde gnugsame bewerūg/ Noch viel beschwerlicher

cher aber die von Peru. Die Mexicaner werden auch leichtlich zu den H
den befürdert / noch auch zu den studijs Philosophiæ oder Theologi
halten / weil sie der trunckenheit zu viel ergeben seind / In der newen
seind 3. Tribunalia Sancti Officij, das eine ist zu Lima / vnd das and
Mexico. Daselbst seind auch zwo Academien. Durch diese vnd andere
vnd bemühung wirt die bekehrung vnnd aufferbawung der Indianer so
in Peru, als im newen Hispanien mercklich befürdert. Anno 1584. hiel
Ertzbischoff zu Lima einen Synodum Prouincialem, darin ward geord
das ein Form / wie die Indianer in der Christlichen Lehr vnderwisen
den sollen / getruckt / vnnd von menniglichen also gehalten solte
werden. Durch dieses mittel wurden viel Irthumb
vnd mißverstandt verhütet.

Des
Ost-Indischen Lustgar-
tens
Erster Theil:
arin die Landschafften so vnter solchem Na-
men begriffen/kurtz/doch eigentlich beschrie-
ben werden.

INdia ist das gröst vnd edelste Land in gantz Asia, hat seinen Nahmen von dem Fluß Indo: wirdt von Ptolomæo in das erste innerhalb dem Fluß Gange vnnd das ander ausserhalb demselbigen vnterscheiden/ vnnd jenes Hevila, Havilath oder Evilath in der heiligen Schrifft/dieses aber Seria vnnd von den Einwohnern Macyn oder Magin, von etlichen andern aber/als wel-

Vrsprung deß Nahmens. Abtheylung.

dem Mercatori folgen/Mangi vnd China genent. Den ersten oder in-
ndigern Theyl/ sagt Ioannes Barrius, nennen seine Einwohner Indo-
n: Ist vnter allen Ländern das gröste/vnnd begreyfft nach Pomponij
eynung deß Vfers so viel in sich/als man in sechzig Tagen vnnd Nach-
mit vollem Segel der Länge vnd Sträcke nach fahren kan. Hat nach deß
nij vnnd Strabonis Zeugnus gegen Occident an den Fluß Indo, als wel-
r Persiam von India vnterscheydet: gegen Mitternacht an den Güpffeln
Bergs Tauri: gegen Orient an dem Orientalischen hohen vnd eusseren
eer/vnnd gegen Mittag an dem Indianischen Meer ein Endt: Einen
fften vnd wegen der Westwinde gesunden Lufft/ welcher jedoch wegen
Landts vbermässigen Gröss nicht allenthalben gleich sein kan: sondern
n etlichen Orten/als nemlich gegen dem AEquatore, warm/ an etli-
n aber als gegen Mitternacht mässig gnug oder viel mehr kühl. Die Erde

Grentzen.

Eusserliche Lufft.

dieses gantzen Lands ist an Güte vnd Furchtbarkeit allen andern in der g
tzen Welt vberlegen/hat viel einander Ansehen/als alle andere Länder/
andern Auff vnd Nidergang der Gestirn / alle Jahr zwo vnterschiedl
Erndten/ zwen Sömmer / zwischen welchen der kühle Lufft des Win
die Hitz vnd Hundstage fein pfleget zu mässigen. Vnnd ob wol das ga
Feldt deß Getreydts mehrer Theyls ohn ist/so hat es doch deß Hülß Ge
ses vnnd anderer Früchte / insonderheit aber der Gersten vnd Reyses d
mehr. Ist an den allerköstlichsten Baumfrüchten/ nemlich Pfeffer/W
rauch/Myrrhen/ Negelin/ Jngber/vnnd denn auch an den Enden ge
Mittag an Zimmetrinden / Calmus/ Narden vnd anderm Gewürtz
die massen reich/vnd gibt in solchem Arabiæ vnd Morenlandt nichts be
Hat vber das in den Rohrn ein grosse mänge Honig / beneben demselbi
einen gewaltigen Vorrath von Artzneyen / viel heylsame vnd schädl
Baumwurtzeln / einen vnglaublichen Schatz von Edelgesteinen / Sil
vnd Goldt/deß Kupffers/Eysens vnd Messings auch nicht wenig/wie
Plinius nicht will/daß es von Bley vnd Kupffer jchtes hab/sondern sage
tauschen die Einwohner solche Metall gegen Perlen vnnd Edelgeste
ein/sintemahl jhr gantzes Meer mit Beryllen/Chrysolythis, Diamant
Carfunckeln oder Granaten/gälblichte Rubinen vnd allerley schönen P
ten gleichsam sey erfüllt. Ja es ist dieses Landt an Seyden dermassen re
daß es die gantze Welt damit außstaffieren kan.

Alle seine Thier vnd sonderlich die Rinder/Camel/Löwen/Hundt v
Elephanten findt den vnserigen an der Grösse vberlegen. In den Wü
hat es grausame Drachen / so sich an grösse deß Leibs den Elephanten
vergleichen vnd stättigs mit denselbigen streyten vnd kämpffen. Jhr Hu
findt so geschaffen / daß sie sich auch für den aller grawsambsten Lö
nicht förchten: Der Schlangen hat es vber die massen viel/welche die E
wohner etwan/ wie die Aal / braten vnd essen / wie gleichfalls auch ein
sondere Art von Hewschrecken/die mit Pfeffer werden genossen/ gleich
bey vns die Krebs. Jhre Affen sind auch etwan weyß. Von dem Thier d
ses Landts Chamæleon genant schreiben die Alte / es leb vnnd ernehre
allein von dem Lufft. Vnter den viel vnnd mancherley Vögeln finden
auch etliche besondere/so andern Ländern vnbekant/vnd beneben den Jnd
nischen Hünern / vnd Phasianen der Rebhüner ein vnglaubliche Meng
wie gleichfalls auch viel Papagey von viel vnnd mancherley Farben. V
der Regierung dieser Völcker schreibt Plinius also: die Jndianer sindt all
die jenge / so niemals auß jhren Grentzen gereyst / deren König von d

bero Patre an biß auff Alexandrum den grossen hundert vnnd drey vnd
ffzig werden gezehlt. Vnd sagt Strabo ferner/ sie seyen von keinem auß-
dischen jemals vberwunden/ ohn allein von dem Libero patre, Hercule
) Alexandro, ob sich wol Cyrus vnnd Semiramis auch vnterstanden.
ß grossen Alexandri Gefährten haben in der gantzen Gegne / welche
exander vnter seinen Gewalt bezwungen / auff die fünff tausent Stätt
gefunden/ darauß denn des Landts gewaltige Grösse genugsam zuerken-
. Die fürnembste vnter allen Stätten ist Calechut die berühmpteste
ndelstatt in gantz Orient: die andere aber sindt Cambaia, Decan, Batti-
la, Canonor vnd vnzehlig viel andere mehr. In den Historien oder Ge-
chten deß grossen Alexandri wirdt sonderlich eines Sees gedacht / so
gs herumb mit einem Waldt vmbgeben vnd tausent Schritt weyt ist/ an
chem sich sein/ deß Alexandri, Volck nach lang erlittenem Durst wider-
b hat erquicket. Der gröste aber vnter allen Seen dieses Landts ist der
iamay, welcher vierhundert Meylwegs in seinem Bezirck begreyfft/
ffhundert Meyl von dem Meer gelegen ist vnnd viel fliessende Wasser
n sich ergeust. Die andere sindt der Gincuihay, &c. Also hat dieses Landt
h der grossen vnd gewaltigen fliessenden Wasser nicht ein geringe Zahl: Fliessende Wasser.
rwegen deñ insonderheit von dem grossen Alexandro wirdt gemeldet/
er allein auff dem Wasser Indo keinen Tag vnter sechs hundert Stadia Indus.
Schiff gefahren sey vnnd doch vor dem fünfften Monat solches Ende
t habe erreichen können. ob es wohl dem Gangi an der grösse nicht gleich
ses Wasser entspringt in dem Iugo oder öbersten Gipffel deß Bergs
ucasi, welcher Paropamissus, von denen / so jetzundt darbey wohnen/
ugocrot wirdt genent / laufft nach seiner gantze länge auff neun hundert
eyl wegs / stürtzt sich entlich mit zwen vnterschiedtlichen Außgängen in
s Mittägige oder Indianische hohe Meer / vnd empfängt zuvor neunze-
andere fliessendte Wasser in sich / vnter welchen der Hydaspes das für-
nbste ist / welches vier andere mit sich bringt / gleich wie der Cantabra
y.

Von dem Gange sagen etliche/ er hab keinen gewissen Vrsprung/ vnnd Ganges.
ege alle nechst gelegene Felder / wie der Nilus zubefeuchtigen: Etliche
r/ er komme auß den Scythischen Bergen her / vnnd empfang vnterwe-
s neunzehen andere fliessende Wasser in sich: Andere/ er spring mit gros-
n Gerüsch auß seiner Quell herauß / lauff vber viel Felsen vnd Schrofen
/ komm nach solchen auff ein weych vnd eben Feldt/ von dannen in einen
ee/ lauffe forder fein sanfft vnnd still dahin/ sey an den schmalesten Orten

auff 8000. schrit/ an den mittelmäßigen hundert stadia breyt/ vnd nier
vnter zwantzig Schritte tieff. Dieser Fluß wirdt in der heilygen Sch
Phison genent/ von den Geographis noch diese Stunde gesucht/ vnnd
etlichen für den jenigen gehalten/ welcher sich in den sinum oder Meerf
Bengalæ begibt/ dieweil er nemlich bey den Einwohnern dieser Ort Gu
gua heyst. Vnser Mercator aber helt den Gangem auß wichtigen V
chen für den Rio de Cantaon. Die andere fliessende Wasser nach den
so itzt gemeldt/ sind die Mandona, Chaberis, Aua, Campumo, Mena,
non vnd viel andere mehr/ als welcher Megasthenes sechtzig erzehlt/ de
viel/ wie der Nilus im Sommer zunemen vnd wachsen/ vnnd dem Lan
solcher grossen Fruchtbarkeit verhelffen. Der Ganges aber zihlt/ gleich
auch der Nilus, sonderlich viel Crocodil/ Delphin vnd Aal drey hund
Schuch lang. Der fürnembste vnnd gröste Theyl dieses gantzen Landts
gegen dem Mittägigen oder Indianischen hohen vnd eussern Meer/ wel
Gegne des Meers ob sie wol viel Häfen hat/ jedoch an den meysten Or
mit vnzehlich viel Inseln/ Schrofen vnd Felsen vmbgeben/ vnd derowe
fast gefährlich zuschiffen ist. Dieses Indianische Meer hat nach des Soli
Zeugnuß viel grosse Wallfisch/ deren jeder auff tausseut Schuch lang vn
vber anderthalb hundert breyt/ wie gleichfalls auch zimbliche Mänge der
bergrossen Fisch/ Physeteres genannt/ welche sich wie grosse Seulen in
Höhe thun/ vber der Schiffe Ruder erheben/ alles Wasser so sie in sich
faßt von sich in die Schiffe außspritzen/ vnnd dieselb zu Grund versenck

Berge: Alle Berge dieses Landts zuerzehlen/ were viel zu mühsam vnnd lang/ der
mehrer vnd gröste Theyl aber der Bäume/ vnd sonderlich der grünen ga
ohn vnd entblößt ist: Vnter solchen Berger hangen der Imaus, Emod
vnd Paropamissus, als des Caucasi Stück vnd Theyl gleichsam an eina

Wälde. der. Die Wälde dieses Lands Indiæ wachsen dermassen in die Höhe/ d
man die Spitzen der Bäume mit keinem Bogenschuß erreichen kann.
Gahrten haben sonderlich viel Feygen/ welcher Bäume in ihren Ründe
wan sechtzig Schritt pflegen dick zu seyn/ vnnd die Schatten ihrer Aeste
wan zwey gantze stadia einzunemen vnd zu bedecken: Die Blätter sindt in
Grösse den Schildten der Amazonum gleich/ vnd die Früchte eines vb
auß anmühtigen Geschmacks. In den wassern wachsen solche grosse Roh
in denen man/ wie in den Nachen vber Wasser fahren kann. Allein in di
sem Land wächst der Ebenbaum/ vnd wiederumb auff dem hohen vnd stä
Felsen die jenige/ auß welchen der Weyrauch zurnessen pflegt/ vnd dem
Bäume der Indianischen Nuß.

Das gantze Volck war vor Zeiten in sieben Ordines oder Stände vn-
rscheyden: In dem ersten ware die Philosophi, in dem andern die Bawrs-
ute/ in dem dritten die Hirten/ in dem vierten die Handtwercker/ in dem
infften die Kriegsleute/ in dem sechsten die Ephori, welche alles das jenige/
as sie sehen in dem Landt fürgehen vnd geschehen/ dem König zu Ohren
agen vnd berichten: vnd in dem siebenden vnd letzten die allgemeine Räht/
ren doch an der Zahl sehr wenig/ vnd allesampt vom Adel/ vnd führneh-
e verständige Leute sind: Denn auß diesem Räht werden sie zu den König-
chen Rahtschlägen vnnd Regierung der Gemeine erfordert/ alle zweyfel- Herschafft.
afftige Sachen zu schlichten/ vnd entlich auch zu Fürsten erwehlt. Ihre/
er Indianer/ Gesetz/ sind mehrer Theyls nicht in Schrifften verfast/
um Theyl aber geschrieben/ in welchen alle Simplicitet vnd Einfalt/ gleich
ie auch in den Contracten/ wirdt gebraucht/ wie solches auß diesem leicht-
ch abzunehmen/ dieweil sie selten mit einander zancken: Denn sie bedürffen
nd fordern keine Zeugen oder Sigill einiges außgelichenen Geldts/ son-
ern trauwen einander für sich selbst: Welche aber auff einem falschen Eydt
erden ergrieffen/ denen häwet man alle eusserste Glieder vnnd Finger ab.
Wer einen andern eines Gliedts beraubt/ der wirdt nicht allein vmb solch
liedt gestrafft/ sondern verliehrt beneben demselbigen auch sein rechte
andt. Wer aber einen Handtwercksman seiner Handt oder Augens ver-
stig gemacht/ der hat das Leben verwürckt. Des Adels vnnd vnterscheydt
er Geschlechter nehmen diese Völcker sehr hoch in acht/ vnd dasselbige nach
rem alten Herkommen vnd Gebrauch. Der mehrer vnd gröste They die-
r Völcker ist des Schreibens vnd Lesens vnerfahrn/ behelt demnach alles
enckwürdige im Sinn. Die Geistliche Aempter werden durch die Gymno-
phisten/ die sie Brachmanos nennen/ verwaltet/ welche sich beneben solche
ren Aemptern auch in der Astrology/ Philosophy vnd Artzney pflegen zu
ben. Beneben diesen sind auch die Abduti, welche sich ein Zeitlang aller Sitten.
Menschlichen Gemeinschafft enthalten/ vnd vermeynen/ es sey ihnen nach
lchem der Zugang zu allen Lastern erlaubt. Alle Indianer tragen lange
Haar/ treiben den grosten Pracht vnd Ziehrte mit den Edelgesteinen/ vnnd
ndt gantz vnderschiedlich gekleydet/ denn etliche tragen Leynene/ etliche
ber Wüllene Gewandt/ vnnd etliche die Fell von den wilden Thiern vnnd
Vogeln: Etliche gehen mit dem gantzen Leib bloß/ vnnd sind allein vmb die
Scham bedeckt. Die Farb irer Leiber ist in gemein schwartz/ welche sie durch
n besondere Dispo sition des Saamens in Mutterleib bekommen/ vnd sind
llesampt lang vnd starck von Leib. Die Männer haben viel Bräut oder

Weiber/welche jhnen von den Eltern werden gegeben / vnnd etwan vi
ein par Ochsen erkaufft / etliche wegen Gehorsams/ etliche aber Wollu
halben/damit sie Kinder auß jhnen mögen erziehlen vnd jhr Geschlecht ve
mehrn / welchen / wenn man sie nicht insonderheit zur Keuschheit zwing
das Außbuhlen ist erlaubt. Die Handtwersleut vnnd alle Künstler sind b
jhnen in hohem Wehrt vnnd derowegen nit allein von allen Beschwärt
vnd Aufflagen frey / sondern werden auch auß deß Königs Kosten an G
treydt vnd anderm erhalten. Die Kauffmanschafften gehen in diesem Lan
an vielen vnterschiedtlichen Orten gewaltig im Schwang / vnd sonderli
der Handel mit Gewurtz/ Edelgestein/Baumwoll vnnd Seyden vor alle
andern am meysten.

Von den Jnseln Moluccæ.

DJe Jnseln Moluccæ sindt wegen jhrer vielen Gewürtz/vnd sonde
lich der Nägelin in der gantzen Welt bekannt/vnd sindt derselbige
fürnemblich fünff / die vnter diesem Nahmen werden begriffen
als Ternate oder Tarante, Tidor oder Theodori oder Motir, oder Mu
thil, Machian oder Mare, vnd Bachian oder Bachianum: ligen allesamp
vnter dem AEquatore zwischen den Jnseln Celebes vnd Gilolo. Die grö
ste vnter allen hat in jhrem gantzen Bezirck kaum sechs Meyl Wegs / vnn
werden samptlich in einer Weyte oder Raum von fünff vnd zwantzig Mey
Eusserliche Lufft. wegs eingeschlossen vnd verfast. Haben allesampt einen vberauß bösen vnn
vngesunden Lufft/ derowegen den alle Jahr viel Kauffleut/ so den Gewi
Fruchtbarkeit. höher achten als das Leben/darinnen bleiben vnd sterben. Das gantze Feld
ist dürr vnd schwammecht/ vnnd empfängt demnach alle grosse vnd klein
Regen leichtlich vnd sehr geschwindt in sich. Bringt beneben den andere
Gewächsen insonderheit vil Gewürtz/ als Nägelin/Muscatnüß/Jngber
Zimmetrinden/ Pfeffer/ Mastix/ Paradeißholtz vnd Sandel/ vnnd de
zum höchsten zu verwunderen/ solches alles von sich selbst vnd vngepflantzt
Was man aber sonsten zur täglichen Speiß gebraucht / wirdt wenig vnnd
selten in diesen Jnseln gefunden/sondern mehrertheils gegen andern Waa
ren eingetauscht vnd zu wegen gebracht. Ferner hat es in diesen Jnseln au
solche grosse Rohr/daß die Jnwohner gantze Faß auß denselbigen können zu
richten vnd bereiten. Die Bäume der Nägelin wachsen gemeiniglich auf
Schrofen oder Felsen/bringen vor dem vierden Jahr/da sie angefangen z
wach

ichsen/keine Frucht: seindt an gestalt vnd dicke den Bletteren der Lorber-
umen gantz gleich/ gleich wie an der Blüt den Bäumen der Pomeranzē/
liche Blüt/so bald sie herab fällt/wächst die frucht wie ein Nagel herauß/
her sie auch den Namen bekommen/ist anfänglichs roht/vnnd folgendts
nn sie von der Sonnen gleichsam wirdt gebraten/schwartz/vñ damit sol-
Früchte desto länger haat bleiben vnd jre krafft in sich behalten/pflegt mā
mit Saltzwasser zubesprengen. Vnd diese Bäume stehen in grosser An-
l dermassen nah beyeinander/daß sie gleichsam einen gantzen Wald ma-
n/ vnd dasselbige entweder von der Sonnen Hitz/oder des gutē geschlach
Landts/vnd werden demnach von den Inwohneren vnter sich getheilt/
d die früchte von einem jeden auff die Kaufleut behalten. In diesen Inseln
egt der Paradeßvogel/Manucodiata genañt/bißweiln auß der Lufft her
zu fallen/ist an grösse nicht geringer/als die gröste Atzel oder Elster/vnd
es halben Schuchslang. Hat einen runden eingetruckten kopff/ wie die
chwalben/einen vberauß langen Schwantz wie ein Gabel zertheilt/ vnd
r keine Füsse/fleugt derowegē stätigs vñ nehret sich von dem Lufft: An stat
Füsse hat er lange zarte Häcklin/mit denen er bißweilen an den Bäumen
hengt vnd ruhet/ dergleichen in Europa/ jedoch todt gesehen worden/
d in dem ersten Theyl bey dem Aldrovando wird beschrieben. Die Federn
ff der Mitte des Kopffs sindt dermassen klein vnd subtiel / daß man sie
ich wie die aller subtielste Härlein kaum kan zu Gesicht bringen vnnd se-
t/sind von Farben grün/wie die wilde Endten/vnd so hell/wie ein Sma-
gdt: die andere Federn vnten vnd an dem Halß / sind noch subtieler vnnd
tzer / vnd haben ein Citrongelbe Farb / gleich wie die vndere etwas baß
ab vnd gegen dem Bauch zu etwas liechter vnd heller/der ober Theil des
alses ist fast dick mit glāntzenten vnd Rußfarben Federn bekleydet/welche
r den gantzen Rücken vnd gegen dem Schwantz zu je länger je grösser vñ
ker werden/vnd an der Farb auch etwas verliehren. Diesen Federn sind
andere an dem Bauch beydes an der Gröss vnd Farbe nit fast vngleich:
ie außgespreytete Flügel erstrecken sich auff anderthalb Schuh/vnd habē
che Federn/so vnten braun vnd oben weyß/vnd gleichsam ein wenig mit
ß besprengt. Solche Federn thun sich in dem Fliegen von einander/vnd
sen den Lufft allenthalben hindurch. Vnd wañ dieser Vogel auß der Lufft
ab fällt/seindt die Inwohner dieser Insel der närrischen vñ abergläubischē
eynung/er werde auß dem Himmel vñ Mahumetischen Paradiß zu jnen
ant/vñ halten jn demnach so hoch/ dz die Könige vermeynen/ sie werden

Paradeiß-Vogel.

durch

durch ihn in den Kriegen vnd offenen Schlachten/ob sie sich wohl in den
bigen/ nach ihrer Gewohnheit fornen an die Spitzen stellen / vor aller G
fahr befreyhet. Die fürnembste vnter diesen Inseln sind Tidor vnd Ter
te, deren letzte zween bequeme Meerhafen hat. Die Einwohner aller sol

Meerhafen Sitten. Inseln sindt Caphræ oder Heyden/beten Sonn vnd Mon an/schreiben
Tags Regiment der Sonnen vnnd das Nächtliche dem Mon zu / neu
jene den Mann vnd diesen das Weib/ vnnd also sie beyde die Elteren a
Stern/ als welche sie sampslich für Götter verehren / vnnd jedoch für
was geringer halten. Wenn die Sonn am Morgen auffgehet/ pflegen
dieselbige mit besondern Reymen viel mehr zu grüssen/ als anzubetten /
gleichfals auch den scheynenten Mon/ von welchen beyden Liechtern sie
Segen ihrer Leibsfrucht/ vermehrung des Viehes/ Fruchtbarkeit der
den/vnd anders dergleichen hoffen vnd begeren. In ihrem gantzen leben
men sie sich der Frombkeit vnd Gerechtigkeit gewaltig an/ halten den Fr
den/ Ruhe vnd Müssiggang in besondern Ehren / vnnd seind dem Kr
von hertzen feindt. Diese Inselen seind durch den Keyser Carolum Qui
tum zum allerersten erfunden/ denn als sich zwischen den Portugalleser
als welche sich ihr Reich gegen Auffgang zu vermehren bemüheten / vn
zwischen den Castellanis,/ als die sich eben solches gegen Nidergang we
vnderstunden/ ein grosser Zweyspalt vnd Streit erhub/ ward dieselbige
we Welt/ damit kein Theil dem anderen möchte verhinderlich sein / du
die Authoritet vnd Macht Bapsts Alexandri des sechsten vnd anderer fi
nehmer Herrn in zwey Theil vnderschieden/ vnnd durch gewisse Gesetz
tuirt vnd beschlossen/ daß alles das jenige/so durch die Schiffahrten von d
Inselen des Atlantischen Meers/ (die man sonsten Hesperides zu nenn
pflegt) gegen dem Orient zu würde gefunden/der Portugaleser sein vñ bl
ben solt: Das ander aber von den gemeldten Inselen nach den orten geg
Occident / der Castellaner: Vnd ward also durch dieser Mühe vnnd Fl
America/ durch jener/ als der Portugaleser aber/ die meyste ort gegen O
ent erfunden/ biß die begierdt des Gewins die Portugaleser endtlich daß
trieb/ daß sie sich liessen gelüsten/auch in der Castellaner zugeordnetem th
einen Einfall zu thun/ welcher Streit denn ohn des Ferdinandi Magell
ni Vrtheil vnnd Außspruch nicht geschlichtet werden kont: Denn derselt
ge/ als ein Portugaleser vnnd durch den Neidt/ den er gegen seinem Land
fürsten Emanuele, dieweil er ihme nemblich seine geleistete Hülff vnnd
wiesene Trew nicht gnugsam vergolten/ gereitzt/ wendte offentlich vor/
gehörē die Inselen Moluccæ vermog geschehener Theilung den Castellane

/ward derowegen im Jahr nach Christi Geburt 1519. von dem gemelten
eyser Carolo Quinto eben solche Inseln durch einen andern Weg zuer-
ndigen verschickt / vnd stellet seine Reyß also an / daß er auß Hispania in
Ort / so etwas mehr gegen Mittag gelegen / vnnd biß zu dem zwey vnnd
ffzigsten gradu latitudinis ward gebracht / wendet sich mit seine Schif-
von dannen gegen Occident / fuhr einen weyten vnd vngläublichen Weg
ch das vnterste Hemispherium hindurch / biß er endtlich vnter der Son-
n Auffgang zu den begerten vnd gesuchten Inseln / auß denselbigen wiede-
b durch das öberste Hemispherium bey den Vfern Asiæ vnd Africæ vo-
r wiederumb in Hispaniam gelanget / vnd also mit männiglichs Ver-
nderung (sintemal sich kein Mensch solches femals vnterstandē die gantze
elt auff einmal durchreyset. Eher er aber die Inseln Moluccas gefundē /
rd er von den Barbaren in einem Streyt vberwunden / seine Schiff vnd
sellen allesampt zerstreuwt vnd gefangen / vnd mehr nicht / als ein eintzi-
vbergelassen / welches beneben jhm vnd etlichen seines Volcks mit Ge-
rtz vnd grossen Perlen / als deren in etlichen Inseln sehr viel werden ge-
den / vnd sich an der grösse etwan einen Tauben / Hüner oder Gantzey
gleichen / wol beladen wiederumb in Hispaniam kam. Vnd zwar so
dt diese Schiffleute mehr zu rühmen vnd höher zu halten / als die mit dem
sone auß Thessalia als dem Fürsten vnd Obersten der Argonautarum in
olchidem sindt geschifft.

Die Insel Gilolo oder Gilolum / welche sonsten auch Batochina heyst /
eine auß den jenigen / welche man del Moro nennet. Hat einen vnanmüh-
en oder vngesundten vnd warmen Lufft. Auff jhrem gantzen Feldt ein
sse Mänge Reyß: Einen besondern Baum / auß dessen Marck Sagu ge-
nt / die Inwohner jhr Brot zu machen / vnd seinen / des Baums / außge-
sten Safft an Statt des Weins zugebrauchen pflegen. An Feldthünern
diese Insel gewaltig reich / welche doch den vnserigen gantz vnd gar nicht
ich. Das negste Meer dabey hat sonderlich viel Schildtkrotten / deren
isch dem Hamelfleisch gätz ähnlich schmäckt. Die Inwohner sindt Wilde
d vnmenschliche Leuthe / welche / wie vorzeitten andere viel / Men-hen
eisch zu essen gantz keinen Schew tragen.

Die Insel Celebes ligt vnter den Moluccis / mit etlichen andern mehr / so
n vnter diesem Nahmen werden begrieffen / gegen Occident: Die Insel
nbon gibt etlichen andern / so etwas nah gelegen / jhre nahmen: ist in jrem
ntzen Bezirck fünffhundert meylen groß / allenthalben gewaltig rauh vnd
ne Frücht / vnd wirdt von lauter Seeräubern vnd solchen wilden Leuthen /

Insel Celebes.

Insel Amboa.

di gleichsam anders nichts/als Menschē Fleisch fressen/bewohnt. Der f
nen Inseln Bandan genennt/ sind vngefähr sieben an der Zahl/ nach
Inseln Sindis vnd Moluccis zu rechnen/ gegen Mittag vnd fast vnter d
siebenden Gradu latitudinis Australis gelegen / wiewol sie von etliche
ber den fünfftehalben Gradum werden collociert vnd gesetzt: deren Nahm
sind Bandan, als welches vnter jhnen die gröste ist / von deren die vbi
werden genent Mira, Rosolargium, Ay, Rom, Neira vnnd Gunnape
aller kleinste/ welche stätigs brennt vnnd derowegen von niemandt wirdt
Muscatennußbaum. wohnt: die Inseln bringen Muscatnuß vnd Mastix auff einem Baum /
Bäume solcher Nüsse sindt hoch/von Aesten weyt vnd vnsern Eychbäu
fast in allem gleich: die Nüsse haben ein dreyfache Schilff / als die eusse
dicke/welche sie wieder eusserlichen rauhen lufft vnd Regen bewahrt: die
telste ist wie ein durchsichtig Netz oder Häutlin / welches die innwendig
als die Muscatenblumen rings herumb vmbgibt. Von Imber haben d
Inseln zweyerley / deren einer von sich selbsten wächst / der ander aber
fleiß gepflantzet wird/vnter welchen dieser der beste ist: sein Laub oder Kr
ist dem Saffran gleich / die Wurtzel eines guten geruchs/wie der Pfeff
eines starcken geschmacks vnd demselbigen in der Krafft zu hitzigen vberle
Der Zimmet/ von welchem Herodotus sagt/ er werde in den Nestern
Vögel vnd sonderlich der Phoenix gefunden / ist die Rinde eines Bau
den Granatbäumen gleich: welche vor der hitze der Sonnen auffspring
sich von dem Holtz ablöset / folgents an der Sonnen gedörret zu Zim
wirdt/ vnnd von der Gestalt der Canal oder Rinnen den Namen Can
bekompt. Die Insel Timor ligt vnter dem zehenden Gradu der Breyte
gen Mittag: hat deß gälben vnnd weyssen Sandels ein grosse menge/ v
wirdt von den Einwohnern mit Aexten/Beylen vnd Messern eingesamb
vnnd gehauwen. Die Insel Borneo ist nach deß Mercatoris meynung
jenige/ so von dem Ptolomæo Insula bonę Fortunæ, das ist/die Insel
guten Glücks genent wirdt/ligt zwischen Cambaia vnnd Celebes vnnd
Insel Calamianes am nächsten: gegen Mittag vnter dem Circulo Aequ
noctiali, vnd streckt sich mit allen vbrigen gegen Mitternacht: diese In
ist die gröste dieses gantzen hohen vnd eussern Meers / vnd hat nach etlich
meynung einen solchen weyten Vmbkreyß vnd Bizirck/ vmb welchen m
drey gantze Monat zu schiffen hat/ oder wie etliche andere wollen/ in solche
Bezirck zwey tausent vñ zweyhundert Meyln: hat nicht allein an allem de
so der Mensch zu seiner Noht bedarff/ genug/ sondern ist auch deß Lercha
schwams/ Camphoræ vnd Diamanten allenthalben voll/ vnd bringt so
derli

rlich kleine Pferdt / hat hie vnd dort viel bequeme Meerhäfen vnnd grosse
tätt / vnter welchem Cabura, Taiaopura, Tamoaratas, Malana vnnd
orneo die fürnembste sindt: Die Statt Borneo als vnter allen die gröste /
an Einwohnern fünff vnd zwantzig tausent starck / vnd ligt wie Venedig
einem versaltzenen Sumpff. Der König dieser gantzen Insel ist ein Ma-
metist / mit welchem niemandt / als durch einen Dolmetschen / reden
rff.

Von der Insel Iaponia oder Iapan.

VOn dem Marco Paulo wirdt die Insel Zipangri, von Magino Chryse, von dem Mercatore Aurea Chersonesus, vnnd in gemein Iaponia oder Iapan genent. Nach deß Petri Maffæi zeugnuß nd solcher fürnembsten Inseln drey vnnd werden durch ein Euripum oder gen Meerschlundt von einander vnterscheyden. Die erste vnd gröste vn- r diesen / Iapan genant / wirdt in drey vnd fünfftzig Satrapias oder König- Nahme. ch vnterscheyden / deren gewaltigste Meaci vnnd Amaguncij sindt. Die der heyst Ximo, begreyfft neun vnderschiedtliche Regna oder Königreich sich / deren fürnembste Bungi vnd Figen sindt. Die dritte Xicoum, hat cher Königreich mehr nicht / als vier. Die länge dieses gantzen Landts er- eckt sich fast auff zweyhundert Leucas, die Breyte aber an etlichen Orten r auff zehen vnd an etlichen auff dreyssig zum aller höchsten. Von dem mbkreyß oder Bezirck aber wirdt nichts gewisses vermeldt: Ligt von dem Equatore gegen dem Arcto zu dem dreyssigsten Grad biß fast zu dem Grentzen. ht vnnd dreyssigsten: gegen Orient gegen Neuw Hispanien vber / gegen ittternacht an Scythen vnd der Tartarey vnd andern dergleichen vnbe- nten grawsamen Volckern mehr / gegen Occident an dem Königreich hina, vnd gegen Mittag an dem grossen Meer / ist mehrer Theyls noch besucht: hat einen gesundten Lufft / ist jedoch der Kälte vnd Schnee gewal- g vnterworffen vnd zur Fruchtbarkeit nicht fast geneygt. Im Herbstmo- t samblet vnd erndtet man den Reyß vnd an etlichen Orten in dem Meyr Fruchtbar- ch etwann Weytzen / auß welchem sie doch kein Brot / wie wir / sondern keit. Brey vnd gemüß zumachen pflegen. Auß dem Erdreich graben sie aller- Metall vnnd locken viel frembde vnnd weyt gesessene Völcker damit an h: in sonderheit aber ist diese Insel an Goldt dermassen reich / das arcus Paulus bezeuget / es sey der Königliche Pallast zu seiner Zeit t gantz güldenen Blechen bedeckt gewesen / gleich wie bey vns die grosse

Hauser mit Kupffer oder Bley. Auff dem Feldt vnd in den Gärten pfl
en sie allerley lustige oder fruchtbahre Bäume/so den vnsern in vielen d
gleich/der Cedernbäume aber ist das Landt hin vnd wieder voll/welch
solche höhe vnd dicke bekommen / das man grosse Seulen vnd gewal
Mastbäume darauß zu machen pflegt. In jhren Häusern ziehen sie du
auß keine Schaff/Schwein/Hüner/Gänß vnd ander dergleichen Vi
so jrgent einen Gestanck erregt: auff dem Feldt vnd Wiesen aber sonder
viel Rinder vnd Pferdt zum Krieg gewöhnt: Die Wälde lauffen hin v
wieder voller Wölffe/Küniglein/wilden Schwein/Hirtz vnd dergle
Vnter dem Gevögel sindt Phasianen/Endten/Holtztauben/Turtel
ben/Wachteln/vnd Feldthüner am allermeysten. Die gantze Insel wa
nem eintzigen Keyser/dessen Nahme Vo oder Dair, vnterworffen/bis
selbige durch den langwierigen Frieden/dessen er sich in allerley Wollu
Trägheit mißbraucht/bey seinen Satrapis oder Landtvögten vnd sonder
den zween fürnembsten/bey jhnen Cubi genant/in verachtung kam/d
einer den andern nachmals erwürgt. Vnter allē Volckern dieser Insel
der jenige für den öbersten vnd gewaltigsten gehalten/der Meacum vnd
dere edele Königreich vmb Meaco herumb (welche gantze Gegne sie m
nem Nahmen Tensa nennen) mit gewehrter Handt einnimpt vnd vnter
Gewalt bezwingt/er sey sonsten von Geschlecht vnnd Herkommen we
wöll. Solche Ort wurden vor Zeiten von dem Tyrannen Nobununga
Herschafft. hersche/welchem/nach dem er von etlichen / so jhn zu vertilgen zu samm
geschworē/ward ermordet vnd seine Kinder zum Theil verjagt/zum T
aber erwürgt / einen auß seinen Fürsten vnd Gewaltigsten Faxiba gena
mit Gewalt succediert. Nun aber ist Taicosama oder Taico ein Monarch
diesem Land. Die Hauptstatt ist Meacum / vnter allen die gröste/hatte v
Zeiten in jhrem gantzen Vmbkreyß vnd Bezirck ein vnd zwantzig M
wegs/vnd ist aber seyt hero durch die innerliche Krieg/wol vmb den dri
Theyl verderbt vnd geringer gemacht. In dieser Statt wohnt vnd verh
sich der gantzen Insel höchste vnd fürnembste Raht / welcher auff drey
Ossacaia. Personen beruht. Die nähst vnd fürnembste nach dieser ist Ossacaia/die
le/mächtige/befreyhete vnd wie etliche wöllen / in gantz Orient ein a
rechste Statt/ist der frembden vnd einheymischen Kauffleute in allen C
vnd Winckeln voll / deren ärmste vnd geringste auff dreyssig tausent C
nen / die gröste vnd gewaltigste aber ein vnglaubliche Summ vermöge
Bungum ist die fürnembste Statt in jrer gantze Gegne/ligt an einem lüs
gen vnd bequemen Ort vnd hat viel Christen in sich. Die Statt Coia
ein

nem Bonfio, den sie Compodassi nennen/geheyligt: vnd aller Fürsten ba-
äbnuß/oder da solche anderstwo begeren zu liegen/ schicken sie vor ihrem
sterben zum wenigsten einen eintzigen Zan auß dem Mundt zu begraben
hin/so hoch wirdt dieser Ort veneriert vnnd geehret. Die Statt Fiongo
t achtzehen Leucas von Meaco, war zu deß Nobunangæ Zeiten mehrer
heyls verstöret/vnd Anno 1596. durch ein Erdtbeben dermassen erschüt-
t/daß der mehrer vnd gröste Theyl der Häuser in einen hauffen fiel/ dar-
ff den widerumb ein grosser Theyl der vbrigen in einer Brüst vñ feuwers
th verdarb. Die Statt Amangasaqui, so auch nicht zu verachten/ ligt
uff Meyl von dem Meer gegen Sacai vber: die vbrige sind Vosuquin,
naium, Tosam vnd viel andere mehr/so zwar auch nicht gering vnnd je-
h wegen ihrer mänge vbel zuerzehlen sindt: An Meerhafen hat diese Insel
grosse Zahl/ vnter welchen der Ochinofamanus der fürnembste ist vnd
ttigs ein grosse mänge Schiff in jm stehen hat. Vnter den vielen Bergen Berge.
dt sonderlich zween gewaltig hoch/ deren einer keinen gewissen Namen
t/stätigs Fewer vnd Flammen von sich würfft/ vnd auff dessen öbersten
äpffel sich der böse Feindt mit einer hellen Wolcken vmbgeben von gewis-
Personen offt vnd vielmahl sehen lest: der anderheyst Figenoiama, vnnd
dermassen hoch/das er auch das Gewölck vmb etliche Leucas vbersteygt.
ieses Landt hat hie vnd dort viel gewaltige Tempel vnd Klöster voll Mañ
d Weibs Personen: darneben auch viel stattliche Palläst. Der Königli- Gemeine
Pallast ist/wie oben gemeldt/auff den gantzen Dach mit güldenen Ble- gebäuw.
n bedeckt/ wie gleichs auch alle desselbigen Gemach an den Wänden ne-
vñ oben mit solchen Blechen vberzogen. Sonderlich aber hat der Taico
r Taicosama, welcher wie gesagt/dieses Lands Monarch ist/viel gewal-
e werck auffgeführt vnd gebawt/ insonderheit aber ein Königlich Hauß
t tausent Tatamis oder schönen Teppichen bedeckt vnnd mit Damasce-
chen/sammeten vnd güldenen Enden oder Seymen eyngefasst vnnd ge-
ort: ein jede aber solcher Sergen oder Teppich ist acht Spannen lang vñ
r breyt. Das gantze Hauß ist auß dem aller köstlichsten Holtz gebawt/
d inwendig dermassen mit Goldt geziehret/das man sich vber den gewal-
en Glantz nicht gnugsam kan verwundern. Vor diesem königlichen Ge-
uw hat er/der Monarch/auff einer vberauß schönen Ebne einen Schaw-
tz zu allerhand Comedien lassen auffrichten/wie gleichsfals auff derselbi-
n beyden Seyten ein wenig davon zween Thürn mit drey oder vier Bö-
n oder Stockwercken vnterscheyden. Die privat Häuser der gemeinen
ürger sindt wegen der vielen Erdtbeben mehrer Theyls von Holtz oder da

es weyt kompt/allein zu vnterst mit Steinen vnnd iedoch gewaltig schö
bauwet. Zu Meaco wohnen die drey fürnehme Männer/welche den grö
vnd höchsten Raht besitzen vnd auff denen aller Gewalt beruhet. Der
Zazo genant/ ist gleichsam der Babst vnnd stehet den Geistlichen Sac
vor: der ander/dessen Nahme Voo, den Weltlichen digniteten vnd Eh
vnd der dritte/Cubacama genant/ den vbrigen Geschefften/ so zum K
vnd Frieden gehörig. Das gantze Volck aber wirdt in fünff Ordens
Stände getheylt: in dem ersten findt die jenige/ so zum Regiment gehör
allerley Ehrenämpter tragen vnd verwalten/ vnd alle sampt mit dem ei
gen gemeinen Nahmen Toni werden genent/wiewol sie einander an di
tet vnnd hochheit nicht gleich/ sondern wie bey vns die Könige/ Fürst
Marggraffen vnd Graffen in derselbigen vnterscheyden sindt. Der a
Standt begreyfft die Geistliche/ so beydes auff dem Haupt vnnd an
Bahrt biß auff die blosse Haut sindt beschorn vnnd jhr Leben ausser der
verschliessen/ in sich/ haben viel Secten vnnd werden vnter jhnen
wenig gefunden/ die sich wie die Rhodiser Ritter auch zum Krieg lassen
brauchen/der Geistligkeit darneben nicht weniger pflegen/vnd solche P
nen/welche nemlich zu diesem andern Standt gehören/ werden allesa
Bonzij genent. Der dritte Standt ist der Adels personen vnd Burger:
vierte der jenigen/ so allerley kunstliche Handtwercker treiben vnnd jhre
beyt stehendt oder sitzendt verrichten: vñ denn der fünffte vnd letzte der Ac
Straff der Vbelthäter
Leute vnd Bawrn. Welche etwas böses verwircken/die werden entweder
Landts verwiesen (als welches die leichteste vnnd geringste Straff ist)
proscribiert oder an dem Leben gestrafft/ vnd gemeiniglich vnuersehens
dem Schwehrt getödtet: wiewol man an etlichen Orten dieses Landt
Religion.
Mörder pflegt gefänglich einzuziehen/ auff einem besondern Wagen
fast schnählich/durch die Gassen hinauß zu führen vnnd ausser der Stat
ein Creutz zu hefften. In dem Gottes dienst/als welches das fürnehmbste
gehen sie sehr weyt jrr: brauchen die zu jhren Lehrern vnnd Seelsorgern
wir kurtz hievor Bonzios haben genent. Die fürnembste vnter jhren Gö
heyssen Amida vnd Xaca, die andere/ als von welchen sie die Güter des
künfftigen Lebens bitten vnd begeren/ Fotoqui: vnd denn die vbrige al
Götter der geringen Völcker/von denen sie Gesundheyt deß Leibs/Kind
Reichthumb vnnd alles was zur Leibs Auffenthaltung gehört/ erforde
Camis. Sie haben hin vnnd wider viel hohe Schuhln: als die Schuhl
Bonziorum oder Geistlichen in dem Stättlin Banoum, in welcher
Studenten von jhrem Præfecto oder Vorsteher offentlich werden pro

t vnd zu Ehren Titteln befördert. Zu Bungi hat es ein Schuhl voll Je-
er/welche die Jugent dieser Insel in der Portugalesischen vnd widerumb
auß Europa in der Japonischen Sprach vnterrichten: ja es haben die
ponen auch ihre besondere Truckereyen/ in denen allerley Bücher in ih-
Sprach werden getruckt. In gemein aber ist es ein scharffsinnig vnd von Sitten.
tur verständig Volck/ eines gelährsamen Gemühts vnnd guten Ge-
hinuß: die Armut wird keinem im geringsten für ein Schandt gehalten/
leyder bey vns geschicht: der Diebstahl aber vor allen andern Lastern
flucht/ vnnd das leicht Schweren vnnd allerley leichtfärtige Spiel mit
rten/Würffeln/ Bretspiel vnd dergleichen von Männiglichen gehasst.
emt einer etwann ein lange Statur vnd wol proportionierten Leib be-
pt/ das helt er ihm für einen besondern Rhum: erreychen gemeinlich
hohes Alter/ sindt starck von Kräfften/ vnd bleiben biß in das sechtzig-
Jahr zum Krieg fertig vnd geschickt: Ziehlen mittelmässige Bährt: den
aben ropfft man die Haupthaar am Vorderhaupt mit einm Zänglin
/ den andern gemeinen Leuten vnnd Bauwern auff dem halben Haupt/
Edelen vnd fürnehmen vberall/ vnnd lest allein an dem hinderhaupt
h wenig vber/welche Haar von einem andern jergent lassen anzurühren
ein grosse Schandt vnnd Schmach gehalten wirdt. Ihre Gemach v-
ziehen sie mit besondern Matratzen/ welche wie Fedderküssen erhoben
t/ brauchen dieselbige deß Nachts für ihre Bett vnnd legen sich mit dem
upt auff harte Stein: Sitzen wenn sie essen/allesampt auff den Knien/ Nahrung.
uchen in aller Reynigkeit mit den Chinesern fast einerley Fleiß/ vnnd wis-
sich in dem Essen dermassen zu halten/daß ihnen nicht der geringste Bis-
ntfelt/noch auch ein einiger Finger besudelt wird. Bey der Nachtmahl-
ziehen sie die Schuch auß/damit sie nichts damit verunreynen vnnd be-
eln. Die geringste vnter ihnen halten sich gemeiniglich an dem Meer vñ
ren sich von Krautern/Reyß vnd Fischen: die Reiche vnd Fürneme aber
n stattlich/ vnd stellen etwann grosse Gastereyen an/ in welchen einem
n Gast zu einer jeden Speiß oder Tracht ein anderer Tisch von Cedern
r Flechten Holtz einer Handt hoch ohne Tuch gegeben wirdt: die auffge-
gene Speysen werden in der Form wie ein Pyramis erhöhet/ vnd geord-
/ mit Goldt bestreuwt vnnd zugezehrt mit Cypressen zweyglin besteckt/
auch etwann gantze Vogel mit vergüldeten Schnäbeln vnnd Klawen
esondern Schüsseln auffgesetzt. Der Portugaleser Händel vnd Kauff-
schafften gehen in diesem Land am meysten im Schwang: sintemahl Kauffman-
runden vnnd grossen rohtlichen Perlen vnd allerley Edelgestein benebens schafft.
dem

dem vielen Gold allhie sehr viel werden gefunden / vnnd durch dieselbig
Landt sehr reich gemacht.

Von der Insel Zeilan oder Ceilon.

Nahmen.

DJe Insel Zeilan oder Ceilon wirdt von den Arabiern Tenari
vnd Ternasseri / das ist / ein Landt der Wolluſt / von den In
nern Hibernarum vnd bey dem Ptolomæo Taprobana gen

Gegne. Grösse.

welchen denn Ortelius Beyfall gibt / wiewol sie Mercator für Nan
rim helt: Steht einem jeden frey / disem oder jenem zu glauben. Es ligt
diese fürtreffliche Insel vnfern von dem Vorgebürge oder promonto
Comorino, vnd zehen Grad von dem AEquatore: Ist rings herumb
hundert vnd viertzig Leucas, oder wie andere wöllen / neun oder sieben
dert Meylen groß acht vnd siebentzig Leucas, oder zwey hundert vñ vie
oder funffzig Meylen lang / vnnd 44. Leucas, oder hundert vnd
tzig Meylen breyt. Vnd ob sie wohl vnter der aller hitzigsten Zona, nem
der torrida, vnd vnter dem brennenten Gestirn gelegen / so hat sie doch
mäßigen vnd gesunden Lufft / vnd ist demnach in diesem allen Provintz
India vberlegen / derowegen sie denn etliche darfür gehalten / als sey sie

Lufftliche Lufft.

Zeiten der Paradeyß gewesen / sintemal weder grosse Kält / noch auch ei

Fruchtbarkeit.

vnerleydliche Hitz darinnen gespürt wirdt. Ihr Feldt ist vber die ma
fruchtbar / vnnd das gantze Jahr grün / mit allerley schönen Blumen / v
fruchtbaren Bäumen / vnnd sonderlich mit den aller wohlgeschmackte
Aepffeln / den besten Citronen / Pomerantzen / Limonen vnnd andern
gleichen edelen Früchten / wie gleichfalls mit Palmen / allerley Gew
als Zimmetrinden / Cardamomen / Näglein / Pfeffer / ꝛc. nach a
Wunsch gezihrt. Die einzige Palmenbäume aber sind die jenige / so fas
Einwohner dieser Insel mit Speiß / Getränck vnd Holtz zu Schiffen
sehen. Deren Früchte werden Coquen, der Safft aber Cayrò genent.
den Stämmen oder dem Holtz selbst bauwen sie jhre Schiff / auß den B
tern die Segel / auß den Rinden die Seyl / vnd brauchen derselbigen Ru
subtieleste Zäserlin zu Faden / die Segel damit zu nähen / vnnd die Bal
an ein ander zu fügen / als zu welchen gar keine Nägel kommen / vnnd s
Schiffe laden sie mit den Früchten solcher Bäume gantz voll. Des Re
wächst in diesem Landt sehr wenig / vnd wirdt demnach der gröste Theyl
dem Königreich Malabar vnd Caromandel dahin gefüht. Von Gold
Silber hat diese Insel der Gruben nicht wenig / welche doch die Könige

erschöp

chöpffen lassen/sondern derselbigen Metall/als einen Schatz an besonde-
Ort legen/vnd zu jrem Pracht behalten. Oder wie etliche andere wöllen/
geschicht es allein darumb / damit sich kein frembde Herrschafft nach sol-
em Gold lasse gelüsten/ vnd sie desselbigen halben etwann mit Krieg vber-
he. Beneben diesen beyden Metalln/als den allerköstlichsten/ hat sie auch
l Eysen: Vnd ferner auch ein grosse Mänge Flachs / Schwefel / Hel-
ntenbein/vnd von allerley Edelgestein / nemblich Rubin / Hyacinthen/
aphier/Chrysolit/Topasier vnd deren / die man Ochi di Gatta, das ist/ Wilde Thier.
atzen Augen nennt / einen gewaltigen Schatz. Jhr Wälde lauffen der
irsch/Rähe/wilden Schwein/Hasen/ Küniglin vnd dergleichen allent-
lben voll: Sind in der mänge der Elephanten allen andern Ländern vber-
gen. Derowegen denn die Einwohner dieselbige nach der Elen oder Maß
rkauffen/wie das Tuch vnnd ein jede Spann vmb gewisses Geld außbie-
n / dannen hero denn der Wehrt mit sampt der grösse gleichsam Täglich
zunemen pflegt: Vnd die Elephanten sindt vnter allen in gantz Indien ge- Elephanten Beschreibung.
n Orient die fürtrefflichste vnd beste/ vnd werden demnach / wie Hugo
nscotanus gantz glaubwürdig bezeuget/von allen andern Elephanten/so
ß andern Orten dahin kommen / oder zu welchen sie etwan werden ge-
acht/ gleichsam angebetet vnd Göttlich verehrt. Dieweil wir aber dieser
hier zu Red worden/hat vns für gut angesehen/etwas weytläufftiger von
nen zu schreiben. Der Elephant wirdt von den Mohrenländern Itembo,
d den Arabiern Fil, sein Zahn aber Cenafil genent: Jst ein fast gelährsam
hier / lest sich von Natur zu allerley Sachen abführen vnnd gewöhnen:
cheynt zwar als habe es einen langsamen Gang / vnnd ist jedoch in dem
nellen vnd geschwinden Lauff allen andern vberlegen. Von diesen Thie:n
lden etliche Schribenten/es seyen deren etliche gefunden worden/ welche
Elendt vnd mühsam Leben des Nachts mit grossem Seufftzen vñ Weh-
gen beweynen: Sie leben etwan zwey hundert Jahr: Die grosse Zähne Historia.
den sich allein in den Männlin / der Weiblin jhre aber sindt viel kürtzer.
r Eyfer treibt solche Thier offtmals so weyt / daß sie darüber in eine Vn-
nigkeit gerahten/vnd alle Speyß vnd Ruh verachten. Ein besondere hi-
oria wirdt bey Christophoro Acosta von einem Elephanten gelesen: daß
mlich derselbige / als jhme sein Speyß zu rechter Zeit nicht sey gereicht
orden/ vber seinen Meister oder Pfleger gewaltig hab gemurret vnnd ge-
ünset/welcher jhme zu seiner Entschuldigung ein Küpffern Gefäß/ so vn-
voller Löcher/gewesen vnd darbey vermeldet / das eben dieses Gefäß ein
rsach sey/daß er jhme sein Essen nicht hab bringen können/da er demnach

sich selbst befördern vnd sein Gebühr desto eher haben wöll/so soll er das
schirr zum Kupfferschmit tragen vnd es daselbst lassen außbessern vnd flic
welchem das Thier also bald gefolgt / das Geschirr mit seinem sch
bel auffgehoben vnd dem Kupferschmit gebracht: als aber der Kupfferschm
vielleicht auß Vnachtsamkeit oder den Elephanten zuverim daß Gefäß n
fleissig verbessert/das Thier also damit heymgeschickt vnnd sein Pfleger
mangel also baldt ersehen/hat er beydes den Abwesendten Schmit vnnd
gegenwärtigen Elephanten vmb jhrer beyder Vnfleiß gescholten/vnnd
mit seinem Gefäß widerumb zu rück geschickt / der denn dem Schmit di
sein grimsen vnd schreyhen den begangenen Fehler verwisen vnd als sich
Schmit gestelt/als schlüge er die vberbliebene Löcher mit einem Haiñer
das Gefäß in ein wasser getragen zuversuchē ob es dasselbige in sich beha
vñ dieweil solches also baldt hindurch gerunnen/dē Kupfferschmit mit g
grimmigen gebährten wieder gebracht/mit seinem geschrey einen grossen
lauff gemacht/in welchem deß Königs Statthalter auch hinzu kommen
dem Kupfferschmit dermassen geträwet/daß er gnug zuthun gehabt/in
Elephanten mit gelinden worten widerumb zubegütigen vñ jme daß Ge
mit Fleiß zu flicken ist gezwungen worden/welchem der Elephant doch n
nicht getrauwet/hat es derowegen zum andernmahl in dem wasser probi
vnd als er befunden/daß es wasser hatte / sich zu den Vmbständern gew
det/dieselbige gleichsam zu Zeugen genommen/vnd sich mit seinem Gesch
Vögel. nach Hauß verfügt. Vnter den vielen Vögeln hat diese Insel sonderlich
Herrschafft. grosse Anzahl Pfawen/Hüner vnd Tauben. Ward vor Zeiten von ein
eintzigen König regiert/vnnd nach dem derselbige durch List vmb sein Le
kommen/vnter viel Fürsten getheylt. Nun mehr sindt der Könige neun/
mächtigste vnter denselbigen Colmuchi, welchē alle andere Zinßbahr sin
als nemlich der Ianasapita, Triquinamale, Batecolon, Villassem, Ta
naca, Laula, Galle vnd Cande. Vnd sagt Ioannes Hugo in dem vierzeh
den Capittel seines Itinerarij, es hab ein Chirurgus oder Wundtartzt
aller fürnembsten vnter solchen Königen vmbs Leben gebracht / die vbr
mit grausamer Tyranney auß dem Land vertrieben vñ jhme das Reich se
zu eygemacht/werde von den Einwohnern Raiu genent/sey ein verstän
ge vnd sinnreiche Person/ in Kriegssachen nicht vnerfahrn vnd jedoch a
beschaffen/daß er niemand trawe. Solchem sind die Cingales zwar sehr
wider vnnd seiner Tyranney gewaltig feindt/vnnd müssen jhme jedoch a
Forcht allen gehorsam leysten. Eben dieser Barbierer ist der Portugale
abg

esachter Feindt vnnd hatte eben ein Jahr zuvor / eher gemeldter Hugo
India verreyset / das Schloß Columbo hart belägert vnnd jedoch vn-
nichter Sach davon gemüst / sintemahl den Belägerten von den Portu-
esern Hülff geschach. Der Stäte dieser Insel sindt an der Zahl sieben.
e erst vnnd fürnembst vnter denselbigen Colmuchi, bey welcher täglich
Schiff mit Zimmetrinden / Elephanten vnnd allerley Edelgestein
den geladen. In dieser Statt haben die Portugaleser mit verwilligung
Königs ein Schloß erbauwet. Der Hafen aber dieses Orts hat einen
ten vnnd sichern Raum. Der andern fürnehmen Meerhafen aber wer-
sechse gezehlet / die andere vnd geringere nicht gerechnet. Die gantze In-
st hin vnnd wider voller Berg vnnd vnter denselbigen allen der Pico del
am der aller höchste: als welcher sich vber alle Güpffel in gantz India
ebt vnd seinen Nahmen ohne zweiffel daher hat / dieweil die Indianer
tzlich glauben / es sey der Paradeyß an diesem Ort gewesen vnnd in dem-
gen der erste Mensch Adam von Gott dem Allmächtigen erschaffen /
ches Adams Fußstapffen / die die Leng zwoer Spannen vbertreffen /
h auff den heutigen Tag von jhnen / den Einwohnern / daselbsten wer-
gezeigt. Von diesem Berg schreibt Lodovicus ein Römischer Ge-
echter auß Erzehlung eines Mahumetischen Kauffmanns / er hab oben
f seinem Güpffel ein besondere Höhle / in welche alle Einwohner desse-
en Orts zu Gedächtnuß vnsers ersten Vatter Adams hinein schlieffen
d vorgeben / es habe derselbige gleich nach dem Fall solche seine Sünde
Weinen vnd Fasten darinnen bereuwt vnnd gebüst. Eben dieser Scri-
t gedenckt auch noch eines andern Berges / welcher vnermeßlich lang
d bey dessen Anfang oder Wurtzeln viel köstliche Rubin zufinden seyen.
diesem Ort wächst auch der aller beste Zimmet vnnd dasselbige in solcher
nge / daß deren Bäume fast ein gantzer Waldt zu sehen. Welche an
Gegne deß Meers wohnen / sindt mehrer Theyls Mahumetisten / die
ttelländer aber Heyden mit jhrem besondern Nahmen Cingales ge-
t / haben ein weisse Farb / lange Statur vnd dicke vorragente Bäuch /
für welche sie am meysten sorgen: sindt sonsten schwach von Kräfften
d Geystern von dem Krieg gantz vngeschickt: brauchen nach deß
dovici Zeugnuß in den Kriegen weder Geschütz / noch jrgent an-
Eysen / sondern an stadt derselbigen blosse Arundines oder Rohr
d komen derowegen selten in den Kriegen vmb. Sindt jedoch eines ver-
scharpffen Verstandts / machen auß Goldt / Silber / Eysen vnd Helf-
bein allerley künstliche sachen / vnnd nun mehr auch gewaltige schöne

Büchsen oder Rohr/vnd schreibt der offtgemelte Ludouicus sonderlich v
ein im Crucifix einer Elen lang/ von einem Künstler dieser Insel auß E
faarbein dermassen künstlich gemacht / daß alle Haupthaar zusampt d
Bart vnd gantzen Angesicht das Ansehen gehabt/ als ob es alles lebe/ d
gleichen denn in gantz Europa nicht gesehen worden / vnnd solches/sagt
wardt von dem Ertzbischoff in ein Kästlin ein geschlossen vnd dem Königk
Hispania zu einem besondern Præsent geschickt. In allerley schön
Schawspielen gehen diese Völcker fast allen andern vor / wissen sich ga
artig zu gebähren vnnd reysen mit aller zuschauwer Verwunderung ge
Indiam durch. Jhre speise sindt Milch/Butter/Käß vnd Reyß : Der t
Diæt. Alteyung. liche Tranck aber der Palmenbäume Safft. Vnterhalb dem Nabel si
sie mit Seyden vnd Baumwoll bekleydet/vnd an dem Oberleib gantz bl
von allein auff dem Haupt mit einem dünnen vnnd subtielen Tuch bede
behencken die Ohren mit Goldt vnd Edelgesteinen / vnnd tragen gantz g
dene Gürtel mit Edelgesteinen versetzt. Die gantze Insel treibt wegen ih
bequemen Meerhafen vnnd vberfluß aller köstlichen Wahren mit Kau
manschafft einen gewaltigen Handel vnd ist derhalben in der gantzen W
berühmpt.

Vnd dieses sey also von der Insel Ceilon vnd gantz Asia, als dem drit
Theyl der Welt genug / schreyten nun mehr zu dem vierten oder letzt
nemlich America, als dem aller grösten.

Von dem Königreich China.

Nahmen. Die Einwohner dieses Königreichs / als welches vber die mas
groß vnd mächtig ist / nennen es mit seinem besondern Nahm
Grentzen. Tame, vnd sich selbsten Tangis Ptolomæus aber gibt entweder T
sen (als welches deß Ortelij meynung ist) oder jhren benachbawrten / d
Catayensern (das dem Mercatori baß gefällt) den nahmen Sinas. Es l
aber dieses Königreich gantz vnd gar an dem Meer der Occano Eoo, wi
gegen Auffgang für das aller letzte vnnd eusserste gehalten / stost daselbst
das jetztgemelte Meer / gegen Mittag an die Provintz Cauchinchina,
gen Occident an Brachmanam, gegen Mitternacht an die Tartarey / v
wirdt durch das Gebürg vnnd ein vber die massen lange Maur vond den
bigen vnderscheyden: der gantze Vmbkreyß dieser Maur vnnd deß daran
gendten Gebürgs erstreckt sich auff fünffhundert Meyl wegs / vnnd geb
die Chinenser Historici für / es sey solche Maur vor zwey hundert Jahr
p

n einem König Tzintzous genant erbawet/nach dem derselbige die Ein-
ohner dieses Lands von der Tarter Tyranney/ welche sie drey vnd neun- Eusserliche Luff. Fruchbarkeit.
z Jahr mit grossem Schaden empfunden/durch seine hohe weyßheit hatte
ediget. Der Lufft dieses Landts ist zur mässigkeit geneygt/ wie gleichfals
ch das gantze Feldt beydes von sich selbst vnnd denn auch wegen der Ein-
ohner ämpsigen Fleiß zur Fruchtbarkeit sehr bequem/ denn es sindt solche
ölcker zu allerley Arbeyt wol gewöhnt/ vnnd halten den Müssiggang für
s gröste Laster/ darauff denn erfolgt/ das auch nicht der allergeringste
Jinckel vnerbawt gelassent wirdt/ die dürre vnd truckene Felder besähen
mit Weytzen vnd Gersten: die feuchte/ebene vnd sümpffige mit Reyß vnd
sselbige des Jahrs vier mahl: die Berg vnnd Hügel stehen hin vnnd wider
ller Fichten/ vnd werden zwischen denselbigen mit Heydel vnnd anderm
gleichen Hülsen Gemüß besähet/vnd ist also kein Ort/wie gemeldt/ohn
ucht vnd Gewächs/sondern es sinden sich allenthalben schöne Gährten/
bliche Rosen vnnd allerley wolriechendte Blumen vnd anders/ so man zu
z gebrauchen kann. Sonderlich aber ist dieses Landt an Flachs/ Maul-
rbäumen für die Seydenwürm/ Goldt/ Silber/ Kupffer/ Eysen vnnd
dern Metalln/wie gleichfals auch an Edelgesteinen/ Perlin/ Bisam/
ucker vnd Rhabarbara gewaltig reich/ vnter welcher Rhabarbara für die
t vnd köstlichste gehalten wirdt/ die durch Persiam vnnd vber Landt von
nnen zu vns kompt/ sintemal das Meer solcher Wurtzel viel kräffte en-
ugt. Ja es bringt dieses Landt noch ein ander vnd besonder Gewächs von
n Einwohnern Lampalam, den vnserigen aber Radix China, das ist/ die
Jurtzel auß China genent/ ist durch gantz Indien wieder alle innerliche
eschwär/ Gichtbruch vnd die Frantzosen gewaltig im Brauch/ ist fast
t/schwer am Gewicht/vnd ein weyssen Farbe. Die Berg vnd Wiesen
hen deß zamen Viehes allenthalben voll: gleich wie die Wälde der wilden
ch wein/ Fuchs/ Hasen/ Küniglin/ Zobel vnd Marter/ deren Fell man zu
n Kleydern vnnd Beltzen zugebrauchen pflegt. Vnter dem Feder Viehe
t es sonderlich der Wasservögel ein vbergrosse mänge vnd insonderheit der
ndten einen solchen hauffen/ daß deren allein in dem kleinen Stättlin Can-
n täglich auff die zehen oder zwölff tausent werden verzehrt/ vnnd ob wol
ses Land solcher vnd anderer Thier von sich selbst vol ist/ so machen doch
Einwohner derselbigen auff diese weyse noch mehr: als sie vergraben zur
it deß Frülings zwey oder drey tausent Eyer in einem Nist vnd brüten sie
o durch desselbigen Wärmbte auß: gleich wie hergegen im Winter in be-
dern Körben von Rohrn/ vnter welchen sie stätigs ein gering Feuwrlin

erhalten/ nach welchem/wenn solche Wärmbde eine weil gewehrt/die i
ge Endlein herauß schlieffen. Dieses gantze Landt stehet einem gantzen K
nig/als einem Monarchen/welche seine Vnderthanen einen Herren d
Welt vnd des Himmels Sohn nennen/ zu. Seiner fürnehmen Stät
werden zweyhundert vnd fünfftzig gezelt/ dern Namen sich allesampt m
der Syllaben Fu, das ein Statt bedeutet/ enden/als Cantonfu, Panquin
fu, &c. die kleine Stättlein/als dern ein grosse zahl/in ein Cheu, der Dör
fer vnd Flecken aber sind vnzehlig viel/an Inwohnern allesampt reich. D
fürnembste Stätte ligen fast allesampt an schiffreichen Wassern/vnd ring
herumb mit tieffen vnd breitten Gräben vnnd hohen Mawren vmbgeben
Vnter ven Seen wirdt sonderlich deß runden in der Prouintz Sanciy g
dacht/welcher Anno 1557. auß einer grossen vbergiessung aller Wasser en
standen/in dern sieben Stätte/viel Flecken vnd Dörffer vnd ein vngläubl
che mänge Volck vmbkomen vnd verdorben/ vnd mehr nicht/als ein eins
ger Knab bey leben geblieben/welcher sich auff dem Stamm eines Baum
erhalten. Seine Meer vnd fliessende Wasser sindt allesampt voller Fisch
vnd dieweil fast das gantze Landt an dem Meer ligt vnd auch sonsten hin vn
wider mit Schiffreichen Wasseren wirdt durchflöst/ ist es nicht allein auf
dem Landt/ sondern auch in allen Schiffen voller Volck. Vnter den g
meinen Bäuwen sindt die Thor oder Pforten der Stätte fast die fürnemb
ste vnd vber die massen künstlich erbawt/die Gassen vñ Strassen sind gleic
sam nach dem Winckelmaß oder Schnur gerichtet/ allesampt dermass
weit/ daß jhrer auff die zehen oder fünfftzehen neben einander können reyte
werden hie vnd dort mit schönen Triumphbögen/ vnd die Stette dardurch
gewaltig gezieret. Etliche vnter den Portugalesern gedencke eines Thurns
den sie in der Statt Fucheo selbst gesehen/ welcher nemblich auff 40. Sch
len von dem besten Marmor/vnd dern jede viertzig Werck Schuch hoch/
vnd solcher Schu zwolff dick/beruhe/vnd dieser Thurn/sagen sie/sey der
massen groß vnd so künstlich vnd köstlich erbawet/das er alle Gebew in gä
Europa vbertreffe. Auff den freyen Feldern vnd in den Stetten haben dis
völcker vberauß stattliche Kirchen. Des königs Gubernator oder Statthal
ter/als welchen sie Tutan nennen/ hat alle Sachen in dem gätzen König
reich zu schlichten/ vmnd braucht in solchem seinem Ampt gros sen Ernst.
Die Mörder vñ andere Todtschleger werden in ewigen gefengnussen gehal
ten/ vnd so lang darinnen mit schlägen/ Hunger vnnd Kälte geplagt/ biß
sie daruon sterben/ denn ob sie wol in dem letzten Vrtheil zum Todt
werden verdampt/ so folgt doch die Vollstreckung solches Vrtheils der
masse

assen langsam hernach/ daß jhrer viel derselbige nicht erleben/ sondern in
r Verhafftung sterben / dannen hehro den sich die Gefangene in allen
tätten dermassen häuffen/daß deren allein in der eintzigen Statt Canton
ft vnd viel mahl vber die tausent werden gefunden. Der Diebstahl / als
leher bey diesen Völckern alle andere Laster vbertrifft / wird mit den aller
ausambsten Schlägen gestrafft/vnnd legen sie den jenigen/so solche straf
rdient/auff den Bauch/binden jhm beyde Hände auff den Rücken/schla-
n jhme mit einem Brett von Rohr gemacht dermassen auff die Waden/
s gleich im ersten streych der rohte schweyß hernacher folgt / vnd er durch
n andern also wirdt zugericht / daß er auff keinem Schenckel kan stehen:
nd wirdt zu einem jeden Schenckel ein besonderer Hencker oder Peiniger
stellt/welche der Verwürcker oder armen Sünder also zusetzen/daß deren
l an dem fünfftzigsten oder sechzigsten streych auff der Wahlstatt bleiben
nd sterben / sintemal jhnen alle Nerven werden zerrissen: vnnd wie
Portugaleser vermelden / so kommen der Einwohner dieses Landts
e Jahr vber zwey tausent auff solche weyse vmb / vnnd solche Bretter
dt bey fünff Finger breyt vnnd einen eintzigen dick / vnnd werden damit
fein schwanck bleiben vnd sich auff der Haut desto besser anlegen/ für vnd
r in einem Wasser genetzt. Einem jeden vnter den Männern sindt viel
Weiber zu nemmen erlaubt/vnter welchen sie doch nur eine zu Hauß behal-
/die vbrige aber hie vnnd dort losieren. Die Ehebrecher werden auff das
r eusserste gestrafft: keine Hurhäuser in jergent einer Statt geduldet/
nd alle vnzüchtige in die Vorstätte verwiesen: Alle Hochzeiten zur Zeit
neuw Mon vnnd mehrer Theyls im Mertzen / in welchem sie nem-
jhre Jahr anfangen/gehalten/ vnd dasselbige/gleich wie auch bey vns/
nz herlich vnd mit grossem Apparat: Jhre Gastereyen wehren etliche tag
einander vnd haben allewegen ein stattliche Music vnd schöne kurtzweyli-
Spiel darbey. Jhre Gestalt betreffendt / haben sie mehrer Theyls breyte
gesichter/dünne Bährt/flache Nasen vnnd kleine Augen / jedoch etliche
schöne Gestalt/ein Farb wie alle die/so in Europa wohnen/ allein die je-
e vmb Canton außgenommen / als welche gemeiniglich bräunlicht zu
n pflegen. Reysen selten auß jhrem Vatterland/vnd nemen auch lichtlich
ne Frembden auff vnd sonderlich in die inwendigste Ort jhres Reichs/ sie
en deñ von dem König selbst mit Statt vnd Bürgerrecht begabt. In den
chen erzeigen sie sich der massen dapffer vñ mannlich/daß sich die Teutsche
Niderländer gleichsam vor jnen müssen verkrichen. Betreffent jhre Reli-
n/glauben sie/es seyen alle ding erschaffen vñ werde alles/so hie nidē auff

Erden

Erden/von dem/so droben im Himmel / vnd sonderlich dem Himmel
welchen sie für den grösten vnd gewältigsten aller Götter halten vnd d
den ersten Buchstaben deß Alphabets anderen vnd verstehen/regiert / b
beneben demselbigen auch die Sonn/ Mon/ Sterne vnd den Teuffel
an(welchen sie auff ebenmässige weyse/wie wir vbrige in Europa,führn
len)damit er jhnen(wie sie vorgeben)keinen Schaden zufüge / noch sie
gent beleydige. In allerley Handtwercken sindt sie dermassen künstlich/
alles das jenige/so sie machen/ nicht von Händen / sondern von der N
selbst bereytet seyn scheinet. Die kunst der Truckerey vnd Büchsen oder
schützes hat bey jhnen dermassen lang gewehrt/ daß man von keinem de
bigen Anfänger jegtes mehr weiß. Vnter andern jhren wunderbarliche
durch die grosse Scharffsinnigkeit erdachten sachen / von welchen die P
tugaleser sehr viel rühmen / haben sie auch besondere Wägen mit Seg
wie sie gantz künstlich wissen zu dirigiern vnnd in einer kurtzen Zeit woh
nur begehren/auff denselbigen können fahrn. Die jrrdine schneeweysse v
Procellan Geschirr. hellgläntzete Geschirr/Procellana genant/welche bey vns sehr hoch wer
gehalten/kommen all auß diesem Landt/vnd werden also gemacht: sie
sen die Meermuscheln zu Puluer / mischen gestossene Eyerschaln vnd et
andere sachen mehr darzu / machens zu einem Taig/vergraben denselb
vnter die Erde/lassen jhn biß auff das achtzigste oder hüderste Jahr dart
macieriern vnd liegen vnnd verlassens also jhren Nachkümblingen zu ei
besondern Schatz/welche jhn nachmals zu allerley Gefässen formiern/
einen andern vnnd frischen Taig in die Erde verscharren / damit es s
Kindern vnd Kindtskindern an demselbigen ja nicht mangele . Jhre
nembste Wahren/damit der gröste Handel wirdt getrieben/ sindt die
würtz vnd sonderlich die Seyden/welche Gewürtz/als nemlich ein gew
ger Vorraht von Pfeffer/Saffran/Muscatnüß/ Cassia/ &c. mit gro
gewiñ auß den Inseln Malacca/Bengalaviñ andern dergleichen orten i
ses Königreich werden geführt. Die Seyden vnd seydene Gewandt
sind dieses Landts fürnemste Wahren/ sintemal Ioannes Barrius etli
Portugaleser gedenckt/welche sich eine zeitlang in der Statt Nimpo/v
liche Liampo nennen/gehalten vnd daselbsten wargenommen/ daß jnerh
drey Monaten auff die 166000. Pfund Seyden in Schiffen auß derse
sein verführt worden: Ja es findet sich in disem Land auch viel Bisam/
barbara vnnd Perlen/ welche die Außländische daselbsten holen / vn
in alle Welt versamblen.

Von der Tartarey vnd jhrer abtheilung.

WAs wir anjetzo die Tartarey nennen/ ist vorzeiten Scithia genent worden/ vnnd ist ein Volck / welches vnder dem grossen Chingi auß einem Winckel Asiæ / welchen man Mongal nennet / ſprungen vnd dieſe Landtſchafft eingenommen / auch jhren namen verrt haben. Sonſten wirdt (außgenommen / die Procopitiſche Tartarn / n denen oben meldung beſchehen) ſchier der halb theil Asiæ vnder dem artariſchen namen begriffen / dan es erſtrecket ſich von dem Fluß Volga ß an die Chineſiſche granitzen / vnnd von Indien vnnd dem Scytiſchen eer / biß an den Meotiſchen See vnd an das Hircaniſche Meer. Die artarey wirt in vier theil abgeſondert. Der ein theil begreifft die Orden o- r Aidtgenoßſchafft. Der ander iſt die Zagatey / vnd begreifft alle Völcker ß an den Berg Vzontem vnd die Wüſten Loppo : Der dritte iſt Cathay, nbt allen Landen / ſo ſich zwiſchen der jetzbemelten Wüſte vnd dem Königch China außbraiten. Der vierte theil begreifft die Länder Belgian / Arn / Arſaret / Ania / welche gleichfalß vns nit vaſt bekant ſeind.

Was den erſten theil / nembluh die Orden oder Aidtgenoßſchafften bngt / iſt derſelb zum theil dem Moßkowitter / theils dem groſſẽ Cham / vnd m theil andern Herrſchafften vnderthänig. Dem Moßkowitter gehört die rden Caſan / ſo ein Statt iſt / auff der Volga ligend / allda Hertzog Jon vil Lifländer paſſiren laſſen. Dieſer Statt ſeind vnderworffen die Abtiſche / Zauberiſche vnd Aberglaubiſche Bachiner vnd Ceremeſier. Der von Caſan zu der Moßkowitiſchen Statt Aſtracan raiſen will / der auchet ſchier ein gantzes Monat darzu / findet vnder wegens wenig Häu- / vnd nirgent kein Brot: Einsmals iſt ein Precopitiſcher Tartar diſen Weg geraiſt / vnd hat ſich etliche Tag mit ſeines Pferds Blut erhalten / nd letzlich ihm die Öhren abgeſchnitten vnd geſſen. Beſagte Statt Aſtran ligt an der Volga / iſt reich an Saltz vnd Gewerben / dann die Kauffut auß der Moßkaw / Türckey / Armenien vnd Perſien verhandlen vnd rtauſchen daſelbſt jhre Wahren: Der groß Tamburlan hat ſie verwüſtet / nd anjetzo iſt ſie durch die Perſianiſche vnd Türckiſche Krieg faſt erartt.

Zwiſchen der Volga vnd dem Fluß Sur wohnen die Nagayer / ſo in 3. rten abgetheilt werden: Haben einen eignen Chamb / vnd geben dem großürſten zum tribut etliche Filtz / die ſie auß weiſſer zarter Wulle machen:

Gleichwol rebelliren sie vielmals / vnnd zwar dermassen / daß der Gro
Fürst sie durch verehrung abhalten hat müssen vom Straiff / welchen
in die Moßkaw zu thun vorhabens waren. Ihr Fürst wohnet zu Seraic
welche Statt am Fluß Aich ligt. Oberhalb der Naganier wohnen
Barschirder, vnnd die Orden von Tumen, vnnd jenseits deß Flusses Su
wohnen die Kriegerische Kosackhen. Weiter gegen Auffgang wohnen
Abgöttische vnd Barbarische Chirgessier. Sie hencken die Todten an
Bäum. Vnnd auff denselbigen Predigen ihre Priester / vnnd bespritzen
Zuhörer mit Blut / welches mit Kot / Leim vnd Erden vermischet ist / die
für Götter halten.

Bey dem Caspischen Meer wohnen die Zibierische Orden in einem w
digen vngeschlachten Landt / deßgleichen die Cheseliner, Schiamban
vnd Vrgenter. Zur lincken Seiten deß Wassers Sur, sihet man vnd
schidliche statuas oder steinerne Bilder von Kameln / Rossen vnnd Me
sehen / in welche ein Anzahl Tartarn von wegen ihrer Sünd transfo
mirt vnnd verkehrt worden / vnnd noch heutigs Tags also stehen bleib
Diese Völcker kriegen zu Pferdt / scheuen kein mühe noch gefahr / schwi
men oder setzen durch alle vnnd jede Wasser / hencken sich entweder an
Schwäntz ihrer Roß / oder aber legen sich auff Büschlein von Binsen
macht. Die jenigen / so an den Volga vnd Caspischem Meer wohnen / h
ben etliche Stätt / nemblich an der Volga die Statt Casan vnd Astraca
vnnd am Caspischen Meer Salacinit vnnd Risan. Die jenigen aber / so a
Chitaischen See wohnen / haben die Stätt Chitay vnd Crustina, allda
Tartarische vnd Moßkowitische Kauffleut ihr Gewerb haben. Die ande
aber / so weit von dem Meer / See vnnd Wasserflüssen wohnen / behelff
sich in den Hütten wie die Arabier ernehren sich vom Viehzigel vnd Ack
baw / vnnd seind gemeinlich alle Tartern der Mahometischen Gottlosigk
ergeben vnd zugethon.

Von der Zagataischen Tartarey.

Der ander Theyl der Tartarey bestehet in den Zagatayern / welch
nach ihrem Fürsten / (der deß grossen Chams Bruder gewest
also genent worden: Gleichwol werden sie an jetzo Hiselbas / d
ist / weisse Köpff genent / Allermassen die Persianer rothe Köpff vnd die C
tainer schwartze Köpff genent werden / von wegen der vnderschiedlichen fa
ben der Binden / die sie auff ihren Köpffen tragen. Sie kriegen wider d

Persi

erſianer/weil ſie nit allein das Königreich Perſien/(welches ſie ein lange
itbeſeſſen) prætendiren vnd anſprechen / ſondern auch der Türckiſchen
eet ſeindt / welche von den Perſianern verhaſt wirdt. Vorzeiten iſt diß
ndt beherſchet worden durch die Maſſageter/welche jederzeit dapfere vnd
eittbare Leuth geweſt/vnd noch / dann ſie haben jhre macht vnd Mann-
it ſo gar in Indien / vor wenig jahren erzeigt vnd ſehen laſſen/auch alle
inder ſo zwiſchen dem Indo vnd Gange ligen/vnd ſo gar die anſehenliche
önigreich Cambay vnd Bengal a/erobert vnd eingenommen.

Die fürnembſte Statt im Zagatay iſt Samarchanda / allda der groß
amberlan gebürtig: Derſelb hat mit einer groſſen Kriegsmacht gantz A-
icam durchſtreifft vnd zerſtört/wie auch Bayazetem Türckiſchen Keiſer
fangen/vnd an ſtat eines Fußſchemels gebraucht.

Der Zagatayer Grantzen ſeind der Fluß Cheſel/das Caſpiſche Meer/
r Berg Imaus oder Caucaſus/vnd die Loppiſche Wüſten, Zwiſchen diſen
eln oder Marchen ligen ſchöne herliche vñ gewerbige Stätt am Fluß Oſ-
oder Albiano: nemblich Zaaſpra/vnd Bichenda an der Oſſa ligendt/all-
die Indianiſche vnd Catainiſche Kauffleut vil hin handlen. Mit Zaga-
grantzen die Landſchafften Bocay/Caſcar/Ciarcian vñ Turcheſtain/
ren Inwohner gemeingklich vil Burgerlicher/höflicher/kunſtreicher vñ
ehrlicher ſeind/denn and ere.

Catayo der dritte theil Tartariæ/iſt ein ſehr feſtes Landt/dan auff der ei- Co thay
n ſeiten iſt es vmbgeben mit ſehr hohen Felſen deß Bergs Imaui: auff der
deren ſeiten hat es die Wüſten Loppo / durch welche man kaum in einem
Monat durchraiſen kan. Deßgleichen wirdts beſchützt durch Berg vnd Be-
ngen Chinæ vnd der Statt Arſaret/ Vnlengſt habens die Tartaren ein-
nommen/vnd hat ſich in kurtzer zeit dermaſſen verkehrt/ daß es erfült iſt
it ſo ſchönen Stätten/Künſten/Schiffarten/ kauffmanſchafften vnnd
ter Policey/als in Europa/außgenommen die Carazanes/welche wilde/
geheure/vnartige Leuth ſeind / vnnd in den Spelunicken vnd Gebirgen
ohnen.

Die Catayer ſeind einer mittelmäſſigen groſſe/haben kleine Auge/vnnd
enig Barths/tragen lange Klaider/brauchen Zobel vnd andere köſtliche
itter. Sie verehren auch gemeinlich die Götzen / vnd ſeind jhrer etliche
Mahometiſch vnd Nectorianiſch.

Daß Landt iſt Wäſſerich vnd ſümpfich von wegen der vilen Seen vnd
üſſen: Trägt viel Reiß/Hirß/Frucht vnd Heydel/hat viel Milch/Viech
nd Roß / aber daſſelb iſt klein. Gibt auch Metall vnnd Rubarbarum/

deßgleichen bringts Seyden vnd Byſam/ vñ iſt Volckreich vnd mit v
Stätten verſehen. Handeln viel mit den Chineſern / vnd die Kauffleut
hen in den Carauanen , biß zu dem eingang deß Reichs ligenden Stät
Campien, vnnd Sicuir, welche Statt groß vnnd auff Italianiſche weiſ
bawt/ vnd auff der ebne ligt.

Vnter dem namen Catay werden auch verſtanden die Länder Tang
Camul, Erigmul, Caraſan, Candin, Tebet, Tainſu, Senduch, ſeitema
einerley Fürſten haben / vnnd gleichformig ſeind an ſitten. Die Teb
Landtſchafft iſt Waldig/ vnd hat allerorten viel wilde Thier/ vnd den v
fluß an Biſam. Die Corallen geben ſie auß / wie wir in Europa das G
außgeben. In der Landtſchafft Tenduch hat vor wenig Jahren ein Chr
licher aber Neſorianiſcher Fürſt regirt/ ward Prieſter Johan genent/
hat allen gewalt vber Geiſtliche vnnd Weltliche / aber doch iſt er von d
groſſen Cham letzlich vertrieben worden / vnangeſehen gleichwol eti
vermeinen/ das Prieſter Johan nicht im Tenduch, ſonder in Argon re
habe. Dieſer namen iſt hernacher auß Irthumb dem groſſen Negu o
Abbaſſiner König zugeeignet worden. Das Gewerb vnnd Herlichei
Stätt dieſer Landen/ erfolgt auß der gröſſe der vielfältigen Seen vnd ſch
reichen Waſſerflüſſen / Die Hauptſtatt dieſes Reichs iſt Cambalu, wel
28. meil. im vmbkraiß hat/ vnd verſehen iſt mit ſchöner Policey vnd gewa
gem Gewerb: Ligt auff dem groſſen vnd ſchnellen Fluß Poliſango: Der
entſpringt in Cataya, vnd laufft biß in die enge deß Meers/ da die namha
Statt Quinzay ligt.

Von dem vierten vnd euſſerſten Theyl der Tarterey/ ꝛc.

DIeſer theil begreifft den Vorberg Scitticum, vnd was Pliuius T
bin, nennet/ ſo vnbekante Länder ſeind: Im erſten wohnen die C
eſaners Vſezucaner, Ciremiſſier, Danitier, Nefralitier, Tur
tier, Mecritier vnd Pergeſier. Folgt Tabor, deſſen Fürſt erſtlich zum K
nig Franciſco , folgends zum Kayſer Carl dem V. iſt kommen / vnd
vnderſtanden ſie zu der Judiſchen Sect zu bereden / aber iſt auß beuelch
Kayſers Anno 1540. zu Mantua verbrent worden. Man vermeint/ daß
obuermelte Völcker auß dem geſchlecht Iſraels herkommen/ vnd durch S
manzar König in Siria hinweggeführt/ vnd folgends hieher/ weiß nit w
komm

mmen sindt: gleichwol haben sie nichts mehr Judisch an jhnen als eben die
eschneidung vnd den namen. Folgendts kombt man in Giorsa, vnnd von
nnen in die Wüste Caracorano, dardurch der grosse Berg Altay gehet:
n andern Vorberg ligen die Provintzen Belgian, Arsaiet, Arsagon
d Ania, vnd dieselbigen kennet man nur dem namen nach / auß mangel
Gewerb vnd Kauffhändel / dann zweyerley art der Menschen haben die
smographische ding berümbt vnd herzlich gemacht / nemlich die Fürsten
d die Kauffleuth: Vnder andern Fürsten hat Alexander Magnus die
nder so gegen auffgang biß an den Fluß Gange ligen berümbt gemacht:
ie Carthaginenser die Länder / so gegen mittag ligen / vnd die Römer was
gen mitnacht ligt. Die Spanier haben die newe Welt erfunden / theils
t Schiffarten vnnd Kauffmanschafften / meisten theils aber durch die
Vafen: Aber die Portugeser haben mit Wafen vnd Gewerb die gantze A-
canische vnnd Asiatische gegendt von der enge Gribaltar an / biß an die
serste Chinesische grainitzen / deßgleichen vnendtlich viel Inseln desselben
eers erfunden.

Numehr kommen wir zu einer gegendt / darinn schier vnendtliche Landt- Caucinchina
afften vnd Völcker / so der farb / sitten vnnd Aberglaubens halben einan- Campa.
e sehr vngleich / begriffen seindt: Der gantze strich von China, biß gen
ngala ist gleich samb mit einem Zaun vmbgeben mit vnendtlichen Felsen /
chrofen / Inseln vnd gefährlichen orten / derwegen es aldort dermassen
fährlich / das von vier Schiffen kaum eins darvon kombt: vnd wann nur
s erhalten wird / bringt der Patron oder Schiffherr allen seinen schaden
der ein. Diese Landtschafft hat jhren Namen von jhrer Hauptstatt Cau-
nchina, hat den vberfluß an Goldt / Silber / Aloe / Portzellanen / Seyden
d Seydengewandt. Die Einwohener seindt höflicher Sitten / des Meers
erfahren / aber auff Landt streitbar / vnd sonderlich zu Roß. Die andern
rnembsten Stat ist Campa, vnnd gewerbig mit allerhandt sachen / vnnd
nderlich mit Alocholtz / welches alldort auff den Bergen wächst / vnd der-
ssen hoch von allen Orientalischen Völckern gesetzt / vnd gehalten wirt /
ß sie es gegen Silber außwögen / vnnd bey der grossen Herrn Bädern /
gleichen bey jhren Besingknussen vnd Begrabnussen brauchen.

Die Landtschafft Sian hat den Namen von dem Wasserfluß Sian, der
ch sonsten Menan genent wirdt / vnd erstrecket sich von Caucinchina in
Mittellanden / vnd von Campa dem Meer nach / biß zu der Statt Ta-
y 500. grosse Meylen auffm Meer: aber doch haben die Mohren vber
0. Meylen daruon eingenommen sambt den Stätten Patana, Paan, Ior,

Pera, Malacca, welches jhnen die Portugaleser wider genommen. D
Mittag gegen Mittnacht strecken sich diese Landtschafft von Malacca,
an der Gueonier Landt: so im 29. Grad stehen: darzu gehört auch der S
Chiamay, vnd auff dem Mittellandt die Königreich Chencran, Caipur
vnd Brema, vnd auff dem Meer Camboya, Como, Muantay, dar
Odia gelegen / darunter / dem Meer nach / alle Länder biß gen Sincap
begriffen / sambt den Stätten / Pangosay, Lugor, Patan, Calantan,
lingan vnd Paan

Von Muantay gegen Mitnacht ligt das Reich Caumua. An diesen b
den Königreichen granitzen die Lainer / welches ein sonderbares Volck /
dern granitzen biß in China sich erstrecken / vnnd drey reiche abgetheilt w
den. Das erste ist Iaugoma, das ander Canetay, das dritte Lancaan,
ches nahe bey Caucinchina, ligt: diese seind dem König zu Sian unterl
nig / vnd gehorsamb / auß forcht der Gueoniern, welche gegen Mittna
auff sie stossen / vnd in rauchen Bergen wohnen / vnnd auß denselbigen
Lainer die ebne Felder ablauffen / grossen schaden thun vnd die Mensch
fressen. Marcus Polus nennet die Gueonische Landen Cangigu. Die La
gehorsammen dem König zu Siam, damit sie desto bessern schutz haben wi
die Gueonier: aber leichtlich rebellieren sie. Vnder allen diesen obbemel
Einwohnern seindt nur die Muantayner vnd Cuamuaner deß Königs
Sian natürliche Vnderthanen / derowegen gebrauchet er sich nur ihrer h
vnd dienstes in dem Kriegswesen. Das Landt ist vberflussig an Eleph
ten / Rossen / Pfeffer / Benzoin / Hartz / Goldt vnd Zin. Gegen Aufga
hat es grosse Wälde / darinn viel Tigerthier / Löwen / Luchß vnnd Me
chen / welche Angesichter haben wie Jungfrauwen / aber schwäntz
Schlangen.

Die fürnembste Stätt seindt erstlich Camboya, die ligt auff m Was
fluß Neicon, welcher auß China herrinnt / vnd auff m Weeg dermassen
andere Flüß vnd Wasser empfahet / daß er das Landt mit vielen ästen vn
Flüssen allerdings zerschneidet vnd zerreisset. An dem Ort / da er sich
Meer außläret / machet er einen See / der vber siebentzig Meylen brait
Die Einwohner seindt sittsamb vnd höflich / der Schiffart vnd Kauffh
del gantz wol erfahren / (vnangesehen an dem Meer viel Arabier wohne
aber beynebens Heydnisch / dann sie glauben / das Leib vnd Seel nit eina
der absterbe / vnd weder straff noch belohnung nach diesem Lebē zuwartē h

Die andere Statt ist Sian, dauon dann das Reich den Namen führet.
groß vñ sehr gewerblich / seytemal ein Pater der Societet Iesu bezeugt /

r 30000. Arabier darinn wohnen/ohne die natürliche Einwohner.
Odia ist noch grösser/dann man vermeint/daß sie vber 4000000. Bur-
r hat/vnd am Wasser/ daran sie ligt/ hat sie vber 2000. kleine Schiff/
rnag im fall der noht 50000. streitbare Männer außzustaffieren. Vnnd
an gehet vnd fert darinn/wie zu Venedig.
Sincapura ligt weiter gegen Mittag/ dañ kein einiger anderer Vorberg
gantzen Asia/hat in der höge nur einen halben Grad. Man vermeint/es
je das promontorium ptolomæi. Ist vorzeiten/ ehe vnnd beuor man
rch dieselbe Enge schiffete/ ein sehr gewerbige Statt gewest/ deren Han-
l vnd Gewerb an jetzo die von Malacca haben. Welche Statt Malacca
m König zu Sian zugehört hat/ abe jetzo dem Portugesern gehorsamet/ vñ
r den Mittelpuncten aller Kauffhändel vnd Gewerbs deß gantzen Orients
halten wirdt/ von wegen jhrer grossen bequemlichheit/vnnd guten Gele-
nheiten. Ist also die Hauptstatt eines Königreichs/ welches sich von Sin-
pura 260. Meylen biß gen Pullo cambilan erstrecket: Vnangesehen
eichwol in derselben Gegent der Lufft/ von wegen des vielen gemöses vnd
llen Wasser/auch deß nahenden AEquinoctial Zircks halben/dermassen
ß vnd vngesund ist/ das keine andere sonderbare Wohnungen alldort ge-
en werden/ außgenommen was die Statt Malacca ist. Sonsten hats am
Meer nur etliche Meerporten vnd Fischerhäuser: vnd im Land etliche wenig
örffer/ allda die Leut auff den Bäumen schlaffen/ von wegen der Tiger-
ier/ so acht Elen hoch springen/vnnd den Leuthen biß vor der Statt nach-
lien. Ein Fluß laufft mitten durch die Statt. Diese Statt Malacca hat
rmals im vmbkraiß drey Meilen gehabt/aber an jetzo haben die Portuge-
ein Vestung darauß gemacht/die in jhrem Vmbkraiß nur ein kleine meil
lt: Vnd alle die jenigen/so fürüber fahren/müssen daselbst zollen.
Folgt die Statt vnd Landschafft Quedoa oder Quedam, da die Blum
d beste Keren deß Pfeffers wächst/vnd an derselben Seiten ligt die Statt
d Landschafft Ternasseri, allda die Weiber/nach jhrer Männer abster-
n/sich selbst freywilliglich verbrennen.
Die Siamer vben grosse Abgötterey/ haben vnentlich viel Götzen/vnder
dern betten sie die vier Elementen an/vnnd nach jhrem absterben lassen sie
h verbrennen. oder ertrencken/ oder vergraben/ oder an sonderbare Höl-
r hencken/allda sie von den Thieren verzehrt mögen werden. Sie haben
Schulen/ allda die Gesätz vnd Religion in gemeiner Sprach vnderwiesen
irt. aber die scientzen werden gelehret in einer andern Sprach. Sie po-
gen vnd trutzen mit jhrem Adel/ halten viel von der Ehr/seind den Wollu-
en gantz vnd gar ergeben/vñ prächtig in Kleydern. Frag dē Handwercks

nit nach/halten derowegen viel Schlaven vnd leibeigne/ die jhnen jhre
beit verrichten. Sie lieben den Ackerbaw von wegen deß ebnen Lands/ the
wegen deß Flusses Menon der jhnen jhre Felder/wie der Fluß Nilus/ n
et/ Haben auch grossen Lust zur Music vnd Venus Spil fressen vnd sa
fen nach allem lust.

Vnd ob wol jhr König dem König zu China vnderthenig ist/vnd j
jährlich Gesandte zuschicket/ so helt er sich doch sehr stattlich: Hat 600
Mann in seiner Guardi vnd 200. Elephenten nur zum pracht: Sons
helt er auch 30000. darunder 3000. zum Krieg tauglich Jm jar lest er
nur zweymal offentlich sehen. Der boden aller seiner Landen gehöret jhm
gen zu/denselbigen verleyhet er den Bawrsleuten vmb ein gewisses vnnd
nantes: Den Herrn aber/auch Stätt vnd Flecken/damit sie jhnen Sta
darauff führen mögen/verlest ers auff ein gewisse zeit/ oder auff jhr leb
lang/vnnd mit dem beding/das sie jhm in den Kriegen mit einer gewis
vnd bestimpten anzahl geüster Pferde vnd Elephanten dienen müssen. A
zeit wañ ein König die Kron empfangen vnd das Regiment angenomm
hat/bawet er etwan ein Kirch/ vnd zieret sie mit hohen Pyramidibus o
gespitzten Säulen vnnd vilen Götzenbildern. Dieses Königreich haben A
no 1597. die Peguiner eingenommen: Der könig vergab jhm selbst
Gifft/vnd seine Söhn wurden zu Schlauen gemacht.

Pegu. Das Königreich wirt also genent nach der Hauptstatt Pegu, welche
dē Fluß Pegu ligt/Erstrecket sich von der Stat Thanay biß zum Vorb
Nigraes 1300. kleine Meylen/ vnd ist beschaffen wie ein halber Mon/
zwischen den Bergen/ darin die Bramaner vnd Jangoner wohnen/ vn
zwischen dem Meer. Seinen besten Reichthumb hats vom Fluß/welcher
gewissen zeiten außlaufft/das Land in 30. grosse Meilen vberschwimmet v
wässert/ dannenhero das Feld ohne einiges ackern oder bawen/ vnd
durch das blosse besäen früchte tregt. Jst sonsten reich vnd vberflüssig an
traydt/Gemüß/Früchten/Vich/ Pferden vnd Elephanten. Item a
Benzoyn/Porgelan vnd Lacca, welches entweder ein Gummy oder M
na ist. Jm Meer Porten zu Martaba werden vber 40. Schiff mit Reiß
laden/vnd gen Somotra geführt. Etliche Juden sagen/daß die Goldgr
ben Ophir/davonjn heiliger Schrifft offtmals meldung beschicht/seyen
der Jnsel Somotra geweest: Andere sagen/daß sie in diesem Königreich
legen: Daß auch die Peguiner von etlichen Juden herkommen/ welche K
nig Salomon dorthin geschickt hat: Aber die Peguiner sagen/daß sie von
nem Hund vnd einer Chinesern/welche nach dem sie auff dem Meer Sch
bra

ich erlitten/alldort außgeschwunden/herkommen. Sonsten seind die Pe-
ner den Wollustbarkeiten/vnd allerhandt närrischen Aberglauben zuge-
n/dañ sie glauben/dz die Seelen vielmals vnd zwar dermassen offt wider
ie Welt kommen/biß sie letstlich zu nichte werden/vnd keiner andern Lehr
en sie gehör.

Vngefährlich vor 60. Jahren hat deß Königs Vnderthan vnnd Statt-
ter im Königreich Tangu, so den Bramaniern zugehörig/sich jm wider-
t/ vnd so gar nit allein jhne vertrieben / sonder auch alle Einwohner er-
lagen/vnd benebens die Königreich Proni, Melitay, Calam, Bacham,
iranda vnnd Aua, so alle den Bramaniern zuständig / vnnd sich gegen
Mitnacht langs dem Fluß / der von Chiamai kombt/ erstrecken/einge-
mmen. Deßgleichen vnderstund er sich auch ins Königreich Siam zufal-
/ fandt aber zu Vdia starcken widerstande. Auff diesem Zug hatte er
0000. Mann: verzehrte drey Monatlang in zerbrechung vnd abtragung
r Berg vnd eröffnung der Strassen. Verlur 12000. seiner Leute/ führte
er dargegen 200000. gefangene auß Siam hinweg. Die fürnembste Ort
pegu seindt die Hauptstatt Pegu, Tauay am Meer/Martabane vnnd
ofmin.

Aua die Hauptstatt eines Königreichs der Bramanier, ligt auch auff dem Aua, Verma.
luß Pegu, daselbst wirdt starck gehandelt mit Rubinen / Spinellen vnnd
pysam/ welcher (wofern er nit verfälscht wirdt) dermassen kräfftig ist/ daß/
ann man jhnen zu der Nasen helt/ dieselbe alsbald anfähet zu bluten/ An
ua stosset das kleine Königreich Verma: Folgen darauff Mein, Camotay,
aor vnd andere vns noch zur zeit unbekante Länder.

Das Königreich Bengala ist vber allemassen fruchtbar / trägt Zucker/ Bengala,
Pfeffer/Jngber/Baumwoll/ Elephanten/Roß vñ ander Vieh: Die Ein- Aracan.
wohner seind Heydnisch/weisser gestalt / prächtig vnnd wollustig in Speiß
nd klaydern/die Mohrē haben den meisten theil desselben Landts/vnd son-
erlich was am Meer ligt/ eingenommen. Die Hauptstatt ist schön/herr-
ch vnnd berümbt von wegen des Flusses Gange, welcher mitten dardurch
auifft/vnd der allernamhafftest Fluß ist in der gantzen Welt. Entspringt in
ē Bsontischen Gebirg/vnd wird durch die vil dreinfallende Wasser letzlich
3. Meiln breit. Sein Wasser ist volkōmen/ vnd wirt vō denselbigen Leuten
arfür gehalten/daß es kräfftig ist so gar die Seelen/ geschweigens die Lei-
er zu reinigen/deromegen kommen sie dorthin sich darinn zu waschen/ aber
ich ohne Tribut/die grosse Herren haben an dasselbige Gestadt ihrer Be-
gräbnussen vnd Kirchen/vnd dieselbigen zieren/ vnd vberschütten sie mit son-

derbaren Bäumen / welche ein dermassen liebliche Frucht tragen / daß Juden vnd Mohren vermeinen / daß es eben die jenige Frucht seye / wel den Adam zum fall bewegt hat. Es hat auch alldort so grosse Röhr / daß Mensch sie kaum kan vmbfahen / vnd dieselbigen taugen zu Geschirren v Fässern. Der fluß Gange felt ins Meer mit vielen Armhen / aber zwee gar fürneñ: vñ mit zween Vorbergen Catigan vnd Santigan, so 100. m len von einander entlegen seind. Der grosse Golphus oder Meerbusen / d inn er felt / hat erstlich Gangeticus geheissen / wirdt aber jetzt Bengala nent / vnd von allen Orientischen Völckern geschiffet. Es hat mehr Por gegen Nidergang / dan gegen Auffgang / vñ ist vber 800. meilen breit. V wenig jahren ist diß land einẽ Mohrẽ König / der durch die Abissiner Sc uen erwöhlet worden / vnderworffen gewest / aber seyther hat es der gro Mogor vnder seinen Gewalt gebracht. Gegen Mittnach grainitzet es m dem Reich Aracan, derselb König führet ein grossen pracht / vnnd lebt se wollüstiglich / vnnd ist hieuor dem König zu Bengala vnderworffen gew Sein Königliche Hauptstatt ligt von Caligan 35. vnd vom Meer 15. mei an einem Schiffreichen Wasser.

Indonsta.

Bißhero hab ich gehandlet von denen Indianischen Landen / so jens deß Flusses Gange gelegen / aber an jetzo will ich auch melden von denen / dißseyts deß Gange ligen. Die grainitzen der Indonstanischen Landen sei der bemelte Fluß Ganges vñ Indus, der Berg Caucasus vñ das grosse Me wirdt abgetheilt durch das Gatische Gebirg / welches vō dem Caucaso au geschossen / sich 800. meilen biß zum Vorberg Comori erstrecket / vnd zw mit so vnderschidlichen Effecten / daß / vnangesehen die Sonne beym ein eben so nahe ist / als beim andern / dannoch es zu einerley zeit / allhie Soiffi dort aber Winter ist. Dieses grobe / rauche vnd vnwegsamme Gebürg / v der scheidet / vnd versichert diese Reiche von einander / vnd fliessen viel Wa ser darauß / so sich im Nidergang vnd Auffgang außlären / ꝛc.

Orissa, Narsinga, Malipur.

Der Orientalisch theil ist zweyen Königen vnderworffen / nemblich de von Orissa vnd Narsinga. Der vō Orissa herschet am Meer biß in 350. m len / aber ist arm an Meerporten vnnd Gewerben. Der Fluß Gange lau mitten dardurch: vñ [illegible] reiniget sich Orissa bey der Königlichen Statt R mana mit dem Gange, derselb ist ein Abergläubischer Fluß / vñ die Morisc Fürsten gemeiniglich viel Gelts von denen / so sich in demselben Wasser begere zu waschen. Ihr König ist mächtig an Fußvolck: Aber der König zu Narsi ga ist der allmächtigst in Asia / vnd erstrecket sich sein Gebiet auff dieser Se ten biß in 200. meilen / so da bewohnt wird von fünfferley vnderschidlicher

Nam

tion: Auff der andern Seiten aber hat er auch viel gute Ort. Narsinga Bisnagar seind seine Hauptstätt. Man vermeint er habe 12. tausent Mil- nen einkommens/ vnd daß er ins Feld bringen könne 40000. Nairi oder ldte Kriegsleut zu Fuß/ vnd 20000. zu Roß. Ioannes Barros schreibt/ dieser König im Zug Raciolchesnarao wider dē !dalcanē gehabt habe smal hundert tausent zu Fuß/ vñ 40000. zu Roß/ vnd 700. gewaffnete phanten: Darbey sich dann auch befunden haben 12000. Wassertra- vnd Taglöhner/ ausser der gemeinen Frawen. Er bedienet vnd behilfft viel mit den Bramaniern, deren Secte er anhängig: Lebt prächtiglich wollustiglich sampt seinen Vnderthanen.

Die Statt Bisnagar, hat (wie Nicolaus Conti bezeugt) 60. meylen im bkreiß: Bertemma sagt von siben/ vnd Osorius von vieren: Hierauß er- int nun wie dapffer vnd keck die Leut in die weite hinein ligen. In dieser ent ligt auch Malipur, allda der heilig Thomas gepredigt/ gestorben vnd raben worden: vnd damals 330. Heydnische Kirchen von allerhand Na- nen gehabt/ wie solches die ruinæ vnnd hinderlassene Reliquien außwei- Anjetzo aber ists gleichsam ein Colonia, Herberg vnd sicherer Port der rtugesen/ vnd wirdt durch sie dermassen mit Häusern/ Gärten/ Kir- n vnd sonsten geziert/ daß es eine vnder den schönsten gegenten im gantzen dien ist.

Folgt die Landtschafft Coromandel, welche gleichwol sehr fruchtbar/ Coroman- er zur zeit eines dürren Jahrs dermassen arm/ vnd dürfftig wirdt/ daß die del. tern vmb 8. Kreutzer ihre eigne Kinder hingeben. Gleichwol ist solches hts newes bey ihnen/ seytemal sie bißweilen sich selbst verkauffen/ keiner dern vrsachen halben / als damit sie mit dem gelösten Gelt ein Zeitlang en guten Muth haben können: Die Fürsten haltens für hoch/ wann sie elleut für Sclauen vberkommen/ dann vielmals verheyraten sie sich mit en Töchtern/ vnd werden also die Diener ihrer Herren erben.

Folgt die Stat Ciäel, so im Königreich Conlan ligt / gegen vber aber t die kleine Insel Maner,

Daselbst fahet die Landtschafft Pescaria an/ vnd streckt sich biß gen Co- Pescaria. orin 50. meylen. Die Parauiner bewohnen diese gegent/ vnd seind Christ- he stille vnnd Einfältige Leut. Sie fischen die Perlein an vnderschidli- en orten im Meer/ auff nachfolgende weise. Im Mertzen oder April las- r sich ihrer etliche vnder das Wasser/ vmb zusehen wo der Perlenmusche- n am meisten seyn: Alßdann am Landt desselben Orts bawen sie etliche eine höltzerne Hütten oder Häusel/ vnd damit sie nicht etwan vnuersehens

vberfallen werden / so halten die Portugeser daselbst auff im Meer etli
Kriegschiff / folgents steigen sie in ihre Schifflein / fahren hinauß / ver
ckeren sich / vnd verschliessen ihre Nasen mit einem sonderbarn Instrum
salben die Naßlöcher vnd Ohren mit Oel vnd Butter / hencken einen K
an Halß / vnd lassen sich an einem Seil vnter das wasser / welches gew
lich nit vber 18. Schritt tieff ist / vnd wann sie auff den Boden kom
chen sie die Perlenmuscheln hin vnd wider / vnnd füllen ihre Kord darn
schüttlen darnach das Seil / geben dardurch ihren Gesellen ein Zeichen /
werden von denselbigen am Seil widerumb herauff gezogen / vnnd solc
treiben sie so lang / biß sie ihre Schifflein erfüllt haben. Gegen dem Abe
verfügen sie sich wider in ihre Hütten / schütten ihre gefangene Perl
schnecken zu sammen / greiffens aber nicht an / biß sie gar außgefischt hab
Alsdann eröffnet ein jede Gesellschafft ihre Muschlen. Die werden folge
durch sonderbare darzu verordnete Leut geschetzt vnd valuirt oder werth
vnd vnderscheiden. Die runden werden für die besten gehalten / vnd von t
Portugesern gekaufft. Die ander Gattung wirdt in Bengala verkaufft /
dritte gen Cauarà geführt: die vierte vnd schlechteste gen Cambaya: dieser
stalt werden sie geschwindt vnd gleichsamb in einem Augenblick verhandl

Malabar, Cauara, Decan.

Die Indostanische gegendt gegen Nidergang wirdt getheilt in vir P
vintzen / nemblich Malabar, Cauara, Decan, Guzarate: Malabar erstre
sich vom Vorberg Comorin biß zum Fluß Cangierecor, vngefährlich
in 300. meylen. Camarà ist ein kleine Provintz / vnd gleichsamb ein theil v
Decan, vnd erstreckt sich 250. meylen / vom außfluß Aliga biß an das W
ser Bate, welches vnter Caul ins Meer fellt. Guzarete begrifft den vber
daß Indien biß zum einfall deß Flusses Indi ins Meer.

Malabar aber ein sonderbare Landtschafft zwischen dem Gate vnnd de
grossen Meer ligendt / ist 16. meylen breit / vnnd erfüllt mit Wasserflüsse
Seen vnd Armben deß Meers. Dieses gantze Land hat hieuor einem einig
König zu gehort / aber als vngefährlich vor 700. jahren ihr König Perim
Machometisch worden / hat er vor seinem letsten Endt verordnet / das
Colan in Geistlichen sachen der Obrist gewalt verbleiben / vñ dieselbe St
der Sitz der Bramannischen Religion sein (welcher sitz aber hernacher g
Cocin verendert worden) vnd die Hochheit deß Weltlichen Regiments de
König zu Calicut zugehören / vñ ihm der Titel eines Camorins oder Ke
sers geburen solle. Anjetzo aber ist diese Landtschafft getheilt in nachfolgen
Königreich: Trauancor, dem König dem von Narsinga vnderthänig
Colan, welches 25. meylen / vnnd Cocin, welches 40. meylen im vmbkre
begrifft

griffe. Cranganor ist ein kleine Herrschafft. Calicut ist 25. meylen/ vnd ist
n Tanor vnderthänig: das letste Canonor ist 20. meylen lang. Trauan-
r ist arm an Speisen vnd Narung / Colan ist eine vnder den ältisten
tätten in Indien/ vnd gleichsamb ein Mutter Calicuts vnd anderer Stät-
n. Cocin ligt gegen Mittnacht / ist getheilt in viel Inseln vnd derowegen
ol befestigt vnd verwahrt/ seytemal das Wasser dermassen beschaffen/ daß
an zu der einen vnd zur andern von wegen der tieffe weder gehen/ noch von
egen der Nidrigkeit schiffen kan. Der König zu Cocin ist anietzo der aller-
ichest vnd mächtigist im gantzen Indien/ weil er der Portugeser Freundt-
afft trewlich vnd vnzerbrüchlich helt.

Crangonor ligt an einem Wasserfluß/ welcher dieselbe gegendt sehr ge-
erbig machet/ vnd wohnen in der Statt vnd heraussen 70000. Christen
on den Reliquien S. Thomæ. Calicut ligt an dem Gestadt deß Meers/
drey Meylen lang/ aber hat wenig vnd schlechte Häuser/ vnnd seind die-
lbige gemeinlich nicht vber 10. oder 20. Kronen werth / wie schier allent-
alben im gantzen Indien/ wo die Arabier kein Handt angelegt haben. Ca-
anora hat ein so herliche vnd schöne gegendt vnnd gelegenheit der Canäln
nd Schiffreichen Wasser/ das schier in der gantzen Welt kein Land so reich
nd mächtig / als eben dieses. Folgt die kleine Landtschafft Canara oder
oncan, darinn ligen die Stätt Mangalor, Baticala Onor, &c. so dem
König von Narsinga gehörig? Aber die Portugeser haben jhm Onor ge-
ommen vnd nemen den Tribut von den andern.

Die Landschafft Decan ist in zwey Theil abgesondert/ dann weil jhr Kö-
ig den Wollüsten nachgieng/ haben sich seine zween fürnembste Haupteut
ider jhn auffgeworffen/ vnd das Reich vndereinander getheilt. Den einen
ennen die Portugeser Idalcan, vnd granitzet mit Canara vnnd Narsinga:
er ander wirdt genent Nizamalucco, vnd granitzet mit Cambaya vnd Q-
issa. Der Idalcan wohnet zu Visapore, der ander zu Danager. Die
Hauptstatt in Decan ist Bider. Die andere zu diesem Reich gehörige vnnd
m Meer gelegene Stätt seindt Syntacora, Goa, caul: dern zwo letste die
Portugeser besitzen vnd inhaben.

Die jetztgemelte Stat Goa ist ein namhaffte vnd mächtige Statt/ ligt in
er kleinen Insel Tizzaurin in der Landtschafft Canara, welche Insel neun
neyl wegs lang/ vnd drey meylen breit ist/ vnnd gemacht wirdt von zweyen
illstehenden Seen/ in denen sich etliche Flüß/ die es vom festen Land abson-
ern/ auß giessen: Diese zwey See seindt erfüllt mit Crocodilen. Die Insel ist
it Wälden vberzogen/ dern Bäum gute vnd liebliche Früchte tragen/ vnd

hat den vberfluß guten Wassers: Deßgleichen vil fruchtbare Bühel / Th
vnd ebne Felder. Die Statt ist anfangs in diser Insel gegen Mittag gel
gen / anjetzo ligt sie gegen Mitnach: Der Ertzbischöff vnnd der Königkl
che Statthalter haben ihre Residentz vnd Wohnung allda. Vnd der Kön
zu Hispanien hat daselbst ein Zeughauß / ein starckes Schloß vnnd v
Kriegßschiff / durch welche die Schiffart auff dem Indianischen Meer e
halten wirdt.

Die macht aber deß Königs zu Decan ist daher abzunehmen / allweil Ar
no 1572. der vorbemelte Idalcan sich mit 17000. zu Fuß / vnnd 35000.
Roß / 2000. Elephanten vnd 150. Stuck Geschützes / vor Goa gelegt / deß
gleichen hat Nizamalucco Caul mit schier gleichmässiger Kriegßmacht be
lägert. Sonsten wirdt Decan wol vexiert von dem rauberischen vnnd die
bischen Venazaren: Daß Königreich Dely von den Belemen: Camba
von den Resbuten / Carnania vnd Persia wirdt vexirt von den Motegen vn
Nautachiern.

Guazara. Dieses Reich wirt auch Cambaya genennt / vnd hat am Meer 500. Mei
len Landts / dan es erstrecket sich vom Fluß Bato biß gen Circan / vnd mie d
andern theilen granitzet es mit den Königreichen Dulcinda vnd Mandao
Der Fluß Indus fleust mitten hindurch / derselbst entspringt nha beym Gä
ge / vnd laufft 900. Meilen vnd hat vil Schiffreiche Armbe. Am Meer lig
Bazain / vnd 12 meilen darvon / an einem Fluß ligt Tanaa: alda die Ken n
zeichen einer sehr grossen Stat noch verhanden / vnd werden alldort auss
aller anderer Handtwercker / 5000. Sammetweber gezehlt. Folgt Dam
na / Curate / Rauel / vnd im Mittellandt Campanel / allda der König vo
Cambaya wohnet. Folgt beym Meer Diu / daruon allbereit an seinem or
geredt ist worden. Zwischen disem platz vnnd Daman ist gesperrt der Meer
busen von Cambaya / darauff fehrt man mit Schiffen / so von Leder / ohn
Bech gemacht seindt. Er hat den auff vnnd ablauff auff drey Meil wege
lang.

Man schreibt daß dise Prouintz 60000. Stätt habe / vnnd vnder dense
ben Cambaya 30000 Fewrstatt begreifft.

Folger

Folgen die Königreich/welche mitten im Landt der Indien gelegen seyndt.

VOn dem Meer gegen Mittnacht vnddem Berg Caucaso/sihet man im Mittellandt die Delische Königreich vñ Herschafftē/ vnd auff der rechten Seiten liaen Mando/Pider/Consperir: vnd auff der lincken Soltan vnd Citor. Das Königreich Dely wirdt also genennt von ihrer Hauptstatt Dely/grainitzer mit den Königreichen Decan/Narsinga/Orissa/vnd etlichen Bergen//so es von Cambaya absondern. Ist vberflüssig an Pferdten/Elephanten vnd Dromedarien. Vor wenig Jahren hat es einen eignen König gehabt/aber anjetzo ists einem Machometischen Kayser vnderthenig.

Sanga Königreich.

DEß Königreichs Säga Hauptstatt ist Citar/die helt im vmbkraiß 12. k leine Meiln/ligt auff einē hohen Berg: vñ ist innerlich dermassen zierlich gebawt/ vnd heraussen so gar befestigt/daß sie billich einer aller Stättē genēnt werdē kā/daselbst hat vor wenig Jahrē die sehr schöne aber grimmige vnnd kriegerische Grementina regirt/aber weil sie sich dem König Baldurio/(dem sie zinßbar war) widersetzt/ ist sie letstlich durch ihre belägert/vnnd sambt 30000. zu Fuß vnd 2000. zu Roß vberwunden worden.

Von der gelegenheit der Indianischen Mittellanden vnd von der Art/Eigenschafft vnd Sitten der Innwohner ins gemein.

DIe Indianer ernehren sich gemeinigklich von der Reißäckern vnnd mit Palmengärten: Deß Reiß haben sie mancherley gattung/vnnd von den Palmenbäumen habēsie vnderschidliche Nutzbarkeiten. Ihr meister Reichthum bestehet in Ingber vnnd Pfeffer/ dessen gar viel zu Colan vnnd Cenanor/ aber das meiste zu Calicut vnnd Cocin gesambiet/ vnnd herauß gebracht wirdt. Die vbralte

Gebäw

Gebäw in diesen Landen vbertreffen die Gebäw der Römer / vnd vnde
andern hat die Kirch / welche dem Gott der Affen dedicirt ist / einen Vor
hoff / der 700. Marmelsteinere Sälen hat / vnd welche denen / so zu Rom a
la Rotunda gesehen werden / nicht weichet: Deßgleichen ist in der Bayaz
ner gegendt ein andere Kirch / die hat vil sonderbare Häuser / Gassen vnn
schier 100. Cisternen / so alle in einen lautern Felsen gehawen. In einem a
dern natürlichen Stein wirdt gesehen deß Elephanten Götzen Tempel m
vilen Bildern geziert: deßgleichen zween grosse Colossi mit dreyen Köpffen
dreyen Händen vnnd dreyen Füssen.

Die Abgötterey ist dermassen groß bey ihnen / daß sie so gar die Affen / E
lephanten / vnd Ochsen anbeten / vnnd glauben daß die Seelen der abg
storbenen ehender inn dieselbigen / dann in andere Thier fahren.

Die Bramanner verrichten ihren vermeinten Gottesdienst / dern die fü
nembsten Joghi genennt werden / vnd einsambes strenges armseliges leb
in den Wälden vnd Holen füren: vnd wann sie solches also ein zeitlang g
triben haben / alßdann werden sie Abduti, vnd erlangen die freyheit / e
schändtlichs vnordenlichs viehisches leben zu führen. Sie ziehen vnd schwe
fen auch im Landt herumb / wie Pilgramm / verkündigen vnnd pre
gen ihre närrische Lehr. Die Bramanner gelten vil bey den Königen
Narsinga vnd Malabar / aber die Ioghi noch mehr bey Dely.

Das Kriegswesen bestehet in den Nairen / welche mehren theils vom A
feindt / vnd sich von Jugendt auff mit den Waffen vben / vnd ob schon
anfangs nur Speiß / Pfeil / Schwerdter / vnd Rundlen brauchten / zab
sie doch an jetzo Büchsen vnd Pulfer / vnd streiten nackendt / ohne Brü
harnisch vnd eisene Hüte: Seindt sehr geschwind vnd vortheilisch wider d
Feindt. Das gemeine Volck wartet nur dem Ackerbaw auß / bleiben bey
rem Standt / vnd haben mit den Nairen gar kein Gemeinschafft. Die Hä
thierungen vnd Gewerb werden geführt durch die Arabier / Juden vnd P
tugeser. Die vom Adel wohnen auffm Landt auff ihren Schlöffern / d
Kauffleut in Stätten. Die Arabier haben Edelmans freyheit / vnd ve
raten sich mit den Nairen: die jenigen / so von einem Mohrischen Vatter
von einer Heydnischen Mutter geboren / werden Neteaner genendt: D
gleichen gebrauchen sich die Persianische vnd Gazaranische Kauffleut d
Edelmans Gerechtigkeit. In Neabar streitet vnd krieget man nit zu Ro
dann die gelegenheit deß Landts leids nit zu / vnd die Nairi habens nicht
brauch / aber sonsten vberal in Indien thun sie es. Die Sohn erben ihre E
tern nicht / sondern die Enckel auff der Schwester seiten kommen an
statt / dara

att/darauß dan jhr vnzucht abzunemmen ist.

Von Cambay auß/ gegen Mittnacht ligen nachfolgende Länder: Ara-
osia/welches an jetzo das Königreich Cabul genent wirdt / gehört einem
Morischen Fürsten/grainitzet mit Indien vnd handlet starck mit jhnen. Je-
em die Landtschafft Sablestan/deren Hauptstatt Candaar genent / vnnd
urch einen theil deß Bergs Caucasi / welchen sie Paropamissum nennen/
mbgeben. Carassan ist das alte Bactrianer Landt/ dem Zoroastro zugehö-
ig gewest/vnd anjetzo habens die Carassinische Tartarn. Ist fruchtbar an
Getraidt/wo es an der Osso ligt/sonsten aber ists vnfruchtbar/vnnd nur v-
eflüssig an Sandt vnd Staub/bringt aber schöne vnd geschwinde Camel-
ier. Istigias ist ein theil der Bractianer Landschafft/jre Hauptstatt Istigi-
s ist die schönste vnd lustige Statt im gantzen Orient / vnd weil Carassan
rischen den Tartaren vnd dem Sopli ligt / so werden sie von allen beeden
hel tractiert vnd gehalten.

Gegen dem Caspischen oder Hircanischen Meer ligt die Landtschafft Je-
lbas/welche von den alten Margiana genent worden. Allda mitten in ei-
er vnfruchtbarn vnd sandechichten Wüsten ligt ein dermassen lustiges vñ
ebliches Ländlein / daß Kayser Ant sochus Soterus verursacht worden/
lches mit einer Maur/so 500. stadia im vmbkraiß helt/einzuschliessen/vñ
e Statt Antiochiam dahin zubawen: wie dañ auch alldort der Marumer o-
er Barbacumburner See/ welcher der Palus Oxiana gewest / gelegen
t.

Von dannen gegen Mittag / kombt man in die Landtschafft Aria/
elche sandechtig vnd vnfruchtbar ist/außgenoñen wo es Wasserflüß hat.
in der Statt Ery wachsen so vil vnd schöne Rosen / daß die Persianer sie
ie Rosenstatt nennen. Hat einen See/ der Palus Aria genent wirdt. Auff
ner seiten deß Bergs Corhocaran kombt mann in das Landt Sigestan/so
nit Bergen vmbgeben/vnd fleust das Wasser Illmento mitten hindurch:
olgt Circan/allda das alte Gedrosia gewest/sambt den Stätten Sistan/
Nulete/Racagnin/Timocain vnd Asian.

Wir wöllen aber widerumb zum Meer lenden: Am selben kombt mann
rstlich in die Provintz Carmanien/welche sich am Meer biß in 200. Mei-
n erstrecket: dasselb ist gefährlich zuschiffen/von wegen der vilen verborge-
en Felsen vnd Sandts. Wirt getheilet in Dulcinda/welches sich biß an de
luß Basi erstrecket / vnd in sich begreiffet die Königreich Macran/Era-
ayan/vnd Guadel. Ist ein vnfruchtbares Volckloses Landt / Aber gegen
Nidergang vnd Mittnacht hat es gute Meerporten vnd Wasserflüß: Jhr

Hauptstatt Chirmán ligt am Wasser Basiri / allda vil Tücher von gol vnd silber gemacht werden.

Ormus. Von dannen kombt man ins Königreich Ormus / welches einen Th deß glückseligen Arabien in sich begreiffet / vnd wirdt von den besten Insc deß Persianischen Meers vnd den Flüssen Tabo / Tissindo vnnd Dri beschwimmet. Das Haupt dises Reichs ist die Insel Ormus / ligt in de Schlundt deß Meerbüsems / dreissig Meilen von Arabien / vnd neun M len von Persien / hat im vmbkraiß 9. Meilen / vnd zween Meerporten / v einen kleinen Berg / der auff der einen seiten lauter Schwebel / auff der a dern seiten aber lauter Saltz trägt: Hat kein anders Trinckwasser / als w auß drey Sodbrunnen geschöpfft wirdt / ist an jhr selbst vnfruchtbar / ab doch wegen jhrer guten gelegenheit / mit allerhandt notturfft / reichthu vnd wollusten dermassen wol versehen / das die Mohren sagen / daß wan d gätze Welt ein Ring were / Ormus der Edelgestein drin sein müste. Schi auß allen Ländern vnnd Volckern findt man Kauffleut alldort. Die J wohner seind theils Arabier / theils Persianer / liebhaber der Music. beyn bens höflich / lesen gern Historien / vnd vben sich in den löblichen freyen u adelichen studijs. Der König ist Mahometisch vnnd hat allein vonn d Statt Ormus jährlich 140000. Thaler. Auß Arabien hat er 28000. A Mogostan 1,000. Babaren hat jhm vorzeiten 40000. geraicht. Dem K nig in Portugal (welcher ein gute Vestung im Landt hat / gibt er jährli 20000. Serafi, &c.

Persia. Das Persianische Landt wirdt auff Persianisch genent Tarsi oder Fa ßistan / vnnd wirdt eingefasset von den Wasserflussen Sirto vnnd Jesdr erstrecket sich von Carmanien biß auff Medien. Wo Persien gegen de Meer ligt / ist es sehr haiß vnd windig: Wie auch zu Ormus / dan von we der grossen hitz verstecken sich die Leut ins Wasser biß an die Hälß. Derow gen ist es der Orten schier vnfruchtbar / vnd hat nur Palmenbäum: Aber i Mittellandt hats fruchtbare vnd ebne Felder / wayde vnd allerley Vic der äusserst theil ist Bergicht.

Der Hauptstatt in Persien ist Syras / die ligt an dem Wasser Bind miro: hat vorzeiten Persepolis geheissen / welche Alexander Magnus / au bitt vnd begeren seiner Bulschafft / in brand stecken lassen / die Tartarn h bens hernacher gar verderbt. Josephus Barbarus bezeugt / daß diß Sta sambt den Vorstätten 20. Meilen im Gezirck / vnd 200000. Inwohn habe. Allerhandt Kauffmans güter werden von Zagata / in Indien / v vñ dannen gen Zagata / gebracht. Die Wafen so alldort gemacht werden

ertreffen alle andere . Auß dem Fluß Bindimiro werden vil Wasser-
chlein geführt/vnd darmit die Felder vnnd Gärten genetzt. Zu Farsitan
hören die Provintzen Lar vnd Sauas gegen Mittag zwischen den Was-
n Jsori vnd Sirto ligendt/deßgleichen ligt in Persien die Prouintz Chu-
stan oder Susiana/deren Hauptstatt Sustra/welches das alte Susa ge-
est/am Fluß Tiritiro gelegen/vnd welches 126. stadia in vmbkraiß gehal-
n/vnd allda die Könige in Persien wohneten.

Arach oder Parthia.

Oberhalb Persien ligt Parthia / so an jetzo Arach genent wirdt / deren
auptstatt ist Jspaam / so von den alten Hetacompile (das ist / hundert
orstatt) genennt worden / allda die Könige Hoff gehalten. Anjetzo ist sie
t so groß/aber erfüllt mit Kriegsvolck vnd Sametmachern oder Seiden-
ebern. Strabo schreibt / das Parthia ein kleines vnfruchtbares Landt ge-
est/aber durch die streitbare Jnwohner dermassen bereichert worden/daß
e den Römern gnug zuschaffen gegeben. Anjetzo wirt vil Seiden allda ge-
acht vnd fürnemblich zu Agristan/Cassan/Con/Jssed. Von dannen ge-
en Mittnacht ligt Casbin/ein sehr grosse Statt/allda die Könige in Per-
a / nach dem verlust Tauris biß dato gewohnt.

Straua.

Nahe beym Capischen Meer kombt man in die Landschafften Straua vñ
Seruan. Straua ist zuvor von den Hircaniern bewohnt worden/hat viel
Wäld vnd Tigerthier / vnd ist (wie Jouius schreibt) vngesundt von wegen
rer vilen Pfützen vnnd Sümpfen. Die Statt Straua ist gewerbig/von
egen der Seiden / welche in die Tartarey vnd Moßkau verhandlet vnd
erführet wirdt. Am Meergestatt hats vil kleine Jnseln/allda nur Fischer
ohnen: Aber als der Tamberlan ins Landt gefallen war / haben sich die
Jnwohner dahin saluirt vnd erhalten/biß dasselbe vngewitter füruber gan-
en/jnmassen sich die Longobarder in den Venedischen Seen saluirt habē/
ur zeit Attilæ.

Media.

Folgt das Königreich Media/dern Hauptstatt Tauris ist / etliche ver-
meinen das Tauris seye das Echbatana ein alter Sitz des Königs in Me-
ia: Diese Stat ligt vnden an einem Berg/7. Meilen vom Capischen Mer/
at gesunden aber windigen vnd kalten Lufft / aber der Boden ist fruchtbar
n allen Dingen/helt im Vmbkraiß 16. Meilen/vnd 200000. Menschen/
o aber in schlechten Häusern wohnen/vnd bißweilen vnder der Erden. Jst
ersehen mit Brunnen/Wasserbächen/vnnd Gärten. Selim vnd Soli-
anmus Türckische Kayserhabens geplündert/dann sie Maurioß letstlich
at sie Osman deß Amuratis Türckischen Kayſers Kriegs Obriſter gar
ingenommen/vñ ein Vestung dahin gebawt. Dises Landt stoßet an dē Van-

ner See/welcher gesaltzen Wasser hat/vnd 300. meylen lang/vñ 150. me
len breit sein soll. Es ist alldort ein Insel/welche 2. meylen im vmbreyß hel
vnd bewohnt wirt von den Armeniern/auch vberflüssig ist an Fischen/so i
Fröling gefangen werden/vnd wann sie im Windt gedörrt seind/werden
im gantzen Land verführt. Deßgleichen entspringt alldort der Schiffreic
fluß Mardo. Van ist ein festes ort/allda der Türck einen Bassa helt.

eruia, Folgt das Landt Seruia, dessen Hauptstatt ist Humachia. Die Schlüs
desselben Landts seindt Cres vnnd Derbent. Zu Cres hats viel zarte vn
weisse Seiden. Derbent ligt auff dem Caucase schon Meerporten/ in ein
enge zwischen zweyen Bergen 8. meylen lang/ vnd ist der Baß von Seru
in die Tarterey/ wie dann denselben passirt seindt die Tartarn/ so da dur
den Halonem, Abagam vnd Tambeolan geführt wurden in Cappad
ciam, Darbent ligt vnder einem Berg vnd mit zweyen Mauren/ so sich b
ins Meer erstrecken. Es hat auch ein Castell/vñ einen Port. Die eine Ma
ligt 300. schritt von einander/ ist versehen mit zweyen Eisenen Pforten vn
steter Guardi. Dieses Landt wirt befeuchtet durch die edele Flüß Araxe v
Cirum. Vorzeiten hats der König in Persia innegehabt/aber die Türck
habens in diesen letsten kriegen zerstort. Seruia wirt von der Georgianisch
Landtschafft getheilt durch den Fluß Canace, vnnd vnder demselben nam
passirt/vnd wirdt verstanden gantz Medien der meiste theil Armeniæ.

Vom Caspischen Meer.

DAs Caspische Meer ist den Alten vnbekandt gewest/ dann man h
biß zu deß Keysers Augusti zeiten vermeint/daß es sich mit dem gro
sen Meer vermische. Weil man nit gewüst hat wie weit es reich
Die Arabier nennen es ein beschlossenes Meer/ ist 800. Meylen lang/vnn
600. breit. Viel Wasser fluessen hinein/aber keins herauß/ vnnd wirdt doc
nit süß dardurch.

Es vermeinen etliche/ es habe vnder der Erden etliche verborgene Löch
vnd Gäng/durch welche dieses Meer sich in das Euxinische Meer außgeus
vnd hier zu bewögt sie dieses/ allweil sie sehen/ daß sein Wasser durch so vi
Wasserfluß/ so darum lauffen/ nit süß wirdt: aber sie irren sich/dann von
Caspischen/biß zum Euxinischen Meer/seindt 500. meylen/ welches dan
ein so grosses spacium vnd weite ist/ daß es leichtlich alle bittere vnnd sawr
Wasser könte süß machen/ seytemal gewiß ist/ daß die gesaltzene Wass
durch einen wenigen lauff/welchen es durch ein Landt verrichtet/ sein bitter

t verlieret. Vnd wann derwegen die Flüß vom Meer kommen/kan man
n andere vrsach jhrer süssigkeit geben. Zu dem wo fern durch die Flüß/ so
das Caspische Meer lauffen/ dasselbe Wasser müst süß werden/ so müste
n dasselbe gesagt werden vom Euzino, darinn die grosse Flüß Tana, Bo-
stenes, Thonaw vnd andere fliessen. Wahr ists/das in dem Caspischen
d Euxinischen Meer fliessen/seindt Chessel, Geycon, Teuso, Coro vnd
olga.

Von der Abissiner Landtschafft vnd Priester Johans Regierung.

Abissiner werden die jenige Völcker genennt / so dem Priester Johan
vnderworffen. Derselb wird vnrecht ein Priester genennt/sondern ist
ein mächtiger König / vnd hat vorzeiten ein viel grössers vnd mächti-
rs Königreich gehabt / vnnd sich geschrieben einen König in Goiame, so
ischen dem Nilo vnd Zaire gelegen/ in Vangue, ausser dem Zaire vnnd
Damut, so an der Achiziner Gegendt stosset. Gegent Mittag hat er sich
en König zu Cafate vnnd Bagamidri , welche Königreich an dem er-
n vnd namhafftigsten See gelegen/geschrieben. Aber an jetzo herrschet er
r am See Barcena, dann sein Landt erstrecket sich gegen Auffgang von
n Porten deß rohten Meers biß gen Suaquem, ein hundert vnd zwey vnd
antzig meylen: Aber zwischen dem Meer vnnd seinem Landt ligt ein Ge-
g/ welches von den Mohren bewont wirt/ vnd welche das Meer auch be-
rschen/außgenommen den Port zu Arcoco, welcher jhme zugehöret. Ge-
n Nidergang dem Nil nach/ist ein anders Gebirg / welches sehr reich an
oldtbergwerck/die jme den Tribut reichen. Gegen Mitnacht erstreckt sich
n Landt von Suaquem biß an die Insel Meroë oder Nobe, biß in ein hun-
rt vnd fünff vnd zwantzig meylen. Von dannen fährt man Bogenweiß
rumb/gegen Mittag biß in das Königreich Adea 250. meylen: Allda
wartze Leut wohnen mit krausen Haare. Daselbst endiget sich sein Reich/
nd fähet das Königrich Adel an/dessen Hauptstatt Arar ist/die hat 900.
adus in der Höhe. Also/ daß sein gantzes Landt vngefährlich 672. grosse
eylen im vmbkreiß hat/vnd wirdt durchflossen durch zween fürnehme flüß
stabora vnd Astapo, welche sich letstlich im Nilo außklären.

Vom Nilo wissen die Abissiner nicht viel zusagen/von wegen der Berg/
zwischen jhnen vnd dem Fluß verhanden/vnd sie sagen/das oberhalb dem

Nilo zwey mächtige Völcker wohnen/nemblich die Hebreer/welche ein
Armen König vnderworffen seyn sollen / dann auch etliche streitb
Weiber/darumb anderstwo geredt werden soll/sonsten seind die Priester J
hans Landt keine namhaffte Stätt verhanden/ vnd die allergrösseste hab
nicht vber zwey tausent Fewerstätt / vnnd seind beynebens die Häuser v
Erde gebawt/vnd mit Stro bedeckt: Vnd sie sagen/ daß ires Königs ma
nicht bestehe in herrlichen vnd festen Stätten/ sondern in seiner Vnderth
nen Armen vnd Händen. Nur zu jhren Kirchen gebäwen gebrauchen
Stein vnd Kalch/dann sie sagen/ es gebüre sich / das zwischen den Gem
nen vnd Gotteshäusern ein vnderschied seye.

In der Statt Axuma (allda die Königin Saba gewohnt haben soll
werden viel alte sehr hohe Gebäw gesehen / so sich den Pyramiden vergl
chen: Deßgleichen Stein/dern etliche sechs Elen breit/vnd 74. Elen hoch
vnd geziert/seindt mit Fenstern. Etliche andere seindt viertzig/ andere drey
ßig Elen hoch/darinn vnbekandte Buchstaben gehawen. Die Vnderthan
vermeinen / daß jhr König auß einem Sohn Salomonis namens Me
lech, vnd der Königin Saba herkomme / vnnd daß sie selbst herkommen v
den Officiren, Dienern vnd Beambten/welche Salomon besagtem seine
Sohn zugeordnet / als er jhne der Mutter wider heimschickte ; Vnnd
scheinet das etwas daran sey/ dann sie haben noch viel Jüdische Gebräuch
nemblich die Beschneidung vnd den Sabbath/ essen kein schweinen Fleisch
noch andere ding/die sie für vnrein halten. Der König oder Priester J
han hat allen Gewalt/in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen/außgenom
men die reichung der Sacramenten vnd Priester Weyhung / welche de
Abuna gebüret. Er ist Herr vber alle Güter/vnnd hat keiner nichts eigen
noch gewisses einzukommen/außgenommen die Kirchen/ denen die Kön
von jhren eignen Güttern sonderbare einkommen verordnet vnd zugeeign
haben: Wiewol der Kirchen viel seindt/vnd der Clöster S. Antonij (da
sonsten keine andere daselbst) der Thumbstifft/ der Waldtbrüder Hütt
vnd Pfarrkirchen ist kein Zahl.

Sie habe zween Winter vnd zween Sommer/welch sie nicht vnderscheid
den wegen der kälte vnd hitze/sonder durch das nasse oder schöne Wetter.
jhren Tagreisen verichten sie gemeiniglich 12. meylen. Die gemeine W
ber wohnen ausserhalb den Stätten/ werde auß gemeinem Seckel erhalte
vnd dörffen in die Stätt nicht kommen/noch gelbe kleyder tragen. Der
bissiner Boden hat gemeiniglich den vberfluß an Korn/Gersten/Gemü
Zucker/Honig vnd Baumwoll. Pomerantzen / Zitronen/ vnd Limon
wachsen von sich selbst. Haben keine Melonen noch Ruben/ aber herge
an

dere pflantzen / die wir nicht haben. Ihr tranck wirdt gemacht von Ger-
n vnd Hirß. Den Wein pressen sie auß in deß Königs vnd Abuna Hau-
Sie haben auch Elephanten / Maulesel / Löwen / Tigerthier / Leoparden /
irschen: Ihre Roß seindt klein: Ihre Affen groß / wildt vnd grimmig: Der
ögel gattung ist kein endt / haben aber keine Alster noch Guguck. Es man-
t jnen kein Ertz / Goldt / Silber / Kupfer / Eisen / aber fragen dem Berg-
rcken nichts nach: dann sie seind grob an verstandt / verachten alle Künst /
hr vnnd Wissenschafften: die kunst des Schmidens halten sie für ein
euffelwerck / vnd die darmit vmbgehen / werden für vntaugliche Leuth ge-
lten. Im Königreich Bagamadri ist das beste Silberetz / Goyame hat
l / aber schlecht Gold: im Reich Damute haben sie es auch / wissens aber
sser zu vnder scheiden vnd zu reinigen. Keine Tücher können sie wircken
er weben / sondern gehen mit Thierhäuten bedeckt. Wissen nicht von Vo-
lfang oder baissen / derwegen ist daß gantze Landt erfüllt mit allerhandt
Bildpret. Die fruchtberkeit deß Lands / oder gelegenheit des Wassers /
ssen sie jhnen nit zu nutz zu machen / säen bald hie / baldt an einem andern
rt / nach gelgenheit deß regens. Auff nichts verstehen sie sich besser / als
uben / stehlen / kriegen: Kein Vngewiter haben sie im Landt / aber darge-
n Hewschrecken gnug / die es bißweilen gar verderben. Keine geschlagene
Künts brauchen sie / sonder stuck Golds vñ eisene kugeln / deßgleichen Saltz
d Pfeffer / welches jhre gröste Reichthumb seindt. Zu einem Tribut geben
Saltz / Gold / Silber / Getraidt / Thierhäut / Elephanten / Zän / Rino-
onten Hörner / vnd Sclauen. Das Saltz wirdt in der gestalt eines Qua-
steins gegraben auß dem grossen Berg Balgada, allda die Einwohner jhre
äuser von lauter Saltz gebawt haben.

Das meiste Volck wirdt an deß Königs Hoff gefunden / daselbst wohnet
s Hoff gesindt vnder vielfärbigen Gezelten / so von Baumwoll gemacht.
Vnd seind im Läger die Gassen / Plätz vnd andere Ort vnd Gelegenheiten
n ordenlich vnd bequemlich abgetheilt. Sein stattliche Hoffhaltung er-
heinet ab deme / das ausses der Camelen / so die Gezelten tragen / 50000.
Maulesel geweſt / welche die Läste tragen. Gleichwol haben diesem Fürsten
e Machumetaner seinen Pracht / vnd Herrlichkeit sehr geschwächt / vnnd
n schir den garauß gemacht. Hiebeuor redete er mit niemandte anderer
stalt / als durch Dolmetschen / vnnd ließ sich nur an den hohen Festägen
hen. Vnnd wann er dem frembden Gesandten oder andern ein sonderba-
Gnad erweisen wolte / zeigte er jhnen das eusserste seines Fusses: Inmaß
n solches bey jhnen ein alter Gebrauch / dann Strabo schreibt von den Etio-

pischen

pischen Königen diese wort: Reges colunt vt Deos, qui plerumque te
pore clausi domi sedent. Das ist: sie verehren ihre Könige/ als Göt
welche gemeinlich im Hause versperret sitzen. Sonsten hat das Abissi
Landt viel grosse ebne Felder vnd hohe Berg/ die sich doch baiwen vnd nu
lassen. An etlichen Orten ists sehr kalt/ aber niemalen hats Schnee.

Bernagasso. Vnder allen Priester Johans Landen ist vns keins besser bekandt /
Bernagasso, von wegen der nahen gelegenheit des roten Meers/ an welc
es von Suaquem schier biß an die Porten des engen Meers sich erstrec
Diese Landtschafft ist Volckreich/ vnnd hat viel Flüß vnd andere Was
derowegen auch fruchtbar. Der Statthalter alldort (welcher auch Ber
gasso genent wirt) wohnet zu Beroa oder Barua, vnd hat vnder im die H
schafften Canfila vnd Danfila, so an Egypten ligen. Der Türck hat
Landtschafften hiebeuor vbel veriert / biß sich letstlich der Statthalter J
mit ihm vmb tausent vntzen Goldts zu einem Tribut verglichen.

Im Occidentalischen theil der Landschafft Bernagassa erhebt sich ein
tziger Berg/ zeucht sich allgemach zusammen / vnd breitet sich auß in der
stalt eines Pfifferlings/ vñ hat im vñkreiß ein kleine meyl. Auff diesem B
werden gefunden Königliche Wohnungen / Kirchen/ Clöster/ vnnd
grosse Zisternen: deßgleichen so viel Felder/ daß sich 500. Menschen dare
erhalten können: Hat nur einen Paß hinauff zu kommen/ vnnd derselb g
nur biß zu einem gewissen Zihl/ vnd von dannen kan man weiter vnd and
gestalt nicht hinauff kommen/ als durch Seiler vnd körb: Dannenhero
ser platz vnüberwindtlich vnd vnaußhungerlich ist von wegen der Vic
lien, so darauff wachsen. Vnnd werden darauff verwahrlich enthalten
Priesters oder Königs Blutfreunde / so vielleicht nach dem Reich trach
möchten . Sie müssen auch alldort verbleiben / biß sie zu der kron
wöhlet vnd beruffen werden. Ausser Bernagasso gegen Auffgang vnd M
tag sihet man die Berg Mandafo, Ofala vnd Grara, welche diß Prie
Johans Gebiet vom Königreich Adel absonderen. Aber weiter hinauff
gen Auffgang zwischen Balgada vnnd Adel ligt das Königreich Danc
darinn wohnen Mohren.

Adel. Dieses Reich erstrecket sich von besagten Bergen biß an den Vorb
Guardafu. gehöret den streitbaren Mohren zu . Die Hauptstatt ist Ar
Vnd gehören in dieses Reich / die Stätt Zeilo vnd Barbora, welche
Meer ligen ausserhalb der enge/ allda vil Kauffleuth hinkommen / vnd
Helffenbein/ Goldt vnd Abisinischen Sclauen handlen. Zeila ligt in ein
Meerschoß/ vnd sihet einem sehr alten staineren Gebäw gleich: Der Bo
ist vb

vberflüssig an Vieh/ Getraide/ Honig vnd Oel. Die Mahometaner
alten diesen jhren König für einen Heiligen / seytemal er jmmerdar wider
n Priester Johan krieget. Er schicket viel Schlauen den Fürsten in Ara-
a/vnd den Türckische beambten / empfahen dargegen von jhnen allerley
riegshilff. Als An. 1541. Gradameth König dieses Landts/Claudium
n Abissiner König lang geplaget hatte/ist er letstlich durch Christopho-
um Gama deß Königs Johannis deß dritten in Portugal Obristen / ge-
hlagen worden. Weil aber er vom Seque zu Zebit ein newe hilff erlangte/
ter die Portugesen vnd Abissiner anfang widerumb geschlagen/ folgents
er nach dem er die erlangte hilff wider zu ruck geschickt hatte / ist er gestor-
en/vnd sein Volck durch den König Claudium geschlagen worden. Vber
liche jahr aber hernacher hat sein Nachfolger den Priester Johann in ei-
er Schlacht vberwunden / vnd auff einem Esel triumphiert/ zum Zeichen
aß er bekenne / daß dieser Sieg im erfolgt seye nicht auß seiner eignen/ son-
ern Gottes macht.

Priester Johanns Gebiet erstrecket sich nit biß zum Oceanischen Meer/ Magadazz.
nder grantzet mit den Meergestadtischen Provintzen/deren Herrn die A-
abier seindt/dann dieselbigen haben sie besessen/ vnd eingenommen erstlich
ermittelst der reichen vnd mächtigern Gewerb vnd Kauffhandlungen/ fol-
ents mit Kriegs macht biß zum Vorberg Corrente. Ehe vnnd beuor die
Portugeser Indien erfunden / waren die Seestätt gemeiniglich auff der sei-
en deß Meers offen / aber auff der seiten deß vesten Landts / mit Mauren
nbgeben/auß forcht der Cafren irer Feinde: Aber baldt nachdem die Por-
ugeser ins Landt kamen/vnd die Statt Magadazzo vnd andere Stätt ero-
ert hatten/haben die Arabier angefangen jhre Stätt zubefestigen. Erstlich
ihet man Affion, folgents Magadazzo, Lamo, Braua, Magadazzo ist ein
ürneme/veste Stat/ligt an einer fruchtbarn Gegend / vnd ist Gewerbig/
dann die Kauffleut vom Adel vnd Cambaya handlen daselbst hin/mit aller-
handt Tüchern/vnd führen von dannen Elephanten Zäen/ Goldt/ Scla-
uen/ Honig vnd Wachß. Die Einwohner seindt olfärbig vnd schwartz/vnd
gehen nackendt biß an die Gürtel.

Die Statt Braua wirt wie ein Respublica, regiert von den Nachfolgern Braua.
der siben Brüder / so auß dem glückseligen Arabia auß der Statt Larach,
sich mit der wohnung dorthin begaben. In Africa fragen die Leut nicht viel
nach der freyheit: Sie ist eingenommen worden durch Tristan de Accug-
na, wider denselben haben sie 6000. Mann außgerüst: Dieses melde ich mit
fleiß / auff daß man nemblich darauß abzunehmen habe die hochheit vnnd

macht der Stätt vnd Fürsten. Folgt die schöne vnd grosse Statt Pate
tem/die lustige Statt Melinde/welche Reich ist an Reiß/Fleisch/Limo
Citronen vnd allerhand Früchten / aber das Traydt wirdt von Camb
dorthin gebracht. Die Inwohner seind theils Heyden/theils Arabier/v
seindt Politisch/vnnd sauber in Kleydern vnd Wohnungen. Ihr Seque
der Regent hat sich jederzeit einen grossen Freundt der Portugeser erze
vnd haben vil hilf vnd gunsts von jhm empfangen.

Die Statt Mombazza ist schier also beschaffen / vnnd hat wie Rodi
Meilen im vmbkraiß / aber ihr Seque oder Regent ist ein Melindier v
Christen Feindt gewest. Letstlich ist diese Statt durch Thomam Cottian
Anno 1587. zerstört worden/vmb/daß jhr Regent dem Alabech Türckis
Hauptman vnderschlauff gegeben: Dergleichen ist begegnet der Statt
paza/vom Herrn Alphonso Mello/An. 1588.

Monoemugi. Diser Fürst ist vor wenig zeiten offenbar worden/ durch die Portug
vermittelst deß Kriegs/welchen sie/gleechwol vnglücklich / geführt ha
wider den Monopotapa. Sein Reich erstrecket sich oberhalb der Kö
reich Monbassa vnd Quiloa/gegen Nidergang / grainitzet mit Moz
bich vnd dem Fluß Coano. Hat den Nil gegen Nidergang/vnd den Pri
Johan gegen Mittnacht. Gegen dem Meerwertz hats friden mit dem K
nig von Mombazza vnd Quiloa/von wegen der Gewerb vnd Kauffh
del: Hat vil güldene Bergwerck. Die Inwohner bekleiden sich biß vber
Gürtel mit seidenenen vnd bamwullenen Tuchern/welche durch die fre
Kauffleut dorthin gebracht/vnd vertauscht werden gegen Goldt / Silb
Kupffer vnd Helffenbain. An statt der Müntz brauchen sie sonderbare B
lelein/welche roth vnd dem Glaß gleich seind. Vnder jhrem Gebiet seind
grausame vnd Vichische Völcker Giacpui vnd Agab/wohnen am Nil
lincken Handt/seindt schwartz vnd grausam anzusehen/dann sie brennen
zaichnen sich mit Fewr: Die Leytzen stehen jhnen vber sich / vnd fressen
merdar Menschenfleisch: Wohnen in den Feldern vnder den Hütten. V
etlichen Jahren haben sie/wie ein Vngewitter/biß gen Congo gestraif
vnnd den König Aluarum in die Insel eines Wasserflusses / welche
uallo genennt wirdt/getrieben: Also/das daselbst vil Volcks vor hunger
storben / vnd noch mehr Leut / vmb einen sehr schlechten werth verkau
worden: Vber den Nil vnderhalb deß andern Sees/sihet man das Kön
reich Goiama/welches mit den Pangelungiern vnd dem Königreich C
go grainitzet: Folgt das Königreich Vangue / vnd weiter zwischen M
nacht vñ Nidergang das Reich Damur / welche beede mit den Anzich
gra

nitzen. Die namen der Königreichen / so zwischen Monoemugi vnnd
ester Johan ligen/seind Goroua/Colta/Anzuga/ Monetzolo/Badu-
wischen den beeden letsten erheben sich die Berg Aman.
Die Insel Quiloa ligt am Meerbusen deß Coauo/ist nicht sehr groß/aber
g vnd fruchtbar in allen dingen/so zu einem zarten vnd wollustigen lebē
nöten seind. Die Statt ist grdß / vnd auff die Arabische weiß gebawt:
rdt auch von den Arabiern beherschet/vnd von diser Insel an/haben sie
Gebiet erweitert vber 900. Meilen / dann fehrer die gantze gegendt A-
biß zum Vorberg Corrente vnd die der orten ligende Inseln / gehören
n König zu Quiloa. Sein macht ist jhm herkommen auß dem gewerb
Kauff handel zu Cefala, von dannen er/ ehe vnd beuor die Portügeser
robert/ einen grossen Schatz gesamlet. Der König gibt der Cron Por-
al 150. Pfundt Goldts zum jährlichen Tribut.

Mozambick.

Zwischen dem Flüssen Coauo vnd Cuama ligen etliche vnbekandte Kö-
reich/nemblich Mombara, Mozimba, Macuas vnd Emboë. Gegen
r ligt der Vorberg Praso oder Mozambick, der also genent wirdt von
gen Inseln/ welche auff stehen im Außfluß deß Wasserflusses Muzinga-
n fünffzehenden gradu Australi. Die fürnembste derselben Inseln ist
zambick, hat einen sichern vnnd weiten Port / vnnd ein starcke Por-
esische Vestung: Vnd, ob schon sie nidrig vnd mit vielen Pfützen vnnd
mpffen erfüllt/ vnd derwegen deß Lufftes halben vngesundt vnd pestilen-
ist/ nicht destoweniger ist sie von wegen jhrer guten gegendt vnd vber-
ses an Victualien, der fürnembsten Landtstätten eine/ allda die Africa-
he reiser anfahet sich gegen Auffgang zu ländē: Dahero die Flotcn
r Schiff / welche von Lißbona gegen Indien seglen / bißweilen allda zu
zambick vber Winter bleiben: hergegen die jenigen / so auß Indien
Lißbona wöllen/ müssen notwendig allda zu fahren / vnd sich mit Pro-
nt erfrischen vnnd, versehen. Von Mozambick biß zum fluß Cuama
das Königreich Angosse, welches also genent wirdet von wegen etlicher
nen Inseln/so theils durch Heyden / theils durch Machometische Völ-
/so mit denen von Cefala handlen/bewohnt werden.

Monomopata.

Vom See/darauß der Nil entspringt/ fleust noch ein anderer fluß/wel-
r sich in zwey Hörner außtheilet/deren der eine 75. Meilen gegen Auff-
g auff Cefala fleust/ vnnd genent wirdt Cuama, der ander endiget sich
der dem Vorberg der correnten, vnnd wirdt genent der heilig Geist.
r Fluß Cuama ist groß/ dañ er empfängt viel andere Flüß/ nemlich den

Panami, Luanga, Arruia, Mangiono, Inadire, Ruina, vnd wirdt geschi
set 700. meyl wegs lang. Diese zween äst / sambt dem Meer / welchs gege
Mittag gegen vberligt / machen ein Insel / so siben hundert vnnd fünffz
meilen im vmbkreiß hat / vnd wirdt beherrschet von einem Fürsten / namen
Monopotapa. Der theil dieser Insel / welcher sich gegen dem Fluß Cuan
zum Vorberg Corrente erstrecket / hat gar gesunde / frische vnd fruchtba
Mittelländer. Von den Vorbergen Correnti biß zum heiligen Geist
strecken sich Felder / so erfüllt seindt mit grossen vnd kleinen Thieren / ab
haben kalte Wind / vnd mangel an Holtz / derowegen brennen sie das Vie
koth / vnd bekleiden sich mit ihren Häuten. Am Fluß Cuama, hat die In
viel vnd schöne Thäler / Berg welche vberzogen seind mit Bäumen / vn
werden befeuchtet von den durchlauffenden Flüssen / derowegen es gu
Volckreiche gegendē abgibt / der vberfluß an Elephantē ist dermassen gro
daß / vermög des Anschlags der Zän / so verführt werden / jährlich fünffz
sent sterben. Hat wenig Stätt vnd Märckt / dann die Häuser seind von hö
vnd stro gemacht. Nur die stattliche Herrn dörffen Thor an ihren Häuse
haben. Die fürnembste Stätt seindt Zimbas vnd Benamatza. Der Lan
fürst wirdt auff knien oder kniendt bedient / vnd nur die grosse Herren dö
fen vor jhm stehen. Wann er etwas gessen oder getruncken hat / alsdan
credencieret man es erst: Sein Waffen sein ein Zappa siue farculum, vn
zween Pfeil. Keinen andern Tribut nimbt er / als den dienst etlicher tag /
verehrungen / ohn welche keiner vor jhn kommen / noch erscheinen dar
Seine getreweste Guardi seindt zwey hundert Hundt. Er hat bey sich d
Erben seiner vndergebenen Fürsten / auff daß er desto freyer vnd sicherer v
jhnen sein möge. Er hat kein gefängnussen / sondern die sachen vñ verbrech
werden allsbaldt / nach dem sie begangen worden / decidirt vnd erörtert dur
Zeugnussen / vnd die allerschwerste Verbrechen werdē höher nicht gestraft
als die Diebstal / fattuccharie vnd Ehebrüch. Die Einwohner seind mitt
mässiger länge / vnd schwartz: Haben keine Götzenbilder / glauben an einen
ingen Gott / welchen sie Molimo nennen. Tragen kleider von Baumwoll
welche entweder durch sie selbsten gemacht / oder von frembden dorthin g
bracht worden. Der König darff keine frembde kleyder tragen / von weg
der forcht des vergebens vnd dergleichen. Die schlechte Leuth tragen Th
Häut.

Seine beste Kriegsleuth seind Weiber / die verhalten sich wie vorzeit
die Amazonische Weiber. Seindt hurtig vnd geschwindt mit den Handtb
gen / sie schicken jhre jungs Knäblein auß dem Landt zu jhren Vättern / v

halten die Mägdlein bey sich / wohnen gegen Nidergang nicht weit vom
il. Deß Monopotapa Reich erstrecket sich durch dieselbe gantze Gegent /
nd so gar biß zum Capo bonæ spei, allda sich die Königreich Budua oder
oroa außbreiten / vnd diesem König gehorsammen. In allen diesen Lan-
n hats viel Goldt in der Erden / in den Wasserflüssen / vnnd in den
teinen.

Diese nechst gelegene bey Cefala heissen Manica in einem Feldt mit Ber-
en vmbgeben: Item in der Provintz Matuca, so bewohnt wirdt von den
otongern / vnter der Linea æquinoctialc, vnd dem tropico Capricor-
ico. Sie erstrecken sich von Cefala gegen dem Nidergang 1500. meylen /
ber die von der Provintz Boro vnd Quiticui, 360. meylen. Noch andere
et man zu Toroa oder Budua, sambt herrlichen vnd hohen Gebäwen von
teinen gemacht: Hat ein Maur / so 25. Spannen brait ist. Die Landtleuth
alten dieses Gebäw für deß Teuffels Werck / vnd erstrecken sich von Cefa-
fünff hundert vnd zehen meylen in gerader Linj. Alle andere Häuser seind
on Holtz. Sonsten ist war / das in Africa gegen der Indianischen costa
e alte Gebäw ein so grosse grandeza, hochheit vnd verwunderung erzeigē /
ß sie es schier den Römischen bevor thun: vnd weist man darnoch jhr Au-
ores nicht.

Die Berg Lunæ oder deß Mohns.

IM Landt Toroa sihet man die vberauß hohe vnnd rauche Berg deß
Mohns / so schier mitten durch den Tropicum Capricornicum
gehen / vnd bewohnt werden von groben vnfreundtlichen Volckern /
welche nicht anders essen / als Fleisch vnd Früchte. Von denselbigen Ber-
en an / biß zum Capo bonæ spei, regieren vnnd herschen vnderscheidliche
ürsten. Das Landt wirdt beflossen von dem Fluß Bauagul, welcher auß
en Bergen deß Mohns entspringt. Gegen Nidergang deß Landts Mono-
otapa ligen die Königreich Malembra, Matama, Quinbebe, vnnd gegen
Mittag zwischen dem Fluß Manice vnnd den Bergen deß Mohns ligt das
Reich Bertica, welches sich biß gen Bauagul erstrecket.

Das Königreich Cafala ligt am Meergestadt vnd erstreckt sich zwischen Cafala.
er Cuama vnnd Manice, begreifft etliche wenige Stätt oder Märckte.
Es schöpffet den namen von einer kleinen Insel / welche am außguß eines
Flusses ligt / allda der Portugeser ein ansehnliche Vestung / vnnd dardurch

an sich gezogen haben ein sehr stattlichs Gewerb / dann schier alles Gold (Ich geschweige deß vnendtlichen Helffenbeins) welches auß der benachbarten Königreichen Goldtbergen gezogen wirt/muß per viam commertij, durch ihre Händ passeren/vnd wirt eingetauscht gegen Cambaianischen vnd anderer Waaren/vnd Kauffmanschafft: welches jährlich zwey Millionen Goldts trägt. Dieses Gewerb haben zuvor gehabt die Mohren von Magadasso, vnd hernacher die von Quiloë. Allhie passiren vnder dem namen deß Helffenbeins nit allein die Zäen der Elephanten/sonder auch der Meer Rossen: dergleichen in allen grossen Wasserflüssen Africæ, im Nil, Zaire, Cuama, Mancie vnd andern/viel gefunden werden.

Der Vorberg der Correnten.

SEge dem jetzbesagten festen Landt vber/ligt die Insel S. Laurentij/ schier 200. meilen lang/daselbst sihet man/ daß die Wässer/ welche biß dorthin ein weite Strasse gehabt haben/groß werden/ vnnd von wegen der grossen enge/auffeinander stossen/ vnnd einander dermassen vngestümmiglich treiben/ daß jhnens kein einiger Fluß beuor thut/vnd derwegen machen sie die Schiffart desselben Meers höchst gefährlich/ voller Felsen vnd Schroffen: Dahero ob schon die Arabier jederzeit auff diesem Meer geschiffet/vnd desselben mercklich genossen haben/ seind sie doch niemalen so keck gewest / daß sie diesen Vorberg/(welcher eben seines so schnellen vnnd starcken Lauffs halben / Corrente genent wirdet) hetten passirt/ohne zweifel weil sie sich besorgt / daß sie nicht widerumb zu ruck wurden können kommen.

Aia, Zanguebar, Cafri.

Die Arabier nennen das feste Landt zwischen den Porten deß rohten Meers vnd dem Fluß Quilimanci, Aian, welches meistens durch sie bewohnt wirdt/fürnemblich am Meergestadt. Aber vom Fluß Quilimanci fahet das Land Zanguebar an/welches sich biß zum Capo Negro, oder dem schwartzen Vorberg erstrecket/vnd dieses Landts kundtschafft vnnd Practic haben die Arabier biß zum Capo di Correnti: die jenigen auch / so an dem Meerstadt wohnen/ behalten den Arabischen namen/ aber die jenigen/ so weiter hin ein practisiren vnd handlen / werden Baduini genent: Aber die natürliche Zanguebiner werden Cafri (welches auff Arabisch so viel bedeut/als ein Volck ohne Gesatz) genent. Dieser nam wirdt gleichwol eigentlich nur denen Völckern zugeaignet / so vom Fluß Spiritu sancto biß

zum

um Capo Negro wohnen. Sonsten ist die Landtschafft Cafraria ein rau-
es vnglückseeliges Landt/ vnd die Einwohner seindt vnhöflich vnd barba-
isch: Haben keine Statt/ sondern wohnen zerstrewt in den Wälden vnnd
Bergen/führen kein Menschliches/sondern Viehisches Leben/seindt grau-
amb/vnbarmhertzig/allen Nationen feindt/ vnd der Zauberey vnd Aber-
glauben fast ergeben. Vnd wie in der Barbaria die Nazamonier, also lauf-
en vnd fliegen auch diese Leut wie die Raubvögel allenthalben hin/ wo etwā
in Schiff zerbricht: vnd alßdann wayden vnd speisen sie sich mit der armut
er Schiffbrüchigen/ inmassen solches die Portugeser wol erfaren. Aber
on der Cafren Landtsgelegenheit haben wir kein wissenschafft.

Caput bonæ spei.

Wann man von dannen die Spitze S. Mariæ, vnd folgents die Statt Natale vnd den Vorberg delle Vacche, passirt ist/ kombt man zum Vor-
erg der guten Hoffnung/im 35. Grad/ deß Antarctici. Derselb begreiffet
rey spitzen/die ein ist der Vorberg della Julia, die andere ist il Capo falso,
der der falsche Vorberg/ welcher darumb also genent wird/ allweil viel
Schiffleut/welche denselben geschifft haben/vermeinen/ daß sie den Capo
onæ spei allbereit passiert haben. Vnnd eben dieser nam ist ihm gegeben
orden/durch König Ioannem den andern/ dann zuuor ward er Capo
ormentoso, oder der wütige Vorberg genent/von wegen der grausamkeit
nd vngestümmigkeit der Winden vnd Vngewitters/ welches alldort im-
erdar vnd zwar dermassen regiret/ daß die Schifleut es auff 200. meylen
elden.

Mitten in diem Vorberg der guten Hoffnung/ligt ein dermasser schönes
nd liebliches Landt/daß deßgleichen in gantz Europa nicht zu finden. Daß
ben auff der höhe/ hat die Mutter der Natur sich selbst gleichsam vberwin-
en/vnd ein dermassen schöne Ebne formieren vnd beraiten wöllen/ daß sie
on wegen der lieblichen gegendt/ frischen kräuter/ vnderschidlichen Blu-
nen/schönen Wisen/ gar wol vergleichen werden kan einem irrdischen
Daradiß. Die Portugeser nennens ein Tafel oder Tisch des Vor-
ergs. Damit auch einem solchen Lustigen Landt nichts mangle/ so ist es
uch versehen mit einem guten Port/ welcher der Portus Conceptionis
enent wirdt.

Capo Negro.

Nach fürüber passirung deß Capo bonæ spei, läst es sich gleichwol anse-
en/als ob sich dieselbige Seiten/ weil sie so groß ist/ stracks gegen Mittag
rstrecke/ aber sie neiget sich etwas gegen Nidergang biß zum Capo Negro
t die 17. gradus. In demselben Strich sihet man die Handt eines
Bergs/ welche die Portugiser Pichi fragosi nennen/ vnnd vberauß hoch/

vnd

vnd dermassen vngelegen ist/daß niemand hinzukommen oder sie bewohn
kan/derwegen also ödt vnd bloß verbleibet / vnd zu nichte anderm dienstli
ist / als daß die Winde sich alldort auff halten vnd das Vngewitter regir
Der vberige theil an der Meer Seiten/steigt baldt auff/baldt nider/ stre
sich jetzt ins Wasser hinauß / vnnd zeucht sich allgemach wider zusamme
Begreifft in sich viel ebne Felder/Bühel/Thäler/fruchtbare vnnd derm
sen bequeme gesunde Ort / als ob stetter Frühling vnd Sommer daselbst v
handen.

Angola. Von dannen krümmet sich das Gestadt etwas gegen Auffgang / ab
streckt sich nachmalen gegen Mittnacht / biß an die grainitzen deß Kön
reichs Angola. Dasselbe ist hieuor dem König zu Congo vndergeben
west/aber ein rebellischer Statthalter hat jms entzogē. Ist ein wolbewoh
tes Volckreich Landt. Mit Millionen ziehen sie in den Krieg/ vnnd ble
niemandt daheim/aber auß mangel der Victualien, lassen sie nach/ wa
der Krieg am besten angehen soll. Wider diesen König Paulus Diazi
ein Portugeser schwere Krieg gefüret / dann als die Portugeser in gu
Anzahl in seiner Hauptstatt Cabazza handleten vnd gewerb trieben/ließ
König sie/nach absterben Königs Sebastiani in Portugal/alle mit eine
der vmbbringen/ vnderm schein/ als hetten sie jhm nach dem Leben getra
tet. Derowegen Paulus Diazius jhm mit zweyen Galeotten an beyd
Vfern deß Flusses Coanza grossen schaden zugefügt/ein Insel erobert/v
folgens mit hilff deß Königs zu Congo, vnnd etlicher Fürsten in Ango
den gesagten König vielmals geschlagen/vnd auff einmahl ein gantze M
lion Leut in die flucht getrieben/vnd Anno 1586. 600000. geschlagen vn
verjagt.

Der jetztbemelte Fluß Coanza entspringt auff dem See Aquelunda v
Nilo. In diesem Königreich Angola seind die Berg Catambere reich
Silbererts/darumb dañ man bißher gekriegt hat: Sonsten hat es auch V
tal vnd allerley Thier. Ihr bestes Fleisch ist Hundtsfleisch/ die werden
mestet/vnd zum schlachten auff behalten. Die Priester in Angola, die m
Ganges nennet/werden in hohen ehren vnd darfürgehalten/daß die fruc
barkeit vñ vnfruchtbarkeit deß Jahrs/das Leben vnd der Todt in jhren H
den stehe/ dann sie kennen die Art vnd Eigenschafft der guten vnd vergift
kräuter/brauchens alles zu jhrem Vortheil/haltens aber heimlich/dam
die Bawren nicht mercken vnd lernen. Deßgleichen seind sie Zauberer vn
Warsager/vnd Weissagen jhnen bißweilen etwas.

Congo. Dieses Königreich Congo fahet an bey dem Vorberg delle Vacc
jwel

lcher in der höhe dreyzehendthalben gradum helt gegen dem Polo An-
ctico, endiget sich beym Vorberg S. Catharinæ. Erstrecket sich vom
eer biß an die See Aquelunda ein tausent vnnd sechs hundert meylen/
o ist in sechs Provintzen abgetheilt: Dann die Provintz Bamba ligt schier
tten im Landt Batta, allda die alten Agesimbam gelegt: Pango granitzet
Pangelungi. Sunde ligt am weitesten: Sogno nimbt jhren anfang bey
n Fluß Zaire: Bamba ist die edliste vnd beste. Die Statt S. Saluatoris,
ein hundert vnd fünfftzig meylen vom Meer/ auff einem hohen Berg/
schönen ebnen vnnd fruchtbaren Feldern/ daselbst helt der König Hoff/
o die Portugeser haben jhre sonderbare Gassen/ so ein halbe meyl im vmb-
iß halten: Das vbrige Volck wohnet meistens auff dem Landt hin vnnd
er zerstrewt. Das Landt ist von Natur fruchtbar an allen dingen: Der
nembste Fluß entspringt auß dem ersten See deß Nili, vnnd ist der aller-
ßt Fluß vnter allen in Africa, ist in seinem Außlauff acht vnd zwantzig
ylen breit: empfahet vnter andern Flüssen die Bamba vñ Barbeia, so auß
n See entspringen. Noch andere Flüß hat dieses Landt/ so auß dem See
quelunda entspringen/ deren die furnembst seind Coanza, welcher das
önigreich Congo vnd Angola von einander absondert/ vnd die Lelun-
darinn die Crocodilen vnd Wasserpferdt gefunden werden/ deßgleichen
r Fisch Porco oder Wasserschwein/ die seind bißweilen dermassen feist
d groß/ daß eines fünff hundert Pfundt wigt.

Diese bequemlichkeit der Wässern/ zusampt der wärme der nahe Son-
n/ machen das Landt sehr fruchtbar an allen dingen/ vnnd hat den vber-
ß an allerley zamen vnd wilden Thieren/ deßgleichen auch Tigerthier.
as Thier Zebra ist beschaffen wie ein Maulesel/ aber sehr ring vnnd ge-
windt/ mit schwartz/ braun vnd rother Farb besprengt//vnd hat schier
ey Fingerbreite Strich. Die Büffel/ wilde Esel vñ Danti lauffen hauffen
iß in den Wälden herumb. Aber der Elephanten ist kein zahl/ vnnd haben
weilen Zäne/ so zweyhundert Pfundt/ jedes Pfundt zu sechzehen Vn-
n gerechnet/ wigen. Seindt auff der ebene viel schneller denn die Roß:
ssen mit jhren Rucken grosse Bäum auß/ oder biegen sie mit jhren Zänen.
er Elephanten Weiblein tragen jhre Jungen zwey Jahr lang/ werffen
r alle siben Jahr/ leben anderhalb hundert Jahr. Ist ein gütiges frommes
hier/ beladiget niemandt/ der es nicht zuuor beladiget: vnd hebet mit sei-
n Rüssel die jenigen/ so jhm begegnen in die höhe/ gleichsam spile vnd kurtz-
eile er mit jhnen: Ist vnd badet gern im Wasser: Sein Haut ist vier Fin-
r dick/ vnd Schußfrey. Es hat alldort Schlangen/ so fünffzehen Span-

nen lang vnnd fünff dick / deren eine einen gantzen Hirsch frist vnnd v
schlinget: An Indianischen Hanen / Fasanen / Schnepffen vnd allerha
Raubvöglen ist kein mangel: deren etliche vnter dem Wasser schwimm
vnd von den Portugesern Pellicani genent werden.

Loanda. Gegen dem mittägigem Theil deß Königreichs Congo hinüber / ligt
kleine Insel Loanda, so 20. meylen lang / vnd nur eine breit ist: Zwischen d
ser Insel vnd dem festen Landt ist der allerbest Meerporten desselben gan
Meers: vnd werden alldort sehr viel grosse Walfisch gefunden / vnnd sond
bare Meerschnecken / so der Orten / vnd in Congo anstatt Gelts außge
werden: Die Brunnen haben Wasser / aber wann das Meer ablaufft / is
bitter vnd gesaltzen / war es aber anlaufft / ist es süß. Die Portugeser wohn
Chezzema. alldort wie newe Landtsässen / vnd handlen in Congo vnd Angola, vnd s
derlich mit Sclauen: Der Zoll gehört der Cron Portugal. Gegen dem S
Aquelunda ligt das schöne Landt Chezzema: Die Einwohner alldort
hren ein gemeines Volck regiment / seindt der Portugeser Freunde / vn
Loango, dienen ihnen wider den König zu Angola.

Von den grainitzen Congo hinauß / kombt man ins Königreich Loa
go, welches erfüllt ist mit Elephanten / vnnd die Einwohner lassen sich
schneiden.

Anzichi. Darauff folgen die Anzichier, welche ein grosses Land besitzen / vom fl
Zaire an / biß an die Wüsten Nubia: haben den vberfluß an Kupffer v
Sandel oder Lignum Aquilæ, welches sehr gut vnd kräfftig ist zu der Ar
ney. Haben einen König vnd sonst viel andere Fürsten im Landt: Handl
in Congo, bringen sonderbare Tücher so von Palmen gemacht / Ju
Helffenbein vnnd Sclauen hinein / vnnd verhandlens gegen Saltz vn
grossen Meerschnecken / so auß der Insel S. Thomæ dorthin gebrac
werden.

Ihre Schildt seindt mit der Haut deß Thiers Dante vberzogen / bra
chen kleine Bogen vñ Pfeil / vñ seind mit denselbigen dermassen geschwind
daß sie 20. Pfeil nach einander abschiessen / ehe der erst wider zu Boden fe
Sie verkauffen das Menschenfleisch / wie bey vns das Rindtfleisch. Fress
jhre im Krieg eroberte Feinde / vnd wann sie auß den Sclauen nichts mc
lösen können / alsdann geben sie es den Metzgern hin. Jhrer etliche erbiet
sich selbst den Metzgern / jhren Herrn zu gefallen / vnnd seind wegen
des Todt nichts scheuch / derowegen werden diese Sclauen
von den Portugesern höher geschetzt / als ande-
re / vnd halten sich wol in Kriegen.

Von den dreyen Capo oder Vorbergen/ Primero, S. Catharina vnnd Lope Gonzales.

JOn dannen beym Meer erstrecket sich das Land etwas hinauß gegen Nidergang/vnnd machet daselbst drey Vorberg/ nemblich Capo primero, Capo S. Catharinæ, vnnd Lope Gonzales, welcher sehr it ins Meer herfür scheust/ vñ einen gradum höher/ jenseits der Lini ligt: egen vber wohnen die vnbekandte Volcker Brami. Von dannen erstre- t sich das Land/der geraden Lini nach/ gegen Mittnacht biß zu der Spi- n del Cada fünff vnd zween drittel gradus. Wann man bey dieser Spitz über ist/ sihet man den Fluß Cameriones, welcher sehr viel Inseln ma- t. Im Landt wohnen die Amboiner. Besser hinauff ligt das Landt Me- ra, auff der rechten Handt/vnd Biafer auff der Lincken/ die Einwohner dt grosse Zauberer/ꝛc.

Ferner/ vnd von dannen gegen Nidergang ligt das Königreich Benin. Benin. sen Haupteſtatt Benin zimlich groß/ vnnd mit einem guten Meerporten ehen ist: Die Einwohner seind Abgöttisch vnd Viehisch: Der König t sich stattlich vnd reputatisch. Das Landt ist reich an sehr gutem Pfeffer/ besser ist/denn der Indianisch Pfeffer.

Folgen die Stätt vnd Landtschafften Quama vnnd Tenian, vnnd besser ab ligt die namhaffte Provintz Meleghete, darinn wächst ein sonderba- Samen/ welcher sehr kräfftigen geschmachens vnd gerüchs ist/ vnnd anum Paradisi genent wirdt: es wirdt auch alldort ein sonderbare Say- von Oel vnd Palmäschen gemacht/welche viel besser ist/ denn vnsere ayfen. Daselbst haben auch die Portugeser ein Vestung oder Colo- am, so S. Georg della Mina genent/vermittelst deren sie alles Gold vnd chthumb der vmbligenden Landen an sich ziehen.

Besser hinauß gegen Nidergang ligt das grosse Land Ghinea, dessen Ein- Ghinea. hner Autololi vnd Ictyophagi genent werden: wirdt also genent von Hauptstatt Genni, am Fluß Sanaga ligendt. Die jenigen/ so an dem eer wohnen/ernehren sich mit den Fischē: aber die Mittelländischen essen ewschrecken/vnnd dergleichen Thier/ etliche leben nur von Milch vnnd räutern. Wohnen zerstrewt/vnnd jedes Geschlecht insonderheit beysam- en. Rauffen vnd schlagen offt einander von wegen deß Wassers vnd way- /können weder schreiben/lesen/noch künste.

Wann die Sonn in vnserm Septentrionalischen Zeichen / vnd der T
zwölff stundt lang ist / müssen die Gumeer / von wegen der vbermessig
hitz vndertags inheimisch verbleiben/vnd ihre Geschefft bey der Nacht v
richten. Haben kein fruchtbare Bäum im Landt/noch Haar am Leib/s
dern etliche wenige auff dem Kopff/ vnd verkauffen ihre aigne Kinder:
den auch grossen schaden von den Hewschrecken / die alles verzehren/vn
gleichsam ihre ordentliche Wohnung vnd Niderlag alldort haben: Ihr
kunfft waist man etliche Tag zuuor auß dem Schein der Sonnen / wel
durch die grosse Schaar derselbigen erblaichet. Werden von den Inw
nern zu todt geschlagen/gedört vnd gessen / die Portugeser haben in Ca
bay etliche Fässer voll solcher Hewschrecken gefunden / vnd man sagt
sie wol geschmackich/vnd ihr Fleisch weiß/wie ein Krebß seye/ꝛc.

Sierra Lioa. In der Meerseiten in Meleghete vnd Guinea seindt etliche kleine Bäc
die haben wenig Wassers / vnd lauffen nicht weit. Es werden auch alld
vil Vorberg gesehen/so sich weit ins Meer hinauß strecken / vnd vnder
dern seinds die Formeso/der dreyen Spitzen der Palmen vnd Verga/
Serra Lioa oder der Löwenberg. Derselb ist sehr hoch vnd wirt weit ges
en/derowegen nennen jhne Anno vnd Ptolemeus einen Wagen der G
ter. Lioa oder Löwenberg wirt er darumb geheissen/allweil jmmerdar da
donner vnd bliz gehört werden. Ist sonsten erfült mit Affen / Meerkat
vnd andern dergleichen Thieren.

Andere vnd mehrere Particularia von diser Landschafft seindt vndera
dern in Historia Orientalis Indiæ / so zu latin außgangen / zu f
den/ꝛc.

Capo Verde, oder das grüne Haubt, Gambea.

DEr Vorberg Capo Verde/oder das grüne Haupt ist der allerf
nembst im gantzen Africa/mit zwen Wasserflüssen eingeschranc
Der eine heist Gambea / vnd ligt gegen Mitag: der ander Sen
ga/ligt gegen mitnacht. Gambea entspringt auß den Brunnen/die Pt
lomeus dem Fluß Nigro zuaignet/vnd auß den Libischen Pfützen/ist gr
ser vnd tieffer denn der ander/lauffe weit vnd krumb herumb/vnd empfah
vil andere Fluß. Die Portugeser haben an seinem Außfluß ein Gewe
vñ Factorey/dadurch sie das Gold der Orte an sich bringen. Mitten auf
weg ist ein Elefantē Insel/welche also genēt wirt vō wegē der grossen men

erselbigen alldort. Der Fluß Senaga komt auß dem Chelidonischen See/ nachet etliche vnfruchtbare Insel. 150. Meilen von seinem Außfluß felt er ermassen starck von etlichen Felsen herunder/das man vngenetzt dardurch chn kan/vnnd eben dises trägt sich auch zu mit dem Nilo do er seine cata- actas hat. Strabo bezeugt / daß in Hircania etliche Wasserflüß von den ohen vnd rauchen Felsen dermassen vngestümmiglich in das Caspische Meer herunder fallen / daß ein gantzes Kriegsheer vngenetzt könne darun- er hinziehen. Vnder andern vilen Wassern/so sich in disen Fluß außläre/ st eins/welches/weil es durch ein rote Erde lauffet/den gemelten Fluß/ da- in er felt/roth machet/vnd wer von dem einen Wasser trincket/vnd es nit nmer mit dem andern mischet/der muß sich erbrechen. An dem Fluß Sena- a wohnen die Gialofier / Tucoronier/Caragulonier vnd Vaganier: die- beyde Flüß bringen allerley Fisch vnnd Wasserthier / nemblich Crocodi- n/Meer Roß/kleine geflügelte Schlangen.

Das zwischen jhnen beyden ligende Landt ist von wegen der vberschwem- tung/fruchtbar an allen dingen/das Getraidt vnd Weintrauben werden icht zeitig von wegen der vbrigen feuchtigkeit. Jhr Getranck ist ein sonder- arer Safft/welcher auß den Palmenbämen / so sonderlich darzu geschmit- n werden/triefet/vnd wofern dises Getranck nit temperirt wirdt/machet s eben so truncken als der wein. Hat auch Löwen vnd Leoparden: Die dort- in gebrachte Roß leben nit lang. Der Lufft ist feucht / grob vnd rauch von egen der vilen Pfützen / so im Land verbleiben / nach dem das Was- r verloffen: gibt starcke Thaw ab: Vom October biß im Julio regnets all- eit zu Mittag mit donnern vnd blitzen. Zwischen dem Fluß Senaga/vnnd em Vorberg Bianco ligt die Landtschafft Anterote/ist sandecht/vnfruchtbar/vnd eben/vnd ligt tieff / vnd jhre Meerporten heissen di Dio/vnnd del fiscate. Das gantze Landt / dessen bey beschreibung des Capo bonæ spei nelding beschehen / wirdt biß hieher bewohnt von schwartzen Leuten. Die Gialofiter wohnen zwischen den jetzberuelten zween Flüssen 500. Meilen ge- gen dem Orient: Also/daß der Fluß Senaga determinus/Zihl vnd Grai- nitzmarch ist zwischen den schwartzen vnd weissen Leuten. Am Vfer sihet man weisse vnd schwartze vndereinander / von wegen der vnderschidlichen Wei- ber.

Von vnderschidlichen Völckern bey jetzt gedach ten Wasserflüssen.

GEgen Auffgang diser Wasserflüssen / an den Nubischen grämiz ligt die grosse Provintz Borno / dern König vil andere Küsten v der jhm hat. Ananias schreibt / daß er bißweilen 100000. Man n derden König von Camba geführt. Joannes Leo sagt / daß er 3000. frem de Roß habe. Sein Volck beschwäret er anderer gestalt nicht / als mit de Zehendt aller Früchten. Sie leben ohne Religion / mit gemeinen Weiber Brauchen keine aigne Namen / sondern nennen einander mit etwan eine accidente oder zufall der Personen / als nemblich / einen Krumpen / ein Zwerch oder dergleichen / jnmassen hieuor die Latiner gethan / wie zuseh ist an den Flaccis / Frontonis / Nasonibus / Coclitis / Crassis / Crassiped bus / Vetilliis / ꝛc. Dise Leut grainitzen mit dem Königreich Goran / der Jnwohner sich in der Farb vnd Sprachen den Cingarn vergleichen.

Zanfara. Das Landt Zanfara ist armselig / die Jnwohner seindt kolschwartz / seh im Angesicht den Affen gleich / vnd seindt Vihisch: auff ein endt gege Mittnacht dran herschet der König von Guangra / welcher nur einen ein gen Flecken hat: Die Jnwohner wohnen auff m Landt in Hütten. Ve Zanfara auß kombt mann inn das Landt Mandinga / welches reich ist a Goldt / vnnd derwegen besucht wirdt vonn den Arabischen Kauffleuten vñ anderen Nationen. Jhre Hauptstatt ist Songon / ligt 420. Meilen v Vorberg delle Palme gegen Auffgang. Die Portugeser nennen diß Lan Mandimanza. Gegen Mittnacht Mandingæ ligt Cano / welche e Hauptstatt deß Reichs Cano ist / vnnd den Vberfluß hat ann Vich Reiß vnnd Baumwoll. Daselbst wohnen die Fulsier vnnd Mozie welche Christliche Gebräuch haben / vnd sich gemeinigklich nach den N men der Apostelen nennen.

Von Mandinga kombt man in Guber / welches Landt gleichw Volckreich ist / aber eine Flecken hat / dann die Landtleut wohnen nur Hütten. Gegen Nidergang hats ein Wüste / an deren äussersten endt G go ligt / allda vil schwartze Leut hinkommen / sehr vil Goldts hinbringen vnnd es gegen anderen Waahren auß Europa vñ Barbaria verwächsl Vnd nichts ist tewrer bey jnẽ als saltz. Es grainitzet mit dẽ Mellischen Land

welch

welches den Namen führet von der Hauptstatt Melli, so vngefährlich 5000. Fewrstätt hat. Ihr Fürst ist fast berümbt bey denselben Barbarischen Völckern / vnnd die Einwohner vbertreffen in der Höflichkeit alle andere Schwartzen: vnd versehen die Landtschafften Guinea vnd Tombuto mit vielen dingen: Leiden grosse hitz / vnnd trincken derowegen Wasser mit Saltz vermischt.

Der König von Melli herrschet vmb Cambeà herumb / vnd gegen demselben vber der König von Tombuto: welches ein berümbtes Königreich in Africa ist / vnd führet den Namen der Hauptstatt: welche zwölff tausent Häuser oder Hütten hat / so von Kreiden vñ stro gemacht seind. Der Fluß besitzet das Landt / vnd machet es fruchtbar an Traidt / Wayd / Vieh vnnd Gemüß: aber hat keine andere Früchte / als eine welche man toro nennet / vnd den Kastanien gleich sichet / aber einen bitteren geschmack hat. Es hat Roß aber klein: die Ochsen werden auß Barbaria dorthin gebracht: An statt der Müntz brauchen sie Meermuschlen / dern 400. auff einen Ducaten gehen. Diß Landt widt fast besucht von den Kauffleuten von Cairo, Fessa, Tonigi, Marocco, von wegen deß Goldts / welches dorthin gebracht wirdt von Mandiga. Gegen Auffgang deß Landts Tombuto ligt die grosse vnnd Thierreiche Statt Cabra.

Von der Enge deß Meers zu Cincapura vnd Sabaon.

ZWischen dem Königreich Malacca vnd Sumatra ligen vnendtlich viel Inseln / derwegen haben die Schiffleut vor zeiten vermeint / das Sumatra kein Insel / sondern ein halb Insel / vnd mit dem festen Landt vereiniget were / aber vor wenig Jahren ist man auff den rechten grund kommen. Man schiffet durch zween Canal / deren der eine bey der Costa zu Malacca herfleust / vnnd dermassen eng ist von wegen der nahen Inseln deß festen Lands / daß die Segelstangen die Bäum berühren: Vnnd wird die Enge Cincapura genent / von wegen einer Statt / welche vor Malacca gewest ist ein fürnehmes Emporium oder Handel vnd Gewerbstatt im Orient. Der ander Canal fleust bey der Costa zu Sumatra, ist viel freyer vnd breiter / vnd wirdt genent die Enge zu Sabaon, von wegen einer Insel / welche an der linken Seiten ligt. Ehe vnnd bevor diese zween Canal erkandt waren / ist das Gewerb vñ Kauffhandel dieses Meers passirt durch die Enge deß Palimban.

Die

Die fürnembste Inseln seindt Bintan, Linga vnd Banca. Bintan hat eine edlen Fluß/welcher in seinem Außschoß einen guten Port machet: Auß de Insel passiret man zum festen Landt vber ein Brucken: Dahin hat sich de König von Malacca retirirt, als er von den Portugesern geschlagen wor den/ 90. meylen von Malacca ligt die Insel Zappata, allda die Schiffle sich mit frischem Wasser vnd Limonen versehen.

Dreyssig meilen von dannen gegen Nidergang ligt Pouercira oder Ba lara, das ist/des Hauß Gottes/allda ein sehr alte Kirch gestanden. In die ser Insel endigen sich die Wind/ welche von Nidergang gegen auffgan blasen/allermassen die/so vom Auffgang blasen/zu Cincapura auffhoren Vnd in diesen zweyen Orten endiget sich auch das Reich Malacca.

Sumatra. Die Insel Sumatra wirt gehalten für die aller edlist im Orient, ist vn gefährlich 700. meylen lang/200. brait: Das Land ist maistens mit See vnd Wasser erfüllt/ so theils verursacht wirdt durch einen See/ der obe auff einem Berg ligt/dann die Insel ist inwendig gebirgig/ vnd dermasse erfüllt mit Wasser/das vermittelst der Hitz der Soñen/es grosse Büsch od Gehültz/vnd dicke Vapores vnd feuchtigkeiten zeugt/welche aber nicht ver zehrt werden/derowegen verursachen sie ein vngesunden Lufft. Vnnd vnde andern Bergen ist einer/der heist Balaluan, der wirfft Fewer auß. Der zo men vnd wilden Thier ist allda ein so grosser vberfluß/ daß die Einwohne sie kaum alle nennen können. Sie leben vnd erhalten sich vom Reiß/Hirß Sagu, Palmenbäum vnd wilden äpflen: Korn vnnd andere Samen wölle alldort nicht wachsen. Ihre Reichthumb bestehet in Goldtbergen/ Kupffer Messing/Eisen/Schwefel/Zulfer/weissen Sandel/Agaricū, Kampfer Pfeffer/Cassia, Imber/Oel/Baumwoll/Seiden vnd Benzun. Ob scho die Einwohner nahe bey Iaua seindt/ so seindt sie doch einander vngleic oder vnänlich in der Person vnnd Angesichtern. Die Inlendischen seint Heydnisch/ vnd sonderlich im König Andrigiri vnnd Aru essen sie Men schenfleisch. Ehe vnd beuor die Portugeser in Indien kommen/ war Suma tra getheilt in neun vnnd zwantzig Königreich/ das fürnembste war Pedi vnd hatte alles Gewerb der Enge Saboan: Aber alsbaldt Malacca anfieng zuzunehmen/ hat dasselb Gewerb abgenommen/vnd das Reich Pacem auf genommen. Der König alldort/namens Abraham, hat sich auß einem Sclauen/wider alle billichkeit/auffgeworffen/ die benachbarte Könige vn uersehens vberfallen/ vnd sich selbst zu einem König zu Pacem vnd Pedir wie auch vber den gantzen Septentrionalischen theil der Insel/ gemacht vermittels der hilff der Türcken vnnd Arabier/ wie er dann auch offtmal

den

m Reich Malacca vnd den Portugesern starck vñ gefahrlich zugesetzt hat. ie Goltreichiste Königreich alldort seindt Menancabo vnnd Bar. Hun- et meylen von Barro, mitten vnter vielen Inseln ist eine / welche bewohnt rt von schwartzen Leuten / vnd ist sehr Goldtreich: Daselbst ist Diego Pa- cco vmbkommen. Nicht weit daruon ligen noch zwo andere / so die Goldt iseln genent werden. Noch viel andere vnbekandte Inseln ligen besser hin- ff gegen Auffgang / darbey auch gegen dem Orient die Insel Adrama- a, deren Einwohner das Fleisch der Menschen fressen. Nahe bey der tatt Acen ligen die Inseln Gomispolo, allda Casparus de Costa vmb- mmen.

Insel deß Meerbusens Bengala vnd Zeylan.

IN diesem Meerbusen sihet man zween grosse hauffen kleiner Inseln: Der eine hauffen begleitet schier die gantze Costa deß Siams, Pegu vnd Bengala mit den Inseln / so gemacht worden seindt durch die rosse Flüß so das Erdtreich in vielercey weise zerreissen / vnnd durch das Meer / welches baldt hie / baldt dort hinlauffet / vñ ein Strasse durch fremb- e grainitzen machet. Die fürnembste Insel sihet man von der Spitze zu Ni- raes, biß gen Tauay, vnnd von Satigan, biß an den Vorberg Legogora, llda die Flüß Ganges vnd Gango in das Oceanische Meer lauffen. Der nder hauffen der Inseln erstreckt sich von Mittag / biß auff Mitnacht ge- en Sian vnd Pegu. Der erste hauffen wirdt genent die Inseln von Nicu- ar, vnd seind deren sechs / ohne Wasser / vnd ohne Meerporten / inmassen hier alle andere seindt: Aber doch fischen sie Ambra gnug. Die maiste Ein- wohner essen Menschenfleisch. Die andere Inseln werden die Andemao. enent. In der Narsingischen Costa oder Meergestadt sihet man schier kei- e Inseln / außgenommen drey oder vier am Schlundt / oder eingang deß Flusses Nagundi, so aber keinen Namen haben / aber an statt besagter In- eln / ist Zeilan sehr fruchtbar / zwey hundert vnd fünfftzig meylen lang / vnd undert vnd viertzig brait. Die Arabier nennens ein Landt der Wolust / vnd tliche vermeinen / daß das Indische Paradeyß allda gewest. Dann der Lufft ist dermassen vollkommen / daß die Leut alldort sehr lang leben / vñ kein einige Kranckheit empfinden. Schier alle Monat regnets alldort / vnd die Felder seindt immerdar grün / vnnd die Bäum mit Blumen vnnd Früchten

beladen. Jhre fürnembste Gabe ist der Zimmet / welcher alldort besser ist denn an keinem andern Ort. Allerhandt Vich ist verhanden / deßgleich sehr gelernige vnnd streitbare Elephanten. Kein Eisen hat es / sondern herliche vnd fürtreffliche Saphir / Chrysoliten / Karbunckel / Cardomonen Pfeffer / vnd gute Datteln.

In dieser Inseln seindt vil lustige Berg / welche den Forme eines Amphitheatri oder Schauplatzes repræsentiren / vñ vnden in der mitten einen weiten Platz haben. Einer vnder denselbigen erhebt sich sieben meilen in die höhe / hat oben auff ein ebnes Feldt / vnd in der mitten einen Stein / der zwo Ellen hoch / vnnd einem Tisch gleichförmig ist. Daselbst sihet man die Fußstapfen eines H. Mans der auß dem Königreich Oel dorthin kommen / das Volck von der Abgötterey zum wahren dienst Gottes bringen hat wollen: Derowegen wirdt dasselbe Ort geehrt durch vil Walfarten auß frembden Landen: Etliche vermeinen / es seyen die besagte Fußstapffen deß Eunuchi / welcher der Candaces Königin in Ethiopa Kämerling gewest: Aber Dorotheus Bischoff zu Tiro / schreibt / das der besagte Eunuchus das Euangelium gepredigt habe in dem glückseligen Arabia vnd Taprobana.

Diese gantze Insel ist abgetheilet in 9. Fürstenthumb / Janafapatam / Tringummale / Baccalor / Villassem / Tananta / Laula / Halle / Colum bo. Mitten in der Insel ligt das Königreich Cande / welches vmbgeben mit Bergen. Das fürnembste Fürstenthum ist Columbo / von wegen des Zimmets / welcher allda wächst vnd von wegen der guten Meerporten / die Chineser haben diese Insel innegehabt / aber wider verlassen / vnd auffgehört die Indien zubekriegen / dan sie verloren zwischen der enge deß Meers / welches sich zwischen der Insel vnd dem festen Landt verhelt / vnnd mit Felsen vnnd Sanden erfüllt ist / vber achtzig Schiff. Anietzo gehört das Meergestad den Machomenischen: Das Mittelland wirdt bewohnt durch die ingeborne Jnlander. Die Portuzeser haben ein Vestung in Columbo / vnd der König alldort pflegte ihnen jahrlich 100. Pfundt Zimmet / vnd 12. Lämmer vnd 6. Elephanten zugeben. Derselb aber ist anietzo von einem Mohren vertrieben. Zwischen der äussersten Septentrionalischen Spitzen Zeilams / vnnd dem festen Landt / entspringt zwischen den Wellen die kleine Insel Manar / darin haben die Portuzeser ein Vestung / zur versicherung des Perlenfangs / welchen die Parauaier verrichten.

Folgen

Folgen die Inseln des Indianischen Meers/

Inseln Malduuia.

IN disem Meer sihet mann keine grosse/ /aber vil kleine Inseln. Die ersten / so sich erzeigen/ heissen Maldiue. Das wort Maldiua bedeut 1000 Inseln/dan so vil ligen allzeit beysammen. Sie strecken sich auß/ wie ein Ketten/ fahen vom vndersten Padua an/ biß gegen Sunda her. Die Portugeser haben sie nicht erkent / wie auch die jenigen nit/ so zwischen der Insel Mamale vnd denen von Tandu vnd Adu ligen aber die kleine Inseln (deren bey weitem so vil nit seind) rühren gleichsamen ander an. Sie sindt allesambt eben vnd nidrig: vnd man vermeint daß sie heuor vnder dem Wasser gestanden / aber als das Meer den Malabar eingenommen/ habe es diese Malduen bloß gelassen: Sie haben mangel vnd theurung in vilen dingen / aber doch haben sie Malmenbäum/ dieselbige seindt vil grösser/ besser vnd nutzlicher/ dan die Africanische vnd Jüdische Malmenbäum/ dann sie geben Materi / die Schiff zumachen / zuuersehen vnd zubeladen. Ihre Frucht ist so groß / wie eines Menschen Kopff/ vnd hat zwo Rindten/ darauß gute starcke vnnd wärhaffte Schiffseil / deßgleichen Trinckgeschirr gemacht werden. Das inwendige oder der Kern dises Baums ist ein sonderbare feistigkeit vnd milch / wie Mandelmilch / vnd ein zarte gesunde Speise. Wann auch die Frucht noch zart vnd frisch ist / alsdan wird auß den abgeschnittenen Zweigen oder Esten ein sonderbarer Safft gebrest/ vnd darauß Zucker/ Wein vnd essig gemache : Auß den Blettern wirdt Papir zum schreiben/ vnnd Klayder gemacht.

Eben dieser Palmenbaum bescheret auch alles was zu den Schiffen gehört/ dann auß dem Block vnnd Esten machet man Bäum / Bretter/ Nägel: Vnd auß den Blättern/ Segel. Auß der ersten Rindten starcke Sail/ vnd mit der Frucht werden die Schiff beladen.

Auusser der wilden Palmenbaum wächst noch ein andere art vnder dem Wasser/ welche vil grössere Frucht tragen/ denn die vorige. Vnd die andere Rind ist vil kräfftiger wider das Gifft/ dē der stein Bezar. Mā find auch in dē selbē mer sönderbare glätzende vilferbige muschlē/ welche in Pegu Siā Cāmbaya/ Portugal/ Ghinea/ Benin vñ Congo verfürt/ vñ daselbst an stat der Müntz gebraucht werdē. Deßgliche hādlet mā mit söderbarē gestaltē vñ gedörtē

Fischen/vnd mit weissen/schwartzen/gelben Ambar/so allda im Meer a
gefangen wirdt. Diser Ambar wirdt gehalten für das Koth etlicher V
gel/so Anacangri pasqui genent werden: Vnd wirdt für ein köstliche W
in China verführt / allda 20. Vntzen verkaufft seindt worden/für 225
Kronen. Aber anjetzo ist er nicht so theuer/weil die Portugeser jhne in gr
ser anzahl auß der Insel Angossa hinbringen. Nicht weniger findet man
ne zu Capo verde / Porto sancto/Setubal/vnnd Peniche. Die Inwoh
seindt kleiner gestalt/grawlecht/schwacher Natur / aber verständig/v
schlagen falsch/vnd der Zauberey ergeben. Die Mohren bewohnen die
seln/so zu nächst am festen Landt ligen: vnnd die natürliche Innwohner
sitzen die andere / die kleinerne seindt den grössern vnderworffen. Die
nembste ist Maldua/ allda der König wohnet / ein anderer König woh
zu Candanuz.

Gegen Mittag der Maldiuen ligt ein gantze Anzahl kleiner Insel
welche Don Lutz erfunden. Noch ein anderer Hauffen solcher kleinen
seln ligt nahe bey dem festen Landt / vnnd sindt gemacht worden durch
Fluß vnd Armen des Meers. Vnd mit dergleichen Inseln ist das Kon
reich Cocin erfüllt. Daselbst ist Carauaipin/ Rapelin/ Vapin/ Cam
tam/ Aeruul vnd Cocin/allda sindt zwo Stätt/nemlich das alte Cocin/
der König wohnet/vnd das newe Cocin/allda die Portugeser ein Niderl
haben.

Folgen die Inseln S. Mariæ, vnd de Anchidiua, daselbst haben die A
bier zum ersten mal Fuß gesetzt/ als sie gen Malabar passirten/deßgleich
haben die Portugeser gethan/vnd daselbst ein Vestung gebawt/ gleichw
bald wider zerstört. Als die Türcken vorhabens waren Decan einzunem
haben sie die kleine Insel Danda/zwischen Caul vnd Dabul gelegen/ e
bert. Die Insel Tizzuarino hat 4. andere kleine Insuln vnder jhr/nemli
Diuar/ Coran/ Salsette/ Gunna. Salsetta hat 80000. Seelen in 6
Dorffern wohnendt. Zwischen Goa vnnd Gunna gehet man trocknes F
durchs Meer/derowegen hat Zabayo/damals König zu Goa/befohlen/d
die zu verurtheilte menschen daselb mit dem Trommeten vnd Schalmay
klang/hingeworffen/vnd durch die hauffenweiß herzu lauffendt Crocodi
gefressen worden. Folgen Bombain/Bazain/Tanaa/ so alle sehr frucht
bare boden haben / vnnd darauß die Portugeser jährlich vber
100000. Kronen gewinnen.

In

Insel Diu im Cambayanischen Meer.

IM Cambayschen Meer ist Diu die aller fürnemste Insel/ vnd vom festen Landt nur mit einem so gar schmalen Canal abgetheilt/ dz man auff einer steynern Brucken darüber gehen kan. Hat einen guten vnd sauberen Port/ vnnd oberhalb desselben ein Portugesische Vestung/ welche allbereit von dem Türcken Anno 1538. vnnd von den Guzaratiren Anno 1546. ernstlich/ aber vergeblich belägert worden. Nit vnbillich sticht jnen die Vestung in die Augen/ dann sie ist gleichsam ein Vormawr Cambaye/ vnd Beschützerin aller Schiffarten vnd Gewerb derselbigen Meer. Acht meylen von Diu, ligt die kleine Insel Betel, nahe bey dem festen Ländt/ hat ein meyl im vmbkraiß/ vnd König Badurius, hat sie wöllen mit Mawren vmbfahen vnd befestigen/ aber Nunno de Acua, hat es verhindert/ vnd die besatzung nidergehawen.

Insel bey dem Persianischen Meer.

DJe erste Insel bey dem Persianischen Meer ist Ormuz/ von deren oben allbereit meldung beschehen. Die andere fürnembste seindt Queissomi vñ Baaren. Queissomi ligt drey meylen vō Ormuz/ vnnd ist 20. lang. Daselbst hin hat sich der König Mamud mit der wohnung begeben/ nach dem er sich den Portugesern widersetzt hatte/ aber hernacher hat ers/ vermög der gemachter Friedshandlūg/ wider verlassen. Der Lufft ist vngesundt/ fürnemblich vom September/ biß in den Februar. Der reichthumb dieser Insel bestehet in dem vberfluß der Früchte/ vnnd sonderlich der Datteln. Deßgleichen hat es einen reichen Perlenfang/ aber doch ist der zu Baaren vil besser/ nemlich Pulot, Coiar, Ficor, Lar, Gicolar, Mulugan, Queissimi vnd Carge haben nichts zu bedeuten.

Insel der Arabischen Costa.

VOm Vorberg zu Rosalgate biß zum rothen Meer erscheint kein sonderbare Insel/ außgenommen Mazira, vnd die drey zu Curia Muria, daselbst Vincentius Sodre bliben/ weil er den Inwohnern nit folgen wolte/ in deme sie jm riehten/ dem bevorstehenden Vngewitter zu entflehen.

stehen. Besser hinab seind die kleine Inseln Ganacaim oder Canäuente, v
Arzina.

Inseln deß rothen Meers.

Alle bayde Costen oder Gestaldt deß rothen Meers seindt vmbgebe
mit kleinen Inseln/ vnd gefährlichen Schrofen vnd Felsen. Die fü
nembste seindt Bebelmandel, welche an dem Schlundt deß rothe
Meers ligt vnd bewohnt ist/ hat zwey meylen im vmbkraiß/ vnd ligt 3. mey
len vom festen Landt. Erhebt sich 20. Schrit vbers Wasser/ Ptolomeu
nennet sie die Insel Diodoro. Man schreibt/ das allhie das rothe Meer g
sperret geweſt ist mit zwey eisernen Ketten. Die Insel Camaran ligt 8000
meylen weit von der Arabischen Costa im fünffzehenden Grad. Allhie sein
alte zerstörte Gebäw: Hat einen zimlichen Port/ Saltz/ Vich vnnd Wa
ser gnug. Auff der andern Seiten deß rothen Meers ligt Delaccia im fün
zehenden Grad/ hat 30. meylen im vmbkraiß/ vnnd einen reichen Perle
fang: welchen auch die benachbarte Insel Mua hat. Folgt Mazua, welch
vom festen Land nur ein Bogenschuß ligt/ in der gestalt deß halben Mohn
Zwischen derselben vnd dem festen Landt/ ist ein herlicher Port. Folgt da
auff Suaquen, welche in einem See/ vnd an einer wolerbawten Statt lig
daselbst wohnet der Türckisch Bassa, der vber die Abassiner gebietet.

Inseln/ welche auſſer der Enge Socotera ligen.

Wann man auß dieser Enge kombt/ werden keine denckwürdige In
seln gesehen/ außgenommen Socotera, welche sechzig meilen lang
vnd fünff vnd zwantzig brait/ vnd von einem sehr hohen vnnd rau
chen Berg/ schier mitten von einander getheilt/ vnnd den vngestümme
Winden vnderworffen/ die sie aller dings außtrucknen vnnd vnfruchtba
machen/ außgenommen in etlichen Thälern vnd bedeckten Orten/ allda e
was von Reiß/ Datteln/ vnnd vnderschidlichen Früchten wachsset. D
Kauffleut besuchens von wegen deß Zinobers/ Trachenbluts vnnd Aloe s
trefflich gut alldorten seindt. Die Portugeser haben zwo Niderlagen/ die ein
heist Coro, die andere Benin, der König von Fortacco hatte anfangs allh
ein Vestung/ welche die Portugeser erobert/ aber wider verlassen/ den ver
gebenlichen Vnkosten zuersparen. Die Einwohner seindt braun vnnd wolge
staltet/ auch Christen. Vnnd sagen/ daß der heilig Thomas allda Schiff
bruch erlitten/ vnd auß dem Schiff ein alte Kirche gebaut/ welche man sihe
mit dreyen Schiffen/ mit dreyen Mauren vnd dreyen Thoren abgetheilt

Sonsten

önsten wohnen sie in den Spelucken oder Hütten: bekleiden sich mit oben Tüchern vnd Thierhäuten: Streitten mit Schlingen vñ Schwern/die können die Weiber eben so wol brauchen/als die Männer. Begen sich starck auff Zauberey/vnd verrichten vnglaubliche ding. Sie haben der Schiffart noch Gewerb/ halten sich selbst für das aller edliste Volck r gantzen Welt/vnd seindt vngelehrt.

Gegen Mittnacht ligen zwo Inseln/welche die zwo Schwestern genent erden/die Einwohner seind Oelfarbig/leben ohne Gesätz/vnd haben mit einandt anderm Gemeinschafft. Haben Helffenbain/Ambar/Trachen it/Aloe/vnd Nizolien/so ein Edelgestein.

Zwo andere Inseln ligen gegen Socotera vber/ deren die ein die Männer/die andere die Weiber genent werden. Ligen dreyssig meylen von einander/vnd 5. von Socotera Sie werden darumb also genent/allweil in der nen nur Männer/vnd in der andern nur Weiber wohnen: Sie suchen zweilen einander heim/dörffen aber vber drey Monatlang nicht beysamen bleiben/ von wegen deß Lufftes/ der weder dem einen noch dem andern il tauget. Vnd dieses were wol etwas/wofern es wahr ist.

Inseln deß Arabischen Meerschoses.

VOm Vorberg Guardafu biß an den Vorberg bonæ spei, ligen hin vnd wider viel Inseln zerstrewt/ theils nahe bey dem festen Landt. Die jenige/so im hohen Meer ligen/sind meisten theils od vnd vnwohnt/vnd heissen Don Garzia, die drey vnd siben Brüder/die rocche res, S. Brandano, S. Francisco, S. Apollonia. Iohan de Lisabona, olmodelo. Zwischen den Inseln/vnd dem festen Landt aber ligen die Inn Natales, di Camaro, deren seindt drey nemblich/ Alioa, del Spirito nto, vnd S. Christophoro. Aber die aller beste vnd edliste bey dem festen ndt seindt Mombazza, von wegen deß Canals, der sie von Africa abthei/hat 12. meylen im vmbkraiß: Im Eingang deß Sees ligt die Statt auff nem Bühel/vnd ist auff die Arabische weiß zimblich gebawt.

Folgen etwas weiter vom festen Landt Pemba, Zanzibar, Monsia, so rch schwartze Volcker bewohnt werden. Die groste ist Zanzibar, deren ürst sich einen König nennet. Aber die aller fürnembste ist Quiloa, welbewohnt wirt von Mahometischen kleinen vnd verächtlichen Volckern. ist vberflüssig an Reiß/ Hirß/ Bich/ Datteln/ Limonien/ Pomerantzen/

Zucker-

Zuckerröhren. Die Statt Quiloa ligt am Vfer gegen dem festen Landt
ber/hat Stainerne Häuser/ viel Gärten vnd enge Gassen/ hundert me
len von Mizambic. Ausserhalb dem Port ligt Misa, vnd drey meylen dau
Songo vnd Canga, darinn Mohren wohnen. Folgen die Insel del Fustat
so also genent von wegen der Straff / welche einem Piloten oder Schi
man/der den Vascum de Gamma verrhaten/ vnd vmbringen wöllen/ a
gethan worden.

Mozambique ist von den Alten genent worden Prassia. Vier meylen
dannen ligt die Insel S. Georgii, so ödt ist. Folgendts die Insel de Angos
so von den Mohren bewohnt wirdt. Hundert vnd fünfftzig meylen von de
Capo di Correnti ligt die Insel delle Vacche, sampt einem Castell vn
gutem Wasser. Von den Pianischen Inseln waiß ich nicht zusagen. D
Insel S, Crucis wirt sonsten delle Fontane genent/ vnd biß hieher hat Ba
tholomæus Diaz sein Schiffart verricht.

Die Inseln S. Laurentij.

DJe Insel ist eine vnder den alleredlisten Inseln der Welt / ligt 17
meylen von festen Landt/ist 1200. meylen lang/ vnnd 480. brai
also/daß sie Italiam weit vbertrifft : Ist nit wol erbawt/ aber w
versehen mit allerhandt notturfftigen dingen/ an Gemüß/ Reiß/ Trayd
Limonen/ Pomerantzen/ Canamelen/ Baumwoll/ Negeln/ vnd Ingwe
Item/ an zamen vnd wilden Thieren/ Camelen/ Giraffen/ Wachß/ H
nig / Ambar / Silber vnd Kupffer. Die Mohren haben etliche Ort a
Meergestadt eingenommen. Die natürliche Einwohner seind Abgöttis
schwartz mit krausen Haaren/ vnd an den Sitten den Cafris gleich. Geh
nackendt brauchen im Krieg krumme Prigel / so von Thier Beinen eing
legt sein. Wohnen hin vnd wider zerstrewt in Dörffern vnd Höltzern.
einem Ort dieses Landts findt man weisse Leut / so von den Chinesern he
kommen sein sollen. Wann die Portugeser bey zeiten in Indien fahren
alsdann passieren sie zwischen dieser Insel/ vnd dem festen Landt hin/ wan
sie aber im Winter still halten müssen / alsdann vmbfahren sie diese Ins

Vnder andern Inseln die sie gefunden haben/ ist eine / welche gegen
Mozambic vber ligt/ vnnd Langana heist vnd ein zimliche
Insel ist/ mit einem grossen Wasserfluß/ wirdt
von den Mohren bewohnt. Die letste
gegen Nidergang heissen
Romeros.

Von den Inseln deß Oceani Æthiopici.

Das Æthiopische Meer ist sehr tieff / dann es hat vil weniger vnnd zwar kleinere Inseln / denn die vorige / Die erste ist des Gonsalui Aluarez / welche / wann man den Vorberg bonæ spei passirt ist / ein vnd dreissigsten halben Grad ligt. Folgt die Insel des Tristans de ugna / welche vom besagten Vorberg tausendt vnd fünffhundert Mei- / vnnd vom æquinoctial acht vnd dreissig Grad ligt / vnd im vmbkraiß nffzig meilen hat / vnnd welche ein vberfluß an Vögeln / vnnd sonder- h Meer Raben / auch vmbgeben ist mit vier ander kleinen Inseln. Nahe y dem festen Landt sihet man die dürre Inseln Fariglioni / vnd etliche an- re / so wenig haben zubedeuten.

S. Helenæ Insel.

Die Insel S. Helenæ hat erfunden Johannes del Nuoua / vnd ligt an einer gar bequemen Gegendt für die jenigen / so auß Indien wider in Portugal fahren / seytemal sie sich daselbst erquicken / vnd derumb versehen. Hat 9. meylen im vmbkraiß / einen volkommenen fft / vnd fürtreffliche Wasser. Der bodem ist rötlecht / vnnd dermassen eich / daß einer sihet alle Bäum kan außreissen. Vorzeitten ist sie öd ge- est / anjetzo wohnen nur 3. oder 4. Portugeser darinnen / dann der König ill / daß die Schiffahrten sich mit den dortsigen Früchten erfrischen / oh- einigen Vnkosten / nicht allein wann sie alldort ankommen / sonderen ich etwas pflantzen vnd säen / welches alsbaldt wächst vnd zeittig wirdt: s hat auch Wäld vnd Ebenholtz vnnd Ceder / Limonen / Pomerantzen / rüchte vnd Thier / so dorthin auß vnsern Landen gebracht werden. Wann an auß Portugal in Indien sägten will / ist die Insel nicht so leichtlich zu nden / als man auß Indien in Portugal fahren wil: vnnd alsdann werden e Leut allda in wenig tagen wider frisch vnd gesundt: sie jagen / baitzen vnd schen / vnnd versehen sich mit frischem Wasser / Holtz vnnd anderer Not- rfft. Gegen Nidergang sihet man die Inseln Magnanes vnd S. Maria

della Trinità vnd Ascensione, welche Tristau de Acuna, An. 1508. funden.

Insel S. Thomæ.

WAn man zum festen Landt hinzu nahet/ sihet man die Insel Loand vnnd schier gegen dem Vorberg des Lopes Gonzalis / die In Nabō / welche klein/ stainecht/ vnbewohnt/ aber reich ist an Fisch reyen / welche die Inwohner auß der Insel S. Thomæ besuchen. Diese I sel S. Thomæ ist gleichsam rundt/ vnd hat 60. meilen im vmbkraiß: Als erfunden ward/ war sie nichts anders / als Wäldt vnd Gehültz. Anjetzo h sie einen warmen Lufft. Im Martio vnd Septembri regnets starck/ vnd den andern Monaten fallen starcke Thaw . Mitten in der Insel ligt e Berg/ welcher immerdar mit Nebel bedeckt ist / vnnd mit seiner feüchtigk die Wälde vnd Zuckerfelder netzet. Im December/ Januario vnd Febru rio werden die Europische Leut allda dermassen mat vnd ohnmächtig / d sie sich kaum rühren oder bewögen können / vnd das gantze jahr alle acht t ge ein Fieber zwo stundtlang empfinden/ auch zwey oder drey mal im Ja zur Ader lassen müssen : Ihrer wenig erraichen das fünffzigste jahr/ ab die schwartze Mohren leben 100. jar.

Die jenigen/ so anfangs allda hinkommen / werden alßbaldt zwenz Tag lang mit einem gefährlichen Fieber behafft. Die Bocken vnd Franz sen regiren starck allda Der Boden ist roth vnd gelb/ vnd zäch wie Wach aber sehr fruchtbar. Hat einen Meerport vnnd ein Statt von 700. Häuse vnnd heraussen zu Pauosan ein Niderlag der Portugesen. Die Mohren so zum Zuckerbaw gebraucht werden/ rebellieren bißweilen wider die Port gesen/ vnnd essen Mahis. Das Korn wil aldort nicht gerahten/ vnd wir in Graß verkehrt/ deßgleichen will kein Wein noch gepflantzter Baum r gerahten. Sonsten hats allerhandt Vögel vnnd Meerpapagayen. D Meer treibt sehr grosse Wallfisch an das Gestadt / vnnd die fürnemb Reichthumb bestehen in Zucker : Die Zucker Röhr werden alle Monat al geschnitten / vnnd in fünff Monat zeitig . Der Zucker aber wirdt nich weiß/ noch hart/ sonder [illegible] vnd waich. Der zehendt/ welchen der Kön darüō hat/ erstrecket sich biß in 4000. Pfundt/ vñ werden 40. Schiff dam beladen. Etliche Jahr her zernagen sonderbare würm die wurtzeln der röh andere vermeinen/ das weisse Ameisen oder Mäüß dieselben also verderb

ie Schwein werden mit den abgeschnittenen Röhren gemestet. Zuerlan-
ng des Zuckers bringen die Europische Kauffleut dahin Speck/Wein/
appir/Oel/Käß/Leder/ vnd sonderbare Muscheln/so an statt deß Gelts
r Orten außgeben werden. Auß den schwartzen Leuten vnd den Europisch-
werden braune Kinder geboren.

Die Insel Principe vnnd Ferdinando Po.

Die Insel del Principe ligt 120. meilen von S. Thomas gegen Mitternacht/ist klein/aber gut/vnnd reich an Zucker/dessen sie dem Fürsten in Portugal ein grosse Anzahl geben / daher sie dann die Insel ß Fürsten genent wirdt. Die Insel Fernando Po hat nichts besonders/als lein ein kleinen See/auß deme vil Brunnen mit süssem Wasser entspringen. Gegen Nidergang diser Inseln sihet man S. Mattheo, S. Croce, S. ulo vnd la Conceptione, welche Petrus Alvarez/Anno 1501. erfunden.

Brasilische Inseln.

In der Brasilischen Gegend erscheinen vnderschidliche kleine Inseln: die fürnemste ist die Insel S. Catharine im Meerschoß Pathos. Die andere seindt Ascensionis, Trinitatis, Martini/Vazi. S. Mariæ ugustæ/S. Alexio / allda die Engelländer vnnd Frantzosen vilmals anden. Bey S. Augustini Vorberg ligt die Insel Ferdinandi Lorognæ. Alle Inseln dises Meers/so zwischen Brasil vnd Ethiopia ligen/seindt hievor und noch meisten theils vnbewohnt / darauß erscheint die Barbarey vnnd obheit des Volcks: Dan ob wol Gott den Menschen zu einem Herrscher er das Meer/vnd vber dise gantze vnderste Welt gesetzt hat / so will doch ses Volck solches nit erkennen/noch sich zu nutz machen. Dann ob wol vil Menschen sich erzeigen / das sie Herren seyen vber die Erde / in deme sie rch säen/pflantzen/vnd arbeiten / die notwendige vnderhaltung/vnd vil ute gelegenheiten darauß schöpffē/so ist doch kein Volck/welches das Meer ñ die windt besser beherschen kan/als eben die Spanier/Portugesen/Holnder/Seeländer vñ Engelländer/aber die Mohren / Cafri vñ Gialofi/ / vñ ins gemein alle schwartze Menschen verstehen sichts auff die Schiffart

fort/dann so gar kennen sie ihre benachbarte Inseln nicht/nemlich Nobu
S. Thomas. del Principe, Capo Verde, Madera, &c.

Ob schon die Völcker der newen Welt nit viel geschiffet haben/so hab
sie doch mehrers geschiffet / denn die Ethiopier/ wie dann solches erscheu
an den vielen Inseln die sie haben vnd besitzen/nemlich Hispaniola, Iami
Cuba: Aber die aller Barbarischte/ Viehischte/ Vnerfarnisste der Sch
fart/seindt die jenigen/so an dem Oceano wohnen/der sich an Brasil vn
Africa erstreckt.

Inseln deß grünen Vorbergs.

NAhe bey dem grünen Vorberg ligen siben Inseln / so mit schön
grünen Bäumen/vnd vnbekante Vögeln geziert/vnd begabt sein
aber doch nicht bewohnt werden. Die jenige Inseln aber/so Ca
Verde genent werden / ligen zwischen dem grünen vnd weissen Vorber
vnd seindt ihrer neun/auch erfunden worden durch Antonium Nolli ei
Genueser. Anno 1440. haben sie angefangen bewohnt zu werden. Die f
nembste ist S. Iacob, 70. meylen lang/allda die Portugeser ein Statt/ v
Lendstatt haben/namens/ La grande Ribera, sambt einem sicheren Ha
vnd einem fluß der sie vmbgibt. Ligt zwischen zweyen Bergen/vnd hat 5
Häuser. Am Fluß sihet man viel Cederbäum/ Pomerantzenbäum/vnd
dere vnderschidliche Pflantzen vnd Indianische Palmen. Sonsten ist d
Insel ins gemein rauch vnnd gebirgig / aber die Thäler seindt lüstig vn
Volckreich. Der gesäet Reiß/vnd Saburco wirdt in 40. tagen zeitig. I
gute Baumwoll/wie dann dieselben Tücher in Africam verkaufft werd
Die Gaiß tragen alle 4. Monat/ drey vnd vier Jungen zugleich/vnd a
einmal. Wann die Sonn im Krebs ist/ regnets immerdar. Von der I
sel S. Iacobi gegen Nidergang ligen die Inseln Delfuoco vnnd Braua,
denen wenig gelegen ist: Gegen Mitnacht ligt die Insel Mayo, welche
nen See hat / der zwo meylen lang/vnd zwo brait ist. Sonsten ist die I
sel reich an Saltz/ jamassen schier alle andere diese Inseln voller Saltz sei
derwegen sie die Saltz Inseln genent werden. Die Insel Bona vista
hat den Namen ohne die That/dann sie ist weder lieblich
anzusehen noch zubewohnen. Gegen Nider-
gang deß Capo Verde, ligt die
Insel Palma.

Inf

Inseln d' Arguin.

WAnn man den Vorberg Garze fürüber ist / sihet man in einem absonderlichen Meerschoß die kleine Inseln Arguin, welche Anno 1443. erfunden worden. Daselbst hat der König in Portugal ein Vestung zu befürderung deß Gewerbs derselbigen Landen. Der Inseln sind 6. oder 7. vnd werden bewohnt von den Azzanegiern / die sich meistens von den Fischen / welche alldort Almadie genent werden / erhalten. Die andere heissen Garze, Neri, Tider, Adeget.

Inseln deß Oceani Atlantici, oder Canariæ.

DJe Insulæ fortunatæ, oder glückliche Inseln seind seythero das Röm. Reich angefangen abzunemmen / vnbekandt gewest / vnnd hat Don Ferdinand de Castro sie Anno 1444. auß befelch deß Königs zu Hispanien gar bezwungen. Ihrer seindt 12. in allem / nemlich Lanzarote, Forteuentura, Ferro, groß Canaria, Palma, Gomera, S. Clara, de i Lupi, la Rocca, la Gratiosa, l' aregranza, Linferno. Seindt allesambt vberflüssig an Reiß / Zucker / Honig / Gaiß / Käß / Leder / vnnd Oricelo, welches ein Kraut ist / darmit die Tücher geferbt / vnd grosse Kauffmanschafften getrieben werden: Haben vnter andern Thieren auch Kamelthier. Die Einwohner seindt an jetzo wolgestaltet vnd sittsam: Zuuor aber vnd anfangs waren sie grob genug / dann sie glaubten gleichwol an einen Erschaffer der Welt / der die Gottlosen straffe / vnd die frommen belohne / Aber in andern dingen waren sie Bestialisch vnd Viehisch / dann sie hatten kein Eisen / verachteten das Goldt vnd Silber: Kämpfften mit Stainen vnd Prügelen: scherten ihre Bärt mit sonderbaren scharffen Stainen: Die Mütter säugten ihre Kinder nicht / sonder liessen sie von den Gaissen seugen. Sie tantzen auff die Hispanische weiß.

Von dannen werden die Canari Vögel gebracht / welche das gantze Jahr hinauß singen. Die allergröste dieser Inseln ist vnd heist Canaria: hat 90. meylen im vmbkraiß / vnd neun tausent Seelen. Tenerife ist nicht so groß / aber man vermeint / daß sie die allerhöchste Insel der Welt ist / von wegen

eines Bergs/welcher die gestalt eines Demandts hat/vnd fünffzehen mey
len hoch ist: Man sihet jhnen vber sechtzig meylen weit. Die Insel Ferro ha
weder Brunnen noch Pfützen/wirdt aber wunderbarlicher weiß mit Wa
ser versehen durch einen Nebel/welcher die Bäum bedeckt/vnnd von dense
ben tropffet so viel Wassers herunder/ daß die Menschen vnnd Vieh dar
durch versehen seindt. Dieser Nebel fahet an/ ein oder zwo Stunden vor de
Sonnen Auffgang/ vnd weret widerumb eben so lang/ nach der Sonne
Vndergang. Das Wasser samblen sie in einem sonderbaren Graben/ de
vnter den Bäumen darzu gemacht ist. Die Insel della Palma ist klein/ abe
schön vnd reich an Zucker/Fleisch/Wein/Käß: Daselbst erfrischen vnn
prouiandieren sich die Schiff/ welche auß Hispanien in Peru vnnd Brasi
fahren. Ligt von Lißbona tausent meylen/vnnd ist dem Vngewitter fast vn
derworffen. Die Inseln Lanzarotte, Ferro vnd Gomera seind für sich
selbst: Aber die andere gehören vnder die Cron.

Inseln Madera, Porto sancto.

MAdera ist ein Königin der Inseln im Oceanischen Antlantische
Meer/vñ wirdt also genent/allweil sie anfangs/ als sie Anno 1420
erfunden ward allerdings mit Wälden vnd Gehültz vberzogen gewest/ de
her hat man die Wäld angezündt/welches siben Jahr lang wehrete/vnd ei
so grosse fruchtbarkeit verursachte/ daß der Saat sechtzig fältige Fruch
brachte. Diese Insel helt im vmbkraiß hundert vndsechtzig meylen/vnd wi
getheilt in vier Herrschafften/nemlich Comerico, S. Croce, Funicial, Ca
mera de Lupi. Hat viel Brunnen vnd acht Wasserfluß/ die sie begiesse
Alle ding werden alldert dermassen zeitig vnd vollkommen/ daß Oadomo
stus sagt/das alles/was geerndtet oder gesamblet wirdt/ Goldfeye. Ha
vnendtlich viel Früchte/fürtreffliche Wein/vnnd den besten Zucker. Deß
gleichen viel Cederbäum/aber ist arm an Oel vnd Traydt. Die Hauptstat
vnd Wohnung deß Ertzbischoffs ist Funicial: Daselbst seindt zwo Vestun
gen/die vmbgeben den Port. Zwantzig meylen von Madera ligt die Anno
1428. zerstörte Insel Porto santo, hat im vmbkraiß fünffzehen meylen: Is
reich an Ochsen/ wilden Schweinen vnnd Honig. Sonsten hats ei
Frucht/die vergleichet sich einem Kirschenbaum/ vnnd wann man vnde
am Stammen ein Kerben darein hacket/ alsdann fleust vber das Jahr ei
Gummi darauß/ welcher Trachenblut genennet wirdt. Einemals hat ei

Portu

ortügeser ein schwängeres Königl dorthin gebracht / dardurch haben sich
e Königl in dieser Insel dermassen vermehrt / vnnd zugenommen / daß sie
zier das gantze Landt verderbt hetten : So gar noch heutigs Tags sihet
an in einer kleinen Insel nah bey Porto sancto nichts anders als
önigl.

Die Inseln Terzere.

Diese Inseln haben sich dem König Philippo dem andern / nach dem derselb zu der Cron Portugal gelangt / starck widersetzt: Seind erfunden worden durch Kauffleut / welche auß Niderlandt gen Liß- na kamen / vnd haben angefangen bewohnt zu werden / Anno 1449. Sie ndt berümbt worden durch die Schiffart in Indien vnnd newe Welt: dann sie müssen notwendig alldort anlenden. Ihrer seindt siben / aber die öste ist S. Michaël, aber der fürnembste / vnd daran am meisten gelegen / Terza. Dann S. Michaël erstrecket sich vom Auffgang gegen Nidergang er viertzig meylen lang / vnd zwölff brait / vnnd hat hundert im vmbkraiß. st fruchtbar an Getraydt vnd wolbewohnt / zumalen gegen Mittag. Dann der andern Flecken hat es Villa Franca, so fünffhundert Häuser hat: em Punta delgada so acht hundert Häuser hat. Aber die Insel Terza hat vmbkraiß sibenzehen meylen / vnnd ligt im neun vnd dreissigisten Grad. rstrecket sich vom Orient biß in den Occident dermassen / daß sie nicht vber ölff meylen brait. Ist rauch vnd stainig / aber doch wol bewohnt / bauor gegen Mittag. Daselbst ist die Statt Angra, die ligt an einem klainen ee: Hat ein Castel welches König Sebastian zu bawen angefangen / vnnd ilippus vollendt hat. Ist reich an Früchten / Kräutern / Wayd vnnd ich / welches daher abzunemmen / allweil Cyprianus Figuaredo mit vier ndert Ochsen das Kriegs Volck Petri Baldes zertrent vnd hernacher sich derstanden mit tausent Ochsen das Kriegsheer Aluari de Bazam Mar- afens zu S. Cruce zu zerstören.

Die Insel Fayal hat zwölff meylen im vmbkraiß / die Insel Gratiosa er / S. Georg zwey vnd zwantzig / Flores fünffzehen / Coruo drey / S. Maria zwölff. Die Inseln Gratiosa, Coruo vñ Garza haben nichts beson- ers. Die Insel Pico hat den namen von einem Berg / der drey meylen hoch / vnd bißweilen dermassen viel Flammen vnd fewrige Stain außwirfft / ß sie so gar das Meer welches zimlich weit von dannen erreichen. Alle diese nseln hehorsamen einem Bischoff / der zu Delgada in der Insel S. Michaëlis

wohnet /

wohnet/ vnd der Bischoff von Angra, so in Terzera ligt/genent wirt. A
no 1590. an S. Annæ Tag haben die Berg vnuersehens angefangen
schröcklich zu heulen/ flammen außzuwerffen/ Felsen zuzersprengen/ vn
Mauren zuzerspalten: Vnd dieses wehrete ein gantze Monatlang: Deßw
gen dann zween Flecken/ vnd etliche Dörffer seindt zerstört worden/ vnd
Statt ist kaum stehen bliben.

Deß Ost-Indischen Lustgar-tens

Ander Theil:

Darin die fürnemste Schiffarten dahin kürtzlich beschrieben werden.

Ferdinandi Magellani Raiß oder Schiffart.

DEmnach Ferdinandus Magellanus der erste gewese
welcher beydes Ost vnnd West-Indien besegelt/ ist
auch billich daß wir jhme die erste stell allhie gönne
vnd seine Raiß kürtzlich erzählen. Was aber jhne da
bewegt/ ist oben/ wie auch im ersten Theil gnugsa
angedeutet. Schreitten derhalben zur geschicht selbst.

Ferdinandus Magellanus ist abgefahren von S
villia/ vnnd auß dem Meerhafen von S. Lucar de Barrameda im Aug
monat des Jahrs 1519. Er fuhr mit 237. Männer/ so Soldaten als Sch
leuth/ vnder jhnen waren etliche Portugeser. Das fürnembste vnd Ober
Sch

Schiff heisse die H. Dreyfaltigkeit / die andere Schiff wurden genennet Victoria/S. Anthoneo/Conleption vnd S. Jago. Johans Serran war Oberster Pilote dieses Schiffzeugs / war ein geschickter Seeman wol ver-sicht vnd geübt in seiner kunst. Von S. Lucar zog Magallan gen Tenaris-/ist eine der Canarischen Inseln / von dannen zu den Inseln Cabo Ver-/fehrner zum Cap S. Augustin in Prisilia nam seine Reis: zwischen Sud vnd West / denn sein fürnemen war der Kunst zu folgen/ biß er einen Paß oder Durchgang / oder das ende deß Landts finde / thet sich nit weit vom Landt. Sie blieben ein lange zeit in den Landtschafften / so gelegen auff 23. Grad auff ihenseit der Equinoctial Linia / assen im selben Landt Zucker Rohr / darvon man den Zucker macht / assen auch Thier so die Indianer Utias heissen/ seind den Kühen fast ähnlich/ das beste daß sie in diesem Land zu tausch konten bekommen/waren Papegeyen. Die Einwohner des Lands machen Brodt von geraspert Holtz / essen auch Menschen fleisch. Tragen Kleider so gemacht seind von Federn haben lange Schwäntz oder gehn gäntz nacket. Sie durchboren die Naßlocher den vndersten Lefftzen/ vnnd Ohren/ tragen darin Kleinoder vnd andere ding auß Bein geschnitzelt. Sie mahlen jhren gantzen Leib/die Männer zeugen keine Bärthe / die Weiber haben auch auff ihnen gantz kein Haar/ rupffens durch ein sonderliche kunst auß. Sie schlaffen in jhre Hamacques/(heissen also jhre Betthe) fünff vnd fünff/ jhnen vnd zehen beyeinander mit jhren Weibern: Thun solches/theils vmb den alten Brauch zu halten/theils von wegen Brüderlicher liebe: Verkauffen auch jhre Kinder. Die Weiber folgen jhre Männern/ tragen Brodt vñ Pfeil: Die Kinder tragen Netze vnd Garn.

Am ende des Mertzens/kam vnser Volck in ein Meerhafen/ist auff 49. Graden/ Winter den allda die fünff folgende Monaten biß in Augstmon. dann dieweil die Sonn seinen lauff / auff der seiten dieselbige zeit nicht thut/ allen Kälte/Eiß vnd Schnee allda ein. Hiezwischen giengen etliche Spatzier das Landt zu besehen/ trugen Spiegel/ Schellen/vnnd ander ding zu verrauschen / die Indianer kamen am Vfer des Meers verwunderten sich vber die grösse der Schiffe vnd kleine Männer: Sie stiessen vnd zohen auß jhren Kehlen einen Pfeil vnser Leuth damit zuerschrecken. Ander sagen sie haben gewehret also zu thun/ wenn sie sich wollen erbrechen/ wenn sie zu viel in Halß geschlagen. Ihre Haar waren geschnitten Kronen weiß wie vnsere Münster/ vñ gewickelt mit einem Schnur/ daran sie auch jre Pfeil hefften/ wenn sie zur jagt oder zum Krieg giengen / hatten Schuhe wie Hirten/ vnnd waren mit Bälge der Thieren bekleidet / wenn man einen Jrren/ wie diese

seyndt/siehet auff diese weise zugerüst / scheinen sie viel erschrecklicher v
wunderbarlicher/waren auch die warheit zubekennen/solche. Sie fien
an mit zeichen/(dann reden hilfft nichts)bey einander zu kommen. Vn
Leuth luden sie die Schiffe kommen zubesehen/sie luden vnsere Leuth auc
jhre Häuser zu gehen. Zum letsten giengen 7. vnserer Büchsenschützen
meylen zu Land hinein mit jhnen in ein Hauß mit Fellen bedeckt/war in
mitten eines dicken Waldes. Das Hauß war in zwey theil abgetheilt/
für die Männer/das ander für die Weiber vñ Kinder. Sie sahen im Ha
5. Risen/vnnd 13. Weiber vnd Kinder/ waren alle viel schwartzer/dann
Kälte des Landes solches erfordert. Sie gaben vnsern Leuthen zu ein
Nachtessen einen Antamai/ oder einen wilden gebraten Esel/ aber nich
nen tropffen zu trincken/darnach eim jeden ein Fehll/ vmb darauff zuschl
fen/legten sich vmbs Fewr/schlieffen aber nicht, denn sich einer für dem
dern forchtet. Am Morgen bathen vnsere Leuth sie solten mit jhnen gehen
Schiff sehen/vnd begrüssen jhren Obersten: Da sie solches nicht thun/w
ten sie die mit gewalt führen/auff daß sie Magallan sahe. Den Indian
mißfiel solchen gewalt / stellten sich als ob sie hetten mit wolten gehen/gi
gen aber in der Weiber Wohnung/kamen vnlangst darnach herauß/h
ten jhre Angesichter gemahlet mit verscheidenen farben/waren mit wund
baren Federn bedeckt/biß zu der helffte des Schenckels/ schüttelten jhre W
gen vnd Pfeile/dräweten den Spaniern/so fehrn sie nicht von jhren H
fern packten. Vnsere Leuth theten auß einer Büchsen einen schuß in die hoh
sie zuerschrecken. Da bgerten die Risen frid/ waren erschrocken vber solch
geraſſel vnd Fewrflam̃.

Auff diese mittel giengen drey jhrer mit den Spaniern / vnnd thetten
grosse tritt / das vnser Volck jhn nicht kondten folgen / noch entwüsch
zween die sich stelleten als ob sie hetten wöllen ein wild Thier schiessen / d
vber den weg lieff. Der dritte kondte vns nicht entlauffen/ward für Mag
lan geführt/der mit dem Risen gütiglich handelte/jhn zu vnser freundscha
zu bringen. Dieser Indianer namen allerley gattung von Speise die mã j
gab/aber thets mit einem betrübten Angesicht/ er tranck auch Wein/ e
satzt sich da er sich in einen Spiegel/ den man jhm gab/ schawete: man w
seine stärcke versuchen/aber acht Spanier nicht konten binden. Man schn
det jhnen an ein Ketten/ thet aber darnach nicht anders dann ruffen/ vn
weinen/vnd wolte für vnwillen nicht mehr essen/vnnd starb. Man nam d
masse seiner länge vmb die in Hispanien zu bringen/ denn der Leichnam ko
te alda nicht gebracht werden/ er war eilff Füß hoch/man sagt/das etli

13. Fu

.Füß hoch waren/solches ist ein grosse höhe. Sie haben heßliche Füß/dar-
mb heisset man sie Patagones: sie sprechen auß der Kähle: Essen viel ihrer
eibs gestalt nach/vnnd die gelegenheit des Lufftes. Sie seind vbel bekleidet
mb in einem so kalten Land zuwohnen: Sie binden ihr glid zwischen dem Ar-
: Sie mahlen ihre Haar weiser farb/denn dieselbe gefellt ihnen. Sie be-
reichen ihre augen/vnnd mahlen ihre angesichter mit gelber Farb/machen
uff iedem Backen ein Hertz. Kurtz zu machen. Sie seindt so bekleidet vnd zu
erüst/das man wurde sagen sie seind nicht Menschen. Sie seind aber ge-
hickt vnd abgericht mit dem Bogen zuschiessen/thun auch sunst nichts denn
agen: fangen Strausseñ/Füchs/wilde Geissen/die sehr groß seind vnd an-
ere Thier.

Magallan begab sich auffs Land/thet sein Volck sich lägern: Da er aber
eine Stätt fand/noch Leuth sich an den örthern liessen sehen/kamen sie in
roß ellend/litten so grosse Kälte vnd Hunger: das viel sturben. Magallan
atte ein strenge ordnung auff die Proviand gemacht/auff daß er kein man-
el an Brod litte/betrachtet die noth/gebrech vnnd gefahr/das auch der
Schnee vnd Vngewitter immer werete. Die Capitein des Kriegsvolcks vñ
iel andere/bathen in/er solte wider in Hispania fahren/vnd daß er sie nicht
lso elendiglich liesse sterben/dieweil er suchet das nicht zu finden were/vnnd
ch liesse genügen/daß er so weit kommen were/da noch kein Spanier seine
uß gesetzt hat. Magallan antwortet inen/es würde ihnen das widerkehren
n grosser schand gereichen/der geringen mühe/die sie gehabt vnd ein wenig
unger vnd Kälte so sie gelitten/ehe sie den Paß gesehen den er suchet/oder
as ende dieser Kunst: Sagte/die Kälte würde bald auffhören/vnnd den
unger solt er kehren/durch gute Ordnung/dem möchte man auch wehren
it Fischen vnd Jagen: Sie solten einen muth schöpffen vnnd nach wenig
rge das vngemach des Meers leiden/dann der Lentz bald würde herzu kom-
en: Daß sie mochten fahren biß zum sibentzigsten grad/wie man in Schot-
nd/Norwegen vnd Jsland fahret: Das Americus Vespucius schon biß
ahin kommen were. Wenn er auff solchen grad nicht fünde daß er suchet/
olte er wider kehren. Vngangesehen alle diese Vermanungen/bathe ihn der
roste hauff mit Tyrannen vnd Seufftzen zum offtermal/daß er doch nicht
eiter fahre/sonder sich wandt.

Magallan erzörnet des hefftig/knirschet auff die zähn/als ein Großmü-
ger/Tyrannischender Mann/ließ etlich fangen vnd thet sie straffen. Solches
ewegt die Soldaten noch mehr wider ihn/jagten der Portugeser führte sie in
en Tod/auff daß er bey seinem Konig von Portugal/wider zu gnaden

käme. In dieser grossen Vnenigkeit begaben sie sich auff die Schiff / vn
drey von den fünff Schiffen / die er hatte / wolten jhm nicht gehorchen / w
ches jhn sehr hoch bekümmert / förchtet sie würden jhn angreiffen oder jh
böses zu fügen.

Da er in solcher angst stunde / ward eins der drey Schiffen durch d
Wällen des Meers dem Vfer zugeworffen / welches die Schiffleuth nic
gewahr wurden / denn es war Nacht vnd der Ancker war auffgehaben / flo
auff des Magallani Schiff / dessen er sehr erschrack / aber er mercket strac
den fehl / hielt das Schiff ohn Schwertschlag vnnd zanck. Da die ande
zwey sahen / das diß Schiff in des Capiteins macht war / kamen auch zu jh
vnd ergaben sich. Er ließ auffhencken Ludwig de Mendoza / vnnd Casp
Casado / vnd etlich andere / vnnd ließ auffm Landt Johans von Carthage
vnd einen Priester / der jedermann zu zweyspalt reitzet / liesse jhnen nur e
klein Säcklein mit zweyer gebacken Brodt / auff daß sie allda sturben / od
von den Jndianern gefressen wurden / ließ sich verlauten sie hetten jhn wo
len tödten. Solche harte vnmenschliche straff / beweget der anderen H
tzen.

Darnach schied Magallan von dem orth an S Barth olomæus tag / ne
net dasselbe orth Sant Julian. Da er nun fleissiglich be[illegible] gelegenh
des Meerhafen die er fand / vnd erforschet ob es ein Pa[illegible]ere / verharret
lang an allen örthern / da er an kam. Da er nun e[illegible]s tags war recht gege
vber der spitzen S. Croix fiel stracks ein Vngewitter vnd W[illegible] / trieb d
kleinste Schiff von den fünffen / auff einen Felsen / vnnd ward zerbroche
vnd in stücken zerschlagen / aber das Volck / vnd was im Schiff gewes
ward behalten.

Magallan kam darüber grosser forcht ahn / verlohr Sinn vnd Hertz a
der vermeinte zu grund zu gehn. Der Himmel war gantz turbiert. Die Luf
voll Donner vnd Vngewitter / Das Meer auff geblasen / Die Erd gest
ren. Diesem allem / vnangesehen fuhr er 120. meylen / ländet an ein ort / w
ches er nennet der Jungfrawen Vorhaubt / denn es war der tag von S. V
sula. Er masse an der Sonnen höhe / fandt sich auff 52. Grad vnnd ein ha
ben vom Equinoctial / war vmb 6. stund in der Nacht oder Mitnacht. A
diesem orth daucht jhm ein grosser abgang oder ablauff sein: Da er verme
net / das es die enge were / die er suchet / schickte er Schiff dahin / die sich de
solten erkündigen / vnd gewisse zeitung bringen / befahl jhnen inwendig fünf
tagen wider an dasselb orth zukommen. Die zwey kamen widerumb / da abe
das dritte zu lang außblieb / spanneten die andern die Segel auß: Da sie abe
an ob

n obermeltem orth der Jungfrawen Häupt widerkommen / vnd die ande-
n nicht funden / theten Aluaro de Meschita Capitein / vnd Steffan Go-
ez Pilote etliche Schüsse / machten auch fewr / auff daß sie zeitung von ih-
n Gesellen bekamen / erwarteten auch allda etliche tage. Aluaro wolte sich
die enge begeben / sagte sein Oheim Magallan hatte den weg genommen.
ber Gomez vnd beynahe der maiste hauff / wolten widerumb in Hispanien
ren / auff dieses Gezänck schlug er auff Gomez / mit seinem Schwert /
t ihn gefänglich / gab ihm schuld / er hette Magallan gerathen / daß er ge-
n Carthagena vnd dem Priester solchen strengen grim geübt / dz er schuld
tte an dem Todt anderer Castilianer / sägelte darnach in Hispanien. Sie
men mit 2. Risen / die sturben auff dem Meer: Ländeten in Spanien 8.
Monat nach dem sie von Magellan geschieden: Der verzog lang: ehe er
rch die enge kam.

Da er nun das ander Vorhaupt gesehen / danckt er Gott / kundte sich auch
cht gnug erfrewen / vmb daß er den Paß gefunden / ins Mittägische Meer
fahren / vermeinte dardurch in kurtzer zeit in die Molucken zu kom̃en / hielt
h für den glückseligsten Menschen der je gelebt / bildet ihm grosse Schätze
/ erwartet vnzehliche verehrung vom König Carln / für einen solchen
ossen dienst zu erwarten.

Dieser enge Sund ist 440. Milles. Andere zehlen 520. Laufft vom Auff-
ng gegen Nidergang / vnd beyde Münde oder Eingäng derselben engen
undes sind in einer gleichen höhe von 52. Graden vnd ein halben. Die
eiteste von 8. Milles / vñ an etlichē örtern mehr / ist sehr tieff / wächst mehr
ñ sie abnimt / laufft gegen Mittag / darin̄ sind vil Inseln / hat gute Meer-
orten: Beide seitten sind vber auß hoch / besetzt mit hohen Felsen. Die Erde vñ
ndt ist vnfruchtbar / den̄ allda ist kein Getreid / die Kälte vñ Schnee wern
ynah das gantze Jahr. Etliche sagen / man findt örter / da der Schnee Hi-
elfarb sey / es ist aber nur spotterey: die frrūg mag auch wol darauß entstā-
n sein / dz die Erde gesehen / welcher dieser farb gleich gewesen. Man sihet
s Landt mit grossen Bäumen bedeckt / hohe Ceder bäumen / auch mit ande
n Bäumen so frucht tragen / wie ein kleine Nuß. Allda sind Sträuß vñ an-
re grosse Vögel / auch vil andere frembde Thier. Im Meer sind vil Sar-
nen vnd Meer schwalben / so fliegen vnd einander fressen. Man sihet auch
l Meerwölffe / mit welchen Häuten sich die Einwohner bekleiden: Auch
Wallfisch / von welchen Beinen sie Nachen bawen. Sie machen auch Na-
en von Baum Rinden / bessern sie mit mist von Antas.

Da nun Magallan die enge Sund passiert / befahl er die Schiffe gegē der

rechten Hand zuwenden/nam seine fahrt beynahe hinder der Sonnen/v
die Equinoctial Linia wid erũb zu bekom̃en/ deñ die Molucken/ so er such
vnter derselben gelegen sind. Er sahe in 40. tagen kein Landt mehr/ weil d
zeit wehret/ litte er grossen schaden an Brot vñ süssem Wasser/ sie assen n
dẽ Gewicht/ vñ ein jeder bekam ñit mehr deñ ein vnce Brots. Weñ sie tr
cken verstopfften sie die Nasen des gestancks halben/ Soden ihren Reiß
Meerwasser. Zu diesem stieß sie noch ein ander vbel an die Kiñbacken/ dz
schwoll jnen/ dauon sturben jrer 20. vnd so vil bliben kranck. Sie waren
betrübt/ vnd vnmütiger dann beuor/ ehe sie den engen Sund befunden.

Zu solchem ellende kamen sie zum 2. Tropico/ vnd an etliche Inseln/ die
allen muth namen / hiessen sie Desauenturadas Vnglückhafftige/ v
das die gantz Wüst waren / das niemandt allda wohnet vnd gantz ke
Profiandt allda funden. Sie passierten die Equinoctial Linea/ Lände
darnach zu Junagaua/ welche sie hiessen die Insel de buen segno) der g
ten zeichen/ da sie alles gnug funden/ vnd sich wol fühleten. Diese Insel
auff eilff grad/ sie funden allda weissen Coral/ darnach funden sie so vil I
seln beyeinander/ darumb sie das Meer nenneten Archipelago/ gaben a
den ersten Inseln einen sonderlichen namen hiessen sie Islas de los Lad
nes, Inseln der Dieben/ vmb das die Einwohner wol so geschwind vnnd
hend stelen/ als die Zeginer oder Egyptier / sie sagten auch das sie auß
gypten herkamen / solches sagte vns der Schlaue oder Leibeygen Knech
den Magallan hatte / der sie wol verstundt. Die Männer diser Insel
fleißigen sich das sie lange Haar haben biß auff den Nabel / auch schwar
oder rothe Zähn / die Weiber lassen jhr Haar hangen biß auff die Ferse
binden die auch vmb jren Leib/ wie einen Gürtel. Sie tragen hohe erhobe
Hüte/ sindt gemacht von Palmenbletter / auch vnder Hosen von gleich
Materia. Zu beschliessen/ wir fuhren von einer Insel zur anderen/ biß g
Zebut/ welche andern Zubut heissen.

Magallan ließ ein Fridpanier auffrichten/ vñ zum zeichen von gehorsa
keit/ ließ er etliche schüß auß grossem Geschütz thun / schicket seine Gesa
ten zu dem König der Insel/ mit einem Geschenck/ schickte auch andere di
vmb zu vertauschen. Hamabar (also hieß der König) erfreuwet sich sehr
ner ankunfft/ ließ jm sagen er solte kühnlich hinauß kom̃en. Magallan st
auffs Land/ thet auch einen guten theil volcks auß den Schiffen kom̃en/ n
etlicher Krämerey. Sie richteten am Vfer ein groß Gerust auff/ mit d
Sägeln der Schiffen/ vnd vil Zweige vmb Meß solemnel zu singen/ de
es war vnsers Herrn Christi Aufferstehungs tag. Der König war darb

ol vergesellschaffet/höret gnaw zu/hatte grossen lust daran: Da die Meß
lesen/waffneten vnser Leuth einen Mann vom Haupt biß zu den Füssen/
hlugen darnach auff jn mit jren Schwerter vnd Helleparten/ auff dz sie
igten das weder Eysen noch stercke wider sich nicht vermochten. Die Ein-
ohner verwunderten sich dessen/aber nicht so sehr als wir meynten. Ma-
allan schencket dem Hamabar einen langen Nachtrock von Violen vnnd
lbe Seiden. Ein Barethe in Grein geferbt/ zwey Gläser/vnnd etliche
ronen von gleicher Materia. Er gab auch einem seinen Nefen vnd Erbe
n Barethe/ein Zelt/ vnd ein Gläsere Nap/welches er hoch schetzet/mei-
te es were ein sehr köstlich ding. Er thet jhnen etliche vermahnungen/die
eligion belangent/ durch den Schlauen Heinrich/welcher an statt eines
olmetschen war/ befestigt die angefangen freundtschafft/griff den Kö-
g in seine Hand vnd tranck jm zu. Hamabar thet deßgleichen schenckt jm
eiß/Millet/Feigen/Melonen/Honig/Zucker/Jngber/Brodt/Träck
ß Reiß gemacht/4. Schwein/Geissen/Hüner / vnd andere essen speiß/
ch vil Obs/deßgleichen in Spania nicht ist/sagt jm auch von den Molu-
en vnd der Specerey. Lud jn darnach zum Mittag essen / vnnd hielt ein
errlich Pancket. Durch diese freundliche handlung/wuchs zwischen jn die
eundschafft dermassen / das Hamabar mit 800. Personen wolte getaufft
rden. Er ward genennt Karl/wie der Keiser/die Königinn Joanna/die
rinceß in Catharina/der Nefe vñ Erb/Ferdinand. Magallan heilet einen
dern/Nefe des Königs vom Fieber/ damit er zwey Jar behafft gewesen/
zu sagen etliche/das er Stum war/vnd solches wunderwercks halben liess
sich alle Einwohner von Zebut täuffen auch andere 800. die auß der In-
Masana waren: Der Herr derselben Insel ward Johañs genennet/sein
Weib Jsabella/vnd ein Mohr der kam von Calecut / ward Christoffel ge-
nnet. Diser Mohr sagte dem Hamabar die macht des Keiser Carls/Kö-
gs von Spanien / vnnd das er auch were König von Portugal. Hama-
r schickte folgend dem begeren von Magallan Gesandten in die nahgele-
ne Jnselen / bathe sie solten kommen vnnd freundschafft machen/mit den
llkoñenen Menner den Christen. Etliche kamen auß den nahgelegen In-
n/zu sehen des Königs Nefen der gesundt gemacht war/auch den zusehen
r jn nur mit schlechten worten vnd wasser geheilet / hiettens für ein groß
Wunderwerck / vnnd erboten sich dem König von Spania. Aber die von
Caucā/welche ein ander Jnsel 61. Milles vō Zebut gelegē/woltē nit koñē
er dörften nit jres herrē Cilapulapo ha bē. Magalls hatte an jn geschickt/
eyer vñ ermanē lüsē/er solte koñē/vō jemād schickē/der in seinē namē den

für

für seinen Oberherrn erkennen/vnd daß er auch etliche Specerey vnd Pre
stand schickte. Cilapulapo antwortet/daß er den nit wolt gehorchen den er n
gesehen/noch weniger dem Hamabar/ aber auff daß man jhn nit für eine
hielt bey dem kein Leutseligkeit zu finde were/ schickte er jm die wenig Geisse
vnd Schwein die er begert hatte. Magallan betrachtend er würde sein ans
hen verlieren/so fern er solches den Cilapulapo schencket/zog mit 49. mär
ner gen Mautan/allda er/ nach dem er herbey kommen/ verbrädte Bulay
ein kleine Vestung der Mohrn. Da die Einwohner sahen/ was geschehe
war/förchteten sich noch einer harterer straff/schickte heimlich dem Maga
lan etliche Geissen/ baten er solt jhnen verzeyhen/sie konten nit mehr thu
Cilapulapo halben / der den Fridtshandel verhindert. Er Magallan sol
sein Waffen gegen jn wenden/oder das er jnen etliche wolgewaffnete Sp
nier schickte/vmb seinen Feindt widerstandt zu thun/sie wolten jm ohn zwe
fel die Jnsel liferen.

Magallan welcher sich keins betrugs/ noch solches listes versahe/ fuhr z
ruck/vnd kam des Nachts widerumb/mit sechtzig Soldaten inn guter or
nung/in drey Barcken. Er bracht Hamabar mit / der hatte 30. Barcken
waren voll seiner Vnderthanen. Er (Hamabar) hette wol wöllen strac
streitten/nachdem er aber sich mit einem Tractat mit Cilapulapo verbu
den / das sie einander solten absagen / ehe sie zum streit solten kommen/
fehrn sie miteinander in ein Krieg geriethen/ließ jn fragen/durch Christo
fel den Mohren ob er wolt freundt oder feind sein. Cilapulapo gab jhm e
stoltze antwort/vnnd voll Schmachwörter / bracht stracks ins Feldt dre
tausent Männer/ ordnet die in drey hauffen / nahet dem Wasser zu/the
sich auff eine seiten/das Geschütz/welches brummet/ vnnd das schiessen d
Hackenschützen zu meiden.

Magallan stieg hiezwischen 50. Soldaten auß seiner Barcken/ sprang
das Wasser biß zum Knye/denn die Barcken kundten nicht näher ans La
kommen denn der Vfer war gar Steinig/gieng forth die feinde anzugrei
fen: Da er aber sahe/das sie still hielten/ vnd seiner erwarteten/vnnd wed
von seinem Geschütz/ noch Büchsenschützen waren beschädiget/ vrtheilt er
es were mit jhm geschehen / hette sich gewandt/ wenn die schand jhn nic
auffgehalten. Sein Vrtreil fehlet nicht / vnd da er stritte/vnnd den verlu
der seinen für augen sahe/befahl er jhnen/sie solten sich daruon machen. D
Mautaner stritten dapffer / todten etliche Zeoutaner/ vnnd acht Span
mit Magallan / verletzten deren 20. Der meiste theil war nun vergiffte
Pfeilen verletzt ahn den Schencken/ denn sie schossen nur dahin/da sie d

V.

nbewapnete sahen. Magallan ward geschossen mit einem Pfeil in sein
gesicht/da er sein Sturmhaube hinweg geworffen/mit Steinwürffen/
d Spiessen zicht: Er ward auch verletzt an einem Schenckel/vnnd da er
Erden gefallen/ward er mit einem Spieß durchstochē vnd getödtet. Also
lohr Magallan sein leben / vnd diß was das ende seines hohen vnd
mhätigen fürhabens/genosse nicht der vergeltung / die er gehoffet zu
pfahen für seine außgestandene muhe vnd arbeit. Dises geschahe am 27.
prilis im Jahr 1521.

Da Magallan todt war/erwehleten die Spanier zu jhrem Obersten Jo-
nn Serran/Obersten Piloten des Hauffens/vnnd mit jhm/wie etli-
e wöllen/Barbosa. Diser Barbosa versucht alle Mittel viñ den Leichnam
nes Eidoms zubekommen/sie wolten jhn jhm aber nicht geben/noch auch
ht zeigen/sondern wolten jhn behalten zur Gedächtnuß auff die zukünfti-
zeit. Diser Vnfall war ein böß zeichen/dessen so darnach geschahe/hetten
es verstanden. Vnser Leuth verbrachten die zeit mit jhrer Krämerey zu
rtauschen auff Gold/Zucker/Jngber/Fleisch Brodt vnd andere ding/
nhin die Molucken zufahren/hiezwischen liessen sich die verletzten heilen/
d trachteten auff mittel Mautan zu eroberen.

Der Schlaue Heinrich muste das beste thun in beyden Anschlägen vnnd
ar zu solchem nötig/drengeten jhn derhalben er solte auffstehen/war aber
rletzt mit einem vergifften Pfeil/kundte von wegen des grossen schmertz-
s/den er litte/nit auffstehn/oder er wolt es nicht thun/ wie etliche mein-
n. Johans Serran schalt in vbel / Barbosa dräwet im/in gleichem thete
aw Beatrix seine fraw/Witwe von Magallan. Am letsten/oder der dräu
nd schmähwort halben/oder auff das er frey würde/sprach er heimlich mit
amabar/riethe jhm/so fehrn er Herr von Zebut bleiben/er solte die Spa-
er vmbbringen/sagte/sie weren Geitzige Leuth/das sie seine hülff vnd bey-
ndt begerten vmb Cilapulapo zubekriegen/sie wurden aber darnach auch
ne Jnsel einnemen/vnd das sie allenthalben da sie hin ein kommen weren/
so h eten gethan. Hamabar glaubet ihm/ Lude stracks zum Mittagmahl
erran/vnd alle andere/das sie doch so wol theten vnd zu jhm kommen wol-
n. Sagte/ nach dem sie hinweg wolten ziehen/ Er jhnen ein Geschenck
r den Keiser geben/vnd damit verehren wolt. Also gienge Serran mit 30.
Spanier auff guten glauben in Pallast des Königs/ gedachten nicht das
etwas böses widerfahren würde. Da aber die Mahlzeit zum halben war/
ele des Hamabars Volck auff sie/ mit Spiessen vnd Schwertern/wur-
en also erstochen vnd zu todt geschlagen / außgenommen Johans Ser-
an/der entkam. Alle die andere/so in der Jnsel waren/wurden gefänglich

eingezogen/acht derselbigen seind darnach verkaufft in China/alle die Cr
tze vnd Bilder die Magallã hat lassen auffrichten wurden nider gerissen/a
teten der Tauff nicht mehr/so sie empfangen/noch weniger der zusagun
so sie gethan hatten.

Die Beschreibung der Insel Zebut.

DJe Insel Zebut ist groß/Reich vnd hat einen vberfluß aller ding/
gelegen von der Equinobtial Linea/zehen graden auff vnser seite
Sie bringt Gold/Zucker vnd Ingber/hat meisten Porcelaine
die mögen kein Gifft leiden. Sie haben Leimen lassen den Backen von
Jahren zu 50. Jahren/vnd bißweilen länger. Der grosse Hauff Einwohn
dieser Insel geht nackend/salben jhren Leib vnd Haar mit Oel von Coco
befleissigen sich den Mund vnd die Zähn roth zu haben/die solches zu n
chen/kewen sie Areca/ist ein Obs einer Birn ähnlich/die Bletter von J
semin/vnd andere Kräuter. Die Königin trug einen langen Rock von w
sen Leinwath/vnnd einen Hut von Palmen/auff welchem sie ein hoh
Diadema(Kron)von gleicher Materia hatte/jhren Mund vnd Zähn w
Roth/solches stunde jhr nicht vbel. Der König Hamadar kleidet sich n
Wand/auß Baumwoll gewärckt/trug auffm Häupt eine Hauben kün
lich gewürcket/hat eine Kron am Halse: an sein Ohren hieng Gold n
Perlen vnd Edel esteinen geziert. Er spielt auff eim Instrumente/wie e
Laute gestalt/die Seiten waren Kupffer/tranck außeinem Gesicher v
Porcelaine mit einem Rohr/solches gab vnsern Leuthen materia vmb
lachen. In dieser Insel ist Gerst/Hirß vnd Reiß. Essen Brot gemacht v
geraspelten Palmen. Machen ein Art Getrenck mit Reiß/ist weiß vnd kla
macht so wol truncken als Wein. Sie durchboren auch die Palmen vn
andere Bäume/vnd trincken was darauß distilliert. In dieser Insel ist au
ein Obs daß sie Cocos heissen/ist wie ein Melon langer dann dick/ist g
wickelt in viel kleine Häutlein vnnd zart wie die so den Kern einer Dattel
vmbgeben/sie machen Fädem von diesen Häutlein/ist so gut vnd starck
als wens von Hanff were. Dieses Obs hat ein Rinden als ein trucken kü
biß/ist aber viel härter/welche wann sie verbrand/vnd zu Pulver gemach
dienet zur Artzeney. Das Fleisch ist Butter gleich/ist so weiß vnnd zart/w
schmecket vnd Hertzhafft. Diß Obs dienet zu viel dingen/wöllen sie Oel
darauß haben/schüttelens vnd kehrens zum offtermahl rund vmbher/la
sens darnach etliche tage ruhen: Das fleisch verwandelt sich in ein safft w
Oel/ist sehr süß vnd gesund/bestreichen sich darmit viel vnnd offtma

Wen

enn sie (Cocos) ins Wasser legen / verendert sich das fleisch in Zucker. sen sie es an der Sonnen / so wirt Essig darauß. Der Baum ist einer lmen gleich / tregt seine frucht wie die Weinbeer. Sie boren ein Loch Fuß / vnd versamlen es mit fleiß / in ein Rhor / dick wie eins Manns die fftscheib. Der safft so darauß Distiliert / ist ein lüstig vnd liebluch ge- nck / sehr gesund / vnd vnder jhnen so hoch geschetzt / wie guten Wein bey . In dieser Insel seind Fisch die fliegen / vnd etliche kleine Vöglein die sie sen Laganes / die werffen sich im Mund des Wallfisches / lassen sich ver- ingen / vnd weñ sie fühlen daß sie hinanß seind / essen sie das Hertz / tödten lso / haben zähn im Schnabel / oder zum wenigsten ein ander ding das nen gleich ist / seind gut zu essen.

Die Reyse Johanns Sebastians.

JOhanns Sebastians thet mit Ferdinand Magallan die Reise durch den engen Sund / der von jhm den namen bekommen / Estrecho de la Victoria, de Magallanes, Patagonico. Da nun derselb in der In- Mautan zu todt geschlagen war / vnnd der König von Zebut Hamabar Spanier / so er zu gast geladen / hat lassen vmbbringen / fuhren die vbri- Schiff / deren noch drey waren / von dannen: liessen Johanns Serran r auch auff dem Bancket / da die Spanier vom König Hamabar vmb- cht gewesen / aber entkommen war) am Vfer stehen / der rieff vnnd rey / sie solten jhn mit nemen / sie wolten aber nicht / ob er wol jhr Ober- vnnd Pilot war / förchteten sich vor Verätherey. Alle Soldaten vnnd chiffleuth waren schwermütig vnd trawrig / weineten vnnd beklagten jhr nglück / beforchteten sich noch in ein grosser Vnglück zu fallen / waren ußamen 115. Dieser anzahl war nicht gnug / vmb drey Schiff zu regieren d zu schätzen / blieben zu Cochol / verbranten allda eins von jhren Schif- / von desserten die zwey andern. Da solches geschehen / naheten sie der E- noctial Linea / denn man sagte / das vnder denselben die Molucken gele- n. Sie ländeten ahn viel Insulen / allda Negres oder Schwartze wohne- / vnd da sie passirten Galennado / machten sie einen Bundt mit Calanar önig derselben Insel / welchē er befestiget auff folgende weiß: Er zog Blut ß seiner lincken Handt / strichs an sein Angesicht vñ Zung / dieser Brauch in allen diesen Inselen vnd Landschafften. Von Galenado fuhren sie gen ornetij / ist auff 5. graden / ich verstehe den Meerhafen allda sie ländeten: as ander ende oder Spitz der Insel / ist vnder dem Equinoctial. Ehe sie ländeten theten sie solche zeichē / als thun mūssen / die so frid begerē / hielten

auch ahn vmb vrlaub vmb in den Hafen zu kommen/vnd auffs Land zu s
gen. Etliche Adels Personen kamen an die Schiff mit Barcken / d
vorderste vnnd hinderste theil waren vbergüldt vnd geziert mit Standar
vnd Fähnlein/hatten Trummen vnd Pfeiffen/ darauff sie nicht vbel sp
ten: solches war zu sehen sehr lustig. Da sie ankommen/ vmbfiengen sie
vnsern/gaben vns darnach vier Geissen vnd viel Hennen/ sechs Fässer
sehr lüstigem tranck/ war gemacht von Reiß/ sechs Fässer mit Zucker R
ren/vñ einen grossen Erdenen Topff voll Areca/vnd Bletter von Jassen
vnd Oranien/vmb den Mundt zuferben vnnd Roth zu machen. Stra
darnach kamen andere brachten Eyer/Honig/Eingemacht Gewürtz/v
viel andere ding: Sagten vnserm Volck daß jhrem König vnd Herren
ripada sehr lieb sei / daß sie auffs Landt stiegen/ vmb jhre Kauffmansch
zuuertauschen/vnd sich mit Wasser/Holtz/vnd alles was jhnen nötig w
de seyn/zuversorgen. Mit diesen giengen acht Spanier vmb des Kön
Handt zu küssen/schenckten jhm einen Nachtrock von grünen Seyden/
Careth in Camamonio gefärbet/ drey Elen vnd ein halb roth Thuch.
Glasern Napf mit einem Deckel. Ein Schreibzeug mit allem das darzu
hört/vnd 5. Guiternen so von Carten gemacht waren. Sie schenckten
Königin Schühlein gemacht auff Valentinische art. Ein Glasern Na
voll Cordubische Nähenadeln/vnd 2. Elen vnd ein dritten theil Gelb Th
Sie gaben dem Gubernatoren ein Silbere Schalen/ 2. Elen vnd ein d
ten theil roth Thuch/vnd ein Barette. Sie trugen auch mit viel andere d
ge/welche sie etlichen von dem Hoffgesindt schenckten. Sie hielten das
bendtmahl in des Gubernatorn Hauß/ vnnd schlieffen auff Matrassen v
Baumwoll gemacht / ehe sie den König sahen / denn sie kamen spa
dahin.

Am folgenden tage führet man sie in ein Pallast: Zwelff Soldaten sitz
auff Elephanten/zogen fornen an/ die Gassen waren voll Männer/hatt
Schwerter/Spieß vnd Schildt. Vnsere Leuth stiegen auff/giengen in d
grossen Saal / allda war ein grosse anzahl Edelleuth mit gefärbten Seid
Rocken abngezogen/ trugen viel Güldene Ring/ mit Edlemgestein/ au
Tolchen/gezieret mit Goldt/Perlen vnd andere Kleinoder. Sie setzten s
allda auff ein Teppich / vnnd nachdem sie allda ein lange zeit gewesen/ka
einer zu jhnen/ sagt/ sie möchten zum König nicht eingehen/ noch mit jh
reden/sie solten jhm sagen/was sie wolten. Die Spanier thetens jhm/ a
besten sie kondten verstehen. Dieser sagts einem andern / dieser auch eine
dritten/der es mit einem Blaßbüchßlein durch ein Gegitter einem sagte/d
in d

n des Königs Saal war/der brachts mit grosser Ehrerbietung für den Kö-
ig d as begeren von vnsern Gesandten/ welchen solches Gepreng vbel ver-
rosse/desto mehr daß die Spanier gemeinlich sehr Cholerisch seind/vñ viel
erselbigen kundten sich schwerlich lachens enthalten. Siripada befahl man
lte sie näher/zu seiner Kammer thun kommen. Sie passirten einen andern
iereckigten Saal/darinn seiden Tapitzerey außgespannen/vnd die Fenster
östlich bedeckt waren/mit Teppichen / auff daß man darauff lähnen kon-
. In dem Saal waren drey hundert Männer / stunden auffrecht auff jren
üsse/ein jeder hatte ein Schwert/diese waren des Königs Hütter. In die-
m Saal giengen sie nahe bey ein groß Gegitter/war gerichtet auff des Kö-
ige Saal / sahen durchs Gitter/den König das Mittag mahl halten/mit
lich Weiber vnd mit seinem Sohn. Er ward nur von Weibern gedient/
nd im Saal war kein Mann/ dann der König/sein Sohn/ vnnd ein an-
er/der auffrecht stunde/ dieser war der dem König ansagte / was man jhm
olte fürtragen.

Da vnsere Spanier solche grosse Mayestat / solchen grossen Reichthumb
nd Gepreng sahen/dörfften sie jhre Augen von der Erden nicht auffheben/
hämeten sich/ daß sie so ein schlecht vnd vō geringer werthschafft Geschenck
bracht/sagten heimlich vnder sich: Es ist ein grosser vnderscheidt zwischen
ieser Nation vnd der Indianischen / bathen auch Gott daß er sie wider von
annen brechte/vnd jhnen nichts böses wider fahren möchte. Kürtzlich dar-
on zu schreiben. Da sie nah bey das Gegitter kamen/ theten sie drey Ehrer-
ietungen / huben all mit einander jhre Hände vber jhre Häupter / denn
man jhnen befohlen/solches zu thun: sagten darnach was jhnen von deß Kei-
ers wegen befohlen/vmb frid mit jhme zu haben/ als Proviandt vnd mittel
mb zu handelen zuerlangen.

Der König antwortet dem / der jhm die Wörter fürbracht / daß man
hnen thete vnnd gebe/ alles was sie begerten/ vnnd verwundert sich vber die
eite Schiffart vnd Reise/die vnsere Leuth mit jhren Schiffen gethan. Da
olches geschehen/entdeckten sie jhre Geschenck/aber nicht ohne roth zu wer-
en für schame/ vmb daß sie so viel Golds/ Silbers/ Seiden vnnd andere
Reichtumb/vnd köstliche ding in diesem Pallast/vnd auff des Königs Tisch
gesehen/kehrten darnach wider/ vnd jeder vnder jhnen/ trug ein stück Gül-
den Gewandt/ daß man jhm auff seine Lincke Schulter gelegt/folgends die
Ceremonien/so in dem Landt breuchlich. Man richtet auch jhnen ein Colla-
tion ahn/ von Zimmetrinden vnd Näglein eingemacht/ wurden zu Pferd
sitzend widerbracht/ins Hauß des Gubernators/der sie zwo Nacht tractiert

mit einem gepräng/das wunderbarlich vnd prächtig wär.

Man bracht jhnen vom Pallast 12. Schüsseln von Porcelaine/vol Ob
vnd speiß/aber dardurch schiene die köstlichkeit des Gubernators nicht desto
reicher seyn. Der Tisch war bedeckt mit dreissig Schüsseln vnd mehr/allda
waren auch 30. Geschier voll Getränckes von Reiß gemacht/welchen sie
Distillieren in kleine Gefässer: alle speiß war gebraten vnd in Teig gelegt
Die Beygericht waren zugericht/etliche mit Gewürtz/andere mit Essig/
andere mit Citronen/alle mit Zucker/allda war auch sehr guter Fisch/
welche vnsere Leuth nicht kandten: so wenig kandten sie das Obs/das man
jhnen mit grosse menge bracht: Dennoch kandte sie vnder denselbigen lange
Feygen Allda waren vmb Liecht zumachen Lampen/vnd grosse Silbern
Leuchter/darauff eunden Wächserine Fackeln. Alles damit man auffirug/
war Gülden/Silber vnd Procelaine werck/die Diener waren woll auß
gebutzt vnd zierlich bekleidet/nach jhrer weise. Diese Hispanier sagten/das
sie nicht gemeint hetten/das ein König were/dem besser gedienet würde/da
disem Gubernator. Da sie wider zu den Schiffen kamen/zogen sie durch
die stadt/sitzendt auff Elephanten/sahen inn der Stadt viel Merckliche o
der gedenckwürdige dinge/solches alles zu erzehlen/solte zu lang fallt. Der
könig gab jnē zween Specereyē Last so vil als zween Elephanten tragen kund
ten/vnd vil Profiand/der Gubernator gab jhnen auch weitläuffigen Be
richt von den Molucken/sagt/sie hetten die hinder jngelassen/gegen Auff
gang. Diß ist vnsern Leuthen an dem orth widerfahren.

Diese Insel belangend/ist sehr groß vnnd Reich/aber wie gesagt/sie
tregt kein Getreyd/Wein/noch Hämmel. Hat aber vberfluß an Reiß/
Zucker/Geissen Schwein/Camcel/Büffel vnd Elephanten/sie tregt
Zimmetrinden/Jngber/Canfer (ist ein Summi eines Baums geheissen
Copey) Mirabolans vnd andere Artzeneyen. Allda seind Bäume/deren
Bletter/wenn die auff die Erde fallen/verändern sie sich in Würm. Die
Einwohner gehn gemeinlich beynähe aller ding nackendt/sie tragen Haub
von Baumwol. Die Mohren seind Beschnitten: Die Heiden bucken sich nu
der/wie die Weiber/wenn sie jhr wasser abschlagen. Die Mohren seindt
Mahometisten. Der Heiden Abgöttisch. Diese zwo Religion seind beynahe
durchgantz Morgenlandt außgebreitet. Sie Baden sich offtmahl/sie wa
schen den Hindersten mit der Lincken Handt/sparen (sagen sie) die rechte
Handt für jhren Mundt: sie schreiben auff Baumrinde/wie die Tar
taren/die biß dahin gestreifft haben. Sie setzen hoch/Gläser/
Leinwath/Woll vnnd Eisen vmb schlüssel/Schlosser vnnd Wasen zu
machē

achen: Queckſilber ſich damit zubeſtreichen/ vnnd zu Artzneyen/ſie ſtelen
it/todten auch nit / ſchlagen niemand jhre Freundſchafft ab / der ſie be-
ert/ſie ſtreitten gar ſelten / haben ein abſcheuwen von einem König der ein
Krieger iſt / ſtellen jhn vornen ann die ſpitze / wann der ſtreit angehe. Er
eht nimmer herauß/den wan er zur jagt / oder zum ſtreit ziehet: niemandt
edet mit jhm/dañ durch ein Blaßbüchſe / außgenommen die Königin vnd
ine Kinder. Die Abgöttiſche Leuth meinen/das es in diſem Leben nur auff-
ehn vnd ſterbens gelte/ſolches iſt gantz Vichiſch.

Die ſtadt da der König wohnet / hat einen groſſen vmbkreiß/ligt gantz
n Meer/die Hauſer ſeind Höltzern / außgenommen die Pallaſter/etliche
Tempel vnd Herren Häuſer.

Vnſer Hiſpanier ſcheiden von Borney/erfreweten ſich/das ſie allda ſo
oll geweſen/tractiret worden/vnd ſo nahe waren bey die Molucken/welche
e mit ſolcher groſſe mühe vnnd arbeit geſucht. Sie ländeten zu Cimbubon
nnd verharreten länger dann ein Monat lang in derſelbigen Inſel / vnnd
eſſerten allda eins von jhren Schiffen: ahn ſtatt des Bechs brauchten ſie
eim: Funden Crocodrillen / vnnd andere frembde Fiſchen/ſeind gantz von
nem Bein / haben auff dem Rucken einen Sattel / haben einen groſſen
Bauch/die Haut iſt ſehr dick/vnnd ohn Schüppen/haben einen Rüſſel wie
n Schwein/vnnd ahn der Stirn zwey Beiner/wie zwey rechte Hörner/
Kurtz daruon zuſchreiben/ſie ſeind einem Monſtro oder wunderthier zuuer-
leichen. Sie funden allda Vſteren die da Perlein tragen/etliche waren ſo
roß/das jhr fleiſch wug 25. Pfund/ſie hatten eine die wol 44. Pfund hat-
gewogen: Waren aber zu derzeit nit mit Perlen beladen: Wir fragten
ie groß die Perlen wol weren/die in ſo groſſen Schalen Runden werden/
an ſagt jnen für gewiß/ſie weren ſo groß als Taubē/ja auch wol als Hü-
er Eyer/ſolches iſt ein vngläubliche vnd nit geſehene gröſſe.

Von Cimbubon fuhren vnſere Leuth gen Saragan / allda ſie Pi-
ten namen / die ſie in die Moluckiſche Inſel ſolten führen / kamen zu
Tidore. Iſt eine derſelbigen / ahm achten Nouembris des 1521. Jahrs. Lieſ-
en jhr Geſchütz abgehn/begrüſſeten damit die Statt/ſenckten jhre Ancker
nd zierten jhre Schiff.

Almanſor König von Tidore / da er das gethön des Geſchützes hört/
am in einer Barcke zubeſehen/ was es bedeutet / war nur bekleidet mit ei-
nem Hembd von Gold mit der Nähnadel gewürcket/war höher zu ſchätzen
er kunſtlicher arbeit halben/dann der vnkoſt / ſo daran gewand. Er hatte
uch ein Tuch vō weiſſer Seidē vñ ſich gegürtet/das hing biß vf die Erde/

gieng

gieng barfuß/hat ē auff dem Haupt ein Seiden Schleyer/war hoch erh
ben / vnd gestalt wie ein Jnsel/er fuhr mit seiner Barcken vmb die Schiff
befahl dem Schiffvolck/welche die Seiler der Anckern besserten/sie solte
in seine Barcke steigen/sagte / sie weren jhm willkomme/gab jhnen no
mehr andere gute wort. Gieng darnach in der Schiffen eins/verstopffet d
Nase / vmb des geruch des Gesaltzenen. Die Spanier küsseten jhm d
Handt / gaben jhm einen Sessel von Cramosin Sammet/einen Nach
rock von gelbem Sammet/ einen Rock von falschem Goldwandt/zwo G
vnd ein dritten theil Scharlacken/ein Stück gelb Damast/ein ander stü
Leinwath/ein Seruet mit Seiden vnd Gold gestickt/zwen Gläsern Na
fe/sechs Pater noster von Glaß / sechs par Schermesser vnd so vil Str
oder Käm. Schenckten seinem Sohn/den er mit jhm geführt/ein Barc
einen Spiegel/zwey Messer/ gaben auch andere ding den Edelleuthen v
den Dienern/die mit dem König zu geselschafft gefolget waren. Darna
thetten sie von wegen deß Keisers jhre werbung/begerten vrlaub in ō. s
ner Jnseln zuhandlen. Der König sprach sie weren zu guter Vhren ank
men/vnd da s sie so frey möchten in seinen Jnseln handlen/als ob sie in d
Keysers Landt weren/vnd wenn jhnen jemand Leidt thette / den solten
macht haben zu tödten. Er blieb ein lange zeit/ vnnd besahe ein Paner d
rin die Wappen des Keysers gewürckt. Er fragt nach der gestalt des Ke
sers/wolte man solte jhm zeigen jhr Silbern vnd Gülden Gelt / die W
vnd Maß so vnsere Leuth hatten / vnd nach dem er alles wol besehen/sagt
jhnen(als einer der sich der Astrologischen Kunst woll verstundt/vnd dar
geübt war)das er wol gewust / das sie auß befelch des Keisers der Christ
wurden in das Land kommen/ vmb Specerey(die in diser Jnsel wächst)
suchen/weil sie nun aber kommen weren/solten sie einladen / so vil sie wo
ten/den er were / vnd hielte sich für ein freund des Keisers. Darnach na
er von jhnen seinen Abscheidt/hub seine Jnsel wenig auff/ vnnd vmbfie
sie. Etliche sagten/ das/was er gesagt/solches nicht wuste auß der Astrol
gischen Kunst/sondern das jhm zwey Jahr beuor geträumet das er etlic
schiff vnnd Männer sahe kommen / die diesen Spaniern ähnlich waren
vmb dise Jnseln vnder sich zubringen vnd Meister zu werden in der han
lung der Specerey. Es steht zu glaubē/das er solches sagte auß vermuthun
denn er wuste das die Portugeser handelten zu Calecut/ Malaca / Sam
tra/vnd auff die Kust von China.

Darnach stigen vnsere Leuth auff das Land / vmb Specerey im tauf
zubekommen/ auch zu sehen die Bäume/so dieselbe tragen. Sie bliben me

in fünff Monat lang/ zu Tidore handelten vnnd giengen fridlich vnnd
undlich vmb mit den Einwohnern. Ein Nefe von Almansor geheissen
orala/ Herr von Terrenate/ gab sich vnder die Macht des Keisers. Diser/
n auch etliche Colan heissen/ hatte zu seinem Hause 400. Weiber/ die wa-
n Heidnisch / vnd hüpsch von gestalt. Er hatte deren noch hundert/ die
n dieneten als Leibsungen. Da kam noch ein ander geheissen Luzfu / Kö-
g von Gilolo / ein grosser freund von Almansor: diser hat sechs hundert
öhne / so fehrn man sich nicht verirret in der zahl (denn wie man sagt)
an kan bald auß 8. machen 80. Dennoch ist es nicht vnmüglich/ das einer
vil Kinder habe/ nachdem er mag so vil Weiber haben. Vil andere Herrn
men auch auff begeren von Almansor/ ihr freundschafft anbieten vnd sich
inßbar zu machen dem Keiser Carl König von Hispania.

Almansor hatte 26 Söhne vnd Töchter / vnnd zweyhundert Weiber:
Wenn er das Abendtmal aß / hieß er eine welche er wolte/ sich in sein Bett
gen. Er stelt sich woll als ob er Eifrig gewesen / oder thet es der Spanier
alben/ die vmb ein fraw zuerkriegen/ sich seltzam anstellen / seufftzen/ vnnd
ellen sich als ob sie mit hitziger liebe vmgeben waren. Ein theil Einwoh-
er tragen Niderkleider/ andere seind gantz nackendt.

Almansor schwur auff seinen Alcoran/ das er allzeit des Keisers vnd Kö-
igs inn Hispania freundt wolte bleiben / sagt ihnen zu das / so offt vnnd
nanchmahl die Spanier in sein Königreich wurden ahnkommen/ er ihnen
olte geben ein last Nägelein im tausch gegen 18. Elen Leinwath. 12. Elen
oth vnnd 4. Elen gelb Tuch/ vnnd andere Specerey nach disem Tar oder
reiß. Mann findet in diser Insel etliche kleine Vögelein die sie Mamucos
eissen/ haben weniger fleisch denn es am Leb scheinet/ hat Füß einer zwerch
Handt lang/ klein von Häupt/ der Schnabel ist sehr lang/ die Fädern seind
onderlich schon/ haben kleine flügel/ fliegen auch nicht/ werden vom Wind
eführt/ denn sie seind leicht/ vnnd die Feddern so zart/ das sie nicht kondten
ubtiler seyn: Mann sihet sie nimmehr auff der Erd/ denn wenn sie todt sind:
ie verderben noch verfaulen nicht: Man weiß nicht woher sie kommen/ o-
er wo sie außgeheckt werden / noch weß sie sich erhalten. Die Mohren/ so
Mahumetaner seind / glauben das sie ihre Nester im Paradeiß machen/
enn ihr Alcoran erzelt dergleichen Mährlein / vnnd andere ding die der
ahrheit weniger ähnlich seind/ denn dise. Aber wir dencken / das sie sich er
altē vñ lebē des thaws/ vñ blumē der specerey. Dem sey aber wie jm wöl/ es
st war das sie gantz nit verfaulē. Die Spanier bewarē die federn gar fleissig/
iñ das sie dauon schöne Federbüsch machen. Es brauchen die Moluckaner/

solche Federn Wunden damit zuheilen.

Die Inseln so wir gemeinlich die Molucken heissen/werden von den E
wohnern Molucos genennet. Derer seind vil/aber alle klein/vñ nit weit v
einander gelegen. Vnder andern werden genennet Tidore/ Terrenat
Mate/Matil/vnd Macien. Sie seind gelegen vnder oder vmb der Eq
noctial Linea/vnd auf mehr den 160. Grad von Spanien. Etliche sagen d
die Insel Zebut 180. graden von dannen ist/vnd das sie nach diser rechnū
mache vnd zeichne/die mittel der Welt/weñ man folget dem lauf der So
nen wie vnsere Spanier gethan: Alle diese Inseln tragen Näglein/ Zim
trinde/Ingber/Muscatnuß/aber jede Insel tregt nit diese specerey zu gleic
Dañ ein tregt mehr Näglein dañ die ander/vnd ein andere mehr Ingb
Matil gibt mehr Zimmetrinde dan andere specerey. Der Zimmet kompt
einem Baum/der den Granaten Bäum ähnlich/die Rinde wirdt zerspa
ten/vnd zerreissen durch krafft der Sonnen/darnach wirt sie abgezogen/
an der Sonnen gesäubert. Man zeucht wasser auß den Blumē dises Baū
dasselb ist vil fürtrefflicher/dañ das man zeucht von Oranien oder Citron
blumen. Man find vil Näglein zu Tidore/Mate/Terrenate oder Terr
te/alda Johans Serran/ Magallans freund vnd Capitein von Coral
starb 7. Monat ehe dise zwey Schiff ankamen. Der Baum der vns Nägl
bringt ist groß vnnd dick/ hat Bletter wie die Lorberbäum/die Rinde w
ein Oel baum. Er tregt seine Näglein wie Träublein oder gleich wie Eph
genbeer/am erstē seind sie grün/werden darnach stracks weiß/weñ sie zeiti
seind/werden sie roth/weñ sie trucken/scheinen sie schwartz zu sein/wen m
sie abgelesen/wescht mā die im Meerwasser/behalt sie darnach in packhäu
ser. Diser Baum wil auf Högelem stehn/ zeuget vber ihm offtmal ein klei
Wölcklein/das ihn vñgibt. So man ihn in ein Thal pflantzet/so gedeyet
nit/zum wenigsten bringt er keine frucht/ vñ noch vil weniger/so man in
ein eben feld setzt/darumb ist vergebens/das man den art hierüber in Spa
nien zu bringen/ wie etliche sich fürgesetzt ob es schon in Hispanien heiß ist
Der Ingber ist ein Wurtzel/ die der Garance oder Saffran ähnlich ist
Man möcht villicht den Baum hie wol wider pflantzen/ der Muscatnu
trägt/der ist dem Eichenbaum ähnlich/er trägt auch seine Nuß wie Ei. he
len/oder wie die Datteln/so Mastic haben.

Da nun vnsere Spanier ihre Schiffe voll Nägelein vnd andere Spece
rey hatten/bestunden sie sich fertig zu machen/zu ihrer widerfahrt vnnd i
Spanien zu kehren/empfiengen die Brief vñ Geschencke/die Almansor vñ
andere Herren dem Keiser/ König vō Spanien sandten. Almansor bate/

das

ß sie zu jhrer widerkunfft ein grossen hauffen Spanier mit brächten/vmb
n todt seines Vatters zu rechen/ vnnd in dieser Landtschafften die Span-
he sitten zu lehrn/ vnnd menniglich in der Christlicher Religion zu vnter-
eisen. Vnsere Leuth konten kein weitläuffiger Bescheidt bekommen von
esen Inselen/ auß mangel eines Dolmetschen/ wiewol sie müglichen fleiß
nwendeten/ vnnd beynahe alle diese Inselen besuchten/vmb die vnter des
eysers gehorsamkeit zu bringen/ vnd zu erfahren ob die Portugeser biß da-
n schiffeten. Sie verstunden von einem/ dem sie zu Bandan begegneten/
heissen Peter Alfonsus, das ein Portugesisch Carauelle (ist ein schiff also
heissen) alida war gewest/ vnnd im tausch von ander Kauffmanschatz Nä-
lein hatte eingeladen.

Sie scheiden also von Tidore, waren froh/ darumb daß sie diese Inselen
tten endeckt/ auch daß sie Näglein vnnd andere Specerey hatten eingela-
n. Sie trugen auch für den Keyser Schwerter die man in den Landen
aucht/ auch Mamucos, rothe vnnd weisse Papageyen/ die nicht bequem
ind zu sprechen/ Honig vnd Bienen/ welche Fliegen werden geheissen/ vñ
ß die sehr klein seind. Die Carauelle geheissen Trinitas (Dreyfaltigkeit)
he vil Wassers. Sie vertrugen sich mit einander das Johanns Sebastian
Cano/ Bürtig in der Statt Guetaria, die in der Landtschafft Biscara ligt/
lte in Spania fahren in ein schiff geheissen Victoria, darauff er Pilotte
ar/ den weg so die Portugeser thun/ vnnd das Trinitas, wann es gebes-
rt vnnd Calfatet (auff daß jhm nicht ein vnfall begegnet) solte die fahrt
rtzer vnnd sicherer nemen/ vnnd nur durch des Keysers Landt ziehen/ vnd
lte länden zu Panama oder in ein andern Meerhafen von der Kust von
ew Hispanien.

Da diß also vertragen/ schied Johanns Sebastian von Tidore am 13.
ag Aprilis/ mit 60. gesellen/ vnder welchen waren etliche von Tidore. Er
assiert durch viel Inselen/ da er Weissen Sandelholtz nam. Zu Timor er-
ub sich ein getümmel mit den Einwohnern/ die Fäust wurden gebraucht/ vnd
li he vnserer Leuth wurden zu todt geschlagen. Zogen von dañen gen Eude,
a sie mehr Zimmetrinde einluden/ passirten darnach bey Samacra, zogen
racks auff das Vorhaupt von Buona Speranza, welche sie vmbsägelten/
amen zu Sant Iago, ist eine der Inselen von Capo Verde. Der Capitain
zet 13. Gesellen in einen Nachen steigen/ auff das Wasser/ dessen sie man-
el hatten/ fassten auch daß sie Fleisch vnd Brodt kauften/ auch Negres
Schwartze) dingete/ vñ die Losey ob orth des schiffs/ da sich aller Vnflat
amblet/ zu reinigen vom Wasser/ dann das schiff zoge allbereit Wasser zu

sich/vnd von den 60. Gesellen wahren nicht mehr 13. vbrig/vnd deren
ren noch ein theil kranck.

Der Portugesisch Capitein/ der alldar war/ließ diese 13. gefänglich
zichen/wolte wissen/wo sie die Specerey eingeladen/ denn sie hatten ge
sie wolten mit Näglein bezahlen was sie wurden kauffen/Arrestiert auch
Nachen/wolte mit dem schiff auch also handelen: Der Pilotte aber vñ Kl
Dapffer vnd verständig war/thet stracks die Ancker leichten/ auch die s
außspannen/ kam in kurtzer zeit zu S. Lucar de Barrameda, am 6. tag S
tembris im Jahr 1522. nur mit 18. Spanier/ waren gantz vngestalt v
matt.

Die 13. so zu S. Iago arrestiert/ wurden stracks durch befelch des Kön
von Portugal ledig gegeben. Vber das jenige daß wir erzehlt/sagten sie/d
sie auff jhrer Reiß gemerckt/das/wenn man ins Meer warff eines Chri
Leichnam/ daß er auff den Lenden flösse/ vnd wenn man ein Leichnam ei
Heiden auch darein wurff/so schwam er auff dem Bauch/vnnd daß sie n
nigmahl gemeinet/ daß die Sonn vnd der Mohn gantz widerwertiger w
se theten/dann die bey vns thun. Sie schöpffen diese meynung/ vmb daß
allwege die Nadel setzten gegen Mittag. Denn es ist gewiß/ daß die so leb
auff 30. Grad jhenseit der Equinoctial Linea/ sehen die Sonn an der recht
Handt/auffgehen/wenn sie die nach der Mittnacht sehen. Sie waren a
der Reyse im Außfahren vnnd in der Heimfarth drey Jahr weniger 14. ta
sie verjreten sich in jhrer Rechnung/vnd darumb geschachs/ daß sie Fle
assen an einem Freytag/vnnd hielten Ostern an einem Montag. Der f
geschah/ vmb daß sie nicht zehleten das Schaltjar/ aber es seind etliche
Philosophiern darauff/jrren aber mehr dann die Schiffleuth. Sie sägelt
mehr als tausent meylen/vnd nach jhrer rechnung mehr als 14. tausent/
tragen (wenn man zehlet vier milles für ein meil/wie die Spanische Sch
leuth thun/ vnd nicht fünff milles für ein meil/ wie die Italianische Sch
leuth) 19. tausent milles. Man solte diese Re se wol kurtzer thun/wenn m
recht zuführe. Sie wurden aber gezwungen viel vmbschweiff zu mache
Sie passierten 6. mahl die zonam torridam (die heisse Himmel Schnu
vnd verbrandten sich doch nicht. Ist wider der alten meynung. Sie bl eben
Monat zu Tidore/ allda die Antipodes (gegenfüssige) von Guinea sein
Darauß kan man beweisen daß die Antipodes kondten mit einander hand
len/ solches ist wider die meynung der alten. Sie verlohren das gesicht d
Nordsterns/dennoch regierten sie sich durch denselben/denn die Nadel ob
Magneistein wenn die schon ist auff 40. Graden gegen Mittag/ hette s

nnoch nicht dahin zu sehen/als ob sie were gewest im Mittägischen Meer/ ol ist war das etliche sagen/ daß sie etwas jhrer krafft verleurt. Bey dem Rittag oder Polo Antartico sahen sie allzeit ein kleine weisse Wolcken d 4. Sternen Creutzweiß/ vnd 3. darbey die vnsers Mittnächtigen Polo nlich. Diese Stern zeigen den andern Angel des Himmels/ den man Rittag heisset. Die fahrt so Salomons Schiff theten/ war wol so groß/ er die jen ge/so die Schiffe Keyser Carls gethan/ ist viel gröſſer. Jasons Schiff Argos geheissen davon die Poeten vnnd Geschichtschreiber so viel ge hrieben/hat wenig gethan wenn mans haltet gegen diese Schiff/solt billich r ein Triumph vnnd gedachtnuß gesetzt werden ins Zeughauß zu Siuilia. Die muhe vnnd arbeit die Vlysses außgestanden seind nichts gewesen gegen ie/ welche Johanns Sebastian gehabt: Darumb hat er auch in seinem Wapen die Figur der Welt/ vnd rings vmb diese wort Primus circumde- isti me, Jhr habt mich zu erst vmgeben. Solches vergleichet sich wol mit iner Schiffarth/ solches Wapen wirt seinen Nachkömbling/ an statt ei- es siegzeichens sein/vnd die Warheit zu sagen/ Er hat die Welt vmgefah- en. Es war dem Keyser ein besondere freude/ vnnd genügen/da er verstan- en/daß seine Leuth die Molucken vnd Specerey Inseln hatten endeckt/vnd aß man durch diese Landschafften/ vnd ohne nachtheil der Portugesen/da- in kondte kommen/auch daß man jhm erzehlet/ das Almansor/Luzfu/Co- ala vnd andere Herren der Specerey/jhm sich hatten ergeben/vnnd Zinß- ar worden. Er (der Keyser) danckt höchlich Johann Sebastian für seine ehabte mühe/arbeit vnd dienste/die er jhm gethan/ gab jhm Geschenck für ine so gute Zeitung/ die er jhm gebracht/nemlich/daß die Molucken vnnd ndere Inselen/die noch reicher vnnd grösser waren/ gelegen in der gegend ie der Bapst jhm gegeben durch seine Bulla/jhm offen stunden.

Die Reyse Garziæ Ioffre de Loiasa Rittes des Ordens von Sant Johanns/bürtig von Villa Royal/vnd andere.

KEyser Cal ließ zurüsten 7. schiff zu Corunna/ die solten in die Mo- lucken fahren/setzet darauff zueinem Obersten/ obernenten Garzia, gab jhm 450. Hispanier/deren Obersten waren Don Roderico de Acugna, Don Iorge Manricques, Peter de Vera, Frantz Hozes von Cor- lua, vnd Gucuara, setzt Sebastian de Cauo zu einem Piloten vnd Obersten

Leutenant. Der Ritter Loiasa thet seinen Eydt in die Händ von Graff D
Hernant Andrada Gubernator des Königreichs Galacia, die andere C
pitainen thetten jhren Eydt / in die Hände von Loiasa, vnnd jeder Sold
schwur seine Capitain / darnach ward des Königs Panier gesegnet. Da n
solches alles geschehen / liessen sie mit grosser frewd die Segel fliegen / vn
fuhren von dannen im September des 1525. Jahrs. Sie passierten alle d
engen Sund / von Magallan / aber stracks darnach / theileten sie sich / vn
scheiden von einander.

Das kleinste Schiff / welches nur ein Patache / ländet in new Hispani
andere verdurben durch ein Ungewitter. Der Oberste starb auff de
Meer / im Monat Julio / vnnd im Januario des 1527. Jahrs / ländet s
Schiff Victoria geheissen / zu Tidore, dessen Königs Raxamira, der zu d
zeit regiert / empfieng die Spanier freundtlich / auff daß sie jhm hülffen n
der die Portugeser / die jhm bekriegeten.

Ferdinand de la Torre von Burgos bürtig / thet stracks in Gilolo e
Vestung bawen / hatte bey jhm 150. Spanier / Don George Manricqu
ländet in die Insel Viceya: Dessen König Coroneo, stallt sich als freund
stieg also mit einen hauffen seines Volcks in das schiff / bracht Don Geor
vnd seinen Bruder / Don Diego vmb / hatte sie mit vergifften Schwert
verletzt: Hielt die ander Spanier gefänglich. Ein ander schiff ward zu Ca
digno verlohren. Summa all vnser Volck fiel in die Händ dieser Insul
ner vnnd der Portugeser / derer Oberster war zu der zeit Garcia Enriqu
von Euora, der Krieg führet in Terrenate (allda er ein Vestung gebaw
wider Raximira, vnnd andere die sich dem König von Portugall nicht wo
ten vnderwerffen / vnd noch weniger jhm Gewürtz geben. Vnsere Leuth e
fuhren das Magallans schiff geheissen Trinitas (Dreyfaltigkeit) zu Tid
re, vmb allda gebessert zu werden / bliben war / hatte die Reyse nach new H
spanien fürgenommen / aber nach fünff Monat da es von dannen gefa
ren / ward es durch widerwertige Winde / wider zu Tidore getrieben: D
Oberste hieß Spinosa. Da er allda wider angetrieben / fand daselbst Ant
nis de Brito, der Oberste war vber die Portugeser / der nam auß seine
sechs biß auff tausent Quintal Nägelein. Er fand allda auch Gonzallo
Campos, Ludwig de Molina, vnd 3. oder 4. andere / so bey Almansor ve
blieben waren. Dieser Britto schickte gen Malacca gefänglich 48.
Spanier / vnd blieb zu Tarrenate vmb allda ein Vestung zu
bawen. Diß ist ein that / die wol ein straff verdient
hatte in Portugal / da man solches in
Castilia erfahren.

Die Reyse Aluaro von Saiauedra.

Aluaro de Saiauedra Ceron / ward als Oberster mit drey schiffen von Ferdinand Cortes geschickt von Cuiatlan in new Hispania am Mare Pacifico (Fridsamen Meer) ahn der Westseiten von America legen / die Molucken / daher die Specerey kommet zu suchen. Er (Aluaro) ff auß vmb Allerheiligen im Jahr 1527. Fuhr nach der Rechnung seines loten / durch veränderung der Winde 10. tausent milles / wiewol wenn an stracks hinzu sägelt nicht vber 7500. milles seind. Er kam allein mit nem schiff / denn sich die zwey andere verirret / vnd wom Wind anderswo getrieben / an ein orth da viel Inseln waren / nennet sie Reies (Königen) n er fandt sie am tage / wann man das Fest der Königen helt: Dieselbe nd gelegen vngefehrlich eilff Graden von der Equinoctial Linea. Die nwohner dieser Insel seindt wol gestalt / haben lange Angesichter / seind raun / tragen lange Bärt / vnnd Haar / brauchen lange Rohr / ahn platz Spiessen / flechten Matten auß Blätter von Palmbäumen / so zart vnnd ön / daß man sie von weitem zu sehen solte schetzen Gülden zu seyn / decken e Schaiñ mit einer Bruch derselbigen Materia oder Stauff gemacht / n sonst gantz nackend / brauchen grosse schiffen auffs Meer zu fahren. on diesen Insulen fuhr Aluaro in die Inseln Mindinao / Vizaia vnd an e gelegen 8. Graden vom Equinoctial.

Diese Inselen seind Reich an Gold / Hüner / Schwein / vnnd Brodt auß iß gebacken. Die Weiber seind schön vnd weiß / tragen all langes Haar. ie Einwohner brauchen im Krieg Wurff pfeil / vnnd lange Pfeil die be richen sie mit vergiffte Kräutern. Ihre Waffen seind Leibröck vñ Baum ll / vnd Brustharnisch gemacht auß Schüpen von Fischen / sie seind dem rieg zugethan. Wenn sie mit einander Fridt machen / befestigen sie solchen t einem trunck Bluts / einer den andern. Sie opfferen ihren Götzen (den Auito nennen) lebendige Männer. Ihre Königen tragen Kronen auff en Häuptern wie vnsere Königen: Der / so damahls allda regiert / nennet h Catanao / war der so vmbracht hat Don George Manriquez, vnd sein ruder Don Diego, vnd andere / die sich auff die Reyß begeben mit Gatzia ffre de Laiosa, wie vor gesagt. Allda flohe zu ihm (Aluaro Saiauedra) bastian del Porto Portugeser / der verheuratet war zu Corunna war ge en mit obgemeltē Gartzia de Loiasa. Diser dienet für einē Dolmetscher.

Saiaue-

Saiauedra fuhr von dannen nach Terrenate / allda die Portugeser
Vestung hatten: darnach gen Gilolo/allda Ferdinand de la Torre / (
Loiasa gefolgt /) befelch hatte vber ein Schloß / darauff 120. Span
waren.

An dieser Insel ländet Saiauedra/sein schiff mit allerley nötigem ding
erfrischen/vnd da er vom Obersten la Torre genommen 20. Last Nägle
für den Keyser/hub er die Ancker auff am 3. Junij im jahr 1528. Er bl
lang auff dem Meer/schweiffet herumb/ passiert durch die Inselen geheis
Ladrones vnd andere/ derer Einwohner waren etliche Schwartz / and
Greiß vnd Eschfarbig/ in andern Inseln sahe er weisse Leuth vnd die Bä
hatten/ jhre Arm waren gemalet / war zuverwundern / das in so klein
vmbkraiß Landts / solcher vnderscheid war. Er ward gezwungen wide
Tidore zu kehren/ vnd lang allda zu bleiben. Er fuhr von dannen im sel
Jahr/starb aber am 19. Octobris desselben Jahrs. Durch sein absterben
mangel an Volck vnd Wind / ländet das schiff widerumb zu Tidore, n
ren nicht mehr vbrig blieben / denn 18. von 50. Personen / die zu Cinal
darauff gestigen. Diß war das ende der Reyß die Ferdinand Cortes hat l
sen thun.

Vnter die obernente Meerfahrer des Königs zu Hispania /mögen a
wol gerechnet werden / Steffan Gomez der den Fluß S. Anto
gefunden. Lucas Vasquez Aillon, der den Fluß Iordain vnnd die La
schafft Chicore endeckt. Johanns Ponce Leon/der die Insel Boriquen
S. Johanns geheissen/ vnder sich gebracht / vnnd in Florida geschifft
Frantz Garay der den Fluß Palmas vnnd Panuco besegelt. Ferdinan
Hernandes der am ersten in Iucatan gefahren. Roderic de Bastidas
Darien/Zenu vnd S. Martha gefunden. Vincent Janez Pinzon der S
Augustin die Flüß Oreillan vñ Maragnon entdeckt. Jan Diatz Golis
den Fluß Plata vnd ander örther besucht. Caspar de Moralles der Pana
gefunde. Gil Gonzes d Auila der Nicaragua endeckt. Andreas Nigno
Pilote der die Meerkuste vmb Tecoantepec besägelt/ vnnd Nugn
de Guzman der sechs hundert Meil Meerkust vmb
Xalisco besägelt.

Die erste Schiffart Frantz Drackens Engellendischen Ritters/vmb die gantze Welt.

NAch obgemeltem Magallanes (welchem wir etliche seiner Landtsleuth/so Ost Indien entdeckt/ beygesetzt) ist Frantz Drack ein Engellendischer Ritter sonderlich berühmt/ als welcher die Welt in eichem vom Osten biß zum Westen vmb gesägelt hat/ vnnd zwar mit so ossem glück/ vnd so trefflicher dingen verrichtung/daß deßgleichen kaum Historien zu finden. Wollen demnach auch desselben Reiß kürtzlich beschreiben.

Gemelter Frantz Drack ist im Jahr Christi 1577. den 15. Nouembris/ n Pleymouth/mit fünff grossen vnnd kleinen Schiffen/ vnnd 164. vom deln/Soldaten vnd Schiff Leuthen abgefahren/ vnd seine Reise nach Aandrien genommen/ Als jhm aber der Wind zuwider/ ward er getrun- n/des anderen Tages mit grosser Gefahr nach Falmylen zu segeln/ vnd einete er nicht anders/ er müste in so grossem Sturm vnnd Vngewitter/ es/beyde Menschen vnd Schiffe dahinden lassen/ Aber er ward sonderh erhalten/das nur dem Admiral schiff/ der Pellican genant/ der Mastum abgehawen/ vnnd das schiff die Goldblume an Strandt getrieben ard/ sonsten empfieng er weiters keinen schaden. Damit er aber den empngenen schaden wider ersetzete/ fuhr er wider zu rück nach Pleymouth/ d verbesserte daselbst seinen erlittenen schaden.

Her Drack tã anfangs nicht fort kommen.

Segelte darnach zum andernmal den dreyzehenden Decembris von dan n/ vnd kam auff den 25. desselben noch auff die Grentzen der Barbarey/ Capo Cantine, vnnd als er an denselbigen Gestaden lang her schiffete/ nd er den 27. die Insul Magador, vnnd ein gantz bequeme Schifflände/ elche vor aller Gefehrligkeit versichert/ vnnd leget sich allda für Ancker/ d dieweil er mit sich etliche Materien zu vier zugerichten Pinassen mitgenommen hette/wolte er derselben eine in der Insul auffschlagen/ vnd in dem damit im Werck war/kamen die Einwohner ans Wasser/mit einer Fri- n Fahn/ Also schickete er sein Rennschifflein ans Land/ließ einen von seim Volck zum Geben/vnd etliche Einwohner ins Schiff kommen die garch Deuten vnd Wincken so viel zuuerstehen/ daß sie nechsten Tages etas Vorraths von Schaffen/ Capaunen/ Hünern/ vnnd dergleichen speisen bringen wolten/ darauff dann der Herr Dracko jhnen etlich Leinwath/

wath/ Schuhe vnnd ein Speer verehrete/ welches sie mit sonderm gefall
annämen/ vnd wolgemuths abschieden/ des andern Tages kamen sie wid
ans Vfer/ vnd wolte sie der Herr Dracko ans schiff führen lassen/ Als ab
einer von dessen Volck etwas eylends vom Rettschifflein ans Land gespru
gen/ vnd einen nach dem andern freundtlich hälsen wollen / da erzeigten si
die Leut nicht mehr also wie zuvor / sondern griffen jhn greulich an / hett
jhn auch mit einem Dolchen durchstochen / wann er sich nur im geringst
einiges widerstandts vermercken lassen/ Setzten jhn also auff ein Pferd/
führeten jhn mit sich hinweg.

Also wolte jhn Herr Dracko nicht lenger trawen/ vnnd nach dem vorg
dachte Pinasse fertig / segelte er mit verlüst dieses Manns den letzten D
cembris am Gestadt her / vnnd traff seinem vermuthen nach etliche Spa
sche Fischer an/ welche er anfiel/ vnd drey dauon gefangen nam/ wie au
ein wenig von dannen noch drey Caravelschiff.

Eroberung etliche schif.

Anno 1578. den siebentzehenden Januarii/ kam er an Capo Blanco/ vn
nam ein schiff gefangen/ so nur mit zween Botts gesellen daselbst für Anck
lag/ dieses schiff von zwantzig Last/ nam er mit/ vnnd ließ seines/ so Bene
ctus hieß/ dargegen an der stell.

Von dannen lieff er den 22. Januarii auß/ vnd ereylete/ vnd eroberte e
Portugalesisch Caravel/ welche nach Saltz in die Insel Capo de Verde s
nen Weg genommen hatte.

Den 2 . Januarij kam er zwar an gemelte Insul / aber die Einwohn
wolten mit jhren Kauffmanshändeln / wegen des Königlichen Verbo
sich nicht finden lassen / Derhalben schickete er des andern Tages auff d
sechtzig Mann mit zweyen Obersten auffs Land/ zuvernehmen/ was sie ab
da für Vorrath an Speise vnd andere Notturfft antreffen möchten / A
sie nu nach Anleitung des Portugalesischen Steurmans drey gantzer Ta
vber etliche Gebirg gereiset hatten / funden sie die Einwohner gleichsa
flüchtig/ vnd traffen ein Revier an auff der andern seiten/ die wol gebawet
vnd sehr fruchtbar war / Insonderheit die Thäler zwischen den Bergen
Allhier erfrischeten sie sich mit zeitigen süssen Trauben / ob es wol mitte
im Winter war/ welches aber allhier nicht zuverwundern / dann diese In
suln ligen zwischen dem Tropico Cancri / vnd der Equinoctial Lini/ habe
immerdar die Sonnen/ vnd strecken sich nahe der torridæ Lineæ zu.

Dieses Land ist sonderlich voll Böck vnd wilder Hüner/ insonderheit ab
vberflüssig reich von Saltz/ welches nicht mit Menschlichen händē gemach
sondern mit Hauffenweiß eingesamlet / vnd groß Gewerb damit getriebe

wird

ird/ Allda wird auch ein Frucht Cocas gefunden/ vnnd wächst an einem
aum/ der weder Este noch Bletter hat/ die Frücht wächst am Gipffel des
aums/ in etliche Büschlein/ ist jede vngefehr so groß als eines Mans
aupt/ wann man die eusserste Schale/ welche voller Zerffen ist/ davon
ut/ hat die Frucht noch ein harte Schale/ darein in etlichen derselben ein
lb/ in etlichen aber ein gantze Maß Wassers gehen mag/ vnnd vngefehr
ch ein halben Daumen zuschelen/ findet man ein harte/ süsse vnnd weisse
ubstantz/ am Geschmack den Mandeln gleich/ darin ist noch ein andere
se Feuchtigkeit/ welche nicht allein gar vberaus süß/ sondern auch sehr an-
ütig ist.

Als sie sich mit diesen Früchten genugsam ersettiget/ begaben sie sich biß in Kabariten Böck.
s Land hinein/ vnd trafften ein grossen hauffen lebendige Kabariten Böck
n/ konten aber keinen davon bekommen/ weil die Einwohner dieselbigen
rscheucht hatten/ kehreten demnach widerumb zu schiff/ vnnd segelten den
ten Januarij nach S. Jago/ aber so weit vom Land/ daß jhn die Ein-
ohner nicht erreichen konten/ ob sie wol mit dreyen grossen Stücken nach
m hefftig geschossen.

Hart bey diesem Lande vernam er zwey schiff/ rückete derwegen auff das
ne zu/ nam es ohn Widerstandt gefangen an/ fandt darinnen viel guts/
nd nam daraus nur den Wein vnd den Steurman/ die vbrigen ließ er mit
rem schiff widerumb fort segeln/ vnd kamen dieselbige Nacht an das bren-
nt Land/ von den Portugesen Ila del Fogo genant/ Auff der Sud seiten
gt die schöne vnd allezeit grüne Insul Ila del Bracco, auß welcher vielerley
höne Ströme von süssem Wasser fliessen/ auff welchen aber/ wegen der
rossen tieffe nicht zu anckern.

Als sie von dieser Insul der Lini zu abseglten/ kriegten sie ein Wind-
lle fast drey Wochen lang/ hiezwischen aber befanden sich viel grosse
Sturmwinde/ mit Blitzen vnnd Donnern vermenget/ In diesem Trübsal
tten Herr Dracko vnnd seine Gesellschafft jhre Ergetzligkeit mit den gros-
n Fischen/ vnnd wurden täglich der Delphinen vnnd Boniten ansichtig/
ßgleichen vieler fligenden Fischen/ welche mit solchem Sturm in die schiff
len/ daß sie nicht wider hinaus fliehen konten/ sonderlich wann jhnen die
ügel trucken worden.

Nach solchem segelte er vier vnd fünfftzig gantzer Tag/ vom ersten Tag
t/ als er vom Land Capo de Viride abgefahren/ an einander/ daß er kein
nd/ biß auff den fünfften Aprilis/ das Land Brasilien vnter dem 33. Grad
m Antarctico zu/ ansichtig ward. Aber alsbald er von den Indianern

verkundtschafft worden/machten dieselben grosse Fewer/damit sie den T
feln opffern/wie dann der Herr Dracke solches nachmals erfahren. Bey
melten Fewern pflegen sie jhre Beschwerungen vnd Zaubereyen zu verr
ten/ dadurch sie Sand vnnd ander vnglück auff jhr Vfer bringen mög
vnd vermeinen damit schiff vnd Volck in Gefahr vnd Vntergang zu b
gen/welches der Herr Dracko vnterschiedliche mahl erfahren.

Dann er den siebenden gemelten Monats einen grausamen Sturm
blitzen vnd donnern außgestanden/ vnd darüber das schiff / Christoffel
nant/ von zwantzig Lasten/verlohren/vnd doch auff den eilfften hernach
der bekommen / durch Zerstrewung der andern Schiff welche es an ei
sonderlichen Ort Capo der Frewden genant/zu den andern gebracht. Al
war ein süsser Lufft/mit einem lustigen vnd vberaus fruchtbarem Land/
Feldhüner vnnd Wildbret/allein kein Mensch ließ sich vermercken/geno
men/da sie besser ins Land hinein setzten / funden sie in einem lucken Gr
allerhand Fußstapffen von vieler art der Menschen/ die von grosser S
tur sein musten.

Darnach anckerten sie wider zwischen einer Klippen vnd dem Land/
bey sie wol verwaret lagen/vnd fiengen vberaus viel Seewölffe/die jhne
jhrer Prouision sehr dienlich waren / von dannen schifften sie vnter den
Grad in die grosse Revier von Plate/vnd auff 54. Klaffter tieff war ein
sches Wasser/damit sie sich erfrischeten.

Seewölff. Den 27. lieffen sie widerum auffs Meer/vnd verlohren das Vlirschi
vnd da er fürter ein weil am Gestadt segelte/ fand er ein schön Landt mit v
len lustigen Insuln/deren eine mit Seewölffen so erfüllet war daß er all se
Schiff hette beladen mögen. Eine aber war mit Vögeln allerhand Gattu
gen/ sehr wunderlich zusehen/vber die maß voll/vnd war sonsten schön fri
Wasser/vnd allerhand Notturfft allda wol zubekommen. Der Herr Dr
cko hielt sich etliche Tag allda auff/vnd erzeigete sich das Volck daselbst
gen jhm tantzent vnd springende/ begereten auch Kauffmanschafft mit jh
zu treiben/konte aber niemand etwas in güte von jhnen erlangen/ sonde
must es jhnen alles auff die Erden legen/ das Volck ist starck von Leib/Ern
hafft vnd Sinnreich.

Den achtzehenden May traff er das verlohrne Schiff widerumb a
vnd segelte in einen bequemen Schiffhafen Rio de Plata, vnnd versahe si
mit frischem Wasser / vnd andern Victualien, Insonderheit aber m
Seewölffen/deren sie innerhalb einer Stundt in die 300. fiengen/vnnd a
hier brachte er das Vlirschiff ans Landt/ ließ alles daraus nehmen vnnd

herna

ernach mit Fewer anstecken vnd verbrennen / in dem er dämit vmbgieng/
amen viel Wilder nackender Leut zu jm / waren nur in mitte des Leibs mit
iner Haarechten Haut bedeckt/vil geflochtene Hauben auff/jre Angesich-
er waren mit vnterschiedlichen Farben gemahlet/etliche hatten auff ihren
Häuptern gleichsam Hörner/in den Händen einen Bogen einer Ellen läg
mit zween Pfeilen/scheinen klug vñ erfahren zum Krieg/wolten langnichts
nmemen/biß letzlich als Herr Drack im ũand war/sich vmbkehrete/vnd sie
mb shn her nach jhrer Gewohnheit tantzten vnd sprungen/sprang einer vr-
plötzlich hinzu / vnd nam Herr Dracken den Hut vón dem Häupt welcher
in güldene Schnur hatte/vnd lieff eylendt damit darvon/theilete den Raub mit seinem Gesellen / also / das einer den Hut/der ander aber die güldene Schnur zu sich nam. Also segelte Herr Drack von dannen/vnd da jhm das Spanische Fischerschiff auch nicht folgen konte/nam er alles daraus/vnnd ließ es vngefehr vmb Capo de bone sperance treiben.

Dracken wird von den Wilde der Hut genommen.

Den 20. Junij anckerte er in dem bequemen Schiffport S. Julian/allda fandt er ein halben Schnellgalgen/den sie für des Magellam hielten/welch-r etliche Rebellische Leute daselbsten hatte richten lassen/vnd nach dem er an Land kommen/vnd ein Scharmützel mit etlichen Wilden gehalten/bekam r vrsach etliche begangene Mißhandlungen zustraffen / vnd ward deßwegē Juncker Thomas Dougthie/auff den das Loß gefallen/ von Herr Drack-n vnd der gantzen Gesellschafft einhelliglich zum Todt verdammet/vnnd nach Empfahung des Abendmals mit einem Beil enthäuptet/ darnach mpfieng Herr Drack auch das Abendmahl/ vnd vermahnete das Volck zu Fried vnd Einigkeit bey vorgenommener Reise zuhalten.

Den siebentzehenden Augusti lieff er von S. Julian auß/vnnd kam den zwantzigsten an die Magellanische Straß / befandt denselbigen sehr krumb ein/vnnd hat gar schöne Schifflände von frischem gutem Wasser/aber so onmüglich tieff/das man in etlichen Orten nicht anckern kont / Das Land st zu beiden seiten vberaus hoch/ mit gewaltigen hohen Bergen vmbgeben/ vnnd seind die Berg mit Schnee bedecket. Gegen Sud vnnd Ost/hat dieser Strom sonderbare Jnsuln / dar zwischen die See in den Strom läuffet/ Gleich in dem Eingang der Spitzen/ob es wol allezeit mit dem vnsäglich-n Schnee vberhaufft/so seindt doch die Bäum grün/vnd geben vnterschid-liche süsse Kräuter/die weit des Stroms ist vngefehr 4. 3. 2. vnd zum we-nigsten ein Meil breit.

Den vierivnnd zwantzigstens diese/kam er in drey Ström an ein In-ul / allda er ein grosse menge Vögel so wie Gänse groß/aber nicht fliegen

konten/anträff/Er bekam jhrer in einem Tag für sein Volck zur Provia
vber die tausent.

Vnnd nach dem er den sechsten Septembris in die Südsee kam/ wurd
den folgenden Tag durch einen Sturm mehr dann zweyhundert meyl/ v
einen Grad in die leng von dem Einfluß der See nach Südwerts von de
Strom getrieben/ vnd daselbst kam er an etliche sondere Insuln / da er f
sches Wasser/vnd sonderliche kräfftige Kräuter antraff/vnnd da er ein w
nig ferner schiffete/fand er nackende Leut von Mann vn Frawen/welche
jhren Nachen Proviant von einer Insel zu der ander führten/vnd jhm w
sie hatten mittheileten.

Von dannen lieff er gegen Nord / vnd traff den dritten Octobris dr
Insuln an/vnd in deren einer ein vnglaublichen hauffen Vögel / Deßgl
chen in der eusserſten Insul / daß die Sonne zum wenigsten acht Grad v
dem Tropico Capricorni, vnd die Nacht sehr nur zwo stunden lang wa
nam er auch dieses ab/wann die Sonn in gemelten Tropicum kompt/ d
daselbst gar kein Nacht seyn müßte.

Verleuret ein Schiff. Den achten Octobris verlohr er eins auß seinen schiffen / welches dur
einen Sturm widerumb in Strom vnd nach Hauß getrieben worden. Ab
als Herr Drack hernacher abermals die höhe des Stroms erreichete / hie
er seinen lauff nach Nord West/vnd vermeint nach anweisung der Gene
Mappen/die gegent Peru daselbst zu finden/wurd aber betrogen/ dann
Nord Ost gegen Ost gelegen/ derwegen dann das Land von Peru zu sein
zeit nicht gantz entdeckt / oder zum wenigsten vnaufrichtig beschrieben g
wesen/vnd hatte er diß mals wol vmb zwölff Grad verfehlet.

Als er demnach seinen vorigen Lauff wider vornam/ kam er den 29. N
uemb. an die Insel Moucha/anckerte allda/vnd fand auff dem Land etlich
Indianer/welche das Fußfeste Land verlassen/vnd sich der sicherheit halbe
hieher begeben hatten/die erzeigten erstlich Herrn Dracken sonderliche Ehr
vnd brachten jhm Bataloes Wurtzeln/vnd zwey fette Schaff/welche er z
Danck annahm / vnd sie mit andern dingen verehrete/ des andern Tag
aber/da er zween Männer mit Fassen Wasser zu holen / abgesendet/ wu
den sie für Spanier angesehen / vnnd kamen nicht ohne gefahr davon/de
halben segelte Herr Dracko von dannen nach Chile/ vnd fieng vnterwegen
auff einem Nachen ein Indianer / welchen er ein Spanier sein vermeinte
diser berichtete Herrn Dracken / daß bey S. Jago ein Spanisch schiff ge
laden lege/ von dem König von Peru/ Also verehrete der Herr Drack de
Indianer mit etlichen Geschencken/daß er jn in den Hafen zu Valparizo z
der

un Schiff brächte / welches mit acht Spaniern vnnd andern drey Män-
ern besetzt war / diese meineten nicht anders / sie kämen erst auß Hispanien /
grüsseten derhalben Herrn Dracken mit ihrer Trommel vnd verehreten
n in ein schifflein mit Chilischem Wein. Aber wie sie bey ihnen ins schiff
men / schlug ein Engelländer einen Spanier / vnd begunt ihn einen Hund
schelten / dessen die Spanier vbel erfrewet / vnnd sich ob der Engelländer
unfinfft anfiengen zu creutzigen vñ zu segnen / Aber der Herr Drack drang
alle zusammen vnter den Vberlauff / nur einer sprang vber Port / schwã
s Land / vnnd bracht dem Volck von S. Jago solche newe Mehr / dar-
uff die Einwohner / deren nur neun Haußgesäß / sich zur Flucht bega-
n.

Drack plun dert S. Jacob.

Hierzwischen kam Herr Drack dahin / plündert das Dorff / vnd fand in
ner Capellen eine Silbern Kelch / mit etlichen Meßgewandten vnd Altar
eräth / die er seinem Predicanten gab. hernach fand er in einem Packhauß
liehen Chilischen Wein / vnd viel Ceder plancken / welches er alles mitnã.
Jnd als er die Spanier / außgenommen den Piloten / der ein Griech war /
s Land gesetzt / segelte er nach Lima : Vnterwegens lud er das eroberte
iff auß / vnd kriegete viel Wein darin / mit 25000. Pesos fein Baldinisch
old in die 37000. Ducaten werth / vnnd kam ferners zu Coquimbo an /
ndte allda vierzehen Mann vmb frisch Wasser / aber weil sie allbereit auß-
kundtschafft waren / kamen an sie 300. Spanische Reuter / mit zweyhun-
ert zu Fuß / vnd erschossen einen / die andern kamen vnbeschädiget / aber vn-
richter sachen widerumb zu schiff. Nach der Spanier Abzug schickete er
idere den Todten zubegraben / da kamen sie wider / zeigeten ihre Fahnen
s Friedens Zeichen / Aber der Herr Drack trawete ihnen nicht / vnd segelte
ebald nach Tauropasa / daselbst fand er einen Spanier schlaffen / welcher
n Silber in die 4000. Ducaten werth / bey sich hatte / daß nam er mit sich
nd ließ den Spanier schlaffen. Darauff segelte er nach Arica / allda fand er
ey schiff / darinnen kein einiger Mensch war / die gab er Preiß / vnnd nam
traaß eylffhundert vnd vierzig Pfund gewogen Silber / vnd schiffete for-
r nach Lima / vnd nam vnterwegens noch ein schiff mit / darinnen er viel
einwadt eroberte.

Anno 1579. den 13. Februarij / kam er zu Lima an / vnd fand in den Hafen
volff schiff an Anckern / die er alle plünderte / vnnd darinnen ein Kiste voll
ecalen / mit viel Seiden vnd Leinen Tuch eroberte. Als er aber durch etliche
erständiget / wie noch ein schiff Cacafurgo genandt / vorhanden /
elches nach Paita mit einem grossen Schatz gelauffen were / verfolget er

dassel-

dasselbige auch biß nach Panama zu/ vnd ertappet vnderwegens ein schi
mit Schiffgezeug beladen. Dieses fieng er/vnd fand darin in die 8/. pfun
gewogen Golds/sampt einem güldenen Crucifix/ mit einem schönen Sm
ragden versetzt/ welche er darauß nam/ mit einem theil Schiffgeräht/
viel jhme zu seinen Schiffen nöhtig. Eyleten ferners dem Schiff Cacafu
go nach/ vnd vberrumpelte dasselbige auf einen sondern Tag/ gegen sec
Vhr an Capo Francisco/ vngefehr 150. Meil von Panama/ fieng dasse
bige/ vnd bekam darin viel köstliche Kleinodien vnd Edelgestein/ sampt 1
Kisten voll Realen/ mit 80. Pfund gewogen Gold/ vnd 13. Tonnen Si
bers. Vnd muste der Stewrman Don Francisco/ welcher noch zwey ve
gülte Trinckgeschirr hatte/ eines Herren Dracken/ das ander seinem Ren
meister verehren. Vnnd als jetzt Herr Drack dieses Schiff verlassen wo
te/ sprach des Spanischen Stewrmans Junge zu Herr Dracken/ He
Capitain/ vnser Schiff soll nicht mehr Cacafuego oder Fewerspeyer/ so
deren Cacaplata/ das ist/ Silberspeyer heissen/ Ewer Schiff aber soll hi
füro Cacafuego genant werden/ welches Herren Dracken vnd seiner G
sellschafft zu hören angenehm war.

Von dannen lieff er West Norden/ vnnd stieß jhme ein Schif mit Le
nen Tücheren/ Seiden vnd schönen Chinischen Schüsselen auff/ dara
nam er was jm gefellig. Der Schiffherr war ein Spanischer Edelmann
vnnd hatte einen güldenen Falcken/ mit einem grossen Smaragd auff d
Brust/ den must er jm neben des Schiffs Stewerman folgen lassen.

Hernach sägelte nach Guatulca/ vnnd fandt am Landt den Richter m
dreyen Befelchshabern/ Gericht halten vber etliche Mohren/ so dasselbig
Dorff in Brandt stecken wöllen/ diese nam er ins Schiff mit einander g
fangen/ vnnd zwang den Richter in das Dorf zu schreiben/ daß die Jnwo
ner das Dorf raumen solten/ biß er sich mit frischem Wasser versehen he
te. Nachdem solches beschehen/ kam Herr Drack ins Dorf/ plündert das
selbige/ vnd fand in einem Hauß ein Fäßlein voll Realen. Ein anderer abe
bekam in der Flucht einen Spanischen Edelmann/ mit einer güldenen Ke
ten am Halß/ vnnd nam jm dieselbige neben anderen Kleinodien. Nac
solchem schiffete Herr Drack an die Jnsel Canon oder Coeles/ allda sein
Schif widerumb zu ergäntzen/ vnd mit aller notturfft zuversorgen. Vnn
in dem er damit vmbgieng/ vernam er ein Schif auff dem Meer/ so nac
den Philippinischen Jnseln gewolt/ demselben jagte er nach/ ereylets/ vn
nam allerhand Kauffmanschaft darauß/ vnd ließ das schif fahren.

Wi

Wie er nun dieses alles außgericht / bedacht er sein selbst eygen Vnge-
ch/ vnd daß er nun den Gewalt vnd Freuel / so seiner Königin von dem
önig in Hispanien widerfahren/ gnugsam gerochen hette/ berahtschlagete
h derhalben mit sich selbst / welcher Weg nach heim in Engelland / ihm
n sichersten vnd bequemsten seyn möchte. Aber weil er besorgete/ die Spa-
r mochten ihm hin vnd wider auff den dienst warten/ vnnd ihme auch die
ösle Gefährligkeiten / so er allbereit bey dem Strom am Magellanischen
nfluß auff der Sudseiten außgestanden/ vor Augen schwebeten/ nam er
n endlich vor/ nach den Moluccischen Insel zu fahren / gedacht also den
ortugalesischen Lauff zubehalten/ vnnd nach Capo de bone Sperance zu-
mmen. Aber er befande allda ein herrliche Windstille/ daß er gezwungen
ard die Spanische straß noch mehr nach Nordwerts fürzunehmen/ da er
nn noch zum wenigsten 600. meyl / in die Lenge / auff daß er Wind be-
mmen möchte/ geregelt. Darvber geschiffete er von dem 6. Aprilis an/
auff 3. Junii. Befand aber den 5. Junii/ vnter dem grad/ nach dem Po-
Arctico ein solche Kälte/ daß sein Volck dieselbige nicht mehr vertragen Grosse
nd/ ward derhalben benötiget ein Land zu suchen/ vnd fand ein eben Land/ Kälte.
er weil es gantz mit Schnee bedeckt / ländete er daselb nicht an / sondern
iffete weiter vnter den 38. grad in der Linij/ allda er ein schönen Meerbu-
fand/ vnd warff sein Ancker auß. Hart an desselben Vfer hatten die In-
aner ihre Häußlein/ vnnd erzeigten sich gegen Herr Dracken Beschenck-
r verehrete ihnen hinwiderumb etliche sachen / damit sie ihre Blösse bede-
n möchten / dann er sie ihn vnnd seine Gesellschafft gleichsam für Götter.
hre Gaben waren Feddern/ vnd Hauben wie Netz gewürcket/ Ihre Heu-
waren gerings vmbgraben/ vnd mit Erde vmbgeschüttet. Auch von dem
derstien Circkel an/ biß oben auß / je mehr vnd mehr zugespitzt/ welche sich
den Gipffeln zusammen schlossen/ als ein Spitze/ vnd wegen der Gedich-
keit sehr warm waren/ ihre Bett waren die liebe Erden/ mit Bintzen ver-
ewet/ ligen herumb in den Hütten / vnd halten ein Fewer in der mitte/ die
Männer gehen gantz nackend. Die Frawen aber / haben nur ein bloß han-
ndes Kleyd / von gekämpten Bintzen/ gleich gekämptem Hanff vmb die
Mitte gebunden vmb die Schultern ein rauhe vngearbeite rohe Haut.
eynd ihren Männern sehr gehorsam vnnd diensthafft. Allda schlug Herr
Drack an einem Berg sein Gezelt auff / dahin dann das Landtvolck zu ihm
gleich kam/ vnnd ihn mit Feddern vnd etlichen Säcklein von Tabaco ver-
reten

Nachdem nun das Gerüchte durch das gantze Land erschollen / kamen in

die 12000. Mann mit dem König/ihn zubegrüssen/ ehe aber der König s
ber kam/waren zween der seinen gesand/ die begereten mit deuten vnd wi
cken / daß man dem König ein sicher Geleit mittheylen wolte. Als solch
verwilliget/ kam er in Königlicher Solennitet daher getretten / ließ ein
Scepter vor ihm her tragen / mit zweyen Kronen vnnd dreyen künstlich
Beinern Ketten behangen. Nach diesem Herold kam der König mit se
Leibguardi. Sein kleyd war von Küniglins Fellen vnnd anderm Fellwerc
nach ihm folget das nackende gemeine Volck/ deren Angesicht mit allerha
Farben gemahlet waren/ein jeder brachte sein Geschenck vnd Gaben. Da
auff stelte Herr Drack/ihnen zum Lust/sein Volck in ein schöne Schlach
Ordnung. Als nun der König zu Herr Dracken genahet / ließ er durch s
nen Herold ein lange Rede an ihn thun/ vnnd den gantzen vmbstand ein
men sprechen / empfieng hernach Herrn Dracken mit tantzen vnd singe
auß genommen die Weiber/ welche zwar mit tantzten/ aber mit singen s
nicht vermercken liessen.

Herr Drack wird zum König gekrönt.

Als solches ein weile gewähret/ kam der König vnd die seinen mit gros
Ehrerbietung frölich singend/vnd setzten Herrn Dracken die Cron auf se
Haupt/zierten jm seinen Halß mit ihren Kettē thaten jn ehren vnter dē N
men Hioch/ hielten ihm auch gleichfals etliche sehr schöne Triumph/ vn
machten ihn also zum König. Solches alles dauchte zwar Herrn Drack
nicht rahtsam sein / zu verachten/ wiewol er nicht eygentlich wissen kondt
was Reichthumb vnd Ehre dannenhero Engelland ersprieſſen möchte. Na
derwegen im Namen der Kön. Majest. in Engelland den Scepter / Cr
vnd Regalien/dieses Königreichs an/ wünschete / daß es zu seiner König
Wolfahrt vnnd Nutz gereichen möchte. Hierzwischen thet das gemei
Volck mit Opfferung / Geschrey vnd grauſamen außreiſſen deß Fleisch
von ihrem Angesicht / etliche deß Herrn Dracken Dienern gleichfalls ve
ehren/welches sie doch ihnen zu wehren vnderstunden / in dem sie auffwer
gen Himmel wiesen/vnd damit zu verstehen geben wolten / das allda ein
bendiger Gott were/den wir allein verehren vnd anbetten solten.

Viel hirsch.

Als nun das Volck abgeschieden / zog Herr Drack mit seinem Vol
auffwerts ins Land/vnd fand allda Wildpret / sonderlich aber Hirschen
tausent beysammen / sonsten war das gantze Land mit Küniglein besetzt/ d
hatten zu beyden seyten des Kins ein hangend Säcklein/ darin sie ihre spe
se verwahren/ deren Fell werden hoch gehalten / weil deß Königs kleydun
darauß gemacht wirdt. In diesem Land ist fast alle Erde mit Gold vnd Si
ber vermenget. Der Herr Drack hieß diese Insel Noua Albion, weil
weil

eisse Klippen hat/vnnd Engelland/so vor Zeiten auch Albion geheissen/ was gleichförmig sein soll. Vnnd zum Gedächtnuß dieser geschicht/ er- ngten Rechtens vnd Tituls/ richtete er daselbst an einem Anfuhrt ein sil- rne Platte auff/ darauff der Königin Namen/ sampt dem Tag seiner nkunfft/ vnd die freywillige Vbergebung des Landes an jhre Kön. Ma- t. eingegraben war/ vnden dran/ ließ er einen halben Englischen Schil- ng/ mit der Königin Contrafactur vnd Wappen anschlagen/ zu vnderst nderschrieb er seinen eygenen Namen. Auß dieser Histori ist abzunehmen/ ß die Spanier noch so fern nicht kommen seyen.

Nach diesem segelt er von dannen/ vnd kam den 13. Octob. an ein Insel/ 8. Grad gegen Nord von der Lini werts gelegen/ auß welcher viel Volcks m/ vnd jhme Cocos vnd ander Früchte brachten. Dieses Volck hatte das nterste jhrer Ohren in die runde beschnitten/ vnd das abgeschnittene mit lich anhangenden Gewichtlein vber jhre Backen gehengt/ jhre Nägel yn Daumens lang an den Fingern/ jhre Zähn Bechschwartz/ welche sie t einem Pulfer/ auß sonderlichen Kreutern gemacht/ mit fleiß schwer- n. Zähn Bech schwartz.

Den 18. Octobris lieff er ferners an den Portugesen Inseln Tagulda/ elon vnd Zewara hin/ vnd kam an die Moluckische Inseln/ vnd suchte von mnen seinen Lauff nach Tidore. Vnd als er an den Gestaden von Mutir/ m König von Ternaten zuständig/ hinschiffete/ begegnete jhm der Vice- König/ vnd richt jhm/ er solte von erst zu Ternaten einlauffen/ ehe er gen Tidore käme/ es möchte jhm sonst der König hernacher keinen sicheren Paß Ternaten. seinem Land zu halten vergönnen/ weil der König mit den Portugesen zu Tidore streittig/ vnd sie für Feinde hielte. Also schiffete Herr Drack nach Ternaten/ vnd schickete dem König zum Zeichen der Freundtschafft/ vnnd daß er anderst nicht suchte/ als Kauffmanschafft im seinem Land zu treiben/ nen sammeten Mantel zur Verehrung. Welches jhme dann der König antz gerne verwilligte/ daß er mit allein handlen/ sondern sich deß Rechtens ner Königin zu gebrauchen hette. Vnnd zu mehrer Versicherung dessel- n/ sandt er jhm ein Petschier/ mit Vermeldung/ daß er selber zu jhm kom- en wolt. Ehe nun der König ankam/ sandte er viel Nachen/ mit wolriech- den Matzen vberzogen/ vor her/ da in jeglichen einer seiner fürnembsten Hauptleut mit Calecutisch Iffelstuch bekleydet war. Als sie schier hin- ey kamen/ erzeigten sie sich Ehrerbietig/ vnnd gaben zu verstehen/ ie sie jhr König vorher gesandt/ jhn an ein guten sichern Ort zubringen. Darauf folget der König mit sechs betagten alten Männern/ die jhn mit seit-

tenspiel erlüstigen / welche Herr Drack mit etlichen sachen verehrete / die
mit sonderm danck annahmen. Alls der König jetzt scheiden wolte / verhieß
den andern Tag wider zukommen. Sandte auch dieselbige Nacht Sag
Reiß / Hüner mit etlichen Nägelein zur Provision der schiff. Der Kön
kam aber hernach nicht wider / sondern schickte seinen Bruder / vnd ließ H
Drachen zu jhm in seinen Kön. Pallast beruffen. Er aber schlug es höfli
ab / weil er ein mißverstandt auß deß Königs zusage geschöpfft. Doch sand
er etliche von seinen Edelleuten / des Königs Bruder Gesellschafft zu l
sten / vnd muste inmittelst der Vicekönig / biß auff jhr widerkunfft / als e
Geissel warten. Als nun die Englische Edelleut gen Hoff kamen / wurden
so wol von dem König / als sechtzig alten Männern seinen Rähte
gantz herrlich empfangen. Der König war von mitten herabwerts n
einem gülden Stück bekleydet / seine Bein waren bloß / mit Cardu
nischen Schuhen angethan / sein Haupt war mit gülden Reiff
vmbflochten / sein Halß mit einer gülden Ketten / auch sein Finger mit se
schönen Kleynodien gezieret. Auff der rechten Handt seines Königlich
Stuls / stund ein Leibjung mit einem Instrument einer Wannen gleich
mit eytel schönen Sapphyren vmbsetzt / vnd machte dem König damit ein
kühlen Wind. Als nun deß Herrn Dracken abgesante jhre Werbung ve
richtet / vnd genügige wilfärige Antwort vom König empfangen / scheid
sie ab / vnd wurden von deß Königs Rähten einem widerumb zu schiff bel
tet. Dieser König hat neben dieser / noch vber andere 70. Inseln zugebieten

Selebes. Nach dem sich nun Herr Drack mit aller notturfftiger Provision ve
sehen / segelt er von dannen an ein Insel gegen Sudwerts von Seleb
welche mit dicken starcken Bäumen / so ohn Este / ohn allein an den Gipf
len / gantz bewachsen ist / vmb diese Bäume erzeigten sich alle Nacht vnzä

Fewerige Würm. lich viel fewerige Gewürm / in den Lüfften fliegend / vnnd an der Grö
den Fliegen gleich / doch so hell leuchtend / als ob jede ein brennende Ker
were. Item / Fledermeuß so groß als Hüner / deßgleichen viel grösse Crap
Fisch / da an einem vier zu essen hatten. Von dannen segelte er nach d
Moluckischen Inseln / kondt aber wegen deß starcken widerwertigen Wint
nicht fortkommen / wie jhm dann grosse gefahr / seines Leibs / Lebens vn
schiffs zu handen stieß. Dann er den 9. Januarij Anno 1580. vnuersehen
auff ein Klippe stieß / allda er von acht Vhr an deß Nachts / biß den ander
Tag zu vier Vhr Nachmittag lag / in welcher Zeit er alle seine Hoffnun
verlohr / biß er endlich mit seinen Mitgesellen allen möglichen fleiß anwen
dete / vnd so gewaltig brauchte / daß er durch Gottes Hülffe außder Gefahr

vn

nd von der Klippen kam / als er auß dem schiff drey Faß Nägelein / acht Stuck Gewürtz / mit einem guten Theyl Meels vnnd Bonen außgeleichtet atte / vnnd der Wind sich mit hin zu wendete / daß er gemächlich von der Klippen kam / vnd darfür Gott höchlich Danck sagete.

Den 8. Februarij kam er an die Fruchtbare Insel Baratena / fand das Volck allda sehr Ehrerbietig / vnd fieng an mit jnen zu handlen. Die Männer gehen nackend / seind nur am Haupt vnnd Scham etwas bedeckt. Die Weiber waren von der Mitte abwerts / biß auff die Füsse gekleydet / vñ hatten gemeiniglich sechs / sieben oder acht Beynerne oder Kupfferne Armbande. Leinwath ist allda ein gute Wahr. Dieses Land ist reich von Gold / Silber / Kupffer / Schweffel / Muscatnuß / Jngber / langen Pfeffer / &c. von welchem allen Herr Drack mit nahm / so viel er bekommen möchte. Baratena.

Von dannen lieff er nach Jaua Major / vnnd ward allda vom Volck wol empfangen / vnd wirdt diese Insel von fünff Königen mit höchster Einfelligkeit regieret / kamen auch offt deren zween oder drey ans schiff. Sie haben grosse Beliebung zu rohten / grünen vnd andern geferbte Tüchern / tragen ein Türckischen Bund / gehen biß auff die Brust nackend / niderwertz tragen sie ein Seyden Pentado / so jhnen biß auff die Erden nachschleifft. Jhre Waffen seynd künstliche Schwerter / Tölche vnnd Schildt / deren Herr Drack ein gut theyl kauffte. Jn jedem Flecken haben sie ein grosses Hauß / darin sie täglich mit Weib vnnd Kinder zweymal kommen / vnnd Mahlzeit halten. Jhre Speiß seynd allerhand Früchte / Sagu / gesotten Fleisch / vnnd gebraten Hüner / jhre Tisch seynd drey Schuch hoch von der Erden / darauff setzen sie jhre Speiß / vnnd machen einander lüstig. Die Kranckheit / so man die Frantzosen nennet / seynd allhier gar gemein / darfür setzen sie sich von zehen / biß gegen zwey Vhren / in die heisse Sonne / die böse Feuchtigkeit außzuziehen / vnd werden also curiret. Jaua Major.

Von Jaua Major segelte er an das Cape de bone Sperance, lendete der nirgends an / biß daß er kam an die Guineische Grentzen zu Sierra Leona. Nachmals / als er lang vnnd viel an Cape de bone Sperance her gesegelt / befand er der Portugesen Landtaffeln falsch seyn / in dem sie außgeben / daß es die allergefährlichst Gegend von der gantzen Welt seyn solle. Dañ er sahe / daß es die allerbequemste Gelegenheit war / vnter allen denen / so er in Vmbfahrung der weiten Welt antroffen.

Den 8. Junij schiffete er von dannen / vnd kam den 22. an Sierra Leona, allda fand er von Leibs Noturfft einen grossen Vberfluß / deßgleichen ein Hauffen Elephanten / vnd ein Frucht den Aepffern gleich / welche auff den

Bäumen wachsen/vnd so dick vnd getrungen an einander außschlagen/da auch nicht ein grün Blat daran mag gesehen werden.

Den 24. Junij lieff er von dannen wider auß/ vnd kam entlich nach alle seiner ihm zugestandener Gefahr/ vnnd denckwürdigen Geschichten den Nouembris obgedachten Jahrs/ mit grossem Reichthumb/ widerumb i Engelland an/damit er biß auff das dritte Jahr zugebracht/ vnnd erlanget ihm hiemit in seinem Vatterland ein ewigen vnsterblichen Namen.

Die ander Schiffart Herrn Francisci Dracken in das Nidergängisch Indien/Anno 1585.

DEr Englische hochberühmbte Ritter Franciscus Dracko/darmit e seiner Königin/Vatterlands vnd seinen Namen weit bekandt vn hochberühmbt machen möchte/rüstet sich widerumb mit 25. schiffe gewaltiglich/vnd schiffete mit 2300. Wehrhaffter Mann/ von fürnehme Adels personen/vnnd wackern Soldaten/ darüber der vberauß zu Wass vnd Land/hocherfahrner Kriegsman Christoff Carlel Oberster Leutenan war/ im Jahr Christi 1585. den 18. Septembris vō dem Hafen Pleymou auß Engelland ab/vnd als sich dazumahl ein Gegenwind/vnnd vnuersehe ne Vngestümmigkeit erhub/ er auch Abgang deß frischen Wassers hatte ward er gezwungen auff die Vasonischen Inseln Hispaniæ zu fahren. Vn als er kaum die Ancker geworffen/befahl er also bald/ alle schiff/klein vnn groß mit Kriegsvolck vnd allerley Waffen fertig zumachen/ damit man in Nothfall bereit were. Er selbst der Oberst/ setzt sich in sein Galeot/vorha bens/ zu der Stat Vasona zu fahren/vñ dieselbige mit Gottes Hülffe zuer obern. In dem er nun ein halbe Meyl Wegs gefahren/bekam ihm ein Eng lischer Kauffmann von der Statt Obersten geschickt/vmb zu fragen/wer vnd vō wannen sie wären. Mit diesem hielt der Oberst Dracko ein gute wei Gespräch/schicket darauff Hauptman Samson/ zu dē Oberstē der Statt vnd befahl ihm erstlich zufragen: Ob zwischen den Engellendern vnd Hispa niern offen Krieg were/vnd dañ/warumb d e Engellendische Kauffleut m ihren Gütern daselbst angehalten würden. Als dieser Hauptman mit obge meltem Kauffmann in die Statt ankommen/sahe er den Statthalter vnn alle Bürger wegen der gählingen einfallenden Newerung/nicht wenig ent setzt vnd erschrocken/vnder deß rucket Herr Drack mit der Armada näher a die Statt/damit/ wo er kein gefällige Antwort bekäme/ er noch derselbig

Drack will Vasonam erobern.

Nach

Nacht die Statt vnuersehens erobern möchte. Der Hauptman kam wider/ nd bracht diese Antwort: So viel den Frieden oder Krieg zwischen Engel- and vñ Hispanien antreffe/ wüste der Statthalter nichts darauff zu sagen/ n Bedenckung/ daß er nur seines Königs Vnderthan/ vnd derwegen sei- nem Herrn/ dem König/ vnd nicht jhme/ krieg anzustellen gebührete. Die Kauffleut aber anbelangend/ würden zwar dieselbige auß Befehlch des Kö- igs anhalten/ aber nicht der Meinung/ daß jhnen einiger schaden gesche- en/ oder zugefügt werden solte/ were auch solches Gebott nunmehr vom König auffgehoben/ daß die Kauffleut mit jhren Gütern widerumb frey ehen vnd passieren möchten/ wohin sie wolten/ hetten auch zu diesem Ende liche Engelländische Kauffleute mit geschicket/ von denen ers vmbstän- iger vernehmen würde. Als nun solches Herrn Dracken angezeigt ward/ ie es in dem Fall mit der sachen ein gestalt hette/ ließ er nichts desto weniger n dem gelegnesten Ort das Volck zu Land setzen/ vnd die Nacht vber gute Wacht halten/ den andern Tag sandte der Statthalter/ sie zu erquicken/ Brot/ Wein/ Oel/ Oepffel/ Weinbeerlein/ Marmalad (ein kost von Ho- ig gemacht) vnd anders dergleichen. In derselbigen Nacht aber/ entstund uff dem Meer ein so groß Vngestümb/ das etliche schiff vber jhren willen ie Ancker auffziehen/ vnd einwerts der See sich begeben musten/ vnd wur- en also zerstrewet/ daß sie erst den dritten Tag wider zu der Armada ka- men/ vnd das schiff Speedwal allein wunderbarlich in Engelland angelän- et/ darauff der Herr Drack zu rath ward/ widerumb von dannen zu zie- en/ schicket aber zuuorn den Obersten Leutenant Carleil mit etlichen gros- n vnd kleinen schiffen auff die Statt Vajon/ sich vmb zusehen/ ob er da- ßelbst herumb eine Beut bekommen könte/ welches jhme dann gerahten/ ann er etliche Schiff mit allerley Gereitschafft vnd Haußrath gefangen/ nd damit grossen schatz erlanget/ sonderlich aber/ in einem allerley Heylig- umb vnnd Geschenck/ der Hauptkirchen der Statt Vajon zu geeygnet/ ie auch viel Silber/ vnnd ein groß künstlich Creutz/ welches alles der Burger der Statt Vajon Rechnung nach in die 40000. Ducaten werth ewesen.

Armada durch wind zerstrewet.

Den andern Tag segelte Herr Drack von dannen/ verließ hinder jhme e Statt Vajon/ vnnd lendete an einem füglichen Port seine Schiff/ in rdnung/ vnd Sicherheit zu stellen/ vnd da er gut frisch Wasser zu haben rmeynte. Wie nun die gantze Armada allda hielt/ kompt der Gubernator ß Gallicien mit 2000. zu Fuß/ vnd 300. zu pferd/ welche er in aller Eyl zu ssen gelesen/ stellete sie d' Armada am Land vors gesicht/ vñ schickete auch

also bald etliche/die mit Herrn Dracken Gespräch halten solten / welche
mit dem Beding verwilliget worden/daß zu beyden seyten Geisel gegen ei
ander gegeben werden solten. Also kamen diese zween Obersten zusammen
vnd ward vnterredet/vnnd darauff beschlossen: Daß die Engelländer so vi
frisches Wasser/als jhnen von nöten sein würde / schepffen möchten/ auc
alles anders zu jhrer Erquickung/für jhr Gelt holen/welches auch also vo
lenzogen worden.

Von dannen schiffte er auff die Canari Inseln / Vorhabens/ vorder
selben die Insel Palmam einzunehmen/ vnd daselbst alle sachen besser zub
schicken/vnd mit aller Nottur fft zuuersehen. Dieweil er aber mit den schiffe
nirgends ankommen mochte / als allein an einem Ort / welches mit viele
Bollwercken versehen/vnd darauß mit groben Stücken auff die schiff g
waltig geschossen/vnd etliche getroffen worden/enderte er sein Fürnehmen
weil er wegen des Strudels ohne das nicht anlenden kondte / vnnd nam se
Weg auff die Insel Del Ferro/ ob es jhme daselbst vielleicht besser gelinge
würd. Vnd als er daselbst ankommen / ließ er also bald 1000. Mann a
Land setzen/vnd in eine Thal halten. Mitlerweil kamen die Einwohner m
einem Englischen Knaben/welcher ein zeitlang in der Insel gewohnet. D
zeigete an/wie die Insel so gar verarmt / vnd die Einwohner in so einem e
bärmlichen Zustandt weren/daß sie hier vor Hunger sturben. Wie nun d
Herr Drack solches für warhaft erkündiget / zog er eylents von dannen
nam seine Reise gegen Africam werts / vnnd kam den 13. Nouembris in d
Gegend Capo Bianco genant/allda er gar nidrig zu Land vnd Meer/vn
fieng daselbst ein grosse Menge Fisch/traffen auch nicht weit von dannen e
Frantzösisch schif an / so den Englischen Verwalter vnnd etliche Schuffle
zu gast hielt. Vnd kamen von dannen auf die Insel Del Capo Verde.

S. Jagō Insel. Den 16. Nouembris bekamen sie die Insel S. Jacobi ins Gesicht/vn
Anckerten auf den Abend zwischen der Statt Play/ vnnd S. Jacobs Pl
welches der gantzen Insel den Namen gibt . Allda schickt der Herr Dra
also baldt 1000. wehrhafter Mann aufs Landt/die führet der Oberst Leut
nant in guter Ordnung durch viel steinicht Bühel vnd Thal / biß er sie a
auf einen weiten Platz oder Feldt/ein halbe meyl Wegs vō der Statt brac
te/da verbot er nicht weiter fortzurucken/ auch vor Anfang deß andern T
ges nicht anzufangen / weil jhnen die Gelegenheit deß Orts allein vnb
wust.

Vnnd als sie dieselbige Nacht still gelegen / theilet er ein halbe stund v
Tags das Volck in drey Theyl/ vnnd kamen nahe an die Statt/befund
ab

r keinen feindtlichen Widerstand. Derhalben fertiget der Oberst Leute-
nt zween Hauptleut ab/vnd vntergab jederm 30. Schützen/mit Befelch/
ß sie also bald in die Statt hinab (dann sie in einem Thal gelegen/ also/
ß die Engellender oben am Spitz deß Bergs gehalten/ vnd leichtlich von
er seiten auff die ander sehen möchten/ was in der Statt vmbgieng) kom-
n solten. Es wurd auch von stund an die grosse Englische Fahn/mit einem
ten Creutz vnderscheiden auffgerichtet. Da nun Herr Drack dieselbige
ff der Armada ersehen/hat er alles grob Geschütz/ biß in die 50. abgehen
sen/ welches in der Statt von seinem Volck auch beschehen/vnnd noch
n Gedechtnuß im Königreich Engelland Jährlich auff den 17. Nouem-
s gehalten wirdt. Von solchem Schiessen ward ein solches Brausen vnd
chall in der Lufft/das solches nicht gnugsam zu beschreiben.

Wie nun der Oberst Leutnant in der Statt die Losamenter bestellen las-
n/zog er mit seinem Volck darein/vnd verharreten biß in die 14. Tag da-
bst/ vnd beuteten/ was sie an Wein/Oel/ Essig vnd anderer Notturfft
traffen/von Gold aber vñ Silber bekamen sie nichts/noch anders das et-
s grössers werth gewesen were. Es kam zwar einer mit einem Anstands
ähnlein/ vnnd vnderstund sie zu rechtfertigen/ weil sie ihn aber für den
bersten verwiesen/er auch nur für sich dahin kommen/vnnd dessen keinen
efelch gehabt/kam er nicht wider/ ob ers wol versprochen hatte/ den 24.
ouembris schicket Herr Drack 600. Mann auff zwölff Meil Wegs recht
n S. Dominico vber/ Aber weil sie daselbst niemand funden/sondern alle
flohen/kehreten sie vnuerrichter sachen widerumb zu rück/ vnd erzeigeten
h zwar die Feinde im Abzug/aber gar in geringer Anzahl.

S. Domi-
nico verlas-
sen gefun-
den.

Am Montag den 26. Tag Nouembris/hat der Oberst Dracko alle schiff
ein vnd groß in Ordnung stellen lassen/vnd befohlen das Kriegsvolck solte
h dauon begeben/ehe aber solches geschahe/schicket er erst den Hauptman
Samson in die Statt Play/etliche verborgene Instrumenta vnd Geschütz/
ach Anzeigung eines Gefangenen/ zusuchen. Als er aber allda ankam/
nder nur zwey grosse Stuck/ ein Eyferns/vñ eines von Glockenspeiß ge-
ossen/darauff befahl der Oberste mit den andern Schiffen daselbst zu An-
ern/vnd die Statt mit Fewer anzuzünden/ welches also bald geschehen/
nd kam die Armada deß Abents wider. Vnd ist sich allhie hoch zuuerwun-
rn/ daß sich in der Zeit gar niemands wegen der Statt S. Jacob/ bey
m Obersten Dracken angegeben. Sie zogen wol auff zwölff Meyl Wegs
nein ins Land/da der Gubernator vnd Bischoff gewesen. Aber so bald
an an die kam/flohen sie/vnd wolten der Englischen nicht erwarten.

Dieses verdroß die Englischen dermassen / daß sie nicht begerten mit
Sprach zu halten / weil sie darzu eine Engelländische Jungen unterweg
erbärmlich vmbgebracht / daß sie alle Häuser / auff dem Land so wol al
der Statt in Brand steckten / vnd nahmen hernach ihre Reise auff die
dien gegen Vntergang der Sonnen für / vnd bey acht Tag darnach /
sie auff dem Meer ein vngewöhnliche Kranckheit an / daß ihrer in die z
daran sturben. Es wurden ihrer auch viel an dem Fieber geplaget / deren a
sehr wenig darvon kamen / vnnd an ihrem Leib kleine Pestilentzische Ma
zeichen oder Flecken hatten.

In 18. Tagen kamen sie an die erste Occidentalische Inseln S. Domi
co, Aber in der Insel S. Christophori, gegen Nidergang der Sonnen g
gen / hielten sie sich das Christfest vber auff / allda die Krancken zu lab
die Schiff zusäubern / vnd an einen heilsamen Lufft zustellen. Vnd besch
fen hernach von dannen in die Insel Hispaniolam zuschiffen.

In dieser Gegend gibt es ein seltzames geschnebts Thier / auff Er
lisch Aligarta / aber auff Spanisch Caymon genandt / ist vngefehrlich ne
Schuch lang / auff dem Rucken schwartz / vnd mit Schuppen versehen /
Bauch aber ist lind vnnd gelblecht. Wann die Schildkrotten oder gr
Meerschnecken in den Sand ihre Eyer legen / so sucht diß Thier diese bis
grebt sie auß vñ frist sie. Diß Thier ist so starck / daß es offtmahls einen M
schen oder Kuhe mit seinem Schwantz ertappet / vnd ins Meer zeucht.
Mensch kan sich leichtlich darfür hütten / dann es gar langsam einher zeuc
Die Englischen haben derselbigen Thier mit ihren Handrohren vnd Le
tzen viel vmbgebracht / vnnd die vordern Tatzen abgehawen. Die al
schmecken ein wenig / aber die jungen seynd am Geschmack dem Kalbflei
gleich.

Die Schildkrötte oder Meerschnecke aber / darvon hieroben gemelt /
gibt sich bißweilen auff 40. oder 50. Schritt auff das Land / grebt dasel
Löcher in den sand / legt darein in die hundert Eyer / vnd bedeckts mit san
gibt sich hernach widerumb ins Meer / vnd weil die Sonn allda sehr h
scheinet / so werden die Eyer zeittig / vnnd werffen die junge Schildtrott
auß / die suchen alsbald das Meer. Dieser Meerschnecken Fleisch ist gar g
zu essen / vnd an Gestalt vnd Geschmack dem Büffels fleisch gleich / da
seynd auch die Eyer nicht vnbequem zu essen / der Schilt auff dem Ruck
ist gantz schwartz vnd hart / vnd nahe bey drey Schuch in die Lenge / aber
die Breite vber dritthalben schuch nicht. Vnder dem Bauch ist die Haut li
vnd gelblecht. Die Engelländer fiengen in den Caymanischen Inseln

zu

o Nächten hundert dergleichen Schiltkrötten / wurffen sie nur auff den
cken / da kondten sie schon nicht wider auffstehen.

Vnter Wegens auff der Fahrt nach der Insel Hispaniola, bekam ihnen
schiff das namen sie gefangen / vnd erkündigten sich vmb die Gelegen-
t der Insel. Da gab einer vnter den Gefangenen ihnen allen Bericht / vñ
kret sich mit dahin zu fahren / vnd den Port vnd alle ander Gelegenheit
eigen / welchen auch nach deren Ankunfft geschehen.

Den 1. Tag Januarii Anno 1586. wurd das Volck bey 1200. ans Lande
ett / durch den Obersten Leutenant in ein Ordnung gestelt / vnnd zogen
ff die Statt S. Dominici, vnd vngefehrlich auff den Mittag / als sie sich
der Statt genähert / begegneten ihnen auff die 150. gerüster Pferd / wel-
e aber mit dem Geschütz abgetrieben / vnd wider in die Statt sich zubege-
n gedrungen wurden. Vnnd als ihnen die Engelländer auff dem Fuß
chfolgeten / vnnd zu zweyen andern Pforten eindrungen / ward ein
utenant zum ersten erschossen / sie ruckten aber nichts desto weniger fort /
d kamen an zweyen Orten auff dem Marckt zusammen / wie sie sich dann
glichen hatten / wurffen vberall Wälle vnnd nothwendige Schantzen
ff / stelleten hernach das Geschütz gantz ordentlich / vnnd theyleten die
uartier dermassen auß / daß sie gnugsam versichert waren / hatten also die
tatt ein Monat inmen.

Mitler weil begehreten die Bürger vnd Einwohner ihre Statt vnd Gü-
mit Gelt abzulosen. Also aber ihnen ihr Anbieten abgeschlagen ward / vnd
ht mochten vberein kommen / würden die grossen steinern Häuser ausser
r Statt Täglich verbrand / vnd in Grund gerissen / biß sie entlich in ihrem
bzug die Statt für 25000. oder wie etliche wöllen 110000. Gülden / den
ürgern widerumb einreumeten.

In deß Gubernatoris Pallast / sahe man ein sonderlich Stück deß Spa-
schen Prachts / da stund oben an einem Platz deß Königs von Hispanien
Wappen / einem jeglichen ankommenden vnter Augen / vnter demselbigen
er war ein Kugel in sich begreiffende die gantze Welt / des gantzen Meers
i Erdreichs / auff welcher Kugel ein Pferd mit auffgehebter Brust stund /
s wolte es Plocksprung thun / mit diesem Symbolo im Mund: Non suffi-
t Orbis. Welches spruchs Meynung die Engelländer vō den Spaniern
gereten / vnd sie schimpfflich daruber außmachten.

Sie verwunderten sich / daß sie so wenig von Gold vnnd silber allda fun-
en / vnd sie nur kupfferne Müntz gebrauchen. Aber die Spanier hatten das
Marck schon darauß gezogen / vnd in Spanien verschickt. Sonsten ist die

Insel sehr Fruchtbar / vnd an der grösse mit Engelland zu vergleichen. I
kauffmanschafft ist Zucker/Ingber/so allda wächst/Ochsenheut/deren e
grosse Anzahl daselbst gemästet werden.

Man hat auch viel köstliches Weins/Oel/Essig/ Item/ schön Mee
Tuch/Leinwath vnd theyls Sammet / so erst auß Hispanien ankomme
erobert/aber gar wenig Silbergeschirr/weil sie allda meistentheils auß Po
cellanen Geschirrn vnd Gläsern trincken.

Die Statt Carthage- ohn wider stand eingenommen.

Von dannen seind sie auff fünff Meyl Wegs zu der Statt Carthag
nam kommen/vnd sich sonahe dar an gelegt/ daß sie die auff den Außläge
mit den Schlangen vnnd anderm Feldgeschütz leichtlich erreichen möge
Da sie nun kein widerstand befunden / vnd sie kein Bollwerck oder Schan
hinderte / zogen sie nach Mittag vmb vier in die Statt. In derselbig
Nacht aber hielt bey der Statt der Oberste Leutenant in der Schlacht Or
nung/ob sich villeicht der Feind etwas vnderstehen wolte / dasselbige zu ve
hindern / welches auch erfolget / dann als sie kaum ein halbe Meyl Weg
von der Statt waren/worden sie von hundert Reutern angesprenget/moc
ten aber nichts erhalten / weil ihnen von den Schützen dermassen begegn
ward/daß sie im ersten Abschiessen in die Flucht getrieben würden/ vnd d
weil sie auch den Engelländern an einem gemöschten vñ vngelegenen O
begegnet/zogen sie wider dahin/von dannen sie herkommen waren.

Vnd dieselbige Zeit höreten sie auch ein gewaltig krachen deß Geschütz
vnd Büchsen / derwegen gab der General Oberster Dracko dem Vnt
Admiral von andern Hauptleuten ein Zeichen / daß sie die minder Schan
negst der Statt gelegen/anfallen/vnd einnehmen solten/welches sie zuthu
gleichwol vnterstunden/war aber ihr Vornehmen vergeblich / weil solch
Ort wol versehen/der Eingäg sehr eng/auch der Platz mit Eysern zwerch
vber gespanten ketten verwahret ward / demnach das mahl anderst nich
außgerichtet / dann daß die / so am andern theil deß Hafen von ihnen hie
ten/zur Wehr greiffen/es war aber daselst der Weg nur fünff schriet brei
vnd dennoch etliche grosse Stück auff den schiffen wider sie gerichtet/die s
aber in der finstern weißlich vntergiengen/vnnd vnbeschädiget an die Sta
geschlichen. Als dann lieffen sie mit aller Macht auff die Schantz vnd körb
mit Erden gefüllet / vnd warffen alles vom obersten biß zum vndersten/v
angesehen sich die Feinde trefflich wehreten / alsbald aber die Hackenschü
tzen abgeschossen/lieffen sie vnter einander sampt dem Feindt ein/vnnd we
der Englischen spießlänger als der Spanier / auch mit Harnisch besser g
wapnet/musten sie entlich weichen.

De

Der Oberste Leutenant brachte im ersten Anlauff einen Spanischen
endrich / so sich biß auff den Todt tapffer wehrete / mit eygener Hand
nb / vnd so bald die Feinde die Flucht gaben / setzten jhnen die Englischen
nauffhörlich auff dem Fuß nach / daß sie letztlich auch den Marckt erober-
n / vnd auß der gantzen Statt weichen. Sie hatten zwar die Statt mit
Wällen vnd Pasteyen wol verwahret / mocht sie aber alles nichts helffen.

Die Indianische Schützen so sie an den bequemsten Orten gestellet gewe-
n / haben mit jhren vergifften Pfeylen vnd kurtzen spitzen knuppeln / die sie
n die Wege / wo die Englische durchkommen müssen / in die Erden geschla-
en / den grösten schaden gethan / vnnd viel vmb das Leben gebracht / vnnd
nderlich ist Hauptmann Sampson sehr verwundet / aber dargegen der
Statthalter Alphonsus Brauus von Hauptman Goringe gefangen
orden / vnd seind der andern Spanier viel auff dem Platz blieben.

In der eroberten Statt bliebensie sechs Wochen / vnd hatten mit hin zu
och immerdar mit obgedachter kranckheit vnd sucht zu thun / die sie einzig
ngrieff / vnd einen nach dem ander auffrieb / etliche auch wol gar in die vn-
nnigkeit gereichten / vnnd solch Pestilentzisch Fieber / soll etlicher Anzeig
ach / seinen Vrsprung genommen haben / auß dem vnsaubern Abendlufft
erenam genant / in welchem die Englischen bey S. Jacobs Insel die
Nachtwacht gehalten / vnd durch diese stätige Kranckheit / wurde die Zahl
er Soldaten dermassen gemindert / daß sie den Weg auff die Insel Nomen
Dei / vnd von dannen ins Land Panamam / die sie schon angefangen / nicht
ollbringen mochten / vnd wurden also zu raht / von Carthagena wider an-
eims zuziehen / welches sie auch vornahmen / vnderwegens musten sie das
roß Schiff / so sie vor der Insel S. Dominicam bekommen / außladen / vnd
ahinden lassen / vnd wurden daselbst / vnd sonderlich zu S. Dominico, von
en Spaniern / freundlich empfangen / vnd gantz stattlich mit gastungen
erehret / wie dann die Engelländer hinwiderumb gethan / das hernach der
Statthalter / Bischoff / vnnd viel andere vom Adel / den Herrn Obersten
Dracken vngescheuet besucht haben.

Von dannen seynd sie auff den Theyl gegen Nidergang der Sonnen /
uff Cuba an die Spitz oder Capo S. Antonij gesegelt / vnd den sieben vnd
wantzigsten Aprilis dahin kommen. Dieweil sie aber allda kein frisches
Wasser antreffen konten / wurden sie bezwungen / vnd hatten vor / gen Ha-
ana zu segeln / wurden aber durch den widerwertigen Wind widerumb zu
er Spitzen S. Antonij getrieben / Allda sie zum letzten auß Noht / die sie die
unst gelehrt / einen Brunnen in einem sumpffichten Ort drey hundert

Schritt vom Meer gegraben/vnd süsses Wasser vollauff gefunden vnd b
kommen.

Da allhier der Oberste Dracko insonderheit hoch zu loben / daß er nicl
allein mit seinem Exempel die andern angereitzt/vnd ein gut weil/als wan
er einer von den geringsten were / vnnd den andern nichts zu gebieten het
selbst mit solcher geschwindigkeit Wasser geschöpfft / sondern auch mit so
derm fleiß vnd Verstandt / auch zu Zeiten nicht ohne Leibs vnd Lebens G
fahr seine Armada verwahrt/auffs beste gestellet/ vnd allezeit wol versorg
hat.

Nicht weniger lobwürdig hat sich auch sein Oberster Leutenant/ Haup
man Carleil gehalten / dessen rath vnnd gewisseste Fürsichtigkeit er sich g
braucht/vnd damit erhalten/daß jhme seine Anschlege nie gefehlet / sonder
allweg einen glücklichen Außgang erlanget. Dieses Lob aber haben sie beyt
gemein gehabt/daß sie allzeit/vñ vber all/ einen jeglichen nach seinem Ve
brechen oder Verdienst gestrafft vnd belohnt haben.

Den 13. May segelten sie widerumb von dannen/vnd kamen den 28. desse
ben bey Capo de la Florida, lendeten aber nirgend an / biß sie von fern
(nach dem sie den gantzen Tag die Landtschafft Floridam auff der seiten g
gen Mitternacht liessen) ein Höltzern Meerzeichen in der höhe auff gericht
sahen/daselbst begaben sie sich mit jhren Außlegern zu Land / vnnd gienge
an der seiten deß Flusses ein weile fort / ob sie vielleicht an die Ort komme
möchten/so von den Feinden bewohnet wurden. Vnnd führete auß Befe
deß Herrn Drackens der Oberste Leutenant den ersten hauffen. Als sie nu
kaum eine gantze Meil Wegs fort gangen / kam jhnen ein Spanische Fe
stung an der ander seiten deß Wassers ins Gesicht/ vnnd von dannen noc
ein Meil Wegs/ die Statt S. Augustin/ ohne Mawer/ nur mit Holtz
werck gebawet/darinnen 150. Spanier in Besatzung lagen. Allda luden s
das Geschütz/vnd hatten für der Festung nider zu schiessen. Der erste schuß
welchen der Oberst Leutnant thet/ gieng mitten durch des Feindes Fahnen
Vnd dieselbige Nacht schiffete er mit vier Fähnlen Knecht vbers Wasser
vnd brachte daselbst an einem Platz / mit Gräben runds vmb versehen/ d
seinigen an die Festung/das von dannen die Schützen leichtlich daran reich
vnd wer sich nur darauß vernehmen ließ/ treffen mochten/ War auch en
schlossen als baldt sein grob Geschütz an die Festung zu stellen / muste es abe
weil die schantzgräber noch nit vorhandē biß auf die nechste Nacht auffschiebē

Eben in derselben Nacht aber/stieg der Oberst Leutenant/mit andern sech
Hauptleuten / vnnd vier andern in ein schifflein / fuhren nahe an die Fe
stung/

ung/vnd auß zu kundtschafften/wie die Feind ihre Wacht besetzt/vnd ver-
hen hetten/auch zu erkündigen/mit was Gelegenheit sie weiter in das Land
n ein kommen köndten. Als aber die Feind der Hauptleut ansicht g wor-
en/vnnd vermeint/der gantze Hauff were vorhanden/vnd gedächten die
Jestung anzufallen/stelleten sie sich zur Wehr/ gaben aber doch letztlich/
s sie etliche stück abgehen lassen/ die Flucht. Welches ein Frantzösischer
Trommeter/so bey den Spanischen in der Vestung gewesen/vñ deß Prin-
n vō Vranien Lied auffbließ/ anzeigete/ der sich nicht allein in der Engli-
hen gewalt gab/ sondern sich auch erbott mit jhnen zu der verlassenen Ve-
ung zu kehren. Diesem Trommeter glaubten der Oberst Drack vnd ande-
/vnd schickten zwey kleine schiff mit Soldaten an die Vestung/da gescha-
en woch zween schüß auff sie/ da sie aber in die Vestung kamen/ funden sie
iemand darinnen/ vnd befunden/ daß die Vestung noch nicht gar außge-
awet / weil sie nur vor vier Monat dieselbige zu bawen angefangen / von
holtzwerck war/ vnd ohne das vor Fewer nicht hetten erhalten können.

Auff dieser Vestung eroberten sie viertzehen stück Geschütz/ vnd eine Ki-
en/darinnen deß Königs Geld/zu Abzahlung der Soldaten/verwahret/
nd auff zwey hundert Pfundt Englischer sterling sich belauffen möchte.

Nach Eroberung der Vestung S. Iohannis, machten sie sich auch zu der
Statt S. Augustin, vnnd alsbald sie daselbst zu schiff ankamen/ vnnd bereit
aren/ auffs Landt zusteigen/ erzeigten sich allda etliche Kriegsleut/ vnnd
achdem sie auff die Engelländer abgeschossen/gaben sie die Flucht. Da sie
un auffs Land gestiegē/bekam der Oberst Feldweibel Major/ein alter vnd
herister Kriegsman/ein gerüstet Pferdt/ vnnd vnderstund sich damit den
einden nachzueylen/ob er vielleicht deren einen gefangen bekommen/ vnd
undtschafft von der Statt erlangen möchte/ da er sich nun ein wenig zu
eit von den andern begeben/ward er von einem Spanier/so daselbst vnter
nem Gestreuch verborgen lag mit einem Rohr durch den Kopff erschossen/
nd ehe man jhme mochte zu Hülff kommen / von dreyen oder vieren mit
hwerter vnd Dolchen erbärmlich/ vnd grosser Bedawrung der Engellen-
er erstochen.

Der König von Hispanien hatte zu S. Augustin, vnd zwölff Meyl Wegs
on dannen gegen Mitternacht S. Helenen 300. Mann in der Besatzung
gen/ auff das alle frembden (als Engelländer vnd Frantzosen) abgetrieben
ürden / da sie sich etwa vnderstünden / deren Orten zu bawen vnnd
nzumisten. Dieser Kriegsleut Oberster war Marggraff Petrus Me-
ndes deß Admirals Enckel / welcher vor 16. Jahren die Englische Ar-
mada/

mada/die Johan Hauckins beleitet / an dem Gestad Mexico wider gegl
nen Glauben angegriffen. Dieser Oberster beyder Vestungen war die
mahl in der Statt S. Augustin/wie die Engelländer allda ankamen/beg
sich aber auß derselben anderstwo hin.

Nach diesem berahtschlagten sich Herr Drack vnnd andere Hauptle
auch die Vestung S. Helenæ einzunehmen/vnd von dannen ihre Landsle
in Virginia, so von der Englischen Königin Elisabeth den Namen hat/
besuchen. Wie sie aber nicht weit von S. Helenæ ankamen/konten sie weg
der vielen sandichten Durchgäng vnd gefährlichen Orten/weil sie von n
mands Anweisung haben mochten/niergens anländen/schweifften also
diesem nidrigen Meer ein Meyl Wegs oder zwo vom Gestad an derselbig
Grentzen/welche mit vielerley Inseln vnderscheiden/herumb.

Letstlich als sie den 31. deß Monats Junij von ferne ein groß Fewer ge
hen/schickte der Oberste Dracko sein Schifflein mit einem Soldaten a
Gestad/welche vmb selbige Gegend etliche Engelländer antraffen/vnnd
nen von denselben mitbrachten/der nachmahls den Engelländern den W
an den Hafen deß Meers gezeiget. Als aber die grosse Schiff daselbst ni
anlenden kondten/wurffen sie ausserhalb denselben die Ancker.

Den andern Tag aber darnach entstundt ein gewaltig Vngestümmi
keit/durch welche viel Schiff dermassen hin vnd wider getrieben/die Anck
ledig/vnnd viel von dannen gar getrieben wurden/welche nachmahls zu d
Armada/etliche aber gar wider in Engelland/ankommen.

An diesem Ort in Virginia, war damahls so grosser Mangel/vnd hat
die Besatzung allda dermassen abgenommen/daß der Oberste Dracko R
dolph Lanen dem Obersten Befelchhaber all sein vbergelassen kriegsvolck
vnd ein grosses Schiff mit einem Außlager allda zu lassen anbott. Aber
wünscheten allesampt selbst widerumb in ihr Vatterland zu kehren / setzte
sich auch mit zu Schiff/vnd fuhren mit ab in Engelland.

Anno 1586. den 27. Julij kamen sie entlich widerumb frisch vnnd gesund z
Pleymouth in Engelland an/von dannen sie waren abgefahren/vnnd th
ten Gott die gebürliche Dancksagung.

Alle Beuth die sie vnterwegens bekommen/waren 240. gegossene vnn
Eyserne Stück Geschütz/vnd 60000. Pfund Sterling/nach der Engl
schen Müntz gerechnet/auß welchen 20000. für die kriegsleut vnd Schiff
gesellen gewesen/vnd denen zu gut kommen. Seynd ihrer aber vnterwegen
durch die Kranckheit/Scharmützel/vnnd auff andere weiß vngefährlic
750. vmbkommen.

D

Die dritte Schiffart Herrn Francisci Drackens/ vnd Johan Haucken/ beyder Englischen Ritter nach West Indien/ Panamam einzunehmen/ Anno Christi 1595. vorgenommen.

DEr hochberühmbte Herr Franciscus Drack vnnd Johan Hauck/ beyde Englische Ritter/ rüsteten sich mit Volck/ Proviant vnd 27. Schiffen/ darvnter sechs der Königin zustunden/ wider auff das este auß/ vorhabens/ Panamam in West Indien zu erobern vnd einzunehmen/ segelten demnach Anno 1595. den 28. Augusti von dem Hafen Plymouth auß Engelland ab/ vnd Anckerten wider in dem Hafen Cowzon/ biß den andern Tag nach Mittag. Deß andern Tags schlug das Königlich Schiff/ die Hoffnung genand/ darvber Herr Frantz Beßterfielde Ritter/ Hauptman war/ wider den Felsen Eddensten/ darumb schoß er ein grob Stück vmb Hülff ab/ aber er kam wider davon/ also fuhren sie sämptlich nach dem Vfer in Hispanien.

Den achten Septembris namen sie zwey Flamische Jagschiff/ die nach Barbaria wolten/ zu dem ende biß an Canarias mit/ damit der Feind ihrer Zukunfft nicht innen würde/ vnd liessen sie darnach vnbeschädiget ihres weges fahren/ vnd hatten den 26. Septembris Forte Ventura, eine auß den Canarischen Insuln in Gesicht.

Den 27. Septembris beschlossen sie nach langem gehabtem rath die Hauptstatt in groß Canarien/ mit ihren beyden Schlossern zu sprengen/ vnd als sie die Statt gegen Nordosten hatten hinder sich gelegt/ kehreten sie wider vmb/ biß für die Festung gegen Ost/ vnd vnterstunden zwischen der Festung vnd Statt mit 1400. Mann/ an dem sandechten Hafen anzulenden. In dem sie sich aber zu lang geseumet/ hatte der Feind auff dem Sandt schon ein Schantz auffgeworffen/ vnd mit Geschütz genugsam versehen/ daß sie ihr vornemen vnterlassen musten/ weil sonderlich auff dem Land in die neuntzig Spanier zu Roß vnd Fuß/ ihnen auff den Dienst warteten/ vnd wacker auff sie schossen. Es ließ zwar der General in die zehen grosse/ neben zweyen kleinen Fischersschiffen ein Mußqueten schuß weit vom Land die Ancker außwerffen/ vnd wol drey stundt allda verharren/ damit sie desto besser solten anlenden können/ Aber da sie es nicht rathsam befunden/ fuhren sie an die West seiten der Insuln/ vnd namen frisch Wasser ein. An diesem

Ort gieng Hauptmän Grimston auff dem Berg / ward von dem Berg volck vberfallen / vier von den seinen erschlagen / vnd er mit dem Wundarz deß schiffs Salomon gefangen / durch welche die fürgenommene Reise en deckt wurde / darüber der Viceroy an alle örter in gantz Indien abschickte vnd sie allenthalben warnen ließ / welches vom König in Hispanien gleichfals geschehen war / ehe sie auß Engelland gefahren.

Den 28. Septembris segelten sie dauon / vnd hielten jhren lauff nach dem Vorgebirg Capo Verde genant / vnnd fuhren bey der höchsten Insul desselbigen Gegent Teneriffa her. Darnach richteten sie jhren Weg bey S. Antonia vnd S. Lucar nach Porto Rico / vnd S. Bernhardo her. Vnd sahen den 27. Octobris die Insul Mefelynt / fuhren also nach Dominico / da begegnet inen ein Indianischer Nachen / mit Tabacca / Zucker riedt / Bannanas vnd andern Früchten beladen / vnd boten sie den Engelländern gegen Beil / Messer / Paternoster / Kämme vnd dergleichen zuuertauschen an. Für die Fruchtgab der General Dracko einen gelben Leib mit einer Naßtuch / als er bey der Insul Maregallante geanckert / Die Einwohner daselbst sind Menschefresser / ein schön vnd starck Volck / vnd allesamt roth abgestrichen.

Den andern Tag schiffeten sie wider von dannen / vnnd fuhren zwischen Todos Santos, welche fünff kleine Insuln seind / Dominico vnd Guadaluxo, anckerten an / vnnd wässerten daselbst / reinigten die schiff / bawten ein Jagschiff / vnd erfrischeten das Kriegsvolck / auch kam Herr Johan Hauckens von der Südseiten von S. Dominico wider zu jhnen / gemelte Insul Guadaluxo ist vnbewohnet / vnnd seind daselbst viel wilde Thier / Wölff / Falcken vnd Pelicanen / der General Drack schoß alda mit seinem Pirschrohr ein wild Schwein.

Den 30. Septemb. wurd das schiff Don Francois von 35. Last / vnnd das beste vnten Johan Hauckens Flota von 5. Spanischen Fregaten / welcher jedes 200. Last hielt / verfolget / vnd in der Englischen Angesicht gefangen / das schiff lie sen sie mit fünff krancken im Meer fliessen / vnnd namen die andern gefang en. Obgedachte schiff führeten 550. Mañ / vñ waren den fünfften Septem bris vnter Don Pedeo Tello auß Hispanien abgefertiget / nach Porto Rice o zu fahren / vnd das Silber vnd andern schatz / welcher auß den Philippini s allda waren ankommen / abzuholen.

Den vie rten Octobris fiengen sie an das Proviantschiff Butsack genant / zu entladen / vnd alle Bereitschafft vnd Munition daruō zu thun / dieweil es im segeln n icht fort kommen mochte / Vnd namen von dannen jhren Lauff / vnd

nd sahen gegen Morgen die Insuln Montserata / Rotonda/Estazia/
S.Christoffel vnd Saba/vnter welchen Insuln die grössest / nicht vber
cht Meillang / Es ist aber daselbst gut zu anckern / hat schön sandecht
Wasser. Weiter fuhren sie / vnd kamen den achten Octobris an die Jung-
rawen Insuln/ welche für gefehrlich gehalten werden/funden aber ein gu-
e Schiffländung daselbst/konten aber kein frisch Wasser bekommen/Die
Insuln seind hoch vnd vol Papageyen vnd Pellican/die groß seind wie die
wilden Gänß/vnflengen sie daselbst viel Fisch/Sie musterten auch daselbst
as Volck/vnd theileten es in 12.theil / vnd fuhren also durch die Insuln/
a zuuor nicht viel dadurch gefahren waren / vnd kürtzten jhren Weg wol
uff hundert Meil/Allhier fieng Herr Johann Hackens an auß Schwer-
muth kranck zu werden/vnd lag jhm hart an / daß sie in den Canarien also
musten abweichen / das Schiff Don Francois gefangen worden/vnd alle
hre Anschläge dem Feind offenbaret worden/vnd starb folgends den zwölf-
en Octobris/als sie zu Porto Ricco ankommen.

Er war der zween General Obersten einer / vnd kam Herr Thomas
Baskerfeld in das Schiff / die Garland genant/an seine stat. Etliche
Stundt ehe sie die Ancker bey Porto Ricco außwurffen / bekamen sie gegen
Abendt vngefehr achtzehen Schüß auß den groben Stücken/vnter welchen
iner den Admiral Defiance durch den Mittelmast schoß/vnnd gelte die Ku-
gel in das Gemach / in welchem der General Drack vber der Mahlzeit
war/vnnd brach den Sessel/da er auff saß / Er hatte eben ein Becher mit
Wein in der Hand/da er noch außtranck/vnd wurd doch nicht beschädiget/
Aber H. Niclas Cliffordt Ritter/wurd an der Tafel in die dicke seines Beins
verwundet / dauon er bald starb / wie auch Capitän Stratfort vnd Bru-
wer/die auch daran sturben. Es wurden jhrer noch mehr verwundet/aber
nicht tödlich/vnd kamen wider dauon / des morgens kamen sie wider gegen
West/bey den drey Insuln vor dem Eck ausserhalb der Statt zu anckern/
s hatte aber darumb vil Vestungē/das mū nit one schadē darā kommē möchte.

Den dreyzehenden Octobris namen sie auß jederm Fähnlein dreissig
Musquetierer in die fünff vnd zwantzig Jagschiff vnd grosse Nachen/bega-
ben sich damit gegen Abend in den Hafen / flengen an Fewrwerck in die
Schiff zuwerffen / sonderlich aber in die fünff / so newlich auß Hispania
kommen/vnnd gerieth jhnen dermassen/das sie das gröste Admiralschiff in
Brandt steckten/das es gantz vnnd gar verdarb/vnd die andern alle schad-
hafft machte/vnangesehen die in dem Schloß mehr dañ hundert vñ neuntzig
Schüß auß groben Stücken auff sie theten/ausserhalb dem kleinē Geschütz/

welches mercklichen schaden vnter dem Volck that / also / daß ihrer in di
fünfftzig vmbkamen/vnd noch wol so viel verletzet wurden. Es blieben abe
auch viel Spanier auff dem Platz/die zum theil verbrennet/ ertruncken/er
schlagen/ohne die jenigen/so gefangen wurden.

Sie hatten auch etliche schiff in der Einfahrt des Canals gesuncken/ vn
die mit Mastbäum vberlegt vnd gestopfft/das es ein vnuberwindtlich werc
zu seyn scheinete. Der grossen Fregaten hatte jedes zwantzig messinne Stü
auffgehaben/vnd hundert Tonnen Pulvers/ihre Ladung war seiden / Oe
vnd Wein gewesen / Das Silber vnd der Schatz/ den sie solten abholen
ward auff die stärckeste Vestung gebracht / vnnd nach Anzeigung eines ge
fangenen auff 3800000. Ducaten/oder 350. Tonnen Goldes geschetzet. S
hatten sie alle ihre Weiber vnnd Kinder in die Wildnüssen geschickt / vnn
nichts dann Soldaten vnd wehrhafft Volck in der Statt behalten.

Den viertzehenden Octobris lagen die Engelländer noch vnter dem Ge
schütz der eusserstẽ Festung/vnd dieweil sich der Feind befürchtet/sie möch
ten sich die nechste Nacht widerumb hinein begeben/fuhren sie mit Fregate
wider herauß/vñ gieng der Admiral mit fleiß/oder auß Vnglück zu grund
also thäten sie mit den andern auch / vnnd führten sie tieffer vnter ihre Fe
stungen.

Den achtzehenden anckerten sie etwas Südwerts / von dem Weßt end
der Insul/ vnd lagen auff vier / fünff vnd sechs Faden auff einem schöne
weissen sandechten grund/daselbst stiegen sie auß/ seuberten die schiff/ vnn
machten vier Jagschiff fertig. Sie fiengen auch ein Jagschiff auff/welche
mit Brieffen auß Hispaniola kam/auß welchen sie vernamen / wie zwe
Engellendische Freybeuter viel schadens vmb ihre Insul gethan hetten.

Den zwantzigsten Octobris ließ der General drey schiff ihre Ancker auff
ziehen/ vnnd ein Meylweges von dannen für den Mund eines Flusses auf
zween Fadem Wassers/vnd sanfften grund legen/ Der General aber fuh
auff die vier Meylweges den Fluß hin auff / das Stättlein S. Stemana z
suchen/daselbst namen in einem Hauß etliche gefangen/vnd blieb zu Baser
wilde vber Nacht.

Den 23. Octobris nach Mittag / nach dem er das schiff Dulpit geleich
tert/vnd weil es mit den andern nicht fort kommen mochte/verbrand hatte/
trat er wider zu schiff / vnnd fuhren des andern Tages Südwest/bey Cap
Rosso her / vnnd sahen Mona eine kleine ebene Insul zwischen Hispaniol
vnd S. Johan/daselbst wurd noch ein schiff geleichtet/vnd als es nicht mehr
fort

ertkommen mögen/das Volck vnd Gut heraus genommen/vnd zu grund
ersencket.

Den 29. sahen sie auff acht Meyl vom festen Land die Insul Curicoa/
nd lendet daselst drey Meylweges dauon gegen Abend bey der kleinen In-
ul Aruba an.

Den letzten Nouembris sahen sie drey oder vier Felsen wie Insuln / Mo-
neas genant / zwischen Aruba vnnd dem negsten Nordvorgebirg des festen
Landes/welches sie am Mittag ersahen/vnd funden daselbst einen strengen
Fluß mit gar weissem Wasser/das schiff Phœnix mit dem Caravel/vnd der
Fischerschifflein eines fuhren darauff zu / kamen zu Mitternacht vnter das
Vorgebirg De la Vela, vnnd gaben ein Fewer zeichen / also bald kam die
gantze Flota auch vnter das Vorgebirg auff den Ancker.

Den ersten Decembris rüsteten sie alles Kriegsvolck vor dem Fluß Rio
de la Hacha genant / bey welchem auff zwantzig Meyl Westwerts der älte-
sten Stätt eine ligt/ so herumb auff dem festen Land seind / ist zwar nicht
groß / hat aber ein lustige vnd fruchtbare Landtschafft / diese namen sie ohn
grossen Widerstandt leichtlich ein/weil das Volck verlauffen. Deßgleichen
fuhr der General Drack dieselbige Nacht mit 150. Man den Fluß wol sechs
oder acht Meyl auffwarts / vnd nam des Fischer Stättlein La Hancharia
genant / allda man Perlein zu fischen pfleget/ein/das Volck war daselbst
auch verlauffen vnd thäten in die sechtzig Soldaten nur allein ein weile Wi-
derstandt/deren viel sampt etlichen Mohren gefangen wurden. Sie funden
allda ein wenig Perlein vnd andern Raub in den Häusern / da sie sich ein
wenig erfrischeten.

Den sechsten Decembris kamen etliche Spanier die Statt La Hacha zu
Rantzionieren / konten sich aber mit den Engelländern nicht vergleichen/
dann sie boten nur 24. Ducaten für die Statt/ein gefangener aber 4000.
Ducaten für sein Rantzion / Inmittelst bekamen sie auch ein Caravel mit
zwey kleinen Schiffen / welche mit Indianischem Weitzen oder May/vnd
wenig Silber vnd Perlen/nicht sonderliches werths/geladen waren.

Den viertzehenden brachten die in der Statt einen theil Perlen / schetzten
aber die so hoch/daß sie der General wider abweise / vnnd jhnen zu Entrich-
tung der Rantzion nicht lenger dann vier Stundt bestimmete.

Den sechtzehenden kam der Gubernator selbst in die Statt/vnd vnter dem
Gespräch der Mittagsmahlzeit / sagte er vnuerholen zu dem Englischen
General/daß er nach der Stat nichts fragete/wolte sie auch derhalben nicht
Rantzionieren / so weren die Perlein wider seinen Willen herauß gebracht/

was aber sonsten wegen des Rantzionierens vorgelauffen / were allein dar
umb geschehen / daß man ein wenig zeit möchte zum besten haben / in welche
man die andern Stätt / die schwach vnd vnbewert waren / könte warnen
damit sie jhre Güter / Vehe vnd Volck in die Wälde könten flöhen.

Nichts destoweniger gab jhm der General Drack vermöge seines erlang
ten Geleidts / frist sich in zweyen stunden zu versehen.

Den siebenzehenden fuhr Herr Thomas Baßkerfilde mit acht Schiffe
etlich Meil Westwerts am Wasser hinauff / verbrant die Statt Tappa
wie auch das Dorff Salamba / ohn sonderlichen Widerstand / erobert etli
che gefangenen / vnd ein zimliche Beut.

Den achtzehenden Decembris ward Rangerica vnd die Statt La Hach
auff den grundt außgebrant / außgenommen die Kirche vnnd ein Nonne
Kloster / welches von dem General erbetten worden.

Den neuntzehenden wandten sie sich nach dem Vorgebirg Gucas, beka
men es folgenden Tags ins Gesicht / vnd kamen zwischen der Insul Dibo
te vnd dem festen Land in den Hafen der Statt S. Martha, vnnd namen si
ein / das Volck ward alles geflüchtiget / biß auff etliche Spanier / Mohren
vnd Indianer / welche zum schein dreissig oder viertzig schüß hören liessen /
vnd darauff außriessen. Dieselbige Nacht fiengen sie den Leutenant / Statt
halter / vnd bekamen ein zimliche Beut auß den Wälden / In der Statt abe
hatten sie nichts gelassen / da es doch sonsten das reicheste Orth im gantzen
Fußfesten Land / vnd glänzet der Sand daselbst / als were es mit Gold ver
menget worden.

Den 21. Decembris wurd die Statt in Brandt gesteckt / vnnd verlohren
sich dieselbige Nacht etliche schiff von der Flota / die von denen auß Cartha
gena verfolget / vnnd darüber Peter Lemmond mit neun andern Engelländ
dern gefangen ward / die andern kamen wider zu der Flota.

Den sechs vnd zwantzigsten ersahen sie gegen Ost die Insul Nomen Dei,
fuhren darauff zu / vnd namen sie ein / das Volck war alles daraus geflohen /
biß auff hundert Spanier welche die Festung mit vier Feldstücken inhielten /
sie theten zwar etliche schüsse / daß jhnen ein Stück darüber zersprang / wie
auch mit dem kleinen Geschütz / da sie aber der Engelländer gewaltigen An
fall sahen / flohen sie in die Wälde.

Diese Statt ligt an einem wasserreichen Orth / zum Regen sehr geneigt /
hat den vngesundesten Lufft in gantz Indien / sie ist zimlich groß / mit breiten
Gassen / vnd hohen starcken Häusern / vnd hübschen Kirchen.

Es war nichts in der Statt gelassen / sondern alle Winckel außgelert

funden

nden aber in einem Wachthäußlein auff seinem Gipffel des Berges im Wald zwantzig stück Silbers/ vnd zween klumpen Golds/ mit etlichen geschlagenen Müntzen/ vnd anderm Raub mehr/ Sie hat auch einen schönen Hafen/ vnd darin ein schön frisch Wasser/ so ins Meer fellet/ vnd kan man zwischen jnen auff drey oder vier Klaffter ligen/ vnd auffer denselbigen ohne Gefahr auff die acht Klaffter. Allhier starb der Englische Feldmarschalck.

Es wachsen allda viel Pomerantzen/ Vannanas/ Cassewewurtzeln vnd dergleichen Obs/ aber die Wurtzeln seind gefehrlich zu essen.

Ein meilwegs von der Stat Ostwerts in das Land hinein/ ligt ein Stätlin/ da zogen sie mit hundert Mann hin/ aber sie hatten die Brück vber das Wasser abgebrochen/ vnnd sich an die dreissig Schützen ins Gesteudt verborgen/ da nun die Engelländer alldar kamen/ griffen sie dieselbigen vnuersehens an/ erschlugen Jonas den Leutenant/ vnnd verwundten in die vier/ darnach flohen sie in die Statt/ stiessen sie selbst mit Fewer an/ vnd begaben sich in die Wildnusse/ die Engellender verbranten das vbrige/ dieweil der General ein Meilweges dauon frisch Wasser einnahm.

Den vier vnd zwantzigsten Decembris zohe Herr Thomas Baßkerfilde mit vngefehrlich sieben hundert vnnd fünffzig Mann neben den Feldherrn vnd Troß nach Panamme/ da hatten sie vnterwegens auff dreissig Meyl einen bösen engen Weg/ auß den Bergen vnd dem Gesteudt außgehawen/ gar heßlich tieff vnnd wassericht/ wurden auch offmals angegriffen/ vnnd hatten die Soldaten schlimmern vnd bösern Weg nicht gehabt/ vnnd auff albem Weg hatten die Spanier/ welche vorhin gewarnet worden/ auff einem Gipffel des Berges in einem holen vñ engen Weg ein Schantze auffgeworffen/ wurden daselbst dermassen empfangen/ daß sie den Obersten Quartiermeister sampt zwantzig andern dahinden liessen/ vnd jhrer viel verwundet wurden/ vnd da sie vernamen/ daß sie noch auff zwo solcher Schantzen passieren müsten/ ehe sie gen Panamam kommen könten/ vermochten sie Herr Baßkerfilden widerumb zurück zuziehen.

Vnd den fünfften Januarij An. 1596. wie der General Drack die Statt Nomen Dei, mit der Kirchen vnd allerhand schiffen hatte verbrennen lassen/ zog er gen West/ von dannen/ vnd kam den zehenden in die dreissig meil weges von dannen/ zu der Insul Souda, vnnd anckerte daselbst auff vnd dreissig Klaffter/ vnnd ward allda eines Schiffs gewar/ welches seiner Jagschiff einem nacheylet/ aber er fieng es/ vnd war mit Mays beladen/ Das Volck gar auff ließ er examiniren, die bekanten/ daß sie vō Nomen Dei geschickt weren/ alle die Meerhafen geden gegen West/ von d Engelländer Zukunfft

kunfft zu auisiren. In dieser Insul macheten sie jhre schiff schön/vnd rüs
ten jhre Jagschiff wider zu/biß auff den 22. Januarij / da fuhren sie wid
umb nach Nomen Dei, vnd starb daselbst der Oberst Pilot. So ward au
der General Herr Drack kranck/klagete den Bauchfluß/oder rothe Ruh
an welcher er auch den 28. Januarij morgens frühe in dem Herrn verschie
kurtz vor seinem ende sagte er / wie er gewiß wüste / daß jhnen die Hispa
schen würden auffstossen/ vnnd daß sie gute Sorg holten tragen für der K
nigin schiff/ vnd andere mehr nothwendige ding Seinen Bruder Thom
Dracken / vnd Jonas Boderham ordnete er zu Executoren seines Test
ment / vnd machte seines Bruders Söhne zu Erben aller seiner Land vn
liegenden Güter/ außgenommen ein Hufe Landes / die er gedachtem B
derham gab. Damals starb auch Hauptman Ozias in dem schiff the T
lig/vnd Jacob Wood der fürnembste Wundartzt der Flotta/ vnnd anck
ten sie denselbigen Tag in dem besten Hafen Porta bella genant / waren
die zehen Häuser/neben einem grossen newen Hauß/ welches man für d
ankommenden newen Gubernatorn allda bawete / Es war auch gar
starcke vnd feste Schantz an des Wassers Vfer mit Bollwercken von gr
sen Bäumen gemacht/vnd Erden darzwischen gefüllet/vnd wo die Eng
länder nicht weren dahin kommen/vnd jhr vornehmen verhindert/hetten
die beste Festung des gantzen Fußfesten Landes hingemacht dann sie wille
gewesen/ein grosse Statt dahin zubawen / Sie funden allda drey messin
Stück in das Meer versuncken/welche sie heraus zogen / das Volck ha
sich mit allen Gütern davon gemacht / In dem Hafen war ein klein Do
ohne Festungavnd darbey ein grosser frischer Wasserstrom/ daselbst rud
ten die Engelländer hinauß/ vnd funden Wein/Oel vnd Eysen.

Nach dem nun die Englischen allda auff dem Ancker lagen/ wurd He
Frantzen-Dracken Begängnuß vollbracht/ vnd nach gehaltener Predig
dem Königlichen schiff The Defiance Herr Thomas Baßterfielde/ K ra
habender Commission von allen Haupt- vnd Befehlichsleuten / vnd all
Volck für einen General erkant vnd angenommen/ Boderham aber we
Hauptman vber das schiff Defiance/vnd Herr Savel vber die Auentur.

An diesem Ort/namen sie frisch Wasser ein/ wuschen die schiff/ flick
die Segel/ vnd wurden alle Hauptleute mit dem General einig / wann
den Weg nach S. Martha zu kehren / nicht würden finden kommen/ wol
sie stracks wegs nach Engelland fahren.

Den sechsten Februarij entluden sie das schiff Elisabeth/ Herrn Wat
einem Rathsherrn von Lunden zuständig/vnd liessen es flicken/ Desselbi

Da

Tags wie etliche auß dem Schiff Pegasus ans Land traten/frisch Wasser
nzuholen/wurden sie von etlichen Spaniern außgekundtschafft/die sie vn-
ersehens vberfielen/ihrer zwen erschlugen/vnd drey fiengen/darnach ma-
hten sie sich wider auß dem Staub.

Den siebenden Februarij ward das Schiff Deligt vnd Hauptman Ed-
es Fregata/weil sie leck waren/auch entladen vnd gesuncken / wurd also
er Königin Schiff mit Segeln versehen/ vnd denselbigen Tag musterten
ie das Volck/vnd hatten an gesunden vnd Krancken 2000. Mañ/vnd des
ndrn Tags setzten sie alle gefangene/so wol Spanier als andere zu Land/
uuor aber hatte H. Thomas zween gefangene Hispanier nach Nomen
Dei, vnd Panama geschickt / Rantzion für etliche fürnehme gefangene zu
olen/aber sie kamen nit wider/Wie sie aber Wegfertig/kamen etliche mit
inẽ weissen Friedenfähnlein/vñ zeigeten dem General an/wie sie achtzehen
Engelländer in Hafft hetten/ vnnd wol gehalten wurden/ vnnd wo fern sie
och in die zehen Tag wolten verharren / solten sie jhnen von Panama zu
eführet werden/Die Engelländer machten jnen gedancken/ daß die Spa-
ier solches nur darumb suchten/sie daselbst auff zuhalten / biß deß Königs
Armada mitlerweile ankäme/Segelten also von dannen/namen jren Lauff
ach S. Martha/vnd sahen dẽ viertzehenden die Insul Baru/ welche etwa
iertzehen Meyl gegen West von Carthagena ligt . Da gab der General
Befehl/dieselbige Nacht in dẽ Hafen des Stättleins zu fahren/aber es we-
ete die Nacht so sehr / vnnd wärete das gantze erste Viertel/daß sie fünff
Schiff verlohren/darüber sie den dritten Tag jhren Weg nach dem Vor-
zeburg S. Antonij namen/vnd den Lauff nach S. Martha vnterliessen.

Den 25. Februarij sahen sie die Insul Grancamainas/so vol Schiltkröt-
en/ vnnd des folgenden Tags das hohe Land Cuba gegen Ost von den ge-
rochenen Insuln / vnd waren an der Ost seiten der Insul Pinos in die ge-
ehrliche Gegne Jordinas ein geschlossen / wie sie nun solches gewar wur-
den / fuhren sie widerumb her aus auff Pinos zu / die sie den ersten Martij
ahen/ist ein nidrig Land/voller Bäum vñ frischen Bächlein gegen West/
In der mitte hat es neun runde Hügel auffsteigen / vnnd gegen West drey
andere/Vnd da sie also an dieser seiten waren/vnd frisch Wasser einzuneh-
men willens/ sahen sie vmb ein Vhr nach Mittag zwantzig Schiff/ vnnd
war der dritte theil der Königlichen Flota/ vnnd waren allbereit nach den
Insuln Honderos außgesandt/mit befehl / die Englischen anzufallen/wo
sie die antreffen. Wie sie nun der Engelländer ansichtig wurden/ meineten
sie den Wind jhnen zu benemen/ aber die Engelländer kamen jhnen zuuor/

vnd wie sie gerad mit oberm Wind von jhnen warn/ steckt der Admiral d
Königin Fähnlein auß/ fuhren also mit hauffen auff die Spanier zu/ vn
befahl denen in der Defiance nicht eher abzuschiessen/ biß sie nahe zu jhn
kämen.

Der Hispanier Vice-Admiral/ welcher viel grösser war/ dann der E
gelischen schiff eins/ vnnd der beste Segeler jhrer Flota/ fur hervor/ v
schoß jene zwey vorderste vnnd grösten Stück auff die Englische Concord
welche sie aber gleich wider bezahlete/ vnd also fieng der streit an/ der Bon
uentura hielt sich zu dem Vice-Admiral/ vnnd schoß so meisterlich mit d
groben Geschütz vnd Musqueten auff jhn zu/ daß er die eine seiten gantz v
gar zerreissen/ der Englische Admiral sparete sein Kraut vnnd Loth au
nicht/ Aber die Defiance/ welche mitten vnter den Feinden gewaltig do
nerte/ stritte so ernstlich/ daß der Hispanier Vice-Admiral neben vier a
dern schiffen gezwungen ward/ die Flucht zunehmen/ vnnd den Admi
sampt der andern Flota zuverlassen/ Nach Sonnen Vntergang wand s
die gantze Flota gegen Ost/ dahin namen auch die Englischen jhren We
in meinung dem andern theil der Flota zubegegnen. In diesem streit verlo
die Defiance fünff Mann/ als drey Engelländer/ einen Grichen mit ein
Mohren/ vnd waren in den andern schiffen etliche verwundete Hamplen
vnd andere mehr/ des Abendts sahen sie ein groß Hispanisch schiff im bra
stehen/ welches zweiffels ohn durch Verwarlosung jhres Puluers zuga
gen.

Den andern Martij waren sie frue am Tag schier bey Capo Corie
tos, welches ein nidrig Vorgebirg mit grössern vnd höhern Bäumen/ da
alle andere/ vnnd ist gantz Cuba voller Baum vnnd Wälde an der S
seiten.

Die Hispanische Flota/ deren sie damals nur viertzehen schiff zehleten
hielt fast mit dem Wind hinder den Engelländern her/ dorfft jhnen ab
nicht nahe herbey kommen/ wiewol der Admiral auff sie wartete/ So ba
sie nun mit segeln vber das Vorgebirg kommen waren/ außgenommen/ d
schiff Salomon/ So bald sie nun mit segeln vber das Vorgebirg komm
waren/ außgenommen/ das schiff Salomon/ welches so nahe am Lan
war/ daß es dasselbige nicht kont vberfahren/ warff er den Wind Ostwer
hinder sie. Wie dieses drey oder vier der besten Segler auß der Hispanische
Flota sahen/ eyleten sie auff den Salomon zu/ dieses aber wurden die Eng
lischen gewar/ vnd sandten die Defiance auß jhnen zuentsetzen/ da wiech
die Spanier wider zu der Flota. Als nun Salomon zu den andern ankam

name

namen sie jhren Lauff fort nach Capo S. Antonij, welches sie nach Mittag ns Gesicht bekamen/segelten am morgen an die Insul Cuba/ vnnd kamen an die Ostseiten der Organes/welches gar gefehrliche Felsen sein/vnd acht Meil von Cuba/so bald man bey Capo S. Antonij füruber ist/ligen.

Den siebenden sahen sie ein hoch Land einer Kronen gleich/ welches sich auff viertzehen Meyl Weges Westwerts von Havana erzeigt/ mit einem andern Ort in Cuba Tables genant. Sie merckten keinen strengen Strom/ biß sie gar in den Gulff kamen.

Den 10. sahen sie das Caput Floridæ, welches zimlich nidrig Land ist/ligen/ etliche gebrochene vnd vberschwembte Insuln gegen Sud vom Capite, vmb zwo Vhr nach Mittag/verlohren sie das Land auß dem gesicht/als sie bey zwölff meyl gegen Ost von dem Capite waren/ Darnach fuhren sie Nordost biß Mitternacht/ vnnd hernach Ost gegen Nord/biß auff den dreyzehenden Martij/vnd waren auff dem 31. Grad. Nach diesem erhub sich ein Sturmwind/in welchem die zwey schiff Bonauenturam vnnd den kleinen Johannem verlohren.

Den 21. Martij hatten sie groß Vngewitter/ aber guten Wind/vnnd blieben viel auß der Flota dahinden/ außgenommen die Hoffnung/ welche vor fuhr/vnd bliben nur drey schiff bey dem Admiral.

Den 28. waren sie im neun vnd dreissigsten Grad/vnd namen jhren Lauff auff Flores, dahin sie den 9. Aprilis gelangeten/vnnd an den Sudseiten der der Insul ancketen/ vnd da sie sich mit frischem Wasser versehen/segelten sie den zehenden Aprilis von dannen/hatten den Ostertag viel Regen vnnd Wind/vnd kamen also glücklich zu Hauß/ wie auch die andern schiff eines nach dem andern.

Schiffart Herrn Thomæ Candischen/ deß Englischen Generals/vmb den gantzen Erdboden/ Anno 1587. vorgenommen/vnd Anno 1588. vollbracht.

IM Jahr Christi 1586. rüstet der Gestrenge Her Thomas Candisch/ ein Englischer Edelman vnd General/ auff seinen Vncosten drey Lastschiff mit Geschütz/Munition Proviant vnd 123. Mann/jung vnd alt/ auß/ließ sie auff zwey Jahr mit aller Notturfft versehen. Vnnd seglet mit jhnen den 21. Julij auß Engelland/ auß dem Meerhafen Plymouth/ vnnd kam mit einem starcken Ost Wind den 26. Julij auff 45.

Meyl von dem Vorgebirg Finis Terræ, da begegnet jhnen fünff Hisp
nische schiff auß Byscaia, die der General Candisch drey stund lang bestritt
mocht aber keins / wegen eingefallener Nacht / in seinen Gewalt bringe
Segelten also fort / vnd kamen den 1. Augusti der Canarien Insel eine / Fo
te Ventura genand / ins Gesichit / vnnd den 7. hernach / das Gestad d
Barbari vnd gülden Fluß. Vnd den 19. erzeicheten sie das weiß Vorgebr
aber der Wind war jhnen so hefftig zu wider / daß sie nicht so hoch komm
konten / als die Fischer auf jhrem Fischfang zu ligen pflegen / darumb muß
sie sechs stund West Sud West / des gefehrlichen Sands wegen / die v
dem Vorgebirg Sud West vnd Sud ligen / behalten bleiben.

Den 15. waren sie in der Höhe deß grünen Vorgebürgs vngefehr 5
Meil Wegs darnon / gegen dem Meer eyn.

Den 18. gemelten Monats / war das Gebierg Sierra Leona Ost v
jhnen / vnd drehete sich der Wind selbigen Tags ins Nordwest / daß sie d
20. Augusti siebenthalb Grad Nordwerts von der Linea Equinoctiali w
ren. Vnd strichen hernach wacker fort von Sierra Leona, vnd kam den
auff die Südseiten desselben / da es ein schiffstelle hat / welches der Viceadm
ral wol kennet / vnd hinein fuhr / dem auff dem 26. die vndern zwey schiff he
nach fuhren. Vnd rechnet man von Engelland / biß an diese Gegend 95
Meyl.

Den 27. Augusti kamen zween Moren in deß Generals Schiff / vnn
zeigten jhm an / das ein Portugalisch schiff bester hinauff im Hafen lege
schiffte derhalben das kleineste schiff auff drey oder 4. Meyl bester hinauff
dorffte sich aber in Manglung deß Steuwrmans nicht höher wagen / dan
der Busen laufft drey oder vier Meyl tieffer ins Land / vnd ist gar breit vnn
gefährlich / wie sie hernach von einem Portugaleser verstunden.

Den 28. Augusti erlaubet der General etliche seines Volcks auff da
Land zu steigen / die dann den gantzen Vormittag mit den Mohren kurt
weil triben / tantzten vnd guter Ding waren. Vnd da sie wider zu schiff wo
ten / fiengen sie einen Portugaleser / welcher sich in die Hecken verkroche
hatte / den brachten sie zu schiff / examinierten jhn peinlich / vnd sehr hart / da
er anzeigete / wie sie ohne grosse Gefahr nicht köndten hinauff an das Dor
fahren / vnd das schiff suchen. Ward also auff dessen Bekandtnuß eingestel
let. Er bekante auch weiter / daß das schiff / damit er dahin kommen / vnder
gangen / vnd seiner Gesellen noch zween sich bey den Mohren auffhielten.

Den 29. Augusti kam der General mit 70. Mann auch an Land / vnn
zog ins Dorff / welches bey 100. Fewerstätte haben mocht / verbrandt be
dre

drey Häuser vnd beutet/was jhm dienlich/war aber sehr gering / dann das Volck sich allbereit mit jhren Gütern an andere Ort geflohet. Im abzug/ da sie kaum auß dem Dorff kommen/schossen die Mohren mit jhren Flitschbogen hernach / vnd verwundeten drey Knecht mit jhren vergifften Pfeylen/ daß sie doch mit dem Leben dauon kamen. Diese Mohren halten jhren König in grossen Ehren/ vnd seynd jhm in allem gehorsam. Jhre Dorffer seynd auff jhre weise künstlich gebawet / mit einer Erdenen Wand rund vmbgeben/ inwendig haben sie ein grossen Platz / welcher gar mit Pfälen vmbschlagen ist/vnd werden jhre Gassen vnd Häuser sauber gehalten.

Den 1. vnd 2. Septembris / als das Volck sich abermals auffs Land begeben/jhr Geräht zu waschen / hatten sich die Mohren vmbher in das Gestreuch verstecket / wie nun ein Zimmermann in dem Gestreuch sein Nottürfft thun wöllen/ward er jhrer gewahr/vnd da sie merckten/ daß sie nunmehr außgekundtschafft worden / vberfielen sie das Volck so gählings/ daß sie die Flucht nehmen musten / vnnd ward ein Soldat mit einem vergifften Pfeil in die Dicke deß Beins geschossen / daß er auff schwal/Kohlschwartz ward/vnd deß andern Tags davon sterben muste.

Den 3. Septembris fuhren sie mit einem Nachen vier Meil Wegs das Wasser auffwerts/vnd fiengen viel grüne Fisch/brachen viel Limonen von den Bäumen/vnd sahen im Widerkehren zween Büffel.

Den 6. Septembris segelten sie von Sierra Leona, vnnd kamen den andern Tag auff 10. Meyl Wegs von dem grünen Gebierg. Auff den abent anckerten sie an/vnd funden vnter diesen Mohren nichts/dañ etliche Vannanesbäum. Sie vmbkreiseten aber die Insel mit einem Nachen/vnd fuhren vber die Tieffe am West Ende der Insel/ vnd funden fünff Faden tieff biß sie den rechten Canal antraffen/ Am Ost Ende war ein Dorff von den Mohren bewohnet/ bey denen sie Proviant abnahmen. An der Nord Seiten funden sie an drey oder vier Orten frisch Wasser. Die gantze Insel ist nur ein Wald / ohne die Plätz da jre Häuser stehen. Ist rund vmb mit Vannanasbäumen/deren Frucht ein gute Speise ist/vmbsetzt.

Diese Gegend ist dem Donner/Blitzen vnd Regen in diesem Monat sehr vnterworffen / Zweiffels ohne / weil die Sonn die Lineæ Equinoctiali so nahe ist.

Den zehenden Septembris fuhren sie von der Insel Madrabmuba nach Brasilien in Americam.

Den letzten Octobris kamen sie auff vier vnd zwantzig Meyl ohngefähr von dem kalten Vorgebierg in Brasilien / neben einem grossen Berg / der

auf dem Hügel einen runden Knopf hat / wie ein Statt anzusehen / neben welchem zwo andere kleine Inseln lagen.

Den 1. Novembris fuhren sie zwischen der Insel S. Sebastian vnd dem festen Land / ländeten daselbsten an / alles zubessern / vnd ein Jagschiff zuverfertigen. Sie verharreten allda biß in den 23. Novembris / vnd versahen sich mit aller Notturft. Immittelst kam ein Indianisch Schiflein mit sechs Schlaven vnd einem Spanier daher / welchen der Engelländer Meister Schiffer wol kennete / dan er vormahls auch darinnen gewesen. diser Spanier wolt in die Insel S. Vincentij 20. Meil Wegs von dannen. Vnd dieweil die Englischen hoffeten / einen andern Engelländer zu S. Vincent wohnhaftig / neben frischer Proviant / zubekommen / liessen sie den Spanier friedlich dahin passiren / vnd gab ihm einen Brief mit an gedachten ihren Landsman. Vnd verhieß er in 10. Tagen widerum antwort zubringen. Da sie nun auf die Zeit kein Antwort bekamen / vnnd zur Reise allerdings wider umb gerüstet waren / fuhren sie hinweg / vnd kamen den 16. Decembris in die Gegend Americæ / vnd fuhren am Gestad her / biß sie auf 48. Grad kamen. Ist ein hoch gähes Land.

Den andern Tag ländeten sie in einen Hafen an / welchen der Generalden gewündscheten Hafen nennete. Innerhalb deß Hafens seynd zwo Inseln / vmb welche sich ein grosse Menge der Seehunden / welche groß / hoch vnnd einer heßlichen Gestalt / aufhalten. Dann der forder Theil deß Leibs ist einem Löwen gleich / mit langen rauhen Haaren. Ihre Füß seynd wie Floßfedern / wie Menschenhände formiret. Der hinder Theyl ist einem Fisch gleich. Sie werffen alle Monat / vnd saugen ihre Jungen mit Milch. Ihre Nahrung suchen sie im Meer / vnd leben von allerley Fischwerck / ihre Jungen seynd gar lieblich zu essen. Gesotten oder gebraten / kan man sie schwerlich am Geschmack vom Hammel oder Lambsfleisch vnderscheiden. Die Alten seynd so groß vnd starck / daß vier man genug zuthun haben / wann sie einen mit Bäugellen vnnd Hebellen wollen Todtschlagen / vnd müssen ihnen noch darzu denn Kopff zerschmetteren / dann ob sie schon durchstochen oder durchschossen seynd / eylen sie doch noch dem Meer zu / vnd entkommen.

Es gibt auch daselbst der Vögel Pinguyns / die leben von den Fischen / vnd machen Gruben in die Erden / gleich den Schwalben / darinnen sie ihre Eyer außbrüten.

Auf den Christabend / gieng ein Mann mit einem Jungen / vngefähr ein meil wegs von den schiffen / in ein schön groß Thal / zu einē Brunnen / der

di

die Engelländer erst gegraben hatten / weil sonsten in den Inseln kein frisch Wasser zu bekommen war. In dem sie nun bey diesem Brunnen ihre Hembder wurden sie von fünfftzig oder sechtzig Indianern vberfallen / vnnd mit ihren Pfeilen geschossen vnd beschädiget.

Als dieses der General innen ward / setzt er mit sechtzehen oder zwantzig Soldaten vnter sie / daß sie die Flucht gaben. Ihre Pfeil seynd von dünnem Reit / mit spitzigen Kiselsteinen an den Köpffen gewapnet / gar kunstreich vnd starck gemacht.

Dieses Volck ist gantz wild / vnnd leben wie das vnvernünfftige Vieh. Ihre Verstorbene begraben sie auff die Steinfelsen am Vfer deß Meer / mit Bogen / Pfeilen vnd allem Zieraht / was ihnen im Leben am liebsten gewesen / dem todten legen sie ein sonderliche Art Schulpen / die sie am Vfer des Meers finden / vnd sehr viel daruon halten / vnter das Haupt / das Grab bestecken sie rund vmbher / mit des verstorbenen Pfeilen / die roht angestrichen / wie sie sich auch im Leben pflegen zu vermahlen.

Den 28. Decembris begaben sie sich widerumb auß dem Hafen / drey meyl wegs zu einer Insel saltzen die vberbliebene Pinguyns / an stat anderer Proviant ein / vnd kamen neben einem Felsen hin / auf 48. Grad Sudwerts von der Equinoctial Linien.

Anno 1587. den 2. Januarij / traffen sie auff 51. Grad von der Linien ein schön weiß Vorgebierg / vnd des andern Tags wider an / ein anders auff 52. Grad vnd 45. Minuten / vnnd erstrecket sich in die mdrige / biß an den Mund der geferlichen Strassen Estrecho de Magallanes genandt / diese gefehrliche Straß ist an etlichen Orten fünff oder sechs meyl breit / an etlichen aber viel enger. Da sie an diesem Vorgebirg ein weil vor Ancker lagen / verlohren sie ein Ancker durch Vngewitter welches drey Tag gewähret.

Den 6. Januarij fuhren sie in die enge Straß Magallanes / vnnd den 7. auß dem Mund in die Enge hinein / vnd fiengen einen Spanier auff dem Land / welcher sich neben noch andern 23. allda auffhielt / vnd war von dem Vberschuß von 400. die vor 3. Jahren die Enge zu bewahren / dahin gelegt worden / vnd aber biß auff diese 24. für Hunger vnd Durst verschmachtet vnd vmbkommen. Diesen Tag kamen sie noch die 14. meyl durch die Enge Straß / vnd am achten legten sie sich vor Ancker / tödteten vnnd saltzten viel Pinguyns Vögel für Proviant ein.

Den neundten kamen sie zu der Königlichen Philips Statt zu / in welcher

obge-

obgedachte 400. Soldaten gelegen/vnnd biß auff 23. vmbkommen waren. Die Statt hat vier Bollwerck/ vnd in jederm ein gegossen Stuck Geschütz vergraben/ welche die Engelländer mitnahmen/ nach dem sie sich ein wei allhier zu erquicken auffgehalten/vnd mit Wasser vnd Holtz nottürfftiglich versehen hatten.

Der General nandte diese Gegend den Hungerichen Meerhafen/ vnn ligt auff 53. Grad gegen Sud/von der Equinoctial Linien.

Den 14. Januarij fuhren sie in einen Einfluß deß Meers an der Su seiten/ vnd nandten jhn den Muschelarm / dieweil allda viel Muscheln z finden/lagen daselbst 6. Tag/ vnd kamen ferner 10. Meyl Wegs von dan nen/zu einem schönen Sandigen Arm/welchen der General den Elisabeth Arm nennet/vnd daselbst starb Hugo Gallant/ein Zimmerman/vnd war allda begraben.

Nachmittag den 22. Januarij schiffeten sie weiter/funden auff zwo Mey Wegs einen schönen frischen Fluß/In welchem der General wol drey me wegs zu Land einfuhr/vnd traffen ein schön eben Erdreich an/da sie bißher lauter Felsicht Gebierg gehabt/Auff diesem Fluß sahen sie viel Wilder Leut die sie auch anredeten. Sie seynd Menschenfresser/vnd leben sonsten von an dern rohen Fleisch. Diese Wilden hatten die angeregten Spanier offt ange sprenzt/ vnd von jhnen offt Messer vnd Stück von zerbrochenen Klinge vnd Wehren bekommen/mit welcher sie jhre Pfeil macheten. Sie bemühe ten sich sehr fleissig den General mit den seinen weiter den Fluß hinauff zu lo cken/Aber da er es mercket/ daß es zur Verähterey angesehen war/ließ e vnter sie schiessen/daß jhrer viel vmbkamen/fuhr darauff wider zu rück/vn kam auff zwo Meyl wegs auff den Canal S. Hieronymi, vnd von danne auff vier meyl auff ein Vorgebierg. Von der Zeit an / biß auff den 23. Fe bruarij / musten sie sich wegen des stätigen bosen Wetters / Regen vnn Sturmwinden/in diesem Hafen auffhalten/vnd musten auß Noht alle jhr beste schiffseil daran wagen/dann hette es jhnen gefählet/hetten sie entwed alle müssen vndergehen / oder auff dem Land für Hunger verschmachten dann in diesem gantzen Monat kondten sie sonsten nichts als Muscheln vn Vögel bekommen.

Auff beyden seiten deß Landes/ seynd allenthalben auff ein meyl oder zw gute Hafen/vnd von dem Canal S. Hieronymi, biß an den Mund der En ge/ist die Sudersee/ohngefählich vier vnd dreissig meyl/das also die läng der gantzen Enge in die 90. meyl in sich begreifft/ vnnd der Mund der Eng ist eben der Höhe gelegen/ wie die Einfurt desselbigen/ wann man auß de

Nordse

Nordsee kompt/auff 52. Grad vnd zwey drittheil Sudwerts von der Linien.

Den 24 Februarij fuhren sie in die Sudsee / vnd auff der Sudseiten in der Außfuhrt der Enge/ligt ein schön hoch Vorgebirg / mit einer langen Spitzen/vnd sechs Meil von dem festen Landt vier oder fünf kleine Inseln/ von den Spaniern die ertruckene Inseln genandt.

Den 13. Martij vberfiel sie vierthalb Tag vnd Nacht an einander/auß dem Nord ein groß Vngewitter / also / daß das Schiff Hugo Gallant/ von den andern verschlagen ward in welchem Schiff der Schreiber dieser Schiffart H. Franciscus Prettir war / vnd alle Augenblick deß Vntergangs erwartet / weil das schiff ein Riß bekommen / vnnd das Volck drey Tag vnd Nacht mit dem Pumpen gar vermüdet / vnd in dessen gantz Schlaffloß gewesen.

Den 15. Martij kam diß schiff wider zu den andern / welche schon zwen Tag bey der Insel La Mocha vor Ancker gelegen hatten. An diesem Ort traten etliche vom Volck auffs Landt / vnd wurden von den Inwohnereri mit Pfeilen empfangen. Aber mit den Büchsen geflüchtiget. Sie gehören zu der grossen Landschafft Arecca/welche vol Goldbergwercks/so die Spanier noch niemahls vnter jhre Gewalt bringen mögen / sondern noch allzeit abgetrieben worden/dann es ein kühn vnd beherzt Volck/welches sehr steiff vber seiner Freyheit helt/darumb die Engelländer allhier empfangen/vnd für Spanier angesehen worden. Noch auff diesen Tag kamen sie an die Insel S. Mariæ/vnd folgendes Tages fuhr der General mit 80. gerüster Mann ans Land/ vnd wurden von zween Obersten Indianern / die sie für Spanier hielten / empfangen / vnd wilkom geheissen. Diese führeten die Engelländer in der Spanier Kirchen/so mit Creutzen vnd Altarn geschmücket waren. Vmb diese Kirche stunden 50. oder 60. Häuser voller Weitzen vnd Gersten gesteckt/die noch in Garben auffgebunden/vnnd war so schön als jrgend das Korn in Engelland. Sie funden auch dergleichen Garben von Potatewurtzeln/gar gut zu essen/den Spaniern den auffgelegten Tribut damit zuentrichten. Diese Insel gibt auch vilerley Obs/Schwein vnnd Hüner. Diß Volck wirdt von den Spaniern in so grossem Zwang gehalten/daß sie nicht ein Hun oder Schwein/für jhre Person essen dörffen. Sie haben sie auch nach dem Römischen Glauben zu Christen gemacht/vnnd das Aue-Maria. Pater noster, vnnd andere Gebetlein auff Latein gelehret.

Mit dieser Gelegenheit haben sie sich mit Korn / eingesaltzen Schweinefleisch/Hüner/viel Säck vol Potatewurtzeln/vnd 500. gedörten Seehunden/auff das beste versehen/ vnd liessen dennoch ein guten Theyl dahinden.

Der General hielt die gedachten zween fürnembst Indianer / stets bey
auff dem Schiff zu gast / tractiret sie wol / vnnd macht sie mit Wein zim
frölich. Vnd weil sie vermerckten / daß dieses keine Spanier weren / de
ten sie ihnen / wann sie an das feste Land Arecca wolten fahren / würde
viel Golds vñ andern grossen Reichthumb vberkommen. Aber der Gene
hattte dessen kein Acht / sondern eylete hinweg / vnd kam den 20. Martij
der Insel la Conception, an einen Arm deß Meers / der einen Sandich
Grund hatte / vnd wurden daselbst frisches Wassers vnd Viehes gewahr

Von den 30. Martij segelten sie in den Arm deß Meers Quintero
Namen / ligt auff 32. Grad vnd 50. Minuten / vnd als sie allda angelând
vnd ein Viehetreiber / so auff dem Berg gelegen vnd geschlaffen hatte / al
wider erwachet / vnd dieser dreyen Schiffen ansichtig worden / erschrac
vber die massen / saß alsbald auff ein Pferdt / vnd Postieret darvon / so
er immer kondte. Wie nũ der General mit 30. Schützen kaum auff ein S
am Land gewesen / da kamen 3. Reisigen mit außgezogenẽ Schwertern /
auff ein Bogenschuß zu ihnen gerennet / Also schickte der General zw
Schützen mit dem Spanier / welchen er in der Enge gefangen / Aber
wolten sie nicht lassen mit ihren Rohren in die Nähe zu ihnen kommen / s
dern gaben durch Deutungen zu verstehen / es solte nur einer sich zu ihr
verfügen / wurd also der Spanier allein zu ihnen geschickt. Nach lang geh
tener Sprach kam er wider / vnd erzehlet / was er mit ihnen geredt / nemlic
er hette sie vmb Proviant angesprochen / darauff sie so viel beyzuführen v
heissen / als die Englischen begehren würden. Darauff sandte der Gene
diesen Spanier mit noch einem Schützen widervmb an sie / vnd nach wei
ger Vberredung / schwang sich der Spanier geschwind hinden auff deß
nen Pferd / vnd ritt mit ihnen eylends davon / vnangesehen daß er dem G
neral vnd allem Volck mit einem Eyd angelobet / er wolte sie nicht verlas
sondern mit ihnen leben vñ sterben. Wie nun der General diese Flucht sah
nam er frisch Wasser ein / vnnd fuhr mit guter Wacht wider zu schiff / n
dem Fürsatz deß folgenden Tages auffs Land zuschicken / ihre Wohnung
suchen zu lassen / dieselbige zuplündern vnd mit Fewer zu verhergen.

Zog also den letzten Martij der Capitän Haber auffs Landt mit 6
Mußquieterern / vnd kam drey Meil Wegs in ein gut vnd fruchtbar Lãd
so allenthalben gut frisch Wasser hatte / vnd giengen grosse Herden Wild
Ochsen vnd Kühe auff der Weyde / deßgleichen grosse Hauffen wild
Pferdt / Stuten vnd Füllen. Es waren auch Hasen / Caninigen / Rep-vn
Feldhüner / vnd sonst allerhand Gevögels / ein grosse Menge vorhanden

Da s

Da sie nun wegen deß gähen vnd vberauß hohen Gebiergs nicht weiter
ommen kondtē/erquicketen sie sich mit gutem frischem Wasser/so von dem
ebirg floß/ vñ kehreten in guter Ordnung widerumb zu den schiffen/ vn-
rwegens traffen sie viel wilder Hundt an / vnd wurden von dem Feind/
ß Bericht deß entlauffenen Spaniers schon außgekundschafft / vnnd
tten 200. Pferd außgerüstet / so die Englischen vberfallen solten / were
ch geschehen/wann sie die nit für stärcker gehalten.

Am 1. Aprilis aber / wie die Englischen auff ein viertel Meil Wegs von
n schiffen sorgloß/frisch Brunnenwasser schöpfften/wurden sie von diesen
0. Reisigen/von dem Gebierg herunter angereñet/ vnd jhrer/ ehe die an-
rn Englischen auff den Steinfelsen mit jhrer Rüstung kommen waren/
ölff creylet / zum theil erschlagen vnd gefangen . Die vbrigen wurden
n denen auf dem Felsen entsetzt/ vnd wiewol jhrer nur 15. waren / die jhre
üstung bey sich hatten/ scharmützelten sie doch so lang mit den Spaniern/
ß jhrer 24. erschlagen wurden/ vnd die andern die Flucht gaben.

Den 5. dieses/ fuhren sie von dannen/vnd kamen den 15. zu der Landt-
afft Maramorena genant/in einen guten Hafen . Allhier begab sich der
eneral mit 30. Mann auffs Landt/da dessen die Indianer von den stein-
sen gewahr wurden/kamen sie jhnen mit frischem Wasser vnd Holtz ent-
gen/weil sie diese für Spanier ansahen/die sie sehr förchten/vnd in Acht
ben. Dieses ist ein schlechtes einfältiges Volck / führen ein gar wild vnd
üst Leben. Sie führeten die Engelländer auff ein Meil wegs in jhre Wo-
ngen / da sahen sie jhre Weiber vnd Hütten/ in welchen sie etliche Fell
d Häut auff die Erden spreyten/stecken darnach zween oder drey Pfäl
rumb/ vberlegen sie mit Stangen vnd bedecken sie mit Gereiß . Jhre
peiß vnd Nahrung ist rohe stinckend Fleisch . Alle jhr Bogen vnd Pfeil/
d was dem Todten lieb gewesen/begraben sie mit dem Cörper. Sie haben
r künstliche Nachen von zwo Häuten/als ob es Blasen weren/vnd haben
ch zwo Blasen in dem Nachen die sie mit einem Röhrlein auffblasen/hart
binden/vnd mit Sehnen der Wilden Thier zunähen/welche/wañ sie in
s Wasser kommen/dicht vnd hart quellen. Mit diesen Nachen fahren sie
das Meer/fangen vberauß viel Fisch/ vnd bezahlen den Spaniern jhren
ffgelegten Tribut darmit . Sie gehen aber gar vnflätig mit dem Fisch-
erck vmb.

Den 23. Aprilis Morgens/raubten sie ein kleines/vnd hernach ein gros-
s Schiff von 100. Lasten/aber beyde ledig/vñ uhren darnach in den Ha-
n bey Arecca. Da fiengen die auß der Vestung an zuschiessen/vñ hetten bey-

nahe mit einem Falckenetlein das Jagschiff troffen. Der General hatte v
die Vestung zu stürmen / ehe sie sich mit mehrerem Volck darinn stärck
köndten / hatte es auch vollbracht / wann er alle schiff beyeinander gehab
dann das schiff The Content war dahinden blieben / vnnd hatte ein gan
schifladung mit Spanischen Wein antroffen / denselbigen erobert / vnd
viel Krüg eingeladen / als es führen mögen / vnd stieß hernach wider zu d
andern. So hatten die von Arecca der Engelländer Ankunfft Wissenscha
gehabt / vnnd darauff all ihr Volck zusammen beruffen / ihre Gütter vn
Schätze anderstwohin geflöhet / vergraben / vnd die Nachbarschafft auffg
mahnet / also / daß es der General nicht für gut hielt / auff dieses mahl a
zusteigen. Er verharret aber ein zeitlang daselbst / vnd erobert noch ein kl
schiff / so allda vor Ancker lang gelegen / vnangesehen der hefftigen Gege
wehr / so sie auß dem Schloß mit dem Geschütz theten. Nach diesem sant
der General einen Nachen mit einem Friedfähnlein an das Land / zuuerne
men / ob sie das grosse schiff begerten zu rantzionieren / welches sie absch
gen / weil jhnen solches der Statthalter von Lima bey Leibstraff verbot
hatte. Es that es aber der General darumb / ob er vielleicht die Seinigen /
von den Reysigen zu Quintero gefangen worden / widerumb möchte er
digen / sonsten suchet er nicht gsosse sprach mit jhnen zu halten.

Den 25. dieses / wurden sie noch eines andern Spanischen schiffs / so a
Arecca zu wolte / gewahr / vnd schickten jhm ein Jagschiff entgegen / daß
bige zuerobern. Aber es ward von dem Schloß vnd Wachthäusern auff d
Bergen / mit Feuer anzünden vnnd sonsten / gewarnet / daß es zwo Me
Wegs dauon anländete / das Volck eylends auß dē schiff stieg / ehe das Ja
schiff zu jhnen kam / vnd das Feldt hinein lieff / vnter denen waren auch e
che Mönche / die mit jhren Kutten hernach trolleten / zu dem kamen v
Pferd auß der Statt sie zu entsetzen / es hetten sonsten die Englischen jhn
nachgehenget / vnd sie geplündert. Fuhren also dem schiff zu / funden ab
nichts darinnen / so der Mühe / Arbeit vnd gefahr hette mögen wehrt sey
vnd kehreten demnach widerumb zu den andern schiffen. Deß andern Tag
zündeten sie das groß schiff an / vnd versenckten der Bracken einen / die a
dern behielten sie / brachen von Arecca auf / vnd nahmen jhren Weg Nor
West.

Den 27. April kamen sie noch ein klein schiff / welches von S. Jacob ein
Insel / nahe bey Quintero / da die Engelländer jhre Leute verlohren / gel
gen. In diesem schifflein funden sie einen Griechen / Georg mit Namen
welcher ein erfahrener Stewrman war / vnd alle Gelegenheit der Häfen

vn

vnd deß Vfers in Chili wuste / bey diesem waren noch ein Niderländer vnd drey Spanier / vnd diese waren nach Lima abgefertiget / der Engelländer Ankunfft / vnd den Verlust deß Volcks zuuerkündigen / ehe sie aber zu schiff waren gangen / hatten sie alle müssen schweren / vnd von etlichen Mönchen das Sacrament darauff empfangen / daß / wann sie gefangen oder angegriffen würden / sie die brieff ins Meer werffen wolten / welches sie auch gethan / da ihnen das Englisch Jagschiff nachgeeylet. Vnd wurden sie fast biß auff den Todt gepeiniget / ehe sie es bekenneten. Diese Leut namen sie in das Jagschiff / vnd steckten den Barcken in Brand.

Den 3. May kamen sie in einen Hafen / daran drey Dörffer lagen / vnd in dem dritten Pisca lendeten die Engelländer / vnnd namen etliche Häuser ein / da sie Brot / Wein / Feigen vnd Hüner innen funden. Damals war das Meer so vngestümm / daß sie ohn grosse Gefahr an dem besten Dorff nicht anlenden kondten. Fuhren demnach den fünfften auß diesem Hafen / vnd liessen das schiff The Content mit dem Vice-Admiral in einer Insuln Zeales genandt / da sie es vor dieser Zeit auß ihrer Gesellschafft verlohren. Nachmals den 9. vnnd 10. verlohren sie Georgen den Griechen / vnnd das schiff Hugo Gallant den Admiral.

Den 11. dito fuhren sie mit gedachtem schiff in einen Hafen / vnd begaben sich auff 18. starck auff das Land / frisch Wasser einzunehmen / wie sie eine Ladung gefüllet hatten / wider nach dem schiff fuhren / blieben ihrer drey auff dem Landt / das Land ein wenig zuerkündigen / vnd in dem sie ein wenig in das Land spatzieret / funden sie einen Hauffen von 4. oder 500. Säck voll Meels bey einander / mit Gereiß ein wenig zugedeckt / von dem namen sie so viel in gut bedachte / vnnd bekam ihnen gar wol / dann sie schon anfiengen zu mangeln / vnd begaben sich wider zu schiff. Vnder dessen wurden die im Dorff ihrer gewahr / vnd trieben viel stuck Viehes ans Vfer / sie damit auffs Land zu locken / aber sie vertraweten ihnen nicht / vnnd fuhren den 12. May dauon.

Den 15. May fuhren sie in einen Hafen auff 9. grad / vnd ein drittheil von der Linien gelegen / da stieg der Hauptman Bruer / mit dem Prediger vnd andern auß / spatzirten ein viertheil Meyl Wegs am Vfer / vnd trafften ein Nachen am Land an / von 5. oder 6. Last / den huben sie mit grosser Mühe in das Wasser / vnd fuhren / der Hauptman vnd Frantz Brettir / darein / dieweil die andern ihre Büchsen holeten / sie waren kaum hinein kommen / so stunden sie biß an die Knie im Wasser / vnnd kundten mit ihren Tartschen nit so viel heraus schöpffen / es lieff immer mehr hinein / daß sie zu thun hatten /

ten/sich deß gäntzlichen Untergangs zuerwehren. Als sie sich dennoch kaum herauß gearbeitet/ stunden sie in grösserer gefahr/ ihres eygenen Nachens halber/ welcher inmittelst hinweg/ vnd auff das hohe Meer gefahren/ den sie doch endtlich ersahen/ vnd musten in der Vngestümme deß Meers biß an die Schultern/ je zween vnd zween darzu waten.

Den 16. May erobert das schiff Hugo Gallant/ darinnen nur 16. Personen waren/ ein ander grosses schiff von 300. Last/ vnd 24. Personen/ dieses kam von Guaiauil/ hatte nichts dann Bawholtz vnd Proviant geladen/ von dem namen die Engelländer an Proviant/ so viel ihnen nöhtig/ vnnd den Stewrman mit einem Mohren/ vnd versenckten das schiff mit seinem Nachen.

Den 17. May funden sie den General/ vnnd die andere schiff wider/ welche mitlerweil zwey reiche vnd köstliche schiff auffgefangen hatten/ das eine war mit Zucker/ Syrup/ Mays/ Cardowanischen Fellen/ Schweinen Schmaltz/ Säcken von Pintados/ Indianischem Rocken/ etlichen Marmeladen vnd tausent Hüner geladen/ vnd wurd auff 200000. Cronen geschätzet. In dem andern aber war Weitzenmeel vnd Marmeladen. Sie fületen ihre schiff so voll/ als sie immer kondten/ vnd setzten das Volck/ so noch lebendig war blieben/ sampt den Weibern ans Land.

Den 20. May kamen sie vor den Hafen vor Paita/ vnd nachdem sie die Ancker außgeworffen/ begab sich der General mit 70. Mann auffs Land/ vnd fieng an mit denen auß der Statt zu scharmützeln/ vnnd trieb sie in die Flucht/ biß auff das hochste deß Gebirgs oberhalb der Statt/ nur etliche Bürger mit den Schlauen/ deren in allem hundert seyn mochten/ blieben auß Befehlch deß Statthalters vnten in der Statt auff dem Ort/ da sie ein newe Vestung zu bawen/ angefangen hatten. Auff diese schoß aber der Englisch Büchsenmeister auß dem schiff/ mit einem groben Stück/ daß sie gezwungen wurden den Ort zuuerlassen/ vnd auff einen Berg zuflichen/ von welchem sie mit jrem kleinen Geschütz auff die Engelländer schossen. Aber es ward jhnen dieses jnner einer stund gewehret/ daß sie von dannen getrieben/ vnd wurd die Statt eingenommen. Darinnen funden sie 25. Pfund Silbers/ vnd viel Haußraht. So waren jhre Packhäuser voll allerley Guter gepfropfft. Es hielt es aber der General für vnrahtsam/ daß sich die seinen mit der Beut schleppen/ beschwehren vnnd verhindern solten/ weil er deß Feinds Beschaffenheit nicht eigentlich erfündigt/ kehrte also widerumb in die Statt/ so sauber vnd wol erbauet hatte ein fein Kahlhauß/ vnd auffs wenigst 200. Häuser/ vnd zündet sie mit allem Gut so auff die 18000. Du-

caten

caten wert geschätzet/mit Fewer an/ vnd ließ sie biß auff den grund verbrennen/wie auch ihre kleine schiff im Hafen/ welche sie auch verbrandten/ vnd richteten jhren Lauff nach der Insel Puna.

Den 25. May kamen sie bey gedachter Insel Puna an/ welches ein sehr guter Port/ vnnd funden ein groß schiff von 250. Last/das versenckten sie/ vnd fuhren an den Ort ans Land/ da der Herr der Insel seine Wohnung hat/welche am Vfer deß Wassers sehr köstlich/ ordentlich vnd zierlich/mit viel schönen Gemächen/ vnnd einem herrlichen An- vnnd Außsehen/ auffs Meer vnd Land erbawet war. Vnten im Hauß hatte es auch einen vber auß schönen Saal/vnd ein groß Packhauß daran/ in welchem viel Fläschen oder Krüge mit Pech/ Hartz vnnd Past/da man die schiffseil auß macht/gefüllet stunden. Dieser grosse Cassique oder Herr/braucht alle Einwohner der Insel zu seiner Arbeit vnd Frondiensten. Er ist ein geborner Indianer/vnd sein Fraw eine außbündige schöne Spanierin/die jhn seiner lustigen Wohnung/vnd grossen Guts halber zu Ehe genommen.

Diese Fraw wurd wie ein Königin in der Insel geehret/ vnnd von vier Männern auff den Achseln in einer Sänffte getragen/ wann sie sich mit jhren Jungfrawen erlustiren wil/weil sie von der außerlesesten Mañschafft der gantzen Insel beleitet. Aber jhr Her vnd sie/ sampt allen Indianern waren alle auß der Insel auff das feste Erdtreich geflohen/ vnnd hatten in die 100000. Cronen mit sich genommen/ dieweil die Engelländer wegen stille des Meers vnd Winds/nicht so baldt mochten an das Land kommen/ welches sie ein Hauptman berichtet/ der Kundtschafft halben zu jhnen gefahren/vnd gefangen worden.

Den 27. May fuhr der General mit etlichen Schützen vnd Tartschenträger hin vber auf das feste Land/vnd wolte gedachten Herrn heimsuchen/ vnterwegen/da sie an das Land kamen/ funden sie 4. oder 5. grosse Nachen mit Seylern/Meel vnd anderer Proviant beladen/das nam den General sehr wunder/sonderlich weil er keinen Menschen darbey fand/ vnnd begehret von dem Indianischen gefangenen Hauptman/ mit hoher Bedrawung zu wissen/ was dieses bedeuten möchte. Er aber betheurte hoch/ daß ers nicht wüste/da er aber noch strenger angehalten/ vnd beim Hencken anbedrawet ward/gab er zur Antwort/ Er köndte es nicht wissen/ von wannen sie kämen/ es weren dann die 60. Soldaten damit zu speisen/ welche/wie er vernommen/nach Guaiaquil ziehen solten/dasselbige/ vnnd die newen schif/so man für den König in Hispanien allda bawete/zubewahren.

Also zog der General mit seiner Gesellschafft fort/vnd kam in einen wald

zu dem

zu dem Ort / da mehrgedachter Herr / mit den seinigen / die vorige Nac
gelegen hatte / vnd war erst von dannen / vnd mit solcher Eyl auffgebroche
daß sie ihre Spieß mit Gebratens am Fewr hatten stehen lassen / vnd sich n
Haab vnd Gut daruon gemacht / oder dasselbig vergraben / daß die Eng
länder nichts daruon finden kundten / namen nur etliche Hüner / vnnd w
jhnen sonsten gefiel / vnd zogen wider dauon.

Folgends den 29. May fuhr der General in ein klein Insel nicht weit v
Puna / in welche mehrgemelter Herr alle sein Tapetzerey vnd Vmbhä
seiner Gemächer / hingeflöhet hatte / Die waren sehr schön von vergültem Le
der / vnd andern Mahlwerck gemacht / neben allem seinem Haußraht. D
diesem allem namen sie so viel jhnen gefällig / vnd für jhre Schiffe dienl
war.

Diese Insel ist sehr lustig / vnnd an allen Dingen vberauß fruchtba
aber es hat kein Gold oder Silberbergwerck darinnen / vmb d
Herrn Hauß / waren noch auff 200. andere Häuser gebawet / wie au
auff zwey Dörffern dieser Insel. Vnnd auff der einen Seiten deß Hause
hatte es einen lustigen Gekräut vnd andern Garten / vnd am nidrigsten E
de / einen schönen frischen Brunnen / rings herumb mit Baumwollen Bä
men besetzt / So seynd auch darinnen Feigenbäum / die das gantze Jahr vb
Früchte tragen / Item / Pompoenen / Melonen / Cucummern / Rättich / K
sen vnd Timmig / neben andern guten Kreutern vñ Gewächsen. An der a
dern Seiten deß Hauses ist ein Obsgarten von Pomerantzen / Limone
Granatopffel vnd dergleichen Früchten . So hat es auch gar guten W
sen vnnd Weydgrund / vnd darinnen viel Pferd / Ochsen / Küge / Kälbe
Schaff vnd Geyß / welche vberauß feist vnnd schön seynd neben einem gr
sen Vberfluß von Tauben / grösser Welschen Hünern vnd Endten / als
vnsern Landen. Der General hielt sich in deß Herrn Hauß so lang / biß se
Schiff wider zugerüstet ward. Bey dem Hauß stundt auch eine grosse K
chen. Dann der Herr vmb seiner Frawen willen ein Christ worden / vnd
derselbigen ein hoher Altar / mit einem Crucifix / vnd hiengen an einem D
fünff Glocken. Der General ließ die Kirchen verbrennen / vnnd nam d
Glocken mit jhm hinweg.

Den 2. Junij Morgens / wie der Engelländer Wacht vmbher auf
Landt spatzieren gangen / vnd einer hie die ander dort Hüner / Geyß od
Schaaff für ihre Prouiant suchten / fielen sie die Spanier mit einem Fäh
lein von hundert Mußquetierern an / welche die vorgehende Nacht auff d
andern Seitten der Insein waren angeländet / vnd hatten sich zu jhnen a

Jnnwo

Inwohner geschlagen. Dieses hatte ein Mohr / dessen oben gedacht / durch Verrähterey angestiftet. Hierdurch kamen die Englischen nicht in geringe Gefahr / Dann sie waren alle zerstrewet / vnd nicht vber zwantzig Mann bey einander / vnd wurden zween von jhnen erschlagen / ehe sie die Häuser erreichen konten / vnnd da sie darauß mit den Spaniern bald anderthalb stunde gescharmützelt vnd vbermannet waren / musten sie zu letzt an das Vfer deß Meers weichen / vnd hierzu Zacharias Saxie mit einer Hellbarten den Paß öffnen / in dem er zween Spanier erstach / vnd selbsten mit einer Kugel durch den Leib geschossen / todt blieb. Darnach ward der Feind etwas höher vom Wasser getrieben / biß der Engelländer Nache herbey kam / welcher aber nur so viel einnahm / als er laden kondt / vnnd war er von grosser Eyl schier ein mahl vntergangen. Vier / so am Land bleiben musten / biß der Nache wider kam begaben sich ein weil auf die Klippen / noch einer Robert Meddock / erschoß sich auß Vngewahrsamkeit selbst durch den Kopf. Blieben also der Engelländer zwölff / vnter welchen neun erschossen / vnnd drey gefangen wurden. Von den Spaniern aber blieben sechs vnd viertzig / die sie in die Gesäud vnd alte Häuser geschlept hatten.

Eben denselbigen Tag fuhren sie mit siebentzig Mañ widerumb an Land / giengen wider auff ein newes Scharmützel mit den Feinden / vnd trieben sie in die Flucht. Der Spanier waren hundert Mußquetierer / vnnd zwey hundert Indianer mit jhren Bogen vnd Werffspiessen. Nach diesem verbrenneten sie die Statt von 300. Häusern in den grund / wie auch vier grosse newe schiff / welche noch auff den Pfählen stunden / vnnd verhergeten alle jhre Gärten.

Den 3. Junij / als in der Spanier gegenwart das schiff The Content auffs Landt gezogen vnd gesäubert / vnd das Jagschiff / welches die Spanier verbrand / widerumb auffgezimmert ward / verliessen sie die Insel Puna / nachdem sie eylff Tag allda gelegen / vnd schifften den 5. Junij auff den Ort Rio Dolce, oder süssen Strom / vnnd fälleten frisch Wasser / versenckten auch das schiff Hugo Gallant von 40. Last / wegen Mangel deß Volcks. Vnd setzten den 10. Junij die Indianer wider an Land / welche sie anfangs bey der Insel Puna in einem Nachen gefangen / vnnd fuhren folgendes Tags auß dem Hafen Rio Dolce, vnnd den 12. vber die Equinoctialische Linien.

Den 1. Julij wurden sie deß gestadts Novæ Hispaniæ ansichtig / vnnd blieben 10. grad 4. meylwegs vom Land / vnd am neunten namen sie ein new schiff von 120. Last / der Principal daruber war auß Marsilia / mit namen

Michael Sanctus/vnd hatte noch fünff Personen bey sich. Sie namen
Segel / Seyl vnd Brandholtz / neben dem Volck / vnd verbranten d
Schiff.

Den 10. Julij namen sie aber ein klein Schiff/welches Zeitungen von d
Engelländer Ankunfft an dem Vfer hin vnd wider tragen solte/ wie ihn
Michael Sanctus berichtete/weil aber alle Leut waren darauß entflohē/
ckten sie daselbig auch in Brand/vñ schifften darnach bey dem Hafen A
pulco hin/ in welchem die schiff außruhen/so nach den Philippinis fahren

Den 26. Julij / anckerten sie auff zehen Fadem in der Reuier oder Fl
bey Capolita jhre schiff zu erfrischen. Das Jagschiff aber mit 30. Mann ka
deß Nachts auff die Statt Aquadulce zu.

Den 27. Dito kamen sie in den Hafen gemelter Statt / vnd funden e
schiff von fünfftzig Last/ daselbst mit Cacaos vnd Anile beladen/vnd diew
auß dem schiff vnd der Statt alles geflohen war/verbrandten sie die Stat
so vngefähr hundert Fewerstette haben mochte / mit der Kirchen vnd sch
nen grossen Zollhauß/darinnen 600. Säck mit Anile / darmit man zu f
ben pflegt/jeder zu 40. Kronen/vnd 400. Säck Cacaos/jeder zu 10. C
nen werth waren.

Diese Cacaos seynd fast wie die Mandeln/ aber doch an dem Geschma
nicht so lieblich vnd angenähm. Sie essen sie vñ machen einen Getranck da
von/ vnder dem gemeinen Volck werden sie an stat deß Geldes gebrauch
vnd gehen ein hundert vñ fünfftzig für einen silbern Real/wie bar Geld. D
nun die Statt geplündert vnd verbrandt/kam der/dem das schiff zustund
den Berg herab/mit einem Frieden Fähnlein/ward in das Jagschiff gelass
vnd folgends zu dem General gebracht/welchen er nach beschehener Vnte
redung widerumb gütlich von sich ließ.

Als den 28. Julij der General wegē Vngestümme deß Meers nicht fo
kōñen mochte/stieg er folgendes Tages mit dreyssig Mann auffs Land/
gieng ein gute weil in den Wald. Da stiengen sie den Zöllner deß Orts
ein wenig Haußrahts/ vnd nahmen jhn mit ins Schiff. Er war ein M
stizo/das ist/eines Spaniers Sohn / von einer Indianischen Frawen g
bohren/vnd also von gemengtem Samen. Er war den 2. Augusti nach b
schehener Examination widerumb an Landt gesetzt.

Den 24. Augusti fuhr der General mit dem Jagschiff vnd dreyssig M
in den Hafen Porto de Natiuidad, da nach Michael Sancti Bericht e
Jagschiff vor Ancker ligen solte. Ehe er aber darein gelangen mochte / w
das Jagschiff schon zwölff Meil Wegs besser hinauff gefahren/ Perle zu
sehen

hen/wie ihnen die Indianer anzeigeten. Sie fiengen aber einen Mullato/
s ist einen halben Mohren auff seinem Beth / welcher Warnungsbrieff
y sich hatte / die er langs dem gantzen Gestadt deß Meers / biß an new
Mexico solte außbreiten. Sie tödteten sein Pferdt/ nahmē ihme seine Brief/
nd liessen jn dahinden/ zündeten hernach die Häuser mit Fewer an / vnd
erbrandten zwey newe schiff/ jedes von 200. Last/ daran sie noch bawteten/
nd begaben sich wider zu Schiff.

Den 26. Augusti kamen sie in den Hafen S. Jacobi / versahen sich mit
i schem Wasser/ vñ fischete etlichen Perlein/ vnd den 2. Septembris zogen
e widerumb von dannen/ vnd kamen den 3. in den Hafen Malacca / ein
Meil Wegs von la Natiuidad, deß Mittags trat der General mit 30. Mañ
ns Landt/ vnd kam in der Indianer Dörffer eins mit Namen Acatlam/
aren etwan 30. Hauser mit einer Kirchen / vnd dieweil sie alle geflohen/
erbrandten vnd zerstöreten sie dasselbig / vnd fuhren die Nacht wider zu
hiff.

Den 4. dieses/ zogen sie wider darvon / vnd fuhren stets am Vfer her/
nd kamen den 8. Septembris in den Hafen Chiratalla / daselbst traffen sie
wey Häuser an/ vnd deß Morgens sandte der General den Hauptmā Ha-
ers ans Land/ mit 40. Mann / vnd Michael Sancio/ der jr Geleitsman
yn solte. Diese kamen in einem engen Pfad durch ein Wildnuß / auff 2.
Meil Wegs in Landt/ zu dreyen Wohnungen / darinnen war ein Spani-
her Zimmermann/ mit einē Portugaleser/ vñ etlichen Indianern/ die bun-
en vnd zwungen sie/ mit an das Vfer deß Meers zugehen. Die Weiber
nusten dem General/ Limönien/ Pomerantzen/ vnd ander Obs zutragen/
nd ließ jhre Männer wider lauffen. Aber den Spanier vnd Portugaleser
nam er mit auff sein schiff/ vnd verließ den 10. dieses den Hafen.

Den 12. Septembris kamen sie zu der kleinen Insel S. Andreas/ da fien-
en sie viel Vögel/ die sie dörreten/ vnd zu jhrer Notturfft einsaltzten. Sie
chlugen auch viel Seehund vnd Ignanos todt. Dieses ist ein Art von
Schlangen mit 4. Füssen vnd einem spitzigen schwartzen Schwantz/ vnd
eynd gar süß am Geschmack.

Den 24. ländeten sie bey dem Hafen für Massatlan 23. Grad/ vnd einem
weyten theyl/ gerad vnder dem Tropico Cancri/ an/ versahen sich mit fri-
schem Wasser/ Fischen/ allerley guten Früchten/ aber doch nicht ohne Ge-
fahr. Ein Meil Wegs von dannen / entlieff jhnen bey einer Insel ein Ge-
fangener Hispanier Domingo/ in dem er mit seinem Hüter Hembder zu-
waschen außgāgē war/ er schwā ein Englische Meil Wegs vber das Meer/

an das geste Landt zu andern viertzig Spaniern / die daselbst die Wach
hielten.

In dieser Insel stieß sie ein grosser mangel an / dann sie nirgends kei
frisch Wasser antreffen kondten / vnd hetten auff dreyssig meyl wegs de
wegen widerumb müssen zu ruck fahren / wann nicht ein gefangener Spa
nier Floris / darzu Anleitung gegeben / welcher rieth / man solte in den San
graben / so wurde man frisch Wasser finden / welches auch geschahe / vnn
wurd ihnen hierdurch geholffen.

Den 14. Octobris stiessen sie auff das Vorgebierg S. Lucas, vnnd kame
in den Meerbusem Aquada Segura, darein ein schöner frischer Wasserflu
fellt / vnd wohnen daherumb viel Indianer. Allda wässerten sie / vnd fuhren
von dannen.

Den 4. Nouembris fuhren sie vmb das Vorgebierg California ab vn
zu / welches ligt auff 23. grad vnd zwey drittheil gegen Nord. Allhier stieg de
Trommeter deß Vice-Admirals auff den Korb am grösten Mastbaum
vnd ersahe ein schiff / welches auß dem Meer einwerts auff das Vorgebier
zu fuhr / Er rieff vberlaut / ein schiff / ein schiff / dardurch sie alle höchlich er
frewet wurden / vnd nach dem es der General auch gewahr worden / gebo
er ihnen allen / sich zum streit fertig zu machen / fieng an / dem Volck ei
Hertz einzusprechen / vnd setzet demselbigen also baldt nach / biß daß er es er
eylet / vnd mit dem grossen Geschütz Feindtlich ansprach. Dieses schiff wa
dem König von Hispanien zuständig / vnd Admiral in der Südsee / S. An
na genandt / auff 700. Last gerechnet.

Die Englischen fielen diß schiff zum zweyten mahl an / vnnd wurden vo
den Spanischen abgetrieben / welche sich ritterlich wehreten. Aber da es zum
drittenmal angieng / vnd durch das grobe Geschütz das schiff sehr beschädi
get / vnnd durchlöchert ward / vnnd sich des Vndergangs besorgen musten /
steckten sie ein Friedes Fähnlein auß / vnd suchten mit den Engelländer zu
Parlamentiren / vnd Gnad / Versicherung ihres Lebens vnd der Güter z
erlangen / nach dem der Streit fünff oder sechs stund an einander gewähre
hatte. Darauff der General Candisch ihnen Gnad verhieß / vnnd gebot di
Segel zu streichen / ihre Nachen außheben / vnnd zu ihm in sein schiff zu
kommen.

Wie sie dieses höreten / nahmen sie es willigklich an / vnd kam der fürnem
ste Kauffmã / that dem General einen Fußfall / vnd begerete Gnad / welche
jhme auch widerfuhr / doch mit dem Beding / daß er allen Reichthumb deß
schiffs getrewlich anzeigen solte. Nach diesem schicket er auch nach dem

Haupt-

Hauptman vnnd Stewermeister / die ihm dergleichen Reuerentz bewiesen / darauff dann jhnen sampt den jhrigen Fristung deß Lebens / vnd gute Tractation versprochen ward. Da wurden dem General die gütter allsbald angezeiget / vnd funden sich in gemeltem schiff 122000. Pezos oder gewicht Goldes / deren jedes vier Schilling Englisch / vnd auff vnserer Müntz / ein gülden Reichs Müntz tregt / das vbrige war allerhand Seyden Waahr / von Atlaß / Damast / Item / Musck oder Biesem / vnd dergleichen köstliche Kauffmanschafften. Auch viel allerhand Victualien / Körb mit Roseinen / vnd allerley gattung von gutem köstlichem Wein. Wie nun der Hauptman vnd Pilot diese Reichthumben angezeigt / wurd jhnen aufferlegt / in dem Admiral biß auff weitern Bescheid zuverharren.

Den 6. Nouembris fuhren sie in den Hafen Porto Seguro oder sichern Hafen / vnd ward alles Hispanisch Volck / deren 190. Personen an Mann vnd Weib waren / auffs Landt gesetzt / da sie nahe bey einem frischen Wasser / hatten auch grüne Fisch / Vögel vnd Holtz genug / vnd auff dem Festen Landt viel Königlein vnnd Hasen. Zu diesem gab jhnen der General viel Proviant / vnd ein wenig Wein. Item die Segel zu Zelten vnd allerhand Bretter / darauß sie ein klein schiff bawen mochten.

Darnach fiengen sie an jhre gütter außzuziehen / vnd das Geld zu theylen / mit welcher Theylung aber viel auß der Companey nicht zu frieden waren / vnd 8. Nouembris anfiengen wider den General zu meutiniren / ward aber hernach gestillet / vnd gütlich vertragen.

Den 17. Nouembris war die Jahrzeit der Crönung Kön. Majest. in Engellandt / derhalben der General diesen Tag zu feyren befahl / vnd ließ alles Geschütz auff beyden schiffen abgehen / des Nachts Frewdenfewr anzünden / vnd alles Geschütz wider loß brennen / mit grosser Verwunderung der Spanier / die solches nie gesehen hatten.

Folgendes Tags / gab der General Candisch dem Capitain in S. Anna, neben einer stattlichen Verehrung vnnd Wehr wider die Indianer wolgenug widerumb ledig / vnnd nam vom schiff etliche Indianische junge Knaben / so derselben Landtschafft kündig / zu sich / vnd ließ den 19. Nouemb. das schiff S. Anna, darinnen noch viel der besten Wahren vorhanden / mit Fewer anstecken vnd biß auffs Wasser verbrennen.

Nach diesem wurd der General mit den seinen zu rahe / widerumb vmbzukehren / vnd nach Engelland zu fahren / ließ demnach ein grob Stuck abgehen / die Segel mit Frewden auffziehen / vnnd kehreten mit frischem vnnd gutem Wind Ost Nord Ost zu ruck. Vnd wie der Abendt herbey kommen /

liessen sie den Vice-Admiral The Content hinder ihnen/welcher noch nicht auß dem Hafen kommen war/da sie nicht anderst meineten/ daß er sie noch ereylen würde. Aber er kam gantz hinweg vnd nimmer heim.

Sie segelten nach den Inseln Ladrones / deren Einwohner ein gar roh/ wild vnd Heydnisch Volck ist. Vnd kamen in 45. Tagen/ nemblich die vbrige Tag deß Nouembris/vnd den gantzen December / ihrer Rechnung nach/in die 1800. meylen.

Anno 1588. den 3. Januarij / bekamen sie gedachter Inseln eine/Guana genandt/ins gesicht / vnnd nach mittag naheten sie auff 2. meyl wegs darzu/da kamen auff die 70. Nachen vol wilder Leut / welche Potate wurtzeln/ Bannanas/Cocos vnd grüne Fisch/ die sie erst gefangen / bey sich hatten/ vnd boten sie an zu vertauschen / Wie nun die Engelländer ihre meinung verstunden/ bunden sie etliche stück alt Eysen an kleine strick/vnd warffen sie ihnen in die Nachen/die wilden bunden das Eysen ab/vnd an dessen stat ein Patatewurtzel oder gebündelein Bannanas/ die zogen die Engelländer wider zu sich/vnd tauscheten also lang/biß sie vergnügt wurden. Sie kundten ihrer aber doch nicht loß werden. Dann sie kamen so heuffig an das schiff/ daß sie einander selbst schäden thetten / vnnd der General sie entlich mit dem geschütz vertreiben muste/ beschedigte aber keinen / sonder erretteten sich mit schwimmen. In jedem Nachen waren 4. 6. oder 8. allesampt nacket vñ bloß/ hurtige Schwimmer/ braun von Farben / an statur etwas grösser vnnd besetzter am Leib dann vnsere Leut/ ihre Haar tragen sie gar lang/ etliche binden es auff dem Kopff mit einem Knopff zusamen/ etliche auch mit zweyen Knopffen/ forne in ihren Nachen haben sie ein Bild geschnitzet/ dem Teuffel nicht vnehnlich/ vnd seind dieselben gantz kunstreich ohn einigen Werckzeug gemacht / in die zwantzig Schuch lang/ mit starckem Ried versehen/ Sie haben auch ihre Mastbäum/ vnnd ihre Segel seind von Matten/drey oder viereckicht gemacht/vnd seglen so wol in/als vor den Wind.

Den vierzehenden lagen sie mit ihrem schiff nur vnter einem Segel/biß des morgens vmb vier oder fünff Vhr / da stiessen sie mit der Morgenröth auff der Philippinen eine/Spiritus Sanctus genant/welche Insul gar lang ist/ihr Vorgebirg ligt Ost vnnd West/vnnd läufft gegen West weit in das Meer hinauß/sie ist Volckreich/ Wäldig/ aber das Volck gar wüst vnnd vnmenschlich. Vnd diese Insuln seind von Guana vnd von den Insuln Ladrones 310. meil/welchen Weg sie in eylff Tagen segelten/ von dannen kamen sie auff den Abendt in die Meersenge zwischen beyden Insulen Lucon vnd Cambaya.

Den

Den fünffzehenden Januarij kamen sie zu der Insul Capul/ vnd hatten zwischen dieser vnd einer andern Insul ein enge durchfart / vnnd einen starcken strom des Flusses/vnd widerflusses des Meers / mit etlichen Sandbäncken/doch ohne Gefahr/weil es allenthalben tieff gnug war/vnd innerhalb der spitzen einen schönen Hafen/darinnen sie Anckerten / dieses war kaum geschehen/da kamen zwey schifflein gerüdert/in welchem zween der fürnemsten Herrn der Insul(deren es sieben hat)waren/ vnd weil sie die Engelländer für Spanier ansahen / brachten sie Potatewurtzeln / vnd grüne Cocos oder Indianische Nüß . Hingegen gaben sie jhnen stücker leinen Tuchs/ etwa ein viertel einer Ellen für vier Cocos/ vnd so viel für ein Körblein voll Potates/welche Wurtzeln gesotten vnd gebraten/ gar gute Speiß vñ einen süssen vnd lieblichen geschmack haben.

Diesen Obersten war die Haut vber den gantzen Leib mit vielen Zügen vnd Strichen geschnitten vnd zerkerbet / die behielten die Engelländer auff dem schiff/ vnnd liessen sie all jhr Leut von sich schicken / so die andere fünff auch holen solten. Als die ankamen/ brachten sie Hüner vnnd Schwein mit sich/ vnnd bekamen nach der Spanier gebrauch für jedes Schwein acht silberne Realen/vnd für jedes Hun oder Hanen einen Real/ vnd giengen den gantzen Tag mit solcher Kauffmanschafft vmb.

Den fünffzehenden gegen Abendt begerte Nicolaus Rodrigo der Portugalesische Stewermeister/so auff dem grossen schiff S. Anna gewesen/allein mit dem General in geheim zu reden/ vnd nachdem er audientz erlanget/saget er/wiewol er zuuor sein Feind gewesen/hette er jhm doch jeder Zeit Trew Glauben vnd Dienst zugesagt / darumb künte er eine Verrätherey/so wider jhn ins Werck gerichtet werden solte / nicht verschweigen/dann es hette der Hispanische Pilot / so auch auff dem schiff S. Anna gewesen/einen heimlichen Brieff geschriben / gesigelt vnd in einen Kasten geschlossen/fürhabens denselbigen durch die Einwohner dieser Insul/ förderlichst sechtzig Meylweges gen Manilla zu den Spaniern zu vberschicken / dieses vngefehrlichen Inhalts/wie zwey schiff vmb die gegne in Chili/ Peru/ Noua Hispania/ vnd Noua Gallicia weren gewesen/ die hetten viel schiff mit allerhandt stattlichen Wahren auffgefangen / geplündert / vnnd viel Stätte mit Fewer verbrandt vnd zerstoret/vñ grossen schaden allenthalben gethan/ sonderlich daß sie das Königliche Schiff S. Anna, welches auß Manilla nach California gefahren / mit allem Schatz vnd köstlichen wahren auch genommen/verbrand/das Volck ans Land gesetzt/ jhn aber mit Gewalt bey jhnen zu bleiben gezwungen. Darumb warnete er den Statthalter / daß sie

jhre

jhre Bollwerck sampt den zwo Galleen mit aller Notturfft solten stärcken vnd versehen/ Item/ daß sie bey der Insel Capul auff dem Ancker legen/ vi wer nur ein Schiff mit gar wenigem vnd schwachem Volck/ welches er ga leichtlich vberweltigen könte/ Würden sie die aber jetzo davon kommen las sen/ dörfften sie jhnen kein andere Rechnung machen/ dann daß jhre Stat das künfftige Jahr würde belagert/ geplündert/ vnd in grund zerstöret wer den.

Wie der General diesen Bericht hatte eingenommen / ließ er den Spa nischen Piloten für sich bringen/ vnd jm solches fürhalten / welches er an fangs leugnete/ da er aber nachmals vberwiesen ward/ ließ jhn der Genera auff den sechtzehenden Januarij auffhencken.

Dieses Volck ist schwartzbrauner Farb/ vnd meistentheils nackent / di Männer haben nur einen Schurtz vmb die mitte / welchen sie auß Banna nas Blettern weben vnd durch die Beine ziehen / jhre Scham zubedecken Sie haben zu verhütung der Sodomy ein wunderbarlichen Gebrauch er funden / daß nemlich alle Knäblein dieses Landes einen zinner Nagel durch das Haupt des Männlichen Glieds durchstochen haben vnd tragen / diesen Nagel ist an der Spitzen zertheilt/ vñ wird vmbgeschlagen/ oder gekrumbet der Kopff des Nagels aber ist geschaffen wie ein Krönlein / die Wund wächst in der Jugent widerumb zu ohne Schmertzen/ vñ diesen Nagel kön nen sie ab oder anthun/ nach jhrem Gefallen. Es betet auch dieses Volck den Teuffel an/ vnd halten offtermals Sprach mit jhm/ der jhnen auch bißwei len in einer heßlichen Gestalt erscheinet.

Den 23. Januarij ließ der General Candisch alle Obersten dieser vnd noch wol hundert anderer Insuln für sich kommen / die er alle den Tribut hatte lassen außrichten/ welcher Zinß waren Schwein/ Hüner/ Patatos vnd Cocos/ vnd als sie erschienen/ gab er jhnen zu verstehen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd der Spanier abgesagte Feinde/ ließ dar auff ein Fähnlein fliegen/ vnnd die Trumme schlagen / darab sie sich alle verwunderten/ vnd zuletzt versprachen/ daß nicht allein sie sondern alle vmb ligende Insuln jhnen wider die Hispanier wolten Beystandt leisten / wo sie da wider würden anfahren/ vnd zum Zeichen/ daß solches der General an nehme/ gab er jhnen Geld für all das jenige/ was er zu vor vor den Zinß von jhnen hatte auffgehaben/ welches sie freundlich vnd mit grossem Danck an namen / vnd ruderten rings vmb das Schiff her mit grosser Geschwindig keit/ dem General allein Kurtzweil zumachen. Zum Valete ließ er ein grosses Stück abgehen / darab sie sich sehr verwunderten/ vnd einen freund- vnd

friedli-

fridlichen Abscheid von dem General namen.

Den 24. Januarij segelten sie frühe von dannen / vnnd fuhren an dem Gestadt der Insul Manilla / vnd namen jhren Lauff Nordwest / zwischen Manilla vnd der Insul Masbat.

Den 28. Januarij / als sie des morgens zwischen zweyen Insuln vor Ancker lagen / wurden sie einer Fregaten gewar / deren jagten sie nach / vnd als sie nahe zu jhr kamen / vnnd anklammern wolten / ruderten sie dauon / vnnd wiewol sie jhnen mit einem Nachen nachsetzten / lieffes doch in ein Wasserfluß / den sie nicht antreffen konten / sie ertapten noch ein grosse Belsi mit sechs Indianern vnd einem Spanier / die Indianer sprungen ins Wasser / vnd schwummen daruon / den Spanier bekamen sie / vnnd wer ein einfeltiger Mann / solang kranck gelegen / von dem sie / wie es vmb das Landt beschaffen / gar kein Bericht haben konten / Es ließ sich aber auff dem Land ein Rotte Spanischer Soldaten sehen / hatten ein Fähnlein mit einē rothen Creutz / vnd solten ein new schiff dem König zuständig begleiten.

Vndda die Engelländer die Nacht allda vor Ancker lagen / hätten sich die Spanischen Soldaten in drey theil außgetheylet / vñ hielten gute wacht. Diese gegne het ein fein eben Land / vnnd viel hohe starcke Bäum / zu Mastbäum vnd schiffen dienlich / Allda hat es auch Bergwerck / von gar reinem vnd lauterm Gold / welches die Indianer verwachen.

Den 29. Januarij zogen sie fort / vnnd fuhren die gantze zeit wie in einer Meer enge / zwischen beyden Insuln Panua vnnd Nigriten / vnd bey sechzehen meylen sahen sie ein auffarth / liessen den einfeltigen Spanier außstehen / vnd befahlen jhm bey dem Hispanischen Capitain jhren Gruß außzurichten / Er solte nemlich ein weil einen guten hauffen Geldts vnnd Guts samlen / dann sie gedächten jhn in kurtzen Jahren zu Manilla heim zusuchē / welches sie auff dieses mahl wolten gethan haben / wann es jhnen nicht an einem grossen Nachen ermanglet / darmit sie jhr Volck ans Land hette setzen können.

Den 8. Februarij deß Morgens vmb acht Vhr / sahen sie die Insul Batachina gegen Nord / auff einem grad von der Linien ligen.

Vnd den viertzehenden kamen sie bey eylff oder zwölff kleinen Molucas Insuln / vnd fuhren neben viel Sandbüheln hin / welche für Insuln anzusehen waren / vnd von dem Meer vberschwemmet worden.

Wie auch den zwantzigsten Februarij / da stiessen sie noch an viel andere kleine Insuln.

Den 21. Februarij starb von einem sehr harten Pestilentialischen Fieber

Hauptman Hauer/ hätte daran acht Tag gelegen/ vnd ward mit grosser Betrubnuß des Generals vnd der gantzen Gesellschafft nach schiff gebraucht auffs Meer geworffen/ vnd mit zweyen groben Stücken vnnd allen Rohren beleutet. Es wurden auch etliche andere wegen der vberaus grossen vnd vnleidlichen Hitz vnd böser Temperatur des Climatis kranck/ vnd trieben drey Wochen/ auch etwan ein Monat an.

Den ersten Martij/ nach dem sie durch die Enge bey der Insulin Java Minor waren durchgefahren/ kamen sie an der Südwest seiten der Insulin Java Maior zuanckern/ vnd wurden etlicher Fischer daselbst gewar. Der General stieg mit etlichē in den Nachen/ in willens zu diesen Fischern zu fahren/ wie sie aber des Nachens ansichtig würden/ flohen sie vor Forcht ans Land/ vnd begaben sich in das Gesträuch. Aber der General ließ jnen durch einen Mohren/ so er auß dem Schiff S. Annæ mit genommen/ vnd jhrer Sprache kundig/ nachschreyen/ daß einer wider ans Vfer kam/ vnd jnen auff jhr begeren frisch Wasser vnd Holtz zeigete/ Weiter ließ der General jhm befehlen/ er solte zu seinem König gehen/ vnd jhm vermelden/ wie ein frembd schiff allda ankommen were/ vnd begerten die Leut desselbigen mit jnen zuhandlen/ vnd Diamanten/ Perlein vnd andere Stein/ die sie bey jhnē hetten/ gegen gold oder andere Wahren mit jhm zu vertauschen. Der Fischer antwortet jhnen/ was die Proviant antraffe/ die solten sie nach Nottursft bekommen/ Also kamen sie wider zum schiff/ vnd versahen sich hernach mit Wasser vnd Holtz genugsam.

Den 8. Martij kamen ein Nachen oder drey auß dem Dorff mit Eyern/ Hünern/ grünen Fischen/ Pomerantzen vnd Limonien/ vnd dessen mehr zubekommen/ führen sie besser an die Statt/ vnterwegens aber begegnet jhnen auff einem Nachen des Königes Secretarius/ welcher ein geferbet Leinwath vmb das Haupt hatte/ vnd zusammen gewunden wie ein Türckischen Tulipan oder Hut/ Er war nackent biß vnter die Brust/ welche jhm mit Pfeilen zerschnitten/ vnd gieng darneben Barfuß. Er hatte ein Mestizo für ein Dolmetsch bey sich/ vnd ließ dem General anzeigen/ er brächte jhm dißmals ein Schwein/ etlich Hüner/ Eyer/ grüne Fisch/ Zuckerried vñ Wein (an der stärcke dem gebranten Wein gleichen) innerhalb vier Tagen aber wolt er so viel Proviant zu führen/ als er begehren könte. Der General tractirte jhn herrlich mit vnterschiedlichem Confect vnd Wein/ vnd ließ seine Musicanten für jhm spielen. Darnach ließ er jhm anzeigen/ wie er vnd seine gesellen Engelländer weren/ vnd kämen auß China/ da sie jhr gewerb getrieben/ vnd weren hieher gelāget/ jhre Kauffhandel zu entdecken/ vñ entschlossen

nach

nach Malacca zufahren / Darauff gab jhm der Secretarius zur Antwort/ wie etliche Portugaleser im Land wohneten/mit jhnen stets handleten/ vnd Mohren/Nägelein/Pfeffer/Zucker vnd dergleichen jhnen abkaufften.

Dieser Secretarius vnd sein Dolmetsch blieben dieselbige Nacht auff dem Schiff/wurden jhm zu Ehren in die achtig Schüß gethan / vnd liessen ein groß Stuck darein gehen/alles mit grosser Verwunderung dieses Wilden vnd Heydnischen Volcks / welche dergleichen wolgeputzte Schiff nicht viel gesehen hatten / am morgens ließ sie der General freundlich abziehen.

Den zwölfften Martij am vierdten vnd fünfften tag kamen dem Abscheid gemeß des Königs Nachen ans schiff mit zween lebendigen Ochsen/ zehen grossen vnd feisten Schweinen/viel Hünern/Enten/Gäntz Bannanaß/ Zuckerried/Zuckerkuchen/Cocos/süssen vnd sauren Pomerantzen / Limonen/Citronē/gebranten Wein/vnd viel Saltz/die Speise mit einzusaltzen/ neben andern Victualien sampt zween Königliche Ampteutē / vñ zweyen Portugalesern/mittelmessiger Statur/ aber hubsche ansehenliche Männer. Sie hatten jeder ein Koller am Leib / vnd lange Hosen biß an die Enckel/vnd diese Hembder mit Vmbschlägen/ehrlich angethan/ohne daß sie Barfuß giengen/Diese Portugalesser sehen/ war dem General vnd seinem Volck ein grosse Frewde / dann sie in anderthalb Jahren keinen Christen gesehen hatten. Der General tractiret sie wol / vnd waren sie nicht weniger erfrewet/ vnd fragten die Engelländer/was sie für Zeitūg von jhrem König Don Antonio hetten/ob er lebendig oder todt were / dann sie in langer Zeit in Portugal nicht gewesen / vnd jhn die Spanier vorlangs todt gesagt. Der General antwortet jnen/vnd versicherte sie/daß der König noch bey leben/vnd bey der Königin in Engelländ ehrlich vnterhalten würde/ ja daß sie vnter dem König von Portugal in die Südsee weren kommē, die Hispanier zubekriegen/vnd hetten auch bey achtzehen oder zwantzig Schiff derselben gesuncken/geplündert vnd verbrennet . Mit diesen Zeitungen waren sie wol zu frieden vnd erzehleten jhnen hinwider den Zustandt vnd Gelegenheit der Insul Jana/ jhre grosse Fruchtbarkeit / Reichthumb vnd köstliche Wahren/ so allda zubekommen weren. Sie erzehleten auch den Standt des Königs/ vnd Natur des Volcks/der König hiesse Raia Bolamboan/ ein Mann sonderlicher Maiestät vnd grosses ansehens bey seinen Vaterthanen/ were Alt/ vnd hette hundert Weiber / vnnd sein Sohn fünffzig. Sie hetten im brauch/wann der König mit Todt abgieng / verbrenneten sie den Leichnam / vnnd hüben die Aschen auff / funff Tag

hernach giengen des Königs Weiber an einen gewissen Orth/ vnd die Oberste vnter jhnen werffen ein Kugel hinweg/ wo nun dieselbig ligen bliebe/ da giengen die andern alle hin/ wendeten jhre Angesichter gegen Auffgang der Sonnen/ vnd stechen jhnen selbst das Hertz mit einem Dolchen ab/ wüschen sich also mit jhrem eygnen Blut / vnnd fielen auff jhre Angesichter vnnd sturben.

Das gemeine Volck dörfft weder kauffen/ verkauffen/ oder mit frembden Nationen etwas vertauschen/ oder handlen / ohne des Königs erlaubnuß bey Leibs straff / wie sie auch sonsten dem König in allem auffs eusserste allen Gehorsam leisteten / wann sie auch schon alsbald das Leben darüber lassen solten. Daher were das Mannsvolck gantz behertzt / vnd fürchtete sich für den Todt nichts/ fühlete es sich verwundet/ so lieffen sie jhren Feinden in die Wehr/ daß sie desto eher von der Welt kämen. Wie sie nun dieses vnnd dergleichen erzehlet/ setzten sie darzu/ wann jhr König Don Antonio dahin ankäme / wolten sie für gewiß versprechen / daß er alle die Insuln Moluccas vnter seinem gehorsam würde haben. Darzu China/ Sangles vnnd die Philippinas mit allen Indianern.

Wie nun der General diese Portugaleser vnd Mohren der Insul Java/ wegen der zugebrachten Proviant befriediget hatte / namen sie jhren Abscheid / vnnd sagten den Engelländern zu jhrer Widerkunfft alle Freundtschafft / Hülff vnd Bey standt zu / Vnd verehret sie der Generalin jhrem Abscheidt mit dreyen Schüssen auß groben Stücken zum Valete.

Den sechtzehenden richteten sie die Segel nach dem Capo bonæ spei, vnd führen die vbrige zeit im Monat Martio vnnd Aprili in dem grossen Meer Oceano zwischen Java vnnd dem festen Land Africa / da sie in acht hatten des Himmels Gestirn / Item/ auff die Vögel/ welche die Seefahrer für Zeichen des bösen vnd schönen Wetters halten / hatten auch gute achtung auff den Wind / Gewitter / Regen vnnd Donner mit verenderungen des Stroms.

Den zehenden May hatten sie den gantzen Tag vnd Nacht einen Sturm auß West / der wehrete so streng / daß sie das schiff kaum erhalten konten/ Vnd den eylfften ersahe einer auff dem Mastbaum Land/ vnd vermeineten/ daß es das Vorgebirg Bonę spei were befandt sich aber nachmals/ daß es das Capo Falso war / von dem sie noch wol in die fünfftzig Meyl zu Capo bonæ spei hatten / welches sie erst auff den sechtzehenden May ersahen/ ist von der Insul Java dahin in die 1860. meyl/ darauff sie neun Wochen zubrachten.

Den

Den neundten erreichten sie die Insul S. Helenæ, vñ lendeten daselbst an/ Sie hat ein gar hohe Landtschafft / vnd ligt mitten im Meer zwischen dem sesten Erdreich Africæ vnd Americæ, vnnd dem Ufer Guineæ auff fünffzehen grad 48. minuten gegen Sud von der Linien/ vnnd von dem Vorgebirg Bonæ spei fünff oder sechshundert meyl.

Noch denselben Tag tratten sie auff das Land/ vñ funden ein schön Thal mit hübschen Häusern gezieret/ fürnemlich aber hat es daselbst eine Kirchen mit Zeigeln gedeckt/ vnd gar schön gewerst/ vnnd außwendig mit einem ansehenlichen Portal / Inwendig stundt ein Altar / auff welchem ein schöne Taffel mit dem Crucifix stunde/ vnd war gantz künstlich gemahlet/ vnd die Wände mit gemahlten Tüchern behenget. Neben dieser Kirchen stunden zwey Häuser/ auff jeder seiten eins/ diese Häuser braucht man zum Kochen vnd anderer Notturfft/ seind oben plat/ vnd ist auff ein jedes ein schöner Weingarten gesetzt/ zwischen beyden Häusern fleust ein klar vnd gesundes Wasser / starck gegen der Kirchen vber hat es ein schöne Gassen/ mit Steinen gepflastert/ vnd gehet biß in ein Thal an dem Ufer deß Meers/ in welchem ein schöner Garten ist/ da viel Kürbs vnnd Melonen in wachsen/ auf der Gassen ist ein höltzenes Gebew / da zwo Glocken innen hangen/ damit zur Meß zuleuten. Bey dem Gebew stund noch ein Creutz künstlich in Stein gehawen/ vnd Anno 1571. dahin gesetzt. Dieses Thal ist das schöneste vnd gröste ebene Land in der gantzen Insul gar lustig/ vnd allenthalben mit guten Obsbäumen vnd Küchenkräutern besetzt/ Es hat Feygenbäum da/ so durchs gantze Jahr vber stets grüne vnnd zeitige Feygen haben/ also auch die Pomerantzenbäum/ Limonen/ Citronen/ Granatäpffel vnnd Dattelbäum. Vnd seind die Bäume alle ordentlich nach einander gesetzet/ daß man darzwischen spatzieren kan/ vnd auff jedem leeren plätzlein ist gesaet Petersilgen/ Basilicon/ Fenchel/ Anß/ Senffkraut/ Rettig vnd andere gute Kräuter/ vnd fleust das Wasser oben auß dem Gebirg herunder / hat viel Adern/ welche diesen Baumgarten vnd das Thal hin vnd wider wässern.

Es seind in dieser Insul viel grosse vnd zame Rep- vnd Feldhüner/ sie fliehen nicht leichtlich / ob man gleich zu jhnen nahet / lauffen aber das gähe Gebirg hinauff/ seind sonst Aschenfarb/ vnd enthalten sich bey zwölff/ sechtzehen oder zwantzig in den Hülen / da man jedern Büchsenschuß derselben zwo oder drey antriffe.

Es hat auch Phasanen den Feldhünern nicht fast vngleich/ Item schwartze vnd weisse Indianische Hüner mit roten Köpffen/ Der wilden Geiß hat es auch vngläublich viel/ vnd werden offt zweyhundert auff einem hauffen/ ja

etwa grosse Herden/die ein halb Englische meil bedecken/ gesehen. Etlich
seind so groß wie Esel/ haben aber möhne wie Pferd/ auch einen Bart b
auff die Erden. Es gibt auch viel wilde/grosse vnnd fette Schwein/halt
sich am meisten am Gebirg/ vnd seind schwerlich zu schiessen/ Diese Ins
haben die Portugaleser lang jngehabt/daß sie sich allda möchten erfrischen
wann sie auß West Jndien kamen/ dann wann sie da anlenden/ finden s
alle Notturfft/ die weil sie niemand/ als nur die krancken auff jhren Schi
fen/darauff wohnen lassen/damit die Früchte nicht verzehret werden.

Den zwantzigsten Junii/ nach dem sie Holtz vnd Wasser hatten eing
nommen/ vnd sich nach Notturfft erfrischet vnnd erquicket/ zohen sie vo
dannen/ namen jhren Lauff nach Engelland/ vnd kamen mit mancherle
Winden entlich den 24. Augusti zu den Jnsuln Acores/vnd ersahen den an
dern Tag die Jnsuln Flores vnd Carvo.

Den dritten Septembris stieß jhnen ein Niderländische Hulck auff
die von Lisabona kam/ vnd erzehlet jhnen die gewaltige Niderlag der Hispa
nischen Armada vor Engellandt/welches sie sehr erfrewete.

Entlich den neundten Septembris/ nach dem sie einen erschrecklichen
Sturm außgestanden/welche jhre Segel fast alle zerrissen/ erlangten s
den lang erhofften Hafen Pleymouth in Engelland/ da sie Anno 1586. de
21. Julij außgefahren wahren/ Etliche Jahr hernach hat dieser Thoma
Candisch eine dergleichen Reise vorgenommen/ ist aber auf derselben gesto
ben/ehe er sie vollendet.

Schiffarrt Herrn Olivier von Nord / General Obersten vber vier Schiff vnd 248. Mann/durch das gefehrliche Fretum Magellanum/vnd vmb die gantze Welt/von Anno 1598. in drey Jahren vollbracht.

Jm Jahr Christi 1598. den zweyten Julii/ fuhr Olivier von Nord/
General Oberster mit zweyen Schiffen/ Mauritio vnd die Einig-
keit genant/von Roterdam auß nach dem Gestat Goeree/ vnnd von
dannen gen Pleymouth in Engelland/allda nach zweyer Schiff Hendrick
Fridricks/ vnd der Hoffnung zuerwarten. Als sie nun vber vermutete Zei
auf

aussen blieben/ schickete der General einen Piloten mit etlichem Volck auß/ die erfahren solten / wo sie sich so lang auffhielten / Diese fuhren mit dem Nachen biß in die Mase / als sie aber von den Schiffen nichts erfahren konten / vnnd groß Vngewitter mit einfiel / kamen sie den letzten dieses omb den Abendt wider ins Gestadt Goeree / der General aber fuhr volends hinauff gen Roterdam / daselbst ward er berichtet / daß die andern Schiff ins frische Gestadt von Seeland ankommen weren.

Fuhren also den dreyzehenden Septembris mit dem Nord-Osten Wind vom andern mahl von Goeree ab/ vnnd als sie die Seeländische Strasse erreicht hatten/ sahen sie die andere zwey Schiffe jhnen entgegen fahren / vnd kamen vngefehr vmb vier Vhren nach Mittag in die See zusammen mit grosser Freud des Generals vnnd jhrer aller/ weil sie so lange auff dieselbigen gewartet hatten. Demnach nahmen sie jhren Lauff nach Pleymouth/ weil ein Englischer Pilot Capitain Melis genant / welcher hiebevorn mit Herrn Thomas Candisch diese Reise auch gethan / daselbst etlich Geräth hatte/ daß er nothwendig mit nehmen muste.

Den sechtzehenden Septembris kamen sie mit widerwertigem Wind gen Wicht/ da dann der Vice-Admiral mit seinem Schiff auff dem grund führet / darüber er in grosse Gefahr gereith / sintemal er fast auff die drey Stundt still halten/ vnnd grosse Arbeit thun muste/ biß er sich wider loß machen konte.

Den achtzehenden fuhren sie mit dem Wind Sud-Ost von dannen / mit noch wol achtzig Schiffen/ die naher Westen schiffen wolten/ vnnd da elbst auff guten Wind gewartet / vnnd kamen demnach den neunzehenden gen Pleymouth.

Aber den 21. kam der Capitain Melis des Morgens frühe vor Tag wider zu schiff/ da sie dann jhre Ancker auffzogen/ jhre Reise im Namen Gottes zu fördern. Da sie aber kam auß dem Gestadt kommen waren/ wurden sie gewar / daß der grosse Nachen des Vice-Admirals mit sechs Personen dahinden blieben/ wurffen demnach das Ancker auß / desselbigen zuerwarten. Es begegnet jhnen aber ein Englisch Freybeuter schiff/ vnnd zeigete an/ daß die im Nachen nicht willens weren/ widermb zu jhnen zukommen / also fuhren sie forthan.

Den 27. diß/ traffen sie sechs vnterschiedliche schiffe an / deren zwey der General anhalten/ vnd nochmals wider fort passieren ließ / vnd von einem Engellendischen schiff vernamē sie/ wie ein groß sterbē in Barbarien gewest were/ also/ das in der Statt Marooke 250000. Menschen in kurtzer zeit gestorben weren.

Den

Den sechsten Novembris fuhren sie zwischen den Inseln von gros Can
rien/vnd Teneriffe/hielten ihren Lauff ins Suden/vnd den achten verlo
der Vice-Admiral bey der Nacht seinen Nachen mit einem Mann/der hi
den an sein schiff gebunden war / welchen sie vergeblich erwarteten / sint
mahl er durch grossen Wind in finsterer Nacht war verschlagen worde
Wie sie dann selbsten den neunden biß auff die Barbarische seiten verfielen
vnd leichtlich hetten mögen auffs Land lauffen/ wann es der Wächter nic
were gewar worden/derhalben sie wider zur Seewerts sich wendeten.

Den eylfften Novembris Morgens frühe ersahen sie das Land von Gu
nea/vnd waren auff der höhe von drey grad vnd viertzig Minuten / w
dreissig Meilen anders gefahren/als sie vermeinet hatten.

Den vierdten Decembris waren sie hart neben dem Cabo de Palina dr
Meilen vom Land/vnd begegneten inen neun Indianische Nachen/vnd
jeglichem zween nackende Männer/hatten still Wetter vñ sanfften Wind
vnd fuhren langs dem Gestadt hinauff Ost Sudost/konten aber mit diese
Wind vber die Lini nicht kommen . Schiffarten also zween Monat lan
nach der Magellanischer Straß zu.

Den zwölfften Februarii schiffeten sie mit vnbestendigem Wind vnd v
lem Regen nach der Insul S. Sebastian/vnd wurffen den sechtzehenden d
morgens zwischen zweyen vnbekanten Insuln die Ancker auß/bekamen d
selbst etliche Muscheln/Wasser vnd Palmites.

Den zwantzigsten dieses / fuhren sie wider davon/ ihren Weg nach d
Magellanischen Enge zufördern / Aber als sie ein stück wegs in der See g
fahren/erhub sich ein grosser Wind auß Suden/daß sie benötiget wurden
widerumb zurück nach der Insul S. Sebastian zu kehren/vnnd setzten zw
schen der Insul vnd dem festen Land in den Hafen hinein / waren daselb
gleichsam beschlossen/vnd vor allen Winden sicher/allhier bekamen sie vi
Fisch vnd gut frisch Wasser/sonsten mochten sie nichts erlangen / sintem
die Insul mit wilden Bäumen dermassen bewachsen war / daß man nic
wol hinein kommen konte / An den Vfern daselbst funden sie etliche Pete
silienwurtzeln.

Den sieben vnd zwantzigsten fuhren ihrer sechs mit einem kleinen Nache
ans Land/die wurden von den Indianern/so sich im Wald verborgen hat
ten/ angesprenget/zween also bald todtgeschlagen / die man nachmals g
funden/wo aber die andern vier hinkommen / hat man nicht erfahren kon
nen.

Den acht vnd zwantzigsten fuhren sie von der Westseiten widerumb her
aus/

aus/ vñ hatten vielerley Sturmwind/ derhalben sie den viertzehende Martij
ie Segel einziehen/ vnnd sich dem Wind befehlen musten/ durch welchen
hr grosser Nache also vberweldiget ward/ daß er anfieng zu sincken/ daß sie
chwerlich die vier Personen darinnen erhalten konten/ vnd gieng mit ihrem
Gerähte vnter/ zu dem verloren sie dē Vice-Admiral vnd die Hoffnung auß
em Gesicht/ führen also ohne segel/ biß auff den vierten Tag/ biß sie wider
ii sammen stiessen/ vnnd fuhren algemach Ost hinein/ Damals rieff die
eut/ so auf dem schiff Einigkeit waren/ daß sie viel Wasser im schiff hetten/
musten dasselbige mit gewalt heraus ziehen/ vnnd konten das schiff dennoch
aum fürm vntergang erhalten.

Den neuntzehenden dieses/ ließ sich Capitain Peter Esias zum General
führen/ vnd beklaget sich daselbst/ wie ihm viel Brods in seinem schiff (die
Einigkeit) were Naß worden/ daß ihm sein Volck sehr verdrießlich wehre/
nd das schiff nicht lenger des Wassers halben enthalten könten. Darauff
er General mit dem Kriegs Rath beschloß/ desselbige zu verlassen/ vnd das
Gut so viel müglich/ daraus zu saluieren/ die Nacht vber fuhren sie wegen
es grossen Windes ohne Segel.

Den zwantzigsten dieses/ weil der Wind noch fast groß war/ ließ der Ge-
eral einen schuß thun/ vnd damit die Hauptleute/ Schiffer/ Stewrleute/
ampt dem gantzen Kriegs Rath versamlen: Dann weil sie sahen/ daß das
Wetter nicht wolte zu lassen/ die Güter vnd Proviant von gemeltem schiff
n ein anders zubringen/ auch der fürstehende Winter sampt vielem Vn-
gewitter vnnd grossen Sturmwinden/ ihnen in keinem wege dienlich seyn
wurde/ durch die Magellanische Enge zu setzen/ besonders/ weil sie ohne das
chon viel krancken auff den schiffen befanden/ derhalben sie ins gemein für
ut vnd rathsam befunden/ die allen schiffen nach der Insul S. Helena zu-
ahren/ deselbst das Winterläger zu halten/ vnd ihre krancken zu erfrischen/
iß das Wetter fürüber were/ vnd der Kriegs Rath es für rathsam erkennen
würde/ die Reise wider vorzunehmen/ vnd nach dem Freto Magellanico zu
ördern.

Da dieses also für gut gehalten/ vnd einhelliglich beschlossen ward/ haben
ie das schiff die Einigkeit noch erhalten/ vnd damit sie den Capitain mit sei-
em Volck desto besser darzu bringen möchten/ hat der General noch mehr
arauff verordnet/ das schiff desto besser zu erhalten/ sonderlich/ weil das
arauff gehörige Volck fast sehr am Scharbock kranck war/ vnd den dreis-
igsten diß/ der erste auff bemeltem schiff starb.

Demnach segelten sie fort/ vnnd hatten den Wind fast allezeit Sud-Ost/

vnd nicht fast köstlich / nach der Insul S. Helena zu fahren.

Den andern April macht der General eine Wasser Ordnung / das nem-
lich ein jeder hinfüro zwo kannen in dreyen Tagen haben solte / vnnd lieff
den achten dieses durch den Apotecker vnd Balbierer die krancken besuchen /
deren fünff am Scharbock / vñ sonsten vier kranck befunden / welche kranck-
heiten von Tag zu Tag dermassen zunamen / daß an einem Tag offt drey
oder vier am Scharbock storben. Darumb der General bey den Haupt-vñ
Schiffleuten ohn vnterlaß anhielt / nach der Insul S. Helenæ sich zu fördern /
vnangesehen sie nun lang den höchsten Fleiß / Mühe vnnd Arbeit anwende-
ten / dieselbige zu erlangen / verfehleten sie doch derselben gröblich / konten sie
keinerley weise antreffen / vnd beschlossen entlich / weil sie nirgents keine Lab-
sal für die krancken finden mochten / nach der Insul Ascension, welche der
Vice-Admiral jhm bekant zu seyn für gab / zu fahren / vnd kamen unterwe-
gens den ersten Junij an einem Ort Rio Dolce genant / auf zwantzig grad /
da sandte der General zween Nachen auß / zu erkündigen / ob sie gelegenheit
finden möchten / sich zu erquicken. Aber als sie ans Land kamen / funden sie
die Portugaleser drinnen / die sie nicht wolten zu Land lassen / vnnd mussten
vnuerrichter sachen widerumb vmbwenden. Also zogen sie vmb den Mittag
widerumb von dannen / jhren Lauff Südwest richtende / ob sie etwan an ein
Ort kommen möchten / da sie sich könten erfrischen.

Den andern dieses war er gar still / vnd wurden eines Landes gewar / der-
halben der General zween Nachen mit dem meisten theil des gesunden
Volcks außsandte / die sahen / daß es die Insul S. Clara war / welches sie dem
General berichteten / der also bald darauff zufuhr / vnd als sie vmb den Abendt dahin gelanget / fuhr der Vice-Admiral mit dem schiff die Einigkeit
auff die Südseiten der Insul / der General aber hielt sich mit der Hoffnung
auff der Nordseiten / rührete auff den grundt / weil es daselbst nicht vber eyn
Schuch tieff war / vnd hielt daselbst in die vier stundt / nicht mit geringer ge-
fahr / weil es aber gar still war / vnd ein steinigen grund hatte / bemüheten sie
sich so lang / biß es entlich ohne schaden dannen kam / vnd sich beyde auff sechs
klafftter legeten.

Den dritten dieses / fuhr der General sampt den Haupleuten in zweyen
Nachen an die Insul / dieselbige zu besichtigen / ob sie jrgents Gelegenheit
finden möchten / auff Land zukommen / Die Insul war rundt vmbher gantz
felsicht / funden wenig Wassers / vnnd kaum so viel / als sie täglich bedurff-
ten / welcher auß einem Riß vom Gebirg herab kam / demnach verordnete der

General

General alle krancken ans Land zu führen/ vnd waren etliche am Schar-
bock so kranck vnd krafftloß/ daß sie sich gar nicht regen vnnd bewegen kon-
ten/ vnd muste man etliche mit einem Seyl in ihren Betten hinuber ziehen/
etliche/ so bald sie an Land kommen/ seind gestorben. Sie machten daselbst
etliche Hütten/ vnnd ein Lager für die krancken/ vnnd muste das gesunde
Volck auff dem Land die Wacht halten/ damit die krancken nicht etwan
vberfallen würden/ das also nicht vber acht Personen des Nachts auff einem
jeden schiff bleiben konten.

Auff dieser Insul S. Clara war nichts frisches/ ohn allein ein wenig Pal-
mites vnd grün kraut zufinden/ welches sie gekocht vnd roh gessen/ Es fun-
den auch daselbst zween Bäume/ die saure Pfraumen trugen/ welche ihnen
so wol bekamen/ daß sie alle/ nur fünff Personen so kranck gewesen/ vnd all-
da verstorben/ außgenommen/ widerumb gesund worden/ die Insul ist nur
ein meilweges in der runde/ auff 21. grad vnd fünffzehen minuten Sud von
der Lini gelegen/ vnd nachdem sie fünffzehen Tag allda still gelegen/ wurde
inmittelst das schiff die Emigkeit/ weil es gar mangelhafft/ vnd nicht lenger
mit zu führen war/ außgeleeret/ vñ zween Büchsenmeister wegen ihrer mißt-
handlung vnd Verrätherey in ein frembd Land außzusetzen verdammet/ vnd
ein anderer mit einem Messer durch die Hand an einem Mastbaum gesto-
chen/ daß er selber wider herauß ziehen müssen/ dieweil er zuuor einen Steur-
man mit einem Messer gestochen hatte.

Den 21. Junij/ als sie gedachtes Schiff in Brandt gesteckt/ fuhren sie
mit den andern dreyen wider von der Insul Sud ab/ ihre Reise nach der
Insul S. Sebastian zu continuiren, vnnd daselbst Wasser einzunehmen/
vnd den dreissigsten dieses/ kamen sie in den Hafen zwischen der Insul S.
Sebastian, vnnd dem festen Land hinein/ da sie zuuor auch gelegen hatten/
vnd brachten mit guter Wacht/ damit sie nicht vberfallen würden/ Wasser
ein/ vnd konten sonsten nichts/ weder Fisch allda bekommen.

Den neunden Julij zogen sie widerumb von dannen/ vnnd wurd der Ge-
neral mit dem Kriegsrath einig/ nach der Insul Porto Desire zu fahren/
vnd daselbst sich mit allerhand Notturfft zuuersehen/ vnd solten die schiff/ so
sie wurden von einander kommen/ daselbst eines des andern warten. Sie
wurden aber vor der Zeit an durch die grosse Sturmwind vnd Vngewitter
in dem Meer hin vnnd wider geworffen/ daß sie schier gar kein Segel
brauchen konten/ vnnd erst den zwantzigsten Septembris des Hafens an-
sichtig wurden/ vnd als sie den Abendt hinein kamen/ erhub sich ein grosser
Wind/ daß die auff der Sudseiten ans Bolwerck getrieben wurden/

derhalben sie den Ancker auff zwölff Klaffter fallen liessen/vnd durch Go
tes Hülff vom Wall wider abkamen. Der Vice-Admiral lägert sich n
dem Jagschiff etwas wol in den Hafen/ vnnd hatten die gantze Nacht eine
grossen Sturmwind / Es fleust daselbst ein heller Strom auff zwo klafft
tieff auß vnd ein. Der General gieng mit etlichem gerüsten Volck vnte
schiedliche mahlen auffs Land / vernam aber keine Leute / fand nur etlich
Todtengräber auff den hohen Steinfelsen mit grossen rothgeferbten steine
bedeckt/vnd mit allerley Pfeilen/Federn vnd andern sachen vmbsteckt.

Den 25. dieses/ schickete der General zween grosse Nachen Sudwerts
eine Insul auff drey meilweges von dannen gelegen / darinnen viel Pi
guins vorhanden/ wie sie dann deren vnzehlich viel bekamen. Es hat au
allda ein solche menge See Robben / daß man wol gantze schiff damit bela
den/ vnd erfüllen möchte. Sie brachten zu vnterschiedlichen mahlen dies
Vögel wol auff die 50000. vnd sehr viel Eyer auff die schiff/ darvon sie w
gesterckt vnd erquicket wurden.

Den 29. diß/ setzten sie etwas weiter in den Hafen/ die schiffe desto bess
zu versicheren/vnd an grund zubringen/ vnd auff zwo meyl weiter hinein
funden sie die Insul Coninex/ vnd weil es daselbst guten grundt hatte/vnn
der Strom auch nicht so geschwind war/Anckerten sie daselbst/vnnd brach
ten die schiff gar auffs trucken/das man vmb sie her gehen konte/die sie dan
daselbst gefeget/vñ sauber gemacht / Es ließ auch der General ein Schnn
te auffs Landt setzen/ vnnd zu verhütung deß vberfals täglich Wacht dabe
halten/daß sie sich also allda nicht allein vollkömlich erfrischet/sondern auc
mit aller Notturfft/so viel müglich/versehen wurden.

Den fünfften October fuhr der General mit zweyen Nachen/ vnnd etl
chem Volck den Strom auffwerts/so lang vnd viel/biß er nach ablauffun
des Wassers auffs trucken gerieth/ allda begab er sich auffs Land/ vernahm
aber kein Volck/ sondern sahen nur einen hauffen Todtengräber/den vor
gen gleich/vnd bey einem zwo grosse Eyserne Stangen / die sie mit zu schif
brachten/das Land war vberall wüst vnd eben/hatte gar keine Bäume/vn
sahen nur etliche wilde Thier den Hirschen vnd Büffeln gleich/vnd vber di
massen viel Straussen/welche aber sehr schew waren / Sie funden auch ei
Nest mit neuntzehen Straussen Eyer/ welche sie / weil der Vogel darvo
gelauffen/ mit sich namen/ desselbigen Tages starb der Capitän auff den
schiff die Hoffnung genant/ mit Namen Jacob Jans Huydecooper/nach
dem er ein zeitlang an dem Scharbock kranck gelegen/ vnd ward den achte
desses ehrlich mit allem Volck zur Erden bestetiget/ zu Ehren alles Geschü

abge

abgelassen/ vnnd ein Zeichen mit seinem Namen vnd Jahrzal/ wann er gestorben/ in Kupffer gestochen/ auff seinem Grab hinderlassen / vnnd den neunden dieses/ Peter Esias/ de Lint/ so Hauptman auff dem schiff der Einigkeit gewesen/ an seine statt verordnet/ vnd war demnach dem schiff auch der Namen/ Einigkeit/ gegeben.

Den zwantzigsten dieses / wurden sie etliches Volcks an der Nordseiten des Landts gewar / derhalben fuhr der General also bald mit 25. gewehrter Mann in zweyen Nachen dahin/ vnd ließ fünff Mann in den Nachen/ derselbegen zu hüten/ mit ernstlichem Befehl/ daß sie solten auff dem truckenen ligen blieben/ vnd gar nicht heraus auffs Land gehen. Der General begab sich mit den andern auff zwo meylweges ins Land hinein/ vernam aber kein Volck/ vnter dessen waren die/ so die Nachen verhüten solten/ vber das verbot/ allesampt herauß gangen/ sich ein wenig zu ergehen vnd zu erwärmen/ weil es fast kalt war/ dieselben wurden also bald von etlichen wilden Leuten/ so sich daselbst verborgen hatten/ vberfallen/ vnd drey mit pfeilen erschossen/ einer aber verwundet/ welcher mit einem Nachen daruon fuhr. Als nun der General wider ans Wasser kam/ vnd kein Volck vernam/ sahe er mit grosser Verwunderung/ das der ein Nachen dar von / vnnd der ander auff der truckne ledig war/ derhalben ließ er denselben ans Land ziehen/ vnnd weil er kein wilde Leute vernehmen kont/ sintemal sie alle die Flucht gegeben hatten/ fuhr er wider zu den schiffen/ da er dann von denen/ so noch im Leben blieben waren/ berichtet ward / das an die dreissig Wilden vngefehr auff dem Land gewesen weren/ einer fast grossen gestalt/ mit langen Haaren vnd geferbten Angesichtern sehr scheußlich anzusehen/ breunlich auff der Haut/ vnd hetten kleine Bogen mit Pfeilen/ deren Spitzen gar sauber von Steinen gemacht weren.

Den 24. dieses/ starb an einer geschwindē kranckheit Gillis Marisal Vnter Amptman auff dem Vice-Admiral / vnnd ward ehrlich zur Erden bestattet.

Den 29. Octobris rüsteten sie sich widerumb auff die Reise nach der Magellanischen Enge zu fahren/ vnterwegens kamen sie den virden Nouembris auff die Insul Capo Virgine, welches ein nidrig eben Land/ vnd weißlecht wie Engelland anzusehen ist / da sie dann ein Nacht vor Ancker lagen/ das Jagschiff die Einigkeit seinen Ancker verlohren / vnnd sich von den andern wider auff Ancker gelegt hatte.

Den sechsten Nouembris des morgens vmb sechs Vhr machten sie sich auff den Weg/ die gefehrliche Magellanische Enge einzulauffen/ vmb welches

ches willen sie schon viertzehen Monat lang auff der Reise zugebracht / vnnd wol auff die hundert Mann durch kranckheit oder andere Vnfäll verlohren hatten. Von vorgemeltem Capo Virgine, erstrecket sich das Land West Sudwest hinein / Als sie in dem Eingang der Magellanischen Enge waren / sahen sie gerad gegen vber das Land Terra Fuego genant / vnnd fuhr der General mit dem Jagschiff immer fortan: Aber der Vice-Amiral begab sich wider an das Capo Virgine, mit grosser Verwunderung deß Generals / der nicht wuste / was ihn darzu möchte verursacht haben / vnter dessen fuhren die andere auff drey meilweges fortan / vnnd musten wegen des widerwertigen Sturmwinds auß West Sudwesten / die Ancker außwerffen / Vnd hielt der Sturmwind den achten vnd neunden der massen so hefftig an / daß sie ein Nachen verlohren / auff dem schiff das Anckerseyl zerrisse / vnd den Ancker verlohren / vnnd konte der ander das schiff allein nicht erhalten / darumb sie gezwungen wurden / das Seyl abzuhawen / sintemal es vnmüglich war auffzuwinden / vnd besorgen musten / deß sie etwan an ein Bollwerck getrieben würden / Richteten derhalben das Segel / daß sie mit grosser Noth vmb das nidrige Eck des Capo Virgine kommen konten / doch halff ihnen Gott auß dem Freto / da sie sich schon hinein begeben hatten / wider hinauß / vnd kamen wider an das Capo, da der Vice-Admiral lag / allda sie anfuhren / vnnd den Ancker auff fünffzehen klaffter einwurffen.

Den zehenden diß / thet der General einen Schuß / vnnd stecket zweymal das Fähnlein auß / anzuzeigen / das der Vice-admiral ans schiff kommen solte / sintemal der General keinen Nachen mehr hatte / darauff kam des Vice-admirals Schiffman mit einem Nachen zum General / dem er erzehlete / wie es ihm ergangen / vnd daß er mit dem Vice Admiral begerte zu reden / an welchen er ein Brieff geschrieben / vnd zuverstehen gegeben / daß sie Anckers vnd Seyls höchlich von nöthen hetten.

Als der General auff gedachten Brieff kein Antwort erlangete / schreib er den Schiffen dieses den andern an den Vice-Admiral / mit bitt / Er wolt jnen / weil er noch kein schaden gelitten / mit einem Ancker vnd Seyl zu hülff kommen: Darauff gab der Vice-Admiral ihm zur Antwort / daß er es zu thun nicht gesinnet were / vnd hette er eben so viel Gewalts / als der General selbst / dar über der General höchlich sich erzörnet / vnnd den Brieff biß zu gelegener zeit auffhub.

Den 13. dieses / fuhr der General mit den dreyen Schiffen abermals mit gutem Wind die Magellanische Straß hinein / dahin das Jagschiff des Abends zuvor abgefahren / die verlohrne Ancker zusuchen / aber es war alles

suchen

iehen nicht allein vergeblich / sondern / als sie in die vier meil hinein kom-
nen waren / erhub sich wider ein so grosser Sturmwind / daß sie wider vmb-
uwenden gezwungen wurden / vnnd musten sich hinder das Capo Virgine
egeben / da sie zuuor auch gelegen hatten / vnnd lagen daselbst mit grossem
Sturmwind / Hagel / Schnee vnd Vngewitter.

Den 15. verlohr das Jagschiff / die Einigkeit genant / den letzten Ancker /
muste also sich mit dem segel erhalten / vnd fuhr drey Tag hin vnd wider / biß
part vnter das Land von Terra Fuego, Vnd kam den 18. erst wider zu den
ndern schiffen / vnd ward ihm vom Vice Admiral ein Ancker gegeben.

Den 21. diß / als sie wider guten Wind bekamen / begaben sie sich zum
ritten mahl in die Enge / da sie aber bald wider zum Ort kam / als sie zuuor
gewesen / ward der Wind Nordwest / vnd also entgegen / daß sie anfiengen
u lavieren / bald hernach fieng der förder Mastbaum an zu krachen / vnnd
vere bald in drey stück gebrochen / muste also wider an das Capo Virgine
ich in den Hafen begeben.

Den 22. als der Mastbaum widerumb gefertiget / fuhren sie zum vierdten
nahl die Magellanische straſſe hinein / da jhnen dann der Wind widervmb
ntgegen kam / vnd ob sie gleich lang vnd viel lavierten / wurden sie doch ge-
wungen / wider auß der straſſe zu fahren / nach dē sie noch ein Ancker verlohr-
en hatten. In derselbigen Nacht aber / da es widerumb still ward / begaben sie
ich allgemach zum fünfftenmahl wider nach der straſſen zu fahren / vnd ka-
men vnterwegens an den grund / dann sie wol drey Stundt zu thun hatten /
biß sie wider darab kamen / vnd fuhren also der General sampt dem Jagschif
nner fortan / vnd kamen bey gutem Wetter durch die erste Enge der Ma-
gellanischen straſſen / da es kaum einer halben meile weit ist. Darnach ward
s wider Vngestümb / vnd das Wasser gar weiß / biß an die zweyte Enge /
ie vngefehr anderthalb meil weit seyn mag / vnnd sich auff die zehen meilen
on der ersten Sud Sudwest erstrecket. Sie anckerten daselbst zwischen den
eyden Engen / vngefehr auff fünffzehen klaffter gut Anckergrundt auff der
Nordseiten / da der Strom nicht starck war.

Den 25. diß / fuhren sie mit zimlichem Wind auch durch die andere Enge /
uff der Südseiten zu dem Capo von Nassau / vnnd zwo meil West Sud-
west / von dannen kamen sie auff zwo Insuln / vnnd wurden auff der kleine-
ten Leute gewar / derhalben sie wol gerüst mit zweyen Nachen darauff
u führen / Als sie nun an die Insul kamen / wincketen jhnen die Einwohner
avon zu bleiben / vnnd warffen mit Pinguinen von oben herab auff sie zu.

Nach-

Nachmals / als sie sich begunten etwas zunähren / schossen sie mit Pfeile
nach jhnen / welche aber solches vngeachtet / mit Gewalt auff sie eyleten
Aber die Wilden / deren in die viertzig wahren / begaben sich alsbald in d
Flucht / vnd versteckten sich an heimliche örter. Jm nacheylen aber wurde
sie einer Hölen im Vbergang des Lands gewar / zu welcher man von obe
nicht kommen konte / vnd war auch vntenher auff gar gähe / darin sassen ei
hauffen Leute / die sich mit schiessen fast wehreten / also / das in die vier vo
den Holländern beschädiget wurden / vnnd wolten sich gantz nicht ergeben
wiewol man sie mit grosser gewalt drung / biß daß die Männer alle todt ge
schossen waren / darnach kamen sie auff etliche Weiber / die lagen vber jhre
Kindern / dieselbige zubeschützen / daß sie nicht erschossen würden / kamen ire
aber viel vmb / etliche wurden verwundet. Sie namen daselbst vier jung
Knaben vnd zwey Mägdlein / vnnd brachten sie zu schiff / von deren einem
der die sprach lernete / haben sie nachmals die gelegenheit dieses Lands ver
standen / welche also beschaffen.

Diß Geschlecht ist genant Enoo / bewohnet das Land Cossi / die klein
Jnsul aber heisset Talcke / vnd die grosse Castemme / da viel Pinguinen vor
handen / von welchen sie sich mehrentheils erhalten / vnd von den Häuten
derselbigen Vögel machen sie jhnen Mäntel / die sie vmb den Leib heucken
vnnd seind dieselben so fein zusamen gefüget vnnd genehet / als wann es ei
Kürschner gethan hette / sonst seind sie nackent / vnd wohnen in Hölen vnte
der Erden / vnd helt sich diß Volck mit jhren Geschlechten bey einander / vi
ein jedes besonder / wie dann die Knaben noch vielerley Geschlecht / als di
Kemereres / Kennekas / Karaike vnd andere kenneten. Diese Völcker seind
den Enoo an der grösse gleich / breit vnd hochbürstig / vermahlen jhr Ange
sicht vnd vordertheil des Haupts / die Manns Personen haben jhre Scham
mit einem Riemen vornen zu gebunden / die Weiber aber haben ein Flecken
von Pinguins Häuten daruor / das Haar das den Männern vornen vber
dem Kopff herab henget / ist den Weibern abgeschnitten.

Vber diese hat es noch ein Geschlecht in dem Lande / Tirimenen genant /
bewohnen den Ort Coin. Seind grosse Leute wie Riesen / zehen oder eylff
Schuch lang / vnnd kommen wider die ander Geschlechte zu kriegen / denen
sie verweisen / daß sie Straussenfechter seyen / daß sie vielleicht bessere Speise
haben müssen / vnd etwa Menschenfresser seind.

Den 26. dieses / lagen sie an der Pinguins Jnsul / welche vnbewohnet ist /
vnd bekamen bey dreyhundert Pinguinen / vnd stelleten auff den Mittag
jhre Reise an nach der Statt Philippi zu fahren / daselbst Wasser einzuneh-
men /

nen/der Vice-Admiral aber war noch dahinden. Sie richteten ihren Lauf etwas hoch nach dem festen Lande/ auff welchem zu beyden seiten viel schnee ag/vnd wurden durch den widerwertigen Wind gezwungen/ wider nach der Insul zulauffen/vnd zween Tag still zu ligen.

Den 28. brachen sie wider auff/ richteten ihren Lauff dem festen Land zu/ vnd sahen vnterwegens viel Walfische/ vnnd dieweil sie an den Nordwall kamen/vngefehr drey meil vō der Insul/wurden sie zu anckern gezwungen/ fuhren nachmals ans Land frisch Wasser zu suchen/ funden einen schönen frischen Fluß in das Land hinein lauffen/ sahen aber seinen Außgang nicht/ Es stunden daselbst viel schöner Bäume/vnnd war ein fast lustiger Ort/sie sahen viel Papageyen/ darumb nanten sie denselben Ort den Sommer Busem.

Den 29. namen sie ihren Weg vortan nach Porto Famine zu fahren/ in meinung Wasser vnd Holtz zu bekommen/ das Land erstreckt sich Südlich mit einer grossen Spitzen/daß es scheinet/als wann Terra Fuego, vnd das Land Pantagonis ein Land weren/ weil sie hart aneinander stossen/ Nord von der Südlichen Spitzen/vngefehr zwo meilen/ ist ein grosse Anfurt/dahin sie anländeten/ funden aber kein Zeichen/ daß die Spanier daselbst vorzeiten eine Statt/die sie Philippus Statt/die sie Philippus Statt genennet/gebawet hetten/ Sintemal dieselbige nun gantz vnnd gar vergangen/weil die Spanier sich an dem kalten Ort nicht haben erhalten können. Daselbst ist das Magellanische Fretum vngefehr auff die vier Meilen weit/ vnd seind zu beyden seiten fast hohe Berge/die allezeit im Sommer so wol als im Winter/mit Schnee gantz vnd gar bedeckt sein. Es hat auch viel Bäume vnd Gestreuch daselbst/ darumb sie allda Holtz holeten/ einen newen Nachen zubawen/ dessen Holtz Rinde einen so hart auff der Zungen beisset/als ein Specerey oder Würtz immer thun mag.

Den ersten December/ weil sie daselbst keinen gelegenen Ort Wasser zu holen haben konten/fuhren sie von dannen/ vnd kamen des Tages noch an ein gantz lüstig Ort/da es gut frisch Wasser/ vnd viel schöner Bäume hatte/vnd blieben die Nacht allda mit feinem Wetter.

Den andern dieses/fuhren sie auff Capo Frouwert/daß diß ist die Südlichste Spitze in der gantzen strasse/ als sie nun daselbst Nord ans Land kamen/ward der Wind gar vngestüm/ daß sie hart ans Land getrieben wurden/dann es vber all gar tieff ist/vnnd das Gebirg gar ans Meer stösset/zu beyden seiten ligt es voller Schnee/ vnnd ist die straß daselbst vngefehr fünff meilen weit. Von dieser Spitzen streckt sich das Land Nordwest/vnnd kamen

men mit vnbestendigem Wind hinüber / vnd anckerten vier Meilen wegs weiter in einem Anfurt/da sie jhnen Wasser vnd grün Kraut holeten/ welches Kraut auff ebenem Land wächset/dem Brunnenkresse gleich/ vnnd alles für den Scharbock/so stunden da vberall am Vfer viel lustiger Bäume/Etliche vnter den Soldaten hatten daselbst ein Kraut gegessen / davon sie vnsinnig wurden/welches jhnen aber doch bald wider vergangen.

Den neunden dieses / fuhren sie ein Meilwegs noch an einen bequemern ort/vnd bawten daselbst ein Nachen von sieben vnd dreissig Schuch lang/ darzu richteten sie ein Schmitte auff/brandten die Kohlen selbst / vnd in zwölff Tagen ward er fertig. Der Vice-Admiral war noch dahinden/ diesen Ort nanten sie Oliuiers Busen.

Den 15. diß wurden sie eines frembden schiffs gewar/dahin der Vice-Admiral fuhr/vnd vernam/daß es auß Peter Verhagens gesellschafft war/diß Schiff war von Roterdam/vnd hieß der Traum / auff welchem Capitän Sebald de Wert war/welcher mit noch einem andern schiff in die Strasse gekommen/die ander drey Schiff aber waren in der See geblieben / vnd fortgefahren.

Den 17. diß/beschloß der General mit dem Kriegsrath / dieweil sie mit Wasser vnd Holtz wol versehen/jhre Reise nach der Sudsee zu fördern/ da dann abgeredet worden/ daß/ so ferne sie je in der Sudsee möchten von einander kommen/solte ein jeder seinen Lauff nach der Insul S. Maria auff dem 36. grad Sud von der Lini an dem Gestad von Chile gelegen/ richten/ vndsolte daselbst eines auff das ander zween gantzer Monat lang warten/ ehe sie von dannen zögen.

Darnach fuhr der General mit dem newen Nachen nach vorgemeltem schiff/der Traum genant/mit dem Capitän zu reden.

Vnd den 18. dieses/kamen beyderley schiffe an dem Anfurt Cabo galenti/ welches der beste Hafen in der gantzen Strasse ist/zusammen/vnd Capitän Sebald de Wert in des Generals schiff/vñ erzehlet da in gewert auch der andern Hauptleut vnd Beampten / wie es jhnen biß hero ergangen/ nemlich/ daß sie wol in die fünff Monat lang in der Strassen gewintert were jnen viel Volcks durch Kranckheit vnd ander Vnfall zu grund gangen/ vnd hette er auff seinem schiff allein von 110. Personen nur noch acht vnnd dreissig Mann vbrig/weren auch die andern Schiff von jhm kommen/vnd hette bißhero keine Zeittung haben mögen/wo sie hinkommen/vnd wie es jhnen gienge/ vnd dergleichen viel/Als nun gemelter Capitän noch auff dem schiff des Generals war / auff welchem auch der Vice-Admiral zugegen/

kam

äm der Wind Südlich/vnd Sud Sudost/ derhalben fuhr der Vice-Ad-
miral ohn einigen Abscheid seinem schiff zu/ vnnd nach gethanem Schuß/
nacht er sich alsobald auff den Weg/were aber/ weil der Wind nachgelas-
en bald an den Wall getrieben worden/derhalben blieben die andern an ih-
em Ort ligen. Der Vice-Admiral aber fuhr also fortan/vñ weil der Wind
wider zu wehen anfieng/lieff er vollends allein auß der Strassen/ nachdem
r noch in die vier Schüsse gethan.

Den zwantzigsten dieses folget der General mit gantz vnbestendigem
Wind hernach/ must vnterschiedliche mahl anckern/vnd richtet seinen Lauf
nachdem Cabo Mauritius auff die dreissig Meilen/vñ von dannen erstrecket
sich die Strasse Nordwest in die Sudsee / Sie lavierten biß sie kamen an
in Spitze so auff der Sudseiten der strassen gelegen/vñ anckerten daselbsten
bey einer kleinen runden Insul auff zwantzig Klaffter . Sebald de Wert
onte mit seinem Schif nicht vmb dieses Eck lavieren/sondern muste dahin
en bleiben/ vnd wegen des grossen Winds widerumb nach dem Cabo Ga-
anti fahren.

Bey dem Hafen des Generals aber holeten sie jhnen Muschelen vnnd
Clipconten/dieweil sie biß auff den dritten tag allda für Ancker lagen.

Den 25. dises/sandte der General einen Nachen auß/ den Vice-Admi-
al zu suchen/vnd traff ihn auf ein Meilwegs in einem Hafen vor Ancker
igen/ dahin dann der General auch ankam.

Den 28. dieses/ als auff des Generals Schif der gantze Kriegsraht
ersamblet war/ wurd der Vice-Admiral Jacob Claes etlicher Mißbräu-
he vnd vngehorsambs halben/ so zur Auffruhr vnd trennung der Schif
gerichtet waren/ angeklaget/ derhalben damals erkant worden/den Vice-
Admiral ein zeitlang in gewarsam zu nehmen/ biß er seine Sache für dem
Kriegsraht außträge/ vnd weil die Klage vom General Schrifftlich wider
jhn angestellet/ ward jhm sein Schreiber zugelassen/ die Anklage zugestellet
vnd befohlen/ daß er innerhalb dreyer wochen schrifftlich darauff antwor
ten solte/ Immittelst ward ein Befelchshaber Lambert Bießman an seine
statt verordnet/ vnnd sein Steurman auch von seinem schiff genommen/
vnnd verendert.

Den letzten Decembris als sie noch in dem Heinrichs Hafen lagen/ kam
ein solcher grosser Sturmwind/daß sie die schiff allda nicht lenger erhalten
söndern auffbrechen/vnd sich in Mauritij Hafen begeben musten.

Vnd den 21. Januar. Anno 1600. fuhr der General mit zweyen Nachen
auß disem Hafen/wie weit er sich erstreckte/recht zu erkündigē/vñ erkandt/

daß er immerfort Sudost sich erstreckete / mit vnderscheidlichen Flüsse frisches Wassers / die sich ins grosse Meer ergossen / da sie vber die masse viel Eyß funden / welches zweifels ohn nimmermehr vergehet / sintem man mit einem Seyl von zehen klaffter nicht gründen konte / da es doch d Orts mitten im Sommer war / setzten also mit dem Nachen vollends hi durch / biß wider in die strasse gegen Capo Galanti herüber zu den Insul Fuhren demnach ferner in den Hafen zu Hauptman Sebald de Wert / vn blieb die Nacht bey ihm im schiff / war aber ausser den Muscheln daselb sonst nichts zubekommen / vnnd hatte der General noch auff seinen Schiffe an Jung vnd Alt / 15. Personen / vnd darunter vier krancken.

Vnd den achten dieses / begerte Hauptman Sebald de Wert vom G neral auff zween Monat lang Proviant / welches er ihm aber höflich a schlug / mit vorwendung / daß er noch ein grosse Reise für sich hette / vnn wüste kaum selbsten außzukommen / vnd auff den Mittag / als sie mit einen kleinen Nachen auß waren Muscheln zu holen / vnnd etliche Holländer si auffs Land begeben / wurden sie von den Wilden / so auß einem Gehöck k men / angesprenget / ihrer zween erschlagen / vnnd einer vbel verwundet / d andern salvierten sich im Nachen / Da aber die mit dem grossen Nache auch hinzu eyleten / verlieffen die Wilden / vnd namen die erschlagene mit ohn zweiffel dieselbigen zu essen. Diese Wilden brauchen für ihr Gewe grosse schwere Kolben an ein lang Seyl gebunden / mit welchen sie schlage vnd lange höltzerne Pfeile / damit sie werffen.

Den viertzehenden fuhren sie zwo meil von dannen nach Capo Bolut Von dannen erstreckt die Strasse gerad West Nordwest / vnnd scheinet als wann man zur selben gleich hinaus in das Meer sehe / da es doch noch w zwantzig meil von dannen / vnd ist die Strasse daselbst auff zwey meil brei vnd als sie auff zwölff meil von dannen gefahren / kam ein groß Vngestüm daß sie wider zu rück kehren / vnd in Menuste Hafen mit grosser Gefahr a ecken müsten.

Des andern Tages fuhren sie mit dem Nachen ans Land / vnnd wurde drey Nachen wilder Leute gewar / die begaben bald zu Land auff einen hohe Berg / vnter welchen sie ihre Nachen geführet / welche sie beschützeten / vnn zeigten den Holländern ihre Kolben vnd Pfeile / vnnd warffen mit Steine in die Nachen / dadurch etlich harte Bäffe bekamen / vnd ob man schon vi nach ihnen schoß / konnen sie sich doch hinder die Felsen verbergen / vñ muste sie also mit den Nachen vngeschaffter dinge wider zu den schiffen weichen.

Den sechtzehenden vnterstunden sie sich widerumb von dannen zu fahren

vnd als sie auff ein sechs meil gefahren/ wurden sie doch widerumb durch einen grossen Sturmwind in den Hafen getrieben.

Also versuchten sie es den siebentzehenden deßgleichen/ da sie auff vier meil kamen/ regnet es sehr/ hernach kam der Wind auß Nordwest/ vnd wurden gezwungen in der Gänse Hafen/ drey meil von dem andern/ sich zu saluieren/ daselbst war besser ligen/ vnd hatte viel Gänse/ die nicht fliegen konten/ schwummen aber auff dem Wasser/ derhalben sie etliche davon schossen/ bekamen auch ein gut theil Muscheln/ vnnd lagen allda mit widerwertigem Wind/ vnd vielem Regen.

Den 24. diß/ ließ der General den gantzen Kriegs Rath auff das Schiff Mauritij versamlen/ vnd den Vice-Admiral für Gericht stellen/ daß er seine sache außführen solte/ da er sich nicht gnugsam entschuldigen vnd vertheidigen konte/ sondern schüldig befunden/ ward er durch den gantzen Kriegs-Rath verdammet/ daß er an der Magellanischen strassen ans Land gesetzt werden solte/ ehe sie von dem Ort abfähren. Diß Vrtheil ward dem Volck öffentlich vorgelesen/ vnd den 26. an ihm vollnzogen/ vnd ward er also mit einem Nachen ans Land gesetzt/ ihm ein wenig Brot vnd Wein mit gegeben/ vñ weil daselbst ein wüster Ort war/ hat er entweder daselbst Hungers sterben müssen/ oder den Wilden zur Speise zu theil werden. Darauff ließ der General auff allen schiffen ein gemein Gebet thun/ vnd einen jeden vermahnen/ ein Exempel daran zu nehmen/ An seine statt ward zum Vice-Admiral verordnet Peter Esias/ Lambert Beiseman aber zum Capitain auff das schiff die Einigkeit genant.

Den letzten Januarij versuchten sie abermahl fort zu fahren/ vnnd als sie auff zehen meil kommen/ gieng es ihnen wie vormahls/ daß sie durch widerwertige Sturmwind zu rück in Mauritij Hafen getriben wurden.

Darauff den sechsten Februarij der General den Kriegs Rath auff sein schiff versamlen ließ/ berathschlaget vnd beschloß mit ihnen/ wo ferne sie innerhalb zweyer Monaten/ wegen des widerwertigen Winds nicht möchten auß der strassen kommen/ vnd ehe sie solten in das eusserste Verderben gerathen/ Innmassen des zerhagens schiffen widerfahren/ daß sie alsdann wider zu rück auß der strassen nach dem Capo de bona Esperanse, vnnd also nach Ost Indien fahren wolten/ zu sehen/ ob sie daselbst noch einigen Nutzen schaffen möchten.

Nach diesem versuchten sie noch fünff mahl fürter zu fahren/ wurden aber allemahl wider zu rück in Mauritij Hafen getrungen.

Den 28. aber dieses Monats/ als sie guten Wind bekamen/ verhofften sie

einmahl auß der Straſſe zukommen/ erlangten deſſelbigen Tages das Capo Deſiderado, vnnd kamen den 29. vollends auß der Straß ins Meer/ darfür ſie Gott Lob vnd Danck ſageten.

Als ſie nun den 1. Martij auff dem Meer fuhren / hatten ſie ein harten Sturmwind auß Norden/ muſten ohne Segel fahren/ verlohren auch den Vice-admiral auß dem geſicht / welcher erſt den andern Tag wider zu den andern ſchiffen kam/ vnnd den 3. verlohren ſie den groſſen Nachen/ welcher im Sturm ein Loch bekam / daß man mit groſſer Mühe kaum das Volck darauß bringen/ vnd den Nachen verlaſſen muſte.

Den 6. waren ſie ſchon 40. meilen von der Straſſen/ vnd den 8. hatten ſie die Höhe von 49. graden/ vnnd waren auff den ſchiffen noch 147. Mann ſtarck. Nahmen jhren Lauff nach la Mocha, vnnd verlohren vnter wegens den Vice-admiral auß dem geſicht.

Den 20. diß fuhren ſie mit einem Norden Wind im dunckeln nach dem Lande zu/ kamen gegen Mittag allda an vnnd vernahmen/ daß es das feſte Land Chili war/ welches zwiſchen S. Maria vnd la Mocha gelegen. Sie ſahen viel Leute vnd Reuter auff einer ſpitzen verſamblet / vnd war ein ſchön luſtig land anzuſehen/ auch an vielen Orten gebawet / ſie kamen nahe an das Eck/ von der Statt Imperial, welche etwas weitter ins Land hinein gelegen.

Sechs meilen Weſt von dannen kamen ſie auff gedachte Inſul la Mocha auff 38. Grad gelegen / ſie iſt faſt groß / hat in der Mitte einen hohen Berg/ ſo in der mitte von einander geſpalten / darvon ein luſtiger friſcher Waſſerbrunne entſpringet / vnten aber an dieſem Berg hat es gar eben Landt/ biß ans Waſſer.

Der General ſchicket einen/ der ohne das auffs Landt verdammet war/ mit Meſſern/ Eyſen vnnd Pater noſtern auffs Landt/ mit den Leuten Freundtſchafft zu machen. Dieſer ward von den Wilden freundtlich empfangen/ weil es aber ſchon ſpäht war/ gaben ſie jhm zuuerſtehen/ daß er deß andern Tages wider kommen wolte. Dieſes berichtet er den General / vnnd das daſelbſt wol Proviant vnnd Eſſenſpeiß zubekommen ſein würde / ſintemahl viel Schaff vñ Ochſen auff der Weyde giengen / vnd das Landt wol erbawet were.

Derhalben des andern Tages der General zween Nachen mit Nürnbergiſcher Wahr ans Landt ſchickete/ da fiengen die Einwohner deß Landes mit jhnen an zu handlen / gaben jhn ein Schaaff für ein Beyhel / für ein Meſſer aber ein Hun / auch wol zwey / vnnd ſo fortan / mit allen andern

Früchten/

früchten/als Mais/Battatas Wurtzeln/Pomponen vnd andern Früchten. Sie fülleten den kleinen Nachen / vnnd fuhren damit zu schiff/sampt vieen vornembsten Landsherren / die auß freyem Willen zu dem General kamen/die Nacht vber im schiff blieben/vnd wol tractiert worden.

Den 23. dieses/fuhren sie mit diesen Herrn wider ans Landt/ vnd giengen mit ihnen in ihr Dorff/brachtē den Einwohnern Hembder/Hüt vnd andere sachen. Diß Dorff hatte bey 50. Steröhere Häuser/länglicht mit einer Thür in der mitte. Sie wolten aber das Volck nicht hinein / auch nicht ihre Weiber gehen lassen/ kamen aber herauß/ vnnd setzten sich / nachdem ihnen die Männer zugeruffen/in drey hauffen auff die Knie nider. Aber die Männer setzten sich zu den Holländern auff die Klötzer/ die daselbst in dem Feld stunden/darnach kam ein alte Fraw/ die brachte ein Erden Krug voll ihres Getränckes/den sie Cici nennē/dessen trancken die Holländer zimlich/ hatten ihren säwrlichen Geschmack/vnd wird auß Mays von den Weibern gemacht/wie offtmahls beschrieben worden.

Diese Indianer nehmen ihnen so viel Weiber als sie können ernehren/ vnd ist der reich/so viel Töchter hat/dañ der ihrer begehret/der muß sie dem Vatter für Ochsen/Schaaff/Kühe vnd anders dergleichen abkauffen/wie sie die Töchter schetzen/vnd sie vberein kommen können. Sie leben sehr frey vnder einander. Aber so jemandt vnter ihnen Todt geschlagen wirt/ mögen die Freunde deß entleibten / solches mit gleichem Todt an dem Mißhändler rechen/es were dann/daß sich der Thätter mit ihnen vertrüge/vnnd ihnen Vice darfür gebe/welches er dañ Jahrlich bezahlen muß. Sie seind mit kleydern vnden vnd oben/die sie auß grosser Schaaffwollen machen/ bekleydet.

Gedachte Schaff haben fast lange Hälse/ vnnd so lange Wolle/daß sie ihnen zur Seiten herab/biß auff die Erde hänget/ sie gebrauchen sie zu ihrer Arbeit/vnd zum Last tragen/ wann sie aber müde seyn/ kan man sie mit keinem schlagen fort bringen / sondern strecken einem mit einem grossen Geschrey den Kopff entgegen. Diese Schaffe aber wolten sie den Holländern nicht verkauffen / sondern andere/ die von Gestalt den vnsern gleich/vnd sehr feist vnd schön seynd.

Den 24. dieses / fuhren sie noch einmahl zu Landt / etliche Früchte zu holen/aber die Einwohner deuteten ihnen abzufahren / vnd zogen also mit guter Freundtschafft von dannen auff sechs meilen zu der Insel S. Maria, dahin sie des folgenden Mittags gelangeten / vnd sahen daselbst im Hafen ein Schiff ligen/vermeineten/daß es deß Vice-Admirals were / welches sie im Meer verlohren hatten. Aber da sie nahe herbey kamen/wurden sie gewahr/

daß

daß es ein Spanisch schiff war/ welches sich alsbaldt bemühete/ihnen zuen
gehen. Sie aber wendeten allen Fleiß an dasselbige zu verfolgen/darüber d
Spanier seinen Nachen/in welchem ein Ancker lag/abhieb/damit er des
besser fort kommen möchte/vnd fuhr also nach dem Land hinein/vnd fe
gendes auff die See/verhoffend neben dem Wind zuentrinnen. Aber
setzten ihme immerfort nach/ob sie wol ihrem vorigen Verlaß nach alle
zween Monat verwarten sollen/biß sie dasselbige den 26. dieses eroberten. S
wehrete sich erstlich mit zwey groben Geschützen/aber ergab sich doch bald
der Capitän sampt dem Pilotten vnd anderen Beampten/kamen für de
General/vnd nachdem sie ihm einen Fußfall gethan/wurden sie zu Gnade
auffgenommen/vnd ihnen das Leben geschencket/blieben also auff dem An
cker daselbst ligen. Diß waren ein Königlich schiff mit Meel vnd Speck d
von Arauco vnd Conception/zu Proviantiren/weil sie einen grossen Krie
wider die Indianer führeten. Sie bekamen auff dem schiff dreyssig Sä
voll Meels/der Speck aber hette den andern Tag erst sollen eingelade
werden.

Desselbigen Tages examinirte der General den Spanischen Pilote
vnd fraget: Ob sie auch wol wider an die Insel S. Maria/darvon sie in d
vier Meil Wegs abwaren/kommen möchten? Darauff berichtet der Pilo
daß es nit möglich were/dann sie hetten sich wol dreymahl auß Concepti
nach der Insel S. Maria zufahren bemühet/vnd aber allemahl/wegen d
widerwertigen Windes/wider vmbwenden müssen. Derhalben bespra
sich der General mit den schiff- vnd Stewrleuten/vnd weil ihnen der Wi
auff die Insel S. Maria gar zu wider/beschlossen vnnd richteten sie ihre
Lauff nach dem Hafen von S. Jago genandt Val Paraiso/auff dem 2
grad gelegen. Vnd kamen also von der gesellschafft deß Vice-Admirals g
ab/vnd machten ihnen die Gedancken/er würde der Insel gantz verfähl
haben/vnd schon fortan gesegelt seyn.

Die Spanier hatten zu Lima schon fürm Jahr Wissenschafft von d
Holländer Ankunfft bekommen/mit Anmeldung deß Namens vnd Zun
mens ires Generals/daher das gantze Landt erreget war/vnd darauff ih
Kriegsschiff allerdings zugerichtet hatten/ihrer wahrzunehmen/vnnd sie z
empfangen. Derhalben als sie sahen/daß daselbst kein Nutz zu schaffen/vn
mit den Spaniern zuhandlen/durch den König höchlich verbotten worde
machten sie sich von dannen/vnd kamen den 28. diß an die Spitze Pun
Coronne/auf zwo Meilen von S. Jago gelegen. Allhier berichtet der Sp
nische Pilot/wie zwey Schiff im Hafen legen.

A

Also fuhren sie darauff zu/ vnd als sie nahe darzu kamen/ ward es gar hell Wetter/ vnd wurden die auff dem Landt von einem hohen Berg jhrer gewahr/ darauff sahen sie einen Reutter/ vnd dieweil sie mit den grossen geladenen schiffen nicht kondten hinein kommen/ luden sie das beste Gut darauß/ vnd sahen/ daß ein groß schiff sampt noch dreyen kleinen daselbst vorhanden. Darauff sandte der General zween nachen mit zwantzig Hackenschützen dahin/ vnd kam der kleineste von 8. Mannen an das Schiff im Hafen/ in welchem zwar viel Volck/ aber eytel Indianer waren/ die Spanier hatten mehrertheils die Flucht gegeben/ vnd das beste Gut darvon bracht/ die Indianer stelleten sich zur Wehr/ vnd musten die Holländer dieselbigen fast alle zu Todt schlagen/ biß sie daselbige erobern mochten.

Die andern Schiff darauf kein Volck war/ ließ der General in Brand stecken/ vnd das eroberte grosse Schiff les Piccos genandt/ von 80. Lasten zu seinen andern bringen/ die Kasten darauff waren alle geöffnet/ vnd war vermuhtlich/ daß viel Gold/ Silber vnd köstliche Wahren darin musten/ gewesen seyn/ aber es war alles darvō/ sonst war es noch beladē mit Schaaf Vnschlit/ Wein vnnd Oliuen Pottisen/ Oepffel/ Cardewanisch Leder/ Schweinen Fett/ Coques Nüsse/ sampt dreyen Pferden/ die sie vbers schif hinauß warfen/ dieser Hafen ist gelegen auff. 33. grad Sud von der Lini/ vnd die Statt von S. Jago ligt von dannen 18. Meilen weit/ zu Land hinein. Es stehet daselbst nur ein Hütte/ da die Kauffleut jhr Gut einlegen/ das jenige aber so sie von dannen holen/ als Wein vnd andere Sachen stellen/ sie ans Vfer/ weil es daselbst wenig/ oder selten regnet. Es wächst zu S. Jago viel Wein / in Farb vnd geschmack dem roten Frantzosischen Wein gleich/ auch viel gemeine Oepffel/ Quitten vnd vielerley Früchte.

Der General bekam daselbst etliche Schreiben von Direck Getrits/ der ein Capitän auff dem schif Fliegenden Hertzen/ vnd dessen schif von gemeltem Verhaghens gesellschaft gewesen/ vnd der Insel S. Maria verfehlet. Dieser hatte in Teutscher Sprach an seine gute Freundt geschrieben/ wie er gar armselig/ nur mit 9. gesunden Personen in den Hafen Val Paraiso ein kom̃en/ vñ als er ohn einig gewehr mit eine Friden Fähnlein auffs Land gangen/ vnd mit jnen in Friede vnd Freundtschafft zuhandlen begehret/ aber er sey durch die Dicke seines Beins geschossen/ vnd sampt allem Volck von den Spaniern gen S. Jago gefangen weg geführet/ vnd sein schiff mit dem gut nach Lima geschickt worden / vnd werde mit seinem Schreiber/ einem jungen gesellen auß dem Hage bürtig / gar elendiglich gefangen gehalten.

Den 1. Aprilis kamen sie in den guten Hafen la guasco/das Land hat zwar allhier gut frisch Brunnenwasser/aber wenig Bäume/vnd stehen die Häuser weit im Land drinnen. Als daselbst der General ein Tag oder 5. still lag/ließ er das new erobert schiff/les Picos entlehren. Vnd gab den 5. dieses der Spanisch Capitän Franasco di Buarra / welchen er mit dem Schiff Bon Jesus bey der Insel S. Marie gefangen genommen/nachdem er jme grosse Freundschafft erwiesen/vnnd mit vielen geschencken verehret / mit seinem Volck ausser dem Pilotten/2. Mohren/ vnd 2. junge Mestische Knaben/ widervmb loß/auff das entwider gunst vnd guten Willen den gefangenen Capitän zu Lima erzeigen solte / welches er auch zu thun verheissen.

Den 6. hielt der General mit dem Kriegsraht Gericht vber ein Botsknecht/der sich vielfaltig mit Diebstal vergriffen. Da er nun dessen gestendig/ward er vervrtheilt/daß er solte erschossen werden / desselbegen Tages hielte der General auch mit den Haupt-vnd schiffleuten Raht/ wie die Reise fortan anzustellen/da berichtet jhn der Spanisch Pilot Juan de S. Aual/ das drey Königliche Kriegesschiff allerdings zugerüst vnd fertig weren / so bald sie nun einigen Bericht von frembden Schiffen bekämen / denselbigen nachzusetzē/sintemal sich der Königlich Statthalter selbst zu Lima verhielte/vnd were daselbst die groste Stercke auß gantz Peru vnd Chili/ja auß der gantzen Sudsee. Diese schiffe aber solten sehr starck mit 24. Metallen Stücken vnd drey hundert Mann besetzt seyn/ derhalben sie sich wol fürzusehen hetten/Befunden demnach rahtsam zu seyn / längs dem gestad biß auff 15. grad zu fahren/nach der Spitzen S. Francisci/ da alle Schiffe von Lima/ Panama vnd Acapulco zusammen kommen/vnd alsdann zuwenden vnder Lima/biß auff acht oder zehen grad/weil die vorgemeldte Hauptstatt Lima auff zwölff grad vnd 30. Minuten/die Statt Aricka aber/da fast alles Silber geladen wirdt/daß auß Pottissi kompt/vnd von dannen naher Lima/vñ an andere Oerter geführet wirdt/auff achtzehen grad vnd 40. Minuten gelegen. Man hatte nie erfahren/ weil die Spanier zu Lima gewohnet/ vnd jhre Handthierung getrieben haben/ daß es iemals daselbst geregnet hette/ vnd ist dennoch ein sehr fruchtbar Landt von Korn vnnd allerley Früchten/ also/daß auch ein Weitzen Aehre fast zweymal so viel Korn gibt/als in Hispania. Sie bringen deß Jahrs zweymahl das Getreyde ein/nemblich dergestalt/wann man auff zwantzig Meilen weit im Landt den Samen sähet/ so mehet vnd schneidet man das Korn auff der ander Seite zum Wasser zu gelegen / wann man dan zu Lima sähet / so mehet oder scheret oder

oder schneidet man abermahl auff der andern Seiten deß Lands/ daß sie also ein grossen Vberfluß von Korn haben/ vnd das Brot sehr wolfeil ist. So ist das Land Chili von S. Jago an/ biß gen Baldiuia das allerfruchtbarste Land/ das vnter der Sonnen mag gefunden werden/ sintemahl alles/ was da gesähet vnd gepflätzet worden/ mit grossem Vberfluß wächset/ vnd ist so ein gesundes Land/ daß allda gar wenig Volck kranck wirdt/ dann auch der lufft so rein vnd subtil ist/ daß / ob man gleich ein Rappier gantz naß von Thaw in die Scheide stecket/ es dannoch davon nicht rostig wirdt/ So hat es viel Korn vnd allerhand Viehe/ mit so grosser Menge/ daß es mit keinem Orte zu vergleichen. Es seynd auch die Goldbergwerck daselbst vberuß reich vnnd stattlich / daß sie mit kurtzen Worten nicht zubeschreiben.

Den 7. Aprilis kamen die Holländer für den Hafen la Guasco nachdem sie die vorige Nacht das schiff Los Piccos/ in welchem noch die halbe Ladung von Vnschlit war/ in Brand gestecket.

Den 11. waren sie an dem grossen Eck Morregonch/ vnd zehen Meilen weitter/ kondten sie sehen das Eck Morre Morreni / welches wie ein Insel scheinet/ and kamen desselbigen Tags noch hinzu.

Den 20. diß hatten sie ein dunckel neblich Wetter/ also daß sie nicht so weit sehen kondten/ als man mit einem Stein werffen mochte/ vnd war der Nebel ein truckener Staub/ dem weissen Meel gleich/ davon auch ihre Kleyder so weiß wurden/ als ob man sie mit Meel bestrewet hette/ darvber sie sich sehr verwunderten. Aber der Spanisch Pilot sagte/ daß es an demselbigen Ort also zugeschehen pflege/ vnd nandte daßelbe Arenales. Dieser Nebel währet den gantzen Tag / dardurch der General die andern zwey schiff auß dem Gesicht verlohr / daß sie die andere Nacht erst wider zu sammen kamen.

Den 25. dieses ward dē General allererst angezeigt/ wz für ein vnseglicher Schatz von Gold auff dem schiff Bon Jesus gewesen/ welche der Capitän/ als er der Holländer ansichtig worden ins Meer werffen lassen. Ferner gab der Spanisch Pilot auch zu verstehen/ wie daß er mit dem Spanischen Capitän/ als derselb zu la Guasco loß gelassen worden/ also abgeredt hette/ daß er die Holländer wolte bereden / sie solten nachdem Cabo S. Francisco zu fahren/ vnnd wolte inmittelst der Capitän solches gen Lima berichten/ daß die Spanischen Kriegsschiff sich dahin verfugen solten die Holländer zu ergreiffen. Derhalben der General deß andern Tages den Kriegs Rathe versamblen ließ / da der Pilot/ sampt den beyden Mohren

fürgestellet/freywillig solches bekanten/ vnnd darauff beschlossen ward/ an dem Capo S. Francisci nicht still zu ligen/sondern so bald sie solches ins Ge sicht bekommen würden / wolten sie lengst dem Gestadt ohn allen Verzug nach der Insel les Coques, so auff 5. grad Nord von der Linien gelegen/ weitter fahren/welches sie dann also vornahmen.

Von dem ersten Maij/biß auff den zehendē/ fuhren sie in die 110. Mei len von dem Land Capo S. Francisco, zu der Insel les Coques, daselbst ist viel Wasser/auch Coques vnd Nüsse zubekommen. In der Nacht fuhren sie zum andernmahl vber die Equinactial Lini.

Den 20. diß/des Morgens/fuhren sie südlich ihres Wegs fort/nach der Insel les Coques Aber der Stewerman zeiget dem General an/ daß seine Rechnung vnnd Vermutung nach gedachter Insel zukommen ein Ende hette/ vnd daß er sich nicht mehr getrawete dieselben zu finden/ darumb der General mit dem Kriegs Rath beschloß/ weil es nicht rahtsam were/sich an das Gestadt von Noua Hispania wegen der Kriegesschiff / die jhnen auff den Dienst warteten zu begeben/ jhren Lauff nach den Philippinis zurich ten/vnd vnter deß die Inseln Ladrones zu besuchen.

Nahmen demnach zum ersten den Weg zu der Insel Bona Vista oder Guana 230. Meylen von den Philippinis auff der Höhe 13. grad Nord von der Lini gelegen.

Den 30. dieses hatten sie viel Regens / vnd ward der Spanische Pilot mit Bewilligung deß gantzen Kriegs Rahts vber Port geworffen / weil er sich Beklaget/als er etwas Kranck worden/es were jhm mit gifft vergeben/ vnd sich vnderstanden / Meuterey vnter den Spanischen Knaben vnnd Mohren anzurichten.

Nachmals bekamen sie guten Wind auß Ost Sud Ost mit gutem Fort gang/daruon sie sehr froh waren/ sintemahl sie nun vber die zween Monat lang an dem Gestadt von Noua Hispania mehrertheils mit stillem Wetter herumb getrieben waren/vnd viel Regen gehabt hatten.

Den 11. Junij war der Wind noch gut/ vnnd jhrer Rechnung nach noch wol 525. meilen von gemelten Inseln Ladronis, vnnd den 12. desselbigen lies sen sie das schiff Bon Iesus, weil jhme nicht mehr zuhelffen/vnd nachdem es entladen/ versincken / Wie dann auch den 28. ein Spanischer Nachen/ welcher hinder dem schiff angebunden/zerstossen worden.

Den ersten Septembris hatten sie alle noch vorstehenden Wind / vnnd weil es Täglich regnete / ließ der General diesen Tag kein Wasser außtheilen/vnd muß ein jeder sein Trinck Wasser selbst samblen/ vnd begunten wi

der

der sehr vom Scharbock geplagt zu werden/ darumb sie ein groß Verlangē hatten/ zu den Inseln Ladronis zukommen/ die sie dann den 15. ansichtig wurden.

Den 16. diß deß Morges kamen sie hart an das Land auff der Osten Seiten/ vnd begegnete jhnen ein Nache mit Wildend/ enen noch etlich nachfolgete/ die brachten mit sich etliche Früchte/ Fisch/ Coques/ Bonnanas Wurtzeln/ Zuckerröhren vnd dergleichen/ welches sie vmb alt Eysen/ darnach sie gantz begierig seyn/ verwechselten. Sie fuhren also längst der Insel hin/ nach Sud vnd Nord jhres Bedunckens auff acht meilwegs/ vnd lieffen vmb das Sud Eck/ da sie ein nidrige Spitze sahen ligen/ vnd vermeinten daselbst zu Anckern/ da kamen die Nachen von allen Ecken dahin/ mit jhnen zu wechseln/ also/ daß man wol zwey hundert Nachen zehlen konte/ in deren jedem/ je zwo/ drey/ vier oder fünff Personen sassen. Sie hatten ein groß Begierd nach Eysen/ vnd rieffen vberlaut Hiero, Hiero, das ist/ Eysen/ Eysen/ vnd machten ein solch Gedreng/ daß jhrer etliche mit den Nachen vmbgestossen/ vnd zu Grund getrieben wurden/ welches sie aber doch wenig achteten/ dañ sie nicht allein wol schwimmen/ sonder jhnen auch selber mit den Nachen außhelffen/ vnd mit allem Gut sich wider zu recht setzen können. Diese Inseln haben jhren rechten Nahmen/ daß sie Latrones heissen/ dañ die Einwohner seynd alle mit einander fast Diebisch/ vnnd zu stehlen gantz geschwind. Sie legten offtmahls ein handvoll Reiß in einen Korb/ von Coques schalen gemacht/ vnd scheinet/ das gar viel im Korbe seye/ Aber wann die Hollender denselben auff das schiff brachte/ funden sie den Betrug/ das nemlich Blätter oder anders darunter geleget/ vnd der Korb damit außgefüllet war/ dañ in dem sie handlen/ ligen sie hinder oder neben den schiffen/ vnnd kommen selten hinauff/ deß Eysens aber muste man ein Stuck an ein Seyl binden/ zu jhnen hinab lassen/ vñ demnach/ was sie darfür gaben/ wider hinauff ziehen/ doch kamen auch jhrer etliche in die schiffe hinein/ denen gaben die Holländer zu essen vnd trincken. Einer aber vnter jnen/ als er sahe/ daß die Holländer jhre Rappiere in den Händen hatte/ hat seinen Vortheil außgesehen/ einem eins genommen/ vnnd damit auß dem schiff gesprungen/ vnd sich vnder dem Wasser verborgen/ derhalben die Holländer auff jhn vnnd die andern Diebe fast geschossen/ welche aber alle auß dem schiff ins Meer gesprungen/ damit sie nicht möchten getroffen vnnd beschädiget werden/ doch nahmen sich die andern/ so kein Schuld hatten/ des Handels gar nicht an.

Sie seynd beyde Mann vnd Weiber/ außbündige Schwimmer vnnd

können sich eine gute weil vnter dem Wasser enthalten/ solches zu probiern
warffen die Holländer fünff stück Eysens ins Meer/ welche ein Mannsper
son alle fünff wider zugleich auß dem Wasser herfür brachte. Sie fahre
mit ihren Nachen stracks gegen dem Wind/ vnnd wann sie lauieren/ wer
den sie nicht vmb/ sondern fahren mit dem hinder theil fortan/ eben als ob e
das forder theil deß Nachens were/ vnnd lassen den / von Rohr gemachten
Segel/ vnverrückt stehen. Sie seynd bey de Mann vnnd Weib/ gantz n
ckend/ vnd verdecken nur die Scham/ mit einem grünen Blat/ seynd braun
lichter Farb/ scheinen sehr gleich seyn/ vnd das sie ohn vnderscheid mit de
Weibern ins gemein zu thun haben / weil sie an den heimlichen Orten sch
verstellet wahren / etlichen war die Nase vnd das gantz Angesicht von de
Frantzosen verzehret/ daß sie nur ein kleines Loch in dem Maul hatten.

Die Holländer vermeinten an das Sud Eck dieser Insel zu Anckeren
aber sie funden keinen Anckergrund/ musten also mit Gewalt beyhalten/ bi
daß sie etliche Früchte vnnd Essenspeiß einwechselten vnd bekamen/ vnd a
Abend/ da die Nachen widerumb zu Land gefahren/ muste dieselbige Nach
mit ihren Schiffen auff vnnd vnder fahren / vnd also deß andern Tages e
warten.

Deß Morgens den 17. dieses / als sie vngefehr ein halb meyl von der
Land waren/ kamen die Einwohner mit ihren Nachen wieder / brachte
Coques vnd andere Früchte/ wie des vorigen Tages/ aber sehr wenig der
halben / dieweil die Holländer sahen / das daselbst nicht viel zu bekommen
vnd sich nun etlicher massen erfrischet hatten / sahen sie fürters für gut an
jhre Reise nach den Philippinis, so vngefehr 230. meylen West von der In
sel gelegen/ zu fordern/ nahmen jhren Lauff West hinein / auff die Cap
Spiritus Sancti zu lauffen.

Sie hatten von dem zwantzigsten dieses/ fast sechs gantzer Wochen/ bi
an die Philippinas eytel Regen/ welche sie auch auffiengen/ vnd zu trincke
sambleten.

Den 14. Octobris kamen sie an ein vnbekand Land/ vnd vermeinten/ da
es Capo Spiritus sancti were/ vnnd gaben sich deß folgenden Tages in ein
Strasse hinein/ die sie für die Strasse Manille hielten/ vnnd auff acht me
da sie sich an die Sudseitten gesetzt hatten / ersahen sie auff der Nordseite
ein sehr hohe scharffe spitze/ aber ins Westen hinein eytel fest Land / ohn e
nigen Eingang. Als sie nun daselbst lagen / fuhren sie mit einem Nache
auff der Sudseiten durch einen schönen Wasserfluß ans Land / welches zu
beyden seiten mit Bäume besetzt war / da funden sie etliche arme Indiane

in geringen Hüttlein wohnen / gaben jhnen ein wenig leinen Tuch vnd etliche Messer / darnach sie wenig frageten : fuhren also wider zum General / vnd brachten ein wenig Früchten mit sich.

Den 16. dieses Monats / kam ein grosse Balsy sampt etlichen andern Nachen an des Generals schiff. In dem grossen Nachen war ein Spanier / der thet mit seinem Rohr drey schüß / darauff sie im gleicher Gestalt antworten / da er aber so viel Volcks auff dem Schiff vernam / hielt er zu rück vnd wolt nicht vollends ans schiff fahren / daruber liessen die Holländer / jn herbey zu locken / ein Spanisch Fänlein fliegen / vnd ließ der General einen auß jhrem Volck gantz in Mönchs Kleyder verkleyden / dardurch dann der Spanier betrogen ward / in das schiff zu kommen / welchem / nachdem jhn der General ehr freundtlich empfangen / er anzeigete wie sie Frantzosen weren / vnd hetten von dem König Commission / vnd were jhre Meynung gen Manille zu fahren / hetten aber wegen der langen Reise Essenspeiß vnd Erfrischung höchlich von nöhten / auch weren sie / nachdem jr Pilot gestorben / an dieses Ort gerahten / vnwissend / wo sie weren.

Darauff antwortete jhnen der Spanier / daß sie in dem grossen Hafen / Bay la Baye genandt / so sieben oder acht Meyl Nord / von der Strassen Manille gelegen / weren / welches von Reiß vnd Essenspeiß / ein sehr reich vñ fruchtbar Land were. Darnach befahl der Spanier den Indianern alsobald / daß sie Reiß / Hüner vnd Schwein an das schiff bringen solten / welches sie dann von stundan thetten / bekamen also gnug von allem / nach jhrem Begehren / wiewol sie es alles vmbs Geldt erkauffen mußten.

Den 17. dises / kam auch desselben Orts Schulteiß ein Spanier / vnd verkauffte jnen noch mehr Proviant an Früchte / Reiß / Hüner vnd Schwein / vnnd gab der General für ein Schwein ein halb Real von achten / dann sie waren nicht sehr groß / für ein par Hüner ein Real / für ein grossen Sester Reiß vñ 60. Pfunden 6. Real oder 30. Stüber an Silber / die daselbst sehr angenehm.

Diese Indianer gehen mehrertheils nackend / etliche aber seynd mit Leinen gekleydet / die fürnembsten aber / so Spanisch worden / hatten Hosen vnd dünne Röcklein an / vnd auff den blossen Leib zierlich mit Strichen zerschnitten / welches nimmermehr an dem Leib vergehet / weil es mit Eysen in die Haut gegraben ist. Es seyind jetzo gantz schlechte Leute / vnnd Wehrloß / darumb sie die Spanier weit vnd breit beherrschen / vnd müssen jhnen die Indiane Jährlich von einem jedern Haupt von zwantzig Jahren / es sey Manns oder Weibs Personen zehen schlechte Realen zu Tribut geben. Der

Spanier

Spanier seind daselbst ein geringe Anzahl/wissen aber das Arme Volck we
gen ihrer Einfalt wol zuzwingen. Sie haben nur einen Priester / den sie i
grossen ehren halten. Es seind daselbst noch viel Länder/ da keine Spanie
wohnen/vnd jhnen doch Tribut geben/ vnder welchen Ländern allen Ma
nille die Hauptstatt ist / da der Gubernator / an statt deß Königs von Hi
spanien/sein Hoffhaltung hat.

Nach Mittag sandte der General einen Büchsenmeister / der Hispanie
sprache wol kündig/mit dem einen Spanier / den er höchlich mit Geschän
cken verehret/weil er jhnen die Proviant zuwegen gebracht ans Land.

Darauff kam den achtzehenden dieses abermahls ein grosser bedeckte
Nache/darin ein Capitän mit einem Pfaffen war/an die schiffe/die liesse
den General fragen/ob sie zu schiff kommen möchten / vnd als es jhnen zu
gelassen/kam der Capitän allein auffs schiff / der Pfaff aber blieb im Na
chen. Vnd nachdem der Capitän in des Generals Gemach eingelassen/vi
kommen war / fraget er nach seinem Paßport oder Comiß/ weil jhme de
König verbotten / mit keiner frembden Nation zu handlen / noch jhnen et
was an speise zukommen lassen. Darauff zeigete jhm der General ein Paß
port von jhr Fürstl. Durchl. dessen sich der Capitän höchlich verwunderte/
daß sie auß Holland weren/ daß er vielmehr vermeinet/daß sie von Acapul
co auß Noua Hispania angekommē/ sahen aber jetzunder in wessen Hände
sie weren/hierauff sandte der General einen Spanier auffs land/ daß ma
jhm seinen Mann alsbald wider vber senden solte / oder er wolte jhren Ca
pitän an dessen statt mit sich daruon führen / der Capitän thet deßwege
auch Befelch.

Also kam des folgenden Tages nach Mittag ein grosser Nache / darin
nen auch der Pfaff war/ans schiff/ vnd hatte der Pfaff an den General ei
nen Brieff geschrieben/daß der Genral seine Handschrifft senden / vnd mi
seinem Sigel angeloben solte/daß er den Capitän wolt lassen zu Land kom
men/wann sie jren Mann würden vberschicken/welches also geschehen/vñ
kā der Büchsenmeister wider zu schiff/ dargegē ließ der General dē Capitän
mit guter Verehrūg nebē grosser gehabter Tractation/auch friedlich abzie
hen. Da jhnen aber kein Proviant mehr zu kam / vnd doch zimlich versehen
waren/ nahmen sie jhre Fahrt/doch mit sehr vngestümmen widerwertigen
Wind/nach der Strasse Manille zu.

Vnd als sie den 21. dieses in noch gar vnbeständigem Wetter fort fuhren
kam das Jagschiff die einigkeit an ein Spanisch Barque/ nach welchem si
mit dem Nachen ruderten / funden aber gar kein Volck darinnen/ dann si

all

lle darvon geflohen / vnd das Schiff vor Ancker ligen lassen. Es hatte in ie vier Last / vnd funden 29. Sester Reiß / vnnd 60. Hüner darinnen / vnnd achdem es entlehret / ließ es der General zu Stücken hawen.

Vnder dessen erhub sich so ein grausamer vngestümmer Wind / daß sie ermeineten / es müsten Segel vnd Mastbaum auff dem Platz bleiben / die ie mit aller Gewalt / kaum erhalten vnd einziehen möchten. Dieser Sturm am an Ost Sud Osten / plötzlich vnd vnuersehens / daß ihnen noch die ganze Reise vber / dergleichen nicht begegnet war / derhalben sie nach dem Nord wall gelauffen / ein Schiffstellung zu suchen / weil an der Sud Seiten kein Ancker grund zufinden / vnnd wurffen also ein halb meyl von dem Land auff reissig klaffter die Ancker auß / mochten aber wenig Friede haben / vnd da sie sich auff den zwey vnd zwantzigsten dieses wider auffmachten / wurden sie durch grosse Vngestümmigkeit des Windes beynahe nach dem Sud Wall auff eine grosse Spitze / die sich auff die zwo Meil Wegs in die See hinein erstrecket / getrieben / vnd kamen auch mit den Schiffen so gar nahe hinzu / daß sie in grosser Gefahr stunden / Schiff vnd Volck zuverlieren / dieweil sie keinen Anckergrund finden kondten / auch keinen Wind hatten daruon zu kommen / doch halff ihn Gott durch ein wenig Osten Wind / daß sie die schiff vmbwanten vnd schwerlich daruon kamen.

Den 23. diß / als sie an dem Nord Wall / vngefähr zwo meylen von dem eusserstem Eck / vnnd darnach an das eusserste Nord Eck deß Hafens an den Ort gelanget / da sie anfänglich im Einlauffen gelegen hatten / fuhr der General mit etlichem Volck ans Land / Wasser einzuholen / vnnd befand / daß dieses ein wüst vnbewohnet Land / voller Felsen vnnd Wilder Bäume war. Es assen etliche Palmites / vnnd truncken Wasser darzu / daruon sie sehr durchflüssig wurden.

Den 24. seynd sie endtlich in die Strasse von Manille auff sieben meyl hinein gefahren / vnnd ein Dorff in eine Insel angetroffen / aber niemand darinnen befunden / dann sie vor ihrer Ankunfft geflohen waren / Solches nun recht zuerfahren / ließ der General ein theil Volcks auffs Land steigen / vnd mit grossem Geschütz auff die Häuser schiessen / ihnen damit ein Forcht vnd schrecken einzujagen / ob sich jemandt möchte zuerkennen geben / durch welches schiessen etlich ein Chineser auß einem Dorff hinzu gelauffen kam / welchen die Holländer bald auffgefangen / vnnd mit zu schiff für den General gebracht / Sie kondten aber seine Sprach nicht verstehen / Aber auß den Zeichen mierckten sie so viel / wie er folgenden Tages mit Früchte widerkehren wolte / Also thet ihm der General eine Verehrung / vnnd deutet ihm hin-

hinwidervmb an/ es solte jhm/ was er brächte/ mit Geldt bezahlet werden.

Dennach kamen die/ so auffs Landt gangen/ auch wider zu schiff / liessen aber einen guten Musicanten von Londen/ vnd einen Indianischen Piloten dahinden/ die sich von den andern zu weit begeben hatten/ vnd vnzweifflich/ von den Indianern auffgefangen worden.

Vnd den 28. dieses zu Nacht/ war der ander Indianische Pilot auch ans Landt geschwummen/ vnd also darvon gelauffen/ vngeachtet aller Gutthat vnd Tractation/ so jhm vom General bewiesen. Er hieß Franciscus du Telo/ nachdem Namen deß Gubernatoris zu Manille/ der jhn auß der Tauff gehoben/ damit die Spanier die Indianer desto eher zum Christlichē Glauben bringen mögen/ pflegen sie jhnen grosser Herren Namen zugeben/ vnd bißweilen auch pro forma zu einem Ampt zubefördern.

Nach diesem fuhr der General mit 32. Mann selbsten zu Landt/ vnd ließ etliche Dörffer in den Brand stecken / weil die Innwohner mit jhren Wehren vnd allem Haab vnd gut darvon geflohen waren. Die Häuser waren gar schlecht/ von Matten vnd Stroh gemacht/ eines Mannes hoch von der Erden erhaben/ vnd stunden vmb die dieselbige herumb viel Cocos-Bäume / davon die Indianer mehrentheils jhre Nahrung hatten . Die Holländer schossen etliche Schwein/ vnd brachten sie mit zu schiff / vnd als der General auch wider zu schiff kommen / berahtschlagete er sich mit den Capitänen vnd Schiffleuten/ ob es rahtsam were / von dannen naher Manille/ in den Hafen einzufahren/ vnd daß ein jeder auff alle Gelegenheit gut Achtung geben solte/ damit sie einander auff den Nohtfall helffen / vnd gute Anleitung thun möchten.

Den 30. Octobris entlieff der eine Mohr Emanuel/ den doch der General freygelassen/ vnd viel Gutthaten erwiesen/ dargegen er verheissen hatte/ gern vnd freywillig bey jhm zubleiben/ Vnd dieweil der ander Mohr hiervmb Wissenschafft gehabt/ ließ jhn der Admiral erschiessen/ auff daß sie hinfort nichts zubefahren hätten.

Den letzten dieses / fuhr noch ein Theyl Volcks/ Speise zu suchen / ans Land/ funden an einem Ort/ vngefähr auff die 31. Seiter Reiß/ vnd dieweil sie gantz niemandt in den Dörffern angetroffen/ vnd die Innwohner in dem Gesträuch vnd Wälden sich verborgen hielten / steckten sie noch vier Dörffer/ deren jedes in die 50. oder 60. Häuser gehabt/ in Brand.

Von dannen zogen sie fort nach Manille / bekamen vnterwegens den 5. Nouembris ein Nachen mit 9. Indianern / die von Manille kommen waren/ man kondte sie aber nicht verstehen / vnd dieweil sie ein klein Kästlein

mit

mit Leinwaht / vnd etliche Indianische Kleyder von geringem Werth bey sich führeten / ließ sie der General mit jhrem Gut fort passieren / behielt nur zween Indianer bey jhm / die jhnen den Weg nach Manille andeutten solte.

Den 6. dieses / da sie von wegen deß widerigen Winds still ligen musten / höreten sie deß Morgens vor Tag ein Rohr abschiessen / sandte derhalben der General mit zweyen Nachen in die zwätzig Mußquetierer dahin / da sie vermeinten den Schuß gehört zu haben / vnd daselbst traffen sie ein Spanisch Barque an die sich ans Landt begab / vnd die Leute flohen in die Wälde. Aber wann die Holländer nach jhnen schossen / antworteten sie jhnen gleicher Gestalt / dann vier Spanier mit vielen Indianern in dem Barque gewesen waren. Endlich da ein Spanier herfür kom̃en / vñ mit jhnen Sprach gehalten / sie jhme auch zu gesagt / daß er nun kühnlich mit auffs schiff kommen / vnd jhme nichts widerfahren solte / begab er sich nach vielen Worten auff das schiff / vnd zeigete an: Er were mit drey andern Spaniern vō Manille kommen / vorhabens nach einem Ort Saubon genandt / zu andern Spaniern / die einen Krieg wider die Molucksischen Inseln vorhette / zu fahren. In dem schiff funden sie ein halb Faß voll Pulfer / vnd viel Kugeln / auch ward bey jhnen funden ein Mußquet / so viel ein grösser Kugel geführet / als die Holländer hatten. Item / etliche Stuck Eysen / beneben den Kleydern vnd Essenspetß der andern flüchtigen / vnd ließ der General die Barque voll Löcher machen / daß sie den Spaniern nicht mehr dienstlich seyn kondte.

Vnd den 7. dieses / wurden sie noch eines Chinesischen schiffs / von 6. Lasten gewahr / darauff sie mit zweyen Nachen fuhren / vnd dasselbige bald eroberten. In diesem schiff waren 7. Chineser / hatten 235. Sester Reiß sampt etlichem Bley vñ Muscheln eingeladen / welches sie gen Manille zur Kriegs præparation führen wolten. Sie waren von einem Ort Conbou genandt / wol 220. Meil von Manille auß deß Gubernators Befelch dahin kommen / vnd mit viertzig Spanischen Soldaten geführet / vnd beleitet worden. Der General behielt den Meister sampt dem Pilotten / welche im schiffen vberauß wol erfahren / vnd der Portugaleser Sprachen kündig waren / bey sich / vnd besetzt das Chineser schif mit 12. seines Volcks / vnd den vbrigen Chinesern / die das schif regieren solten / weil die Holländer damit nicht vmbzugehen wusten / vnd ließ den Reiß im schiff biß auf 50. Sester / die er zu jhrer Spetse genommen.

Den 8. ditses / als sie noch vor Ancker lagen / ward der Chineser Schiffman mit dem Pilotten in Beyseyn deß gantzen Kriegsrahts examinirt / vñ

vmb die Gelegenheit von Manille befragt. Diese bekandten beyde/ daß im Hafen Cubite zu Manille zwey grosse schiff auß Noua Hispania, so Jährlich gen Mexicon fuhren/ neben einem erkaufften schifflein/ weren/ vnd diese schiffe zubefriedigen/ hatten sie zwey Blockhäuser oder Vestungen dahin gebawet. Die Statt Manille aber sey wol erbawet/ vnnd mit einem steinern Wall oder Bollwerck rund vmbher befestiget/ vnd daß ausserhalb der Statt mehr dann fünffzehen tausent Chinesen wohnen/ die alle miteinander ihren Handel daselbst/ vnnd allerley Handtwerck treiben/ es kämen auch Jährlich mehr als vier hundert schiff von China auß der Statt vnnd Landtschafft Chincheo/ mit seyden vnd allerley Kauffmanschafft beladen/ dahin. Sie were man auch vmb diese Zeit zweyer schiff von Japan mit Eysen/ Meel/ Speck vnd anderer Essenspeiß beladen/ gewärtig.

Als nun der General solches alles sampt dem Kriegs Raht vernommen/ sahen sie vor gut an/ biß an den Hafen zu der kleinen Insel Mirabilles, vngefähr fünffzehen meil von Manille zu fahren/ daselbst zu Anckern/ vnd allerley gelegenheit ferner zu vernehmen. Fuhren also mit gantz vnbeständigem Wind etliche Tage/ vnd kamen endtlich den eylfften dieses/ an die besagte Inseln Bankingle. Vnd deß andern Tages namen sie Wasser ein/ die andern aber hielten Wacht/ damit die Wasserträger von den Indianern nicht auß den Wälden vberfallen würden/ es war damals ein vnflättig Regenwetter.

Den 13. dieses/ hatten sie in der Nacht so ein grossen Sturmwind/ daß das Jagschiff/ die Einigkeit/ seinen Ancker verlohr/ vnd also sich ohne Ancker behelffen muste/ So brach auch auff des Generals schiff das Anckerseil entzwey/ bekam aber doch hernach seinen Ancker wider/ vnnd das Jagschiff einen vom General/ litten aber grossen Mangel an diesen beyden Dingen/ dann sie schon etliche zuuorn verlohren hatten.

Den 15. bekamen sie zween Barquen mit 250. Hünern vnnd 50. Schweinen beladen/ welche in etlichen Dörffern gesamblet/ vnd gen Manille zum Tribut hetten sollen gebracht werden. Der General gab jhnen hiergegen leinen Tuch an Bezahlung/ vnnd ein Schreiben an den Gubernatorn von Manille/ deß Inhalts/ daß er jhnen besuchen wolte.

Den 16. segelten sie von dieser Insel ab/ bekamen vnterwegens noch zween Nachen mit dreyssig Schweinen vnd 100. Hünern/ die auch nach Manille gedachten/ das Schweinen Fleisch saltzten sie ein/ vnd schickten die Nachen mit einem Schreiben an den Gubernatorn fort/ darinnen sich der General entschül-

entschüldiget/daß er auß dringender Notht den Tribut anhalten vnd auffgefangen hette.

Den 21. dieses/ warden sie noch also durch stilles Wetter vnnd vnbeständigen seltzamen Wind/auff vnd nider getrieben / vnnd vervrsacht zwischen der Enge Mindore / vnnd Bankingle zu Anckern/vnnd etliche Tage still zu ligen/vnder dessen kamen jhnen vnderschiedliche Nachen / aber alle leer zur Hand/vnd einem saget der Chineser Chaupan nach / vnnd ward gar darüber verlohren / daß man nicht wissen konte/ wo er hinkommen/ hatten aber die Vermuhtung/sie müsten etwan von den 5. Chinesern/die auch im schiff gewesen/vmbgebracht worden seyn/weil sie vielleicht nicht gute wacht gehalten.

Den vier vnd zwantzigsten dieses / waren sie auff zehen meylen von dem Hafen Manille/ vnnd dieweil sie nach jhrem Anschlag/wegen der stets widerwertigen Winde an die Insel Mirabilles nicht gelangen kondten/ Anckerten sie also auff der Westseiten deß Hafens hinder einem Eck / so vngefähr 12. meylen von der Statt Manille gelegen/vnd beschlossen auff den 26. einhelliglich / daß man biß auff den halben Februarium daselbst verharren/ vnd der Japonischen vnnd Chineser schiffe erwarten solte/ welches sie dann gethan/ vnd bißweilen auff vnd nider gefahren / am allermeisten aber für Ancker gelegen.

Den 3. Decembris wurden sie eines grossen schiffs gewahr / welches das Jagschiff auffgefangen/vnd zum General gebracht. Es war von 50. Lasten/vnd eines deren schiff von Jappan/ daruon jhnen der Pilot gesagt hatte/welches nichts anders als Eysen/ Meel vnd etliche Schnecken geladen/ solches zu Manille zuuerkauffen/ vnd hatte 25. Tage von Jappon/auff der Reise zugebracht/war in Gesellschafft dreyer schiff gewesen/ die durch Vngewitter von jhnen kommen waren/ Gemeltes schif war einer fast frembden Gestadt/ fornen her breit wie ein Camin / mit Segeln auß Rohr oder Matten gemacht/die sie mit einer Winde auffziehen / haben auch höltzerne Ancker/vnd die Seil seynd von Stro gemacht/ mit welchen sie wunder seltzam wissen fortzukommen.

Der General tractirete deß Schiffs Capitäin Jamista Citissamundo mit namen/welcher ein Edelman war/gantz wol/ vnd gehen die Jappaner mit langen Kleydern/ fast wie die Polen / deß Capitäins Kleydung war von leichter Seyden/mit allerley Laubwerck vnnd Blumen sehr Kunstreich darauff gebildet. So seynd alle Japponen auff dem Haupt gantz kahl mit einem Schermesser geschoren/außgenommen hinden im Genick/ da sie ein

wenig Haar tragen. Es ist von statur groß/vñ ein kluges Volck zum Krieg vnnd werden in Jappan die beste Waffen in gantz Ost Indien gemacht/ al Säbel/ Rohr/ Bogen vnd Pfeile/ deren sie etliche bekamen/die Säb seynd sehr scharpff/vnd von guter schneiden/also/daß sie sagten/es weren i Jappon Leute zu finden/ die mit einem streich drey Männer zerhawen kön ten/ vnnd im verkauffen thun sie die Prob daruon an einem Schlauen/ s seynd auch fast thewer/vnd werden in grossem Werth gehalten. Der Gen ral begehrete von diesem Capitän für bare Bezahlung etlich Meel vnd fisch darauff er jhme gutwillig neun vnd zwantzig Körb voll Meel/ acht Kör voll Fisch/sampt etlichen Schincken/Item/ein höltzern ancker vnd Strö hern Seil/sich deß Tages damit zubeheiffen/ weil sie fast vbel mit Ancker versehen waren/zukommen ließ/darfür der General dem Capitän an Be zahlung gegeben etliche Stück leinen Tuch/ vnnd drey Rohr/ damit di Japponen wol zu frieden waren. Vnd begerten noch ein Paßport von den General/vnd eine Fahne/welches er jhnen im Namen Jhr Fürstl. Durchl gegeben/damit schieden sie von dannen/ vnd segelten mit jhrem Schiff vn Gut vollends nach Manille/ die Holländer aber blieben im Gestadt auf dem Ancker ligen/ der Capitän hatte den General mit einem jungen Kna ben/von acht Jahren/ auff jhre Weise bekleydet vnnd geschoren/verehret Sie sein alle von Farben braunlich/vnd haben ein verständige sprach/brau chen der Chineser Character vnd Figuren im schreiben.

Den 9. dieses/bracht noch das Jagschiff/so etwan vor zween Tagen vñ das Capo gefahren war/ auch ein Spanisch Barcken mit Wein beladen/ dar auß die Spanier geflohen waren/derselbige Wein war an der Stärck dem Brandenwein gleich/auß Coques Bäumen gebrandt/ in grossen Pot tisen/den sie zu sich nahmen nach Nottürfft zugebrauchen/die Barchen abe zerbohreten vnd senckten sie zu Grund/ vnd bekamen bald darauff noch ein Spanische Barcken/ mit Hünern vnd Reiß beladen/ damit sie sich gnug sam behelffen kondten. Blieben demnach jhrer vorigen Abrede nach auf dem Gestadt/der Zeit erwartende/ zu welcher auch die schiff auß China ankom men solten.

Den 12. diß/ suchten sie ein bessern Hafen nach der West seitten hinder einer spitzen von Manille herumber/ vnnd bekamen desselben Abends in einen andern Hafen zwey Chineser schiff/ deren eines mit vngeschelltem Reiß be laden/das ander aber war noch nicht allerdings außgebawet/ vnd weil das Volck daruon geflohen/senckten sie dasselbige zu Grund.

Den 14. deß an einem Donnerstag deß Morgens/ als der Wind noch

fast

fast groß war / sahen sie zwey schiff auß dem Eingang von Manille daher kommen / welche sie Anfangs für Fregaten hielten / welche das Jagschiff auß Befehl deß Generals besuchen wolte. Aber / als sie näher herzu kamen / sahen sie wol / daß es grosse Kriegsschiff waren / die mit ihnen begerten sprach zu halten / machten derhalben von stund an ihr geschütz vnd Wehr fertig / denen von Manille zubegegnen / vnnd als der Nachen widerumb zum schiff kam / waren sie hefftig in der Arbeit / ihren Ancker auff zuziehen / vnnd da sie denselben nicht so bald loßmachen kondten / vnd ihnen die schiff so bald auff den Halß kamen / wurden sie das seil entzwey zu hawen / vñ den Ancker zuverlassē / gezwungē. Der General fuhr ein wenig besser nach dē Jagschiff zu / vñ saget dem Hauptman / sie solten kein gemach thun / vnd vor dem Wind halten / damit sie ihr geschütz wol möchten gebrauchen / bald hernach aber r eff er dem Jagschiff zu / man solte ihnen die schärffe bieten / weil sie auff der Linckenhand von ihnen weren / Ist also dem nechsten auff sie zugefahren der Admiral von Manille / so forn angefahren / kam ihnen entgegen / vnnd nachdem die Holländer ihr geschütz auff ihn gelassen / kam er ihnen gar hart ans schiff / wie er es dann durch etliche zurennen / bestiegen / vnnd mit grossem Sturm darauff kommen / in vergülten Helm vnnd Schilden gar wol gezieret / vnd fingen an zu schreyen Maina Peros, also / daß sich die Holländer von dem schiff hinwnter begeben musten / derhalben sie vermeinten / das schiff schon gewunnen zu haben / sintemahl ihrer wol sechs oder sieben Mañ gegen einem Holländer waren / aber sie wurden von vndē auff mit Spiessen vnd Rohren so dapffer empfangen / daß ihnen die Hitze zimlich erloschen / vnd ihrer viel auff dem Platz geblieben / vnder deß kam auch der Vice-Admiral von Manille hinzu / Aber weil er vermeinet / ihr Volck hette das schiff schon eingenommen / nam er seinen Lauff nach dem Jagschiff zu / welches sein Segel vmbgewand / vnd mit Fürwind sich von dem General abbegeben hatte / in Hoffnung dem Feind also zu entgehen / derhalben der Vice-Admiral demselben immer nachgefolget.

Der Admiral von Manille lag fast den gantzen Tag an dem Schiff des Generals / weil sein Ancker an dem vberzogenen Netz / so an dem Mastbaum des Generals gebunden war / fest hielt / wie es dann auch entlich daruon fast zerussen / vnnd deß generals Schiff sehr geöffnet worden / da hat man von beyden Theylen mit Schiessen nicht gefeyret / dann die von Manille mit ihren Rohren vnd grossem Geschütz durch das Schiff hindurch geschossen / deßgleichen liessen ihnen die Holländer auch nichts nach / sondern brauch-

brauchten sich so gewaltig / daß sie endlich gar müd vnd matt worden / sintemahl jhrer auch gar viel beschädiget vnd verwundet waren. Als dieses der General ersehen / gieng er bald hinunder vnd betrawete das Volck gäntzlich hefftig / so ferren sie wärden nachlassen / wolte er Fewer ins Pulfer legen / vnd das Schiff zersprengen / dardurch sie wider ein Hertz gefasset / vnnd so wol die verwundten / als die gesunden herfür kommen / sich biß auff den letzten Mann zu wehren / daher der Feindt sehr schwach zu werden / vnnd hauffenweiß vbers Schiff hinauß zu fallen / angefangen.

Ob sie aber wol noch zwey Chinesische Schiff mit Volck zum hinderhalt bestellet hatten / dorfften doch dieselben des grossen Schiessens halber / das die Holländer thäten / nicht hinzu kommen. Derhalben die von Manille endtlich gar müd worden / vnd sich allein bemühet / wie sie sich von der Holländer schiff loß machen mochten / darvber sie viel mehr Mühe hatten / vnter des liessen die Holländer das grobe Geschutz auff jhr Schiff loß / vnd setzten jhnen mit Schiessen gewaltig zu / biß sie endtlich loß gemacht / vnd von dem Holländer schiff abfuhren / bald aber hernach / sahen sie das schiff vnter / vnd gantz zu Grund gehen / also / daß man weder schiff noch Mastbaum mehr sehen kondte / vnd kamen die Spanier in die zweyhundert nackend nach einander daher geschwummen / vnd begundten sie das Misericordæ zuruffen / mochten jhrer auch nicht wenig im schiff ersoffen seyn / ohne was sonsten in der Schlacht vmbkommen.

Dennoch zogen die Holländer jhre Segel ein / sintemahl jhr grosser Segelbaum abgehawen / vnd alle vornembste Seil entzwey waren / zu dem war das Fewer von jhrem Schiessen zwischen die Dielen des schiffs kommen / daß sie in grosser Gefahr stunden / sie müsten noch alle verbrennen / derhalben sie grosse Arbeit gethan / dasselbige zu leschen / welches jhnen dann endtlich fortgangen / darfür sie Gott höchlich Lob vnnd Danck sageten.

Als sie nun vom Feind erlöset waren / vnd das Schiff / so viel jhnen möglich / ein wenig widerumb zugerichtet / fuhren sie durch die Spanier / welche nach einander daher schwummen / durchhin / vnder welchen sie noch etliche mit jhren Spiessen zu todt gestochen / vnd etlich grob Geschutz vnter sie abgehen lassen / vnter denselbigen erkandten sie auch einen Monche. So waren auff jhrem schiff fünff Spanier todt blieben / welche sie auch zu jhnen hinauß warffen / bey denselben funden sie ein silbern Büchslein / darin etliche kleine Zettelein waren / voller Teuffels Beschwerungen / wider den Teuffel vnd seine Mutter / auff daß sie möchten sicher vnd verwahret seyn.

Vnter

Vnter den Holländern blieben jhrer fünff todt / vnnd waren sechs vnnd zwantzig verwundet / die durch den geschickten Balbierer Alexander Courtmnas von Antorff alle widerumb geheylet wurden. Als sie nun vnderwegens waren / haben sie den Vice-Admiral von Manille mit dem Jagschiff wol auf zwo meyl wegs sehen daruon fahren / konten jhn aber doch eygentlich nicht erkennen / hatten jhnen aber leichtlich die Rechnung zu machen / daß es vnmöglich gewesen / solchem gewaldt der Spanier zu widerstehen / sintemahl vber 25. Mann nicht im Jagschiff gewesen / da hergegen der Spanier vnd Jndianer auff einem jeden schiff wol in die 500. waren / sampt 10. Stucken grobes Geschützs / auff einem jeglichen schiff.

Demnach namen die Holländer jhren Lauff von Manille / nach der Insel Borneo / sich daselbst etlicher massen zuerfrischen / vnd jhr schiff wider zuzurichten / welches vbel verstellet war / sintemahl jhre grosse Segel / deßgleichen auch der Nachen vnd anders gar zerrissen / vnd entzwey waren / vnd nun nicht mehr der andern schiff / die noch nach Manille ankommen solten / erwarten kondten. Es ligt aber diese Jnsel Borneo vngefähr 180. meylen von Manille / auff der Höhe von 5. Grad der Equinoctial Lini. Darauff sie dann jhren Lauff Sud West hinein richteten. Den drey vnd zwantzigsten dieses / deren ansichtig wurden / vnd den 26. desselben in den Hafen de Statt Borneo anlangeten.

Dieser Hafen ist mit einer grossen Krümme vnd etlich Jnsuln im Meer gelegen / also / daß er in der Runde in die drey meylen begreiffet / hat ein still Wasser vnd gutten Anckergrund / vnd werden in einem Fluß daselbst / vber die massen viel Fisch gefangen / deren sie vmb leinen Tuch ein gute Notturft erlangeten. Sie lagen an der Westseiten / an einem Eck / vngefähr eines Büchsenschuß weit vom Lande / vnnd hatte der König von Borneo daselbst ein Armada an einem Eck dieser Jnsel ligen / die Wacht zu halten vnnd die Fischer zubefriedigen / derhalben der Wachtmeister also bald zu schiff kommen / vnd zuverstehen geben / wie er dem König jhre Ankunft zu wissen thun müste / welcher drey meyl wegs von dañen in einer Statt an einem frischen Wasser sein Wohnung hatte.

Der General sandte einen Chineser / der im schif war / sampt dem Wachtmeister mit etlichen Geschäncken an den König von Borneo / jhme anzumelden / daß sie in sein Landt als Freunde ankommen weren / vnnd begerten niemand von seinem Volck vnrecht zu thun / sondern mit jhm vnd den Seinen vmb Wahr vnd Kauffmanschafft zu handlen / bahten demnach er wolte jhnen Essenspeiß vnd Wasser / für Geld oder Wahr zu kommen lassen / sie

wolten jhme widerumb mit schiff vnd aut zu Dienste stehen.

Deß andern Tages kamen gar viel Nachen ans schif mit allerhand Früchten/Hünern/Wasser vnd Fischen / welches der General alles für leinen Tuch einkauffen ließ/vnd waren sie sonderlich nach der Chineser Leinwat/ deren die Holländer vor Manille bekommen hatten/gantz begierig/ der andern Leinwat aber achteten sie nicht . Es kamen auch etliche Edelleute auff das schiff/dasselbige zubesehen/welchen der General alle Freundtschafft mit Geschäncken vnd anderm erzeiget/auff daß sie desto sicherer mit jhnen handlen möchten.

Den 28. dieses/kam der Chineser Pilot von dem König von Borneo wider/vnd mit inen ein grosse Prauw mit deß Königs fahnen / zwey Metallen Stucken Geschütz/etlichen des Königs Dienern / vnter denen war ein Diener auß Patana / der bey dem König in grossem Ansehen vnd Credit war/der Chineser Pilot thet dem General Relation vnd zeigete an/daß die von Borneo jhnen nicht wol glauben geben wolten/ sondern sie für Spanier hielten/mit welchen sie krieg hetten/vnd weren durch ein Portugalesisch Barcke vnlangst dessen verwarnet worden/wie daß sie nicht Kauff-sondern Kriegsleut weren/derhalben sie jhnen nicht fast wol getrawen dörfften. Aber deß Königs Dienern sagten/daß sie jetzo viel anders spüreten / vnd were jhnen lieb/daß sie keine Spanier seyen / wolten demnach solches dem König widervmb anzeigen/sagten darnebē/daß König/nachdē der er verstanden/ daß sie einer frembdem Nation seyn sollen/begehret hette / daß man einem Mann zubesehen solt lassen für jhn kommen. Darauff der General geantwortet/daß er solches zwarn gern thun wolte/ so ferrn der König jhnen ein andern an die statt auffs schiff schicken würde/ welches sie dem König für zu bringen verhiessen. Darauff zogen sie hin mit geschencken wol begabet/ vnd hatte der General dem König hergebrachtem gebrauch nach auch etliche geschänck / als von Rüstung vnd Rohren vberschicket/ vnd ließ jhnen etlich Schüß zu Ehren hernach thun.

Nach diesem Abschied fuhr der Chinesisch Pilot wider zu Landt nach Borneo/zu sehen/ob daselbst Gelegenheit vorhanden/Kauffmanschafft zu treiben/Aber es war daselbst gantz vnd gar kein Spetzerey anzutreffen/als nur Campfer/der daselbst in gantz Ost Indien der beste ist/sie haltē jhn aber gar thewr/vnd schätzen ein Pfund wol auff die zwantzig Real vonachten/ vnnd mochten doch auch nicht vber 400. Pfund dessen vorhanden seyn/sintemahl daselbst von den Portugalesern alles auffgekaufft / vnd hinweg geführet wirdt/vnter dessen handleten sie aber mit den Fischern vnd Landvolck vmb

aller-

allerley Früchte/ Hüner vnd dergleichen / daß sie nach Notturfft versehen wurden/ vnd jhre Fässer alle mit Wasser voll bekamen.

Den dreissigsten diß brachte der Chineser Pilot etliche Chinesische Kauffleut/die mit einem schiff von sechtzig Picos Pfeffer geladen/vnd auß Patana gebracht/auch in dem Hafen lagen/zum General auff das schiff/die boten jhm den zu verkauffen an/davon er entlich zwantzig Picos/jeden zu dreyzehen Realen von acht zubezahlen/behielt/vñ in zweyen Tagen zu lieffern/ verhiessen. Demnach nun dieser Chineser Patani auff dem Schiff gewesen/ warnet der Chinesisch Pilot den Generaln / daß er gute achtung auff sein Schantze geben solte/ dann er gemercket / daß die von Borneo sie wol gern möchten vberfallen / so sie es nur mit List vnd Behendigkeit jmmer würden können zu wegen bringen / Ebener massen ward er auch von einem andern Chineser auß Canton verwarnet/der jhm anzeigete / wie zu Borneo grosse Zubereitung von Volck vnd anderm gemacht würde/daraus zu vermuthē/ daß sie wol möchten gesinnet seyn/das Schiff vnter dem Schein der Kaufmanschafft anzufallen/vnd zu bezwungen/weil sie sonsten wegen der guten Wacht der Holländer jhnen mit aller jhrer Macht nicht beykommen möchten.

Den ersten Januarij/Anno 1601. wurden sie gewahr/daß sie bey die hundert schif hinder einem Eck/etwan ein Meilweges von jhrem Schiff bey einander versamleten/Derhalben sich die Holländer zur Wehr schickten/ jhr Geschütz allerdings rüsteten vnd fertig machten. Darauf kam bald ein Parauw ans schiff mit zween Säcken mit Pfeffer/vnd gab für / der König hette jhnen den geschickt/ vnd wolte/daß sie jhnen etliche Rüstung darfür geben solten/welches der General gethan/der sich im geringstē nicht annahm/ daß sie etwas von jhrem Anschlag gemercket hetten/wolte aber nur 2. Mann auff das schiff lassen/bald hernach kam noch ein grosse Parauw/ darinnen wol achtzig Mañ bedecket/vnter etlichen Matten sassen. In diesem Parauw war ein Ochs vnd viel Früchte/die sie sagten / daß es jhnen der König zu einer Verehrung geschickt hette / vnnd wolten alle zumahl hinuber auffs Schiff steigen/sagten die Holländer / solten den Ochsen hinauff holen/ deßgleichen wolten auch die so am Ruder sassen / jhnen die Früchte langen/ daß sie dieselbe auch solten hinauf holen / vermeinten sie also zuhinder gehen/daß jhnen gleich folgen/vnd sie aufs schiff lassen solten/ damit sie desto eher desselben mächtig werden mochten.

Die Holländer aber hatten auff ein Eck gesetzt/vnd jhnen verbotten hinüber zukommen/welche gleichwol solches vngeachtet/mit gewalt auf das schif

drungen/aber als sie sahen/ daß sie mit jhren Rohren fertig waren/vnd da
es Fewer geben wolte/ hielten sie still / vnnd fragten was jhr begeren were/
darauff jhnen der General geantwortet / daß jhrer wol zwey oder drey hin-
auff kommen möchten / vnd solten die andern etwas vom schiff abweichen/
welches sie thäten.

Darauff ist ein Chinesischer Patani sampt noch etlichen Edelleuten vn-
ter deß Königs Volck auffs schiff kommen/ vnd als sie gesehen/ wie sie fleis-
sige Wacht hielten / vnd also jhnen jhr Anschlag nicht würde mögen gera-
then/fiengen sie an sich auffs beste/wie sie möchten/zu entschüldigen/ vnnd
sagten/Es were des Königs Vetter/der sein Verwalter/vnd an seiner stat
die Regierung hette/ mit so viel Parauwen/ vnnd all seinen Weibern auff
das Wasser kommen / die hetten von ferne das schiff gesehen/ sonder alle
Gefehrde vnd arge List.

Entschüldigung deren von Borneo.

Darauff jhnen die Holländer geantwortet / warumb sie jhnen dann ein
solches nicht zu wissen gethan hetten / liessen sich doch gleichwol noch nicht
mercken / daß sie jhren Anschlag verstunden / sondern erzeigeten jhnen alle
Freundtschafft mit Geschencken / vnnd anderm dem König oder seinem
Statthalter zu præsentiren/ vnd hat sie also der General hiemit von sich ge-
lassen/welche in grossen sorgen gestanden / daß sie jhrer Verätherey vnnd
Falscheit halben etwan in Straff genommen werden/vnd hatte diese Ver-
rätherey der Chinesisch Patani angestifftet / vnd hiebevor dergleichen prä-
ctiert/war darüber des Königs Diener worden.

Als nun die von Borneo gesehen/daß jhnen jhr Anschlag nicht wolte an-
gehen/seyn sie mit allen Parauwen wider abgezogen.

Diese Insul von Borneo ist eine von den grösten Insuln in gantz Ost In-
dien/die Statt aber ligen an einem sümpfigen Ort / also/ daß man vberall
mit Nachen von einem Hauß zum andern fahren muß / stehen in der Statt
vngefehr in die drey tausent Häuser / haben vber das auch noch besser ins
Land hinein viel Häuser vnnd Höfe/sie ist sehr Volckreich/vnnd hat grosse
verstendige Manns Personen / tragen allezeit jhr Gewehr bey sich / als
Bogen/tödtliche vergiffte Pfeile/vnd lange Spieß/ seind alle miteinander
Mohren/dem Mahumetischen Glauben zugethan/ vnd solten viel eher den
Todt leiden/als Speck essen/darumb auch kein Schwein daselbst zu finden.
Sie nehmen jhnen so viel Weiber als sie ernehren können / Die Weiber
seynd sehr verstendig/ treiben auch Handlung/ vnnd seind so behertzt/daß/
wann sie ein wenig vngeschicklich angegriffen werden / sie sich alsbald zur
Wehr stellen dörfften/vnd einem ein Spieß in Leib stossen/Sie seind brau-
ner

ner Farb wie die andern Indianer/ vnd gehen die Reichen bekleydet mit leinen Tuch vnd den Leib/ aber der gemeine Mann gehet mehrertheils gar nackent / etliche aber tragen ein Rock von gelber oder anderer Farbe / den sie vmb jhren Leib fein sauber wissen zu wicklen / auff dem Haupt haben sie ein Band auß dünnem Baumwollen Getüch gemacht.

Der König von Borneo ist noch sehr Jung/ also/ daß er noch ein Statthalter haben muß/ vnd regieret jetzunder sein Vätter ein alter Mann an seiner statt/ sie halten in der Statt Borneo Hoff / mit vielen Sclaven vnnd grossem anheng. Die Edelleut/ vnd die etlicher massen dem König verwand seyn/ halten sich sehr köstlich vnd prächtig/ vnd im reden gar Grauitetisch/ vnd seind eines grossen ansehens / Mitten im schiff hatten sie einen Tisch/ darauff etliche Silbergeschirr stunde/ in welchen sie jhre Beteln vnd Kalck hatten/ daß sie zeitlich pflegen zu kewen.

Nachdem nun die Holländer sich mit zimlicher Proviant vnnd frischem Wasser nottürfftiglig versehen hatten / auch wol sahen / das daselbst kein Kauffmanschafft zu thun were/ sintemahl auſſer dem obgedachten Pfeffer/ allda sonst nichts zu bekommen / beschloß der General mit den andern Bedienten jhren Weg von dannen naher Java / vnnd der Statt Bantam zu nehmen vnd zu sehen/ ob sie daselbst noch etwann Nutzen schaffen/ vnnd jhre Kauffmanschafft für andere Wahrē vertauschen/ oder verhandlen möchte. Der General rüstet sich zur Abfahrt.

Den andern dieses / weil sie wegen der grossen stille noch nicht abfahren konten / ward jhnen von den Chinesischen Kauffleuten die zwantzig Picos Pfeffer gelieffert/ dabey sie sich dann entschüldigten / daß sie denselben/ wegen vorgefallener Königlichen Verhindernuß des vorigen Tages nicht hetten lieffern können/ entschüldigten auch beyneben die von Borneo / daß sie nichts böses im Sinn gehabt hetten / Aber die Holländer merckten darnach wol/ daß es ein böser Anschlag gewesen war. Vnd nach jhrem Abscheid begab sich der Chinesisch Pilot/ den sie für Mamlle bekommen hatten / mit nach Borneo/ vnd kamen nicht wider zu den Holländern / schrieb jhnen aber einen Brieff / daß er an der rothen Ruhr gar Kranck were / entschüldigte sich demnach/ daß er nicht kommen könte/ vnd batt jhm für seine langwirige getrewe geleistete Dienste eine Vergeltung zu thun/ derhalben der General angesehen/ daß er Schiff vnd gut verlohren/ vnd nun nichts mehr hatte/ davon er leben mochte/ jhm ein stück Arras vnd andere Wahren geschickt / an statt dessen/ so er jhm verheissen/ dann er jhnen für einen Piloten getrewlich vnd wol gedienet hatte.

Den drutten dieses / kamen bey der finstern Nacht vier Schwimmer an

das Schiff/vorhabens/das Anckerseyl entzwey zu schneiden (wie sie hiebevor mit zweyen Nachen gethan) damit sie an das Land solten getrieben werden/welches jhnen gewiß also widerfahren were/da sie es hetten verrichten können/dann sie nur diesen einigen Ancker noch hatten/vnd hetten sich also nicht mehr erhalten können/Aber sie wurden es zeitlich gewar/vnd fiengen an zu schiessen/deßhalben sie sich bald wider davon machten.

Als es nun Tag worden/hatten sie den Wind vom Land/zogen demnach jhren Ancker auff/vnd fuhren dauon/vnterwegens sahen sie ein schiff/daß sich hinder sie gesetzet hatte/darauff fuhren sie zu/vñ war ein schiff auß Jappan/welches gen Manille zu fahren bedacht/aber durch Sturm vnnd Vngewitter war gezwungen worden/daselbst zu Borneo anzufahren/sich zuerfrischen.

Der General ließ den Capitain zu schiff kommen/der war ein Portugaleser vnd feister Mann/sein Volck aber waren meistetheils geborne Jappanen/Dieser Capitain erzelete vnter andern/das in Jappan zu Bongo ein groß Holländisch Schiff von der Gesellschafft Peter Verhagens ankommen were/welches gar armselig durch Vngewitter were verschlagen worden/also/daß sie fast von Hunger vnd sonst durch Kranckheit gestorben/vnnd jhrer nicht mehr als viertzehen noch im Leben/weren aber vom König freygelassen/vnd möchten vberall jhres gefallens hin wandlen. Der General tractierte den Capitain nach seinem besten vermögen gar wol/kauffete jhm auch etliche Schincken vnd Proviant ab/dabey fleissig bittende/wann er wider in Jappan käme/daß er den Holländern alle vermügliche Freundtschafft erweisen wolte/welches er zu thun verhieß/vnd darneben begerte/daß jhm der General ein Niderländische Fahnen/neben einem Paßport zukommen lassen wolte/welches jhm im Namen jhrer Fürstl. Durchl. gegeben worden/darauff scheid er von dannen nach dem Hafen Borneo/daselbst die Zeit deß Monsons zuerwarten/hernach gen Manille zu fahren/vnd blieben die Holländer daselbst die Nacht vber am Ancker ligen.

Den fünfften dieses/als sie auß dem Hafen von Borneo kommen/richteten sie jhren Lauff Nordwest zur Seewarte hinein/musten sich nur nach der Mappen richten/weil jhr Pilot des Orts vnbekant war/fuhren also zweyfelhafftig auff drey grad nach der Insul Pulo Tymon/welche sie am ersten ins Gesicht bekommen musten/vnnd kamen auff viel vnbekante Insuln mit vnbeständigem Wind vnnd Regen zu/biß sie in das weite Meer/vnd den dreyzehenden dieses/zum drittenmahl vnter die Equinoctial Linj kamen.

Den sechtzehenden dieses/sahen sie ein grosse Insul Sud von jhnen ligen/

dar-

darauff sie jhren Lauff namen/ vnterwegens begegnete jhnen ein schiff/ dem sie nacheyleten / in Hoffnung etwan einen Piloten daraus zu bekommen/ vmb den Mittag straffen sie dasselbige an/ fiengens auff/ vnnd namen das beste heraus/ diese schiff (Joncke) war von Jor auß einem Königreich bey Malacca gelegen/ kommen / vnd wolten daselbst auff etlichen Insuln jhren Handel treiben. Der General behielt den Meister auff dem Schiff/ weil er ein guter Pilot/ vnnd in allen diesen Insuln / wie auch in den Molucken gewesen war/ der Pilot blieb mit seinem Sohn auff dem Schiff / vnnd befahl seinem Volck/ daß sie mit der Joncke nachfolgen solten.

Als sie nun nahe an die Insul Blancka kamen / vnnd das Bollwerck fast nidrig war/ erfreweten sie sich höchlich / daß sie so wunderbarlich diesen Piloten bekommen hatten/ dann er jhnen in allem gute Anweisung gab / vnnd wann es ohn jhn gewesen/ weren sie sonder Schiffbruch nicht darvon kommen/ weil sie des Orts gar vnbekant waren.

Den 19. dieses / kamen sie an die Insul Crimati/ darinnen etliche Diamanten fallen / die sie zu Malacca verhandlen/ Sie lassen aber keine freiste Leut in jhr Land.

Den 22. diß/ ersahen sie das hohe Land von Jana/ vnd kamen auff den Abendt an ein Eck vom nidrigen Land Curabon / welches in die 25. meyl Ost von Bantam/ vnd in die 12. von Jaccaba gelegen. Das Land von Java ligt daselbst auf 6. grad/ ist vngefehr 200. meil lang/ aber nicht fast breit.

Den 23. diß/ gieng der Wind von dem Wall zimlich starck/ vnnd kamen also tieffer ins Meer/ musten aber vmb den Abendt wider den Ancker brauchen/ weil der Wind je lenger je grösser ward / sie warffen den eysern Ancker auß/ vnnd wurden gewar / daß das Seyl ein Bruch bekommen hatte/ darüber sie sehr erschracken / dann so sie vmb den Ancker kommen weren/ hetten sie das Schiff fürm Vngewitter nit mehr erhalten mögen/ vnd war diß glichwol sorglich genug / dann sie nicht mehr als noch das einige Seyl hatten/ welches durch die lange Reiß gar abgenützt/ vnd mürb worden war/ derhalben sie den Bruch wider auffgewunden / vnd widerumb fortan jhres Lauffs naher Bantam sich begeben.

Den 25. des morgens / hatten sie ein gantz widerwertigen Westenwind/ daß sie an der Reise nach Bantam verzweiffeln musten/ dieweil sie vielmals lavieren vnd Anckern musten/ sich aber auff das Anckerseyl nicht verlassen dorfften / beschlossen demnach einhelliglich jhren Lauff auff der Ostseiten von Java zu thun/ vnd nach der Enge von Balamboam zu fahren/ vñ mitler weil ein Ort zu suchen/ da sie sich etlicher massen wider erfrischen möchte.

Vnd

Vnd kamen also den 26. zwischen Chirabon vnd Japare vnd an dem Gestadt von Cindaye hin. Allhier zeigete jhnen der Pilot an einem Ort daselbst Jortan genant/am festen Land Jaua/gegen der Jnsul Madura vber gelegen/wol gute Frischung zu bekommen were/Fuhren demnach auff die Jnsul Madura stracks zu / vnd kamen hernach auch in den Hafen der Statt Jortan/zu andern zehen Joncken / die zum theil im Hafen vor Ancker lagen/etlich aber der seuberung halben auff dem Land/etliche wurden noch gebawet/vnd waren einer fast frembden Gattung/hinden sehr erhaben vnd zu gescherpffet/von 20. 30. 40. oder 50. Lasten/daß also daselbst ein grosse Fahrt ist nach dem Molucken/da allezeit Joncken hinkommen / die nach den Molucktschen Jnsuln/vnd gen Bantam fahren/sich zu erfrischen/vnd mit allerley Speise/auch Zwiebeln/ Essig vnd dergleichen sachen zur Reise gehörig/sich zu versehen/dann es ein bequemer Ort ist . Daselbst erfuhren sie/ daß für dißmal gar kein Specerey oder Würtz allda verhanden / sondern alles gen Bantam/wegen der Holländischen Schiff/so daselbst gewesen/verführet worden.

Den 29. dieses/fiengen sie an jhr schiff widerumb zu zurichten/vnd berichteten die Portugaleser den General gleichsfals/daselbst gar keine Würtz oder Specerey vorhanden/vnd brachten nur etliche schlechte Porcelleynen/ vnd andere geringe Sachen/Es kamen auch etliche Nachen mit Bonannas/vnd andere Früchten vnd Hünern auß der Statt / vnd erlaubete der General seinem Volck mit jhnen zuwechseln/auff das sich ein jeder mit Erfrischung/so viel müglich versehen möchte.

General kaufft Muscatenblumen.

Des andern Tags kamen die Portugaleser Kauffleut wider zu schiff/vnd sagten/ wie sie Muscatenblumen hetten / die der General jhnen vor etlich Tuch abkauffte . Sie liefferten aber dieselbigen den letzten Januarij/verehreten dem General etliche Früchte vnd andere geringe Sachen / die sie mit Blumen vnd allerley Krautern besteckt hatten / vnd durch jhre Schlaven aufftragen liessen / dargegen verehrete sie der General widerumb mit Leinwath vnd andern Sachen/vnd ließ jnen zu jhrem Abzug etliche Schüß nachthun.

Left den Chinesischen Piloten von sich.

Den andern Februarij ließ der General den Chinesischen Piloten/der jhm bißhero trewlich gedienet/vnd seinem fürgeben nach nicht weiter Bescheid wuste/mit gutem Geschenck/von Wahren/Tuch/ Leinwath vnnd anderer Kauffmanschafft/von sich/vnd nach dem daß Schiff mit Proviant von allerhand Früchten/als Bonannas/Limonen / Granatäpffeln vnd dergleichen/sampt vielen Tamarinden/die sehr gut für den Scharbock

seyn/

seyn/ versehen/ berathschlaget der General mit den seinen/ wohin sie fürter jhre Reise anstellen wolten / vnd ward entlich von allen beschlossen/ dieweil sie weder mit Anckern/ Seylen oder andern nothwendigen sachen/ nach den Moluckischen Insuln zu kommen/ versehen weren / daß sie demnach widerumb anheim in jhr Vatter land fahren wolten / zu dem ende sie jhren Lauff durch die Strasse Balamboam an der Ostseiten der Insul Java Major nehmen/ vnd so fortan/ vmb das Caput bonæ spei nach Holland zu/ oder zum wenigsten an sonst einem bequemen Ort anlenden wolten/ dahin sie der Wind vnd die Gelegenheit bringen würde/ vnd baten Gott den Allmächtigen jhnen hiezu sein mildreiche Gnade zuverleyhen.

Ehe wie aber gar von hinnen scheiden/ wollen wir Jortan auch ein wenig beschreiben/ vnd ist diese Statt hart am Wasser gelegen / hat vngefehr in die tausent hültzerne Häuser/ vnd keine Mauren / dessen König sich schreibet Rey de Sorbay/ welches auch ein Statt nicht weit von dannen gelegen/ er regieret vber viel Länder/ so alle Mahometischen Glaubens / Jhre Kirchen haben sie mehrentheils in den Wälden von der Strasse abgelegen/ dahin sie sich am rechten Mittag jhr Gebett zu thun verfügen / in denselbigen haben sie etliche Bilder in Form eines vngestalten Teuffels/ mit außgereckten Hörnern/ vnd einer dreyfachen Kronen auff dem Kopff/ vnnd zu Jortan wohnet ein Pfaff/ welcher gleichsam Bapst vber die Lande / vnnd in die 120. Jahr alt ist/ doch gleichwol helt er viel Weiber / die jhn müssen erwärmen/ vñ mit jhrer Milch ernehren/ weil er alters halben keine andere Speise genieſſen/ oder anders leben kan / Er hat seinen Hoff mit vielen Häusern ausserhalb der Statt stehen / vnnd ist ein grosser Feind der Christen/ Aber der König lesset den Portugalesern eben so wol jhre Freyheit wie andern Nationen/ weil sein Land dahero grossen Nutzen empfindet / So nimpt er auch von keinem frembden einigen Zoll oder Schatzung. Diese Javanen seind ein kluges Volck / abe sehr Heimtückisch/ vnd Meuchelmörderisch/ dann so sie einen Mann allein bekämen / solten sie denselben wol vmb des Gelds oder Kleidung willen vmbringen / So darff man bey jhre Weiber auff ein Schrittweges oder zwey nicht kommen/ ich geschweig sie anrühren/ seind bekleidet mit reinem Tuch/ von Baumwolle gemacht / vnd kewen jmmerdar Betel im Munde.

Den vierdten dieses/ fuhren sie von der Statt Jortan ab / vnnd hatten einen Malayschen Piloten/ samp einem Portugaleser im Schiff/ die jhnen die Sprach verdolmetschen / vnd den weg gen Balamboam weisen solten/ kamen also auß dem Hafen zwischen beyden Insuln Madura vnnd Java

hin nach der Strassen von Balamboam.

Den 5. diß/ des morgens zogen sie jhre Segel wider auf/ vnd waren nicht weit von Passar van/ liessen Panerucan hinder jhnen ligen/ vnnd richteten jhren Lauff Sud Sud West hinein/ vmb den Mittag ersahen sie ein Schiff zur Seewarts von jhnen/ mit einem grossen Mastbaum/ vnd schiene gantz Hülffloß/ Fuhren derhalben darauff zu/ vnnd as sie ein viertel meylweges dahin kommen/ merckten sie/ daß es an einer blinden verborgenen Klippen auff dem grundt lage/ dann man sonst kein Truckene oder Insul sehen konte/ dessen sich die Holländer sehr verwunderten. Es war von 600. Last/ vnd noch etlich Volck darauff/ vnd solte das Portugalesisch Schiff allen andern Völckern die Handlung nach Banatm verwehren/ die Hollender machten jhnen gedancken/ daß sie zu gleich auch dahin/ jhnen auf den Dienst zu warten/ kommen weren/ weil sie etwan vber Land von jhnen Zeitung bekommen/ vnd wol wusten/ daß sie durch die Strasse Balamboam fahren musten/ weil die Monsons Wind zu der zeit stetig weheten/ Aber jhr vornehmen ward damals verhindert.

Damit nun die Holländer nicht in gleiche gefahr gerathen möchten/ kamen sie zu diesem schiff nicht neher/ sondern liessen es ligen/ vnd kamen also vmb den Abendt in den Eingang der Strassen von Balamboam/ welche Suden hinein läufft/ zwischen der Insul Baly vnd Java Major/ vnd Anckerten an einem Berg Praccade genant/ ein Büchsenschuß von der Insul Java/ vnd konten auff vier meylweges den grossen Mastbaum gedachtes schiffs noch sehen.

Den sechsten kamen sie wegen des stillen Wetters nicht vber drey meylen an die Insul Baly/ vnd musten widerumb Anckern/ dahin kamen auch noch sechs andere Joncken von Balamboam/ die musten auß gleicher vrsach auch neben sie setzen. Derhalben dann der General den Malayschen vnnd Portugalische Piloten/ weil er deren nicht mehr bedürfftig/ beurlaubete vnd in die Joncken schickete/ vnd musten ein par Tag alld vor Ancker ligen.

Den neunden dieses/ fuhren sie mit zimblichem Wind vollends durch die Strassen/ welche sich wie ein Ellenbogen auff drey meyl lang/ vnd nur ein meil breit/ zu spitzete/ vñ namen jren Lauff Sudwest hinein wider ins Meer zu kommen/ nach dem Capite bonæ spei.

Den 18. diß/ war der Wind Westlich/ hatten vmb den Mittag die Sonne gerade vber dem Haupt in jhrem Zenith/ die breyte von eylff Graden vnd zwantzig Minuten/ vnnd bekamen gantzer zehen Tag so still Wetter/ daß sie gar wenig fortkommen mochten.

Den

Den eylfften Martij bekamen sie vmb den Abendt einen guten Wind auß Sud Sudosten/damit sie wider dapffer fort strichen/ befunden aber/daß sie etwas zu weit ins Suden gelauffen waren/ setzten demnach jhren Lauff West hinein.

Den viertzehenden Aprilis hatten sie die höhe von 35. graden vnnd zehen Minuten. Vnd machte den neuntzehenden desselben der General/wegen deß stillen Wetters vnd vnbeständigen Winds/ ein andere Wasser Ordnung/ also/ daß ein jeder Täglich nur vier Loth/ welches weniger dann ein Echtmaß ist/bekommen solte.

Den 24. diß/verendert sich die Farbe des Wassers ins grüne/ vnd sahen sie viel Gevögel auff den Abendt in der Finstere/ vnd Nordost von jhnen einen Glantz/als wann es Fewer were/ wie sie dann solches/ als es besser in die Nacht kam/gar eygentlich erkeñen konten/ also/ dz sie nit vber 4. meilen musten daruon gewesen seyn/ vñ vermeineten/dz es das Land zwischen dem Capite Falso,vnd Cap.bonæ spei gewesen/ Durch dieses Fewer aber hat sie Gott der Allmächtige für grossem Vnglück wunderbarlich behütet/ daß sie nach der Steurleute Bericht/noch wol 200. meyl Ost von dem Capite bonæ spei ab waren/vnnd mit diesem Westlichen Winde/ so er ein wenig starcker gewesen/ hetten sie sollen gerad auff das Land gelauffen seyn/ Aber als sie das Fewer gesehen/ wandten sie sich wider zur Seewarts hinein/waren doch des morgens nicht vber fünff meylen vom Land/ welches sie an der höhe des Landes abnahmen/ des Tages besserten sie wegen der stille jhre Segel/ vnnd wurden in der Nacht abermahls eines Fewers Ost Nordost von jhnen Ansichtig.

Den ersten Maij lieffen sie mit Nordwest fortan/vnnd schätzten das Caput bonæ spei vngefehr 45. meyl von jhnen zu seyn/richteten jhren Lauff nach der Insul S. Helena zu/ vnnd erreichten den 18. dieses/den Tropicum Cancri wider.

Den sechs vnd zwantzigsten dieses/ kamen sie des Abendts in den Hafen der Insul S. Helenæ,vnd Anckerten auff viertzehen Klaffter. Der General fuhr selbsten zu Land/ die Wacht zubestellen/vnnd anordnung zu thun/wie man das Wasser einnehmen möchte/Sie bekamen allda frische Feygen vnd Datteln/vnd auff dem Gebirg ein Geiß oder drey/ vnd scheiden den 30. widerumb von dannen.

Den 7. Junij ersahen sie die Insul Ascension/ Nord von jhnen/ vnd waren noch in die sieben meylweges von dannen.

Vnd den 14. dieses/ kamen sie zum vierten mahl vber die Mitternächtige

Lini/vnd selbigen Tages noch ein grad vnd fünffzehen Minuten dauon.

Den 16. dieses/ des morgens kamen jhnen sechs schiff auß Norden entgegen/ auff welche sie zugefahren/ vnnd gesehen daß es Holländische Schiff von Amsterdam waren/ deren General hieß Jacob Hemskerck/ vnnd gedachten nach den Ost Indien zufahren/ sie waren schon zween Monat lang auff der Reiß gewesen/ vnd vnterwegens mit dreyzehen Spanischen Kriegsschiffen ein Treffen gethan/ vnnd jhren Vice-Admiral sampt einem Jagschiff verlohren.

Derhalben der General für gut angesehen/ jhren Lauff hinder Engelland vnd Irrland/ naher Holland zunehmen. Send also vmb den Abendt nach geschehenen Ehrenschüssen/ wie gebräuchlich ist/ von den Schiffen abgescheiden.

Den 19. diß/ bekamen sie in der Nacht ein grossen Regen/ welcher in den vierdten Tag mit Westlichem Wind anhielt/ Vnd den 24. ersahen sie widerumb den Nordstern auff der höhe von eylff Graden vnd zehen minuten.

Den fünfften Julij hatten sie vmb den Mittag die Sonne zum andern mahl geradt vber jhrem Haupt in dem Zenith/ waren vngefehr vnter dem Tropico Capricorni.

Gekräut auff dem Meer. Den achten diß/ hatten sie jhren Lauff Nordwest/ vñ sahen auff den Mittag viel Gekräuts/ daß man Saragossa nennet/ auff dem Meer fliessen/ vnd hatten nach diesem wol fünffzehen Tag still Wetter.

Den 22. Julij auff einen Sontag/ ließ der General alles Brodt/ so noch auff dem Schiff vorhanden/ außtheilen/ da dann einem Mann vngefehr zwey Pfundt worden/ welches darzu sehr wurmstichig vnd vermilbet war/ daß sie kaum die helffte nutzen möchten/ vnnd musten hinfüro sich mit Reiß vnterhalten/ vnd zu frieden seyn/ vnd sahen die Zeit viel Saragossa fliessen.

Den ersten Auguſti waren sie vngefehr 45. meylen West von den Insuln Corues vnd Floris.

Demnach hat der General sampt den Steurleuten für rathsam erfunden/ daß sie jhren Weg durch den Strich von Engelland vnd Franckreich nach Holland nehmen solten/ weil jhre Gelegenheit des mangels halben an Proviant vnd allerley Schiffgeräth nicht wolte zulassen/ daß sie hinder Engelland herumb fahren möchten/ vnd richteten also hinfüro jhren Lauff Nordwest hinein.

Den 11. dieses/ nach dem sie ein Schiff Ost von jhnen gesehen/ send sie darauff zugefahrē/ da es aber seines Laufs fortgesegelt/ vnd dasselbige nicht erfolgen konten/ gaben sie ein Zeichen mit schiessen/ vnd liessen jhr groß segel

herum-

herunder / darauff das Schiff ihrer gewartet / vnnd als sie etwas näher kamen / gab es mit schiessen ein Zeichen / dem sie mit dem grossen Stück forne auff dem Schiff antworten wolten / welches aber im abschiessen entzwey sprang / also / das etliche Stück mit grossem krachen in die Lufft geflogen / vnd ein theil wider den grossen Segelbaum gesprenget worden / daß derselbige in drey Stück zerbrochen / Dem Büchsenmeister / welcher weit hinder sich getrieben worden / ward ein Bein entzwey geschossen / vnd sonsten an andern Orten verletzt / Sein Diener aber blieb gantz todt / vnd war zuverwundern / daß es kein grössern schaden gethan / Sintemahl der General mit vielem Volck nicht weit darvon gestanden / vnter dem Schiff waren zween grosse Balcken entzwey gangen. Als nun jene auff dem andern Schiff dieses gesehen / passiereten sie ihres Weges fort / die Holländer aber mnsten ihr Segel einnehmen / einen andern Segelbaum daran machen / vnnd fuhren auch fortan.

Den 3. diß / vermeinten sie etwan achtzig meyl von Sorlinges zu seyn / vnnd verhofften den siebenzehenden auff den Abend an Engelland zu kommen / Vnnd den achtzehenden begegneten jhnen drey schiff von Embden / vnd wolte das gröste nach Brasilien / die andere zwey aber nach S. Lucas fahren / diese setzten einen Nachen auß / vnnd sandten den Holländern etlich Brodt vnd Fleisch / darfür jhnen der General etlich Pfeffer vnnd Reiß gegeben hat / vnd vernamen die Steurleute / daß sie noch ausserhalb dem strich weren / den sie auff Engelland fahren solten / wiewol sie vermeinten schon vber Goutsteert zu seyn / fuhren demnach deie gantze Nacht Sudost hinan / vnd warffen das Bley auff achtzig klaffter.

Den 19. diß / ersahen sie Sorlinges / vnnd fuhren durch viel sorgliche Felsen vnd Klippen auff ein meyl weges hinzu / des folgenden Tags aber erreichten sie das Eck von Goutsteert / da sie vmb den Mittag drey meyl vom Land vorüber gefahren.

Den 24. morgens vmb sechs Vhr / sahen sie Daveren vnd Calis / vnnd nach einer halben stundt kam jhnen ein groß Kriegesschiff von Ambsterdam entgegen / mit welches Capitain der General sprach hielt vnd ein Seyl vnd einen Piloten / damit sie in die Maes kommen möchten / zuwegen brachte.

Den 25. kamen sie für die Maes / fuhren vmb den Mittag hinein / vnnd wurden wegen des starcken Winds zu Anckern gezwungen.

Entlich den 26. Augusti / namen sie den Weg vor / vollends nach Roterdam zu fahren / dahin sie entlich vngefehr vmb den Mittag ankommen / vnd von männiglich mit Frewden empfangen worden. Die Holländer kommen wider gen Roterdam.

Kurtzer Bericht von der Durchfahrt so nach Ost Indien durch das Mittnächtige Meer vielfeltig versucht worden.

Auß oberzehlten Schiffahrten ist vnschwer abzunehmen / wie gefehrlich vnd lang die Schiffahrt nach Ost Indien falle / sintemal man zweymal durch die Equinoctial lini fahren / vnnd darneben grosse gefahr vnd vngelegenheit wegen der grossen Hitz außstehen muß. Weil nu etliche gelehrte vermuhtet / daß man hinter Norwegen in die Tartarey / vnnd so fort nach China vnd Ost Indien kommen mochte: hat man in vnterscheidlichen Landen fürgenommen / selbige Durchfahrt zu suchen. Insonderheit haben die Engelländer solches sich vnterstanden / vñ ist Don Martim Forbischer Anno 1575. mit zwey Schiffen auß Engellandt abgefahren / aber weil er zu spaat kommen / wegen des Eyß widerkehren müssen. Dessen doch vnangesehen / ist er Anno 1577. wider abgesegelt / vnnd am 4. Julij nah an Frißland / vnd biß auff den 61. grad kommen / allda er mehr Eyß gefunden / dann auff 70. grad hernach befunden worden. Nach demselben haben noch mehr andere eben solche Raiß angenommen / aber eben wenig außgericht. Hernach haben die Holländer / welche numehr durch die Ost Indische Fahrt verlecket worden / in gleichem solches glück zu versuchen / fürgenommen: zu welchem end sie Anno 1594. siben Schiff außgerüstet / vnnd eine Durchfahrt zu suchen außgeschickt / darauff vnter andern auch Johan Hugens von Linschoten gewesen / diese nu sind gefahren biß an die Insel Noua Zemla, allda sie an Land getretten / vnnd zwar Leuth angetroffen / so jhnen aber nicht zu Sprach stehen wollen / sonderen daruon geflohen / vnnd jhre Schlitten mit Belswerck beladen / stehen lassen. Weiwol nu die Holländer sie anzulocken Brot / Käß / Hering vnnd dergleichen bey die Schlitten gelegt / befunden sie doch des anderen tags daß die Schlitten hinweg / vnd alles was sie dargestelt / vnberührt lage. Wiewol sie nu ein Enges Meer / so sie vermeinten den Durchgang in das Tartarisch Meer zu seyn / vor jhnen sahen / konten sie doch wegen des Eyses nicht hindurch kommen. Nachdem sie etlich tag in einer anderen Insel so sie der Staten Insel genennet / verharret / vnnd nichts weitters außrichten konten / weil der Winter einfiel /

fiel/ sind sie widerumb nach Hollandt gekehret/ vnnd von jhrer Raise berichet gethan/ auß welchem gleichwol etliche vermuthet/ daß solche Durchfahrt noch zu finden were. Derowegen auch im folgenden Jahr wider zwey Schiff außgerüstet/ vnd dahin geschickt worden/ auff deren einem ein berümbter Pilot oder Stewrman/ mit Namen Wilhelm Berentso gewesen. Ob nu wol diese mit einander außgefahrn/ ist doch das ein bald wider vmbgekehrt/ das ander aber ist so weit kommen/ daß es im Eyß stecken blieben. Dahero die gute Leuth sich zu Landt begeben mussen/ vnnd allda eine Hütten auffgeschlagen/ in welcher sie/ wie die Maulwerffen/ den gantzen Winter gelegen/ vnnd denselben in grossem vngemach zugebracht haben. Jnmittelst hatte sich das Eyß dermassen vmb das Schiff gesetzt/ daß es vnmöglich gewesen wider herauß zu bringen. Da war erst guter Raht thewer. Endtlich namen vnnd brachen sie von dem Schiff so viel Holtz als sie konten/ vnnd zimmerten einen Nachen daruon/ zogen denselben vber das Eyß biß sie an das offen Wasser kamen/ legten die Proviand die sie noch vbrig hatten (welche zwar sehr schmal vnd gering war) vnnd was sonsten zur Raiß nötig/ darein/ vnd fuhren also wider zu rück nach Norwegen zu. Auff dieser Raiß traffen sie ein Schiff an/ darein Moscowiter waren/ von welchen sie etwas Proviandts bekahmen: verlohren aber obgemelten Stewrmann Wilhelm Berenison/ der an einem Fieber gestorben. Kamen endtlich gen Cola in Lappenlandt/ allda sie eben das Schiff so zuvoren mit jhnen außgefahren/ des Schiffers Johan Cornelisen Ryp/ angetroffen/ welcher inmittelst in Hollandt gewesen/ vnnd jetzo mit Kauffmanswaaren dahin kommen war. Höchlich ist sich zu verwunderen/ wie diese Leuth ein so weitten Weg/ durch so sorgliche Meer vnnd Wasser/ in einem so gar kleinen vnd schwachen Schifflein haben fahren können/ derowegen auch daßselbe zu Cola in das Kauffhauß gestellt wortzen/ meniglich solches als ein vnerhörtes ding anzudeuten. Da sie nu zu Cola waren (von welcher man vor etlich Jahren/ als einem auß der Christenheit vnnd am End der Welt gelegenen Ort/ nichts gewust) meinten sie/ sie weren schon daheimbt/ wie sie dann in wenig Wochen von dannen zu Amsterdamm angelangt/ vnnd jhr Abenthewrliche Raiß mit meniglichs verwunderung erzehlet/ hernach auch in Truck außgeben haben.

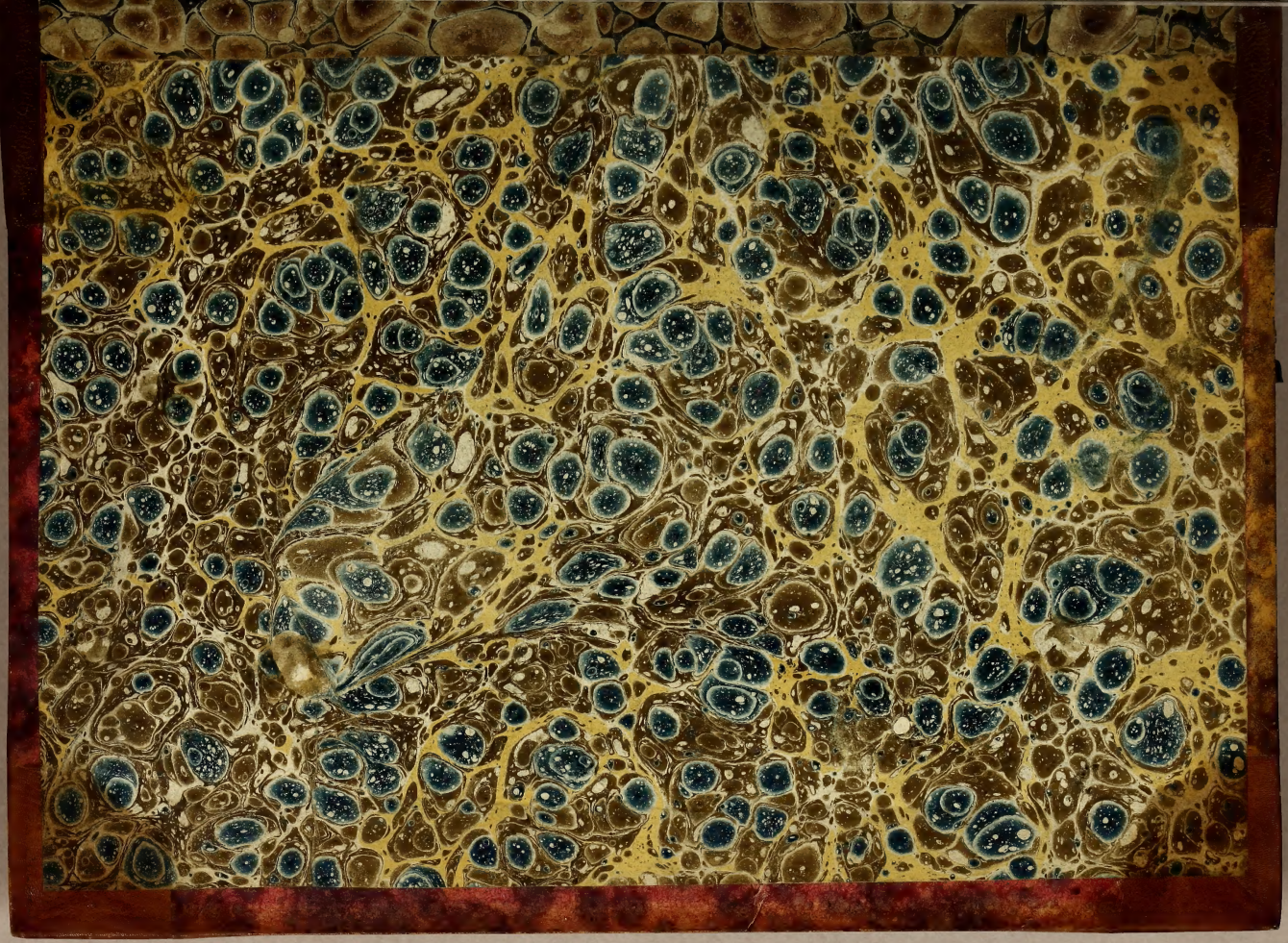
Es hat auch newlicher zeit ein Engellender Hutson genät/ dises Orts sein Heil versucht/ vnnd soviel Berichts gebracht/ daß mã gute hoffnũg hat die Durchfahrt noch zu finden: weiln aber/ wie verlaut derselb dises Jahr wider außfahrn sol/ willẽ wir seine verrichtũg inmittelst der zeit befehln/ vñ hernach dem Leser mittheilen.

Ob ein kurtzeren Weg erfunden.

Man hat vnlangst außgeben/ daß ein Holländisch Schiff einem Kauffmann zuſtendig ein nähere durchfahrt erfunden/ hatten wir auch gentzlich verhafft/ die Beſchreibung ſolte an tag vnnd vns zu handen kommen ſeyn/ ſelbige dieſem werck einzuverleiben: weilen aber ſolches nicht geſchehen/ müſſen wir glauben daß es villeicht ein eittel außgeben geweſen/ vnd biß dahin einſtellen/ daß wir gründtlichen Bericht haben können/ welchen wir alsdann dem günſtigen Leſer mittheilen wöllen.

Es verlaut auch als noch/ daß die Engelländer entſchloſſen widerumb ein Schiff nach Norden außzufertigen/ den verhofften durchgang zu ſuchen: achten aber werden in gleichem vergeblich ſein: ſintemal nicht müglich/ wegen der groſſen Kälte vnnd Eiß/ allda hindurch zu kommen: vnnd da ſchon etwan ein Schif hindurch käme / wurd doch daſſelb viel anderen fehlen/ vnnd alſo viel Müh vnnd Vnkoſten vergeblich angelegt werden. Einmal iſt gewiß/ da ſolche Schiffahrt konte gebraucht werden/ daß in den Nordiſchen Landen das Gewerb vnd Handel vber die maſſen wurde zu vnnd auffnehmen. Nu die zeit wirdt alles lehren.

c
J618
E59w



LH C